BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

Herausgegeben von
HANS-GEORG BECK
FRIEDRICH WILHELM DEICHMANN
HERBERT HUNGER

NEUNUNDSECHZIGSTER BAND

1976
C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft
in der C.H. Beck'schen Buchdruckerei Nördlingen

INHALT DES NEUNUNDSECHZIGSTEN BANDES

I. ABTEILUNG

II. ABTEILUNG

III. ABTEILUNG

AUTORENVERZEICHNIS

Die Namen der Mitarbeiter der I., II. und III. Abteilung und die Seitenzahlen ihrer Beiträge sind durch Fettdruck hervorgehoben.

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

Herausgegeben von

HANS-GEORG BECK

FRIEDRICH WILHELM DEICHMANN

HERBERT HUNGER

69. BAND APRIL 1976 HEFT 1

C.H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

VERLAG C H BECK MÜNCHEN

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Die Byzantinische Zeitschrift, im Jahre 1892 von Karl Krumbacher im B G Teubner Verlag Leipzig gegründet und dort bis zum Jahre 1943 fortgeführt, wurde nach Krumbachers Tod von Paul Marc (1909–1927), August Heisenberg (1910–1930) und Franz Dölger (1928–1963) herausgegeben

Die Zeitschrift erscheint in zwei Halbjahresheften im Gesamtumfang von 36 Bogen Bezugspreis DM 112 – jährlich (In diesem Betrag sind DM 5 84 Mehrwertsteuer enthalten) Die Berechnung erfolgt bandweise Bestellungen durch alle Buchhandlungen wie auch beim Verlag
C H Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), 8 München 40, Wilhelmstraße 9
Der Verlag ist OHG Gesellschafter sind Dr Hans Dieter Beck und Wolfgang Beck, beide Verleger in München
Einzelhefte werden nicht geliefert

Herausgeber

Hans-Georg Beck, 8 München 21, Willibaldstraße 8 d
Friedrich Wilhelm Deichmann, Via Toscana 6, 00013 Mentana (Roma)
Herbert Hunger, 1030 Wien III, Weißgerberlände 40

Die Bibliographie wird erstellt mit Unterstützung der deutschen Forschungsgemeinschaft und des Deutschen Archäologischen Instituts

Redaktion

Frau St Hörmann-v Stepski, 8 München 40, Jungwirthstraße 20

Alle Rezensionsexemplare, Manuskripte und Korrekturen bitten wir an die Redaktion zu senden Die Herausgeber verpflichten sich nicht, Besprechungen unverlangt eingesandter Bücher zu veröffentlichen Unverlangt eingegangene Druckschriften werden in der Regel nicht zurückgeschickt

GW ISSN 0007-7704

INHALT DES ERSTEN HALBJAHRESHEFTES

I. ABTEILUNG

II. ABTEILUNG

III. ABTEILUNG

I. ABTEILUNG

TEXTKRITISCHE BEMERKUNGEN ZU FRÜHBYZANTINISCHEN AUTOREN

A. DIHLE / HEIDELBERG

I.

C.A. Trypanis hat in dieser Zeitschrift (1972, 334ff.) drei bisher unbekannte Stücke byzantinischer Kirchenpoesie aus dem Cod. Sinaiticus 864 herausgegeben, die nach Stil und Metrum an die Seite einiger von P. Maas (Frühbyzant. Kirchenpoesie, [2]1931) edierter Gedichte gehören und wohl aus der Zeit noch vor 500 n. C. stammen. Da diese Texte und die seit 1931 aus Papyri bekannt gewordenen Reste früher Kirchendichtung durchaus eine neue Gesamtausgabe der vor Romanos zu datierenden byzantinischen Poesie rechtfertigen, seien hier einige textkritische Bemerkungen beigesteuert.

Zum ersten Gedicht

4 τῇ βουλήσει τοῦ ἅγιου πνεύματος.

Die vom Metrum × × ×́ × × ×́ × × ×́ × ×(×́) geforderte und von der Handschrift dargebotene Akzentuierung ἅγιου hat ihre Parallele in 24 καρδιᾷ. Beide Lesungen bezeugen den Übergang zur „neugriechischen" Betonung in der gesprochenen Sprache jener Zeit. Das in 6 überlieferte, ebenfalls dem Metrum entsprechende κλυδῶνα statt des richtigen κλύδωνα hingegen wird auf die Unsicherheit im Umgang mit diesem relativ seltenen Wort zurückzuführen sein.

7 ἀναστήσας ψυχὴν ἐκ γελάσματος ergibt keinen Sinn: Wiederherzustellen ist das paläographisch sehr ähnliche, gleichfalls seltene und in diesem Fall wohl von einem Abschreiber verkannte χαλάσματος, mit dem die Schlaffheit des Schlafes bezeichnet ist (vgl. Ambros. hymn. 4, 5/6 artus solutos ut quies/reddat laboris usui).

Zu 12 erhebt sich die auch für andere Stellen zu erwägende Frage, ob der Versanfang × × × × × × × × × × × × × statt × × × × eine zulässige Nebenform des Verses darstellt:

ἐν κατανύξει λαβοῦσα δεήθητι.

Das in demselben Versmaß verfaßte Gedicht I 5 der Maas'schen Sammlung zeigt Versanfänge wie ἐκεῖ ἑκάστου × × × × × (5), und ἐν κατανύξει ist ein fester, traditioneller Ausdruck ähnlich wie ἐν ἀνομίαις × × × × × in 22. Andererseits zeichnen sich die drei neuen Gedichte durch große Regelmäßigkeit in der Versbildung aus, die sich freilich im dritten Gedicht am stärksten ausprägt. Dort steht denn auch der Vers κατανύξει ψυχῆς σοι προσέρχομαι (III 24). So wird sich vielleicht doch der Versuch empfehlen, den der Regel entsprechenden Versanfang × × ×́

durchgehend wiederherzustellen: 12 [ἐν] κατανύξει, 26 [τῶν] πολλῶν ἁμαρτημάτων, 22 [ἐν] ἀνομίαις, 46 [τῆς] βασιλείας, 48 [τοῖς] μαθηταῖς.

Der willkürliche, vorwiegend durch metrische Erfordernisse bestimmte Gebrauch des Artikels, den man durchgehend beobachten kann, erleichtert die Entscheidung.

Daß wie in 26 ein Iktus des Versschemas durch den Nebenakzent eines mehrsilbigen Wortes realisiert wird (πολλῶν ἁμαρτημάτων 26), kommt häufig vor (z.B. auch 19; 23 u. ö. ὁ ἐν μέσονυκτίῳ × × ×́ × × ×́ ×).

Das Formular der einzelnen Gebetsanrufungen sieht über weite Strekken des ersten und dritten Gedichtes vor, daß einer aus Artikel und Partizip bestehenden Protasis eine imperativische Apodosis folgt (vgl. zum Typus E. Norden, Agnostos Theos 166ff.; in Prosa Leont. vit. Sym. p. 140 Rydén). Hier ein Beispiel (39 ff.):

ὁ ἐν μεσονυκτίῳ, φιλάνθρωπε,
ἀναστὰς ἐκ τοῦ τάφου τριήμερος,
καὶ ἐμὲ τὸν ἀνάξιον δοῦλόν σου
εἰς ζωὴν ἐκ θανάτου ἀνάστησον.

Das dritte Gedicht befolgt dieses Schema stets in sprachlich korrekter Weise (zu ὁ im Vokativ vg. J. Wackernagel, Kl. Schriften 970ff.), ebenso das Gedicht I 5 der Maas'schen Sammlung, während im ersten dreimal (20; 24; 44) dem einleitenden ὁ statt des zu fordernden Partizipiums eine finite Aoristform folgt (ηὐδόκησας, ἡγίασας, ἀνέῳξας). Das ὁ müßte also eigentlich ὅς heißen, denn das Metrum schließt die Emendation der finiten Formen in Partizipien (ηὐδόκησας → εὐδοκήσας) aus. Ein ὅς ... ἔλυσας, ὅς ... ὑπέστησας steht auch wirklich in dem vergleichbaren Zusammenhang eines ähnlichen Textes, in dem unter dem Namen Gregors von Nazianz überlieferten Hymnus vespertinus (7ff. p. 29 Christ-Paranikas; die Formulierung ὃ ἤμην εἰμί bei Romanos 2,4 nach Ex. 3,14 bzw. Apc. 1,4,8 hat damit natürlich nichts zu tun). Trotzdem sollte man die überlieferte Gestalt dieser Verse beibehalten. Das erste Gedicht zeigt nämlich auch sonst, im Gegensatz zum dritten, gelegentlich eine sklavische Befolgung des Formulars ohne Rücksicht auf die sich daraus ergebenden Sprachschwierigkeiten. So heißt es in 45 f. καὶ ἐμέ ... τὴν θύραν ἀνέῳξον statt des korrekten ἐμοί, weil die Apodosis in den vergleichbaren Partien mit einem Akkusativ beginnt und der Vers καὶ ἐμὲ τὸν ἀνάξιον δοῦλόν σου sich ständig wiederholt. Ἀνέῳξον (44 ἀνέῳξας) ist durch den neutestamentlichen Sprachgebrauch und das bei Psaltes (Grammatik der byz. Chroniken, Göttingen 1913, S. 204) gesammelte Material gedeckt.

In 34/35 steckt ein schwerer Fehler:

καὶ ἐμὲ τὸν ἀνάξιον δοῦλόν σου
μεσονυκτίῳ προσευχόμενον πρόσδεξαι.

35 verstößt gegen das Metrum. Der Anfang muß natürlich in μεσονύκτιον geändert werden. Der Dativ beruht vermutlich auf einem Fehler beim Abschreiben, veranlaßt durch das häufige μεσονυκτίῳ am Versanfang. Auch προσευχόμενον und πρόσδεξαι beruht auf irrtümlicher Über-

tragung dieser im Gedicht häufigen Verbformen auf diesen Vers, dessen ursprüngliche Form μεσονύκτιον δέξαι εὐχόμενον gewesen sein dürfte. Auch an μεσονύκτιον δέξαι, προσεύχομαι könnte man denken, denn, wie in III 27 δέομαι, so ist auch ein eingeschobenes προσεύχομαι möglich.

Ein anderer unmetrischer Vers ist 44 ταῖς μυροφόροις γυναιξὶν ἀνέῳξας. Der Fehler kam durch ein eingedrungenes γυναιξίν zustande, das als Glosse am Rand gestanden haben mag, um das in der liturgischen Sprache terminologisch fixierte μυροφόροις zu erläutern. Dieses Eindringen wiederum hat Verwirrung in den Gebrauch der Artikel gebracht, deren willkürliche Setzung je nach metrischen Bedürfnissen diesen Fehler begünstigt. Der Vers wird gelautet haben

μυροφόροις τὴν θύραν ἀνέῳξας.

Zum zweiten Gedicht

Trypanis' Konjektur εὐσπλαγχνίσθητι als Anfang des V. 1 sollte man in den Text aufnehmen. Merkwürdig aber ist 5/6

ἐν τῷ βίῳ με ὄντα συγχώρησον
τῶν ἐκεῖθεν βασάνων με λύτρωσαι.

Συγχωρεῖν steht, auch im frühbyzantinischen Griechisch, in der Bedeutung „vergeben, verzeihen" mit dem Dativ der Person und/oder dem Akkusativ des Gegenstandes. Im Hinblick auf die ἐκεῖθεν βάσανοι in 6 muß sich die vorangehende Aussage auf das diesseitige Leben beziehen, με ὄντα kann also nicht der Inhalt dessen sein, was verziehen oder gestattet wird. Es wird für μοι ὄντι stehen, und die Frage bleibt, ob man den Dativ wiederherstellen soll. In den Gedichten wird der Dativ durchweg in alter Weise gebraucht, so daß man ein „neugriechisches" συγχωρῶ mit dem Akkusativ der Person allenfalls einem Abschreiber, nicht aber dem Verfasser zutrauen wird.

Unmetrisch ist auch 9 τριάδα μοι δεῖξον τὴν ἀχώριστον, was wohl einfach in τὴν τριάδα ἀχώριστον δεῖξόν μοι zu ändern ist. Die Verwirrung rührt wieder von dem willkürlichen Artikelgebrauch her. Personalpronomina stehen in diesen Gedichten gern am Versende.

Die Schlußzeile des Gedichtes sollte metri causa ergänzt werden

εἰς αἰῶνας αὐτῶν τῶν αἰώνων ⟨ἀμήν⟩.

Zum dritten Gedicht

Der 6. Vers bietet die Form βόωσιν, die am Rande des Ms. in βοόωσιν verbessert wird. Das einzig mögliche βοῶσιν würde am Versende das Metrum zerstören. Der Fehler kommt daher, daß ein Abschreiber die Zuordnung der vielen Subjekte in 2–6 zu den beiden Verben nicht richtig durchschaute:

ὃν ἀπαύστοις φωναῖς σοι δοξάζουσιν
Χερουβίμ, Σεραφὶμ ἑξαπτέρυγα,
ἐξουσίαι, δυνάμεις οὐράνιαι,
κυριότητες, θρόνοι, ἀρχάγγελοι,
καὶ οἱ ἅγιοι ἄγγελοι βόωσιν.

Zu δοξάσουσιν gehören sämtliche Subjekte bis einschließlich ἀρχάγγελοι. Nach diesem Wort, nicht, wie Trypanis vorschlägt, nach οὐράνιαι, ist also eine schwere Interpunktion einzufügen. Dann ergibt sich für 6 die Emendation καὶ βοῶσιν οἱ ἅγιοι ἄγγελοι. Es handelt sich um eine eigenständige, zusätzliche Aussage, die ein Abschreiber dahin mißverstand, daß er auch die in 5 genannten Mächte als Subjekte zu βοῶσιν bezog und sich dadurch zu einer anderen Wortstellung verleiten ließ, die ihrerseits den Fehler verursachte.

Der Versanfang δόξα σοί × × ×́ in 1 und 9 mit der Vernachlässigung des Wortakzentes von δόξα überschreitet den Spielraum, den Romanos in ähnlichen Fällen in Anspruch nimmt, insofern dieser eine solche Lizenz nur bei zwei nebeneinander liegenden Wortakzenten kennt (z. B. μαθεῖν θέλεις πόθεν × ×́ × × ×́ ×, dazu Romanos I ed. Maas-Trypanis, App. p. 512; vgl. dagegen in unseren Gedichten u. a. II 7 ἔχεις γάρ × × ×́).

ἱλάσθητι statt ἱλάσθητι (31), ἀχράτου statt ἀχράντου (48) βαπτοζόμενον statt βαπτιζόμενον (53) dürften einfache Druckfehler der von Trypanis veranstalteten Ausgabe sein, nicht jedoch οἰκτείρισον in (49). Ein Verb οἰκτειρίζω ist bisher im Mittelgriechischen nicht bekannt geworden, wohl aber ein οἰκτειρέω (seit Method. Conv. 4, 2). Die in der Handschrift überlieferte Form ist also eine einfache itazistische Verschreibung von οἰκτείρησον und sollte nicht im gedruckten Text stehen bleiben.

Insgesamt sind Sprache und Metrum im dritten Gedicht weit regelmäßiger und korrekter als im ersten Gedicht. Fehler, die aus der sklavischen Befolgung des Gebetsformulars kommen, lassen sich gar nicht, sprachwidrige Einschübe metri gratia nur einmal (45/46) nachweisen.

καὶ ἐμὲ τὸν ἀνάξιον δοῦλόν σου
σκοτασμοῦ τῶν παθῶν με ἐκλύτρωσον

Hier abundiert das με, das aber des Metrums wegen nicht athetiert werden kann.

Diese Beobachtungen legen es nahe, gerade im dritten Gedicht möglichst überall den Versuch zu machen, die reine Form des Metrums × × ×́ × × ×́ × × ×́ × × (×́) wiederherzustellen, z. B. durch Athetese eines Artikels (10; 75) oder eines καί (32), wie es schon Trypanis vorgeschlagen hat.

Zum Schluß mögen noch zwei exegetische Bemerkungen gestattet sein. Im 1. Gedicht wird implicite gesagt, daß die Taufe Christi um Mitternacht stattgefunden habe (23/24)

ὁ ἐν μεσονυκτίῳ, φιλάνθρωπε,
Ἰορδάνου τὰ ῥεῖθρα ἡγίασας.

Das ist ein wertvoller Hinweis auf die vielerörterte Geschichte des Epiphanien-Festes (Lit. bei E. Pax, RAC 5, 902/906). In einer pseudochrysostomischen Homilie (in S. Theoph. 13, 246f–247b = PG 61, 725–761) ist von einer Feier am 6. Januar die Rede, die in der Geburtsnacht, gleichzeitig mit dem Gottesdienst in Bethlehem, am Jordan zur Erinnerung an

die Taufe Jesu gehalten wurde und bei der man auch Neophyten taufte. Daß die Taufe Jesu am 6. Januar begangen wird, ist ein weitverbreiteter Brauch in Ost und West. Daß man sie aber zur Nachtzeit feierte, läßt sich, sieht man von der Tauffeier der alexandrinischen Basilianer im 2. Jh. n. C. ab (Clem. strom, 1, 146, 1/2), nur für Palästina belegen. Der Zusammenhang mit der ägyptischen Nilfeier, aus der das Epiphanienfest hervorging, ist hier noch ganz deutlich.

Rätselhaftes steht in Vv. 31/32. Wo gibt es eine Tradition, derzufolge Christus zur Nachtzeit am Berg Sinai betete?

II.

Die wichtigste Quelle für unsere Kenntnis der Bemühungen Kaiser Anastasios' I. um eine Steuerreform ist die Stelle Joh. Mal. chron. 16 p. 394, 8–10, die denn auch in allen modernen Darstellungen herangezogen oder zitiert wird. Sie ist in folgendem Wortlaut überliefert:

Ὁ δὲ θειότατος βασιλεὺς Ἀναστάσιος ἐποίησε χρυσοτέλειαν τῶν ἰούγων τοῖς συντελεσταῖς πᾶσι διὰ τὸ μὴ ἀπαιτεῖσθαι τὰ εἴδη καὶ διατρέφεσθαι ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν.

Einig ist man sich darin, daß diese Stelle von der Ablösung einer Naturalsteuer (εἴδη Iust. cod. 1, 4, 18; nov. 17, 8) durch eine Geldsteuer (χρυσοτέλεια) spricht, die in Steuergemeinschaften entrichtet wird (συντελεσταί Iust. cod. 1, 4, 18; nov. 163, 1; P. S. I 4, 283, 7 aus dem 6. Jh.). Aber Ostrogorsky und Karagiannopulos (Gesch. des byz. Staates [2]93 bzw. diese Zs. 49 [1956] 80) vermeiden es in ihren Darstellungen zur Finanzgeschichte ganz offensichtlich, eine genaue Übersetzung des Textes zu geben. In der Tat bietet der erhaltene Wortlaut kaum überwindliche Verständnisschwierigkeiten. In der durch διὰ τὸ μὴ eingeleiteten Passage wird vermutlich ein Mißbrauch beschrieben, der mit der alten Naturalsteuer getrieben wurde und den die neue Maßnahme beseitigen soll. Es scheint, daß man für die zweifellos umständliche Einziehung (ἀπαιτεῖσθαι) der Naturalsteuer Soldaten (ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν) heranzog, welche diese Naturalien – sicherlich vorwiegend Nahrungsmittel – ihrem Zweck entfremdeten (διατρέπω statt διατρέφω), also wohl selbst sogleich verbrauchten oder verkauften. Das Verbum διατρέπω ist in der Bedeutung „vom Wege ablenken, etwas seinem Zweck entfremden" in nachklassischer Zeit reichlich belegt (vgl. Liddell-Scott s. v.). Die Verschreibung eines διατρέπεσθαι in διατρέφεσθαι, für die es viele Analogien gibt, hat dann eine weitere Textverderbnis im Gefolge gehabt. Der Text der Passage muß gelautet haben:

διὰ τὸ μὴ ἀπαιτεῖσθαι τὰ εἴδη καὶ ⟨μὴ⟩
διατρέπεσθαι ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν

„damit nicht (weiter) die Naturalleistungen von Soldaten eingetrieben und ihrem Zweck entfremdet werden". Die Regel, daß καὶ μή (καὶ οὔ) nur an ein affirmativ formuliertes Glied anknüpfen darf, während eine negative Aussage durch μηδέ (οὐδέ) fortgesetzt werden muß, gilt konsequent nur in klassischer Zeit (Kühner-Gerth 2, 292) und wird schon in den

Ptolemäerpapyri (Mayser II 3,171ff.) und im NT (Blass-Debrunner S. 445,4) vielfach durchbrochen.

III.

L. Rydén zeigt in seiner verdienstvollen Ausgabe der Vita des heiligen Narren Symeon (Uppsala 1962) gelegentlich zuviel Mißtrauen gegenüber der handschriftlichen Überlieferung. Hier ein Beispiel:

Ein Schankwirt hat den Heiligen wegen eines scheinbaren Vergewaltigungsversuchs an der Ehefrau aus seinem Haus geworfen. Der Text fährt in der von Rydén hergestellten Fassung fort (148,6): καὶ ἔκτοτε οὐ μόνον ὅτι εἶχεν αὐτὸν ὁ κάπηλος παρ' ἑαυτὸν ἀλλὰ καὶ εἰ ἄλλου τινὸς ἤκουεν λέγοντος· ὄντως τάχα ἑαυτὸν ποιεῖ ὁ ἀββᾶς οὕτως, εὐθέως ἔλεγεν αὐτῷ· ὄντως δαιμονιάρις ἐστὶ καθαρός.

An dieser Stelle ist παρ' ἑαυτόν eine Konjektur des Editors, wohl nach p. 168,11 und 153,4, wo dieser Ausdruck soviel wie „von Sinnen" bedeutet, allerdings in Beziehung auf das Subjekt des Satzes. Überliefert ist 148,6 in zwei, jeweils einer verschiedenen Redaktion zugehörigen Handschriften πάρετον, in den übrigen πρὸς ἑαυτόν, πρὸς αὐτόν und einmal, von zweiter Hand, παράφρονα.

Ἔχειν mit doppeltem Akkusativ in der Bedeutung „halten für" ist zuerst im Lukas-Evangelium belegt (14,18) und seit dem 1. Jh. n. Chr. auch den Papyri nicht fremd. Dafür aber, daß ἑαυτόν mit Beziehung auf eine andere Person verwendet würde, oder daß παρ' ἑαυτόν ein aus der Reflexivität gelöstes Idiom geworden wäre, finde ich keinen Beleg. Die reflexive Beziehung des Wortes ἑαυτόν auf die 1. oder 2. Person, die seit hellenistischer Zeit bekannt ist, bedeutet in diesem Fall natürlich keine Parallele, denn die Reflexivität ist es ja gerade, die den Gebrauch der dreisilbigen Pronominalform determiniert.

Πάρετος ist ein nicht gerade häufiges, aber seit dem 1. oder sogar 2. Jh. v. Chr. wohlbezeugtes Wort. Der früheste Beleg stammt vermutlich aus Agatharchides (Diod. 3, 26), und dort bedeutet es „gelähmt": Die Elefanten, denen äthiopische Jäger die Sehnen der Hinterbeine durchhauen haben, sind bewegungsunfähig. In der Bedeutung „geistig gelähmt, von Sinnen" ist πάρετος nicht vor dem 3. Jh. n. Chr. zu belegen, zuerst bei Origenes (in Mt. comm. 13,4 GCS 10, 188 πάρετος τὴν ψυχήν) und dann häufiger im 4. Jh. n. Chr. (vgl. Lampe s. v.).

In Teilen der Überlieferung unseres Textes wurde das relativ entlegene Wort verkannt, verschlimmbessert und paraphrasiert. Die Korruptel πρὸς ἑαυτόν zeigt aber deutlich, daß man sich ἑαυτόν nur in Beziehung auf das Subjekt des Satzes, also den Schankwirt, vorstellen konnte.

Die übrigen Wendungen, die an der zitierten Stelle begegnen, etwa ἑαυτὸν ποιεῖ . . . οὕτως und das abundierende ὅτι nach (οὐ) μόνον, sind ausnahmslos durch zuverlässige Parallelen gedeckt (p. 160,1; 166,5 vit. Joh. eleem. p. 17 Gelzer bzw. 148,6) und fordern keinen konjekturalkritischen Eingriff.

IV.

In den „Texten zur Forschung" der Wissenschaftlichen Buchgemeinschaft hat H. van Thiel kürzlich den griechischen Alexanderroman nach der eine relativ späte Rezension repräsentierenden Leidener Handschrift herausgegeben (Darmstadt 1974). Dort heißt es 1,23,5 καὶ ταῦτα εἰπὼν ἐξαπέστειλεν τοὺς πρέσβεις, μήτε γραμμάτων ἀξιώσας τὸν πέμψαντα αὐτοὺς βασιλέα.

Gibt es im vulgären Spät- oder Mittelgriechisch alleinstehendes μήτε in der Bedeutung „nicht einmal" oder ist, wie schon Müller vermutete, in μηδέ zu ändern?

2,15,3 Alexander hat sich in eigener Person als Späher unerkannt an den Hof des Dareios begeben und nimmt am Gastmahl des Großkönigs teil. Alle goldenen Becher, die er zum Trinken bekommt, läßt er in seinem Gewand verschwinden. Von Dareios wird er darauf angeredet: νοήσας δὲ Ἀλέξανδρος + ἀπὸ τοῦ σχήματος τῆς ψυχῆς + εἶπεν κτλ. Der Herausgeber schlägt als Ersatz der in dieser Form sinnlosen Wörter die Formulierung πρόσχημα τὸ τυχόν vor „Alexander ersann aufs geratewohl eine Ausrede und sagte." Nun heißt νοεῖν nicht „ersinnen" und die „Ausrede", die Alexander im Anschluß daran vorbringt, ist nicht „beliebig", sondern soll an den Stolz und die Großzügigkeit des Dareios appellieren. Der cod. B überliefert τὴν ψυχήν statt τῆς ψυχῆς, und dem entspricht der lateinische Text des Julius Valerius und die armenische Version: „er erkannte, welche Seelengröße in Dareios wohnte". Der griechische Text lautete also „er erkannte die Seele(ngröße) des Dareios an seinem Auftreten". Σχῆμα in der Bedeutung „Haltung, Auftreten, äußere Erscheinung" ist klassisch wie nachklassisch reichlich belegt (vgl. etwa Leont. vit. Joh. eleem. p. 79,17; 81, 8 Gelzer u. ö.). Alexander gibt seine Antwort, nachdem er die Seele des Dareios an seiner äußeren Erscheinung erkannt hat. Die Verderbnis τῆς ψυχῆς wird auf eine versehentliche Beziehung des Wortes auf τοῦ σχήματος zurückgehen.

2,17,3. Nach seiner großen Niederlage schreibt Dareios einen Brief an Alexander, in dem er um die Rückgabe seiner in Gefangenschaft geratenen Familie bittet, an Alexanders Großmut appelliert und ihm die Wechselhaftigkeit des Glücks vor Augen stellt. Τοίνυν, Ἀλέξανδρε, σὺ οὖν κατανοήσας τύχην καὶ νέμεσιν τὸ μέγα φρονεῖν ὑπεστήσω. οἴκτειρον οὖν ἡμᾶς κτλ. Der Herausgeber ändert ὑπεστήσω in ὑπέκστησον und übersetzt „Tue allen Hochmut von dir ab". Das Dekompositum ὑπεξίστημι ist im Aktiv nur bei dem Rhetor Kallistratos und in einer Hesych-Glosse bezeugt, und zwar in der an unserer Stelle kaum passenden Bedeutung „(allmählich) verändern". Die Hesych-Glosse zeigt, wie selten und schwer verständlich dieser Wortgebrauch war. Mediales ὑπεξίσταμαι ist dagegen aus klassischer und später Zeit reichlich belegt, meist in der Bedeutung „vermeiden, ausweichen" und überwiegend mit dem Genitiv konstruiert, der freilich bisweilen dem Akkusativ weicht. Der dazugehörige Aorist lautet in aller Regel ὑπεξέστην, nicht ὑπεξεστησάμην.

Das einfache Kompositum ὑφίστημι gibt es durch die ganze griechische Sprachgeschichte hindurch in den verschiedensten Bedeutungen. Eine unter ihnen, „widerstehen, entgegentreten", knüpft sich an das Medium ὑφίσταμαι und ist seit klassischer Zeit belegt (Ps. Eur. Rhes. 375, Thuc. 1, 144, 4 u. ö.), und zwar in Verbindung mit dem Dativ und, häufiger, dem Akkusativ. Die übliche in dieser Bedeutung verwendete Aoristform ist ὑπέστην, und zwar in klassischer (Eur. Cycl. 199) wie in nachklassischer Zeit (LXX Judith 6, 3). Immerhin läßt sich angesichts der zunehmenden Verwirrung, die im Gebrauch medialer und passivischer Formen – insbesondere bei den allmählich sich in der Flexion transformierenden athematischen Verben – während der ganzen nachklassischen Zeit zu beobachten ist und in deren Zusammenhang mediale Formen des sigmatischen Aoristes nicht selten als hyperkorrekte Ausdrücke begegnen (K. Dieterich, Untersuchungen 218f.; L. Radermacher, Neutestamentliche Grammatik ²66f.; G. Hatzidakis, Einleitung in die neugriechische Grammatik 175), ein ὑπεστησάμην als Aorist zu ὑφίσταμαι „ich leiste Widerstand" nicht ausschließen. Wir werden also gut daran tun, an der bezeichneten Stelle die einhellig überlieferte Lesart zu halten.

EIN UNBEKANNTER KUNSTGRIFF DES NIKEPHOROS PHOKAS BEI DER LANDUNG AUF CHANDAX (KRETA) (960)

O. LAMPSIDIS / ATHEN

Über den Feldzug des Nikephoros Phokas zur Wiedereroberung von Kreta gibt es reiches Quellenmaterial.[1] Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß durch die Veröffentlichung von bisher unbekannten byzantinischen Texten auch neue Informationen über dieses Ereignis zu Tage treten, die von den uns bisher bekannten Texten abweichen.

So wird in einem hagiographischen Text im Zusammenhang mit dem Leben des Heiligen Athanasios Athonites u. a. auch von einem Kunstgriff des Nikephoros Phokas vor der Landung auf Kreta erzählt, der u. W. in keiner der uns bekannten Quellen steht.

Dieser hagiographische Text ist eine Kompilation, in der eigentlich das Leben der Mönche Barnabas und Sophronios, der Gründer des Klosters Soumela, geschildert wird.[2] Als der Verfasser, Akakios Sabaites,[3] erzählt, wie sich die Mönche auf den Berg Athos begeben, kommt er auch auf den Gründer des Klosters Lavra, den hl. Athanasios, zu sprechen. Die Nachrichten über den hl. Athanasios entnimmt der Verfasser, wie er selbst bekennt, einer Lebensbeschreibung des Heiligen.[4] Unter anderem, was hier ausgelassen wird, steht, daß Nikephoros Phokas, als er an der Spitze der Flotte den Feldzug gegen Kreta führte, an dem auch Athanasios' Adoptivvater[5] teilnahm, auch den Athanasios mit Zustimmung seines Vaters mit-

---

[1] Wir verweisen auf: I. Papadopulos, Ἡ Κρήτη ὑπὸ τοὺς Σαρακηνοὺς (824–961), Athen 1948; die Wiedereroberung von Kreta durch Nikephoros Phokas auf S. 90–95. N. Panagiotakes, Θεοδόσιος ὁ Διάκονος καὶ τὸ ποίημα αὐτοῦ „Ἅλωσις τῆς Κρήτης", Herakleion 1960; auf S. 33–46 werden die Quellen zum Feldzug des Nikephoros gegen Kreta aufgezählt und ausgewertet; auf S. 46–88 vergleicht der Verfasser die Nachrichten der Quellen mit jenen des Theodosios und schildert den Feldzug gegen Kreta.

[2] Handschrift 3802 des Athos (Kloster Dionysiu 268) fol. 423–517. Die Handschrift wurde, wie am Ende derselben steht, vom Mönch Symeon im Jahr 1446 niedergeschrieben. Siehe S. Lampros, Catalogue of Greek Manuscripts on Mount Athos, I, Cambridge 1895, S. 390–391.

[3] Akakios Sabaites hat Ende des 12. und Anfang des 13. Jh. gelebt. Siehe M. Richard, Le commentaire du Grand Canon d' André de Crète par Acace le Sabaite, Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 34 (1965) 304–311. Mehr zur Datierung des Akakios steht in meinem zur Veröffentlichung bereitstehenden Aufsatz Μία παραλλαγὴ τοῦ βίου Ἁγίου Ἀθανασίου τοῦ Ἀθωνίτου. Dort werden auch M. Richards Bedenken über die Identifizierung des von Akakios erwähnten «7. Jahrhunderts» behandelt.

[4] . . . Μικρά τινα ἐρανισάμενοι ἐκ τοῦ βίου αὐτοῦ . . . (f. 450v).

[5] Viele Details, die in der von Akakios angeführten Lebensbeschreibung des hl. Athanasios stehen, stimmen mit jenen der übrigen Quellen nicht überein. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf meinen vorerwähnten zu veröffentlichenden Aufsatz.

genommen hatte. Nachdem sie aber die Insel Lemnos angelaufen hatten, flüchtete Athanasios auf den Berg Athos.

Nikephoros Phokas und Athanasios' Adoptivvater fuhren, obwohl sie durch das Verschwinden des Athanasios sehr betrübt waren, weiter in Richtung auf Kreta und warfen Anker an einer Insel nahe bei Chandax.[6] Von dort aus sandte Nikephoros Phokas drei seiner Männer als Kundschafter nach Chandax aus, damit sie die dortige Lage auskundschafteten.[7] Die Männer kamen zurück und berichteten, daß die feindliche Macht stark sei und keineswegs Angst bekommen hätte, um in den Burgen Schutz zu suchen.[8] Nikephoros ersann daraufhin einen Kunstgriff, um den Gegner einzuschüchtern. Nikephoros' Flotte war zweihundertfünfzig Schiffe stark.[9] Auf seinen Befehl hin fuhren die zweihundert Schiffe von der Insel, an der sie Anker geworfen hatten, zu einem weit gelegenen Hafen, während der Feind auf Kreta die vorbeifahrenden Schiffe zählte. Nachts kehrten hundert Schiffe zu der kleinen Insel zurück und fuhren tags darauf wieder zum Hafen. Die Gegner kamen durch diesen Trick des Nikephoros beim Zählen der Schiffe auf die Zahl fünfhundert. Angesichts dieser vermeintlichen Flottenmacht ergriff sie Angst; die einen flüchteten zu befestigten Orten, die anderen flohen auf die Burgen.

Die neue Auskunft, die wir diesem Text verdanken, ist der Kunstgriff, den Nikephoros Phokas angewandt haben soll, um die Araber einzuschüchtern und somit ungestört auf Chandax landen zu können. Dieser Kunstgriff liegt darin, daß dieselben Schiffe zwischen der Insel und einem entfernten Ort hin- und herfuhren, um eine größere Zahl vorzutäuschen. Der Kunstgriff glückte, Nikephoros landete ohne auf Widerstand zu stoßen auf Chandax und eroberte Kreta. Bevor wir den Text veröffentlichen, ist einiges vorauszuschicken. Die ganze Kompilation wurde von Akakios Sabaites in der Zeit vor und nach dem 4. Kreuzzug, aber nicht

---

[6] Vgl. Panagiotakes, a. a. O., S. 53: Nikephoros Phokas „... θὰ προσήγγισεν εἰς τὴν νῆσον Δίαν, ἡ ὁποία κειμένη κατέναντι τοῦ Χάνδακος, ἦτο ... ὁ τελευταῖος σταθμὸς τοῦ πλοῦ ἀπὸ Κωνσταντινουπόλεως εἰς Χάνδακα". Der Verfasser stützt sich dabei, wie er selbst anführt, auf Konstantinos Porphyrogennetos, Περὶ Βασιλείου Τάξεως, Ausgabe Bonn, S. 678, 21.

[7] Vgl. Michael Attaleiates, Ausgabe Bonn, S. 224, 18–21: „ἀοράτως δὲ νῆαι Καρπαθικαὶ δύο τὸν κατάπλουν ἐπ' αὐτὸν ποιησάμεναι προωδοποίησαν αὐτῷ τὴν ὁδοιπορίαν καὶ εἰς Κρήτην ἀπήγαγον ...". Nach Theophanes Continuatus, Ausgabe Bonn, S. 475, 20 – 476,6, hatte Nikephoros ταχυδρόμους γαλέας zwecks κρατῆσαι γλῶσσαν, d. h. zur Einholung von Nachrichten über den Feind entsandt. Vgl. I. Papadopulos, a. a. O., S. 91.

[8] In einigen Quellen steht, daß eine arabische Einheit die Landung der Byzantiner erwartete (Leon Diakonos, Ausgabe Bonn, S. 8, 1–3 und Kedrenos, Ausgabe Bonn, II, S. 340, 8–11); anderen Quellen zufolge (Theophanes Continuatus, S. 476, 6–10) wurden die Araber von der Landung der Byzantiner überrascht.

[9] Nach Theophanes Continuatus, Bonn, 475, 18–20 bestand die Flotte des Nikephoros aus folgenden Schiffen: „νῆες ... μετὰ ὑγροῦ πυρὸς δισχίλιαι, δρόμωνες χίλιοι, καράβια καματηρὰ σιτήσεις ἔχοντα καὶ ὅπλα πολεμικὰ τριακόσια ἑπτά."

lange nach dem Jahr 1204 verfaßt.[10] Die Quelle, die Akakios benutzt und zu Rate gezogen hat, um über Athanasios Athonites zu berichten, ist eine Lebensbeschreibung dieses Heiligen. In keiner der zwei bekannten Varianten des Bios des hl. Athanasios steht jedoch etwas von einem Kunstgriff des Nikephoros Phokas vor der Landung auf Kreta.[11] Der hier behandelte Text ist gewiß eine Übertragung des von Akakios verfaßten Textes in einfachere Sprache. Darauf dürften auch die zahlreichen grammatischen und syntaktischen Fehler zurückzuführen sein, deretwegen man oft überlegen muß, wie man das Geschriebene genau verstehen soll.

Nachstehend veröffentlichen wir den Kodextext fast unverändert. Es wurden lediglich orthographische Fehler stillschweigend korrigiert und die u. E. richtigen Satzzeichen gesetzt. Trotz der syntaktischen Schwächen des Textes ist doch der Sinn der Erzählung stets verständlich. Es folgt der Text:

(454v) . . . Καὶ ἐπεὶ 'Αθανάσιος ἄφαντος ἦν παρά τε τῷ ἀγαπητῷ Νικηφόρῳ καὶ τῷ πατρὶ ἤσχαλλον, ἐθλίβοντο λέγοντες: „Ἄρα τί ἂν γένοιτο τούτῳ;“ Τῆς θλίψεως οὖν ἐχούσης αὐτοὺς κατέλαβον τὴν Κρήτην καὶ πλησίον τῆς Κρήτης ἑτέρῳ νήσῳ προσωρμίσθη ὁ στόλος. 'Εκβαλὼν δὲ τρεῖς ἄνδρας κατασκόπους ἀπέστειλεν ἐν τῇ Κρήτῃ ὅπως γνώσῃ τί ἦν ἡ δύναμις τοῦ τόπου. Καὶ ἀπελθόντες ἦλθον καὶ ἀνήγγειλαν λέγοντες πολλὴ ἦν ἡ δύναμις καὶ οὐδόλως φόβος τούτοις ἐγένετο ἵνα εἰς τὰ φρούρια αὐτῶν εἰσέλθωσιν. Τί οὖν ὁ Νικηφόρος; Τριήρεις ἦσαν πᾶσαι διακόσιαι πεντήκοντα· διετάξατο οὖν καὶ ἔπλευσαν αἱ διακόσιαι εἰς λιμένα μακράν που τῆς χώρας καὶ ἦσαν μετροῦντες οἱ ἔποικοι· καὶ διὰ τῆς νυκτὸς πάλιν ἑκατὸν τριήρεις ἤρχοντο ἐν τῇ νήσῳ καὶ ἐν ἡμέρᾳ πάλιν ἤρχοντο αἱ αὐταὶ τριήρεις εἰς τὸν λιμένα· καὶ οὕτως ποιῶν ἔδειξεν τοῖς ἐποίκοις μετροῦντες ἐκεῖνοι εἰς πεντακοσίας τριήρεις. Καὶ ἐγένετο φόβος πολὺς διὰ τὸ ὑπολαβόντες πλῆθος καὶ (455a) οἱ μὲν εἰς ὀχυροὺς τόπους ἔφυγον, οἱ δὲ εἰς τὰ φρούρια ἑαυτοὺς ἐφυγάδευον. Καὶ μαθὼν ταῦτα ὁ κύρις Νικηφόρος ὅτι ὁ φόβος διέσεισεν αὐτῶν τὴν καρδίαν ἐξελθὼν καὶ ἐν ὀλίγαις ἡμέραις πᾶσαν τὴν νῆσον ἐγκρατὴς ἐγένετο ἐλευθερώσας αὐτὴν ἐκ τῶν ἀθέων Σαρακηνῶν. Τὰ φρούριά τε πάντα

[10] Bei M. Richard, a. a. O., steht, daß Akakios gerade ein anderes Werk beendete, als die Nachricht von der Eroberung von Konstantinopel durch die Kreuzfahrer am 13. April 1204 in Jerusalem eintraf.

[11] Von den zwei bekannten Lebensbeschreibungen des hl. Athanasios wurde herausgegeben die erste (A) von: I. Pomjalovskij, Žitie prepodobnago Afanasija Afonskago, Petersburg 1895, und die zweite (B) von: L. Petit, Vie de St Athanase l'Athonite, Anal. Boll. 25 (1906) 5–89. Die Vermutung über das Vorliegen einer dritten Lebensbeschreibung stützte sich auf S. Lampros, Catalogue, a. a. O., und zwar auf die Handschrift 109 des Klosters Dochiariu. F. Halkin, Une vie prétendue de St Athanase l'Athonite, Μακεδονικά 5 (1961–1963) 242–243, hat nachgewiesen, daß es sich dabei um das Leben von Paul aus Latros handelt. Vgl. P. Lemerle, La vie ancienne de St. Athanase l'Athonite, composée au debut du XIe siècle par Athanase de Lavra. Le Millénaire du Mont Athos 963–1963, Études et Mélanges, I, Chevetogne 1963, S. 59–100. Der Verfasser behandelt die Unterschiede zwischen den Biographien A und B und schließt (S. 64): „Il est donc temps de proclamer qu'on ne doit citer que A.“

Schlußbemerkung: Mein in Anmerkung 3 erwähnter Aufsatz wurde inzwischen in Βυζαντινά 6 (1974) 283–319 veröffentlicht.

ἑλεπόλεις θεὶς ἐκένωσε λαβὼν πλοῦτον πολύν. Καταστήσας τε κεφαλὰς ἐν ὅλῃ τῇ νήσῳ ὑπέστρεψε χαίρων πολλῶν σκύλων ἐπιφερόμενος καὶ τῆς νίκης. Συνέβη δὲ τότε ἀποθανεῖν τὸν βασιλέα Ῥωμανὸν τὸν Λακαπηνὸν καὶ παρὰ παντὸς τοῦ στόλου καὶ τῆς πόλεως ἀνηγορεύθη δὲ ὁ Φωκᾶς κύρις Νικηφόρος ὑπὸ πάντων βασιλεύς.

EIN ZWEITER BRIEF ISIDORS VON KIEW ÜBER DIE EROBERUNG KONSTANTINOPELS

W. RÖLL / TRIER

Am 29. Mai 1453 war Konstantinopel erobert. Unter den Flüchtlingen der letzten Stunde befand sich Isidor von Kiew, cardinalis Ruthenus (1380/90–1463),[1] der am 8. Juli von Kreta aus einen Brief an die römische Kurie über dieses Ereignis sandte. Dieses Zeugnis *De capta C.P.: Audite hec omnes gentes ... a deo dignemur suscipere* ist mehrfach überliefert[2] und auch leicht zugänglich gedruckt – es steht in Mignes Patrologia Graeca 159 (1866) 953–956.[3] Lateinische Berichte dieser Art sind zahlreich, ich erwähne aus gelegentlichen Notizen nur: Antonius Ilicinus, de expugnatione C.P. 1453,[4] Benevenutus civis Anchonitanus in Constantinopoli consul (Venedig, 31. Juli 1453), ein anonymes Schreiben, Petrus de Alliaco, catholici capellani mercatorum in civitate Adrianopoli ad B. Tholomensem de Jano virum ordinis minorum in partibus Constantinopolitanis,[5] Epistola ad Leonhardum de Benevolentibus civem Senensem de capta Constantinopoli d. d. ex Graecio Stiriae 1453,[6] Leonhardi Chiensis

---

[1] S. J. Gill in Buchbergers Lexikon für Theologie und Kirche 5 (1960²) Sp. 788f.

[2] Mir sind bekannt:

a) Paris, Bibliothèque Nationale, Cod. lat. 3127, Bl. 152v–154v (Isidorus Sabinensis, De capta C. P.; nach Archives de l'Orient latin 2 (1884)/2, 510),
b) Cambridge, University Library, Ms. Hh. 1.7. (Kat.-Nr. 1621), Nr. 10 (Exemplum literarum Reverendissimi in Christo patris et domini domini Cardinalis Ruteni de expugnacione Constantinopolitane urbis),
c) München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 317, Bl. 142vb–144vb (aus Heiligenkreuz/Niederösterr.; Littera domini cardinalis Sabiensis alias Ruthenis de expugnacione urbis Constantinopolicensis),
d) Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3520, Bl. 32r–34r (Litterae Cardinalis Sabinensis de expugnatione urbis Constantinopolitane),
e) Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 4205, Bl. 196r–197v (aus Salzburg; Isidorus Thessalonicensis cardinalis Ruthenus, Epistola ad Curiam romanam de vastatione Constantinopolitanae civitatis).

Es existiert auch eine ziemlich freie deutsche Bearbeitung der Zeit. Sie findet sich in der Redaktion T der Nürnberger Jahrbücher zum Jahr 1453, s. Theodor v. Kern, Jahrbücher des 15. Jh.s. In: Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jh. Bd. 10, Leipzig 1872, Nachdr. Göttingen 1961, S. 200.

[3] Aufgrund von Nikolaus Reusner, Epistolae turcicae, Frankfurt a.M. 1598–1600.

[4] In Paris, Bibliothèque Nationale, Cod. lat. 8619 Bl. 133v–137r, nach Archives de l'Orient latin II, 140.

[5] Alle drei in Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. 42.3. Aug. fol. (Heinemann 2505), Bl. 290r–292v. Den Bericht des *Benenatus civis Anchenitatus* bringt auch die Basler Chronik Erhards von Appenwiler 1439–1471, s. August Bernoulli, Basler Chroniken 4, Leipzig 1890, S. 310.

[6] In Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 3244, Bl. 123v–126r.

humilis theologie professoris Mithelenique archiepiscopi De urbis Constantinopoleos iactura captivitateque historia ad N(icolaum V) summum pontificem, aus Chios vom 16. August 1453,[7] Johannes Bessarion, episcopus Sabinensis, Epistola de C. P. capta.[8]

Soweit ich sehe, ist ein zweiter Brief Isidors von Kiew, den er einen Tag vor dem bekannten, am 7. Juli 1453, aus Candia an die Stadt Bologna sandte, bisher nicht gedruckt und überhaupt übersehen worden. Er findet sich im Anhang eines Kodex der Bayerischen Staatsbibliothek in München, dem Clm 9711, der den deutschen Text der Bayerischen Fürstenchronik des Andreas von Regensburg enthält.[9] Die Chronik hat ein Gregor Baumgartner um 1450 im Kloster Oberaltaich geschrieben: 1449 und 1452 werden in Subskriptionen genannt.[10] Hinter dem Brief Isidors, der auf Bl. 314^{v} steht, ist Bl. 315rb ein Merkvers auf das Jahr 1460 – vermutlich doch nicht wesentlich danach – eingetragen, so daß für die Aufzeichnung des Isidor-Briefes nicht viel Spielraum bleibt. Der Brief hat folgenden Wortlaut:[11]

Littera de Captiuitate Constantinop[o]lis

Cum mihi ante oculos pono Reuerendissime domine et magnifica communitas Bonnonie / amplissimorum regnorum gloriam magnarum vrbium excellenciam / et status sublimitatem Vides vrbem nostram clarissimam Constantinopolis / que caput est orientis/et olim sedes Imperij pre ceteris urbibus floruisse / Constantinus enim magnus sua admirabili virtute vrbem illam magnificam fundauit et erexit / et in suam propriam dicauit /

---

[7] U. a. in Wolfenbüttel, Herzog-August-Bibliothek, Cod. 24.5. Aug. 4^{0} (Heinemann 3306), Bl. 45^{r}–66^{v}: Öfter gedruckt, s. Pat. Gr. 159 und den Katalog des British Museum.

[8] In Paris, Bibliothèque Nationale, Cod. lat. 4154, Bl. 94^{v}–96^{r} einer Hs. des 16. Jhs. Ich habe nicht geprüft, ob es sich nicht um eine Verwechslung mit dem cardinalis Sabinensis Isidor von Kiew handelt; s. a. Bessarions Brief vom 13. Juli 1453 aus Bologna an den Dogen Francesco Foscari bei Ludwig Mohler, Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann. Funde und Forschungen Bd. 3, Paderborn 1942 [Quellen und Forschungen a. d. Gebiet d. Gesch., 24; Nachdr. Aalen 1967], S. 475–477 und Mohlers Darstellung in Bd. 1, Paderborn 1923, S. 275f.

[9] Andreas schrieb die Chronik zunächst, 1420–22, lateinisch und übertrug sie dann ins Deutsche, s. Andreas von Regensburg, Sämtliche Werke, hg. v. Georg Leidinger, München 1903. – Daß ein Brief dieser Zeit aus Italien sich allein in einer Hs. findet, die in einem Kloster nördlich der Alpen geschrieben wurde, darf bei der Häufigkeit, mit der deutsche Studenten an italienischen Universitäten (und besonders in Bologna!) während des 15. Jhs. studierten, nicht Wunder nehmen. Eine Parallele wäre die Aufforderung zum Türkenkrieg an die Fürsten Europas, die Stephan Fliscus Soncinensis, der rector studii in Ragusa, schrieb: Utinam, o Christiani principes ... Ex Ragusio, kal. Maii 1443; sie steht nach Ludwig Bertalot, Eine humanistische Anthologie. Die Handschrift 4^{0} 768 der Universitätsbibliothek München, Diss. Berlin 1908, S. 87, nur in der Hs. Trier, Stadtbibliothek, Hs. 1879/147, Bl. 126–130^{r}, die aus der Benediktinerabtei St. Matthias bei Trier stammt.

[10] Leidinger S. XXVIII–XXX und LXXXXVI.

[11] Ich gebe den Brief buchstäblich, allerdings unter Auflösung der Abkürzungen, und mit der Interpunktion der Hs. Die Worttrennung ist von mir geregelt worden; die sechs Streichungen habe ich nicht vermerkt.

conferens illi nomen a suo nomine / statuitque illam sedem sui Imperij quam imperatores ceteri Romanorum ab ipso magno Constantino sumentes originem / continuis temporibus sub magno triumpho tenuerunt potentem / et quasi Inuincibilem nec barbare naciones que aliquando illam debellare ausi sunt ualuerunt deuincere sed confuse fugiebant Sed nunc prochdolor vrbs illa dignissima sic cogentibus peccatis ab illo iniquissimo precursore antichristi Theucro Machmet debellata / non humana potencia sed sic permittente deo / iam tandem sub potestate sua reducta est / O acerbum et horrendum nouum / christicolis omnibus dampnabile / O magnam impietatem / o nephandum facinus et abhominabile / Testis ego sum qui vidi / qui preda theucri factus fueram et mirabile sic deo volente ab ira enim sceleratissimi predonis euasi / Intrauit itaque nequam ille canis cum suo damnabili exercitu sathane in sacram illam ciuitatem / et multos crudeliter necauit / et suis bonis spoliauit / multos captiuauit quam plures pueros in abnegacionem fidei christiane miserabiliter tradidit / filios a matrum amplexibus et dulcibus osculis / et matres a filijs priuauit clamoribus fletuum usque ad celos emissis / Virgines monachas deo dedicatas / alias virgines seruicio dei preseruatas impio scelere violauit / Admiranda templa dei decore preciosa / et tanta nobilitate et magnificencia preclara in quibus sacra misteria uenerabantur / reduxit in speluncam latronum et synagogas perditi Machmet cum maximo obprobrio christiane religionis Anchoras gloriose virginis et omnium sanctorum / et sacrosancta signacula christi Jhesu / cum ceteris reliquijs sanctorum hinc inde dispersit / uti non esset qui coleret fidem christi / Quid detestabilius Quid crudelius Quid Immanius dici potest / plangant et fundant lacrimas cum amaritudine hij qui christi sunt et iterum plangant captiuitatem huius memorande et preciosissime vrbis et crudelissimam eius obsidionem Nam numquam Nero crudelissimus numquam Crestes qui proprios filios edendos patri tradidit Numquam alius Neronior auditus est tantam iniquitatem committere / Celum ullulat / terra clamat Sol obscuratus est ex tam nephando scelere / et mihi hoc excogitanti iam defecit anima mea Quid ut hic beelzebub tamquam christi flagellum et abhominacio seculi tanta iniquitate tanta Immanitate / tantaque impietate odit christianos ut terreat dum videt christianum contaminasse proprios oculos et lauat se a macula / Hic ex diuersis signis et indicijs in tantam superbiam exaltatus ut non dubitet dicere Regem Alexandrum admirandum Macedonem cum minori potencia subiugasse totum orbem et nunc qui iam Imperiale regnum Constantino[po]lis obtinuit et habet innumerabilem exercitum / non posse totum orbem submittere Gloriatur et profitetur magnas urbes et regna mundi cum christianorum obprobrio in sua auctoritate conuertere / magna est certe animi male mentis appetitus (*l.* appetitio) insaciabilis procliuis atque maxima (*l.* maximam) / habet potenciam magnam obedienciam apparatus maximos et bellicosos / et pecuniarum copiam / Hijs ergo omnibus accensus et illectus dulcedine tam magne atque epulentis prede / volens sequi fortunatos cursus sue victorie non est dubitandum quod totis spiriti-

bus vigilare volet ad res magnas peragendas contra christianos Et si quies aliqua conceditur sibi in hoc principio et permittetur ampliare potenciam / teneat pro certo vestra magnificencia / omnesque christifideles quod non desinet vexare mundum donec deus velit eum disperdere / Credo enim nec ambigo quod inductis regibus et principibus christianis ad vnionem pro exaltacione sancte Crucis nominis sacratissimi Jhesu / Nedum potencia quam habet ille Impijssimus Theucer sed ter tantum potencie non poterit preualere contra nos / Eya ergo christianissima communitas intuere obprobrium christianitatis ne velis amittere quod hic perfidus canis tam ignominiose tamque superbe et arroganter audeat subuertere christifideles et gloriari in sua malicia Sed velit summere potencie arma cum alijs regibus et principibus mundi quibus huiusmodi noticia data est contra hunc perfidum hostem et extirpare eum de terra viuencium nion dubitans in fide Jhesu christi quod nos reducet ad amplam victoriam contra hunc iniquissimum hostem / Ex Candia die vij⁰ Julij Anno domini M⁰ cccc⁰ liij⁰ etc. Isydorus Cardinalis Ru(s)tensis.[12]

---

[12] Obwohl der Name Isidors also weder in der Überschrift noch im Text vorkommt, scheint mir die Zuschreibung durch den Aufzeichner bis zum Erweis des Gegenteils Vertrauen zu verdienen, so daß ich oben ohne Einschränkung von einem Brief Isidors glaubte sprechen zu dürfen. Der Brief ist sicherlich nach Bologna gerichtet, weil sich Kardinal Bessarion dort aufhielt. Darf man das *reverendissime domine* geradewegs auf ihn beziehen?

AUS DEN AKTEN DER LATERAN-SYNODE VON 649

R. RIEDINGER / LENGFELD

Für Herrn Professor Dr. Hans-Georg Beck

Ob eine kritische Ausgabe der beiden großen Dyotheletensynoden, der Lateran-Synode von 649 und des VI. ökumenischen Konzils von 680–681, für die Theologie- und Dogmengeschichte dieselbe Bedeutung haben kann wie etwa die Ausgaben der Akten von Ephesos, Chalkedon und Konstantinopel, wird man abwarten müssen.[1] Vielleicht stellen sich dabei Ergebnisse ein, die eher die Paläographie und Überlieferungsgeschichte, die historische Geographie und die frühmittelalterliche Übersetzungstechnik betreffen, also Forschungsziele, die mancher in diesem Zusammenhange als peripher ansehen wird.[2] Wirklich neue und weiterführende Erkenntnisse zur Monotheletengeschichte wird man aus der griechisch-lateinischen Überlieferung nur selten gewinnen, eher aus anderen Quellen, wie etwa die Auffindung einer syrischen Lebensbeschreibung von Maximos Homologetes beweist.[3]

---

[1] Diese Ausgabe wurde im Jahre 1967 durch Herrn Prof. Dr. J. Straub, Bonn, in die Wege geleitet, der mir dafür ein Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft vermittelte (vgl. seine Edition des V. Konzils, ACOec IV 1 [1971] p. VI). Im Jahre 1968 wurde an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München eine „Kommission für die Herausgabe einer 2. Serie der Acta conciliorum oecumenicorum" neugegründet, die sich aus den Herren Professoren H.-G. Beck, B. Bischoff, H. Hunger und J. Straub zusammensetzt. Im Sept. 1969 erhielt ich durch eine Reisebeihilfe der DFG die Möglichkeit, in Laon die Lesarten erster Hand im Cod. Laud. lat. 199 mit UV-Licht nachzukontrollieren. Seit dem 1. Januar 1972 werde ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter der BAdW geführt. – Auch an dieser Stelle ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, den genannten Herren und Institutionen für die Förderung zu danken, die sie meiner Arbeit seit 1967 zuteil werden lassen.

[2] In Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Otto Kresten, Wien, soll z. B. der Wiener Konzilspapyrus, Pap. Vindob. Gr. 3, mit einem Teil der Unterschriften aus der 17. Sitzung des VI. Konzils, untersucht und dabei die Form des griechischen Aktentextes, der 682 nach Rom kam, anhand der mehr als 50 griechisch geschriebenen Worte in den lateinischen Hss. ermittelt werden. – Die Präsenz- und Subskriptionslisten der beiden Synoden spiegeln in gewisser Weise die geographische Situation in Italien, Nordafrika und im Oströmischen Reiche wieder. Die hier genannten Städtenamen sind nach der Völkerwanderung oft der erste bzw. einzige Beleg dafür, daß gewisse Gemeinwesen noch immer oder wieder das Ansehen einer Bischofsstadt besaßen.

[3] Nachdem schon A. Guillaumont, Les „Képhalaia gnostica" d' Évagre le Pontique et l'histoire de l'Origénisme chez les Grecs et chez les Syriens (Patristica Sorbonensia, 5.), Paris 1962, S. 176ff. auf diese andersartige Tradition über Maximos in syrischen Quellen hingewiesen hatte, edierte S. Brock diese Maximos-Vita: An Early Syriac Life of Maximus the Confessor, Anal. Boll. 91 (1973) 299–346, freilich ohne sich auf Guillaumont zu beziehen.

Die Tatsache, daß die griechisch-lateinischen Quellen zur Monotheletengeschichte relativ gut bekannt sind, schließt nicht aus, daß die in Angriff genommene Edition an

Für die Lateran-Synode ist die Überlieferung zudem sehr schmal: Eine einzige unabhängige griechische Hs. (Cod. Vat. gr. 1455, a. 1299, darauf gehen indirekt auch alle Drucke zurück) und fast nur der Cod. Laud. lat. 199 bilden, bis auf einige lateinische Fragmente und zwei jüngere Hss., die wichtigen Träger der Überlieferung. Weil jedoch sowohl der griechische wie der lateinische Text der Akten in das Jahr des Konzils selbst zurückreichen, erhöht sich deren Wert beträchtlich, sobald man, anders als das in den bisherigen Drucken möglich war, Wort für Wort vergleicht und auf diese Weise beide Versionen kritisch wertet.

Das VI. Konzil weist zwar eine breitere Palette von griechischen Hss. auf, deren älteste aber wieder nur aus dem 13. und 15. Jh. stammen.[4] Was das Alter der Hss. betrifft, ist demgegenüber die lateinische Überlieferung geradezu imponierend. Nicht weniger als 5 Hss. aus karolingischer Zeit (etwa aus den Jahren 790–840), in zwei oder drei Äste gespalten und fast in jedem Falle von Zeitgenossen mit Hss. der anderen Zweige verglichen, beweisen das starke Interesse, das die karolingische Renaissance an Dokumenten hatte, die ihre eigenen Ansichten von Staat, Recht und Geistigkeit formen konnten.[5]

---

einzelnen Stellen Ergebnisse zeitigt, die manches genauer bzw. anders einordnen. So bezeugen die latein. Hss. der Lateran-Synode gegen die Drucke (Mansi 10, 1025/26 E), daß der Brief des Patr. Paulos II. (641–653) an Papst Theodor nicht, wie V. Grumel, Reg. Nr. 300, vermutete, „646 oder 647", sondern „im Mai 645" geschrieben wurde (actum in mense Maio indictione tertia). Damit wird die Interpretation dieses Briefes durch J. L. van Dieten, Geschichte der Patriarchen von Sergios I. bis Johannes VI. (610–715), Amsterdam 1972, S. 88–92, hinfällig, die von diesem späteren Datum entscheidend abhängt.

Auch der latein. Text der älteren Symbola, die hier erneut verlesen werden (Mansi 10, 1039/40 – 1053/54), muß anders als bisher beurteilt werden. So entspricht dieser lateinische Text der Definitio des Konzils von Chalkedon nicht nur der von E. Schwartz sorgfältig notierten „Versio antiqua correcta", sondern innerhalb dieser Hss.-Gruppe genau den Lesarten von M = Cod. Casin. 2 (s. XII), dessen Text damit nicht nur aufgewertet, sondern auch zeitlich und geographisch genauer fixiert wird (vgl. ACOec II 1,2 p. 128–130).

Sodann werden die Canones des V. Konzils hier nicht in einer „alia versio" (ACOec IV 1 p. 215) dargeboten, sondern ebenfalls in einer Art „versio correcta", d. h. der lateinische Text des V. Konzils wurde vor seiner Aufnahme in die Akten der Lateran-Synode nach dem griechischen Original erneut durchgesehen, diesem angepaßt und sprachlich genauer gefaßt. Welche Folgerungen sich daraus ergeben, wird in einem größeren Zusammenhange sorgfältig zu erwägen sein.

[4] Gerade bei den Hss. aus dem 15. Jh. handelt es sich freilich um Kopien, die nachweislich auf den besten Vorlagen beruhen, die man damals noch in Konstantinopel finden konnte. Vgl. O. Kresten, Eine Sammlung von Konzilsakten aus dem Besitze des Kardinals Isidoros von Kiev, Denkschriften der ÖAdW, phil.-hist. Klasse, Wien 1976.

[5] Vgl. H. Fichtenau, Arenga, Graz-Köln 1957, S. 89: „Im abendländischen Mittelalter pflegte man solche Konzilsakten sehr genau zu studieren, auch hatte sich über merowingische Zeit hinweg die alte Tradition des Brauchtums auf diesem Gebiet erhalten". – Außer den beiden lateinischen Hss. des V. Konzils von 553 stammen fünf der acht bekannten Hss. für die lateinische Übersetzung des Edictum de recta fide Justinians aus dem mittleren Westfrankenreich des 9. Jh., was R. Schieffer zu Recht hervor-

Davon soll hier jedoch nicht im einzelnen die Rede sein, weil noch nicht einmal der griechisch-lateinische Text der Lateran-Synode gedruckt vorliegt, geschweige denn der des VI. Konzils. Nur so viel wird man heute schon sagen können, daß es den Verzicht auf die einzige relevante Informationsquelle bedeuten würde, wollte man eine der beiden Synoden edieren, ohne die andere ebenfalls so gründlich wie möglich aufzuarbeiten. Denn nicht nur die zahlreichen Väter-Testimonien in beiden Synoden stammen aus nahe verwandten Quellen, auch viele der vorgelegten Dokumente beziehen sich aufeinander. Über diese Tatsachen hinaus, die schon a priori zu vermuten waren, zeigen die folgenden Ausführungen, welche nicht vorhersehbaren Beziehungen es zwischen diesen beiden Synoden gab.

A. Die Quellen der Ekthesis des Kaisers Herakleios (Sept.–Okt. 638)

Dieses Dokument (Dölger, Reg. Nr. 211) ist sicher nicht das erste, welches die damals aktuelle theologische Problemstellung ausführlich behandelt, durch die Unterschrift des Kaisers erhielt es jedoch eine offizielle Bedeutung, die weit über diejenige von Äußerungen einzelner Theologen hinausging.[6] In dieser Hinsicht wird man es die Inkunabel der Monotheleten nennen können. Dieses Gewicht muß der Ekthesis nicht erst nachträglich zugemessen werden, schon die Zeitgenossen empfanden es, wie die ausführliche Behandlung der Ekthesis in der 3. und 4. Sitzung der Lateran-Synode erweist (Mansi 10,997/8 A – 1015/6 E und 1061 – 1064).

Darüber hinaus stellt der Titel der lateinischen Übersetzung Behauptungen auf, die in der bisherigen Diskussion nicht beachtet wurden, wohl weil man nicht sicher sein konnte, ob sie der handschriftlichen Überlieferung entstammen oder eine Zutat der Drucke sind. Der im Druck (Mansi 10,992 B) fehlende griechische Titel lautet nämlich nur: Ἔκθεσις Ἡρακλείου τοῦ βασιλέως. – Demgegenüber führt der lateinische Titel aus: Expositio orthodoxae fidei, facta ab a deo conseruando et piissimo nostro domino magno principe Heraclio propter emersam ab aliquibus altercationem pro requisitione operationis, consonans in omnibus sanctis et uniuersalibus quinque conciliis; quam cum multa satisfactione et gratia exciperunt patriarchi cum sedibus praesules, et gratanter ei consenserunt utpote pacem sanctis dei ecclesiis inferente. – Es ist undenkbar, daß dieser im höchsten Maße zustimmende Titel von den Übersetzern gestaltet wurde,

---

hebt (Nochmals zur Überlieferung von Justinians Ὁμολογία τῆς ὀρθῆς πίστεως [Edictum de recta fide], Kleronomia 4 [1972] 267–284). – Nur eine der fünf lateinischen Hss. für das VI. Konzil stammt nicht aus Nordfrankreich, Cod. Ambros. M. 67 sup., eine Bobbio-Hs., die allerdings nicht nur für Augustinus, De beata vita, sondern auch für die Überlieferung des Konzilstextes überragende Bedeutung besitzt.

[6] Eine umfassende Würdigung des Monotheletenstreits findet sich neuerdings bei J. L. van Dieten (oben, Anm. 3); hier wird auch die ältere Literatur verarbeitet.

die im Jahre 649 für die Lateran-Synode tätig waren. Dieser Titel muß vielmehr bald nach der Verkündung der Ekthesis formuliert worden sein, zu einer Zeit, als die Tendenz der Religionspolitik des Patr. Sergios I. (610–9. Dez. 638) noch ungebrochen fortwirkte, und er muß in seiner lateinischen Fassung in Rom entstanden sein, wo man noch nach dem Tode des Honorius (12. Okt. 638) in der Ekthesis eine Bestätigung der Ansichten des Papstes erblicken konnte.[7] Offensichtlich legte man dann im Jahre 649 den Kopisten des lateinischen Authenticum der Lateran-Synode das in Rom aufbewahrte Exemplar der lateinischen Fassung der Ekthesis vor, ohne sich den hier vorhandenen Titel genauer anzusehen.

Während über den Sinn und die Bedeutung der Ekthesis schon mannigfache Überlegungen angestellt worden sind, gibt es bis heute noch keine eingehende Analyse ihres Inhalts; zu einer solchen wird jedoch jeder gezwungen, der sie kritisch edieren soll. Das Ergebnis war überraschend, denn obwohl man bisher schon sicher sein konnte, daß dieses Dokument von Sergios I. formuliert und dem Kaiser lediglich zur Unterschrift vorgelegt worden war, bedeutet es eine unerwartete Präzisierung, wenn sich jetzt nachweisen läßt, daß die Ekthesis zu 20% aus Selbstzitaten des Sergios und nur zu etwa 30% aus neuen Formulierungen besteht, während 50%, die erste Hälfte der Ekthesis, eine Paraphrase nach dem *Edictum de recta fide* Justinians I. vom Juli des Jahres 551 ist. Damit wird die Ansicht derjenigen bestätigt, welche die Ursprünge des Monenergismus bei den orthodoxen Neuchalkedonensern gesehen haben,[8] ja in gewisser Weise wird auch V. Grumel rehabilitiert, der vermutete, Sergios habe mit der Ekthesis nur noch beabsichtigt, die Einheit zwischen Monenergeten und Dyenergeten im chalkedonensischen Lager wiederherzustellen, ohne Rücksicht auf die Monophysiten, die eine Union schon abgelehnt hatten und für das Reich sowieso verloren waren.[9] Es bestätigt sich auch der Eindruck, daß die Theologie Justinians weniger durch das V. Konzil als durch sein Edikt weiterwirkte, obwohl dieses schon zwei Jahre nach seinem Erscheinen durch das Konzil aufgesogen und überholt worden war.[10] Selbst wenn eine Analyse des Inhalts der Ekthesis also keine wirklich

[7] Vgl. G. Kreuzer, Die Honoriusfrage im Mittelalter und in der Neuzeit, Stuttgart 1975.

[8] Vgl. H.-G. Beck, Kirche und theologische Literatur im Byzantinischen Reich, München 1959, S. 292–295.

[9] Vgl. J. L. van Dieten (Anm. 3), S. 47[160].

[10] Vgl. R. Schieffer, Zur lateinischen Überlieferung von Kaiser Justinians Ὁμολογία τῆς ὀρθῆς πίστεως (Edictum de recta fide), Kleronomia 3 (1971) 285–301, und Schieffers in Anm. 5 genannten Aufsatz. – Ich habe Herrn R. Schieffer außer für diese Separata auch für seinen brieflichen Rat zu danken.

Das Edikt Justinians wird hier nach E. Schwartz, Drei dogmatische Schriften Justinians, Abh. d. BAdW, NF 18, München 1939, S. 72–111, zitiert (ein Nachdruck ist 1973 in Mailand erschienen; vgl. B. Z. 67 [1974] 461). Die Ekthesis des Herakleios wird nach dem Cod. Vat. gr. 1455 in einer vorläufigen Fassung, jedenfalls besser als bei Mansi 10, 991–998 gegliedert, zum Vergleich abgedruckt.

neuen Ergebnisse liefern kann, wird man für die nunmehr möglichen Präzisierungen vielleicht dankbar sein.

ΕΚΘΕΣΙΣ ΗΡΑΚΛΕΙΟΥ ΤΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ

Πιστεύομεν εἰς πατέρα καὶ υἱὸν καὶ ἅγιον πνεῦμα, τριάδα ὁμοούσιον, μίαν θεότητα ἤτοι φύσιν καὶ οὐσίαν καὶ δύναμιν καὶ ἐξουσίαν ἐν τρισὶν ὑποστάσεσιν ἤγουν προσώποις, γνωρίζοντες ἑκάστης ὑποστάσεως τὴν ἰδιότητα, μονάδα ἐν τριάδι καὶ τριάδα ἐν μονάδι, μονάδα μὲν κατὰ τὸν τῆς οὐσίας ἤτοι θεότητος λόγον, τριάδα δὲ κατὰ τὰς ὑποστάσεις ἤτοι πρόσωπα. οὔτε γὰρ τὸ ἓν κατὰ τὴν οὐσίαν φρονοῦντες τῆς τῶν προσώπων διαφορᾶς ἐξιστάμεθα, οὔτε τριάδα προσώπων πιστεύοντες τὴν μίαν ἀθετοῦμεν θεότητα. εἷς θεὸς ὁ πατήρ, εἷς θεὸς ὁ υἱός, εἷς θεὸς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, εἷς τὰ τρία θεὸς τῷ ταυτῷ καὶ ἀπαραλλάκτῳ τῆς θεότητος. ἡ γὰρ τῶν προσώπων διαφορὰ θεότητος ἢ οὐσίας οὐκ εἰσάγει διαίρεσιν. μίαν τοίνυν πρεσβεύομεν θεότητα, τὰς ἰδιότητας ἀσυγχύτους φυλάττοντες καὶ οὐκ εἰς ἓν πρόσωπον τριώνυμον συναλείφοντες τὰ τρία κατὰ Σαβέλλιον, οὐδὲ εἰς τρεῖς οὐσίας τὴν μίαν θεότητα διαιροῦντες ἢ ἀλλοτριοῦντες τῆς τοῦ πατρὸς οὐσίας τὸν υἱὸν ἢ τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον κατὰ τὴν Ἀρείου μανίαν. „ἓν γὰρ ἐν τρισὶν ἡ θεότης", ὥς φησιν ὁ μέγας ἐν θεολογίᾳ Γρηγόριος, „καὶ τὰ τρία ἕν, τὰ ἐν οἷς ἡ θεότης, ἢ τό γε ἀληθέστερον εἰπεῖν, ἃ ἡ θεότης".

Ὁμολογοῦμεν δὲ τὸν ἕνα τῆς ἁγίας τριάδος, τὸν μονογενῆ υἱὸν τοῦ θεοῦ, τὸν θεὸν λόγον, τὸν ἐκ τοῦ πατρὸς γεννηθέντα πρὸ πάντων τῶν αἰώνων, τὸ φῶς τὸ ἐκ τοῦ φωτός, τὸ ἀπαύγασμα τῆς δόξης, τὸν χαρακτῆρα τῆς πατρικῆς ὑποστάσεως, δι' οὗ τὰ πάντα ἐγένετο, ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν δι' ἡμᾶς καὶ διὰ τὴν ἡμετέραν σωτηρίαν κατελθόντα ἐκ τῶν οὐρανῶν καταξιῶσαι ἐν τῇ ἀχράντῳ γαστρὶ τῆς παναγίας θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας ἐνοικῆσαι, καὶ ἐκ ταύτης ἑνώσαντα σάρκα ἑαυτῷ, καθ' ὑπόστασιν ψυχὴν ἔχουσαν λογικήν τε καὶ νοεράν, γεννηθῆναι ἐξ αὐτῆς, καὶ τὸν ἀεὶ τέλειον θεὸν τὸν αὐτὸν γενέσθαι καὶ τέλειον ἄνθρωπον ἀσυγχύτως καὶ ἀδιαιρέτως, ὁμοούσιον τῷ θεῷ καὶ πατρὶ κατὰ τὴν θεότητα καὶ ὁμοούσιον ἡμῖν τὸν αὐτὸν κατὰ τὴν ἀνθρωπότητα, καὶ κατὰ πάντα ὅμοιον ἡμῖν χωρὶς ἁμαρτίας.

Ὅθεν καὶ δύο γεννήσεις τοῦ αὐτοῦ μονογενοῦς θεοῦ λόγου ὁμολογοῦμεν, τὴν μὲν πρὸ αἰώνων ἐκ τοῦ πατρὸς ἀχρόνως καὶ ἀσωμάτως, τὴν δὲ ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν τοῦ αὐτοῦ ἐκ τῆς ἁγίας ἀχράντου θεοτόκου καὶ ἀειπαρθένου Μαρίας μετὰ τῆς νοερῶς ἐψυχωμένης σαρκός, καὶ διὰ τοῦτο τὴν ἁγίαν καὶ πανύμνητον ἀειπάρθενον Μαρίαν κυρίως καὶ κατὰ ἀλήθειαν θεοτόκον κηρύττομεν, οὐχ ὡς τοῦ θεοῦ λόγου ἀρχὴν τοῦ εἶναι ἐξ αὐτῆς λαβόντος, ἀλλ' ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν σαρκωθέντος ἐξ αὐτῆς ἀτρέπτως καὶ ἐνανθρωπήσαντος, καὶ τὸ ὑπὲρ ἡμῶν ἑκούσιον πάθος σαρκὶ καταδεξαμένου. σύνθετον δὲ τὸν Χριστὸν δοξάζομεν, τῇ τῶν ἁγίων πατέρων ἀκολουθοῦντες διδασκαλίᾳ. ἐπὶ γὰρ τοῦ κατὰ Χριστὸν μυστηρίου ἡ κατὰ σύνθεσιν ἕνωσις καὶ τὴν σύγχυσιν καὶ τὴν διαίρεσιν ἀποβάλλεται καὶ φυλάττει μὲν ἑκατέρας φύσεως τὴν ἰδιότητα, μίαν δὲ ὑπόστασιν καὶ ἓν πρόσωπον τοῦ θεοῦ λόγου καὶ μετὰ τῆς νοερῶς ἐψυχωμένης αὐτοῦ σαρκὸς δείκνυσιν. οὐ τετράδος ἡμῖν ἀντὶ τῆς ἁγίας τριάδος εἰσαγομένης,

μὴ γένοιτο, οὔτε γὰρ τετάρτου προσώπου προσθήκην ἡ ἁγία τριὰς ἐδέξατο, καὶ
42 σαρκωθέντος τοῦ ἑνὸς ταύτης θεοῦ λόγου. οὐδὲ ἄλλος μὲν ἦν ὁ θαυματουργῶν ὡς θεός, ἄλλος δὲ παρ' ἐκεῖνον ὁ τὰ πάθη ὑπομείνας, ἀλλ' ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν υἱὸν ὁμολογοῦμεν, θεὸν ἅμα καὶ ἄνθρωπον, μίαν ὑπόστασιν, ἓν πρόσωπον,
45 παθητὸν σαρκί, ἀπαθῆ ἐν θεότητι, καὶ τέλειον ⟨ἐν θεότητι καὶ τέλειον⟩ τὸν αὐτὸν ἐν ἀνθρωπότητι, καὶ τοῦ αὐτοῦ τά τε θαύματα καὶ τὰ πάθη, ἅπερ ἑκουσίως ὑπέμεινε σαρκί.

48 Ὅθεν καὶ ἐκ δύο φύσεων ἕνα Χριστὸν ὁμολογοῦμεν, ἕνα υἱόν, ἕνα κύριον, ἓν πρόσωπον, μίαν ὑπόστασιν σύνθετον, καὶ μίαν φύσιν τοῦ θεοῦ λόγου σεσαρκωμένην σαρκὶ ἐψυχωμένην νοερῶς, καθὰ Κύριλλος ὁ θεσπέσιος ἐφρόνησέ τε καὶ
51 ἐδίδαξε. καὶ ἐν δύο φύσεσι τὸν αὐτὸν εἶναι δοξάζοντες, ὡς ἐν θεότητι καὶ ἀνθρωπότητι τὸν ἕνα κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν τὸν ἀληθινὸν θεὸν γνωρίζεσθαι ὁμολογοῦμεν, τὴν διαφορὰν διὰ τούτου καὶ μόνον σημαίνοντες
54 τῶν φύσεων, ἐξ ὧν ἀσυγχύτως ἡ ἄφραστος ἕνωσις γέγονεν. οὐδὲ γὰρ ἡ θεότης μετακεχώρηκεν εἰς σάρκα, οὐδὲ ἡ σὰρξ εἰς θεότητα μετεβλήθη, ἀλλ' ἐν ἰδιότητι τῇ κατὰ φύσιν καὶ μετὰ τὴν καθ' ὑπόστασιν ἕνωσιν ἑκάτερον ἔμεινε.

57 Ὅθεν ἕνα ἴσμεν υἱὸν τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστόν, ἐξ ἀνάρχου πατρὸς καὶ ἐξ ἀχράντου μητρός, τὸν αὐτὸν προαιώνιόν τε καὶ ἐπ' ἐσχάτων ἀπαθῆ καὶ παθητόν, ὁρατὸν καὶ ἀόρατον, καὶ ἑνὸς καὶ τοῦ αὐτοῦ τά τε θαύματα καὶ τὰ πάθη
60 κηρύττομεν, καὶ πᾶσαν θείαν καὶ ἀνθρωπίνην ἐνέργειαν ἑνὶ καὶ τῷ αὐτῷ σεσαρκωμένῳ θεῷ λόγῳ προσνέμομεν, καὶ μίαν αὐτῷ προσάγομεν τὴν προσκύνησιν, ἑκουσίως καὶ ἀληθῶς ὑπὲρ ἡμῶν σταυρωθέντι σαρκὶ καὶ ἀναστάντι ἐκ
63 νεκρῶν καὶ εἰς οὐρανοὺς ἀνελθόντι, καθημένῳ τε ἐν δεξιᾷ τοῦ πατρός, καὶ πάλιν ἐρχομένῳ κρῖναι ζῶντας καὶ νεκρούς, οὐδαμῶς συγχωροῦντές τινι τῶν πάντων μίαν ἢ δύο λέγειν ἢ διδάσκειν ἐνεργείας ἐπὶ τῆς θείας τοῦ κυρίου
66 ἐνανθρωπήσεως, ἀλλὰ μᾶλλον, καθάπερ αἱ ἅγιαι καὶ οἰκουμενικαὶ παραδεδώκασι σύνοδοι, ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν υἱὸν μονογενῆ, τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστόν, τὸν ἀληθινὸν θεὸν ἐνεργῆσαι ὁμολογεῖν τά τε θεῖα καὶ τὰ ἀνθρώπινα, καὶ
69 πᾶσαν θεοπρεπῆ καὶ ἀνθρωποπρεπῆ ἐνέργειαν ἐξ ἑνὸς καὶ τοῦ αὐτοῦ σεσαρκωμένου θεοῦ λόγου ἀδιαιρέτως καὶ ἀσυγχύτως προϊέναι καὶ εἰς ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν ἀναφέρεσθαι διὰ τὸ τὴν μὲν τῆς μιᾶς ἐνεργείας φωνήν, εἰ καί τισι τῶν πατέρων
72 λέλεκται, ὅμως ξενίζειν καὶ θορυβεῖν τάς τινων ἀκοάς, ὑπολαμβανόντων ἐπ' ἀναιρέσει ταύτην προφέρεσθαι τῶν ἐν Χριστῷ τῷ θεῷ ἡμῶν καθ' ὑπόστασιν ἡνωμένων δύο φύσεων. ὡσαύτως δὲ καὶ τὴν τῶν δύο ἐνεργειῶν
75 ῥῆσιν πολλοὺς σκανδαλίζειν, ὡς μήτε τινὶ τῶν ἁγίων καὶ ἐγκρίτων τῆς ἐκκλησίας μυσταγωγῶν εἰρημένην, ἀλλὰ γὰρ καὶ ἕπεσθαι ταύτῃ τὸ καὶ δύο πρεσβεύειν θελήματα ἐναντίως πρὸς ἄλληλα ἔχοντα, ὡς τοῦ μὲν θεοῦ λόγου τὸ
78 σωτήριον θέλοντος ἐκπληρωθῆναι πάθος, τῆς δὲ κατ' αὐτὸν ἀνθρωπότητος ἀντιπιπτούσης τῷ αὐτοῦ θελήματι καὶ ἐναντιουμένης, καὶ ἐντεῦθεν δύο τοὺς τἀναντία θέλοντας εἰσάγεσθαι, ὅπερ δυσσεβὲς ὑπάρχει καὶ ἀλλότριον τοῦ
81 Χριστιανικοῦ δόγματος.

Εἰ γὰρ ὁ μιαρὸς Νεστόριος, καίπερ διαιρῶν τὴν θείαν τοῦ κυρίου ἐνανθρώπησιν καὶ δύο εἰσάγων υἱούς, δύο θελήματα τούτων εἰπεῖν οὐκ ἐτόλμησε,
84 τοὐναντίον δὲ ταυτοβουλίαν τῶν ὑπ' αὐτοῦ ἀναπλαττομένων δύο προσώπων ἐδόξασε, πῶς δυνατὸν τοὺς τὴν ὀρθὴν ὁμολογοῦντας πίστιν, καὶ ἕνα υἱὸν τὸν

κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν τὸν ἀληθινὸν θεὸν δοξάζοντας, δύο καὶ ταῦτα ἐναντία θελήματα ἐπ' αὐτοῦ παραδέχεσθαι; ὅθεν τοῖς ἁγίοις 87 πατράσιν ἐν ἅπασι καὶ ἐν τούτῳ κατακολουθοῦντες, ἓν θέλημα τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ ἀληθινοῦ θεοῦ ὁμολογοῦμεν, ὡς ἐν μηδενὶ καιρῷ τῆς νοερῶς ἐψυχωμένης αὐτοῦ σαρκὸς κεχωρισμένως καὶ ἐξ οἰκείας ὁρμῆς ἐναντίως, 90 τῷ νεύματι τοῦ ἡνωμένου αὐτῇ καθ' ὑπόστασιν θεοῦ λόγου τὴν φυσικὴν αὐτῆς ποιήσασθαι κίνησιν, ἀλλ' ὁπότε καὶ οἵαν καὶ ὅσην αὐτὸς ὁ θεὸς λόγος ἠβούλετο. ταῦτα τῆς εὐσεβείας τὰ δόγματα παραδεδώκασιν ἡμῖν οἱ ἀπ' 93 ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται τοῦ λόγου γενόμενοι καὶ οἱ τούτων μαθηταὶ καὶ διάδοχοι, οἱ καθεξῆς θεόπνευστοι τῆς ἐκκλησίας διδάσκαλοι, ταυτὸν δὲ εἰπεῖν αἱ ἅγιαι καὶ οἰκουμενικαὶ πέντε σύνοδοι τῶν μακαρίων καὶ θεοφόρων πατέρων, 96 τουτέστι τῶν ἐν Νικαίᾳ καὶ τῶν κατὰ ταύτην τὴν βασιλίδα πόλιν, καὶ τῶν ἐν Ἐφέσῳ καὶ τῶν ἐν Χαλκηδόνι, καὶ τῶν αὖθις ἐν Κωνσταντινουπόλει ἐν τῇ πέμπτῃ συνελθόντων συνόδῳ. καὶ ταύταις ἐν ἅπασιν ἀκολουθοῦντες καὶ τὰ θεῖα 99 αὐτῶν περιπτυσσόμενοι δόγματα πάντας οὓς ἐδέξαντο δεχόμεθα καὶ οὓς ἀπεβάλλοντο ἀποβαλλόμεθα καὶ ἀναθεματίζομεν· κατ' ἐξαίρετον Ναυάτον, Σαβέλλιον, Ἄρειον, Εὐνόμιον, Μακεδόνιον, Ἀπολινάριον, Ὠριγένην, Εὐάγριόν 102 τε καὶ Δίδυμον, Θεόδωρον τὸν Μοψουεστίας, Νεστόριον, Εὐτυχέα, Διόσκορον καὶ Σεβῆρον, τά τε δυσσεβῆ συγγράμματα Θεοδωρίτου τὰ κατὰ τῆς ὀρθῆς πίστεως καὶ τῆς ἐν Ἐφέσῳ πρώτης ἁγίας συνόδου καὶ τῶν δώδεκα κεφαλαίων 105 τοῦ ἐν ἁγίοις Κυρίλλου καὶ ὅσα ὑπὲρ Θεοδώρου καὶ Νεστορίου συνεγράψατο, καὶ τὴν λεγομένην Ἴβα ἐπιστολήν, καὶ προτρέπομεν οὕτω πάντας Χριστιανοὺς φρονεῖν καὶ οὕτω δοξάζειν, μηδὲν προστιθέντας τούτοις, μηδὲν τούτων ὑφαι- 108 ροῦντας μήτε μεταίροντας, κατὰ τὸ γεγραμμένον, ὅρια αἰώνια, ἅπερ οἱ θεό- πνευστοι τῆς ἐκκλησίας μυσταγωγοὶ ἐπὶ σωτηρίᾳ πάντων ἐπήξαντο.

Η ΥΠΟΓΡΑΦΗ 111

Ἡράκλειος, πιστὸς ἐν Ἰησοῦ Χριστῷ τῷ θεῷ βασιλεύς, ὑπεσημηνάμην.

7–8 1. Kor. 8, 6   19 Hebr. 1,3   20 Joh. 1, 3; Hebr. 1, 2   27 Hebr. 4, 15   29–30; 33–34; 58 Hebr. 1, 2   93–94 Luk. 1, 2   109 Prov. 22, 28

14–16 Gregorius Naz., or. 39, 11 PG 36, 345 D 3–5   42–43; 46; 59 cf. Leo papa, ep. 28, ACOec II 1, 1 p. 14, 29–15, 1   45 <ἐν θεότητι καὶ τέλειον> supplevi e versione Latina.

Der Anfang der Ekthesis (Z. 1–16) läuft parallel zu einem einleitenden Abschnitt des Edikts, den auch E. Schwartz von den folgenden Ausführungen abgetrennt hatte (S. 72, 13–28). Zunächst werden die Zeilen 13–18 mit Auslassungen, im übrigen aber fast wörtlich wiedergegeben (Z. 1–5). Die Zeilen 5–16 der Ekthesis muß man im Edikt ein wenig zusammensuchen (Z. 19–20, 27–28, 18–19, 23–26, 19–20), nicht alles ist dort vorhanden, aber das Neue erweist sich als durchaus unverfänglich formulierte Vereinfachung. Erst wenn man das Zitat aus Gregorios von Nazianz, or. 39, 11

(PG 36, 345 D 3–5), in Z. 14–16 identifiziert hat, das die Ekthesis als solches ausweist, findet man weiter, denn dieses Zitat steht, am Anfang erweitert, auch im Edikt (S. 72, 19–20), hier nicht als solches gekennzeichnet und von Schwartz auch nur andeutungsweise (in Klammern) als Zitat anchgewiesen.[11] Sergios sah also, wen Justinian hier für seine Theologie bemühte, und das wird auch die Ursache dafür gewesen sein, daß er alles in einer Weise umstellte, um dieses wichtige Zitat an das Ende des Abschnittes zu setzen. Im Edikt steht dort (S. 72, 27–28) das von Schwartz ebenfalls nicht identifizierte Pauluszitat 1. Kor. 8, 6 aus der Predigt des Gregorios. Damit sind wir berechtigt, den gesamten Abschnitt der Gregorios-Predigt vom 6. Jan. 380 oder 381 hierherzusetzen, um zu zeigen, daß das Edikt Justinians seinerseits eben diese Stelle ausschreibt (PG 36, 345 C 9 – 348 B 1). Sergios hält sich an Justinian, obwohl er sieht, auf welchen Gregorios-Text dieser aufbaut: θεοῦ δὲ ὅταν εἴπω, ἑνὶ φωτὶ περιαστράφθητε καὶ τρισί· τρισὶ μὲν κατὰ τὰς ἰδιότητας εἴτουν ὑποστάσεις, εἴ τινι φίλον καλεῖν, εἴτε πρόσωπα (οὐδὲν γὰρ περὶ τῶν ὀνομάτων ζυγομαχήσομεν, ἕως ἂν πρὸς τὴν αὐτὴν ἔννοιαν αἱ συλλαβαὶ φέρωσιν), ἑνὶ δὲ κατὰ τὸν τῆς οὐσίας λόγον, εἴτουν θεότητος. διαιρεῖται γὰρ ἀδιαιρέτως, ἵν' οὕτως εἴπω, καὶ συνάπτεται διῃρημένως. ἓν γὰρ ἐν τρισὶν ἡ θεότης καὶ τὰ τρία ἓν τὰ ἐν οἷς ἡ θεότης, ἢ τό γε ἀκριβέστερον[12] εἰπεῖν, ἃ ἡ θεότης. τὰς δὲ ὑπερβολὰς καὶ ἐλλείψεις ἐλλείψωμεν, οὔτε τὴν ἕνωσιν σύγχυσιν ἐργαζόμενοι οὔτε τὴν διαίρεσιν ἀλλοτρίωσιν. ἀπέστω γὰρ ἡμῶν ἐξ ἴσου καὶ ἡ Σαβελλίου συναίρεσις καὶ ἡ Ἀρείου διαίρεσις, τὰ ἐκ διαμέτρου κακὰ καὶ ὁμότιμα τὴν ἀσέβειαν· τί γὰρ δεῖ θεὸν ἢ συναλείφειν κακῶς ἢ κατατέμνειν εἰς ἀνισότητα; (12) ***Ἡμῖν δὲ εἷς θεὸς ὁ πατήρ, ἐξ οὗ τὰ πάντα, καὶ εἷς κύριος Ἰησοῦς Χριστός, δι' οὗ τὰ πάντα, καὶ ἓν πνεῦμα ἅγιον, ἐν ᾧ τὰ πάντα·*** τοῦ ***ἐξ οὗ*** καὶ ***δι' οὗ*** καὶ ***ἐν ᾧ*** μὴ φύσεις τεμνόντων (οὐδὲ γὰρ ἂν μετέ-

---

[11] Dieses Gregorios-Zitat findet sich bereits früher in zwei wichtigen Dokumenten zur Rechtfertigung der Theopaschitischen Formel, zuerst bei ACOec IV 2 p. 94, 30 bis 95, 9. Hier ist es Nr. 92 und 93 der Väterzitate, die Innokentios von Maroneia zum Erweis der Formel gesammelt hatte. Außerdem steht es hier noch auf S. 207, 23–28 (Nr. 9) in einem Briefe Papst Johannes' II. (533–535) an eine Gruppe von Senatoren und Hofwürdenträgern in Ravenna und betrifft ebenfalls den theopaschitischen Streit. Später wird das Zitat in das erste Kapitel der Doctrina patrum, Περὶ τῆς ἐν τριάδι καὶ ἐν μονάδι θεολογίας aufgenommen (ed. Diekamp, S. 2 Nr. VI; vgl. Maximos Homologetes, Ep. 15, PG 91, 548 CD), erhält als Beleg also bald einen festen Stellenwert.

Die Stelle: θεοῦ δὲ ὅταν εἴπω, . . . φέρωσιν, aus der Gregorios-Predigt (s. diese S. 24) zitiert Facundus von Hermiane am Beginn seiner 12 Bücher an Justinian (Pro defensione trium capitulorum I 3, 21, 145–150, CCL 90 A [1974] 15). Wenn man die zeitliche Abfolge dieser Dokumente und Abhandlungen übernimmt, die E. Chrysos, Zur Datierung und Tendenz der Werke des Facundus von Hermiane, Kleronomia 1 (1969) 309–324, vorschlägt, dann war es also auch Facundus, der damit Justinian zur Lektüre der Gregorios-Rede anregte, den Kaiser, der dann mit seinem zweiten Edikt vom Sommer 551 die Diskussion abbrach.

[12] Bemerkenswert ist hier, daß Justinian (S. 72, 20 und 73, 19) wie Gregorios selbst ἀκριβέστερον = subtilius schreibt, während Rufinus (CSEL 46 [1910] 121, 17) und die Ekthesis, Z. 15, ἀληθέστερον = uerius bieten. Es muß sich dabei um eine Variante handeln, die schon im 4. Jh. vorhanden war.

πιπτον αἱ προθέσεις ἢ αἱ τάξεις τῶν ὀνομάτων), ἀλλὰ χαρακτηριζόντων μιᾶς καὶ ἀσυγχύτου φύσεως ἰδιότητας.

Wir sind an dieser Stelle also von der Predigt Gregors vom 6. Jan. des Jahres 380 oder 381 über das Edikt Justinians vom Sommer 551 bis zur Ekthesis des Herakleios vom Herbst 638 fortgeschritten. In diesem Falle zeigt ein kurzer Text, was „Neuchalkedonismus" bisweilen bedeuten kann,[13] und eben dieser neuchalkedonensische Text war noch dazu tauglich, um dem Edikt des Herakleios die Weihe der Rechtgläubigkeit zu schenken. Auch wenn dem modernen Leser nicht mehr jedes Wort der alten Theologen in seiner ursprünglichen Bedeutung verständlich sein kann, der Zeitgenosse muß doch mehr davon begriffen haben, denn anders kann man den Sinn dieser Übernahmen nicht verstehen.[14] Das gilt u. a. auch für das Zitat aus 1. Kor. 8, 6, das von diesen Theologen in einer gegenüber dem „Urtext" entscheidend veränderten Form aufgegriffen wurde und erst in dieser Fassung seine dogmengeschichtliche Relevanz erhielt.[15]

H. Dörrie hat über diesen Abschnitt der Gregorios-Predigt und seine Bedeutung bereits eingehend gehandelt.[16] Er kann zeigen, daß sich Gregorios bei diesem trinitarisch erweiterten Zitat wahrscheinlich bereits auf Origenes berufen konnte, dabei aber im Gegensatz zu Basileios dem Großen stand, der diese erweiterte Form nicht übernehmen wollte.

Durch die Freundlichkeit von Herrn Prof. Dr. W. Thiele von der Vetus Latina in Beuron und Herrn Dr. Chr. Hannick vom Institut für neutestamentliche Textforschung in Münster ist es an dieser Stelle möglich, dafür weiter auszuholen.[17] – Das erweiterte Zitat kommt danach schon in der Passio s. Pauli ap., c. 11, also in den Paulus-Akten vom Ende des 2. Jh. vor (ed. R. A. Lipsius – M. Bonnet, 1 [Leipzig 1891] 35,

---

[13] Dazu vgl. S. Helmer, Der Neuchalkedonismus, Geschichte, Berechtigung und Bedeutung eines dogmengeschichtlichen Begriffs, Evang.-Theol. Diss., Bonn 1962, und A. Grillmeier, Der Neu-Chalkedonismus. Um die Berechtigung eines neuen Kapitels in der Dogmengeschichte, Hist. Jahrbuch 77 (1958) 151–166.

[14] Wenn die Ekthesis den Anfang des Edikts übernimmt, dann befolgt sie damit dieselbe Methode wie die Erotapokriseis des Ps.-Kaisarios, die um das Jahr 550 entstanden sind. Auch bei dieser Kompilation aus älteren theologischen Werken konnte öfters festgestellt werden, daß immer deren Anfang verarbeitet wurde. Das kann man als eine gewisse Zustimmung verstehen, wobei es allerdings offen bleibt, worauf sich diese Zustimmung im einzelnen bezieht, denn nicht immer wurden auch die theologisch bedeutsameren Partien der Vorlagen mitübernommen. Vgl. R. Riedinger, Pseudo-Kaisarios, Überlieferungsgeschichte und Verfasserfrage, München 1969, und A. M. Ritter, Erwägungen zum Antisemitismus in der Alten Kirche, Joannes Chrysostomos, „Acht Reden wider die Juden", in „Bleibendes im Wandel der Kirchengeschichte", Tübingen 1973, S. 71–91, S. 89[71].

[15] Zu dieser Bibelstelle ist nicht nur die Handausgabe des NT von E. Nestle, sondern auch die bisher beste wissenschaftliche Ausgabe von C. Tischendorf (1869–72) zu vergleichen.

[16] H. Dörrie, Die Epiphanias-Predigt des Gregor von Nazianz (Hom. 39) und ihre geistesgeschichtliche Bedeutung, in Kyriakon, Festschrift J. Quasten, 1 (1970) 409–423.

[17] Diesen beiden Herren möchte ich auch hier für ihre bereitwillig erteilten Auskünfte danken.

12–14): ... et unus dominus Iesus Christus per quem sunt omnia, et unus spiritus sanctus in quo consistunt uniuersa. – Ähnlich wie hier lautet die Erweiterung in der Expositio fidei eines Mailänder Konzils von 679/80 (PL 87, 1265 B): ... spiritum sanctum, in quo omnia. – Es läßt sich aber keine Übernahme dieses Zitats in der klassischen Ausformung Gregors († um 390) nachweisen, die zeitlich vor diesem läge. Wenn Didymos der Blinde († 398) z. B. schreibt (adv. Eunom. 5, PG 29, 748 A 11): ἓν δὲ πνεῦμα ἅγιον, ἐν ᾧ τὰ πάντα, dann kann das bereits auf die Lektüre der Rede Gregors zurückgehen, die in den Jahren 399–400 von Rufinus auch ins Lateinische übersetzt wurde (dieser Abschnitt bei CSEL 46 [1910 ed. Engelbrecht] 121,9–122,6). Auf diese Übersetzung des Rufinus geht Ps.-Ambrosius, De trin. 3 (PL 17,511 D–512 A) zurück, ein Traktat, der im 6. Jh., vielleicht in Spanien, verfaßt wurde: ... et unus spiritus sanctus, in quo omnia (mit Röm. 11,35, was H. Dörrie bei Origenes annimmt). – Ambrosius selbst hat sein Werk De spiritu sancto unter Benutzung der Abhandlung Basileios' des Großen geschrieben und kennt wie dieser den Zusatz nicht (CSEL 79 [1964 ed. Faller] 30): Sed fortasse aliquis dicat, *qua ratione*, cum dixerit hic „ex patre omnia" et „per filium omnia", *de spiritu sancto tacuerit*, et hinc cupiat praeiudicium conparare. Ambrosius sagt damit ausdrücklich, daß er den Zusatz nicht anerkenne, deutet aber an, daß er von seiner Existenz weiß. – Dasselbe Problem gibt es noch in den neuzeitlichen Basileios-Ausgaben; die Fußnote (35) bei PG 32,73 B 2 weiß von Ausgaben, die den Zusatz enthalten, weigert sich aber unter Berufung auf Handschriften, ihn zu übernehmen.

Abgesehen von der Rede des Gregorios muß der Umstand, daß später auch Kyrillos von Alexandreia († vor 444) das Zitat in seiner erweiterten Form übernommen hat, dazu beigetragen haben, daß diese fortan als traditionell gelten konnte. Es findet sich bei Kyrillos in De adoratione in spir. 6 (PG 68, 412 C 14 – D 3 = 1. Kor. 8, 5–6): ... καὶ ἓν πνεῦμα ἅγιον, ἐν ᾧ τὰ πάντα καὶ ἡμεῖς ἐν αὐτῷ, und in einer Predigt, die E. Schwartz griechisch (ACOec I 1,2 S. 98,1–2) und lateinisch (ACOec I 3 S. 150,28–29) herausgegeben hat. Diese lateinische Übersetzung des Rusticus scheint aber auf solchen griechischen Hss zu beruhen, die, wie Schwartz notiert, die Erweiterung des Zitats nicht aufweisen. Schwartz macht das Zitat auch nur in seinem ursprünglichen Bestande als solches kenntlich, so wie es Engelbrecht bei Rufinus gehalten hatte. Nicht als Zitat erkannt hat Schwartz die trinitarische Fassung von 1. Kor. 8,6 in der Schrift Theodorets von Kyrrhos De trinitate (ACOec II 5 S. 151,1–3).[18] Wenn dann der Abschnitt aus der Gregorios-Predigt abschließend noch von Iohannes von Damaskos ausgeschrieben wird (Expositio fidei 54, ed. B. Kotter 1973, S. 129,19–26), erhält die trinitarische Fassung von 1. Kor. 8,6 damit endgültig das Siegel der rechtgläubigen Theologie aufgeprägt.

Dieser feierliche Akt war jedoch schon viel früher vorgenommen worden. Als die Canones des V. Konzils im Jahre 553 die 13 Capitula aus dem Edikt Justinians vom Jahre 551 übernehmen, verbinden die Väter mit dem ersten Canon das trinitarisch erweiterte Zitat 1. Kor. 8,6 und zeigen damit, daß sie diese authentisch verstandene Form des Pauluswortes als Bestätigung von höchster Autorität ansehen (Justinian, S. 90/91,16–18 = ACOec IV 1 S. 240,3–7 und S. 215,9–13). Sie handeln damit ganz im Sinne Justinians, der diese Bestätigung seiner Trinitätslehre aus der Predigt des Gregorios schon am Anfang seines Edikts auf S. 72,27–28 vorweggenommen hatte. – Damit sei die Analyse des Beginns der Ekthesis abgeschlossen, die, von glücklichen Umständen begünstigt, unerwartet tief in eine Problematik eindringen konnte, die bisher kaum als solche erkannt wurde.

---

[18] Vgl. E. Schwartz, Zur Schriftstellerei Theodorets, Sitz.-Ber. der BAdW, philos.-philol. und hist. Klasse, München 1922, 1. Heft, S. 30–40, wo Schwartz (S. 30) A. Ehrhard zustimmt, der in seiner Dissertation die Schrift Περὶ τῆς τοῦ κυρίου ἐνανθρωπήσεως und diese Schrift über die Trias Theodoret zugewiesen hatte.

Sergios setzt dann seine Paraphrase aus Justinian fort (Z. 17–27), indem er dort die Zeilen S. 72, 29–74, 1 nachschreibt und dabei betont ἕνα τῆς ἁγίας τριάδος vorzieht, sein Bekenntnis zur theopaschitischen Formel, die sich im Edikt auch auf S. 76, 37 und öfter findet.[19] Der Symbol-Charakter seines Bekenntnisses wird in Z. 18–20 durch Anklänge an das Konstantinopler Symbolum von 381 und in Z. 24–27 durch solche aus dem Symbol von Chalkedon (ACOec II 1, 2 S. 129, 26–27) hervorgehoben (vgl. auch die Anathematismen Justinians auf S. 92, 18–19).

Mit Z. 28–35 folgt Sergios den Darlegungen Justinians erst wieder bei S. 76, 3–6 und 7–10. Wenn man diese Paraphrase im einzelnen verfolgt, findet man, daß er öfter „stärkere" Worte einsetzt,[20] offensichtlich, weil die Ausdrucksweise Justinians drei Generationen später schon als zu blaß empfunden wurde: Z. 29: ἀχρόνως (von S. 72, 29–30?); Z. 30: ἀχράντου; Z. 31: πανύμνητον; Z. 32: κηρύττομεν (statt: ὁμολογοῦμεν); Z. 33: ἀρχὴν τοῦ εἶναι (Justinian, S. 76, 9: τὴν ἀρχήν) und Z. 35: ἑκούσιον πάθος, von Justinian auf S. 74, 6 und 90, 27 angedeutet.

Die Ekthesis (Z. 35–40) greift dann Justinian, S. 76, 31–34, auf, die Zeilen 40–42 stehen bei Justinian auf S. 76, 38–78, 1. Der Rest (Z. 42–47) besteht aus Formulierungen, die Justinian auf S. 74, 4–7, 76, 33–35 und 90, 27–28 verwendet hatte. Sergios faßt hier zusammen und beschließt dieses Bekenntnis mit einem eindrucksvollen wörtlichen Zitat.

Mit den Zeilen 48–56 beendet Sergios seine Paraphrase nach Justinian, indem er wieder zurückgreift und S. 74, 14–24 ausschreibt. Hier glaubt er seine Leser bezüglich seiner Orthodoxie schon so weit beruhigt zu haben, daß er nach ἕνα υἱόν, ἕνα κύριον, ἓν πρόσωπον auch μίαν ὑπόστασιν σύνθετον schreiben kann, ein Wort aus dem 6. Canon des Kyros von Alexandreia aus dem Jahre 633 (Mansi 11, 565 B 9), das der Patr. Paulos II. in seinem Briefe an Papst Theodor vom Mai 645 aufgreifen wird (Mansi 10, 1024 A 8), um damit zu bekennen, was Maximos Homologetes als unrichtig bezeichnen muß: Ep. 12, PG 91, 489 CD und Doctrina patrum, ed. Diekamp, S. 210, 15–211, 7; daraus S. 211, 1–4: εἰ δέ, ὅτι καὶ πᾶσα σύνθετος ὑπόστασις ὁμόχρονα κέκτηται τὰ μέρη, νομίζοι τις τὴν αὐτὴν ἀτοπίαν συνάγεσθαι καὶ τοῖς λέγουσι μίαν εἶναι τὸν Χριστὸν σύνθετον ὑπόστασιν, οὐκ ὀρθῶς ἐκεῖνος ὑπολαμβάνει. – Ob Sergios dann mit dem Kyrillos-Zitat (Z. 49–50) die Stellen bei Justinian, S. 76, 6 und 86, 32, meint oder sich allgemein auf dessen 2. Brief an Sukkensos bezieht (ACOec I 1, 6 S. 157–162), ist wohl nicht mehr auszumachen. Auf jeden Fall gewinnt er mit der Berufung auf Kyrillos wieder den Anschein unbezweifelbarer Rechtgläubigkeit.

In der Polemik gegen die Ekthesis hat deren erste Hälfte, so weit sie

---

[19] Dazu vgl. A. Grillmeier – H. Bacht, Das Konzil von Chalkedon, 3 (Würzburg 1954) 974, s. v. Theopaschismus und Theopaschitische Formel.

[20] Auch diese Tendenz läßt sich aus den Erotapokriseis des Ps.-Kaisarios vielfach belegen (oben, Anm. 14).

sich eben auf Justinian stützt, kein Echo gefunden.[21] Wenn Papst Martin I. in der 4. Sitzung der Lateran-Synode die Zeilen

64–66 = Mansi 10, 1012 B 4–6
87–89 = B 6–9
93–99 = B 9–C 5

zitiert, dann weiß er (oder der Mann, der die Reden des Papstes konzipierte, dazu vgl. unten), daß er damit die entscheidenden Abschnitte aufgreift.

Sergios (wie weit auch Pyrrhos an der Abfassung der Ekthesis beteiligt war, läßt sich im einzelnen nicht nachweisen)[22] erklärt nun, was er für die Hauptsache hält (Z. 60–61), und rahmt dieses Bekenntnis in durchaus traditionelle Formulierungen ein (Z. 57–64). Dasselbe hatte er schon an Honorius geschrieben (Mansi 11, 533 D 2–8), einen Abschnitt, den er nun, geringfügig variiert, im ganzen wiederholt (Z. 64–81 = Mansi 11, 533 C 12 – E 10). Daran konnte man sich in Rom nicht stoßen, jedenfalls so lange man Papst Honorius zu folgen bereit war.

Die Z. 82–87 der Ekthesis beziehen sich auf ein Nestorios-Zitat, das sowohl in den Verhandlungen der Lateran-Synode wie in denen des VI. Konzils eine große Rolle gespielt hat und mehrmals wörtlich zitiert wird.[23] Nur im Briefe des Papstes Agathon wird es ausdrücklich als Testimonium angeführt. Danach kommt Sergios wieder auf seinen Brief an Honorius zurück und zitiert daraus die Z. 87–92 wörtlich (Mansi 11, 536 A 2–7).

Der Schluß der Ekthesis, Z. 93–110, ist aus den uns überlieferten Quellen nicht zu belegen. Eine Berufung auf die Lehrer der Kirche und auf die Konzilien und eine Verurteilung der Häretiker wird man auch kaum besonders spezifisch finden. Als „ewige Grenzen" (Prov. 22, 28), die nicht verrückt werden dürfen, wird dann wieder die Drei-Kapitel-Entscheidung Justinians angesprochen und damit das neuchalkedonensische Bekenntnis der ersten Hälfte der Ekthesis wiederholt.

Nach dieser Analyse der Ekthesis wird man zusammenfassend sagen können, daß sie gegenüber den bisher geäußerten Meinungen kaum etwas

---

[21] Vgl. dazu die Behandlung, welche die Lateran-Synode von 649 der Sergios-Synode (Nov. 638, Grumel, Reg. 292), der Pyrrhos-Synode (abgehalten um die Jahreswende 638/39, Grumel, Reg. 294) und dem Kyros-Brief angedeihen läßt, die alle für die Ekthesis eintraten (Mansi 10, 997/8–1007/8).

[22] Dazu vgl. J. L. van Dieten (Anm. 3), S. 47–51 und besonders S. 57–65.

[23] F. Loofs, Nestoriana, Halle 1905, hatte diese Fragmente zunächst unter die „Werke von zweifelhafter Echtheit" aufgenommen (S. 223–224), erklärt sie aber dann in seinem später abgefaßten Vorwort (S. III) für unecht. – Auf der Lateran-Synode werden diese Fragmente an folgenden Stellen angesprochen: Mansi 10, 1048 B, 1057 B, 1064 D, 1109 D, 1124 E 7 – 1125 A 4 und 1129 B. – Auf dem VI. Konzil (680/81) geschieht das bei Mansi 11, 273 A 11 – B 8, 448 B, 480 E, 484 BC, 544 A und 705 CD.

grundsätzlich Neues gebracht hat. Freilich sind aus diesen Meinungen jetzt genau abgrenzbare Abhängigkeiten geworden, mit denen sich wieder die gegenüber früheren Zeiten veränderte Methode dieser Theologen darstellen läßt, deren Freiheit durch ein sich mehr und mehr verengendes Orthodoxieverständnis so stark eingeschränkt wird, daß schon für Papst Honorius der Eindruck entstehen konnte, es gehe hier nur noch um Worte.[24]

B. Zum lateinischen Aktentext

Von einer im 7. Jh. in Rom abgehaltenen Synode wird man von vornherein annehmen, daß ihre Verhandlungssprache das Lateinische war,[1] denn die Kenntnisse des Griechischen bei den römischen Christen waren nur in den ersten drei Jahrhunderten derart, daß man auch die Liturgie griechisch feierte. Im 7. Jahrhundert aber schlägt das Pendel seltsamerweise wieder nach der anderen Seite aus, obwohl im 5. Jh. Leo der Große und am Anfang des 7. Jh. Gregor der Große (590–604) der Sprache der lateinischen Kirche eine neue Geschmeidigkeit geschenkt hatten, die sie befähigte, ein Jahrtausend lang „die Kirchensprache" zu werden. Die Periode der „griechischen Päpste" von Theodor I. (642–649) bis zu Sergios I. (687–701) scheint die Entwicklung wieder umzukehren.[2] Man fragt nach den Ursachen für diese Tendenz, findet mancherlei, aber nichts,

---

[24] Mansi 11, 537 C: ... νέας φωνῶν ζητήσεις ...

[1] Auch E. Caspar glaubte das annehmen zu können und begründete seine Meinung („Auch für die Originalität des Textes der natürlich lateinisch geführten Debatten der Synode selbst läßt sich auf die gleiche Weise ein Beweis erbringen") in seiner grundlegenden Abhandlung damit, daß er in einer Rede Papst Martins (Mansi 10, 951 D) ein fast wörtliches Zitat aus dem Briefe Papst Felix' II. an Akakios von Konstantinopel (E. Schwartz, Publizistische Sammlungen zum acacianischen Schisma, Abh. d. BAdW, NF 10, München 1934, S. 73, 2–4) nachweist (Die Lateransynode von 649, Zeitschr. f. Kirchengesch. 51 [1932] 81–82). Es läßt sich jedoch leicht zeigen, daß der griechische und lateinische Text der Lateran-Synode auch dort genau übereinstimmen, wo er von dem Wortlaut des lateinischen Originaltextes des Felix-Briefes abweicht (τὴν τούτων ἀσέβειαν = eorum impietatem; γάρ = enim). – In diesem Einzelfalle wird man deshalb kaum entscheiden können, ob der lateinische Übersetzer ein Original zu identifizieren vermochte, um es dann im Originalwortlaut, bzw. diesem angenähert, wiederzugeben. Wenn man an die Bibelzitate denkt (dazu vgl. unten), die der Lateiner weithin in den schon traditionellen Vulgata-Text kleidet, kann man sich vorstellen, daß hier der lateinische Text des Felix-Zitates doch wieder annähernd, aber eben nicht ganz genau, den Originalwortlaut getroffen hat. In diesem kurzen Stück lassen sich sogar zwei Varianten nachweisen (deturbare – deturpare, scrupulo – scripulo), die gleichermaßen in den Hss. der Lateran-Synode und in der Überlieferung des Felix-Briefes zu finden sind. – Dazu vgl. unten, S. 37–38.

[2] Vgl. L. Bréhier, Les Colonies d'Orientaux en Occident au commencement du moyen-âge (V^{e}–VIIIe siècle), Byz. Z. 12 (1903) 1–39; J. Gay, Quelques remarques sur les papes grecs et syriens avant la querelle des iconoclastes (678–715), Mélanges M. G. Schlumberger, Paris 1924, S. 40–54 und A. Michel, Die griechischen Klostersiedlungen in Rom bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, Ostkirchl. Studien 1 (1952) 32–45.

was wirklich alles erklären könnte. Am ehesten wird man dafür die Resignation verantwortlich machen können, welche die Römer in den Stürmen der Völkerwanderung befallen hatte.[3] Während Italien um das bloße Überleben kämpfte und für dogmatische Diskussionen weder Zeit noch die gehörige Bildung besaß, rollten aus dem Osten immer neue Fragen heran, die in Rom Verwirrung stifteten. Aus diesem Grunde sah man sich hier wohl um „Fachleute" um, und besetzte den Stuhl Petri mit Männern, von denen man hoffte, daß sie den Querelen, die im Osten kein Ende nehmen wollten, wenigstens sprachlich gewachsen wären.

Damit ist die anfangs so einleuchtende Vorstellung, das Lateinische sei die Verhandlungssprache dieser Synode gewesen, doch wieder fragwürdig geworden. Wenn Papst Martin I. hier lange Reden hält und die vorgelesenen Dokumente anschließend meist selbst analysiert und beurteilt, dann fragt man sich, wie weit der lateinische Text seiner Reden authentisch sein kann, das heißt, sein eigener Gedanke und Wortlaut.[4] Weil es darauf keine direkte Antwort geben kann, wurde versucht, die Textform der lateinischen Bibelzitate in den Reden des Papstes nach ihrer Authentizität abzufragen. Daß Martin bereits die Vulgata zitieren würde, war anzunehmen, wichtig wurden die Stellen, deren Wortlaut von der Vulgata abweicht. Wenn es sich hier nachweisen ließe, daß der Papst auch einige Vetus Latina-Formen benutzte, wäre damit der Beweis gelungen, daß seine Reden lateinisch konzipiert und in diesem vollen Sinn authentisch sind.

Aus diesem Grunde wurden im Mai 1974 am Vetus Latina Institut, Beuron, eine Reihe von Bibelstellen, deren Wortlaut von dem der Vulgata abweicht, mit dem dort vorhandenen Zettelmaterial verglichen.[5] Das Ergebnis war so, wie es Herr Prof. Dr. W. Thiele, der damit bereits eigene Erfahrungen sammeln konnte, vorausgesagt hatte: Die Abweichungen von der Vulgata waren niemals durch Vetus Latina-Varianten anderer Überlieferungsträger (Hss. und Schriftsteller) zu belegen, sondern erwiesen sich immer als ad hoc-Übersetzungen aus der griechischen LXX. Wie man sich das vorzustellen hat, sollen einige Beispiele zeigen.

Am Beginn der 3. Sitzung werden ausgewählte Zitate aus den Schriften des Theodoros von Pharan verlesen, die Martin sogleich einer Prüfung

[3] E. Caspar, Geschichte des Papsttums, 2 (1933) 593, übersetzt z. B. den Passus aus dem Briefe Papst Agathons an den Kaiser bei Mansi 11,235/6 CD: „Wie kann bei uns, die wir mitten in das Getriebe der Völker gestellt sind und um das tägliche Brot in Unsicherheit körperlich arbeiten müssen, eine umfassende Wissenschaft in den heiligen Schriften gefunden werden, es sei denn, daß wir die Entscheidungen der heiligen Väter und der ehrwürdigen fünf Synoden in Einfalt des Herzens und ohne Zweideutigkeiten bewahren".

[4] Und was es im einzelnen bedeutet, wenn es heißt (E. Caspar, Anm. 1, ZKG S. 94), die Lateran-Synode sei schon unter Papst Theodor (642–649) vorbereitet worden.

[5] Hier muß festgehalten werden, daß es vor der Vulgata-Ausgabe von R. Weber (Stuttgart 1969) keine leicht zugängliche Ausgabe der gesamten lateinischen Bibel gab, nach der man einigermaßen zuverlässig hätte zitieren können.

unterwirft.[6] Er benutzt als biblische Beglaubigung seiner Entgegnung vor allem wieder Zitate aus dem Proverbienbuch (12 von 17 Proverbienstellen in den Akten finden sich in den Reden Martins) und zieht bei Mansi 10,963/4 C Prov. 5,23 heran: οὗτος τελευτᾷ μετὰ ἀπαιδεύτων, was er lateinisch so sagt: ipse morietur quia non habuit scientiam. Das ist der Vulgata-Text, der nur für scientiam = disciplinam hat, also einen mehr moralischen Sinn vorzieht. Darauf folgt jedoch sogleich: hic deficit cum imprudentibus, eine recht wörtliche und nirgends sonst belegbare Übersetzung des Wortlauts der LXX, eine Dublette, die man nur als eine in den Text geratene Randglosse des Übersetzers verstehen kann, dem der von der Vulgata gebotene Text zu frei vorkam. – Daraus wird man mindestens den Schluß ziehen können, daß diese Stelle nicht aus dem Lateinischen ins Griechische, sondern umgekehrt aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt wurde. Ob man daraus bereits schließen kann, daß diese Rede griechisch konzipiert war (von Papst Theodor? von Maximos und seinen Gefährten?), dafür müßten noch andere Kriterien gefunden werden, denn dieser Schluß wäre doch sehr weitreichend.

Einige Spalten später (Mansi 10,977/78 C) heißt es in einer Rede Martins: ... ἐκέχρητο ... ὥσπερ οὗτοι τὴν ἰδίαν κακοπιστίαν = ... abusus est ... sicuti et isti propriam insidiant. – Für das letzte Wort bieten die Hss. trotz des voranstehenden Verbs infidiant, inficiant, insidiatur, Mansi schlägt deshalb am Rand perfidiam vor, aber nach dem Buchstabenbestand der Hss. muß es hier infidiam heißen. Das griechische κακοπιστία ist nach Lampe ein Wort, das sich schon in der ersten Hälfte des 4. Jh. nachweisen läßt und neben vielen Wortbildungen auf κακο- nicht ungewöhnlich gewesen sein kann. Infidia dagegen war den Schreibern des Frühmittelalters so unbekannt, daß die erste Hand des Cod. Laud. lat. 199 (um 830) bereits die sinnlose Verschreibung infidiant aufweist, an der dann weiter korrigiert wird. Weshalb das geschah, geht aus der sonstigen Bezeugung für dieses Wort hervor. Im Lexikon von Ae. Forcellini fehlt es, und in den Lexika von Du Cange und Stephanus werden bereits dieselben Belege genannt, die jetzt auch der Thesaurus LL verzeichnet: nämlich aus dem lateinisch-griechischen Glossar des Ps.-Philoxenos, dem bedeutendsten Werk dieser Art in der Spätantike, das nach Ausweis des Alphabets von einem Griechen verfaßt wurde.[7] Infidia ist also als Wort ein Kunstprodukt, das nie populär wurde, analog zu ἀπιστία gebildet, und eher einem ge-

---

[6] Auf dem VI. Konzil werden sie genau so wiederholt (Mansi 11,568–572). – Vgl. W. Elert, Der Ausgang der altkirchlichen Christologie, Berlin 1957.

[7] Der Thesaurus LL gibt alle Stellen, aber auch nur diejenigen an, welche das Register des Corpus glossariorum Latinorum ausweist: 2 (edd. G. Götz – G. Gundermann 1888) 82,40: infidia – απιστια, 235,13: απιστια – increbilitas, infidia, diffidentia, perfidia, und 5 (ed. G. Götz 1884) 504,13: Infidiae – infamiae. – Dazu vgl. die Ausgabe des Ps.-Philoxenos von M. Laistner (Glossaria Latina, ed. Acad. Brittanica, 2 [1926] 198, 219: infidia: απιστια).

lehrten Übersetzer zuzutrauen als einem Manne der Kirche. Hier handelt es sich nun um kein Zitat, sondern um eine Stelle mit einem durchaus geläufigen griechischen Wort, für dessen Wiedergabe der Übersetzer ein lateinisches Äquivalent fand, das höchst ungewöhnlich war. Auch diese Stelle gibt zu der Vermutung Anlaß, daß diese Reden nicht lateinisch und mit diesem Wortlaut auch höchstwahrscheinlich nicht von Papst Martin konzipiert worden sind.

Ähnlich wie hier wird man die Wortwahl in dem Daniel-Zitat 13,49 = LXX Susanna 49 in der 4. Sitzung (Mansi 10, 1056 DE) beurteilen müssen, das im angepaßten Originalwortlaut heißt: ἀναστρέψωμεν ἐπὶ τὸ κριτήριον = reuertamur ad iudicium. Anstelle von iudicium bietet der Aktentext aber audientiam, was nicht dem biblischen, wohl aber dem Sprachgebrauch eines Juristen entspricht, der mit dem Codex Theodosianus und dem Codex Iustinianus umzugehen pflegte.[8]

In einer schwungvollen Abrechnung mit den Häretikern (eine Randglosse im Cod. Vat. gr. 1455 f. 119ʳ–120ᵛ bezeichnet sie als λόγος γλαφυρός) werden bei Mansi 10, 1111/2 E die Prophetenverse Nahum 3, 5–7 zitiert. Der griechische Text entspricht wieder der LXX, der lateinische folgt, wie überall in diesem Abschnitt, recht genau der Vulgata, nur κατὰ τὰς ἀκαθαρσίας σου lautet hier nicht wie in der Vulgata: in contumeliis te adficiam, sondern: secundum inmundiciam tuam. – Dann aber folgt eine Stelle, die in den Drucken bereits korrigiert wurde, weil sie so unsinnig ist: καὶ ἔσται πᾶς ὁ ὁρῶν σε καταβήσεται ἀπὸ σοῦ = et erit omnis qui te uiderit uociferabit (Mansi korrigiert nach der Vulgata: resiliet) a te. Wie konnte es zu der „Übersetzung" καταβήσεται = uociferabit kommen? Durch einen Fehler, den der lateinische Übersetzer in seiner griechischen Vorlage gefunden haben muß: καταβοήσεται = uociferabit.

Schließlich sei noch ein Beispiel aus der 4. Sitzung angeführt. Unter der Überschrift „Sancta synodus dixit" werden bei Mansi 10, 1037 AB = 1038 A die Verse Os. 7, 13 und 6, 7 zitiert. Der griechische Aktentext entspricht bis auf Kleinigkeiten genau dem biblischen Original. Der lateinische Übersetzer fand Os. 7, 13 auch in seiner Bibel und schrieb deshalb nach der Vulgata: uae eis, quoniam recesserunt a me, uastabuntur, qui praeuaricati sunt in me. et ego redemi eos et ipsi locuti sunt contra me mendacia. Als er die beiden Versionen verglich, fand er, daß uastabuntur, qui praeuaricati sunt in me seinem LXX-Wortlaut δείλαιοί εἰσιν, ὅτι ἠσέβησαν εἰς ἐμέ nicht entsprach (der Vulgata-Text geht hier auf das

---

Die Materialsammlung der Kommission für die Herausgabe eines mittellateinischen Wörterbuchs an der BAdW zu München, die das lateinische Wortgut des deutschen Sprachraumes sammelt, enthält keinen Beleg für infidia; das seltene Wort findet sich jedoch noch einmal in einer Rede Martins (Mansi 10, 1123 D 5), hier als Übersetzung von πληροφορία und wieder von den alten Herausgebern korrigiert.

[8] Zu dem Terminus technicus „audientia episcopalis" = bischöfliche Gerichtsbarkeit vgl. A. Hohlweg, Bischof und Stadtherr im frühen Byzanz, JÖB 20 (1971) 53, Anm. 9–10.

Hebräische zurück, was er kaum beurteilen konnte) und übersetzte seine griechische Vorlage neu: miseri erunt, quia peccauerunt in me. Beides steht nun als Dublette in Hss. und Drucken unvermittelt hintereinander. – Als er so den Vers Os. 7, 13 in dieser Weise abgeschlossen bzw. sogar korrigiert hatte, hielt er das Zitat für vollständig, denn er fand Os. 6, 7 offensichtlich deshalb nicht, weil er dafür hätte zurückblättern müssen. Wieder weicht der griechische Wortlaut von Os. 6, 7 im Aktentext nur unwesentlich von dem der LXX ab, umso mehr aber derjenige der Vulgata. Dieser lautet: ipsi autem sicut Adam transgressi sunt pactum, ibi praeuaricati sunt in me, der lateinische Aktentext jedoch: et sicut homo transgrediens testamentum, ita ibi me contempserunt = καὶ ὡς ἄνθρωπος παραβαίνων διαθήκην, οὕτως ἐκεῖ κατεφρόνησάν μου. Wie man sieht, handelt es sich auch hierbei wieder um eine recht genaue Übersetzung der griechischen Vorlage. Wer immer also diese Rede im Auftrag der Synode gehalten hat, es ist schwer denkbar, daß sie aus dem Lateinischen ins Griechische übersetzt worden ist.

Diese etwas harte Schlußfolgerung läßt sich vielleicht durch eine Hilfskonstruktion, die Prof. W. Thiele analog zu modernen Gepflogenheiten bei internationalen Kongressen vorschlug, annehmbarer gestalten: Abgesehen von den tatsächlich lateinisch vorgelegten Urkunden könnten die lateinisch geführten Verhandlungen nur in großen Zügen von Stenographen festgehalten worden sein. Dieser Rohentwurf könnte dann von Griechen zu einer Reinschrift ausgearbeitet und erst diese authentische Reinschrift wieder zurück ins Lateinische übersetzt worden sein.[9] Der Anteil der griechischen Mönche im Gefolge des Maximos, der schon von E. Caspar hervorgehoben wurde, wäre dann noch bedeutsamer als Caspar ohnehin angenommen hatte.[10] Auch die Lateran-Synode von 649 zu Rom wäre dann mehr ein Konzil der Byzantiner als das der Römer gewesen.

Während sich das bisher Gesagte auf den Ablauf der dogmatischen Diskussionen bezieht, ist es andererseits möglich, einzelne Stücke der auf dem Konzil vorgelegten Urkunden mit Sicherheit als lateinische Originale zu erweisen.[11] Das gilt z. B. für den Brief (synodica – συνοδικὴ ἐπιστολή), den Victor von Carthago an Papst Theodor geschrieben hat und in dem er ihm u. a. von seiner am 16. Juli 646 erfolgten Bischofsweihe berichtet.

---

[9] Damit das nicht als zu gewagt erscheint, sei daran erinnert, daß wir auch die wichtigen Briefe des Papstes Honorius an den Patr. Sergios nur noch in einer griechischen Übersetzung haben. Der lateinische Text ist hier eine Rückübersetzung aus dem Griechischen. – Vgl. G. Kreuzer (Anm. 7, oben S. 20).

Die griechischen Redaktoren gliedern auch den Text der Lateran-Akten „wissenschaftlicher", man teilt die fünf Sitzungen jeweils in κεφάλαια ein, läßt kurze Inhaltsangaben (ὑπόθεσις) vorausgehen und schreibt vor Briefen stets τὸ ὕφος und ἡ ἐπιγραφή. Das alles findet in dem lateinischen Aktentext (und deshalb auch in den Drucken) kein Echo.

[10] Vgl. seine in Anm. 1 und 3 genannten Arbeiten.

[11] E. Caspar hat das für andere Stücke schon erfolgreich getan.

Der Bischof tut das nicht in dürren Worten, sondern mit Wendungen aus dem Gebet, mit dem seine Ordination vollzogen wurde (Mansi 10,946 C 9 – E 1): Quibus praemissis significamus deo placitae fraternitati uestrae, die septimo decimo Kalendarum Augustarum indictionis quartae nostram humilitatem *diuina gratia suo ut praecepit munere praeueniente uestris sanctis ac deo dignis praecibus* in sancta Carthaginiensis ciuitatis ecclesia *pontificalis honoris accepisse consecrationem et stolam; in quo dignitatis fastigio ut a deo omnipotente regamur altissimo et a malis actibus liberati sacerdotale non nomen tantum, sed Christi domini dei nostri protegente auxilio et meritum habeamus* uestris sanctis ac deo acceptabilibus nos commendantes orationibus poscimus. quatenus et *uestris depraecationibus* pro nobis *ad deum effusis muniti et eruditionibus bonis instructi, digni efficiamur cum omni nobis populo Christiano commisso, inlesi protegi uelamento diuino.*

In diesem Abschnitt wurden Wortgruppen hervorgehoben, in denen ein Kenner der lateinischen Orationen ohne weiteres den römischen Stil erkennen kann, der diese meist kurzen aber unerhört gefüllten Perioden zu sprachlichen Vorbildern abendländischer Stilkunst werden ließ. Es ist ebenso unmittelbar einsichtig, daß dieser sprachlich so präzise gestaltete Briefteil keine Rückübersetzung aus dem Griechischen sein kann.

Im selben Jahre 646 hielten die Bischöfe der afrikanischen Provinz Byzacena (Βυζάκιον) eine Synode ab und wandten sich anschließend in einem Briefe an den Kaiser. Von diesem Briefe ist in diesem Zusammenhange nur das Prooimion interessant, denn es stimmt, obwohl bei weitem nicht so elegant formuliert, doch so weit wörtlich mit dem Briefe Papst Leos II. an Kaiser Konstantin IV. vom Sept./Dez. 682 überein, daß man sowohl für Nordafrika im Jahre 646 wie für die päpstliche Kanzlei vom Jahre 682 dasselbe Vorbild, denselben „Briefsteller" postulieren muß:

DOMINO CLEMENTISSIMO
TERRAE MARISQUE
3 DOMINO CONSTANTINO
AUGUSTO STEPHANUS
PRIMAE SEDIS EPISCOPUS
6 UEL UNIUERSI EPISCOPI
CONCILII UEZACENI
UESTRAE PIETATIS ULTIMI
9 FAMULI
(646, Byzacena, Mansi 10,926 AB)

Omnipotens deus ecclesiae suae

SCRIPTA LEONIS PAPAE AD CONSTANTINUM PIISSIMUM AUGUSTUM
(682 Sept./Dec., JE 2118, Mansi 11, 726 A–D)

Regi regum,[12] in cuius potestate sunt regna mundi, pusilli cum magnis, gratias agimus, qui ita in uobis terrenum contulit regnum, ut caeleste uos magis ambire concederet. plus est enim quod in deum

[12] Die Bibelstelle 1. Tim. 6,15, mit der der Brief Leos II. einsetzt, steht wohl nicht zufällig als ausführlicheres Zitat auch im Prooimion des Agathon-Briefes (Mansi 11, 233/4 B). Der Brief Leos II. vom Sept.-Dez. 682 (JE 2118) wird von P. Conte, Chiesa e Primato nelle lettere dei Papi del secolo VII, Milano 1971, unter der Regesten-Nr. 249

prouidens praescitos ac praedestinatos in praesidio eius constituit Romani nominis reges, ut quotiens turbo diabolicae factionis quidam contra eam excitare temptauerit, a uestrae clementiae rigore ualeat comprimi, quatenus quies eius procuratae uestrae potentiae suffragio debeat defensari.

Quia ei potestatem uestram seruiendo subicitis, cuius munere et protectione imperatis. unde diuinitus praeordinati eius curam singularem habetis aut primam.

defixa mente confiditis, quam quod de collato uobis diuinitus honore regnatis. illud enim uobis hoc proficit omnino subiectis, nam triumphalem paterni diadematis gloriam nascendo superna miseratione fruimini. pietas enim uestra fructus misericordiae est, potestas autem custos est disciplinae. per illam igitur regia mens deo iungitur, per istam uero censura subditis adhibetur. illius opes inopes adiuuat, huius autem a uero tramite deuiantes emendat. non enim minor regnantum cura est praua corrigere quam de aduersariis triumphare.

Quia[13] ei *nimirum* potestatem *suam* seruiendum subiciunt, cuius profecto munere et protectione imperare noscuntur. unde diuinitus praeordinata uestra Christianissima pietas et habitaculum dignissimum sancti spiritus in sui cordis archano praeparans, quanto *caput ecclesiae dominum Iesum Christum* uerae pietatis regulam amplectendo concessisse ab eo regni demonstrat auctorem, tantum uenerabile *corpus* eius, quae est sancta mater *ecclesia*, ut sincerus et principalis filius largiendo atque fouendo inconcussa

---

(S. 483–484) behandelt. Auf S. 55^{7}, 57^{15} und $183–184^{165–166}$ stellt Conte bereits fest, daß sich die Prooimien dieses Briefes und desjenigen Victors von Carthago weithin ähneln.

[13] Für diesen jeweils zweiten Einsatz der Prooimien (Quia ...) verzeichnet Maria Kopczynski, Die Arengen der Papsturkunden nach ihrer Bedeutung und Verwendung bis zu Gregor VII., Phil.-Diss. Berlin 1936, S. 114–115, nicht weniger als 27 ebenso einsetzende Incipits. – Auf S. 89 erwähnt Kopczynski unseren Brief (JE 2118) und schreibt dazu: „Unter Leo II. (681–683) kommt in den Arengen die von Gregor I. eingeschlagene Richtung wieder auf, die Rückkehr zur schlichteren Form". – Auch Kopczynski würde es also für möglich halten, daß diesen beiden Prooimien ein verlorenes Vorbild (eines Briefes an einen Kaiser) aus den Briefen Papst Gregors I. zugrunde liegt. – Bei F. Görres, Papst Gregor der Große und Kaiser Phokas. Zeitschr. f. wiss. Theol. 44 (NF 9) (1901) 592–602 und bei E. H. Fischer, Gregor der Große und Byzanz. Ein Beitrag zur Geschichte der päpstlichen Politik, Zeitschr. d. Savigny-Stiftung f. Rechtsgesch., Kanonist. Abtl. 36 (1950) 15–144, finde ich keine Erörterungen über eventuell verlorene Briefe Gregors I. an den Kaiser.

		facit soliditate gaudere. scriptum
	scriptum est	est igitur de uobis, clementissime
45	igitur de uobis et de eadem	principum, et de eadem sancta
	sancta ecclesia toto terrarum orbe	ecclesia toto terrarum orbe diffusa:
	diffusa: *erunt* *reges nu-*	*erunt*, inquit, *reges nutricii tui*,
48	*tritii tui*, pariterque scriptum est:	pariterque scriptum est: *honor regis*
	honor regis iudicium diligit, quia	*iudicium diligit*, quia dum diuina
	dum diuina rebus humanis prae-	rebus humanis praeponitis et or-
51	ponitis et orthodoxam fidem curis	thodoxam fidem curis saecularibus
	saecularibus praefertis, quid aliud	incomparabiliter antefertis, quid
	quam *iudicium* rectum dei cultui	aliud quam *iudicium* rectum dei
54	immolatis?	cultui mancipatis et sacrificium
		purissimum atque holocaustum
		diuinae suauitatis odore flagrantem
57		in ara uestri pectoris eius inuisibili
		maiestati mactatis?
	46–47 Is. 49, 23 48 + 52 Ps. 98, 4	6 cf. 1. Tim. 6, 15 34–35 Eph. 5, 23 38–39 cf. Eph. 1, 22–23 46 Is. 49, 23 47–48 + 52 Ps. 98, 4 53–55 cf. Ps. 50, 21; Dan. 3, 38–40

Auf die Frage, welches gemeinsame Vorbild hier in so großem zeitlichen (36 Jahre) und geographischen Abstand benützt worden ist, bieten sich nach den Briefen Leos I. und den Briefen der Collectio Avellana (CSEL 46) vor allem die 848 überlieferten Briefe Gregors I. an. Zwar ließen sich in diesen Briefen einzelne Stichworte (cura, pietas, potestas u. a.) als Träger des Prooimiengedankens nachweisen, aber genauere Übereinstimmungen fanden sich weder damit noch über das Incipit. Damit stimmt die Auskunft überein, die mir die Vetus Latina erteilte: Die beiden Bibelstellen Is. 49,23 und Ps. 98,4 lassen sich in dieser Verbindung bis zur Mitte des 7. Jh. mit Ausnahme unserer Briefe nicht in anderen Brief-Prooimien nachweisen.

Das Sprachenproblem in den Akten der Lateran-Synode wird also von einem Dokument zum anderen verschiedene Lösungen finden.[14] Es ist anzunehmen, daß sich dabei noch andere unerwartete Ergebnisse ein-

[14] Abgesehen von den in den Anm. 1 und 3 genannten Arbeiten von E. Caspar vgl. dazu E. Schwartz, Zweisprachigkeit in den Konzilsakten, Philologus 88 (1933) 245–253; H. Steinacker, Die römische Kirche und die griechischen Sprachkenntnisse des Frühmittelalters, Mitteilungen d. Inst. f. österr. Geschichtsforschung 62 (1954) 28–66; B. Bischoff, Das griechische Element in der abendländischen Bildung des Mittelalters, Byz. Z. 44 (1951) 27–55 und ders., The study of Foreign Languages in the Middle Ages, Speculum 36 (1961) 209–224; O. Prinz, Zum Einfluß des Griechischen auf den Wortschatz des Mittellateins, Festschrift Bernhard Bischoff, Stuttgart 1971, S. 1–15, sowie E. Coseriu, Das Problem des griechischen Einflusses auf das Vulgärlatein, in „Sprache und Geschichte", Festschrift Harri Meier, München 1971, S. 135–147.

stellen, welche die innere Dramatik dieser Vorgänge beleuchten. Denn so sehr man in dieser Zeit bereits bemüht war, vorhandene Spannungen durch eine äußerlich geglättete Darstellung verschwinden zu lassen, so deutlich lassen sich diese Spannungen wieder sichtbar machen, wenn es gelingt, diese Texte mit geeigneten Fragen zu analysieren. Dazu ist allerdings, wie schon diese Ausführungen gezeigt haben, eine möglichst genaue Kenntnis auch der Akten des VI. Konzils erforderlich.

Korrekturzusatz

Diese vorsichtigen Überlegungen zur Sprachenfrage in den Akten der Synode waren während eines Jahres der Maßstab, an dem viele Einzelheiten des Textes gemessen wurden. Heute (Jan. 1976) muß aus dieser Detailarbeit geschlossen werden, daß die gesamten Akten (mit Ausnahme der original lateinischen Briefe in der 2. Sitzung) vor Beginn der Synode von Griechen verfaßt und anschließend ins Lateinische übersetzt worden sind. Wie man sich dann die Vorgänge bei der Synode selbst vorzustellen hat, ihre Historizität, das ist eine Frage, für die mir die Phantasie fehlt. Daß aber die überlieferten Akten ein rein literarisches Produkt sind (und deshalb keine direkten Schlüsse auf die dahinterstehende Realität zulassen), geht auch aus folgenden Beobachtungen hervor, die nur ein Glied aus einer langen Kette sind, das sich einfach und genau darstellen läßt.

Am Schluß der 2. Sitzung wird der Brief Victors von Karthago im lateinischen Original vorgelegt (Mansi 10, 943–950) und sein für die Synode entscheidender Abschnitt (946 E 9 – 950 B 9) anschließend von Papst Martin in einem detaillierten Referat wiederholt (952 A 5 – 953 A 2 = 951 A 4 – 951 E 7). Victor beruft sich gegen Ende dieses Abschnittes auf einen Brief von Papst Felix II. (ed. E. Schwartz, Publizistische Sammlungen ... S. 73, 2–4) und anschließend auf den Physiologos. Man sollte nun meinen, daß Martin seinem Referat das lateinische Original des Victor-Briefes zugrunde legte und selber auch in lateinischer Sprache redet. In Wahrheit aber wird der Victor-Brief zunächst ins Griechische übersetzt, diese griechische Übersetzung liegt der griechisch abgefaßten Rede Martins zugrunde, die erst dann (wie die gesamten Akten) wieder ins Lateinische zurückübersetzt wird. Es ist schlechterdings unvorstellbar, daß diese langwierige Arbeit im Oktober 649 bei den Sitzungen der Synode geleistet werden konnte, und es ist ebenso unvorstellbar, daß Martin (aus Todi gebürtig und als früherer Apokrisiar in Konstantinopel des Griechischen wohl nicht unkundig) mit seinen Bischöfen und Beamten griechisch gesprochen habe. Dagegen ist es sehr wahrscheinlich, daß Martin die Akten dieser Synode aus dem Nachlaß seines Vorgängers Theodor übernommen und mit seiner eigenen Autorität beglaubigt hat.

Victor zitiert den Brief von Papst Felix II. (vgl. oben, S. 29, Anm. 1): neglegere quippe cum possis deturbare peruersos, nihil est aliud quam fouere. Die griechische Übersetzung dieser Stelle ergänzt das Objekt zu „fouere“: τὸ ἀμελῆσαι τὸν τέως δυνάμενον συνταράξαι τοὺς διεστραμμένους, οὐδὲν ἕτερόν ἐστιν εἰ μὴ περιποιήσασθαι *τὴν τούτων ἀσέβειαν*. Der griechische Text der Martin-Rede variiert leicht, bringt aber dieselbe Ergänzung: τὸ ἀμελῆσαι τὸν δυνάμενον συνταράξαι τοὺς διεστραμμένους, οὐδὲν ἄλλο καθέστηκεν εἰ μὴ περιποιήσασθαι *τὴν τούτων ἀσέβειαν*. Die lateinische Rückübersetzung hält sich zunächst genau an das Original Victors, fügt aber die von den Griechen eingeführte Ergänzung hinzu: neglegere quippe cum possis deturbare peruersos, nihil est aliud quam fouere *eorum impietatem*.

Die Anspielung auf den Physiologos (c. 11 und 35, von der Schlange und von der Taube) ist bei Victor eindeutig zu identifizieren: benenosa serpentum sine simplicitate astutia. Der griechische Übersetzer läßt „sine simplicitate“ weg und zeigt damit, daß er die Anspielung nicht verstanden hat; bei ihm ist daraus ein bloßer Vergleich mit den giftigen und heimtückischen Schlangen geworden: τῆς τῶν ἰοβόλων ὄφεων πανουρ-

γίας. Genau so steht es im griechischen Text bei Martin: τῆς τῶν ἰοβόλων ὄφεων πανουργίας, der wiederum ohne „sine simplicitate" ins Lateinische zurückübersetzt wird: benenosa serpentum calliditas.

Was die Ekthesis des Herakleios angeht, sei hier noch auf das Kontakion verwiesen, das sich eindeutig auf die Ekthesis bezieht und deshalb von den Herausgebern recht genau datiert werden konnte (in die Jahre 638–640): C. A. Trypanis, Fourteen early byzantine cantica, (Wiener byz. Studien, 5.), Wien 1968, S. 87–100, und L. W. Countryman, A monothelite Kontakion of the seventh century, The Greek Orth. Theol. Review 19 (1974) 23–36.

Für ihren Rat und ihre Korrekturvorschläge während verschiedener Phasen dieser Arbeit möchte ich den Herren Dr. O. Kresten, Wien, Dr. W. Lackner, Graz, und Dr. H. Thurn, Würzburg, herzlich danken.

THE DONOR RELIEFS AND THE DATE OF THE CHURCH AT OŠKI*

W. DJOBADZE / BEVERLY HILLS

1. Introduction

The invasion of Georgia by the Arabs in the middle of the seventh century had a devastating effect on the southern province of Tao-Klarjetʿi (now part of Turkey), and caused a severe disruption of normal life, a considerable decrease in building activity, and a decline in the quality of craftsmanship.[1] It was not until a century later, when the power of the Emirat of Tbilisi had decreased, that the reestablishment of provincial dukedoms and the improvement of economic conditions allowed a gradual cultural revival. This revival is most noticeable in Tao-Klarjetʿi, where the rulers managed not only to secure independence from the Arabs but also were able to expand vastly their new territorial domain, whose southern boundaries extended to the Arax river and the northern coast of Lake Van.

It is in this province and its immediate environs that large monastic centers were established and revitalized at the end of Arab domination. In trying to establish the political sovereignty of the shattered monarchy, the rulers of Tao-Klarjetʿi seem to have realized that this could only be accomplished by reviving national culture and stimulating the growth of religious centers. Probably this explains the constant search for new architectural types which can be documented in this area, not only in the lofty churches and private chapels *(oratoria)* but also in secular structures such as schools, hospitals, and scriptoria.

Unfortunately these monastic centers have never been systematically studied, except by Takaishvili. In 1917, in the company of architects and photographers, Takaishvili visited various sites of this region including the church at Oški.[2] This building, constructed in the second half of the tenth

---

* I would like to thank the American Council of Learned Societies for a grant which made this study possible.

[1] The consequences of the destruction caused by the Arabs and the rebuilding of desolated monastic precincts are vividly narrated in the Bios of Grigol of Hanztʿa. The most recent edition of Grigol's Bios is I. Abuladze, Hagiographic Monuments of Ancient Georgian Literature, I (Tbilisi 1963), 248–319. A Latin translation of the Bios was published by P. Peeters, Histoires Monastiques Géorgiennes, Anal. Boll. 36–37 (1917–1919), 216–309.

[2] Takaishvili published the final account of his expedition in Russian forty years later (Arkheologičeskaja Expeditsia 1917 goda v iuznye provincii Gruzii [Tbilisi 1952]) and in Georgian in 1960 (1917 c'lis arheologiuri Ekspedicia Samhretʿ Sakartʿ veloši). Hereafter only the first publication will be referred to as Takaishvili, Expeditsia, unless indicated otherwise.

century by two Georgian brothers, the monarchs David Magistros (later Kuropalates) and Bagrat, Duke of Dukes, merits more attention than other religious structures of this region (fig. 1). Especially important are its highly innovative treatments of new architectural ideas and its advanced architectural sculpture, both of which were models for later generations. The monastery of Oški included various utilitarian and religious structures: chapels built of smoothly finished sandstone and richly decorated with sculpture, residences for the local rulers, cells for the monastic community, the storage rooms, a seminary, a library, and finally, a lofty domed scriptorium where numerous manuscripts were copied, some of which are still preserved.[3]

I visited Oški on six occasions between 1965 and 1975 to survey the entire monastic complex. Among the finds were several previously unknown sculptures and inscriptions which enrich our knowledge of this monument. The present brief study will discuss only a portion of these findings – two sets of donor reliefs and their inscriptions. I also will attempt to establish the date of construction of the church itself.

2. The Donor Reliefs

Among the impressive architectural sculptures preserved in the church at Oški are two sets of donor reliefs. The first set is built into the southern exterior wall of the south pastophory, *ca.* 3.00 m above floor level (fig. 2);[4] the second set (to be discussed later) appears on the southwestern pier of the dome. The donors on the south pastophory stand on either side of a *Deesis* group. Each is carved out of a single sandstone monolith (fig. A), all of uniform dimensions (h. 1.46 m., w. varies slightly from 0.67–0.73 m.).[5] The well-balanced composition consisting of five full-length figures standing side by side forms a rectangle (3.67 × 4.02 m.),[6] surmounted by an ornamental cornice decorated with a herringbone pattern. The whole is contained within a blind arcade formed by engaged columns. Remains of pigment show that originally the entire composition was painted.[7]

---

[3] Copied in this scriptorium were, for instance, the famous two-volume Gospel of Oški, Pratum Spirituale (λειμών) of John Moskhus, the Bios of John of Chrysostomus, and others (M. Tarchnischvili, Geschichte der Kirchlichen Georgischen Literatur, Studi e Testi 185 [1955] 67).

[4] In the photograph the floor level is raised ca. 0.60 m. by debris.

[5] The destruction of the wall below the sculptures makes it possible to see that the reliefs were triangular in section with champfered corners on the front face, leaving 0.07 m. bevels on both sides.

[6] The dimensions of this wall given by Takaishvili as being 3.5 × 1.87 m. (Expeditsia, 52) are incorrect.

[7] For instance, the donors' coats contain gold, whereas the lower portion of the Virgin's *maphorion* is an intense rose. The blind arcade must have been completely covered with a purple pigment which is preserved in the more protected western portion of the composition.

Since these solemn sculptures still make a vivid impression upon the spectator, the effect must have been overwhelming when the colors were still fresh. The physiognomic features of all five figures are no longer discernible but what can be seen of the deeply carved contours suggests a sculpturesque treatment of the surface.

The wall immediately below the sculptures has been almost completely destroyed and the monolith of the Virgin was found on the ground (fig. 3). The other figures are in their original places and are well preserved except for the reliefs of Christ and St. John which have been badly weathered and apparently intentionally mutilated.[8] In the center of the composition Christ stands in a frontal position with his right hand raised in what appears to have been a gesture of benediction.[8a] On Christ's right side, Mary is represented as the queenly Mother of God, in accordance with the deep reverence she received in Georgia, a feeling which is reflected in invocational inscriptions throughout Oški. She wears a conventional *maphorion* and raises her hand toward Christ in the traditional gesture of supplication. The harmonious sculpturesque values achieved by the smooth gradation of the drapery following the movements of the Virgin's well-proportioned body reminds one of tenth century ivory carvings made in Constantinopolitan workshops.[9]

The best preserved figures in the entire composition are those of the donors (fig. 4, 5) who flank the *Deesis* group and are related to it not only formally but also ideologically. If we accept the argument that the first complete representational type of the *Deesis* motif[10] with its variations was not established in Byzantine court art until the tenth century, as is attested by examples in the minor arts such as ivories and enamels,[11] then our example would have to be regarded as the first monumental representation of a *Deesis* composition;[12] our royal donors, symmetrically flanking the

[8] Christ and John appear to be excessively slim. Perhaps these reliefs were originally undercut like those of David and Bagrat and were subsequently eroded.

[8a] On the eastern side of Christ's figure appears to have been a single line vertical inscription of which only two letters (tʿa) survive. Such an arrangement of inscription is identical to contemporary Byzantine ivory carvings, enamels and mosaics. Inscription indicates that it is contemporary with sculptures and it was executed by a Georgian mason.

[9] Mary's proportions and the articulated surface of her body suggest affinities with ivory carvings from tenth century Constantinopolitan workshops, e. g., the ivory triptychs in the Museo del Palazzo Venezia (second quarter of the tenth century) and in Paris, Musée du Louvre (middle of the tenth century). These diptychs are carefully discussed and reproduced by A. Goldschmidt and K. Weitzmann in Die Byzantinischen Elfenbeinskulpturen des X–XIII. Jahrhunderts, II (Berlin 1934), 33ff., Nos. 31, 32, 33. See also J. Beckwith, The Art of Constantinople (London 1961), 80, 82, pls. 97, 98.

[10] The prototypes of the Deesis and its genesis are discussed by A. Grabar, L'empereur dans l'art byzantin (Strasbourg 1936), 258f.

[11] Th. Bogyay, in Reallexikon zur Byzantinischen Kunst (hereafter referred to as RBK), ed. K. Wessel, I (1966), s. v. Deesis, p. 1182.

[12] On the Deesis see the often neglected work by A. Kirpičnikov, Deisus na vostok i zapad i ego literaturnye paraleli, in Žurnal Ministerstva Narodnogo Prosveščenija, 11 (1893), 1–26, who through a systematic study of liturgical texts was the first to grasp the

highest representatives of the celestial world, seek divine protection and blessed eternal life. The idea is clearly expressed in tympanum inscriptions on the gate in the southern crossarm of the church itself[13] and in the southern annex, the latter reading as follows: „Jesus Christ through intercession / (of) Holy Mother / of God / Holy John / (the) Baptist / and the holy wood of life / and all the saints, exalt / our Kings, builders of this church / Bagrat, Duke of Dukes, and David Magistros / before you".[14] This inscription, which is contemporary with the sculptures, is of great significance because it contains the verbal equivalent of each pictorial component of the *Deesis*.[15]

The donors can be identified by three inscriptions in uncial (*Mrgwlowani*) placed between the *Deesis* group and the ornamental cornice above it. All three inscriptions were well preserved in 1861 when they were copied by Michitarist Nerses Sargisian,[16] and even in 1917 when they were studied by Takaishvili,[17] but by 1965, the date of my first visit, they were almost obliterated, although in some instances I was able to verify Takaishvili's reading.

The first inscription, which is longer than the rest, is in the middle above the *Deesis*; the second is above David *Magistros* and Mary; and the third, which is almost completely effaced, is above Bagrat, Duke of Dukes, who occupies the extreme righthand position. All three are executed in purple pigment in accordance with Byzantine court custom.[18] My translations of Takaishvili's Georgian transcriptions are as follows:

spiritual roots of the Deesis. See also Th. Bogyay, Deesis und Eschatologie, in Byzantinische Forschungen (Festschrift F. Dölger) 2 (1967), 59–72 and RBK I, s. v. Deesis; B. Brenk, Tradition und Neuerung in der christlichen Kunst des ersten Jahrtausends (Wien 1966), 79–103; and recently I. Myslivets, Proiskhozdenie Deisusa, in Festschrift Lazarev-Vizantija Južnie Slaviane i Drevnaja Rus, (Moscow 1973), 59–63.

[13] This inscription has been published by Takaishvili, Expeditsia, 57f.

[14] Ibid., 63. If I am not mistaken this inscription has ideological affinities with Byzantine liturgical texts. On this account see Myslivets, op. cit., 61, and its tangible fulfilment in the Rosetta Casket produced in Constantinopolitan workshops in the second half of the tenth century (K. Weitzmann, Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection [Washington 1972], 73, No. 30).

[15] On figurative representations of the Deesis in Oški, see infra note 108.

[16] These inscriptions were consequently published by N. Marr, Inscriptions Géorgiennes et autres recueillies par le père Nerses Sargisian et expliquées par M. Brosset, in Mémoires de l'Académie des Sciences de St. Petersbourg, VIIe série, Tome VIII, no 10 (St. Petersburg 1864).

[17] In regard to epigraphy, our references to Takaishvili's expedition will be to the edition published in Georgian (1960).

[18] In manuscripts from the second half of the tenth century the inscriptions accompanying the highest dignitaries of the Byzantine court predominantly employ red colors, e. g., the Georgian princess Maria and her second husband Nicephoros III Botaniates (Coislin, 79 fol. iv, Paris Nat. Libr.; S. Kauḫčišvili, in Georgica 6 [Tbilisi 1966], 305–310; J. Ebersolt, Les Arts Somptuaires de Byzance [Paris 1923], 90, 91, fig. 43). On the famous Ḫaḫuli icon, in one of the enamels depicting the same Maria and her first husband, Michael VII Dukas (Kauḫčišvili, ibidem) the legend between them is likewise executed in red. We could also mention the famous Monomach's crown upon which only the enamel

In the center:

1. Holy Mother of God and Holy John the Baptist glorify our kings
2. your humble slaves, builders of this holy church
3. and guide
4. our kings Bagrat and
5. David.[19]

On the left:

1. – The slave of the Lord, Our King
2. David Magistros
3. – be exalted by the Lord in both
4. lives – builder of this holy
5. church amen.[20]

On the right:

1. – Slave of the lord, Our King
2. Bagrat Duke of Dukes
3. – be exalted by the Lord in both
4. lives – builder of this holy
5. church amen.[21]

The left and righthand inscriptions identify the lateral figures of the *Deesis* composition as the donors of the church, David *Magistros* and Bagrat, Duke of Dukes. With the help of historical sources, and on the basis of these and other inscriptions found in the same church, Takaishvili established the identities of the donors as the sons of King Adarnase III who was endowed with the title of *Kuropalates* in 958. Since the inscriptions do not request the commemoration of the donors, both of whom have rectangular halos, Takaishvili rightly assumed that the rulers were alive when their sculptures were carved.[22] This evidence and another inscription on the tympanum of the porch of the church which indicates that Adarnase III was still living when it was written, led Takaishvili to conclude that the sculptures must have been executed between 958 and 961 (Adarnase's death).[23] Takaishvili's dates will be discussed at length in the fourth part of this paper.

---

of Constantine VII bears a red inscription (Wessel, RBK, II, s. v. Farbensymbolik 526ff.). On the significance of purple coloring on monarchs' legends, and on the Caesars' signatures in red ink and their symbolical meaning see O.Treitinger, Die Oströmische Kaiser- und Reichsidee nach ihrer Gestaltung im höfischen Zeremoniell (reprinted in Bad Homburg 1969), 60 note 64.

[19] Takaishvili, Ekspeditsia (Georgian edn.), 52f.

[20] Ibid., 53.

[21] Ibidem.

[22] On rectangular haloes, see G. Ladner, The So-called Square Nimbus, Medieval Studies 3 (1941) 15–45.

[23] Ibid., 60. D. Winfield quoting Takaishvili states that Oški church was built between 959–966 (Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 31 [1968] 38, 66). No such date was proposed by Takaishvili.

To return to the figural representations: even a fleeting comparison with contemporary sculptures of Georgia and Oški shows that there figures have a new monumentality, a considerable improvement towards a more stabilized naturalistic rendition of forms, and an organic integration of figures into a balanced, closed composition. This is especially apparent in two details. First, the outer shoulders of both David and Bagrat project more than their inner ones, emphasizing the inward pull of the composition, and recalling contemporary Byzantine monuments where heads are shown not in a strict frontal position, but slightly turned towards the side.[24] Secondly, by deeply undercarving the outer shoulders so that an oblique angle forms where the contours merge with the background, an even stronger sculpturesque impression is evoked, augmented further by the well-articulated gradation of the sculptured surface itself. Both these factors lead to a more natural integration of the entire composition and suggest a convincing degree of vitality. On the other hand, the partially preserved right eye of David stares outward as if to maintain a perpetual relationship with the beholder.

A sense of unity is achieved by the inwardly projecting hands of sovereigns who offer a model of the church to Christ,[24a] and also by their postures, being turned slightly towards the center. This contrasts with the static representational attitudes common in Georgia and Armenia, and in particular the relief of King Gagik on the west facade of Aghtamar which precedes our examples by less than half a century.[25] King Gagik stands in a strictly frontal position and his association with the church he holds seems rather mechanical and almost incidental. A similar attitude is seen in the donor reliefs of another Armenian church at Sanahin (966–977), where the two brothers hold a model of the church,[26] in the sculpture on the drum of the Georgian church at Dolis Kana (954–958)[27] where Sumbat *Kurapa-*

[24] Although frontality predominates in the Middle Byzantine period, the slightly turned body and head are not uncommon. This is confirmed by the ivory relief representing the coronation of Romanos II and Eudocia (945–949) in the Cabinet des Medailles in Paris, (A Grabar, L'empereur dans l'art byzantin [Strasbourg 1936], pl. XXV_2), and by the epiphany of Constantine IV (Ibid., pl. XXV). For the early eleventh century the tendency towards a more emphatically turned body in the depictions of sovereigns increases, as can be seen in the mosaics of the Emperor Constantine IX Monomachos and Empress Zoe in the south gallery of Haghia Sophia in Constantinople (1028–1034) (J. Beckwith, Art of Constantinople, fig. 130), and in the mosaics of Constantine I and Justinian I in the tympanum of the south vestibule in the same building (Grabar, L'empereur, pl. XXI).

[24a] These models demonstrate a close affinity to the actual church except that the corrugated (half-open umbrella) roof of the dome differs from the conic roof of the church. The form of the originally planned roof which is similar to earlier roofs, such as in Khanzt'a, was later changed in favor of a conic roof.

[25] S. der Nersessian, Aghtamar Church of the Holy Cross (Cambridge, Mass. 1965), 30f., fig. 7.

[26] O Galpakhtchian, Sanahin. (Documents of Armenian architecture No. 3) (Milan 1970) 5 fig. 13.

[27] P. Ingorokva. Giorgi Mesčule, (Tbilisi 1954) 358f.; N. Aladashvili ,Relief from Opiza, Bulletin of Georgian Acad. of Sciences, 15 (Tbilisi 1954) 553f.

lates presents the model of his church, and on the eastern façade of the church of Šepiaki.[27a]

It is instructive to note that while both of these sculptures are contemporary with the Oški Donors, they are much more schematic and linear; David *Magistros* (fig. 4) wears the sumptuous state garment, the *chlamys*, over a full-length, sleeved tunic which is the costume of a ruler *par excellence*. Both garments are of a heavy, richly embroidered fabric. The tunic is completely covered with pearl medallions, each of which is filled with a stylized palmette (fig. B).

This pattern frequently occurs on Byzantine textiles. The closest parallels to our example are found in the chasuble of St. Willigis (975–1011) preserved in St. Stephen's church in Mainz,[28] and in a silk fabric in the Victoria and Abert Museum.[29] I know of no Georgian textiles, either locally produced or imported, which employ the palmette motif. However, our palmettes are amazingly similar to the patterns found on Georgian silver repoussé icons from the second half of the tenth century,[30] specifically the icon of Mġvimevi,[31] the second icon from Mġvimevi donated by Rusudan,[32] and the icon from Kacḫi[33] to name only a few.

In the architectural sculpture of Georgia this palmette pattern first appears fully developed in the cathedral church of K'ut'aisi (1003).[34] Soon thereafter, in the first half of the eleventh century, it assumes a leading role in architectural ornamentation. The prominence of the palmette motif in Georgian art is demonstrated by its frequent use in various media, particulary in church furniture[35] and wood carvings, such as the wooden doors in Otsindale attributed to the first half of the eleventh century.[36] Fortunately, most of the artifacts which use the palmette motif are securely dated

[27a] L. Rčeulišvili, Trialet'is saerist'aos X saukunis ert'i dzegli, Ars Georgica 6 (Tbilisi 1963) pl. 72 above.

[28] O. Von Falke, Kunstgeschichte der Seidenweberei, II (Berlin 1913), 9, fig. 231; W. F. Volbach, Early Decorative Textiles (London 1969), 145, 148, pl. 70; C. Bunt, Byzantine Fabrics (London 1967), fig. 33.

[29] Bunt. op, cit., fig. 36.

[30] For example, the icon of Ḥobe (G. Čubinašvili, Gruzinskoe Čekannoe Iskusstvo, I [Tbilisi 1959], 276, vol. II, pls, 63, 65).

[31] Ibid., I, 600, vol., II, pl. 70.

[32] Ibid., I, 592ff., vol. II, pl. 71, 75, 76, 77.

[33] Ibid., I, 598, vol. II, pl. 83.

[34] R. Schmerling, Gruzinskij Arkhitekturnyj Ornament (Tbilisi 1954), pl. 50; J. Baltrusaitis, Etudes sur l'art Médiéval en Géorgie et en Arménie (Paris 1929) pl. 32. The counterpart of this palmette in variations can be found in the North Church of the monastery of Constantine Lips (early tenth century) in Constantinople; see C. Mango and E. Hawkins, The Monastery of Lips (Feneri Isa Camii) at Istanbul, Dumbarton Oaks Papers 18 (1964), 307, figs. 15, 16.

[35] For instance, the altar screens of Ḥovle (first half of the eleventh century) (see R. Schmerling, Malye Formy v Arkhitekture srednevekovoi Gruzii [Tbilisi 1962], 118, pl. 32), and Sap'ara (first half of the eleventh century), Ibid., 125, pl. 38.

[36] N. Čubinašvili, Gruzinskaja srednevekovaja Khudozestvennaja rezba po derevu (Tbilisi 1958), 17, pls. 32, 33.

so that its stylistic development can be traced chronologically from the end of the tenth century until the middle of the eleventh century when palmette examples become much more numerous and fully developed.

The lower hem, as well as the neckline of David's tunic, are bordered by a band of alternating rhomboids and rectangles which has a continuous string of symmetrically arranged punch holes on either side.

Similar decorative bands are frequent on the garments of Byzantine dignitaries, both secular and religious. An example of the former is the ivory plate depicting the epiphany of Constantine II Porphyrogenitus (ca. 945),[37] and of the latter, an eleventh-century marble relief of the Virgin in the Museum of Istanbul, in which she is depicted standing on a *suppedaneum* adorned with the same ornamental motif.[38]

David's *chlamys* hangs loosely open revealing the tunic underneath. Its lower edge and vertical borders have patterns similar to those of his tunic. The neckline of his *chlamys* is chipped off to such a degree that its original appearance and texture are difficult to determine. Attached just below it is an ornate *tablion*[39] which is emphasized by a narrow curved strip of drill holes, differing from the wider hem of the *chlamys* proper which is dotted in a similar fashion. The plain circular *fibula* is not placed on the right shoulder as is customary, but on the left instead. This appears to be a conscious attempt to reconcile David's turned position as he holds the church model,[40] and a desire to render his *chlamys* correctly. By this slight departure from convention the sculptor was able to establish compositional symmetry and to display as much of David's sumptuous garment as possible.

The pattern of the *chlamys* fabric consists of circles framed by joined rings and containing eagles carved in profile. Suspended from their beaks are so-called „royal jewels". The spandrels between the circles are filled with stylized plant patterns.

The search for prototypes of these ornamental motifs leads to Sassanian rock reliefs where the use of the bird motif in profile is a common occurance on the costumes of kings and court dignitaries.[41] We also encounter birds in circular frames on Sassanian silver cups. Sometimes a necklace

[37] A. Bank, Byzantine Art in the Collections of the U.S.S.R. (Leningrad and Moscow 1965), 353, Nos. 124, 125. This ivory, now in Moscow, is of significance to us because it was made in the Imperial workshop only two decades before our examples.

[38] D. Talbot Rice, The Art of Byzantium (London 1959), pl. 142.

[39] On the function of the *tablion* see R. Delbrueck, Die Konsulardiptychen und verwandte Denkmäler (Berlin 1929), 38. The size and position of the *tablion* vary. Sometimes it is placed very high near the *fibulae*, as in the tenth century silver icon from Paki (G. Čubinašvili, I, 415, II pl. 53) and on the enamel of St. Theodoros deriving from the Jumat'i icon (eleventh century) now in the Metropolitan Museum in New York (S. Amiranašvili, Georgian Metalwork [London and New York 1971] fig. 85).

[40] Both models depict the same church; however they are shown from different angles. David's model represents the southern side while Bagrat's model shows only the south crossarm.

[41] E. G., in Taq-i-Bustan where the birds are displayed singly on garments, such as trousers of elephant riders (F. Sarre, Die Kunst des alten Persien [Berlin 1922], 47, pl. 97;

with three drops of mother of pearl[42] is suspended from their beaks, or pendant devices are shown,[43] as in Oški.[44]

The motif of a bird in a pearl medallion is common on Sassanian textiles; the earliest example of this kind is preserved on a fourth century silk fabric deriving from a reliquary in Sancta Sanctorum in the Lateran in Rome and now in the Vatican.[45] As regards to its use at Oški, it is important to mention that the Sassanian „bird motif" was well known in Georgia.[46] Fabrics of Persian derivation were imported[47] and one of them even shows

---

Von Falke, Seidenweberei, I, 78, figs. 92, 94; Elsie Holmes, The Representation of Costumes in the Reliefs of Taq-i-Bustan, Artibus Asiae 31 (1969), pl. XII), on the caftans and trousers of Mahout (Holmes, op. cit., pl. XVI) and on the caftans of oarsmen and clapping nobles (Ibid., pl. XVII). For Falkes example see note 49.

[42] Von Falke, Seidenweberei, I, 81, 82, fig. 101. A similar necklace occurs on a wall painting from Kyzil, Turkestan (Ibid., 81, fig. 100), and on the silver bowl of King Bahram V Gor in the Museum Katzan and that of King Sapor II in Leningrad (Sarre, Kunst des alten Persien, pls. 106–108).

[43] For instance on an Iranian silk twill fragment (attributed to the third-fourth centuries) in the Aachen Cathedral treasury (Von Falke, Seidenweberei, I, 36, fig. 43; Volbach, Textiles, 55, pl. 22). Similar motifs, particularly the heraldic eagle (Von Falke, Seidenweberei, figs. 251, 253), or the double-headed eagle, which hold in their beaks a crescent-shaped jewel with a mother-of-pearl teardrop suspended from the middle also appear frequently in Byzantium in the tenth to eleventh centuries in imperial textiles (Ibid., II, 16ff., pl. 249) and in Islamic textiles (Ibid., figs. 172, 173, Volbach Textiles, 133f., pls. 63, 64). Examples of various birds, single or paired, with precious stones, pendants of mother of pearl or jewels of various shapes are as numerous as they are diverse but they are united ideologically as royal or imperial symbols of holiness or sovereignty (K. Erdmann, Die Entwicklung der Sassanidischen Krone, Ars Islamica 15–16 [1951]; J. Deér, Der Ursprung der Kaiserkrone, Schweizer Beiträge zur allgemeinen Geschichte 8 [1950], 51–87; O. Grabar, Umayyad Dome of the Rock in Jerusalem, Ars Orientalis [1965], 47, 48, note 82). On Byzantine crown jewelry see P. E. Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik, II (Stuttgart 1955), 379–417 and J. Deér Die Mittelalterlichen Frauenkronen in Ost und West in Schramm, 418ff.). The ideological content of these symbolic birds (peacocks, eagles) in Byzantium is essentially the same as in their Persian counterpart and have connotations of immortality and cosmic significance (E. Kitzinger, The Horse and Lion Tapestry, Dumbarton Oaks Papers 3 [1946], 16 note 53, p. 20 note 64).

[44] In Oški, above the paired windows in the west facade, are represented two confronting griffons with pendant devices suspended in their beaks.

[45] Von Falke, Seidenweberei, I, 81, fig. 99; Volbach, Textiles, 105, pl. 23. This motif was spread as far as Turkestan where it occurs in a wall painting in Kyzil (Von Falke, 81, fig. 100).

[46] A good evidence of direct or indirect influence of Sassanian bird motifs on Caucasus countries and its application for the rulers' robes is the relief of King Gagik on the west façade of Aghtamar Church (915–921) on Lake Van (S. der Nersessian, Aghtamar church of the Holy Cross [Harvard University Press 1965] 31, fig. f).

[47] The overwhelming majority of these textiles are from the churches of the northern Georgian province, Svanet'i, where silk fragments were used as bookcovers for icons and for wrapping relics or reliquaries. These textiles have never been the subject of any systematic analytical study, although some of them were published by Uvarova in Materialy po arkheologii Kavkaza (hereafter referred to as MAK), XII (Moskow 1904), 154–162; by N. Kondakov, Očerki (Prague, 1929) 338–345; and recently by M. Kecḫoveli in The Decorative Textile from Svanethi (in Georgian), Dseglis Megobari 5 (Tbilisi 1965), 18–22.

the double pearl circle.[48] A further similarity between the ornamental pattern of David's *chlamys* from Oški and Persian textiles is attested to in the use of small circular pearl strings which interconnect the large circles.[49] Further evidence of an interest in Persian motifs may be found in a pair of confronted birds on the window lintel of the western niche in the southern crossarm (fig. 6). These birds bear a striking resemblance to the Sassanian counterparts adorning the trousers of the elephant riders at Taq-i-Bustan.[50] The affinity between these two specimens extends to such details as the erect tails accentuated by boldly emphasized curls.

This example from Oški is not an isolated phenomenon. In the second half of the tenth and the first half of the eleventh century, exact replicas of the same birds can be found in Georgian ecclesiastical furniture , such as the tenth-century altar screens in the church of P'ot'let'i.[51] Examples in architectural sculpture include the lunettes of the southern porch in the church of Nikortsminda[52] and the tympanum of the west door of Patara Oni (both dating from the first half of the eleventh century), where we find confronting hoopoes.[53] Significantly, in all these examples the birds hold the „royal jewels" in their beaks, as in Oški.[54] Examples of the bird (or cock) with the peculiarly curled tail can also be found in textiles, as for example, on a silk fragment from the northern Caucasus, now in the Hermitage Museum in Leningrad.[55]

Georgian masons copied the bird motif with amazing accuracy, and it prevailed in architectural sculpture from the tenth to the eleventh century.

---

[48] Kondakov, op. cit., 338f., fig. 98.

[49] Ibidem. Similar circular frames can be found in the above mentioned Sassanian silks (Supra note 45) and in numerous animal patterns, such as the Senmurv (sixth-seventh centuries) in the Victoria and Albert Museum (Volbach, Textiles, 105, pl. 21) and the Pegasus textile (Von Falke, Seidenweberei, fig. 49), which is from Antinoe but is woven after Sassanian prototypes (Ibid., 39).

[50] Von Falke, Seidenweberei, 78, fig. 93.

[51] Schmerling, Malye Formy, 91, pl. 23_2.

[52] N. Aladashvili, The Reliefs from Nikortsminda (in Georgian) (Tbilisi 1957), 74, pl. 28_2; J. Baltrusaitis, L'art Médiéval en Géorgie et en Arménie (Paris 1929), 45, 44 fig. 66.

[53] E. Takaishvili, Antiquities of Georgia, Georgica 4–5 (Hertford 1937), 113, pl. XXI_2.

[54] The examples of confronted birds with „royal jewels" or pendant devices of various shapes suspended from their beaks can be complemented by two additional examples from tenth-century churches; in Parḫali (Aladashvili, op. cit., pl. 37_1) and Kumurdo (Ibid., pl. 39_2). It could also be pointed out that a similar motif was known in Georgian book illustrations such as the twelfth-century Gospel of Djrudji (S. Amiranashvili, Gruzinskaja Miniatiura [Moscow 1966], pl. 45).

[55] Kondakov, Očerki, 339, 340, fig. 100; A. Bank, Byzantine Art, (Leningrad-Moskow 1966) 352, No. 121. The exact replicas of these cocks are preserved on three Byzantine silk fabrics (Von Falke, Seidenweberei, II, 7, fig. 226), one in New York, which Volbach assigned to the eighth century (Early Christian Art, 362, pl. 258) and one with the monogram of Emperor Heraclius in Liege (J. Ebersolt, Les arts somptuaires, 50 fig. 17). Although this silk fragment is assigned to the Syro-Egyptian Fatimid period (910–1171), it is woven in the style of its Sassanian prototypes (Kondakov, Očerki, 339). That the masons of Oški were well acquainted with Persian motifs is evident in the abundance of architectual sculpture, particularly in the Oški church.

This presence of Sassanian pictorial forms in Georgia is obviously explained by the geographic proximity of Persia,[56] by the economic ties between the two countries, their political relationship, and finally by the spread of the Mazdeic religion to Iberia.[57] In addition we should not disregard the important role of silk fabrics and embroidered Persian garments sent to Georgian rulers as gifts from Persian kings.[58]

Bagrat, Duke of Dukes, (fig. 5) is represented at Oški in precisely the same ceremonial costume (*chlamys* and tunic) as his brother David.[59] The only differences are in the ornamental patterns (fig. C), particularly the absence of the eagle motif.[60] On his *chlamys*, guilloche circles surrounded in turn by diminutive pearl strings frame concentric rows of kidney-shaped forms, and have plain discs surrounded by pearl strings at their centers. The tunic is decorated with pearl string circles enclosing rings of heart-shaped leaves with triple lobes.[61] The spandrels between the large circular patterns are empty.

As in the case of David's *chlamys*, the neckline of Bagrat's *chlamys* has a bulging strip on its right side just above the *tablion* whereas the other side has been left plain. It is impossible to ascertain what this is intended to represent; perhaps a fur-trimmed collar, but certainly not a *torques*.[62]

Originally both rulers wore crowns, but only portions of David's crown remain. It is embellished with squares and rhomboids intended to suggest precious stones. The form of this crown is similar to contemporary Byzantine examples such as the crown worn by Constantine VII on an ivory carving (945) in the Historical Museum in Moscow,[63] or the crowns of Romanus II and Evdokia in an ivory relief (945–949) in Paris (Cabinet des Medailles).[64] Of course these are imperial crowns (στέμμα)[65] and not στέφανος which were given to foreign kings by Byzantine emperors as a reward for

---

[56] For instance, Ardanuç, which is located in the neighborhood of Oški, was a significant economic center until the invasion of the Mongols (Constantine Porphyrogenitus, De Adm. Imp., ed. Gy. Moravcsik (Budapest, 1949), chap. 46, 42–48.

[57] I. Djavaḫišvili History of Georgian people (in Georgian) I (Tbilisi 1951) 284f.

[58] The Georgian chronicles tell us that the King of Persia sent to Wachtang, king of Iberia (fifth century), a crown and imperial garments in large quantities (K'art'lis Cḥovreba, ed. S. Kauḫčišvili, I [Tbilisi 1955], 181^{19}, 183^{21}).

[59] In Winfield's article mentioned above Bagrat Duke of Dukes is reproduced (op. cit., fig. 7b) but erroneously identified as David (?).

[60] The absence of the eagle motif is perhaps not accidental since Bagrat was not honored with the Byzantine title.

[61] This particular motif is not very common but we see it in Byzantine fabrics from the eighth to the eleventh century such as in the circular boarder of the „Daniel textile" once in Eichstätt (Von Falke, Seidenweberei, I, 96, fig. 133) and in an eleventh-century purple textile in Düsseldorf (Ibid., II, 8, fig. 230).

[62] This was suggested by Winfield (op. cit., 41).

[63] Grabar, L'empereur, pl. XXV; Bank, Byzantine Art, pls. 124, 125.

[64] Grabar op. cit., pl. XXV_2.

[65] The formal and ideological differences between stemma and stephanos are discussed in detail by Deér (Ursprung der Kaiserkrone, 78f. and note 131); see also Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik, II, 428 note 1; Kondakov, Očerki, 219.

their good services, such as the one the king of Lazes, Tsathe, received from Justinian (*Infra* note 92). In accordance with the strictly codified Byzantine regulations, David's crown can only be a στέφανος, since it lacks the necessary attributes of a *stemma*, a cross rising from the middle of the crown, and *pendilia* (κατασειστά).[66] However, on Bagrat's crown, of which only a negligible portion remains, both *pendilia* have been sufficiently preserved to reconstruct them as flat golden plates terminated by triangles.

As an imperial insignium the use of *pendilia* was solely the prerogative of an emperor, and it is difficult to interpret their presence on Bagrat's crown as anything except a usurpation of imperial status. Yet this is not an isolated occurance. At least two similar examples from Georgia should be mentioned: one is a coin of King David the Builder which was struck between 1123 and 1125,[67] and a second, the coin of King Georgi III struck in 1174.[68]

Some useful information can be obtained from an examination of David's footwear. He is wearing a pair of high pointed boots without heels. They could be riding boots (τζάγγια)[69] which were fastened with leather straps knotted at the side of the ankle. The boots seem originally to have been adorned with drill holes, but now the stone is so badly weathered that it is not possible to reconstruct their ornamental patterns.[70] The red or purple riding boots *(tzangia)*, adorned with precious stones, pearls, and embroidered eagles,[71] were a significant part of the imperial *regalia* to be worn during processional ceremonies.[72] Early examples of this boot can be found in the diptychon of Magnus (518),[73] and worn by the scribes on the

[66] This consists of a pearl string – or a series of precious stones fastened to a golden pearl string – which hangs on both sides of the crown below the ears and to the shoulders. For a description of κατασειστά see Anna Komnena (Alexias, II, 4_1) quoted by Deér (Ursprung der Kaiserkrone, 20); Schramm, Herrschaftszeichen und Staatssymbolik, II, 381, 563); and Wessel, RBK, III, s. v. Insignien, 383 (§ 5).

[67] D. Kapanadze, K'art'uli Numizmatika (in Georgian) (Tbilisi 1969), 66–68, No. 54.

[68] Ibid., 73, nos. 61, 62. Interestingly enough, on his crown Georgi III has not only *pendilias* but a cross, which is likewise an imperial attribute and therefore belongs to the *stemma*.

[69] On tzangia see Wessel, RBK, III, s. v. Insignien, col. 446. the Georgian equivalent of *tzangion* is *mogvi*, which is fabricated in various colors to match the costumes (I. Djavaḫišvili, The Sources of Material Culture for the History of the Georgian People (in Georgian), III, IV (Tbilisi 1962), 155 note 1; Vaḫušti, Description of Georgian Kingdom (in Georgian) (Tbilisi 1941), 32.

[70] The remaining parts of Bagrat's boots indicate that they are similar to David's boots.

[71] Wessel, RBK, III, 446. For instance, the Emperor Nikephoros Botaniates (1078–1081) in the Homilies of John Chrysostom in the Nat. Lib. in Paris (MS Coislin Gr. 79, fol. 2r, illustrated in Encyclopedia of World Art, III, pl. 489) is wearing red *tzangia* with gold embroidered hems. On purple *tzangia* see Kondakov, Očerki, 268, 297 note 1.

[72] Treitinger, Oströmische Reichsidee, 113, where the use of red *tzangia* in processions of *prokypsis* is described. After Ps. Kodinos (111, 171_{11}–$_{17}$, ed. Verpeaux) I quote Wessel in RBK, 446 where *tzangia* is described as an imperial insignium.

[73] W. F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des Frühen Mittelalters (Mainz 1952), 29 no. 24.

Probanus diptych (ca. 411).[74] Constantine and Justinian wear them in the mosaic in the vestibule of St. Sophia.[75] and the equestrian emperors on the lid of an ivory casket in the Cathedral of Troyes[76] wear somewhat modified *tzangia* which reach their knees.

In Georgian architectural sculpture, all donors without exception wear soft leather high boots.[77] However, unlike those of Ośki, these boots are not adorned and have no leather straps, with the exception of the donors on the east façade of the Djvari church. Since all the aforementioned figures wearing *tzangia* have Byzantine titles, their boots must be regarded as part of the insignia given to them by the emperor along with the Byzantine title.[78]

This investigation of the design and motifs of David's and Bagrat's garments, including their crowns and boots, leads to the conclusion that they derive from Byzantium which itself so faithfully imitated Persian bird and animal motifs and even adopted for a long time the etiquette and fashions of the Persian court.[79]

It is true that no costumes displaying eagle patterns survive from earlier than the tenth century,[80] but the existence of such textiles and garments is suggested by the bird representations on *dalmaticas* worn by two ladies in Theodora's retinue in the presbyterium of San Vitale in Ravenna[81] and in Justinian's *tablion* in the same place.[82] We can also see evidence for the existence of such garments in the *tablia* of archangels under the triumphal arch in S. Apollinare in Classe (549),[83] and much later the coat of King Gagik on the west façade of the church of Aghtamar (915–921).[84]

---

[74] Ibid., 41, 42 no. 62; Wessel, RBK, III, 447.

[75] Grabar, L'empereur, pl. XXI.

[76] Goldschmidt and Weitzmann, Die Byzantinischen Elfenbeinskulpturen, I, no. 122; Grabar, L'empereur, 50ff.

[77] The most prominent of these are reliefs of the donors Stephanos Patrikios, Demetre Hypatos and Kobul Strategos on the east façade of Djvari (end of the sixth-early seventh century) (W. Djobadze, The Sculptures on the Eastern Façade of the Holy Cross of Mtskheta, Oriens Christianus 44 [1960], figs. 2, 3, 4; and Ibid., 45 [1961], 71 note 137). On the second relief which comes from the church at Opiza and is now in the National Museum of Tbilisi (first quarter of the ninth century), Aśot Kuropalates is represented (Aladashvili, Reliefs from Nikortsminda, 55 pl. 32_1). The third relief represents King Sumbat (937–958) who likewise was endowed with the Byzantine title Kuropalates (in 954) and is represented on the southwestern part of the Tambour of the church in Doliskana (D. Winfield, Some Early medieval Figure Sculpture from Northeast Turkey, Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 31 [1968], 35 pl. 4a). The last two examples are located in the immediate vicinity of Ośki.

[78] Constantine Porphyrogenitus mentions that along with the Byzantine titles bestowed upon foreign dignitaries for their services, sumptuous garments, belts, and „red saffron boots with leather straps" were sent (De cerim., I [Bonn ed., 1839], 470_{12-13}); Wessel, RBK, III, 336, s. v. Insignien.

[79] Procopius Caes., Anecdota (= hist. arc.), VII, 3.

[80] This is particularly true for eagles depicted in profile.

[81] F.W. Deichmann, Frühchristliche Mosaiken in Ravenna (Baden-Baden 1958), fig. 361, 366.

[82] Ibid., fig. 370, pl. X. [83] Ibid., figs. 402–403. [84] See note 46.

In his De cerimoniis, which is roughly contemporary to the *Ktitor* reliefs from Oški, Constantine VII Porphyrogenitus states that such fabrics and garments were abundant in Byzantium. For example, he mentions a *skaramangion* with an eagle pattern in circles[85] and garments with similar patterns.[86] We also learn that costumes with eagle patterns were predominantly used by emperors, members of their families, and close relatives, as symbols of their power and immortality.[87] Among the *regalia* given by Byzantine emperors to foreign dignitaries Constantine mentions various textiles chosen for curtains and the manufacture of garments: *skaramangia* of different types and colors (white, yellow and skyblue), and *kolobia*, clothing with different patterns and curtains of various colors.[88] In another place he enumerates embroidered garments with adorned collars, *skaramangia* of various designs and colors with purple seams, garments with *maniaks*, trousers, and belts.[89] Among the presents designed for high dignitaries Constantine mentions garments embroidered with purple eagles and imperial emblems, purple belts, and saffron red boots with leather straps.[90]

Some of the recipients of these Byzantine imperial gifts were Georgian kings and noblemen. The first recipient of such presents was Tsathe, the King of Lazes, who was awarded a crown, a white *chlamys* which had a *tablion* embroidered with Justinian's portait,[91] a *sticharion* embroidered in the same way, red boots embellished with pearls in the Persian fashion, and a golden belt adorned with pearls.[92]

We also know that the Byzantine emperor Basil I (867–886) sent a special emissary, the patrician Constantine, at that time *Protospatharius* and Lector, to Tao (the province where Oški is located) with special documents, insignia and a tunic of the magistracy in order to bestow the title of *Magistros* upon Gurgen (881–891),[93] likewise of Georgian Bagratian dynasty.

---

[85] De cerim., II, chap. 15, p. 578_4; Kondakov, Očerki, 301; Von Falke, Seidenweberei, II, 6.

[86] De cerim., Ibid.; Kondakov, op. cit., 301; Von Falke, op. cit., II, 16, figs. 252, 253, 254. The eagle-patterned textile was evidently used even for religious garments as is attested by an extant chasuble, ca. A. D. 1000, in Brixen (Von Falke, Seidenweberei, II, 17, fig. 250); also Volbach, Textiles. 134.

[87] Kondakov, Očerki, 360.

[88] De cerim., I, 469_{15-18}.

[89] Ibid., I, 470_{10}.

[90] Ibid., I, 47_{12-13}.

[91] Perhaps similar to the portrait-embroidered *tablion* on the *chlamys* (not *dalmatica* as Volbach has it) of an empress on the diptych from Bargello, ca. A. D. 500 (Volbach, Elfenbeinarbeiten, 38, no. 51).

[92] Chron. Paschale, of the year 522, I, 613_{14}ff. (Bonn edn.); John Malalas, Chron., XVII,$_{12}$413 ff. (Bonn edn.); Grabar, L'empereur, 6 note 2; Treitinger, Oströmische Reichsidee, 204 note 193; for additional information on Justinian's presents sent to Tsathe and conveyed by Zonaras, see S. Kauhčišvili in Georgica 6 (Tbilisi 1966), 135, 186.

[93] De Adm. Imp., chap. 46_{49-53}; Treitinger, op. cit., 194 note 52; on this account see also M. C. Ross, A byzantine Imperial Scepter for Easter and a Pectoral Cross, Jahrbuch Österr. Byzantin. Ges. 9 (1960), 92. In this article Ross expressed the opinion that among the gifts sent by Basil I to the Iberian King Gurgen (not David, as Ross assumes) was a

The most significant data verifying the origin of the costumes and regalia of David and his brother Bagrat is conveyed by John Skylitzes. In his chronicle we learn that Romanos II sent the insignia and title of *Kuropalates* to the Iberian king David,[94] the donor of Oški. Since David in an inscription accompanying the relief is referred to as *Magistros* and not *Kuropalates*, the next higher title, the insignia and title with which he is portrayed on the Oški relief must have been given to him by the Byzantine emperor sometime after he was invested with the title of *Magistros*.[95]

3. The Second Set of Donor Reliefs

The previously unknown second set of donor reliefs are located in the southern crossarm of the church[96] which was converted into a Cami by the Turks but has been abandoned. The reliefs flank the conch (fig. 7) of a niche (h. 3.35 m. w. o. 81 m. above, 0.35 m. below)[97] on the eastern face of the southwestern pier (fig. D).[98] The conch consists of downward-radiating ribs in the form of a cockle shell which terminates in a semicircular receding segment, endowing the entire conch with the symbolic connotation of the heavenly dome.[99]

---

golden pectoral cross adorned with precious stones (now in the National Museum in Tbilisi). A color photograph of this cross is reproduced by Amiranašvili (Georgian Metalwork, 52, 58, pls. 29, 30); however his dating of the cross to the eight-ninth centuries and the derivation are obviously incorrect.

[94] Treitinger, Oströmische Reichsidee, 194 note 152. On this matter Treitinger gives various sources to which should be added Yahyja of Antioch who says that Romanos II (in 979) endowed the king of Tao-Klarjet'i, David, with the garments, insignia, and title of Kuropalates for his support against the usurper Bardas (I. Kratchkovsky and A. Vasiliev, Histoire de Yahya-Ibn-Said d'Antioche [Patrologia Orientalis, 23, fasc. 3] [Paris 1932], 429–430; I. Djavakhishvili Kart'uli paleograp'ia (Tbilisi 1949); 70.

[95] The precise date when David was endowed with the dignity of Magistros or Kuropalates is not known. Treitinger (Supra note 94) conjectured 990, Yahyja of Antioch, 979 (Kratshkovsky and Vasiliev, op. cit., 429f., 171). However more immediate sources are available from which we can obtain additional information, e. g., The Gospel of Parḫali which was copied by Ioanne Berai in the monastery of Šatberdi in 973 and was dedicated to the monastery of Parḫali which mentions David as Magistros (E. Takaishvili, MAK, XII, 138–194). In a manuscript copied in Oški in 977, David is already mentioned as Kuropalates (R. Blake, Catalogue des Manuscrits Géorgiens de la Laure d'Iviron du Mont Athos, in ROC 28 [1931–1932], 49–50, see also I. Djavahišvili, Paleographia [Tbilisi 1926], 164f.). Since both of these manuscripts are contemporary with David and were written in monasteries in the same vicinity, and which were built or supported by David himself, these statements have the greatest significance.

[96] These reliefs were covered with mud and a thick layer of whitewash and thus remained undetected until the summer of 1973.

[97] The photograph (fig. 7) shows only the upper part of the niche because it is divided in the middle by Turkish mahfil, which makes it impossible to photograph the entire niche.

[98] This is one of four originally free-standing piers supporting the dome.

[99] This opinion is supported also by the niche in the northwest pier in the Ḫaḫuli church, which preceded Oški by a decade. In the upper portion of this niche is preserved a fresco fragment of a hemispherical ciborium supported by four columns. On the iconography and symbolic meaning of a canopy perceived as the heavenly dome in Antiquity and Byzantium see H.P. L'Orange, Studies on the Iconography of Cosmic Kingship in the An-

Each image is carved from a fine-grained limestone block, with David on the left and Bagrat on the right. The reliefs are relatively small (0.35 × 0.48 m., including a strip of stylized plant ornament 0.08 m. wide).[100] As with the other donor reliefs these have been severely damaged, particularly the faces and crosses which have been intentionally defaced with a pointed tool. The entire background of both reliefs is filled with contemporary uncial *(Mrglovani)* inscriptions executed in the same scarlet pigment as the inscriptions mentioned above.

The inscription on David's relief is well preserved except for a few lost letters which can be restored, while the one on Bagrat's relief is extensively eroded and its letters considerably faded, but it is still visible. The circumstances did not allow me to clean and adequately record these inscriptions, although I undertook preliminary studies and here I offer the tentative reconstruction of the reliefs and inscriptions in figs. E and F. The transcription of the abbreviations into modern *(Mḳedruli)* Georgian script and their English translations are as follows:

Inscription on David's relief (fig. E).		Inscription on Bagrat's relief (fig. F)	
ღ(მრ)თ(ი)ს	[წ. მონა]	წ(მიდა)ჲ ნათ	მ(ე)ფჱ ჩ(ვე)ნი
მშო	ჲ ღ(მრ)თისაჲ	ლი	ბ(ა)გრ(ა)ტ ერის
ბელი	დ(ა)ვ(ი)თ მ(ა)გის	ს მ	თავთა
	ტროსი მა(შენე)	ცე	ერისთა
	ბელი. წ(მი)დი	მე	ვი მაშ(ე)ნ(ე)ბ(ე)ლ
	სა ამის	ლი	ი წ(მი)დისა
	ს(ა)ყდრ		ამის
	ისა		ს(ა)ყდ·
	ა(დი)		რის
	დ(ე)		ქ(რისტ)ე
	ნ		ა
	ღ(მერთმა)ნ		დ(ი)
	·ა(მე)ნ		დ(ე)ნ
			ა(მე)ნ
Holy Mother of God	The slave of God David Magistros builder of this holy church. Be exalted (David) by God. Amen.	Holy (John) The Baptist	Our King Bagrat duke of dukes, builder of this holy church. Christ exalt (Bagrat). Amen.[101]

cient World (Oslo 1953), 134–138; E. B. Smith, The Dome (Princeton 1971), 68–70; Treitinger, Oströmische Reichsidee, 56f.; A. Alföldi, Die Geschichte des Thron-Tabernakels, La Nouvelle Clio 10 (1953) 537ff.; Th. Klauser, RAC 3 (1953), s. v. *Ciborium* especially 78, *Thron Ciborium*. These niches with similar conches for the accomodation of thrones in Islamic architecture are discussed by R. Ettinghausen, From Byzantium to Sassanian Iran and the Islamic World (Leiden 1972), 33. See also Infra excursus.

[100] The right figure is ca. 0.02–0.03 m. narrower.

It is apparent from the inscription that on the left side we have David Magistros and on the right side the brother Bagrat, Duke of Dukes. Both rulers, shown frontally from the chest up, are bearded and display extraordinary physiognomical similarities. Their left palms are raised in the gesture of humility and each holds against his right shoulder a scepter terminated by an equal-armed cross[102] with widened ends[103] and a knob under each lower arm. The closest parallels to this cross-scepter and the position of the left hand can be found in the tenth-century ivory panel of Constantine the Great in the Dumbarton Oaks Museum in Washington, D. C. [104]and in a reliquary in Cortona[105] (963–969) depicting the same emperor in a small medallion.[106]

Both Georgian rulers wear sleeved tunics studded with circular geometric patterns. David's tunic is embroidered with circles, each framing four heart-shaped scrolls in a rosette form. His breastplate is studded with a honeycomb pattern of smaller circles. Bagrat's tunic is patterned with six-petaled rosettes; his breastplates with triangles.

Remains above their heads suggest that the rulers originally wore crowns. A portion of David's crown is preserved which in all respects duplicates his crown in the first set of reliefs described above. However, Bagrat's crown here never had *pendilia*. In addition, in this second set of reliefs only Bagrat is mentioned as king. This would mean that the second set of reliefs should be dated earlier than the first set, to a time when David was only *magistros* and Bagrat had not yet been endowed with the honor allowing him to wear *pendilia*.

This dating is somewhat problematic because in Georgia, as in Byzantium, the construction of the church was begun from the east side,[107] in addition both sets of reliefs are at the same height, approximately 3 m. above ground level. This would suggest a reverse chronology for the two sets of donor reliefs.

The well-proportioned figures on the second set of reliefs were naturalistically conceived. The execution of the ornamental patterns on their garments and the remaining portions of their beards suggest an almost calli-

[101] It is instructive to observe that the formula of this inscription coincides with inscriptions accompanying the first set of Ktitor reliefs (see supra pp. 40ff.

[102] The cross-scepter is an imperial insignium which the ruler holds in his right hand as a sign of his belief in and devotion to Christ. It implies his rule over the world in Christ's name. The cross surmounting a scepter (substituting for the Roman imperial eagle) appears after the early fifth century, an example can be seen on the golden solidus of Theodosius II (ca. 420) (Beckwith, Art of Constantinople, 14 fig. 12; Delbrueck, Kaiserportrait, pl. 17_5; R. Delbrueck, Die Konsulardiptychen und verwandte Denkmäler, I [Berlin], 66, pl. I_6), and Leo I (Ibid., pl. I_8); see also Wessel, RBK III, s. v. Insignien, pp. $399–402_6$.

[103] The cross with widened arms has a symbolic connotation of victory, (O. Nussbaum, Das Brustkreuz des Bischofs [Mainz 1963] 7, 19ff.).

[104] Weitzmann, Catalogue, no. 25.

[105] Talbot Rice, Art of Byzantium, 317.

[106] Ibid., pl. 121.

[107] Bios of St. Martha, ed. Van den Ven, La Vie Ancienne de S. Symeon Stylite le Jeune, II (Brussels, 1970), § 48, p. $289/_4$.

graphic accuracy. Their faces seem to have been well articulated and highly polished. The relief is relatively high and the surfaces are smoothly modeled, revealing body contours. Since we find the same characteristics in the first group of donors, it can be deduced that both sets of reliefs were carved by the same mason, whose name unfortunately is not recorded in historical sources nor in the numerous inscriptions in the church itself.

To understand the purpose of these reliefs, it is significant to observe that the background on the side of each monarch is inscribed solely with the name of one sacred personage in each case: on David's right is the Virgin and on Bagrat's is St. John the Baptist. Furthermore, these are written in the nominative case whereas the supplicatory text on the opposite side in both cases is given in the vocative case. Thus we have here the equivalent composition to that of the first group with the substitution that in the first case both the Virgin and St. John were shown in tangible form, while here they are present only through their names. Since on the upper portion of the niche, just below the conch baldachin, I found fresco fragments depicting the enthroned Christ, possibly we have here an abbreviated version of the *Deesis*.[108]

It is possible that the north and south sides of the pier, now completely hidden by the modern walls of the Cami and a heavy layer of white-wash, could contain figures of the Virgin and St. John the Baptist. This could only be determined by freeing the pier to see if such paintings really exist and if they are contemporary with the sculptures or were painted in 1035 when, after a lengthy delay, the Oški church was finally decorated with wall paintings.[109]

The question must now be asked why there are two sets of figural representations of the donor monarchs at Oški, in both cases forming part of a *Deesis*. Perhaps the monarchs felt the strong necessity for the emphatic accentuation of their glorious deeds through their repeated inclusion in the highest celestial hierarchy. On the other hand, they may have been eager to exculpate themselves,[110] after they forced their father, Adarnase, to relinquish the throne and spend the rest of his life in seclusion in the monastery of Oški where he died „unwillingly in the monachal garment".[111] Whatever the case, here we have the glorification of secular rulers – overshadowing even the *Deesis* group – to a degree never again rendered with such sculptural splendor in the history of Eastern Christian art. This perhaps is in conformity with the political trends of the Macedonian Renaissance when old Roman imperial ideas appear to have been realized anew.

[108] The idea of the *Deesis* is emphatically pronounced in Oški not only in its numerous inscriptions which are contemporary with the church itself but also in its architectural sculpture. For instance, on the hexagonal pier in the southern annex of the church there is a third *Deesis*, which includes the kneeling figures of Grigol Oškeli, whom Takaishvili identifies as the supervisor of construction (Expeditsia, 51, pls. 72_2, 78_2); see also the excellent photographs in Winfield, op. cit., pls. 20, 21.

[109] Takaishvili, Expeditsia, 54.

[110] The same impression is made by numerous contemporary inscriptions found on the walls of the church (Takaishvili, Ekspeditsia, 46–57).

[111] Kart'lis Cḥovreba ed. S. Kauḥčišvili I (1955) 381_{16-21}.

4. The Date of the Reliefs and the Church

Both sets of donor reliefs are contemporay with the church which, according to its first investigator Takaishvili, was built between 958 and 961.[112] This assumption is based essentially on inscriptions found in the church. The most important of these is on the tympanum of the south porch.[113] Lines 4–8 of the inscription read as follows:

(4) For the glorification and praise of all those saints our divinely crowned kings began the construction of this church, so that in it could be celebrated . . .

(5) . . .

(6) and the lord shall aid in both

(7) lives the sons of the divinely blessed Adarnase Kuropalates Bagrat Duke of Dukes (and) David Magistros. The Holy Trinity

(8) shall protect all three on his right side and exalt (them) in both lives.[114]

As already mentioned, Takaishvili rightly conjectured that the historic personalities are Adarnase III (son of Bagrat *Magistros*) and his two sons, Bagrat, Duke of Dukes, and David *Magistros*. Takaishvili suggested that since Adarnase III is referred to with the Byzantine title he recived in 958, and was still alive when the inscription was executed, the construction of the church must have been begun after 958 and been completed in 961 before Adarnase's death.[115] Takaishvili's conclusion is obviously incorrect, and this is apparent in the fourth line of the same inscription which states unequivocably: „Our divinely crowned kings (David and Bagrat) began the construction of this holy church," thus referring to the early stage of the building period and not to a completion date.[116] At the same time lines 9–12 of the same inscription contain the yearly expenditures for the construction of the church but not the final cost. Furthermore it is quite unlikely that such an immense[117] and complex church as Oški could have been built in three years.[118] Even a superficial examination of its architectural forms and sumptuous sculpture suggest that Oški must not only have been built later than Takaishvili suggested,[119] but that the construction

---

[112] Takaishvili Ekxpeditsia, 60f.

[113] This inscription was published by Brosset, Inscriptions Géorgiennes, and more recently by Takaishvili, Georgian edn. Ekspeditsia (Tbilisi 1960), 46–48.

[114] Ibid., 47f.

[115] Takaishvili, Expeditsia, 61.

[116] My examination of the inscription could not confirm Takaishvili's statement (op. cit., 61) that part of the inscription containing the completion date of the building was destroyed in a later period.

[117] The length (without the narthex) is 38.50 m., max. w. 26.00 m. h. ca. 33 m.

[118] This was recognized by Takaishvili himself who suggested an alternate date of 950–961 (Expeditsia, 61).

[119] An extensive study of Oški will be given in a monograph dealing with the tenth- and eleventh-century churches in Tao-Klarjeti which I am presently preparing for publication.

must have lasted longer.[120] This is confirmed by a previously undiscovered Georgian inscription which I found in 1973.

This inscription (fig. 8) was executed in red pigment on a piece of smoothened sandstone (max. h. 1.27 m., w. 0.60 m.) which is incorporated into the wall of the Cami just south of the southeastern pier.[121] Like all inscriptions in Oški it was written in uncial *(Mrglovani)* script in evenly spaced lines, the size of the letters varying slightly (h. 0.025 m., w. 0.023 m; the space between the lines is *ca.* 0.02 m. wide). A colon divided by a dash was used to designate the end of a sentence. There are twelve lines of which nine could be deciphered with fair accuracy, whereas the last three remain only in very small fragments. Below is a reading in modern Georgian *(Mhedruli)* scripture with an English translation:

დავიწყეთ ეკლესიათა ქრო
ნიკონსა:— რჳგ:— მარტსა:— ვ[ე]
დღესა ხარებისა:— ალესრუ
და ბაგრატ ერისთავთა ერ
ისთავი: ეკლესისა (sic!) ამის მა
შენებელი:— ქრონიკ(ო)ნსა რჳვ
ოკდ(ო)ნბერსა:— ბ:— დღესა:— ს[ამ]
თშ(ა)ბ(ა)თსა:— დიდებ(უ)ლმცა არს
ს(უ)ლი მ(ა)თი და ადიდენ ღ(მერთმა)ნ დ(ავი)თ
[...] მ(ა)ნ მ(ა)თმან [....]
[.....] ბე დავ [.............] ბ
[........] თისა [..............]

---

[120] The opinion that the church of Oški could have been built later than 958–961 and that its construction lasted longer I expressed earlier (Or. Chr. 52 [1968] 19f.).

[121] The derivation of this block could not be ascertained. Perhaps it was brought from the narthex of the church which is completely demolished at present and which contained the largest amount of inscribed stones, some of which have the same form as our block.

We began construction of this church in chronicon RPG[122] March KE[123] of the day of annunciation. Bagrat Duke of Dukes builder of this church died in chronicon RPV[124] the day of October B[125] Tuesday. Be glorified his soul and be exalted by God David.

A number of observations should be made concerning this inscription:

Line 1: The inscription begins with *c'ilkani*, an adaptation of the Greek *chrismon* which was employed in manuscripts and epigraphic monuments from the ninth century onward.[126]

Line 2: The second letter of *chronicon* is damaged on the upper right side but it is clearly visible on the left side, and a remaining portion above shows that it is a P. The next and final letter (G) of *chronicon* is considerably faded but is still visible.

Line 3: In the last word the letter U is conveyed by OU.

Line 6: The last letters of the Paschal cycle which follow *chronicon* are almost obliterated although the first two letters would identify them as the letters RP. The following and last letter of this line could be an E or a V; The latter seems more plausible and coincides with the date of Bagrat's death as mentioned in historical sources.

Line 7: Of the last three letters at the end of the line the first can be reconstructed as S. The two remaining are indecipherable. This, however, does not eliminate the possibility of these three letters being connected to the next line to form the word *Samšabat'sa* since that is the only day of the week in Georgian which begins with an S. According to my calculations, in 966 the second of October was a Tuesday. However, we should take into consideration that *Šabat'sa* is preceded by the letter T', which if it is not an error of the scribe compels us to adopt the alternate reading *hut' šabat'sa.*

From this inscription we learn two facts: first that Bagrat, Duke of Dukes, died October 2, 966, either Tuesday or Thursday, and more significantly, that the construction of the church began on March 25, 963, the Feast of the Annunciation.

I have been unable to find literary evidence concerning the date of the completion of the church. In 1917, however, on the east side of the church in the gravel Takaishvili unearthed a relief with an accompanying inscription on both sides of a figure which he identified as an architect of the Oški church. The inscription reads: ,, . . . was being built for ten years".[127] It is

---

[122] The Georgian Paschal cycle comprises 532 years. The twelfth cycle (counting from the creation of the world) begins 780, the thirteenth cycle in 1312, etc. Thus Chronicon (single years within the given cycle) RPG (= 183) equals 963 (780 + 183 = 963).

[123] KE's numerical value = 25.

[124] RPV = 186. Consequently 780 + 186 = 966.

[125] B = 2.

[126] On this sign see L. K'adjaia, Ori tek'nikuri nišani dzvel K'art'ul ḥelnacerebši, Paleographiuli Dziebani (in Georgian), II (Tbilisi 1969), 103–107.

[127] Op. cit., 36, 37, pl. 55 (not 57 as Takasihvili has it).

not our purpose here to discuss Takaishvili's identification of the figure, which being winged is obviously an angel rather than an architect.[128] However, if Takaishvili's reading is correct, then it provides additional support for our proposition that the church was built within the span of the decade 963 to 973.

The literary sources and the inscriptions found in the church of Oški itself reinforce these dates. For instance, the latest document mentioning David as *Magistros* is the colophon of a gospel dated 973, copied in the monastery of Šatberdi, dedicated by the scribe Ioanne Berai to the Monastery of Parḫali.[129] On the other hand the earliest evidence mentioning David as *Kuropalates* is a colophon of a gospel copied in Oški itself in 977 and now preserved in the monastery of Iviron on Athos.[130] These colophons allow us to conclude that David should have been endowed with the title of *Kuropalates* sometime between 973 and 977. At the same time all contemporary inscriptions in the church itself pertaining to David bear the title *Magistros*. Consequently the construction of the church of Oški must have been completed shortly before 977, and probably between 973 and 977.

In attempting to check my conclusions I examined the reliefs of animals on the lower parts of the church (e. j. on the window frame in the crossarm) and compared them with the animal reliefs on the cornice of the dome.[131] This comparison showed a strong similarity between the animal reliefs not only in style and form, but in the peculiar and unusual feature of their heads projecting from the scrolls. This leads to the conclusion that the re-

[128] I was not able to examine this sculpture, which seems to have disappeared long ago, but Takaishvili's photograph (pl. 55) clearly shows that it was an angel, both of whose wings are discernible. In addition, the right side of the figure's tunic is decorated with a shoulder band, whereas the left shoulder is plain. This is faithfully duplicated in the relief of the Archangel Gabriel on the exterior façade of the southern crossarm of the same church (Winfield, Early Medieval Figure Sculpture, pl. 8b). This mistake was noticed (but not discussed) by N. Čubinašvili in Ars Georgica 5 (1959) 258. In dealing with the matter of identification we should also remember that all the sculptures of angels in Oški are placed in high locations, either immediately under the cornice of the nave or on pediments. This pattern of distribution is another reliable indication that the vacant space in the eastern pediment once was occupied by the relief of an angel that had the vertically-arranged inscription of a *ktitor* on its wings. This, of course, is not an unusual occurrence. For example, in the church of Dolis Kana one of two angels in the southern crossarm has a supplicatory inscription by a mason or architect on its wings. It should also be remembered that the images and inscriptions of *ktitors* in Georgian architecture in early Byzantine times were represented on the west façade of the church such as at the cathedral church of Mckhet'a (1029).

[129] Both these monasteries are located in the neighborhood of Oški. On the colophon see Takaishvili, in MAK, XII, 138–194.

[130] Blake, Catalogue des Manuscrits Géorgiens, Rev. Or. Chrét. 28 (1931–1932) 49–50 (337–338).

[131] Most rewarding in this regard is a comparison of two animal heads on the springing of an ornamental arch in the southern façade with the heads of the same animals projecting from the rinceau of the dome's cornice. Undoubtedly they were executed by the same hand.

liefs were carved by a single craftsman within a relatively short period of time. Such a conclusion is perfectly compatible with the uniform stylistic features of the reliefs of Oški in general, which display affinities not only in high artistic and technical skill, never surpassed in Georgian figural art, but in the essential virtues of the Macedonian Renaissance as well, just before the bold emphasis on classical revival began to dwindle in the third quarter of the tenth century.

In dealing with the question of dating it should be pointed out that on the inscription from the southern crossarm (*supra*, p. 57), Adarnase is mentioned only as the father of our donors, but not as a donor himself. Thus it seems only natural to assume that the Oški church could have been begun after Adarnase's death (961) if he really died at this date.

In conclusion, on the basis of the donor reliefs and the newly-discovered inscription at Oški, we can safely assume that construction of the church began in 963 and could have been completed within ten years.

It is beyond the scope of this paper to deal with a stylistic analysis of the architectural sculpture at Oški which could contribute additional information for the dating of the church. Such an analysis will be undertaken at a later date to deal with the churches of Tao-Klarjeti in the tenth-eleventh centuries.

Excurs: The Niches

The bold emphasis on sacral honor of these relief donors reflected in their setting can be placed in sharper focus by discussing the function of two niches which are cut in the eastern faces of the western free standing piers. One of these niches was known to Takaishvili which he identified as a bishop's seat. The pier niches at Oški, unknown in Georgian architecture before the tenth century, are not an isolated phenomenon. Similar features occur in neighboring churches in the same province (Tao); two of them were built by the same donor of Oški – David, before he became Kuropalates – the church at Ḥaḥuli[132] dedicated to Mother of God, and the basilica at Parḥali,[133] somewhat later is the cathedral at Išḥani.[134] In these churches, in all instances the niches are located at the east side of both westernmost piers as in Oški. All of these niches are decorated with various molded frames, have almost the same dimensions, and one of them (Parḥali) has reliefs under the conch as in Oški. The identification of these niches as bishop's seats proposed by Takaishvili is not compatible with Georgian liturgical tradition according to which the throne of the bishop is located in the apse wall. Indeed in Ḥaḥuli[135] and Parḥali[136] besides the pier niches,

---

[132] Takaishvili, Expeditsia 69, pls. 85, 94_2, 95. These niches are identified by Takaishvili (op. cit., 69) as bishops' seats.

[133] Ibid., 92, pl. 147_{1-2}.

[134] Ibid., 26, pls. 22_2, 24.

[135] Ibid., 69, pl. 94_2. In the conche of this niche is preserved a relief of a descending dove and the remains of a bishop's throne.

[136] Ibid., 94, pl. 145.

in the apses there are preserved not only similar niches, but also the remains of thrones for bishop or presbyter. Consequently, the pier arches at Oški (and those in the above mentioned churches) could not have served for the accommodation of the bishop in as much that in each case we have not one but two niches. Those two niches should have been used for other purposes. The answer to this question can be found in the so called βασιλικὴ κόγχη designed for the cult and glorification of the ruler.[137] These are the throne niches serving secular purposes, where the enthroned or standing ruler is placed under the downward radiating cockle shell conches in a niche. Such niches are preserved on Early Christian diptychs, such as the diptychs in Florence (Bargello),[138] in Vienna,[139] and in the Louvre,[140] to mention only a few. Another good example is the Theodora mosaic in the Presbytery of S. Vitale in Ravenna.[141] Some examples of shell conch niches can be found in Georgian book illuminations deriving from monasteries neighboring Oški, such as the Gospels of Bert'ai (before 988).[142] In the Djrudji Gospels (940) which were copied in Monastery of Šatberdi, such niches are occupied by standing evangelists[143] while in the second Gospel of Djrudji in the niche is seated the worldly dignitary (Herodes).[144] In view of the close association of Georgia with the Islamic world, it should briefly be mentioned that throne niches for secular purposes were used in Islamic architecture of the Omayyad Period as attested by the west ambulatory („Bathall“) in Khirbet al-Mafjar[145] and the spandrel mosaic of a place in the great Mosque of Damascus.[146] Similar to the above mentioned examples the niches in Oški (and for that matter Ḥaḥuli, Parḥali, and Išḥani) were designed for the rulers of Tao-Klarjet'i, David Magistros and his brother Bagrat, Duke of Dukes.

---

[137] A. Alföldi, Insignien und Tracht der Römischen Kaiser, Röm. Mitt. 50 (1935) 133ff.; F.W. Deichmann, Contributi all' iconografia e al significato storico dei mosaici imperiali in S.Vitale, Felix Ravenna, 60 (1952) 9.

[138] Throne niches in the Ancient Orient are discussed by H. L'Orange, Studies on the Iconography of Cosmic Kingship in the Ancient World (Oslo 1953) 134f., and W. F. Volbach, Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des Frühen Mittelalters, (Mainz 1952) 38, no. 51.

[139] Volbach, Elfenbeinarbeiten, no. 52.

[140] Ibid., no. 40, no. 58.

[141] F.W. Deichmann, op. cit., 9: A. Alföldi, op. cit. 134. See also the dome Mosaics of Hagios Georgios in Thessaloniki; W.F. Volbach, Early Christian Art (New York 1961) pl. 125.

[142] R.P. Blake and Sirarpie der Nersessian, The Gospels of Bert'ai: An old Georgian Ms. of the tenth century, Byzantion 16 (1942–1943) fig. 10, 13.

[143] S. Amiranašvili, Gruzinskaia Miniatiura (Moskow 1966), 15 and fig. on p. 16.

[144] Ibid., fig. 48.

[145] R. Ettinghausen, From Byzantium to Sassanian Iran and the Islamic World, (Leiden 1972) 33.

[146] R. Ettinghausen, Arab Painting (Lausanne 1962) 24 and fig. on p. 27.

1. Oški – view to south

2. Deesis with the donors

3. The Virgin

4. David magistros

5. Bagrat Duke of Dukes

6. Lintel of the window in the south eastern niche of the church

7. Upper portion of the niche on the eastern face of the south western pier.

8. Georgian inscription in the southern arm of the church.

A. Deesis with the donors (reconstruction).

B. David Magistros (reconstruction).

C. Bagrat Duke of Dukes (reconstruction).

D. Reconstruction of the south western pier
containing the niche.

E. Reconstruction of David Magistros' relief and the Georgian inscription.

F. Reconstruction of Bagrat Duke of Duke's
relief and the Georgian inscription.

II. ABTEILUNG

Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia vetera) recensuit **H. Erbse.** III: Scholia ad libros K–Ξ continens. Berlin, de Gruyter 1974. XXXV, 685 S., 4 Tff. *DM 380.–*

Omnia quae de hac praeclara Scholiorum veterum in Iliadem editione fusius iam disputavi in hac ephemeride, voluminis primi et alterius iudicium proferens (B. Z. 63 [1970] 318–321, 66 [1973] 135–137), rursus ad partes nunc advocare licet; nam indefesso labore tertiam operis partem, scholia ad Iliadis libros K–Ξ exhibentem, Editor humanissimus nuper publici fecit iuris. Ne autem longius commorer in singulis virtutibus recensendis, quas antea ipse laudavi, hoc unum proferre satis habeo, scil. Editorem in tertio hoc parando volumine eadem ratione, ingenio, doctrina usum esse, quae in prioribus fasciculis deprehendi possent. Sunt tamen quae huiusce voluminis peculiaria statim legentis occurrunt oculis; ante omnia commentarium Homericum memorare licet, cuius fragmenta quamvis exigua ad Λ 677–754 pertinentia nobis adservavit Pap. Iandan. I 2, primo a. Chr. n. saeculo descripta. In papyri textu restituendo nonnulla Editor prudentissime temptavit, sed in universum supplementis illis contentus fuit, quae E. Schaefer in editione principe protulerat. De scholiorum auctore nihil fere compertum habemus, nisi quod grammaticus ille doctrinam Aristarchi procul dubio usurpavit; adnotationes enim ad Λ 688–89 de 'Επειῶν origine et appellatione Aristarcheam olent officinam. In scholiorum textu edendo adnotationes classis D (sive Didymi) quae in codice A servantur saepenumero Editor praetermisit, sicut antea, quod dolendum esse iam ipse censui in iudicio de primo Scholiorum volumine prolato (B. Z. 63 [1970] 320): neque aliter hodie sentire possum, quamvis scholia illa vir d. Erbse renuntiet nobis (Praef. V) „quam primum fieri potest Romae publici iuris factum iri"; fatebor enim nullum de hac re rumorem quamvis levissimum adhuc pervenisse ad aures meas, quae tamen Romana in urbe multa audire, inania pleraque, adsueverunt. Testimonia quae in adnotationibus collecta inveniuntur maiore fortasse doctrina diligentiave quam antea restituta atque perpensa mihi sunt visa: ut exempla afferam potissima, scholia illa ampliora, quae vel liber B vel Scorialensis Gr. 509 (E 4) nobis tradiderunt saepius Editor describenda et illustranda curavit, vide enim ex. gr. Porphyrii interpretamentum ad M 127–154. Neque desunt recentioris aetatis adnotatiunculae, quae ad vetusta redire commentaria iure videntur, quibus restituendis nimium fortasse indulsit Editor; mihi equidem, ut exemplum unum afferam, scholium illud classis *h* ad Λ 751–52 in adnotatione p. 273 repositum Byzantini grammatici ingenium et sermonem aperte denuntiat, ideoque hoc fere modo erit audiendum: Ποσειδῶ ἐνταῦθα λέγει σώζειν αὐτοὺς ὡς ἐμπείρους ὄντας τῆς θαλάττης ἐμπειρίας.

Doctorum virorum dissertationes in usum ab Editore advocatas maxima cum diligentia laudatas invenias semper; dolendum est autem quod opus viri d. K. Nickau quod inscrib. „Untersuchungen zur textkritischen Methode des Zenodotos von Ephesos", quodque saepenumero laudare Editor in animo habuit, nondum publici factum est iuris; praeterea excursus haud paucos eosdemque maximi pretii inter testimonia reponere instituit vir d. Erbse, quorum exemplum est notabile adnotatio illa de singularibus sagittariis ad M 101. Hisce omnibus iudicia haud raro mixta legimus de sententiis virorum doctorum huiusce aetatis, quae fortasse aliquis velut nimia severitate expressa suscenseat: iniuria tamen, ut equidem reör, nam multi nostris temporibus disputantes philologi fastidiosam induere gravitatem adsueverunt, quae minime ambagibus convenit ab ipsis prolatis.

Nunc demum, ut brevissimum de hoc praeclaro volumine iudicium recte concludam, animadvertendum est per septingentas fere pagellas litteris minoribus plerumque descriptas mendis paucissima laborare verba eisdemque nullius fere momenti, sicut ad p. XII, 20 „Parangèli" pro „Parlangèli", deinde „Bolletino" pro „Bollettino" et „Grottoferrata" pro „Grottaferrata"; p. XIX, 37 „Stratocinensem" pro „Stratonicen-

sem"; p. 301, 1 adnot. „erasse opinatur" pro „errasse opinatur" et alia id genus. Atque di nos ament ita, ut Editoris doctissimi munus tam bene inceptum ad finem optatam propediem pervenire possit.

Romae A. Colonna

Zacaria Scolastico, Ammonio. Introduzione, testo critico, traduzione, commentario a cura di **Maria Minniti Colonna.** Napoli (Selbstverlag) 1973. 247 S. Adresse der Herausgeberin: Via A. di Massimo, 84. 80128 Napoli (Italia).

Der Text des Dialoges Ammonios des Zacharias Scholastikos war der westlichen Gelehrtenwelt seit der Mitte des 16. Jahrhunderts durch die lateinische Übersetzung des Gentianus Hervetus (Venedig 1546) und im griechischen Original seit der editio princeps des Joannes Tarinus (Paris 1618) bekannt. Von den acht erhaltenen Handschriften stammen vier aus dem 16. Jahrhundert, drei aus dem 17. Jahrhundert. Das Konzil von Trient und die Gegenreformation sorgten für Interesse an der Schrift, die Argumente für die orthodoxen Dogmen über Gott, die Welt und den Menschen enthielt. Die einzige ältere Handschrift, Cod. Marc. gr. 496 (12. Jh.), haben wir dem Sammeleifer des Kardinals Bessarion zu verdanken, mit dessen berühmter Bibliothek sie nach Venedig kam. Daß auch dieser Codex in den Jahren des Tridentinums Beachtung fand, beweisen Abschriften und Eintragungen von späterer Hand.[1] Trotzdem fand sich bis heute kein Herausgeber, der diese älteste und wichtigste Handschrift berücksichtigt hätte. Weder Tarinus noch C. Barth (1655), A. Galland (1776), J. F. Boissonade (1836) oder Migne (1864) kannten den Marcianus. Boissonade, dessen Ausgabe die bisher beste, allerdings höchst selten gewordene war, benützte nur die drei Parisini, ohne zu sehen, daß zwei davon von demselben Kopisten, nämlich Konstantinos Palaiokappa, geschrieben waren.

So ist es schon von der Überlieferungsgeschichte her gerechtfertigt, diesen Text in einer neuen kritischen Ausgabe vorzulegen. Frau Minniti Colonna, deren Beschäftigung mit Zacharias Scholastikos in die 50er Jahre zurückreicht,[2] hat sich dieser philologischen Aufgabe mit Erfolg unterzogen. Die Einleitung von ausgewogener Länge (S. 15 bis 88) behandelt zunächst Leben und Werke des Zacharias. Die Identifizierung von Zacharias Rhetor, Zacharias Scholastikos und Zacharias, Bischof von Mitylene, wird mit Recht bejaht. Gegenüber der Gleichsetzung des Autors mit einem Bruder des Prokopios von Gaza, für die u. a. E. Honigmann und K. Wegenast[3] eintraten, hat Frau M. C. Bedenken anzumelden. Während der Vater des Prokopios (geb. 465) starb, als der Sohn noch ein Kind war, ist der Tod des Vaters des Zacharias in das Jahr 491 zu setzen (S. 19). Der in Maiuma, dem schnell christlich gewordenen Hafen von Gaza (mit seinem resistenten Heidentum) geborene Zacharias studierte 485–487 in Alexandreia bei dem Rhetor Sopatros und dem Philosophen Ammonios, nahm an den Auseinandersetzungen mit dem fanatischen Christengegner Horapollon teil und wurde ein Freund des Severos, des späteren Patriarchen von Antiocheia (23). Da Zacharias in seinen jungen Jahren Monophysit war, gingen seine Werke, soweit sie nicht in syrischer Sprache überliefert sind, zum Großteil verloren. Dies gilt nicht von dem vorliegenden Dialog Ammonios, der wahrscheinlich nach der endgültigen Trennung des Autors vom Monophysitismus, in durchaus orthodoxem Sinn geschrieben wurde. Die Herausgeberin nimmt als terminus post quem der Abfassungszeit 491, die Übersiedlung des Zacharias nach Konstantinopel, an (30 f.)[4].

[1] S. 75 und A. 195.

[2] Zacaria Scolastico. Il suo Ammonio e il Teofrasto di Enea di Gaza. Annali Fac. Lettere Filos. Univ. Napoli 6 (1956) 107–118. – Un manoscritto sconosciuto dell' „Ammonio". Napoli 1959. – 1958 erschien außerdem ihre Ausgabe des Theophrastos des Aineias von Gaza.

[3] K. Wegenast, Artikel Zacharias Scholastikos, in: RE IX A 2 (1967) 2212–2216, hier 2212.

[4] K. Wegenast, a. O. 2215 denkt an Abfassung während der Studienzeit in Berytos.

Nach einer Aufzählung der Werke des Zacharias wendet sich Frau M. C. dem Dialog selbst, seinem Aufbau, den Personen, dem Inhalt, der Datierung, den Quellen, der Lehre und der Sprache zu. Die fünf Teile des „Ammonios" sind durch dramatische Umrahmung und durch Wechselrede im platonischen Stil mehr oder weniger aufgelockert. Die Frag-Antworten erinnern nicht nur an die platonischen Dialoge, sondern wohl auch an die entsprechende byzantinische Unterrichtsmethode (Erotapokriseis).[5] Die Frage der Historizität des Dialoges wird sich kaum eindeutig entscheiden lassen; die Herausgeberin nimmt dazu eher eine negative Stellung ein (44, A. 28). Wie sehr der Autor in der Welt und Sprache der platonischen Dialoge lebt, wird aus der Fülle der Testimonia deutlich, die unter und in dem Text gekennzeichnet sind; Gorgias und Timaios stehen dabei an der Spitze. In der Zahl der Testimonia folgen auf Platon Aineias von Gaza (der nicht namentlich genannt wird)[6] und Johannes Philoponos. Natürlich lassen sich auch Zitate aus Aristoteles, den Neuplatonikern und verschiedenen Kirchenvätern nachweisen. Oft, wie bei den Stoikern und bei Philon, wird man mit indirekter Benützung zu rechnen haben. Die Hauptthemen des Dialoges sind die Ewigkeit bzw. Vergänglichkeit der Welt, die Schöpferkraft der Sonne, Gott als absoluter und ewiger Schöpfer, die Präexistenz der Seelen und die Seelenwanderung, die Ewigkeit der Zeit und der Materie. Zacharias ist weit davon entfernt, ein philosophisches System zu entwickeln; vielmehr nimmt er Gedanken und Argumente, wo immer er sie findet: ein rhetorisch und theologisch gebildeter Eklektiker (55–58). Die Sprache ist stark vom Attizismus geprägt, wenngleich umgangssprachliche Elemente, etwa in der Syntax, nicht fehlen. Weitschweifigkeit und Monotonie, häufige Wiederholungen, rhetorische Fragen, Alliterationen und Anakoluthe chrakterisieren den Stil des Autors. Eine Untersuchung der Satzklauseln ergab, daß Zacharias vom spätgriechischen Durchschnitt im allgemeinen nur unwesentlich abweicht (Tabelle S. 59).

Die erhaltenen Handschriften werden mit ausreichender Dokumentation vorgestellt und zuletzt in ein Stemma eingeordnet, aus dem hervorgeht, daß neben dem Marcianus nur der Par. gr. 458 (A) für die Texterstellung in Frage kommt. Eine Charakteristik der gedruckten Ausgaben sowie der Übersetzungen beschließt die Einleitung. Der Text selbst ist mit einem knappen kritischen Apparat und mit reichhaltigen Testimonia versehen. Schon ein Blick auf diese Testimonia beweist, daß Zacharias seinen Text in gut byzantinischer Manier fast mosaikartig zusammensetzte. Ein Vergleich des Textes mit dem bei Migne (PG 85, 1011–1144) abgedruckten zeigt den durch die Heranziehung des Marcianus bedingten Fortschritt gegenüber den älteren Ausgaben.

An die italienische Übersetzung schließt sich ein Kommentar an, der – jeweils an einzelne Stichwörter anknüpfend – vor allem sprachliche (grammatische und stilistische), aber auch sachliche (philosophische) Erklärungen bietet. Im ganzen erinnert dieser Kommentar an die gute alte Art kommentierter Textausgaben für die Oberstufe der Gymnasien; das soll keineswegs im abwertenden Sinn verstanden werden. Frau M. C. hat, wenn man noch die Indices hinzunimmt, alles getan, um einen bisher unbefriedigend gedruckten Text aus der geistesgeschichtlich interessanten Übergangsperiode vom Neuplatonismus zum Christentum so darzubieten, daß er den heutigen wissenschaftlichen Erfordernissen entspricht.

Wien H. Hunger

[5] Vgl. dazu Ph. Merlan, Ammonius Hermiae, Zacharias Scholasticus and Boethius, Greek, Roman, and Byzantine Studies 9 (1968) 193–203, hier 197.

[6] Zur Prioritätsfrage der Dialoge Theophrastos und Ammonios vgl. M. Wacht, Aeneas von Gaza als Apologet, Bonn 1969, 18 A. 17; vgl. A. Garzya, BZ 66 (1973) 77.

Arethae Archiepiscopi Caesariensis Scripta Minora rec. **L. G. Westerink.** [Bibliotheca Script. Graec. et Rom. Teubneriana.] Vol. I accedit tabula. Vol. II accedunt Nicetae Paphlagonis Epistulae. Vol. I. Leipzig, Teubner 1968. XXVII, 362, 1 Tf. Vol. II. Leipzig, Teubner 1972. XX, 288 S.

The *Scripta minora* are essentially the letters, addresses and political tracts whose fuliginous text throws so much light on the 'schism of the Tetragamy' and are not without value for other 'affairs' as well as aspects of Byzantine life and thought at the beginning of the Xth cent. Six letters from Nicetas Paphlago make a handsome bonus. Of the eighty nine texts, eighteen are anecdota (including one letter from Nicetas), the others are gathered from a number of publications, some of them hard to come by, in most the text is improved.

The 'aids to the reader' are expanded considerably beyond Teubner norm. Each text is preceded by a summary and conjectures on date and occasion. The preface of vol. I is essentially devoted to the mixed ms *Moscow Mus. Hist.* 315 to which all texts in vol. I belong. Notes on the other mss, including *Cosinitsa* 1, come in preface to vol. II, followed by the list of Arethas' other writings. This section is extremely important. The attribution to Arethas of scholia to some mss, W. rejects (I agree in all cases I have myself seen); this also is important, and I regret that there is no mention of the scholia to the *Categories*. True, their sources all appear to have been identified; but, after mentioning other cases, to omit this one affects the picture. Further sections of this preface are devoted to the question of the lexica and to lost works. The volume closes with a hundred pages of admirable indexes: *Auctorum, Proverbiorum, Nominum, Verborum, Grammaticus.*

The text is generally improved, in some cases notably so, and I will content myself with mentioning one textual problem. Unless I am mistaken, the lines I, 129,5 sqq., as they are printed, can neither be construed nor understood. It is even clear that there is a lacuna (τοσούτω σεμνολογουμένας τῷ εἶναι / ὅσῳ, μᾶλλον δ'οὐδ'ὅσον φάναι κτλ) between the last words of 65 v and the first of 66r. In the lower margin of 65v are several lines beginning: τὸ ἑξῆς; there is no *caret* in the text, but the next four words repeat the last four of the text. I thought, when I edited the 'Απολογία, that this was the clue to use in filling the lacuna, and introduced it, with the omission of four words, into the text (forgetting, to my shame, the brackets). I still think so. Furthermore, I think the whole belongs to the text; firstly, because the ms reading is εἴ τι (cf., same page of ms, l. 17, φραγείη, and, bottom margin, last line, ἐρεῖν – in these cases and *passim* throughout the ms, we are in presence of the ordinary compendious form of ει and not ἔστι (W.)), secondly because neither Margunios nor anyone else would have thought of explaining the first half in terms of the second, whereas the whole, including εἴ τι τὸ νόημα, is in the normal style of Arethas.

To turn to the notes heading the texts – the first 'Απολογία was never pronounced; I suggested this possibility some years ago, closer examination makes it almost a certainty. To begin with, there was no lay assembly, not even the senate, to which Arethas was going to address the official, public justification of his change of front before doing so to the synod; this could hardly be doubted anyway, but the few specific references to be found in 'Απολογία 1. all lead to this body (p. 2, 19–20 and others, but esp. 12, & sqq.). Secondly, Arethas makes a point of beginning with a few almost personal words for each specific audience and of making an allusion to the occasion: Λάζαρος ὁ Χριστοῦ φίλος τὸ παρὸν πνευματικὸν συγκεκρότηται σύστημα κτλ (II, 7); Πῶς ὑμῖν . . . ἔχει, ποίμνιον ἱερόν, τὴν ἐνεστῶσαν ἡμέραν τοῖς ὁμολογηταῖς τοῦ Χριστοῦ φιλοτιμότερον ἄγουσιν (ἐπεὶ καὶ ὁρῶ πολλῇ μὲν ὑμᾶς τῇ τῶν ἐκτὸς κεχρημένους λαμπρότητι . . .) (I, 59); these 'ephemeral' trimmings are absent in 1. which is merely addressed to „the present company" (ὦ νῦν ἡμῖν συμπαρόντες) and was, I have no doubt, the rough draft of 2. where the specific detail appears in characteristic fashion: the occasion is Michaelmas (14, 2); in honour of it the synod has mustered in strength (13, 13), and observes, apparently, a kind of *trêve de Dieu* (ἐκεχειρία 14, 6). The suggestion that his colleagues are agog to

know why he returned to the synod without a word of explanation (13, 7), the statement that he has waited a long time to justify himself (13,4; 18,17) preclude the possibility of this being the second airing of a speech already delivered. It is equally out of the question that 1. should have been delivered after 2. (See Byzantion, 31 [1961] p. 276).

No. 18 – W. writes that Plotinus of Thessalonica had parted from Nicolas *ut nimium indulgentis*. This is not what Arethas says. According to the passage referred to by W., it was because the agreement sworn to had not been kept. In the intricate context of the Tetragamy, this difference is important. It was in fact the failure of Nicolas himself to observe the agreement he had made his partisans swear to which broke up his party and sent its members to join Euthymius.

No. 26 – W. not only considers Arethas to be the undoubted author of the letter to the emir, he satisfactorily disposes of the teasing question of why, with this superscription, it begins „Oh Vizir", by drawing attention to a passage that shows Arethas made no difference between the two.

The grammatical notes will certainly prove of very great value in making Arethas less forbidding. In a small number of cases I am not wholly convinced, in particular the *ellipsis adverbiorum* seems to me a little strained. Two adverbs are affected, μᾶλλον and οὐκ. The omission of μᾶλλον before ἤ is standard, and all but four of the examples quoted are of this type; one of these, τί ἄν ἄλλο καταπράξαιο, presents no difficulty either. What about the others? Three cases of the same word, μᾶλλον, being dropped, in a ms copied by Maximos Margunios, might appear almost sufficient reason for extending the rule and allowing that μᾶλλον is omitted by Arethas deliberately in certain further constructions – but the three cases advanced are not alike, indeed μᾶλλον is not the only possible answer: κόλασις πολλῷ [μᾶλλον implicit W., but πλείω might be a better reading] τῶν φθασάντων τῶν διωκτῶν τὸ ἀπάνθρωπον ἀπελέγχουσα (I, 69, 26-7); – γένοιτο γὰρ ἂν ἐμοὶ μὲν παντὸς καταθύμιον τὸ τελούμενον (I, 106, 10–11), here πρὸ παντός is at least as common with Arethas as παντὸς μᾶλλον but in any case I prefer W.'s earlier emendation to πάντως. In short, it is only in the case of I 343, 13 that μᾶλλον best fits the bill, and here I have little doubt that it has simply fallen out and should be restored.

We now come to οὐκ, and W. suggests that, by ellipsis, οὐ μόνον = οὐ μόνον οὐ. Certainly, at this date and earlier, the reverse was standard practice (at least with more popular writers, I am not certain that Arethas is ever guilty), but it is not the same thing: to get confused in one's algebra, if I may so put it, to omit a cancellation and take οὐ μόνον οὐ for a reinforced οὐ (originally, at least, the exclusive monopoly of the uneducated) was natural; not so, perhaps, the ellipsis suggested. Perhaps Arethas did use οὐ μόνον οὐ sometimes as a positive and sometimes as a cancelled positive, but I feel that two examples in a body of writings known by one ms alone, whoever the copyist may be, are not enough to establish it.

In spite of a few minor disagreements, it must be said that W. has given us the *scripta minora* of Arethas and made a very good job of it. What about the rest?

Brussels Patricia Karlin-Hayter

Nicétas Magistros, Lettres d'un exilé (928–946). Introduction, édition, traduction et notes par **L. G. Westerink.** Paris, Ed. du Centre National de la Recherche Scientifique 1973. 154 S.

Das vorliegende Buch ist die Frucht eines Seminars, das der Verfasser im Wintersemester 1970–1971 am Collège de France gehalten hat – Frucht des Seminars insofern, als auch die Teilnehmer, illustre Vertreter der französischen Byzantinistik, dazu ihren Beitrag geleistet haben: Die französische Übersetzung der Texte stammt von J. Gouillard, H. D. Saffrey, J. Paramelle, J. Grosdidier de Matons und Ch. Astruc.

Vorangestellt ist dem Werk ein Avant-propos unter dem Titel „L'édition des textes byzantins" (S. 9–16). Das ist nicht etwa ein technischer Leitfaden zur Herstellung

kritischer Editionen byzantinischer Texte, sondern eine Sammlung von prinzipiellen und methodischen Überlegungen, die beim Umgang mit den Texten berücksichtigt werden sollten – Überlegungen über den Charakter byzantinischer literarischer Texte und über das, was Autoren und Leser, Redaktoren, Kopisten und Editoren daraus gemacht haben. Zu einem Teil handelt es sich dabei um bekannte Tatsachen, die aber in Erinnerung zu rufen keineswegs überflüssig ist; zum anderen – größeren – Teil entwickelt W. überaus anregende Gedanken, deren konsequente Anwendung, wie er selbst an konkreten Beispielen zeigt, entscheidend weiterführen kann. Wichtig sind etwa seine Bemerkungen zur Rolle der literarischen Nachlaßverwalter und zur Entstehungsweise von Briefsammlungen, wichtig auch der Hinweis auf das Problem der Lagenabfolge innerhalb der Codices; die Formulierung „les erreurs de reliure ... semblent être la règle plutôt que l'exception" (S. 15) sieht überspitzt aus, ist es aber wahrscheinlich gar nicht. Hingegen scheint mir die Behauptung, in Byzanz sei „le mansucrit autographe... chose assez commune" (S. 14), doch etwas übertrieben. Zwar spricht W. diese Behauptung innerhalb eines Vergleichs zwischen der byzantinischen und der klassischen Literatur aus, und da stimmt es natürlich, daß wir im byzantinischen Bereich den Originalniederschriften der Autoren wesentlich näher kommen und sie somit für uns faßbarer sind als jene der antiken Autoren, aber absolut gesehen ist die Zahl der Werke der byzantinischen Literatur, die in Autographen erhalten sind, doch recht bescheiden. Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang der Hinweis W.s auf die Tatsache, daß man in den Handschriften immer mit Fehlern bzw. Varianten zu rechnen hat, die vom Autor selbst stammen; es gehört ja in der Tat zu den wichtigsten, freilich oft auch zu den schwierigsten Aufgaben eines Editors, den Autor des Textes nicht zu korrigieren. W. kleidet diese Erkenntnis in den folgenden Satz: „Pour les textes proprement littéraires, je crois que, en principe et faute de preuve du contraire, il est prudent d'attribuer à l'auteur toutes les variantes significatives qui ne s'expliquent pas par des erreurs de copiste" (S. 14). Damit drückt er sehr treffend das Dilemma aus, in dem wir uns vor allem dann befinden, wenn wir nur einen einzigen Textzeugen zur Verfügung haben und somit so und so viele verdächtige Stellen weder dem Kopisten noch dem Autor mit Sicherheit anlasten können; auch eine gute Kenntnis der Gewohnheiten und sprachlichen Eigenheiten, die derselbe Autor in anderen, besser überlieferten Werken verrät, hilft in solchen Fällen nur sehr bedingt.

Gewissermaßen als Modell für die Nutzanwendung der im Avant-propos niedergelegten Grundsätze folgt darauf die Edition der Briefe des Niketas Magistros mit Einleitung, Übersetzung, kommentierenden Anmerkungen und Indices.

Was die Einleitung betrifft, so sei hier nur auf zwei Kapitel eigens hingewiesen, die beide wieder von besonderem methodischem Interesse sind. In dem Kapitel über die chronologische Abfolge zeigt W., daß Wiederholungen von Motiven und Wendungen vor allem in solchen Briefen vorkommen, die einander zeitlich nahe stehen, was interessant, weil keineswegs von vornherein vorauszusetzen ist. In dem Kapitel über die Vita der hl. Theoktiste von Lesbos weist W. schlüssig nach, daß die einzige der historischen Wirklichkeit angehörende Person in diesem hagiographischen Roman die des Autors selbst ist, der es geschickt verstanden hat, durch Einfügen von scheinbar präzisen und verifizierbaren Angaben selbst moderne kritische Forscher in die Irre zu führen.

Zu den kommentierenden Bemerkungen, die den Text begleiten, sei eine kleine Ergänzung angefügt. Die seltsame Namensform ἡ Βύζα für Konstantinopel taucht insgesamt dreimal auf, einmal im Dativ (5, 30 Βύζῃ), zweimal im Akkusativ (5, 30; 23, 54 Βύζαν). W. bemerkt dazu richtig, daß es sich dabei nicht um ein Versehen des Kopisten, sondern höchstens um eines des Autors handeln kann. Die Erklärung dürfte aber in einer anderen Richtung zu suchen sein. Die Form ist nämlich zwar selten, aber nicht völlig unbelegt. Das Zonaras-Lexikon enthält an der entsprechenden Stelle des Alphabets (Sp. 411 Tittmann) eine Glosse Βύζα· ἡ Κωνσταντινούπολις, und in den Patria Konstantinupoleos III 184 (S. 274, 2–3 Preger) heißt es: ... ἐπεὶ καὶ τὰ Στουδίου χωρίον ὑπῆρχεν ἔξωθεν τῆς Βύζης. Von Belang ist in diesem Zusammenhang vielleicht auch noch Genesios 53, 22–54, 2 Bonn: ... ἐν ταῖς κατὰ τὴν 'Οξεῖαν διατριβαῖς, αἳ τοῦ

Βοσπόρου καὶ τοῦ Κέρως Βύζης θυγατρὸς Βύζαντος ἀντικρὺ τούτου καὶ ἄνωθεν καθεστήκασιν.

Der Indexteil, der außer dem Üblichen (Wörter und Namen hier in einem, Zitate, Incipit) auch einen eigenen Abschnitt „Prosopographie" enthält, bildet den Abschluß des gediegenen Werkes, das wohltuenderweise auch von Druckfehlern so gut wie völlig frei geblieben ist.

Wien W. Hörandner

Ioannis Scylitzae Synopsis Historiarum. Editio princeps. Recens. **I. Thurn.** Berlin-New York, de Gruyter 1973. LVI, 580 S., 3 Tf. *DM 280.–*

L'œuvre historique de Jean Skylitzès était restée jusqu'à présent inédite: les renseignements qu'elle contient étaient connus des byzantinistes par l'intermédiaire de Georges Cédrénus[1] qui l'a pratiquement transcrite en entier dans la dernière partie de sa chronique. Mais le besoin d'une édition critique du texte de Skylitzès se faisait sentir depuis longtemps, non seulement parce que cette œuvre est la source première, mais aussi parce qu'on a constaté que certains manuscrits de Skylitzès comportent des interpolations particulièrement intéressantes en ce qui concerne l'histoire des Bulgares.[2] On est donc reconnaissant à Monsieur Thurn d'avoir consacré dix ans de sa vie à la préparation de cette *editio princeps*, fondée sur l'ensemble de la tradition manuscrite et présentée dans un beau volume d'environ 630 pages, le cinquième de la *Series Berolinensis* du *Corpus Fontium Historiae Byzantinae*, publié sous les auspices de l'Association Internationale des Etudes Byzantines.

L'introduction est divisée en plusieurs chapitres: a) Jean Skylitzès et son œuvre (p. VII–XI); T. résume le peu qui est connu sur cet auteur – dont l'existence est attestée en 1092 – et son œuvre – rédigée avant le début du XIIe s.; il examine les rapports entre l'œuvre principale qu'il édite et qui couvre les années 811–1057, et la continuation (1057–1079) éditée par Tsolakès: elle serait l'œuvre de Skylitzès, rédigée après 1101.[3] b) Analyse succincte du contenu de l'œuvre (p. XI–XX). c) La tradition manuscrite: mettant en valeur les travaux préparatoires de de Boor et de Moravcsik, T. décrit les manuscrits importants (les copies, dont on connaît les prototypes, sont naturellement éliminées) et les classe en trois familles (dans la troisième, il inclut le texte transmis par Cédrénus, qu'il a étudié sur la base d'une partie des manuscrits connus): neuf manuscrits principaux auxquels s'ajoutent quatre manuscrits de Cédrénus. d) Les inter-

---

[1] Georgius Cedrenus Ioannis Scylitzae ope ab I. Bekkero suppletus et emendatus, I–II, Bonnae 1838–1839.

[2] Voir, p. ex., B. Prokić, Die Zusätze in der Handschrift des Johannes Skylitzes codex Vindobonensis hist. gr. LXXIV, Phil. Diss. München 1906.

[3] E. Tsolakès, Ἡ Συνέχεια τῆς Χρονογραφίας τοῦ Ἰωάννου Σκυλίτση, Thessalonique 1968. Dans cette partie de l'introduction, T. tend à suivre Tsolakès. En ce qui concerne la biographie et les dates de Skylitzès, on pourrait, cependant, proposer les précisions suivantes: Psellos, dont Skylitzès était contemporain bien que distant d'une génération, est mort en 1078 et non pas en 1096–97 (p. VII): voir P. Gautier dans Rev. Et. Byz. 24 (1966), 159–164; nous savons que Skylitzès était curopalate et occupait la charge judiciaire (et non militaire, au XIe s.) de grand drongaire de la veille en mars 1092 (p. VII et X–XI); on peut ajouter qu'il occupait le même poste peut-être déjà en 1090 (P. Gautier, Rev. Et. Byz. 29, 1971, 241, note 3) et certainement en mai 1092 (Rhallès-Potlès, Syntagma . . . kanonôn V, 58, cf. V. Grumel, Les régestes des actes du patriarcat de Constantinople n⁰ 963); et qu'il a été remplacé avant 1094–95 par Nicolas Mermentoulos (Migne, PG 127, 973; pour la date voir P. Gautier dans Rev. Et. Byz. 29, 1971 213–284 surtout 248–249). Etant donné que, dans les titres des manuscrits de son histoire, Skylitzès est appelé curopalate et drongaire ou ex-drongaire, on peut conclure qu'il a rédigé son histoire pendant qu'il occupait des fonctions publiques ou peu après: donc au cours des dernières années du XIe siècle.

polations du texte de Skylitzès (p. XXIX–XXXIV): après une énumération de la plupart des interpolations qui se rencontrent dans les manuscrits,[4] T. montre avec raison, me semble-t-il, que Skylitzès a suivi de très près ses sources, même du point de vue linguistique; que les interpolations, provenant de notes marginales, ont été introduites dans le texte selon un processus compliqué; et que Michel, évêque de Deabolis, considéré jadis comme responsable de la plupart des interpolations, n'est probablement l'auteur que de celles qui figurent dans le manuscrit U (Vindob. Hist. Gr. 74). e) Le stemma des manuscrits (p. XXXIV–XXXV) est suivi par f) leur évaluation qui permet d'établir quelle tradition manuscrite doit être considérée comme étant plus proche de l'archétype. Enfin vient l'énoncé de certains principes de l'édition (p. XLV-XLVI), une longue bibliographie (p. XLVII–LVI), conçue comme complément aux Byzantinoturcica de Gy. Moravcsik, et trois planches de fac-similés.

Suit l'édition critique du texte (p. 1–500), qui est divisé en paragraphes numérotés à l'intérieur de chaque règne d'empereur, et accompagné d'un triple apparat: a) courtes indications chronologiques, très utiles, concernant certains événements mentionnés dans le texte; b) apparat des *testimonia*, des sources de Skylitzès et des sources parallèles; et c) apparat critique où, outre les variantes de manuscrits, on trouvera aussi quelques graphies intéressantes qui se rencontrent dans Cédrénus ou dans les sources de Skylitzès, et même des renvois à des publications modernes qui intéressent la critique du texte. Les interpolations sont souvent introduites dans le texte mais elles sont imprimées en caractères plus petits.

Le volume se termine par quatre index: index des noms de personnes et de lieux (p. 501–557); index des termes techniques (p. 558–562); un *index graecitatis* (p. 563–569), divisé en une partie morphologique et une lexicographique; et un *index locorum* (p. 570–579) qui précède la table des matières (p. 580).

C'est un ouvrage solide, d'un intérêt incontestable, qui fait avancer nos connaissances de façon substantielle. Ses dimensions seules suffisent à expliquer les quelques points d'interrogation, d'ailleurs insignifiants, qui surgissent à la lecture du volume.

Ainsi des questions se posent par endroits au sujet de l'établissement du texte: la graphie Ἄντρον des manuscrits, courante en grec moderne, n'a aucun besoin d'être corrigée en Ἄνδρον, comme le fait T. (p. 105, l. 85, cf. p. XXXIII); même remarque en ce qui concerne la graphie des manuscrits τὸν δημόσιον (= le fisc; forme courante à l'époque[5]), corrigée en τὸ δημόσιον (p. 132, l. 25, cf. p. XXXIV). En outre, l'utilisation des lettres majuscules pour désigner les noms propres est parfois trop abondante. Par exemple, κτημάτινος est une charge[6] et non point un nom propre pour être écrit avec majuscule (p. 211, l. 26) et figurer dans l'index des noms de personnes (p. 526); même remarque pour les κονταρᾶτοι qui étaient des fantassins armés de lances (p. 352, l. 19 et index, p. 525)[7]; il n'y a jamais eu un métropolite de Thessalonique du nom de Prométhée – il s'agit plutôt d'un pronoètès que l'empereur aurait nommé pour gérer la fortune de la métropole, et que Skylitzès nomme par le terme littéraire προμηθεύς (p. 402, l. 4 et index, p. 543).[8]

La présentation des interpolations n'est pas exempte de problèmes. Elles sont tantôt introduites dans le texte en caractères plus petits, tantôt rejetées en apparat sans que les raisons du choix en soient toujours évidentes. P. ex., des interpolations très courtes

---

[4] Résumés parfois inexacts: cf. p. ex. p. 346, l. 47–48.

[5] Cf. par exemple: Actes de Lavra I, éd. P. Lemerle, A. Guillou, N. Svoronos, Denise Papachryssanthou, Paris 1970, index s. v.

[6] Cf. N. Oikonomidès, Les listes de préséance byzantines des IXe et Xe siècles, Paris 1972, 318, note 180.

[7] Cf. p. ex. F. Dölger, Aus den Schatzkammern des Heiligen Berges, München 1948, note à l'acte n° 1/2, l. 30.

[8] Cf. N. Oikonomidès, Un décret synodal inédit du patriarche Jean VIII Xiphilin, Rev. Et. Byz. 18 (1960), 164, n. 7; et V. Laurent, Le Corpus des Sceaux de l'empire byzantin, V/1, Paris 1963, n° 455.

provenant du même manuscrit (U) se trouvent en apparat (p. 342, l. 44) aussi bien que dans le texte (p. 342, l. 54; p. 344, l. 92). Les exemples de ce genre peuvent être facilement multipliés. Ces incohérences sont d'autant plus regrettables qu'on n'a pas tenu compte de l'apparat dans la compilation des index. Ainsi l'index des noms propres ignore Michel Lachanodrakôn (apparat de la p. 6, l. 19), l'église des Saints-Apôtres (apparat de la p. 48, l. 81–82; p. 80, l. 85; p. 114, l. 55), Γαβριὴλ et Ῥαδομηρὸς (apparat de la p. 342, l. 44), etc. D'ailleurs toute la conception de l'index ne m'est pas claire: pourquoi, p. ex., Jean métropolite de Mélitène (p. 282, l. 63) est mentionné sous Ἰωάννης mais non pas sous Μελιτηνή? Comment se fait-il que des termes techniques comme ἐξκούβιτα, σχολαί, μεγάθυμοι, ἑταιρεία (p. 204, l. 17; p. 138, l. 68; p. 413, l. 18; p. 238, l. 41) ne se sont pas vus consacrer des rubriques à part et que le lecteur se trouve obligé de les chercher sous ἔξαρχος, ἐξηγούμενος, τάγμα, ἐξάρχων? Pourquoi mentionne-t-on le στρατοπεδάρχης (p. 317, l. 78) et non pas la στρατοπεδαρχία (p. 479, l. 8)? Pourquoi trouve-t-on l'ἀκανόνιστος χειροθεσία (p. 244, l. 5) et non pas χειροθεσία (p. 244, l. 3) ou χειροτονεῖν (p. 244, l. 4)?

Ce sont là des détails qui ne sauraient en rien diminuer l'admiration inspirée par le véritable travail d'Hercule que Monsieur Thurn a accompli. S'il y a un regret à exprimer au sujet de ce volume, l'auteur n'en est point responsable: c'est son prix, qui, malgré une subvention de la Deutsche Forschungsgemeinschaft, rend le volume pratiquement inabordable aux byzantinistes, à l'exception de ceux qui ont eu la chance d'en faire un compte-rendu.

Montreal N. Oikonomidès

G. Fatouros, Die Briefe des Michael Gabras (ca. 1290–nach 1350). I. Teil: Einleitung, Adressaten, Regesten, Register. II. Teil: Text. [Wiener Byzantinistische Studien, 10, 1 und 2.] Wien, Verlag der Österr. Akad. d. Wiss. 1973. 232 S., 2 Tf., 712 S. *DM 120.–*

Die sehr verdienstvolle Edition liefert den klaren Beweis, daß diese in der früheren Forschung als inhaltsleer abgewerteten Briefe eine reiche Quelle für Sozial- und Kulturgeschichte von Spätbyzanz darstellen.

In Band II wird der vollständige Text der 462 Briefe des Michael Gabras aus dem Codex unicus Marc. gr. Z. 446 (vorbildliche kodikologische Beschreibung durch Dieter Harlfinger in Bd. I, S. 29/30) ediert. Das gewählte photomechanische Verfahren in Bd. II dürfte in Zukunft die z. Z. beste Methode sein, derartig umfangreiche wissenschaftliche Werke zu einem erträglichen Preis zu veröffentlichen. Wie ich an Hand des Mikrofilms des Codex in Stichproben nachprüfte, ist der Text mit großer Sorgfalt und Genauigkeit aus der Hs. übertragen. Auch Druckfehler konnte ich nicht entdecken (ist μεγακύτεα Nr. 158 Z. 13 richtig? Es muß wohl μεγακήτεα heißen). Freilich bereitet auch jetzt noch, nachdem der Leser der Briefe sich nicht mehr mit der sehr willkürlichen Interpunktion im Codex unicus plagen muß, sondern an der Zeichensetzung des Editors eine Hilfe zum Verständnis der Satzkonstruktion besitzt, fast jeder zweite mit allen Feinheiten byz. Rhetorik verschachtelte Satz eine Qual. Für eine genaue Übersetzung helfen die oft allzu knappen Regesten zu jedem Brief (Bd. I, S. 69 bis 164) nur als erster Anhaltspunkt und zum Auffinden inhaltlich wichtiger Briefe. Der Editor verrät ehrlicherweise selbst die Schwierigkeit, den Inhalt zu ermitteln (siehe Regest zu Nr. 219 und 261). Ich sehe aber keine Möglichkeit, dem Benutzer die Arbeit zu erleichtern, soll nicht die Edition noch umfangreicher werden. Eine angemessene Erweiterung des Motiv- und Sachregisters (Bd. I, S. 173–176) und des Wortregisters (Bd. I, S. 177–229) wäre aber zur Aufschlüsselung des historischen Gehaltes m. E. dringend notwendig gewesen, auch wenn letzteres Register „keine vollständige Konkordanz bzw. keinen Index verborum darstellt". Ich vermisse im Motivregister z. B. Stichworte wie Besitz, Freiheit, Geschenk, Naturalgeschenk, Geld, Tapferkeit, Wohltat, bei anderen Stichworten sind wichtige Stellen unerwähnt geblieben

z. B. bei „Armut" – Hinweis auf den sozial äußerst wichtigen Brief Nr. 59 („Prostasie" für die Verwandten!), bei „Philanthropie", einem Hauptbegriff bei Gabras, fehlt Nr. 102; 114; 135, bei „Hafen" fehlt Nr. 129. Im Wortregister vermisse ich δουλεία, δουλεύειν, δοῦλος, ἐλεύθερος, πενία, πρόνοια, σωτήρ. Kommt der wichtige Begriff μεσιτεία in den Briefen vor? Die im Motivregister angegebenen Stellen unter „Vermittlung" haben das Wort nicht. Kommt οἰκέτης in den Briefen vor? Bei προστάτης fehlt z. B. Nr. 59 Z. 23. Bei φιλία ist nur eine Stelle, bei φίλος nur zwei Stellen angegeben. Interpretatorisch schwierige Wörter sind nicht aufgenommen z. B. Nr. 97 Z. 17 πρίγκιψ (Bd. I, S. 88 im Reg. zu Nr. 97 „biedere Prinz"!), Nr. 122 Z. 39 προαπαυδάω (im App. zur Stelle: vox medicorum). Wie ist das Wort zu übersetzen? Hier stellt sich die Frage, ob bei schwer zu übersetzenden Wörtern im Index nicht eine deutsche Übersetzung beigegeben werden sollte.

Die 462, den Zeitraum von 1308 bis 1327 umfassenden, nach Meinung von F. „absolut" chronologisch angeordneten Briefe (bei Nr. 76 verglichen mit Nr. 44 und bei Nr. 457 habe ich Zweifel) sind von einem einzigen Kopisten geschrieben und vom Autor selbst korrigiert worden. Sie sind nur ein Bruchteil eines mindestens dreimal so großen, nicht mehr erhaltenen Briefcorpus. In einer Schlußnotiz erwähnt Gabras 1400 Briefe. Die Zahl wäre weit größer, sagt diese Notiz, hätte Gabras nicht aufgehört zu schreiben (siehe Bd. I, S. 19 Anm. 32). Die Vermutung liegt nahe, daß es der zum Kreis des Andronikos II. gehörende Gelehrte nach 1327 nicht mehr wagen durfte, an die Öffentlichkeit zu treten, obwohl er noch bis 1350 am Leben war (S. 21). Zu diesem Todesdatum kommt auch unabhängig von Fatouros St. Kuruses, Manuel Gabalas, Athen 1972, S. 291. Bei der Berechnung des Geburtsdatums herrschen kleine Differenzen: Kuruses 1280, Fatouros: zwischen 1285 und 1296.

Zur Biographie (Bd. I, S. 20–24): Gabras gehört zu den wenigen Literaten der spätbyz. Zeit (Zusammenstellung der nur indirekt bezeugten Werke: Bd. I, 25/6), von dem wir Nachrichten über Landbesitz rund um die Hauptstadt haben (ein Landsitz: Nr. 359; ein Weingarten in Chalkedon: Nr. 295; die Familie des dritten Bruders lebt auf einem Gehöft: Nr. 369; 396). Trotzdem beklagt er sich häufig über bitterste Armut. Durch seinen Vater und seinen Bruder kommt Gabras in Verbindung zu Kaiser Andronikos II. (Nr. 206). Der 1319/20 verstorbene Bruder Joannes Gabras erweitert unsere Kenntnis über den Gelehrtenkreis um Andronikos II., auf den offensichtlich Mönche großen Einfluß hatten. Auch diese Mönche (Ioakeim, Maximos, Gregorios, Isaak, Ignatios) lernen wir durch die Briefe näher kennen. Der Bruder Joannes ist auch der Erzieher des Michael Gabras (Nr. 178), wohl nicht der Mönch Niphon Kontorepanes (gegen Bd. I, S. 59), der m. E. nur als moralisches Vorbild hingestellt wird (Nr. 134). Michael Gabras gehört in die lange Reihe von Literaten, die sich mit einer Beamtenstellung ihr Brot verdienen mußten (siehe Rez., Oströmische Beamte [München 1973], S. 7). Leider wissen wir nicht die genaue Stellung, die Gabras in der Kaiserkanzlei bekleidete (Zusammenstellung der Belege Bd. I, S. 24). Was das ἐπίσημα τοῦ βασιλέως ist, das Gabras als Kopfbedeckung tragen darf (Nr. 400), ist mir unklar (bei Pseudo-Kodin habe ich vorerst nichts Entsprechendes gefunden). Eine wichtige Information zur Wirtschaftsgeschichte bietet die Art, wie Gabras seinen Bedarf an Weizen (siehe Motivregister unter „Weizen") und Gerste zu befriedigen sucht. In einer Zeit, in der offenbar Getreide auf dem Markt Mangelware war, wendet man sich an hochgestellte Persönlichkeiten (Patriarch, Mesazon), die allem Anschein nach über reiche Vorräte verfügten. Die Art, wie Gabras abfällig über das ihm geschenkte Pferd urteilt (Nr. 153 Z. 5: οὐ παντ'ἔχοντος αὐτοῦ καλῶς) und dann noch um Gerste bettelt, wirft ein merkwürdiges Licht auf die Persönlichkeit des Gelehrten.

Im folgenden mache ich einige Bemerkungen zu einzelnen Adressaten (Bd. I, S. 33–65 sind 111 Adressaten zusammengestellt, die aber teilweise bei Durcharbeitung der Briefe schwer zu finden sind: z. B. steht der Orphanotroph Kedrenos Nr. 85 unter dem erschlossenen und im Lemma nicht vorkommenden Tryphon Kedrenos. Ähnliches bei Kaloeides. In diesen Fällen muß zuerst das Register der Adressaten nach Familiennamen S. 167/8 benutzt werden):

Nr. 387; Nr. 78/79: τινὶ γνωρίμῳ dem Inhalt nach wohl besser einfach: „an einen Bekannten", nicht „an einen Jünger".

Alexios Apokaukos: alle 5 Briefe um 1320 geschrieben, also zum Zeitpunkt der Bildung des „Triumvirats" gegen Andronikos II. Alexios ist σωτήρ des Gabras. Diese Koinzidenz ist gewiß kein Zufall. Durch die Briefe wird weiterhin die Aktivität der Brüder des Alexios deutlich, worüber wir sonst nichts wissen.

Gregor von Bulgarien: Im Verzeichnis der Adressaten wäre der Hinweis wichtig, ob wir Nachrichten darüber haben, warum und wann Gregor als Erzbischof abtrat, wie im Lemma zu Nr. 112 ausdrücklich erwähnt wird (χρηματίσαντι).

Joannes Chumnos: J. Verpeaux, Notes prosopographiques sur la famille Choumnos, BS 20 (1959) 252ff.

Joannes Kantakuzenos: alle Briefe geschrieben um 1324 bis 1326 in der Zeit zwischen 2. und 3. Bürgerkrieg. Die Hilfe, die Kantakuzenos den Verwandten des offensichtlichen Parteigängers des Andronikos II. zuteil werden läßt, ist ein Zeichen, daß der Adelige in dieser Zeit einen Ausgleich der Parteien suchte, worüber wir sonst wenig wissen.

Joannes Monomachos: Der „Pöbel" (so Reg. zu Nr. 124) ist m. E. leider kein neuer Beleg für die Aktivität des δῆμος von Konstantinopel. Die „πολλοί", von denen der Brief spricht, ist ein ganz vager Ausdruck. Die Vermutung, daß Monomachos aus Philadelphia stammt (vgl. S. 47), paßt gut zu den Nachrichten der Lembiotissaakten, aus denen hervorgeht, daß die Monomachoi in Kleinasien große Besitzungen hatten.

Kanaburos: Was ist die τύχη πονηρά (Nr. 70, Z. 5), παρανάλωμα, ὁ ἐνσκῆψαν χθὲς καὶ πρῴην τοῖς ἀρχῇ τῇ τῶν Ῥωμαίων ἅπασι (Nr. 70, Z. 13), woraus die Verwandten des Gabras durch den Adr. gerettet wurden? Ist diese Hungersnot – darum handelt es sich offenbar – in den Quellen sonst belegt?

Manuel Bryennios: Statt Krumbacher: K. Vogel, Byzantine Science, in: Cambridge Medieval History IV, 2, 1967. Michael Atzymes: Die Vermutung, daß es sich im Brief 135 um – vom Kaiser befohlene! – Steuerzahlung handele (Nr. 135 Z. 39: κελευσθέντας ἡμᾶς ὑπὸ τοῦ βασιλέως) ist in keiner Weise gerechtfertigt. Daß Atzymes Br. 158 Quästor betitelt wird, deutet darauf hin, daß damit im 14. Jh. nur noch ein Titel ohne Funktion bezeichnet wird (vgl. Zach. v. Lingenthal, GGRR, S. 369/370).

Theodoros Patrikiotes: Die Angaben S. 63 Nr. 103 sind unzureichend. Patrikiotes ist auch Gönner des Literaten Alexios Makrembolites. Dazu paßt, daß er sich, nach den Briefen des Gabras zu schließen, für Hss. interessiert. Es ist sicher, daß es sich bei Patrikiotes um den sozialgeschichtlich sehr interessanten Steuereinnehmer Theodoros Patrikiotes handelt, über dessen großes Vermögen Kantakuzenos berichtet. Vgl. St. Kuruses, Manuel Gabalas, (Athen 1972) S. 31: ὅτι πρόκειται περὶ τοῦ αὐτοῦ φορολόγου Πατρικιώτου δὲν ὑπάρχει ἀμφιβολία. Kuruses druckt a. a. O. auch Nr. 192 teilweise ab. Geht Patrikiotes wegen des Bürgerkrieges ins Kloster? Handelt es sich bei den Briefen 192 und 369 um die gleiche Angelegenheit? Die S. 47 Anm. 68 gemachte Behauptung zu Br. 369, daß „er wegen eines militärischen Vergehens inhaftiert war", halte ich nicht für erwiesen. Außerdem müßte klar herausgestellt werden, daß es sich um den dritten Bruder des Gabras handelt. Interessant ist die Beobachtung Kuruses' (a. a. O. S. 30), „daß es nicht von der Hand zu weisen ist, daß der Bruder des Gabras in Diensten des Patrikiotes stand und irgendwie sein Mitarbeiter war." Aus Nr. 172, Z. 11–14 scheint mir hervorzugehen, daß die Beziehungen Gabras – Patrikiotes bereits in die vorhergehende Generation zurückreichen. Ist Brief Nr. 184 wirklich dem Patrikiotes abzusprechen (S. 64), nur weil die gleiche Allegorie wie in Br. 161 gebraucht ist?

Es ist zu hoffen, daß bald weitere Briefeditionen der byz. Spätzeit, die ähnlich wie die vorliegende gründlich bearbeitet sind, unsere historischen Kenntnisse bereichern werden.

München Günter Weiß

Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte. Übersetzt und erläutert von **J. L. van Dieten.** Erster Teil (Kapitel I–VII). [Bibliothek der griechischen Literatur, herausg. v. P. Wirth u. W. Gessel, 4.] Stuttgart, Hiersemann 1973. VIII, 339 S. *DM 160.–.*

J. L. van Dieten legt, parallel zu den Vorbereitungen einer Neuedition des griechischen Textes, erstmals eine deutsche Übersetzung des Geschichtswerkes vor. Der erste Band ist in drei große Abschnitte gegliedert: a) Leben und literarisches Werk des Nikephoros Gregoras. b) Übersetzung der Kapitel I–VII der Rhomaiischen Geschichte (= 1204–1318). c) Sachanmerkungen zur Übersetzung. Eine Literaturliste und das Register bilden den Abschluß.

Über Persönlichkeit und Werk waren wir bisher schon durch R. Guilland, Essai sur Nicéphore Grégoras, L'homme et l'œuvre. Paris 1926, gut informiert. Van Dieten bringt eine knappe Zusammenfassung dessen unter Einarbeitung der neueren Literatur. Was das Geburtsjahr anbelangt, schließt er sich der Datierung von Guilland an (ca. 1295), verweist allerdings (S. 2 A. 3) auf die Arbeit von V. Grecu, der das Jahr 1290/91 annimmt. In den allgemeinen Bemerkungen über den übersetzten ersten Teil des Geschichtswerkes (S. 41–43) geht v. D. leider allzu summarisch über die Vorlagen des Gregoras hinweg. Daß Akropolites und Pachymeres Hauptquellen waren, ist bekannt. Es wäre nicht unwichtig gewesen, und sei es auch nur an Hand umfangreicherer Einzelbeispiele, anzudeuten, wo er von diesen Vorlagen abweicht und als selbständige Quelle anzusehen ist. Es könnte so der Eindruck entstehen, als sei für den Zeitraum bis 1310 Gregoras eine mit Akropolites und Pachymeres parallele Quelle, während ihm in den meisten Fällen nur sekundäre Bedeutung zukommt. Für die Beurteilung des Geschichtsbildes des Gregoras ist selbstverständlich der erste Teil des Werkes ebenfalls von Bedeutung, der Historiker aber wird sich eher an Pachymeres halten. Auf diese Gegebenheit ist nicht klar genug hingewiesen und nur in einigen wenigen Anmerkungen (95, 137, 142) eingegangen. Eine Liste von insgesamt 77 (erhaltenen und nicht erhaltenen) Schriften schließt den einleitenden Teil ab; v. D. weist nicht darauf hin, welche Vollständigkeit dieser Übersicht beizumessen und auf welcher Grundlage sie erstellt ist.

Bei den rapide abnehmenden Griechischkenntnissen kommt heute der Übersetzung eines Autors eine ganz besondere Bedeutung zu. Sie allein kann über den engen Kreis der Fachwissenschaftler hinaus den unmittelbaren Zugang zum byzantinischen Lebensbereich eröffnen. Da eine gute Übersetzung – und als solche möchte ich die hier gegebene bezeichnen – ebenso langen Bestand hat wie eine gute Edition, stellt sich im vorliegenden Fall eine grundsätzliche Frage: die Übersetzung ist ganz am Text der Bonner Ausgabe orientiert, deren Pagination auch im einzelnen vermerkt ist. Inwieweit wird die vom Übersetzer geplante Neuedition davon abweichen? Bleibt sie, was nicht anzunehmen ist, gleich, erübrigt sich die Edition, weist dagegen letztere einen dem Bonner Corpus gegenüber veränderten Text auf, ist auch der Wert dieser Übersetzung fraglich.

Die Übersetzung ist gut lesbar und trotzdem recht wortgetreu. Im einzelnen sind einige Kleinigkeiten anzumerken, die aber den Gesamtcharakter keinesfalls beeinträchtigen. S. 63: der erste Satz des Vorwortes ist in unnötig viele Einzelsätze aufgeteilt; „ich habe das nicht gelesen" steht nicht im Text (oder soll es das unterdrückte ἀκούων wiedergeben?). S. 64 Z. 7 „macht *zudem*" (πρὸς τούτοις). S. 69 Z. 5 „Provinzhauptstadt" für μητρόπολις ist zu frei. S. 69 2. Absatz Z. 3 „*nur* (μόνον) der Markgraf". S. 76 Kap. 3: Das Präsens der ersten Sätze im Original ist, der lebhaften Schilderung wegen, auch in der Übersetzung beizubehalten. S. 95 Z. 9 ἀφορμάς besser allg. „Ansatzpunkte" statt, zu subjektiv, „schwache Seiten". S. 140 2. Absatz Z. 4: Pachomiu und Allage waren einfach „Dörfer" (χῶραι) und keine „dorfähnlichen Landgüter". S. 184 Z. 2 βάναυσος τὴν τύχην ist mit „Arbeiterstand" zu modern wiedergegeben.

Wer, wie der Rezensent, jahrelang mit der Kommentierung historischer Einzelereignisse beschäftigt war, ist mit der Problematik, die sich aus kommentierenden An-

merkungen ergibt, durchaus vertraut. V. D. hat auch diese Aufgabe hinreichend bewältigt. Die Auswahl der interpretierten Gegenstände ist glücklich getroffen, der Kommentar fast immer auf das Wesentliche beschränkt. Im folgenden seien einige Ergänzungen und Präzisierungen zu den Anmerkungen gegeben:

A. 23: Zum Datum J. Longnon, La campagne de Henry de Hainot en Asie Mineure, Bulletin de l'Acad. R. de Belgique 34 (1948) 442–452, und jetzt (für v. D. nicht mehr zugänglich) G. Prinzing, Der Brief Kaiser Heinrichs von Konstantinopel vom 13. Januar 1212, Byzantion 43 (1973) 406 und A. 5. – A. 33: Zu den kirchlichen Auseinandersetzungen siehe R.-J. Loenertz, Lettre de Georges Bardanès . . ., in: Byzantina et Franco-Graeca. Rom 1970, 467–501. – A. 40: Zu Gabalas und Rhodos vergl. G. Schlumberger, Numismatique de Rhodes avant la conquête de l'île par les chevaliers de Saint Jean. Paris 1876. – A. 43: Als literarisches Parallelbeispiel wäre noch hinzuweisen auf den Skythenexkurs bei Laon. Chalkokondyles I 120–122 und 126–130 (Darkó). – A. 82: Das (sichere) Todesdatum für Johannes III. Dukas Batatzes ist der 3. November (Übereinstimmung mit dem Wochentag in der von Lampros, Neos Hellenomnemon 7 [1910] 135 edierten Einzelnotiz). – A. 112: Da kaum allen Lesern der historische Hintergrund der Helenaszene in Faust II bekannt sein dürfte, wäre hinzuweisen auf den Aufsatz von G. Moravcsik, Zur Quellenfrage der Helenaepisode in Goethes Faust, Byz.-Neugr. Jahrbücher 8 (1929/30) 41–56. – A. 120: Hier ist nur die Chronologie des Pachymeres richtig. Der 1. Jan. (1259) war der Tag der Ausrufung, nicht der Krönung, wie neben Chr. 8/1 meiner Edition (CFHB XII, 1) auch noch zwei unedierte Einzelnotizen (Vat. gr. 875, f. 313 und Vat. gr. 914, 193ᵛ) beweisen. – A. 129: Zu Galata siehe die wichtige Arbeit von E. Dalleggio d'Alessio, Galata et la souverainité de Byzance, Revue des Ét. Byz. 19 (1961) 315–327. – A. 144: Die genannte Kurzchronik bringt nicht, wie v. D. sagt, das Geburtsdatum von Andronikos II., sondern von Andronikos III. (und dieses falsch!). – A. 170: Der Titel des bailo wurde zwar 1265 geschaffen, die Funktion aber tatsächlich erst seit 1268 ausgeübt; siehe dazu Chr. Maltezu, Ὁ θεσμὸς τοῦ ἐν Κωνσταντινουπόλει Βενετοῦ Βαΐλου (1268–1453). Athen 1970. – A. 173: Zu den Tsakonen siehe jetzt, für v. D. kaum mehr erreichbar, Ch. P. Symonides, Οἱ Τσάκονες καὶ ἡ Τσακονία. Thessalonike 1973. – A. 195: Der ungarische König war nicht Bela IV. (so v. D. nach dem zitierten Aufsatz von Dölger), sondern Stefan V. (1270–1272). – A. 212: Zum Tod des Despoten siehe zuletzt V. Laurent, Note sur la date de la mort du despote Jean Paléologue . . . BZ 62 (1969) 260–262, dessen chronologische Ausführungen ich nicht akzeptieren kann. – A. 255: Die Exkommunizierung Michaels VIII. durch Papst Martin IV. war am 18. *November*, wie (gegen die gesamte Sekundärliteratur) B. Roberg, Die Union zwischen der griechischen und der lateinischen Kirche auf dem II. Konzil von Lyon (1274), Bonn 1964, 216 A. 15, nachweist. – A. 340: Zu Philanthropenos siehe P. Schreiner, Studien zu den ΒΡΑΧΕΑ ΧΡΟΝΙΚΑ. München 1967, 181–185, und besonders ders., Zur Geschichte Philadelpheias im 14. Jahrhundert, Orientalia Christ. Periodica 35 (1969) 375–431. – A. 348: Die Blendung des Philanthropenos war um Weihnachten 1295 (nicht 1296), wie ich in den beiden oben genannten Arbeiten nachwies; alle damit in Verbindung stehenden Angaben sind um ein Jahr früher anzusetzen. – A. 360: Die Stelle ist keinesfalls ein Beleg für das Weiterleben der alten Demen im 13. Jh. Gregoras gebraucht hier den Ausdruck in antikisierender Bedeutung; wir kennen im 14. und 15. Jh. zwar die Institution des Demarchen, niemals aber begegnen in den städtischen Auseinandersetzungen in Thessalonike oder Konstantinopel die Demen. – A. 368: Siehe P. Schreiner, Eine unbekannte Beschreibung . . ., Dumbarton Oaks Papers 25 (1971) 230ff. – A. 369: Unter der allg. Literatur verdiente erwähnt zu werden: B. Flemming, Landschaftsgeschichte von Pamphylien, Pisidien und Lykien im Spätmittelalter. Wiesbaden 1964. – A. 379: weitreichende Übersicht der katalanisch-byzantinischen Beziehungen bei A. E. Laiou, Constantinople and the Latins. Cambridge (Mass.) 1972, 158ff.; diese Arbeit hätte auch an mehreren anderen Stellen noch herangezogen werden können. – A. 382 (S. 286): Berenguer de Entença landete Sept./Okt. 1304 (nicht 1303) in Galli-

poli. – A. 384: Zur Kirche in Philadelpheia siehe meinen oben zu A. 340 genannten Aufsatz 415–417. Der Abmarsch der Truppe erfolgte im Mai, der Entsatz frühestens einen Monat nachher. – A. 386: Die bei Muntaner angegebene Reiseroute, der auch Schlumberger vertraute, ist weit übertrieben; siehe P. Wittek, Das FürstentumMentesche. Istanbul 1934, 44 A. 3. – A. 399: Khalil ist nicht allein bei Gregoras genannt, sondern zudem in einer Kleinchronik; siehe Schreiner, Studien ... 207. – A. 443: Die Vereinbarung ist (gegen Dölger) auf 1309/10 festzulegen; siehe Schreiner, Studien ... 194 A. 1. – A. 459: Siehe auch I. Dujčev, La conquête turque et la prise de Constantinople. Byzantinoslavica 16 (1955) 323–326 (= Medioevo Bizantino-Slavo III. Rom 1971, 395–398).

Trotz dieser Bemerkungen ändert sich nichts an der Tatsache, daß gerade der Kommentar die Übersetzung erst zu einem wissenschaftlichen Arbeitsinstrument, besonders für Mediävisten, Balkanologen und Turkologen macht. Wir dürfen deshalb mit Erwartung dem Erscheinen der kommenden Bände entgegensehen.

Berlin-Dahlem P. Schreiner

A. P. Każdan, Kniga i pisatel' v Vizantii. Moskau, Izdatel'stvo „Nauka" 1973. 152 S., 9 Abb.

Wie in seiner „Vizantijskaja kul'tura" wendet sich der sowjetrussische Gelehrte in diesem äußerlich bescheiden gestalteten Taschenbuch über „Buch und Schriftsteller in Byzanz" an einen breiteren Leserkreis (Aufl. 28500). Wirksam und ansprechend in dieser Hinsicht sind bereits die Kapitelüberschriften: 1. Vom Papyrus zum Buchstaben, 2. Vom Buchstaben zur Wissenschaft, 3. Von der Wissenschaft zur (sc. literarischen) Schöpfung (tvorčestvo), 4. Vom Schöpfer (tvorec) zum Leser.

Das erste Kapitel referiert schlicht über Beschreibstoffe, Schreibwerkzeug, Paläographie und Kodikologie. Kap. 2, mit dem Thema Bildung und Wissenschaft in Byzanz, verbindet mit der Darbietung der bekannten Fakten nach dem neuesten Forschungsstand (einschl. Lemerles Ergebnisse in „Le premier humanisme byzantin", Paris 1971) hier und da interessante Reflexionen. Nach K.'s Ansicht haben die Byzantiner ein gespaltenes Verhältnis zum Wissen (neben der Bewahrung des klassischen Bildungserbes steht seine Ablehnung aus asketischen Motiven, 44f.); die geringe Kenntnis fremder Sprachen in Byzanz begründet K. mit „anmaßender Isolierung" (55); die Byzantiner sehen Bildung oft zu sehr vom utilitaristischen Standpunkt (49 u. 60); ein Merkmal der byz. Bildung ist ihre „knižnost'" (ihr Ans-Buch-Gebundensein, 72); die Beibehaltung veralteter Rechtsnormen bezeugt die „Illusion vom ungebrochenen Bestand der gesellschaftlichen Struktur" (76). Einiges hätte man vielleicht in größere Zusammenhänge stellen können, so das Auf und Ab der Universitätsgeschichte (72) in Beziehung zur Diskontinuität im innenpolitischen Bereich, bedingt durch den instabilen Faktor des Kaisertums; die „anmaßende Isolierung" der Byzantiner in Beziehung zu ihrem in „Vizantijskaja kul'tura" (148) festgestellten Individualismus.

Eine Überraschung bringt das 3. Kap. Das Thema der schöpferischen literarischen Leistung in Byzanz behandelt K. exemplarisch am Beispiel Niketas Choniates, zweifellos einem der eigenständigsten Autoren, den diese Kultur aufzuweisen hat. Der Verzicht auf eine Reihe von Beispielen zugunsten der Intensität beschert dem Leser einen der, wie mir scheint, schönsten Essays über einen byzantinischen Literaten, dem die Forschung manche wertvollen Impulse verdanken wird. Aus der Fülle einfühlsamer Beobachtungen über den Menschen Choniates, für den K. große Sympathie empfindet, und sein Geschichtswerk soll hier nur einiges anklingen. Der sich wandelnde Mensch Choniates spiegelt sich in seinem in Etappen konzipierten Geschichtswerk: der junge Autor sieht im Alter etwas Negatives, der alternde steht der Jugend kritisch gegenüber (87f.); er ist ein Vertreter der orthodoxen Religiosität, in der sich aber unterschwellig ein „absolut nicht systematisierter Zweifel" meldet (92); in mehrfacher Hinsicht zeigt sein Werk ein modern anmutendes humanes Empfinden, wenn er Grausamkeiten verabscheut, gleich-

gültig, an wem sie verübt werden (101), aber auch in der Schilderung menschlicher Charaktere, vor allem der Herrschergestalten, die der Kompliziertheit und Widersprüchlichkeit der Menschenseele Rechnung trägt (103). Auch über die literarischen Kunstmittel, die Niketas verwendet, finden sich bei K. wertvolle und z. T. tiefgehende Reflexionen, so über die Farbsymbolik (95), über die Verwendung literarischer Klischees, die bestimmte Emotionen wecken sollen (107–109), über die Adaption inhaltlich vieldeutiger Bibelzitate auf konkrete Zeitsituationen (111), über die Vorliebe für Katastrophen und schicksalhafte Wendepunkte, oft angedeutet durch das Präfix „metá-" (111f.), schließlich auch über die logische, nicht chronologische Abfolge historischer Fakten in der Darstellung des Choniates („Kunstzeit", chudožestvennoe vremja, 114f.).[1] Bei all dem bedauert der fachkundige Leser nur die entsprechend der Zwecksetzung des Buches weithin fehlenden Stellenbelege und hofft auf eine ausführliche Choniates-Monographie aus der Feder des gleichen Autors.

Das 4. Kap. entspricht inhaltlich nicht ganz der Überschrift „Vom Schöpfer zum Leser", denn es behandelt im ersten Teil das Theater bzw. dessen Entsprechungen in Byzanz (Liturgie, Predigt, Rhetorik, 120–129), also Gegenstände des Zuschauens und Hörens, nicht des Lesens. Erst ab S. 130 ist vom Lesen die Rede, beginnend mit der Bibel. Der Abschnitt über Hagiographie (131) ist allzu knapp; man vermißt eine Unterscheidung nach Stilschichten, über deren soziologische Relevanz man gerade von einem Sozialhistoriker wie K. gern einiges erfahren hätte. Das Fehlen des literatursoziologischen Aspekts auch bei der Behandlung der anderen literarischen Gattungen, eines Aspekts, den man eigentlich von der Kapitelüberschrift her erwartet hätte, mindert m. E. die Qualität dieses letzten Kapitels erheblich. Am ehesten entsprechen noch die Ausführungen am Schluß über die Bibliotheken dem angekündigten Thema.

Zu Einzelheiten des ganzen Buches noch einige kritische Bemerkungen. Die Ableitung des Wortes „Palimpsest" von ψήχω statt von ψάω ist aus morphologischen Gründen nicht haltbar (31). Bei der Behandlung des Itazismus bleibt die Tatsache unbeachtet, daß der Buchstabe υ und der Diphthong οι bis in die mittelbyzantinische Zeit hinein wie „ü" ausgesprochen wurden (46). K. beruft sich, wenn er die These von der Patriarchalakademie im 7. und 8. Jh. als erledigt erklärt, nur auf die neuere Arbeit von Lemerle (s. o.), ohne die vorausgehenden Ergebnisse von Beck[2] zu erwähnen (62); der Aufsatz fehlt auch im Literaturverzeichnis.

Die Sympathie für Niketas Choniates verleitet K. wenigstens einmal zu unangebrachter Idealisierung seines Helden, wenn er aus einer einzigen Episode, die noch dazu der Bruder Michael Choniates in rhetorischem Überschwang ausgemalt hat, auf dessen grundsätzliche Kühnheit bzw. Zivilcourage schließt (83). Ich neige in diesem Fall der nüchterneren Beurteilung bei van Dieten zu.[3] Ob man eine Spannung im Charakter des Niketas selbst zwischen Genialität und geordneter Stetigkeit, zwischen der Bejahung tradierter Ordnungen und der Auflehnung gegen sie annimmt, mag vielleicht Ansichtssache sein; ich möchte an dieser Ansicht abweichend von K. nach wie vor festhalten[4]; m. E. hat die dialektische Gestaltung der Charaktere bei Choniates z. T. ihre Ursache in der eigenen psychologischen Verfassung des Autors. K. ordnet ihn aufgrund seiner Amtsstellung dem „Dienstadel" zu (97). In welcher Beziehung aber steht er zur „Aristokratie",

---

[1] Diese Beobachtung Každans erinnert methodisch an die Ergebnisse der klassischen Untersuchung über Augustins Confessiones von P. Courcelle: Recherches sur les Confessions de Saint Augustin, Paris 1950. Diese Autobiographie hält sich ebenfalls weithin nicht an die chronologische Ordnung. Auch bei ihr ist die Abfolge der Darstellung von der Logik der Zusammenhänge bestimmt.

[2] H.-G. Beck, Bildung und Theologie im frühmittelalterlichen Byzanz, Polychronion, Festschrift F. Dölger, Heidelberg 1966, 74.

[3] J.-L. van Dieten, Niketas Choniates, Erläuterungen zu den Briefen und Reden nebst einer Biographie, Suppl. Byz. 2, Berlin-New York 1971, 52.

[4] Vgl. die entsprechenden Ausführungen in: Kategorien der Kaiserkritik in der byzantinischen Historiographie von Prokop bis Niketas Choniates, München 1971, 176f.

näherhin zum „höchsten Militäradel", für den er „eine gewisse Sympathie" zeigt (98)?[5] Die uneingeschränkte Behauptung (104), er habe Andronikos I. gehaßt und schildere seine positiven Seiten nur aus einem „eigentümlich verstandenen Objektivitätsprinzip" („aus der Unumgänglichkeit, ein positives Gegengewicht zu den Scheußlichkeiten des Tyrannen zu finden"), scheint mir nicht überzeugend.[6] K.'s These, die Gefolgschaftstreue gegenüber dem eigenen Herrn stelle für Choniates einen unbestrittenen Wert dar, ist mit einem Beleg zu schwach begründet (106f.).

Das Bild vom Schiff auf dem stürmischen Meer stammt aus den Evangelien; in der Apostelgeschichte (109) ist es mir unbekannt. Die Bezeichnung der liturgischen Verwandlung von Brot und Wein in Christi Fleisch und Blut als magischen Vorgang (123) scheint mir im Sinne der religionswissenschaftlichen Terminologie unzutreffend, weil danach eine magische Praktik von der Absicht gekennzeichnet ist, die Gottheit zum Handeln zu zwingen. Für die eucharistische Liturgie ist das Gegenteil richtig: sie beruft sich auf göttlichen Auftrag und will Vergegenwärtigung der Liebestat Christi sein.

Dem intendierten Leserkreis entsprechend sind Anmerkungen (2 Seiten) und Literaturverzeichnis ganz knapp gehalten. Bei der zitierten Literatur wird das jüngst Erschienene bevorzugt. Man kann nur hoffen, daß dieses ansprechend geschriebene Taschenbuch wie sein anfangs zitierter Vorläufer den Weg zu einer breiteren Öffentlichkeit findet und neues Interesse für die Byzantinistik weckt, die ja auch in der Sowjetunion nur ein „kleines Fach" ist.

München F. Tinnefeld

H. Hunger unter Mitarbeit von **O. Kresten,** Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Teil 2: Codices juridici. Codices medici. [Museion. Veröffentlichungen der Österreichischen Nationalbibliothek. N. F. 4. 1. 2.] Wien, Prachner 1969. XIII, 1 Bl., 126 S.

Als Herbert Hunger 1961 den ersten, die codices historici, philosophici et philologici behandelnden Band seiner Neubearbeitung der Wiener griechischen Handschriften vorlegte, wurde dieser Katalog von allen Seiten als eine der besten Leistungen der nach dem 2. Weltkrieg gerade im deutschen Sprachraum wiederbelebten Handschriften-Katalogisierung begrüßt und gewürdigt (vgl. B. Z. 55 [1962] 87–91). In einem Abstand von 8 Jahren ist ihm 1969 der schmälere Band der codices iuridici und medici gefolgt. Zur Begründung dieser größeren Zeitspanne beruft sich der Verfasser in seinem Vorwort auf die Mahnung des Horaz „Nonum prematur in annum" und dies mit gutem Recht. Gilt sie doch gerade auch von Katalogen, die, wie es bei den juristischen und medizinischen Hss der Österreichischen Nationalbibliothek der Fall war, den Bearbeiter, der obendrein in der Zwischenzeit neue Aufgaben an Universität und Akademie übernahm und nur in horae subsecivae das begonnene Werk fortsetzen konnte, vor Probleme besonderer Art stellten.

Der neue Band, bei dessen Redaktion Hunger sein auf kodikologischem Gebiet mit Erfolg arbeitender Schüler und Assistent Kresten zur Seite stand, entspricht in seiner Anlage dem ersten Teil der Neubearbeitung. Ein Anlaß zur Änderung lag nicht vor, da dort bereits ein Muster einer Beschreibung aufgestellt wurde, das eine glückliche Mitte zwischen den Extremen der ὑπερβολή und ἔλλειψις hält, Fehlern, an denen so

---

[5] Van Dieten, a.a.O., 9, möchte seine Familie dem „niederen Adel" zuordnen; K. selbst weist sie in Istorija Vizantii, ed. S. D. Skazkin, Bd. 2, Moskau 1967, 298, dem „landbesitzenden Adel" zu. Wenn auch ein sicherer Beweis nicht möglich ist, so scheint doch die Sympathie des Choniates für eine landbesitzende Militäraristokratie Schlüsse auf seine soziale Herkunft zuzulassen (mag es sich nun um höheren oder niederen „Adel" handeln), und der im vorliegenden Buch fehlende Hinweis auf solche Zusammenhänge zeugt doch wohl von zu großer methodischer Vorsicht.

[6] Vgl. Kategorien der Kaiserkritik, wie A. 4, 174–177.

manche Kataloge kranken. Auch in dem zweiten Band wird das kodikologische Detail, diesmal ergänzt durch die Feststellung der Linienschemata der Pergament-Hss auf Grund des Werkes von K. und Silva Lake, in übersichtlicher, rasche Orientierung ermöglichender Gliederung geboten, und auch die Verzeichnung der Texte selbst läßt keinen Wunsch offen. Eine Vorstellung der 18 juristischen und 51 medizinischen Hss der Österr. Nationalbibliothek – cod. med. 19 und 34 befinden sich seit 1809 in Paris – erübrigt sich an dieser Stelle. Über Bedeutung und Wert dieses Bestandes konnte nach den monumentalen Katalogbänden von Peter Lambeck kein Zweifel bestehen. Aber gerade ein Vergleich mit dieser, höchste Ziele sich setzenden Glanzleistung barocker Katalogisierungskunst läßt den gewaltigen Fortschritt erkennen, der mit der Neubearbeitung erreicht ist; er betrifft nicht nur die exaktere Bestimmung der Texte, wofür die Erforschung der griechischen Literatur und die Ausbildung der Byzantinistik vielfach erst die Grundlage geschaffen haben, sondern auch die zahlreichen Fragmente und Anonyma, die, von Lambeck noch kaum berücksichtigt oder nicht richtig erkannt, doch in ihrem Nebeneinander mit den eindeutig bestimmbaren Texten erst das wahre Bild einer Hs als eines unverwechselbaren Individuums ergeben. Das Incipit-Verzeichnis anonymer und wenig bekannter Texte nimmt allein 8 Seiten (119–126) des neuen, auch in seiner äußeren Darbietung wieder so gelungenen Katalogs ein und beweist, daß keine Mühe gescheut wurde, um auch in den letzten Winkel des vielfach disparaten Bestandes Licht zu bringen. Der Dank des Benützers gilt nicht zuletzt dem ausführlichen, mit großer Sorgfalt und Akribie gearbeiteten Index, der, Personen und Sachen vereinigend, durch Untergliederung wichtiger Schlagworte und gute Verweisungen dem Leser einen raschen Überblick über den reichen Inhalt der Wiener juristischen und medizinischen griechischen Hss ermöglicht.

Wie dem Vorwort zu entnehmen ist, wurde inzwischen die Neubearbeitung der codices theologici der Österreich. Nationalbibliothek in Angriff genommen; es ist eine Freude, jetzt zu hören, daß die Bearbeiter eine beträchtliche Strecke auf ihrer Fahrt durch dieses mare vastum bereits zurückgelegt haben und ein Teilband in absehbarer Zeit erscheinen soll.

München W. Hörmann

Chr. Hannick, Studien zu den griechischen und slavischen liturgischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. [Byzantina Vindobonensia, 6.] Wien, Böhlau 1972. 175 S.

Die vorliegenden Studien sind im Zuge von Vorarbeiten zur Katalogisierung der Wiener griechischen theologischen Handschriften entstanden. Durch das Hauptthema der Hymnographie verbunden, beschäftigen sich die einzelnen Kapitel mit dem Inhalt der vorgefundenen griechischen und slavischen Handschriften. Dabei liegt – abgesehen vom ersten Kapitel, das vergleichende Untersuchungen zur Überlieferung der Kanones in den Wiener Menaia bringt – das Schwergewicht auf der kommentierten Edition bisher unveröffentlichter, d. h. jedenfalls bei Follieri nicht erfaßter Texte: Vier Akoluthien auf die Heiligen Doretos und Doropianos, Olbianos, Asteios, Asklepiades (Vind. Theol. gr. 33); Kanones auf den Hl. Jakobos Perses von Markos und Ioannes Eugenikos (Vind. Theol. gr. 186); Kanones des Metropoliten Alexios von Nikaia, dessen hymnographisches Werk anscheinend nur im Vind. Theol. gr. 187 erhalten ist; schließlich Kanones auf alle Heiligen in slavischen Übersetzungen aus dem Griechischen (Vind. Slav. 90 und 92) mit Gegenüberstellung des griechischen Textes aus Cod. Paris. gr. 478.

Angesichts der schier undurchdringlichen Wirrnis der hymnographischen Überlieferung ist das pragmatische, von vorneherein auf den Wiener Bestand eingeschränkte Vorgehen des Verfassers durchaus am Platze. Nur aus einer mosaikhaften Summe von Einzelinformationen wird sich vielleicht einmal ein Überblick über das Ganze gewinnen lassen. Entsprechend konnte es auch nicht beabsichtigt sein, eine textkritisch abgesicherte Edition zu bieten. Immerhin waren auch so einige editionstechnische Entscheidungen zu

treffen, vor allem hinsichtlich der metrischen Anlage der Texte. Die vom Verfasser gewählte und verteidigte Anordnung , die Troparia durchlaufend zu drucken und die einzelnen Kola nur durch Sternchen abzugrenzen, spart gewiß Raum, und das heißt Druckkosten, vernachlässigt aber die wohl wünschenswerte und wichtige Anschaulichkeit der Responsion zwischen den Troparia einer Ode. Ich würde mich auch nicht auf das Vorbild der Handschriften und der gedruckten liturgischen Bücher berufen, da der Unterschied zwischen einer praktischen und einer der Forschung dienenden Textdarbietung doch ins Gewicht fällt.

In der Einleitung und in den einzelnen Kommentaren werden viele Fragen gestreift, die einer ausführlicheren Behandlung wert wären. Daß sich der Verfasser weiterführende Erörterungen versagen mußte, ist zwar von der Anlage des Buchs her verständlich, aus der Sicht des Benützers aber etwas enttäuschend. So mußte „eine ausführliche Darlegung der metrischen Prinzipien, die dem vorliegenden Band zugrundeliegen" verschoben und „das wichtige gegenseitige Verhältnis der Kirchendichtung und der Kirchenmusik" außer acht gelassen werden (S. 16/17). Metrik und Gesangsvortrag bilden aber doch auch konstitutive Momente für den Text! Zu den vereinzelten metrischen Notizen im Rahmen der Textkritik möchte ich anmerken, daß es mir nicht sinnvoll scheint, die Länge- und Kürzezeichen der antiken quantitierenden Metrik (–◡) auf die Akzentmetrik zu übertragen, nicht zuletzt weil sonst bei einer Gegenüberstellung von Quantität und Akzent (S. 97 Anm. 43b) doch wieder eine Umdeutung nötig wird.

Bei den Texten des Metropoliten Alexios sieht sich Hannick herausgefordert, zu der heiklen Frage der literarischen Qualität Stellung zu nehmen. Das Urteil lautet auf Mittelmäßigkeit, allein die hohe geistliche Würde ihres Autors rechtfertige eine Edition (S. 119, 129ff). Begründet wird das Urteil mit einem Mangel an schöpferischer Begabung, der sich darin zu erkennen gibt, daß Alexios häufig Ausdrücke und Redewendungen der liturgischen Praxis wiederholt. Ob Hannick nicht zu sehr auf den hier wohl nicht allein tragfähigen Begriff der literarischen Originalität vertraut? Kommt es nicht in erster Linie auf den Maßstab der liturgischen Eignung an? Ich möchte übrigens annehmen, daß der Anteil des Formelhaften in der griechischen Hymnographie weit größer ist als Hannick veranschlagt. Das Verhältnis zwischen dem Streben nach Originalität (Preziosität der Ausdrucksweise S. 130) und dem Zurückgreifen auf biblische, dogmatische und liturgische Topoi sollte einmal auf breiterer Ebene ins Auge gefaßt werden. Ein Index der Textincipits vervollständigt das interessante Texte bietende und anregende Buch.

München R. Schlötterer

Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Codices manu scripti recensiti. Codices Vaticani Graeci. Codices 1745–1962 recensuit **P. Canart.** Tomus I: Codicum enarrationes. In Bibliotheca Vaticana 1970. XX, 785 S. Tomus II: Introductio, Addenda, Indices. In Bibliotheca Vaticana 1973. LXXI, 203 S.

Daß die beiden vorliegenden Katalogbände der *Codices Vaticani graeci* neun (bzw. zwölf) Jahre nach ihrem Vorgänger[1] erschienen sind, wird nur den verwundern, der von den Mühen und den Problemen wenig Ahnung hat, die sich bei der Erstellung eines modernen Handschriftenkataloges ergeben. Es klingt fast banal, in diesem Zusammenhange darauf zu verweisen, daß gut Ding eben Weile braucht – und die hier anzuzeigenden Bände sind nicht nur gut, sondern eine ausgereifte und exemplarische Leistung der Katalogisierungskunst. Msgr. Paul Canart, *scriptor* der Biblioteca Vaticana, an dessen richtungsweisende kodikologische und paläographische Studien wohl nicht erinnert werden muß, hat der Fachwelt mit der Publikation der beiden stattlichen *volumina* einen unschätzbaren Dienst erwiesen und gleichzeitig einen neuen Meilenstein in der Geschichte der Handschriftendeskription gesetzt.

[1] Bybliothecae Apostolicae Vaticanae Codices manu scripti recensiti. Codices Vaticani Graeci. Codices 1684–1744 recensuit C. Giannelli. Addenda et indices curavit P. Canart. Città del Vaticano 1961; vgl. die Besprechung in B.Z. 55 (1962) 91–97 (E. Follieri).

Beschrieben werden in den zu besprechenden Bänden die Codices Vaticani graeci 1745–1962, d. h. der zweite Teil der Handschriften aus der Büchersammlung des Alvise Lollino, Bischofs von Belluno (gest. 28. März 1625) (codd. 1745–1803 und 1806), und weitere Codices, die vor allem in den ersten drei Dezennien des 17. Jh. in den Besitz der vatikanischen Bibliothek gelangten.[2] Zum Teil handelt es sich dabei um Miszellanhandschriften, die im Laufe des 17. Jh. aus Codexfragmenten und aus den *adversaria* verschiedener Gelehrter des 16. Jh. an der Vaticana selbst zusammengestellt wurden. Canart begnügt sich damit, in den Vorworten (namentlich Bd. II, S. XI–XX) in knappen Strichen die wesentlichsten Punkte aus der Geschichte der erfaßten Handschriften zu skizzieren, und kündigt gleichzeitig eine ausführliche Darstellung dieses interessanten Themas aus seiner Feder an, die unter dem Titel „Notes et documents pour l'histoire des Vaticani graeci 1487–1962" in der Reihe *Studi e Testi* erscheinen wird.

Unter den von Canart in den beiden vorliegenden Bänden erstmalig beschriebenen Codices befinden sich so manche Zimelien, die in der Byzantinistik zu feststehenden Begriffen geworden sind. Aus dem überreichen Inhalt des Kataloges seien einige wenige Beispiele angeführt: Der bekannteste Codex aus der Reihe der Vaticani graeci 1745–1962 ist wohl der Vat. gr. 1941, die Haupthandschrift des *Chronicon paschale*, auf die alle jungen Kopien des 16. Jh. zurückgehen. Gleich danach muß der Vat. gr. 1809 genannt werden, jenes einzigartige Denkmal der mittelbyzantinischen Tachygraphie, das von M. Gitlbauer und jüngst von S. Lilla eingehend untersucht worden ist. Erwähnung verdient ferner der Vat. gr. 1818 aus dem ausgehenden 10. Jh., das hochberühmte Exemplar des *Etymologicum genuinum*. Für den an der byzantinischen volkssprachlichen Literatur Interessierten werden vor allem der Vat. gr. 1822 (f. 200^r bis 205^v), der *codex unicus* des Πρέσβυς ἱππότης, und der Vat. gr. 1831 (entstanden ca. 1425–1428; Haupthandschrift der *Cronaca dei Tocco*) von Bedeutung sein, für den Liturgiker der Vat. gr. 1833, ein wichtiges süditalienisches Euchologion aus dem ausgehenden 10. Jh. Auch der Kunsthistoriker findet unter den vorliegenden Deskriptionen vertraute Signaturen, etwa den Vat. gr. 1754, eine illuminierte Ioannes Klimax-Handschrift aus dem 11. (bzw. 12./13.) Jh., den Vat. gr. 1851 (Epithalamion für Andronikos II. [?]), über den J. Strzygowski[3] und zuletzt H. Belting[4] gehandelt haben, oder den Vat. gr. 1927 (Psalmen mit Illumination; 12. Jh.). Dazu treten noch einige sehr interessante Palimpseste[5], die zwar in der Mehrzahl liturgischen, zum Teil aber auch hagiographischen Inhalts sind. Vor allem der Vat. gr. 1876 (reskribierter Teil B [f. 9–55. 72–79. 66–69]), eine hagiographische Sammlung aus dem 7./8. Jh., oder der Vat. gr. 1810 (reskribierter Teil A aus dem Jahre 953; ältester datierter Codex des vorliegenden Kataloges) mit vormetaphrastischen Texten verdienen besondere Erwähnung.

Es ist klar, daß diese knappe Liste nicht in der Lage ist, den reichhaltigen Handschriftenschätzen auch nur annähernd gerecht zu werden, die Canart in seinem Katalogbande so mustergültig präsentiert. Die große Zahl der dargebotenen Codices und die minutiöse Ausführlichkeit der Deskription machten eine Zweiteilung des Kataloges notwendig: Der erste, 1970 erschienene Band enthält die Beschreibungen, der zweite Band aus dem Jahre 1973 bietet eine knappe Einleitung, „Addenda et emendanda" und die Indices, auf deren Bedeutung noch zurückzukommen sein wird.

Die inhaltliche Erfassung der Codices Vaticani graeci 1745–1962 durch Canart stellt alles bisher Dagewesene in den Schatten: Sie ist an Genauigkeit und Vollständigkeit nicht mehr zu überbieten und überrascht auch den, der schon bisher bei den vatikani-

[2] Der Einschnitt bei Cod. Vat. gr. 1962 versteht sich von selbst, da mit Cod. Vat. gr. 1963 (bis einschließlich Cod. Vat. gr. 2123) die Reihe der „basilianischen" Handschriften beginnt, die im Jahre 1786 an die Vaticana kamen.

[3] B.Z. 10 (1901) 546–567.

[4] Das illuminierte Buch in der spätbyzantinischen Gesellschaft (Abh. Heidelb. Akad. Wiss., phil.-hist. Kl., Jg. 1970, 1. Abh.). Heidelberg 1970, 26–29 (von Canart in den „Addenda" [Bd. II, S. XLV] bereits berücksichtigt).

[5] Vgl. die Aufstellung bei Canart (II 160) s. v. rescripti codices.

schen Katalogbänden ein hohes Maß an Ausführlichkeit und Präzision gewohnt war. Hier ist nun tatsächlich ein Nonplusultra erreicht: Mit großer Erfahrung und sicherem Blick identifiziert Canart die unscheinbarsten Fragmente, weist selbst zu entlegenen Texten stets die maßgebliche Edition aus und besticht durch ein schier unerschöpfliches bibliographisches Wissen – und das alles nahezu druckfehlerfrei. Wenn man hier oder dort ein kleines Versehen entdeckt, so kann man fast gewiß sein, daß es von Canart in den „Addenda et emendanda" des zweiten Bandes (S. XXVII–LXXI) bereits richtiggestellt wurde. Obwohl man mit derartigen Ausdrücken eher sparsam umgehen sollte, kann man doch nicht umhin, die vorliegenden Katalogbände als schlechthin vollkommen zu bezeichnen.

Angesichts dieser beeindruckenden Leistung schämt sich der Rezensent beinahe, einige völlig unwesentliche Kleinigkeiten nachzutragen, die ihm bei der Lektüre der Beschreibungen aufgefallen sind. Wenn dies doch geschieht, so in dem Sinne, daß sich der Referent der Tatsache bewußt ist, daß derartige *nugae* dem imponierenden Ganzen, das Canart hier geschaffen hat, keinen Abbruch tun können: **Vat. gr. 1772,** Nr. 6 (f. 181ʳ bis 182ʳ) (Bd. I, S. 102) (zu den Hymnen des Mesomedes): Die Ausgabe von Heitsch, Die griechischen Dichterfragmente, Bd. I, erschien in einer 2. Auflage 1963. – **Vat. gr. 1776,** Teil I (f. 1ʳ–29ʳ) (I 111): Zu Ioannes Pediasimos, Geometrie, hätte man vielleicht darauf verweisen können, daß die vatikanische Handschrift bei D. Bassi, I manoscritti di Giovanni Pediasimo. Rendiconti Reale Ist. Lombardo di Scienze e Lettere, ser. II, 31 (1898) 1413–1415, nicht zitiert wird. Auch von allen anderen Pediasimos-Codices, die Canart beschreibt (vgl. II 151 s. v. Pediasimus), findet sich keine Spur in den Listen bei Bassi. Es handelt sich hierbei um die Geometrie-Handschriften Vat. gr. 1800 (f. 120ʳ bis 144ʳ), 1882 (f. 200ʳ–ᵛ. 199ʳ), 1891 (f. 80ʳ–110ʳ) und 1914 (f. 70ʳ–89ʳ; mit interessanter Variante in der Wiedergabe des Autorennamens [statt τον nach διακονου lies wohl του], die in der diesbezüglichen Zusammenstellung bei Bassi [a. O. 1406–1407] nicht belegt ist) und um einige philologische und mythographische Arbeiten des Pediasimos: *De duodecim Herculis laboribus* (Vat. gr. 1745, f. 122ʳ–139ᵛ; Canart I 2; die Ausgabe von Wagner – Mythographi graeci I – erlebte übrigens im Jahre 1926 eine 2. Auflage): vgl. Bassi, a. O. 1409–1412; *In Hesiodi Scutum technologia* (Vat. gr. 1826, f. 295ʳ. 296ʳ–ᵛ. 381ʳ–385ʳ; Canart I 255 und 257): vgl. Bassi, a. O. 1404f. und 1408; *In Theocriti Syringem commentarius* (Vat. gr. 1824, f. 29ʳ–ᵛ; Canart I 241): vgl. Bassi 1408–1409. – Was den Schreiber des Pediasimos-Textes im Vat. gr. 1776 (und im Vat. gr. 1800) – Canart identifiziert ihn mit Camillus Venetus (Zanetti) – betrifft, so ist der Rezensent geneigt, diese Gleichsetzung unbesehen hinzunehmen: Im Upsal. gr. 46 ist ihm eine weitere Kopie der Geometrie des Pediasimos von der Hand des Zanetti bekannt. – **Vat. gr. 1826,** Teil II (f. 33ʳ–56ᵛ. 58ʳ–ᵛ. 60ʳ–61ʳ) (Canart I 251): Die Heiberg'sche Ausgabe von Eukleides' *Elementa* liegt seit kurzem in einer Neubearbeitung vor (die vielleicht in den „Addenda" zu berücksichtigen gewesen wäre): Euclidis Elementa, vol. I: Libri I–IV cum appendicibus. Post I. L. Heiberg edidit E. S. Stamatis. Leipzig 1969 (ff.). Die Zitate nach der neuen Edition: *des. mut.* (61ʳ) I 66, 3 Heiberg = I 38, 8 Stamatis; Fgt. 58ʳ–ᵛ: I 38, 21 – 42, 14 Heiberg = I 23, 1 – 25, 7 Stamatis. – **Vat. gr. 1831** (Canart I 269–271): In den „Addenda" (Bd. II, S. XLIII) wäre vielleicht als bibliographischer Nachtrag H.-G. Beck, Geschichte der byzantinischen Volksliteratur. München 1971, 107–108 (zum Spaneas) und 159–160 (zur *Cronaca dei Tocco*) zu vermerken.[6] – **Vat. gr. 1835,** Nr. 4 (f. 161ᵛ–162aᵛ) (I 281): Für Eunapios' *Vita Libanii* könnte man statt Foerster die Ausgabe von G. Giangrande heranziehen: Eunapii Vitae sophistarum. Roma 1956, 81, 17 – 85, 7 (Nr. XVI). – **Vat. gr. 1862,** Teil X (f. 88ʳ–96ᵛ) (I 379): Zu den *Oracula magica* und vor allem zu einem Teil der Psellos-Texte (*Expositio in oracula Chaldaica*; u. s. w.) erschien jüngst eine kritische Ausgabe von É. des Places, Oracles Chaldaïques avec un choix de commentaires anciens. Paris 1971, die möglicherweise noch in den „Addenda" erreichbar gewesen wäre. Zum Zoroaster-Text selbst vgl. auch

---

[6] Das zitierte Werk von Beck (a. O. 138) kann außerdem noch zum Vat. gr. 1822 (Teil VII) herangezogen werden (Canart I 223f. = II, S. XLI).

J. Bidez – F. Cumont, Les mages hellénisés. Zoroastre, Ostanès et Hystaspe d'après la tradition grecque. I. Introduction. II. Les textes. Paris 1938 (²1973): vgl. a.O. I 158ff. und II 251. – **Vat. gr. 1900,** Nr. 3 (f. 444v–445v) (Canart I 585): Daß von dem Jünglingsgedicht des Konstantinos Stilbes eine Edition in einer ungedruckten Wiener Dissertation existiert, konnte Canart beim besten Willen nicht bekannt sein und sei auch hier nur der Vollständigkeit halber vermerkt: J. Diethart, Der Rhetor und Didaskalos Konstantinos Stilbes, Wien 1971, 88–90 (mit Einleitung: a. O. 81ff.). – **Vat. gr. 1912,** Teil III, Nr. 2 (f. 7r–8v) (I 652–653): Die letzte Notiz des „Chronicon Siculum" bezieht sich auf die Eroberung von Cassano. Statt „... de Cassano oppido anno 1024 capto" ist wohl „... anno 1031" zu lesen; der griechische Text der Eintragung lautet: ἔτους ͵ςφλθ' (6539 = 1031) παρελήφθη τὸ Κασινιάνον, ἰνδικτιῶνος ιδ' (kongruent mit 1031), μηνὶ ἰουνίῳ ια' (nach P. Schreiner, Die byzantinischen Kleinchroniken [CFHB XII/1. Series Vindobonensis], Wien 1975, Chr. 45, Not. 64); 1031 als Jahr der Eroberung von Cassano auch bei L. Jadin, Art. Cassano all'Ionio. Dict. Hist. Géogr. Eccl. XI (1949) 1307. – **Vat. gr. 1941,** f. 242v (I 716): Vielleicht hätte man in den „Addenda et emendanda" (Bd. II, S. LXVIf.) noch auf die Behandlung dieses bekannten Fremdtextes im *Chronicon paschale* bei J. Irmscher, ΑΚΤΑ ΔΙΑ ΚΑΛΟΠΟΔΙΟΝ, in: Orbis Mediaevalis. Festgabe für Anton Blaschka zum 75. Geburtstag ..., hrsg. von H. Gericke, M. Lemmer u. W. Zöllner. Weimar 1970, 78–88, verweisen können. – Daß derartige „Nachträge" in keiner Weise als Kritik an dem Werke Canarts gewertet sein wollen (und gewertet werden können), versteht sich von selbst.

Den außergewöhnlich hohen wissenschaftlichen Standard der Beschreibungen hält auch der Indexband. Beeindruckend ist etwa die mit großer Sorgfalt zusammengestellte Incipitliste („Initia operum quae inedita vel minus nota visa sunt"; II 1–45), die über 1500 Eingänge bietet und von unschätzbarem Werte für zukünftige Katalogisierungsarbeiten ist. Ein würdiges Gegenstück findet sie in dem monumentalen „Index alphabeticus" (II 47–182), der das gesamte Material der Deskriptionen erschließt.

Ein sehr wesentlicher Zug der beiden vorliegenden Bände kam bisher noch nicht zur Sprache: Sie zeichnen sich nämlich gegenüber den älteren vatikanischen Handschriftenkatalogen durch zwei wichtige Neuerungen aus, die wärmstens zu begrüßen sind, da sie die Übersichtlichkeit des dargebotenen Stoffes erhöhen. Zunächst werden bei Miszellanhandschriften die heterogenen Teile gesondert beschrieben und, mit einer Zählung in römischen Zahlzeichen versehen, deutlich voneinander abgesetzt. Auch die kodikologischen Angaben erfolgen getrennt zu jedem Einzelheft. Dieses Vorgehen drängt sich bei dem zu erfassenden Material – es enthält, wie gesagt, eine Reihe von *codices miscellanei*, die erst im 17. Jh. zu einer buchbinderischen Einheit zusammengefügt wurden – geradezu auf. Das Beispiel Canarts sollte aber Schule machen, da es für den Benützer den schnellsten und sichersten Weg bietet, alles Wissenswerte zu dem jeweils interessierenden Handschriftenteil auf einen Blick aufzufinden.

Noch bedeutsamer erscheint freilich der Umstand, daß Canart von dem bisherigen vatikanischen Usus abgegangen ist, den dritten, kodikologischen Teil der Beschreibung *en bloc* setzen zu lassen, und sich für eine übersichtliche Gliederung dieses Materials entschieden hat.[7] Nicht ohne leichten Anflug von lokalpatriotischem Stolz vermerkt der Rezensent, daß sich Canart bei der Neugestaltung der kodikologischen Deskription weitgehend an jene Form hält, die von H. Hunger im ersten Band der neuen Wiener Handschriftenkataloge exemplarisch vorgegeben worden ist[8], wenngleich natürlich der

[7] So schon in seinem kleinen Katalog der griechischen Handschriften des Archivio di San Pietro: P. Canart, Catalogue des manuscrits grecs de l'Archivio di San Pietro (Studi e Testi 246). Città del Vaticano 1966; vgl. auch die Besprechung von R. Riedinger: B.Z. 61 (1968) 82–84.

[8] H. Hunger, Katalog der griechischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. Teil 1: Codices historici. Codices philosophici et philologici (Museion, N.F. IV/1, 1). Wien 1961; vgl. die Besprechung von W. Hörmann: B.Z. 55 (1962) 87–91, bes. S. 90f.

Umfang, den Canart den kodikologischen Details einräumt, im Vergleiche mit dem Modell bei Hunger bedeutend zugenommen hat.

Es sei dem Rezensenten gestattet, die Vorstellung der einzelnen kodikologischen Abschnitte, die Canart mit viel Liebe und Sorgfalt und mit der gewohnten Meisterschaft ausgearbeitet hat, mit einigen allgemeinen Reflexionen über die Rolle der Kodikologie im Rahmen der Anlage von Handschriftenkatalogen zu verbinden. Betrachtet man nämlich die Vollständigkeit, mit der Canart das kodikologische Material der Codices Vaticani graeci 1745–1962 darbietet, erheben sich zwei Fragen: die Frage, ob die bei Canart erreichte Perfektion überhaupt noch gesteigert werden kann, und die zweite, bange Frage nach der Zukunft der Handschriftenkatalogisierung. Es ist ganz klar, daß eine derartige Ausführlichkeit *in rebus codicologicis* eine bedeutende Verzögerung in dem Fortschreiten jeder Katalogisierungsarbeit mit sich bringt: Die gewaltigen Vorteile, die sich aus einer umfassenden kodikologischen Information im Stile Canarts ergeben, müssen wohl oder übel mit dem Nachteil einer verlangsamten Erfassung der Handschriftenbestände erkauft werden. An der Frage, ob die Vorteile diesen Nachteil aufwiegen, werden sich die Geister scheiden. Die gesamte Diskussion über die aufgezeigte Problematik läßt sich vielleicht auf einen Kernpunkt reduzieren, nämlich jenen des Sinnes und Zweckes eines Handschriftenkataloges: Soll ein Katalog über den beschriebenen Codex informieren und den Benützern eine möglichst umfassende Ausgangsbasis für weitere Detailstudien zur Verfügung stellen, oder soll ein Katalog versuchen, die Handschriften selbst zu ersetzen, d. h. all das an Nachrichten zu bieten, was dem Original in Autopsie entnommen werden kann? Daß bei dem „Ersetzen" der Codices letztlich nie Vollständigkeit erzielbar sein wird, versteht sich von selbst, denn kein Katalogisator kann heute alle jene Fragen vorhersehen, die zukünftige Gelehrtengenerationen an eine bestimmte Handschrift herantragen werden. Immerhin dürfte ein gewisser Annäherungswert an Vollständigkeit erreichbar sein, und es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Canart diesen Annäherungswert in den beiden vorliegenden Bänden erreicht hat. Ob dies aber ein Ziel ist, das zukünftige Kataloge unter allen Umständen anzustreben haben, wagt der Referent ebensowenig zu entscheiden wie die Frage, ob bei der Gesamtheit der zu erfassenden Codices mit einer Methodik vorgegangen werden soll, die so rigoros auf Perfektion abzielt, oder ob diese strengen Maßstäbe nur für ältere bzw. wichtige Handschriften anzuwenden sind, während für weniger bedeutende, vor allem junge Produkte der griechischen Schreibkunst doch gewisse Abstriche gemacht werden dürfen. Das Kodikologenherz, das in der Brust des Rezensenten schlägt, tendiert dazu, die von Canart gesteckten Ziele voll und ganz zu akzeptieren und als verbindliches Vorbild anzuerkennen, während die harte und bisweilen auch erschöpfende Praxis der Beschreibung der *Codices Vindobonenses theologici graeci*, an welcher der Referent mitarbeiten darf, eher mahnt, das erreichbare Nahziel, die moderne wissenschaftliche Erschließung aller *Vindobonenses graeci*, nicht zugunsten eines kodikologischen Perfektionismus aus den Augen zu verlieren. Ob zwischen diesen beiden Standpunkten ein Kompromiß zustandegebracht werden kann, ist für den Referenten nicht zuletzt auch ein persönliches Problem, mit dem aber der Leser der vorliegenden Besprechung nicht über Gebühr gelangweilt sei.

Zurück daher zum Aufbau des kodikologischen Teils im neuen Katalogband der Vaticani graeci 1745–1962: Canart gliedert diesen Block, durchaus logisch, in folgende Untergruppen (vgl. auch die „Enarrationum tertiae partis tituli": Bd. I, S. IX):

1. MAT. („materia"): Angaben nicht nur zum Beschreibstoff, sondern vor allem zum Erhaltungszustand („omnia . . . quae ad aspectum externum libri pertinent").

2. FASC. („fasciculi"): Lagenverhältnisse, freilich nicht in Formeln aufgelöst (z. B.: 2 quat. [16], 1 quin. [25; cave 20a]; usw.); ferner genaue Hinweise zu Art, Form und Stellung der Lagensignierungen (Kustoden, Reklamanten [„verba reclamantia"], Kreuze, u. ä.).

3. SCHEM. („schema linearum"): Liniensystem (réglure, ruling type), nach den Nummern im Verzeichnis bei Lake spezifiziert (bei jungen Papierhandschriften durch Ausmaße des Schriftblocks ersetzt); Zeilenzahl.

4. CHART. SIGNA („chartariarum officinarum signa"): Wasserzeichen. Wie es bei einem so vorzüglichen Katalog selbstverständlich ist, werden zu den (nach den gängigen Repertorien ausgewiesenen) Filigranen auch die Folien zitiert, auf denen sie sich finden. Eine sehr erfreuliche Abweichung gegenüber den früheren vatikanischen Normen besteht darin, daß nicht nur die Nummern der Wasserzeichen in den Repertorien, sondern auch die dort für das betreffende Filigran genannten Daten und Orte angegeben werden; so entfällt das lästige Nachschlagen, zu dem der Benützer der bisherigen vatikanischen Kataloge gezwungen war, wenn er die ungefähre Wasserzeichendatierung eines Codex eruieren wollte. – Filigrane, zu denen sich in den Verzeichnissen kein Gegenstück auffinden ließ, werden genau beschrieben. Hier merkt man einmal mehr – ohne Verschulden Canarts! – die Grenzen, die dem Latein als Katalogsprache gesetzt sind, wenn es gilt, kodikologische Details zu erfassen. Glücklicherweise werden in der genannten Aufschlüsselung der „tituli (tertiae partis enarrationum)" die französischen Äquivalente für die Ausdrücke „stamina" (vergeures) und „subtemina" (pontuseaux) angeführt, was dem Leser einiges Kopfzerbrechen erspart.

5. SCRIPT. („scriptura"): Hinweise auf Schreiber und Schrift. Vorhandene Subskriptionen und Invokationen werden *in extenso* diplomatisch ediert (mit gesperrtem Satz für den Schreibernamen). Bestechend ist die Sicherheit, mit der Canart zahlreiche anonyme Hände identifiziert (der Indexband s. v. scribae [II 164–165] legt davon ein beredtes Zeugnis ab)[9] bzw. bei der Beteiligung mehrerer Kopisten an einem Codex die Handgrenzen bestimmt. Wenn sich in einigen wenigen Ausnahmefällen über die Ergebnisse bei Canart hinaus ein Schreiber verifizieren läßt[10], so einfach deswegen, weil es für eine Einzelperson völlig unmöglich ist, alle Hände namentlich bekannter griechischer Kopisten des Mittelalters und der Renaissance im Gedächtnis zu behalten. Canart hat in diesem Punkte ohnehin ein Optimum geleistet, wenn man bedenkt, was bisher zu den Schreibern der Vaticani graeci 1745–1962 bekannt war. – Vor allem bei alten Codices, bei denen sich eine Handbestimmung in der Regel als undurchführbar erweist, bietet Canart eine genaue Charakterisierung des Schriftstils, die voll auf der Höhe der augenblicklich gebräuchlichen paläographischen Terminologie steht.

6. ORNAT. („ornatus"): Eine dem Alter und der kunsthistorischen Bedeutung des jeweiligen Codex angemessene Beschreibung der Illumination.

---

[9] In dem Indexabschnitt „scribae" (II 164; s. ferner II 87) taucht auch zweimal der Name des Andreas Darmarios auf, eines Kopisten, zu dem Stellung zu nehmen sich der Referent irgendwie verpflichtet fühlt: Canart (I 94; Abschnitt „Bibl.") ist durchaus im Recht, wenn er den Vorschlag von S. G. Mercati (Rivista Studi Orient. 10 [1923–25] 239, A. 1), den Schreiber des Vat. gr. 1767 mit Andreas Darmarios zu identifizieren, entschieden zurückweist. Die Schrift in diesem Codex hat in der Tat nicht die geringste Ähnlichkeit mit der des Darmarios. – Anders steht es mit dem Vat. gr. 1909, in dessen erster Hand (f. 1^r–75^v) Canart (I 647) einen Angehörigen des Ateliers des Darmarios erkennen will. Diesem Urteil kann der Referent nicht beipflichten (die Identifikation des Schreibers des zweiten Teiles des Vat. gr. 1909 [f. 78^rff.] mit Konstantinos Rhesinos steht hingegen außer Zweifel): Ohne im Augenblick eine sichere Zuweisung vorschlagen zu können, möchte der Referent vermerken, daß der Kopist der Folien 1^r–75^v des Vat. gr. 1909 ganz bestimmt nicht im Skriptorium des Darmarios zu suchen ist. Einzig die Form der Kustode α′ (1^r) erinnert ein wenig an Darmarios, doch ist der Usus, die Lagen rechts oben auf dem Recto des ersten Blattes jedes Quaternio zu zählen, völlig undarmarianisch und auch bei Atelierhänden dieses Schreibers nicht zu belegen.

[10] So möchte der Rezensent den Kopisten der Folien 60^r–62^v des Vat. gr. 1858 (Canart I 361, Nr. IX) mit Gregorios Alyates gleichsetzen: O. Kresten, Eine neue Handschrift der neunten Actio des Konzils von Chalkedon (Cod. Vat. gr. 1858, f. 60^r–62^v). Ann. Hist. Conc. 6 (1974) 54–77, bes. S. 65ff. – Dieser Identifizierungsvorschlag wurde mir von Msgr. Canart freundlicherweise am Original überprüft und bestätigt.

7. ANNOT. („annotationes"): Peinlich genaue diplomatische Transkription aller nur irgendwie wichtigen Marginalien früherer Besitzer und Leser der betreffenden Handschrift. Auch hier kann Canart bescheinigt werden, daß er bei der Edition dieser oft schwer lesbaren und unscheinbaren Eintragungen ein Maximum erreicht hat: Dem Referenten ist kein Handschriftenkatalog bekannt, der auch nur annähernd Vergleichbares böte. Manche dieser Notizen mögen dem Leser zwar als „conscribillationes scriptiunculaeque ... sine pretio" (so Canart selbst in der Beschreibung des Vat. gr. 1801: I 157) erscheinen, auf der anderen Seite darf aber nicht vergessen werden, daß die mühevolle Arbeit, die Canart bei der Transkription derartiger Marginalien geleistet hat, auch für andere Teildisziplinen der Byzantinistik reiche Früchte trägt. So versteht es sich von selbst, daß diese Notizen etwa für die Prosopographie eine wahre Fundgrube darstellen.

8. POSS. („possessores"): Angaben zu den Vorbesitzern.

9. NOT. ANT. („notae antiquiores"): Ausweis der früheren Signaturen der betreffenden Handschrift.

10. BIBL. („bibliographia"): Eine durch ihre Vollständigkeit beeindruckende Anführung der vorhandenen Literatur zu den einzelnen Codices.

11. INTEGUM. („integumentum"): Beschreibung des Einbandes (meistens Bibliothekseinbände der Vaticana des 17.–20. Jh.; vgl. auch den Index s. v. integumenta [II 114–115]).

Das überreiche Material, das Canart sowohl in den inhaltlichen wie auch in den kodikologischen Beschreibungen der Vaticani graeci 1745–1962 vorlegt, wird in adäquater Weise durch den „Index alphabeticus" des zweiten Bandes aufgeschlüsselt. Als ausgesprochen glücklich kann die Idee bezeichnet werden, diesem Register einen „Index indicis" (II 50–51) vorauszuschicken, der die einzelnen allgemeinen Lemmata vorführt. Überrascht und erfreut stellt man fest, daß sich Canart nicht mit den üblichen Sammelbegriffen begnügt hat, wie sie sich in den Registern anderer Kataloge finden (z. B. Inhaltsschlagworte wie „orthographica", „rhetorica", „theologica" oder Lemmata wie „scribae", „possessores", „anni [saeculum] quibus [quo] exarati sunt codices"; u. ä.), sondern auch eine Reihe neuer und wohldurchdachter Indextermini eingeführt hat, die den Wert des Registers ungemein steigern. So wird der kodikologisch und paläographisch Interessierte mit großem Nutzen Lemmata wie „charta orientali (codices confecti e)", „membranacei codices", „rescripti codices", „schemata linearum", „ultraviolacea lux ad legendam scripturam evanidam adhibita" oder „palaeographica et libraria res", „scripturae stili", „cryptographice scripta", „monocondylia" und „monogrammata" konsultieren. Begriffe wie „officia civilia et ecclesiastica" sind eine wertvolle Materialsammlung für prosopographische Studien; das Lemma „pecuniae genera" bietet mit seiner Aufstellung der in den beschriebenen Codices enthaltenen Währungs- und Preisangaben ein bisher kaum ausgeschöpftes Nachrichtenreservoir für den Wirtschaftshistoriker. Sogar für den Linguisten ist durch den Sammelbegriff „vocabula quaedam notabiliora" gesorgt. Daß der Index mit größter Sorgfalt und mit peinlicher Genauigkeit gearbeitet ist, davon konnte sich der Referent durch mehr als eine Stichprobe überzeugen. Mit spürbarer Liebe zur Sache hat Canart das Schlagwort „Italia australis" zusammengestellt, das in seiner wohldurchdachten Gliederung („1. ritus et libri liturgici; 2. viri et mulieres; 3. codices ibi exarati; 4. codices inde advecti; 5. varia") als einzigartig bezeichnet werden muß. Sehr nützlich ist ferner die Idee, das Lemma „hagiographica" nicht nur, wie üblich, nach Heiligennamen zu ordnen, sondern dort auch ein Verzeichnis der BHG-Nummern der hagiographischen Texte zu bieten (II 104–108), die in den erfaßten Codices auftreten.[11] Übrigens schlüsselt der „Index alphabeticus" auch die im Verlaufe der Deskriptionen genannten modernen Autorennamen auf, so daß wirklich nichts ungeschehen bleibt, um dem Leser die Benützung des Beschreibungsbandes zu erleichtern.

---

[11] Vielleicht hätte man dieses System auch auf die Pseudo-Chrysostomica (Aldama-Nummern) ausdehnen können.

Aus dem allgemeinen Register herausgenommen ist der Index der Wasserzeichen („Officinarum chartariarum signa" [II 183–203]), der in seinem ersten Teil (alphabetisiert nach den entsprechenden französischen Termini) jene Wasserzeichen vorführt, für die Gegenstücke oder ähnliche Varianten in den gängigen Repertorien aufgefunden werden konnten (eine lateinisch-französische Konkordanz der Ausdrücke für die verschiedenen Wasserzeichentypen ist vorausgeschickt [II 186]). Ein zweiter Abschnitt indiziert die „Signa mutila vel quae certe discerni non possunt", ein dritter, umfangreicher (II 197–203) die „Signa quae in elenchis typis impressis non sunt reperta".

Bedenkt man die Reichhaltigkeit des in den Indices gebotenen Materials, so wird man sich nicht mehr wundern, daß der Registerband so umfangreich geworden ist und erst drei Jahre nach den Beschreibungen erscheinen konnte. Auf jeden Fall erhalten diese exemplarischen Indices eine Bedeutung, die weit über die bloße Aufschlüsselung der Handschriftendeskriptionen hinausgeht: Fast jedes Teilgebiet der Byzantinistik wird den Registern wertvolle Informationen entnehmen können. Canart dokumentiert hier eindrucksvoll die Entwicklung der Kodikologie von einer bloßen Hilfswissenschaft zu einer Grundlagendisziplin, die einfach deswegen, weil das geschriebene Buch als Kulturträger *par excellence* im Mittelpunkt des geistigen Lebens jeder Epoche stand und steht, zum Gravitationszentrum für kulturhistorische und geistesgeschichtliche Studien neuen Stils werden muß. Es ist aufrichtig zu hoffen, daß die Anregungen, die Canart mit den beiden vorliegenden Bänden ausgestreut hat, auf fruchtbaren Boden fallen und die Kodikologie aus ihrem belächelten Ghetto-Dasein einer *ancilla philologiae* herausführen. Wer nicht glaubt, daß Kodikologie als Buchgeschichte im weitesten Sinne echte Geistesgeschichte ist, und wer meint, auf die Hilfestellung der Kodikologie verzichten zu können, der möge ein wenig in den Canart'schen Katalogbänden blättern, um sich eines Besseren belehren zu lassen.

Canart beschließt das Vorwort des ersten Bandes mit der bescheidenen Feststellung: „Satis mihi erit, si (*sc.* der vorliegende Katalog) codicum graecorum studiosis aliquo modo profuerit". Der Referent hofft, mit seinen Ausführungen gezeigt zu haben, daß Canart mit der Beschreibung der Codices Vaticani graeci 1745–1962 weitaus mehr geleistet hat als bloße Materialaufbereitung für Handschriftenforscher: Die beiden besprochenen Katalogbände sind ohne Zweifel der κανών, die Richtschnur, an der alle zukünftigen Beschreibungen griechischer Codices gemessen werden müssen. Es ist wohl nicht übertrieben, zu behaupten, daß Canart hier Katalogisierungsnormen aufgestellt hat, die voraussichtlich auch während des nächsten *saeculum* nicht überholt werden können: Das Canart'sche Modell ist Katalogisierungskunst in höchster Vollendung.

Wien — O. Kresten

J. Longnon-P. Topping, Documents sur le Régime des Terres dans la Principauté de Morée au XIVe siècle. [École pratique des Hautes Etudes – Sorbonne, VIe Section. Documents et Recherches, 9.] Paris-La Haye, Mouton 1969. 324 S., 1 Karte. *95 F.*

Pendant les deux siècles de son existence, la principauté franque de Morée a constitué un terrain de rencontres. A plusieurs niveaux, elle se situe dans le prolongement de Byzance: en témoigne la survivance de la terminologie de l'Empire dans divers domaines, de règles juridiques appliquées aux personnes et à l'exploitation agricole, ainsi que de diverses pratiques administratives et fiscales. Mais, par ailleurs, superposée à une population en majorité grecque et agricole, la classe des conquérants francs y introduit la féodalité à l'image de l'Occident, avec ses conceptions et sa mentalité. Les structures de la société en ont été bouleversées et accompagnées de la privatisation des droits de l'État: cf. D. Jacoby, The Encounter of Two Societies: Western Conquerors and Byzantines in the Peloponnesus after the Fourth Crusade, The American Historical Review, 78 (1973), pp. 889–891. Quant à l'activité des marchands latins, elle a eu pour effet d'intégrer la Morée dans le circuit économique et commercial de l'Occi-

dent. Ces divers phénomènes sont amplement illustrés par les documents publiés dans le volume de J. Longnon et P. Topping (dorénavant: LT).

Grignotée par Byzance à partir de 1262, par Venise et les Turcs dans la seconde moitié du XIVe siècle, la Morée franque n'a laissé que peu de vestiges documentaires: point d'archives locales, quelques rares actes notariés, des sources vénitiennes et angevines peu nombreuses. Voilà qui souligne l'importance des douze actes, huit inédits et quatre réédités, publiés dans ce volume. Échelonnés de 1336 à 1379, époque à laquelle la Morée franque était soumise à la domination des Angevins de Naples, ils fournissent une documentation d'une richesse exceptionnelle. L'édition des textes est exemplaire, LT ayant surmonté de nombreuses difficultés de lecture. On y relève à peine quelques fautes mineures (p. 91, l. 31: lire „sunt"; p. 95, l. 20: lire „uxoris"; p. 96, l. 1: „pro" doit être biffé; p. 103, l. 1: lire „filium"). A la datation des actes, fermement établie, il aurait été bon d'ajouter des indications sur le filigrane des papiers.

Les actes sont précédés d'une introduction (pp. 7–15), qui en énumère les éléments et caractéristiques essentiels; ils sont accompagnés d'un commentaire et suivis de trois appendices, traitant respectivement des noms de personnes (dû à Mme E. Topping), des noms de lieu et de la topographie, enfin, des institutions (pp. 221–281). L'identification des personnages aurait été facilitée par des renvois plus nombreux: à titre d'exemple, Georgius Anzacha, paysan de Petoni, est identique à Georgius Azacha, ce surnom figurant également sous la forme Zaccha (p. 107, l. 47, p. 60, l. 36, p. 106, l. 3); par ailleurs, les „pappates" ou fils de ceux-ci (p. 300) auraient dû figurer sous leurs noms respectifs. L'index rerum, fort précis et détaillé, comporte quelques omissions et erreurs (s. v. „basallus" et „vassalus", lire 68, *1*, 73, *15*; „consuetudo" et „usus" figurent aussi p. 22, l. 2, p. 35, l. 14, p. 58, l. 7, p. 134, l. 19; à „hereditagium", ajouter la variante „redetago": p. 77, ll. 10 et 12, p. 83, l. 5; „juratus" figure aussi p. 102, l. 4; s. v. „magister", lire 95, *5*, et non 94; s. v. „mustum", lire 139, *16*, *20*; s. v. „ragione" et „raysone", lire 146, *6*, *8*, et non 145).

Parmi les douze documents, neuf ou dix (I–IV, V peut-être, VI, IX–XII) on trait aux biens des membres de la famille florentine Acciaiuoli, ses premiers fiefs de Morée lui ayant été octroyés vers 1325 par le prince Jean de Gravina. Divers officiers seigneuriaux ont été envoyés par les Acciaiuoli et les princes angevins de Morée pour y gérer leurs biens respectifs ou rendre compte des recettes fournies par ceux-ci. Jacques Buzuto de Brindisi y sert en 1354 comme vicaire général de Nicolas Acciaiuoli (doc. IV, p. 88, ll. 9–10); Nicolas de Boiano, également un méridional, est envoyé en Morée par Marie de Bourbon en 1360 (doc. VIII); quant à Aldobrando Baroncelli de Florence, il y agit pour le compte de Lorenzo et Angelo Acciaiuoli (doc. X–XII): sur ce dernier, cf. aussi A. Luttrell, Aldobrando Baroncelli in Greece: 1378–1382, Orientalia Christiana Periodica, 36 (1970), pp. 273–300. En Morée, des officiers de tous rangs, dont de nombreux Grecs, gèrent sur place les domaines féodaux et y établissent les praktika ou inventaires de ceux-ci en langue grecque. En 1337, un de nos actes mentionne le „pratico in greca scriptura scripto, facto per dictum Johannem Murmurum"; en 1361, on trouve mention de „inventarii in greco" (p. 52, ll. 14–15 et p. 147, l. 9; cf. aussi p. 82, l. 14; p. 118, l. 16; p. 120, l. 22; p. 146, l. 5; p. 164, l. 6). Notons qu'en Messénie vénitienne, les registres de recensement de la Commune furent également rédigés en grec jusqu'en 1318: cf. D. Jacoby, Un aspect de la fiscalité vénitienne dans le Péloponnèse aux XIVe et XVe siècles: le „zovaticum", Travaux et Mémoires du Centre de recherche d'histoire et civilisation byzantines, 1 (1965), p. 408.

La composition du personnel administratif et l'usage des praktika expliquent les particularités de langue et de terminologie, ainsi que la disposition et la teneur des actes publiés. Certains d'entre eux sont rédigés en dialecte napolitain (doc. VIII et cf. doc. IV), d'autres en dialecte florentin (doc. X–XII). La prononciation médiévale du grec et la transcription en lettres latines par des Grecs donnent lieu à des bizarreries telles que „bacca" pour „vacca", „balto" et „vauldo" pour βάλτος, marais, „basallus" pour „vassalus", „bestia" pour „vestia", „brivilegio" pour „privilegium", „ambellonia" (ἀμπελῶν), „Bauldi Calami" pour Val de Calamy, „Blacchus" et „Vlacchus", „Mabro-

ponte" au lieu de Mavroponte, „birum" au lieu de „virum" (p. 103, l. 33), „da nobu" au lieu de „da novu", récemment (p. 87, l. 18). Notons également les traces de l'original grec en 1354: „stasia tu (= τοῦ) Chinu" (p. 72, l. 14 et cf. l. 21). A Kosmina, le vilain Johannes Pasos a un „filium ypomasium" (VII, p. 135, 1. 33). Il ne s'agit point d'un nom propre, ainsi que l'ont supposé LT, mais d'un nourrisson ou παῖς ὑπομάζιος, dont la mention, reprise de l'original grec, est tout aussi exceptionnelle dans les praktika byzantins; on ne la trouve que dans un acte de la fin du XIIIe siècle: J. Lefort, Actes d' Esphigménou (Archives de l'Athos, VI), Paris, 1973, p. 65, n° 7, ll. 3-4. La moitié des actes (I-V, VII) publiés par LT comprennent des inventaires de biens et de droits, et on y retrouve les mêmes éléments que dans les praktika byzantins. Les paysans y figurent avec leur famille et leur tenure ou stase; la traduction de στάσις par „établissement", pp. 9 et 265, peut prêter à confusion. Viennent ensuite les redevances dues au titre de la stase, dénommées parfois „telo", terme dérivé de τέλος. Celui-ci n'est imposé ni aux personnes, ni aux ménages, unités sociales (ainsi LT, pp. 10 et 269), mais aux stases, unités fiscales: la distinction entre les unes et les autres s'impose, d'autant plus qu'elles ne concordent pas toujours. De même, c'est aux stases qu'est imposé le „servicium personale", en dépit des apparences, ou aux parties de stase, s'il y a partage entre le père et ses fils ou des frères: telle est la règle énoncée par les Assises de Romanie (ci-après AR), § 190 (éd. G. Recoura, Les Assises de Romanie. Edition critique avec une introduction et des notes, Paris, 1930). Il en est ainsi en 1354 pour les „incosati" ou ἐξκουσάτοι de Grisi, dont le „servicio honesto" (p. 86, ll. 14-15) n'est nullement un service militaire (ainsi LT, p. 264), mais précisément le „servicium personale" dû au seigneur et racheté par un paiement: parmi les sept bénéficiaires d'un privilège (p. 86, l, 15) réduisant ou abolissant ce paiement, on trouve cinq membres de la famille Longoniti et deux Pesopolu. Le terme „sputica", qui figure dans un acte de 1361 (p. 147, ll. 13, 17, 20, et p. 148, ll. 6, 13, 18), constitue une abréviation populaire de „dispoticaria", dérivé de δεσποτικά, qui désigne la corvée due au seigneur dans AR, § 190 (cf. LT, p. 147, n. 33, et p. 272). Un autre emploi d'un telle abréviation figure dans un acte de 1367 traitant de biens situés dans la région de Thèbes, en Grèce catalane, où on trouve „quinque estasies et certas terras et vineas de spucico": A. Rubió i Lluch, Diplomatari de l'Orient català (1301-1409), Barcelona, 1947, p. 382, n° CCXIV (avec correction d'après le ms.) „Spucico" désigne ici la terre seigneuriale, à distinguer des stases ou tenures de vilains: cf. „vinea dispotico" en Morée franque en 1336 (LT, p. 28, l. 30) et, sur ce sens de „despotico", cf. p. 23, n. 17. Dans la région de Patras, δεσποτικόν a trait en 1400 à une vigne comprise dans le domaine de l'archevêque de Patras; après la conquête byzantine, ce domaine a été confisqué par le fisc et en 1440 on trouve, à propos de la même vigne, le terme δημόσιον: cf. E. Gerland, Neue Quellen zur Geschichte des lateinischen Erzbistums Patras, Leipzig, 1903, p. 194, l. 4, et p. 225, l. 19, et D. Jacoby, La féodalité en Grèce médiévale. Les „Assises de Romanie": sources, application et diffusion, Paris - La Haye, 1971, pp. 182-183.

Outre les taxes collectives imposées à l'ensemble des paysans, les actes comprennent également divers éléments du domaine, exploités directement par le seigneur ou loués en contrepartie d'un paiement: terres seigneuriales, moulins et magasins (p. 62, ll. 1, 3, et p. 64, l. 7, pour ces derniers). Parmi les droits seigneuriaux figure le „jus erbagii" grevant les troupeaux en transhumance (p. 127, ll. 16-17). Prélevé à certains endroits de passage, il est également attesté en 1451 sous la forme „herbadigo" dans la région de Nauplie (Archivio di Stato, Venezia, Senato, Mar, reg. 4, fol. 79v.): c'est l'équivalent du διαβατικόν ou ποριατικόν figurant dans divers actes byzantins du XIVe siècle: cf. D. A. Zakythinos, Le despotat grec de Morée, Paris - Athènes, 1932-1953, II, pp. 235-236. Le „jus lignim" ou „limena" (p. 63, l. 17 et p. 82, l. 6) n'est autre que le λιμενιατικόν byzantin, droit payé pour mouiller dans un port: cf. H. Antoniadis - Bibicou, Recherches sur les douanes à Byzance, Paris, 1963, p. 134. Dans certains cas, les seigneurs pouvaient „tuor comerchio fazando porto là over salline" (AR, § 84), „prélever le commerchium (= κομμέρκιον) lorsqu'ils établissent un port ou des salines": le droit n'est donc pas perçu sur ceux-ci (ainsi LT, p. 276), mais sur les transactions com-

merciales qui s'y effectuent. Le montant du „jus salinorum" est fort lourd: un sterlin par modius de sel en 1336 (p. 26, ll. 5–6), alors que le prix de celui-ci est de 3 et 5 ou 5,8 sterlins, respectivement en 1338 et 1379 (p. 63, l. 19, p. 200, ll. 21–24 et p. 203, ll. 19–21, enfin, p. 206, l. 34).

Le „gimorum", attesté également sous la forme „zemuro" dans les AR, §§ 37 et 214, n'était pas une recevance personnelle (ainsi LT, p. 270), mais grevait toute terre cultivée à raison d'un dixième de la récolte. Les cultivateurs de toute condition y étaient astreints, quelle qu'ait été le statut de la terre cultivée, seigneuriale (en 1365: p. 182, ll. 6, 10, 13) ou concédée en fief; dans ce dernier cas, les feudataires le percevaient des paysans pour le transférer à leurs propres seigneurs (p. 179, ll. 18 et 23). Une lecture attentive des AR, § 214, fait ressortir que le „feudatario" qui a semé en la terre d'un autre et astreint au „zemuro" est identique au „villan" mentionné à la fin de cet article. Cette équivalence, qu'on retrouve également dans AR, § 138, in fine, procède de la dépréciation du vocabulaire féodal en Morée. Les feudataires de Tinos et Mykonos acquittant le „zemorum" constituent une catégorie particulière, de laquelle on ne peut tirer aucune conclusion quant aux feudataires de Morée, puisque, contrairement à ces derniers, ils cultivaient eux-même leurs terres: cf. Jacoby, La féodalité, pp. 247–248.

Les actes publiés par LT se limitent à la grande propriété. Il n'est donc guère surprenant d'y trouver des vilains ou parèques et point de paysans libres; encore faut-il souligner qu'il existe en Morée une présomption de sujétion à l'égard des Grecs. Les phénomènes sociaux et démographiques qui caractérisent la paysannerie moréote se retrouvent dans l'ensemble de la Romanie et feront l'objet d'une étude en voie de préparation; pour le moment, cf. D. Jacoby, Une classe fiscale à Byzance et en Romanie latine: les inconnus du fisc, éleuthères ou étrangers, Actes du XIV[e] Congrès international des Études byzantines, Bucarest, 1975, pp. 139–152. Parmi les vilains, notons les „zacconi, id est archerii qui nihil solvunt et tenentur servire cum armis eorum" (p. 65, l. 16; cf. index rerum, s. v. arcerius); à Saint-Archange, ils sont au nombre de cent-vingt vers 1354 (p. 127, ll. 2–3): de nom propre, Τζάκονες est manifestement devenu un terme usuel. Quant aux six „jurati" mentionnés à Petoni en 1354 (p. 102, ll. 5–7), ils ne sont pas des „homines seniores" ou γέροντες de village, chargés de certaines fonctions administratives (ainsi LT, p. 262), mais sont présentés par ces derniers (p. 102, ll. 3–4: onstensi) aux officiers recenseurs, comme le sont d'ailleurs les parèques (ll. 8 sqq.).

Nos documents apportent une contribution majeure à la connaissance de la société féodale en Morée. Nous avons déjà souligné ailleurs la stricte stratification socio-juridique qui y caractérise la classe des feudataires, divisée en deux groupes principaux: chevaliers, dont les barons, auxquels est réservée la ligesse et bénéficiant d'un „feudum nobile" (p. 22, l. 17. p. 34, l. 3. p. 58, l. 15), et hommes d'hommage simple qui ne sont point nobles. C'est dans ce dernier groupe que s'intègrent progressivement des Grecs, en majorité des archontes, ainsi que des Italiens; dans de rares cas, des Grecs figurent également parmi les liges: au sujet de ces phénomènes, cf. Jacoby, The Encounter, pp. 885–895, 897–903. Notons la fragmentation et l'exiguïté de nombreux fiefs (ibid., pp. 895–896), ainsi que l'existence de fiefs de bourse. Ceux-ci sont attestés dès les premières années de la principauté. Le prince Geoffroy I[er] de Villehardouin en constitua plusieurs pour des sergents. A Othon de la Roche il accorda 400 hyperpères sur le „commerchium" ou κομμέρκιον de Corinthe après 1209 ou 1210; en 1303, Isabeau de Villehardouin alloua 300 „impériaux" sur celui de Clarence „en gentils fieves", soit en tant que fief noble, en contrepartie de trois mois de service d'écuyer. Une ordonnance édictée entre 1323 et 1325 atteste l'existence de ces fiefs, et il en est de même de nos documents pour 1338, 1354 et 1357, quand ils sont constitués sur le „limena" de Port-Jonc ou Navarin et le „commerchium" de Kosmina; cf. respectivement Jacoby, La féodalité, p. 224; Marino Sanudo Torsello, Istoria del Regno di Romania, fol. lv. in Ch. Hopf, Chroniques gréco-romanes inédites ou peu connues, Berlin, 1873, p. 100; J.-A. Buchon, Recherches historiques sur la principauté française de Morée et ses hautes baronnies, Paris, 1845, II, pp. 383–384; Jacoby, ibid., pp. 135–136; LT, p. 63, l. 17, p. 82, l. 6,

p. 83, l. 13, p. 139, l. 36. La „stivoria", allocation de subsistance accordée au vassal en nature ou en espèces, pouvait en faire partie (LT, p. 95, l. 22, p. 101, ll. 34 et 36; cf. Jacoby, ibid., pp. 135–136, contra LT, p. 95, n. 66). Tandis que la plupart des fiefs sont grevés du service de campagne et de garde, d'autres ne doivent que ce dernier (p. 46, l. 23); ils sont tous deux mentionnés dans AR, § 70. Des fiefs exigus sont redevables de redevances annuelles minimes, une paire d'éperons dorés ou de gants blancs: Gerland, op. cit., p. 185, l. 17, p. 207, ll. 12–13, p. 228, l. 27; en 1337, ces redevances sont l'équivalent respectivement d'un hyperpère et de 4 sterlins (LT, p. 39, ll. 10 et 23). Dans nos actes, elles sont acquittées comme loyer de terres (cf. p. 39, l. 10, et la liste des „terre apactuate" à partir de p. 41, l. 28, comprenant les redevances p. 42, ll. 3–6). Un paiement est imposé aux feudataires quand le service militaire n'est pas exigé par le seigneur: ainsi, en 1361 et 1379 (p. 145, ll. 13–14, p. 150, ll. 36–37 et surtout p. 206, ll. 13–16); le terme „adoa", en usage en Italie angevine (cf. Jacoby, La féodalité, p. 48), n'est toutefois pas mentionné à ce propos.

Les renseignements sur l'économie moréote abondent, en particulier dans les doc. VI et VIII à XII. Bien que basés sur des praktika, ces actes mettent l'accent sur les revenus perçus ou à percevoir, sur l'amélioration de l'exploitation et la recherche de nouvelles sources de revenus. Les comptes de la châtellenie de Corinthe (doc. IX), établis pour Nicolas Acciaiuoli, reflètent les pratiques en vigueur dans les maisons commerciales italiennes, dont la comptabilité à partie double: les recettes figurent sur la page de gauche, les dépenses leur faisant face sur la page de droite (pp. 160–177; cf. la note précédant le texte, p. 158). Diverses méthodes sont appliquées afin d'assurer l'exploitation des terres seigneuriales. Celle-ci est directe dans la grande ferme ou „massaria" (terme importé du royaume angevin de Sicile), travaillée à l'aide des corvées paysannes (p. 148, ll. 6–7) ou d'une main d'oeuvre salariée, rétribuée en espèces ou en nature (p. 161, ll. 4–6). L'irrigation et l'emploi du fumier permettent la culture intensive et fournissent de gros revenus (p. 38, ll. 6–7). Les rapports entre la semence et la récolte, forts variables d'un endroit à l'autre, ressortent d'un rapport établi en 1379 (doc. XI). Dans le cadre de l'exploitation indirecte des terres seigneuriales, le recours au système du complant d'origine byzantine est fréquent: cf. Jacoby, La féodalité, pp. 36–37.

On trouve diverses indications sur les courants et le volume du commerce. Le sel est vendu en 1379 à Clarence (p. 206, ll. 29–30), la soie envoyée à Modon (p. 215, ll. 4–5). Les variations de prix des denrées sont frappantes, vraisemblablement en rapport avec leur qualité. Ainsi le prix de l'huile s'élève-t-il à 6 sous la livre et 20 sous le pendarium en 1338 (p. 62, ll. 1–2 et p. 63, ll. 14–15), soit un rapport de l à $3^1/_3$ entre les deux mesures; en 1379, les prix sont respectivement de 3 ou 4 sous la livre et 30 sous le pendarium, ce qui donne, selon le cas, un rapport de 1 à 10 ou 1 à $7^1/_2$ (p. 205, l. 7, p. 201, l. 26 et p. 202, l. 17). Voilà qui exclut toute possibilité d'établir le rapport entre divers poids et mesures sur la foi des prix, ainsi que l'ont fait LT, p. 279, et E. Schilbach, Byzantinische Metrologie (Handbuch der Altertumswissenschaft, XII, 4), München, 1970, pp. 146–147, qui s'appuie sur une édition antérieure de l'acte de 1379. Les cours des monnaies sont d'importance: l'hyperpère de Clarence comprend 20 sterlins ou 80 tournois (p. 36, ll. 15–16); en 1337 et 1338, l'once d'or du royaume angevin de Naples comprend 30 tarins ou 60 carlins, chacun de ces derniers valant 21 tournois de Clarence (p. 53, ll. 7–9 et p. 57, ll. 28–30). En 1360–1361, 100 florins valent 350 hyperpères de Clarence (p. 149, l. 9 et p. 151, l. 15). A la même époque, le taux de change du ducat s'établit à 73 ou 74 sous ou sterlins en monnaie de Clarence, et à 3 hyperpères et 15 sous ou 75 sous en 1379 (p. 145, ll. 6–7; p. 201, ll. 9–10). Notons que vers 1330, l'hyperpère valait 7 gros d'argent vénitiens: Francesco Balducci Pegolotti, La pratica della mercatura, ed. A. Evans, Cambridge (Mass.), 1936, p. 149. A raison de 24 gros le ducat, taux légal à partir de 1328, ce dernier constituait par conséquent l'équivalent de $68^3/_4$ hyperpères de Clarence. On peut donc conclure à une baisse continue de cette dernière monnaie au cours du XIV[e] siècle. En 1360–1361, Nicolas de Boiano se plaint de ne pas avoir pu trouver de la monnaie d'or en quantité suffisante à Clarence (p. 145, ll. 3–7 et p. 154, ll. 5–6, et cf. ibid., ll. 13–15. D

Les notes qui précèdent sont loin d'avoir épuisé tous les sujets illustrés par les actes de LT. Elles font du moins ressortir la richesse de cette documentation, en majeure partie nouvelle, et soulignent l'importance de sa publication.

Jérusalem D. Jacoby

W. F. Bakker, Pronomen abundans and pronomen coniunctum. A contribution to the history of the resumptive pronoun within the relative clause in Greek. [Verhand. d. Kon. Nederlandse Akad. van Wetenschappen, Afd. Letterkunde, N. R., 82.] Amsterdam/London, North-Holland Publ. Company 1974. 120 S.

Der Verf. hat sich eine klare Aufgabe gestellt: Er will ermitteln, ob die neugriechische Kombination eines indeklinablen Relativums mit einem nachfolgenden Personalpronomen (pronomen coniunctum: τὴ μητέρα μου, ποὺ δὲν τήνε ξέρει = ‚die er nicht kennt') und ihr altgriechisch belegtes Gegenstück mit deklinablem Relativum (pronomen abundans: ἣν γεννηθεῖσαν εὐθὺς παρέδωκεν αὐτήν ...) historisch zusammenhängen. Dazwischen liegt der Abgrund von acht Jahrhunderten attizistischer Literatursprache, wo das Aufkommen des einen und das Absterben des andern weitgehend im Dunkel liegt. Der Verf. untersucht deshalb zuerst den altgriechischen, dann den frühneugriechischen Gebrauch und füllt zuletzt die Zeit dazwischen, z. T. hypothetisch, aus. Schwerpunkt seiner Materialkenntnis aus erster Hand ist offenbar das Frühneugriechische, weshalb die folgende, einem klassischen Philologen anvertraute Besprechung ihm nicht voll gerecht werden mag. Denn das Material für die früheren, namentlich die klassischen und hellenistisch-kaiserzeitlichen Belege (10 bzw. 26 Stellen, ohne Bibel) hat er aus zweiter Hand, weshalb es eine erstaunliche Naivität ist, daß er wiederholt (17, 29, 30, 34, 35) versichert: „There are 26 instances", als sei es selbstverständlich, daß das Material vollständig erfaßt ist.

Der Verf. streift die Frage, ob das alte pronomen abundans Semitismus sei, und folgt (wie andere neue Arbeiten: Rapallo 1971, Mandillaras 1972 und 1973) der seit Jahrzehnten zum Dogma verfestigten Ansicht, Semitismus könne nicht sein, was außerhalb des unmittelbaren jüdischen Einflußbereichs, etwa gar klassisch, belegt ist (parallel urteilt man über Gräzismen im Latein, s. Löfstedt, Syntactica 2, 406ff., und mutatis mutandis im Kirchenslavischen, wenigstens bis vor kurzem, vgl. Stender-Petersen/Jordal in Tr. Cercle Ling. Cop. 11, Večerka in Listy Fil. 1971 und Růžičkas Aufsätze). Neu ist nur, daß der Verf. konsequent notwendige und nichtnotwendige Relativsätze unterscheidet und zeigt, daß die außerbiblischen Fälle alle letzterer Art sind; so kommt er auf mehr Semitismen in der Bibel als andere. Tatsächlich aber läuft jenes Dogma darauf hinaus, eine empirische Frage durch eine Definition zu entscheiden, vgl. Coseriu in Narr, Griechisch und Romanisch, Tüb. 1971, 8 f. Sie muß jedoch im Licht der Erfahrung gesehen werden, daß es zwischen benachbarten Sprachen stets viele Übereinstimmungen gibt, die gar nicht anders erklärt werden können als durch Beeinflussung, die meist dem Kulturgefälle folgt. Von diesem ganzen Thema (durch Namen wie F. Boas, W. Schulze, K. Sandfeld-Jensen, Fürst Troubetzkoy gekennzeichnet) hat der Verf. nichts gehört, was indessen weit mehr über die heutige Situation der Sprachwissenschaft sagt als über ihn selbst.

Damit aber erhält die Frage einen größeren Rahmen und wird mehr als der Verf. ahnt, Schlüssel auch zu seinem Hauptthema. Denn auch für das moderne pronomen coniunctum muß sie gestellt werden. Dazu müssen im Blick sein sowohl pronomina coniuncta anderswo (die balkanischen, bulg. und alb., können wahrhaftig nicht unabhängig sein; altspanische und provenzalische werden von Galmés de Fuentes, Bol. R. Acad. Esp. 36, 1956, 433–9 ohne weiteres als Arabismen gedeutet, und sie leben in port., sp., frz. Umgangssprache fort: port. *A rua que eu moro nela*, s. T. Maurer, A unidade da România ocidental, São Paolo 1951, 192, was eine Brücke zur keltischen ‚deklinierten Präposition' schlägt) als auch weitere semitisch-griechische Parallelen (etwa distributive Gemination, δέ in apodosi oder ἀπό nach dem Komparativ). Was der

Verf. freilich damit anzufangen gewußt hätte, bleibt offen, vgl. 19f. zu den hellenistischen Pronomenhäufungen, deren Umständlichkeit sich doch so glänzend aus der Übersetzung der viel handlicheren semitischen Pronomina erklärt!

Mit dem Thema hängt die Unsicherheit des Verf. über die Kategorien zusammen, in denen überhaupt sprachliche Veränderungen zu erklären sind. Einem Engländer oder Deutschen würde niemals „for the sake of clearness" (17 u.ö.) oder aus umgangssprachlicher Neigung zu Pleonasmen (19) ein pronomen abundans entschlüpfen; solche zeitlosen Kategorien können die Veränderung lange bewährter Sprechweisen nicht erklären. Es bleibt also doch die räumliche Nachbarschaft, die die Ähnlichkeit von Problemen und Lösungen verursacht: Man wird den Übergang des Griechischen zum pronomen coniunctum dem semitischen Kultureinfluß zurechnen, im pronomen abundans aber eine Kreuzung der alten indogermanischen und der neuen Form sehen müssen.

In der eingehaltenen Begrenzung wird das Thema vom Verf. jedoch umsichtig und umfassend untersucht (die Hauptfrage wird am Ende bejaht); Einzelheiten sind im ganzen sorgfältig interpretiert. Und so ist die Arbeit auf jeden Fall nützlich, auch wenn nach Meinung des Rez. auf dem eingeschlagenen – bisher allein üblichen – Weg die Antwort nie gefunden werden kann.

Die Literatur ist sorgfältig benutzt (interessehalber trage ich zur Brachylogie *ubi vocatur X*, ‚wo es X heißt', S. 91, Svennung in Eranos 1952 nach), Druckfehler nicht häufig, Ungeschicklichkeiten und kleine Mängel aber nicht selten. Auch das Englisch hätte dringend einer kompetenten Revision bedurft.

Kiel D. Fehling

Theodoros von Asine. Sammlung der Testimonien und Kommentar von **W. Deuse.** [Palingenesia, 6.] Wiesbaden, Steiner 1973. XI, 185 S. *DM 54.–*.

Die vorliegende Arbeit will ein Beitrag zur Philosophiegeschichte sein und die Lehre des Schülers von Porphyrios und Jamblichos darstellen, soweit die Testimonia anderer Schriftsteller das erlauben. Eigene Schriften des Theodoros sind nicht erhalten; nur zwei ihrer Titel sind bekannt.

Die Testimonia wurden neu gesammelt und ihr Text aus einer Reihe von Handschriften kritisch erstellt. Der ausführliche Kommentar dazu bildet den Hauptteil der Arbeit. Er führt die vergleichbaren Aussagen anderer Neuplatoniker zur Abgrenzung der eigentümlichen Gedanken des Theodoros reichlich an.

Damit ist der Grund zu einer umfassenden Darstellung der Lehre erarbeitet, die allerdings vorangestellt ist. Sie läßt zu einigen Problemen die abweichenden Überlegungen des Theodoros gut erkennen. Ein wesentlicher Zug dürfte demnach sein Versuch sein, als Prinzip der Stufung den Begriff der Haltung (σχέσις) zu verwenden. Er begreift auch das Verhältnis von Seele und Körper als Bezogensein, das wieder aufgehoben werden kann. Die Weltseele vermag sich demnach ebenso in den Raum der Materie hinein zu entfalten, wie die Menschenseele vom Körper losgelöst bis zu den höchsten Hypostasen aufsteigen kann, um sich mit ihnen zu vereinigen. Der σχέσις-Begriff dient auch zur Interpretation der überlieferten Lehre vom Seelengefährt und gibt die Möglichkeit, die Seelenwanderung als Verbindung der menschlichen Seele mit der Tierseele zu verstehen.

Um ein geschlossenes Lehrgebäude darzustellen, muß der Verf. allerdings verschiedentlich zu Vermutungen Zuflucht nehmen. Bei der Einordnung in die Lehrtradition beschränkt er den Einfluß des Jamblichos auf die Methode der Triadenbildung und einige Aussagen in der Seelenlehre, dagegen weist er vor allem auf die Übernahme von Prophyrios' Lehre hin. Insonderheit zeigt die Aufstellung der Hypostasen Anlehnung an dessen weniger beachtete Auslegung der chaldäischen Orakel. Das Ergebnis läßt deutlich erkennen, daß innerhalb des Neuplatonismus im 4. Jh. eine Vielfalt von Meinungen vorhanden war.

Zirndorf G. Richter

Der Hiobkommentar des Arianers Julian. Herausgegeben von **D. Hagedorn.** [Patristische Texte und Studien, 14.] Berlin-New York, de Gruyter 1973. XC, 409 S. *DM* 92.–.

„Die Erklärungen der alten griechischen Kirche zum Buche Hiob, einem der zu allen Zeiten am meisten geschätzten und bewunderten Bücher des Alten Testaments, sind von den zuständigen Wissenschaftlern, den Patristikern und Theologen, erstaunlich wenig behandelt worden." So beginnt die Einleitung zu dieser Edition, und die Spannung, die auf diese Weise geweckt wird, entläßt den Leser dieser 90 Seiten niemals.

D. Hagedorn, einer der Herausgeber des Hiobkommentars von Didymos dem Blinden, den uns ein Papyruscodex von Tura erhalten hat, gibt hier erstmals eine Übersicht über alle Hiobkommentare der Alten Kirche, von denen damit erst zwei gedruckt sind (Didymos, Johannes Chrysostomos, Olympiodoros, Julianos). Diese Kommentare werden jeweils nur von wenigen Hss. überliefert, was umfangreiche Untersuchungen zur Katenenüberlieferung nötig machte, um durch die gegenseitige Kontrolle von Primär- und Sekundärüberlieferung gesicherte Ergebnisse zu erhalten. In vorbildlicher Weise ist diese weit ausgreifende Arbeit geleistet worden. Der hier edierte Hiobkommentar wird nur von zwei unabhängigen Hss. überliefert, Paris. gr. 454 (a. 1448) und Paris. gr. 269 (s. XIII), hier nur das erste Siebtel des Kommentars. Zu dieser sehr mangelhaften Direktüberlieferung treten 99 echte Julian-Stücke aus den Katenen und ein Exzerpt in der Suda (IV 346, 21 ff., ed. A. Adler). Die Verfasserfrage war auch in diesem Falle nicht leicht zu lösen. Origenes kommt aus dogmatischen Gründen nicht in Betracht, aber auch Julianos von Halikarnassos, den Usener vorgeschlagen hatte, mußte wieder eliminiert werden. Übrig geblieben ist nach eingehender Prüfung ein Arianer Julianos, der zwischen 357 und 365 wahrscheinlich in Syrien gelebt hat.

Die größte Tragweite für die altchristliche Literaturgeschichte besitzt nun der Nachweis, daß dieser Julianos mit dem Verfasser der Apostolischen Konstitutionen und dem der Ps.-Ignatianen identisch ist. Parallelen zum Hiobkommentar finden sich in beinahe allen Teilen der Konstitutionen, in geringerer aber ausreichender Anzahl auch bei Ps.-Ignatius. Mit diesem Nachweis, der allein durch Textvergleiche erzielt wurde, werden alle Überlegungen weggefegt, die sich nur auf die Interpretation des Inhalts der Konstitutionen und der Ps.-Ignatianen berufen konnten.

Sehr interessant sind dann die Ausführungen H.s zu den nachweisbaren Quellen in diesem Kommentar. An einer Stelle wird auf Lukianos von Antiocheia († um 312) Bezug genommen, mehrmals wird auf „die Syrer", wohl eine Exegetenschule, verwiesen, außerdem noch auf andere anonyme Quellen. Wenn sich dazu einmal vergleichbare Texte finden lassen, dann dürfte ein tieferer Einblick in die ältere Hiob-Exegese möglich sein.

„Anläßlich mehrerer Hioblemmata weiten sich Julians sonst häufig nur scholienartige Paraphrasen des Bibeltextes zu ausführlicheren Darlegungen, ja geradezu zu Exkursen, die sich durch ihre besondere Thematik, die vielfältige Einflechtung philosophischer Argumente oder naturwissenschaftlicher Kenntnisse und den prätentiösen Stil von den übrigen Partien abheben" (S. LXIII). Diese Erkenntnis dürfte überaus wichtig sein, vor allem dann, wenn man sich den „antiastrologischen Traktat" näher ansieht (S. 252,14 – 262,7), der bisher allein gedruckt war und in dieser Isolation literarhistorisch schwer eingeordnet werden konnte. Dieser „Exkurs wirkt im Zusammenhang des Kommentars wie ein Fremdkörper, nicht nur wegen seiner für Julian ungewöhnlichen Länge, sondern auch durch die gedrängtere und strengere Art der Gedankenführung, den gehobenen Stil und die Verwendung von Zitaten aus heidnischen Autoren. Es drängt sich die Vermutung auf, daß Julian seine Quelle hier ziemlich wörtlich abgeschrieben hat" (S. LXVI).

Wenn man nun die Zitate aus außerbiblischen Autoren betrachtet (S. 324), dann erweist sich dieser Kommentar an der profanen Literatur nicht ganz uninteressiert. Überprüft man jedoch die Fundorte dieser Zitate, so stellt sich heraus, daß diese sich

in einzelnen Exkursen häufen, vor allem in dem Traktat gegen die Astrologen. Dieser Traktat, der schon einmal das Interesse des Rez. geweckt hatte, wurde deshalb eingehender studiert. Er beginnt zunächst durchaus konform mit Hiob 38, 7 damit, daß die Engel Gott wegen der Erschaffung der Gestirne priesen (S. 252). Davon ausgehend wird die Frage gestellt, weshalb einige behaupten, daß die Sterne für das Böse verantwortlich seien (S. 253). Damit beschuldige man deren Schöpfer! Die Widerlegung der Astrologie wird dann in verschiedenen Variationen abgehandelt, die durch die Absätze dieses Traktates übersichtlich voneinander abgehoben werden.

Was nun die Klassikerzitate in diesem Exkurs betrifft, so hatte schon Usener für das Menander-Zitat nachgewiesen, daß es nicht aus einer selbständigen Menander-Lektüre, sondern aus einem Florilegium stamme. Dasselbe kann H. hier auch für die drei Arat-Verse 10–12 zeigen, die wahrscheinlich der pseudoplutarchischen Epitome aus Aetios entstammen. Weil nun diese Verhältnisse an die Zitierweise des Klemens von Alexandreia erinnern, dessen Klassikerzitate ebenfalls häufig Florilegien entnommen sind, wurde die Ausgabe Stählins konsultiert. Die Verse Aratos, Phainomena 10–12, stehen hier (Strom. V 101, 2–3) nur innerhalb der ersten 15 Arat-Verse, aber diese 15 Arat-Verse werden mit Sicherheit nach dem vollen Arat-Text und nicht nach einem Florilegium zitiert. Es handelt sich also nur um eine zufällige Berührung, die keine Abhängigkeit beweist.

Obwohl zunächst keine unmittelbare Berührung zwischen diesem Exkurs und den erhaltenen Schriften des Klemens festzustellen war (in diesen gibt es auch keine längere Ausführung über die Astrologie, die mit ähnlichen Argumenten arbeiten könnte), wurde diese Spur doch weiter verfolgt. Alle Klassikerzitate bei Julianos wären schließlich auch bei Klemens denkbar, und dieser vornizänische Autor war überdies für den Arianer aus dem 4. Jh. mit Sicherheit ein Theologe, der für ihn keinen Anstoß bieten konnte.

Daß Klemens als ursprünglicher Verfasser dieses Exkurses in Betracht kommen kann, zeigte dann der Abschnitt S. 256, 11–17. Die Moirai Klotho, Lachesis und Atropos (z. B. aus Platon, Staat X 617c; vgl. auch Julianos, S. 262, 1) finden sich auch im Protrept. II 26, 5 (I 19, 28) und das daran anschließende Zitat aus Platon, Staat X 617e gibt es bei Klemens nicht weniger als achtmal: αἰτία ἑλομένου· θεὸς ἀναίτιος. Wenn Klemens diesen Gedanken so überzeugend fand, dann spräche das dafür, daß er auch diesen Exkurs verfaßt hat, denn auch die Erwähnung des Königs Bokchoris auf S. 256, 19 und bei Klemens, Strom. IV 115, 1 (II 298, 29), ist sicherlich nicht selbstverständlich.

Wenn Klemens in seinen erhaltenen Werken nicht ausführlich gegen die Astrologie polemisiert, dann kann das bedeuten, daß sie ihn nicht sonderlich beschäftigte, es kann aber auch heißen, daß er das an anderer Stelle (in seinen Hypotyposen?) getan hatte und sich nicht wiederholen wollte. Wenn wir dies annehmen, dann stellt sich die Frage, welche Art von Astrologen er vor sich sah und bekämpfte. In seinen Excerpta ex Theodoto (69ff. III 129–131) kommt er z. B. auf εἱμαρμένη und Astrologiegläubigkeit im Zusammenhang mit Gnostikern zu reden. Es werden aber nicht die Valentinianer gewesen sein, deren astrologische Neigungen er in diesem Exkurs im Auge hat, sondern Bardesanes von Edessa († 222). Denn auf S. 259, 2–8 wird auf das „Buch der Gesetze der Länder" Bezug genommen: Wenn es nach dem Gesetze der Klimata ginge, dann dürften nur die Perser mit ihren Müttern und Töchtern verkehren. Die meisten Perser täten dies aber nicht, wohl aber viele Römer, die nicht in diesem Klima leben. Die Juden, von Vespasian über das ganze Römerreich zerstreut, beschnitten überall ihre Söhne, wie sie das vorher in Palästina taten. Die Klimata (hier: τόποι) könnten also nicht Ursache des Bösen sein. Das Verhalten der Perser wird in dem Auszug aus dem „Buch der Gesetze der Länder" in den pseudo-klementinischen Rekognitionen (ed. Rehm-Paschke, Berlin 1965, S. 276–277 und 305) beschrieben. Von der Beschneidung bei den Juden liest man hier auf S. 306–309.

Es ist nicht eben viel, was aus diesem Exkurs mit Klemens und dessen Zeitgenossen verknüpft werden konnte, das Wenige aber ist vielleicht der Erwägung wert, denn

bisher war ja in dieser Hinsicht gar „nichts Konkretes festzustellen" (S. LXVI). Wenn hier ein Philologe die Aufgabe übernommen hat, den Kommentar eines Arianers zu Hiob mit großer Sachkenntnis und erstaunlichen Ergebnissen zu edieren, dann sollten die Theologen sich wenigstens jetzt dieses sicherlich in vielen Beziehungen bedeutsamen Textes annehmen. Der Rez. jedenfalls möchte dem Herausgeber auch dadurch seinen Dank bezeugen, daß er auf die Exegese einiger Hiob-Verse in den „Briefen" des Isidoros von Pelusion aufmerksam macht:

Hiob	6, 6	in ep.	IV 49	PG 78, 1100
	22, 12		IV 151	, 1236
	28, 28		IV 174	, 1265
	29, 25		III 78	, 785.

Lengfeld bei Würzburg R. Riedinger

Cosmas Indicopleustès, Topographie Chrétienne, III (Livre VI–XII, Index). Introduction, Texte critique, illustrations, traduction et notes par **Wanda Wolska-Conus.** (Sources Chrét., 197.) Paris, Ed. du Cerf 1973. 486 S. *145 F.*

Dieser 3. Bd. schließt die Ausgabe der Topographia Christiana in imponierender Weise ab. Die Bücher 6–9 enthalten die mühsamen Darlegungen des Kosmas über sein Weltbild, das er gegen die Hellenen auf semitischen Vorstellungen aufbaut. Im 10. Buch versucht er seine Ansichten durch Zitate aus den Kirchenvätern zu bekräftigen. Das 11. Buch enthält seine Beschreibungen indischer Tiere und Bäume sowie den berühmten Bericht über die Insel Ceylon, damals von den Indern Sielediba und von den Griechen Taprobane genannt. Im 12. Buch finden sich dazu und zu früherem Auszüge aus nichtchristlichen Autoren. Ausführliche Indizes (S. 395–483) erschließen den in jeder Beziehung vorbildlich aufgearbeiteten Inhalt des Werkes.

Wenn im Index der antiken Autoren auf S. 472/3 ein Hinweis auf den Physiologos fehlt, dann könnte das den Eindruck erwecken, als sei dieser nicht nur im Kommentar zum Kap. über den Elephanten (XI 22), sondern auch in dem über das Einhorn (XI 7) unerwähnt geblieben. Auf S. 326–328 wird der Physiologos jedoch wenigstens indirekt mit Kosmas verglichen. Denn so wie der Redaktor des Physiologos hat auch der Indienfahrer Jahrhunderte später die Legende vom Einhorn erzählt bekommen, in der zwei Orientalisten genaue Entsprechungen zu indischem Erzählgut festgestellt haben (F. W. K. Müller, Ikkaku sennin, eine mittelalterliche japanische Oper, Exkurs II. Festschrift A. Bastian, [Berlin 1896] S. 531–537, und H. Lüders, Die Sage von Rsyasrnga, Nachrichten d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Phil.-hist. Kl., [1897] S. 115). Diese kleine Ergänzung zeigt, daß die neue Ausgabe der Topographia nicht nur Ergebnisse älterer Untersuchungen referiert, sondern auch eine solide Basis für weitere Überlegungen darstellt.

Lengfeld bei Würzburg R. Riedinger

D. G. Tsames, Δαβὶδ Δισυπάτου λόγος κατὰ Βαρλαὰμ καὶ Ἀκινδύνου πρὸς Νικόλαον Καβάσιλαν. [Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται, 10.] Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν Ἐρευνῶν 1973. 115 S., Tf.

War David Dishypatos bisher vorwiegend als Berichterstatter der Kontroverse zwischen Palamas und Barlaam bekannt[1], so erschließt uns die vorliegende Edition erstmals sein theologisches Hauptwerk. Freilich sollte sich niemand der Erwartung hingeben, darin originelle Gedanken entdecken zu können; worauf es bei dieser und der Mehrzahl noch ausstehender Editionen des Hesychastenstreits ankommt, ist die Materialbereicherung für eine später zu schreibende Wirkungsgeschichte. Diese wird vermutlich zeigen, wie schnell die zweite Generation, bedingt durch das Fehlen gemeinsamer methodischer Grundüberzeugungen, in unfruchtbare Polemik verfiel und ver-

fallen mußte. Dishypatos ist engagierter Anhänger des Palamas, den er zwar nie zitiert, dafür aber als den mit den Charismen der Apostel ausgestatteten „Mysten und Mystagogen der Wahrheit" von den „Sklaven des Fleisches und der Dunkelheit" abhebt (90, Z. 27 – 91, Z. 2).

In einer knappen Einleitung (15–31) faßt T. die wenigen Nachrichten zur Biographie des Dishypatos, über die Abfassungszeit des Werkes und seine handschriftliche Überlieferung (5 Kodices) zusammen. Da den Editionen dieser Reihe keine Übersetzungen beigegeben werden, hätte man sich in der Einleitung einen detaillierten Aufriß der Schrift gewünscht. Auch die Edition selbst (35–95) verzichtet leider auf jede typographische Untergliederung durch Zwischentitel oder Absätze.

Der Text des Werkes ist neben den zahlreichen patristischen Zitaten durch viele rhetorische Fragen und eine polemische Argumentation „ad hominem" gekennzeichnet; grundsätzliche Probleme, wie die hermeneutische Behandlung der von beiden Seiten bemühten Kirchenväter, werden nur beiläufig angeschnitten (41, 62, 69). Innerhalb der theologischen Terminologie vermeidet Dishypatos jede Neubildung; charakteristisch für seine eigene Mentalität scheint eine auf die Gegner gemünzte Formulierung zu sein, wenn er einmal von der „τῶν οἰκείων δογμάτων ἀκρόπολις" spricht (70, Z. 27f.).

Die Textanmerkungen verraten eine gute Einfühlungsgabe in die besondere Eigenart der byzantinischen Theologie dieser Spätzeit, die sich im Bewußtsein einer Filiation der Häresien immer wieder auf die Irrlehren der frühen Kirche als Archetypen einer siegreich bestandenen Prüfung zurückbezieht (39, Anm. 1; 92, Anm. 2). – Mehrere Register (Bibel, Väter, Personen und Hauptbegriffe) und eine Chronologie des Hesychastenstreits (97–115) runden das Werk ab. Die beigegebenen Tafeln (Specimina der benutzten Handschriften) sind durch fotographische Mängel z. T. nur schwer leserlich.

Leider enthält das Buch sowohl in der Einführung wie auch im Text, Textapparat und den Zitationen eine Fülle von orthographischen Fehlern, Flüchtigkeitsversehen und Mißverständnissen, die den wissenschaftlichen Wert des Werkes ernsthaft in Frage stellen. Die nachfolgende Liste verzichtet bewußt auf Vollständigkeit.

Es muß richtig heißen (20, Z. 21; ebd. Anm. 4; 108, Z. 6): 'Ακίνδυνον. Auf Seite 22 fehlt Paragraph 5 (ε); ein andermal ist die Zeilenzählung durcheinandergeraten (63); 30, Z. 31 lautet korrekt: καταλογοράφησιν. Die Punktuation ist oft inkonsequent, ebenso die Schreibweise des Relativpronomens (ὅσπερ), das einmal kontrahiert, einmal getrennt begegnet (35, Z. 14. 27 u. ö.). Ähnlich steht es mit der Schreibung der Eigennamen, die einheitlich behandelt werden sollten: also 'Ρωμαίων statt ῥωμαίων (37, Z. 14; vgl. Αἰγυπτίων: 43, Z. 5!); Μωϋσῆς statt Μωσῆς (43, Z. 5; vgl. 72, Z. 17!).

Die patristischen Zitationen sind oft nicht nur ungenau (Bsp.: 84, Anm. 2 muß heißen: Κατὰ Εὐνομίου 4, PG 29, 689 B), sondern auch unvollständig (Bsp.: 46, Z. 13: vgl. Basil., De Spir. S. 19, PG 32, 156 B; 92, Z. 7. vgl. 1 Kor 11, 19) und durch die Anführungszeichen falsch abgeteilt.

Abgesehen von offensichtlichen Schreibfehlern und Nachlässigkeiten im Textapparat (40, 11 und 42, 9 fehlt jeweils die Angabe des Manuskripts) setzt T. oft die richtige Lesart in den Apparat statt in den Text (Bsp.: 41, 2; 46, 16; 50, 5; 51, 32; 62, 16 usw.). Von den Rechtschreibe- und Akzentfehlern seien hier genannt (jeweils nur die richtige Form): 49, Z. 3 (52, Z. 8): ἑκάστῃ; 52, Z. 21: μόγῃ; 54, Z. 16: ἔβαλες; 58, Z. 8: ἐκπεσεῖσθε; 59, Z. 31: οὐθ' ἐνιαίως; 60, Z. 23: ὅ; 61, Z. 10: καὶ οὐσία; 63, Z. 24: Οὐκοῦν; 64, Z. 35: οὐδέτερον; 65, Z. 15: φάσκων; 71, Z. 1: διδασκαλίαν; 76, Z. 17: τιθέμεθα; 85, Z. 28: ἰδία; 87, Z. 11: ὦ; 91, Z. 13: ἐνοῦσαν; 93, Z. 20: κρειττόνων; 52, Z. 28: ἐφ' ἧς; 65, Z. 25: ἔχειν; 69, Z. 20: ἀπηλλάθαι.

Frankfurt G. Podskalsky

[1] Edition: E. Candal, Origen ideológico del palamismo en un documento de David Disípato, in: OrChrPer 15 (1949) 85–125.

G. Podskalsky, Byzantinische Reichseschatologie. [Münchener Universitätsschriften, Philos. Fak., 9.] München, Fink Verlag 1972. XI, 114 S. *DM 38.–*

Die Münchener Dissertation von P. ist ein vorzügliches Beispiel dafür, daß man auch auf beschränktem Raum wesentliche Forschungsergebnisse bieten kann. Da Untersuchungen über die politische Ideologie in Byzanz selten sind, beschäftigte sich der Autor in erster Linie mit Quelleneditionen und, soweit diese fehlen oder mangelhaft sind, mit Handschriften.

P. studierte die eschatologisch-apokalyptischen Spekulationen in der byzantinischen Literatur, die sich auf die Interpretation der Aussagen bei Daniel (Kap. 2 und 7) und in der Apokalypse des Johannes (Kap. 20, 1–7) stützen, unter motivgeschichtlichem Aspekt. Das Prinzip der byzantinischen Geschichtstheologie liegt nach seiner Meinung in der Periodisierung der Universalgeschichte. Während bei Daniel zwei Universalmonarchien begegnen, finden sich in der Apokalypse zwei Äonen oder das tausendjährige Reich.

Mit Recht unterscheidet P. in Byzanz zwei bereits im 5. Jahrhundert voll ausgebildete Typen der Reichsideologie: den „politischen" Typ, besonders deutlich bei Theodoretos von Kyrrhos, und den „religiösen" Typ, am besten greifbar bei Eusebios von Kaisareia. „Beiden Typen gemeinsam ist die unausgesprochene These (Aristoteles), daß die Monarchie die beste aller denkbaren Staatsformen und einzige Garantie gegen die Tyrannei ist, so daß man sich auch ein jenseitiges Reich nur als Fortsetzung dieser Herrschaftsstruktur des Vater-Sohn-Verhältnisses vorstellen konnte" (73–74). Für diese byzantinische Reichseschatologie bleibt charakteristisch, daß sie die konkrete Wirklichkeit völlig außer acht läßt, ja von der Voraussetzung lebt, das Millennium sei als „idealtypische Fortsetzung des Bestehenden" anzusehen.

Für das Verständnis der Apokalypse ist die Identität zwischen dem römisch-byzantinischen Reich und dem tausendjährigen Friedensreich am Ende der Zeiten grundlegend. Mit bewundernswerter Genauigkeit und Sachkenntnis erforschte P. die Apokalypsekommentare des Hippolytos von Rom – in einem Exkurs werden Nachwirkung und Ausgestaltung der Hippolytostradition aufgezeigt –, des Eirenaios, Origenes, Eusebios von Kaisareia und vor allem die großen Kommentare des Oikumenios, Andreas von Kaisareia und Arethas von Kaisareia. Dabei fällt auf, wie wenig sich die Interpreten des byzantinischen Chiliasmus von Zahlenspekulationen lösen konnten, auf denen sie dann ihre Parusieprophezeiungen aufbauten.

P. kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den ideologischen Charakter der byzantinischen Reichsidee überzeugend herausgestellt zu haben. Zur Eschatologie bemerkt der Autor abschließend: „Im Brennpunkt der Erwartung lag darum nicht die Umkehr der Herrschaftsverhältnisse, nicht revolutionäre Utopie als anarchisches Korrektiv hierarchischer Strukturen, sondern Prolongation, Festigung und Ausbau, kurz: Verewigung des schon Realisierten" (102).

Breitbrunn/Ammersee G. Denzler

J. Deér, Papsttum und Normannen. [Studien und Quellen zur Welt Kaiser Friedrichs II., 1.] Köln/Wien, Böhlau 1972. XIV, 322 S. *DM 58.–*

Man kann dieses bemerkenswerte Buch, dessen Erscheinen der Autor selbst leider nicht mehr erleben durfte, wohl als eine Summa von D.'s Normannenforschungen ansehen. Die Fragestellung des Buches, nämlich „wie die willig angenommene Lehnsabhängigkeit der Normannenfürsten vom Papsttum mit ihrem von Anbeginn an zutagetretenden Streben nach Gottunmittelbarkeit und Eigenständigkeit ihrer Herrschaft zu vereinbaren sei", beantwortet der Autor selbst schon im Vorwort folgendermaßen: „Dieser scheinbare Widerspruch im Verhalten der Normannen war letzten Endes darin begründet, daß sie aus ihrer Heimat eine gentil gefärbte Vorstellung vom Lehnsverhältnis mit sich nach dem Süden brachten, die der von kaiserlich ottonisch-salischem Vorbild geprägten päpstlichen Auslegung des Lehnsrechts diametral entgegengesetzt war.

So mußte dieser Gegensatz unvermeidlich zu einer langen Reihe von Konflikten zwischen den Partnern führen "(S. XIII). Dazu seien dann noch kirchenpolitische Streitpunkte – z. B. der über die *legatio* – gekommen. Damit ist das Programm des Buches definiert, und diese Leitlinie verfolgt D. konsequent mit großer Gelehrsamkeit und seiner souveränen Quellenkenntnis von der Belehnung Richards von Aversa und Robert Guiskards mit Capua bzw. Apulien durch Papst Nikolaus II. (1059) an bis zur Belehnung Friedrichs II. durch Innozenz III. (1212). – In den Kapiteln I–VI werden die lehnsrechtlichen Grundlagen der Normannenstaaten in Süditalien behandelt. Nach einem kurzen Überblick über die einschlägige Literatur beginnt D. mit einer Untersuchung über das *vexillum*, die Fahnenlanze, durch die nach Romuald von Salerno und einigen anderen Quellen Robert Guiskard vom Papst belehnt worden sein soll. Er kann überzeugend nachweisen, daß die Päpste dieses Investitursymbol aus der kaiserlichen Lehnspraxis übernommen haben. Schon vorher hatten Konrad II. und Heinrich III. Waimar von Salerno mit dem Fürstentum Capua, den Normannen Rainulf mit der Grafschaft Aversa und Robert Guiskards älteren Bruder Drogo mit Nordapulien *per vexillum* belehnt. Dieses Kapitel ist meiner Ansicht nach eines der gelungensten, denn D.'s große Stärke lag ja auf dem Bereich zwischen Geschichte und Kunstgesschichte, das heißt in der historischen Interpretation kunsthistorischer Quellen. Es folgen zwei Kapitel, in denen die Rechtsgrundlagen der kaiserlichen und päpstlichen Belehnungen in Süditalien diskutiert werden: die kaiserlichen Rechte seien auf die Einverleibung des ungeteilten langobardischen Fürstentums von Benevent durch Karl den Großen zurückgegangen, Rechte, die von Ludwig II. bis zu den Saliern immer wieder gefordert und zeitweise auch durchgesetzt worden waren. Ob allerdings Waimar V. von Salerno den Titel *dux Apuliae et Calabriae*, den er von 1043 bis 1047 führte, tatsächlich aufgrund kaiserlicher Belehnung bekommen hatte, erscheint mir zweifelhaft. Die päpstlichen Rechte auf den Besitz Süditaliens beruhten dagegen hauptsächlich auf dem *Constitutum Constantini*, aber natürlich spielten auch die karolingischen und ottonischen Kaiserprivilegien eine Rolle. Anschließend geht D. auf das Prinzip der Erblichkeit im normannischen Lehnsrecht ein, während nach päpstlicher Rechtsauffassung „die Erneuerung der Investitur bei jeder personellen Änderung bei den Vertragsparteien notwendig sei: jeder neue Papst schenkt nur für seine und seines Lehnsmannes Lebzeiten die Lehnsgebiete". Auf dieser Grundlage behandelt D. dann in den folgenden Kapiteln, in chronologischer Reihenfolge erzählend, detailliert die einzelnen Phasen der Auseinandersetzung zwischen Rom und den Normannen bis 1212. Besonders aufschlußreich sind dabei meiner Ansicht nach die Seiten, auf denen er die Beziehungen zwischen Roger II., Papst Anaklet II. und den Pierleoni analysiert (S. 207–220). D. beschreibt den Konflikt mit großer innerer Anteilnahme, ohne dabei allerdings für die eine oder andere Seite wirklich Partei zu nehmen. So sind ihm einerseits Roger Borsa und sein Sohn Wilhelm, die in Frieden mit Rom lebten und ihre Lehnspflichten korrekt erfüllten, „ausgesprochene Pfaffenherzöge" (S. 145), während er andererseits in Anaklet II. einen Verräter an der päpstlichen Sache sieht (S. 217). – Das Buch besticht durch D.'s profunde Quellenkenntnis: es wird nicht nur Material benutzt, das in irgendeiner Form auf Papsttum und Süditalien Bezug nimmt, sondern es werden zum Vergleich auch Quellen aus Ungarn, Dalmatien, Polen und dem Reich herangezogen. – Aber kann man die Auseinandersetzung zwischen Rom und den süditalienischen Normannen tatsächlich auf ein Mißverständnis zwischen zwei unterschiedlichen Interpretationen des Lehnsrechtes reduzieren? Ist sie, wie D. sagt (S. 197), nur „ein Kampf zwischen dem normannischen Erbanspruch auf die Investitur und dem unbeschränkten Verfügungsanspruch der römischen Kirche auf die Investitur auf Grund des Idonäitätsprinzips"? Was D. nicht behandelt, ist das Problem der Macht. Subtil analysiert er die einzelnen Schachzüge der handelnden Personen und Parteien, die Theorien, mit denen sie ihr Handeln begründen oder verteidigen, und die Spielregeln, nach denen sie sich im allgemeinen richten, nicht aber ihre Beweggründe. Nicht daß D. die Machtfaktoren falsch eingeschätzt hätte – er weist z. B. ausdrücklich darauf hin, daß die Normannen dem Papsttum den Lehnsvertrag aufgedrängt (S. 87), um nicht zu sagen, aufgezwungen haben, aber diese Problematik scheint ihn weniger zu interessieren. In

diesem Zusammenhang erscheint mir deshalb als Ergänzung sehr empfehlenswert der kurz nach D.'s Buch erschienene Aufsatz von P. Delogu, L'evoluzione politica dei Normanni d'Italia fra poteri locali e potestà universali, Atti del Congresso internazionale di studi sulla Sicilia normanna (Palermo 4–8 dic. 1972), Palermo 1973, 51–104. Dort werden gerade die zahlreichen Anläufe beschrieben, in denen die Normannen versuchten, sich ihre Eroberungen in Süditalien, von wem auch immer, legitimieren zu lassen. – Die byzantinische Komponente spielt in dem Bereich, den D. behandelt, nur eine untergeordnete Rolle, aber auch der Byzantinist, der über die süditalienischen Normannen arbeitet, wird an diesem Buch nicht vorbeigehen können. – Der byzantinische κατεπάνω sollte aber als Katepan und nicht als Katapan eingedeutscht werden.

Rom — Vera von Falkenhausen

F. Giunta, Bizantini e bizantinismo nella Sicilia normanna. Nuova edizione. [Storia, 3.] Palermo, Palumbo Editore (1974). 170 S.

La thèse défendue ici est la suivante: la civilisation byzantine venue en Sicile sous Justinien, s'y développa jusqu'au IXe siècle, résista sous l'occupation arabe et renaîtra sous le régime normand. La langue sera le latin au VIe siècle, le grec depuis le VIIe siècle dans l'administration et la classe dirigeante, puis l'arabe, le grec et le latin. Cette idée de la permanence de la vie à la byzantine dans la Sicile arabe et de l'existence de fortes minorités grecques du IXe au XIIe siècle n'est pas acceptée par l'historiographie italienne. Elle suppose le maintien d'une hiérarchie ecclésiastique orthodoxe et de monastères grecs: les sources permettent d'assurer que tout n'a pas disparu, mais non que la présence byzantine soit demeurée bien consistante. Elle explique évidemment la lenteur de l'avance arabe et l'influence exercée par les Grecs à l'époque normande jusqu'au règne de Guillaume Ier qui éliminera la tête de pont byzantine en Sicile et signera le concordat de Bénévent avec Adrien IV. Faut-il voir dans cette influence des Grecs en Sicile l'origine des marches successives des princes normands vers Constantinople? Les plus précieux collaborateurs de l'Etat normand dans sa formation ont été des Grecs: Christodoulos était né en Italie du Sud (?), Georges d'Antioche était un Levantin, Maion un bourgeois grec de Bari, l'érudit Henri Aristippe un archidacre de Catane. La législation de Roger Ier, destinée à créer la cohésion du royaume et à définir l'absolutisme royal serait marquée par le droit de Justinien et, peut-être, le droit byzantin postérieur, c'est probable, mais cela ne prouve rien; l'organisation administrative centrale, provinciale et locale auraient été modelées sur les modèles byzantins, certains noms ont été empruntés, rien de plus, je crois; la diplomatique des actes solennels imiterait dans certains de ses caractères externes (signature, sceau) celle des documents impériaux grecs, ceci n'est pas contestable; il en est de même des habitudes d'association du dauphin au trône et du cérémonial de la cour, sinon de l'origine divine du roi. La Sicile normande, cosmopolite, est devenue, à coup sûr, un centre d'attraction culturelle par la richesse de ses bibliothèques, qui contiennent de nombreuses œuvres grecques antiques, de bons textes de l'époque et de nombreuses traductions d'ouvrages scientifiques ou littéraires, par ses poètes en langue grecque aussi, mais surtout, et on ne le dit pas, – mais quelques bonnes illustrations le suggèrent, – par ses chefs d'œuvres artistiques. Mais ceux-ci sont inspirés et, pour une part, exécutés par des artistes appelés du dehors par les princes, et l'on touche ici au fond du problème: sur quelle base démographique gréco-byzantine la culture de l'époque normande repose-t-elle? Culture d'une classe dirigeante, à n'en pas douter, d'apparence coloniale, me semble-t-il.

Je regrette que ce livre utile ait perdu la bibliographie qu'il possédait dans sa première édition de 1950 et que la toilette bibliographique qu'on lui a faite ait été incomplète. Des travaux plus ou moins récents auraient permis de corriger des erreurs, dont je relève quelques unes: le »commercio« (p. 8) n'est pas un fonctionnaire mais une taxe (le *kommerkion*), la Chronographia de Théophanès doit être citée dans l'édition de De Boor et non dans la *Patr. Gr.*, παλόγεροι (p. 26) est à lire καλόγεροι, συνωμή

(p. 28), συνωνή, l'Ekloga de Léon III (p. 29) a été promulguée en 726, non en 793; on ne peut plus parler du »césaropapisme« byzantin et encore moins de celui de l'empire russe au Xe siècle (*sic*) (p. 77); »carbulario« (p. 126) est à corriger en cartulario et καράμια en καράβια (p. 131). Il est dommage aussi que l'impression du volume, qui est très soignée, soit déparée par des textes grecs qui ne sont pas ou mal accentués. D'autre part, je ne pense pas que la *Lex pro debitoribus in Italia et in Sicilia* soit destinée à un pays ruiné, ni je ne crois exacte l'interprétation, que l'on donne ici comme ailleurs, de la réorganisation des domaines et de l'Eglise d'Italie par Léon III, mais j'y reviendrai sous peu. La vie de s. Pancrace a dû être écrite au VIIe siècle et non au VIe, comme celles de Grégoire d'Agrigente et d'Epiphane de Chypre. On saura gré à l'auteur d'avoir réédité le préambule des Assises d'Ariano, le Discours du roi Roger et la *Promotio regia* d'Alexandre de Télèse, les prologues au Ménon et au Phédon d'Henri Aristippe, quelques extraits aussi du *De vera libertate* et deux lettres du cardinal Laborante, exemples de théologie morale latine qui ont circulé à Palerme au XIIIe siècle.

Paris A. Guillou

Die Antike im Umbruch. Politisches Denken zwischen hellenistischer Tradition und christlicher Offenbarung bis zur Reichstheologie Justinians, hrsg. v. **St. Otto.** München, List Verlag 1974. 159 S.

Die Aufsatzsammlung des Münchener Ordinarius für Philosophie und Geistesgeschichte des Humanismus und zwei seiner Schüler (W. Blum; R. Hoffmann) versucht an ausgewählten Beispielen das philosophische Denken der Spätantike als Hintergrund moderner Politologie zu erschließen. Hellenismus als „Syndrom" von neuplatonischer Philosophie, Gnosis und Christentum – wie spiegelt und bricht sich diese geistige Erbmasse in der Reflexion der Apostolischen Väter, der Schule von Alexandreia, eines Evagrios Pontikos, Ps.-Dionysios Areopagites und Justinian?

O. stellt bis zur Moderne (Hegel) übergreifende Zusammenhänge her, wenn er die Entwicklungslinien der griechischen Patristik teils in eindimensionaler Kontinuität, teils in dialektischer Aufhebung auszieht (7–18). Daß Kirchengeschichte immer in Geistesgeschichte eingebettet sein muß, ist jedem einsichtig; aber hat das Christentum wirklich keine anderen Themen in die großen Kontroversen der Epoche eingebracht als das Judentum (9)? Eine rein ideengeschichtliche Betrachtung sollte auch folgendes bedenken: Wurde die („Ortho-)praxis", die als Charakteristikum für Klemens von Alexandreia herausgestellt wird (15; 37–64), nicht von Origenes als neues, gelebtes Argument dem Neuplatoniker Kelsos und dessen Geschichtslogos vorgehalten? (Freilich verfehlte Origenes mit diesem Vorgehen die „alten" Offenbarungen als Rechtfertigung der Gegenwart bei seinem Gegner.) War nicht auch die effektiv auf Universalgeltung bedachte Orthodoxie, gestützt und beflügelt durch zahlreiche Prophetien, ein wirkliches Novum? Und hätte nicht gerade das Dogma der Trinität (8), verbunden mit den Spekulationen um Person und Freiheit (11), die Brüchigkeit jeder politischen Theologie zeigen können? (Die Chance dazu war allerdings schon vor Eusebios vertan.)

Falls das Buch zum Fragen und Nachprüfen provozieren will, wird es dieses Ziel zweifellos erreichen. Es kann hier nicht die Aufgabe sein, einige vom Rahmenthema her erzwungene, ungeschützte oder unbeweisbare Behauptungen aufzugreifen. Dies gilt besonders von der Hauptthese des Herausgebers, daß das Werk des Ps.-Dionysios Areopagites als Reaktion hierarchisch-neuplatonischen Denkens auf die esoterisch-gnostische Lehre des Evagrios Pontikos zu verstehen sei (15f.; 65–107). In dieser Zuspitzung zeigt sich ohnehin das Hauptproblem im methodischen Ansatz des Buches, inwieweit sich nämlich spirituell-theologisch gemeinte Aussagen auf politische Implikationen hinterfragen lassen. Der Protest der Mönche gegen die Verweltlichung der Kirche z. B. ist als Phänomen jeder Epoche möglich; tatsächlich entwickelte sich das griechische Mönchtum

jedoch zu einer der sichersten Stützen des oströmischen Kaisertums. Ein anregendes Buch, das zum verstärkten interdisziplinären Gespräch führen sollte.

Frankfurt G. Podskalsky

Acta Conciliorum Oecumenicorum iussu atque mandato Societatis Scientiarum Argentoratensis edenda instituit **E. Schwartz,** continuavit **J. Straub.** Tomus quartus, vol. tertium, pars prima. Index generalis Tomorum I–IIII, pars prima: Indices codicum et auctorem congessit **R. Schieffer.** Berlin, de Gruyter 1974. IX, 579 S.

Der Versicherung Hans Lietzmanns, mit der Edition der ACOec von Eduard Schwartz sei endlich die ursprüngliche Ordnung der Überlieferung wiederhergestellt und es ließe sich alles bequem und übersichtlich benutzen, wird mancher nur in ihrem ersten Teil zugestimmt haben, wenn er selber den knappen und oft rätselhaften Verweisen von Schwartz nachgehen und eine bestimmte Stelle finden mußte. Schwartz hatte an die 40 Jahre benötigt, um seinen gewaltigen Plan auszuführen, da konnte es gar nicht anders sein, als daß sein Werk am Ende nur für ihn und einige Spezialisten übersichtlich blieb. Auch nach dem abschließenden Teil (IV 1, ed. J. Straub, 1971) stand man deshalb immer noch vor einem vielschichtigen Torso, der als Ganzes weder übersichtlich noch bequem zu benutzen war. Daß dieser mißliche Zustand, der eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte des 5.–6. Jh. so schwer zugänglich machte, nun ein Ende hat, verdanken wir einem Schüler von J. Straub, Rudolf Schieffer, der seit 6 Jahren einen Generalindex zu den ACOec vorbereitet, dessen erster Teil damit erschienen ist. Weil – nach einem Wort von F. J. Dölger – ein Buch immer nur so viel wert ist wie seine Register, wird man leicht ermessen, welche Bedeutung dieser Index für die ACOec und alle Fragen besitzt, die damit zusammenhängen. Hier wird erstmals nach einem einheitlichen Konzept alles gesammelt und minutiös gegliedert, was die 26 Faszikel dieser Edition enthalten. Wenn dabei auch Inkonsequenzen von Schwartz berichtigt werden, verschwinden für den Benutzer einige Rätsel, welche die Ehrfurcht nicht als Fehler zu bezeichnen wagte.

Dieser erste Indexband bringt in einer Appendix (S. 539–579) Konkordanzen der in den ACOec edierten Texte, die sich vordem auch bei Mansi und Migne finden, sowie einen Vergleich mit den Papstregesten von Jaffé und den Patriarchatsregesten von Grumel. Wer jetzt z. B. die maßgebliche Ausgabe der Briefe Leos des Großen oder verschiedener Schriften Kyrills von Alex. nachlesen will, muß nicht mehr lange suchen und vergleichen, wo diese in den ACOec zu finden ist.

Der Index codicum, mit dem dieser Band beginnt (S. 7–76), kann als eine willkommene Übersicht aller Hss gewertet werden, die Schwartz einmal benutzt hat. Wenn man ihn jedoch als Bild der Überlieferungsträger betrachtet, die (jeder aus einem bestimmten und einmaligen Anlaß) einmal dazu ausersehen waren, diese kirchen- und rechtshistorischen Dokumente wiederzugeben, dann gewinnt diese scheinbar nüchterne Liste sogleich ein besonderes Leben. Schwartz selber hat oft betont, daß Konzilsakten und ähnliche Dokumente nicht abgelöst von rechts- und kirchengeschichtlichen Bedingungen aufgezeichnet, gesammelt und überliefert wurden, sondern ihre Existenz immer ganz bestimmten Interessen verdanken. Seine berühmte Analyse des Codex Vat. gr. 1451 ist dafür das beste Beispiel. Das, was wir heute Kodikologie nennen, lag ihm allerdings noch ferne, freilich nicht so weit entfernt wie heute noch den meisten seiner Fachkollegen. O. Kresten hat nun vor kurzem im Cod. Vat. gr. 1858, f. 60r–62v, eine Schwartz noch unbekannte Hs der IX. Actio des Konzils von Chalkedon gefunden, ein Parergon zu dieser Edition, das theoretisch natürlich jederzeit möglich ist, denn wer möchte wohl behaupten, daß ihm alle Hss eines bestimmten Textes bekannt sind. Kresten versteht es jedoch, diesen nicht eben umfangreichen Fund so in der Kirchengeschichte des 15. Jh. zu fixieren, daß dem Leser dieser Seiten (Annuarium Hist. Conc. 6 [1974] 54–77) der Unterschied zur Betrachtungsweise von Schwartz sofort deutlich wird. Wenn wir über alle Hss dieser Liste so gut Bescheid wüßten wie über diese 6 Seiten des Vat. gr. 1858, dann könnten sie uns erheblich mehr sagen als das, was Schriftzeichen zu vermitteln ver-

mögen. Was Kresten dann in einer umfangreicheren Abhandlung zu den Hss Monac. gr. 186, Vat. gr. 830 und 831 zu sagen hat (Eine Sammlung von Konzilsakten aus dem Besitz des Kardinals Isidoros von Kiev; wird in den Denkschriften der phil.-hist. Kl. der ÖAdW erscheinen) macht darüber hinaus deutlich, daß dieser nun erschienene Index nicht nur retrospektiv angesehen zu werden verdient.

Dem Patristiker fällt es schwer, vor dem Index auctorum (S. 79–535) nicht ins Schwärmen zu geraten. Man stelle sich vor, diese Ausgabe und dieser Index hätten bereits um die Jahrhundertwende der Forschung zur Verfügung gestanden! Wenn schon die Bibel der nervus rerum dieser Theologie war, im 5.–6. Jh. waren daneben bereits Zitate aus den Schriften der „rechtgläubigen Väter" getreten, ein Vorgang, den man nur dann belächeln kann, wenn man vergißt, welche Art von Zitaten heute aktuell ist. Dieser Index reiht alles auf, was den Theologen von zwei Jahrhunderten und mehr beweiskräftig schien, eine unerhört komprimierte Geistesgeschichte dieser Epoche. Nun kann die Florilegienforschung, um nur diese anzuführen, nicht nur leichter nachweisen, welche Zitate damals verwendet wurden, man wird jetzt auch in vielen Fällen deutlicher sehen, warum das geschah.

Noch steht der Band mit den Namen (Personen- und Ortsnamen, ein unschätzbares Hilfsmittel für die Prosopographie und die histor. Geographie) und den Bibelstellen aus, um nur das Wichtigste davon zu nennen. Dann wird uns dieser Index, der sich von einem Bestseller nur durch seinen Preis unterscheidet, einen wichtigen Abschnitt der Spätantike in exemplarischer Weise erschließen.

Lengfeld bei Würzburg R. Riedinger

L. W. Barnard, The Graeco-Roman and Oriental Background of the Iconoclastic Controversy. [Byzantina Neerlandica, 5.] Leiden, Brill 1974. X, 155 p. *Gld. 48.–.*

Despite a disclaimer that his work is not a chronological account of iconoclasm (p. vii), Barnard starts with a thumbnail sketch of the political and religious history of the iconoclastic period (ch. I). He proceeds to discuss certain aspects of the relationship of Islam to Byzantium, in particular the caliph Yazīd II's campaign against images (ch. II), and then the relationship of the Jews to iconoclasm, with emphasis on Byzantine accounts of the Jewish inspiration for Yazīd's and the emperor Leo III's measures (ch. III). Afterwards B. turns his attention to the problem of "background" proper, and discusses briefly image worship in late antiquity, in particular the rise of the Christian cult of images in the sixth and seventh centuries as well as the evidence for contemporary opposition to this cult (ch. IV). Next he devotes a chapter to the putative connections of iconoclasm to the Byzantine emperor cult and imperial absolutism (ch. V). Then he returns to a delineation of the philosophical defense, in late antiquity, of pagan image worship, the Jewish attitude to images as reflected in some extant fragments of the *adversus Iudaeos* literature of the seventh century, and reasoned Christian views, as exemplified by Epiphanius and John of Damascus (ch. VI). A compressed account of the Paulician movement follows, with emphasis on the relations of the sect to the Byzantine empire in the eighth and ninth centuries (ch. VII). The author continues with chapters on the art of the iconoclastic period (ch. VIII) and on ecclesiastical and secular literature and learning during this time (ch. IX), and concludes with a brief chapter entitled *Orient oder Rom?* (ch. X).

As the foregoing summary indicates, the author attempts to cover an astonishingly large number of topics and amount of material, in a book of rather limited compass (only about 150 pages, set in large type and with *very* generous margins!). The work does have the merit that it is rather easy reading, and to be sure, it is not entirely devoid of insights. B.'s strictures on P. Brown's recent attempt to explain iconoclasm on the basis of a "holy man" typology are well founded (pp. 61–64), though rather sketchy, and the emphasis on the personal role of the iconoclastic emperors (pp. 73, 145) is, in this reviewer's opinion at

least, certainly not misplaced. But, for the most part, the book goes over familiar ground in a manner at best mediocre, and simply repeats material culled from standard secondary sources, offering little that is new either by way of incisive philological analysis of primary sources, or through sophisticated discussion of the problems of intellectual and religious history raised by iconoclasm.

In ch. V B.'s close dependence on the work of other scholars degenerates to outright copying. He lifts, without any acknowledgment, having introduced only the most minor changes, whole paragraphs from E. Kitzinger's "The Cult of Images in the Age before Iconoclasm", Dumbarton Oaks Papers 8 (1954), pp. 84ff. Comparison for instance, of B.'s last paragraph on p. 76, continued on p. 77, with DOP 8, pp. 125–126 exhibits a clear word-for-word dependence; even the footnotes are copied by B. (without, presumably, even having checked them) from Kitzinger's article! Cf. also B.'s p. 74 with DOP 8, pp. 90–91, and B.'s p. 78 with DOP 8, p. 127. It should also be noted that B. had earlier copied the same material from Kitzinger in his article "The Emperor Cult and the Origins of the Iconoclastic Controversy" Byzantion 43, pp. 23ff, most of which (though B. does not say so) this chapter of his book merely repeats. To duplicate one's own published work unchanged is a perhaps deplorable but permitted practice; by contrast such unacknowledged copying of someone else's work is astonishing in a production of ostensibly original scholarship, and represents a serious breach of professional ethics.

Several of B.'s attempts at evaluation or generalization either miss the point or are quite incorrect. His facile allusion to "the cultural and religious aridity of Islam" (p. 27) is rather disconcerting. One must pronounce a *non liquet* on the assertion that iconoclasm during the reign of Theophilus was strengthened through Muslim influence (pp. 32–33); this is based on an oversimplified view of Byzantine-Muslim relations in the ninth century. That iconoclasm in the first place represented a puritanical retrenchment in the face of the Muslim threat, in an age when "wealth and luxury spent in abundance on religious images ... must give way to a simpler, purer religion in keeping with desperate times" (p. 13) is a suggestion which is not entirely new, but one for which B. offers no documentary proof whatsoever. His astonishment at the fact that the iconoclastic council of 754 "never mentions that Byzantine Iconoclasm owed anything to Islam" (p. 26) not only proceeds from the assumption (still unproven!) that iconoclasm *did* owe something to Islam, but also radically misunderstands the deeply traditional nature of theological argumentation in the late patristic period. When stating that "in the fifth century the Monophysites violently opposed all religious imagery" (p. 61), B. echoes a still rather widespread misconception, but one which is refuted by a careful study of the literary and archaeological sources. The "quasi-Monophysitism" of Constantine V is asserted but not documented (p. 143), and B.'s characterization of Constantine V's christology is naive (p. 142). Incidentally, it is also a misconception that the iconoclasts "were *compelled* in the reign of Constantine V to replace the argument about idolatry with a new one based on Christology" because of John of Damascus' brilliant refutation of the charge (p. 48); the idolatry accusation was only jettisoned by the council of 815. B. throws out the suggestion that Leo III wished to strengthen his authority over the eastern part of his domain, strongly influenced by Islam, by means of an iconoclastic policy (p. 143), but then he cheerfully admits that "this cannot be proved from the sources" (ibid.). This kind of completely unsupported speculation calls for no further comment.

B. is well known for his many studies of early Christian literature, specifically on Justin Martyr and the other Greek apologists; unfortunately he does not demonstrate in this book a like familiarity with the Byzantine sources. In the first place it is quite clear that B. depended on his secondary sources for locating pertinent passages in mediaeval Byzantine and oriental literature, and as a result overlooked much material of value–e.g., there are several additional texts concerned with the miraculous image of the Virgin at the siege of 717 besides the one to which B. refers (p. 55). On a more elementary level, B. identifies the authors of the compilation known as "Theophanes Continuatus" as "Theophanes" *tout court* several times (p. 42) and states that the history of Genesius

(10th cent.) was "written a few years before that of Theophanes" (ibid.)! Vis-à-vis typographical errors a reviewer's motto should be "let him who is without guilt cast the first stone"; but the misspelling of "Hamartolus" as "Harmatolus" *three times* on the same page (p. 133) makes one doubt whether B. indeed realizes that he is citing an author who employed the self-deprecating epithet ὁ ἁμαρτωλός. Next, no one will deny that to have recourse to the sources directly is most praiseworthy; but B. is less than candid when he footnotes English translations of passages from Michael Syrus (pp. 21, 35) with references to the original Syriac text; as a quick check revealed, he merely translated Chabot's French version. The same situation seems to obtain with respect to Vasiliev's edition and French translation of the Arabic text of Agapius' Kitāb al-'Unwān (p. 35).

B.'s lack of expertise in handling the primary sources is matched by glaring gaps in the references to the secondary literature. Thus he is quite unaware of R. Paret's important work on the early Islamic attitude to images (published, to be sure, in perhaps not readily accessible *Festschriften*); he is ignorant of N. Garsoïan's major monograph on the Paulicians, as well as more recent work on the subject by P. Lemerle, Garsoïan, and others; in the discussion of the Chalce gate (p. 77), no mention is made of C. Mango's monograph; apropos Hypatius of Ephesus (p. 94), B. does not know J. Gouillard's and G. Lange's contributions.

The preceding comments could be elaborated further; but ample evidence, it is hoped, already has been provided to show that B.'s book – apparently a *rechauffé* of a set of lectures; cf. p. vii for the pretty apology to students "who survived courses on this subject" – hardly contributes to the advancement of the state of knowledge in the area of Byzantine iconoclasm. The publisher's announced price, exorbitant in view of the size of the book and the poor quality of the paper binding, should also discourage prospective purchasers.

Providence, Rhode Island, U.S.A. S. Gero

J. B. Segal, Edessa, „The Blessed City". Oxford, Clarendon Press 1970. XVIII, 308 S., 44 Tf. £ *5.00*.

Diesem Buch kann ein Nichtorientalist kaum voll gerecht werden. Denn S. hat eine ungewöhnliche Anzahl von antiken, spätantiken und mittelalterlichen Quellen in vielen Sprachen verarbeitet (vgl. das Verzeichnis S. 265–272). Voran stehen natürlich diejenigen in syrischer Sprache, und diese Grundlage des Buches bedürfte zuerst der Beurteilung durch die Philologen. Was nun aufgrund dieser umfassenden Quellen-Auswertung für die Historiker aller Spielarten und für die Archäologen zustande gekommen ist, stellt ein ungewöhnliches Buch dar, in dem S. auf das vielseitigste die Aspekte der Geschichte, der sozialen, administrativen, kirchlichen Strukturen, der politischen, militärischen, zivilen und kirchlichen Bedeutung eines der wichtigsten Zentren des spätantiken, römischen Ostens und seiner Umwelt in allen ihren Phasen bis in das Hohe Mittelalter hinein analysiert und darstellt.

Edessa, eine seleukidische Gründung, ein bis weit in das 3. Jh. n. Chr. hinein von einer einheimischen Dynastie regierter Stadtstaat, deren Könige und Oberschicht wohl nabatäischen Ursprungs gewesen sind, gehörte einst zur parthischen Sphäre, nach dem römischen Vordringen aber zum Westen, was am augenfälligsten die wenigen Reste einer romanisierten Architektur zeigen. Seine Literatur bildete mit jener des westlichen Syrien ein Ganzes, wenn auch in vorkonstantinischer Zeit die Verbindungen mit dem südlichen Zweistromland und den weiter östlich gelegenen Regionen, vor allem zur Adiabene, erhalten blieben. Das zeigt sich noch später im Christentum, zum Beispiel auch, wie S. es ausführlich darlegt, im ganzen Komplex der Abgar-Legende, die, was manche Namen betrifft, Zusammenhänge mit diesen östlichen und südlichen Landschaften vermuten läßt.

Was Edessa in der spätantiken Welt 'weltberühmt' gemacht hat, war jedenfalls die Abgar-Legende, der Abgarbrief und später das ('nicht von Händen gemachte') Bild

Christi, das Mandylion. Wichtig ist die Feststellung von S., daß nämlich die Abgar-Legende einen wahren Kern haben könnte: indem anstelle von Abgar Ukkama, der zu Christi Zeit regierte, Abgar der Große dahinterstehe, der um 200 regierte und in starkem Maße das Christentum begünstigt, ja sich der Christen politisch bedient zu haben scheint, aber, im Gegensatz zu allen legendären Erzählungen, wohl selbst noch nicht Christ gewesen ist. In jedem Fall ist für das Jahr 201 das Bestehen eines christlichen Gotteshauses, das vielleicht sogar hier in Edessa ein gewisses Öffentlichkeitsrecht besessen hat, quellenmäßig gesichert, und damit gehört Edessa zweifellos zu den früh weitgehend christianisierten Zentren der syrischen Welt, wenn auch S. Wichtiges gerade dazu beiträgt, die historische Bedeutung Edessa für die Ur- und Frühkirche zu redimensionieren. Soweit es überhaupt möglich erscheint, hat S. auch die geschichtlichen Daten betreffs des in der ganzen spätrömischen Antike und im Osten darüber hinaus berühmten, häufig an anderen Orten kopierten Abgarbriefes klargestellt: er ist erst nach der Mitte des 4. Jh. nachweisbar, erscheint aber nur im 5. Jh. über dem Stadttor als Phylakterion (man wird die Pilgerfahrt der Egeria, die den Brief noch nicht am Tor angebracht sah, besser nicht erst, wie S. es S. 76 tut, in die Mitte des 5. Jh., sondern an das Ende des 4. Jh. setzen). Das Mandylion, das in Bedeutung und Berühmtheit später den Brief verdrängen sollte, taucht überhaupt erst im 6. Jh. auf: von ihm hat es später wohl drei Exemplare gegeben, je eines für die Jakobiten, die Nestorianer und für die Melkiten; letzteres wurde dann im 10. Jh. nach Byzanz überführt.

Daß aber die wirkliche Bedeutung Edessas nicht in seinen Legenden und Reliquien besteht, wenn diese auch in der spätantiken und mittelalterlichen Welt den Ruf der Stadt in Ost und West weit hinausgetragen haben, sondern in seiner politisch-militärischen Stellung einerseits, in seiner kirchlichen und kulturellen Essenz andererseits, hat S. geziemend in seinem Buch herausgearbeitet.

Militärisch erweist sich Edessa als einer der Schlüssel zum Besitz, zur Beherrschung des nördlichen Zweistromlandes in der Spätantike, zusammen mit Amida, vor allem nachdem 363 Nisibis an Persien abgetreten worden war. Kirchlich wurde es zum Hauptsitz und Sammelpunkt der Monophysiten, der Jakobiten, wie sie nach Yakub Burd'aya, Bischof von Edessa genannt wurden. Das Vorherrschen des Monophysitismus in Edessa hat auch zu starken politischen Gegensätzen geführt: aus der Gegnerschaft gegen Melkiten sowohl als auch gegen Nestorianer entstanden politische Antagonismen einerseits zu Byzanz, der herrschenden Macht, was aber politisch nicht zur Annäherung an Persien geführt hat, dessen christliche Komponente ja das Nestorianertum war. Die innere Gegnerschaft zu Byzanz sollte sich dann 639 bei der arabischen Eroberung verhängnisvoll erweisen, indem sich die Stadt den Eroberern öffnete.

Edessa wurde vor allem nach dem Verlust von Nisibis für das Reich und damit auch für Syrien das Zentrum der eigentlich syrischen Kultur, und seine Schulen erlangten Weltruf: doch gab es, was weniger weit bekannt sein dürfte, deren drei, nämlich die der Syrer, der Armenier und die berühmteste, jene der Perser, die 489 geschlossen worden ist. Ihre Organisation vermutet S. wohl mit Recht als ähnlich jener der Schule von Nisibis, deren Statuten überliefert sind. Damit würde sich auch, bei einer so strengen Organisation (S. 150f.), ein besonders das theologische Studium betreffender Gegensatz zur Art und Weise des Lehrbetriebs in Byzanz ergeben, das ja, wie es H.-G. Beck dargelegt hat,[1] nicht, wie irrtümlich vermutet wurde, in eine feste Organisation eingebunden war.

Die Umgangs- und die Literatursprache war das Syrische, und, ganz im Gegensatz zu Antiochien, waren es in Edessa nur wenige, die griechisch sprachen und verstanden oder gar lesen und schreiben konnten: hier besteht nun eine gewisse Parallele zum lateinischen Westen, wo man seit dem 5. Jh. nur höchst selten des Griechischen mächtig gewesen ist. So erlangte die Stadt als Zentrum der Literatur in syrischer Sprache hohe Bedeutung, auch was die Übersetzungen aus dem Griechischen betrifft, aber vor allem sind die großen Namen der syrischen Literatur, angefangen mit Bardaisan und weiter mit Ephraim und Jakob von Serug, in der Mehrzahl mit Edessa verbunden.

---

[1] In: Ideen und Realitäten in Byzanz (1972) III 69ff.

Von all diesem hat S. ein lebhaftes Bild gezeichnet, und von noch vielem mehr: von der Organisation der Stadt und von ihrer Verwaltung, von der sozialen Schichtung der Bevölkerung sowie der wirtschaftlichen Grundlagen und der sie umgebenden Landschaft. Gänzlich neu ist die umfassende Darlegung der einst vorhandenen Bauten, von denen ja bekanntlich nichts erhalten geblieben ist; unter ihnen bilden die kirchlichen aufgrund der Überlieferung das Hauptstück. Aber auch die erhaltenen Monumente, alle außerhalb der Wohnstadt, nehmen den ihnen gebührenden Platz ein: es sind zuerst die zahlreichen Hypogäen der nächsten Umgebung mit geringen Resten an Skulptur, aber gelegentlich mit wichtigen Bodenmosaiken, die ein gutes Bild des Aussehens der Einwohner in ihrer charakteristischen, orientalischen Tracht geben; für die Vermehrung und Erforschung dieser Monumente verdanken wir S. Wesentliches. Nicht vergessen seien die beiden hohen Säulen der Kala, der Akropolis, mit der Inschrift mit dem Namen der Königin Schalmath: man wird der Erklärung als Ehrenmonument zustimmen, besonders da es ja Verwandtes noch im Gebel Sem'ān und selbst in Bišapur gibt.

S. wendet sich aber auch den Monumenten der weiteren Umgebung zu, vor allem denen von Sumatar, die eine wichtige Ergänzung dessen, was in Edessa fehlt, bilden und deren Entdeckung und erste wissenschaftliche Behandlung wir S. verdanken.[2] Die von S. vorher vertretene These, daß ein Teil der Bauten von Sumatar, nämlich jene, die ungefähr im Halbkreis – in einem gewissen Abstand – von einem mit Reliefs versehenen Hügel ('sacred mount') angeordnet sind, Gestirnsheiligtümer gewesen seien, wird nun zugunsten der Vermutung, es könnte sich um Grabbauten handeln, aufgegeben: wir möchten diese Deutung für sicher ansehen, denn überall sind dort Arkosolien vorhanden, die zwar nicht vertieft sind, aber wo, wie es S. selbst für Edessa richtig erkannt hat (S. 55, mit Beispiel), die Leichen auf der Arkosol-Bank deponiert wurden. Diese Grabmonumente, wie jenes von Deyr Yakup (S. 29) dem 2. Jh. n. Chr. angehörig, bedürften dringend einer architekturgeschichtlichen Behandlung, denn mir scheint, daß z. B. der in Sumatar auch vorkommende Typus des Rundmausoleums auf quadratischem Sockel (Taf. 40) für die Region einzig ist und auf interessante Zusammenhänge mit der westlichen Architektur schließen lassen könnte.

Es ist überhaupt ein Verdienst von S., Edessa in seinem Verhältnis zur Umwelt dargestellt zu haben, wobei in erster Linie die Vergleiche mit Harran eine wichtige Rolle spielen, über dessen Kultur wir dadurch manchen Aufschluß erhalten, sei es in Ergänzung edessener Verhältnisse, sei es, indem diesem als Zentrum spätantiken Heidentums eine besondere Rolle in Mesopotamien zukommt.

Die mittelalterliche Geschichte Edessas zeugt immer noch von der Bedeutung der Stadt in dieser Zeit, wenn auch in vermindertem Maße: nochmals rückt sie in das Licht mit der byzantinischen Reconquista und schließlich mit den Kreuzfahrern, als die Stadt Sitz einer ihrer wichtigsten peripheren Herrschaften wurde, heftig umkämpft, bei grausamen inneren und äußeren Kämpfen: es ist die letzte Zeit, in der die Stadt noch eine über die Landschaft hinausführende Bedeutung gehabt hat.

Aus dem reichen Inhalt, aus den vielfältigen Forschungsergebnissen haben wir, vielleicht zu willkürlich und einseitig, nur weniges herausgreifen können. Wir hoffen aber, daß dennoch eines klar geworden sei: hier liegt ein umfassendes Bild aller erreichbaren, erfaßbaren Phänomene der Geschichte einer bedeutenden Stadt vor, wie wir es kaum für die Geschichte und Kultur einer anderen Stadt des Ostens besitzen. S. hat damit ein Vorbild geschaffen. Das gilt auch häufig für das Methodische. Wenn S. öfters vorauszusetzende Parallelen aus anderen Städten zitiert, so wird man das unter der Voraussetzung, daß diese Parallelen zutreffen, nur begrüßen; in der Tat ist auf diese Weise in manch wichtigem Punkt das Bild der Stadtgeschichte abgerundet und zweifellos das Verständnis von in Edessa überlieferten Fakten und Erscheinungen erleichtert worden. Häufig läßt S. die Quellen (in gut verständlichen Übersetzungen) sprechen, auch das mit dem Erfolg, daß ein unmittelbares und lebhaftes Bild des Geschehens entsteht.

---

[2] Anatolian Studies 3 (1953).

Das Buch ist hervorragend gedruckt und mit ausgezeichneten und instruktiven Abbildungen ausgestattet. Umso mehr wird man eine drucktechnisch der Wichtigkeit entsprechende kartographische Darstellung von Stadt und Landschaft vermissen, denn das Gebotene kann nur als Skizze gelten, und die Dienste können nur beschränkt sein. Eine wirklich bedauerliche Lücke ist aber das Fehlen der genauen und umfänglichen Quellenzitate, d. h. die erhebliche Kürzung des Anmerkungsapparates, der, wie S. selbst mitteilte, aus Kostengründen auf das knappste hat gehalten werden müssen. Das ist im hohen Maße zu bedauern und bei einem so wichtigen, grundlegenden Werk nicht ganz zu verstehen. So ist das ein dringendes Desiderat für eine Neuauflage. Aber sollte man nicht doch erwägen, einen dieses enthaltenden kurzen Kommentar alsbald gesondert, und sei es auch noch so schlicht, zu veröffentlichen? Doch seien wir für das Vorliegende gebührend dankbar, in seiner vorbildlichen Klarheit, der Universalität der Betrachtung, der Abgewogenheit des Urteils, dankbar für den aus all dem resultierenden historischen Gewinn, den wir mit diesem Buch auf vielen Gebieten erhalten haben.

Rom F. W. Deichmann

I. P. Medvedev, Mistra. Očerki istorii i kul'tury pozdnevizantijskogo goroda. Leningrad, Verlag Nauka (Akademija nauk SSSR. Institut istorii) 1973. 161(3) S.

In seinem Buch hat der sovjetische Byzantinist alle Aspekte der Geschichte von Mistra umfaßt: politisches und sozial-ökonomisches Leben der Stadt und ihrer Umgebung, geistige Tätigkeit und Kunst, d. h. Architektur und Malerei. In der slavischen Spezialliteratur fehlte bis heute jede ausführliche und kompetente Darstellung der Geschichte und archäologisch-historischen Denkmäler dieses spätbyzantinischen Zentrums. Das Buch von M. ist deswegen von großen Nutzen. Der Verf. hat sich bemüht, soweit es ihm möglich war, alle vorhandenen Geschichtsquellen und die betreffenden Publikationen zu benützen. Jede Übertreibung oder romantische Tendenz ist ihm fremd: Mistra sei keine „Nachfolgerin des antiken Sparta" oder das byzantinische Pompeji. Dagegen betont M. die Bedeutung von Mistra als „eines der wichtigsten Zentren von Byzanz, des größten Herdes der spätbyzantinischen Kultur, des Mittelpunkts eines bedeutenden Teils des ganzen materiellen und geistigen Potentials, über das das byzantinische Kaiserreich in den zwei letzten Jahrhunderten seines Daseins verfügte, und letztens des Wohn- und Tätigkeitsortes vieler berühmter byzantinischer Historiker und Schriftsteller . .".

Als Einführung gibt M. einen knappen Bericht über die bisherigen Veröffentlichungen über die Geschichte und Denkmäler von Mistra: A. Adamantiou (1907–09), G. Millet (1910, 1916), A. Struck (1910), D. Zakythinos (1932, 1953) usw. Zur Aufgabe seiner Monographie macht sich der Verf. „den Versuch einer gesamten Charakteristik der sozial-ökonomischen Aspekte der Stadt, ihrer inneren Geschichte, die Entwicklung der politisch-ökonomischen Verhältnisse, sowie ihrer spezifischen Kultur". In dem ersten Kapitel (S. 10–22) befaßt sich M. mit der Frage der Entstehung und frühesten Geschichte der Stadt. Nach der Meinung des Verf. sei die Gründung Mistras zur Zeit nach der Eroberung von Konstantinopel durch die Kreuzfahrer im J. 1204 zu bestimmen – was für die Festung, nicht aber im allgemeinen für die Siedlung wahrscheinlich ist. Es besteht die Gefahr die Rolle der slavischen Stämme – der Melingen und der Ezeriten – in dem Widerstandskampf gegen die Eroberer aus dem Westen zu übertreiben (M., S. 11ff.). Die Hauptgegner der 'lateinischen' Eroberung waren zweifelsohne die Griechen. Hätten die damals in der Peloponnes wohnenden slavischen Stämme nach Selbständigkeit gestrebt, so hätten sie die Kreuzfahrer als Verbündete, nicht als Unterdrücker betrachtet.

Trotz der Bemühungen des Verf. bleiben die zwei grundlegenden Fragen über die früheste Geschichte von Mistra – die über die Etymologie des Namens und über das Datum der Entstehung der Siedlung – offen. Wir kennen die Geschichte der Stadt viel besser während der Periode von 1262, als die von den 'Franken' um 1249 gegründete Festung unter die byzantinische Herrschaft gebracht wurde, bis zum J. 1460, als sie von

den Türken erobert wurde. Da die Geschichtsquellen für diese Zeit viel reicher sind, sind wir über zahlreiche Einzelheiten aus der politischen, sozialen und ökonomischen Geschichte besser informiert, wie das die von M. angeführten Zeugnisse (S. 23–49) beweisen.

Der zweite Teil des Buches (S. 50–94) ist dem Problem der inneren, d. h. der sozialökonomischen Geschichte der Stadt gewidmet: dem städtischen Adel, der Charakterisierung des Feudaleigentums, der Frage der Klöster und des klösterlichen Großeigentums, endlich dem Problem von Mistra als Zentrum der Handwerks- und Handelstätigkeit. Interessant sind die von M. gesammelten Angaben (S. 51 ff.) über die zahlreichen Vertreter des Dienst- und Geburtsadels, wie z. B.: Palaiologen, Asen, Tzamblakon usw., die in Mistra lebten. In dieser Hinsicht wäre hier eine größere Vollständigkeit und Bestimmtheit der Angaben erwünscht. Die Proteste seitens eines Intellektuellen, wie z. B. Georgios Gemistos Plethon, gegen die Höhe der Steuern und gegen die daraus folgende Verelendung der Bevölkerung (M., S. 72), sind mit den Feststellungen von Demetrios Kydones (s. R.-J. Loenertz, Démétrius Cydonès, Correspondance, I. Città del Vaticano 1956, p. 152ff.: ep. 114; cf. I. Dujčev, Bŭlgarsko srednovekovie. Sofia 1972, S. 571 ff., wo auch andere Zeugnisse darüber) zu vergleichen.

Zu erwähnen sind auch die Angaben über das Eindringen der westeuropäischen Mönchsorden als Klosterbesitzer ins Gebiet von Mistra, z. B. der Franziskaner ins Kloster des Hl. Nikolaos (M., S. 73 Anm. 55), oder ins Kloster der Muttergottes des 'Gerokomeion', das Eigentum von Cluny geworden war (M., S. 73ff., Anm. 56) (es fehlt darüber jede Erwähnung bei Guy de Valous, Le monachisme clunisien des origines au XVe siècle. II. Paris 1970, 168, 179ff.). Der von La Guilletière, Lacédémone ancienne et nouvelle. Paris 1676, 404ff. erzählte Vorfall in Pantanassa (M. 74ff.) ist nur eine fromme Legende, zur Bekräftigung der Behauptungen, die Türken hätten gegen den christlichen Glauben Duldung geübt. Die Schilderung von Mistra als Handwerks- und Handelszentrum (S. 81–94) enthält interessante, meistens aus Schriftquellen geschöpfte Angaben, die durch Betrachtungen und Analyse der Reste der materiellen Kultur bereichert werden können.

Von besondern Interesse ist der letzte, der Geschichte der Kultur gewidmete Teil der Publikation (S. 95-148). Wie bekannt, spielte Mistra während der spätbyzantinischen Epoche die Rolle eines der wichtigsten Zentren der byzantinischen intellektuellen Tätigkeit, vor allem dank der hier funktionierenden Scriptoria. Eine systematische und erschöpfende Analyse der vorhandenen Kopistenmarginalnotizen ist sehr erwünscht, um die Bedeutung Mistras als schriftstellerisches Zentrum weiter hervorzuheben. Hier beschäftigt sich M. hauptsächlich mit der Lebensbeschreibung und der literarischen Tätigkeit von Georg Gemistos Plethon (geb. um 1360, gest. 1452), der mehrere Jahre in der Stadt lebte. Bei der Abschätzung der Weltanschauung Plethons besteht jedoch die Gefahr einer Modernisierung. So bedeutet z. B., εἱμαρμένη in der Tat ‚Schicksal, Verhängnis, Los, Fatum', folglich ist hier die Rede von Determinismus, in keinem Fall von ‚Gesetzmäßigkeit' (wie M., S. 107). Der christlichen Doktrin war die Auffassung 'de libero arbitrio' eigen, genau darauf begründete sich das Dogma von der persönlichen Verantwortung und der Vergeltung für die Sünden.

Im letzten Kapitel des Buchs (S. 122–148) werden die Architektur und die Malerei Mistras untersucht. Auf Grund der bisherigen Forschungen auf diesem Gebiet gibt M. einen zusammenfassenden Überblick.

Einiges zu Einzelheiten der Darstellung: Es ist zu bedauern, daß der Verf. gewisse grundlegende Fragen außer Acht gelassen hat: so z. B. die Frage über die Bevölkerungsdichte von Mistra, weiter die Frage über die ethnische Zugehörigkeit der Bevölkerung, usw. Uns stehen zur Verfügung Angaben über mehrere Ehen zunächst zwischen 'Lateinern' d. h. Franken oder Westeuropäern und Griechen. Sind solche gemischte Ehen ohne Einfluß auf kulturellem und religiösem Gebiet geblieben? In diesem Zusammenhang wäre es interessant die Namen der bedeutenden Familien, wie z. B. der Frankopouloi, zu analysieren. Ist es weiter möglich gewisse Ausdrücke der städtischen Autonomie festzustellen – als Tendenzen der Stadtentwicklung oder als Konzessionen seitens der Zentral-

regierung? Ungenügend aufgehellt bleibt auch die Frage über die Stadtorganisation Für die Erläuterungen der Ereignisse des Spätmittelalters kann man sich auf spätere Geschichtsquellen, z. B. Pseudo-Dorotheus usw., nur mit Vorbehalt berufen. Im Text findet man zahlreiche Personen- und Ortsnamen slavischen Ursprungs, leider nicht immer fehlerfrei und in genauer Transkription (z. B.: S. 36, Konstantin Dragaš, nicht Dragaz; S. 51 u. passim: *Asen*, nicht Asan/bzw. Asanov!, usw.). Trotz dieser und einiger anderen Ungenauigkeiten und Mängel (s. noch S. 23: Tzakonia, nicht Čakonia; S. 13: *kondix* ist nicht Liste; S. 87: *ballania* ist ein griech. Wort in lateinischer Transkription usw.), ist das Buch von I. P. Medvedev ein nützlicher Beitrag zur Geschichte von Mistra.

Sofia I. Dujčev

G. H. Forsyth, K. Weitzmann, I. Ševčenko u. **F. Anderegg,** The Monastery of Saint Catherine at Mount Sinai. The Church and Fortress of Justinian. Plates. Ann Arbor, Univ. of Michigan Press (1974). 2, 30 S., 198 z. T. farb. Taf. $ *45.00*

Es liegt nunmehr der 1. Band eines Werkes vor, dessen Erscheinen von all denen, die um die aufsehenerregenden Entdeckungen und das erfolgreiche Wirken der von G. H. Forsyth und K. Weitzmann geleiteten amerikanischen Sinai-Expeditionen wußten, gespannt erwartet wurde. Doch übertrifft dieser großzügige Tafelband in Klein-Folio noch die Erwartungen: die schwarz-weißen und farbigen Aufnahmen von F. Anderegg, die Grundlagen der herrlichen Tafeln, sind hervorragend und technisch vorbildlich, der Druck ist von hoher Qualität, die Gesamtdisposition klar, auf das beste durchdacht, die Anzahl der Details fast verschwenderisch, sodaß ein Abbildungsband zustande gekommen ist, dem im Buchhandel augenblicklich auf diesem Gebiet kaum etwas an die Seite gestellt werden kann. Das Gebotene ist so vorzüglich, daß man versucht sein könnte, auf eine Reise zum Sinai zu verzichten und die gebotenen Abbildungen als vollgültigen Ersatz für die originalen Werke anzunehmen.

Es führt ein das große, vier Tafeln breite, aufklappbare photographische Panorama (eine als Montage auch technisch hervorragende Leistung) der grandiosen Wüsten- und Gebirgsszenerie, in welche das von hohen Mauern umgebene Kloster gleichsam eingebettet ist. Dann kommen wir, mit Hilfe der Abbildungen, immer näher an das Kloster und seine Baulichkeiten, vorzüglich der Gründungszeit, mit ihren Einzelheiten heran, und alles gipfelt in der Illustration der Kirche. Auf das reichste illustriert sind ihre Holzschnitzereien (Türen und Deckenbalken, welch letztere rein als erhaltene Beispiele schon einzigartig sind) und schließlich die Mosaiken des Apsisgewölbes und ihrer Stirn, die Fresken bei der Apsis und sonstige wichtige, aber wenige erhaltene Fresken-Beispiele in anderen Baulichkeiten des Kloster-Komplexes. Bei den Mosaiken hat man jede einzelne Figur in farbigen und schwarz-weißen Aufnahmen abgebildet, und die Details, wieder in den verschiedenen Techniken gegeben, lassen an Klarheit und damit an Eindringlichkeit nichts darüber hinaus zu wünschen übrig. So erschließt sich ein Detail- und Gesamtbild der technischen und stilistischen Eigenschaften dieser Mosaiken von größter Schärfe, schärfer als in der Kirche selbst, wo der Beschauer die Mosaiken nur schwer im Detail analysieren kann, und so bilden diese Abbildungen auch für den, der das Glück hatte, dem Original gegenüberzustehen, eine unentbehrliche Ergänzung, sie ermöglichen eine Verfestigung und Vertiefung der auf dem Sinai gewonnenen Eindrücke.

Die den Tafeln vorausgehenden Texte sind aufs knappste gehalten, denn sie sollen nur Hinweise zum Verständnis des Abgebildeten geben. Während G. H. Forsyth einige historische Daten mitteilt und dann gleichsam zu einem kurzen Rundgang durch das Kloster führt (die Grundrisse sind leider in nicht ganz präzisem Maßstab gedruckt) und sich nur kurz bei einigen Hinweisen, etwa auf das Schnitzwerk der Kirche, aufhält, gibt I. Ševčenko den Inhalt der wichtigsten Inschriften, besonders derjenigen der Dachbalken, deren eine die Bauzeit erschließen läßt, eine andere sogar den Architekten nennt (es sind gute Abbildungen davon, auch nach Abklatschen, aber keine Umschriften beigegeben).

Im ganzen hat man im Kloster und seiner Umgebung 200 Inschriften aufnehmen können, die wohl einem besonderen Band reserviert sein werden.

K. Weitzmann beschreibt kurz die Mosaiken und teilt die Quintessenz gleichsam seiner Erfahrungen an ihnen und den Fresken mit. Selten ist in einem so kurzen Text so viel gesagt worden: das wesentliche über Bedeutung und Gehalt sowie manche künstlerische Frage ist hier scharf formuliert und umrissen. Das größte Gewicht hat das über das Apsismosaik Gesagte. Es wird an der Einheitlichkeit von Entwurf und Ausführung aller Mosaiken, also der Apsismosaiken und der Mosesbilder, festgehalten. Inbezug auf die Bedeutung der Mosaiken weist W. auf die entscheidenden Züge hin, vor allem auf die Vielschichtigkeit des Gemeinten: er unterscheidet dabei eine eschatologische, dogmatische, liturgische, topographische und imperiale Bedeutungsschicht. Man wird mit Spannung die weiteren Ausführungen zu diesem außerordentlichen Programm in einem der nächsten Bände erwarten.

Durch die glückliche, in bewährter Weise durch E. Hawkins durchgeführte Sicherung und Reinigung der Mosaiken (Taf. 152. 153 geben Beispiele des Zustandes vor der Reinigung) ist ein Monument wiedergewonnen, das in seinem Bestande die ursprünglichen Formen und Farben bis auf geringe Fehlstellen und Ergänzungen (in Farbe) bewahrt hat. W. hebt eine gewichtige Tatsache hervor: alle Tesseren befinden sich in der originalen Stellung, entgegen den meisten anderen großen Wandmosaiken, wo häufig schwerwiegende Eingriffe stattfanden. Es sind also hier am Sinai sichere Aussagen über den künstlerischen Charakter des ganzen Werkes möglich.

Was sich bietet, gehört in der Tat zu den tiefsten Eindrücken, die ein Werk der frühchristlichen Mosaikkunst vermitteln kann, zumal das Mosaik im Lichte des Kirchenraums gut sichtbar wird, in einem Licht jedoch, das die Mosaiken dunkler und gedämpfter erscheinen läßt als sie sich in den mit Hilfe elektrischen Lichtes hergestellten Photographien des vorliegenden Bandes darbieten: aber dieses Licht der Kirche gibt den Mosaiken, wie es W. treffend hervorhebt, gleichsam eine „mystische Glut", und das ist offenbar eine Wirkung, die auch vom Künstler beabsichtigt gewesen sein dürfte.

Diese Atmosphäre schafft zweifellos in erster Linie der goldene Grund, wie fast überall in den frühchristlichen Apsiden, aus ihm aber leuchtet die wieder Licht ausstrahlende, stehende weiße Christusgestalt in der großen, blau abgestuften Aureole: Christus hat zugleich als einziger im Apsismosaik einen Nimbus. Nach W. enthält die Darstellung gleichsam drei Realitätsstufen: gänzlich entrückt ist die Erscheinung des verklärten Christus, dessen göttliche Natur hier dargestellt sei, auf einer eher sich dem Irdischen nähernden Stufe die beiden Propheten Moses und Elias und in voller Realität die extatischen Apostelfiguren. Die unterschiedliche Gestaltung von göttlicher und menschlicher Natur sieht W. abermals im überirdischen, weil unbewegten Antlitz der Gottesmutter und im gleichsam tragischen Pathos des Täufers, die beide zusammen mit dem Lamm im Scheitel des Apsisbogens das erste Beispiel einer Deesis verkörpern sollen. Hervorgehoben werden weiter von W. die Unterschiede zwischen den realistisch als Porträts gestalteten Köpfen des Diakons Johannes und des Hegumenos Longinos und den Köpfen der Apostel (die zum Teil den allgemein üblichen ikonographischen Schemata folgen) und der Propheten, einschließlich des auch bedeutungsmäßig eine Schlüsselstellung einnehmenden, mit kaiserlicher Tracht und kaiserlichen Insignien versehenen David (W. vermutet in ihm, neben seiner Bedeutung für den Ursprung Christi, eine Allusion auf den Kirchenstifter Justinian, was möglich sein kann, aber nicht zu erweisen ist). Es trifft sodann sicher den Sachverhalt, wenn W. die beiden Mosesszenen (deren Gestalten nach W. so lang gezogen seien, damit man sie, unmittelbar unter der Apsis stehend in der richtigen, d. h. einer verkürzten Proportionierung sähe, S. 16) anderen Mosaizisten, wenn auch derselben Schule, zuweist. Schwächeren Händen als die Muttergottes und der Täufer werden die beiden schwebenden Engel zugewiesen, deren Ikonographie abermals das Imperiale vertrete.

In der Tat sind die Unterschiede in der künstlerischen Qualität augenfällig, von jener höchsten des Christus, über die Propheten und Apostel der Apsiskalotte bis zu den Mosesgestalten und den mediokren Engeln, und W. weist darauf hin, wie wir glauben mit

Recht, daß alles einer Gruppe von Mosaizisten zu verdanken ist, von denen jeder entsprechend seinen Fähigkeiten im Werke angesetzt worden ist. In bezug auf die Frage der Herkunft dieser Mosaizisten-Werkstatt kommt W. zu dem Schluß, daß in dieser Zeit so hervorragende Mosaizisten nur in Konstantinopel hätten geschult werden können und daß ihre Entsendung zum Sinai vielleicht dem Kaiser selbst zu verdanken sei (S. 16).

Der Stil dieser Mosaiken ist nun ein ganz besonderer. Die Gestalten sind vorzugsweise aus farbigen Flächen und Streifen geformt, die im Zusammenspiel oft gänzlich ornamentalen Charakter annehmen, doch immer im Kontrast zueinander stehen, niemals in sanftem Übergang die Körper oder Glieder modellieren. So ist das Ergebnis nicht das Herausmodellieren der Körper und ihrer Teile, der Gesichtspartien, der Hände und Füße, die hier eher wie Prothesen als wie natürliche Gliedmaßen wirken, sondern eben der lebhafte Kontrast von flächig gebildeten, wenn auch in verschiedenem Licht stehenden Teilen. Das Flächige zeigt sich auch fast überall bei den Frisuren, die in der Mehrzahl als geschlossene, farbig wenig differenzierte Kalotten gebildet sind; Haar, das grau erscheinen soll, ist in kontrastierenden dichten Streifen ohne Angabe von Sfumaturen gegeben. Beim Haar und der Gesichtszeichnung sind nie jene besonders geschnittenen, schmalen und langen oder gespitzten Tesseren verwendet, wie sie in erster Linie für ravennatische Mosaiken des 6. Jh., aber auch für jene von SS. Cosma e Damiano zu Rom so charakteristisch sind. Höchst eigentümlich ist die Bildung der großen Augen mit mächtigen dunklen Pupillen und einem weit an einer Seite übergreifenden Oberlid. Eine einzigartige Besonderheit besteht darin, daß bei Halb- und Dreiviertelprofilen ein Auge zum Teil den Gesichtskontur durchstößt, also zum Teil außerhalb des Kopfumrisses liegt.

Keines der erwähnten Charakteristika ist bei den annähernd gleichzeitigen frühchristlichen Wandmosaiken von Rom, Ravenna, Parenzo, Thessalonike und von Zypern festzustellen. Leider bietet Konstantinopel keine wirkliche, vollgültige Vergleichsmöglichkeit: aber die späteren Mosaiken von Nikaia (die Engels-Gestalten) scheinen, soweit man etwas aufgrund der alten Photographien aussagen kann, eher zum Stil der soeben genannten großen Gruppe von Wandmosaiken zu tendieren als zu dem der Mosaiken vom Sinai, und die Fußbodenmosaiken des großen Palastes von Konstantinopel, die als Fußbodenmosaiken ja einem anderen Genre angehören und damit nur limitiert vergleichbar sind, stellen ein 'klassisches' Beispiel für das fein 'getönte', in reichen Sfumaturen abgeschattete figürliche Mosaik dar: hier lebt ganz die Tradition der römischen figürlichen Mosaiken, der sanften Übergänge und der kunstvollen Modellierung, was ein griechisches Erbe gewesen ist, wie es vor allem die Mosaiken von Pella und ähnliche zeigen. Mit all dem scheinen die Sinaimosaiken nichts zu tun zu haben. Sollten also die Künstler aus Konstantinopel gekommen sein, so müßten sie einer Schule angehören, die bisher im Wandmosaik sonstwo noch nicht nachzuweisen ist. Dagegen scheinen uns gewisse Züge in ähnlicher Weise wiederzukehren bei menschlichen Gestalten z. B. in den dem 6. Jh. angehörigen Fußbodenmosaiken der Kirche der hl. Lot und Prokopios von Ḫirbet el Meḫyyat am Nebo, bei Madaba,[1] wo man bei diesem Vergleich abermals sich der beschränkten Vergleichbarkeit von Fußboden- und Wandmosaiken bewußt sein muß: aber hier sind auch die Körper aus farbigen Flächen und Streifen geformt, und in der Bildung der großen Augen mit stark übergreifenden Oberlidern könnte man ebenfalls manche Ähnlichkeit finden. Sicherlich ist die stilistische Bestimmung und Einordnung in einen Kunstkreis eine der interessantesten Fragen, welche diese hervorragende Veröffentlichung zu überlegen erlaubt.

Für die außerordentliche Bereicherung, welche dieses Buch darstellt, müssen wir allen denen, die es ermöglichten, auf das lebhafteste danken.

Rom F. W. Deichmann

---

[1] Nur schlechte Abbildungen bei S. J. Saller-B. Bagatti, The Town of Nebo (1949) Taf. 15–19, bes. letztere: der eigentliche Charakter kann nur am Original beobachtet werden.

Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit. Ergebnisse und Probleme auf Grund der jüngsten Ausgrabungen. Herausgegeben von **E. Dinkler.** Recklinghausen, Bongers 1970. 390 S., 69 farbige, 278 schwarz-weiß-Abbildungen, 73 Kt., Lagepläne u. Zeichnungen. *DM 180.–*

Es ist ein vielseitiges, nicht auf determinierte Ziele ausgerichtetes, nicht nur unter bestimmten Gesichtspunkten stehendes Programm, das auf dieser „Arbeitstagung" verhandelt wurde, die daher auch eher den Charakter eines „Kongresses" als den eines „Symposion" gehabt zu haben scheint.* Die Tagung schloß an die Ausstellung an von mittelalterlichen Wandmalereien aus der Kathedrale von Faras, wohl der aufsehenerregendsten Entdeckung durch die polnische Expedition während der großen internationalen Aktion unter der Ägide von UNESCO zur Rettung und zum Studium der Denkmäler in Ägyptisch- und Sudanesisch-Nubien, die, soweit nicht geborgen, heute bis auf wenige Ausnahmen wie Qṣar Ibrim in den immer noch steigenden Wassern des Nasser-Sees versunken sind. Die Kunst von Faras, einschließlich der nicht ausgestellten architektonischen, ist meist durch reich illustrierte Veröffentlichungen weiteren Kreisen bekannt gemacht worden,[1] die Probleme jedoch, die sie gestellt hat, sind keineswegs gelöst, sondern man ist hier noch mitten in der Klärung.

Wie E. Dinkler in seiner Plan und Ziel setzenden Einführung (S. 7ff.) ausführt, waren die Hauptaufgaben: „vor allem die Ausgräber zum Austausch zusammenzubitten, dazu Fachgelehrte der unserer Arbeit in erster Linie nahestehenden Disziplinen". Hierbei sollten die Themen sein: Orientierung und Aussprache über offene Fragen, neues Bedenken des historischen Gesamtbildes, Neubesinnung über Chronologie und Grundsatzfragen. Im ganzen gesehen sei der methodisch sicherste Weg, die Probleme von den Grabungsberichten ausgehend zu entfalten. D. setzt sich sodann mit einer Reihe historischer Grundfragen auseinander, die keineswegs für Nubien allein gelten, besonders was die Kunst betrifft. Wenn es aber heißt, „daß die nubische Kunst in der Zeit des Christentums in Nubien für uns «christlich» in der Thematik, nicht im Wesen, gewiß im Darstellungsstoff, nicht im Stil oder Gestaltungsprinzip ist, brauche ich nicht weiter zu begründen", so weiß man nicht, was unter dem „Wesen" gemeint sein soll, das ja dann neutral oder sogar nichtchristlich sein dürfte, während sicherlich „Stil" keineswegs mit Religiösem zu umschreiben ist, aber doch das „Gestaltungsprinzip" sehr wohl von religiösen Kräften mitgeprägt sein kann, vorausgesetzt, daß jeder von uns dasselbe darunter versteht. D. stellt dann die Frage der Einordnung der nubischen Kunst überhaupt. Er postuliert weiter mit Recht eine Überprüfung der kirchen- und theologiegeschichtlichen Voraussetzungen und vor allem: „ist unser bisheriges Bild vom Neben- und Gegeneinander der mono- und dyophysitischen Bekenntnisse noch tragfähig?" D.s Frage führt nun mitten hinein in einen ganzen Komplex von durch Ausgrabungsfunde, vorzüglich Inschriften und Bilder von Faras aufgeworfenen, aber umstrittenen Problemen, die jedoch zu einem guten Teil als typisch für eine durch irrige Wege der Forschung geschaffene, ich möchte sagen, Scheinproblematik erscheinen. Indem D. auf die vermeintlichen Spuren verschiedener Bekenntnisse nebeneinander in der unternubischen Bilderwelt anspielt, stellt er mit Recht die zweifelnde Frage: „Interpretieren wir vorsichtig genug, da im allgemeinen dogmengeschichtliche Streitigkeiten wenig an Reflexen in der Ikonographie hinterlassen?"

Gerade das erste Referat, gehalten von K. Michałowski, dem Leiter der so erfolgreichen polnischen Expedition, führt mitten in diese Problematik, die er hier unterteilt hat in solche Probleme, die durch die Ausgrabungs-Ergebnisse, vor allem von Faras, als gelöst gelten können, und jene, die noch endgültig zu klären wären. Jedoch sind eine

---

* Die bibliographischen Daten und die Titel der einzelnen Beiträge sind hier nicht wiederholt, da sie bereits von uns in der Bibliographie notiert sind, vgl. B. Z. 64 (1971) 205.234.235.236.237.283.

[1] Besonders K. Michałowski, Faras, die Kathedrale aus dem Wüstensand. Aufnahmen von G. Gerster; vgl. unsere Besprechung B. Z. 62(1969) 108ff.

Reihe von Problemen, die nach M. gelöst sind, umstritten und zum Teil sogar mit schwerwiegenden Argumenten widerlegt worden: zuerst ist es das Vorhandensein einer Kirche des 5. Jh. unter der Kathedrale von Faras, das durch die Überlegungen von P. Grossmann ernstlich infrage gestellt ist[2], sodann die Deutung eines über dieser vermeintlichen ersten Kirche gefundenen Gebäudes oder nur Raumes[3] als Palast der unternubischen Könige und schließlich die Frage der Südkirche von Faras, die M. auf die Wende vom 5. auf das 6. Jh. datieren möchte, die aber wesentlich später angesetzt werden muß.[4] Damit fallen aber entscheidende Stützen für eine Hypothese einer Einführung des Christentums als tragende Religion in Nubien bereits im 5. Jh., wenn nicht sogar im 4. Jh., eine Hypothese, die ja bekanntlich im Gegensatz zu der bisher als zuverlässig angesehenen griechischen Quellenüberlieferung über die Einführung des Christentums in Nubien steht. So würden allein vereinzelte Zeugnisse des Christentums, in erster Linie Grabfunde, auf das Vorhandensein von Christen, aber wahrscheinlich nicht auf ein in Gemeinden organisiertes Christentum in Nubien vor der großen Missionierung des Landes von Philae aus im 6. Jh. schließen lassen können.[5] Die Hauptbedenken wird man aber inbezug auf die Vorstellung M. s vom Wechsel des ursprünglich monophysitischen Bekenntnisses in Unternubien zum melkitischen erheben müssen, ausgehend von einer Inschrift der Kathedrale von Faras, die den Bischof Marianos ὀρθ(οδόξου) ἐπισκ(ό)που α-Παχώρας [εὐσ] επέστατος nennt:[6] was ja nicht auszusagen braucht, daß die genannte 'Orthodoxie' die melkitische ist, sondern in diesem Falle das Wort den monophysitischen Bischof bezeichnet, da ja Häretiker, wie die Monophysiten, sich selbst als rechtgläubig ansehen. Weiteres Zeugnis eines Bekenntniswechsels wäre nach M. die Darstellung der Maria Eleusa und der Maria Galaktotrophusa, fußend auf der unglücklichen Hypothese von K. Wessel,[7] wonach deren Darstellung allein im Bereich der Melkiten möglich sei. Diese Hypothesen haben auf der Tagung selbst sowohl M. Krause (S. 81 f.) wie P. P. V. van Moorsel (S. 282 ff.) gültig, und wie wir glauben möchten, auch endgültig widerlegt. Unter den noch nicht endgültig gelösten, z. B. die Architektur betreffenden Problemen wäre nach M. eines der wichtigsten die Frage, inwieweit in Unternubien der Umbau oder gar die Neuerrichtung von Kirchen auf den Wechsel vom Monophysitismus zur melkitischen Orthodoxie zurückzuführen sei. Auch hier dürfte die verbindliche Antwort bereits auf der Tagung von M. Krause gegeben worden sein, wonach die Unterschiede der Bekenntnisse garnicht auf die Gestaltung der Kirchen einen Einfluß gehabt haben könnten (S. 76 ff.). Auch die Verwendung von Formeln aus dem εὐχολόγιον, vor allem auf nubischen Grabsteienen, ist kein Indiz für das Herrschen des melkistischen Bekenntnisses, wie M. Krause (S. 82) es nachweist, denn entsprechende Formeln finden sich auch in anderen monophysitischen Ländern. Wir werden nochmals zusammenfassend auf das Problem zurückkommen.

Historisch und kirchengeschichtlich liegt, wie es M. gebührend hervorgehoben hat, die Bedeutung der Faras-Funde in den Inschriften: das Erscheinen von Namen bisher unbekannter unternubischer Könige, ganz besonders stellt aber die Liste der Bischöfe von Faras eine einzigartige neue Quelle dar. Für die Kunst ist es die unübertroffene An-

---

[2] B. Z. 64 (1971) 331 ff.

[3] Deichmann, B. Z. 62 (1969) 109 f.; Grossmann, B. Z. 64 (1971) 335 ff.

[4] Grossmann, B. Z. 64 (1971) 345 ff.

[5] Bei den christlichen Grabfunden kann es sich auch mitunter um Beutestücke handeln, vgl. dazu zuletzt Grossmann, B. Z. 64 (1971) 348 mit Anm. 163 (auch Lit.) oder um Geschenke, wie wohl die kaiserliche Largitionsschale aus Ǧamma'i, vgl. Deichmann, Röm. Quartalschr. Suppl. 30 (1966) 65 ff.

[6] Die Inschrift jetzt am besten bei J. Kubińska, Faras IV: Inscriptions gecques chrétiennes (1974) 94 Nr. 18, sowie die Grabinschrift des Marianos, ebenda 40 Nr. 8. – Sodann noch bei Bischof Georgios, Kubińska 94 Nr. 19.

[7] Zur Ikonographie der koptischen Kunst, in Christentum am Nil (1964) 234, sowie: Die älteste Darstellung der Eleusa, in Atti VI Congr. Int. Archeol. Christ / Ravenna 1962 (1965) 207 ff.

zahl der ikonographisch wie formal so variierten Wandmalereien, die uns erst die Besonderheit einer eigenen nubischen Malerei voll zum Bewußtsein gebracht haben und für deren Deutung und Klassifizierung von M. und seinem Kreis entscheidendes geleistet worden ist.

Wir glauben, es ist sinnvoller, von nun an die Beiträge nicht der Reihe nach, sondern in sachlicher Folge zu besprechen.

Es sind vor allem die Ausführungen von M. Krause, die eine Reihe von durch Erforschung der Grabungsergebnisse gestellten kirchengeschichtlichen und theologischen Problemen geklärt haben. K. mahnt dazu, mit der Antwort auf manche Frage, vor allem in kirchengeschichtlicher und theologischer Hinsicht, solange zu warten, bis die reichen Funde an Schriftquellen aus Nubien veröffentlicht sein werden. K. hält an der entscheidenden Bedeutung der Missionierung Unternubiens durch Bischof Theodor von Philae und Julian, den Abgesandten Theodoras, fest. Entscheidend für die Glaubwürdigkeit der Berichte des Johannes von Ephesos ist die Inschrift von Dendur. K.s Kritik der Frage nach einem vermeintlichen Unterschied von monophysitischem und orthodoxem Kirchenbau in Unternubien dürfte hier reinen Tisch gemacht haben: aus einem liturgischen Handbuch der Koptischen Kirche des 13. Jh. wird deutlich, daß die Unterschiede zwischen Orthodoxen und Monophysiten, außer in den bekannten christologischen Dogmen, in Nebenlehren bestanden, von denen keine einzige, selbst nicht einmal die verschiedene Blickrichtung des Diakons, auf die Gestaltung des Kultbaus eingewirkt haben kann. Aus demselben koptischen Text kann K. nun noch für die Galaktotrophusa ein schlagendes Beispiel ihres Vorhandenseins als Bildvorwurf in der koptischen Kirche beibringen. Über andere Probleme, die K. richtiggestellt hat, haben wir schon anläßlich der Besprechung von Ms. Beitrag berichtet.

P. P. V. van Moorsel weist in seinem ausgezeichneten Artikel gegen Wessel und Michałowski nach, daß die Ikonographie der Galaktotrophusa viel älter ist als die Trennung von Dyo- und Monophysiten, d. h. daß sie schon vor 451 existierte. Wohl ist der Bildvorwurf in Ägypten entstanden und wurde dort, ebenso wie anderswo, von beiden Konfessionen nachweislich verwendet. Die These, die Galaktotrophusa sei nur bei den Melkiten möglich gewesen, ist also unhaltbar.

Die Streitfrage, ob Bekenntnisse, sei es die Orthodoxie oder eine Häresie, entscheidend auf die einzelnen Bildvorwürfe der christlichen Kunst[8] und auf die Architektur der Kultbauten eingewirkt haben, hätte in jedem Fall im gleichsam globalen Zusammenhang der Oikumene, und auch unter Heranziehung der Zeugnisse anderer Häresien als der monophysitischen, d. h. prinzipiell gesehen und diskutiert werden sollen. In der Tat scheint es sich ganz anders als man es für Nubien hat erschließen wollen, verhalten zu haben. Es sei zuerst auf die arianische Bildkunst verwiesen, deren berühmtestes Zeugnis die Mosaiken von S. Apollinare Nuovo zu Ravenna sind.[9] Es unterscheidet sich nun die Ikonographie der Kündergestalten, des thronenden Christus und der thronenden Muttergottes, vor allem aber der christologischen Mosaiken im einzelnen und in ihrer zyklischen Zusammenstellung überhaupt nicht vom Bildschmuck einer orthodoxen Kirche, ja man kann sogar vermuten, daß der Bildschmuck dieser arianischen Hofkirche aus orthodoxen Quellen, wenn nicht gar aus einer Werkstatt kommt, die vorwiegend für orthodoxe Bauten tätig war. Sicherlich hat man allerdings einige Bilder und Bildzusammenstellungen verschieden gedeutet, was aber, nach der Natur der Sache, keinesfalls in den Bildern sichtbar wird: etwa daß Christus im Purpurgewande in S. Apollinare Nuovo

---

[8] Wir berühren mit diesen Ausführungen nicht die Beispiele, wo dogmatische Inhalte, vor allem zur Verteidigung der kaiserlichen Orthodoxie, durch bestimmte Zusammenstellungen von Gestalten oder Szenen geschaffen wurden, oder wo durch eine Beischrift etwa einer dogmatisch wichtigen Schriftstelle Bilder oder Zyklen einen dezidierten, etwa orthodoxen Dogmatismus erhalten. Hier handelt es sich jetzt nur um die reine Ikonographie, die gemeinsam für die verschiedenen Konfessionen ist, nicht um ihre verschiedene Ausdeutung.

[9] Deichmann, Ravenna. Kommentar (2,1) (1974) 146ff. 152ff.

nicht der Gottkönig, Mensch und Gott der orthodoxen, sondern der praeexistente Rex Gloriae der Arianer war. In der Tat konnten beide Auslegungen der Gestalt Christi in gleicher Weise dargestellt werden, ohne daß etwas von der jeweils speziellen Bedeutung in der Darstellung hätte erscheinen müssen; das liegt im Charakter der christlichen Bildkunst begründet. Und diese Gleichheit mit 'orthodoxer' Ikonographie findet sich nun im Kultbau einer Häresie, die entstanden war, ehe die Ikonographie der christlichen Kunst voll ausgebildet war, was ja erst in der Zeit Theodosios' d. Gr., also am Ende des 4. Jh. geschah, zu einer Zeit, als längst arianische Gemeinden in der christlichen Welt weit verbreitet waren.

Was nun in dieser Beziehung den Kultbau betrifft, so wird wieder zuerst das Beispiel arianischer Kirchen nützlich sein, deren zwei in Ravenna soweit erhalten blieben, daß man über sie sicheres aussagen kann. Beide unterscheiden sich in ihrer Raumfügung nicht von orthodoxen Kirchen. Man hat zwar gemeint, das Fehlen der Pastophorien sowohl an der arianischen Kathedrale wie an der arianischen Hofkirche sei ein Indiz für den Arianismus, da ja orthodoxe Kirchen in Ravenna wie S. Giovanni Evangelista, S. Vitale, S. Apollinare in Classe, die neugefundene Basilika bei der Ca' Bianca und wahrscheinlich auch S. Agata Pastophorien hätten: man hat aber bei dieser Aufstellung vergessen, daß sicher die orthodoxe Kathedrale, die Basilica Ursiana, weiter S. Michele in Africisco und die Severuskirche in Classe niemals Pastophorien besessen haben.[10] Und zur inneren Einrichtung: die Ambone der arianischen Kathedrale und der arianischen Hofkirche von Ravenna unterscheiden sich in ihrer Struktur in nichts von denen in orthodoxen Kirchen. Der Ambo der Hofkirche ist sogar aus K/pel importiert und stammt dann aus einer Werkstatt, die auch für manche orthodoxe Kirche Ambonen derselben Art, ja von ganz ähnlichem Dekor, und Schrankenanlagen geliefert hat. In Nordafrika sind orthodoxe und donatistische Kirchen nicht zu unterscheiden: sicheres Beispiel einer donatistischen Kirche ist jene von Benian mit dem Grab der donatistischen Märtyrin Robba,[11] aber die ganze Architektur könnte ebensogut für eine orthodoxe Kirche gedient haben..

Syrien und Nordmesopotamien sind Gebiete, in denen der Monophysitismus besonders stark verbreitet war. In einer beträchtlichen Anzahl syrischer Orte gab es zwei und mehr Kirchen, von denen wenigstens eine mit großer Wahrscheinlichkeit monophysitisch gewesen sein dürfte, in anderen Fällen, wie bei einer kaiserlichen Gründung (Stadt, Festung, Truppenstützpunkt) wie Zenobia,[12] dürfte mit Sicherheit eine der Kirchen den Melkiten gedient haben. Aber nirgends kann man solche Unterschiede erkennen, die auf orthodoxe oder monophysitische Benutzung der Kirchen wiesen. Dagegen unterscheiden sich, besonders was die Abtrennung des Sanktuariums betrifft, auf das stärkste westsyrische von manchen nordmesopotamischen Kirchen, während man für beide Typen annehmen kann, daß sie sowohl von Melkiten wie Monophysiten gebraucht worden sind: die Unterschiede werden dagegen durch verschiedene, regionale Baugewohnheiten bedingt sein.

Also auch beim Kultbau spricht alles dafür, daß es weder in der allgemeinen Disposition noch bei der inneren Einrichtung Unterschiede zwischen Bauten verschiedener Konfession gegeben hat: die ja oft vorhandenen großen Unterschiede sind nicht konfessioneller, sondern historischer und geographischer Art.

Zwei wichtige Beiträge wenden sich dem Verhältnis der nubischen Malerei zu jener der anderen Länder des Ostens zu: P. du Bourget hat versucht, die einzelnen Phasen der koptischen Malerei zu bestimmen und er zählt deren acht bis zum 19. Jh. Für Nubien ergäben sich seit dem 8. Jh. koptische Einflüsse, die auf aus religiösen Gründen nach Nubien geflohene Kopten zurückgeführt werden. Ist nicht aber doch die nubische Malerei dieser Zeit in einem viel umfangreicheren Maße Derivat im wirklichen Sinne der

[10] Vgl. die Zusammenstellung bei Deichmann, Ravenna 1 (1969) 61f.

[11] St. Gsell, Monuments antiques d'Algérie 2 (1901) 175ff.

[12] Versuch die Kirchen von Zenobia für beide Bekenntnisse zu bestimmen, vgl. Corsi di Cultura s. arte rav. e biz. 1974, 160.

koptischen Kunst? Hier scheint uns noch ein weites Feld kunstgeschichtlicher Forschung offen zu liegen. Später hat sich dann nach du B. in Nubien ein deutlich vom Koptischen unterschiedener Lokalstil ausgebildet.

Eindrücklich sind K. Weitzmanns aus der Diskussion der Tagung hervorgegangene Ausführungen. Auch W. sieht im 8. und 9. Jh. in Faras ganz die koptische Tradition wirken, während in der zweiten Phase, im 9.–11. Jh., sich in den Doppelfalten vieler Gewänder ein deutlicher palästinensischer Einfluß auswirke. In der dritten Phase, vom Ende des 11. bis zum Ende des 12. Jh., zeigten sich k/pler Einwirkungen, wie fast überall in der christlichen damaligen Welt. Schlechthin entscheidend ist W.s Erkenntnis, daß die Vorbilder für die nubischen Wandmalereien Ikonen gewesen sein müssen. Auch in der Zusammenhangslosigkeit des Bildschmuckes der nubischen Kirchen, wo es nur Einzelbilder und nicht Zyklen gibt (und was den nubischen Bildschmuck gänzlich von anderen, wie dem byzantinischen, unterscheidet), ist die Art Ikonen an den Kirchenwänden (z. B. Kirche des Sinaiklosters) aufzuhängen beibehalten. W. hat sicher recht, wenn er feststellt, die nubische Kunst sei nicht isoliert gewesen, sondern sie reflektiere in jeder Phase die allgemeinen Tendenzen, die in Ägypten, im syro-palästinensischen Kreis und selbst in Byzanz zeitweise wirksam gewesen sind.

Über das lokale Interesse hinausführende Forschungen sind die von W. Y. Adams, der in Sudanesisch-Nubien die Grundlagen für eine detaillierte Erfassung der historischen Hinterlassenschaften, besonders für die christliche Zeit, mitschuf und in Mainarti eine Modell-Grabung für eine nubische Siedlung durchführte. Ihm verdanken wir weiter die erste Systematik des nubischen Kirchenbaus und er klassifizierte als erster die nubische Keramik. A. steuert nun eine korrigierte Zusammenfassung seiner mehr als 10 Jahre währenden Studien zur nubischen Keramik bei mit Datierung und Systematisierung von 100 bis 1500 n. Chr. A. unterscheidet vier große Gruppen: nubische handgemachte Ware, nubische Scheibenkeramik, importierte Keramik aus Assuan und importierte glasierte Keramik aus Unterägypten. A.s Keramikstudien sind die Grundlage für Nubien, auch oft für die Datierung der sonstigen Funde.

Nun zu den übrigen Beiträgen und Untersuchungen, vorwiegend mit lokalen Themata. J. M. Plumley untersucht den Schmuck der Kathedrale von Qaṣr Ibrim, das von der von ihm geleiteten britischen Expedition ausgegraben wird: wohl besaß diese aus Quadersteinen – aus zurechtgearbeiteten Spolien – erbaute, schönste Kirche Unternubiens, und zugleich auch sicherlich eine der ältesten, niemals Wandmalereien, sondern nur Skulpturen in Flachrelief aus Stein und Holz, und dieser Schmuck hängt, wie P. erweist, zweifellos eng mit Oberägypten zusammen.

H. D. Schneider berichtet von den holländischen Ausgrabungen der Zentralkirche von Abdallah Nirqi (nördlich unweit von Abu Simbel), wo im ganzen drei Kirchen bekannt geworden sind. Die Zentralkirche, ein Längsbau mit einbeschriebenem Kreuz, die zwischen dem 9. und dem 11. Jh. erbaut sein wird, wurde später in eine Festung einbezogen; reiche Funde an Keramik und einfachen liturgischen Gefäßen. Die Kirche hatte sogar einige Werkstücke in einfachem, typisch nubischem Flachrelief (Türsturz, Kapitelle, Pilaster mit Schlingbändern). Den reichen Schmuck an Wandmalereien dieser Kirche, der zum größten Teil geborgen werden konnte, behandelt P. P. V. van Moorsel, der darauf hinweist, daß es sich bei all diesen Bildern nicht um eine al-fresco-Technik, sondern um eine solche in al secco, wie auch sonst in Nubien, handelt. Die Malereien gehören zwei Perioden an und stehen denen des nicht allzuweit weiter südlich gelegenen Faras, des Hauptortes, sehr nahe.

Die Unternehmungen der Scandinavian Joint Expedition mit Survey, Untersuchungen und Ausgrabungen auf dem Ostufer des Nil von der ägyptischen Grenze bis in das Gebiet des 2. Kataraktes, bis nach Ǧamma'i, die T. Säve-Söderbergh behandelt, sind schon methodisch vorbildlich: so hat man z. B. auch die schon längst bekannten und aufgemessenen Bauten überprüft und gegebenenfalls neu vermessen, was höchst selten in Nubien geschehen ist, eine Unterlassung, durch die bei einer großen Anzahl von Kirchenbauten viele Details, und oft nicht nur diese, fraglich und für immer offen bleiben müssen. Die Joint Expedition hat wichtige kulturgeschichtliche Ergebnisse durch kombinierte

Untersuchungen von Bauten (Kirchen, Siedlungen, Festungen) und etwa Nekropolen sowie von allen aufgefundenen Zeugnissen der Vergangenheit gezeitigt. So konnte festgestellt werden, daß zwischen der letzten heidnischen Periode (X-Group) und der ersten christlichen kein Bruch wahrzunehmen ist und daß von jeher die Angehörigen verschiedener Religionen bis weit in die islamische Zeit hinein in Nubien friedlich nebeneinander gelebt haben.

Die französische Expedition unter Leitung von J. Vercoutter, die in Akša und Mirgissa auf eine für das Altägyptische besonders erfolgreiche Ausgrabungstätigkeit zurücksieht, kann auch Ergebnisse für die christliche Zeit aufweisen: die Aufdeckung einer Kirche im Tempelhof von Akša sowie Spuren der frühesten christlichen Zeit am Hafen des in ägyptischer Zeit so wichtigen Mirgissa, das später verlassen worden zu sein scheint. V. referiert des weiteren über die christlichen Funde auf der Insel Sai in Obernubien.

Ch. Maystre veröffentlicht die amerikanisch-schweizerischen Ausgrabungen von Kageras (mit einem aus Trockenmauern errichteten Festungsviereck mit Kirche), Ukma und Songi Süd, südlich des eigentlichen Batn el Haǧǧar, wo im ganzen drei kleine Kirchen vollständig aufgedeckt und gründlich untersucht werden konnten, deren eine dem 10./11., die zwei anderen dem 12/15. Jh. angehören werden, also aus der Spätzeit Nubiens stammen.

Die von S. Donadoni geleitete italienische Expedition hat, nach den erfolgreichen Untersuchungen an wichtigen Siedlungen in Ägyptisch-Nubien (Sabagura, Iḫmindi, Tamit), die bescheidenere Kirche von Sonqi Tino ausgegraben, die aber glücklicherweise durch die Inschrift einer Wandmalerei in die Zeit des nubischen Königs Georg, Sohn des Zacharias, datiert ist und bei dem es sich um den ab 969 regierenden Georg II. gehandelt haben wird. Die Kirche hat keine (runde) Apsis, sondern bereits einen rechteckigen Haikal.

Die westdeutschen Untersuchungen in Sunnarti, Tangur und Kulb, über die E. Dinkler referiert, haben wir bereits notiert und kommentiert (E. Dinkler-P. Grossmann, vgl. B. Z. 65 [1972] 215; E. Dinkler, M. Scharabi, J. Zänker, vgl. B. Z. 66 [1973] 214ff.; sowie M. Rodziewicz u. E. Dinkler, vgl. B. Z. 68 [1975] 231).

Schließlich gibt W. Y. Adams einen auch geschichtlich aufschlußreichen Bericht über seine Ausgrabungen in Kulbnarti, wo die Festung, selten gut erhalten, erst in später christlicher Zeit erbaut worden zu sein scheint und noch in ottomanischer Zeit erweitert wurde: ein wichtiges Zeugnis für das Vorhandensein von Siedlungen an der Grenze von Unter- und Obernubien in der Spätzeit. Möglicherweise diente die Festung für das Eintreiben von Zoll für den Nilverkehr, wenn nicht sogar zeitweise für eine Art von Flußräuberei. In der Spätzeit kommt in Kulbnarti wieder auf eine grobe, handgefertigte Keramik wie in Allodia (Soba), dem südlichsten Nubien.

Erfreulicherweise hat es die polnische Expedition nicht mit den Forschungen in Unternubien bewenden lassen, sondern sich auch Dongola, der Hauptstadt Obernubiens, zugewandt. K. Michałowski und S. Jakobielski berichten von der Aufdeckung zweier Kirchen: die erste ist ein großer fünfschiffiger Bau mit Granitsäulen und an das Ende des 7. bzw. an den Beginn des 8. Jh. zu setzen. M. vertritt die Meinung, die Kapitelle entsprächen genau denen der Kathedrale von Faras, dem wir nicht voll zustimmen können. Wohl sind manche Typen sehr ähnlich und gehen auf dieselben Modelle zurück (vgl. Abb. 130 u. 133: flache Kapitelle mit Kreuzen zwischen den Voluten), doch scheinen sie sich zu unterscheiden in der Arbeit, und das gilt in noch höherem Maße von den Kapitellen der zweiten Kirche von Dongola, einem kreuzförmigen Bau (die weitere Ausgrabung: M. Mertens, vgl. B. Z. 68 [1975] 231 f.), wo ich eine wirkliche Ähnlichkeit mit den zusammen abgebildeten Kapitellen von Faras nicht erkennen kann (Dongola: Abb. 148, Faras: Abb. 149. 150). Von weiteren Ausgrabungen in Dongola, die sich der Siedlung widmen müßten, könnte man grundlegende Aufschlüsse für die Kultur von ganz Nubien erwarten, die bei den anderen wirklichen Zentren Nubiens, nämlich Qaṣr Ibrim und Faras, nicht erreicht worden sind (vgl. dazu auch Trigger S. 378).

Aus ihren bedeutenden Untersuchungen und Ausgrabungen im Auftrage der Humboldt-Universität Berlin (Ost) in Musawwarat es Sufra, südlich von Meroe, haben F. und

Ursula Hintze die sog. große Anlage für ihr Referat ausgewählt, wo sich zeigt, daß für die gewaltigen Baulichkeiten keine Vorbilder im Niltal zu finden sind. Es erweist sich andererseits, daß die bescheidenen Monumente des christlichen Nubien nicht an die so viel monumentaleren der meroitischen Zeit anknüpfen. Kurz erwähnt ist der Bau A. III, der wahrscheinlich als Kirche zu deuten ist (zuletzt L. Török, vgl. B. Z. 68 [1975] 230: in eine Kirche umgewandelter Tempel).

Schließlich gibt J. Leclant eine nützliche und klare Übersicht über die äthiopische christliche Kunst seit aksumitischer Zeit mit ihren einzelnen Entwicklungsphasen; reiche Bibliographie. Beziehungen zwischen der nubischen und der äthiopischen Kunst haben bisher nicht festgestellt werden können.

Zwei Beiträge beschäftigen sich mit Schriftquellen. Der erste enthält Bemerkungen zu den Inschriften von Faras von S. Jakobielski, besonders ihre Einordnung und Einteilung nach Trägern (Stein, Putz, Keramik, Pergament) und nach Sprachen (griechisch, koptisch, altnubisch), der zweite ist von C. D. G. Müller, der versucht hat die sehr fragmentarischen Texte in Griechisch und Altnubisch aus den deutschen Ausgrabungen von Kulb und Sunnarti zu lesen und zu ergänzen.

Der einzige rein historische Beitrag der Tagung von P. G. Vantini behandelt die Reise König Georgs I. von Nubien zum Ḫalifen al Mutasim nach Bagdad und ihre wahrscheinlichste Datierung.

Alle diese Beiträge geben wohl ein vielfältiges Bild aus der Arbeit, über die Erfolge der oft unter großen Opfern unternommenen Expeditionen, sie berühren aber nur selten das eine oder das andere allgemeinere Problem, vor allem inbezug auf die Grundlagen der nubischen Kultur in christlicher Zeit. Das ist dagegen nur in hohem Maße der Fall in dem nicht auf der Tagung vorgetragenen, sondern nur den Tagungsakten beigefügten Aufsatz von B. G. Trigger: ihm kommt eine besondere, ja vielleicht sogar programmatische Bedeutung zu, und man würde ihn nach Thema und Gewicht nicht am Ende, sondern zu Beginn der Akten, gleichsam als Einleitung, erwarten. Grundfrage T.s ist die Anpassung der Gesellschaft an ihre Umwelt, und er untersucht vor allem die Faktoren, welche die Besiedlung und die Siedlungen in Unternubien in der christlichen Zeit bestimmt haben: natürliche Umgebung, Boden, Regenfälle, Nilüberschwemmung, Sand, Flora und Fauna, Landwirtschaft und Ernährung, Handel, politische und militärische Bedingungen, Bevölkerungs-Wanderungen. T. zeigt sodann an den Beispielen der Ausgrabungen von Toska und Arminna (Ermenne) den Siedlungstypus und dessen historische Entwicklung, warnt aber davor, einzelne Siedlungen als verbindliche Typen für alle anderen anzusehen. Die Ausgrabungen in Unternubien erweisen leider oft die bei einer 'Rettungsarchäologie' der wissenschaftlichen Forschung gesetzten Grenzen. So sind die Lücken in unserer allgemeinen Erkenntnis außerordentlich, ohne daß man sie durch systematische Erforschung hätte zu lösen versuchen können. Vor allem ist es bedauerlich, daß die Ausgrabungen wohl wichtige und interessante Funde gebracht haben, aber sich kaum der Siedlungsstruktur (eine der Ausnahmen ist die Ausgrabung von Mainarti von W. Y. Adams) widmeten. Dazu sagt T. mit Recht: „It is incalculable how much information about political and economic organisation has been lost trough the failure of archaeologists to explore the settlement pattern of major sites, such as Faras.[13] and Qaṣr Ibrim, more fully. In these sites, many features common to important centres, but absent in smaller communities, might have been revealed." Glücklicherweise soll Qaṣr Ibrim in seinem obersten Teil aus dem Wasser weiter hervorragen: so ist es dringend notwendig, hier die Frage der Siedlung zu klären, sicherlich eine Aufgabe, der sich nun die britische Expedition eher unterziehen wird als nur Einzelmonumente aufzudecken und 'Funde' zu machen.

Die Untersuchungen B. G. Triggers haben auch für die Kulturgeschichte hohe Bedeutung, da sie eindeutige Dorftypen erfasst und in ihrem ganzen environment beschrieben und analysiert hat. Aber die fehlenden Ausgrabungen der unternubischen Zentren, in erster Linie von Qaṣr Ibrim und Faras, erlauben uns nicht, etwas darüber auszusagen,

[13] Vgl. auch unsere Bemerkung B. Z. 62 (1969) 110.

ob in Nubien in christlicher Zeit überhaupt Städte im Sinne der Mittelmeerkultur existiert haben, denn auch den großen befestigten Siedlungen wie Iḫmindi oder Sabagura fehlen entscheidende Züge in der Disposition der Straßen und in den Gebäudetypen – es fehlen wirkliche Plätze und erkennbare öffentliche Gebäude –, die diesen Siedlungen einen wirklich städtischen Charakter geben würden. Vor allem sind die kleinen, wenn auch mehrstöckigen Häuser, die in Iḫmindi wie heute noch in Ḫarga, der großen Oase, zum Teil über die engen Straßen gebaut sind, ländliche und nicht städtische Wohnbauten. Wir kommen damit zur Grundfrage: um welchen Typus von Kultur hat es sich im christlichen Nubien gehandelt? Das ist eine Frage, deren Beantwortung zugleich in eminentem Maße die Beurteilung aller kulturellen Äußerungen mitbestimmt: und deshalb hätten sie schon längst gestellt und ihre Lösung in Angriff genommen werden müssen. Die kulturgeschichtlich vorwiegend problemlose Forschungstätigkeit innerhalb der großen, so opferbereiten und in Einzelheiten so ergebnisreichen nubischen Rettungsaktion ist eine schmerzliche Unterlassung gewesen.

Alles spricht dafür, daß das christliche Nubien eine afrikanische Dorfkultur darstellte, also einen anderen Grundcharakter hatte als das gleichzeitige Ägypten und die Mehrzahl der Mittelmeerländer. Wie wir bereits gesehen haben, sind die meisten Siedlungen auch dann, wenn sie von Mauern umgeben sind, nicht von städtischem, sondern von dörflichem Charakter. Ob es überhaupt Städte im sonstigen Sinne, im antiken und im mittelmeerischen, gegeben hat im christlichen Nubien, hätte man wahrscheinlich nur in Qaṣr Ibrim oder Faras beantworten können.

M. Plumley nimmt in seinem besprochenen Beitrag (S. 129) an, daß Qaṣr Ibrim nur Verwaltungszentrum und Bischofssitz und nicht Wohnstadt, wenn auch Fluchtburg für die darunter an den Berghängen wohnende Bevölkerung, gewesen sei (was nicht nach dem Nil, sondern nur nach Osten hin hätte der Fall sein können). Diese Hypothese hätte einschneidende Folgen für die Beurteilung der nubischen christlichen Kultur, wenn sie wirklich begründet und erwiesen werden könnte, und dafür bleibt nichts anderes übrig als so viel wie möglich 'abzudecken'. Die Klärung ist deshalb so wichtig, weil unter den von M. Plumley erwogenen Umständen Qaṣr Ibrim einen pfalzartigen Charakter gehabt hätte, typische Habitationsform von bestimmten Feudalkulturen. Es wäre also hier und genauso in Faras zu fragen, ob über der Dorfkultur nicht nur eine Feudalherrschaft, sondern auch eine Feudalkultur lag, die ihre Zentren in diesen pfalzartigen Residenzen gehabt hätte.

Es liegt auf der Hand, daß eine solche, sich tief von der Kultur Ägyptens und der Mittelmeerländer unterscheidende, soziale Struktur der Siedlungen auch starke Rückwirkungen auf die gesamte Kultur gehabt haben müßte, um nur zwei immer wieder inbezug auf Nubien diskutierte Bereiche zu nennen: in der Kirchengeschichte, aber vielleicht in noch stärkerem Maße in der Kunst, in Architektur sowohl in Plastik und Malerei.

Rom F. W. Deichmann

G. Matthiae, Le porte bronzee bizantine in Italia. Roma, Officina Edizioni 1971. 113 S., 158 Abb. *Lit. 8000.*

Trotz ihrer kunst- und kulturgeschichtlichen Bedeutung haben die byzantinischen Bronzetore bisher keine zusammenfassende Behandlung erfahren, und auch die Zahl der Einzeluntersuchungen ist, im Vergleich zu anderen Gegenständen, verschwindend gering. An Arbeiten aus jüngster Zeit sind zu nennen: E. Josi – V. Federici, La porta bizantina di S. Paolo. Rom 1967; F. Forlati – V. Federici, Le porte bizantine di S. Marco. Venedig 1969; A. Schall, Zur syrischen Inschrift am Bronzetor der Basilica San Paolo fuori le mura, Römische Quartalschrift 65 (1970) 232–237; E. Bloch, L' ordine dei panelli nella porta della Basilica di S. Paolo. Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia. Rendiconti 43 (1970–71) 267–281; M. E. Frazer, Church doors and the gates of Paradise, Dumb. Oaks Papers 27 (1973) 147–162.

Guglielmo Matthiae, Sovrintendente alle Gallerie di Roma, legt erstmals eine Gesamtübersicht zu den byz. Bronzetoren in Italien (Amalfi, Montecassino, S. Paolo/Rom

Monte S. Angelo, Atrani, Salerno) vor und behandelt im Zusammenhang damit auch die Bronzetore von S. Marco, Venedig und am Bohemund-Grabmal in Canosa. Das Buch gliedert sich in vier Kapitel (Der historische Rahmen; die Technik, der Stil; die byz. Bronzetore in Italien; Nachwirkung), neun Einzeluntersuchungen zu den Toren, eine Bibliographie und einen Personenindex. Insgesamt 158 Abbildungen (unverständlicherweise in zwei teilw. gleich gezählten Serien) ergänzen die Ausführungen.

Das Buch kann allerdings nur begrenzt den Anspruch erheben, als wissenschaftliches Werk gezählt zu werden. Es fehlt jegliche Einzeldokumentation, die meisten allgemeinen Angaben stammen aus zweiter Hand, und in der Bibliographie finden sich, unter den nichtitalienischen Titeln, Fehler, die nicht mehr als Druckversehen abgetan werden können.

Der historische Überblick enthält, neben zahlreichen Ungereimtheiten, vieles, was nicht zum Thema gehört. Das byz. Reich hat (S. 9) seinen Weltherrschaftsanspruch als Nachfolger des Römischen Reiches nie aufgegeben, und es ist zu oberflächlich, in allen byz. Unternehmungen nur das wirtschaftliche Interesse zu sehen. Angesichts des unbestrittenen arabischen Übergewichts zur See im 10. Jh., geht es nicht an zu behaupten, daß die Land- und Seewege „affollate di viaggiatori e di merci" waren. Die Bedeutung des Jahres 1054 ist weit überschätzt (auch unten S. 78), und es ist dem Autor unbekannt geblieben, was gerade zu diesem Thema B. Leib, Rome, Kiev et Byzance à la fin du XIe siècle, Paris 1924, grundlegend geäußert hat; sonst wäre es ihm nicht seltsam vorgekommen, daß eine römische Basilika (S. Paolo) in Byzanz angefertigte Tore erhält. Auch die Behauptung (S. 13), daß die verschiedenen Tore so etwas wie politische Geschenke waren, erscheint nicht besonders glaubwürdig. Primär geht es doch darum, daß ein reiches amalfitanisches Geschlecht aus Konstantinopel seinen Ruhm verewigen wollte.

Interessant und lesenswert ist der Abschnitt über die Technik der Bronzetore. Man vermißt allerdings in diesem Kapitel wie auch in den Einzeluntersuchungen exakte Maßangaben. Überlegenswert bleibt die leider nicht dokumentierte und vertiefte Hypothese vom islamischen Ursprung der byzantinischen Bronzekunst (S. 24), die in die Zeit des als arabophil geltenden Kaisers Theophilos fällt. Hier muß eine Klärung seitens der islamischen Kunstgeschichte erfolgen.

Der Abschnitt über den Stil geht in zahlreichen Punkten am Objekt vorbei. Der Autor wundert sich (S. 30 und ähnlich S. 32) über den rigoroso carattere unitario der byz. Kunstproduktion und führt ihn auf staatliche (Kunst-)Kontrolle zurück, ohne den Exempelcharakter der byz. Kunst, den besonders die Theologie des Bilderstreites herausgearbeitet hat, zu bedenken. Im übrigen hat gerade die moderne Forschung (Weitzmann, Demus) immer wieder den Variationsspielraum hervorgehoben, der sich den Künstlern trotzdem bot. Die Entstehung der meisten Bronzetüren (außer Atrani und Salerno) liegt auch vor dem Hochkommen der Komnenendynastie (1081), für die sie der Autor summarisch vereinnahmt. Ohne Zweifel von großer Bedeutung für die Stilbetrachtung ist die Heranziehung miniierter Handschriften. Matthiae hat allerdings recht unglücklich ein Kapitel aus V. Lazarev, Storia della pittura bizantina, Turin 1967, 185–272 exzerpiert, da gerade die hier erwähnten Hss kaum Bezug zur Motivik der Bronzetüren haben, wie unschwer auch die beigegebenen Tafeln zeigen[1]. Beson-

[1] Hier tritt auch eine verhältnismäßig hohe Zahl von Irrtümern auf: die Leningrader Evangelienhandschrift (kein Psalter, wie Matthiae sagt, trägt die Bezeichnung gr. 72 (nicht 7–2); die Gregor von Nazianz-Hs der Vaticana hat die Nr. 463 (nicht 462); bei der Wiener Hs handelt es sich um den theol. gr. 336 (nicht „racc. gr."), der für das Kloster St. Gereon in Köln (um 1077, nicht 1072 wie Matthiae behauptet), verfertigt wurde. Die ohne jede Numerierung genannte Klimakos-Hs der Vaticana bezieht sich auf gr. 1754 oder eher gr. 394. Der Berliner Psalter gehörte der Abteilung für Christliche Archäologie und Kirchl. Kunst der Univ. Berlin, Nr. 3807 (im Bildtitel 8 ist daraus eine „Christl. Archäologische Universität" geworden) und ging in den Kriegswirren verloren.

ders hier hätte sich manches stilvergleichende Ergebnis erzielen lassen. So zeigt z. B. Vat. Urbin. gr. 2 (den Matthiae S. 77 einmal erwähnt), entstanden wohl 1128, in einigen Miniaturen starke Parallelen zur Bronzetür von S. Paolo, so f. 20^v die Natività (Tafel 18), f. 109^v Battesimo (Tafel 20) und besonders f. 260^v die Anastasis (Tafel 25); der David der Tür von S. Marco (Tafel 114) ist zu vergl. mit Vat. Barb. gr. 320, f. 1^v. Aber auch die Elfenbeinarbeiten (A. Goldschmidt – K. Weitzmann, Die byz. Elfenbeinskulpturen des X.–XIII. Jh. I–II, Berlin 1930–1934) bringen manches Material, so etwa zur Natività ein Pariser Triptychon (Bd. I, Tafel II, Nr. 4) oder eine ähnliche Darstellung im Museo Cristiano des Vatikan (ibid., Tafel V, Nr. 17); zum Battesimo vergl. das Diptychon aus dem Mailänder Domschatz (ibid. Tafel XVIII, Nr. 1) oder zum Adler (Roma, S. Paolo, Matthiae Tafel 35) mehrere, verm. unterital. Beispiele (Goldschmidt Bd. I, Tafel LXIII Nr. 107 und LXV, Nr. 93). Die erstgenannten Elfenbeinparallelen stammen zudem aus dem 10. Jh. und zeigen eine gewisse Kontinuität der Motivik, die gegen die Überbetonung der Dukaden- und Komnenenzeit bei Matthiae spricht[2]. Im übrigen bleibt der ganze Abschnitt ziemlich im Formalen stecken und hätte teilweise im Kapitel „Technik" untergebracht werden können. Möglichkeiten zu einer weitergreifenden Interpretation zeigt etwa, trotz gewisser Fragwürdigkeiten, der oben genannte Artikel von Frazer. Je weniger konkretes Material beigebracht ist, desto häufiger verliert sich der Autor in allgemeinen Sentenzen, etwa (S. 44), von einem „Gleichgewicht, das der ersten komnenischen (Kunst-)Phase eigen war", oder es wird der vielstrapazierte „Geist von Byzanz – lo spirito di Bisanzio" zitiert. Das alles ist wohl etwas summarisch.

Es bleibt, auf einige Punkte der Einzeluntersuchungen („Schede") einzugehen. Das Problem der syrischen Inschrift am Tor von S. Paolo hat A. Schall in seiner eingangs genannten Untersuchung, wie mir scheint, endgültig gelöst; es gelang ihm, das einzige bisher im syrischen Text unbekannt gebliebene Wort zu entziffern, nämlich das Pendant zu gr. Σταυράκιος (dem Eigennamen des Gießers), so daß wir es also mit einer bilinguen Inschrift zu tun haben – ein weiteres Beispiel für den „Antinationalismus" im byz. Imperium. Auf der Zeichnung S. 74 sind aus unerklärlichen Gründen zwei Tafeln des Tores ohne Beschriftung geblieben (Habakuk, Sophonias). Hinsichtlich des Bohemund-Mausoleums in Canosa (S. 109) stützt sich Matthiae offensichtlich auf E. Bertaux, L'art dans l'Italie méridionale I. Paris 1904, 409–411, der Amalfi als Herkunftsort des Roger nachzuweisen sucht, entscheidet sich aber doch eher, m. E. zurecht, für Melfi. Zwar kennen wir von Amalfi adjektivische Ableitungen mit der e-Veränderung (Melfitanus, Melfigenus), der Ortsname selber aber bleibt immer Malphia-Amalphia (vergl. auch P. F. Kehr, Italia Pontificia 8. Berlin 1935, 381 ff.). Roger war Glockengießer aus Melfi (Rogerius Melfe <fusor> campanarum) und gewisse Ungeschicklichkeiten in der technischen Gestaltung der Tore können auch als Hinweis dafür gewertet werden, daß er nicht aus Amalfi kommt.

Zum Schluß noch ein Wort zu den Torinschriften, deren besondere Bedeutung auch der Autor an verschiedenen Stellen hervorhebt. Grundsätzlich wäre die Publikation aller Beischriften von erheblichem Interesse, zumal solche Texte auch auf außerkanonische Vorlagen zurückgehen können, ganz abgesehen von der sprachlichen Bedeutung mancher Wörter und Formen. Der Autor gibt die Inschriften jedoch nach einem undurchschaubaren Auswahlprinzip wieder und zudem in methodisch fragwürdiger Form, von den zu behandelnden Fehlern einmal ganz abgesehen. In der Epigraphik ist es üblich geworden, Kürzungen (mit den entsprechenden diakritischen Zeichen) aufzulösen und nur Besonderheiten in einem Kommentar graphisch exakt darzustellen; zur weiteren Kontrolle dienen ohnehin die Tafeln. Bei orthographisch schwer verunstalteten Texten sollte die richtige Schreibweise (umgekehrter Apparat) und ggf. eine Übersetzung beigegeben werden. Die Entscheidung über eine „westliche" oder

---

[2] Mit Gewinn hätte in diesem Zusammenhang auch K. Weitzmann, Byzantine Miniature and Icon Painting in the Eleventh Century. 14th Int. Congr. of Byz. Studies, Main Papers VII. Oxford 1966 herangezogen werden können.

eine „byzantinische" Hand bei den lateinischen Inschriften ist mangels sicherer vergleichender Provenienzbeispiele keineswegs so leicht zu treffen wie der Autor glaubt – man denke etwa an die Inschriften der sizilianischen Mosaikzyklen – und die diesbezüglichen Angaben haben nur hypothetische Bedeutung. Einige graphische Wiedergaben lateinischer Ausdrücke sind fehlerhaft, so konsequent ꝑ (per) für ꝓ (pro) beim Wort „propheta", und APT̄S statt APtS für ap(osto)l(u)s; in der ersten Inschrift des Tores von S. Paolo fehlt p(ro) vor Pantaleone. Auch die Wiedergabe der griechischen Texte läßt zu wünschen übrig: so muß es S. 73 (abgesehen von der erforderlichen Auflösung Θεο(δω)ρον) τὰς πύλας heißen; S. 75 ist das Druckversehen ἐκαηωθη (für ἐκαμώθη) aus der Publikation von Josi übernommen; S. 91 ist Θ̅Υ̅ statt Ο̅Υ̅ zu schreiben; der byz. Titel auf S. 93 ist der eines protosebastos bzw. sebastos (nicht -on); auf S. 105, Z. 12 liegt eine TP-Ligatur vor (ἔκγαστρος); die der Figur des Propheten Daniel beigegebene Inschrift lautet ἐθμήθ | λήθος | ἄνευ | χηρος | ἀν(θρώπ)ου (= Daniel 2, 34).

Die positiven Seiten dürfen nicht ganz außer Acht bleiben. Das Buch bringt erstmals einen Überblick über die byz. Bronzetore in Italien und kann zu einer tiefergreifenden Bearbeitung dieses Themas anregen. Verschiedene Einzelbeobachtungen, besonders seitens der Technik, sind als treffend zu bezeichnen, und leider hat der Autor in keinem Vorwort angemerkt, inwieweit er etwa sein Thema begrenzen will.

Am meisten auffallend ist freilich die Unkenntnis des „tréfonds byzantin", der für die Behandlung dieses Stoffes unerläßlich ist. Es bleibt zu hoffen, daß H. Bloch, der in seinem Werk „Monte Cassino in the Middle Ages" (im Druck bei Storia e Letteratura, Rom) die Bronzetore eingehend behandeln wird, diese schwierige Aufgabe meistert.

Berlin-Zehlendorf P. Schreiner

E. Rosenthal, The Illuminations of the Vergilius Romanus (Cod. Vat. Lat. 3867). A Stylistic and Iconographical Analysis. Dietikon-Zürich, Urs Graf-Verlag 1972. 120 S., 19 Tf., davon eine Farbtf. 142 Abb.

Während fünf Jahrhunderten schon erregt der Vergil-Codex Vaticanus Latinus 3867 die Gemüter der Humanisten und Fachgelehrten. Erwin Rosenthal, der Autor des vorliegenden Buches, hat sich nun zum Ziel gesetzt durch die Erhärtung der eingangs aufgestellten Hypothese einer Entstehung der Handschrift im Osten die lange gesuchte Lösung zu liefern.

Wir sind weit davon entfernt, einen Vorwurf formulieren zu wollen: die Publikation darf nicht mit einem streng wissenschaftlichen Maßstab gemessen werden. Das Buch stellt quasi das Lebenswerk des Autors dar, einen Höhepunkt in seiner eher kunstschriftstellerischen als wissenschaftlichen Tätigkeit.

Programmatisch eröffnet Rosenthal seine Studie mit einem Kapitel über die künstlerischen Ost-West-Beziehungen in der Spätantike, ein Kapitel, das mit dem Problem des Romanus nicht in einer engeren Beziehung steht: außer eben, daß der Autor beweisen will, daß die Miniaturen östlicher Entstehung sind. Rosenthal ist zugute zu halten, daß er sich der Schwierigkeit bewußt ist, den Romanus in diese Zwangsjacke zu zwängen – so fragt er sich und zeigt dabei seine Unsicherheit, ob ein römischer Künstler im Osten oder ein Orientale im Westen den Codex geschaffen hätte (S. 95).

Er bemerkt, die Handschrift stände isoliert da und die Ikonographie und der Stil der Miniaturen besäßen keine Kontinuität weder in der mittelalterlichen Buchmalerei des Westens noch in derjenigen des Ostens; es gäbe aber auch in der östlichen Buchmalerei keine zeitgenössische Parallele (S. 98).

Die fehlende Kontinuität im Westen bleibt eine unbelegte Behauptung: uns dünkt gerade dies ein Punkt, an dem anzusetzen, großen Gewinn verspricht.[1] Mangels der Paral-

[1] Chr. Eggenberger, Die frühmittelalterlichen Wandmalereien in St. Prokulus zu Naturns, Frühmittelalterliche Studien 8, (1974) 330, 339, 343, 345, 347.

lelen in der östlichen Buchmalerei greift Rosenthal auf die Wandmalereien von Dura-Europos und die Plastik von Palmyra zurück und rechtfertigt sein Vorgehen mit der Annahme, daß der Einfluß der Wandmalerei auf die Buchmalerei von Bedeutung sei – nicht umgekehrt (S. 114f.).

Gewiß werden auch noch westliche Vergleichsbeispiele genannt, insbesondere und zu Recht die römische Sarkophagplastik. Doch ohne lange Begründungen läßt der Autor in den Miniaturen des Romanus die östlichen Elemente gegenüber den westlichen überwiegen. Die östlichen Elemente sind tatsächlich vorhanden, doch beim zeitlichen Ansatz der Handschrift in die Zeit Ende des 5./Anfang des 6. Jahrhunderts – eine Datierung, in der der Rezensent mit dem Autor übereinstimmt – bedeutet dies nicht unbedingt eine Entstehung im Osten. Es sind durchweg Elemente, die z. B. auch in Ravenna und Rom geläufig waren. Die Hauptargumente der östlichen Hypothese, die in sich geschlossenen Kompositionen („self-contained composition", passim), die strenge Frontalität und die Profilansichten lassen sich sicher mit Malereien wie denjenigen von Dura-Europos in Zusammenhang bringen. Doch die näheren Parallelen bieten vor allem stadtrömische Werke des 4. und 5. Jahrhunderts.[2]

Der Autor hat ganz seiner stil- und motiv-vergleichenden Methode vertraut, die Nachbardisziplinen hat er kaum befragt: insbesondere die Paläographen haben nämlich nie eine östliche Entstehung der Handschrift erwogen.[3]

Auch der Aufbau der Handschrift hat den Autor nicht interessiert: so wird der Grund der von ihm eingehaltenen Reihenfolge bei der Besprechung der Miniaturen nicht ersichtlich. Der Rezensent hält sich hier an die zu rekonstruierende ursprüngliche Reihenfolge, die sich bei der korrekten Bestimmung der Zugehörigkeit der Bilder zu den einzelnen Büchern des Vergiltextes ergibt.[4]

Rosenthal nimmt zwar für die Illustrationen der Eclogen einen Prototyp in Rollenform aus der Zeit um 300 an (S. 92), doch als unmittelbares Vorbild habe ein Codex aus dem Beginn des 5. Jahrhunderts gedient (S. 102): beide Thesen bleiben ohne genügende Begründung. Zu Recht betont der Autor die isolierte Stellung der ersten Miniatur und belegt die Affinität der Eclogenbilder zur arkadischen Dichtung und zur römischen Sarkophagplastik mit guten Beispielen. Er kommt zum Resultat, daß der Künstler nach einem „Latin model" gearbeitet habe (S. 32). Mit keinem Wort erwähnt er diese gewonnene Erkenntnis in seinen Schlußfolgerungen. Zudem führen ihn auch falsche Detailbetrachtungen vom Ziel ab: die Hütten der Hirten sind im Romanus genauso mit einer Öffnung dargestellt wie auf den römischen Sarkophagen: man braucht also deshalb als Vergleichsbeispiel nicht Dura-Europos beizuziehen.

Sehr schön ist Rosenthals Hinweis auf die theatralischen Sprechgesten der Hirten, die er sich mit dem Vergleich mit den bekannten Theaterdarstellungen, wie z. B. den Terenz-Illustrationen, zu erklären sucht (S. 33). Er erwägt die Möglichkeit, ob die Eclogen auf der Bühne aufgeführt worden seien. Die Suetonvita (c. 26) spricht allerdings nur davon, daß die Eclogen ihres großen Erfolges wegen auf der Bühne von Sängern vorgetragen worden seien: von einer eigentlichen Aufführung mit Rollenverteilung ist nicht die Rede. Zu viel Gewicht darf diesen Überlegungen nicht beigemessen werden, da die betonten Gesten auch als stilistisches Motiv der Wiederholung gleicher Formelemente angewandt wurden, ein Motiv, das auch in den Aeneis-Miniaturen zu solchen Gesten führt. Die Wiederholung gleicher Gesten kann auch als Folge der wiederholten Kopierung eines Figurentypus im selben Bild erklärt werden.

---

[2] S. D. H. Wright, Rezension von A. Grabar und C. Nordenfalk, Early Medieval Painting from the Fourth to the Eleventh Century, New York 1957: The Art Bulletin 43 (1961) 250.

[3] S. zuletzt G. Cavallo, Rezension der hier angezeigten Publikation von E. Rosenthal, Studi Medievali 3 ser., 15, 1 (1974) 573 f.

[4] S. Tabelle in: Chr. Eggenberger, Eine spätantike Vergil-Handschrift. Die Miniaturen des Vergilius Romanus, Vat. Lat. 3867. Sandoz Bulletin 29, 1973, S. 39.

Aus dem bereits erwähnten mangelnden kodikologischen Interesse hält der Autor die Miniatur V auf fol. 11 r. als Illustration zur vierten Ecloge anstatt der fünften, die auf fol. 11 v. beginnt (S. 35): die Miniaturen sind im Romanus stets Titelbilder und beziehen sich also auf den folgenden Text.

Die drei erhaltenen Autorenporträts des Vergil (Miniaturen II, IV, VI auf fol. 3 v., 9 r., 14 r.) widerlegen Rosenthals Meinung von der isolierten Stellung des Romanus und seiner fehlenden Auswirkung im Mittelalter: Fritz Saxl hat schon die stilistischen und motivischen Beziehungen zum Evangelisten Johannes im Cutbercht-Codex (Wien, OeNB cod. 1224, fol. 165 v.), einer salzburgischen Miniatur aus der Zeit um 800, festgestellt. Weitere Verbindungen lassen sich hinzufügen. Daß aber nur gerade die Autorenporträts des Romanus vorbildlich gewirkt hätten, ist wenig wahrscheinlich: vielmehr müssen wir weitere zeitgenössische Miniaturen dieser Art annehmen.[5]

Rosenthal hat die feinen Differenzen zwischen den drei Autorenbildern bemerkt und notiert, ohne aber daraus irgendwelche Schlüsse zu ziehen (S. 86). Die unterschiedliche Anordnung von capsa und Pult ist bloß darauf zurückzuführen, daß sich die Miniatur II auf einer Versoseite befindet, die anderen beiden aber auf Rectoseiten, wobei die Komposition spiegelbildlich umgekehrt wurde. Wie aber muß man sich die strenge Frontalität im ersten Autorenbild gegenüber den leise angedeuteten Dreiviertel-Ansichten des Gesichtes und dem seitwärts gerichteten Blick in den beiden anderen erklären? Wie die vorbildlichen Figurentypen – z. B. im Vergil-Mosaik aus Hadrumetum[6] – zeigen, wird auch die dem Maler zur Verfügung gestandene Vorlage die leichte Seitenwendung von Kopf und Körper aufgewiesen haben. Bei der ersten Auseinandersetzung des Malers mit diesem Vorbild in Miniatur II hat er dem Hieratisch-Repräsentativen noch ein weiteres Gewicht zumessen wollen und hat so auf die strenge Frontalität zurückgegriffen. Diese Auffassung wird auch im Basilius-Diptychon in Florenz deutlich – ein Vergleich, den Rosenthal aufführt, ohne aber zu erwähnen, daß Wright das Diptychon mit dem Romanus bereits in Verbindung gebracht hat.[7]

Von den vier Büchern der Georgica an hat der Maler das Illustrationsprinzip geändert, indem nicht mehr streifenförmige Bilder innerhalb des Textblockes angeordnet werden, sondern sich zu Beginn jedes Buches zwei quadratische Bilder einander gegenüberstehen. Rosenthal hat deshalb angenommen, daß die Maler des Romanus und des Vaticanus auf Grund verschiedener künstlerischer Voraussetzungen gearbeitet hätten (S. 46). Beide Maler haben aber nicht fertige Vorbilder kopiert, sondern haben aus geläufigen Bildelementen eine neue Synthese geschaffen. Es liegen nicht verschiedene künstlerische Konzeptionen vor, sondern eine andersartige Stellung des Bildes im Codex. Der Vaticanus weist mehrheitlich Querformate innerhalb der Textblöcke auf, während wir im Romanus einen der frühesten Codices vor uns haben, die tafelartige, in sich geschlossene und gerahmte Bilder zeigen.

Die teppichartige Komposition und die verstreuten Zweige in den Georgica-Bildern vergleicht der Autor zutreffend mit dem Asaroton-Mosaik (S. 73) und den Mosaiken des Kaiserpalastes zu Konstantinopel (S. 76), wobei die hellenistische Tradition dieser Charakteristika deutlich wird. Mit Absicht offenbar erwähnt Rosenthal die Gewölbemosaiken von Santa Costanza in Rom in diesem Zusammenhang nicht: sie liefern die naheliegenderen Parallelen und sprechen für eine italienische – wenn nicht sogar stadtrömische – Entstehung der Miniaturen.

Mit der Feststellung, daß in Miniatur XII – dem ersten erhaltenen Aeneis-Bild im Romanus – die Darstellung des Sturmes (Aeneis 1, 81 ff.) für den Maler eine schwierige Aufgabe gewesen sei, beweist der Autor seine im Grunde ahistorische Methode (S. 53). Ob das Motiv künstlerisch schwierig zu gestalten war, hängt allein davon ab, was der Maler als Vorlage verwerten konnte. Es sei bloß an die Darstellungen von Katastrophen

[5] F. Saxl, The Ruthwell Cross, Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 6 (1943), 19. Chr. Eggenberger, wie Anm. 1, S. 343, 345, 347.

[6] R. Bianchi Bandinelli, Rom: Das Ende der Antike, München 1971, Abb. 218.

[7] D. H. Wright, wie Anm. 2, S. 250.

und Wundern auf der Markussäule (Regenwunder), in der Wiener Genesis (Sintflut) oder im Hiob Cod. Vat. gr. 749 (Feuerregen) erinnert.[8] In der Mitte oben ist nicht Juno dargestellt, sondern ein geflügelter Fackelträger als Personifizierung des Blitzes, und zu den Seiten die personifizierten Winde. Auch darin und nicht nur, wie Rosenthal zutreffend bemerkt, in der Charakterisierung der Meertiere und der Orantenstellung des Aeneas lassen sich Bezüge zur christlichen Ikonographie feststellen.

Die Miniaturen XIII und XIV sind als ursprüngliches Bifolio mit dem Bildpaar auf der Innenseite als Frontispiz zum zweiten Buch der Aeneis erhalten geblieben. Diese kodikologisch bestimmbare Zugehörigkeit spricht gegen Rosenthals Annahme, es handle sich bei Miniatur XIII auf fol. 100 v. um eine Illustration zum vierten Buch (S. 54). Doch nicht nur äußerliche Gründe sprechen dagegen: im Bild ist das Gastmahl der Dido dargestellt, mit Aeneas, Dido und Cupido in der Gestalt des Ascanius (die phrygische Mütze deutet auf eine männliche Figur, Rosenthals Deutung als Anna, die Schwester Didos, stellt eine „lectio difficilior" dar). Die symmetrische Komposition als ein Indiz der östlichen Herkunft der Miniatur zu mißbrauchen, widerlegt ein Blick auf die zahlreichen westlichen Darstellungen von Agapen, Abendmahls- und Bankettszenen. Zu Recht weist Henri Stern auf das Abendmahls-Mosaik in Sant'Apollinare Nuovo in Ravenna hin.[9]

Die Analogie der Szene mit dem hölzernen Pferd auf Minatur XIV mit dem Schild aus Dura Europos scheint uns kaum so frappant, um eine Abhängigkeit der beiden Bilder zu postulieren (S. 66): schon die Seitenverkehrung spricht gegen eine unmittelbare Beziehung, vielmehr müssen einige Zwischenglieder angenommen werden, die der Ost-Hypothese des Autors nicht dienlich sind.

Zur Liebesszene zwischen Dido und Aeneas in Miniatur XV zieht Rosenthal als gewinnbringenden Vergleich das Medaillon mit Adelphia und Valerius auf dem Syrakuser Sarkophag heran (S. 62). Der Autor konnte der Versuchung nicht ganz widerstehen, in der hieratischen Haltung der Liebenden eine gewollte künstlerische Charakterisierung des tragischen Augenblickes zu sehen: er formuliert diese aus dem Wortschatz der neueren Kunstgeschichte stammenden Analyse, setzt aber ein „it is unlikely, that" voran.

Rosenthal übernimmt die Interpretation Ehrles der opfernden Figur auf Miniatur XI (Einsetzung der Wettspiele für Anchises, Aeneis 5, 42 ff.) als Ascanius (S. 60),[10] obwohl in Vers 77 Aeneas als Opfernder erwähnt wird. Das additive Zusammenstellen ikonographischer Typen, die aus anderem Zusammenhang stammen, führt hier dazu, daß Aeneas gleich zweimal in derselben Miniatur erscheint, einmal auf dem Thron zusammen mit Elymus und Acestes als Leiter der Spiele und das andere Mal eben als Opfernder. Das Zitat der drei Thronenden belegt Rosenthal treffend mit dem Goldmedaillon von 338 (Abb. 68: jedoch sicher keine Grundlage für die Ost-Hypothese). Für die eigenartige Form des Grabbaues läßt sich kaum ein treffendes Vergleichsbeispiel nennen: der Hinweis Rosenthals auf das Jamblicus-Monument in Palmyra gibt wenig her zur Erklärung des ikonographischen Typus. Naheliegender scheinen uns die Darstellungen des Grabes Christi auf westlichen Elfenbeinen von der Spätantike bis in die karolingische Zeit: auch dort finden sich gemauerte Rundbauten mit rundbogigen Eingängen und Nischen.[11]

Der Autor nimmt an, daß die Darstellungen auf Miniatur XVI (fol. 163 r.) des Romanus und auf pictura 44 (fol. 66 v.) des Vaticanus identisch seien (S. 69), für ihn ein Grund, einen einzigen Urzyklus von Vergilbildern anzuzweifeln. Ein solcher Urzyklus läßt sich

---

[8] R. Bianchi Bandinelli, Rom: Das Zentrum der Macht, München 1970, Abb. 361. H. Gerstinger, Die Wiener Genesis, Wien 1931 (Faksimile: pag. 3.) Codex Vat. gr. 79, fol. 18 v.

[9] H. Stern, Rezension der Publikation Rosenthals, The Art Bulletin 56 (1974) S. 597.

[10] F. Ehrle (Hrsg.), Codices e Vaticanis selecti, Vol. II: Picturae ornamenta complura scripturae specimina Codicis Vaticani 3867 qui Codex Vergilii Romanus audit. Rom 1902, S. XVIII.

[11] S. z. B. W. Braunfels, Die Welt der Karolinger und ihre Kunst, München 1968, Abb. 178, 191, 196.

weder aus dem Romanus noch aus dem Vaticanus eindeutig erschließen, da beide Maler ihre Bilder aus geläufigen Motiven zusammengesetzt haben. Überdies illustrieren die beiden Bilder zum siebten Buch der Aeneis in den beiden Codices zwei verschiedene Episoden der Geschichte von der Jagd des Ascanius auf den Hirsch der Silvia und vom nachfolgenden Kampf zwischen den Trojanern und den Latinern (Verse 475 ff.): im Romanus ist nämlich bloß die Jagdszene dargestellt, im Vaticanus dagegen, wie der Hirsch zu Silvia kommt, um zu sterben, und der anschließende Kampf. Die rechte Figur in Miniatur XVI kann nicht näher bezeichnet werden: sicher ist es nicht Almo, da dieser von Vergil bloß als gefallener Latiner erwähnt wird (Verse 532, 575). Die beiden Medaillons links oben zeigen nicht Sol und Luna, sondern Hercules und Diana.[12]

Die Miniatur X auf fol. 74 v. fällt innerhalb des Codex als eine der ausgewogensten Bilder hinsichtlich Komposition und Farbigkeit auf. Wie der im Vordergrund liegende Köcher deutlich macht, hat der Maler aber auch hier bloß geläufige Elemente zusammengestellt: Turnus trägt ja gar keinen Bogen, so daß der mit Pfeilen gefüllte Köcher unmotiviert bleibt. Zu Recht nimmt Rosenthal einen „humanist adviser" an, der die Bildprogramme aufstellte (S. 45), was aber nicht heißt, daß der Maler sich in der Komposition nicht auf verwandte Bildthemen abstützen konnte.[13] Als eine der seltenen guten Beobachtungen in diesem Buch, möchten wir auf den Vergleich des Autors zwischen der Haltung des Turnus und einem Krieger auf dem Konstantinsbogen (seine Fig. 43) hinweisen – wobei Rosenthal allerdings verzichtet, in diesem Zusammenhang die Arbeit Nordenfalks von 1936 zu zitieren.[14] Nicht als Füllmotiv, wie der Autor annimmt, betrachtet der Rezensent das Gebäude in der linken oberen Ecke: Rosenthal sieht richtig, wenn er die Darstellung des Baumes mit dem Text zu erklären sucht („. . . sacrata valle . . .", Aeneis 9, Vers 4). Das Gebäude als Tempel des im gleichen Vers erwähnten Pilumnus – des Großvaters des Turnus – ist in dieselbe Beziehung zu setzen: als malerische Charakterisierung dieses heiligen Haines, und der ganzen in diesen Versen ausgedrückten Atmosphäre, der auch durch das in dieser Miniatur auffallend helle Farbklima Rechnung getragen wird.

Die Miniaturen XVIII und XIX (fol. 234 v., 235 r.) zeigen zwei Götterversammlungen, einmal präsidiert von Jupiter, das andere Mal von Neptun. Wenn Rosenthal Bild XVIII auf das 10. Buch der Aeneis bezieht, Bild XIX aber auf das 5. Buch (Verse 779 ff.), so verkennt er das außer bei den Eclogen gültige Illustrationsprinzip der Doppelbilder: und die Zusammenghörigkeit dieser beiden Miniaturen ist unverkennbar (S. 47). Zudem schildert Vergil in der Tat zu Beginn des 10. Buches eine Götterversammlung, während im 5. Buch bloß von einem Gespräch zwischen Venus und Neptun die Rede ist. Der Autor nimmt an daß dieses Gespräch sowohl in Miniatur XIX des Romanus wie auch in pictura 30 (fol. 44 v.) des Vaticanus dargestellt sei: „Both illustrations referred to the same text but the VR illustrator painted the assembly of the gods, without Venus" (S. 51; Venus ist in der Tat nur im Ausschlußverfahren auf Miniatur XIX als die zweite Figur von rechts identifizierbar). Dieser Trugschluß illustriert die willkürliche Arbeitsweise des Autors, fast möchte man meinen, er hätte die Bilder gar nicht vor Augen gehabt . . .[15]

Rosenthal führt einige treffende Vergleiche an – auch italienische Werke übrigens, die ihn aber nicht hindern, an seiner Ost-Hypothese festzuhalten: die Götterversammlungen in der Ilias Ambrosiana und die „Anatomielektion" in der Katakombe der Via Latina (seine Fig. 52 f.) Bloß am Rande erwähnt der Autor die in diesem Zusammenhang bedeutenden Darstellungen Christi unter den Aposteln (S. 50, Anm. 3).[16]

---

[12] F. Ehrle, wie Anm. 10, S. XIII: Luna oder Diana und Hercules oder Apollo.

[13] S. z. B. „Dichter und Muse": Diptychon im Louvre, Paris, 5./6. Jahrhundert. A. Grabar, Die Kunst im Zeitalter Justinians, München 1967, Abb. 323.

[14] C. Nordenfalk, Der Kalender vom Jahre 354 und die lateinische Buchmalerei des 4. Jahrhunderts. Göteborgs Kungl. Vetenskaps och Vitterhets Samhälle Handlinger, 5. F., Ser. A vol. 5, Nr. 2 (1936) 1–36.

[15] Zur Bestimmung der einzelnen Götter s. Chr. Eggenberger, wie Anm. 4, S. 38.

[16] H. Stern, wie Anm. 9, S. 597.

Zur Interpretation der Darstellung auf Miniatur XVII (fol. 188 v.) entscheidet sich Rosenthal nicht für eine spezifische Kampfszene („with so many fights going on in the Aeneid . . .", S. 70): es sind jedoch nur die beiden Figuren im Vordergrund in den Kampf involviert. Dies und auch die kodikologische Evidenz lassen in dieser Szene eine Illustration zum 12. Buch der Aeneis erkennen und zwar die Darstellung des Zweikampfes zwischen Aeneas und Turnus (Verse 693 ff.). Wie schon in Miniatur XVI fallen auch hier die strengen Profilansichten auf: der Hinweis Rosenthals auf Münzbilder gibt gute Vergleichsbeispiele, aber sicher keinen Halt für die Ost-These. Zudem stammen die Münzen aus einem anderen künstlerisch-handwerklichen Bereich und ihre charakteristischen Eigenschaften lassen sich nicht ohne weiteres auf die Buchmalerei beziehen. Verwandte Kampfszenen in der Ilias, im Vaticanus oder auch in den Mosaiken von Santa Maria Maggiore weisen meist Dreiviertel-Ansichten der Figuren auf – dies konnte der Maler zwar für die Körper anwenden (s. Miniatur XVIII), nicht aber für die Gesichter. Da er hier keine Frontalansicht, auch keine leicht abgedrehte, wie z. B. beim Jupiter auf XVIII, gebrauchen konnte, mußte er zu den ihm geläufigen Profilansichten greifen (s. schon in den Eclogenbildern).

Diese Bemerkungen zu Rosenthals Analyse der einzelnen Miniaturen hat vor Augen geführt, daß der Autor sich hier mit den vielen Irrtümern und Trugschlüssen eine wenig tragfähige Grundlage geschaffen hat, in den Problemen der Romanus-Miniaturen weiterzukommen. Dazu tragen auch die willkürlichen Zusammenstellungen der allgemeinen Kapitel zu Beginn und am Schluß des Buches kaum etwas bei (S. 11: „Observations on East-West Relations throughout the Early Centuries A. D.", S. 89: „Inferences and Conclusions" und S. 113: „Some Notes on the Synagogue Paintings in Relation to Late Antique Bookpainting").

Eine auf die Hypothese der syro-palästinensische Herkunft des Vergilius Romanus zugeschnittene „Select Bibliography" (S. 117 f.) beschließt den Band. Es fehlen ein Register sowie ein Abbildungsverzeichnis. Nicht dem Autor anzulasten ist die teilweise geringe Qualität der Abbildungen: insbesondere die Tafeln mit den Miniaturen sind viel zu dunkel; nur eine Miniatur wird farbig vorgestellt. Es bleibt zu hoffen, daß sich trotz der hier vorliegenden Publikation ein Verlag bereit finden wird, eine gut illustrierte und wissenschaftlich fundierte Monographie herauszugeben.[17]

Zollikerberg/Zürich Chr. Eggenberger

Illuminated Greek Manuscripts from American Collections, edited by **Gary Vikan.** An Exhibition in Honor of Kurt Weitzmann. Princeton University, The Art Museum. Princeton University Press (1973). 231 S., 120 Abb. $ *18.00*.

Publié à l'occasion du départ à la retraite de M. Kurt Weitzmann qui cesse son enseignement régulier à l'Université de Princeton (U.S.A.), le présent volume est avant tout un hommage à l'activité pédagogique et à l'œuvre de ce maître des études byzantines. Il s'agit d'un ouvrage collectif auquel ont participé plusieurs de ses élèves. On y distingue deux parties. La première comprend un avant-propos (P. J. Kelleher), une préface (Wen C. Fong), une introduction (G. Vikan) et six articles (G. Galavaris, D. Mouriki, H. L. Kessler, S. Tsuji, R. Deshman, R. P. Bergman), dont chacun traite soit d'un genre de manuscrit illustré (Lectionnaire, Psautier, Tétraévangile, Hymnes . . .), soit d'un type d'images (portraits des évangélistes), soit encore d'un problème plus général, comme celui du rapport des divers codices illustrés byzantins avec la liturgie. Ces études, inspirées par l'enseignement et les travaux de M. Weitzmann, ont de nombreux mérites dont le moindre n'est pas de rappeler au lecteur le contenu des principaux livres liturgiques illustrés de l'Eglise orthodoxe. On définit ensuite les diverses façons d'y insérer des miniatures – structure des cycles, emprunts, utilisation du champ pictural, composition –

[17] Der Rezensent wird seine Gedanken über den Vergilius Romanus zusammenfassend in einem demnächst in dieser Zeitschrift erscheinenden Artikel darlegen.

en se servant des manuscrits du catalogue pour étayer ces définitions par des exemples concrets.

Le catalogue constitue la seconde et la plus importante partie du livre. Il rend compte de l'exposition qui a eu lieu en avril-mai 1973 au Art Museum de Princeton pour célébrer le départ de M. Weitzmann. Soixante sept manuscrits et feuillets détachés illustrés provenant de collections américaines y avaient été réunis. Chronologiquement, les manuscrits exposés se situent entre l'époque qui marque la fin de l'Iconoclasme et le XVIII[e] siècle, mais la plupart d'entre eux sont antérieurs à la chute de Constantinople. La rédaction du catalogue me paraît exemplaire. Chaque manuscrit exposé donne lieu à une description (avec mention des miniatures qu'il contient), à des informations sur son histoire, à une bibliographie, le tout en petits caractères, suivis d'une brève étude des miniatures et d'une ou de plusieurs illustrations. Certaines miniatures sont d'un intérêt particulier, tel le célèbre Tétraévangile de Princeton (Univ. Lib. cod. Garett 6), catal. n⁰ 1, (autrefois Athos, skiti Saint-André), dont on reproduit la Vierge orante debout sous um arc, image qui fait penser aux décorations des absides byzantines au moyen âge et qui n'est pas fréquente dans les manuscrits; le Cod. M. 748 de la Pierpont Morgan Library, n⁰ 77, montre une composition encore plus rare, puisqu'on y voit l'évangéliste Jean écrivant, alors qu'un secrétaire inconnu (qui n'est pas Prochore) se tient debout devant lui, un encrier à la main; les miniatures du Tétraévangile de la coll. Kraus (cod. 3887) à New York, catal. n⁰ 51, sont d'un intérêt exceptionnel pour les débuts et l'évolution du style nouveau à l'époque des Paléologues. Mentionnons encore le beau portrait de l'empereur Constantin sur le feuillet de l'Art Museum de Princeton, cod. acc. n⁰ 3214, catal. n⁰18, qui a déjà été exposé à maintes reprises, le Lectionnaire de la Pierpont Morgan Library M.692, catal. n⁰ 35, avec une iconographie originale de la scène figurant Jésus parmi les docteurs et une autre représentation inhabituelle du Témoignage de Jean devant ses disciples. Certains de ces manuscrits n'ont jamais été exposés, d'autres sont peu connus et leurs miniatures rarement reproduites, d'autres enfin ont été révélées par K. Weitzmann, S. Der Nersessian, la regrettée miss Miner, A. M. Friend, etc.

Il me semble superflu d'insister davantage sur la riche documentation et les observations judicieuses qui font l'intérêt du présent volume. Cet hommage à M. Kurt Weitzmann est aussi une contribution précieuse à la connaissance de la miniature byzantine.

Paris — Tania Velmans

A. R. Bellinger and **Ph. Grierson,** Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection. Volume 2: **Ph. Grierson,** Leo III to Nicephorus III 717–1081. Part I: Leo III to Michael III (717–867), pp. 1–470, pl. 1–29. Part II: Basilius I to Nicephorus III (867–1081), pp. 473–887, pl. 30–70. Washington, Dumbarton Oaks 1973.

Die Grundkonzeption der Gesamtpublikation hat M. Hendy, selbst Mitarbeiter am Projekt, bei der Besprechung des 2. Bandes in der B.Z. 63 (1970) 357–359 dargelegt. Während der 1. Band noch als reiner Sammlungskatalog angelegt war, hat sich schon der 2. Band um eine Vollständigkeit der Typen durch Zitieren von Fremdmaterial bemüht. Im 3. Band ist nun der weitere Schritt gemacht worden, dieses, wo nötig, auch abzubilden, so daß dem Benutzer für den hier vorliegenden Zeitraum erstmalig das ganze bekannte Typeninventar vorgeführt wird, und zwar wie gewohnt auf einer Fülle von prächtigen Lichtdrucktafeln. Der Autor kann sich dabei auf eine profunde Materialkenntnis aus vielen unpublizierten Sammlungen in aller Welt stützen und so eine Reihe von Novitäten beibringen. Das nur von einem Abdruck her bekannte Exemplar eines Follis mit dem Namenszug des Christophorus (921–931; pl. 38/24) aus einer österreichischen Privatsammlung, welches Grierson für echt hält (p. 535f), ist allerdings zu eliminieren, weil es auf einen modernen Umschnitt aus einem Stück des Leo VI zurückgeht, wie schon C. Morrisson (BNP p. 827, n. 1) vermutet hat und ich mich durch Autopsie über-

zeugen konnte. Der sonst recht geschickte Fälscher hat zudem den Fehler begangen, statt des damals üblichen lateinischen R ein griechisches P zu verwenden.

Kommentar und Katalogteil lassen in ihrer Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrig und haben sämtliche bisherige Literatur verarbeitet, so daß das Werk vieles davon entbehrlich macht. Der allgemeine Kommentarteil ist nach dem im 2. Band praktizierten Schema aufgebaut und behandelt in ausgezeichneter Gliederung das Währungssystem (Metalle und Nominalien), das Münzstättenwesen, Typologie und Beschriftung. Daran schließt sich eine vollständige Bibliographie. Im Katalogteil ist jeder Regierung noch ein Spezialkommentar vorgeschaltet, in dem die chronologischen und Zuweisungsfragen besprochen werden. Schließlich ist das Werk auch noch bestens indiziert und eignet sich gut für Bestimmungsarbeiten, wird somit allen Anforderungen gerecht, um für lange Zeit als Standard- und Zitierwerk der byzantinischen Numismatik zu dienen.

Wien W. Hahn

III. ABTEILUNG

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN UND MITTEILUNGEN

Gesamtredaktion: H.-G. Beck, München, und St. Hörmann-v. Stepski, München

Die bibliographischen Notizen werden bearbeitet von F. Barišić, Belgrad (F. B.), H.-G. Beck, München (H.-G. B.), A. Böhlig, Tübingen (A. B.), H. Brandenburg, Rom (H. B.), B. Brenk, Basel (B. B.), R. Browning, London (R. B.), F. W. Deichmann, Rom (F. W. D.), W. Djobadze, Los Angeles (W. D.), I. Dujčev, Sofia (I. D.), O. Feld, Mainz (O. F.), E. Follieri, Rom (E. F.), P. Gautier, Paris (P. Ga.), P. Grossmann, Kairo (P. Gr.), H. Hunger, Wien (H. H.), J. Karagiannopulos, Thessalonike (J. K.), O. Karsay, Budapest (O. K.), P. Ş. Năsturel, Paris (P. Ş. N.), I. Nikolajević, Belgrad (I. N.), L. Rydén, Uppsala (L. R.), D. Simon, Frankfurt/M. (D. S.), R. Stichel, Rom (R. S.), V. Tiftixoglu, München (V. T.), O. Volk, München (O. V.).

Die Bibliographie für Kunstgeschichte, Archäologie, Numismatik und Epigraphik wird mit Unterstützung der Abteilungen Rom und Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts bearbeitet.

Bezüglich des sachlichen und zeitlichen Umfangs der Bibliographie sowie bezüglich der Anordnung der Titel innerhalb der einzelnen Sachgruppen bitten wir, die Vorbemerkung zur Bibliographie des Bandes 43 (1950) 51 zu beachten. Zeitlicher Rahmen: die Jahre 325–1453; über diesen wird nur, soweit Beziehungen zu Byzanz vorliegen, in den Paragraphen I B, I C, I D und III hinausgegangen. Sachlich ist das begrenzende Prinzip im allgemeinen die Zugehörigkeit der betr. Sache zum jeweiligen politisch-territorialen Rahmen des byzantinischen Reiches bzw. die Beziehung dazu.

1. LITERATUR UND SAGEN

A. GELEHRTE LITERATUR

E. J. Kenney, The Classical Text. Aspects of Editing in the Age of Printed Book. Berkeley, Univ. of Calif. Pr. 1974. XII, 174 S. H.-G. B.

G. Tarditi, Storia della letteratura greca dalle origini al V sec. d. C. Torino, Loescher 1974. V, 494 S. *3.400 L.* H.-G. B.

W. Eisenhut, Einführung in die antike Rhetorik und ihre Geschichte. [Die Altertumswissenschaft. Einführung in Gegenstand, Methoden u. Ergebnisse ihrer Teildisziplinen.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft 1974. 107 S. *19.50 DM.* H.-G. B.

M. Grant, Klassiker der antiken Geschichtsschreibung. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 447.) – Bespr. von **W. Seibt,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 265–266; von **W. Hering,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 886–887; von **A. Lippold,** Hist. Ztschr. 220 (1975) 392–394. H. H.

Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia vetera). Rec. **H. Erbse,** Vol. II. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 429.) – Bespr. von **G. L. Koniaris,** Am. Journ. Philol. 95 (1974) 410–411. H. H.

Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia vetera). Rec. **H. Erbse,** III. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 429.) – Bespr. v. **A. Colonna,** B. Z. 69 (1976) 63–64. H.-G. B.

Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia vetera). Recensuit **H. Erbse.** Vol. IV: Scholia ad libros O-T continens. Berlin, de Gruyter 1975. XXXV, 651 S., 3 Tf. – Wird besprochen. H.-G. B.

G. Zuntz, An Inquiry into the Transmission of the Plays of Euripides. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 147.) – Bespr. von **H. Kuch,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 285–287. H.-G. B.

Kj. Matthiessen, Studien zur Textüberlieferung der Hekabe des Euripides. [Bibliothek der klass. Altertumswissensch.] Heidelberg, Winter 1975. 147 S. Mit 8 Taf. *84.– DM.* H.-G. B.

A. Carlini, Studi sulla tradizione antica e medievale del Fedone. (Cf. B. Z. 67 [1974] 430.) – Rec. di **G. B. Alberti,** Atene e Roma 19 (1974) 79–83. E. F.

W. J. W. Koster, De duabus recensionibus byzantinis Aristophanis. Serta Turyniana (Urbana, Chicago, London, Univ. of Illinois Press 1974) 311–328. H. B.

Pamela M. Huby, The transmission of Aristotle's writings and the places where copies of his works existed. Class. et mediaev. 30 (1969, ersch. 1974) 241 bis 257. – U. a. auch Vermutungen über Orte in Byzanz (Kpel, Antiochien, Alexandrien, Edessa), in deren Bibliotheken Aristoteles-Werke aufbewahrt und von dort aus tradiert wurden. Die herangezogenen Belege beziehen sich allerdings nur in den wenigsten Fällen speziell auf Aristoteles. Die Untersuchung, in der eine Aufarbeitung der recht zahlreichen Sekundärliteratur gar nicht versucht wird, müßte, was Byzanz betrifft, auf breiter Quellenbasis vorgenommen werden, und würde sicherlich sehr interessante Resultate erbringen. V. T.

Giovanna Derenzini, Per la tradizione manoscritta del testo e degli scolii del Περὶ μεγεθῶν καὶ ἀποστημάτων ἡλίου καὶ σελήνης di Aristarco di Samo. Physis 15 (1973) [1974] 325–332. R. S.

H. Schreckenberg, Die Flavius-Josephus-Tradition in Antike und Mittelalter. [Arbeiten zur Literatur und Geschichte des hellenistischen Judentums, 5.] Leiden, Brill 1972. XV, 215 S. – Bespr. von **G. Baumbach,** Theol. Litztg. 99 (1974) 905–906. H.-G. B.

Chr. Buchard, Zur Nebenüberlieferung von Josephus' Bericht über die Essener Bell 2, 119–161 bei Hippolyt, Porphyrius, Josippus, Niketas Choniates und anderen. Josephus-Studien. Untersuchungen zu Josephus, dem antiken Judentum und dem Neuen Testament, O. Michel zum 70. Geburtstag gewidmet (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 1974) 77–96. – Stemma der Überlieferung in der patristischen und byzantinischen Literatur. R. S.

Porphyrii Sententiae ad intelligibilia ducentes. Ed. **E. Lamberz.** Adjectae sunt octo tabulae. [Bibliotheca Scriptorum Graec. et Roman. Teubneriana.] Leipzig, Teubner 1975. LXXVIII, 90 S., Taf. – Die sorgfältige Ausgabe einer der antiken Grundschriften für das Verständnis der byzantinischen Philosophie berichtet in der Einleitung auch über die Bedeutung des Stobaios und vor allem des Psellos für die Textgestaltung. H.-G. B.

M. Marcovich, Pseudo-Elias on Heraclitus, Am. Journ. Philol. 96 (1975) 31–34. – Der „Anonymus" (Kommentar zur Eisagoge des Porphyrios) war weder mit Elias noch mit David identisch, wie schon L. G. Westerink erkannte. H. H.

F. W. Cremer, Die chaldäischen Orakel und Jamblich de mysteriis. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 197.) – Bespr. von **H. Gerstinger,** Anz. Altertumswiss. 27 (1974) 103 bis 105. H. H.

P. W. van der Horst and **J. Mansfeld,** An Alexandrian platonist against dualism. Alexander of Lycopolis' treatise „Critique of the doctrines of Manichaeus". Trans. with an introd. and notes. Leiden, Brill 1974. 99 S. *24.– hfl.* H.-G. B.

W. Speyer, Zum Bild des Apollonios von Tyana bei Heiden und Christen. Jahrb. f. Antike u. Christ. 17 (1974) 47–63. – Für uns wichtige Hinweise zur Apolloniostradition des 5.–9. Jahrhunderts: Synesios, Gregor von Nazianz, „Isidoros von Pelusion", bis Georgios Hamartolos und Kedrenos, wobei Apollonios schließlich zum Propheten Christi aufrückte. H.-G. B.

A bizánci irodalom kistükre (Der kleine Spiegel der byzantinischen Literatur). (Vgl. B. Z. 68 [1975] 143.) – Bespr. von **S. V. Kovács,** Irodalomtörténeti Közlemények 78 [1975] 98–105. O. K.

N. Kočev, Problemy vizantijskoj literatury (Die Probleme der byzantinischen Literatur). Etudes Balkaniques 11, Hf. 2 (1975) 134–136. – Besprechung von Vizantijskaja literatura. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 144.) I. D.

J. Irmscher, Historizität und Aktualität in der byzantinischen Literatur. Die Antike in der sozialistischen Kultur. Arbeitskonferenz . . . Jena 1973) = Wissensch. Beiträge der Univ. Jena 1974, S. 146–154. – Der „Klassizismus" ist nicht als Sterilität zu verstehen, sondern als Bindung an die restaurative Staatsideologie, was modernere Tendenzen aus der Einsicht in politische Zweckmäßigkeit keinesfalls ausschließt. H.-G. B.

Matilde Caltabiano, La propaganda di Giuliano nella Lettera agli Ateniesi. Contributi dell'Istituto di storia antica, a cura di **Marta Sordi,** II. [Pubbl. d. Univ. Catt. d. S. Cuore. Scienze stor., 8.] (Milano, Vita e Pensiero 1974) 123–138. R. S.

P. Lemerle, Le premier humanisme byzantin. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 448.) – Bespr. von **I. Ševčenko,** The Amer. Hist. Rev. 79 (1974) 1531–1535; von **L. Rydén,** Lychnos. Lärdoms historiska samfundets årsbok 1973–74 (Stockholm 1975) 276–280. H. H.

J. Vogt, Philosophie und Bischofsamt. Der Neuplatoniker Synesios in der Entscheidung. Grazer Beiträge 4 (1975) 295–309. – Übersetzung und vorsichtig abwägende Erläuterung der Synesios-Briefe Nr. 105 (an den Bruder, wohl als ein für die Öffentlichkeit bestimmtes Schreiben zu verstehen), Nr. 96 (an den Freund Olympios) und Nr. 11 (an die Priester der Ptolemais), die unmittelbar mit seiner Bischofswahl im Jahre 410 in Verbindung stehen. Wie V. hervorhebt, gehören einige der darin geäußerten Bedenken hinsichtlich der Annahme des Bischofsamtes der bei solchen Ernennungen üblichen Topik an, doch die um den Verlust der Beschaulichkeit des Philosophen anklingende Angst ist zweifelsohne echt. Die von der Philosophen-Attitüde des Synesios herrührende Reserve scheint jedenfalls keinen Konflikt mit dem „politischen" Patriarchen Theophilos heraufbeschworen zu haben. V. T.

J. Irmscher, Realismus in der antiken Literatur: Palladas als realistischer Dichter. In memoriam Constantini Daicoviciu (Cluj, Ed. Dacia 1974) 177–185. – Nach Abgrenzung zwischen einem literarischen Allerweltrealismus und einem kritischen Realismus, der auf die soziale Bedingtheit von Charakteren und Ereignissen hindeutet, stellt sich I. die Frage, ob in Palladas ein Vertreter des letzteren gesehen werden könne, und kommt mit notwendigen Einschränkungen – begründet in der spätantiken Erkenntnislage – zu einer positiven Antwort. H.-G. B.

J. Sachse, Spor o Palladasa z Aleksandrii (Der Streit um Palladas von Alexandrien). Meander 24 (1974) 162–169. H.-G. B.

H. Wojtowicz, Homer wzorem Nonnosa (Homer in der Sicht des Nonnos). Meander 24 (1974) 246–251. H.-G. B.

A. Dihle, Textkritische Bemerkungen zu frühbyzantinischen Autoren. B. Z. 69 (1976) 1–8. H.-G.B.

Colluthos, L'Enlèvement d'Hélène . . . par **P. Orsini.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 449.) – Bespr. von **R. Keydell,** Gnomon 47 (1975) 543–548. H.-G. B.

G. Giangrande, Colluthus' Description of a Waterspout: An Example of Late Epic Literary Technique. Am. Journ. Philol. 96 (1975) 35–41. – Ein Beispiel für gute hellenistische Tradition bei dem spätantiken Autor. H. H.

W. G. Arnott, Annotations to Aristaenetus. Museum Philologicum Londiniense 1 (1975) 9–31. R. B.

Gerda von Bredow, Platonismus im Mittelalter. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 430.) – Bespr. von **H. Schulte,** Theologie und Philosophie 50 (1975) 285–286; von **R. Hauber,** Theol. Revue 71 (1975) 37–38. H.-G. B.

Proclus, Théologie Platonicienne, Livre II. Texte établi et traduit par **H. D. Saffrey** et **L. G. Westerink.** Paris, Les belles lettres 1974. XCV, 144 S. *45.*–ffr. (Vgl. für Buch I B. Z. 67 [1974] 431.) H.-G. B.

J. Whittaker, Varia Procliana. Greek, Roman and Byz. Stud. 14 (1973) 425–432. – Nachweis der Benützung des Proklos durch Symeon Seth in der Σύνοψις τῶν φυσικῶν. Bedeutung der Flor. Bibl. Naz. II, X, 145 für die Textkonstitution des Proklos. Zu den Proklos-Scholien im Vat. 2197 und Laur. 80,9. H.-G. B.

J. Pépin, Merikôteron–epoptikôteron (Proclus „In Tim." I, 204, 24–27). Deux attitudes exégétiques dans le néoplatonisme. Mélanges H. Ch. Puech (Paris, Pr. univ. de France 1974) 323–330. V. T.

J. Whittaker, Textual comments on Timaeus 27 C–D. Phoenix 27 (1973) 387–391. – Interessante Belege für Textveränderungen an Plato durch die Neuplatoniker, kritisiert von Alexandros von Aphrodisias und Aineias von Gaza. H.-G. B.

Zacaria Scolastico, Ammonio ed. **Maria Minniti Colonna.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 449.) – Bespr. v. **H. Hunger,** B. Z. 69 (1976) 64–65. H.-G. B.

R. Tosi, Hesychiana. Museum criticum 8/9 (1973/74) 252–260. – Note a Hes. *alpha* 943; *beta* 1031; *delta* 1695; *epsilon* 956, 3334, 6440; *iota* 974, 1027, 1040; *my* 1498; *omikron* 801; *rho* 202; *tau* 158; *ypsilon* 678; *chi* 35, 657; *omega* 310. E. F.

Maria Grazia Bonanno, Hesychiana. Museum criticum 8/9 (1973/74) 225–227. – Note a Hesychius *alpha* 2306, 3037; *epsilon* 913, 2236. E. F.

Maria Antonietta Codecà, Hesychiana. Museum criticum 8/9 (1973/74) 237 s. – Note a Hes. *alpha* 7850, 7867, 7878. E. F.

K. J. McKay, Hesychius α 8268. Class. Review 24 (1974) 9. V. T.

L. Leurini, Hesychiana. Museum criticum 8/9 (1973/74) 239–245. – Note a Hes. *delta* 144–145, *kappa* 4426, *pi* 4397, *phi* 40. E. F.

Simonetta Nannini, Hesychiana. Museum criticum 8/9 (1973/74) 246–249. Note a Hes. *eta* 712; *kappa* 552, 753; *omikron* 579. E. F.

F. Bossi, Hesychiana. Museum criticum 8/9 (1973/74) 228–235. – Note a Hesychius *kappa* 2354, 3749, 3750, 4753; *my* 667, 670, 1076, 1789; *sigma* 55; *phi* 659; *chi* 54. E. F.

Mariarita Paterlini, Hesychianum. Museum criticum 8/9 (1973/74) 250 s. – Nota a Hes. *my* 44. E. F.

V. Casadio, Hesychianum. Museum criticum 8/9 (1973/74) 236. – Nota a Hes. *omikron* 14. E. F.

A. Pattin, Simplicius. Commentaire sur les Catégories d'Aristote. Traduction de Guillaume de Moerbeke, Tome II. Leiden, Brill 1975. Pp. 483. R. B.

C. N. Tsirpanlis, John Lydos on the imperial administration. Byzantion 44 (1974) 479–501. H.-G. B.

J. Irmscher, Quellenbeiträge der byzantinischen Historiographie zur Geschichte der Germanen in Mitteleuropa. Römer und Germanen in Mitteleuropa (Berlin, Akademie-Verl. 1975) 285–294. H.-G. B.

J. A. S. Evans, Procopius. (Cf. B. Z. 68 [1975] 146.) – Rev. by **R. Browning,** Class. Rev. NS 25 (1975) 55–57. R. B.

F. Bornmann, Motivi tucididei in Procopio. Atene e Roma 19 (1974) 138–150. H.-G. B.

M. Vickers, Where was Procopius' Therme? Class. Review 24 (1974) 10–11. H.-G. B.

I. Ševčenko, „Ljubomudrějšij Kyr" Agapit Diakon: On a Kiev edition of a Byzantine Mirror of Princes with a facsimile reproduction. Recenzija 5 (1974) Supplement 1 Bl., 32 und XXXI S. – Nach einer umfassenden Einleitung über Agapetos griechisch und slavisch befaßt sich Š. mit dem ersten slavischen Druck des Fürstenspiegels, veranlaßt durch den späteren Metropoliten von Kiev, Peter Mohyla, der für den Druck (Kiev 1628) auch den griechischen Text zum Vergleich heranzog. Es folgt eine Facsimileausgabe. H.-G. B.

Agathias, The Histories. Transl. with introd. and short explanatory notes by **J. D. Frendo.** [Corpus Fontium Historiae Byzantinae, vol. II A. Series Berolinensis.] Berolini. W. de Gruyter 1975. XIII, 170 S. – Übersetzt nach der kritischen Ausgabe von R. Keydell (vgl B. Z. 64 [1971] 409).

G. Bakalov, Les ouvrages d'Agathias de Myrénée comme source de l'histoire des territoires balkaniques pendant la première moitié du VIe siècle. Etudes Balk. 10, 2–3 (1974) 196–207. – In der Bibliographie ergänzungsbedürftig; vor allem ist dem Verf. die neue krit. Ausgabe von R. Keydell (Berlin 1967) unbekannt geblieben. I. D.

S. Leanza. Motivi cristiani nelle storie di Teofilatto Simocatta. Umanità e storia. Scritti in onore di A. Attisani II. (Messina 1971) 553–574. – Concezione teologica della storia; culto dei santi e delle loro reliquie, culto delle immagini; la posizione di T. dinanzi ai dogmi della religione cristiana; reminiscenze bibliche. R. S.

Incerti auctoris Χαρίδημος ἢ περὶ κάλλους. Introd. ... di **R. Anastasi.** (Vgl. B. Z. 65 [1972] 130.) – Bespr. von **R. Walther,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 298–302. H. H.

Ann S. Proudfoot, The sources of Theophanes for the Heraclian dynasty. Byzantion 44 (1974) 367–439. – Eine willkommene Zusammenfassung der gesamten bisherigen Forschung zu den Quellen des Theophanes, spez. für das 7. Jahrhundert. Die einzelnen Positionen werden jeweils in extenso exemplifiziert. Auch das Problem des Verhältnisses zwischen Indiktion und Weltjahr wird gebührend berücksichtigt. H.-G. B.

S. Gero, Jonah and the Patriarch. Vigiliae christianae 29 (1975) 141–146. – Es geht um den nur von Theophanes (de Boor I, 408,31 ff.) überlieferten Spruch 'Εὰν ἐγώ εἰμι 'Ιωνᾶς, βάλετέ με εἰς τὴν θάλασσαν· χωρὶς γὰρ συνόδου ... ἀδύνατον ..., den angeblich Patriarch Germanos bei seiner Ablehnung dem Bilderstreit zuzustimmen, sagte. Der nicht ganz verständliche Satz, mit dem wohl der Patriarch seine Opferbereitschaft ausdrücken wollte, findet eine Parallele bei Gregor von Nazianz, Carmen de vita sua VV. 1838–40: 'Εγὼ δ' 'Ιωνᾶς ὁ προφήτης γίνομαι/δίδω ἐμαυτὸν τῆς νεὼς σωτηρίαν/καίπερ κλύδωνος τυγχάνω ἀναίτιος. Davon könnte der Chronist beeinflußt worden sein. Sollte das Ganze nur eine Erfindung des Theophanes sein, was der Verf. annimmt, so ist es immerhin merkwürdig, daß er angesichts einer solchen Vorlage den angeblichen Satz des Patriarchen so seltsam gestaltete. V. T.

G. Ravegnani, Motivi propagandistici iconoduli nel regno di Leone III e Costantino V in due cronache Marciane inedite. Studi Venez. 15 (1973,

ersch. 1975) 3–20. – Die Legenden vom Einfluß der Juden auf die ikonoklastischen Kaiser hallen nach in der Chronik im Marc. gr. VII, 18 (ca. 15. Jh.), die offensichtlich auch alle übrigen böswilligen Aussagen über die Ikonoklasten bereitwillig übernahm. H.-G. B.

P. Speck, Petros Sikeliotes, seine Historia und der Erzbischof von Bulgarien. Ἑλληνικά 27 (1974) 381–387. – Die Geschichte der Paulikianer habe Petros nicht dem Erzbischof von Bulgarien gewidmet. Der Widmungsbrief sei sekundär und erst von einem Redaktor an das Werk angefügt worden. Das Werk selbst scheint eine orthodoxe Darstellung einer paulikianischen Didaskalie zu sein, und es sei durchaus möglich, daß sich die wirklich auf Eigen-„Forschung" bezüglichen Nachrichten des Petros auf ein Minimum beschränkten. H.-G. B.

A. Nogara, Note sulla composizione e la struttura della „Biblioteca" di Fozio, patriarca di Costantinopoli. I. Aevum 49 (1975) 213–242. – N. dimostra che Fozio, componendo la „Biblioteca", non si servì soltanto della sua memoria: utilizzò „estratti" o „riassunti" eseguiti subito dopo o durante la lettura delle varie opere di cui dà notizia. Alcune opere egli le lesse due volte. Le sue letture erano casuali, e non possedeva esemplari delle opere che leggeva. E. F.

R. Pintaudi, Gli Epimerismi come fonti dell'*Etymologicum Parvum*. Annali Sc. norm. sup. di Pisa, Cl. di Lett. e Filos., s. III, 5 (1975) 167–175. – Gli Epimerismi ad Omero e gli Epimerismi ai Salmi (alle due opere cioè su cui si fondava la didattica elementare a Bisanzio) fornirono copioso materiale al compilatore dell'*Etymol. Parvum*. E. F.

Arethae Archiepiscopi Caesariensis Scripta Minora ed. **L. G. Westerink,** I. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 147.), II. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 450.) – Bespr. v. **Patricia Karlin-Hayter,** B. Z. 69 (1976) 66–67. H.-G. B.

L. G. Westerink, Arethae archiepiscopi Caesariensis scripta minora, T. II. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 450.) – Bespr. von **J. Irigoin,** Rev. Philol. 48 (1974) 350–351; von **R. Browning,** Class. Rev. NS 25 (1975) 57–58. H. H.

L. G. Westerink, Nicétas Magistros. Lettres d'un exilé (928–946). (Cf. B. Z. 68 [1975] 147.) – Rev. by **W. E. Kaegi,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 392–393; by **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 281–283; by **C. Capizzi,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 269–271; von **W. Hörandner,** B. Z. 69 (1976) 67-69. H.-G. B.

L. G. Westerink, Nicetas the Paphlagonian on the end of the world. Μελετήματα εἰς μνήμην *Β.* Λαούρδα (Thessalonike 1975) 177–195. – W. ediert einen Traktat und einen Brief des Niketas περὶ συντελείας aus Mutinensis gr. 42 (s. 13) und Karakallu 14 (s. 12). Außerdem bietet W. ein lebendiges und amüsantes Lebensbild des Autors. H.-G. B.

Nicholas I patriarch of Constantinople, Letters. Greek text and English translation by **R. J. H. Jenkins** and **L. G. Westerink.** [Corpus Fontium Historiae Byzantinae, vol. 6. = Dumbarton Oaks Texts, II.] Washington, D. C. Dumb. Oaks Center for Byz. Stud. 1973 (ersch. 1975). XXXVII S., 1 Bl., 631 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

A. Toynbee, Constantine Porphyrogenitus and his World. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 450.) – Bespr. von **Stig Y. Rudberg,** Lychnos. Lärdomshistoriska samfundets årsbok 1973–74 (Stockholm 1975) 342–43; von **C. Capizzi,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 273 bis 277. L. R.

G. L. Huxley, A list of ἄπληκτα. Greek, Roman and Byzantine Studies 16 (1975) 87–94. – Zu den Appendices von De caerim. R. B.

Die Fragmente des Toparcha Goticus (Anonymus Tauricus) aus dem 10. Jahrhundert von **F. Westberg.** Preface by **I. Ševčenko.** [Subsidia Byzantina lucis ope iterata, 18.] Leipzig, Zentralantiquariat der DDR 1975. – Die Einleitung zum Nach-

druck von 1901 resümiert den von Š. schon Dumb. Oaks Papers 25 (1971) 117–188 geführten Nachweis der Unechtheit. H.-G. B.

Sovety i rasskazy Kekavmena. Hrsg. v. **G. G. Litavrin.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 450.) – Bespr. v. **J. Irmscher,** Deutsche LitZtg. 96 (1975) 114–116. H.-G. B.

R. M. Bartikjan, Neskolko konjektur k sočineniju Kekavmena ‚Sovety i rasskazy' Strategikon (Einige Konjekturen zum ‚Strategikon' des Kekaumenos) (mit arm. Zsfg.). Vestnik obščestv. nauk AN Arm. SSR 1975, Hf. 6, S. 55–61. – Ergänzend zu der schon B. Z. 68 (1975) 147 angezeigten Studie. I. D.

J. Shepard, John Mauropus, Leo Tornicius and an alleged Russian Army: The Chronology of the Pecheneg Crisis of 1048–1049. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 61–89. Vgl. unten S. 179. H. H.

Anitra Gadolin, A Theory of History and Society with special reference to the Chronographia of Michael Psellus. (Cf. B. Z. 68 [1975] 450.). – Rev. by **W. E. Kaegi,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 632. R. B.

Germaine Aujac, Michel Psellos et Denys d'Halicarnasse: Le traité „sur la composition des éléments du langage." Rev. Et. Byz. 33 (1975) 257–275. – Neuausgabe des Textes von Περὶ συνθήκης τῶν τοῦ λόγου μερῶν des Psellos (mit franz. Übersetzung) mit den Parallel-Stellen aus Dionysios von Halikarnass Περὶ συνθέσεως ὀνομάτων, aus dem Psellos geschöpft hat. H.-G. B.

E. Janssens, La bataille de Mantzikert (1071) selon Michel Attaliate. Annuaire Inst. Phil. et Hist. Orient. et Slaves 20 (1968–1972) 291–304. Mit 6 Abb. auf Taf. 1–6. H. B.

Joannis Scylitzae Synopsis historiarum, ed. **I. Thurn.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 201.) – Bespr. von **Vasilka Tŭpkova-Zaimova,** Etudes Balk. 10, 4 (1974) 178–179; von **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 306–308; von **N. Oikonomidès,** B Z. 69 (1976) 69–71. I. D.

G. Fatouros, Textkritische Beobachtungen zu Ioannes Skylitzes. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 91–94. – Bemerkungen zur neuen Ausgabe von **J. Thurn,** vgl. vorige Notiz. H. H.

J. Shepard, Byzantinorussica. Rev. Et. Byz. 33 (1975) 211–225. – 1. Sh. schlägt vor, die Nachricht des Skylitzes (p. 399 Thurn) über Nesisthlabos, Hierosthlabos und Zinisthlabos nicht auf innerrussische Vorgänge zu beziehen, sondern auf Verluste und Neuernennungen in der Varägergarde anläßlich der Petschenegenkriege 1036. – 2. Zur Beteiligung russischer Truppen an der Schlacht von Mantzikert: Kritik an der Darstellung der Schlacht durch Attaleiates, Ablehnung der These Vasilievskijs von der Identifikation des bei Attaleiates genannten ἀλλάγιον mit den russischen Truppen des Kaisers Romanos Diogenes. H.-G. B.

Isaak Sebastokrator, Περὶ τῆς τῶν κακῶν ὑποστάσεως, ed. **J. J. Rizzo.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 451.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Anz. Altertumswiss. 27 (1974) 233–234. H. H.

M. Marcovich, Zeno, not Heraclitus. Class. Philol. 69 (1974) 46–47. – Nachweis zweier Lapsus des Anonymus Byzantinus (ed. Heylbut, CAG XX), der später als Eustratios von Nikaia (ca. 1050–ca. 1120) anzusetzen wäre. H. H.

A. Basilikopulu – Joannidu, Ἡ ἀναγέννησις τῶν γραμμάτων κατὰ τὸν ιβ' αἰῶνα εἰς τὸ Βυζάντιον καὶ ὁ Ὅμηρος. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 201.) – Bespr. von **B. Schartau,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 290–291. H. H.

Pseudo-Luciano, Timarione. Testo critico ... a cura di **R. Romano.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 451.) – Bespr. von **P. Ş. Năsturel,** Rev. Et. Roumaines 15 (1975) 218–219; von **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 312–313. H. H.

Rae Dalven, Anna Comnena. (Vgl. B Z. 68 [1975] 451.) – Bespr. von **A. Karpozilos,** 'Ελληνικά 27 (1974) 404–405. J K.

Theodoros Prodromos, Historische Gedichte, hrsg. v. **W. Hörandner.** (Vgl. B.Z. 68 [1975] 148.) – Bespr. v. **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 304–306. H.-G. B.

K. A. Manaphes, Θεοδώρου τοῦ Προδρόμου λόγος εἰς τὸν πατριάρχην Κωνσταντινουπόλεως 'Ιωάννην Θ' τὸν 'Αγαπητόν. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 223–242. – Ausgabe nach Vat. gr. 305 (13. Jh.) u. Vat. gr. 2363 (17. Jh.) H.-G. B.

Carolina Cupane, Un caso di giudizio di Dio nel romanzo di Teodoro Prodromo (I 372–404). Riv. St. Biz. Neoell. n. s. 10–11 (1973–74) 147–168. – L'episodio di Cratandro, in cui l'innocenza dell'accusato è dimostrata per mezzo del ricorso al „giudizio di Dio", o ordalia, con la prova del fuoco, è considerato da C. „una testimonianza originale di una ricezione di elementi di costume occidentali da parte del mondo bizantino". Modello immediato di Teodoro fu probabilmente l'ordalia del fuoco svoltasi fra i Crociati in Antiochia nel 1099, con cui Pietro Bartolomeo riuscì a dimostrare l'autenticità della Sacra Lancia (si veda la narrazione del testimone oculare Raymond d'Aguilers). E' però impossibile determinare per quale via Teodoro Prodromo abbia avuto notizia dell'episodio. E. F.

H. Hunger, Der byzantinische Katz-Mäuse-Krieg. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 150.) – Bespr. von **I. Dujčev,** Anz. Altertumswiss. 26 (1973) 186–188. H. H.

M. J. Kyriakis, Poor poets and starving literati in twelfth century Byzantium. (The Manganean Poems and their relationship with Theodoros Prodromos and with the Ptochoprodromic verse compositions). Byzantion 44 (1974) 290–309. – K. stellt den Dichter der Manganen-Verse sprachlich und sachlich zwischen Theodoros Prodromos und die Ptochoprodromika. Er hält es für möglich, daß Gedicht 6 der Manganengedichte einen anderen Verfasser haben könnte als die übrigen. Trotz aller Freundschaft des Dichters mit Th. Prodromos sei bemerkenswert, daß er dessen Klassizismus nicht mitmache. Die Neuausgabe der Manganengedichte von S. Bernardinello (Teilausgabe, vgl. B. Z. 66 [1973] 438) scheint K. entgangen zu sein. H.-G. B.

Michael Italikos, Lettres et discours, éd. p. **P. Gautier.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 148.) – Bespr. v. **W. Lackner,** Südost-Forschungen 33 (1974) 521–523); von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 293–296; von **J. E. Rexine,** Speculum 50 (1975) 491–493. H.-G. B.

Carolina Cupane, Ἔρως βασιλεύς. La figura di Eros nel romanzo bizantino d'amore. Atti Acc. di Scienze, Lett. e Arti di Palermo, Ser. IV, vol. 33 (1973 bis 1974) parte II, Fasc. 2. (Palermo, Accademia 1974). 243–297. – Im Mittelpunkt der Behandlung steht der Roman des Eustathios Makrembolites: die Verwandlung des kapriziösen antiken Eros-Knaben in eine herrscherliche Erscheinung, die Visionsträume und die allegorische Psychologie der Liebeskonflikte; dies alles scheint M. aus westlichen Quellen zu beziehen, bes. aus der allegorisch-didaktischen Fabel „dou Dieu d'Amors". Die Neuschöpfung wirkt nach im spätbyzantinischen Liebesroman in der Volkssprache. H.-G. B.

Ioannis Tzetzae Epistulae ed. **P. L. M. Leone.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 435.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 291–292. H. H.

Fiorenza Bevilacqua, Il commento di Giovanni Tzetzes a Sofocle. Annali Facoltà di Lettere e Filosofia, Univ. degli Studi di Perugia 11 (1973–1974) 559–570. H.-G. B.

J.-L. van Dieten, Nicetae Choniatae orationes et epistulae. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 149.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 302–304; von **R. Walther,** Gnomon 47 (1975) 295–297. H. H.

E. Th. Tsolakes, Ἕνα νέο χειρόγραφο τῆς „Χρονογραφίας ἐν συνόψει" τοῦ Ἰωήλ. Φίλτρα. Τιμητικὸς Τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 291–302. Vgl. unten S. 146. H.-G. B.

M. Naoumides, The shorter version of Pseudo-Zonaras, Lexikon. Serta Turyniana (Urbana, Univ. of Illinois Press 1974) 436–488. – Diese Version scheint vor der längeren entstanden zu sein. N. kennt 42 Hss. Der bisher unedierte Text wird ediert unter Zugrundelegung der Hs. Paris. gr. 2665 mit einem sehr reichen Apparat. H.-G. B.

E. Mioni, L'Antologia greca da Massimo Planude a Marco Musuro. Scritti in onore di Carlo Diano (Bologna, Pàtron 1975) 263–309. – Importante studio sulla tradizione manoscritta dell'Antologia Planudea, dal codice autografo della silloge, il *Marc. gr.* 481 (attribuito al 1290 ca.; la data presente oggi nel ms., corrispondente all'a. D. 1301, si riferirebbe all'ultima correzione), alle copie uscite dallo scrittorio Planudeo (*Mus. Brit. Add.* 16409, *Par. gr.* 2744; di quest'ultimo è copia l'*Ambr.* A 161 sup.), alle trascrizioni eseguite in Italia nei secoli XV e XVI, alle edizioni di Firenze (1494) e di Venezia (1503). M. stabilisce quindi i rapporti intercorrenti fra i vari manoscritti, fra essi e le edizioni; passa in rassegna gli scoli greci; ricostruisce infine le vicende più antiche dell'Antologia Palatina, il cui vetusto codice è documentabile a Roma nel primo ventennio del secolo XVI. E. F.

N. Ş. Tanaşoca, Une mention inconnue des Vlaques à la fin du XIII[e] siècle: Maximos Planude, Epistulae, XIV (édition Treu). Rev. ét. sud-est europ. 12 (1974) 577–582. – Explique l'assassinat de Bardalès, commis au cours d'un recensement, non comme le geste d'un Valaque pris de vin, mais comme un signe de protestation envers l'oppression fiscale d'Andronic II envers l'élément valaque. En annexe, le texte grec de la lettre XIV de Planude. P. Ş. N.

G. N. Giannakes, Μαξίμου Πλανούδη μετάφραση τοῦ Περὶ τῶν δώδεκα βαθμῶν τῆς Παραχρήσεως τοῦ ψευδο-Αὐγουστίνου. Δωδώνη 3 (1974) 219–256. V. T.

B. Bouvier, Un philosophe romain, un savant moine de Byzance, un helléniste genevois: Bétant, éditeur de Planude, traducteur de Boèce. Mélanges Esther Bréguet (Genève 1975) 47–53. – Elie-Ami Bétant, der Übersetzer des Thukydides, stieß wohl 1866 auf die planudeische Übersetzung der Consolatio des Boethius. Er edierte den Text 1871. B. gibt Proben der eleganten griechischen Übersetzung und charakterisiert das Übersetzungswerk des Planudes. Dabei scheint ihm, was schade ist, der Artikel von W. O. Schmitt, im Jahrbuch der Österreich. Byz. Gesellschaft 17 (1968) 127–148 entgangen zu sein. H.-G. B.

P. Schreiner, Die byzantinischen Kleinchroniken. 1. Teil: Einleitung und Text. [Corpus Fontium Historiae Byzantinae, Vol. XII/1. Series Vindobonensis ed. H. Hunger.] Wien, Österr. Akad. d. Wiss. 1975. 688 S. *DM* 130.–. Wird besprochen. H. H.

R. Criscuolo, Note sull' „Enciclopedia" del filosofo Giuseppe. Byzantion 44 (1974) 255–279. – C. eruiert über Vitelli und Terzaghi hinaus noch Michael von Ephesos als Quelle des Joseph. Im zweiten Teil untersucht C. die handschriftliche Überlieferung der Enzyklopädie. H.-G. B.

I. Ševčenko, Theodore Metochites, the Chora, and the intellectual trends of his time. The Kariye Djami, ed. **P. A. Underwood,** vol. 4 (Princeton, Univ. Press 1975) 19–91. – Der eigentliche Text wurde schon veröffentlicht in Art et société à Byzance sous les Paléologues (Venedig 1971, vergl. B. Z. 64 [1971] 412). Hier wird die Studie reichhaltig dokumentiert. Der Appendix bietet griechisch-englisch einen Brief des M. an die Mönche von Chora, einen zweiten an den Mönch Senacherim und eine Datierung des Beginns der Arbeiten an der Chora-Kirche (nicht vor 1312, wahrscheinlich um 1316). H.-G. B.

M. A. Poljakovskaja, Eschatologičeskija predstavlenija Alekseja Makremvolita (Die eschatologischen Vorstellungen des Alexios Makrembolites). Antičnaja drevnost i srednie veka 11 (Sverdlovsk 1975) 87–98. I. D.

G. Fatouros, Die Briefe des Michael Gabras. (Vgl. B.Z. 68 [1975] 150.) – Bespr. v. **J.-L. van Dieten,** Südost-Forschungen 33 (1974) 511–513; von **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 303–304; von **Nike Papatriantaphylu-Theodoride,** 'Ελληνικά 27 (1974) 405–408; von **G. Weiß,** B. Z. 69 (1976). 71–73. H.-G. B.

A. Karpozilos and **G. M. Parassoglou,** Διήγησις βασιλέων τῶν 'Ισμαηλιτῶν ... (Cf. B. Z. 66 [1973] 935.) – Rec. par. **P. Ş. Năsturel,** Rev. ét. roum. 15 (1975) 225–226. P. Ş. N.

Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte ... von **J. L. van Dieten.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 436.) – Bespr. von **H.-V. Beyer,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 304–307; von **P. Schreiner,** B. Z. 69 (1976); 74–66; von **Fr. Tinnefeld,** Südost-Forsch. 33 (1974) 491–492. H. H.

J.-M. Mérigoux, Un précurseur du dialogue islamo-chrétien: Frère Ricoldo (1243–1320). Rev. Thomiste 73 (1973) 609–621. – Fra Ricoldos Confutatio Alcorani ist die Grundlage für die Apologie des Kaisers Kantakuzenos; deshalb hier die Erwähnung des Artikels. H.-G. B.

A. Kambylis, Textkritische Bemerkungen zum Gedicht auf die Enthaltsamkeit des Theodoros Meliteniotes. Φίλτρα. Τιμητικὸς τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 227–242. H.-G. B.

A. Carile, Una sottoscrizione autografa di Giovanni Cortasmeno. Θησαυρίσματα 11 (1974) 353–357. – C. ediert die Unterschrift, in der sich Chortasmenos vom Antipalamismus des Gregoras distanziert, aus einem Fragment im Staatsarchiv von Modena mit einem Werksverzeichnis des Gregoras. H.-G. B.

N. Ş. Tanaşoca, O menţiune bizantină a Românilor greşit datată (Une mention byzantine des Roumains mal datée) (en roum.). Studii şi mater. de ist. medie 8 (1975) 230–232. – Montre, à l'aide d'un travail d'Elizabeth Zachariadou, que les vers (où figurent les Valaques) d'un poème adressé à un basileus (P. G. CLVIII, c. 970) sont écrits en l'honneur de Jean VIII, et non de Jean V Paléologue. P. Ş. N.

Mazaris' Journey to Hades, or interviews with dead men about certain officials of the imperial court. Greek Text with Translation, Notes, Introduction and Index by Seminar Classics 609, State University of New York at Buffalo. [Arethusa Monographs, 5.] Buffalo, The State University of New York, Arethusa 1975. XXXVIII, 134 S. H.-G. B.

L. G. Benakes (Mpenakes), Γεωργίου Γεμιστοῦ Πλήθωνος Πρὸς ἐρωτημένα ἄττα ἀπόκρισις (γιὰ τὸ ἀριστοτελικὸ ἀξίωμα τῆς ἀντιφάσεως καὶ γιὰ τὴ σύνθετη φύση τοῦ ἀνθρώπου.) Φιλοσοφία 4 (1974) 330–376. – Der Text aus Cod. Mosqu. Synod. 283 (VI. 466) ist die Antwort auf einen m. E. ob seiner Echtheit recht verdächtigen Brief Johannes' VIII., den Lampros Παλ. Πελοπ. III, 330 publiziert hat. B. gibt neben dem Pletho-Text nochmals den angeblichen Kaiserbrief heraus und ergänzt seinen Aufsatz mit Exzerpten des Scholarios zum Thema (Gesamtausgabe IV, 71–75), drei Briefen des Plethon an Scholarios (ed. Gass II, 112–113) u. einigen weiteren schon edierten Stücken. H.-G. B.

Th. St. Nikolau, Αἱ περὶ πολιτείας καὶ δικαίου ἰδέαι τοῦ Γ. Πλήθωνος Γεμιστοῦ. [Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται, 13.] Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν 'Ερευνῶν 1974. 138 S. H.-G. B.

Cronaca dei Tocco di Cefalonia di Anonimo. Ignoti auctoris Chronica Toccorum Cephallenensium. Prolegomeni, testo critico e traduzione a cura di

G. Schirò. [Corpus Fontium Historiae Byzantinae, X, Series Italica = Scrittori Bizantini, 1.] Roma, Accad. dei Lincei 1975. XXXVII, 610 S., 1 Bl. H.-G. B.

Anna Gentilini, Una consolatoria inedita del Bessarione. Scritti in onore di Carlo Diano (Bologna, Pàtron 1975) 149–164. – Editio princeps, dal cod. Marc. gr. Z 533, ff. 183–191, del primo dei tre sermoni consolatori (autografi) del Bessarione, dedicati a Giovanni VIII Paleologo per la morte della moglie Maria Comnena (avvenuta il 17 dicembre 1439). E. F.

S. Bernardinello, Bessarione riassume la Fisica di Aristotele. Scritti in onore di Carlo Diano (Bologna, Pàtron Ed. 1975) 25–42. – B. ediert aus Marc. gr. Z. 333 eine Zusammenfassung der Physik des Aristoteles, die Bessarion eigenhändig geschrieben hat. Das Resumé umfaßt nur sechs Bücher und ist äußerst dicht. H.-G. B.

G. Ravegnani, Nota sul pensiero politico di Giorgio da Trebisonda. Aevum 49 (1975) 310–329. – Con ampio riferimento alle fonti, R. illustra l'evoluzione del pensiero politico dell'umanista cretese Giorgio di Trebisonda (1395–1484) riguardo ai Turchi e specialmente a Maometto II il conquistatore, mettendone in risalto la contradditorietà, peraltro parziale: dopo aver auspicato la crociata e la difesa con le armi dell'Occidente, il Trapezunzio finì col convincersi, successivamente alla conquista di Costantinopoli, dell'inevitabile trionfo di Maometto II, e tentò una singolare quanto vana mediazione presso il sultano. In appendice R. pubblica un breve scritto del Trapezunzio (Περὶ τῆς θειότηος Μανουήλ) giuntoci autografo nel cod. *Monac. gr.* 537, ff. 109–112: in esso l'autore riprende e sviluppa in termini di esaltazione la tesi relativa all'imminente e provvidenziale trionfo di Maometto II già enunciata nel Περὶ ἀληθείας. E. F.

Virginia Brown, Giovanni Argiropulo on the Agent Intellect: An Edition of Ms. Magliabecchi V 42 (ff. 224–228). **J. R. O'Donnell** (ed.), Essays in Honour of A. Ch. Pegis (Leiden, Brill, 1974). pp. 100–175. R. B.

B. VOLKSLITERATUR

Ph. K. Bubulides (Mpumpulides), Βιβλιογραφία νεοελληνικῆς φιλολογίας τῶν ἐτῶν 1971–1972. Athen 1975. 2 Bl. 196 S. H.-G. B.

L. Politis, A History of Modern Greek Literature (Cf. B. Z. 68 [1975] 151.) – Rev. by **P. R. Thomas,** AUMLA 42 (1974) 224–225. R. B.

Der Physiologus nach der ersten Redaktion. Hrsg. von **D. Kaimakis.** [Beiträge zur klass. Philologie, 63.] Meisenheim, Hain 1974. 170 S. 45.– *DM.* V. T.

H. Grégoire, Autour de l'épopée byzantine. Preface by **A. Leroy-Molinghen.** London, Variorum Reprints 1975. Pp. 366. – Reprints 20 studies first published between 1930 and 1951. R. B.

W. Hörandner, Marginalien zum „Manganeios Prodromos". Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 95–106. – Kritische Stellungnahme zu **S. Bernardinello,** Theodori Prodromi De Manganis (vgl. B. Z. 66 [1973] 438) im Hinblick auf Textherstellung, Autorfrage, Chronologie und Prosopographie. Es ist besonders verwirrend, daß Bernardinello – entgegen allen bisherigen Forschungsergebnissen – immer noch die Möglichkeit offen läßt, daß Theodoros Prodromos der Verfasser der „Manganengedichte" sein könnte. H. H.

J. Irmscher, Das mittelgriechische Tierepos. Bestand und Forschungssituation. Aspects of the Medieval animal epic = Mediaevalia Lovaniensia Ser. I. Studia III (Leuven, Univ. Press – The Hague, Nijhoff 1975) 207–228. – Bestandsaufnahme und Forschungslage. H.-G. B.

A. F. van Gemert, The new manuscript of the history of Belisarius. Folia Neohellenica 1 (1975) 45–72. – Es handelt sich um den Neap. gr. III C 28, 16. Jh. Die erhaltenen 392 Verse werden ediert. H.-G. B.

J. Koder, Fata Morgana in Negroponte. Spuren des Artusstoffes auf Euboia im 14. Jahrhundert. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 129–135. – Der Verfasser der jüngst erschienenen Monographie über Negroponte (Wien 1973, vgl. B. Z. 68 [1975] 213) zeigt an Hand des Tagebuchs des Nicolao de Marthono, der 1395 auch Euboia besuchte, in Verbindung mit dem Cantare della Pulzella Gaia, wie westliche volkstümliche Literatur, im besonderen Fall aus dem Sagenkreis der Artusrunde, im Gefolge des 4. Kreuzzuges nach dem byzantinischen Osten wanderte. Die Lokalisierung der Fata Morgana und des gefangenen Gawain mit seiner Geliebten im Kastell von Euripos wurde wohl durch dessen Lage angeregt. H. H.

G. Kechagioglu, Δυσκολίες στὸ κείμενο τοῦ χρονικοῦ τοῦ Μορέως. Ἑλληνικά 27 (1974) 254–267. – Sprachliches bes. zu πλαγιάζω und πλευριάζω sowie zu βέβηλος: keine Beweisstücke für ein franz. Original. H.-G.-B.

Carolina Cupane, Ἔρως βασιλεύς. La figura di Eros nel romanzo bizantino d'amore. Atti Accad. Sc. Lett. e Arti di Palermo, s. IV, 33, P. II (1973–74) 243 – 297. – Nel romanzo di Eustazio Macrembolita *Isminia e Ismine* la figura dell'Eros ellenistico – fanciullo vivace e capriccioso – si trasforma nel Dio d'Amore, sovrano troneggiante in mezzo alla sua corte. E' questo uno degli schemi letterari che il romanziere bizantino ha attinto all'Occidente romanzo, insieme con l'espediente della visione amorosa e l'uso della personificazione psicologica. Un preciso modello inoltre può essere additato, per l'episodio del sogno illusorio, nel poemetto francese „Li Fablel dou Dieu d'Amors". Gli schemi letterari presenti in Eustazio riappaiono nei romanzi in greco demotico dei secoli XIII e XIV *Beltrando e Crisanza* e *Libistro e Rodamne*. E. F.

Elisabeth M. Jeffreys, Some Comments on the Manuscripts of Imberios and Margarona. Ἑλληνικά 27 (1974) 39–49. R. B.

Elizabeth M. Jeffreys, Constantine Hermoniakos and Byzantine education. Δωδώνη 4 (1975) 79–109. – „Hermoniakos must have kept his Iliad open as he worked through Tzetzes". Er kennt auch Euripides und weiteres, das sich nicht mehr verifizieren läßt. „. . . an example of the effects of a mediocre Byzantine education". H.-G. B.

A Byzantine Iliad. The text of Par. Suppl. Gr. 926. Ed. with critical apparatus, introd. and indexes by **L. Norgaard** and **O. L. Smith.** [Opuscula Graecolatina. Suppl. Musei Tusculani, 5]. Copenhagen, Museum Tusculum 1975. 1 Bl., 74 S., 1 Bl. – Edition des von Ch. Astruc u. Marie-Louise Concasty namhaft gemachten Textes aus dem Pariser Supplement (vgl. Beck, Volksliteratur S. 139.) Schade daß es keine Absprache gab zwischen den Editoren und D. Dedes, der unter Leitung von R. Browning denselben Text für eine Edition fertig gestellt hat. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

Hannelore Aposkiti-Stammler, Nathanael-Neilos Bertos. Vindobonensis hist. gr. 91, Nr. 59. Phil. Diss. Univ. München. München, Selbstverlag 1974. 280 S. H.-G. B.

Μπεργαδῆς, Ἀπόκοπος, Ἡ Βοσκοπούλα. Ed. **St. Alexiū.** (Cf. B. Z. 66 [1973] 154.) – Rec. di **V. Pecoraro,** Riv. St. Biz. Neoell. n. s. 10–11 (1973–74) 177–179. E. F.

Leben und Taten der türkischen Kaiser. Die anonyme vulgärgriechische Chronik Codex Barberinianus Graecus 111. Übers. . . . von **R. F. Kreutel.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 439.) – Bespr. von **W. Bihl,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforsch. 82 (1974) 518. H.-G. B.

C. FORTLEBEN BYZANTINISCHEN BRAUCHTUMS. SAGEN. VOLKSKUNDE

M. I. Manusakas, Ἀποκατάσταση τοῦ πρώτου δημοσιευμένου (1584) ἑλληνικοῦ δημοτικοῦ τραγουδιοῦ. Φίλτρα. Τιμητικὸς Τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 255–274. – Es handelt sich um das aus der Turcograecia des Crusius bekannte, von Legrand, Chansons populaires 5–7 rekonstruierte Liebeslied, das M. nach Demaras neuerlich einer kosmetischen Kur unterwirft, die Aussicht auf Bestand hat. H.-G. B.

Margaret Alexiou, The Ritual Lament in Greek Tradition. (Cf. B. Z. 67 [1974] 439.) – Rec. di **G. Colombi,** Studi medievali s. III 15 (1974) 1132–1134. E. F.

K. Mitsakes, Ὁ θρῆνος τῆς Κύπρου. Ἑλληνο-Βελγικὴ Ἐπιθεώρησις καὶ Πανευρωπαϊκὴ 2 (Athen 1974) 160–164. H.-G. B.

Marianne Klaar, Tochter des Zitronenbaums. Märchen aus Rhodos. Aus der Sammlung A. Vrondis und der eigenen hrsg. [Das Gesicht der Völker, 38.] Kassel, Röth 1970. 184 S. – Bespr. von **Fr. Geißler,** Orient. Litztg. 70 (1975) 334–335. H.-G. B.

V. Antić, Ličnosta na Solomon vo srednovekovnite tekstovi i vo makedonskiot folklor (Solomon's personality in the medieval texts and the Macedonian folklore) (slavomaked. mit engl. Zsfg.). Godišen zbornik Filoz. fak. 26 (Skopje 1974) 303 bis 322. – Die apokryphen Legenden von Salomo waren, wie es seinerzeit A. Veselovskij (1921) gezeigt hat, in europäischen Ländern bereits im 5. Jh. bekannt und nicht minder auch bei den Slawen. Im Volksschaffen der Südslawen treten diese Legenden in spezifischen Varianten auf. F. B.

D. MODERNE LITERARISCHE VERARBEITUNG BYZANTINISCHER STOFFE

G. Kechagioglu, Ὁ Φτωχολέοντας τῆς «Φλογέρας τοῦ Βασιλιᾶ». Παρνασσός 17 (1975) 68. – Byzantinische Quelle des K. Palamas, bes. die Dracula Leonis. Der Aufsatz erschien auch gesondert als Nr. 96 der Κείμενα καὶ Μελέται τῆς Νεοελλ. Φιλολογίας. Athen 1975, 15 S. H.-G. B.

2. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE URKUNDEN. GELEHRTENGESCHICHTE

A. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE. URKUNDEN

G. Piersantelli, Il manoscritto (Guida per gli studenti). Genova, F.lli Bozzi Ed. 1972. 91 S. R. S.

G. Piersantelli, Le biblioteche (Guida per gli studenti). Genova, F.lli Bozzi Ed. 1973. 124 S. – S. 24ff., knappe Bemerkungen zum „Periodo cristiano e bizantino". R. S.

A. Blanchard, Sigles et abbréviations dans les papyrus documentaires grecs. Recherches de paléographie. [Bull. Inst. of class. stud. Univ. of London, Suppl., 30.] London, Univ. Inst. of class. stud. 1974. XII, 59 S. Mit 6 Taf. 3. V. T.

A. P. Každan, Kniga i pisatel' v Vizantii. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 456.) – Bespr. von **P. Schreiner,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 272–273; von **Vasilka Tŭpkova-Zaimova,** Ét. Balk. 10, 4 (1974) 181–182; von **F. Tinnefeld,** B. Z. 69 (1976) 76–78. H. H.

B. Atsalos, La terminologie du livre-manuscrit à l'époque byzantine, 1ère partie: Termes désignant le livre-manuscrit et l'écriture. (Cf. B. Z. 68 [1975] 153.) – Rev. by **Elizabeth B. Bongie,** Amer. Class. Rev. 2 (1972) 247–248; by **A. Derolez,** Byzantion 44 (1974) 558–559. R. B.

R. W. Hunt and others, The Survival of Ancient Literature. Oxford, Bodleian Library 1975. Pp. 100, 26 plates. – Catalogue of an exhibition of Greek and Latin manuscripts on the occasion of the Triennial Meeting of the Hellenic and Roman Societies, Oxford, 28 July – 20th August 1975. R. B.

A. Diller, The age of some early Greek classical Manuscripts. Serta Turyniana (Urbana, Univ. of Illinois Press 1974) 514–524. – D. unterbaut die schon früher von A. Jacob geäußerte Meinung, daß die wichtigsten Klassikerhandschriften nicht der Periode um 1000, sondern um 950 angehören, was auch unter allgemeinem kulturhistorischen Aspekt wahrscheinlicher ist. H.-G. B.

L. Canfora, Conservazione e perdita dei classici. Padova, Antenore 1974. Pp. 67. – Tratta anche la problematica dei testi bizantini. E. F.

A. Sigalas, Ἱστορία τῆς Ἑλληνικῆς Γραφῆς. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 153.) – Bespr. von **E. Konstantinou,** Ostkirchl. Studien 24 (1975) 69–70. H.-G. B.

Aurora Leone, L'evoluzione della scrittura nei papiri greci del Vecchio Testamento. [Papyrologica Castroctaviana, 5.]. Barcelona 1975. Mit Einleitung von **F. Sbordone.** 50 S. Mit 7 Tf. R. S.

Aurora Leone, I tipi di scrittura nei papiri greci del V. T. dal III s. all' VIII s. circa. Studia Papyrologica 14 (1975) 51–67. – Behandelt die Entwicklung der „Bibelmajuskel" in dem angegebenen Zeitraum. D. S.

G. Cavallo, Γράμματα Ἀλεξανδρῖνα. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 23–54. – Von einem Zitat des Niketas (Vita Ignatii Patriarchae) über Photios und dessen genealogische Fiktion zugunsten der makedonischen Dynastie ausgehend bietet C. eine Geschichte und reiche Dokumentation (vor allem Papyri) der „Alexandrinischen Majuskel". Dieser Terminus sollte konsequent an die Stelle der „koptischen Unziale" treten, die J. Irigoin in seinem grundlegenden Artikel (Jahrb. Öst. Byz. Ges. 8 [1959] 29–51) vorgestellt hatte. Die „Alexandrinische Majuskel" lebte als Auszeichnungsschrift bis in die mittel- und spätbyzantinische Zeit weiter fort. H. H.

G. Cavallo, Papiri greci letterari della tarda antichità. Note grafico-culturali. Akten des XIII. Intern. Papyrologen Kongr. [= Münchener Beiträge zur Papyrologie, 66.] (München, C. H. Beck 1974) 69–81. – Questo acuto studio interessa anche il bizantinista, specialmente per quanto vi si osserva a proposito dell'introduzione della minuscola nell'uso librario. E. F.

Enrica Follieri, Tommaso di Damasco e l'antica minuscola libraria greca. Rendic. Accad. Naz. Lincei, Cl. Sc. mor., stor. e filol., s. VIII 29 (1974) 145–163, 3 figg., 1 tav. – Il presente lavoro illustra i problemi concernenti la localizzazione dei primi tentativi di adattamento all'uso librario della corsiva bizantina, e prende specialmente in considerazione il bifolio aggiunto al Salterio Uspenskij (oggi nella Biblioteca Pubblica Statale di Leningrado, *Leninopolit. gr.* 216), due pagine del quale sono appunto vergate in tale scrittura. La sua attribuzione a Damasco (donde il termine di „scrittura damascena", oggi accettato comunemente dai paleografi greci) è dimostrata inesatta, perché l'epigramma recante il nome di Tommaso di Damasco contenuto in tale bifolio non si riferisce a un copista, bensì a un vetraio o a musaicista, la cui opera era conservata nella Basilica dell'Anastasis in Gerusalemme: perciò piuttosto che con Damasco il bifolio di Leningrado si deve collegare topograficamente con Gerusalemme, e la sua caratteristica scrittura potrebbe meglio denominarsi „agiopolita". Non sono tuttavia da escludere relazioni con le altre regioni ellenofone conquistate dagli Arabi, come l'Egitto: e perciò è forse preferibile la vecchia denominazione di „minuscola bizantino-

araba". L'esame del bifolio di Leningrado offre anche l'occasione per illustrare un interessante carme figurato in esso contenuto, segnalato finora solo in un raro periodico russo alla fine del secolo scorso, e perciò praticamente ignorato nella letteratura: tale carme, composto in esametri secondo la tecnica dei *versus intexti*, sembra una intenzionale imitazione in greco della analoga produzione del poeta latino di origine africana Publilio Optaziano Porfirio, ed è forse databile alla seconda metà del IV secolo d. C. E. F.

R. Valentini, La reintroduzione dell'onciale e la datazione dei manoscritti greci in minuscola. Scritti in onore di Carlo Diano (Bologna, Pàtron 1975) 455–470. – Prendendo le mosse da un vecchio articolo di E. Follieri (La reintroduzione di lettere semionciali nei più antichi manoscritti greci in minuscola: cf. B. Z. 56 [1963] 393), V. da un lato amplia l'esame dei facsimili dei Lake (ivi limitato ai codici del periodo 835–975) fino all'anno 1200, considerando complessivamente 123 mss., dall'altro lo restringe a un numero minore di lettere (*beta, delta, eta, kappa, lambda*); tien conto però anche di alcune abbreviazioni, di certi simboli tachigrafici e di alcuni usi grafici, come quello dello *iota* ascritto. Valendosi dei criteri deducibili da tale indagine, V. tenta poi la datazione di alcuni mss. marciani e bruxellensi non datati: fra i primi il *Marc. gr.* 246 (appartenente alla celebre „Collezione filosofica"), che viene giustamente riportato al secolo IX, contro l'indicazione data dai cataloghi (sec. X). Peccato che V. non abbia tenuto presente l'importante studio di J. Irigoin, Structure et évolution des écritures livresques de l'époque byzantine (cf. B.Z. 60 [1967] 147), donde avrebbe potuto desumere valide direttive per questo tipo di lavoro. E. F.

M. Petta, Scrittura „ad asso di picche" nel cod. Crypt. B. α. XI. Boll. Badia greca Grottaferrata, n. s. 29 (1975) 73–84, 4 tavv. – Accurata descrizione di un nuovo manoscritto esemplato nella caratteristica tipizzazione della minuscola propria dell'Italia meridionale, per il periodo che va dalla metà del sec. X alla metà dell'XI. Interessante la contemporanea utilizzazione (limitata spesso al primo rigo della pagina) di una normale minuscola libraria piuttosto arcaizzante (vicina al tipo Anastasio). E. F.

P. Wirth, 1204 – Ein Epochejahr in der Geschichte der griechischen Schrift? Archiv f. Diplomatik 19 (1973, ersch. 1975) 151–156, Facs. – Der Verfall der Schrift ist schon 10 bis 20 Jahre vor der Katastrophe von 1204 feststellbar. H.-G. B.

L. Polites, Παλαιογραφικὰ ἀπὸ τὴν Ἤπειρο. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 154.) – Bespr. von **E. Gamillscheg,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 320–322. H. H.

H. Hunger, Eine frühbyzantinische Wachstafel der Wiener Papyrussammlung (Österreichische Nationalbibliothek, GWT 2). Serta Turyniana (Urbana 1974) 489–494. – Es handelt sich um ein (fragmentarisches) Gebet gegen drohende Erdbeben, das etwa zur Zeit Kaiser Zenons (vielleicht nach Diktat) niedergeschrieben wurde. H. H.

G. M. Parassoglou, A book illuminator in Byzantine Egypt. Byzantion 44 (1974) 362–366, Facs. – 1. Aus Papyr. Yale inv. 413 (4.-5. Jh.) veröffentlicht P. das Ende einer ὑποθήκη: werden die εἴδη eines Athanasios nicht innerhalb Jahresfrist zurückgegeben, verbleibt der betroffene Teil im Besitz eines Buches, das in seine Hand gegeben wurde. 2. P. Yale inv. 1318 (4.–5. Jh.) Empfangsbestätigung eines Buches durch den Presbyter Aurelios Herakleios zum Zwecke der Illumination (εἰς κόσμησιν). H.-G. B.

A. Turyn, Michael Lulludes (or Luludes), a scribe of the Palaeologan Era. Riv. St. Biz. Neoell. n. s. 10–11 (1973–74) 3–15. – Biografia e produzione libraria di Michele Lulludes (anche Luludes), nato ad Efeso fra il 1276 e il 1282/3, rifugiatosi a Creta dopo la caduta della sua patria in mano ai Turchi nel 1304. I codici datati e firmati sono il *Par. gr.* 2207 (a. D. 1299), il *Ven. Marc. gr.* 292 (a. D. 1306), il *Mus. Brit. Arundel.* 523 (a. D. 1312/13); firmati, ma non datati, sono il *Vindob. theol. gr.* 311 e il *Sinait. gr.* 1342. Sono da attribuire al Lulludes in base alla grafia i mss. *Par. gr.* 1251, *Par. gr.* 205, *Par. S. Geneviève* 3400, *Vat. gr.* 329. Quest'ultimo è particolarmente

interessante per la tradizione manoscritta delle versioni greche dei *Disticha Catonis* e di Boezio eseguite da Massimo Planude. E. F.

E. Gamillscheg, Beobachtungen zur Kopistentätigkeit des Petros Kretikos. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 137–145. – Eine Handschriftenliste des Petros Kretikos (1. Hälfte 15. Jh.) ist als Specimen des neuen Repertoriums griechischer Kopisten von 800–1600 zu verstehen, das den alten „Vogel-Gardthausen" ersetzen soll. Zu diesem Projekt vgl. übrigens auch Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 335 und B. Z. 68 (1975) 293f. H. H.

O. Kresten, Die Handschriftenproduktion des Andreas Darmarios im Jahre 1564. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 147–193. – K., seit seiner Dissertation mit dem fruchtbarsten griechischen Kopisten vertraut, hat im Laufe der Jahre nicht nur das für eine Monographie über den Monembasioten erforderliche Dokumentationsmaterial in reichem Maße gesammelt, sondern auch die kodikologischen und paläographischen Methoden zur besseren Einordnung der einzelnen Handschriften immer mehr zu verfeinern versucht. Im vorliegenden Beitrag werden die kodikologisch-statistische Methode und die paläographische verbunden, um ein Handschriftenmodell des Jahres 1564 vorzustellen, – ein Bravourstück der byzantinischen Handschriftenkunde. H. H.

Maria Giuseppina Malatesta Zilembo, Gli amanuensi di Grottaferrata. Boll. Badia greca Grottaferrata, n. s. 29 (1975) 3–54. – Ultima parte di un lavoro pubblicato in più puntate (cf. B. Z. 59 [1966] 179 e 68 [1975] 155). In questo numero sono elencati gli amanuensi dei secoli XVIII–XX; sono inoltre passati in rassegna i codici dei secoli X–XVII la cui provenienza da Grottaferrata è solo probabile e il cui amanuense è ignoto o incerto, e i codici falsamente ritenuti Criptensi. Un utile indice degli amanuensi e dei manoscritti citati conclude il lavoro. E. F.

W. Bühler, On some Mss of the Athous Recensions of the Greek Paroemiographers. Serta Turyniana (Urbana, Univ. of Illinois Press 1974) 410–435. R. B.

M. Sicherl, Musuros-Handschriften. Serta Turyniana (Urbana, Univ. of Illinois Press 1974) 564–608, Facs. H.-G. B.

K. Manaphes, Αἱ ἐν Κωνσταντινουπόλει βιβλιοθῆκαι. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 440.) – Bespr. v. **W. Lackner,** Südost-Forschungen 33 (1974) 492–495. H.-G. B.

L. Polites - M. I. Manusakas, Συμπληρωματικοὶ κατάλογοι χειρογράφων Ἁγίου Ὄρους. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 441.) – Bespr. von **E. Gamillscheg,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 322–323. H. H.

E. Th. Tsolakes, Ἕνα νέο χειρόγραφο τῆς „Χρονογραφίας ἐν συνόψει" τοῦ Ἰωήλ. Φίλτρα. Τιμητικὸς Τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 291–302. – Es handelt sich um Athous, Iberon 349 (14. Jh.). H.-G. B.

L. Politis, Das Scriptorium und die Bibliothek des Prodromos-Klosters bei Serres. Wandlungen, Studien zur antiken und neueren Kunst (Waldsassen, Stiftland-Verl. 1975) 278–295, Facs. – Neue genauere Unterscheidung zwischen den von Joannes Dukas Neokaisareites und von dem Hieromonachos Neilos geschriebenen Hss. Bestimmung weiterer dem Skriptorium zugehörender Hss., das sich wenn auch mager bis ins 18. Jh. verfolgen läßt. Daten zu einer Rekonstruktion der Bibliothek des Klosters. H.-G. B.

V. I. Pandurski, Panegirikŭt na sv. patriarch Evtimievija učenik djak Andrej ot 1425 g. v Cŭrkovnija istoriko-archeologičeski muzej – Sofia (Der Panegyrikos von Djak Andreas, einem Schüler des Hl. Patriarchen Euthymios, vom J. 1425, im Kirchlich-historischen und archäologischen Museum in Sofia) (mit dt. Zsfg.). Godišnik d. Theolog. Akademie 21 (47) 8 (1971/72) (1973) 351–371. Mit 8 Abb. – S. 357 ff.: griechische Marginalnotizen aus Hs aus dem J. 1428; dreimal die Abkürzung κέ, zu lesen κ(ύρι)ε. I. D.

Cs. Csapodi, The Corvinian library. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 457.) – Bespr. von **J. M. Bak,** Hist. Ztschr. 221 (1975) 168–169. H.-G. B.

P. Canart, Notes sur quelques manuscrits grecs des bibliothèques de Pologne. Serta Turyniana (Urbana, Univ. of Illinois Press 1974) 547–563. – Hsl. Notizen aus der Nationalbibliothek von Warschau und den Bibliotheken von Krakau. H.-G. B.

O. Kurz, The Date of the Alexandrian World Chronicle. Kunsthist. Forsch. 1972, 17–22. Mit 1 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10,3 (1974) Nr. 9038. – Manuskript ägyptischer Herkunft (Moskau, Museum A. S. Puškina), bisher in das 4. bis 8. Jh. datiert. Neuer Datierungsvorschlag: 675–700, aufgrund paläographischer Kriterien. H. B.

H. Hunger - O. Kresten, Katalog der griech. Handschriften der Österr. Nationalbibliothek. Teil 2: Codices juridici. Codices medici. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 156.) – Bespr. v. **W. Hörmann,** B. Z. 69 (1976) 78–79. H.-G. B.

Chr. Hannick, Studien zu den griechischen und slavischen liturgischen Handschriften. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 456.) – Bespr. v. **R. Schlötterer,** B. Z. 69 (1976) 79–80. H.-G. B.

B. Schartau – O. L. Smith, Towards a Descriptive Catalogue of the Greek Manuscripts of the Royal Library, Copenhagen. Scriptorium 28 (1974) 332–338. – Die beiden Handschriftenbeschreiber berichten über Planung und Methode des neuen Kataloges, der die Inventare von Ch. Graux und A. Adler ersetzen soll (Größenordnung rund 160 Handschriften). H. H.

T. Kleberg, Catalogus codicum graecorum et latinorum bibliothecae universitatis Gothoburgensis, 2a ed. [Acta Bibliothecae Univers. Gothoburgensis, 16.] Göteborg, Univ.-Bibliothek 1974. 75 S., Taf. H.-G. B.

N. G. Wilson, Some Notable Manuscripts, Misattributed or Imaginary. Greek, Roman and Byzantine Studies 16 (1975) 95–102. – Paris. gr. 1672; manuscripts allegedly in the library of Matthias Corvinus. R. B.

C. Astruc, Un fragment de manuscrit grec (extraits de Marc Aurèle et d'Élien) conservé à la Bibliothèque Mazarine dans la collection Faugère. Serta Turyniana (Urbana, Univ. of Illinois Press 1974) 525–546. R. B.

A. Turyn, Dated Greek Manuscripts of the Thirteenth and Fourteenth Centuries in the Libraries of Italy (Vgl. B. Z. 68 [1975] 154.) – Bespr. von **O. Kresten,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 313–320. H. H.

E. Mioni – Mariarosa Formentin, I codici greci in minuscola dei sec. IX e X della Biblioteca Nazionale Marciana. [Studi bizantini e neogreci diretti da F. M. Pontani, 8.] Padova, Liviana editrice 1975. Pp. 61, 49 tavv. E. F.

O. L. Smith, Two Manuscripts identified as one. Parma 154 + Par. gr. 2821. Mnemosyne IV, 27 (1974) 414–415. – Kodikologischer Nachweis der Zusammengehörigkeit der beiden Handschriften der Trias der Euripides bzw. des Aristophanes mit metrischem Kommentar des Demetrios Triklinios. H. H.

Bibliothecae Apostolicae Vaticanae Codices manu scripti recensiti. Codices Vaticani Graeci. Codices 1745–1962 recensuit **P. Canart.** I. II. (Bd. I: Vgl. B. Z. 65 [1972] 139; Bd. II: Vgl. B. Z. 67 [1974] 442.) – Bespr. v. **O. Kresten,** B. Z. 69 (1976) 80–87. H.-G. B.

O. Kresten, Eine neue Handschrift der neunten Actio des Konzils von Chalkedon. Annuarium Hist. Concil. 6 (1974) 54–77, Facs. – Der Text findet sich im Vat. gr. 1858, fol. 60r–62v, wahrscheinlich in Konstantinopel kurz vor 1453 nieder-

geschrieben, unabhängig von den damals in Kpl. bekannten Konzilstexten, ja diesen teilweise überlegen. Kopist dürfte Gregorios Alyates sein; der Inhalt der separat überlieferten actio steht in einem gewissen Zusammenhang mit den Debatten auf dem Florentiner Konzil. H.-G. B.

Anna Meschini, Il codice Barb. Gr. 123 e Giano Làskaris. Riv. filol. istruz. class. 103 (1975) 56–70. – „La presenza della mano del Làskaris nel *Barb. Gr.* 123, già messa in dubbio dal Canart in base a considerazioni di ordine puramente paleografico, viene definitivamente smentita dall'analisi filologica dei testi qui riprodotti, troppo scorretti per poter essere a lui attribuiti". E. F.

A. W. Carr, The Rockefeller McCormick New Testament: Studies towards the Reattribution of Chicago, University Library, Ms. 965. Univ. of Michigan 1973. Diss. Abstr. A 34, 8, 1973–74, 5028. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5373. – Neue chronologische und geographische Einordnung von Ms. 965: zwischen 1185 und 1213, Palästina oder Zypern. H. B.

Bdinski Zbornik. An Old-Slavonic Menologium. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 442/3.) – Bespr. von **D. Freydank,** Zs. f. Slawistik 19 (1974) 716–717; von **P. Ş. Năsturel,** Rev. ét. roum. 15 (1975) 224–225.; von **J. Zaimov,** Et. Balkan. 11 (1975) 124–126.

Maria Golescu, Colophon of voivode Alexander II of Wallachia on a Byzantine miniatured manuscript at the Library of Chicago University. Rev. ét. roumaines 15 (1975) 194–198. – Histoire du ms. (XIIIe s. ?), relié somptueusement par le prince valaque entre 1568–1577. Aura appartenu à un couvent athonite. P. Ş. N.

W. A. Pettas, Nikolaos Sophianós and Greek printing in Rome. The Library V, 19 (1974) 206–213. H.-G. B.

K'art'ul helnac'ert'a agc'eriloba, „S" kollek'cia. Vol. I–1 (Description of Georgian Manuscripts, „S" Collection). Ed. **H. Metreveli,** published by the Academy of Sciences of the Georgian S. S. R. at the Institute of Manuscripts of K. Kekelidze. Tbilisi 1974. pp. 550. Nos. 1–100. W. D.

B. L. Fonkić, Grečeskie gramoty sovetskich chranilišć (Die griechischen Urkunden in den sovjetischen Handschriftensammlungen). Problemy paleografii i kodikologii v SSSR (Moskau 1974) 242–260. Mit 4 Abb. – Eine sehr nützliche Übersicht. I. D.

Eugénie Granstrem et I. Medvedev, Photographies de documents Athonites (Collection P. I. Sevast'janov). Rev. Et. Byz. 33 (1975) 277–293. H.-G. B.

Die Heiratsurkunde der Kaiserin Theophanu. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 443.) – Bespr. von **G. Scheibelreiter,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforsch. 82 (1974) 508–509. H.-G. B.

J. Longnon – P. Topping, Documents sur le régime des terres dans la principauté de Morée au XIVème siècle. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 444.) – Bespr. von **M. Balard,** Annales 30 (1975) 350–351; von **D. Jacoby,** B. Z. 69 (1976) 87–92. V. T.

R.-J. Loenertz, Hosios Lukas de Stiris dans quelques documents latins (1210–1309). Θησαυρίσματα 11 (1974) 21–35. – Es handelt sich um den Briefwechsel zwischen dem Dominikaner-Provinzial von Griechenland und dem Dogen Pietro Gradenigo u. Briefe des letzteren an Adressen im fränkischen Griechenland und einige prosopographische Notizen. H.-G. B.

O. Mazal, Die Prooimien der byzantinischen Patriarchenurkunden. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 156.) – Bespr. von **H. Fichtenau,** Mitt. Inst. Österr. Gesch. 83 (1975) 97. H. H.

Actes de Lavra ... par **P. Lemerle, A. Guillou** et **N. Svoronos,** avec la collab. de **Denise Papachryssanthou** (cf. B. Z. 68 [1975] 459). – Rec. par **P. Ş. Năsturel,** Südost-Forsch. 33 (1974) 503–505. P. Ş. N.

Actes d'Esphigménou. Ed. **J. Lefort.** (Cf. B. Z. 68 [1975] 156.) – Rec. par **F. Halkin,** Anal. Boll. 93 (1975) 213; par. **R. Walther,** Jahrbuch Österr. Byz. 24 (1975) 307–312. P. Ga.

N. P. Matses, Δύο τυπικὰ προικοσυμφώνων ἐκδιδόμενα ἐκ τῶν ὑπ' ἀρ. 2865 καὶ 2983 κωδίκων τῆς ἐθνικῆς βιβλιοθήκης Ἑλλάδος. Athen 1975. 5 S. H.-G. B.

M. Amelotti - G. Costamagna, Alle origini del notariato italiano. [Studi storici sul notariato italiano, 2.] Roma, Consiglio nazionale del notariato 1975. Pp. xiv, 346, 17 tavv. E. F.

M. Balard, Gênes et l'outre-mer. (Cf. B. Z. 68 [1975] 157.) – Rec. di **Luisa Chiappa Mauri,** Nuova Rivista Storica 58 (1975) 709–711; di **C. Salvati,** Rassegna degli Archivi di Stato 34 (1974) 207–209; di **T. W. Blomquist,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 630; di **P. Ş. Năsturel,** Rev. Et. Roumaines 15 (1975) 219–221. E. F.

B. GELEHRTENGESCHICHTE

M. A. Wes, La fin de Rome dans l'historiographie de l'humanisme italien. Mededel. van het Nederl. Inst. te Rome n. s. 1 (1974) 113–122. V. T.

M. Crusius, Turcograeciae libri octo. Basileae, S. Henricpetri 1548. Nachdruck: Modena, Memor 1972. – Bespr. v. **W. Lackner,** Südost-Forschungen 33 (1974) 514–515. H.-G. B.

D. P. Jordan, Gibbon and his Roman Empire. (Cf. B. Z. 66 [1973] 158.) – Rev. by **G. W. Houston,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 81–82. R. B.

G. G. Alisandratos, Ὁ Ἀνδρέας Μουστοξύδης καὶ ἡ διαθήκη του. Θησαυρίσματα 11 (1974) 169–190. – Aus der Marciana, cod. Ital. X, 376 (10499). Mustoxydes (1785–1860) schrieb das Testament 1844. H.-G. B.

Sp. Palauzov, Izbrani trudove. I. Izsledvanija po istorija na Bŭlgarija i Evropejskija Jugoiztok prez srednovekovieto (Ausgewählte Werke. Forschungen über die Geschichte Bulgariens und des europäischen Südostens im Mittelalter). Unter der Red. von **V. Gjuzelev** u. **Chr. Kolarov.** Sofia 1974, 603 (1) S. – Lobenswerte Wiederausgabe der Schriften des bekannten Historikers (1818–1872), der sich vielfach mit der Geschichte von Byzanz und der byzantinischen Geschichtsquellen beschäftigte. I. D.

Archimandrit **Agafangel,** Episkop Porfirij Uspenskij (1804–1885). Žurnal Mosk. patriarchii 1975, Hf. 5, S. 76–80. Mit 1 Abb.; Hf. 6, S. 68–72. Biographische Notiz. I. D.

Kresa Zlatarska - Todorova, Bašta mi Vasil Zlatarski (Mein Vater Vasil Zlatarski). Sofia 1975. 266 (1) S. Mit zahlreichen Abb. – Erinnerungen an den bekannten bulgarischen Historiker V. N. Zlatarski (1866–1935). I. D.

G. M. Cantacuzino, Simetrii (Symétries) (en roum.). Avec préface par. **V. Ierunca,** Paris, Ethos-Ion Cuşa 1975. 287 p. – Réimpression posthume d'articles parus de 1939 à 1947. Une très belle définition et évocation de Byzance aux pp. 169–173 par un architecte doublé d'un esthète et d'un poète. P. Ş. N.

A. Schmaus †, Gesammelte slavistische und balkanologische Abhandlungen. Hrsg. von **P. Rehder.** T. I.–III. [Beiträge zur Kenntnis Südosteuropas und des Nahen Orients, 14.] München, Trofenik 1971, 1973, 1971 (!). 449, 478 und 375 S. (Vgl. für Teil I B. Z. 65 [1972] 144.) – Bespr. von **H. Peukert,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 874–879. H.-G. B.

W. Della Monica, Giuseppe Bovini, messaggero della cultura ravennate. Boll. Econ. Camera Comm., Ind., Artig. e Agricolt. Ravenna gennaio 1975, 3–7. F. W. D.

Scritti in onore di † Carlo Diano. [Università degli Studi di Padova, Facoltà di Lettere e Filosofia]. Bologna, Pàtron editore 1975. Pp. 470. – Raccolta di scritti in onore del grecista italiano, scomparso il 12 dic. 1974. Degli studi riguardanti la bizantinologia si dà notizia sotto i singoli autori. E. F.

Vasilka Tŭpkova-Zaimova, Todor Gerasimov. Etudes Balk. 10, Hf. 2–3 (1974) 246. – Nachruf. I. D.

H. B. Meyer, P. Josef Andreas Jungmann, SJ †. Ztschr. für kath. Theologie 97 (1975) 220–224. – Nekrolog mit einer Bibliographie für die Jahre 1969–1974. V. T

H. Hunger, Endre von Ivánka † (24. September 1902 – 6. Dezember 1974). Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 337–339. H. H.

F. F. Schwarz, Endre von Ivánka †, Gnomon 47 (1975) 431–432. H. H.

R. Ivančević, Ljubo Karaman (Split 1886 – Zagreb 1971). Peristil 14–15 (Zagreb 1971–1972) 7–18. I. N.

Z. V. Udal'cova, Rol E. A. Kosminskogo v razvitii sovetskogo vizantinovedenija (Die Rolle von E. A. Kosminskij in der Entwicklung der sovjetischen Byzantinistik). Srednie veka 37 (Moskau 1973) 278–283. – Nachruf. I. D.

Gatherings in Honor of Dorothy E. Miner. Ed. by **Ursula E. McCracken, Lilian M. C. Randall, R. H. Randall, Jr.** Baltimore, Walters Art Gall. 1974. 18, 353 S. Mit Abb. R. S.

Bibliography of Dorothy E. Miner. Gatherings in Honor of Dorothy E. Miner. Baltimore, Walters Art Gallery 1974, S. XIII–XVIII. R. S.

B. Kytzler, Herbert Musurillo †. Gnomon 47 (1975) 523–524. V. T.

P. Šimunović, Milivoj Pavlović (1891–1974). Slovo 24 (Zagreb 1974, veröff. 1975) 231–233. – In memoriam. F. B.

A. Nazor, Vjekoslav Štefanić (1900–1975). Slovo 24 (Zagreb 1974, veröff. 1975) 1–5. – In memoriam. F. B.

G. Robertson and **G. Henderson,** Studies in Memory of David Talbot Rice. Edinburgh, University Press 1975. Pp. xii, 334, 97 plates. R. B.

Isabel Henderson, The published works of David Talbot Rice. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 317–325. R. B.

R. Stephan, Egon Wellesz †. Die Musikforschung 28 (1975) 153–156. V. T.

P. Yannopoulos, Un événement important: La publication du „Recueil Canard". Byzantion 44 (1974) 518–529. – Gemeint ist „Byzance et les Musulmans du Proche Orient" (Vgl. B. Z. 67 [1974] 447). H.-G. B.

P. Charanis, Social, Economic and Political Life in the Byzantine Empire, Collected Studies. London, Variorum Reprints 1973. – Bespr. von **B. Nerantze-Barmaze,** Βυζαντινά 7 (1975) 396–398. J. K.

F. Lot, Recueil des travaux historiques, III. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 159.) – Bespr. von **D. Lohrmann,** Hist. Ztschr. 221 (1975) 133–135. H.-G. B.

D. Obolensky, Byzantium and the Slavs: Collected Studies. (Cf. B. Z. 64 [1971] 424.) – Rev. by. **F. Svejkovský,** Slavic and East European Journal 18 (1974) 178–179. R. B.

G. Ostrogorsky, Zur byzantinischen Geschichte. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 159.) – Bespr. v. **J.-L. van Dieten,** Südost-Forschungen 33 (1974) 489–491. H.-G. B.

Serta Turyniana. Studies in greek literature and palaeography in honor of Alexander Turyn, ed. by **J. Heller** with assistance of **I. K. Newman.** Urbana, Univ. of Illinois

Press 1974. X, 624 S., Taf., Portr. – Der Band, Alexander Turyn nachträglich zum 70. Geburtstag gewidmet, enthält 33 Beiträge, von denen jene, die unser Studiengebiet betreffen, gesondert angezeigt werden. S. 1–4 ein kurzer Lebensabriß und ein Schriftenverzeichnis des Jubilars. H.-G. B.

The ecumenical world of orthodox civilization. Russia and orthodoxy: III. Essays in honor of Georges Florovsky. Ed. **A. Blane-Th. E. Bird.** The Hague/Paris, Mouton 1974. 250 S. – Die uns interessierenden Aufsätze werden suo loco angezeigt. V. T.

D. Zakythinos, Byzance: Etat – Société – Economie. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 449.) – Bespr. von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 266–267; von **B. Nerantze-Barmaze,** Βυζαντινά 7 (1975) 398–399. H. H.

J. Dummer, „Subsidia byzantina lucis ope iterata" – eine neue Reprint-Reihe. Studia Coptica [=Berliner Byzantinistische Arbeiten, 75.] (Berlin, Akademie-Verl. 1974) 215–222. H.-G. B.

Akten des XIII. Internationalen Papyrologenkongresses. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 160.) – Bespr. von **H. Hunger,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 273. H. H.

Travaux et mémoires, vol. 5 (1973). – Rev. by **G. T. Marcopoulos,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 393. R. B.

Arts, Letters, and Society in the Byzantine Provinces. Program of the Dumbarton Oaks Symposium of 1973. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 367–368. R. B.

Le féodalisme à Byzance: Problèmes du monde de production de l'empire byzantin. Recherches internationales à la lumière du marxisme 15, nr. 79 (1974) 196 S. Vgl. unten 186. H.-G. B.

Venezia e il Levante fino al secolo XV. A cura di **A. Pertusi.** Vol. 2: Arte-Letteratura-Linguistica = Civiltà Veneziana: Studi, 27. Firenze, Olschki 1974. XVII S., 1 Bl., 391 S., 275 Taf. – Es handelt sich um die Atti del I Convegno Intern. di Storia della civiltà Veneziana, der in Venedig 1968 abgehalten wurde. Die meisten der darin enthaltenen Arbeiten berühren unser Studiengebiet und werden gesondert angezeigt. Die Beiträge zu den 2 Abteilungen des ersten Bandes der Atti sind in B. Z. 67 (1974) 2. Heft verzettelt. H.-G. B.

The Altar. Almanach 1974–75, [Romanian Orth. Church in London], 248 p. – Le-articles concernant le monde byzantin sont enregistrés à leur rubrique. P. Ş. N.

D. Angelov, Symposium de Byzantinologie à Moscou. Bulg. Histor. Review 3 (1975) 113–116. – Über die Tagung vom 24.–28. IX. 1974. I. D.

W. Ceran – H. Evert-Kappesowa, Les études byzantines en Pologne. Byzantion 44 (1974) 530–557. H.-G. B.

J. Irmscher, Die „Byzantinistischen Kolloquien" der Universität Strasbourg. Das Altertum 21 (1975) 56–57. V. T.

J. Irmscher, Die Byzantinistik in Belgien. Das Altertum 20 (1974) 244–249. – U. a. eine Zusammenstellung der in der „Bibliothèque de Byzantion" seit 1966 und bei den „Subsidia Hagiographica" seit 1971 erschienenen Werke. Instruktiv die Übersicht über die verschiedenen Abteilungen des „Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium", in dessen Rahmen innerhalb des Jahres 1973 nicht wenigere als 13 selbständige Publikationen in Buchform (Nr. 334–346) herausgekommen sind. V. T.

J. Mossay, Le colloque international de paléographie grecque et byzantine, Paris, 21–25 octobre 1974. Byzantion 44 (1974) 502–513. H.-G. B.

M. Berza, Les études du Sud-Est européen et leur place dans l'ensemble des sciences humaines. Rev. ét. sud-est europ. 13 (1975) 5–14. P. Ş. N.

Fr. Kühnert, XIII. Internationaler Eirene-Kongreß 1974. Das Altertum 21 (1975) 58–59. V. T.

3. SPRACHE. METRIK UND MUSIK

A. SPRACHE

Δελτίον βιβλιογραφίας τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης διὰ τὸ ἔτος 1973. Bibliographical Bulletin of the Greek language for the year 1973, I. ed. by **G. Babiniotis.** Athen 1974. 68 S. H.-G. B.

V. Pisani, Manuale storico della lingua greca. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 463.) – Bespr. von **J. Kramer,** Gymnasium 82 (1975) 96–97. H.-G. B.

L. W. Daly, Contributions to a History of Alphabetization in Antiquity and the Middle Ages. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 149.) – Bespr. von **K. Alpers,** Gnomon 47 (1975) 113–117. H. H.

X. Jacques, Index des mots apparentés dans la Septante. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 162.) – Bespr. von **G. Bertram,** Theol. Litztg. 100 (1975) 348–350. H.-G. B.

Clavis librorum Veteris Testamenti Apocryphorum philologica. Auct. **Chr. Wahl,** ad. **J. B. Bauer.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 162.) – Bespr. von **G. Delling,** Theol. Litztg. 100 (1975) 356–357. H.-G. B.

A. Milev, Novozavetnijat grŭcki ezik (Die neutestamentliche griechische Sprache) (mit dt. Zsfg.). Godišnik der Theol. Akademie 21 (47), 2 (1971/72) (1973) 25–49. I. D.

M. Zerwick, Mary Grosvenor, A Grammatical Analysis of the Greek New Testament, I. Rome, Biblical Institute Press 1974. 33, 456, 15 S. *4.200 L.* V. T.

L. Rydbeck, Fachprosa, vermeintliche Volkssprache und Neues Testament. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 162.) – Bespr. von **W. G. Kümmel,** Theol. Rundschau 39 (1974/75) 365–366. H.-G. B.

B. Mandilaras, Studies in the Greek Language. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 464.) – Bespr. v. **H. Eideneier,** Südost-Forschungen 33 (1974) 526–527. H.-G. B.

R. Merkelbach, Der griechische Wortschatz und die Christen. Zeitschr. Papyrol. u. Epigr. 18 (1975) 101–154. – S. 149–154: Commentary by **H. C. Youtie.** H. B.

H. Mihăescu, La lingua latina e la lingua greca nell'impero bizantino. Atene e Roma 18 (1973) 144–153. – Rapido schizzo, con riferimento agli imprestiti dal latino e dal greco nelle parlate del sud-est europeo (albanese, bulgaro, romeno). E. F.

St. Psaltes, Grammatik der byzantinischen Chroniken. 2. unveränd. Auflage. [Forschungen z. griech. u. lat. Grammatik, 2.] Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1974. XVI, 394 S. *65.– DM.* (Vgl. für die 1. Auflage B. Z. 22 [1913] 564.) V. T.

E. Kriaras, Λεξικὸ τῆς μεσαιωνικῆς ἑλληνικῆς δημώδους γραμματείας. T. III. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 464.) – Bespr. v. **H. Eideneier,** Südost-Forschungen 33 (1974) 523–524. H.-G. B.

J. Irmscher, Latein und Griechisch im Cinquecento (vom Verf. hsl. korr. in: Quattrocento). Corona Gratiarum. Miscellanea E. Dekkers II [= Instrumenta Patristica, 11.] (Wetteren 1975) 389–402. H.-G. B.

M. J. Jeffreys, The literary emergence of vernacular Greek. On the rise of the Vernacular literatures in the middle ages. Mosaic 8, 4 (1975) (Univ. of Manitoba) 171–193. – Das Auseinanderbrechen der beiden Sprachen ist mehr oder weniger Resultat

der türkischen Eroberung. Vorher eine Literatur in der Mischsprache mündlicher Poesie mit großer Variationsbreite, aber ohne polemischen Akzent der einen Grundsprachform gegen die andere. H.-G. B.

V. Rotolo, L'opinione di F. Filelfo sul greco volgare. Riv. St. Biz. Neoell. n. s. 10–11 (1973–74) 85–107. – F. Filelfo (1398–1481) dimorò a Costantinopoli negli anni 1420–1427. Le sue testimonianze „sul greco volgare sono poche, e apparentemente troppo generiche. Le sole distinzioni che egli opera sono prima di tutto di carattere generale: le parlate greche fuori di Costantinopoli sono deteriori; e poi più particolare: a Costantinopoli la lingua più pura è parlata dai dignitari di corte e dalle donne della buona società". E. F.

B. A. Kalogera, Ἠχοποιητὲς λέξεις καὶ ρίζες στὴν Ἑλληνική. Συμβολὴ στὴν ἔρευνα τῶν ἠχοποιητῶν λέξεων καὶ ριζῶν τῆς ἀρχαίας καὶ νέας Ἑλληνικῆς μὲ συσχετισμὸ μὲ τὰ ἠχοποιητὰ τῶν κυριωτέρων ἰνδοευρωπαϊκῶν καὶ λοιπῶν γλωσσῶν καὶ τῆς γλώσσης τῶν πρωτογόνων. Thessalonike 1975. 438 S. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

A. Mirambel†, Semi-voyelles en grec moderne. Bulletin de la Société de Linguistique de Paris 65 (1970) 137–178. V. T.

W. F. Bakker, Pronomen abundans and pronomen coniunctum. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 162–163.) – Bespr. v. **D. Fehling,** B. Z. 69 (1976) 92–93. H.-G. B.

B. G. Mandilaras, The Verb in the Greek Non-Literary Papyri (Cf. B. Z. 68 [1975] 464.) – Rev. by **J. A. L. Lee,** AUMLA 42 (1974) 223–224. R. B.

B.-Lennart Eklund, A tentative terminology of tense and aspect in modern Greek. Folia Neohellenica, Zeitschr. f. Neogräzistik 1 (Amsterdan, Hakkert 1975) 39–43. H.-G. B.

H. Ruge, Zum Passiv im Neugriechischen. Folia Neohellenica 1 (1975) 143 bis 154. H.-G. B.

E. Kriaras, Sprachliche Beobachtungen im Zyprischen und anderes. Folia Neohellenica 1 (1975) 77–84. – Zum Gedicht „Konstantas", zur Batrachomyomachie des Dem. Zenos, zu Machairas und zur Entwicklung des Substantivs ζούρα. H.-G. B.

E. Des Places, Un terme biblique et platonicien: ἀκοινώνητος. Forma futuri. Studi in onore . . . M. Pellegrino (Torino, Erasmo 1975) 154–158. V. T.

G. Casagrande, Ἄχος, ἄχθος: acedia, anxietas in Nemesio, Burgundio e nell'interpretazione scolastica. Aevum 48 (1974) 506–513. H.-G. B.

L. C. McGaughy, Toward a descriptive analysis of εἶναι as a linking verb in New Testament Greek. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 450.) – Bespr. von **G. Delling,** Theol. Revue 100 (1975) 33–34. H.-G. B.

S. S. Averincev, ΕΥΣΠΛΑΓΧΝΙΑ. Istoriko-filologičeskie issledovanija. Sbornik statej pamjati N. I. Konrada. [AN SSSR. Otd. lit-y. i jaz-a., Inst. mirovoj lit-y.] Moskau, Nauka 1974, S. 161–171. – Begriffsgeschichtliche Untersuchung aus der klassischen Literatur, der Septuaginta und den Apokryphen des Neuen Testaments. R. S.

S. J. Makrymichales, Καὶ ἄλλη ἀθησαύριστος λέξις. Παρνασσός 17 (1975) 66–67. – Es handelt sich um ein tsak. κορδομίρι (türk. kol demirc). H.-G. B.

A. Giatagana, Ἀθησαύριστοι λέξεις. Παρνασσός 17 (1975) 312–313. – Nochmals zu κορδομίρι (siehe vorige Notiz!). H.-G. B.

D. Moutsos, A case of semantic change from „amputated, defective" to „insane" in modern Greek. Byzantion 44 (1974) 329–342. – Es geht um κουζουλός und ζουρλός. H.-G. B.

H. Eideneier, ξοῦρες. Φίλτρα. Τιμητικὸς τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 323–327. – Ξοῦρες Unsinn, Blödsinn, parallel zu τρίχες. Mgr. (Ptochoprodr.) τσουρουχία = Unsinn (τζούριχος, τσούρουχος der Geschorene = Mönch) aus *ξούριχος < *ξύριχος. Altgr. κουρεακός. Immer geschoren = dumm. Vielleicht gehört hierher auch ἐξούριος im Spanos. Bayerisch „gschert" läßt sich jedoch zu keinem Vergleich herbei, da es zwar „geschoren" bedeutet, aber nicht „blödsinnig"! κρῖμα! H.-G. B.

J. O' Callaghan, Proskynein en la correspondencia cristiana (siglos II a V). Estudios bíbl. 33 (1974) 187–189. R. S.

L. Robert, Annuaire École Hautes Études IVe Section 1973–1974, 241. Rev. ét. gr. 87 (1974) 205 Nr. 131. – Über Φιλοκαλία, φιλοκαλεῖν in spätantiken und byzantinischen Dokumenten. H. B.

A. Lumpe, Zur Geschichte des Wortes σύνοδος in der antiken christlichen Gräzität. Ann. hist. Conciliorum 6 (1974) 40–53. – Über den Gebrauch des Wortes im technischen Sinne (frühester Beleg bei Dionysios von Alexandreia), nebst einer Erläuterung der häufigsten Verbindungen mit σύνοδος, wie z. B. σ. ἐνδημοῦσα, σ. τῆς ἐπαρχίας usw. Bei der wohl verächtlichen Bezeichnung der Teilsynode Kyrills vom 22. Juni 431 durch seine Gegner als μερικὸν συνέδριον wäre m. E. auch an eine Anspielung auf das jüdische Synedrion zu denken. V. T.

Dietlinde Goltz, Studien zur Geschichte der Mineralnamen in Pharmazie, Chemie und Medizin von den Anfängen bis Paracelsus. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 451.) – Bespr. von **M. Ullmann,** Ztschr. dtsch. morgenl. Gesellsch. 125 (1975) 390–392. H.-G. B.

S. Lazard, Les noms de personne dans les papyrus ravennates du VIe siècle. Studi mediolatini e volgari 21 (1973) 7–38. H.-G. B.

G. Rohlfs, Il dizionario di toponomastica e onomastica della Calabria. (Cf. B. Z. 67 [1974] 452.) – Rec. di **B. Cappelli,** Boll. Badia greca Grottaferrata n. s. 29 (1975) 85–87; di **Ch. Symeonides,** Βυζαντινά 7 (1975) 412–415. E. F.

V. A. Arutjunova-Fidanjan, „Iver" v vizantijskich istočnikach XI v. (Le mot „Ibère" dans les sources byzantines du XI s.) (russ. mit arm. u. frz. Zsfg.) Vestnik Matenadarana 11 (1973) 46–67. – A. stellt 5 Bedeutungen fest: Spanier, Georgier, Einwohner des Thema Iberia, chalkedonit. Armenier, Mönch des Athosklosters Iberon. R. S.

V. Beševliev, ΚΑΜΠΑΓΑΝΟΣ = QAP(A)ΓAN. Acta Orientalia 29 [1975] 93–97. O. K.

R. Baladié, Sur le sens géographique du mot grec „ophrys", de ses dérivés et de son équivalent latin. Journal des Savants 1974, p. 153–191. P. Ga.

G. Rohlfs, Italogriechische Sprichwörter in linguistischer Konfrontation mit neugriechischen Dialekten (Vgl. B. Z. 68 [1975] 164.) – Bespr. von **Ch. P. Symeonides,** Βυζαντινά 7 (1975) 411–412. J. K.

M. Cortelazzo, I rapporti linguistici tra Venezia e la Grecia prima della caduta di Costantinopoli. Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 [= Civiltà Veneziana: Studi, 27.] (Firenze, Olschki 1974) 126–137. H.-G. B.

B. METRIK UND MUSIK

M. J. Jeffreys, The nature and the origins of the political verse. Dumb. Oaks Pap. 28 (1974) 141–195. – Der Aufsatz ist eine gelegentlich geradezu amüsante „Kultur- und Sittengeschichte" des Fünfzehnsilbers, in der die Gestalt des guten Tzetzes mit besonderer Einläßlichkeit porträtiert wird. J. sagt in seiner einleitenden Bemerkung,

er habe zu spät gemerkt, daß er „in the shadow" of Henri Grégoire schreibe. Der Schatten von V. Tiftixoglu ist auch nicht zu verkennen. Nur genügt es nicht, ihn kurz in eine oder zwei Anmerkungen zu verweisen, denn T. hat die Resultate nicht selten schon vorweggenommen und stark statistisch unterbaut; er hat auch den pseudepigraphischen Charakter mancher Pselliana, die bei J. in die Chronologie des Verses eingehen, glaubhaft gemacht und auch zu den Versen des Matritensis bemerkenswerte Zuweisungen hergestellt. H.-G. B.

D. Najock, Drei anonyme griechische Traktate über die Musik: Eine kommentierte Neuausgabe des Bellermannschen Anonymus. Kassel 1972. – Bespr. von **R. P. Winnington-Ingram,** Gnomon 47 (1975) 416–418. H. H.

G. Th. Stathes, Τὰ χειρόγραφα βυζαντινῆς μουσικῆς. Ἅγιον Ὄρος. Les manuscrits de musique byzantine. Mont Athos. Catalogue descriptif des mss. de musique byzantine conservés dans les bibliothèques des monastères et des scètes du Mont Athos. Vol. I. Athen, Ἵδρυμα Βυζ. Μουσικολογίας 1975. 723 S., 1 Bl., Taf. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

Triodium Athoum edendum curaverunt **Enrica Follieri** et **O. Strunk.** Codex Monasterii Vatopediou 1488 phototypice depictus. Pars principalis (tavv.) et Pars suppletoria (pp. X, 98). [Monumenta Musicae Byzantinae, Série principale, 9.] Hauniae, Munksgaard 1975. – Sarà recensito. E. F.

N. K. Moran, The Ordinary Chants of the Byzantine Mass. I. II. [Hamburger Beiträge zur Musikwissenschaft, 12.] Hamburg, Verlag der Musikalienhandlung K. D. Wagner 1975. I: 199 S., II: 215 S., 22 Facs. *DM 84.–*. – Wird besprochen. H.-G. B.

D. E. Conomos, Byzantine Trisagia and Cheroubika of the fourteenth and fifteenth Centuries. A Study of late Byzantine Liturgical Chant. Thessalonike, Patriarchal Institute for Patristic Studies 1974. 381 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

E. Jammers, Die byzantinische Notenschrift in zwei umfassenden Werken neu vorgeführt. Die Musikforschung 28 (1975) 83–87. – Auseinandersetzung mit den Werken von **C. Floros,** Universale Neumenkunde (vgl. B. Z. 66 [1973] 165) und **M. Haas,** Byzantinische und slavische Notationen (vgl. B. Z. 68 [1975] 466.). V. T.

Gr. Panţiru, Notaţia şi ehurile muzicii bizantine (La notation et les ἦχοι de la musique byzantine) (en roum. avec rés. fr.). Bucarest, Editura Muzicală a Uniunii Compozitorilor 1971. 307 p. et plus. illustr. – Cet ouvrage s'adresse aux connaisseurs de l'actuelle musique psaltique comme aussi aux personnes désireuses de s'initier. La 1ère partie traite de la notation de la musique de l'Église orthodoxe à travers les siècles (du VIe au XIX e s.) avec d'utiles tableaux synoptiques (et paléographiques) permettant la transnotation de cette musique en notation occidentale (avec exercices à l'appui). La deuxième partie du livre présente les signes vocaux, les intervalles, la valeur des notes, les tons, les modes, les altérations, etc.., (avec aussi la clef des exercices proposés). Ce travail très clair doit permettre de déchiffrer les mss musicaux byzantins et post-byzantins aussi bien de Roumanie que d'ailleurs. Les morceaux reproduits et transcrits sont empruntés à des mss de Roumanie (Acad. de Bucarest: ms gr. 953, 1096, 879, 101; ms. sl.-gr. 283 et 284; ms. gr. 102, 622, 923, 791; ms roum. 61; Univ. de Jassy: ms. 160 (un lectionnaire évangélique du VIIIe/Xe s.); mss gr. IV 39, I/26, III/89; mss 19 et IV/71; monast. de Dragomirna: ms 1886; 2 mss (des XVIIe et XVIIIe s. en possession de l'A.) et à des mss de Paris (B. N.: anc. f. gr. 261 et 265; Coisl. 40, 41 et 42) et Vienne (Theol. gr. 181). Pour en permettre un jour le repérage et l'utilisation, je rappelle la présence à l'église Saint-Georges de Hîrlău, en Moldavie, d'un ms musical grec (P. Ş. Năsturel, dans Monumente şi muzee 1 [1958] 222). Le lecteur étranger trouvera dans la bibliographie le meilleur des travaux roumains sur la musiquebyzantine (p. 305–306.). P. Ş. N.

I. D. Petrescu, Études de paléographie musicale byzantine. Bucarest, Éditions Musicales de l'Union des Compositeurs de la R. S. de Roumanie 1967. 679 p. et 31 fac-similés. – Avec un retard que je déplore, je me dois de signaler ce gros in-folio, qui couronne l'oeuvre du grand savant disparu en 1970. Fondé sur un très grand nombre de mss de Paris (B. N.; Bibl. Sainte Geneviève), du Vatican, d'Italie (Grottaferrata; Ambrosiana), de Vienne, de Berlin et de Roumanie (Bibl. de l'Acad. de Bucarest; Musée de Craiova; bibl. de l'A.), cet ouvrage présente les sources de la musique byzantine, l'unité des mss musicaux byzantins notés, leurs modes (authentes, plagaux; moyens), les martyries (signatures), les apéchémata (formales d'intonation), les signes musicaux et leur transcription, avec des fac-similés. La plus grosse partie de ce travail est consacrée à des transcriptions commentées (qui en font tout particulièrement l'intérêt scientifique) d'innombrables morceaux appartenant aux quatre modes (authentes et plagaux) (pp. 225–672). Aux textes grecs s'ajoute une petite suite de textes musicaux roumains, qui exemplifient la continuité byzantine et aussi l'innovation musicale chez les Valaques et les Moldaves. P. Ş. N.

F. H. Desby, The modes and tuning in Neo-Byzantine chant. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1975. X, 403 S. m. Abb. – Diss. Univ. of Southern California 1974. – Xerokopie. O. V.

Gh. Ciobanu, Studii de etnomuzicologie şi bizantinologie (Études d'ethnomusicologie et byzantinologie) (en roum.). Bucarest, Editura Muzicală a Uniunii Compozitorilor 1974, 440 p. et plusieurs illustrations. – Recueil de 26 études dont plusieurs intéressent directement les études byzantines, comme La circulation de la tamboura dans les Pays roumains au moyen âge; L'école musicale de Putna; La culture musicale byzantine sur le territoire de la Roumaine jusqu'au XVIIIe s.; La musique d'église chez les Roumains; Un Kyrie éléïson à quatre voix en notation byzantine du début du XVIIIe s.; La musique byzantine. Les planches reproduisent des feuillets de mss musicaux (grecs, slaves et roumains). P. Ş. N.

4. THEOLOGIE

A. THEOLOGISCHE LITERATUR (OHNE B UND C)

K. G. Bones (Mpones), Εἰσαγωγὴ εἰς τὴν ἀρχαίαν χριστιανικὴν γραμματείαν. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 466.) – Bespr. v. **S. G. Papadopulos,** Θεολογία 46 (1975) 241–246. H.-G. B.

W. Maas, Unveränderlichkeit Gottes. Zum Verhältnis von griechisch-philosophischer und christlicher Gotteslehre. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 467.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 84 (1975) 128; von **A. Lascaris,** Tijdschrift voor Theologie 15 (1975) 205–206. H.-G. B.

A. van der Aalst, Aantekeningen bij de Hellenisering van het christendom. Nijmwegen/Den Haag, Dekker und v. d. Vegt 1974. 200 S. *27.50 fl.* – Bespr. von **A. Lascaris,** Tijdschrift voor Theologie 15 (1975) 86. H.-G. B.

M. Aubineau, Recherches Patristiques. Enquêtes sur des manuscrits, Textes inédits, Etudes. Amsterdam, Hakkert 1974. XVI, 417 p. *Hfl 68.–.* H.-G. B.

A. Warkotsch, Antike Philosophie im Urteil der Kirchenväter. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 467.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 84 (1975) 185–186. H.-G. B.

Chr. Schäublin, Untersuchungen zu Methode und Herkunft der antiochenischen Exegese. [Theophaneia, 23.] Köln/Bonn, Hanstein 1974. 179 S. H.-G. B.

A. F. J. Klijn, G. J. Reinink, Patristic Evidence for Jewish Christian Sects. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 166.) – Bespr. von **K. Rudolph,** Theol. Ztschr. 100 (1975) 131–134; von **M. Parmentier,** Intern. kirchl. Ztschr. 65 (1975) 145–146; von **P. Prigent,** Theol. Ztschr. 31 (1975) 239–240. H.-G. B.

A. Quacquarelli, Note sugli ideali patristici delle piante di edifici di culto. Forma futuri. Studi in onore ... M. Pellegrino (Torino, Erasmo 1975) 1125–1137. Vgl. unten S. 258. V. T.

A. Dupont-Sommer, Le mythe d'Orphée aux animaux et ses prolongements dans le judaïsme, le christianisme et l'islam. [Problemi attuali di scienza e di cultura, 214.] Roma, Accad. Naz. dei Lincei 1975, pp. 14, 3 tavv. E. F.

Anne-Marie Malingrey, Le personnage de Socrate chez quelques auteurs chrétiens du IVe siècle. Forma futuri. Studi in onore ... M. Pellegrino (Torino, Erasmo 1975) 159–178. V. T.

E. Mühlenberg, Psalmenkommentare aus der Katenenüberlieferung. Bd. 1. [Patristische Texte und Studien, 15.] Berlin/New York, de Gruyter 1975. XXXIII, 375 S. *118.– DM.* H.-G. B.

La chaîne palestinienne sur le psaume 118. Ed. **M. Harl.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 467.) – Bespr. v. **I. Ortiz de Urbina,** Or. Chr. per. 41 (1975) 244–245. H.-G. B.

A. Grillone, Il simbolo della croce nei primi scrittori cristiani (II–V sec.). Atti dell'Accad. di Sc. Lett. e Arti di Palermo, s. IV. 32, P. II (1971–72 e 1972–73) 41–66. – Tra gli scrittori greci sono presi in esame specialmente s. Giustino, Eusebio di Cesarea, s. Giovanni Crisostomo. E. F.

Theodoros von Asine. Sammlung der Testimonien und Kommentar von **W. Deuse.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 455.) – Bespr. v. **G. Richter,** B. Z. 69 (1976) 93. H.-G. B.

J. Sirinelli et **E. Des Places,** Eusèbe de Césarée, La préparation évangelique I. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 468.) – Bespr. von **J. C. M. van Winden,** Vigiliae Christianae 29 (1975) 149–151. H.-G. B.

G. Schroeder, Eusèbe de Césarée. La préparation évangelique. Livre VII. [Sources Chrétiennes, 215.] Paris, Cerf 1975. 337 S. *120.–ff.* H.-G. B.

Eusebius, Werke IV: Gegen Marcell. Hrsg. von **E. Klostermann – G. Chr. Hansen.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 217.) – Bespr. von **J. C. M. van Winden,** Vigiliae Christianae 29 (1975) 152. H.-G. B.

C. Curti, Il codice patmos Monastero S. Giovanni 215 e i „Commentarii in psalmos" di Eusebio di Cesarea. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 217.) – Bespr. von **Fr. Winkelmann,** Theol. Litztg. 100 (1975) 205. H.-G. B.

D. S. Wallace-Hadrill, Eusebius of Caesarea's Commentary on Luke: Its Origin and Early History. Harvard Theological Review 67 (1974) 55–64. R. B.

J. O'Callaghan, Eusebio: Historia eclesiástica VI 43, 7–8. 11–12 en P. Berl. inv. 17076. Studia Papyrol. 14 (1975) 103–108. H. B.

H. A. Drake, When was the „de laudibus Constantini" delivered? Historia 24 (1975) 345–356. – Gegen das bisher angenommene Datum 25. Juli 335, das allerdings, wie man jüngst vermerkt hat, eher mit Nikomedien zu vereinbaren wäre, Vortrag des Panegyricus doch in Konstantinopel und zwar 336 nicht mehr ein ganzes Jahr vor dem Tod Konstantins am 22. Mai 337. Sollte dies neue Datum stimmen, – die Argumente dafür sind, wie der Verf. selbst anführt, eher in ihrer Koinzidenz von Gewicht – dann würde das politische Pathos der Rede, die angesichts des bereits kranken Kaisers gehalten wurde, einen ganz anderen Sinn bekommen. V. T.

R. Grant, Eusebius and his lives of Origen. Forma futuri. Studi in onore ... M. Pellegrino (Torino, Erasmo 1975) 635–649. V. T.

R. M. Grant, Papias in Eusebius' church history. Mélanges H.-Ch. Puech (Paris, Pr. univ. de France 1974) 209–213. V. T.

H. D. Saffrey, Un lecteur antique des œuvres de Numenius: Eusèbe de Césarée. Forma futuri. Studi in onore ... M. Pellegrino (Torino, Erasmo 1975) 145–153. V. T.

St. Hidal, Interpretatio Syriaca. Die Kommentare des Hl. Ephräm des Syrers zu Genesis und Exodus mit besonderer Berücksichtigung ihrer auslegungsgeschichtlichen Stellung. Dtsche Übers. von **Christiane Boehncke Sjöberg.** [Coniectanea Biblica, Old Testament Series, 6.] Lund, Gleerup 1974. 154 S. V. T.

M. Aubineau, Le cod. Dublin, Trinity Coll. 185. Textes de Christophe d' Alexandrie, d'Éphrem et de Chrysostome. Le Muséon 88 (1975) 113–123. – Identifikation verstümmelter griechischer Texte. A. B.

M. Geerard, Clavis Patrum Graecorum. II: ab Athanasio ad Chrysostomum [Corpus Christianorum.] Turnhout, Brepols 1974. XXII, 686 S. – Bespr. von **J. Mossay,** Le Muséon 88 (1975) 227–228; von **M. van Esbroeck,** Anal. Boll. 93 (1975) 202–203. A. B.

Athanase d'Alexandrie, Sur l'incarnation du Verbe. Ed. **Ch. Kannengiesser.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 468.) – Bespr. v. **I. Ortiz de Urbina,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 242–243; von **E. D. Mutsulas,** Θεολογία 46 (1975) 456–457. H.-G. B.

H. Saacke, Pneumatologica. Untersuchungen zum Geistverständnis im Johannesevangelium, bei Origenes und Athanasios von Alexandreia. Frankfurt/M., Diagonal Verl. 1973. 101 S. H.-G. B.

I. G. Coman, Ideea de creaţiune şi antropologie în scrierile sfîntului Atanasie (L'idée de création et anthropologie dans les écrits de saint Athanase) (en roum.). Mitr. Banatului, 24 (1974) 610–626. – „... l'anthropologie de saint Athanase est plutôt une théanthropologie." P. Ş. N.

T. Orlandi, Sull' Apologia secunda (contra Arianos) di Atanasio di Alexandria. Augustinianum 15 (1975) 49–79. R. S.

Ch. Kannengiesser, Athanasius of Alexandria and the foundation of traditional christology. Theological Studies 34 (1973) 103–113. H.-G. B.

Politique et Théologie chez Athanase d'Alexandrie. Ed. par **Ch. Kannengiesser.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 166.) – Bespr. von **J. Galot,** Gregorianum 56 (1975) 171–172. H.-G. B.

Τόμος ἑόρτιος ... Μεγάλου Ἀθανασίου. Ἐπιμελ. **G. J. Mantzarides.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 468.) – Bespr. v. **B. Schultze,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 245–248. H.-G. B.

M. Simonetti, Ancora sulla paternità dello ps. atanasiano „Sermo maior de fide". Vetera christianorum 11 (1974) 333–343. V. T.

D. Hagedorn, Der Hiobkommentar des Arianers Julian. (Cf. B. Z. 67 [1974] 456.) – Rec. par **P. Nautin,** Rev. Hist. Relig. 187 (1975) 109; par **R. Riedinger,** B. Z. 69 (1976) 94–96. P. Ga.

H. Berthold, Makarios/Symeon, Reden und Briefe. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 470.) – Bespr. v. **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 300–302. H.-G. B.

K. G. Mpones, Βασίλειος Καισαρείας ὁ Μέγας (329/30 + 1 Ἰανουαρίου 379). Βίος καὶ Ἔργα, Συγγράμματα καὶ Διδασκαλία. [B. E. II., 51.] Athen 1975. 200 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

Y. Courtonne, Un témoin du IVe siècle oriental. Saint Basile et son temps . . . (Vgl. B. Z. 68 [1975] 169.) – Bespr. von **W.-D. Hausschild,** Ann. hist. conciliorum 6 (1974) 228–229. H.-G. B.

W. M. Hayes, The Greek Manuscript Tradition of (Ps.-) Basil's Adversus Eunomium. (Cf. B. Z. 68 [1975] 469.) – Rev. by **J. N. Birdsall,** Class. Rev. NS 25 (1975) 148–149. R. B.

W. M. Hayes, Greek Recentiores, (Ps.)-Basil Adversus Eunomium IV–V. Essays in Honour of A Ch. Pegis (Leiden, Brill 1974) 330–377. R. B.

M. A. Orphanos, Creation and Salvation according to St. Basil of Caesarea. Athen 1975. 182 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

Stig Y. Rudberg, „Du är luften som jag andas." Om relationerna mellan två 300-talsfäder, Basilius och Gregorius („Du bist die Luft, die ich atme." Über die Beziehungen zwischen zwei Vätern des 4. Jh., Basilius und Gregorius). Religion och Bibel. Nathan Söderblom-sällskapets årsbok 1974 (Stockholm 1975) 43–50. – Die sehr verschiedenen Charaktere der beiden großen Kappadokier werden in diesem Vortrag kurz und klar gezeichnet. L. R.

T. Pop-Todorov, Nravoučitelnata propoved na sv. Vasilij Velikij (Die sittenlehrende Predigt des Hl. Basilius des Großen). Godišnik d. Theol. Akademie 21 (47) 5 (1971/72) (1973) 165–207. – Fortsetzung, vgl. B. Z. 66 (1973) 456. I. D.

K. Duchatelez, La „koinonia" chez S. Basile le Grand. Communio 6 (1973) 163–180. H.-G. B.

L. Vanyó, L'Omelia Anatolica sulla Pasqua nell'anno 387. Augustinianum 15 (1975) 225–228. – Zu der von **P. Nautin** und **F. Floëri** herausgegebenen Homilie (vgl. B. Z. 52 [1959] 167; 54 [1961] 183). R. S.

H. M. Riley, Christian initiation. A comparative study of the interpretation of the baptismal liturgy in the mystagogical writings of Cyril of Jerusalem, John Chrysostom, Theodore of Mopsuestia and Ambrose of Milan. [Cath. Univ. of America. Studies in Christ. Antiquity, 17.] Washington, Cath. Univ. Press 1974. XXXIII, 481 S. R. B.

F. Trisoglio, San Gregorio di Nazianzo in un quarantennio di studi (1925–1965). Rivista Lasalliana 40 (1973) 462 S. – Ein Maximum an bibliographischem Fleiß! Beginnend mit einer Bibliographie Kappadokiens (bis zurück nach Boghazköi und zu den Hethitern) über die Biographie des Nazianzeners, seine Werke (Hss. u. Editionen), seine Theologie und zu Einzelthemen. Weit über 300 Autorennamen passieren Revue, und wenn jemand einen vermissen sollte, ist er wohl selber schuld. H.-G. B.

Gregor von Nazianz, De vita sua. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar. Herausgegeben, eingeleitet und erklärt von **Ch. Jungck.** [Wissenschaftliche Kommentare zu griech. und lat. Schriftstellern.] Heidelberg, Winter 1974. 239 S., 2 Übersichtstabellen. *DM 74.*– Wird besprochen. H.-G. B.

P. Colaclides, Sur le modèle possible d'une epigramme de Grégoire de Nazianze. Class. et mediaev. 30 (1969, ersch. 1974) 386–387. – Es handelt sich um ein Epigramm des Zenodotos (2. Jh. v. Chr., Anth. Pal. VII, 117), das als „Modell" für das Gregor-Epigramm εἰς ἑαυτόν P. G. 37, 1449 gedient haben könnte. Die Ähnlichkeiten beschränken sich auf das Metrum (beide Stücke bestehen aus 3 elegischen Distichen) und vom Inhalte her auf eine melancholische Verzichts-Haltung. In der Phraseologie läßt sich lediglich eine einzige Parallele Zenodot V. 5 τίς ὁ φθόνος – Gregor V. 4 τίς φθόνος aufzeigen. Vielleicht doch ein bißchen zu wenig um ein Verhältnis zwischen beiden Texten zu unterstellen. V. T.

Fr. Trisoglio, La poesia della Trinità nell'opera letteraria di San Gregorio il Nazianzeno. Forma futuri. Studi in onore ... M. Pellegrino (Torino, Erasmo 1975) 712–740. V. T.

C. Moreschini, Il platonismo cristiano di Gregorio Nazianzeno. Annali Sc. norm. sup. di Pisa, Cl. di lett. e filos., s. III, 4 (1974) 1347–1392. – Oggetto di questa ricerca, osserva M. nella conclusione, è stato „non il platonismo di Gregorio di Nazianzo, ma che cosa della dottrina platonica, e fino a che punto, è servito al Cappadoce per la rielaborazione del suo sistema etico-teologico". E. F.

Cl. Moreschini, L'opera e la personalità dell'imperatore Giuliano nelle due „Invectivae" di Gregorio Nazianzeno. Forma futuri. Studi in onore ... M. Pellegrino (Torino, Erasmo 1975) 416–430. V. T.

M. Kertsch, Gregor von Nazianz' Stellung zu Theoria und Praxis aus der Sicht seiner Reden. Byzantion 44 (1974) 282–289. H.-G. B.

H. Althaus, Die Heilslehre des hl. Gregor von Nazianz. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 470.) – Bespr. von **E. P. Meijering,** Vigiliae Christianae 29 (1975) 152–153. H.-G. B.

Gr. Celada, La catequesis sacramental y bautismal de Gregorio de Nisa. La ciencia tomista 101 (1974) 565–665. V. T.

Marguerite Harl, Cadeaux de fiançailles et contrat de mariage pour l'épouse du „Cantique des cantiques" selon quelques commentateurs grecs. Mél. d'hist. des religions offerts à H.-Ch. Puech (Paris, Presses Univ. de France 1974) 243–261. – Origenes, Gregor v. Nyssa, Asterios Soph., Johannes Chrysostomos, Theodoret. Folgerungen für die juristische Terminologie (ἕδνον, προϊκῷον). R. S.

M.-J. Rondeau, D'où vient la technique exégétique utilisée par Grégoire de Nysse dans son traité „Sur les titres des Psaumes"? Mél. d'hist. des religions offerts à H.-Ch. Puech (Paris, Presses Univ. de France 1974) 263–287. R. S.

C. Peri, La „vita di Mose" di Gregorio di Nissa: un viaggio verso l'aretè cristiana. Vetera christianorum 11 (1974) 313–332. V. T.

Maria-Barbara von Stritzky, Zum Problem der Erkenntnis bei Gregor von Nyssa. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 471.) – Bespr. von **H.-J. Sieben,** Theologie und Philosophie 50 (1975) 308–309; von **A. Lascaris,** Tijdschrift voor Theologie 15 (1975) 328–329. H.-G. B.

H. A. Wolfson, The Identification of ex nihilo with Emanation in Gregory of Nyssa. Russia and orthodoxy. III. Essays in honor G. Florovsky (The Hague/Paris, Mouton 1974) 35–42. V. T.

R. M. Hübner, Die Einheit des Leibes Christi bei Gregor von Nyssa. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 471.) – Bespr. von **E. P. Meijering,** Vigiliae Christianae 29 (1975) 153–155. H.-G. B.

G. Mathew, The aesthetic theories of Gregory of Nyssa. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 217-222. R. B.

K. Bones (Mpones), Ἀμφιλοχίου Ἰκονίου „Περὶ ψευδοῦς ἀσκήσεως", Θεολογία 46 (1975) 7–22. 257–272. – Fortsetzung des zuletzt B. Z. 68 (1975) 471 notierten Artikels. H.-G. B.

W. A. Bienert, „Allegoria" und „Anagoge" bei Didymos dem Blinden von Alexandria. (Cf. B. Z. 68 [1975] 171.) – Rec. par **A. Wenger,** Rev. Sc. Relig. 49 (1975) 263–264; par **H.-J. Horn,** Jahrb. f. Antike u. Christ. 17 (1974) 163–165. P. Ga.

M. A. Orphanos, Ἡ ψυχὴ καὶ τὸ σῶμα τοῦ ἀνθρώπου κατὰ Δίδυμον Ἀλεξανδρέα (τὸν τυφλόν). [Ἀνάλεκτα Βλατάδων, 21.] Thessalonike, Πατρ. Ἵδρυμα Πατερ. Μελετῶν 1974. 311 S. H.-G. B.

A. Louf, L'acédie chez Evagre le Pontique. Concilium 1974, nr. 99. S. 113–117. H.-G. B.

Dora Ivanova-Mirčeva, Živka Ikonomova, Homilijata na Epifanij za slizaneto v ada. Neizvesten starobŭlgarski prevod (Die Homilie des Epiphanios über die Hadesfahrt. Unbekannte altbulgarische Übersetzung). Sofia 1975, 212 (1) S. Mit zahlreichen Abb. – Einführung, vergleichende Analyse und Ausgabe der zweiten Übersetzung der Homilie des Epiphanios ,De sepultura et descensu ad Inferos' (ergänzend s. Halkin, Auctarium BHG, nr. 808 e), mit Glossar. I. D.

R. Waelkens, L'économie, thème apologétique et principe herméneutique dans l'Apocritikos de Macarios Magnès. [Univ. de Louvain, Recueil de travaux d'histoire et de philol., VI, 4.] Louvain, Bibliothèque de l'Univ. 1974. 322 S. H.-G. B.

Jean Chrysostome, Sur la vaine gloire ... ed. **A.-M. Malingrey.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 471.) – Bespr. v. **T. Špidlík,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 241–242. H.-G. B.

M. Aubineau, Une homélie grecque inedite „Sur tous les Martyrs" attribuée à Jean Chrysostome (BHG 1191e). Forma futuri. Studi in onore ... M. Pellegrino (Torino, Erasmo 1975) 614–632. V. T.

J. Noret, Un fragment exégétique de Chrysostome trouvé dans une reliure. Anal. Boll. 93 (1975) 182. – Il a été trouvé dans la reliure d'un exemplaire imprimé au xvii[e] siècle (aujourd'hui au musée bollandien) du *Thèsauros* de Damascène le Studite. Ce fragment sur parchemin, du xi[e] siècle, contient un fragment de la 9[e] homélie de Chrysostome sur la seconde épître aux Corinthiens: PG 61, 463^{5-33} et 463^{42}–464^{17}. P. Ga

P. G. Nikolopulos, Αἱ εἰς τὸν Ἰωάννην Χρυσόστομον ἐσφαλμένως ἀποδιδόμεναι ἐπιστολαί. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 172.) – Bespr. von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 274–281. H. H.

Q. Cataudella, Di un ignorato protreptico cristiano alla filosofia. Rendic. Accad. Naz. dei Lincei, Cl. Sc. mor. stor. e filol., s. VIII 29 (1974) 39–60. – C. segnala ed esamina, nell'opera di Giovanni Crisostomo *Adversus oppugnatores vitae monasticae*, un discorso protreptico alla filosofia, alla somma filosofia, cioè, identificata dai Cristiani con la vita monastica. Nello scritto (Migne, P. G. 47, coll. 313–386) sono riconoscibili temi che furono certamente presenti nel modello comune del genere, il perduto Protreptico a Temisone di Aristotele. E. F.

M. Žitnik, Θεὸς φιλάνθρωπος bei Johannes Chrysostomus. Or. Chr. Per. 41 (1975) 76–118. H.-G. B.

A. M. Ritter, Charisma im Verständnis des Johannes Chrysostomos und seiner Zeit. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 472.) – Bespr. von **P. Stockmeier,** Theol. Revue 71 (1975) 203–204. H.-G. B.

E. Nowak, Le chrétien devant la souffrance. Etude sur la pensée de Jean Chrysostome. (Cf. B. Z. 68 [1975] 472.) – Rec. par **P. Nautin,** Rev. Hist. Relig. 187 (1975) 109–110. P. Ga.

R. Kaczynski, Das Wort Gottes in Liturgie und Alltag der Gemeinden des Johannes Chrysostomus. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 472.) – Bespr. von **W. Dürig,** Münchn. theol. Ztschr. 26 (1975) 321–323; von **H. B. Meyer,** Ztschr. f. kath. Theologie 97 (1975) 316–318. H.-G. B.

I. Cazzaniga, Note critico-testuali ad alcuni passi del nuovo testo di Asterio Ad Renatum monachum. Rivista di filologia e di istr. classica 102 (1974) 432–439. V. T.

S. Rizzo, Nota sulla scoperta del Liber ad Renatum monachum di Asterio. Rivista di filologia e di istr. classica (1974) 439–441. V. T.

G. G. Blum, Rabbula von Edessa. Der Christ, der Bischof, der Theologe. [Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium, Vol. 300, Subs., 34.] Löwen, Secrétariat du Corpus SCO 1969. – Bespr. von **B. Spuler,** Intern. kirchl. Ztschr. 65 (1975) 143. H.-.G. B.

M. Aubineau, Homélies paschales. (Cf. B. Z. 67 [1974] 460.) – Rec. di **V. Lozito,** Vetera Christianorum 12 (1975) 206–211. E. F.

Luise Abramowski, A. E. Goodman, A Nestorian collection of christological texts. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 461.) – Bespr. von **P. Krüger,** Theol. Revue 71 (1975) 36–37. H.-G. B.

Papiri copti di contenuto teologico. Ed. e trad. ital. di **T. Orlandi.** [Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Österr. Nationalbibliothek. Papyrus Erzherzog Rainer. N. S. 9. Folge.] Wien, Hollinek 1974. 220 S. Mit 33 Taf. – Bespr. v. **J. Gribomont,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 238–240. H.-G. B.

Theodoret of Cyrus, Eranistes. Critical text and prolegomena by **G. H. Ettlinger.** Oxford, Clarendon Press 1975. XV, 308 S. *£ 12.00.* – Soll besprochen werden. H.-G. B.

G. Koch, Strukturen und Geschichte des Heils in der Theologie des Theodoret von Kyros. Eine dogmen- und theologiegeschichtliche Untersuchung. [Frankfurter theol. Stud., 17.] Frankfurt a. M., J. Knecht 1974. 6, 269 S. R. S.

H. Goltz, Hiera Mesiteia. Zur Theorie der hierarchischen Sozietät im Corpus areopagiticum. [Oikonomia. Quellen und Studien zur orthodoxen Theologie, 4.] Erlangen, Lehrstuhl f. Geschichte u. Theologie des christlichen Ostens 1974. 3 Bl., 358 S. – Soll besprochen werden. – Bespr. von **Hannelore Tretter,** Ostkirchl. Studien 24 (1975) 209. H.-G. B.

P. Scazzoso, La teologia antinomica dello pseudo-Dionigi. I. Aevum 49 (1975) 1–35. – Prima parte di una ricerca sulla teologia areopagitica: in tale teologia, il problema generale „non è un problema né triadologico, né cristologico, ma è una dottrina antinomica che sottotende all'idea dell'assoluta trascendenza di Dio la certezza non meno recisa della sua immanenza nel mondo". E. F.

J. Mateos, Théologie du baptême dans le formulaire de Sévère d'Antioche. Symposium Syriacum 1972 (Rom 1974) 135–161. V. T.

A. Vööbus, Découverte d'une lettre de Sévère d'Antioche. Rev. Et. Byz. 33 (1975) 295–298. – Ein weiterer Brief aus der Zeit des Exils findet sich in verschiedenen Handschriften sehr früher syrischer Homiliare, aber auch in einigen syrischen hagiographischen Sammelhandschriften. Beispiele: cod. Damasc. Patr. 12/13 und 12/14, Mardin Orth. 134 und 256. H.-G. B.

Cosmas Indicopleustès, Topographie Chrétienne, T. III Index, ... par **Wanda Wolska-Conus.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 473.) – Bespr. von **U. W. Knorr,** Theol. Litztg. 100 (1975) 48; von **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 302–303; von **R. Riedinger,** B. Z. 69 (1976) 96. H.-G. B.

S. Gero, Hypatius of Ephesus on the cult of images. Christianity, Judaism and other Greco-Roman Cults. Studies for M. Smith II. (Leiden, Brill 1975) 203–216. – Die Wichtigkeit des von Gouillard entdeckten Exzerpts bei Theodoros Studites für die Testkonstitution der berühmten Passage des Hypatios (bereits früher von G. Lange, Bild und Wort, 1969, gesehen!). Die Unwahrscheinlichkeit, daß Hypatios von Dionysios Areopagites abhänge. Hypatios' Verhältnis zur Exegese von Deuteron. 4, 19. H.-G. B.

Kontakia of Romanos, Byzantine Melodist... by **M. Carpenter.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 99.) – Bespr. von **C. A. Trypanis,** Class. Philol. 70 (1975) 154. H. H.

M. Moskhos, Romanos' Hymn on the sacrifice of Abraham: a discussion of the sources and a translation. Byzantion 44 (1974) 310–328. – Der Einfluß der griech. Homiletik war nach M. nur sekundär gegenüber der Suggestivität der biblischen Erzählung und dem kreativen Talent des Dichters. Es folgt eine englische Übersetzung. H.-G. B.

N. B. Tomadakes, Romanus Melodus and the Greek tragedians. Serta Turyniana (Urbana, Univ. of Illinois Press 1974) 401–409. – Anklänge an einzelne Tragikerstellen und Wortverzeichnisse, welche die Approximation der Sprache des Romanos an die der Tragiker darstellen sollen. Romanos sei nicht nur klassisch gebildet gewesen, sondern Griechisch müsse seine Muttersprache gewesen sein. H.-G. B.

I. D. Baggarly, The Conjugates Christ-Church in the Hexaemeron of Ps.-Anastasius of Sinai. Textual Foundations and Theological Context. Excerpta ex diss. ad Lauream in Fac. Theol. Pont. Univ. Gregorianae. Rom 1974. 78 S. Mit 5 Tf. – Das hier gedruckte 1. Kap. der Dissertation behandelt Hss. und Editionen des Hexaëmeron. R. S.

Ph. Pattenden, The Text of the Pratum Spirituale. Journ. of Theol. Stud. N. S 26 (1975) 38–54. – P. bespricht die Hss. und veröffentlicht fünf bisher unedierte Kapitel. R. S.

Chr. von Schönborn, Sophrone de Jérusalem. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 473.) – Bespr. von **K. S. Frank,** Theol. Revue 71 (1975) 37. H.-G. B.

N. Fernandez Marcos, Los Thaumata de Sofronio. Contribucion al estudio de la Incubatio cristiana. [Consejo Sup. de investigaciones. Manuales y Anejos de Emerita, 31.] Madrid, Instit. „Antonio Nebrija" 1975. XXVI S., 1 Bl., 409 S. – F. M. bietet eine neue Ausgabe der Thaumata der Hll. Kyros und Joannes von Sophronios nach dem cod. unicus Vat. gr. 1607 und den einzelnen Wundern des Berolin. gr. 220 mit einem sehr kurzen griechischen Wörterverzeichnis. Die Hälfte des Buches ist einer Studie über den Autor, die incubatio und der Typologie der Wunder gewidmet. H.-G. B.

M. Waegemann, La structure primitive du traité „De temperantia et virtute" d'Hésychius le Sinaite: Deux centuries ou un acrostiche alphabétique? Byzantion 44 (1974) 467–478. – W. plädiert dafür, im Alphabetikon ein sekundäres Werk zu sehen, das die zwei originalen Centurien für den Memorial-Gebrauch (Akrostich!) zusammenfaßt. H.-G. B.

J.-M. Garrigues, La personne composée du Christ d'après saint Maxim le Confesseur. Rev. Thomiste 74 (1974) 181–204. H.-G. B.

J. Meyendorff, Free Will (γνώμη) in Saint Maximus the Confessor. Russia and orthodoxy, III. Essays in honor G. Florovsky (The Hague/Paris, Mouton 1974) 71–75. V. T.

L. Lamza, Patriarch Germanos I. von Konstantinopel (715–730). Versuch einer endgültigen chronologischen Fixierung des Lebens und Wirkens des Patriarchen. Mit dem griechisch-deutschen Text der Vita am Schluß der Arbeit. [Das östliche Christentum, N. F. 27.] Würzburg, Augustinus-Verlag 1975. XXXV, 248 S. V. T.

M. Donnini, Andreae Cretensi vulgo adscripta homilia „In silentium s. Zachariae" (Par. graec. 304). Augustinianum 15 (1975) 201–211. – Edition aus dem Coisl. 304, s. 14. R. S.

Die Schriften des Johannes von Damaskos. Hrsg. v. Byzantinischen Institut der Abtei Scheyern. III. Contra imaginum calumniatores orationes tres.

Besorgt von **B. Kotter.** [Patristische Texte und Studien, 17.] Berlin, de Gruyter 1975. XVI, 229 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

T. C'konia, Ioane Damaskelis enkomia Ioane Ok'ropiris mimart' (John o Damascus' Laudation for John Chrysostomos). Mravalt'avi p'hilologiur-istoriuli dziebani (Mravalt'avi Philological-Historical Investigations) 2 (Tbilisi 1973) 127–148. – The article contains the commentaries and the critical edition of John of Damascus' laudation for John Chrysostom, which is an anonymous Georgian translation (12th century) from the Greek. W. D.

D. Gimaret, Kitāb Bilawhar wa Būḏāsf. [Recherches publiées sous la direction de l'Institut de Lettres Orientales.] Beyrouth 1972. 20, 202 S. – Für die franz. Übersetzung des hier vorgelegten arab. Originaltextes vgl. B. Z. 68 (1975) 174. V. T.

J.-M. Sauget, Une collection arabe d'homélies pour les Fêtes du Seigneur. Étude comparée des mss. Vaticans arabes 81–82 et Beyrouth 509. Memorie Accad. Naz. Lincei, Cl. Sc. Mor. stor. e filol., s. VIII, 17 (1974) 407–452. – Sono qui descritti e analizzati dal punto di vista del contenuto un manoscritto vaticano suddiviso in due volumi e uno beirutino contenenti una raccolta di omelie relative a festività despotiche: sono versioni arabe da originali patristici greci e siriaci (Atanasio, Basilio, Cirillo, Giovanni Crisostomo, Efrem, Giacomo di Sarug, ecc.), eseguite in ambiente copto. Il presente Omiliario copto-arabo risale ad un Omiliario bizantino già organizzato secondo la successione delle principali feste del Signore durante l'anno liturgico. E. F.

A.-Th. Khoury, Polémique byzantine contre l'Islam. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 474.) – Bespr. von **A. de Halleux,** Theol. Revue 71 (1975) 325–326. H.-G. B.

A.-Th. Khoury, Les théologiens byzantins et l'Islām (vgl. B. Z. 68 [1975] 174.); **ders.,** Der theologische Streit der Byzantiner mit dem Islam (vgl. B. Z. 65 [1972] 159.) – Bespr. von **M. P. Roncaglia,** Parole de l'Or. 5 (1974) (1975) 211–221. R. S.

P. Speck, Die ikonoklastischen Iamben an der Chalke. Ἑλληνικά 27 (1974) 376–380. – S. datiert die berühmten Iamben auf das Jahr 815. Sie riefen die Refutation des Theodoros Studites hervor, als sie an der Chalke „publiziert" wurden. H.-G. B.

Melina Arco Magrì, Un canone inedito di Teodoro Studita nel cod. Messanensis gr. 153. Umanità e storia. Scritti in onore di A. Attisani II (Messina 1971) 85–101. – Editio princeps eines κανὼν ἀναπαύσιμος εἰς μοναχόν. R. S.

P. O'Connell, The Ecclesiology of St. Nicephorus I (Vgl. B. Z. 67 [1974] 224). – Bespr. von **H. Chadwick,** Journ. of Theol. Stud. N. S. 26 (1975) 197. R. S.

R. Haugh, Photius and the Carolingians. The Trinitarian Controversy. Belmont/Mass., Nordland Publ. Comp. 1975. 230 S. – Ang. von **Hannelore Tretter,** Ostkirchl. Studien 24 (1975) 209–210. H.-G. B.

Chr. Hannick, Die griechische Überlieferung der Dialogi des Papstes Gregorius und ihre Verbreitung bei den Slawen im Mittelalter. Slovo 24 (Zagreb 1974, veröff. 1975) 41–57. – Am Ende seiner Auslegungen schließt H., unter anderem, daß es möglich sei, von der griechischen Überlieferung ausgehend, die älteste slawische Übersetzung der Dialogi dem Methodius zuzuschreiben, wie es in der neuesten Zeit F. Mareš zu beweisen sucht (vgl. folgende Notiz).

F. M. Mareš, S. Gregorii Magni Dialogorum libri IV – „Die Bücher der Väter" der Vita Methodii. Slovo 24 (Zagreb 1974, veröff. 1975) 17–39. – In der Vita Methodii wird gesagt, daß Methodius gegen Ende seines Lebens unter anderem auch otъčъskyje kъńigy („Bücher der Väter") übersetzte. Ob diese Übersetzung des Methodius ins Kirchenslawische vielleicht in einer jüngeren slawischen Abschrift aufbewahrt sei, ist eine Frage, welche auf verschiedene Weise beantwortet wurde. Nachdem er die philologische Analyse der ältesten slawischen Übersetzung der Dialogi des

Gregorius (Version A, MS Moskvensis Synod. 265, XVI s.) durchgeführt hat, kommt M. zum Schluß, daß dieses „Denkmal so aussieht, wie nur ein alter Text großmorawischen Ursprungs in russisch-kirchenslawischer Abschrift aus dem XVI. Jh. aussehen kann". Es sei daran erinnert, daß diese These zuerst von A. I. Sobolevskij (1904) vertreten wurde. F. B.

G. Birkfellner, Gregorius I. der Große und die slawischen „Paterika". Slovo 24 (Zagreb 1974, veröff. 1975) 125–133. – Schon die bloße Mehrschichtigkeit der handschriftlichen Überlieferung slavischer Übersetzungen der Dialogi, bemerkt B., schließt die Möglichkeit aus, daß irgendwelche von diesen Übersetzungen dem Methodius zugeschrieben werde, wie F. Mareš zu beweisen sucht (vgl. vorige Notiz). F. B.

Avril Makhlouf, The Trinitarian doctrine of Eutychius of Alexandria (877–940 A. D.). Parole de l'Orient 5 (1974) 5–20. P. Ga.

M. van Esbroeck, Les plus anciens homéliaires Géorgiens. Etude descriptive et historique. [Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain, 10.] Louvain-La-Neuve, Univ. Cathol. de Louvain, Institut Orientaliste 1975. XXV, 369 S. H.-G. B.

Syméon le Nouveau Théologien, Hymnes I, II, III, ed **J. Koder, J. Paramelle, L. Neyrand.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 174.) – Bespr. von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 283–287. H. H.

J. Noret, Une scholie de l'épitre de Jacques tirée de Syméon Métaphraste. Biblica 55 (1974) 74–75. H.-G. B.

P. Gautier, Réquisitoire du patriarche Jean d'Antioche contre le charisticariat. Rev. Et. Byz. 33 (1975) 77–132. – G. veröffentlicht mit franz. Übers. den Logos des Patriarchen Joannes von Antiocheia gegen das Charistikariat nach Paris. gr. 1319 und 364, Athen. 496 und Vat. 842 und 840. Er datiert ihn zwischen 1088 und 1092, näherhin 1085 und 1092. H.-G.B.

Ch. Th. Krikones, Συναγωγὴ Πατέρων εἰς τὸ κατὰ Λουκᾶν Εὐαγγέλιον ὑπὸ Νικήτα 'Ηρακλείας. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 463.) – Bespr. von **W. Lackner,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 287–289; von **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 308–309. H. H.

R. Maisano, L'Apocalisse apocrifa di Leone di Costantinopoli. Prefazione di **A. Garzya.** [Nobiltà dello Spirito, N. S., 3.] Napoli, Morano Editore 1975. 177 S. *Lit. 6500.–.* Vgl. unten S. 167. H.-G. B.

S. Caruso, Le tre omilie inedite „Per la domenica delle palme" di Filagato da Cerami (LI, LII, LIII Rossi-Taibbi). 'Επετ. 'Εταιρ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 109–127. – Edition mit einleitenden Bemerkungen. Leider keine Angabe, wie die Edition des Homiliars nach dem Tod Rossi-Taibbi's fortgesetzt werden soll. H.-G. B.

Th. N. Zeses, 'Ο συμβολισμὸς τοῦ μαύρου χρώματος εἰς τὴν ἀμφίεσιν τῶν μοναχῶν, ἰδίᾳ κατὰ τὸν Εὐστάθιον Θεσσαλονίκης. Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς 58 (1975) 15–27. R. S.

D. G. Tsames, Δαβὶδ Δισυπάτου λόγος. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 476.) – Bespr. von **N. Kočev,** Etudes Balk. 10, Hf. 4 (1974) 183; von **G. Podskalsky,** B. Z. 69 (1976) 96–97. I. D.

H.-V. Beyer, David Disypatos als Theologe und Vorkämpfer für die Sache des Hesychasmus (ca. 1337–ca. 1350). Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 107–128. – B. zeichnet aufgrund der Editionen der von Disypatos hinterlassenen Schriften (M. Candal, R. Browning, D. G. Tsames) ein Bild vorwiegend der theologischen Positionen und Aktivitäten des Hesychasten, dem ein gewisses geistiges Niveau und eigenständiges Denken zuerkannt werden müssen. Zugleich ergeben sich einige neue Details für die Geschichte des Hesychastenstreits. H. H.

B. Schultze, Grundlagen des theologischen Palamismus, Ostkirchl. Studien 24 (1975) 105–135. – Unter besonderer Berücksichtigung der Palamismus-Arbeiten von G. Philips, La grâce chez les Orientaux, Ephem. theol. Lovanienses 48 (1972) 37 ff. und A. de Halleux (vgl. B. Z. 68 [1975] 182) behutsame Erörterung folgender Fragen: 1. Das Problem der Unterscheidung zwischen Gottes Wesen und seinen Energien; 2. Über die Teilhabe des Geschöpfes an der göttlichen Natur; 3. Antinomischer Gedanke oder rationale Logik bei Palamas. V. T.

G. I. Mantzarides, Παλαμικά. Thessalonike, Purnaras 1973. 307 S. R. S.

G. Mantzarides, Παράδοσις καὶ ἀνανέωσις εἰς τὴν θεολογίαν Γρηγορίου τοῦ Παλαμᾶ. Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολ. Παν. Θεσσαλονίκης 19 (1974) 145–172. H.-G. B.

Nicholas Cabasilas, The life in Christ. Transl... by **C. J. de Catanzaro.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 175.) – Bespr. von **Hannelore Tretter,** Ostkirchl. Studien 24 (1975) 207–208. H.-G. B.

C. N. Tsirpanlis, The liturgical theology of Nicolas Cabasilas. Θεολογία 46 (1975) 183–197; 429–445. – Wird fortgesetzt. H.-G. B.

G. Patasci, Joseph Bryennios et les discussions sur un concile d'union 1414–1431. Κληρονομία 5 (1973) 73–94. V. T.

C. N. Tsirpanlis, The career and political views of Mark Eugenicus. Byzantion 44 (1974) 449–466. – Was hier als politische (= kirchenpolitische) Überzeugung des Markos dargetan wird, geht auf Kosten einer fairen Würdigung seiner griechischen Gegner, die durchaus nicht alle für die Union waren, nur weil keine theologische Überzeugung sie daran gehindert hätte, die Gefahren für die Orthodoxie zu sehen. Ganz so einfach sind die Dinge denn doch nicht. H.-G. B.

B. APOKRYPHEN

W. Bousset, Hauptprobleme der Gnosis. Neudruck der Ausgabe von 1907. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1973. (Vgl. für die 1. Ausg. B. Z. 17 [1908] 246.) – Bespr. von **H.-J. Schoeps,** Ztschr. f. Religions- und Geistesgeschichte 27 (1975) 173. H.-G. B.

Gnosis und Gnostizismus. Hrsg. von **K. Rudolph.** [Wege der Forschung, 262.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellsch. 1975. XVIII, 862 S. *117.– DM.* – Bespr. von **H.-J. Schoeps,** Ztschr. für Religions- und Geistesgeschichte 27 (1975) 173–174; von **G. Quispel,** Vigiliae Christianae 29 (1975) 235–238. H.-G. B.

G. Quispel, Gnostic Studies, I. [Publications de l'Institut historique et archéologique néerlandais de Stamboul, 34, 1.] Istanbul, Nedelands Historisch-Archaeologisch Instituut in het Nabije Oosten 1974. XIV, 239 S. *120.– hfl.* – Bespr. von **R. van den Broek,** Vigiliae Christianae 29 (1975) 155–158. H.-G. B.

A. Böhlig, Der Name Gottes im Gnostozismus und Manichäismus. Der Name Gottes, hrsg. von **H. v. Stietencron** (Düsseldorf, Patmos-Verlag 1975) 131–155. A. B.

H. Schmid, W. Speyer, Baruch. Jahrb. f. Antike und Christ. 17 (1974) 177–190. – Ergänzungsartikel zum RAC. – Für unsere Periode wichtig: Baruchapokalypsen, Christliche Baruchweissagungen, apokryphe Worte Baruchs. H.-G. B.

J. H. Charlesworth, The Odes of Salomon, edited with translation and notes. Oxford 1973. XV, 167 S. – Bespr. von **A.-M. Denis,** Le Muséon 88 (1975) 234–235. A. B.

Yvonne Janssens, Traits de la passion dans l'Epistula Jacobi apocrypha. Le Muséon 88 (1975) 97–101. A. B.

R. Maisano, L'apocalisse apocrifa di Leone di Costantinopoli. [Nobiltà dello Spirito, N. S. 3.] Napoli, Morano 1975. 177 S., 2 Bl. – M. ediert und übersetzt eine etwas aus dem Rahmen der übrigen fallende Version der Danielvisionen, die in einer Hs. dem Patriarchen Leon (III. Stypes), in anderen einem konstantinopolitanischen Presbyter Leon zugeteilt wird. Die Argumente gegen die Zuteilung an den Patriarchen sind wohl stichhaltig. H.-G. B.

D. M. Scholer, Nag Hammadi Bibliography 1948–1969. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 477.) – Bespr. von **P. Nagel,** Orient. Litztg. 70 (1975) 355–360. H.-G. B.

M. Schenke, Sprachliche und exegetische Probleme in den beiden letzten Schriften des Codex II von Nag Hammadi. Orient. Litztg. 70 (1975) 5–13. – Kritische Auseinandersetzung mit **M. Krause – P. Labib,** Gnostische und hermetische Schriften aus Codex II und Codex VI. Vgl. B. Z. 68 (1975) 478. V. T.

M. Tardieu, Trois mythes gnostiques, Adam, Éros et les animaux d' Égypte dans un écrit de Nag Hammadi (II, 5). Paris, Études Augustiniennes 1974. 388 S. – Bespr. von **Yvonne Janssens,** Le Muséon 88 (1975) 230–232. A. B.

A. Böhlig and **F. Wisse,** The Gospel of the Egyptians. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 478.) – Bespr. von **Yvonne Janssens,** Le Muséon 88 (1975) 244–246. A. B.

A. Böhlig, Das Ägypterevangelium von Nag Hammadi. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 177.) – Bespr. von **Yvonne Janssens,** Le Muséon 88 (1975) 246–247. A. B.

C. Colpe, Heidnische, jüdische und christliche Überlieferung in den Schriften von Nag Hammadi III. Jahrb. f. Antike u. Christt. 17 (1974) 109–125. A. B.

The facsimile Edition of the Nag Hammadi codices. Codex VI. ... Introd. by **J. M. Robinson.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 478.) – Bespr. von **R. Haardt,** Kairos 17 (1975) 142–146. H.-G. B.

Zweiter Logos des großen Seth. Die zweite Schrift aus Nag-Hammadi-Codex VII eingel. und übers. vom Berliner Arbeitskreis für koptisch-gnostische Schriften. Leiter des Arbeitskreises H. M. Schenke. Federführend für diese Schrift **H.-G. Bethge.** Theol. Lit.-Ztg. 100 (1975) 97–110. A. B.

„Die Lehren des Silvanus". Die Vierte Schrift aus Nag-Hammadi-Codex VII eingeleitet und übersetzt vom Berliner Arbeitskreis für koptisch-gnostische Schriften. Federführend: **W.-P. Funk.** Theol. Litztg. 100 1(975) 7–23. V. T.

J. Ménard, L' Evangile selon Thomas. [Nag Hammadi Studies, vol. V.] Leiden, E. J. Brill 1975. X, 252 S. – Der Vf. bietet außer einer Übersetzung eine Einleitung und einen Kommentar zu der vielbesprochenen Schrift. A. B.

Tractatus tripartitus, pars II/III de creatione hominis/de generibus tribus: Codex Jung f. LII^v–LXX^v (p. 104–140), ed. **R. Kasser, M. Malinine, H.-C. Puech, G. Quispel, J. Zandee,** adiuv. **W. Vycichl, R. McL. Wilson.** Zusammen mit: Oratio Pauli Apostoli, Codex Jung f. LXXII(?) (p. 143? – 144?) und Evangelium Veritatis. [Supplementum photographicum.] Bern, Francke Verlag 1975. 348 S., 37 Taf. A. B.

J.-M. Sevrin, A propos de la „Paraphrase de Sem". Le Muséon 88 (1975) 69 bis 96. – Der Vf. versucht die Interpretation der Schrift aus dem Fund von Nag Hammadi durch die Behandlung von literarischen und religionsgeschichtlichen Einflüssen zu fördern. A. B.

J. E. Ménard, L'Evangile de vérité. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 173.) – Bespr. von **J. Helderman,** Bibl. Orient. 31 (1974) 263–266. H. B.

J. D. Dubois, Remarques sur le texte de l'évangile de Vérité (CG. I, 2). Vigiliae Christianae 29 (1975) 138–140. – Auseinandersetzung mit dem Werk von **J. E. Ménard,** L'Evangile de vérité. (Vgl. vorige Notiz.) V. T.

V. Arras – L. van Rompay, Les manuscrits éthiopiens des „Miracles de Jésus" (comprenant l'Evangile apocryphe de Jean et l'Evangile de l'Enfance selon Thomas l'Israélite). Anal. Boll. 93 (1975) 133–146. – La collection éthiopienne relative à la vie de Jésus et connue sous le titre de „Miracles de Jésus" contient, outre l'Evangile apocryphe de Jean, l'Evangile de l'Enfance selon Thomas. Son utilisation liturgique probable explique la foule de manuscrits qui l'ont conservée. La version éthiopienne est une traduction en général assez fidèle du texte arabe, mais qui a subi de notables remaniements dans la division interne des récits. Chargés de sa publication par la Société des Bollandistes qui a entrepris l'édition critique de l'Evangile de Thomas dans les diverses langues qui le transmettent, les deux auteurs examinent ici la distribution des récits dans les nombreux manuscrits, en général assez récents, et classent ceux-ci par familles. P. Ga.

G. Lüling, Über den Ur-Qur'an. Ansätze zur Rekonstruktion vorislamischer christlicher Strophenlieder im Qur'an. Erlangen, H. Lüling 1974. 542 S. V. T.

W. Beltz, Über den Ur-Qur'an. Ztschr. für Religions- und Geistesgeschichte 27 (1975) 169–171. – Auseinandersetzung mit dem Buch von **G. Lüling,** Über den Ur-Qur'an. Vgl. vorige Notiz. V. T.

M. van Esbroeck, Les formes géorgiennes des Acta Iohannis. Anal. Boll. 93 (1975) 5–19. – L'auteur présente les quatre principales sources géorgiennes concernant Jean l'Evangéliste: une traduction établie par Euthyme l'Hagiorite († 1028) d'après un modèle grec disparu (manuscrit d'Iviron daté de 1074); un Prochore classique sans la Dormition; enfin, deux formes de la Dormition, dont l'une était restée inédite (cod. Tiflisiensis A 19, xie s.). On la trouvera ici en appendice, accompagnée d'une traduction latine. P. Ga.

M. van Esbroeck, Les Acta Iohannis traduits par Euthyme l'hagiorite. Bedi kartlisa 33 (1975) 73–109. – Première traduction française intégrale des Actes apocryphes de s. Jean conservés en géorgien et traduits par Euthyme l'hagiorite († 1028) sur la base d'un codex athonite daté de 1074. P. Ga.

L. Müller, Drevnerusskoe skazanie o choždenii apostola Andreja v Kiev i Novgorod (Die altrussische Erzählung von der Fahrt des Apostels Andreas nach Kiev und Novgorod). (Russ.). Letopisi i chroniki. Sbornik statej [1] (1973) (Moskau, Nauka 1974) 48–63. – Zum kirchenpolitischen Hintergrund der Entstehung der Erzählung. R. S.

G. Ştrempel, Contribuţiuni la cunoaşterea legendei blajinilor (Contributions à la connaissance de la légende des „doux") (en roum.). Rev. de ist. şi teorie liter. 24 (1975) 263–273. – Publie à ce propos le texte roumain d'un apocryphe, Histoire de saint Zosime, mais sans en rechercher la source (grecque ou slave). P. Ş. N.

E. Turdeanu, La légende du prophète Jérémie en roumain, Rev. ét. roum. 15 (1975) 145–186. – Étude de cet apocryphe par rapport aux textes grecs et slavons. En appendice, le long texte roumain de la légende. P. Ş. N.

C. HAGIOGRAPHIE

E. de Strycker, Suggestions pratiques pour la collation des manuscrits d'un texte hagiographique grec à tradition riche. Corona Gratiarum. Miscellanea E. Dekkers oblata II = Instrumenta Patristica, 11 (Brugge – den Haag, M. Nijhoff 1975) 345–366. – Eine praktische Einführung in die Editionsarbeit, soweit es

sich um die Kollationierung der Hss. handelt, vor allem, wenn für einen Text die Zahl der Hss. das Dutzend übersteigt. Das Gesagte gilt nicht nur für hagiographische Texte. H.-G. B.

Th. Baumeister, Martyr Invictus. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 178.) – Bespr. von **M. Krause,** Theol. Revue 71 (1975) 202–203. H.-G. B.

R. Pope, N. van Wijk's Edition of the Ἀνδρῶν ἁγίων βίβλος. Slovo 24 (Zagreb 1974, veröff. 1975) 135–137. F. B.

M. Richard, Les textes hagiographiques du codex Athos Philothéou 52. Anal. Boll. 93 (1975) 147–156. – Ce manuscrit en parchemin, estimé du xi[e] siècle, a été étudié par l'auteur à l'occasion de ses recherches sur les „Questions et Réponses" d'Anastase le Sinaïte (vii[e] siècle), dont le nombre et la répartition varient notablement dans les trois collections connues. Le Philothéou 52 est un bon témoin de la collection b d'Anastase, mais il est fort différent des autres. On trouvera en appendice une description du contenu du manuscrit. P. Ga.

P. Devos, Le manteau partagé. Un thème hagiographique en trois de ses variantes. Anal. Boll. 93 (1975) 157–165. – Ce thème hagiographique n'a pas été très exploité et l'on n'en recense présentement que trois exemples: le plus connu est évidemment celui de s. Martin, futur évêque de Tours; le second figure dans la littérature syriaque: le moine Isaïe de Gaza (décédé probablement le 11 août 491) fait don de la moitié de sa cape à un autre moine; le troisième est l'historiette dont Grégoire le Thaumaturge, évêque de Néocésarée, est le héros. En appendice l'auteur étudie le thème du don du vêtement entier. P. Ga.

I. Barnea, Le martyrion de Niculiţel. Bulletin d'arch. sud-est europ. 10 (1975) 131–143 et 4 fig. – Importantes considérations pour dater de la persécution de Dioclétien ou de celle de Licinius la mise à mort des quatre martyrs retrouvés à Niculiţel. Selon l'A., leur basilique (dont le dégagement n'est pas encore achevé) ne constitua pas l'amorce d'un cimetière ad sanctos. Sans doute furent-ils ensevelis sur le territoire d'une villa rustica ou d'une habitation rurale. A retenir aussi les considérations sur la mensa martyrum. Pour compléter non seulement M. Barnea, mais encore ma brève note des Anal. Bolland. (cf. B. Z. 67 [1974] 467), je signalerai ici qu'une source de 1599 (comme aussi des cartes des XVIII[e] et XIX[e] s.) mentionne l'établissement de Niculiţel sous l'appellation de Mănăstirişte (mot à mot, en slavo-roumain, le lieu du monastère): Voir C. C. Giurescu et D. C. Giurescu, Istoria Românilor, I, Bucarest, 1974, p. 146 et 256. Ceci pourrait plaider pour une longue survivance du culte rendu depuis l'Antiquité et jusqu'en plein Moyen Âge aux martyrs de Noviodunum, Zotikos, Attalos, Kamasis et Philippe. P. Ş. N.

Vita di Antonio. Introd. di **Christine Mohrmann.** Testo critico e commento di **G. J. M. Bartelink.** Traduzione di **P. Citati** e **S. Lilla.** (Cf. B. Z. 67 [1974] 468.) – Rec. di **I. Mazzini,** Vetera Christianorum 12 (1975) 193–203. E. F.

L. Rydén, The Andreas Salos Apocalypse. Greek Text, Translation, and Commentary. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 197–261. – Erste kritische Ausgabe des eschatologischen Abschnittes der Vita des Andreas Salos, BHG 115z. Ein Hauptthema des Kommentars ist, daß der Verfasser dieser manchmal überinterpretierten Apokalypse nicht auf die politische Lage seiner eigenen Zeit anspielt, sondern vielmehr eine Art Zusammenfassung der zeitgenössischen apokalyptischen Überlieferungen bietet. L. R.

W. Weismann, Gelasinos von Heliopolis. Ein Schauspieler-Märtyrer, Anal. Boll. 93 (1975) 39–66. – Il est aujourd'hui acquis que le martyr romain Genesius et le martyr oriental Gelasinos ne sont qu'un seul et même personnage, le premier ayant hérité de la légende du second. Le plus ancien témoin du martyre du comédien Gélasinos,

à Héliopolis de Phénicie (Baalbek), est l'historien Jean Malalas, dont la Chronographie n'inspire souvent qu'une médiocre confiance. C'est la crédibilité fondamentale de ce récit bref et sobre que l'auteur a entrepris de défendre, notamment en analysant les parallèles historiques fournis par d'autres Vies de saints et des sources d'origine syrienne antique et en soumettant à la critique les moindres détails de ce récit. A la fin ont été relevées toutes les mentions de s. Gélasinos dans les calendriers et les synaxaires orientaux. P. Ga.

G. Lafontaine, Un nouveau remaniement grec de la vie de saint Grégoire l'Illuminateur (Cod. Athon. Philoth. 9). Le Muséon 88 (1975) 125–152. – Fortführung der Arbeit an griechischen Gregoriosviten (Le Muséon 86 [1973] 125 ff.). Wesentlich ist, daß sich der größere Teil als vormetaphrastisch herausstellt. A. B.

F. Halkin, „Epitaphe" de l'impératrice sainte Irène. Anal. Boll. 93 (1975) 126. – Menue réflexion sur un passage du commentaire de W. Hörandner intéressant la finale du poème de Théodore Prodrome dédié à la mémoire de l'impératrice Irène, épouse de Jean II Comnène. P. Ga.

R. Criscuolo, Vita di santa Elisabetta di Costantinopoli, la taumaturga, scritta dal monaco Caritone. Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Napoli 14 (n. s. 2) (1971–72) 49–68. – *Editio princeps*, dal cod. *Athen. Bibl. Nat.* 2104 (già *Thessal.* 35), del sec. XIV, di un retorico *Bios* di s. Elisabetta (BGH[3] 2122–2122a), il quale fu probabilmente fonte di un altro *Bios* della santa, tuttora inedito e contenuto, anonimo, nel ms. *Flor. Conv. Soppr.* B 1 (BGH[3] 2121). E. F.

J.-M. Olivier, La Passio Eustathii (Placidae) et sociorum dans le codex Nürnberg, cent. V, append. 46. Anal. Boll. 93 (1975) 109–110. – Le texte de la Passion de s. Eustathe et de ses compagnons conservée aux folios 145^v–166^v de ce manuscrit de Nürnberg n'est pas différent, contrairement à ce qu'on a écrit, de celui traditionnellement connu (BHG 641c). P. Ga.

M. Aubineau, Zoticos de Constantinople, nourricier des pauvres et serviteur des lépreux. Anal. Boll. 93 (1975) 67–108. – Edition princeps de la Vie de s. Zotique, censé avoir vécu au début du IV[e] siècle, d'après un ménologe impérial du XI[e] siècle (dédié à l'empereur Michel IV le Paphlagonien), le Baltimorensis, Walters Art Gallery 521 (alias 16), dans lequel le P. Halkin avait reconnu dès 1939 le codex 33 du patriarcat grec d'Alexandrie, disparu depuis un quart de siècle. Le texte original est accompagné d'une traduction en français et suivi de notes à caractère philologique. D'une comparaison entre le texte du ménologe et celui du Synaxaire de Constantinople (Delehaye, p. 359–362) il ressort à l'évidence que les deux auteurs ont résumé, en la remaniant chacun à sa manière, une Vita Zotici plus ancienne, vraisemblablement perdue. L'éditeur examine ensuite les plus anciennes attestations du culte de s. Zotique dans les synaxaires, rassemble les données historiques concernant la léproserie Saint-Zotique et l'orphelinat Saint-Paul et enquête sur les sources exploitées par l'hagiographe. P. Ga.

N. Goguadze, Hagiograp'iuli t'ḫzulebis metap'rastuli redak'ciis mimart'-ebisat'vis kimenurši (The Relations between Metaphrased and Kimeni Versions in Hagiographic Literature). Mravalt'avi pilologiur-istoriuli dziebani (Mravalt'avi Philological-Historical Investigations) 2 'Tbilisi 1973' 62–74. – G. compares the metaphrased and kimeni versions of the Life of Ilarion from Palestine, which had been translated from the Greek, and concludes that the metaphrased version is an abbreviated derivation of the tenth century kimeni version (Sin. 11). W. D.

M. Dolaki'idze, Ilarion K'art'velis cḫovrebis dzveli reak'ciebi (The Ancient Manuscripts of the Life of Ilarion the Georgian). Tbilisi 1974, 180. Typescript. – D. discusses the various versions of the Life of Ilarion (IXth cent.), his contributions to hymnography, the monastic centers established by Ilarion on Mt. Olymp (Bithynia), Salonica and in Constantinople, and their cultural and historical significance. W. D.

K. H. Kuhn, Three further fragments of a panegyric on John the Baptist attributed to Theodosius, archbishop of Alexandria. Le Muséon 88 (1975) 103–112. – Ergänzung zur Ausgabe in CSCO vol. 268. A. B.

F. Halkin, L'éloge de saint Jean Chrysostome par Proclus de Constantinople. Anal. Boll. 93 (1975) 20. – Ce texte qui n'est connu que par une traduction latine (manuscrit du xie s.) publiée d'abord par Baronius et qui a été exclu de la BHL pourrait trouver place dans la BHG sous le n° 878c. P. Ga.

G. Godron, Textes coptes relatifs à Saint Claude d'Antioche. [Patr. Orient. 35, 4. Nr. 166.] Turnhout/Belgien, Brepols 1970. XXX, 270 S. – Bespr. von **K. H. Kuhn,** Bibl. Orient. 31 (1974) 261–263. H. B.

Metropolit **Nikodim,** Sv. Kliment Ochridskij v russkoj literature (Der Hl. Klemens von Ochrida in der russischen Literatur). Žurnal Mosk. patriarchii 1975, Hf. 2, S. 14–17. – Ein Vortrag mit Bibliographie. I. D.

F. Halkin, Saint Cyprien de Calamizzi. Anal. Boll. 93 (1975) 38. – Petit complément à l'article de D. Stiernon (REB 32, 1974, p. 247–252): s. Cyprien passait pour un guérisseur efficace, et une prière d'exorcisme lui est attribuée. P. Ga.

F. Halkin, La Passion inédite de s. Olbianos, évêque d'Anaea. Anal. Boll. 93 (1975) 29–37. – Présentation et édition de la Passion inédite (BHG 2319–2320, où elle était dédoublée) du martyr Olbianos d'après trois manuscrits anciens: Vatopedinus 84, IXe–Xe s.; Monacensis 366, IXe s.; Vatic. Palatinus 27, XIe s., dont les deux derniers sont des ménologes prémétaphrastiques. L'éditeur classe cette Passion dans le genre „épique": de ce martyr local, autrement inconnu, l'auteur grec ne connaissait manifestement que le nom. P. Ga.

G. Wiesner, Christlicher Heiligenkult im Umkreis eines sassanidischen Großkönigs. Festgabe deutscher Iranisten zur 2500 Jahrfeier Irans. Hrsg. von **W. Eilers** (Stuttgart 1971) 141–155. – Von dem Bericht des Euagrios über eine Verehrung des hl. Sergios durch Chosrau II. ausgehend, untersucht W. die Anzeichen einer christlichen Bewegung im spätsassanidischen Reich. R. S.

A. Vööbus, La biographie de Philoxène. Tradition des manuscrits. Anal. Boll. 93 (1975) 111–114. – De nouveaux et importants manuscrits récemment inventoriés enrichissent de manière notable la tradition hagiographique, jusqu'ici si pauvre, concernant Philoxène de Mabboug. Nous apprenons par exemple qu'avant sa consécration Philoxène s'appelait Jausep. P. Ga.

D. DOGMATIK. LITURGIK

J. Kelly, Altkirchliche Glaubensbekenntnisse. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 481.) Bespr. von **Ph. Kaiser,** Theol. Revue 71 (1975) 31–33. H.-G. B.

J. Pelikan, The spirit of eastern christendom. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 181.) – Bespr. v. **J. H. Erickson,** St. Vladimir's Theol. Quart. 19 (1975) 68–70. H.-G. B.

V. Lossky, In the image and likeness of God. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 181.) – Bespr. v. **T. Špidlík,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 237–238; von **Hannelore Tretter,** Ostkirchl. Studien 24 (1975) 212. H.-G. B.

I. Escribano-Alberca, Glaube und Gotteserkenntnis in der Schrift und Patristik. [Handbuch der Dogmengeschichte, Bd. 1: Das Dasein im Glauben, Fasz. 2a.] Freiburg/Br., Herder 1974. VI, 138 S. *50.– DM.* – Bespr. von **W. Andersen,** Theol. Litztg. 100 (1975) 203–204; von **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 15 (1975) 199–200. H.-G. B.

J. Feiner - M. Löhrer (Hrsg.), Mysterium Salutis. Bd. III: Das Christusereignis. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 166.) – Bespr. von **K.**, Ztschr. f. kath. Theologie 97 (1975) 336–337. H.-G. B.

A. Grillmeier, Christ in Christian Tradition, I: From the Apostolic Age to Chalcedon (451). 2. ed. London/Oxford, Mowbrays 1975. 599 S. *17.50 £.* (Vgl. für die 1. Aufl. B. Z. 63 [1970] 162.) H.-G. B.

A. Grillmeier, Mit ihm und in ihm. Christologische Forschungen und Perspektiven. Freiburg/Br., Herder 1975. 768 S. *98.– DM.* H.-G. B.

T. F. Torrance, The Relation of the Incarnation to Space in Nicene Theology. Russia and orthodoxy, III. Essays in honor G. Florovsky (The Hague/Paris, Mouton 1974) 43–70. V. T.

A. J. van Aalst, Het oostersee Christusbeeld. De syrische Kerken (mit engl. Res.). Tijdschrift voor Theologie 15 (1975) 141–157. 237–254. H.-G. B.

H. Crouzel, Geist (Heiliger Geist). Reallex. f. Antike u. Christ. Lfg. 68 (1974) 490 bis 545. – Die Väterzeit (510–545) behandelt die umgangssprachliche Verwendung von νοῦς und πνεῦμα, und die Behandlung der Thematik bei den früheren Kirchenvätern, mit bes. Berücksichtigung von Origenes, auch einiges aus der Liturgie. Die Geistlehre etwa eines Euagrios Pontikos kommt nicht zur Sprache. H.-G. B.

Mgr. **Damaskenos Papandreou,** Die Verfügbarkeit gegenüber dem Heiligen Geist und die Treue zum Ursprung nach der Lehre der griechischen Kirchenväter. Freib. Ztschr. f. Philos. u. Theol. 22 (1975) 234–253. (Vgl. für die franz. Fassung B. Z. 68 [1975] 482.) V. T.

P. Henry, Contre le «Filioque». Irénikon (1975) 170–177. P. Ga.

G. Steigerwald, Das Königtum Mariens in der Literatur der ersten sechs Jahrhunderte. Marianum 37 (1975) 1–52. – Rassegna delle espressioni usate nella cristianità di lingua latina e greca per qualificare la Madonna come regina. E. F.

J. Nasrallah, Marie dans l'épigraphie. Les monuments et l'art du patriarcat d'Antioche du IIIe au VIIe siècle. (Cf. B. Z. 68 [1975] 183.) – Rec. par **P. Devos,** Anal. Boll. 93 (1975) 216–218. P. Ga.

K.-H. Ohlig, Die theologische Begründung des neutestamentlichen Kanons in der Alten Kirche. [Kommentare und Beiträge zum Alten und Neuen Testament.] Düsseldorf, Patmos-Verlag 1972. – Das Werk behandelt die Entwicklung des Problems bis zum Jahre 400. – Vgl. die Bespr. von **N. Brox,** Kairos 17 (1975) 150–153. H.-G. B.

Myrrha Lot-Borodine, La déification de l'homme selon la doctrine des Pères grecs. (Cf. B. Z. 67 [1974] 470.) – Rec. par. **A. Guillaumont,** Rev. Hist. Relig. 187 (1975) 110–111. P. Ga.

D. Bellu, Orthodox Ecclesiology and Christian Ecumenism. The Altar 1974–75, p. 24–33. P. Ş. N.

D. Stăniloae, Divine economy, foundation for the Church economy. The Altar 1974–75, p. 41–50. – Selon l'Ecriture Sainte, les saints Pères et plus particulièrement saint Maxime le Confesseur et saint Jean Damascène. P. Ş. N.

T. Koev, Proizchod na chalkidonskoto veroizpovedanie (Die Entstehung des chalkedonischen Glaubensbekenntnisses) (mit dt. Zsfg.). Godišnik d. Theol. Akademie 21 (47) 7 (1971/72) (1973) 271–348 (1). I. D.

H. J. Sieben, Zur Entwicklung der Konzilsidee. IX: Aspekte der Konzilsidee nach Konzilssynopsen des 6. bis 9. Jahrhunderts. Theologie und Philosophie 50 (1975) 347–380. – Der Verf., der unter „Konzilssynopse" „Texte, die ...

Resumees der von den Kirchen rezipierten Konzilien enthalten", versteht, erläutert in Anschluß an J.A. Munitz (vgl. B.Z. 65 [1975] 183) eine ganze Anzahl solcher entweder in einem größeren Zusammenhang oder auch selbständig überlieferten Texte, und hebt die Mannigfaltigkeit der darin zum Ausdruck kommenden Einstellungen hervor, die durch die Entstehungszeit bzw. den Autor (u. a. Justinian, Anastasios Sinaites, Theodoros, Patriarch Germanos, Photios) bedingt werden. Besondere Aufmerksamkeit wird dem sog. Synodicum Vetus gewidmet, das gleichsam den Abschluß in der Entwicklung der Synopsen darstellt. V. T.

E. Benz, Endzeiterwartungen zwischen Ost und West. Studien zur christlichen Eschatologie. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 483.) – Bespr. von **J. Hennig,** Theol. Ztschr. 31 (1975) 49. H.-G. B.

G. Podskalsky, Byzantinische Reichseschatologie. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 183.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 269–270; von **G. Denzler,** B. Z. 69 (1976) 98. H. H.

M. Lurker, Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 483.) – Bespr. von **E. Zenger,** Theol. Revue 71 (1975) 14. H.-G. B.

G. Wagner, Der Ursprung der Chrysostomusliturgie. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 183.) – Bespr. v. **A. Raes,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 265–267; v. **J. Meyendorff,** St. Vladimir's Theol. Quart. 19 (1975) 134–135; von **F. van de Paverd,** Ostkirchl. Studien 24 (1975) 70–71; von **H.-J. Schulz,** Theol. Revue 71 (1975) 145–148. H.-G. B.

R. Taft, Evolution historique de la liturgie de saint Jean Chrysostome. 1ère partie: Entrée des mystères. Ch. III: La prière du chéroubicon. Proche Orient Chrétien 25 (1975) 16–45. P. Ga.

Maria Cramer, Koptische Liturgien. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 183.) – Bespr. von **K. Onasch,** Theol. Litztg. 100 (1975) 315. H.-G. B.

H. Husmann, Die melkitische Liturgie als Quelle der syrischen Qanune iaonaie. Melitene und Edessa. Or. Chr. Per. 41 (1975) 5–56. H.-G. B.

J.-M. Sauget, Nouveaux fragments de rouleaux liturgiques byzantinomelkites en syriaque. Le Muséon 88 (1975) 5–30. – Edition von drei Fragmenten mit typisch syrisch-melkitischer Schrift, enthaltend Stücke der Basilius- und Chrysostomusliturgie in etwas veränderter Form. A. B.

A. De Leo, Dell'origine del rito greco in Brindisi. (Vgl. B.Z. 68 [1975] 483). – Bespr. von **Angela Frascadore,** La Zagaglia 16, 63/64 (1974) 65–71. R. S.

A. Härdelin, Aquae et vini mysterium. Geheimnis der Erlösung und Geheimnis der Kirche im Spiegel der Mittelalterlichen Auslegung des gemischten Kelches. [Liturgiewissensch. Quellen und Forschungen, 57.] Münster, Aschendorff 1973. XV, 140 S. *28.–DM.* – Auch über die östliche Patristik und Ostkirche. – Vgl. die Bespr. von **H. Reifenberg,** Theol. Revue 71 (1975) 60–61. V. T.

H. M. Riley, Christian initiation. A comparative study of the interpretation of the baptismal liturgy in the mystagogical writings of Cyril of Jerusalem, John Chrysostom, Theodore of Mopsuestia and Ambrose of Milan. [Cath. Univ. of America. Studies in Christ. Antiquity, 17.] Washington, Cath. Univ. Press 1974. XXXIII, 481 S. H.-G. B.

S. Brock, The epiclesis in the Antiochene baptismal Ordines. Symposium Syriacum 1972 (Rom 1974) 183–218. V. T.

E. Dassmann, Sündenvergebung durch Taufe, Buße und Martyrerfürbitte . . . (Vgl. B. Z. 68 [1975] 484.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 84 (1975) 126–127; von **E. Syndicus,** Theologie und Philosophie 50 (1975) 445–446. H.-G. B.

L. Ligier, La confirmation. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 484.) – Bespr. v. **A. Raes,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 263–265. H.-G. B.

M. Arranz, Les prières presbytérales de la „Pannychis“ de l'ancien Euchologe byzantin et la „Pannikhida“ des défunts. Or. Chr. Per. 41 (1975) 118–139. – Forts. und Schluß der zuletzt B. Z. 68 (1975) 484 angezeigten Studie. Auf Grund von 17 weiteren Hss. zeigt A. weitere Typen der Pannychis (monastische und für bes. Gelegenheiten) und bespricht im Anschluß daran das Totenoffizium in den gedruckten liturgischen Büchern. H.-G. B.

H. Quecke, Untersuchungen zum koptischen Stundengebet. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 469.) – Bespr. von **H.-Fr. Weiß,** Orient. Litztg. 70 (1975) 25–30. H.-G. B.

J. Barns, A text of the Benedicite in Greek and Old Nubian from Qaṣr el-Wizz. Journ. Eg. Archaeol. 60 (1974) 206–211 Taf. 40. P. Gr.

Triodium Athoum edendum curaverunt **Enrica Follieri** et **O. Strunk.** S. oben S. 155. H.-G. B.

D. Guillaume, Pentecostaire. Version à l'usage des chantres. [Liturgie byzantine.] Rom, Collegio Greco 1975. 2 Bde. 219; 213 S. (maschinenschriftl. vervielf.) – Französische Übersetzung. R. S.

B. Pseutogkas, Εἷς εὐχαριστήριος ὕμνος μετὰ τὸ δεῖπνον λεγόμενος καὶ ἡ τεχνικὴ τῆς δομῆς αὐτοῦ. Γρηγόριος ὁ Παλαμᾶς 58 (1975) 112–121. R. S.

B. Kötting - B. Kaiser, Gelübde. Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 71 (1975) 1055–1099. – Geschlechtliche Enthaltsamkeit. Theologische Wertung des Gelübdes durch die Kirchenväter. H.-G. B.

Geister (Dämonen). Reallex. f. Antike u. Christ. Lfg. 68–69 (1974–1975) 546–797. – Von dem umfangreichen Artikel gehört in unser Studiengebiet: **Cl. Zintzen,** Hellenistische und kaiserzeitliche Philosophie (640–668), **J. Maier,** Talmudisches Judentum (667–688), **A. Kallis,** Griechische Väter (688–715) etwa bis ins 8. Jahrh. gehend, **C. Detlef, G. Müller,** Volksglaube (715–797). – Vgl. auch folgende Notiz. H.-G. B.

C. Detlef G. Müller, Von Teufel, Mittagsdämon und Amuletten. Jahrb. f. Antike u. Christ. 17 (1974) 91–102. – Beiwerk zum Artikel „Geister“ im RAC. Der Teufel als Schwarzer = Äthiopier = Ägypter. Erscheinungsformen: Wolf, Schlange, Ziegenbock, Löwe u. Mittagsdämon = Artemis Tria und Magierin; Mittag als religiöse Stunde, Stunde der Toten. Terminologie der Amulette und Deutung von Aufschriften. H.-G. B.

O. Nussbaum, Geleit. Reallex. f. Antike u. Christent. Lfg. 70–71 (1975) 908–1049. – Lebensgeleit durch Christus und Engel, Eucharistie als Viaticum, Brautgeleit volkskundlich und liturgisch, Totem- und Seelengeleit (Michael), Völkergeleit (Engel der Gemeinde), Herrschergeleit (adventus domini adventus episcopi). – Mit diesen Stichworten ist der sehr reiche Inhalt des Artikels, der jeweils auch in die byzantinische Zeit hineinreicht, nur annähernd umrissen. H.-G. B.

5. GESCHICHTE

A. ÄUSSERE GESCHICHTE

Paul Petit, Histoire générale de l'Empire romain. Paris, Seuil 1974. 800 S. Mit 8 Kt. *150.– ffr.* H.-G. B.

R. Folz, A. Guillou ..., De l'antiquité au monde médiéval. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 485.) – Bespr. v. **W. Goffart,** Speculum 50 (1975) 489–491. H.-G. B.

V. T. Sirotenko, Istorija meždunarodnich otnošenij v Evrope vo vtoroj polovine IV – načale VI v. Perm, Gosud. Univ. 1975. 278 S., 1 Bl. H.-G. B.

A. Piganiol, L'empire chrétien (325–395). 2e éd. mise à jour par **A. Chastagnol.** [Coll. Hier.] Paris, Presses Univ. de France 1972. VIII, 501 S. – S. 435ff. wird die Kunst abgehandelt in einer summarischen Darstellung, die im wesentlichen auf älteren Konzeptionen fußt; reichhaltige, aber selektive Bibliographie, in der alle neueren Werke seit 1966 fehlen. H. B.

P. Caiazza, Il tramonto del mondo antico nella sintesi di Arnold H. M. Jones. Nuova Rivista Storica 59 (1975) 629–636. – Recensione alla versione italiana (Bari, Laterza 1972, pp. VI, 606) dell'edizione originale inglese (cf. B. Z. 61 [1968] 407). E. F.

D. A. Zakythenos, Βυζαντινὴ Ἱστορία. 324–1071. (Cf. B. Z. 67 (1974) 233.). – Rec. par **G. Cronţ,** Bulletin Assoc. Intern. Et. Sud-Est. Europ. 10 (1974) 241–244. P. Ş. N.

F. G. Maier, Byzanz. (Cf. B. Z. 67 [1974] 474.). – Rev. by **J. N. Frani,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 391–392. R. B.

Fr. G. Maier, Tradition und Wandel: Über die Gründe der Widerstandskraft von Byzanz. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 186.) – Bespr. von **St. Lipski,** Geschichte in Wissensch. u. Unterr. 26 (1975) 318–319. H.-G. B.

A. Randa, Zur thrakoillyrischen Kaiserzeit. Thracia II. Primus Congr. Stud. Thracicorum. Serdicae, Ac. Litt. Bulg. 1974, S. 147–162. – 4.–6. Jh. H. B.

W. den Boer, Some Minor Roman Historians. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 233.) – Bespr. von **B. H. Stolte,** Tijdschrift voor Geschiedenis 88 (1975) 86–87. H.-G. B.

Lactantius, Forfølgernes død (Der Tod der Verfolger.) Det anonyme skrift Kejser Konstantins oprindelse (Die anonyme Schrift „Der Ursprung des Kaisers Konstantin"). Eingeleitet, übersetzt und mit Anmerkungen versehen von **T. Damsholt.** Kopenhagen, Munksgaard 1971. 92 S. L. R.

B. Czúth, Die Quellen der Geschichte der Bagauden. [Acta Univ. de Attila József nominatae Acta antiqua et archaeol. 9. Minora opera ad philol. class. et archaeol. pertinentia, 9.] Szeged 1965. 43 S. H. B.

Eusebius Werke. Erster Band, erster Teil: Über das Leben des Kaisers Konstantin. Herausgegeben von **F. Winkelmann.** [Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte.] Berlin, Akademie-Verlag 1975. LXX, 266 S. *M* 68.–. Wird besprochen. H.-G. B.

J. Vogt, Constantin der Große und sein Jahrhundert. Menschen und Mächte. [Geschichte im Blickpunkt.] München, König 1973. 318 S. H.-G. B.

Letteria De Salvo, Il conflitto fra Costantino e Licinio nel racconto della „Vita Constantini". Umanità e storia. Scritti in onore di A. Attisani II. (Messina 1971) 537–551. R. S.

B. H. Warmington, Aspects of Constantinian Propaganda in the Panegyrici Latini. Transactions Amer. Philol. Ass. 104 (1974) 371–384. H. B.

W. Blum, Die Jugend des Constantius II. bis zu seinem Regierungsantritt. Eine chronologische Untersuchung. Class. et mediaev. 30 (1969, ersch. 1974) 389–402. – Geburt (7. Aug. 317) und Ernennung zum Caesar S. 389–391, Erziehung des Prinzen S. 391–396, die Taten des Constantius von 324–337, S. 396–402. Da die Quellen größtenteils der Rhetorik gehören, – am wichtigsten die Lobrede Julians – könnte wohl manche die „glänzende" Erziehung des Prinzen betreffende Nachricht den Erfordernissen des Genos zuzuschreiben sein. Einiges, wie z. B. die religiöse Unterwei-

sung des künftigen Kaisers ist eigentlich nur zu erschließen, und man ist deshalb etwas überrascht über die dezidierte Ansicht des Verf., daß Constantius „. . . eine gründliche Erklärung der Heiligen Schrift des Alten und Neuen Testamentes, ebenso eine Erklärung der christlichen Liturgie" . . . erhielt. V. T.

Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte. I–IV: Buch 14–31. Lat. und Deutsch . . . von **W. Seyfarth.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 233.) – Bespr. von **A. Demandt,** Gnomon 47 (1975) 272–278. H. H.

Ammien Marcellin, Histoire. T. I (livres XIV–XVI) . . . ed. **E. Galletier - J. Fontaine.** (Vgl. B. Z. 65 [1972] 171.) – Bespr. von **H. Tränkle,** Gnomon 47 (1975) 145–154. H. H.

R. C. Blockley, Ammianus Marcellinus: a study of his historiography and political thought. Brussels, Latomus 1975. Pp. 210. R. B.

A. Momigliano, The lonely Historian Ammianus Marcellinus. Annali Sc. norm. sup. di Pisa, Cl. di lett. e filos., s. III, 4 (1974) 1393–1407. – Alcune eccellenti pagine sono dedicate ai rapporti fra grecità e latinità nel IV secolo. E. F.

H. P. Kohns, Die Zeitkritik in den Romexkursen des Ammianus Marcellinus. Zu Amm. Marc. 14, 6, 3–26; 28, 4, 6–35. Chiron 5 (1975) 485–491. H. B.

R. C. Blockley, Internal Self-Policing in the Late Roman Administration. Some Evidence from Ammianus Marcellinus. Class. et Mediaevalia 30 (1969) 403–419. H. B.

G. A. Crump, Ammianus Marcellinus as a Military Historian. [Historia-Einzelschrift, 27.], 1974. Pp. 128. R. B.

J. Szidat, Zu Ammian 20, 4, 21: Excubitor nomine. Chiron 5 (1975) 493–494. H. B.

J. Szidat, Zur Ankunft Julians in Sirmium 361 n. Chr. auf seinem Zug gegen Constantius II. Historia 24 (1975) 375–378. – Gegen die bisherige auf Sozomenos 5, 1 und Zosimos 3, 10, 1–3 beruhende Datierung um den 10. Oktober 361 schlägt der Verf. auf Grund des Berichtes des Ammianus für das Jahr 361 die Zeit zwischen dem 12. und 19. Mai als wahrscheinlichen Terminus für die Ankunft in Sirmium vor. Durch diese neue Datierung, die wohl als überzeugend anzusehen ist, wird auch der Zosimos-Bericht über die unglaubliche Geschwindigkeit der Donau-Fahrt Julians in den Bereich der Fabel verwiesen. V. T.

J. J. Arce, On Festus' sources for Julian's Persian expedition. Athenaeum n. s. 52 (1974) 340–343. – A. combatte l'ipotesi, avanzata da R. C. Blockley, che Seleuco, autore dell'opera perduta *Parthica,* sia stato fonte comune per Libanio, Festo e Sozomeno. E. F.

R. Till, Die Kaiserproklamation des Usurpators Procopius (Ein Beitrag zu Ammian 26, 6, 15). Jahrb. f. fränkische Landesforschung 33/34 (1974/75) 75–83. V. T.

Nora Gasparini, La morte di Teodosio padre. Contributi dell'Istituto di storia antica. I [Pubbl. d. Univ. Catt. d. S. Cuore. Scienze stor., 1.] (Milano, Vita e Pensiero 1972) 180–197. R. S.

E. K. Chrysos, Τὸ Βυζάντιον καὶ οἱ Γότθοι. Συμβολὴ εἰς τὴν ἐξωτερικὴν πολιτικὴν τοῦ Βυζαντίου κατὰ τὸν τέταρτον αἰῶνα. (Cf. B. Z. 68 [1975] 486.) – Rev. by. **J. W. Barker,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 82–83. R. B.

A. Cartellieri, Weltgeschichte als Machtgeschichte. Bd. 1: Die Zeit der Reichsgründungen 382–911. 2. unveränd. Auflage. Aalen, Scientia 1972. XXVI, 398 S. (Die 1. Aufl. erschien 1927). H.-G. B.

P. Classen, Der erste Römerzug in der Weltgeschichte. Zur Geschichte des Kaisertums im Westen und der Kaiserkrönung in Rom zwischen Theodosius d. Gr. und Karl d. Gr. Hist. Forschungen für W. Schlesinger (Köln-Wien, Böhlau 1975) 325–347. – C. läßt die mehr oder weniger eindeutigen Versuche, das westliche Kaisertum zu restaurieren, Revue passieren. Der von L. M. Hartmann besonders hervorgehobene Romzug des Exarchen Eleutherios ist jedenfalls nicht singulär. Der Zusammenhang mit 800 ist allerdings angesichts der Ausgangsposition Karls des Großen nur äußerlich. H.-G. B.

H. L. Levy, Claudian's In Rufinum. (Cf. B. Z. 67 [1974] 234.) – Rev. by **J. B. Hall,** Class. Rev. NS 25 (1975) 54–55. R. B.

Claudiani panegyricus de consulatu Manlii Theodori. (Carm. 16 und 17). Eing., hrsg., übers. und erkl. von **W. Simon.** Berlin, Seitz 1975. 292 S. Mit 3 Abb. *44.– DM.* H.-G. B.

A. Cameron, Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 475.) – Bespr. von **J. Martin,** Am. Journ. Philol. 95 (1974) 82–84. H. H.

A. Cameron, Claudian. Latin Literature of the Fourth Century. Ed. J. W. Binns [Greek and Lat. Stud. Class. Lit. and its Influence] (London und Boston, Routledge and Kegan Paul 1974) 134–159. H. B.

D. Claude, Probleme der vandalischen Herrschaftsnachfolge. Dtsches Archiv 30 (1974) 329–355. V. T.

A. S. Kozlov, Soderžanie konflikta Aspara i Lva I (Das Wesen des Konfliktes zwischen Aspar und Leo I.). Antičnaja drevnost i srednie veka 11 (Sverdlovsk 1975) 110–123. I. D.

Margaret Deanesly, A History of Early Medieval Europe 476–911. 2. Aufl. London, Methuen 1974. 620 S. *7.50 £.* – Byzanz bis zum Tode Leons des Weisen und die Welt der Slaven werden in mehreren Kapiteln behandelt. – Vgl. die Bespr. von **J. van Herwaarden,** Tijdschrift voor Geschiedenis 88 (1975) 244. V. T.

S. Hable-Selassie, Ancient and medieval Ethiopian History to 1270. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 188.) – Bespr. von **Fr. Heyer,** Ztschr. dtsch. morgenl. Gesellsch. 125 (1975) 164–166. H.-G. B.

R. Browning, Giustiniano e Teodora, Milano, Librex, 1974. Pp. 272, 200 illustrazioni. – Traduzione di Justinian and Theodora (Cf. B. Z. 68 [1975] 487). R. B.

G. Sotiroff, The assassination of Justinian's personality. Lynn 1974. 204 S. – Die Mörder sind jene, welche die Vita Justiniani jenes berühmten Theophilos (Bogumil) nicht als Geschichtsquelle akzeptieren, ebenso Ivan Tomko Marnavić, der diese Vita zirkulieren läßt, für einen Fälscher halten. Zu diesen Mördern gehören seit dem Engländer James Bryce Männer wie Jirecek, Krumbacher usw. Auf der anderen Seite steht Sotiroff. H.-G. B.

N. Adontz, Armenija v epokhu Iustiniana. 2 oe izdanie. Erevan 1971. – Rev. by **A. S. Ehrenkreutz,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 631–632. For the English edition, cf. B. Z. 66 (1973) 474. R. B.

Averil Cameron, Corippus' Poem on Justin II: A Terminus of Antique Art? Annali Scuola Norm. Sup. Pisa, Ser. III 5 (1975) 129–165. (Cf. infra p .250.) R. B.

Cl. Foss, The Fall of Sardis in 616 and the Value of Evidence. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 11–22. – Der archäologische und numismatische Befund der amerikanischen Ausgrabungen weist auf eine Zerstörung der Stadt Sardeis durch die Perser im Jahr 616, der bis zum Ende des 10. Jahrhunderts kein nennenswerter Wiederaufbau folgte. H. H.

P. M. Holt, Ann K. S. Lambton, B. Lewis. (ed.), The Cambridge History of Islam. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 184.) – Bespr. von **U. Haarmann,** Ztschr. dtsch. morgenl. Gesellsch. 125 (1975) 387–389. H.-G. B.

St. und **Nandy Ronart,** Lexikon der arabischen Welt. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 189.) – Bespr. von **K. Beck,** Ztschr. f. philos. Forschung 29 (1975) 158–159; von **W. Heinrichs,** Ztschr. dtsch. morgenl. Gesellsch. 125 (1975) 188–195. H.-G. B.

A. N. Stratos, Byzantium in the seventh century, Vol. 3, 642–668. Amsterdam, Hakkert 1975. Pp. 315, 2 maps. R. B.

A. N. Stratos, Τὸ Βυζάντιον στὸν ζ' αἰῶνα. I–V. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 487.) – Bespr. v. **K. G. Bones,** Θεολογία 46 (1975) 247–249. H.-G. B.

Constance Head, Justinian II of Byzantium. (Cf. B. Z. 68 [1975] 487.) – Rev. by **Angeliki E. Laiou,** Amer. Hist. 80 (1975) 85–86. R. B.

R. Browning, Byzantium and Bulgaria. (Cf. B. Z. 68 [1975] 488.) – Rev. by **D. Obolensky,** Times Literary Supplement 2 May 1975, 477. R. B.

V. Kutikov, Bŭlgaro-vizantijskijat dogovor ot 716 g. Pravno-istoričesko izsledvane (Le traité de 716 entre la Bulgarie et Byzance. Etude historique et juridique) (mit russ. u. frz. Zsfg.). Godišnik na Sof. Universitet, Jurid. fakultet 65 (1974) 69–116 (119). I. D.

T. Nagel, Untersuchungen zur Entstehung des abbasidischen Kalifates. [Bonner Orientalistische Studien, N. S., 22.] Bonn 1972. – Bespr. von **M. Forstner,** Ztschr. dtsch. morgenl. Gesellsch. 125 (1975) 184–187. H.-G. B.

F. Gabrieli, Taranto araba. Cenacolo 4 (1974) 3–8. – Zur arabischen Herrschaft der Jahre 840–880. R. S.

N. N. Voronin, Dva smolenski fragmenta v Ustjužskom letopisnom svode (Zwei smolenische Fragmente in der Annalensammelschrift von Ustjuž). Voprosy istorii 1975, Hf. 2, S. 206–208. – In bezug auf die russischen Einfälle gegen Konstantinopel im 9.–10. Jh. I. D.

O. Lampsidis, Ein unbekannter Kunstgriff des Nikephoros Phokas bei der Landung auf Chandax (Kreta) 960. B. Z. 69 (1976) 9–12. H.-G. B.

Smbat Sparapet, Letopis'. Perevod s drevnearmjanskogo, predislovie i primecanija von **A. G. Galstjan.** Erevan, „Ajastan" 1974. XXXIX, 196 S., 2 Bl. – Der Kleinarmenier Smbat Sparapet (13. Jh.) schrieb historische Jahresnotizen für die Zeit von 951–1272, die auch für die byzantinische Geschichte von Bedeutung sind. H.-G. B.

W. Seibt, Untersuchungen zur Vor- und Frühgeschichte der „bulgarischen" Kometopulen. Handes Amsorya 89 (1975) 66–98. – S. kommt – gegen Adontz – zu dem Ergebnis, daß alle vier Kometopulen, Söhne des Nikolaos Komes und der Rhipsime, als Armenier nicht selbst die Initiatoren der bulgarischen Erhebung von 976 waren, sondern nur als ehemalige Angehörige einer byzantinischen Elitetruppe im Rahmen des antibyzantinischen Aufstandes bald eine führende Stellung einnahmen. H. H.

E. Cagareišvili, Somḫuri c'qaroebi sak'art'velo-bizantiis urt'iert'obis šesaḫeb X–XI saukuneši (Armenian Sources Concerning the Georgia – Byzantine Relationship in the Tenth to the Eleventh Centuries). Mravalt'avi pilologiur-istoriuli dziebani (Mravalt'avi Philological – Historical Investigations) 2 (Tbilisi 1973) 157–209. – C. discusses the political relations between Byzantium and the south-Georgian kingdom of Tao. The focal point of the investigation is the king of Tao, David Kuropalates; his participation in the war against the Arabs (964–965), and David's support of Basil II against the reprisal of Bardas Skleros. C.'s investigation is based predominantly

on the chronicles of John Drashana Kerteci (IX–X cent.), Stephan Taroneci (X–XI cent.) and Aristerces Lastiverci (XI cent.). W. D.

Ch. Badridzé, Contribution à l'histoire des relations entre le Tao et Byzance (Les années 70 du Xe siècle). Insurrection de Bardas Sklèros. Bedi Kartlisa 33 (1975) 162–190. – Le témoignage très sobre de Cedrenus (comprendre: Jean Skylitzès) concernant le contingent géorgien qui aida Bardas Phokas à battre Bardas Sklèros en 978 est considéré comme tendancieux, parce qu'il minimise volontairement l'aide apportée par les Géorgiens; l'auteur prend fermement la défense de la véracité de la Vie de Jean et d'Euthyme. P. Ga.

V. P. Stepanenko, Političeskaja obstanovka v Zakavkazje v pervoj polovine XI v. (Die politische Lage in Transkaukasien während der 1. Hälfte des 11. Jh.). Antičnaja drevnost i srednie veka 11 (Sverdlovsk 1975) 124–132. – Zur Kriegspolitik von Basileios II. I. D.

Aristakes Lastiverci, Istoria, publ. by the Georgian Academy of Sciences. Tbilisi 1974. 214 pp. – It consists of a Georgian translation (40–135), commentaries (136–192), and index (202–214) by **E. Cagareišvili.** The Russian summary is on pp. 195–197. The „history" of A. Lastivarci is one of the main sources for the history of Armenia and its neighbouring countries, in particular Georgia and its relation with Byzantium from 1001 to 1072. W. D.

J. Shepard, John Mauropus, Leo Tornicius and an alleged Russian Army: The Chronology of the Pecheneg Crisis of 1048–1049. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 61–89. – In Auseinandersetzung mit den Aufstellungen von A. P. Každan entscheidet sich Sh. nach nochmaliger Interpretation der einschlägigen Stellen aus drei Reden des Mauropus, aus Skylitzes und Kekaumenos im traditionellen Sinn für den Winter 1048–49 als Termin der großen Petschenegeninvasion. Das nördliche Kontingent (Mauropus, or. 186, S. 193 τὸ βόρειον) können keine Russen gewesen sein. H. H.

J. Lindsey, The Normans and their world. London, Hart-Davis MacGibbon 1974. 530 S. H.-G. B.

J. Hoffmann, Rudimente von Territorialstaaten im byzantinischen Reich (1071–1210). (Vgl. B. Z. 67 [1974] 478.) – Bespr. von **F. Hild,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 297–298; von **W. Lackner,** Südost-Forschungen 33 (1974) 505–506. H. H.

E. Janssens, La bataille de Mantzikert (1071) selon Michel Attaliate. Annuaire Inst. Phil. et Hist. Orient. et Slaves 20 (1968–1972) 291–304. Mit 6 Abb. auf Taf. 1–6. H. B.

J. Deér, Papsttum und Normannen. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 489.) – Bespr. v. **Vera v. Falkenhausen,** B. Z. 69 (1976) 98–100. H.-G. B.

S. Tramontana, I Normanni in Italia. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 478.) – Bespr. v. **A. Guillou,** Cahiers de Civil. Méd. 18 (1975) 84–85. H.-G. B.

A. Tončev, Italianskite normani i balkanskoto naselenie pod vizantijska vlast (1081–1100 g.) (Die Normannen Italiens und die unter byzantinischer Herrschaft stehende Bevölkerung der Balkanhalbinsel 1018–1100). Istor. pregled 31, Hf. 2 (1975) 25–45. – Ein Beitrag zur schon vielmals in der Spezialliteratur erörterten Frage. I. D.

F. Giunta, Bizantini e bizantinismo nella Sicilia normanna. Nuova edizione. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 489.) – Bespr. v. **A. Guillou,** B. Z. 69 (1976). 100–101. H.-G. B.

V. Rittner, Kulturkontakte und soziales Lernen im Mittelalter. Kreuzzüge im Licht einer mittelalterlichen Biographie. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 490.) – Bespr. von **G. Scheibelreiter,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforsch. 82 (1974) 466–468. H.-G. B.

A. Carile, L'assedio di Ancona nel 1173. Contributo alla storia politica e sociale della città nel secolo XII. Atti e Memorie Comit. Deput. Storia patria per le Marche, s. VIII 7 (1971–73) 23–57. – Esemplare saggio di utilizzazione di fonti latine e greche (fra le prime Boncompagno da Signa, fra le seconde Eustazio di Tessalonica, Giovanni Cinnamo, una nota cronachistica nel cod. *Par. gr.* 1564). E. F.

Roberto di Clari, La conquista di Costantinopoli, ed. **Anna Maria Nada Patrone.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 479.) – Bespr. von **H. E. Mayer,** Hist. Ztschr. 220 (1975) 190–191; von **P. Herde,** Hist. Jahrbuch 94 (1974) 364–365. H.-G. B.

R. Schmandt, The Fourth Crusade and the just-war theory. The Catholic historical review 61 (1975) 70–170. V. T.

B. Ebels-Hoving, Traditie en vernieuwing in de ketterbestrijding van Innocentius III; de *exposition* en proie. Tijdschrift voor Geschiedenis 88 (1975) 151–168. – In Fortsetzung seiner Studien zum Thema „Ketzerwertung im Westen und das byz. Reich" (vgl. B. Z. 65 [1972] 180) untersucht der Verf. die Canones des 4. Lateranense und zeigt, daß die darin enthaltenen Neuerungen hinsichtlich der Behandlung der Ketzer unter anderem auch als ein Resultat der Erfahrungen des Jahres 1204 zu verstehen sind. T. V.

B. Hendrickx, The main problems of the history of the Latin Empire of Constantinople (1204–1261). Revue Belge de Philol. et d'Histoire 52 (1974) 787–799. H.-G. B.

M. Angold, A Byzantine Government in exile. Government and Society under the Laskarids of Nicaea (1204–1261). [Oxford Historical Monographs.] London, Oxford University Press 1975. XX, 332 S. *£ 7.00.* – Wird besprochen. H.-G. B.

D. M. Nicol, The Last Centuries of Byzantium, 1261–1453. (Cf. B. Z. 68 [1975] 491.) – Rev. by **D. Geanakoplos,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 86–87. R. B.

M. B. Efthimiou, Greeks and Latins on thirteenth-century Cyprus. A study of churchmen and crusaders. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1975. VII, 418 S. – Phil. Diss. Miami University 1974. – Xerokopie. O. V.

M. Kuršanskis, L'usurpation de Théodora Grande Comnène. Rev. Et. Byz. 33 (1975) 187–209, Taf. – K. sieht in der Usurpation Theodoras ein Stück anti-mongolischer und pro-georgischer Politik in Trapezunt. Der Aufsatz wird beschlossen von einer sehr nützlichen Zeittafel der trapezuntinischen Geschichte zwischen 1238 und 1300. H.-G. B.

A History of the Crusades. General Editor **K. M. Setton,** Vol. III: The Fourteenth and Fifteenth Centuries, edited by **H. W. Hazard.** London, University of Wisconsin Press (1975). XXII, 813 S. Tafeln. *$ 25.00.* Zu Band I und II vgl. B. Z. 63 (1970) 169. H.-G. B.

D. Jacoby, Catalans, Turcs et Vénitiens en Romanie (1305–1332): un nouveau témoignage de Marino Sanudo Torsello. Studi medievali s. III 15 (1974) 217–261. – Sei lettere scritte dal Torsello nel 1327–1328 e pubblicate da A. Cerlini nel 1940 sono rimaste ignote agli storici della Romània, benchè esse presentino interesse considerevole. J. le mette qui a profitto per illuminare i rapporti tra Catalani, Turchi e Veneziani per quasi un trentennio del sec. XIV. E. F.

A. Haynes, The late Byzantine empire and the west, 1396–1403. History today 24 (1974) 827–835. H.-G. B.

W. Röll, Ein zweiter Brief Isidors von Kiew über die Eroberung Konstantinopels. B. Z. 69 (1976) 13–16. H.-G. B.

G. Schirò, Il ducato di Leucade e Venezia fra il XIV e XV secolo. Atti dell'Istit. Veneto Sc. Lett. ed Arti, Cl. Sc. mor., lett. ed arti 132 (1973–74) 593–618. –

S. fa la storia dei rapporti fra Venzeia e la casa dei Tocco di Cefalonia (precisamente Leonardo I e Carlo I) dalla metà del sec. XIV fino al 1430, utilizzando documenti veneti e la Cronaca dei Tocco, dal medesimo S. preparata per la stampa. E. F.

M. Guboglu, Cronici turceşti privind Ţările Române. Extrase. Sec. XVII – începutul secolului XVIII (Chroniques turques relatives aux Pays Roumains. Extraits. XVIIe s. – début du XVIIIe s.) (en roum.). Bucarest, Editions de l'Acad. de la R. S. de Roumanie 1974. 541 p. et plusieurs fac-similés. – Plusieurs de ces sources renferment des informations d'histoire byzantine et balkanique relatives aux XIVe et XVe siècles. P. Ş. N.

Ş. Papacostea, La Moldavie, État tributaire de l'Empire ottoman au XVe siècle: le cadre international des rapports établis en 1455–1456. Rev. Roum. Hist. 13 (1974) 445–461. – Résultat de la chute de Constantinople. Le rôle des ports de Kilia et d'Asprokastron (Maurokastron, Cetatea Albă). P. Ş. N.

Anca Ghiaţă, Condiţiile instaurării dominaţiei otomane în Dobrogea (Les conditions de l'instauration de la domination ottomane en Dobroudja) (en roum. avec rés. fr.). Studii ist. sud-est europ. 1 (1974) 43–126. – Les campagnes de conquête ottomanes des XIVe et XVe s. et la contre-offensive valaque et moldave. Rôle de Silistra et des places fortes sises en Dobroudja et en Valachie. Le problème des bouches du Danube. La conquête turque, objectif s'intégrant dans le plan d'offensive militaire des Turcs au cours du XVe s. P. Ş. N.

G. Girardo, Drakula. Contributi alla storia delle idee politiche nell'Europa Orientale alla svolta del XV secolo. [Collana Ca'Foscari Venezia. Facoltà di Lingue e Letteratura straniere.] Venezia 1972. 157 p. – Ouvrage bien documenté qui met aussi à profit les sources byzantines relatives aux exploits anti-ottomans du voévode de Valachie Vlad l'Empaleur (notamment Ducas et Chalcocondyle). P. Ş. N.

M. Cazacu, A propos du récit russe „Skazanie o Drakule Voevode". Cahiers du monde russe et soviétique 15 (1974) 279–296. – Les récits allemands, latins et russes relatifs à Vlad l'Empaleur de Valachie respirent la propagande que la cour de Bude du roi Mathias alimenta contre lui. C'est dans cette optique que l'on devra dorénavant interpréter aussi ce que les sources byzantines (principalement les Histoires de Chalcocondyle) nous ont laissé à son sujet. P. Ş. N.

Şt. Andreescu, Un nou punct de vedere în discuţia asupra versiunii slave a „Povestirii despre Dracula Voievod" (Un nouveau point de vue dans la discussion sur la version slave du „Récit sur le voévode Dracula") (en roum.). Glasul Bisericii 34 (1975) 121–130. – Etablit l'existence de neuf points communs entre ce récit et les pages des Histoires de Chalcocondyle relatives au prince de Valachie Vlad l'Empaleur. Croit à une tradition orale favorable à cet ennemi implacable des Turcs dans le Sud-Est européen irradiant de Valachie. Arguments en faveur d'un texte original en une langue sud-slave, ultérieurement russifié. Le récit original aura été rédigé dans un milieu orthodoxe roumain de Transylvanie. Personnellement, je pense que l'on pourrait invoquer comme argument supplémentaire de l'origine roumaine de ce récit le titre de tsar dont certains mss affublent le voévode roumain. Ce travail sera indéniablement un point de départ pour d'autres recherches et discussions. Il élargit déjà ce que nous savions des sources d'information de Chalcocondyle. P. Ş. N.

B. INNERE GESCHICHTE (KULTUR-, VERWALTUNGS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE)

Studies in Ancient Society, ed. **M. I. Finley.** London/Boston, Routledge and Kegan Paul 1974. X, 324 S. *4.25£*. – Der Band umfaßt 12 Aufsätze verschiedener Autoren, die von 1952 bis 1970 in der Ztschr. „Past and Present" veröffentlicht wurden. Für uns

interessant: **U. H. C. Frend,** The Failure of the Persecutions in the Roman Empire, S. 236–287 (1959); **A. H. M. Jones,** The Roman Colonate, S. 288–303 (1958) (vgl. B. Z. 68 [1975] 499); **E. A. Thompson,** Peasant Revolts in Late Roman Gaul and Spain, S. 304–320 (1952). – Vgl. die Anzeige von **W. Eck,** Hist. Ztschr. 220 (1975) 673–674. V. T.

A. P. Kashdan, Byzanz und seine Kultur. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 492.) – Bespr. von **E. Winter,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 42–43; von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 270–272. H. H.

P. Arnott, The Byzantines and their World. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 492.) – Bespr. mit Vorbehalten von **J. van Herwaarden,** Tijdschrift voor Geschiedenis 88 (1975) 88. H.-G. B.

N. Iorga, Istoria vieţii bizantine. Imperiul şi civilizaţia după izvoare. (Histoire de la vie byzantine. L'empire et la civilisation d'après les sources). Bucarest, Editura Enciclopedică Română 1974. 655 p. – Trad. roum. par **Maria Holban** du livre publié par Iorga à Bucarest en 1934 (Histoire de la vie byzantine, 3 vol.). P. Ş. N.

G. G. Litavrin, Kak žili vizantijcy. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 194.) – Bespr. von **V. Tŭpkova-Zaimova,** Etudes Balkaniques 11, Hf. 2 (1975) 140–141. I. D.

H. Hunger, Byzantinismus. Nachwirkungen byzantinischer Verhaltensweisen bis in die Gegenwart. [Schriften des Internationalen Konstantinordens, Heft Nr. 5.] Männedorf/Schweiz 1975. 20 S. H. H.

Die Antike im Umbruch. Hrsg. v. **St. Otto.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 492). – Bespr. v. **G. Podskalsky,** B. Z. 69 (1976) 101–102; von **N. Brox,** Kairos 17 (1975) 146–150. H.-G. B.

J. Irmscher, Der Hellenismus im Geschichtsverständnis der Byzantiner. Soziale Probleme im Hellenismus und im römischen Reich. Akten der Konferenz Liblice 10–13. 10. 1972. Hrsg. von **P. Oliva** und **J. Burian** (Prag 1973) 37–62. – Bespr. von **N. Brockmeyer,** Gymnasium 82 (1975) 386. H.-G. B.

W. Ullman, Law and Politics in the Middle Ages. An Introduction to the Sources of Medieval Political Ideas. London, Hodder and Stoughton 1975. Pp. 320. R. B.

K. A. Sergeevič, Političeskaja oppozicija pravitel'stvu Vizantii v konče IV – načale VI vv. Avtoreferat Dissertacii. Sverdlovsk 1975. 18 S. H.-G. B.

Hélène Ahrweiler, L'idéologie politique de l'empire byzantin. [Collection SUP, L'Historien, 20.] Paris, Presses Univers. 1975. 158 S., 1 Bl. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

J. Irmscher, Die Wandlungen der antiken Staatsidee infolge der Zerschlagung der antiken Staatsmacht. Grazer Beiträge 4 (1975) 137–143. – Der byzantinische Versuch, nach Zerschlagung der antiken Staatsmacht mit der alten Reichsidee weiter zu operieren, blieb Fiktion, den tödlichen Stoß versetzten ihm a) die Päpste mit ihrem Anspruch, b) die Lehre von der selbständigen Bedeutung der gentes und c) das karolingische Kaisertum. H.-G. B.

Angeliki E. Laiou, From „Roman" to „Hellene". The Byzantine Fellowship Lectures 1 (Brookline, Mass., Holy Cross Press 1974) 13–28. H.-G. B.

Relations between east and west in the middle ages. Ed. by **D. Baker,** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 482.) – Bespr. von **W. Ohnsorge,** Hist. Ztschr. 220 (1975) 406; von **J. van Herwaarden,** Tijdschrift voor Theologie 88 (1975) 247–248. H.-G. B.

H. C. Youtie, Ὑπογραφεύς. The Social Impact of Illiteracy in Graeco-Roman Egypt. Zeitschr. Papyrol u. Epigr. 17 (1975) 201–221. – Eine für das Problem

der Ausbreitung und Penetration der griechischen Kultur wichtige Untersuchung, die auch die Spätantike berücksichtigt. H. B.

F. Rosenthal, The Classical Heritage in Islam. London, Routledge and Kegan Paul 1975. Pp. XX, 298, 4 plates. – Translation of Das Fortleben der Antike im Islam, Zürich 1965 (Cf. B. Z. 58 [1965] 453.) R. B.

S. Vryonis (ed.), Islam and cultural change in the Middle Ages. Wiesbaden 1975. Pp. VIII, 150. R. B.

I. A. Rafalović, K voprosu o stepeni vlijanija Vizantii na materialnuju kulturu naselenija Karpato-Dnestrovskich zemel v VI–IX vv. (Zur Frage über den byzantinischen Einfluß auf die materielle Kultur der Territorien der Karpathen und des Dnjester im 6.–9. Jh.). Karpato-dunajskie zemli v srednie veka. (Kišinev 1975) 7–19. Mit 1 Skizze. I. D.

Anna-Dorothee v. den Brincken, Die „Nationes Christianorum Orientalium"... (Vgl. B. Z. 68 [1975] 492.) – Bespr. von **J. Koder,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforsch. 82 (1974) 465–466. H.-G. B.

A. Pertusi, Episodi culturali tra Venezia e il Levante nel medioevo e nell'umanesimo fino al secolo XV. Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 (= Civiltà Veneziana: Studi, 27.) (Firenze, Olschki 1974) 331–360 – P. behandelt an einer ganzen Reihe signifikanter Beispiele jenes kulturelle Interesse, das Venedig auch an Problemen nahm, die den byzantinischen Osten bewegten – ein Interesse, das man, zu Unrecht wohl, dem frühen Venedig gern abzusprechen geneigt ist. H.-G. B.

P. Speck, Die kaiserliche Universität von Konstantinopel. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 194.) – Bespr. v. **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 323–325; von **J. Noret,** Anal. Boll. 93 (1975) 211–213. H.-G. B.

R. Syme, Emperors and Biography. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 483.) – Bespr. von **W. Lackner,** Anz. Altertumswiss. 27 (1974) 199–200. H. H.

S. MacCormack, Roma, Constantinopolis, the Emperor and his Genius. Class. Quart. NS 25 (1975) 131–150. R. B.

P. Charanis, Church-State Relations in the Byzantine Empire as reflected in the Role of the Patriarch in the Coronation of the Byzantine Emperor. Russia and orthodoxy, III. Essays in honor G. Florovsky (The Hague/Paris, Mouton 1974) 77–90. – „As in Constantinople, so in Rome, coronation was an act essential to the enthronement of an emperor; as in Constantinople, so in Rome, the head of the church was the agent through whom the newly-created emperor was vested by God with this power"... „That the patriarch represented the state in the coronation of a newly-designated emperor in Byzantium is a view which ... can no longer be seriously entertained." V. T.

Elisabeth Piltz, Couronnes byzantines réfléchies dans les sources littéraires – tentative de typologie. Βυζαντινά 7 (1975) S.-Dr. 24 S. H.-G. B.

H.-D. Kahl, Die „Konstantinskrone" in der Hagia Sophia zu Konstantinopel. Ein Beitrag zur byzantinischen Konstantinslegende. Antike und Universalgeschichte, Festschrift H. E. Stier (Münster, Aschendorff 1972) 302–322. – Räumt endgültig mit der Legende auf, persönliche Kronen als Weiheschmuck einer Kirche darzubringen, gehe auf Konstantin zurück. Die Konstantinskrone in der Sophienkirche ist erst durch Konstantin Porphyrogennetos bezeugt. Vielleicht geht die Legende auf eine Weihegabe des Kaisers Maurikios im Jahre 601 zurück, cf. Theophanes S. 218, de Boor. H.-G. B.

P. W. Schienerl, Sassanidische Einflüsse in Nubien? Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 1–9. – Bedenken gegen die These von K. Michałowski über enge kulturelle

Beziehungen zwischen Nubien und dem Sassanidenreich. Der Baldachin als nubisches Herrschaftssymbol ist eher aus dem byzantinischen Zeremoniell als aus Persien abzuleiten. H. H.

Das byzantinische Herrscherbild. Hrsg. von **H. Hunger.** Bibliographie von **H. Hunger** u. **O. Kresten.** [Wege der Forschung, 341.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft 1975. VI, 448 S. – *DM* 42.– H. H.

H. Wolfram, Intitulatio II. Lateinische Herrscher- und Fürstentitel im neunten und zehnten Jahrhundert. Mit Beiträgen von K. Brunner, H. Fichtenau, Elisabeth Garms-Cornides u. H. Wolfram. [Mitt. Inst. österr. Geschichtsforsch. Ergänzungsband, 24.] Wien/Köln/Graz/Böhlau 1973. 556 S. *110 DM.* – Für uns besonders interessant die erschöpfende Studie von **H. Wolfram,** Lateinische Herrschertitel im neunten und zehnten Jahrhundert (S. 19–178), in der die Komponente „Byzanz", die oft genug die Ausgestaltung der Kaisertitel maßgeblich beeinflußt hat, gebührend berücksichtigt wird, sowie die Untersuchung von **H. Fichtenau,** Politische Datierungen des frühen Mittelalters (S. 453–548). – Vgl die Bespr. von **W. Eggert,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 217–222. V. T.

K. Wessel, Manuel II. Palaiologos und seine Familie. Zur Miniatur des Cod. Ivoires A 53 des Louvre. Beiträge zur Kunst des Mittelalters, Festschrift H. Wentzel (Berlin, Mann-Verl. 1975) 219–229. – W. beschäftigt sich insbes. mit den „Anomalitäten" der Miniatur: Die Kaiserin Helene wird als Autokratorissa bezeichnet, der spätere Joannes VIII. ist im vollen Kaiserornat dargestellt, obwohl er erst 1421 zum Mitkaiser gekrönt wurde, die Miniatur aber viel älter ist. Ich möchte dazu bemerken, daß die Bezeichnung Autokratorissa nicht allzu singulär ist: Neben der von Wessel zitierten Anna von Savoyen ist Theodora von Trapezunt zu nennen (1349–1390) auf einer Inschrift in einem Frauenkloster in Trapezunt und auf dem berühmten Chrysobull für das Dionysiu-Kloster, sodann Theodora, die Witwe Michaels VIII., die sich in einem Glaubensbekenntnis offizieller Natur Autokratorissa nennt, oder Eirene von Montferrat auf einer Inschrift des Pantokratorklosters in Konstantinopel: αὐγούστα καὶ αὐτοκρατόρισσα usw. Ich glaube, man tut der Miniatur völlig Genüge, wenn man Autokratorissa einfach als Frau des Autokrators interpretiert, wie στρατήγισσα oder κρίταινα. Dem entspricht das legère αὐθεντόπουλος derselben Miniatur. Was die Krönung Joannes' VIII. anlangt, so stecken in Dölgers Beweis für 1421 doch nicht unbeträchtliche Unsicherheitsmomente, nicht zuletzt das leidige στέφω und στεφανόω für Krönung und Hochzeit, außerdem ist auch die seit dem Jahre 1272 übliche Krönung zum Hauptmitkaiser als eine Möglichkeit in Erwägung zu ziehen. Johannes wird jedenfalls lange vor 1421 auch sonst als Basileus bezeichnet, so z. B. in einer Schrift des Chrysoloras. Für weitere Belege vgl. J. Chortasmenos (ed. Hunger) S. 56 ff. H.-G. B.

R. S. Lopez, Foreigners in Byzantium. Bull. Inst. Hist. Belge Rome 44 (1974) 341–352. H. B.

B. Hendrickx, Les institutions de l'empire latin de Constantinople: la diplomatie. Acta class. Proc. Class. Ass. South Africa 17 (1974) 105–119. H. B.

T. F. Carney, Bureaucracy in Traditional Society. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 495.) – Bespr. von **W. Seibt,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 267–268. H. H.

R. C. Blockley, Internal Self-Policing in the Late Roman Administration. Some Evidence from Ammianus Marcellinus. Class. et mediaev. 30 (1969, ersch. 1974) 403–419. V. T.

W. Schuller, Grenzen des spätrömischen Staates: Staatspolizei und Korruption. Ztschr. f. Pap. und Epigraphik 16 (1975) 1–21. V. T.

N. Oikonomides, Les listes des préséances byzantines . . . (Vgl. B. Z. 68 [1975] 495.) – Bespr. v. **C. Capizzi,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 271–273. H.-G. B.

G. Weiss, Oströmische Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 484.) – Bespr. v. **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 325–330. H.-G. B.

R. I. Frank, Scholae Palatinae. The Palace Guards of the Later Roman Empire. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 495.) – Bespr. von **H. Vetters,** Anz. Altertumswiss. 27 (1974) 218–224. H. H.

M. Grant, The Army of the Caesars. London, Weidenfeld and Nicolson 1974. XXXIV, 365 S., 14 Abb. i. Text, 36 Abb. auf Taf. – Mit knapper Darstellung der römischen Armee der Spätantike und ihrer Schicksale. H. B.

D. Hoffmann, Der Oberbefehl des spätrömischen Heeres im 4. Jahrhundert n. Chr. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6 – 13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 381–397. H. B.

J. F. Gilliam, A Diocletianic inscription from Ayasofya and imperial military supernomina. Ztschr. f. Papyr. und Epigr. 15 (1974) 183–191. H.-G. B.

M. Gelzer, Studien zur byzantinischen Verwaltung Ägyptens. Fotom. Nachdruck. Aalen, Scientia 1974. XII. 107 S. *24.– DM.* (Vgl. für die Ausgabe von 1909 B. Z. 19 [1910] 634.) V. T.

J. G. F. Hind, The British ‚Provinces' of Valentia and Orcades. (Tacitean Echoes in Ammianus Marcellinus and Claudian). Historia 24 (1975) 101–111. – Die in spätantiken Quellen genannten Provinzen Valentia und Orcades sind literarische Fiktion. Valentia ist dagegen wohl als Name der Diözese Britannien zu verstehen nach der Reorganisation unter Valentinian I. H. B.

V. P. Gračev, Serbskaja gosudarstvennost' v X–XIV vv. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 485.) – Bespr. von **Br. Widera,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 403–405. H.-G. B.

Lj. Maksimović, Vizantijska provincijska uprava u doba Paleologa (Cf. B. Z. 68 [1975] 496.) – Bespr. von **G. Weiss,** Βυζαντινά 7 (1975) 402–410; von **G. Prinzing,** Südost-Forschungen 33 (1974) 509–511. J. K.

A. H. M. Jones, Taxation in Antiquity. The Roman Economy. Studies in Ancient Economic and Administrative History. Ed. by P. A. Brunt (Oxford, Blackwell 1974) 151–186. – Mit Berücksichtigung der Spätantike seit Valentinian. H. B.

W. Goffart, Caput and colonate. Towards a history of late Roman taxation. [Phoenix, Suppl., 12.] Toronto, Toronto Un. Pr. 1974. 165 S. *10.– $.* H.-G. B.

Danielle Bonneau, Le fisc et le Nil. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 485.) – Bespr. von **J. Hengstl,** Gnomon 47 (1975) 482–486. H.-G. B.

A. H. M. Jones, J. R. Martindale, J. Morris (edd.), The Prosopography of the Later Roman Empire. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 484.) – Bespr. von **S. I. Oost,** Class. Philol. 69 (1974) 70–71. H. H.

N. Criniti, La nuova prosopografia dell'età tardoimperiale romana. Nuova rivista storica 58 (1974) 133–152. H.-G. B.

T. D. Barnes, Who were the Nobility of the Roman Empire? Phoenix 28 (1974) 444–449. – Befaßt sich vor allem mit der Nobilität des 4. Jh. und ihrer Stellung in der spätantiken Gesellschaft. Bedeutungsumfang des Wortes nobilis. H. B.

W. Heil, Der konstantinische Patriziat. (Cf. B. Z. 61 [1968] 418.) – Rec. di **Vera von Falkenhausen,** Studi medievali s. III 15 (1974) 1168–1170. E. F.

J. Matthews, Western Aristocracies and the Imperial Court AD 364–425. (Cf. B. Z. 68 [1975] 497.). – Rev. by **J. J. Wilkes,** Times Literary Supplement 2 May 1975, 476. R. B.

M. T. W. Arnheim, The Senatorial Aristocracy in the Later Roman Empire. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 497.) – Bespr. von **J. W. Eadie,** Am. Journ. Philol. 96 (1975) 93–96; von **R. Browning,** Class. Rev. NS 25 (1975) 107–109; von **A. P. Každan,** Vestnik drevn. ist. 1975, I, 222–228. H. H.

M. Overbeck, Untersuchungen zum afrikanischen Senatsadel in der Spätantike. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 497.) – Bespr. von **J.-P. Callu,** Rev. Philol. 48 (1974) 367–368. H. H.

R. Bonney, A new friend for Symmachus? Historia 24 (1975) 357–374. R. B.

L. A. Garcia Moreno, Prosopografia del reino visigodo de Toledo. [Acta Salmaticensia iussu senatus univers. edita, filosofia y letras, 77.] Salamanca, Universität 1974. 247 S. – Bespr. von **O. Engels,** Hist. Ztschr. 220 (1975) 682–683. V. T.

A. Cameron, Porphyrius the Charioteer. (Cf. B. Z. 68 [1975] 497.) – Rev. by **T. W. Africa,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 378–379; by **R. Keydell,** Gnomon 47 (1975) 292–295. R. B.

A. Guillou, A Byzantine (1011) metrical inscription. Serta Turyniana (Urbana, Univ. of Illinois Press 1974) 494–513. – Neuausgabe mit Kommentar der schon mehrfach edierten Inschrift, die ursprünglich an der Wand der Nikolaos-Kirche in Bari eingelassen war und jetzt in einem Museum in Bari, im Portico dei Pellegrini, angebracht ist. Jahr 1011; eine Gedenkinschrift für die Bautätigkeit des Katepan Basileios Mesardonites, dessen verwandtschaftlicher Verbindung mit den Häusern der Makedonischen Dynastie und der Argyroi G. sorgfältig nachgeht. H.-G. B.

A. P. Každan, Armjane v sostave gospodstvujuščego klassa Vizanijskoj imperii v XI–XII vv. Erevan, Iz. Akad. Nauk Armjanskoj SSR 1975. 190 S., 1 Bl. – Wird besprochen. H.-G. B.

S. Fassoulakis, The Byzantine family of Raoul-Ral(l)es. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 497.) – Bespr. v. **P. Gautier,** Rev. Et Byz. 33 (1975) 321–322. H.-G. B.

J. Riley-Smith, The Feudal Nobility and the Kingdom of Jerusalem 1174–1277. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 486.) – Bespr. von **Marie-Luise Favreau,** Hist. Ztschr. 220 (1975) 188–189. H.-G. B.

R.-J. Loenertz, Les Ghisi, Dynastes Vénitiens dans l'Archipel 1207–1390. Ouvrage publié avec l'aide de **P. Schreiner.** [Civiltà Veneziana, Studi, 26.] Firenze, Olschki 1975. 510 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

A. Esch, Weitere historische Personen in Franco Sacchettis Trecentonovelle. Zeitschr. f. Roman. Philol. 90 (1974) 247–252. – Hier zitiert wegen der einläßlichen Studie zu Ilario Doria, den Gesandten Manuels II. im Westen 1398/99. H.-G. B.

Le féodalisme à Byzance: Problèmes du monde de production de l'empire byzantin. Recherches internationales à la lumière du marxisme 15, nr. 79 (1974) 196 S. – Präsentiert von **H. Antoniadis-Bibicou** (S. 3–17) bringt das Bändchen in französischer Übersetzung Artikel von **E. E. Lipšic, Z. V. Udal'cova, M. I. Sjuzjumov, A. P. Každan, D. Angelov, E. Frances, G. Ostrogorsky, G. Tsankova-Petkova** und **J. Ferluga.** Der Artikel von Ostrogorsky ist ein Auszug aus Pour l'histoire de la féodalité; die Mehrzahl der übrigen Beiträge sind den Rapports zum Byzantinistenkongreß von Ohrid entnommen, andere verschiedenen Zeitschriften. Sie sind sämtlich in der B. Z. angezeigt gewesen. H.-G. B.

V. A. Smetanin, O tendencijach ideologičeskoj i socialnoj dinamiki pozdnevizantijskogo obščestva v period permanentnoj vojny (Über die Tendenzen der ideologischen und sozialen Dynamik der byzantinischen Gesellschaft während der Periode des ‚permanenten Krieges'). Antičnaja drevnost i srednie veka 11 (Sverdlovsk 1975) 99–109. I. D.

V. Tŭpkova-Zaimova, Colloque sur „l'importance du VIIe s. pour la formation du feudalisme à Byzance." Berlin 14.–16. X. 1974. Etudes Balkaniques 11, Hf. 1 (1975) 142–143. I. D.

A. Carile, La Rendita Feudale nella Morea Latina del XIV secolo. Bologna, Pàtron editore (1974). 236 S., Übersichtstafeln. *Lit. 6.500.–* H.-G. B.

D. Jacoby, La féodalité en Grèce médiévale. (Cf. B. Z. 68 [1975] 199.) – Rev. by **A. Urbansky,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 84–85; by **R. Boutruche,** Annales 30 (1975) 349–350. R. B.

E. P. Naumov, Gospodstvujuščij klass i gosudarstvennaja vlast v Serbii XIII–XV vv. Dinamika socialnoj i političeskoj sistemy serbskogo feodalisma (Die herrschende Klasse und die Staatsgewalt in Serbien während des 13. bis 15. Jh. Die Dynamik des sozialen und politischen Systems des serbischen Feudalismus). Moskau 1975. 336 S. I. D.

W. Langhammer, Die rechtliche und soziale Stellung der Magistratus Municipales . . . (Vgl. B. Z. 68 [1975] 498.) – Bespr. mit Ausstellungen von **Liselot Huchthausen,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 888–890. H.-G. B.

I. F. Fichman, Krupnye zemlevladel'cy i municipial'naja organizacija v pozdnerimskom Egipte (Po oksirinchskim papirusam) (Large Landowners and Municipal Organisation in Late Roman Egypt [Based on Data in the Oxyrhynchus Papyri]) (Russ. mit engl. Zsfg.). Vestnik drevn. ist. 1975, I, 49–67. – F. untersucht den Prozeß der Auflösung des Munizipalwesens vom 4. bis 6. Jh., das allmählich in die Abhängigkeit der Großgrundbesitzer gerät. R. S.

T. Kotula, Snobisme municipal ou prospérité relative? Recherches sur le statut des villes nordafricaines sous le Bas-Empire romain. Ant. Africaines 8 (1974) 111–131. Mit 1 Abb. H. B.

I. F. Fichman, Die Bevölkerungszahl von Oxyrhynchus in byzantinischer Zeit. Arch. Papyrusforsch. 21 (1971) 111–120. V. T.

Elisabeth Santschi, Contribution à l'étude de la communauté juive en Crète vénitienne au XIVe siècle, d'après des sources administratives et judiciaires. Studi Venez. 15 (1973, ersch. 1975) 177–211. – S. schöpft aus den Memoriali und den Sentenze civili des Archivs des Duca di Candia, was, wie S. selbst bemerkt, praktisch nur die materiellen Seiten der Frage beleuchten kann. Trotzdem ist das Ergebnis vor allem für die Geschichte finanzieller Transaktionen bedeutsam. H.-G. B.

J. Schmidt, Vie et mort des esclaves dans la Rome antique. Paris, Ed. A. Michel 1973. 284 S. – Behandelt auch die Sklaverei in der christlichen Zeit. H. B.

Fr. Kiechle, Sklavenarbeit und technischer Fortschritt im römischen Reich. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 200.) – Bespr. von **R. Günther,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 481–483. H.-G. B.

P. R. C. Weaver, Familia Caesaris. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 499.) – Bespr. von **H. Chantraine,** Hist. Ztschr. 220 (1975) 399–400; von **H. W. Pleket,** Tijdschrift voor Geschiedenis 88 (1975) 84–86. H.-G. B.

R. Bogaert, Geld (Geldwirtschaft). Reallex. f. Antike u. Christ. Lfg. 69/70 (1975) 797–907. – Unser Zeitraum wird bis zum 6. Jahrh. mit einer Fülle von Material dargestellt, sowohl was den wirtschaftlichen, wie was den ethischen Bereich betrifft, bes. interessant die Urteile der Christen über Zinsgeschäfte, Kreditwesen und Geld allgemein. H.-G. B.

A. Guillou, Production and profits in the Byzantine province of Italy (tenth to eleventh century): an expanding society. Dumb. Oaks Pap. 28 (1974) 89–109, Facs. – Zu einem nicht geringen Teil basierend auf dem Brebion der

byzantinischen Metropole Reggio, das er inzwischen ediert hat, kommt G. zu dem von ihm schon anderwärts (vgl. B. Z. 68 [1975] 493) angedeuteten Ergebnis einer wachsenden wirtschaftlichen Prosperität der Italia byzantina um die Mitte des 11. Jahrhunderts: Modell sind Wein- und Maulbeerkultur, Faktoren eine steigende Urbanisierung mit kräftiger Mittelschicht und einer Oberschicht mit starken wirtschaftlichen Interessen. H.-G. B.

L. Gorina, Socialno-ekonomičeskie otnošenija vo vtorom bolgarskom carstve. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 488.). – Bespr. von **G. Bakalov,** Etudes Balk. 10, Hf. 4 (1974) 184–185. I. D.

E. Tengström, Bread for the People. Studies of the Corn-Supply of Rome During the Late Empire. [Acta Inst. Rom. Regni Sueciae 12.], Stockholm, P. Åströms Förl. 1974. 106 S., 4 Abb., 11 Taf. – Auswertung auch der Denkmäler und bildlichen Darstellungen. H. B.

I. Dujčev, Un témoignage byzantin sur la présence du charbon en Bulgarie médiévale. Scientiarum Historia 15, Hf. 4 (1973) (erschienen 1975) 230–233. – Deutung einer im Cod. Vatic. gr. 96 (olim 103), f. 114' gegebenen Notiz, ungenügend von A. Diller, Jahrbuch Österr. Byz. 20 (1971) 109ff. interpretiert. Hier auch einige Betrachtungen über den bekannten historischen Namen Pernikos. I. D.

J. Lučić, Pomorsko-trgovački dometi Dubrovnika u XIII stoljeću (Die Erfolge des Seehandels von Dubrovnik im XIII. Jahrhundert) (serbokr.). Spomenica Josipa Matasovića (1892–1962) (Zagreb 1972) 151–161, mit 1 Karte. – In diesem Beitrag gibt L. die Synthese seiner bisherigen Forschungen über die Seehandelsbeziehungen von Dubrovnik im 13. Jh. F. B.

I. Djavaḫišvili, Sak'art'velos ekonomiuri Istoriis dzeglebi (The Documents of Georgian Economic History from the XIII to the XIX Centuries) II. Tbilisi 1974. pp. 208. W. D.

C. RELIGIONS- UND KIRCHENGESCHICHTE

W. Kahle, Die Erforschung der orthodoxen Kirchen und der Kirchen des Ostens. Teil VIII. Theol. Rundschau 40 (1975) 262–282. – Gehaltvoller Literaturbericht. V. T.

The Oxford Dictionary of the Christian Church. 2nd Ed. ed. by **F. L. Cross** and **E. A. Livingstone.** London/New York/Toronto, Oxford Un. Pr. 1974. XXXI, 1518 S. *13.50 $*. (Vgl. für die 1. Aufl. B. Z. 53 [1960] 468.) – Bespr. von **Y. M.-J. Congar,** Theol. Litztg. 100 (1975) 434–435; von **T. M. Schoof,** Tijdschrift voor Theologie 15 (1975) 195. H.-G. B.

Kirchengeschichte als Missionsgeschichte, I: Die alte Kirche, hrsg. von **H. Frohnes** und **U. W. Knorr.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 501.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 84 (1975) 127–128. H.-G. B.

R. A. Markus, Christianity in the Roman World. (Cf. B. Z. 68 [1975] 501.) – Rev. by **J. M. C. Toynbee,** Antiquity 49 (1975) 154–155. R. B.

H. Chadwick, Die Kirche in der antiken Welt. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 202.) – Bespr. von **W. Gessel,** Ann. hist. Conciliorum 6 (1974) 229–230. H.-G. B.

P. Stockmeier, Glaube und Religion in der frühen Kirche. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 501.) – Bespr. von **H. Goltz,** Theol. Litztg. 100 (1975) 361–363. H.-G. B.

M. Hengstl, Eigentum und Reichtum in der frühen Kirche. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 502.) – Bespr. von **H. Bacht,** Theologie und Philosophie 50 (1975) 144. H.-G. B.

C. Andresen, Die Kirchen der alten Christenheit. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 202.) – Bespr. von **W.-D. Hausschild,** Ann. hist. Conciliorum 6 (1974) 223–228. H.-G. B.

B. J. Pheidas, Τὸ Κολλουθιανὸν σχίσμα καὶ αἱ ἀρχαὶ τοῦ Ἀρειανισμοῦ. Athen 1973. 132 S. – Separatausgabe aus Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχ Ἀθηνῶν 19 (1973). H.-G. B.

T. Orlandi, Ricerche su una storia ecclesiastica alessandrina del IV sec. Vetera christianorum 11 (1974) 269–312. V. T.

B. J. Pheidas, Ἡ προεδρία τῆς α' οἰκουμενικῆς συνόδου. Athen 1974. 100 S. – Nachdruck aus Ἐκκλ. Φάρος 57 (1975). H.-G. B.

B. J. Pheidas, Ἡ α' οἰκουμενικὴ σύνοδος. Προβλήματα περὶ τὴν σύγκλησιν, τὴν συγκρότησιν καὶ τὴν λειτουργίαν τῆς συνόδου. Athen 1974. 104 S. H.-G. B.

Handbuch der Kirchengeschichte, Bd. II: Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. I. Halbbd.: **K. Baus – E. Ewig,** Die Kirche von Nikaia bis Chalkedon. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 502.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 84 (1975) 244–245; von **A. Davids,** Tijdschrift voor Theologie 15 (1975) 85–86. H.-G. B.

P.-P. Joannou†, Die Ostkirche und die Cathedra Petri im 4. Jh. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 501.) – Bespr. von **H.-J. Diesner,** Theol. Litztg. 99 (1974) 920–923. H.-G. B.

W. de Vries, Orient et Occident. Les structures ecclésiales vues dans l'histoire des sept premiers conciles oecuméniques. Trad. par **D. Guillou.** Présentation par **Y. Congar.** Paris, Ed. du Cerf 1974. 282 p. P. Ga.

A. Meredith, Orthodoxy, heresy and philosophy in the latter half of the IVth century. Heythrop Journ. 16 (1975) 5–21. H.-G. B.

A. Guillaumont, Le baptême de feu chez les Messaliens. Mél. d'hist. des religions, offerts à H.-Ch. Puech (Paris, Presses Univ. de France 1974) 517–523. R. S.

R.-A. Markus, Christianity and Dissent in Roman North Africa. Changing Perspectives in Recent Work. [Stud. in Church Hist., 9.] (Cambridge 1972) 21–36. – Nach Danièle Terrer, Archéologie de l'Afrique antique 1974, Nr. 203. H. B.

G. Gottlieb, Ambrosius von Mailand und Kaiser Gratian. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 204.) – Bespr. von **Ingetraut Ludolphy,** Theol. Litztg. 99 (1974) 835–836. H.-G. B.

L. I. Scipioni, Nestorio e il concilio di Efeso. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 503.) – Bespr. von **H. Chadwick,** Journ. of Theol. Stud. N. S. 26 (1975) 196 f. R. S.

J. Gribomont, Documents sur les origines de l'Eglise maronite. Parole de l'Orient 5 (1974) 95–132. P. Ga.

F. Heiler†, Die Ostkirchen. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 490.) – Bespr. von **K. Onasch,** Theol. Litztg. 100 (1975) 287–289. H.-G. B.

W. Wischmeyer, Die archäologischen und literarischen Quellen zur Kirchengeschichte von Apulia et Calabria, Lucania et Bruttii bis zum Jahr 600. Sammlung und Auswertung von Materialien zur Geschichte zweier spätantiker Provinzen. Theol. Diss. Heidelberg 1973. V. T.

O. Kresten, Eine neue Handschrift der neunten Actio des Konzils von Chalkedon (Cod. Vat. gr. 1858, f. 60r–62v). Annuarium Historiae Conciliorum 6 (1974) 54–77. – Stemmatische und kulturhistorische Einordnung der wenigen Blätter, die im Zusammenhang mit den Diskussionen auf dem Konzil von Ferrara-Florenz gesehen werden müssen. H. H.

B. Schultze, Die Papstakklamationen auf dem 4. und 6. ökumenischen Konzil und Vladimir Soloviev. Or. Chr. Per. 41 (1975) 211–225. – Es geht um die Bedeutung der Aussagen, in denen Äußerungen der Päpste mit der Autorität des

Apostels Petrus in Zusammenhang gebracht werden. Sch. verteidigt die Interpretation Solovievs im Sinne der Primatslehre. H.-G. B.

G. Fedalto, La Chiesa latina in Oriente, I. (Cf. B. Z. 68 [1975] 503.) – Rec. di **G. Schirò,** Riv. St. Biz. Neoell. n. s. 10–11 (1973–74) 196–198. E. F.

M. Roncaglia, Histoire de l'église copte. Bd. 4. [Hist. de l'église en Orient.] Beyrouth, Dar Al-Kalima et Centre des Dominicains 1973. XXIX, 306 S. H. B.

P. Verghese (Hrsg.), Koptisches Christentum. Die orthodoxen Kirchen Ägyptens und Äthiopiens. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 503.) – Bespr. von **P. Krüger,** Theol. Revue 71 (1975) 228–229. H.-G. B.

W. G. Young, Patriarch, Shah und Caliph. A Study of the Church of the East with the Sassanid Empire and the early Caliphates up to 820 A. D. with special reference to available translated syriac sources. Rawalpindi, Christian Study Center 1975. 222 S. V. T.

A. N. Gerostergios, The religious policy of Justinian I and his religious beliefs. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1975. VI, 567 S. – Phil. Diss. Boston Univ. School of Technology 1974. – Xerokopie. O. V.

F. Amarelli, Giustiniano: un teologo al vertice dell'impero? Labeo 21 (1975) 238–244. H. B.

Acta Conciliorum Oecumenicorum ed. **E. Schwartz,** cont. **J. Straub,** Tom. IV, vol. III, pars I. Indicem codicum et auctorum congessit **R. Schieffer.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 205.) – Bespr. v. **R. Riedinger,** B. Z. 69 (1976) 102–103. H.-G. B.

F.-X. Murphy – P. Sherwood, Constantinople II et Constantinople III. Trad. de l'anglais par **G. Dumeige, H. Blaizatet** et **J. Thévenet.** [Histoire des conciles oecuméniques, 3.] Paris, Ed. de l'Orante 1974. 358 S. V. T.

V. Popović, Le dernier évêque de Sirmium. Rev. Et. August. 21 (1975) 91–111. – Il s'appelait Sébastien et était peut-être originaire de Rome; il quittera son diocèse de Pannonie pour l'Italie avant octobre 584 et vraisemblablement en été 582, après la reddition de Sirmium. Le pape Pélage l'enverra ensuite à CP, où il résidera au moins jusqu'en 595. P. Ga.

L. Magi, La Sede Romana nella corrispondenza degli imperatori e patriarchi bizantini (VI–VII sec.). (Cf. B. Z. 68 [1975] 503.) – Rec. di **C. Capizzi,** Riv. St. Biz. Neoell. n. s. 10–11 (1973–74) 179–183. E. F.

R. Riedinger, Aus den Akten der Lateran-Synode von 649. B. Z. 69 (1976) 17-38. H.-G. B.

C. Sanspeur, Trois sources byzantines de l'Histoire des Arméniens de Lazar de Pharpi. Byzantion 44 (1974) 440–448. – S. verifiziert die Abhängigkeit a) von der Visio Constantini de inventione crucis (BHG App. I. nr. 396) für die Bekehrungsgeschichte Konstantins, b) von Prokop, De Bell. III, 1.3 und c) vom Brief des Kyrillos von Jerusalem an Constantios II. H.-G. B.

H. Jedin, Manual de Historia de la Iglesia, IV: La Iglesia de la edad media después de la reforma gregoriana, por **H.-G. Beck, K. A. Fink, J. Glazik, E. Iserloh, H. Wolter.** [Biblioteca Herder – Seccion de Historia, 79.] Barcelona, Editorial Herder 1973. 1012 S. (Vgl. für das dtsche Original B. Z. 61 [1968] 425.) Bespr. von **I. Vázquez,** Antonianum 49 (1974) 143–145. H.-G. B.

J. L. van Dieten, Geschichte der Patriarchen von Sergios I. bis Johannes VI. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 503.) – Bespr. v. **J. Wortley,** Speculum 50 (1975) 363–365. H.-G. B.

J. L. van Dieten, P. Wirth, Erwiderung auf die Rezension E. Chr. Suttners des Buches von J. L. Dieten, Geschichte... Ostkirchl. Studien 24 (1975) 77–78. (Vgl. vorige Notiz und B. Z. 67 [1974] 493.) H.-G. B.

L. W. Barnard, The Graeco-Roman and Oriental Background of the Iconoclastic Controversy. (Vgl. B. Z. 68 [1975 206.) – Bespr. v. **S. Gero,** B. Z. 69 (1976) 103–105. H.-G. B.

B. Brock, Der byzantinische Bilderstreit. Bildersturm. Die Zerstörung des Kunstwerks. Hrsg. von **M. Warnke.** [Kunstwiss. Unters. d. Ulmer Vereins f. Kunstwiss., 1] (München, Hanser 1973) 30–40. – Sehr mangelhafte Übersicht. R. S.

W. Barnard, The Use of the Bible in the Byzantine Iconoclasic Controversy. Theol. Ztschr. 31 (1975) 78–83. – Eine knappe aber gehaltvolle Zusammenstellung der wichtigsten Punkte zu dem Thema von Epiphanios über Hypatios von Ephesos bis Johannes von Damaskos. V. T.

L. Lamza, Patriarch Germanos I. von Konstantinopel (715–730). Versuch einer endgültigen chronologischen Fixierung des Lebens und Wirkens des Patriarchen. Mit dem griechisch-deutschen Text der Vita Germani am Schluß der Arbeit. [Das östliche Christentum, N. F., 27.] Würzburg, Augustinus-Verlag 1975. XXXV, 248 S., 1 Tf. *DM* 30.80. – Wird besprochen. H.-G. B.

J. Darrouzès, Listes épiscopales du concile de Nicée (787). Rev. Et. Byz. 33 (1975) 5–76. – Die Studie bringt als Resultat eine Konkordanz der 5 Namensreihen von Bischöfen, die sich in den Akten der Synode finden. Eingehende Studien in der Einleitung zum Verhältnis der Listen zur Notitia, Erklärungsversuche der Divergenzen. Trotz der skeptischen Bemerkung auf S. 5 möchte man jetzt nach diesem Aufsatz die Hoffnung auf das neue Corpus Notitiarum wieder wachrufen und wachhalten. Auf das ausgezeichnete Register sei eigens aufmerksam gemacht. H.-G. B.

H. Grotz, Erbe wider Willen. Hadrian II. (867–872) und seine Zeit. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 504.) – Bespr. von **G. Haendler,** Theol. Litztg. 99 (1974) 678–680. H.-G. B.

T. Szabev, A bolgár orthodox egyházról (Über die bulgarische orthodoxe Kirche) (ung.). Theológiai Szemle 17(1975)95–97. O. K.

F. Berki, A magyar orthodoxia utja (Der Weg der ungarischen Orthodoxie) (ung.). Theológiai Szemle 17(1975)107–110. O. K.

Giulia Sfameni Gasparro, Il mito bogomilo dei due figli di Dio: osservazioni storico-religiose. Umanità e storia. Scritti in onore di A. Attisani II. (Messina 1971) 643–668. R. S.

J. Šidak, Prinos Josipa Matasovića pitanju bogumilstva i heretičke „crkve bosanske" (Beitrag J. Matasovićs zum Problem des Bogomilismus und der häretischen „Bosnischen Kirche") (serbokr.). Spomenica Josipa Matasovića (1892–1962) (Zagreb 1972) 47–57. F. B.

D. Dragojlović, Istoriografska vrednost na Žitieto na Ilarion Moglenski za istorijata na bogomilstvoto vo Makedonija (La valeur historique de la Biographie d'Ilarion Moglenski pour l'histoire des bogomiles en Macédoine) (slavomaked. mit. frz. Zsfg.). Glasnik Inst. za nac. ist. 18 (Skopje 1974) 139–148. F. B.

K.-J. Herrmann, Das Tuskulanerpapsttum (1012–1046). (Vgl. B. Z. 68 [1975] 505.) – Bespr. von **H.-J. Diesner,** Theol. Litztg. 99 (1974) 682–684. H.-G. B.

J. Décarreaux, Normands, papes et moines. Cinquante ans de conquête et de politique religieuse en Italie méridionale et en Sicile (Milieu du XI[e] siècle – début du XII[e]). (Vgl. B. Z. 68 [1975] 489.) – Bespr. von **P. Gautier,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 319–320. H.-G. B.

P. Alphandéry, A. Dupont, La cristianità e l'idea di crociata. [Nuova Collana stor.] Bologna. Soc. ed. Il Mulino 1974. 16, 518 S. – Übersetzung (vgl. B. Z. 48 [1955] 232) mit Einl. von **O. Capitani.** R. S.

A. A. Glabinas, Ἡ ἐπὶ Ἀλεξίου Κομνηνοῦ (1081–1118) περὶ ἱερῶν σκευῶν, κειμηλίων καὶ ἁγίων εἰκόνων ἔρις (1081–1095). (Cf. B. Z. 68 [1975] 207.) – Rev. by **P. A. Mackay,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 390. R. B.

R. G. Pichoja, Vizantijskij monach – russkij mitropolit Joann II kak kanonist i diplomat (Der byzantinische Mönch und russische Metropolit Johannes II. als Kanonist und Diplomat). Antičnaja drevnost i srednie veka 11 (Sverdlovsk 1975) 133–144. – Regierte die russische Kirche am Ende des 11. Jh. I. D.

G. Fedalto, La chiesa latina di Atene e la sua provincia ecclesiastica. 1204–1456. Θησαυρίσματα 11 (1974) 73–88. H.-G. B.

A. Karpozilos, The ecclesiastical controversy between the kingdom of Nicaea and the principality of Epiros. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 505.) – Bespr. v. **W. Lackner,** Südost-Forschungen 33 (1974) 508–509. H.-G. B.

A. Papadakis, Gregory II of Cyprus and an Unpublished Report to the Synod. Greek, Roman and Byzantine Studies 16 (1975) 227–239. R. B.

L. Thier, Kreuzzugsbemühungen unter Papst Clemens V. (1305–1314). (Vgl. B. Z. 68 [1975] 505.) – Bespr. von **Marie-Luise Bulst,** Hist. Ztschr. 221 (1975) 159–160. H.-G. B.

J. Meyendorff, Spiritual Trends in Byzantium in the Late Thirteenth and Early Fourteenth Centuries. **P. A. Underwood** (ed.), The Kariye Djami, Vol. 4, Studies in the Art of the Karije Djami and its Intellectual Background (Princeton, Princeton University Press 1975) 93–106. R. B.

J. Meyendorff, L'hésychasme: problèmes de sémantique. Mel. d'hist. des religions, offerts à H.-Ch. Puech (Paris, Presses Univ. de France 1974) 543–547. R. S.

S. Vryonis, Religious change and continuity in the Balkans and Anatolia from the fourteenth through the sixteenth century. Islam and cultural change in the middle ages (Wiesbaden, Harrassowitz 1975) 127–140. – Divergierende Entwicklung in Anatolien und Rumelien an Hand der türkischen Steuerregister dargestellt. Positive und negative Gründe für die Islamisation vieler türkischer Untertanen. H.-G. B.

P. Ş. Năsturel, Un témoignage byzantin sur la métropole de Roman (Moldavie), Rev. ét. roumaines 15 (1975) 198–202. – Se fondant sur une mention de l'Ecthésis Nea (éd. J. Darrouzès, p. 47, apparat critique), cette note montre la création, avec l'assentiment de Constantinople, d'une seconde métropole en Moldavie après 1436, le pays étant partagé alors entre deux voévodes, frères ennemis, et avant 1442/1443. L'évêché de Roman, lui, aura été créé avant 1415 par Alexandre le Bon de Moldavie et le métropolite Joseph, avec l'accord du patriarche oecuménique. P. Ş. N.

St. Mösl, Das theologische Problem des 17. Ökumenischen Konzils von Ferrara-Florenz-Rom (1438–1445). (Vgl. B. Z. 68 [1975] 506.) – Bespr. von **R. Bäumer,** Theologie und Glaube 65 (1975) 310–311. H.-G. B.

J. Macha, Ecclesiastical unification. A theoretical framework together with case studies from the history of latin-byzantine relations. [Orientalia Christiana Analecta, 198.] Roma, Pont. Inst. Or. Stud. 1974. XII, 388 S. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

M. Manoussacas, Calceopulo Attanasio. Diz. Biogr. Degli Italiani XVI (1973) 515–517. – Athosmönch, Protégé des Bessarion, Bischof von Gerace, † 1497. H.-G. B.

Fr.-W. Fernau, Patriarchen am Goldenen Horn. Gegenwart und Tradition des orthodoxen Orients. [Schriften des Deutschen Orient-Instituts.] Opladen, Leske 1967. 184 S. – Bespr. von **W. Kahle,** Orient. Litztg. 70 (1975) 156–157. H.-G. B.

D. MÖNCHTUM

H. Bacht, Das Vermächtnis des Ursprungs. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 209.) – Bespr. von **H.-D. Döpmann,** Theol. Litztg. 99 (1974) 770–772; von **A. A. Häußling,** Ztschr. f. Religions- und Geistesgeschichte 27 (1975) 186–187. H.-G. B.

F. Neyt, Un type d'autorité charismatique. Byzantion 44 (1974) 343–361. – Es geht um Barsanuphios und seine Umgebung, Joannes, Dorotheos usw. H.-G. B.

R. H. Rodgers, An Introduction to Palladius. [Inst. Class. Stud. London. Bull. Suppl. 35.] London 1975. 177 S., 8 Taf. H. B.

A. Guillaumont, Le problème des deux Macaire dans les Apophthegmata Patrum. Irénikon 48 (1975) 41–59. – Dans les recueils d'apophthegmes Macaire l'Egyptien et Macaire l'Alexandrin sont souvent confondus: certains critères, à manier avec précaution, permettent parfois de les distinguer. L'auteur illustre cette méthode par quelques exemples. P. Ga.

W. R. Veder, La tradition slave des Apophthegmata Patrum. Slovo 24 (Zagreb 1974, veröff. 1975) 59–93. F. B.

Šua saukunet'a novelebis dzveli k'art'uli t'argmanebi (Ancient Georgian Translations of Medieval Novels) II, ed. **M. Dvali,** Tbilisi 1974, pp. 341. – It includes a dictionary, table of concordance and index. D. presents the anonymous alphabetical apophthegmatic monuments of the tenth to the eleventh centuries based on three manuscripts: Ath-12, Sin-53, and Sin-8. W. D.

O. Nedeljković, Problem tipologije slavenskog paterika (The Problem of Typology of the Slavic Paterika) (serbokr. mit engl. Zsfg.). Slovo 24 (Zagreb 1974, veröff. 1975) 7–16. – Die Verf. betont, daß das Problem der slawischen Paterika sehr verwickelt sei und daß es sich noch immer in der Anfangsphase der Lösung befinde, um so mehr als sogar die Typologie der griechischen Paterika, auf welche sich die slawischen Kompilationen, bzw. Übersetzungen gründen, noch nicht auf eine befriedigende Weise, durch parallele Textanalysen ausgearbeitet wurde. F. B.

B. Jovanović, Pećki Paterik (Paterikon von Peć) (serbokr. mit russ. Zsfg.). Slovo 24 (Zagreb 1974, veröff. 1975) 139–188. – Die sprachliche Analyse des Paterikon von Peć, serbischer Redaktion (Sammlung des Klosters des Patriarchats von Peć, No 86), welches aus den letzten Jahrzehnten des 13. Jh. stammt. F. B.

J. Hamm, Paterik kod Hrvata (Das Paterikon bei den Kroaten) (serbokr. mit dt. Zsfg.). Slovo 24 (Zagreb 1974, veröff. 1975) 189–201. F. B.

P. Naaman, Théodoret de Cyr et le monastère de saint Maroun. (Cf. B. Z. 66 [1973] 494.) – Rec. par **P. Devos,** Anal. Boll. 93 (1975) 214–215. P. Ga.

Vite dei monaci Phif e Longino. Introduzione e testo copto a cura di **T. Orlandi.** Traduzione a cura di **Antonella Campagnano.** [Testi e Documenti per lo Studio dell'Antichità. Serie Copta, 51.] Milano, Cisalpino-Goliardica (1975). 110 S., 4 Tf. *Lit.* *6500.–*. Wird besprochen. H.-G. B.

F. Ruppert, Arbeit und geistliches Leben im pachomianischen Mönchtum. Ostkirchl. Studien 24 (1975) 3–14. – U. a. auch Hinweise über die Bedeutung einer in einem gewissen Rhythmus ablaufenden einfacheren Tätigkeit, wie z. B. Mattenflechten u. ähnliches, für die Vertiefung der Meditation. V. T.

P. Ș. Năsturel, Le monastère athonite de Stavronikita et les Roumains, Rev. ét. roumaines, 15 (1975) 202–210. – Informations (accompagnées d'observations et de données supplémentaires) tirées du livre de **Chr. Patrineles, Agape Karakatsane** et **Maria Théochare,** Μονὴ Σταυρονικήτα. Ἱστορία – Εἰκόνες – Χρυσοκεντήματα. Athènes [1974] 241 p. et 119 illustr. Cf. infra p. 222. P. Ș. N.

J.-M. Sansterre, Une laure à Rome au IXe siècle. Remarques à propos d'un article récent. Byzantion 44 (1974) 514–517. – Die Berichte des Biographen des Blasios von Amorion über den Aufenthalt seines Helden in der Laura des Kaisarios in Rom zeigen, daß es Lauren offenbar auch in Städten, und nicht wie D. Papachryssanthou annimmt, nur außerhalb der großen Städte gab. H.-G. B.

B. Cappelli, Sui santi monaci calabresi Fantino e Nicodemo. Boll. Badia greca Grottaferrata, n. s. 29 (1975) 55–71. – Discussioni e proposte relative all'ubicazione delle regioni dell'Italia meridionale in cui vissero i monaci italogreci Fantino il giovane e Nicodemo (sec. X). E. F.

V. Farella, Note sul monastero italo-greco di San Vito del Pizzo (Taranto). Cenacolo 4 (1974) [1975] 31–44. Mit 6 Abb. – Zur Lokalisierung und Geschichte des nach den Quellen im 12. Jh. gegründeten Klosters. R. S.

K. Manaphes, Μοναστηριακὰ τυπικά – διαθῆκαι. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 211.) – Bespr. v. **W. Lackner,** Südost-Forschungen 33 (1974) 495. H.-G. B.

P. Gautier, Le typikon du Christ Sauveur Pantocrator (Cf. B. Z. 68 [1975] 210.) – Rec. par **P. Ș. Năsturel,** Rev. ét. roum. 15 (1975) 223. P. Ș. N.

E. CHRONOLOGIE. BIBLIOGRAPHIE

Ph. R. Bubulides (Mpumpulides), Βιβλιογραφία νεοελληνικῆς φιλολογίας τῶν ἐτῶν 1971–1972. Athen 1975. 2 Bl., 196 S. H.-G. B.

Δελτίον βιβλιογραφίας τῆς ἑλληνικῆς γλώσσης διὰ τὸ ἔτος 1973. Bibliographical Bulletin of the Greck language for the year 1973, I. Ed. by **G. Babiniotis.** Athen 1974. 68 S. H.-G. B.

N. Brockmeyer-E. Friedrich, Studienbibliographie Alte Geschichte. Wiesbaden, Steiner 1973. 148 S. – Bespr. von **H. Kloft,** Hist. Ztschr. 220 (1975) 155. H.-G. B

J. D. Pearson, A Bibliography of Pre-Islamic Persia. [Pers. Studies Series, 2.] London, Mansell 1975. XXIX, 288 S. – Mit Einschluß der Literatur vom Christentum und der Beziehungen zur spätantiken Kunst. H. B.

The Historiography of Yugoslavia 1965–1975. Beograd 1975. 522 S. – Diese Historiographie, anläßlich des XIV. Internationalen Kongresses der Geschichtsforscher in San Francisco verfaßt, stellt die Fortsetzung der früher veröffentlichten „Dix années d'historiographie yougoslave 1945–1955" (Belgrade 1955) und „Historiographie yougoslave 1955–1965" (Belgrade 1965) dar. Die Forschungsarbeiten, welche sich auf das Mittelalter beziehen, werden auf S. 39–100 besprochen. Am Ende des Buches wird auch ein Autorenregister gegeben. F. B.

6. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE. ETHNOGRAPHIE

A. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE

Großer historischer Weltatlas, II. Teil: Mittelalter. Redaktion **J. Engel.** München, Bayer. Schulbuch-Verlag 1970. XXII S. und Kartenseiten 57–134. – Bespr. von **K. Schnith,** Hist. Jahrbuch 94 (1974) 355–357. H.-G. B.

J. Wilkinson, Egeria's Travels. Newly translated with supporting documents and notes. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 508.) – Die Übersetzung des Textes nimmt den geringsten Teil des Buches ein. Eine ausführliche Einleitung zum Verständnis des Textes mit Besprechung der von Egeria besuchten Orte und Bauten (Pläne und Zeichnungen), Übersetzungen verwandter Texte und ein zusätzlicher Kommentar, der sich ausführlich mit der baulichen Gestaltung der Anastasisgrotte, der Wasserversorgung Edessas und dem Thecla-Martyrium befassen, füllen ca. 250 von 310 Seiten. Für die Denkmäler werden die antiken Texte ausgewertet, manche nützliche Betrachtung und Bemerkung etwa zur ursprünglichen Form des Thekla-Heiligtums beigesteuert; zahlreiche Pläne und Belege geben eine Einführung in die Probleme. H. B.

S. D. Goitein, Letters of Medieval Jewish Traders. Transl. from the Arabic with Introductions and Notes. Princeton/N. J., Princeton Un. Pr. 1973. XVIII, 359 S. Mit 2 Ktn. V. T.

B. H. Warmington, Frontier Studies and the History of the Roman Empire – Some desiderata. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşsti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 291–296. – Beitrag der Archäologie zum Verständnis der Völkerbewegungen und Grenzprobleme. Ausgrabungen der Siedlungen daher zu Recht gefordert. H. B.

R. Chevallier, Les voies romaines. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 508.) – Bespr. von **Th. Pekáry,** Gnomon 47 (1975) 519–520. H.-G. B.

C. Verlinden, Les routes méditerranéennes. Bulletin Assoc. Intern. Et. Sud-Est Europ. 10 (1974) 27–42. – Le sujet, traité en fonction du rôle de carrefour de routes propre à Constantinople, puis à Istanbul, intéresse principalement les XIe–XVe siècles. L'A. insiste sur la place de la traite des esclaves dans l'ensemble du commerce méditerranéen. P. Ş. N.

D. E. Pitscher, An historical geography of the Ottoman Empire. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 509.) – Bespr. von **G. Hazai,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 890–891. H.-G. B.

L. Sprague de Camp, New York lag einst am Bosporus. Metropolen der Antike. Aus dem Amer. übertr. von **W. Duden.** Düsseldorf/Wien, Econ 1972. 340 S. Mit 16 Abb. und 1 Kt. – Das Werk, dessen deutscher Titel irreführend ist, – im Original „Great Cities of the Ancient World" – umfaßt 11 Essays über bedeutende Metropolen. Für uns von Interesse die Kapitel über Alexandreia, Rom und Konstantinopel. – Vgl. die Bespr. von **A. Mutz,** Technikgeschichte 42 (1975) 73–76. V. T.

G. Dagron, Naissance d'une capitale. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 509.) – Bespr. v. **P. Stéphanou,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 267–269; von **P. Charanis,** Church History 44 (1975) 103–104. H.-G. B.

Studien zur Frühgeschichte Konstantinopels, herausgegeben von **H.-G. Beck.** (Cf. B. Z. 67 [1974] 253–254.) – Rec. par **F. Van Ommeslaeghe,** Anal. Boll. 93 (1975) 207–208; par **A. P. Každan,** Voprosy istorii 1975, p. 201–202. P. Ga.

Hélène Ahrweiler, Istanbul, carrefour des routes continentales et maritimes aux XVe–XIXe siècles. Bulletin Assoc. Inter. Et. Sud-Est Europ. 11 (1974) 9–26. – Avec des considérations concernant aussi le rôle souvent analogue de la Constantinople byzantine. P. Ş. N.

M. Vickers, Where was Procopius' Therme? Class. Review 24 (1974) 10–11. V. T.

G. M. A. Hanfmann, From Croesus to Constantine. The Cities of Western Asia Minor and their Arts in Greek and Roman Times. XIII, 127 S., 207 Abb. $ *15.00.* H.-G. B.

M. Restle, Viranşehir – Kaleköy, ein befestigter Platz in Kappadokien. Mit einem Anhang von **F. Hild.** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 195–207. – Untersuchung

der Stadtmauern, Türme und Tore von Viranşehir, deren Anlage R. in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts setzen möchte. H. H.

B. Brentjes, Drei Jahrtausende Armenien. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 212.) – Bespr. von **U. Engelmann,** Hist. Jahrbuch 94 (1974) 419. H.-G. B.

K. Salia, Bref aperçu sur les rapports géorgiano-byzantins. Bedi Kartlisa 33 (1975) 119–161. – Survol rapide de l'histoire artistique, littéraire et politique de la Géorgie, de ses origines à la chute de Constantinople. P. Ga.

J. H. W. G. Liebeschuetz, Antioch. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 499). – Bespr. von **A. P. Každan,** Vestnik drevn. ist. 1975, I, 222–228. J. D.

J. B. Segal, Edessa, „The Blessed City". (Vgl. B. Z. 68 [1975] 510.) – Bespr. v. **F. W. Deichmnn,** B. Z. 69 (1976) 105–108. H.-G. B.

I. Roll, Routes romaines en Israel. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 503–511. Mit 4 Abb. – Die römischen Straßen bilden eine wichtige Voraussetzung für die in byzantinischer Zeit einsetzende Urbanisierung. H. B.

L. I. Levine, Caesarea under Roman Rule. Leiden, Brill 1975. Pp. XVI, 297. R. B.

A. Calderini, Dizionario dei nomi geografici e topografici dell'Egitto greco-romano. A cura di **S. Daris.** 2, 1. Β-ΓΩΝΙΩΤΑΙ. Milano, Cisalpino-Goliardica o. J. 88 S. H. B.

T. Kotula, Afryka Północna w starożytości (Nordafrika im Altertum). Wrocław/Warszawa/Kraków/Gdánsk, Zaklad narodowy imienia Ossolińskich 1972. 540 S. Mit 139 Abb. – Bespr. von **J. Wolśki,** Gnomon 47 (1975) 90–92. H.-G. B.

Démocratie Iliadou, La Crète sous la domination vénitienne et lors de la conquête turque (1322–1684). Studi Veneziani 15 (1973) 451–584. – Fortsetzung der gleichbetitelten Studie in Studi Venez. 9 (1967) 535 ff. Die dort generell vorgestellte Reiseliteratur wird hier im Detail behandelt. H.-G. B.

Margareta Riemenschneider, Rhodos, Kultur und Geschichte. Wien/München, Schroll 1974. 158 S. 2 Kt. H.-G. B.

I. P. Medvedev, Mistra. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 511.) – Bespr. v. **I. Dujčev,** B. Z. 69 (1976) 108–110. H.-G. B.

T. A. Gritsopulos, Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία καὶ χριστιανικὰ μνημεῖα Κορινθίας. Τόμος πρῶτος. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 511). – Bespr. von **D. I. Pallas,** Ἑλληνικά 27 (1974) 413–415. J. K.

J. Koder, Negroponte. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 511.) – Bespr. v. **P. Wirth,** Südost-Forschungen 33 (1974) 506–508. H.-G. B.

D. Ovčarov, Proučvanija na materialnata kultura prez rannosrednovekovnata epocha v bŭlgarskite zemi (1944–1974) (Les recherches sur la civilisation matérielle dans les terres bulgares à la haute époque byzantine [1944–1974]) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 16, Hf. 4 (1974) 51–65. Mit 5 Abb. – Enthält reiche Hinweise über das byzantinische Verteidigungssystem, Architektur und Urbanistik, Kultusgebäude und Nekropolen, Keramik usw. I. D.

G. I. Brătianu, La mer Noire . . . (Cf. B. Z. 67 [1974] 255.) – Rec. par **P. Ş. Năsturel,** Rev. ét. roum. 15 (1975) 217–218. P. Ş. N.

P. Ş. Năsturel, Dans le sillage des marchands italiens en Mer Noire. (cf. B. Z. 67 [1974] 501.) Rec. par **G(abriella) A(raldi),** Clio 10 (1974) 170–177. P. Ş. N.

J.-C. Poutiers, A propos des forteresses antiques et médiévales de la plaine danubienne. Essai de reconstruction du réseau routier entre Iskâr et Ogosta. Etudes Balkaniques 11, Hf. 2 (1975) 60–73. Mit 3 Abb. I. D.

A. Mócsy, Pannonia and Upper Moesia. (Cf. B. Z. 68 [1975] 512.) – Rev. by **J. C. Mann,** Antiquity 49 (1975) 240–241. R. B.

Zef Mirdita, Problemi i ubikacionit dhe i identifikimit të disa vendbanimeve në Dardani dhe Dacia Mediterranea në kohën e hershne bizantine (Le problème d'ubication et d'identification de certaines localités en Dardanie et Dacia Mediterranea à l'époque byzantine) (alb. mit frz. Zsfg.). Gjurmine albanologjike 3 (Priština 1975) 7–20. – Die Ansicht, daß Iustiniana Prima in der Umgebung der heutigen Stadt Skopje (Scupi) erbaut worden war, ist unlängst von T. Tomovski wieder aufgeworfen und vertreten worden (cf. B. Z. 61 [1968] 431). Die Richtigkeit dieser These, beweist M., wird auch durch die kirchliche Überlieferung, die sich noch immer in der katholischen Diözese der heutigen Stadt Skopje erhält, bestätigt. Es sei bemerkt: Adhuc sub judice lis est. F. B.

K. Luka, Elemente toponomastike mbi feudalismin paraturk në Shqipëri (Elements toponomastiques concernant le féodalisme préturc en Albanie) (Alban. mit frz. Zsfg.). Studime Historike 29 (12), Hf. 1 (1975) 141–146. – Über die Toponyma Beltomj-Beltoje. I. D.

H. Ceka, Nga historia e lashtë e Skampinit (Elbasanit) (A propos de l'histoire antique de Scampinus) (Alban. mit frz. Zsfg.). Studime Historike 29 (12) Hf. 1 (1975) 147–156. – Berührt die mittelalterliche Epoche und benützt u. a. byzantinische Quellen. I. D.

G. Karaiskaj, Kulla mesjetare në pellgun e Korçës (La kulle médiévale dans le bassin de Korçę). (Alban. m. frz. Zsfg.) Studime historike 29 (12) Hf. 2 (1975) 197 bis 208. Mit 4 Taf. I. D.

I. Ajeti, Contribution à l'étude de l'onomastique médiévale du Montenegro, de la Bosnie-Herzégovine et de la Kosove. Studia Albanica 12, Hf. 1 (1975) 93–105. I. D.

Zletovska oblast, geografsko-istoriski osvrt (Die Region Zletovo, ein geographisch-historischer Überblick). (Maked.). Skopje 1974. 708 S. Mit 2 Karten u. 17 Abb. – Bespr. von **G. Velkov,** Glasnik [Institut za nac. ist.] 18,3 (1974) 291–293. – Auf S. 1–228 Überblicke über Geographie, Topographie, Epigraphik und Geschichte bis zum Ende des 14. Jh. R. S.

Istorija Beograda I (Geschichte von Belgrad I). Beograd, Verlag Srpska akademija nauka i umetnosti 1974. 778 S. – Der erste Band dieser Geschichte, die Vergangenheit der Stadt und ihrer Umgebung von vorgeschichtlichen Zeiten bis zum XIX. Jh. umfassend, stammt aus der Feder einer größeren Anzahl von Mitarbeitern. Die Periode vom Anfang der Völkerwanderung bis zur Niederlassung von Slaven wird von **B. Ferjančić** (S. 105–113) dargestellt und die Kapitel über die Ereignisse vom VII. Jh. bis zur türkischen Eroberung von Belgrad (1521) wurden von **J. Kalić-Mijušković** (S. 119–277) geschrieben. F. B.

A. Urošević, Toponimi Kosova (Les toponymes de Kosovo). Beograd, Verlag Srpska akademija nauka i umetnosti 1975. 164 S. – Ungefähr 2200 geographisch-geschichtlich bearbeitete Ortsnamen. F. B.

M. M. Frejdenberg, Gorod i vlachi v Dalmacii XIV–XVI vv. (Die Stadt und die Valachen in Dalmatien während des 14.–16. Jh.). Karpato-dunajskie zemli v srednie veka (Kišinev 1975) 198–213. I. D.

Renaissance Venice, ed. by **J. R. Hale.** London, Faber and Faber 1973. 483 S. Mit 12 Abb. – Der Band umfaßt 16 Beiträge verschiedener, namhafter Autoren, die die

Geschichte Venedigs vom 14. bis 17. Jh. zum Gegenstand haben. Einiges berührt auch unser Gebiet. – Vgl. die Bespr. von **A. A. Strnad,** Röm. hist. Mitteilungen 16 (1974) 254–257. V. T.

G. Coradazzi, La rete stradale romana fra Brescia, Bergamo e Milano. Vecchie e nuove prospettive. [Commentari dell'Ateneo di Brescia, Suppl.] Brescia 1974. 107 S. Mit 12 Plänen und Tf. R. S.

B. Feliciangeli, Longobardi e Bizantini lungo la via Flaminia nel secolo VI. (Vgl. B. Z. 20 [1911] 342.). Anastat. Nachdruck Bologna, A. Forni 1974. R. S.

S. Gemelli, Storia, tradizioni e leggende a Polsi d'Aspromonte. Reggio Cal., Ed. Parallelo 38, 1974. 541 S. Mit 64 Abb., 17 Textabb. – Studie über den bedeutenden Wallfahrtsort in der Provinz Reggio Cal. mit Einbeziehung der Geschichte des Landstrichs in spätantiker und byzantinischer Zeit (S. 63 ff., Le strade nell'antichità; S. 75 ff., I rapporti della Calabria e della Sicilia dal Medioevo in poi; S. 103 ff., Lo sviluppo della pietà mariana, il contesto bizantino; S. 368 ff., Ricerche storiche 2. La presenza basiliana). R. S.

D. Mack Smith, Storia della Sicilia medievale e moderna. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 502.) – Bespr. von **J.-M. Martin,** Annales 30 (1975) 351–353. V. T.

B. ETHNOGRAPHIE

M. Avi-Yonah, The Jews of Palestine. A Political History from the Bar Kochba War to the Arab Conquest. Oxford, Blackwell 1975. Pp. 368. R. B.

Petra und das Königreich der Nabatäer. Hrsg. von **M. Lindner.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 510.) – Bespr. von **M. Oppermann,** Orient. Litztg. 70 (1975) 57–59. H.-G. B.

Z. Vinski, Les autochtones de la Basse Antiquité dans la région salonitaine d'après l'héritage archéologique du substratum préslave. Disputationes Salonitanae 1970 (Split 1975) 102–110. I. N.

P. Scardigli, Die Goten. Sprachen und Kultur. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 514.) – Bespr. von **H. Wolfram,** Mitt. Inst. österr. Geschichtsforsch. 82 (1974) 430–431. H.-G. B.

J. O. Maenchen-Helfen, The World of the Huns: Studies in their History and Culture. (Cf. B. Z. 68 [1975] 216.) – Rev. by **D. Fishwick,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 390–391. R. B.

A. Kollautz – H. Miyakawa, Geschichte und Kultur eines völkerwanderungszeitlichen Nomadenvolkes. I. II. (Cf. B. Z. 67 [1974] 258.) – Rec. di **P. Daffinà,** Studi medievali s. III 15 (1974) 263–265. E. F.

S. Szádeczky-Kardoss, Über die Wandlungen der Ostgrenze der awarischen Machtsphäre. Researches in Altaic Languages. Papers Read at the 14th Meeting of the Permanent Int. Altaistic Conference Held in Szeged, Aug. 22–28, 1971 [Bibl. Orient. Hung., 20.] (Budapest 1975) 267–274. – Quellen sind hauptsächlich byzantinische Chronisten. R. S.

G. V. Čulaja, Svany (Svanen). Voprosy istorii 1975, Hf. 1, S. 214–218. – Über den in Georgien wohnenden und bei manchen byzantinischen Schriftstellern (z. B., Agathias, ed. Keydell, S. 133, 33: Souanoi, usw.) erwähnten Volksstamm. I. D.

M. Graebner, The Slavs in Byzantine population transfers of the seventh and eighth centuries. Etudes Balkaniques 11, Hf. 1 (1975) 40–52. – Gut informierte Studie. I. D.

T. Sulimirski, Trakowie w północnych Karpatach i problem pochodzenia Wołochów. (The Thracians in the North Carpathians and the Problem of the Wala-

chians – Vlachs). (Poln. mit engl. Zsfg.) Acta archaeol. Carpathica 14 (1974) 79–105. Mit 10 Abb. H. B.

I. Dienes, A honfoglaló magyarok (Die Ungarn zur Zeit der Landnahme). Budapest, Corvina 1974². 86 S., 73 Phototafeln, 27 Textbilder. O. K.

P. Diaconu, A propos des „Petchénègues au Bas-Danube". Rev. ét. sud-est europ. 13 (1975) 131–135. – Réplique à **G. Prinzing** dans B. Z. 66 (1973) 103–106. P. Ş. N.

C. C. Giurescu et **D. Giurescu,** Istoria Românilor, 1) Din cele mai vechi timpuri pîna la întemeierea Stelor româneşti (Histoire des Roumains. I. Des temps les plus reculés à la fondation des États roumains) (en roum.). Bucarest, Ed. Ştiinţifică 1974. 338 p., 165 illustr., plusieurs planches en couleurs et des cartes. – L'ouvrage va en fait jusqu'au commencement du XVe siècle. Pour les études byzantines voir plus particulièrement les chap. Christianisation des Daco-Romains (p. 140 à 146), Premières formations politiques roumaines (p. 157–162, not. la Dobroudja byzantine), Les Daco-Romains, puis les Roumains à l'époque des grandes migrations (p. 163–209), Les Roumains au XIIIe siècle (p. 210–261) et La fondation de la Valachie et de la Moldavie (p. 262–287). Les sources byzantines sont parfois utilisées erronément: par ex. p. 189 les informations tirées de Kékauménos ou de Cédrénus. P. Ş. N.

Anca Iancu, Ştiri despre Români în izvoare istoriografice sîrbeşti (secolele XV–XVII) (Informations concernant les Roumains dans des sources historiographiques serbes des XVe–XVIIe siècles) (en roum. avec rés. fr.). Studii ist. sud-est europ. 1 (1974) 7–41. – Travail utile, qui complète les informations des sources byzantines. P. 18, l'A. observe que 21 variantes des Annales serbes donnent la date de la mort du prince de Valachie Mircea l'Ancien (31 janv. 1418 et non 1419). C'est là pour moi un argument supplémentaire, je dirais même définitif, que la chronique publiée par A. Karpozilos et M. Parássoglou (Byzantion, 42/1 [1972] 81 et reprise par P. Schreiner, Die byzantinischen Kleinchroniken, 1. Teil, Vienne, 1975, p. 563) est issue d'un milieu serbe (voir ma recension dans Rev. des ét. roumaines 15, [1975] 225–226). L'article aurait pu embrasser aussi les obituaires, par ex. celui utilisé par Relija Katić, Medicina Kod Srba re scredniem veku, Belgrad, 1958, p. 17 (cf. N. Vătămanu, Medicină veche românească, Bucarest, 1970, p. 160 et la pl. des pp. 112–113.). P. Ş. N.

7. KUNSTGESCHICHTE

A. ALLGEMEINES

R. Huber – Renate Rieth (Hrsg.), Glossarium Artis. Fasc. II: Liturgische Geräte. Fasc. IV: Paramente. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 515.) – Bespr. von **P. Hinz,** Theol. Litztg. 100 (1975) 143–144. H.-G. B.

B. Andreae, Römische Kunst, Aus dem Franz. übers. [Ars Antiqua. Große Epochen der Weltkunst.] Freiburg/Basel/Wien, Herder 1973. 656 S. Mit über 900 Ill., darunter 158 farb. Abb. *250.– DM.* – Bespr. von **G. Zinserling,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 233–236. H.-G. B.

Weltkunstgeschichte. Bd. 2. Frühchristliche Kunst, Byzanz, Mittelalter, Renaissance, Barock, Moderne Kunst. Hrsg. **W. Braunfels.** Frankfurt/Main u. a., Büchergilde Gutenberg 1972. 359 S., Abb. Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10,4 (1974) Nr. 11638. H. B.

Kl. Wessel und **M. Restle** (Hrsg.), Reallexikon zur byzantinischen Kunst, Bd. III. Lfg. 17–19. Himmelsleiter – Insignien (Anfang). Stuttgart, Hiersemann 1972/73. Sp. 1–480. – Bespr. von **K. Onasch,** Theol. Litztg. 99 (1974) 935–936. H.-G. B.

C. Mango, The Art of the Byzantine Empire 312–1453. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 218.) – Bespr. von **G. Babić,** Zograf 5 (Beograd 1974) 69; von **Th. F. Mathews,** Art Bull. 56 (1974) 279. I. N.

D. Jacoby, Byzantium. Jewish Art and Civilisation I. Editor-in-Chief: **G. Wigoder.** (Fribourg, Office du Livre 1972) 53–74. – Korrektur des Namens Jacoby gegenüber B. Z. 67 (1974) 504. H.-G. B.

H. Maguire, Truth and Convention in Byzantine Descriptions of Works of Art. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 111–139. R. B.

C. Davis-Weyer, Early Medieval Art 300–1150. Englewood Cliffs, New Jersey 1971. – Besprochen von **M. English-Frazer,** Art Bull. 56 (1974) 122–123. B. B.

R. Ettinghausen, From Byzantium to Sassanian Iran and the Islamic World, Three Modes of Artistic Influences. (Cf. B. Z. 68 [1975] 516.) – Rev. by **Erica C. Dodd,** The Art Bulletin 57 (1975) 267–270. R. B.

O. Grabar, The Formation of Islamic Art. (Cf. B. Z. 68 [1975] 218.) – Rev. by **Erica C. Dodd,** The Art Bulletin 57 (1975) 267–270. R. B.

Sirarpie Der Nersessian, Etudes byzantines et arméniennes. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 218.) – Bespr. von **O. Demus,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 326–327. H. H.

O. Demus, Byzantine Art and the West. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 218.) – Bespr. von **D. Miloševič,** Zograf 5 (1974) 71–72. I. N.

S. Bettini, Elementi favorevoli e contrari all'espansione dell'arte Veneziana nel Levante. Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 (= Civiltà Veneziana: Studi, 27.) (Firenze, Olschki 1974) 17–39. H.-G. B.

M. A. Musicescu, Byzance, Occident et création nationale dans l'art du Sud-Est de l'Europe. R. Ét. Sud-Est Eur. 2,12 (1974) 277–290. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 3998. – Behandlung des Problems anhand von „Kunst und Geschichte in Südosteuropa", hrsg. von K. Wessel (vgl. B. Z. 68 [1975] 218) und sechs weiteren Werken jugoslawischer, rumänischer und russischer Verfasser. Bis 19. Jh. H. B.

E. Panofsky, Aufsätze zu Grundfragen der Kunstwissenschaft. Hrsg. von **H. Oberer** und **E. Verheyen.** 2., erw. u. verb. Aufl. Berlin, Hesseling 1974. Mit 34 Textabb. u. 50 Abb. auf 24 Tf. – Sammlung von neun wichtigen Beiträgen, die auch die byzantinische Kunst (etwa Perspektive, Proportionslehre) betreffen. R. S.

B. EINZELNE ORTE

G. Dagron, Naissance d'une capitale. Vgl. oben S. 195. – Im Rahmen des Themas werden auch die Denkmäler kurz besprochen z. B. S. 34 ff. unter Anführung der antiken Quellen zur Gründung der Stadt und der Bautätigkeit Konstantins. S. 88 ff. der Kaiser als Stadtplaner (Zusammenstellung der Baumaßnahmen der einzelnen Kaiser). S. 92 ff. der Palast. S. 388 ff. die Kirchen der Stadt, kaiserliche Stiftungen, Weihungen. S. 401 ff. die Apostelkirche (ausführliche Besprechung der Probleme der Gründung, des Plans und ihrer Bestimmung). S. 518 ff. wird unter demographischem Aspekt die Topographie der Stadt besprochen. S. 525 ff. Wohnquartiere nach den Quellen. Terminologische Probleme (domus, insula, scala u. a.). Das Buch ist unter dem historisch-topographischen Aspekt und hinsichtlich der Auswertung der Quellen für den Archäologen eine Fundgrube (ausführlicher Index). H. B.

U. Peschlow, Bilderstürmer in Byzanz. Merian 28,2 (1975) 37–39. Mit 2 Abb., 1 farb. Abb. – Abriss der Geschichte des Ikonoklasmus in Byzanz und die noch in dieser Zeit vorhandene Kunst. F. W. D.

W. Nyssen, Frühchristliches Byzanz. Leipzig 1972. – Bespr. von **O. Bucevschi,** Mitrop. Moldovei Sucevei 50, 5–6 (1974) 488–493. – Nach Rép. d'Art. et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4708. H. B.

S. Runciman, Blachernae Palace and its decorations. Studies in Memory of David Talbot Rice, (Edinburgh, University Press 1975) 277–283. R. B.

P. A. Underwood †, ed., The Kahriye Djami, 4. Studies in the Art of the Kahriye Djami and its Intellectual Background. [Bollingen Series, 70.] Princeton, University Press (1975). XVII, 370 S., Tafeln, Pläne. – Zu Band 1–3 vgl. B. Z. 63 (1970) 428. H.-G. B.

O. Demus, The Style of the Kariye Djami and its Place in the Development of Palaeologan Art. **P. A. Underwood,** The Kariye Djami, Vol. 4. Studies in the Art of the Karije Djami and its Intellectual Background (Princeton, Princeton University Press 1975) 107–160. R. B.

H. Koşay et **Ö. Bilgi,** Excavations in Turkey in 1970 and 1971. Bulletin d'arch. sud-est europ. 3 (1975) 147–168 avec 4 fig. et l carte. – Parmi les maigres informations du domaine de nos études (l'arménologie fait entièrement défaut), on notera: les fouilles et travaux de restauration exécutés au monastère d'Alahan (restauration de la tombe de Tarasios; citerne; datation du monastère: Ve et VIe s.); l'église byzantine retrouvée à Hiérapolis par l'Ecole italienne d'Archéologie; une basilique (chrétienne ?) à Iassos; l'église de Knide; l'église Saint-Michel de Milet; les deux églises de Selçikler, dont la grande occuperait l'emplacement d'un temple romain; des édifices byzantins et le cimetière chrétien de Topakli; un niveau byzantin des Ve et VIe s. au Létoon de Xanthos. On ne signale rien à Constantinople. P. Ş. N.

Fernanda de'Maffei, Icona, pittore e arte al Concilio niceno II e la questione della scialbatura delle imagini, con particolare riferimento agli Angeli della chiesa della Dormizione di Nicea. Roma, Bulzoni Ed. 1974. 164 S., 49 Abb. auf Taf. – Wird besprochen. F. W. D.

W. Radt, Pergamon Grabungskampagne im Herbst 1973. Türk Arkeoloji Derg. 22,1 (1975) 99–107. Mit 18 Abb. – Bei den Grabungen zwischen Oberer Agora und Demeter-Terasse fehlen frühe byzantinische Schichten, dagegen ist das 10.–14. Jh. durch Münzen vertreten. Im Bereich des neugefundenen Odeions wurde eine dichte byzantinische Überbauung festgestellt und aufgemessen. O. F.

W. Müller-Wiener, Kuşadası und Yeni-Foça. Zwei italienische Gründungsstädte des Mittelalters. Istanb. Mitt. 25 (1975) 399–420. Mit 2 Plänen und 2 Taf.– Behandelt kurz auch die spätbyzantinische Geschichte der Landschaft. O. F.

A. Bammer, R. Fleischer und D. Knibbe, Führer durch das Archäologische Museum in Selçuk-Ephesos. Wien, Österr. Archäol. Inst. 1974. 191 S., 27 Taf. – Ausführlicher beschreibender Text mit Literaturangaben und Diskussion der wissenschaftlichen Probleme, die diesen verdienstvollen Führer dieses neben Istanbul wichtigsten Museums für die spätantike Skulptur des Ostens auch für den Fachmann brauchbar macht. Hervorzuheben die wohl dem späteren 4. Jh. zuzuweisende Menander-Büste (Inv. 755, Taf. 1), die die hohe Qualität der ephesischen Skulptur dieser Zeit belegt, ein vergleichbarer Sokrates-Kopf (Inv. 745), ein dem sogen. Eutropios verwandtes Männerporträt des 5. Jh. (Inv. 147), ein weiteres Männerporträt des 5. Jh. (Inv. 478), den in der Datierung so umstrittenen Fries vom Hadrianstempel, der wohl doch dem 3. Viertel des 4. Jh. zuzuweisen ist, zumal vergleichbare Stiltendenzen in diesem Zeitraum auch in der römischen Sarkophagkunst nachzuweisen sind (Inv. 713–16, Taf. 12), Männerporträt (Inv. 743) aus dem 6. Jh., Torsen von Beamtenstatuen (Inv. 146, 399 und 389, 388, 406) des 5. Jh. und die Statue des Konsuls Stephanos, die Verf. wohl zu Recht in das 6. Jh. datiert. Die Schrankenplatten aus Marienkirche und Johanneskirche werden mit Ulbert z. T. in das 10. Jh. datiert, obwohl F. W. Deichmann, B. Z. 64 (1971) 141 auf ihren früh-

christlichen Ursprung verwiesen hatte (vgl. jetzt auch ders.: Mélanges Mansel [1974] 549ff.) (vgl. B. Z. 68 [1975] 221.). Interessant ist auch das im Katalog als koptisch bezeichnete Kesselkapitell (Inv. 428, Taf. 22) des 6. Jh. Das Stück kann schon des Materials wegen (Marmor) kein Import aus Ägypten sein, sondern dürfte eine provinzielle Version hauptstädtischer Kapitelle des 6. Jh. sein, wie ihrerseits die „koptischen“ Kapitelle Ägyptens. – Weitere byzantinische Kapitelle des 6. Jh. aus der Umgebung der Marien- und Johanneskirche (Inv. 871, 1617, 1618).

H. Vetters, Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos in den Jahren 1971/72. Türk Arkeoloji Derg. 22,1 (1975) 127–140. Mit 17 Abb. und 7 Beilagen. – Vor allem während der Arbeiten an den Hanghäusern der Kuretenstraße werden immer wieder Um- oder Neubauten aus byzantinischer Zeit festgestellt. O. F.

A. Bammer, Wo einst ein Weltwunder stand. Letzte Ergebnisse österreichischer Forschungen im antiken Ephesos. Das Altertum 21 (1975) 27–35. Mit 11 Abb. V. T.

G. E. Bean, Kleinasien. 3. Jenseits des Mäander. Karien mit dem Vilayet Mugla. Studienreiseführer zu den klassischen Stätten. Übers. u. bearb. von J. Wiesner. Stuttgart, H. E. Günther Verl. 1974. 296 S., 50 Abb., 24 Taf. – Vgl. für die engl. Ausg. B. Z. 65 (1972) 207. H. B.

G. F. Bass, Underwater Survey – 1973. Türk Arkeoloji Derg. 22,2 (1975) 33–38. Mit 4 Taf. – U. a. auch ein byzantinisches Schiffswrack. O. F.

H. Hommel, Juden und Christen im kaiserzeitlichen Milet. Istanb. Mitt. 25 (1975) 167–195. Mit 1 Abb. auf Taf. – Eine breit angelegte neue Interpretation der bekannten Judeninschrift im Theater von Milet: die ‚Gottesfürchtigen‘ sind die mit den Juden Sympathisierenden, welche naturgemäß der Lehre des Paulus besonders aufgeschlossen sind. O. F.

O. Feld, Christliche Denkmäler aus Milet und seiner Umgebung. Istanb. Mitt. 25 (1975) 197–209. Mit 1 Beilage und 16 Abb. auf Taf. – Zunächst handelt es sich um eine Gruppe von monolithen Treppen, welche jeweils zu einem Ambo gehörten und die wohl im 5./6. Jh. entstanden; des Weiteren können erstmals Werkstücke aus mittelbyzantinischer Zeit vorgestellt werden, darunter die Platte eines Ambo mit der Stifterinschrift eines sonst nicht bekannten Erzbischofs Michael. O. F.

U. Peschlow, Byzantinische Plastik in Didyma. Istanb. Mitt. 25 (1975) 211–257. Mit 5 Abb. im Text u. 15 Taf. – Ein Katalog der Kapitelle, Schrankenplatten und -pfosten sowie der gefundenen Ambo-Fragmente. Die Stücke können nur z. T. zu der in den Tempel eingebauten Kirche gehört haben, bezeugen also weitere Kirchen in Didyma. O. F.

K. T. Erim, Aphrodisias in Caria. The 1973 campaign. Türk Arkeoloji Derg. 22, 2 (1975) 73–92. Mit 72 Abb. – Die Arbeiten am Theater und östlich des Odeion klären u. a. weiter die byzantinische Bebauung. Mehrere Schatzfunde mit Münzen der 2. H. 6. Jh. weisen auf eine Notlage der Stadt in dieser Zeit hin. Gräber des 10./11. Jh. beim Odeion. O. F.

T. Oğuz Alpözen, Bodrum Müzesi Ticari Amphoralari (Transportamphoren im Museum zu Bodrum). (Türk.). Türk Arkeoloji Derg. 22, 2 (1975) 5–32. Mit 14 Taf. – Unter den Funden auch Gefäße aus byzantinischer Zeit. O. F.

G. M. A. Hanfmann, Restoration and excavations at Sardis – 1973. Türk Arkeoloji Derg. 22, 1 (1975) 17–36. Mit 38 Abb. – Die Restaurierungsarbeiten an den bekannten Stellen weiter- und z. T. zu Ende geführt. Weitere Untersuchungen an der mittelbyzantinischen Kirche E und der frühchristlichen EA, wobei letztere sich als Teil eines größeren Komplexes erwies. In diesem Bereich auch viele Gräber aus beiden Perioden; dieser Friedhof war anscheinend bis etwa 1400 in Gebrauch. O. F.

F. K. Yegül, Early Byzantine Capitals from Sardis. A Study on the Ionic Impost Type. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 265–274. R. B.

J. Borchhardt und **U. Peschlow,** Limyra: Bericht über die Grabungskampagne 1973. Türk Arkeoloji Derg. 22, 2 (1975) 39–53, bes. 43 ff. Mit 32 Abb. – Die sog. Bischofskirche war ein dreischiffiger Säulenbau mit Nebenräumen am Ostende der Seitenschiffe und mit Synthronon mit Umgang in der Apsis. Beim Kenotaph für Gaius Caesar ein Apsidensaal mit opus sectile-Boden und Resten eines älteren Bodenmosaiks. O. F.

W. W. Wurster, Die Burg von Limyra. Vorbericht. Archäol. Anz. 1974, 2, 259 bis 273. Mit 14 Abb. – S. 265, „Byzantinische" Kirchenanlage mit Vorhof und tonnengewölbter Zisterne. H. B.

J. Borchhardt, Ein Kenotaph für Gaius Caesar. Jahrb. Deutsch. Archäol. Inst. 89 (1974) 217–241. Mit 29 Abb. – S. 226, am Gajus-Kenotaph von Limyra frühchristliches Plattenpflaster und polychromer, ornamentaler Mosaikfußboden, wohl mittelbyzantinischer Apsidenbau mit bichromem opus-sectile-Fußboden unter Verwendung der Baumaterialien und der Bauplastik des Kenotaphs. H. B.

G. K. Sams, Investigations at Patara in Lycia, 1974. Archaeology 28, 3 (1975) 202–205. Mit 8 Abb. – Survey der lykischen Stadt. Bedeutung in frühchristlich-byzantinischer Zeit. Drei Kirchenbauten festgestellt. Hafen offenbar noch im 12. Jh. in Funktion. H. B.

A. M. Mansel, Bericht über Ausgrabungen und Untersuchungen in Pamphylien in den Jahren 1957–1972. Archäol. Anz. 1975, 1, 49–96. Mit 40 Abb. – Thermenanlage in Side (S. 50 ff.) aus dem 3. Jh. und im 5. und 6. Jh. Freilegung eines bemerkenswerten größeren Baukomplexes bei der fünfschiffigen Basilika mit Baptisterium, der wohl zu Recht als Bischofspalast gedeutet wird. Zahlreiche Elemente spätantiker domus-Architektur: kreuzförmige überwölbte Räume (vom Ausgräber als Martyria ohne nähere Anhaltspunkte gedeutet), verschiedene Apsidal- und Trikonchenbauten (doch wohl ein Triclinium) sowie, als wohl spätester Teil, eine dreischiffige, vom Verf. als Kuppelbau rekonstruierte Kapelle, die Spolien aus einem kaiserzeitlichen Grabbau systematisch verwendet. Nach seiner Lage ist dieser Baukomplex nicht vor dem 5./6. Jh. zu datieren. – S. 79 ff., Perge: Umbauten der kaiserzeitlichen Agora in „byzantinischer" Zeit. Fresken und sorgfältige Mosaiken in den Ladenlokalen. Kapelle in Propylon? Rundbau mit Ringhalle in „frühbyzantinischer" Zeit in Podium mit flacher Kuppel versehen. – S. 91, Tempel außerhalb des spätantiken Tores in „byzantinischer" Zeit überbaut. H. B.

J. Morganstern, The Byzantine Church at Dereagzi. New York Univ. 1973. Diss. Abstr. A 34, 12, 1973–74, 7654. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5111. – Eine Kirche und zwei Oktogone im Kasaba-Tal. Bauskulptur, Mosaiken, Wandmalereien. Datierung: Ende 9./Anfang 10. Jh., nach Vergleich der Myrelaionkirche in K/pel. H. B.

P. Verzone, Deux nouvelles coupoles de Phrygie en encorbellement et le darbazi géorgien. Bedi Kartlisa 33 (1975) 230–235. – Comparaison entre deux tombeaux à coupole en encorbellement (2e s. avant notre ère) découverts à Hiérapolis de Phrygie et les darbazi géorgiens. P. Ga.

J. Russel, Excavations at Anemurium (Eski Anamur) 1973. Türk Arkeoloji Derg. 22, 2 (1975) 121–139. Mit 22 Abb. – In den Thermen (III 15) ein gutes Bodenmosaik mit Inschrift wohl des 5. Jh. In der 1. H. 7. Jh. wurde die Anlage offenbar als Töpferwerkstatt benutzt, seit ca. 660 war sie verlassen. Die Arbeiten an der Friedhofskirche sollen fortgesetzt werden, da die ersten Schnitte viele interessante Unregelmäßigkeiten aufdeckten. Viel Keramik, meistens 5./7. Jh. sowie Münzen des späten 4. und der 1. H. 7. Jh. O. F.

Elisabeth Alföldi-Rosenbaum, Anamur Nekropolü. The Necropolis of Anemurium. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 509.) – Bespr. von **H. P. Laubscher,** Gnomon 47 (1975) 217–220. H.-G. B.

S. Erdemgil und **F. Özoral,** Antichia ad Cragum. Türk Arkeoloji Derg. 22, 2 (1975) 55–71. Mit 35 Abb. – Eine einschiffige Kirche (Länge: 24,5 m) anscheinend aus Spolien gebaut. Am Wege zur Agora ein Trikonchos (8 × 6,5 m) noch ungeklärter Bestimmung. In der Nekropole auch eine kleine Kapelle. O. F.

A. Peschlow-Bindokat, Zur Säulenstraße von Pompeiopolis in Kilikien. Istanb. Mitt. 25 (1975) 373–391. Mit 1 Beilage und 12 Taf. – Die im 2. und 3. Jh. entstandene Anlage erlitt in der 1. H. 6. Jh. Schäden durch ein Erdbeben und wurde wieder hergestellt. O. F.

L. Robert, Annuaire Collège de France 73, 1973, 487–488: Triumphbogen im Süden der Stadt Anazarbus (Kilikien) ist nicht unter Justinian errichtet worden, sondern aus Anlaß des parthischen Sieges unter Macrinus. H. B.

R. Cormack, Recent Studies in Byzantine and Early Christian Art. Burlington Mag. 116, 854, 275–277. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12468. – Bemerkungen zu D. T. Rice, The Church of Hagia Sophia at Trebizond; (vgl. B. Z. 63 [1970] 430). H. B.

O. Meinardus, The Panagia of Soumela: Tradition and history. Orientalia Suecana 19–20 (1970–71) 63–80. Mit 6 Abb. (Photos). – M. beschreibt den derzeitigen Zustand der Gebäude (ohne Grundriß) und Malereien des 1923 verlassenen Klosters der Panagia von Soumela in den pontischen Alpen südlich von Trapezunt mit Hinweisen auf die Gründungslegende. P. Gr.

E. Condurachi, Quelques maisons byzantines des villes pontiques. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 171–183. R. B.

L. Giovannini, Arts de Cappadoce. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 210.) – Bespr. von **G. Babić,** Zograf 5 (Beograd 1974) 72–73. I. N.

Nicole Thierry, La basilique Saint-Jean-Baptiste de Cavuşin, Cappadoce. Bull. de la Soc. Nat. des Antiquaires de France 1972 [1974] 198–213. Mit 9 Abb. – T. beschreibt Architektur (Ende 5./Anf. 6. Jh.) und vorikonoklastische Malerei (Ende 6./Anf. 7. Jh.) der seinerzeit von de Jerphanion unvollständig aufgenommenen Basilika. Das Bildprogramm des Presbyteriums umfaßt ein zweizoniges Apsisbild (Christusvision, darunter 14 Gestalten), rechts und links davon Taufe und Verklärung, einen dogmatisch bestimmten Christuszyklus unter Zurückdrängung narrativer Elemente (Kindheit, Passion, Auferstehung, nachösterliche Ereignisse) sowie den Tod des Patrons Johannes d. Täufers; auf den Wänden des Schiffs verstreute Votivbilder (erkennbar: drei Jünglinge im Feuerofen, Abrahamsopfer, Eustathiosvision). R. S.

Nicole Thierry, Une iconographie inédite de la Cène dans un réfectoire rupestre de Cappadoce. Rev. Et. Byz. 33 (1975) 177–185, Taf. – Das Refektorium befindet sich in Göreme im Komplex der Säulenkirchen. Beschreibung der Darstellung des Letzten Abendmahles. H.-G. B.

N. Thierry, A propos des peintures d'Ayvall Köy (Cappadoce). Les programmes absidaux à trois registres avec Deisis, en Cappadoce et en Géorgie. Zograf 5 (Beograd 1974) 5–22 mit 24 Abb. u. 6 Zeichn. – In den Apsiden mancher Kirchen in Kappadokien und Georgien wurde der Triumph Christi, dem sich die Gottesmutter und Johannes der Täufer zugesellen, in drei Bildstreifen gemalt. Diese Apsiden illustrieren die zwei Naturen Christi: Christus Gott ist oberhalb oder zwischen zwei Hauptzeugen seines irdischen Lebens dargestellt, während Christus, Sieger über den Tod, in der Mitte oder im obersten Teil der Apsis gemalt ist. Das beschriebene Apsisdalprogramm mit Deisis, bereits im 10. Jh. in Kappadokien und in Armenien

üblich, scheint durch die Zusammenfassung zweier Kompositionen entstanden zu sein – Muttergottes, Symbol der Inkarnation und Johannes, Prophet der Erlösung, sind unterhalb des Bildes vom triumphierenden Christus und der Szene, in welcher die Engel oder die Heiligen Christus anbeten. I. N.

I. Cičinadze, Sorskie freski. (Les fresques de Sori) (Mit engl. Zsfg.) Dekor. Iskuss SSSR 1974, 10, 46–47. Mit 3 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5339. – Kirche in Sori (Georgien). Fresken des 14. Jh., Restaurierung im 18. Jh. H. B.

M. et **Paulette Déribéré,** Ani, la ville morte. Notes de voyage, Juillet 1974. Bedi Kartlisa 33 (1975) 356–363. P. Ga.

M. d'Onofrio, Le Chiese di Dvin. Studi di Architettura medioevale armena 3. Roma, De Luca 1973. 122 p., 107 pl. – Rec. par **M. van Esbroeck,** Anal. Boll. 93 (1975) 208–210. P. Ga.

G. Lomt'at'idze, Šuapeodaluri ḥanis namosaḥlarebis gat'ḥra samšvildis midamoeb'ši (Excavations of the Middle Feudal Period in the Environs of Samšhvilde). Arkeologiuri dzeglebi p'eodalur sak'art'veloši (Archeological Monuments in Feudal Georgia) 2, (Tbilisi 1974) 120–138 and four plates. – L. discusses the palace of Queen Thamar (XII–XIII cent.) and its dependencies excavated in Samšhvilde. W. D.

W. Djaparidze, Šuasaukuneebis ert'i istoriul ark'eologiuri dzegli k'alak' Dmanisis gareubanši (A Medieval Archaeological Historical Monument in the Outskirts of Dmanisi). Ark'eologiuri dzegelbi p'eodalur sakärt' veloši (Archeological Monuments in Feudal Georgia) 2 (Tbilisi 1974) pp. 152–173 and eight plates. – D. discusses the results of the archaeological activities in the environs of Dmanisi. The excavation revealed monumental crosses with lengthy Georgian inscriptions, epigraphic material deriving from the fifth to the seventh centuries, a small church built shortly before 1213; richly decorated altar screens; an iconostasis and a large amount of coins among which were 52 rare coins of King David and Queen Thamar struck in 1200. The inscriptions revealed names of high state functionaries not known before. W. D.

W. Djobadze, The donor reliefs and the date of the church at Oški. B. Z. 69 (1976) 39–62. H.-G. B.

W. Djaparidze, 'Nak'alak'ar wardciḥis ark'eologiuri sesc'awlisat'vis' (Archeological Investigation of the Site of Wardciḥe) P'eodaluri sakart'velos ark'eologiuri dseglebi (Archeological Monuments of Feudal Georgia) 2 (Tbilisi 1974) pp. 84–105 and 8 plates. – A brief account of the archeological excavations in Wardcihe (ῥοδόπολις in Byzantine sources), of the walls of the city (opus mixtum) and the brownware pottery which date the city from the IV to the VI centuries. W. D.

Marlia C. Mundell, A Sixth Century Funerary Relief at Dara in Mesopotamia. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 209–227. – Erklärungs- und Interpretationsversuch eines großen, wohl aus dem Ende des 6. Jahrhunderts stammenden christlichen Grabmals mit (verwitterter) Darstellung des Ezekiel im Tal der Totengebeine. Die ungewöhnlich großen Ausmaße des Denkmals könnten auf sasanidische Vorbilder zurückgehen. H. H.

M. Gough, Dağ Pazarı; the Basilical Church extra muros. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 147–163. R. B.

G. W. O. Addleshaw, The Ecclesiology of the Churches of the Dead Cities of Northern Syria. London, Eccl. Soc. 1973. 18 S., Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8751. H. B.

G. Tchalenko, La basilique de Qalbloze. Ann. archéol. arab. syr. 24 (1974) 9–15. Mit 15 Abb. – Kurze aber wichtige Analyse der Basilika von Qalbloze. Der Ort ab-

hängig von dem bedeutenden Kirchenbau, der eine Reihe konstruktiv und architektonisch wichtiger Neuerungen bietet. Hervorragende künstlerische Leistung, hohe Qualität der Bauausführung, der offenbar auch Antiochien und Apamea kaum gleichwertiges zur Seite zu stellen hatten. In Nordsyrien bestand offenbar im 5./6. Jh. eine abgeschlossene Kunstprovinz eigener Prägung, die auf älteren Traditionen fußte und unter den gegebenen Bedingungen zu einer erstaunlichen Blüte gelangte. Verf. datiert den Bau entgegen der herrschenden Auffassung überzeugend in die Mitte des 5. Jh. H. B.

M. Dunand, Le temple d'Echmoun à Sidon. Essai de chronologie. Bull. Mus. de Beyrouth 26 (1973) 7–25. Mit 2 Abb., 16 Taf. – Spätantike Um- und Anbauten im Tempelkomplex des Eschmun aus klassischer Zeit: Porticus mit Mosaik (Jahreszeitenpersonifikationen) aus dem späten 3. oder 4. Jh., Nymphäum mit mosaikgeschmücktem Korridor und Saal mit figürlichem Bodenmosaik (Mänade), wohl 4. Jh., kleines Heiligtum mit zwei übereinanderliegenden Mosaikböden, dessen oberer durch Inschrift in das Jahr 331/2 datiert wird. Zerstörung des Tempelkomplexes einschließlich des zuletztgenannten kleinen Heiligtums wohl unter Theodosius. Einbau einer kleinen Kirche und gleichzeitig eines der Hygia geweihten Heiligtums, das aus Spolien (!) errichtet wird: interessant das Nebeneinander der beiden Kulte und die von christlichen Kultbauten bekannte Spolienverwendung auch in einem zeitgenössischen heidnischen Kultbau. H. B.

O. Meinardus, A note on some Maronite Monasteries in the Wâdî Qadîsha. Orientalia Suecana 21 (1972) 9–25. Mit 7 Abb. (Photos). – Bericht über einen Besuch mehrerer heute z. T. verlassener Klöster im nördlichen Libanon. P. Gr.

E. M. Chehab, Trente années de recherche archéologique au Liban. Les Dossiers de l'Archéol. (Sept.–Oct. 1975) 12, 8–23. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Summarischer Bericht, doch besonders zu erwähnen die Funde aus Tyros: Mosaiken des 4. Jh., Arena im 4. Jh. umgebaut mit mosaikbedeckten Wandelgängen, Reste der spätantiken Stadt, einer wohl mit Mosaiken und opus sectile geschmückten Kirche, Villen mit reichen Mosaikböden u. a., die die Blüte der Städte des Ostens in der späteren Kaiserzeit und Spätantike einmal mehr erkennnen lassen und die älteren Funde von Antiocheia in einen angemessenen Kontext stellen. Beachtenswert auch die Denkmäler der Spätantike im Lande, die den Wohlstand dieser Provinzen bezeugen und einen einzigartigen Einblick in die Siedlungsgeschichte erlauben. Bemerkenswert die Mosaiken einer Villa mit Gutem Hirten und Tieren in Jenah, die eine Parallele zu den Mosaiken angeblicher Kapellen in Aquileia darstellen. Kirchen mit Mosaikböden in Khaldé, Zahrani, Ghiné und Beit-Méry. – Die folgenden Berichte beachtenswert wegen der Übersicht und der Abbildungen bisher unpublizierten Materials. – S. folgende Notizen. H. B.

R. Saidah, Khank Khaldé, une ville paléochrétienne sort de terre. Les Dossiers de l'Archéol. (Sept.–Oct. 1975) 12, 50–59. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Basilika mit Atrium und Nebenräumen. Alles mit Bodenmosaiken ausgelegt (Plan, Abb.). Reste der Schranken. Ausführliche Beschreibung, unpublizierte Daten und Material. Beachtenswert die inschriftliche Datierung der Mosaiken des südlichen Nebenschiffs wohl in das Jahr 621. Die stilistische Entwicklung scheint sich hier nicht so sehr in den figürlichen, als in der Entwicklung der geometrischen Motive auszudrücken. Weitere datierte Mosaikinschriften wohl aus den Jahren 606 und 505 im Atrium. Unter den Annexbauten ältere Basilika in das 5. Jh. datiert (Münzen des 4. Jh., Mosaikinschrift vom Jahre 505). Mosaiken mit figürlichen Motiven (Löwen, Leopard, Vögel usw., Fruchtbäume). Weitere Bauten mit Mosaikböden (Bischofspalast, Herberge? Der antike Ortsname lautet Mutatio Heldua). Straßen und Häuser (Mosaikböden) der Ortschaft. Die weiteren Ausgrabungen versprechen interessante Erkenntnisse zur spätantiken Siedlungsgeschichte und Urbanistik. Eine ausreichende Publikation wäre dringend erforderlich. H. B.

E. Will, Tell Arqa de l'âge du bronze au moyen-âge. Les Dossiers de l'Archéol. (Sept.–Oct. 1975) 12, 44–49. Mit zahlr. Abb. – Phönikische Stadt mit „byzantinischen" Siedlungsschichten und Bauresten. H. B.

H. Kalayan, Baalbek, un ensemble récemment découvert. Les Dossiers de l'Archéol. (Sept.–Oct. 1975) 12, 28–35. Mit z. T. farb. Abb. – S. 34f., Baalbek in byzantinischer Zeit. H. B.

E. M. Chehab, La nécropole de Tyr. Les Dossiers de l'Archéol. (Sept.–Oct. 1975) 12, 36–43. Mit zahlr. Abb. – S. 38ff., christliche Kapellen mit Inschriften und opus sectile Bildern und Marmorinkrustation, Deckenmosaiken mit Heiligengestalten. H. B.

B. Van Elderen, Excavations of Byzantine Churches and Mosaics in 1973. Annual of the Department of Antiquities of the Hashemite Kingdom of Jordan 18 (1973) 83–84. R. B.

S. 'Abbadi, A Byzantine Tomb from Na'uv. Annual of the Department of Antiquities of the Hashemite Kingdom of Jordan 18 (1973) 69–74. R. B.

K. Schubert, Die Bedeutung des Bildes für die Ausstattung spätantiker Synagogen dargestellt am Beispiel der Toraschreinnische der Synagoge von Dura-Europos. Kairos 17 (1975) 11–23. Mit Abb. 13–16. H.-G. B.

Archeologia Palestiny, hrsg. von **L. W. Stefaniak.** Poznań, Księgarnia św. Wojciecha. 1973. 1076 S. Mit Abb. – Bespr. von **E. Lipiński,** Folia orient. 16 (1975) 267–287. H. B.

E. Lipiński, Archaeology of Palestine. Folia Orient. 16 (1975) 267–287. – Vgl. vorausgehende Notiz. – Kritische Inhaltsangaben zu dem Buch „Archeologia Palestyny". S. 273ff. wird die „byzantinische" Periode besprochen mit Ergänzungen. Vgl. auch S. 286 den Hinweis auf die Nekropole von Beth She'arim aus dem 3./4. Jh. H. B.

M. Gichon, Towers on the limes Palaestinae. Forms, Purpose, Terminology and Comparisons. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucuresti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 513–544. Mit 9 Abb., Taf. 73–74. – Funktion und Terminologie nach spätantiken Quellen. H. B.

G. Foerster, Some Unpublished Menorah Reliefs from Galilee. 'Atiqot 7 (1974) 12*–13*. Mit Taf. 25–26. – Darunter durchbrochene Schrankenplatten des 5./6. Jh., in Material, Machart und Form den gleichzeitigen christlichen Stücken vergleichbar. Z. T. Menorah wie das Kreuz von Vögeln flankiert. Diese Schrankenplatten haben offenbar die christlichen als Vorbild. H. B.

C. L. Meyers, E. M. Meyers und J. F. Strange, Excavations at Meiron, in Upper Galilee 1971, 1972: A Preliminary Report. Bull. Amer. Schools Orient. Res. 1974, 214, 2–25. Mit 14 Abb. – Blütezeit der Ortschaft vom 2.–4. Jh. (Obergaliläa). Wohl mit dem Meroth oder Ameroth des Josephus zu identifizieren. Freilegung von Häusern des 4. Jh. Münzfunde hier bis in den Anfang des 5. Jh. Tastgrabungen in der Umgebung der Synagoge mit dem Ziel diese genauer zu datieren: bisher ohne Ergebnisse. H. B.

V. Corbo, Scavi archeologici a Magdala (1971–1973). Liber Annuus Stud. Bibl. Franc. 24 (1974) 5–37. – Mit 19 Abb. – Ausgrabung eines als Klosteranlage gedeuteten Gebäudekomplexes in Magdala am See Tiberias (1971–73). Verf. gibt keine Datierung. Eine Reihe der Räume mit Mosaikböden, die eine Datierung nicht vor dem späteren 5. Jh. nahelegen. Auf dem Gebiet der römischen Stadt wohl kleiner Synagogenbau freigelegt, fast quadratisch mit 7 Innenstützen (dorische Säulen). Sitzbank im Norden. H. B.

V. C. Corbo, Cafarnao. 1. Gli edifici della città. [Pubbl. Stud. Bibl. Franc., 19.] Jerusalem 1975. 224 S., 96 Abb., 8 Farbtaf., 18 Taf. – Endgültiger Bericht über 8 Grabungskampagnen von 1968–72, deren wichtigste Resultate die Freilegung einer oktogonalen Kirche über einem älteren Kultbau, der sog. casa di S. Pietro, der weiteren Freilegung der Synagoge des späteren 4. Jh. und einiger insulae der Stadt sind. Die oberflächliche und unzureichende Beschreibung läßt jedoch manche Frage offen. In der dem Oktogonalbau später angefügten Apsis befand sich eine Taufpiscina. Münzfunde unter

dem Mosaikboden und die Keramik legen eine Errichtung des Baues nicht vor der Mitte des 5. Jh. nahe. Die Datierung der Synagoge dürfte durch den Münzfund unter der Mosaikfundierung nunmehr für die 2. Hälfte des 4. Jh. gesichert sein, die Verlegung der Mosaiken gegen Mitte des 5. Jh. Auffallend sind Größe und Qualität des Baues im Verhältnis zum christlichen Oktogonalbau und den ärmlichen Häusern der Ortschaft, die auch in der Ausdehnung bescheidene Dimensionen aufweist. H. B.

Ruth Ovadiah, Jonah in a Mosaik Pavement at Beth Guvrin. Israel Exploration Journal 24 (1974) 214–215. R. B.

A. Siegelmann, A Mosaic Floor at Caesarea Maritima. Israel Exploration Journal 24 (1974) 216–221. R. B.

D. Barag, An Epitaph of the Early Fifth Century AD from the Raphia Area. Israel Exploration Journal 24 (1974) 128–131. R. B.

E. B. Smick, Archaeology of the Jordan Valley. Grand Rapids, Mich., Baker Bock House 1973. Mit Plänen u. Abb. – S. 141ff., „The Jordan Valley According to the Madaba Mosaic Map". R. S.

E. Baer, A Group of North Iranian Craftsmen among the Artisans of Khirbet el-Mefjer? Israel Explor. Journal 24 (1974) 237–241. – Überzeugender Vergleich einiger Stuckmotive aus Khirbet el-Mefjer mit solchen von Tepe Mil in Iran. B. B.

Sara Ben-Arieh und E. Netzer, Excavations Along the 'Third Wall' of Jerusalem, 1972–1974. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 97–107. Mit 5 Abb., Taf. 17–18. – Die Ausgrabungen führten zur Aufdeckung von Gräbern, die in die Mauer gebaut wurden und nach Münz- und Keramikfunden aus dem 3./4. Jh. stammen. Die Festungsmauer wird mit der identifiziert, die nach Josephus Agrippa I. errichtet habe. „Byzantinischer" Bau mit Hof und umliegenden Räumen (Keramikfunde des späten 5. Jh.) überlagert teilweise die Mauer. H. B.

B. Bagatti, Ritrovamento di una tomba pitturata sull'Oliveto. Liber Annus Stud. Bibl. Franc. 24 (1974) 170–187. Mit 18 Abb. – Kammergrab mit Arkosolgräbern und Ausmalung: Weinranken, Vögel (verschiedene Arten, Pfauen), die an Trauben picken. Liste der ausgemalten Kammergräber Palästinas. Flüchtig und schematisch aufgepinselte Zeichen in der Ecke eines ausgemalten Feldes werden vom Verf. kaum zu Recht als religiöse Zeichen (Kreuz) gewertet. Kein außerstilistisches Element für die Datierung. Vom Verf. nach dem Stil in das späte 2.–3. Jh. datiert. H.B.

V. Tzaferis, A Tower and Fortress near Jerusalem. Israel Expl. Journ. 24 (1972) 84–94. Mit 4 Abb., Taf. 14–16. – Spätantike Festung, die nach Keramik- und Münzfunden in das 4. Jh. datiert werden kann. Späteste Münze aus der Zeit Justinians. H. B.

Archäologische Nachrichten aus der Presse. Antiker Goldring mit Jesu-Grab-Nachbildung aus Jerusalem. Antike Welt 6,2 (1975) 54. Mit 1 Abb. – Goldring aus Fundkomplex des 6. Jh. in Jerusalem, der unsinnigerweise eine Wiedergabe des Hl. Grabes tragen soll. H. B.

J. Kaplan, Tel Aviv – Yafo. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 137–138. Mit Taf. 22 B. – Grabung in jüdischem Friedhof in Tel Aviv, Cubiculagräber mit Arkosolien. Münze Konstans II. H. B.

Y. Aharoni, Beer-Sheba I. Excavations at Tel Beer-Sheba, 1969–1971 Seasons. [Tel Aviv Univ. Inst. of Archaeol. Publ. of the Inst. of Archaeol., 2.] Tel Aviv 1973. XVI, 135 S., zahlr. Abb., 95 Taf. – Kleines, wohl kaiserzeitliches römisches Kastell vom Typus der vom tripolitanischen und germanischen Limes her bekannten, burgus genannten Kastelle, auf dem im 8. Jh. v. Chr. verlassenen Tell. Münzen des 4. Jh. (Constantius II.). Auf dem Gebiet des modernen Beer Sheva über der römischen Stadt Berosaba durch Sondierungen Reste eines „byzantinischen" Stratums festgestellt. H. B.

V. Tzaferis, Ma'oz Hayyim. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 143–144. Mit Taf. 26. – Synagogenmosaik aus Ma'oz Hayyim, Geometrisches Muster, Vögel, Menorah, Shofar. Überlagert von weiterem Mosaikboden. Synagoge hatte wohl basilikalen Grundriß, Apsis. Wohl 5. Jh. Oberer Mosaikboden wohl aus der Spätzeit vor der Zerstörung im 7. Jh. H. B.

Fanny Vitto, Ancient Synagogue at Rehov. 'Atiqot 7 (1974) 17*–18*. Mit Taf. 33 bis 37. – Wichtiger Fund. Fragment einer Schrankenplatte mit Menorah. Basilikaler Bau mit Nord-Süd-Orientierung. Schiff mit Pfeilerstützen und Bema. Mosaikböden, drei Schichten. Narthex mit Mosaikinschrift (29 Zeilen!) mit teilweise talmudischen Texten. Wandmalereien mit geometrischen Motiven und Inschriften. Der Bau wohl vom 5.–7. Jh. in Benutzung. H. B.

D. Barag, A Tomb Cave of the Byzantine Period near Netiv Ha-Lamed He. 'Atiqot 7 (1974) 13*. Mit Taf. 27. – Spätantikes Cubiculum mit Arkosolgräbern. Gläser. Lampen, davon eine mit christlicher Inschrift des 5.–6. Jh. Bronzeflasche mit Motiven (Vögeln, Kantharoi u. a.), wie sie auch von den gleichzeitigen Mosaiken bekannt sind. H. B.

L. T. Geraty, The Excavations at Tell Hesbân, 1974. Amer. Schools Orient. Res. Newsletter No 5 (Nov. 1974) 1–8. Mit 3 Abb. – Freilegung eines Teils des Narthex der christlichen Basilika im Stadtgebiet von Esbus. Spätrömische Baureste. Wasserreservoir. H. B.

K. Weitzmann, Loca Sancta and the Representational Arts of Palestine. Dumbarton Oaks Pap. 28 (1974) 31–55. Mit 56 Abb. auf Taf. – Während die justinianische Basilika des Katharinenklosters von einem lokalen Architekten errichtet wurde, sind die qualitätvollen Mosaiken nach dem Verf. von Mosaizisten aus K/pel gearbeitet worden. Ebenso stammen die Ikone mit thronender Madonna und Soldatenheiligen, die Petrus- und die besonders qualitätvolle Christus-Ikone des 6. Jh. aus K/pel. Dagegen werden andere Ikonen, die in ihrer Ikonographie nach W. Reminiszenzen der loca sancta Palästinas zeigen, palästinensischen Werkstätten zugeschrieben und um sie weitere Stücke vom 6.–9. Jh. aus der Sammlung des Klosters gruppiert. Es wird einer weiteren Prüfung bedürfen, ob die Zuweisung dieser Stücke aufgrund der topographischen Indizien ausreicht, um provinzielle Werkstattzusammenhänge zu sichern. Die Diskussion gibt W. Gelegenheit manche Probleme wie die gegebenenfalls vorauszusetzenden monumentalen Vorbilder für die Darstellungen der Ampullen in Monza und die Lokalisierung verschiedener Handschriften zu besprechen. Die Arbeit wird nicht zuletzt auch durch das neu von W. bereitgestellte Material der sinaitischen Ikonen die weitere Diskussion des Problems der provinziellen byzantinischen Kunst, der Stellung K/pels und die Frage des Klassizismus fördern. Die Zuweisung des Apsismosaiks scheint einer weiteren Klärung zu bedürfen: sollte Justinian nicht auch neben einem lokalen Architekten palästinensische Künstler mit der Ausführung des Mosaiks betraut haben? Auch stilistisch scheint sich das Mosaik von allen ungefähr zeitgenössischen Werken, die noch am ehesten unter Einfluß von K/pel entstanden sind, zu unterscheiden. H.B.

G. H. Forsyth, K. Weitzmann, I. Ševčenko und **F. Anderegg,** The Monastery of Saint Catherine at Mount Sinai. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 229.) – Bespr. v. **F. W. Deichmann,** B. Z. 69 (1976) 110–112. H.-G. B.

O. R. Rostem, An essay on the interaction between the styles of art. Beirut Arab University 1971. VII 34 S. 16 Taf. – S. 19–23: Christian art in Egypt. – Auf knapp 4 Seiten wird hier der Standort der christlichen Kunst Ägyptens bestimmt. Daß es auch außerhalb von Ägypten eine chr. K. gibt, verschweigt R. Im einzelnen unterteilt er die chr. K. in drei Perioden: 1. (4. Jh.), 2. (5.–7. Jh.) und 3. (nach dem 8. Jh.), wobei unbeantwortet bleibt, welche ägyptischen Denkmäler er der 1. Periode zuweisen will, und wie die hoch- und spätmittelalterlichen Ausdrucksformen der chr. K. Ägyptens einzuordnen sind. P. Gr.

Hilde Zaloscer, Die Kunst im christlichen Ägypten. Wien-München, Verl. A. Schroll u. Co. 1974. 192 S., 21 Abb. i. Text, 107 z. T. farb. Abb. auf Taf. H. B.

C. Burri, L'activité archéologique en Egypte en 1968–1969. Kêmi 20 (1970) 237–248. – Arbeiten in Abu Mena, Qaṣr Ibrim und Tell Atrib. P. Gr.

A. Adriani, Lezioni sull'arte alessandrina. Napoli, Libr. Scient. Ed. 1972. 219 S., 68 Taf. – Flüchtige, unsystematische und so kaum weiterführende Bemerkungen zur koptischen Kunst (z. B. S. 96). H. B.

O. Meinardus, A critical study on the cult of Saint Dimiana and her forty virgins. Orientalia Suecana 18 (1969) 45–68. Mit 9 Abb. – Nach eingehendem Quellenstudium kommt M. zu dem zweifellos bemerkenswerten Ergebnis, daß der heute in der koptischen Kirche sehr verbreitete Kult der Hl. Dimiana sich nach den bisher bekannt gewordenen Quellen nicht über das 16. Jh. hinaus zurückverfolgen läßt. Die von Bischof Johannes von Burullus im Jahre 1776 mitgeteilte, angeblich auf einem verschollenen Text beruhende vita der Hl. sowie die frühchristliche Geschichte ihres Klosters bei Bilqas im Delta sieht er als nachträgliche Konstruktion an. – Damit wird es notwendig, die Identifizierung eines an der Nordwand der Hauptkirche von Faras in Nubien enthaltenen Darstellung einer unbekannten Märtyrerin mit der Hl. Dimiana [vgl. K. Michałowski, Die Kathedrale aus dem Wüstensand (1967) 125 f Taf. 45 und 73] neu zu überdenken. P. Gr.

Eine für die Kirche der Hl. Dimiana in Bārar wichtige Entdeckung. Al-Kirāza 6, 13 (28. März 1975) 4–5. Mit 5 Abb. (arabischer Text). – Es handelt sich hierbei um die Wiederfreilegung der hoch verschütteten sog. Ersten Kirche des in ganz Ägypten bekannten Klosters der Hl. Dimiana bei Bilqas im Delta. Der Bau gliedert sich in vier quadratische, hintereinandergereihte und je mit einer Kuppel überdeckte Raumfelder, die durch breite Bogen voneinander getrennt sind. Das östliche Feld nimmt den Altar auf und enthält in seiner Ostwand eine größere Halbkreisnische, deren Boden stufenförmig ansteigt. Im ersten Feld von Westen befindet sich vor der Südwand ein kleines, nur wenig über den Boden hinausragendes Becken, das als Taufbecken gedeutet wird. Der Eingang liegt in der Nordwand des folgenden Raumfeldes. – Zur Datierung wird nichts gesagt. Nach einem aus dem Jahre 1776 stammenden Bericht, der angeblich auf einen frühmittelalterlichen Text zurückgeht, soll eine Kirche an diesem Ort bereits im 4. Jh. bestanden haben und im 6. und 8. Jh. erneuert worden sein. P. Gr.

O. Meinardus, Patriarchal cells in the Nile Delta. Orientalia Suecana 14–15 (1965–66) 51–61. Mit 3 Abb. – Lokalisierung der in der koptischen Patriarchengeschichte genannten Deltaresidenzen (Damīrah, Maḥallah Dānyāl, Damruā und Azarī auf der Insel Bani Naṣr) verschiedener koptischer Patriarchen vor ihrer endgültigen Übersiedlung nach Kairo im 12. Jh. Christliche Baureste sind jedoch an diesen Stätten nirgends mehr vorhanden, wie auch die Bevölkerung inzwischen muslimisch geworden ist. Immerhin ist an einigen Plätzen in der lokalen Tradition die Erinnerung an die einstige Bedeutung in christlicher Zeit noch lebendig. P. Gr.

S. Donadoni, La necropoli meridionale (1968). Antinoe (1965–1968). [Univ. Studi Roma.] Roma, Ist. Studi Vic. Oriente Univ. 1974, 141–155. Mit Abb. 70, Taf. 68 bis 83. – Vorläufiger Bericht ohne Datierungen. Zahlreiche Grabbauten, quadratisch mit drei Arkosolgräbern und interessanten Resten von Wandmalerei: imitierte Marmorinkrustation, figürliche Dekoration, Christogramme. Die Grabbauten sind ein im 3. und 4. Jh. in der römischen Ökumene geläufiger Typ; ebenso zeigt ihre Gruppierung, Ausstattung mit Höfen u. a. nach dem Plan Abb. 70 zu urteilen, die gleiche Anlage wie auch die gleichzeitigen Coemeterien Roms und Ostias. Denselben Eindruck vermitteln die Malereien, die in das 4./5. Jh. zu datieren sein werden und in ihren qualitätvollen figürlichen Beispielen sich mit dem römischen Material des 4. Jh. in jeder Hinsicht vergleichen lassen! Ein bemerkenswertes Faktum, bedeutsam im Hinblick auf die Abgrenzung und Bestimmung der „koptischen" Kunst. H. B.

G. Uggeri, La chiesa paleocristiana presso la porta orientale. Antinoe (1965–1968). [Univ. Studi Roma.] Roma, Ist. Studi Vic. Oriente Univ. 1974, 37–67. Mit Abb. 14 und 14bis, Taf. 18–25. – Freilegung der spärlichen Reste eines verhältnismäßig gut datierten frühchristlichen Baukomplexes an der „via trionfale". Die Interpretation der fragmentarischen Grundrißspuren durch den Verf. nicht problemlos: die als „Kreuzgang" gedeutete Porticus im Norden ist größer als der dreischiffige Kirchenbau und sein höchst unregelmäßig angelegtes Atrium. Vor der Apsis der Kirche querliegende Krypta mit zwei Zugängen. Korinthische und Vollblattkapitelle. Aufgrund der „kleinen" Kapitelle (?) schlägt Verf. Emporen vor. Über römischem Niveau, aber unter dem des „Konventes" Münze Leos (457–74) gefunden, die terminus ante quem non für den frühchristlichen Bau gibt. „Kreuzgang" aus späterer Phase. Schatzfund von Münzen des Heraclius (610–41) scheint den Zerstörungshorizont zu bestimmen. H. B.

G. Uggeri, Mosaico con stagioni e aucupium. Antinoe (1965–1968). [Univ. Studi Roma.] Roma, Ist. Studi Vic. Oriente Univ. 1974, 125–128. Mit Taf. 57–60. – Fragmente eines in Ägypten seltenen figürlich dekorierten Mosaikbodens aus den Wohnquartieren. Tiere und jagende Diana, wenig qualitätvoll. Wohl 5. Jh. H. B.

Lucia Guerrini, Materiali ceramici. Antinoe (1965–1968). [Univ. Studi Roma.] Roma, Ist. Studi Vic. Oriente Univ. 1974, 69–113. Mit Abb. 15–66, Taf. 26–49. – Die Keramik analysiert und klassifiziert vor dem Erscheinen der grundlegenden Studie von Hayes. Datierung vom 5.–7. Jh. Ausführliche Analyse und Datierung der sogen. „koptischen" Keramik. Unter den Lampen fehlen interessanterweise die vom sogen. „afrikanischen" Typ, was die neuerlich vermutete nichtägyptische Herkunft dieses Typs bestätigt. Fragment rechteckiger Terrakottaschüssel mit kreuztragendem Christus und Apostel in Proskynese (Himmelfahrt?) 5. Jh. H. B.

Lucia Guerrini, Breve nota su alcuni capitelli di Antinoe. Antinoe (1965–1968). [Univ. Studi Roma.] Roma, Ist. Studi Vic. Oriente Univ. 1974, 115–117. Mit Taf. 50–53. – Korinthische und ionische Kapitelle des 5./6. Jh. lokaler Produktion mit seitlichen Einschnitten für Transenne. Charakteristisch für östliche Baukunst, besonders häufig in Ägypten. Die Bauten, von denen die Stücke stammen, sind unbekannt. H. B.

C. Burri, Bollettino d'Informazioni 35 (November 1974 – Januar 1975) 1–21. – S. 4 f., Grabungen in Antinoupolis. – S. 8, Malereien im Antoniuskloster am Roten Meer. P. Gr.

C. Burri, Bollettino d'Informazioni 36 (Februar-April 1975) 1–27. – S. 10 f., Grabungen in Qurna und Saqqāra. – S. 13, Untersuchungen in den Klöstern zwischen Naqāda und Qamūla. P. Gr.

C. Burri, Bollettino d'Informazioni 37 (Mai-Juli 1975) 1–23. – S. 7, Grabung in Abu Mena. – S. 8, Untersuchungen an den ehemaligen koptischen Einbauten in den Tempeln von Philae und Neu-Kalabsha. – S. 11 ff., Malereien und Inschriften im Antoniuskloster am Roten Meer und in der Thebais. P. Gr.

H. Torp, The Carved Decorations of the North and South Churches at Bawit. [Koll. spätant. frühmittelalterl. Skulptur., 2.] (Heidelberg 1970) 1971, 35–41. Mit 1 Abb., 22 Abb. auf Taf., 2 Pläne. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5160. – Kapitelle, Pilaster, Fragmente einer Kanzel. Verglichen mit dem Roten Kloster in Sohag. H. B.

Karin Polaczek Zdanowicz, Figurki orantek koptyjskich pochodzące z polsko-francuskich wykopalisk w Edfu. (Les figurines d'orantes coptes provenant des fouilles franco-polonaises de Tell Edfou) (Mit russ. und franz. Zsfg.) Roczn. Muz. narod. Warszawie 18 (1974) 187–211. Mit 36 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5583. – Terracotta, 6./7. Jh. Mit einem Katalog über 31 Exemplare in der Sammlung des Nationalmuseums in Warschau. H. B.

O. R. Rostem, Identification of a complex of buildings discovered at Helwan. Selected Essays on many subjects (Beirut Arab University 1972) 113–120. Mit 2 Abb. (Photos). – Wiederabdruck aus *Cairo Calling* (Jan. 29. 1949) eines populärwissenschaftlich gehaltenen Berichtes über die sonst unveröffentlichten Grabungen von Z. Y. Saad am Westrand von Hulwān, bei denen zwei dem frühen 8. Jh. entstammende Klosterkomplexe aufgefunden wurden. Neben Nennung der einschlägigen arabischen Quellentexte wird ein kleiner Fischzuchtteich beschrieben, in dessen Wandungen aus Tonröhren bestehende Laichplätze eingelassen waren. P. Gr.

Yohanan Aharoni und **Sara Ben-Arieh,** Survey Between Raphia and the Brook of Egypt. A. The Survey. B. The Finds. 'Atiqot 7 (1974) 14*. Mit Taf. 28. – Spätrömische und byzantinische Keramik (Fragment reliefierter Oinophoroi, „nordafrikanische" Lampen, Stempelkeramik, Amphorenstempel des 3./4. Jh. aus Africa Proconsularis und Tripolitania). H. B.

P. Grossmann, H. Jaritz, Ein Besuch in der Festung von Qal'at al-Babēn in Oberägypten. Mitt. Dt. Arch. Inst. Kairo 30,2 (1974) 199–214. Mit 4 Abb. Taf. 67–73. – Es handelt sich um eine dicht am Nilufer gelegene Festungsanlage aus vorislamischer Zeit, die auf Grund ihrer z. T. noch hoch anstehenden Verteidigungswerke nicht ohne Interesse für den spätantiken Festungsbau ist. Im Innern sind zahlreiche Unterkunftsgebäude unterschiedlicher Aufwendigkeit enthalten. – S. 208 ff., Die kleine Kirche steht nurmehr in ihrer Sanktuariumspartie, hier jedoch bis in die Obergeschoßräume aufrecht. P. Gr.

S. Sauneron, J. Jacquet, Les ermitages chrétiens du désert d'Esna. I. Archéologie et inscriptions. Fouilles de l'Inst. Franç. d'Archéol. Orient. du Caire 29, 1 (1972) XXII. 128 S. Mit 55 Abb. Taf. 1–38. P. Gr.

S. Sauneron, J. Jacquet, Les ermitages chrétiens du désert d'Esna. II. Description et plans. Fouilles de l'Inst. Franç. d'Archéol. Orient. du Caire 29, 2 (1972) VIII. 94 S. Taf. 100–189. P. Gr.

H. Jacquet-Gordon, Les ermitages chrétiens du désert d'Esna. III. Céramique et objects. Fouilles de l'Inst. Franç. d'Archéol. Orient. du Caire 29, 3 (1972) 99 S. Taf. 190–233. P. Gr.

S. Sauneron, Les ermitages chrétiens de désert d'Esna. IV. Essai d'histoire. Fouilles de l'Inst. Franç. d'Archéol. Orient. du Caire. 29, 4. (1972.) Le Caire 1972. 112 S., Abb. 56–57. – Systematische historische Darstellung dieser aus dem 6. Jh. datierenden Eremitensiedlung aufgrund der Grabungsergebnisse. H. B.

G. T. Martin, Excavations in the Sacred Animal Necropolis at North Saqqâra, 1972–3. Preliminary Report. Journ. Eg. Archaeol. 60 (1974) 15–29. Mit 12 Abb., Taf. 2–7. – S. 19ff., Aufdeckung des Friedhofs der christlichen Siedlung des 4. und 5. Jh. über den Resten des Tempels Nektanebos II. H. B.

Beobachtungen von Altertümern beim Abbruch eines Gebäudes. Al-Ahram, 7. April 1975, S. 4 (arabischer Text). – Beim Abbruch eines Hauses im Stadtteil al-Mamyāda im Zentrum von Madīnat al-Fayyūm wurden Reste einer frühchristlichen Kirche vielleicht der Zeit Justinians aufgedeckt. Sichtbar sind einige dekorierte Bogensteine und der Eingang in die östliche Krypta (?). P. Gr.

A. F(akhry), Charga Oase. Lex. d. Ägyptol. I, 6 (1974) 907–910. – S. 909 f., Große Bedeutung in frühchristlicher Zeit. P. Gr.

J. Lauffray, Abords occidentaux du premier pylône de Karnak. Kêmi 21 (1971) 77–144. Mit 42 Abb. – S. 123 f. Abb. 33, römisch-byzantinische Kleinfunde und ein aus Brandziegeln erbautes Wasserbecken, in dessen Wandungen horizontal gelagerte und zum Innern des Bassins geöffnete Tonröhren eingelassen waren. – Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um einen Fischzuchtteich, wie er auch in Hulwān gefunden wurde. P. Gr.

J. Lauffray, S. Sauneron, R. Sa'ad, P. Anus, Rapport sur les travaux de Karnak. Kêmi 20 (1970) 57–100. Mit 23 Abb. – S. 68 ff., bemalte koptische Keramik. P. Gr.

A. E(ggebrecht), Armant. Lex. d. Ägyptol. I, 3 (1973) 435–441. – S. 439 f., Hinweis auf die Bedeutung in christlicher Zeit; große Kirche, koptische Grabstellen. P. Gr.

B. K(emp), Abydos. Lex. d. Ägyptol. I, 1 (1972) 28–41. Mit 1. Abb. – S. 39, koptische Häuser und ein Kloster in den pharaonischen Tempelanlagen. P. Gr.

L. H(abachi), Elephantine. Lex. d. Ägyptol. I, 8 (1975) 1217–1225. Mit 1 Abb. – S. 1221 f., für die christliche Zeit werden ein Kloster und zwei Kirchen erwähnt. P. Gr.

D. A(rnold), Deir el-Bahari. Lex. d. Ägyptol. I, 7 (1974) 1006–1025. Mit 2 Abb. – S. 1010, Hinweis auf das in den Ruinen des Hatschepsut-Tempels errichtete Kloster, das irrtümlich mit dem Phoebammon-Kloster identifiziert wird. Letzteres ist vielmehr 10 km südwestlich von Madīnat Hābū zu lokalisieren. P. Gr.

G. T. Martin, Excavations in the sacred animal necropolis at North Saqqâra, 1972–3; Preliminary report. Journ. Eg. Archaeol. 60 (1974) 15–29. Mit 11 Abb., Taf. 2–7. – S. 19 ff., christliche Gräber des späten 4. und frühen 5. Jh.s. P. Gr.

Abdallah Nirqi 1964. Acta Archaeologica 26 (1974) 277–403; 27 (1975) 103–161. – Forschungsberichte über die Ausgrabungen in Nubien im Zusammenhang mit dem Bau des Dammes von Assuan von **L. Castiglione, L. Barkóczi, Á. Salamon, Gy. Hajnoczy, L. Török,** bzw. **L. Kákosy, L. Török, V. Pósa.** O. K.

Małgozata Martens, Księga jako motyw ikonograficzny w malarstwie ściennym w katedrze w Faras. (Livre comme motif iconographique dans la peinture murale de Faras) (Mit russ. und franz. Zsfg.) Roczn. Muz. narod. Warszawie 18 (1974) 309–335. Mit 28 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5288. H. B.

K. Kolodziejczyk, Remarks on Fragments of Christian Pottery from Faras. Etudes et Travaux (Warschau) 7 (1973) 230–243. – Faras wird als Produktionsstätte von weißer und roter Keramik mit figürlichen Motiven nachgewiesen. B. B.

E. Dinkler, Deutsche Ausgrabungen im Sudanischen Niltal, 1967–1969. Heidelberger Jahrb. 18 (1974). 21 S. Sonderdr. mit 16 Abb. – Wiederholung des bereits in Archäol. Anz. 1968 und 1971 Veröffentlichten. H. B.

Kunst und Geschichte Nubiens in christlicher Zeit. Hrsg. v. **E. Dinkler.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 527.) – Bespr. v. **F. W. Deichmann,** B. Z. 69 (1976) 113–120. H.-G. B.

Marguerite Rassart, La Nubie chrétienne. Annuaire Inst. Phil. et Hist. Orient. et Slaves 20 (1968–1972) 363–377. Mit 5 Abb. auf Taf. 1–2. H. B.

W. H(elck), Abu 'Oda. Lex. d. Ägyptol. I, 1 (1972) 23–24. – Felskapelle (gegenüber von Abu Simbel) mit späterem Umbau in eine christliche Kirche. P. Gr.

W. H. C. Frend, The Podium Site at Qaṣr Ibrîm. Journ. Eg. Archaeol. 60 (1974) 30–59. Mit 15 Abb., Taf. 8–13. – Über einem wohl zu einem Tempel gehörenden Podium vielleicht des 1. Jh. v. Chr. nubische Hausreste der spätchristlichen Zeit. Griechische Manuskripttexte, Fragmente koptischer Bibelmanuskripte zusammen mit altnubischen und arabischen Manuskripten. Keramikfragment und dekorierte Bronzepatera wohl aus frühchristlicher Zeit. H. B.

J. M. Plumley, W. Y. Adams, Qaṣr Ibrîm, 1972. Journ. Eg. Archaeol. 60 (1974) 212–238. Mit 5 Abb., Taf. 41–54. – Der wie die vorangehenden Berichte keinerlei Hinweise auf frühere Veröffentlichungen enthaltene Grabungsbericht ist erfreulicherweise erstmalig etwas ausführlicher gehalten mit mehreren ordentlich gezeichneten Plänen. Neben einem Hinweis auf kleinere Arbeiten im Bereich der 'Kathedrale' und der benach-

barten Südkirche (S. 214) erfahren die teilweise noch in frühchristlicher Zeit benutzten X-Gruppe-Häuser eine ausführliche Darstellung (S. 214–227). Als Neufund wird die Tempel-Kirche vorgestellt (S. 228–236), bei der es sich um einen Umbau eines in der Anlage auf das N. R. zurückgehenden Tempels in eine christliche Kirche handelt. Als Datum des Umbaues wird die 2. Hälfte des 6. Jh. genannt. P. Gr.

M. Krause, Nubische Grabungspublikationen: Ermenne West. Orient. Lit. Ztg. 69 (1974) 533–539. H. B.

W. K. S(impson), Ermenne. Lex. d. Ägyptol. I, 8 (1975) 1266–1267. – Hauptperiode in christlicher Zeit; Friedhöfe, Siedlungen. P. Gr.

W. Godlewski, Dongola, stolica chrześcijańskiej Nubii. (Dongola, capitale de la Nubie chrétienne) Z Otchłani Wieków 39, 4 (1973) 296–303. Mit 6 Abb. – Nach Rép. d'Art. et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12450. – Ausgrabungen, besonders der Kirchen. H. B.

S. Curto, G. Geraci, V. Maragioglio, C. Rinaldi, Dehmit. [Univ. degli Studi di Roma – Ist. di Studi del Vicino Oriente. Ser. Archeol., 19.] Roma 1973. 89 S., 28 Abb., 23 Taf. – Der Survey der italienischen Mission führte zur Untersuchung eines byzantinischen Forts im Wadi Qamar (S. 43 ff.), das wohl keine städtische Siedlung, sondern Karawanserei mit Garnison und Dorfanlage war. Keramik von spätrömischer bis arabischer Zeit. Wohl zu identifizieren mit dem römischen Tzitzis. Römische Signaltürme erneuert in christlicher Zeit. H. B.

L. Török, Abdallah Nirqi 1964. The Finds from the Excavation of the Hungarian Mission 1. Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 27 (1975) 119–133. Mit 22 Abb. – Zu erwähnen Türsturz mit Kreuz, mehrere Fragmente von Fenstergittern aus Terrakotta. Mörser, wie auch in Häusern gefunden aus der Kirche. Verf. denkt ohne ausreichenden Grund an liturgischen Gebrauch und so insbesondere an Verwendung als Taufbecken für Kindtaufe. H. B.

V. Pósa, Abdallah Nirqi 1964. The Chemical Analysis of the Leather Finds. Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 27 (1975) 155–156. H. B.

L. Kákosy, Abdallah Nirqi 1964. Burials. Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 27 (1975) 103–117. Mit 16 Abb., Taf. 1–8. – Grabung im Friedhof. Grababdeckung häufig mit Kreuz. Orientierung der Gräber Ost-West. Datierung schwierig, die Keramik in das 6.–8. Jh. zu verweisen. Friedhof selbst vielleicht aus dem 8./9. Jh. Gräber im Stadtgebiet. H. B.

L. Castiglione, L. Török, L. Barkóczi, A. Salamon und **G. Hajnóczi,** Abdallah Nirqi 1964. Acta Archaeol. Ac. Sc. Hung. 26 (1974) 277–403. Mit 56 + 11 + 52 + 8 Abb., Taf. 19–48. – Ausgrabung einer Stadt christlicher Zeit in Nubien, 24 km nördlich Abu Simbel, durch ungarische Mission in der Nachfolge der holländischen Mission. Zitadelle, Häuser, 3 Kirchen, Friedhof. Zwei Siedlungsperioden, die zweite, der auch die Kirchen angehören, mit gewölbten Bauten, städtischem Aspekt, nach den Verff. in das Ende des 7. Jh. zu datieren. Zerstörung wohl im 12. Jh. Teilweiser Wiederaufbau. Endgültige Aufgabe nach arabischer Besetzung. Kirchen vom bekannten nubischen Typus von 750 bis ca. 9. Jh. Inschriften, Reste der Wandmalerei aus den Kirchen, die nach Alter und Stil von den Verff. mit der erneuerten Dekoration in Faras zusammengestellt wird (11. Jh.). H. B.

Découverte de l'Éthiopie chrétienne. Les Dossiers de l'Archéologie (Janv.–Févr.) Heft 8. 130 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – Überblick von den Anfängen bis ins 19. Jh. Zahlreiche Abbildungen, unpubliziertes Material. Beachtenswert der Architekturdekor der mittelalterlichen Kirchen, der zweifellos auf byzantinische Vorbilder zurückgeht, ebenso wie Schranken und Mobiliar des Altarraumes. Auch Grundrißlösungen und Aufbau lassen z. T. Anregungen aus diesem Bereich erkennen. H. B.

T. Ahnoff, Kyrkor i berget. (Églises dans la montagne) Paletten 1974, 3, 16–18. Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4831. – Architektur Äthiopiens im Mittelalter. H. B.

C. M. Daniels, The Garamantes of Fezzan – an Interim Report of Research, 1965–1973. Fourth Annual Report Soc. Libyan Stud. 1972–73, 35–40. Mit 1 Abb., Taf. 11 und 12. – Keramik und Siedlungsgeschichte des 4. Jh. H. B.

J. A. Riley, Sidi Khrebish. A Note on the Coarse Pottery. Fourth Annual Report Soc. Libyan Stud. 1972–73, 18–20. Mit 8 Abb. – Keramik des 4.–6. Jh. H. B.

J. A. Lloyd, Sidi Khrebish Excavations, Benghazi, 1972–73. Fourth Annual Report Soc. Libyan Stud. 1972–73, 11–17. Mit 3 Abb., Taf. 1–4. – Grabung auf dem Stadtgebiet von Berenike. Kirche in Mitte der im 3. Jh. zerstörten Insula gegen die um diese Zeit errichtete Stadtmauer gebaut: dreischiffig, rechtwinklig ummantelte Apsis, Baptisterium in abgetrenntem Raum des linken Seitenschiffes an der Apsis. Wahrscheinlich spätes 5./frühes 6. Jh. Festungskirche wie in Tolmeita. Umbauten im späten 6. Jh. Offenbar außerhalb der justinianischen Mauern gelegen. H. B.

T. W. T. Tatton-Brown und **P. M. Kenrick,** Side Khrebish Excavations, Benghazi, 1971–2. Third Annual Report Soc. Libyan Stud. 1971–72, 7–12. Mit 3 Abb., Taf. 1–3. – Grabungen in Benghazi (Berenice) 1971/2. – S. 11, Zerstörungsschicht des Erdbebens von 365? Byzantinische Schichten vom 4.–7. Jh. Byzantinische Keramik. H. B.

British Archaeology in Libya, 1943–70. First Annual Report Soc. Libyan Stud. 1969–70, 6–11. Mit Taf. 4. – Mit bibliographischen Referenzen (frühchristliche und byzantinische Denkmäler z. B. S. 8 f.). Taf. 4 Ausschnitt aus Bodenmosaik der Kirche von Apollonia. H. B.

C. Arthur, Survey of the Roman Aqueduct at Ptolemais. Fourth Annua Report Soc. Libyan Stud. 1972–73, 7–8. – Untersuchungen am Aquädukt von Ptolemais Byzantinische Restaurierungen. H. B

C. Arthur, The Ptolemais Aqueduct. A Description of its Present Condition and its Course. Fifth Annual Report Soc. Libyan Stud. 1973–74, 24–29. Mit 5 Abb., Taf. 12–15. – Byzantinische Restaurierungen? Vielleicht auch der Bau selbst der byzantinischen Zeit (unter Justinian) zuzuschreiben. Ähnlichkeiten mit Bautechnik byzantinischer Gebäude in Ptolemais. Spolienverwendung. H. B.

J. B. Ward-Perkins, Expedition to Shahat and Tolmeita, Cyrenaica. Second Annual Report Soc. Libyan Stud. 1970–71, 8–9. Mit Taf. 2. – Grabung in Tolmeita (Ptolemais). Freilegung einer cella trichora „christlichen Datums". H. B.

C. M. Daniels, Excavations at Saniat Gebril, Wadi el-Agial, Fezzan. Second Annual Report Soc. Libyan Stud. 1970–71, 6–7. Mit 2 Abb., Taf. 1. – Grabungen im Fezzan. Siedlungsschichten des 4./5. Jh. H. B.

Tagiura. Archaeological News 1969–1970. Libya antiqua 8 (1971) 144–146. – Thermenanlage mit Periode des 4. Jh. Wohl zu Villa gehörig. H. B.

J. Humphrey, F. Sear und **M. Vickers,** Aspects of the Circus at Lepcis Magna. Fifth Annual Report Soc. Libyan Stud. 1973–74, 4–12. Mit 5 Abb., Taf. 1–5. – S. 9: Platte mit Verwünschungen von vier Pferden (Namen) und eines Wagenlenkers (Namen) im Circus von Lepcis gefunden, 4. Jh. H. B.

G. De Angelis d'Ossat und **Raffaella Farioli,** Il complesso paleocristiano di Breviglieri (El-Khadra). Quaderni di archeol. della Libia 7 (1975) 27–156. Mit 129 Abb., 2 Taf. – Neuerliche Bauaufnahme und Untersuchung eines Forts mit Siedlung und Kirche 50 km südwestlich von Leptis. Kleine, interessante dreischiffige Basilika mit 3 Apsiden, denen Baptisterium und andere Nebenräume in einem einheitlichen Block vor-

gelagert sind, wie häufiger in Nordafrika. Die von Verff. vorgelegte Rekonstruktion mit Tonnengewölben über den Seitenschiffen nicht zwingend. Kreuzförmiges Taufbecken mit kreissegmentförmigen Vertiefungen. Nach den Verff. ist die Basilika in die Mitte des 6. Jh. zu datieren. – Die Architekturdekoration der Kirche hat ausgesprochen provinziellen Charakter und findet ihre Parallelen in den Produkten anderer lokaler Bauhütten wie etwa in Djemila. H. B.

G. D. B. Jones und **J. H. Little,** Hadrianopolis. Libya antiqua 8 (1971) 53–67. Mit 6 Abb., Taf. 17–23. – Survey, der keine Indizien für eine byzantinische Besiedlung dieser römischen Stadt der Cyrenaika erbracht hat. H. B.

O. Brogan und **P. Kenrick,** Work in Tripolitania. Fourth Annual Report Soc. Libyan Stud. 1972–73, 8–9. Mit 1 Abb. – Survey einer römischen Villa bei Misurata mit Bad. Mosaikböden, opus sectile, Keramik, bis in das 4. Jh.; in Wadis der Umgebung, Keramik vom 4.–6. Jh., Lampen. H. B.

Marta Rosaria La Lomia, Lucerne fittili provenienti da un ipogeo cristiano di Sirte (Tripolitania). Libya antiqua 8 (1971) 7–32. Mit Taf. 1–8. – Lampe mit Apostelbüste und andere mit figürlichen Darstellungen. Import. Eine größere Gruppe dagegen lokale Produktion, datierbar von der konstantinischen Zeit bis in das Ende des 4. Jh., ohne christliche Symbole! H. B.

M. Tarradell, El sector de Dermech de la necropolis de Cartago. Estudio estadistico. Misc. Pericot. Papeles del laboratorio de arqueologia de Valencia 6 (1969) 85–100. – Nach Danièle Terrer, Archéologie de l'Afrique antique 1974, Nr. 211. H. B.

J. Deneauve, Un dépotoir paléochrétien sur la colline de Byrsa à Carthage. Ant. Africaines 8 (1974) 133–156. Mit 17 Abb. – Zisterne auf der Byrsa, die Keramikfunde nicht vor Ende 4.–Anfang 5. Jh. datieren (zahlreiche Lampen, figürlich dekorierte Teller). H. B.

P. Trousset, Dans le Sud tunisien, sur la frontière saharienne de l'Empire romain. Archeologia Trésors des âges 1975, 84, 41–53. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Mit Plänen und Photos ausgestattete Übersicht über den wohl in der zweiten Hälfte des 4. Jh. erbauten Limes in Südtunesien. Andere Befestigungslinien weiter nördlich sind älteren Datums (1. Jh.). H. B.

N. Duval, Le dossier de l'église d'El Moussat (au Sud-Ouest de Sfax, Tunisie). Ant. Africaines 8 (1974) 157–173. Mit 15 Abb. – Dankenswerte Zusammenstellung aller Nachrichten und Fotografien von der in den 20er Jahren unvollständig ausgegrabenen Kirche von el Moussat und ihrem interessanten Mosaikschmuck mit verbessertem Plan. Bemerkungen zur Stellung der Altäre. Datierung 6. Jh. H. B.

L. Slim, Découverte d'une nécropole romaine à El-Mahrine. Africa 3–4 (1969–70) 247–248. – Nach Bibliogr. analytique de l'Afrique ant. 8, 1971. Paris, Boccard 1974, 24 Nr. 131. – Gräber des 4. und 5. Jh. H. B.

B. Strzelecka, Camps romains en Afrique du Nord. Africana Bull. 14 (1971) 9–33. – Nach Bibliogr. analytique de l'Afrique ant. 8, 1971. Paris, Boccard 1974, 17 Nr. 86. – Mit Liste der römischen Lager. H. B.

A. Mahjoubi, Le thème du Labyrinthe et du Minotaure figuré sur une mosaique de Belalis Maior (Henchir el Faouar). Africa 3–4 (1969–70) 335–343. – Nach Bibliogr. analytique de l'Afrique ant. 8, 1971. Paris, Boccard 1974, 21 Nr. 112. – Mosaik des 4. Jh. H. B.

H. Bernard, Thérouanne ville morte. Archeologia Trésors des Âges 1975, 81, 41–63. Mit 31 Abb. – Die 1553 von Karl V. geschleifte Stadt über der spätantiken Stadt erbaut. S. 48 ff., kurze Besprechung der bisherigen Funde und Untersuchungen und Diskussion der topographischen Probleme. H. B.

A. Berthier, „Constantina": raisons et répercussions d'un changement de nom. Rec. des not. et mém. de la Soc. arch. de la wilaya de Constantine 71 (1969–71) 79–88. Mit 3 Taf. – Nach Bibliogr. analytique de l'Afrique ant. 8, 1971. Paris, Boccard 1974, 14 Nr. 70. H. B.

R. Chevallier, Le Maroc antique. [Caesarodunum 1971. Suppl. 16.] Tours o. J. 15 S., zahlr. Abb. – Kurzer Überblick S. 13 ff. über das frühchristliche Marokko und seine spärlichen monumentalen Zeugnisse, die vom Verf., wie etwa im Falle der zweifelhaften christlichen Basilika von Tanger, fraglos akzeptiert werden. – Vgl. folgende Notiz. H. B.

M. Euzennat, Les édifices du culte chrétiens en Maurétanie tingitane. Ant. Africaines 8 (1974) 175–190. Mit 8 Abb. – Nützliche Übersicht, deren Ergebnis ist, daß entgegen anderen Ansichten allein wenige Reste eines mehrschiffigen Säulensaales, die in Tanger aufgedeckt wurden, nach dem Verf. mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit als christlich angesehen werden können. H. B.

A. Jodin, Tesselles de mosaiques d'or à Volubilis. Bull. archéol. marocaine 8 (1968–1972) 209–214. – Interessanter und wichtiger Fund von 11 gläsernen und mit Goldbelag überzogenen Mosaiksteinen, zusammen mit ca. 200 gläsernen Mosaiksteinen verschiedener Farben in einem Depot. Ausgezeichnete Technik. Goldbelag mit klarer Glasschicht überfangen. Verf. datiert aufgrund der Farbauswahl und der Verwendung von Gold in stadtrömischen Wandmosaiken die Steine ins 6. und 7. Jh. (was keineswegs zwingend ist, da Goldtesserae bereits im Deckenmosaik des Goldenen Hauses des Nero in Rom verwendet werden). Das Fundniveau bezeichnet er als post-romain (d. h. hier nach dem Ende des 3. Jh.) et pré-arabe. Doch wüßte man darüber gerne näheres, zumal in derselben insula auf dem gleichen Niveau Reste zweier Glaswerkstätten gefunden worden sind. Wenn Datierung des Verf. richtig, wichtiges Zeugnis für den Einfluß der spätantiken Kunst in den Randgebieten des Reiches nach Abzug der römischen Verwaltung. H. B.

R. Rebuffat, Vestiges antiques sur la côte occidentale de l'Afrique au sud de Rabat. Ant. Africaines 8 (1974) 25–49. Mit 8 Abb. – S. 31, Sidi ben Slimane: byzantinische Münzen (Phocas, Heraclius). – S. 32, Casablanca: Münzen Konstantins und des Licinius. – S. 37, Safi: Münzen Konstantins und Valentinians. – S. 39, Mogador: Besiedlung des 3./4. und 5. Jh. Vgl. Listen S. 47/8. H. B.

Annual Report of the Director of the Department of Antiquities for the Year 1974. Appendix 1 und 2. Nicosia 1975, 14–35. Mit 64 Abb. auf Taf. – S. 17–18., Restaurierungsarbeiten an den wichtigen Mosaiken des Gymnasiums von Salamis wie den Malereien des 6. Jh. in der Zisterne ebendort (Abb. 19–22). – S. 27, Atrium und Mosaikboden der frühchristlichen Basilika in Soloi freigelegt. – S. 27, Salamis. Unter Justinian wurde in der Cella des wohl Mitte des 4. Jh. durch Erdbeben zerstörten Zeustempel unter Verwendung seines Baumaterials eine kleine Kirche errichtet. Im 7. Jh. als Steinbruch für den Bau der Stadtmauern von Constantia benutzt. Weitere Freilegung eines reichen spätantiken Hauses. – S. 29, Grabbau der kyprischen klassischen Periode bis in frühchristliche Zeit in Benutzung. Weitere Ausgrabung der frühchristlichen Basilika. – S. 30, Fortsetzung der Ausgrabung in der frühchristlichen Basilika von Kato Paphos-Chrysopolitissa. Fünfschiffige Basilika mit unregelmäßig breiten Schiffen. Mosaikboden mit geometrischen Mustern (zwei Schichten). – S. 31, Salamis. „Byzantinische" Stoa zwischen Gymnasium und Theater. – S. 31, Kourion. Fortsetzung der Freilegung der frühchristlichen Basilika östlich des Stadiums. Marmorplatten mit eingravierten paganen Darstellungen (Nymphe, Amymone, Poseidon) als Bodenplatten wiederverwendet (Spolien eines spätantiken Gebäudes). Fortsetzung der Untersuchung in der Bischofsbasilika. Mosaikboden des frühen 5. Jh. Baptisterium nördlich der Basilika: kreuzförmiges Becken in Apsis der Südwand (ein auch sonst in Zypern bekannter früher Typ). Nebenräume, Mosaikboden, Marmorinkrustation, Glasmosaik in Apsisgewölbe. H. B.

Marina Sacopoulo, La Théotocos à la mandorle de Lythrankomi. Paris, Maisonneuve 1975. 112 S., 1 Bl., Taf. H.-G. B.

A. S. Megaw, Byzantine Architecture and Decoration in Cyprus: Metropolitan or Provincial? Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 57–88. R. B.

Susan Boyd, The Church of the Panagia Amasgou, Monagri, Cyprus, and its Wall Paintings; with Architectural Drawings by **R. Anderson,** and Appendices by **Victoria Jenssen, L. Majewski** and **A. Seltman.** Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 276–349. R. B.

G. Perbellini, Le fortificazioni di Cipro dal X al XVI secolo. Castellum 17 (1973) [1974] 7–58. Mit Abb. R. S.

Jacqueline Lafontaine-Dosogne, Monuments vénitiens de Chypre. Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 (=Civiltà Veneziana: Studi, 27.) (Firenze, Olschki 1974) 211–227. H.-G. B.

H. W. Catling, Archaeology in Greece, 1973–74. Archaeol. Reports for 1973 and 1974, 20, 3–41. Mit 86 Abb. – S. 4: Athen. Spätantike Bebauung in der Nähe der römischen Agora. Große apsidale „Audienzhalle" des frühen 5. Jh. Restaurierungen des 7. Jh. Korinth. Spätantike Bauten und Grab des 6. Jh. mit Tonnengewölbe am Westende des Forums. Mittelalterliche Bauten, Münze des 9./10. Jh. Am östlichen Hang des Tempelhügels spätantike und byzantinische Bauten, darunter halbkreisförmige Halle (S. 7/8), Ladenlokale vom 4.–6. Jh. an der Lechaionstraße. Neapolis. Römisches Bad des 4. Jh. (S. 16). Kyparissia. Spätrömischer Baukomplex (S. 17). Theben. Reste byzantinischer Bauten und Gräber (S. 18/9). Nea Anchialos. 1973 Untersuchungen in Basilika Γ und bei Basilika A. Mosaiken unter dem Fußboden der Basilika Γ sind älter als diese und datieren nach dem Ausgräber aus dem 3./4. Jh. (S. 24). Philippias (Arta). Ausgrabung des Katholikon des 13. Jh. des Klosters von Pantanassa (S. 25). Saloniki. Gräber spätrömischer Zeit im Stadtgebiet (1969). Frühchristlicher Baukomplex in Ayios-Dimitrios-Straße, nach Ausgräbern vielleicht ein Martyrion. Aufdeckung von Teilen der östlichen Stadtmauer (S. 26). Berroia. Spätrömische Gräber im Stadtgebiet (S. 27). Amphipolis. Weitere Freilegung der Basiliken der Akropolis 1973. Mosaikboden im nördlichen Seitenschiff der Basilika B (Abb. 48/9) mit geometrischen und florealen Motiven und Vögeln. Skulpierte Reste des Ambo. Hof mit Nebenräumen der Basilika, Fußbodenmosaik. Philippi. Weitere Freilegung des Oktogon-Komplexes 1973 (S. 27). Maronia. Byzantinisches Bleisiegel des 11.–13. Jh., vielleicht des Patriarchen Nikolas III Grammatikos (S. 28). Makri. Byzantinische Oberflächenfunde (S. 28). Thasos. Hafenfestung mit einer Periode des 6. Jh. und des 14. Jh. über hellenistischen Fundamenten. Ladenstraße des 3./4. Jh. Darüber Niveau des 6. Jh. (S. 32). Samos. Frühchristliches Gelände im Westfriedhof, mit Überwölbung, z. T. aus den Felsen gehauen. Wohl im Zusammenhang mit der nahen frühchristlichen Basilika. In dem Komplex wurde eine Serie Terrakottalampen des 4.–6. Jh. gefunden, meist vom kleinasiatischen Typus (S. 33). H. B.

J.-P. Michaud, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1973. Bull. Corr. Hell. 98 (1974) 579–722. – S. 697, Samos, Kleinfunde aus frühbyzantinischer Zeit: Bronzen, Gläser, Lampen, Keramik und über 200 Münzen aus der Zeit von Herakleios bis Konstans II. H. H.

Rapports sur les travaux de l'école française en 1973. Bull. Corr. Hell. 98 (1974) 759–812. – S. 779-781, Argos, christliche und frühbyzantinische Inschriften. H. H.

St. Pelekanides und **P. Atzakas,** Σύνταγμα τῶν παλαιοχριστιανικῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος. I. Νησιωτικὴ Ἑλλάς. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 530.) – Bespr. von **Ch. Makaronas,** Βυζαντινά 7 (1975) 420–425. J. K.

A. Orlandos, Fouilles de la Société archéologique d'Athènes en 1971. Bulletin d'arch. sud-est europ. 5 (1975) 59–72 et 22 fig. – Pour l'époque byzantine on

retiendra: à Amphipolis chrétienne la poursuite des fouilles des basiliques A¹ et Γ¹ (peut-être un mytatorion; mosaïques; palais épiscopal); le palais épiscopal de Philippes et l'ancien pavement de la Via Egnatia; la basilique byzantine de Glyky, en Épire. P. Ş. N.

A. K. Orlandos, Τὸ ἔργον τῆς Ἀρχαιολ. Ἑταιρ. κατὰ τὸ 1974. Athen 1975. S. 24 f. Nea Anchialos, Basilika Γ. Aufdeckung von polychromen Bodenmosaiken sowie von opus sectile in den Räumen südlich des Narthex. In der Mitte des Raumes mit opus sectile-Fußboden stand ursprünglich ein Tisch. Der Raum ist von Osten durch ein Tribelon zugänglich. – Unter einem der Räume südlich des Narthex kamen Reste von Wandmalereien zum Vorschein, die Verf. Ende 3./Anfang 4. Jh. datiert. S. 39 f. Philippi. Episkopium. Ausgrabungen im Raum LXV. – S. 73 f. Mane, Hag. Demetrios. Mittelalterliche Kreuzkuppelkirche mit Kästelmauerwerk und Zahnschnittbändern. – Hag. Nikolaos Γέρμας: drei Schichten von Wandmalereien im Innern, die späteste von 1752. – Hag. Georgios: Wandmalereien des 13. Jh. S. 99 f. Karpathos Ἄφωτη: frühchristliche Basilika. B. B.

C. Tiberi, Monumenti Veneziani a Creta. Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 (= Civiltà Veneziana: Studi, 27.) (Firenze, Olschki 1974) 377–391. H.-G. B.

S. Dietz und **St. Trolle,** Arkaeologens Rhodos. København, Nationalmus. 1974. 128 S., 138 Abb., 4 Kt. – Kurz werden die spätantik-frühchristlichen Reste erwähnt: Basilika mit Narthex und Mosaikboden, ohne Datierungsangabe. Wohl des 4. Jh. H. B.

M. Chatzidakes, Ἐπιτάφια χρονολογημένη ἐπιγραφὴ στὴν Πρωτόθρονη Νάξου. Δελτ. χριστ. ἀρχαιολ. Ἑταιρ. 7 (1973–74) 78. – Die neu entdeckte Grabinschrift von 1056 im Parekklesion bildet einen terminus post quem für die Wandmalerei ebd. B. B.

W. Martini, Samos Stadt: Römische Thermen. Archäol. Anz. 1975, 1, 35–49. Mit Abb. 22–33. – Ausgrabungen in den römischen, im späten 3. Jh. renovierten Thermen der Stadt. Für die Frage der Ausstattung kaiserzeitlicher und spätantiker Bauten wichtige Funde: Reste von Wandinkrustation und Deckenmosaiken, marmorne Fenstersprossen. Fragmente monumentaler Wandinschriften. Über dem Fußbodenniveau der Therme dreischiffige, geostete Basilika mit Narthex und zwei kleineren Kapellen mit buntfarbenem Marmorfußboden, unter dem in einer der Kapellen sich zwei Bestattungen in Plattenkisten befanden. Datierende Münzfunde des 6./7. Jh. Gebäudekomplex mit Latrine, vielleicht Xenodocheion mit datierender Keramik und Münzen des 6./7. Jh. Gleichzeitiger Grabbau mit Kammern und Bestattungen. Glasgefäße, Keramik und Münzen des 7. Jh. Straße mit dichter frühbyzantinischer Überbauung. H. B.

Dora Iliopoulou-Rogan, A Chios, un témoin de l'art byzantin. L'église de la Néa Moni. Archeologia trésors des âges 1975, 80, 23–34. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Mosaiken der Nea Moni auf Chios. H. B.

A. Bon, Monuments vénitiens en Grèce centrale et dans le Péloponnèse jusqu'au XVᵉ siècle. Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 (=Civiltà Veneziane: Studi, 27.) (Firenze, Olschki 1974) 41–67. H.-G. B.

V. Kokkine-Domazu, Τεγέα. Athen 1973. 62 S., 66 Abb. auf Taf., 2 Kt. – Populärer Führer. S. 34 ff., frühchristliche Basilika und byzantinische Kirchen. Abb. 48/9: gute Abbildung zweier Monatsbilder aus dem Mosaikboden der frühchristlichen Basilika. H. B.

Gunilla Åkerström-Hougen, The Calendar and Hunting Mosaics of the Villa of the Falconer in Argos. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 234.) – Bespr. von **C.-O. Nordström,** Konsthistorisk tidskrift 44 (1975), 52–54. L. R.

Ch. Mpuras, Ὁ Ἅγιος Ἰωάννης ὁ Ἐλεήμων Λιγουριοῦ Ἀργολίδος. Δελτ. τῆς χριστ. ἀρχαιολ. Ἑταιρ. 7 (1973–74) 1–28. – Verf. ediert die Kreuzkuppelkirche des späten 11. Jh. (mit Mittelkuppel und später angebautem Narthex) aufgrund neuer,

sehr sorgfältiger Bauaufnahmen. Wichtig die Inschrift mit der Nennung eines Theophylaktos οἰκοδόμος aus Keos. Verf. nimmt an, daß hier der Architekt genannt ist. Fragmente von Wandmalereien wohl des 12. Jh. B. B.

Ch. K. Williams II, J. MacIntosh, Joan E. Fisher, Excavation at Corinth, 1973. Hesperia 43 (1974) 1–76. Mit 7 Abb., 10 Taf. – S. 7 ff., Am Westende des Forums auf dem Pflaster Fundamente eines spätrömischen Gebäudes von unbestimmtem Grundriß. Tonnengewölbtes Grab der Mitte des 6. Jh. nach Zerstörung des Gebäudes eingebaut. Wasserkanal mit Keramikfüllung des 4. Jh. In einem zweiten Kanal Münzen aus der Zeit zwischen 367–425 gefunden. Forum offenbar seit der 2. Hälfte des 4. Jh. bis in das 5. Jh. hinein überbaut worden. Münzen aus der Zeit der Regierung des Theophilos und des 9. und 10. Jh. – S. 14 ff., unmittelbar nördlich der Basilika an der Lechaionstraße, spätrömischer Halbkreisbau mit Kolonnade. Östlich der Lechaionstraße Läden des 2. Jh., die in der 2. Hälfte des 4. Jh. umgebaut wurden. Spätestes Bodenniveau durch Keramik des 6. Jh. datiert. – S. 46ff., spätantike Fundmünzen aus dem Bereich des Forums und der Lechaionstraße von Licinius bis Justinian mit der Hauptmasse der Stücke aus der Zeit Konstantins. – Katalog, S. 63, wenige Münzen byzantinischer Zeit bis zu Manuel I. (S. 74ff.). H. B.

Ch. K. Williams II und **Joan E. Fisher,** Corinth, 1974: Forum Southwest. Hesperia 44 (1975) 1–50. Mit 6 Abb., Taf. 1–11. – Gebiet in Südwestecke des Forums. Römische Straße des 4. Jh. Münzen aus der 2. Hälfte des 4. Jh. auf dem Straßenniveau. Die Straße von byzantinischen Gebäuden überbaut, mehrere Perioden. Aufgegeben offenbar in der Mitte des 11. Jh. Läden. Spolienverwendung. Westlich davon Bauten des 4. Jh. und späteren Datums. Doppelgrab mit Gewölbe auf dem Forum, Keramik aus dem späteren 6. Jh. Darüber Wohnschichten des 10. und 11. Jh. Zahlreiche Spolien. Die Münzfunde vom 4.–12. Jh. s. S. 46. H. B.

Gladys Davidson Weinberg, A Wandering Soldier's Grave in Corinth. Hesperia 43 (1974) 512–521. Mit 5 Abb., Taf. 110–113. – Grab in der Südstoa des Forums. Beigaben: Schwert, Messer u. a. Spätes 6./frühes 7. Jh. H. B.

Nancy Bookidis und **Joan E. Fisher,** Sanctuary of Demeter and Kore on Acrocorinth. Preliminary Report V: 1971–1973. Hesperia 43 (1974) 267–307. Mit 5 Abb., Taf. 53–60. – Benutzung des römischen Heiligtums bis in das 4. Jh. nach Lampen- und Münzfunden. Zerstörung im letzten Viertel des 4. Jh. nach den Funden. In der Nähe weitere frühchristliche Gräber nach der Zerstörung des Heiligtums angelegt. Bis auf eine glasierte Lekythos des 6. Jh. keine Beigaben. Die Münzfunde aus dem Heiligtum S. 292 ff., S. 304 die Münzen des 4. und der folgenden Jh. H. B.

Th. Pazaras, Συμπλήρωσις ἀναγλύφου πλακὸς τοῦ Βυζαντινοῦ Μουσείου Ἀθηνῶν (Completion of a Relief Slab in the Byzantine Museum, Athens). (Mit engl. Zsfg.) Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 7 (1974) 360–364. Mit 3 Abb. – Mittelbyzantinisches Relieffragment aus Saloniki. H. B.

H. Deliyanni-Doris, Die Wandmalereien der Lite der Klosterkirche von Hosios Meletios. [Miscellanea Byzantina Monacensia, 18.] München, Inst. f. Byzantinistik und neugr. Philologie 1975. XVI, 311 S. Pläne, Taf. H.-G. B.

E. Janssens, Le Castel Rosso de Carystos. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 184–196. R. B.

A. Sampson, Ἀρχαῖον νεκροταφεῖον εἰς Θέσις Ἀργυροῦ Φύλλων Εὐβοίας. (An Ancient Necropolis at Phylla in Euboea) (Mit engl. Zsfg.) Ἀρχαιολ. Ἀνάλεκτα ἐξ Ἀθηνῶν 7 (1974) 338–341. Mit 6 Abb. – Nekropole römischer Zeit mit zahlreichen Gräbern des 6. Jh. Frühchristliche Lampe Abb. 6. H. B.

E. G. Stikas, Ὁ κτίτωρ τοῦ Καθολικοῦ τῆς Μονῆς Ὁσίου Λουκᾶ. [Βιβλ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. 80.] Athen 1974. Κ', 158 S., 35 Abb. im Text, 5 Falttaf., 9 + 33 Taf. – Wird besprochen. F. W. D.

A. Xyngopulos, Ἡ τοιχογραφία τοῦ Ἰησοῦ τοῦ Ναυῆ εἰς τὴν Μονὴν τοῦ Ὁσίου Λουκᾶ. Δελτ. χριστ. ἀρχαιολ. Ἑταιρ. 7 (1973–74) 127–137. – Das 1964 gefundene Fresko mit der Darstellung Josuas im Gespräch mit dem Engel an der Außenwand der Marienkirche wird vom Verf. im Gegensatz zu M. Stikas und A. Grabar als Schmuck einer ehemal. Kapelle aufgefaßt. Ikonographisch ist das Fresko interessant, weil Josua nicht wie üblich mit dem Schwert, sondern mit der Lanze dargestellt ist, was der Darstellung auf einem Elfenbein im Museo Civico in Bologna entspricht. B. B.

E. Stikas, Τὸ οἰκοδομικὸν χρονικὸν τῆς μονῆς Ὁσίου Λουκᾶ Φωκίδος. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 523.) – Bespr. von **M. Šuput,** Zograf 5/Beograd 1974/70. I. N.

P. L. Bokotopulos, Ἡ ἐκκλησιαστικὴ ἀρχιτεκτονικὴ εἰς τὴν Δυτικὴν Στερεὰν Ἑλλάδα καὶ τὴν Ἤπειρον ἀπὸ τοῦ τέλους τοῦ 7ου μέχρι τοῦ τέλους τοῦ 10ου αἰῶνος. [Βυζαντινά. Βυζαντινὰ μνημεῖα, 2.] Thessalonike, Κέντρον Βυζ. Ἐρ. 1975. XXII, 232 S., 37 Abb. im Text, 59 Taf. – – Wird besprochen. F. W. D.

I. Bokotopulos, Ἀρχαιολογικαὶ εἰδήσεις ἐξ Ἠπείρου. (mit engl. Zsfg.) Ἀρχαιολ. Ἀνάλ. Ἀθηνῶν 6 (1973) 215–229. Mit 20 Abb. – Epirus, Nikopolis. Mosaik aus Haus des 4. Jh. mit Glückwunschinschrift für das Haus und seinen „Wiederhersteller". Interessant in Hinblick auf die späteren Ananeosisdarstellungen und Inschriften (z. B. in der Basilika von Kasr el Lebia). H. B.

A. Orlandos, Ἓν ἀκόμη ἐπιπεδόγλυφον ἀπὸ τὴν Ἄρταν. Δελτ. χριστ. ἀρχαιολ. Ἑταιρ. 7 (1973–74) 121–125. – Verf. publiziert zwei Platten in flachem Relief mit aufgerauhtem Reliefgrund, der ursprünglich mit einer farbigen Masse gefüllt war. Dargestellt sind ein Adler und ein Greif, beide von einem Medaillon umschlossen. Verf. vergleicht dazu byzantinische Stoffe. Die Platten dürften dem 13. Jh. zuzuweisen sein. B. B.

J. Koder, Die Hagia Trias bei Nies (Thessalien). Eine Klosterruine des 12. Jahrhunderts am Pagasitischen Golf. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 251–255. – Der Bericht über diese thessalische Klosterkirche soll den ersten Faszikel der Tabula Imperii Byzantini entlasten, mit dessen Erscheinen noch für 1976 zu rechnen ist. H. H.

H. P. Laubscher, Der Reliefschmuck des Galeriusbogens in Thessaloniki. [Deutsch. Archäol. Inst. Archäol. Forsch., 1.] Berlin, Gebr. Mann 1975. IX, 182 S., 71 Taf., 5 Beil. – Auch wenn das besprochene Denkmal nicht in die Berichtszeit fällt, soll doch auf diese wichtige Untersuchung hingewiesen werden, die in der Behandlung der historischen Fragen, der Ikonographie, des Stils und der Werkstattzusammenhänge wichtige Voraussetzungen zum Verständis der späteren Entwicklung im 4. Jh. bietet. H. B.

G. E. Theocharides, Ἡ ἁγία ἐκκλησία ἡ ἐν τῷ Σταδίῳ (;). Νέαι ἀπόψεις ἐπὶ παλαιοῦ προβλήματος. Μελετήματα στὴ μνήμη Βασιλείου Λαούρδα (Thessalonike 1975) 203–239. Taf. – Th. ergänzt das ἐν τῷ Σ. . . auf dem bekannten Gemälde der Demetrioskirche in Thessalonike nicht zu ἐν τῷ Σταδίῳ sondern mit nicht zu verachtenden Gründen zu ἐν τῷ Σιρμίῳ und deutet den Einzug des Kaisers auf Basileios II., der 1019 Sirmium wieder dem Reich einverleibte. H.-G. B.

A. Xyngopulos, Αἱ τοιχογραφίαι τοῦ Ἀκαθίστου εἰς τὴν Παναγίαν τῶν Χαλκέων Θεσσαλονίκης. Δελτ. χριστ. ἀρχαιολ. Ἑταιρ. 7 (1973–74) 61–75. – Es handelt sich um folgende Szenen aus dem Akathistoshymnus: Flucht nach Ägypten, Darstellung im Tempel, Christus lehrend mit Heiligen und Aposteln (nicht auf dem NT fußend). Verf. datiert die Malereien in die erste Hälfte des 14. Jh. B. B.

C. Bakirtzis, D'une porte inconnue des remparts occidentaux de Thessalonique. Balkan Stud. 14, 2 (1973) 303–307. Mit 1 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12370. – Untersuchung des dritten römischen Tors auf der Westseite, mit Bemerkungen zur byzantinischen Topographie. H. B.

N. Mutsopulos, Οἱ ἐκκλησίες τοῦ Νομοῦ Πέλλης. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 524.) – Bespr. von **J. Koder,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 329–331; von **L. Kretzenbacher,** Südost-Forschungen 33 (1974) 519–520. H. H.

Chrysanthe Mauropulu-Tsiume, Οἱ τοιχογραφίες τοῦ 13ου αἰῶνα στὴν Κουμπελίδικη τῆς Καστοριᾶς. [Βυζ. Κείμενα καὶ Μελέται, 8.] Thessalonike, Κέντρον Βυζ. Ἐρευνῶν 1973. 136 S., 75 Tf. J. K.

P. M. Mylonas, Athos, Formes dans un lieu sacré. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 525.) – Bespr. von **Ntula Murike,** Ἑλληνικά 27 (1974) 409–413. J. K.

Ch. Bouras, The Byzantine Bronze Doors of the Great Lavra Monastery on Mount Athos. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 229–250. – B. präsentiert die hervorragend erhaltenen Bronzetore des Katholikons der Lavra (vergleichbar nur jene von Vatopedi), in denen er eine hauptstädtische Arbeit aus dem Ende des 10. Jahrhunderts sieht. H. H.

Maria G. Soteriu, L'icone en mosaïque de Saint Jean l'Evangeliste de Lavra. Δελτ. Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. Δ' 7' (1974) 58–60. Mit Taf. 11–16. – M. S. weist diese Ikone hoher Qualität Panselinos zu und gibt für diese Hypothese gute Vergleichsbeispiele mit Werken des Meisters. Weiter wird die Meinung vertreten, daß in Komnenischer und Palaiologischer Zeit ein guter Teil der heute in den Museen befindlichen Ikonen in den Werkstätten des Athos hergestellt worden sind. F. W. D.

Μονὴ Σταυρονικήτα. Ἱστορία, εἰκόνες, χρυσοκεντήματα. Athen, Ἐθνικὴ Τράπεζα τῆς Ἑλλάδος 1974. Hrsg. **St. A. Papadopulos.** 241 S. Mit 119 Farbtf. u. Abb. – Das Buch enthält folgende Beiträge: S. 17–38, **Chr. Patrineles** (Geschichte des Klosters); S. 41–140, **Agape Karakatsane** (Ikonen); S. 143–216, **Maria Theochare** (Stickereien). Die Kunstschätze stammen in der Mehrzahl aus nachbyzantinischer Zeit; nicht behandelt werden die Fresken Theophanes des Kreters. R. S.

A. Xyngopulos, Αἱ τοιχογραφίαι τοῦ καθολικοῦ τῆς μονῆς Προδρόμου παρὰ τὰς Σέρρας. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 534.) – Bespr. v. **Ev. Aristoteli,** Glasnik Inst. za nac. ist. 18 (Skopje 1974) 301–302. F. B.

Bulletin d'Archéologie Sud-Est Européenne 3 (1975) 11–181, Abb. – Fundberichte, veröffentlicht mit mehrjähriger Verspätung (1970–71). Da das Material jedoch z. T. schwer zugänglich ist, folgen hier kurze Hinweise. – Albanien: S. 20f., Basse-Selce (Pelion?): Ende des 4. Jh. Errichtung einer Festung an Stelle der älteren illyrischen Stadt. Keramik vom 4.-6. Jh. – S. 21 f., Bradashesh: Beendigung (1970) der Ausgrabungen bei der Via Egnazia, 7 km westlich Elbasan. Nymphäum, Thermen des 2./3. Jh. Bis ins 4. Jh. benutzt. – S. 22, Elbasan (Scampinus): Aufdeckung einer dreischiffigen frühchristlichen Basilika des 4. Jh. Bodenmosaik aus zweiter Bauperiode (Abb. 11). – Festung Elbasan. In Turm der römischen Anlage u. a. Keramik des 4. Jh. – S. 22, Paleokastro: Bis ins 7. Jh. benutzte Festung des 5./6. Jh. – S. 23, Zahrres (Tepelene): Festungsbau des 3./4. Jh. – S. 23, Pogradec: Befestigung. Zerstörungshorizont durch Münze Justinians bestimmt. – Bulgarien: S. 51, Sandanski: Fortsetzung der Ausgrabungen in der Basilika des 4. Jh., südlich der großen Basilika des 6. Jh. Mosaikinschrift im Exonarthex. – S. 51 f., Kiustendil (Pautalia): Stadtmauer des 2. Jh., Wiederherstellungen bis ins 6. Jh. – Grabungen in Hisarlik in der byzantinischen Stadt: Stadtmauer, Plan der Stadt. – S. 52, Daskalovo: Aufdeckung eines Asklepiostempels, existierte bis 2. Hälfte 4. Jh.: Münze des Julian Apostata. – S. 54, Stara Zagora (Augusta Traiana): Aufdeckung von zwei frühchristlichen Basiliken. – S. 54, Pomorie (Anchialos): Unterwasserfund von Amphoren auch des 5./6. Jh. – Griechenland: S. 61, Nea Anchialos: Fortsetzung der Ausgrabungen der Basilika, Bodenmosaiken, Bauplastik (Templum), Bronzekreuz mit Kette u. a. – S. 61 f., Amphipolis: Fortsetzung der Ausgrabung der Basilika A¹ und Γ¹. In A¹ Freilegung von Nebenräumen, Reste des Templum und Bodenmosaiken (Weinranken-, Fische-, Vögel-Motive). Bei der Aufdeckung eines großen interessanten atriums-

artigen Komplexes an Südseite der Basilika, mit ausgedehnten Bodenmosaiken (Fische-, Vögel-Motive). – S. 63 f., Philippi: Fortsetzung der Ausgrabungen am Oktogon. Freilegung des Erdgeschosses des bischöflichen Palastes. Pfeiler mit eingeritztem Kreuz und A und Ω. Untersuchungen im Atrium der dem Oktogon voraufgehenden Kirche. – S. 64 f., Dodone: Aufgabe des Heiligtums gegen Ende des 4. Jh. – S. 65, Glyky (Epirus): vollständige Freilegung der byzantinischen Basilika. Feststellung eines Vorgängerbaus. – Ungarn: S. 81, Kestzhely-Fenékpuszta: Auf dem Gelände der römischen Festung Bäckerei der Mitte des 5. Jh. freigelegt. Ebenso das Nordtor. Friedhof mit Gräbern aus dem Ende der römischen Zeit und des 6./7. Jh. – S. 82, Tác (Gorsium): Grabungen in der römischen Stadt Gorsium. Friedhof mit zahlreichen Gräbern des 4./5. Jh. – S. 82, Visegrád: Römisches Lager. Die erste von drei Bauphasen aus dem 1. Drittel des 4. Jh. Untersuchung der Mauern und Türme der Festung. – Rumänien: S. 94, Adamclisi (Tropaeum Trajani): Wiederaufnahme der Grabungen in der römisch-byzantinischen Stadt. U. a. Freilegung von Gebäuden des 4. und 6. Jh. – S. 100, Budureasa: Funde. Gegenstände wahrscheinlich römisch-byzantinischer Herkunft. – S. 101, Celei-Sucidava: Fortsetzung der Ausgrabungen in der Nekropole des 2.–4. Jh. Südöstlich des römisch-byzantinischen Kastells weitere Freilegung der Mauer und eines Turms. Freilegung der christlichen Basilika. – S. 102, Costanţa-Tomis: in der Nähe der Kathedrale Aufdeckung von Mauerresten und Funde von Architekturstücken des 4.–6. Jh. – S. 102, Chirnogi: Aufdeckung einer Siedlungsschicht des 4. Jh. – S. 105, Drobeta-Turnu Severin: innerhalb des römischen Bezirks Aufdeckung auch römisch-byzantinischer Reste des 6. Jh. und einer Basilika des 4. Jh. mit mehreren Anbauten. – S. 106, Garvan-Dinogetia: Fortsetzung der Ausgrabungen im römisch-byzantinischen Bezirk des 4.–6. Jh. südlich des sogen. praetorium. Keramik des 4.–6. Jh. – S. 108, Histria: Fortsetzung der Ausgrabungen 1970 und 1971: in der Zitadelle u. a. Aufdeckung eines vielleicht öffentlichen Gebäudes des 6. Jh. – S. 109, Horia: Fortsetzung der Ausgrabungen, u. a. Konstruktion des 4. Jh. – S. 109 f., Isaccea-Noviodunum: beim römischen Kastell von Noviodunum Freilegung der Reste zweier großer Thermenanlagen des 4. Jh. – S. 110, Jurilovca-Argamum: römisch-byzantinische Zitadelle: Fortsetzung der Ausgrabung der dreischiffigen Basilika. Freilegung eines Hauses des 6. Jh. – S. 111, Mangalia-Callatis: 1971 Fortsetzung der Ausgrabungen im römisch-byzantinischen Friedhof des 4.–6. Jh. 26 Gräber des 4. Jh. – S. 112, Mírleanu-Sacidava: in der römisch-byzantinischen Zitadelle Aufdeckung von Siedlungsschichten des 2.–7. Jh. Festungsmauer des 4.–6. Jh. – S. 13, Niculiţel: Ausgrabung in der Krypta bei der römisch-byzantinischen Basilika (Abb. 5): 4 Skelette von Märtyrern, deren Namen in Inschrift auf der Innenwand der Krypta genannt werden (Abb. 6). – S. 115, Păcuiul lui Soare: Fortsetzung der Ausgrabungen in der byzantinischen Stadt. Reste des 9. Jh. auf dem Hügel Dervent römisch-byzantinisch. Töpfer- und Metallöfen des 4.–6. Jh. – S. 116, Piatra Frecătei: Fortsetzung der Ausgrabungen in römisch-byzantinischer Nekropole: fast vollständige Freilegung der Coemeterialbasilika des 4.–6. Jh. Freilegung eines Bezirks des 10./11. Jh. und eines römisch-byzantinischen Baus des 5. Jh. – S. 121, Sighişoara: Gräber mit Beigaben und Münzen von Augustus bis Ende 4. Jh. – S. 122, Strei-Călan: Sondagen innerhalb der Gebäude des 4./5. Jh. Keramik. – Türkei: S. 149, Alahan: Fortsetzung der Ausgrabungen und Restaurierungen 1970 durch M. Gough. 1) Restaurierung des Schreines gegenüber dem Grab des Tarasis. 2) Aufdeckung eines Bades bei der Zisterne. 3) Restaurierungsarbeiten an der großen Kirche. Datierung nach M. Gough: in das 5./6. Jh. – S. 156, Hierapolis: 1970 und 1971. Ausgrabungen des italienischen Kultur-Instituts in der Türkei unter P. Verzone. U. a. Arbeiten an byzantinischer Kirche (zwischen byzantinischem Tor und Nymphäum). – S. 158, Knidos: Ausgrabungen durch Iris C. Love, University of Long Island, N. Y., 1970–1971. 1) Untersuchung einer großen, auf den Fundamenten eines Tempels stehenden byzantinischen Kirche. 2) Byzantinische Kirche D über späthellenistischem Fundament. Wiederverwendung der hellenistischen Säulen. – S. 160 f., Meydancik Kalesi bei Silifke: 1971 u. a. Aufdeckung einer byzantinischen Zisterne. – S. 162, Pagnik: Weitere Ausgrabung des römischen Kastells 1970 und 1971. Kleinfunde (Münzen, Glas, Tonware) datieren den 1. Bau in das 4. Jh. – S. 164, Selcikler: Fortsetzung der Untersuchungen an der byzan-

tinischen Kirche, 1970 und 1971, durch N. Firatlı. 2 weitere Kirchen, von denen die größere auf Tempelfundament steht. Grabbauten. – S. 166, Topakli: 1970 Freilegung byzantinischer Gebäude und eines frühchristlichen Friedhofs. 1971 Fortsetzung der Untersuchungen. H. B.

J. Irmscher, Antike und Mittelalter in Bulgarien. Jahrbuch d. Kunsthist. Institutes der Univ. Graz 1975 (?) S.-Dr. S. 107–121, Taf. – Hauptsächlich Bericht über Grabungen und Funde. H.-G. B.

T. Ivanov, Postiženija na rimskata archeologija v Bŭlgarija prez 1944 do 1974 g. (Réalisation dans le domaine de l'archéologie romaine en Bulgarie de 1944 à 1974) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 16, Hf. 4 (1974) 38–51. Mit 5 Abb. – Berührt auch die frühbyzantinische Epoche. I. D.

D. Ovčarov, Proučvanijata na materialnata kultura prez rannovizantijskata epoha v bŭlgarskite zemi (1944–1974). (Les recherches sur la civilisation matérielle dans les terres bulgares à la Haute époque byzantine [1944–1974]) (Bulg. mit franz. Zsfg.) Arheologija 16, 4 (1974) [1975] 51–65. Mit 5 Abb. R. S.

T. Ivanov, Fouilles archéologiques en Bulgarie au cours des années 1970–1971. Bulletin d'arch. sud-est europ. 3 (1975) 47–55 et 5 fig. – A noter: des matériaux des IIIe–VIe s. à Michaïlovgrad (Montana); une basilique chrétienne des Ve–VIe s. à trois nefs et une cour à Berkovitza; l'église bulgare du XIIe s. édifiée sur les ruines d'un temple de la Fortune à Ghighen (Oescus) et le bloc à inscription bulgare relative aux Bogomiles; les deux basiliques paléochrétiennes de Novae (auj. Svistov); l'établissement de la haute époque bulgare de Krivina (Iatrus); le trésor de 835 pièces d'or du Ve s., trouvé à Razgrad (Abrittus); la datation du IV e s. de l'enceinte de Voïvoda aux tours en forme de U; la basilique paléo-chrétienne de Sandanski, à trois nefs, du IVe s. dont l'exonarthex a livré une inscription en mosaïque; l'enceinte de Kiustendil (Pautalia) détruite par les conquérants slaves au VIe s.; des monnaies de Julien l'Apostat à Daskalovo; la porte Nord de Serdica (Sofia); la basilique paléochrétienne à trois nefs de Kran, qui portait des peintures murales; les deux basiliques paléochrétiennes de Stara Zagora (Augusta Traiana); les amphores des Ve–VIe s. de Pomorie (Anchialos); les fouilles sous-marines de Messembria (auj. Nesebăr). P. Ş. N.

T. Ivanov, Die letzten Ausgrabungen des römischen und frühbyzantinischen Donau-Limes in der VR Bulgarien. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972. (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 55–69. Mit 8 Abb., Taf. 12–14. – Übersicht über den Stand der Forschung: Ratiaria (Stadtmauer, Basilika), Ulpia Oescus (Zerstörung im 4. Jh.), Novae (Nordmauer aus Zeit Justinians, andere Teile aus dem 3./4. Jh., Thermenanlage, drei „frühbyzantinische" Basiliken), Iatrus (Kastell vom 4.–6. Jh.), Nova Černa (neue Grabungen 1969 stellten Kastell vom 3.–6. Jh. fest), u. a. H. B.

R. F. Hoddinott, Bulgaria in Antiquity. An Archaeological Introduction. London, E. Benn Ltd. 1975. 368 S., 202 Abb., 2 Kt. – Gründliche historische und topographische Beschreibung. Kritische Diskussion der Funde und Ausgrabungen. Zahlreiche Pläne, Aufrisse, Rekonstruktionszeichnungen und Fotos machen den Band zu einem unentbehrlichen Kompendium, das die Bedeutung des weithin zu wenig bekannten und z. T. nur schwer zugänglich und ungenügend publizierten Materials, das gerade für die spätantike und frühchristliche Zeit so reich sich präsentiert, nachdrücklich unterstreicht. – Bespr. v. **R. Browning,** Times LitSuppl., 15. August 1975. H. B.

G. I. Georgiev, T. Ivanov, G. Džingov, Archaeological Investigations in Bulgaria in the last few decades. Bulg. Histor. Review 3, Nr. 1 (1975) 78–91. – S. 85 ff. über die mittelalterliche Epoche; S. 89 ff.: „Selected Literature". I. D.

K. Wachtel, Zum gegenwärtigen Forschungsstand der Kastellgrabung Iatrus. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept.

1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 137–141. Mit 1 Abb. – Anlage wohl unter Konstantin errichtet. Peristylhof im Zentrum und Säulenstraße des 4. Jh., Militärbauten des späteren 4. Jh., aus dem frühen 5. Jh. frühchristliche Basilika, Häuser aus Steinsockel und Luftziegelmauern. Um 423 Zerstörung. Unter Justinian Wiederaufbau. Wohl Errichtung der jüngeren Basilika in dieser Zeit. H. B.

Violeta Dimova, Rannosrednovekovno selište nad ruinite na kastela Jatrus (Eine frühmittelalterliche Siedlung über den Ruinen des Kastells Jatrus). Vekove 4, Hf. 2 (1975) 52–56. Mit 4 Abb. – Ein Beitrag zur Frage über die Kontinuität der Besiedlung der Balkanhalbinsel. Anfang des 7. Jhs. zerstört, wurde die Festung (am Fluß Jantra, NBulgarien) schon im Frühmittelalter (8.–10. Jh.) von neuem besiedelt. Die archäologischen Funde bestehen hauptsächlich aus Keramik. I. D.

B. Böttger, Die Importkeramik aus dem spätantiken Donaulimeskastell Iatrus in Nordbulgarien. (Zu Aspekten ihrer wirtschaftshistorischen Interpretation). Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 131–136. Mit 5 Abb., Taf. 28–30. – Vom 4.–6. Jh. Import nimmt im 6. Jh. stark ab. H. B.

S. Mihajlov, Razkopki na zapadnata porta v Pliska. (Fouilles de la Porte Ouest à Pliska) (Mit franz. Zsfg.) Izv. arheol. Inst. Sofija 34 (1974) 204–250. Mit 47 Abb.– Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4816. – Architektur und Keramik, 8. bis 11. Jh. H. B.

T. Ivanov, Proučvanija vŭrhu topografijata i gradoustrojstvoto na Eskus. (Études sur la topographie d'Oescus) (Bulg. mit frz. Zsfg.) Arheologija 1975, 1, 1–14. Mit 11 Abb. – Übersicht über die Erforschung des Straßensystems der gegen Ende des 6. Jh. zerstörten Stadt. R. S.

Maria Čičikova, Ukrepitelnata sistema i gradoustrojstvoto na Nove spored poslednite archeologičeski proučvanija (Das Festungswerk und die Stadtgestaltung von Novae nach den letzten archäologischen Untersuchungen). Vekove 4, Hf. 2 (1975) 36–43. Mit 4 Abb. – Zum letztenmal wird die Festung im Jahr 601 erwähnt und verliert ihre Bedeutung infolge der slavischen Besiedlung der Balkanhalbinsel I. D.

Ludwika Press, The So-Called Portico Building at Novae, Bulgaria. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972. (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 143–149. Mit 4 Abb. – Fundstücke des 3./4. Jh. Domus mit Badeanlage? H. B.

Iordanka Atanassova-Georgieva, Le quadriburgium de la forteresse Castra Martis en Dacia Ripensis. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 167–172. Mit 2 Abb., Taf. 37–40. – Bestand vom 3.–5. Jh. Unter Justinian erneuert. H. B.

Elka Bakalova, Stennaja rospis v cerkvi-grobnice Bočkovskogo monastyrja (Vgl. B. Z. 60 [1967] 449, über die deutsche Ausgabe). – Bespr. von **R. Siradze,** Archeologija 17, Hf. 1 (1975) 71–72. I. D.

E. Bakalova, R. Siradze, Novootkrit starogruzinski nadpis v Bačkovskata kostnica (Eine neuentdeckte altgeorgische Inschrift in dem Grabmal von Bačkovo) (Mit frz. Zsfg.). Muzei i pametnici na kult. 15, Hf. 3 (1975) 7–10. Mit 3 Abb. – Die Inschrift enthält nur den Namen des abgebildeten Heiligen Johannes Theologos, datiert zum 14. Jh. I. D.

Z. Barov, Opit za konservacija i montirane na stenopisni fragmenti. (Essai sur la conservation et le montage des peintures murales) (Bulg. mit franz. u. deutsch. Zsfg.) Muz. Pam. Kult. 13, 2 (1973) 71–74. Mit 8 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8902. – Bericht über die Konservierung und Ausstellung der Wandmalereireste aus der frühchristlichen Basilika von Car Krum (Bulgarien). H. B.

V. E. Rudakov, Issledovanie Baklinskogo gorodišča v 1971–1972 gg. (Die Erforschung der Siedlung von Bakla während der Jahre 1971–1972). Antičnaja drevnost i srednie veka 11 (Sverslovsk 1975) 23–29. Mit 3 Abb. – Die Siedlung existierte vom 3. bis zum 14. Jh. Zu erwähnen die hier entdeckte Keramik aus dem 9.–10. Jh. I. D.

A. Božkov, Nova stranica ot istorijata na bŭlgarskoto srednovekovie (Eine neue Seite aus der Geschichte des bulgarischen Mittelalters). Izkustvo 25, Hf. 1 (1975) 19–25. Mit 6 Abb. – Berichtet über die Malerei der Kirche in Patalenica (SBulgarien), wahrscheinlich aus dem Ende des 12. Jh. I. D.

Vl. Dumitrescu, Fouilles archéologiques en Roumanie (1970–1971). Bulletin d'arch. sud-est europ. 3 (1975) 93–130 et 5 planches. – Sur les 257 sites archéologiques il nous faut retenir principalement: les fouilles effectuées à la cité d'Adamclisi (Tropaeum Traiani); les pièces de parure romano-byzantines de Budureasa; une nouvelle basilique à Capidava (au dernier niveau de la citadelle); les tombes, la citadelle et la basilique chrétienne de Sucidava (Celei); des éléments d'architecture des IVe–VIe s. à Constanța (Tomis); la poursuite des fouilles de la cour princière de Curtea de Argeş et de l'église; la forteresse des IXe–XIVe s. de Dăbîca; des vestiges du VIe s., une massive basilique du IVe s. pourvue de plusieurs annexes et des constructions des XIIIe–XVe s. à Turnu Severin (Drobeta); la basilique à trois nefs d'Argamum (Jurilovca) et trois couches romano-byzantines en dehors de l'enceinte; la tombe d'un cavalier nomade du Xe–XIe s. renfermant l'offrande des pieds et de la tête d'un cheval à Lişcoteanca; les 26 tombes à inhumation du IVe de Mangalia (Callatis); la citadelle de Mîrleanu (Sacidava); la crypte de la basilique chrétienne de Niculițel déjà célèbre pour les restes des quatre martyrs qu'elle a livrés; la tombe – probablement petchénègue – d'Oltenița; la continuation des fouilles de la forteresse byzantine de Păcuiul lui Soare et de la colline de Dervent; la nécropole et la basilique cémétériale de Piatra Frecăței; les fouilles à l'église de Strei-Calan, du XIVe s.; enfin, l'actuelle église du monastère de Tismana date du XVIe s., mais on a reconnu les vestiges de celle du dernier quart du XIVe s.; à Vodița, identification de deux églises superposées, dont une de la première partie (?) du XIVe s. P. Ş. N.

Monumente istorice bisericeşti din Mitropolia Moldovei şi Sucevei (Monuments historiques religieux de la métropole de Moldavie et de Suceava) (en roum. avec rés. fr.). Préface par **Iustin [Moisescu]**, archevêque et métropolite de Moldavie; introd. par **V. Drăgut** et **Corina Nicolescu**. Jassy, Éditions de la Métropole de Moldavie et de Suceava, 1974. 463 p., avec 417 photos dans le texte, en noir ou en couleurs. – Énorme in-folio retraçant l'histoire abrégée de 82 des monuments historiques les plus marquants de Moldavie avec leurs peintures, leurs icones, leurs autres objets d'art. Le gros-oeuvre appartient à un groupe de 15 collaborateurs. L'ouvrage couvre les XIVe–XIXe s. Ample bibliographie sélective de 556 + 177 titres. A retenir que les ruines de l'église de Probota Veche (Sf. Nicolae din Poiana Siretului) viennent de livrer la preuve qu'elle avait été peinte à l'intérieur comme aussi à l'extérieur: ce qui fait remonter la peinture extérieure moldave non plus à la première moitié du XVIe s. mais au règne d'Étienne le Grand (comme en a déjà eu l'intuition D. Nastase: cf. B. Z. 66 [1973] 248 à 249). C'est avec une légitime impatience que les byzantinistes attendront la publication du rapport des fouilles annoncé (p. 18, n. 1 et 398, n. 2). P. Ş. N.

V. Drăguț, La restauration des monuments historiques dans la perspective de trois décennies d'activité. Rev. roum. hist. de l'art 11 (1974) 11–36 et 30 fig. – Bilan et méthodes des restaurations des monuments roumains. P. Ş. N.

V. Drăguț, Restaurarea monumentelor istorice în perspectiva a trei decenii de activitate. St. şi cerc. ist. artei. Seria arta plast. 21 (1974) 11–29 (avec rés. fr.). – Forme roumaine de l'article ci-dessus. P. Ş. N.

Z. Székely, Săpăturile executate de muzeul din Sf. Gheorghe (1967–70). (Fouilles exécutées entre 1967 et 1970 par le musée de Sf. Gheorghe) (Mit franz. Zsfg.)

Mat. Cercet. arheol. 10 (1973) 219–224. Mit 3 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5061. – Vor allem vom 6. bis 11. Jh. H. B.

Suzana Dilinescu-Ferche, Aşezări din secolele III şi VI e. n. în sud-vestul Munteniei. Cercetările de la Dulceanca. (Rum. mit franz. Zsfg.) [Ac. de Ştiinţe Sociale şi Politice a Rep. Soc. România. Inst. de Arheol. Bibl. de Arheol. 24.] Bucureşti, Ed. Ac. Rep. Soc. România 1974. 157 S., 128 S. z. T. farb. Abb. – Analyse der archäologischen Bodenfunde in Dacia libera im Zentrum der rumänischen Ebene vom 3.–6. Jh. Darunter spätrömische Münzen und Importe wie Lampen (Abb. 40). H. B.

I. Barnea, Le martyrion de Niculiţel. Bull. Archéol. Sud-Est Europ. 3 (1975) 131–143. Mit 4 Abb. auf Taf. – Bericht über den außergewöhnlichen Fund eines „martyrions" in Niculiţel bei Noviodunum. In den Fundamenten einer frühchristlichen Basilika wurde 1971 im Apsisraum eine fast quadratische Kammer mit Ziegelkreuzgratgewölbe freigelegt. Im Inneren befand sich ein Holzsarkophag mit 4 Skeletten. Zwei griechische Inschriften in roter Schrift nennen die Μάρτυρες Ζώτικος, Ἄτταλος, Καμάσις, Φίλιππος (vgl. unten S. 228.). Aufgrund eines Münzfundes in das Ende des 4./Anfang des 5. Jh. datiert. Die vier Märtyrer werden im Martyrologium Hieronymianum genannt. Aus der 2. Hälfte des 4. Jh.? Da Basilika und unterirdische Grabkammern gleichen Datums sein sollen, ergibt sich hier eine für diese Zeit außergewöhnliche Disposition, in der die Kirche über dem Grabe der Märtyrer erbaut wird und dieses unter dem Altarplatz zu liegen kommt. Es ist zu hoffen, daß die künftigen Grabungen diese Probleme klären können, so daß dieses wichtige Monument seine gebührende Beachtung in der Forschung findet. H. B

N. Gudea, Befestigungen am Banater Donau-Limes aus der Zeit der Tetrarchie. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 173–180. Mit 2 Abb. H. B.

I. Barnea und **G. Ştefan,** Le limes scythicus des origines à la fin de l'antiquité. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972. (București, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 15–25. Mit 1 Abb. – Topographie, Siedlungsgeschichte. Neue Untersuchungen, Rekonstruktion des Limes unter Anastasius und Justinian, endgültige Zerstörung um 600, Fortleben der römischen Festungen des 4.–6. Jh. im Mittelalter. H. B.

A.-S. Ştefan, Recherches de photo-interprétation archéologique sur le limes de la Scythie Mineure à l'époque du Bas-Empire. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 95–108. Mit 4 Abb., Taf. 17–23. – Es werden spätantike Festungen festgestellt vor allem in Troesmis, Grabensysteme der Verteidigung, Straßennetz und Gebäudegrundrisse, Lager des 4. Jh., in Noviodunum, Kastell und Wallsystem außerhalb zum Schutz der Siedlung wie in Troesmis. Festungsanlagen Konstantins und Umfang der städtischen Siedlung bleiben bis zum Ende der Antike. H. B.

R. Vulpe, Les valla de la Valachie, de la Basse-Moldavie et du Boudjak. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 267–276. Mit 1 Abb. – Vermutet Entstehung im 3. und 4. Jh. (s. aber vorausgeh. Notiz). H. B.

Gh. Poenaru Bordea, Descoperirile monetare din cetăţuia romano-bizantină de la Sucidava, cu specială privire asupra perioadei 260–328. Campaniile 1966–1971. (Découvertes monétaires dans la forteresse romano-byzantine de Sucidava, intéressant surtout la période 260–328. Les campagnes de fouilles 1966–1971) (Rum. mit franz. Zsfg.) Studii și Cercetări de Numismatică 6 (1975) 69–106. – Zahlreiche Münzen von Konstantin bis Mauricius Tiberius. H. B.

C. Scorpan, Sacidava – A New Roman Fortress on the Map of the Danube Limes. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept.

1972 (București, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 109–116. Mit 5 Abb., Taf. 24–27. – Siedlungsniveaus vom 2.–7. Jh. Fortbestand der römisch-byzantinischen Besiedlung auch nach Aufgabe des Kastells wie an anderen Orten. H. B.

D. Tudor, Cea mai veche biserică creştină din Dacia. (La plus ancienne église chrétienne de Dacie) (en roum.). The Altar (1974–75) 90–91. – Résumé des fouilles de l'A. concernant la basilique byzantine de Sucidava-Celei (rive gauche du Danube), VIe siècle. P. Ş. N.

A. V. Rădulescu, Ateliers de produits en terre cuite le long du Bas-Danube. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972. (Bucureşti Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 123–129. Mit 1 Abb. – Darunter Ziegelstempel des Kaisers Anastasius aus Histria und Dinogetia. H. B.

O. Toropu, La frontière nord-danubienne de la Dacie Ripensis depuis l'abandon de la Dacie Trajane jusqu'aux invasions hunniques. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6 – 13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 71–81. Mit 5 Abb. – Historische Darstellungen mit Plänen der Kastelle und Diskussion der datierenden Münzfunde. Restaurierung alter und Errichtung von neuen Kastellen unter Konstantin, Zerstörung zwischen Ende des 4. Jh. und Mitte des 5. Jh. Endgültige Zerstörung um 600. H. B.

P. Diaconu, Despre data pătimirii lui Zotikos, Attalos, Kamasis şi Philippos. (A propos de la date du martyre de Zotikos, Attalos, Kamasis et Philippus) (Rum. mit franz. Zsfg.) Studii și Cercetari Ist. Veche 24 (1973) 633–641. Mit 2 Abb., 1 Taf. – Aufdeckung einer Krypta des 4. Jh. mit den durch eine Inschrift identifizierten Märtyrern Zotikos, Attalos, Kamasis und Philippus, die nach dem Verf. zwischen 369 und 372 unter Athanarich nördlich der Donau als Gotenmissionare aus Kleinasien den Märtyrertod erlitten S. oben S. 227. H. B.

D. Baatz, Teile spätrömischer Geschütze aus Rumänien. Archäol. Anz. 1975, 3, 432–434. Mit 2 Abb. – Spätrömische Geschütze aus dem Ende des 4. Jh. Einzigartiger Fund. H. B.

V. Vătăşianu, Pictura murală din nordul Moldovei (La peinture murale du nord de la Moldavie) (en roum.). Bucarest, Editura Meridiane 1974. 40 p. et 110 pl. en couleurs. – Avec un très bref aperçu de l'architecture et de l'iconographie moldaves aux XVe–XVIe siècles l'auteur présente les églises de Neamţ, Saint-Georges de Suceava, Pătrăuti, Voronet, Bălineşti, Humor, Moldoviţa, Arbore, Rîşca, Suceviţa. Mais celles de Rădăuţi, Siret (architecture), Lujeni, Baia, Saint-Démètre de Suceava, Hîrlău, Popăuţi, etc. n'appartiennent-elles pas à la Moldavie septentrionale? P. Ş. N.

Corina Nicolescu, Arta epocii lui Ştefan cel Mare. Relaţii cu lumea occidentală (L'art de l'époque d'Étienne le Grand. Relations avec le monde occidental) (en roum. avec rés. fr.). Studii şi mater. de ist. medie 8 (1975) 63–99 et 13 fig. – Insiste sur une certaine atmosphère „italianisante" à la cour de Moldavie, tout en faisant ressortir la synthèse entre l'art occidental et l'art byzantin. A retenir le fragment peint de la châsse initiale du martyr saint Jean le Nouveau (la scène de sa présentation au jugement de l'éparque). Malheureusement l'A. se tait sur mon étude (cf. B. Z. 66 [1973] 465) qui, liquidant la tradition du supplice de ce marchand de Trébizonde par les Tartares à Cetatea Albă pour situer l'événement en Crimée, bouleverse un tabou de l'historiographie roumaine. P. Ş. N.

Ecaterina Ciucheză-Buculi, Ansamblul de pictură de la Leşnic, o pagină din istoria Românilor transilvăneni din veacul al XIV-lea (L'ensemble de peintures de Leşnic, une page de l'histoire des Roumains de Transylvanie au XIVe s.) (en roum. avec res. fr.). St. şi cerc. ist. artei. Seria arta plast. 21 (1974) 45–58 et 7 fig. – Peintures de style byzantin de la fin du XIVe s. Grand développement accordé à la scène du Jugement dernier. L'interprétation donnée à l'ensemble peint (à la mémoire

d'un guerrier roumain mort en terre étrangère: sans doute sous les coups des Turcs) serait à approfondir. P. Ş. N.

M. Păcurariu, Vechile biserici româneşti din judeţul Hunedoara. (Les vieilles églises roumaines du département de Hunedoara) (en roum.). The Altar 1974–1975, 115–118. – Celles des XIIe–XVe s., à Densuş, Prislop, Strei-Sângeorgiu, Strei, Gurasada, Ribiţa, Crişcior, etc. Un document de 1360 atteste l'existence d'un protopappas à Ostrovul Mare. P. Ş. N.

G. Popilian, Un tezaur roman din secolul al IV-lea descoperit în Oltenia. (Un trésor romain du IVe siècle découvert en Olténie) (Rum. mit franz. Zsfg.) Studii și Cercetări de Numismatică 6 (1975) 229–231. Mit 1 Abb. – Schatzfund mit Münzen Konstantius II, Gratians und des Valens aus Dranic (1967). H. B.

A. Popea, Monede bizantine din nordul Dobrogei. Notă preliminară. (Monnaies byzantines du nord de la Dobroudja. Note préliminaire) (Rum. mit franz. Zsfg.) Studii şi Cercetări de Numismatică 6 (1975) 237. – Münzfund aus Noviodunum mit Stücken vom 6.–7. Jh. Einzelstücke aus der Mitte des 10. und weiter aus dem 10.–12. Jh. H. B.

R. Ocheşeanu, Cîteva monede de aur descoperite în Dobrogea. (Quelques monnaies en or découvertes en Dobroudja) (Rum. mit franz. Zsfg.) Studii şi Cercetări de Numismatică 6 (1975) 233–236. Mit 1 Taf. – Darunter Münzen Jovians, Valentinians I, Leos I, Justins und des Tiberius Constantin. H. B.

Ioana Grigorescu, Repere de arhitectură în determinarea transformărilor bisericii de la Putna. Cercetare în vederea restaurării (Repères d'architecture dans la détermination des transformations subies par l'église de Putna. Recherche en vue de sa restauration) (en roum. avec rés. fr.). St. şi cercet. ist. artei. Seria arta plast. 21 (1974) 101–119 et 12 fig. – L'église actuelle date bien du XVIIe s. mais les fouilles permettent d'affirmer que celle du XVe s. n'a pas eu d'exonarthex. Éléments de remploi. P. Ş. N.

I. I. Solcan, Datarea şi planul bisericii de lemn de la Putna (La datation et le plan de l'église en bois de Putna) (en roum. avec rés. fr.). St. şi cercet ist. artei. Seria arta plast. 21 (1974) 95–100 et 5 fig. – Selon la tradition moldave, l'église daterait du XIVe s. Possible en soi, la chose n'est pas prouvée par l'édifice même, qui porte un graffiti du XVIe s. P. Ş. N.

Carmen Laura Dumitrescu, Deux églises valaques décorées au XVIe siècle: Snagov et Tismana. Rev. roum. hist. de l'art 10 (1973) 129–164 et 26 fig. – Intéresse la survivance de l'art byzantin en Roumanie. P. Ş. N.

O. I. Sopočinskij, V. L. Voronina, L. A. Evtjuhova, Istorija iskusstva narodov SSSR. 2. Isksstvo 4–13 vekov. (Histoire de l'art des nations de l'USSR. Vol. 2. L'art du 4e au 13e s.) (Russ. mit engl. Zsfg.) Moskva, Izobrazit. iskusstvo 1973. 443 S. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8408. H. B.

V. P. Jajlenko, Konferencija „Antičnye goroda severnogo Pričernomor'ja i varvarskij mir". (Conference on „The Ancient Cities of the North Black Sea Coast and the Barbarian World") (Russ.) Vestnik drevn. ist. 1975, 2, 182–190. – Referate der Vorträge, darunter: S. 187, **I. B. Klejman,** Materialien aus den Keramik-Komplexen in Tira des 2.–4. Jh. n. Chr. (u. a. fünf spätrömische Amphorentypen). R. S.

N. I. Barmina, K izučeniju Mangupskoj basiliki. Istorija issledovanija (Zur Erforschung der Basilika von Mangup. Die Geschichte der Erforschung). Antičnaja drevnost i srednie veka 11 (Sverdlovsk 1975) 30–40. Mit 1 Abb. I. D.

A. I. Romančuk, Sloi VII–VIII vv.v portovom rajone Chersonesa (Die Schicht des 7.–8. Jh. im Hafenbezirk von Chersones). Antičnaja drevnost i srednie veka 11 (Sverdlovsk 1975) 3–13. Mit 7 Abb. – Hauptsächlich Keramik. I. D.

L. P. Ivašuta, Nepolivnaja keramika pozdnesrednevekovogo Chersona (Die nicht zum Begießen dienende Keramik aus dem spätmittelalterlichen Cherson). Antičnaja drevnost i srednie veka 11 (Sverdlovsk 1975) 14–22. Mit 6 Abb. I. D.

Z. A. L'Vova, Busy I Polomskogo Mogil'nika. (Les perles de la 1re nécropole de Polom) (Russ. mit engl. Zsfg.) Arheol. Sb. gos. Ermitaža 15 (1973) 83–104. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10,3 (1974) Nr. 9051. – Stein- oder Glasperlen, 8. bis 10. Jh., mittelmeerischer Herkunft. H. B.

A. L. Jakobson, O rannesrednevekovych krepostnych stenach Čufut-Kale (Zu den frühmittelalterlichen Festungsmauern von Čufut-Kale) (Russ.). Kratkie soobšč. Inst-a. archeol. AN SSSR 140 (1974) 110–114. Mit 3 Abb. – J. vergleicht die Bauweise der Mauer der auf der Krim gelegenen Stadt mit ähnlichen Anlagen der Krim und Daciens und datiert ihre Entstehung in justinianische Zeit. R. S.

V. V. Filatov, Prazdničnyj friz 1341 g. novgorodskogo Sofijskogo sobora. (Die Festbilderreihe [der Ikonostase] vom Jahre 1341 in der Novgoroder Hagia Sophia) (Russ.) Kratkie tezisy dokladov k naučnoj konferencii „Živopis' drevnego Novgoroda i ego zemel' XII–XVII stoletij", 8–11 fevr. 1972 g. [Gos. Russkij Muzej] (Leningrad 1971) 14–15. – F. vergleicht die aus drei Tafeln zusammengesetzte Reihe (Dodekaeorton) mit ähnlichen Ikonostas-Ikonen (Sinai u. a.) und vermutet in einem der drei Maler den Griechen Isaias. R. S.

Alice Sz. Burger, Fouilles en Hongrie (1970–1971). Bulletin d'arch. sud-est europ. 3 (1975) 75–90. – Ce bulletin embrasse aussi l'époque des grandes migrations, celle de la conquête du pays et celle de la dynastie arpadienne. P. Ş. N.

Römerzeit. Archäologische Forschungen im Jahre 1973. Archaeol. Értesitő 101 (1974) 311–318. Mit 1 Fundkt. – S. 311, Budapest: Reste des Legionslagers von Obuda des 4. Jh. S. 312–314, Reste weiterer Gebäude des 4. Jh. der Militärstadt, darunter vielleicht eine Basilika mit polygonalem Abschluß. S. 315, Gräber des 4. Jh. – S. 315/6, Dunaûjváros (Intercisa): Kastell, Bauten des 4. Jh. Im Canabae-Bezirk Halle mit Apsis, Triumphbogen, verglasten Fenstern, 4. Jh. Gräber des 4. Jh. – S. 316, Keszthely-Fenékpuszta: vielleicht Praetoriums-Bau des Kastells aus dem späten 4. Jh. freigelegt. – S. 317, Szentendre: Villa rustica mit Freskenresten. 3./4. Jh. – S. 317, Szombathely: im Gräberfeld von Savaria Gräber des 4. Jh. – S. 317 f., Tác: öffentliches Gebäude (praetorium?) mit Periode des 4. Jh. Ziegel mit christlichen Symbolen. H. B.

A. Mócsy, Pannonia and Upper Moesia. A History of the Middle Danube Provinces of the Roman Empire. London and Boston, Routledge & Kegan Paul 1974. XXI, 453 S., 60 Abb., 45 Taf. – In dem der Spätantike gewidmeten Teil kurze Besprechung der Villen (Zusammenstellung der Grundrißtypen), befestigten Siedlungsplätze, der Städte des 4. Jh., der christlichen Kultbauten u. a. Die beigegebenen Pläne allerdings stark vereinfacht. Text der an sich nützlichen Zusammenstellung summarisch und häufig ohne Belege zu den flüchtig genannten Denkmälern. Vergeblich sucht man z. B. Text und Belege zu den auf den Tafeln 41 ff. dankenswerterweise gut abgebildeten Wandmalereien christlicher Gräber. H. B.

T. Nagy, Drei Jahre Limesforschungen in Ungarn. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972. (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974), 27–37. Mit 1 Abb., 1 Taf. – Limes zwischen Carnuntum, Brigetio, Aquincum und Intercisa an der Donau. Schicksale der Festung im 4. Jh. Verteidigungssystem Pannoniens im 3. und 4. Jh. Wallsysteme des Alföld, dessen äußerer nach dem Verf. um 360 unter Constantius II. gebaut wurde, Wachttürme mit Ziegelstempeln Valentinians I. S. folgende Notiz. H. B.

K. Horedt, Zur Frage der großen Erdwälle an der mittleren und unteren Donau. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974), 207–214. Mit 4 Abb. – Datierung

nicht in das 4. Jh. (s. vorausgeh. u. folg. Notiz), sondern in das 1. Jh., im 4. Jh. allerdings teilweise verstärkt. H. B.

V. Lányi, Zum spätantiken Geldverkehr innerhalb und außerhalb der Langwälle im donauländischen Barbaricum. Acta Archaeol. Ac. Sc. Hung. 26 (1974) 261–267. Mit 5 Abb. – Versuch einer Datierung des Langwallsystems im Alföld, Ungarn, durch numismatische Studien, die nach dem Verf. die Errichtung des Wallsystems unter Diokletian und seinen Bestand teilweise bis zu Valentinian I. vermuten lassen. – Vgl. die vorausgehenden Notizen. H. B.

S. Soproni, Die spätrömische Festung von Iovia. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972. (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 181–186. Mit 3 Abb., Taf. 41–42. – Größere Befestigung, mit Rundtürmen bewehrte Mauer, Inneres nur teilweise bebaut, horreum. Errichtung wohl unter Konstantin, weitere Perioden während des 4. Jh. (Rundtürme). Zerstörung unbekannt. H. B.

Römische Forschungen in Zalalövő (1973). Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 27 (1975) 170. – Über kaiserzeitlichen Bauten Schuttschicht mit Münzen des 4. Jh. H. B.

F. Fülep, Neuere Ausgrabungen in der Römerstadt Sopianae (Pécs). [Régészeti Füzetek 2. Ser. 16.] Budapest, Magyar Nemzeti Múzeum 1974. 195 S., 45 Abb. auf Taf., 27 Taf. – Ausgrabungen vor allem auf dem Gelände der Hauptpost. Über kaiserzeitlichen Bauresten im 4. Jh. größeres Gebäude errichtet. Verwaltungszentrum der spätantiken Stadt? Zahlreiche Keramik- und Münzfunde spätantiker Zeit (bis zu Gratian). Verfall nach 379 (Gräber in den Gebäuden). H. B.

Vera Gervers-Molnár, A középkori Magyarország rotundái (vgl. B. Z. 68 [1975] 537.) – Bespr. von **A. Ruttkay.** Slovenská archeol. 22, 1 (1974) 222–225. R. S.

E. Tóth, Korabizánci Kőfaragvány Felsődörgicséről. (An Early Byzantine Stone Sculpture from Felsődörgicse) (Ung. mit engl. Zsfg.) Folia Archaeol. 25 (1974) 161–177. Mit 8 Abb. – Sandsteinrelief mit Tierdarstellungen in Rechteckfeldern. Vom Verf. in Zusammenhang gebracht mit den Amboreliefs in Ravenna und wegen der weichen, runden Modellierung in die 1. Hälfte des 6. Jh. datiert. H. B.

W. Hensel, New Discoveries of early medieval culture in Poland. Archaeology 28 (1975) 84–91. – Verf. ediert u. a. ein byzantinisches Brokatfragment und ein Goldkreuz von Kruszwica, beide aus dem 11. Jh. B. B.

H. Ceka, et **B. Jubani,** Fouilles archéologiques 1970–1971 en Albanie. Bulletin d'arch. sud-est europ. 3 (1975) 11–25 et 11 fig. – Basilique paléochrétienne de Scampinus (Elbasan); forteresses d'Elbasan et de Paléokastro; château de Zahrrës (Tepelene); château de Pogradec; fouilles de Shkodër, etc. ... P. Ş. N.

S. Anamali, Les nouvelles découvertes archéologiques sur les rapports des Albanais avec Byzance dans le haut Moyen Age. Stud. albanica 9, 1 (1972) 135–141. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12233. – Nekropolen, Kastelle, Metallgegenstände, Mosaiken usw. H. B.

Nicole Thierry, A propos de la mosaique murale de Durres. Archeologia Trésors des Âges 1975, 83, 60–62. Mit 5 Abb. – Verf. nimmt die Diskussion über die kürzlich gefundenen interessanten Wandmosaiken aus der Kapelle des Amphitheaters von Durazzo wieder auf. Die Figur im byzantinischen Kaiserornat zwischen den Engeln ist Christus, die Dedikationsinschrift bezieht sich auf den Stifter zu seinen Füßen und nicht auf den Kaiser Alexander I. Mit Recht weist die Verf. auf das Fehlen der kaiserlichen Titulatur hin! Das Mosaik ist vor das 9. Jh. zu datieren und aus stilistischen Gründen eher dem 7./8. Jh. zuzuweisen: alles Argumente, auf die wir bereits B. Z. 68 (1975) 538 (Notiz Ducellier) hingewiesen haben. – Zum ersten Artikel von Nicole Thierry über das Mosaik von Durazzo, Cah. Arch. 18 (1968) 227–229, vgl. B. Z. 62 (1969) 453. F. W. D.

K. Zheku, Découvertes épigraphiques sur les murs de ceinture du château-fort de Durres. Stud. albanica 9, 1 (1972) 121–133. Mit 16 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12267. – Vgl. B. Z. 68 (1975) 242. H. B.

N. Ceka und **L. Papajani,** Nymfeu dhe termet e stacionit Ad Quintum. (Le nymphée et les thermes de la station Ad Quintum) (Alban. mit franz. Zsfg.) Monumentet 4 (1972) 29–57. Mit 25 Abb., 4 Taf. – In der Thermenalge wohl des 2./3. Jh. Keramik des 4. Jh., Leuchter mit Christogramm und Münze Valentinians gefunden, die die Benutzung des Geländes noch bis in den Beginn des 4. Jh. bezeugen. Von Verff. wird die Lokalität mit der statio ad Quintum an der Via Egnatia identifiziert, die im Itinerarium Burdigalense erwähnt wird. H. B.

M. Garašanin, Fouilles et recherches archéologiques en Yougoslavie 1970–1971. Bulletin d'arch. sud-est europ. 3 (1975) 171–181. – Nous relevons: A) en Bosnie-Herzégovine: les restes d'une basilique paléochrétienne et de ses fresques à Nikolići, prés de Vlasenica; la basilica geminata de Zitomislić, près de Mostar, qui servait au culte funéraire. B) en Croatie: une basilique paléochrétienne du Ve s. à Prižba-Srima, près de Sibenik. C) en Serbie: des monnaies de Jean II Comnène à Popovica, près de Negotin; les couches des XIIe, XIVe et XVe s. de la forteresse de Belgrade, avec fossé, remparts et porte principale, dont celui extérieur remonte au despote Etienne Lazarević; le réfectoire du monastère de Kastajan du XIVe–XVe s.; une grotte à vestiges médiévaux au monastère de Ravanica. D) Région Autonome de Kosovo: 42 sépultures à Romaja, près de Priština, dont l'inventaire est caractéristique par ses parures du type de celle du sud de la Serbie, de la Macédoine et de la Bulgarie. E) en Voïvodine: à Mali Idjoš (Baška), une nécropole du IIe Kaghanat (VIIIe s.). P. Ş. N.

V. Kondić, Ergebnisse der neuen Forschungen auf dem obermoesischen Donaulimes. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 39–54. Mit 4 Abb., Taf. 2–11. – Restaurierung älterer Kastelle im 3. und 4. Jh. (unter Diokletian und Konstantin), Zerstörung um 400, Wiederaufbau unter Justinian (Bewehrung mit Ecktürmen). H. B.

I. Zdravković, Srednjovekovni gradovi i dvorci na Kosovu/Forteresses et chateaux médiévaux de Kosovo (mit frz. Zsfg.). Beograd 1975. 129 S. mit Abb. u. Zeichn. I. N.

I. Bojanovski, Baloie – rimski municipij u Šipovu na Plivi.' (Baloie – römisches Municipium in Šipovo am Flusse Pliva) (Serbokroat. mit dtsch. Zsfg.). Arheol. radovi i rasprave 7 (1974) 347–369. Mit 8 Tf. – Die römische Stadt in NW-Bosnien bestand bis gegen Ende des 6. Jh. R. S.

V. Korać, Oltarna pregrada u Sopoćanima (La clôture du Bêma à Sopoćani) (mit frz. Zsfg.). Zograf 5 (Beograd 1974), 23–29 mit 8 Abb. – Die in der zweiten Hälfte des 13. Jh. erbaute Kirche in Sopoćani hatte eine steinerne Altarschranke, deren Reste erhalten sind und auf Grund welcher K. die Rekonstruktion ihres ursprünglichen Aussehens vorschlägt. Bei der Herstellung der unlängst errichteten neuen Altarschranke wurden diese Fragmente, leider, nicht berücksichtigt. I. N.

G. Subotić, Ohridski slikar Konstantin i njegov sin Jovan (Le peintre d'Ohrid Constantin et son fils Jean)(mit frz. Zsfg.) Zograf 5 (1974) 44–47 mit 2 Abb. – S. interpretiert die Inschrift aus der Kapelle des hl. Johannes Prodromos, die sich in der Kirche der hl. Sophia in Ohrid befindet und meint, daß sie sich auf Konstantin, den Maler der Fresken in der obengenannten Kapelle und auf dessen Sohn Johannes, welcher den bisher in der byzantinischen Musik unbekannten Titel χορικοπρόφορο(ς) trägt, bezieht. I. N.

M. Gligorijević, Slikarstvo tepčije Gradislava u manastiru Treskavcu (La peinture du tepčija Gradislav dans le monastère Treskavac) (mit frz. Zsfg.) Zograf 5

(Beograd 1974) 48–51 mit 5 Abb. – Auf der Südseite der Kirche des Klosters Treskavac (erbaut im 13. und restauriert im 14. Jh.) wurde eine Kapelle angebaut, von welcher jetzt nur noch die westliche Wand besteht. Auf dieser Wand sind die Reste der Malerei erhalten, welche Christus und die Porträts des Stifters, des Tepčija Gradislav mit dem Modell der Kapelle in den Händen, und dessen Frau, darstellt. Neben dem Bildnis des Stifters die griechische Inschrift mit dem Titel τεπέτζηα, welcher auch aus übrigen Quellen bekannt ist. I. N.

Dj. Bošković – K. Tomoski, Vodoča. Istražuvački raboti i konzervacija (Vodoča. Investigation et conservation)(mit frz. Zsfg.). Kulturno nasledstvo 5 (1973–1974) (Skopje 1974) 33–38 mit 8 Abb. I. N.

I. Mikulčić, Docnorimski grobovi od Skupi. (Spätrömische Gräber von Scupi) (Maked. mit dtsch. Zsfg.) Godišen zbornik [Filoz. Fak. na Univ. – Skopje] 26 (1974) [1975] 109–143. Mit 83 Abb. u. Plänen. – M. beschreibt die Konstruktionstypen und Beigaben (Perlen, Ohrringe, Fibeln, Schnallen, Keramik u. a.) der Gräber des 3. und 4. Jh., die Aufschluß über die ethnischen Wandlungen in der Region geben. R. S.

P. Miljković-Pepek, Novootkrieni arhitekturni i slikarski spomenici vo Makedonija od XI do XIV vek (Les monuments nouvellement découverts de l'architecture et de la peinture en Macédonie du XIe au XIVe siècle)(mit frz. Zsfg.). Kulturno nasledstvo 5(1973–1974)(Skopje 1974) 1–14 mit 42 Abb. – Vgl. B. Z. 64(1971) 490. I. N.

F. Oreb, Konzervatorski radovi na arheološkom lokalitetu Kapljuč u Solinu (Konservatorische Arbeiten an der archäologischen Lokalität Kapljuč in Solin). Peristil 14–15 (Zagreb 1971–1972) 41–46. I. N.

M. Gabričvic, Izveštaj sa probnog iskopavanja ranohriščanske basilike u Nikoličima kod Vlasenice. (Rapport des fouilles préliminaires de la basilique paléochrétienne de Nikolici près de Vlasenica) (Mit deutsch. Zsfg.) Clanci Gradja kult. Ist. Istočne Bosne 10 (1973) 73–75. Mit 1 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5129. – Ende 5. oder Anfang 6. Jh. H. B.

M. Mirković, Eine frühchristliche Inschrift aus der Umgebung von Krupanj. Archaeol. jug. 9 (1968) 91–95. Mit 2 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8871. – Grabstein mit langer lateinischer Inschrift, mit Weinstock. 4. Jh. H. B.

K. Koshi, Über das Bildprogramm der Klosterkirche von Mileševa. Orient (Tokyo) 10 (1974) 115–140. – Verf. versucht das ursprüngliche Bildprogramm zu rekonstruieren. Beschreibung des Zyklus und Erwähnung von Parallelen. B. B.

D. Mano-Zissi und **J. Wiseman,** Stobi, 1970–72 (Mit deutsch. Zsfg.). Zb. narod. Muz. 7 (1973) 163–172. Mit 3 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5130. – Vor allem bis zum 6. Jh. – Vgl. auch B. Z. 66 (1973) 567 und B. Z. 68 (1975) 243. H. B.

J. Wiseman und **D. Mano-Zissi,** Excavations at Stobi, 1972. Amer. Journ. Archaeol. 77 (1973) 391–403. Mit 9 Abb., Taf. 65–68. – Kommentar von **Jeanne Robert** und **L. Robert,** Rev. ét. gr. 87 (1974) 241 Nr. 336, zu der interessanten Inschrift des Mosaiks der Kathedrale, in der eine Diakonisse als Stifterin des Mosaiks der Exedra genannt wird. R. faßt das ματ[ρώνα] der Inschrift als Eigennamen auf. Somit kann die Inschrift nicht etwa eine statio der Matronen der Kirche während der Teilnahme am Gottesdienst bezeichnen. H. B.

J. Wiseman und **D. Mano-Zissi,** Excavations at Stobi, 1973–1974. Journ. Field Archaeol. 1 (1974) 117–148. Mit 33 Abb. – Ausgrabungen in der Unterstadt an der inneren Stadtmauer des späten 4. oder frühen 5. Jh. (datierende Münzen- und Keramikfunde). Untersuchungen am Theater des 2. Jh., dessen letzte Bauphase vielleicht dem

frühen 4. Jh. angehört. Sanktuarium der Nemesis im Skenegebäude im späten 4. Jh. noch besucht, wenn auch in Ruinen, in denen 1974 ein Hort von Silber- und Goldmünzen gefunden wurde (Gratian, Valens, Valentinian I). Nördlich der Friedhofsbasilika Gräber, von denen eines in das späte 4. oder frühe 5. Jh. datiert werden kann. Hausbauten und Bauphasen des 4. Jh. und frühen 6. Jh. Zerstörungsniveaus des 4. und 6. Jh. – Sog. Bischofskirche steht auf künstlicher Terrasse, die sie über die umliegenden Bauten herausragen ließ: ein für die Beurteilung der spätantiken Urbanistik interessantes und wichtiges Element. Vorgängerbau mit Wandmalerei (Inkrustationsimitation), unklar ob bereits Kirche. Münzen und Keramikfunde sichern ein Baudatum vom Ende des 4. oder Anfang des 5. Jh. für die Bischofskirche. Wichtige Wandmalereifragmente mit noch nicht identifizierbaren Figurenszenen aus dem Baptisterium. H. B.

N. Cambi, La figure du Christ sur les monuments paléochrétiens de Dalmatie. Disputationes Salonitanae 1970 (Split 1975) 51–68 mit 18 Abb. – Die Darstellungen Christi auf steinernen Denkmälern: der bekannte Sigma-Altar aus Salona und die Altarschranke, auch aus Salona; auf Gegenständen der angewandten Künste: Kamm aus Salona, Lampe von Maissano; symbolische Darstellungen Christi: Guter Hirte auf den Sarkophagen aus Salona, Agnus Dei von Sarkophagen, Kreuz zwischen Schafen und Darstellung der Fische auf Gemmen und Sarkophagen. I. N.

A. Grabar, Les monuments paléochrétiens de Salone et les débuts du culte des martyrs. Disputationes Salonitanae 1970 (Split 1975) 69–74. – Übersicht der Ergebnisse von Untersuchungen in Salona und Stützung der Interpretationen von E. Dyggve. Salonitanische Basiliken aus dem 5. Jh. in Manastirine, Marusinac und Kapljuč, die um die Gräber der Märtyrer errichtet sind, wurden etappenweise gebaut, von den Apsiden an, obwohl der Grundriß der christlichen Basilika bereits seit der Zeit Konstantins des Großen vollkommen geformt war. I. N.

I. Nikolajević, Salona cristiana aux VIe et VIIe siècles. Disputationes Salonitanae 1970 (Split 1973) 91–95. – Abgekürzte Fassung des Artikels, welcher nachträglich veröffentlicht werden wird. I. N.

T. Marasović, Le palais de Dioclétien. Beograd, Jugoslavija 1973. 28 S., 50 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8801. – Englische Ausgabe vgl. B. Z. 60 (1967) 452. Vgl. auch B. Z. 68 (1975). 543. H. B.

P. Petru-Th. Ulbert, Vranje pri Sevnici Starokrščanske cerkve na Ajdovskem Gradcu – Frühchristliche Kirchenanlagen auf dem Ajdovski Gradec. [Katalogi in Monografije, 12.] Ljubljana, Narodni Muz. 1975. 161 S., Taf. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

Claustra Alpium Juliarum. 1: Fontes. Uredila: **J. Šašel-P. Petru.** Sodelavci: **F. Leben-R. Matejčić-M. Urleb.** [Catalogi et Monographiae cura Musei Nationalis Labacensis ed.] Ljubljana, Narodni muzej 1971. 100 S. Mit 15 Abb., 20 Taf. und 8 Pl. – Bespr. von **H. Bender,** Gnomon 47 (1875) 605–609. H.-G. B.

Römerzeit. Fundber. aus Österr. 8 (1961–65 [1974]) 84–132. – S. 86, Nikitsch (Burgenland): Fund einer spätrömischen Zwiebelkopffibel. – S. 88 f., Finkenstein (Villach-Land): Fund einer Bronzemünze der Münzstätte Trier von Theodosius I. – S. 89, Klagenfurt: Funde eines Centenionalis Constans' I. – S. 95, Göttlesbrunn (Bruck an der Leitha): Gräberfeld des 4. Jh. – S. 96, Katzelsdorf (Wiener Neustadt): Fundamentreste eines Wohnhauses, Münze Valentinians I. – S. 96 f., Mautern bei Amstetten: Mauerreste des 4./5. Jh., die zu einer spätantiken Siedlung (befestigte Villa? burgus?) ca. 1,5 km von Mautern gehört haben. Bei der römischen Kastellmauer in Mautern Töpferei des 4./5. Jh. (Münze Valentinians I.) untersucht. Streufund follis Konstantins. – S. 100, Perchtoldsdorf (Mödling): Fund von neun römischen Münzen, darunter eine des Gallus Caesar und des Constans Augustus. – S. 101, St. Andrä an den Traisen (St. Pölten): Fund eines follis Konstantins I. – S. 101, Sommerein am Leithagebirge (Bruck an der Leitha): große villa rustica, dabei germanische Scherben des 5./6. Jh. – S. 102 f., Trais-

mauer (St. Pölten): Fundamentreste eines Gebäudes des 4./5. Jh. Gräberfeld des 4./5. Jh. Fund eines solidus Theodosius' I. (geprägt 383–388). – S. 103, Tulln: Follis des Constantinus I. – S. 104 ff., Enns (Linz-Land): Münzfunde auf dem Lagergrund (urbs Roma 330; Licinius 314, Konstantin II.). Unter Kirche St. Lorenz kelto-römischer Umgangstempel, der spätestens im letzten Viertel des 4. Jh. durch frühchristliche Basilika ersetzt wurde (einschiffiges Langhaus, Klerusbank, Narthex, Heizung in Langhaus und Presbyterium). Neubau nach Ausgräber Mitte bis 2. Hälfte 5. Jh. Blockaltar, davor im Westen Stufen und im Osten Reliquienschachtgrab. Zahlreiche Münzfunde (bis zu Valentinian und Valens). – S. 110 f., Hallstatt (Gmunden): auf dem Friedlfeld bei den Münzen u. a. follis Konstantins I. und maiorina Constantius' II. – S. 118, Grödig (Salzburg Umgebung): Gemeinde Glanegg: Fund einer Münze Konstantins. – S. 118 f., Kuchl (Hallein): spätrömische Besiedlung (wohl mit Cucullis zu identifizieren) auf dem Georgenberg, spätrömische Befestigungsmauer, Reste eines spätrömischen Baues mit Bodenheizung. – S. 120, Lofer (Zell am See): Großmedaille des Valens. Bronzeblech mit Herkulesdarstellung. – S. 120 f., Salzburg-Morzg: Fund einer Münze des Constantius II. – S. 122, Salzburg. Innere Stadt, am Mozartplatz: Münze des Constantius. – S. 125, Hartberg-Umgebung: große Vierkant-Wohnvilla freigelegt. Bad, basilikaler Raum mit Apsis, achteckige Halle u. a. für Grundrißlösungen des 4. Jh. typische Räume. Spätestens im 1. Viertel des 5. Jh. aufgegeben. – S. 129, Bregenz: Kleinbronze des Konstantius. H. B.

1974 eingelangte Fundberichte. Römische Kaiserzeit und Frühmittelalter. Fundber. aus Österr. 13 (1973) 97–155. Mit Abb. 251–302. – S. 114 ff., Traismauer (BH St. Pölten), Parzelle 996/1: Fund einer Münze Constantinus' I. in Brunnengrube (S. 116; s. auch S. 204, Münzfundbericht). – S. 212 f., Enns, Parzelle 1076/1: Fund u. a. von 500 Münzen bes. des 4. Jh. – S. 127 f., Lorch, Parzelle 1005/2: Fund u. a. eines Fingerrings mit eingefaßtem Stein. Darin eingeschnitten Baum (Palme?) und davor Tier (Panther?). Ende 2.–4. Jh. – S. 131 f., Stribach. Aguntum: Thermen. Nach Brandzerstörung der um 100 errichteten Anlage um 275, kurz nach 400 und um 450 totale Zerstörung. – Schatzfund von 435 Münzen. – S. 135, Mitterhof (BH Mistelbach): Aufdeckung von 8 Gräbern des 5. Jh. H. B.

Mathilde Grünewald, Drei neue Fibeln aus Carnuntum. Röm. Österr. 2 (1974) 11–17. Mit 3 Abb. – Zwiebelkopffibeln des 4. Jh. H. B.

H. Ubl, Das römerzeitliche Gräberfeld und die zugehörige Siedlung von Mannersdorf am Leithagebirge, Flur Hausfelder am Arbach. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 415–426. Mit 5 Abb. Taf. 66–67. – Vom 2.–4. Jh. ausgedehnte Villenanlage. Blütezeit im 4. Jh. Zerstörung Ende des 4. Jh. H. B.

J.-W. Neugebauer und **Mathilde Grünewald,** Weitere römische Grabfunde aus Klosterneuburg, P. B. Wien-Umgebung. Röm. Österr. 3 (1975) 143–165. Mit 7 Abb. – Darunter auch Gräber des 4. Jh. (Glasbeigabe). H. B.

Christa Farka, Römerzeitliche Gräber aus Haselbach in Niederösterreich. Röm. Österr. 3 (1975) 73–109. Mit 9 Abb. – Gräber des 4. Jh. mit Beigaben (Gläsern, Fibeln, Keramik, Gürtelschnallen). H. B.

W. Jobst, Die römischen Fibeln aus Lauriacum. [Oberösterr. Landesmus. Forsch. in Lauriacum, 10.] Linz 1975. 246 S., 73 Taf., 3 Beil. – Katalog und Auswertung: Typologie. Großer Bestand an spätantiken Fibeln, die die Siedlungskontinuität und die Einflüsse und Handelsbeziehungen widerspiegeln. Kniefibeln und Zwiebelkopffibeln herrschen unter den spätantiken Typen vor. H. B.

W. Jobst, Römische Silberfibeln aus Lauriacum. Jahrb. Oberösterr. Musealver 118 (1973) 1. Abhandlungen 75–88. Mit 3 Abb. i. Text und 8 Abb. auf Taf. 17–18. – S. 84 ff., darunter eine spätantike Zwiebelkopffibel des 4./5. Jh. – S. 89 ff., rohes Relief mit den Büsten der Verstorbenen, die vom Verf. mit zurückgebliebenen Romanen identifiziert werden. Das Relief datiert Verf. in die 1. Hälfte des 6. Jh. H. B.

G. Dembski, Ein Münzschatzfund aus Flavia Solva. Pro Austria Rom. 25, 4–5 (1975) 9–10. – 636 Folles konstantinischer Zeit. Stempelfrische Stücke. H. B.

J. v. Elbe, Roman Germany. A Guide to Sites and Museums. Mainz, Verl. Ph. von Zabern 1975. 523 S., Abb., 1 Kt. – Praktischer, sich an eine breitere Öffentlichkeit wendender Führer mit historischer Einführung zu jedem Ort, knapper Beschreibung der sichtbaren Reste, bedeutender, heute verlorener Funde und der Münzen. Ausführliches Register, das das historische, topographische und archäologische Material aufschlüsselt und das Buch so auch zur schnellen Information nützlich macht. H. B.

W. Schleiermacher, Cambodunum – Kempten. Eine Römerstadt im Allgäu. Bonn, Habelt 1972. VI, 164 S. Mit 83 Abb. auf 66 Taf. 1 Beil. *39.– DM* – Bespr. von **Th. Ulbert,** Gymnasium 82 (1975) 115–117. H.-G. B.

W. Jorns, Der spätrömische Burgus „Zullestein" mit Schiffslände, nördlich von Worms. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1974 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 427–432. Mit 1 Abb. – Um 340–360. Brückenkopf am Rhein nach Aufgabe des Limes. H. B.

H. Eiden, Das Militärbad in Boppard am Rhein. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 433–444. Mit 6 Abb., Taf. 68. – Auf dem Gebiet des spätrömischen Kastells Boppard (Bodobriga) aus der Zeit Julians mit Badeanlage keinerlei Kleinfunde über den Anfang des 1. Jh. hinaus. Vielleicht in der 2. Hälfte des 5. Jh. Errichtung eines frühchristlichen Kultbaues mit Baptisterium auf den Mauern des Bades. H. B.

R. Noll, Eine goldene ‚Kaiserfibel' aus Niederemmel vom Jahre 316. Bonn. Jb. 174 (1974) 221–244. Mit 20 Abb. – Die sogen. „Kaiserfibel" aus Goldblech trägt zwei Inschriften, die sich auf die Decennalien der Augusti Konstantin d. Gr. und Licinius beziehen (315–16 und 316–17). Das Stück dürfte daher im Jahre 316 gefertigt sein. Eine eingeritzte Besitzerinschrift nennt Servandus. Die sogen. Kaiserfibeln, eine kleine Gruppe von Gewandfibeln, die Namen von Angehörigen des Kaiserhauses tragen, werden in einem bebilderten Katalog zusammengestellt und als Gattung vom Verf. interpretiert: Die Stücke stammen nicht aus kaiserlichem Besitz. Eine Gruppe goldener Fingerringe mit ähnlichen Inschriften (Katalog) unterstützt einleuchtend die Deutung als Auszeichnung (Orden), die für besondere Verdienste verliehen wurde. H. B.

K. V. Decker, Archäologische Beobachtungen auf dem Mainzer Schloßplatz. Mainz. Zs. 69 (1974) 272–276. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4135. – Ausgrabungen; auch Spätantikes. H. B.

L. Hussong und **H. Cüppers,** Die Trierer Kaiserthermen. Die spätrömische und frühmittelalterliche Keramik. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 233.) – Bespr. von **J. W. Hayes,** Gnomon 47 (1975) 222–224. H.-G. B.

E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Hrsg. von **R. Schindler.** [Rheinisches Landesmuseum Trier. Trierer Grabungen u. Forschungen, 7.] Mainz, von Zabern 1972. XV, 277 S. Mit 30 Abb. u. Ktn., 398 Abb. auf Taf., 21 Beil. *250.– DM.* – Bespr. von **W. Schindler,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 151–154. H.-G. B.

G. Precht, Baugeschichtliche Untersuchungen zum römischen Praetorium in Köln. [Rhein. Ausgr., 14.] Köln, Rheinland-Verl. GmbH 1973. 120 S., 7 Abb., 70 Taf. und Falttaf., 2 Beil. – Grundlegende Untersuchung dieses interessanten Baukomplexes, der für die Kenntnis spätantiker repräsentativer Bauten wichtig ist. Aus dem Grundriß des im 4. Jh. in mehreren Phasen errichteten Gebäudes (Oktogon mit Flügelbauten, Apsidensälen) läßt sich eine genaue Bestimmung, wie der Verf. betont, nicht ermitteln. Bestimmung und Funktion des Gebäudes (offenbar Amtssitz eines römischen Spitzenfunktionärs) legen offenbar nicht einen bestimmten, im einzelnen fest definierten

Bautypus fest, sondern lassen, wie auch sonst in der spätantiken Architektur zu beobachten, innerhalb bestimmter Grenzen verschiedene Lösungen zu. H. B.

J. Gerhards, Merzenich, Kr. Düren. Jahresbericht 1972. Bonn. Jb. 174 (1974) 637. – Siedlungsreste des 4. Jh. H. B.

M. Gross und **U. Heimberg,** Weilerswist, Kr. Euskirchen. 2. Jahresbericht 1972. Bonn. Jb. 174 (1974) 638–639. Mit Abb. 34. – Reste eines römischen Gebäudes. Münzen des 4. Jh. (Constans, Decentius, Valens, Valentinian I.); Nebengebäude eines Gutshofes. H. B.

W. Böcking, Die Römer am Niederrhein und im Norddeutschland. Die Ausgrabungen in Xanten, Westfalen und Niedersachsen. Frankfurt/M., Societäts-Verlag 1974. 295 S. Mit 96 Ill. *28.– DM.* H.-G. B.

H. H. Henrix, Was berechtigt, in Xanten von einer Martyrermemoria zu sprechen? Sinnhaftigkeit des Martyrerkultes an dieser Stätte. Trierer theol. Zschr. 84 (1975) 216–235. R. S.

H. Klumbach, Römische Helme aus Niedergermanien. [Kunst u. Altertum am Rhein, 51.] Köln, Rheinland-Verl. 1974. 71 S., 55 Taf. – Vgl. unten S. 273. H. B.

Archaeological Excavations. A Brief Summary of Prehistoric, Roman and Medieval Sites Throughout the Country Excavated in Advance of Destruction. London, H. M. S. O. 1973. 132 S., Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8627. H. B.

R. J. A. Wilson, A Guide to the Roman Remains in Britain. With a Foreword by **J. M. C. Toynbee**. London, Constable and Co. 1975. XVI, 365 S., 141 Abb. – Umfassender Führer zu den zahlreichen römischen Stätten in Britannien, die in einem beachtenswerten Ausmaß aus der Spätantike stammen. Sorgfältige Beschreibungen der Befunde mit Stellungnahmen zu kontroversen Datierungen und Interpretationen. Hinweise und kurze Diskussion auch verschwundener oder bei Grabungen ungenügend beobachteter Reste (so etwa S. 32 der Kirche und der vielleicht als Baptisterium zu deutenden Reste in Richborough). Problematisch die Deutung der christlichen Mosaiken und Wandmalereien (vgl. z. B. 52 ff. 328), die sicher verfehlt als Zeugnisse für Kulträume und Jenseitsvorstellungen gewertet werden. Neben Ortsindex nützliches Register der Bautypen. H. B.

J. Wacher, The Towns of Roman Britain. London, B. T. Batsford Ltd. 1975. 460 S., 89 Abb. – Darstellung der Entwicklung und Funktion der Städte, ihr Verhältnis zum Land u. a., die ihre Bedeutung auch über den britischen Bereich hinaus hat. Berücksichtigung und vorsichtige Beurteilung auch der christlichen Denkmäler wie der fraglichen Kirchenbauten in Silchester (S. 269 f.) und Caerwent (S. 389 f.). Wichtig u. a. die Bemerkungen zur Diskontinuität der städtischen Siedlungen vor allem in Britannien am Ende der römischen Herrschaft (S. 416 ff.). H. B.

S. S. Frere, Verulamium and the Towns of Britannia. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. II 3. Principat (Berlin, de Gruyter 1975) 290–327. Mit 18 Abb., 6 Taf. – Mit einem Abschnitt „The Towns in the Third and Fourth Centuries" (S. 313 ff.), der sich mit der Blüte der Städte und Villen (Mosaiken) im 4. Jh. befaßt und in „The Final Phase" (S. 316 ff.) den Zusammenbruch der römischen Herrschaft und das Schicksal der Denkmäler und Siedlungsplätze untersucht. H. B.

A. Fox, South-West England, 3500 BC–AD 600. Newton Abbot, David and Charles 1973. 232 S., Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12351. H. B.

A. P. Detsicas, Excavations at Eccles, 1973. Twelfth Interim Report. Archaeol. Cant. 89 (1974) 119–134. Mit 3 Abb., 2 Taf. – S. 127 ff.: Bad der Villa, wie diese

selbst nach Ausweis der Keramik und Münzfunde bis in das frühe 5. Jh. in Benutzung. H. B.

A. T. Lucas, Treasures of Ireland: Irish Pagan and Early Christian Art – A Commentary. Dublin, Gill and Macmillan 1973. 200 S., z. T. farb. Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N Ser. 11 (1975) Nr 4696.

W. U. Guyan, Stein am Rhein. Kelten – Römer – Germanen. Helv. archaeol. 6, 22–23 (1975) 38–77. Mit zahlr., z. T. farb. Abb. – Spätantikes Kastell Burg linksrheinisch gegenüber Stein am Rhein. Bauinschrift diokletianischer Zeit. Unter Valentinian durch steinerne Wachttürme mit Wall und Graben verstärkt. Linie von 42 solcher Kastelle zwischen Stein und Kaiseraugst. Kastellkirche vielleicht bis in die Zeit der Christianisierung zurückgehend. Münzfunde des 4. Jh. (Constantinus, Valentinian). Spätrömische Gräber; Fund einer qualitätvollen Glasschliffschale (Überfangglas) mit Darstellung einer Venatio (Inschrift πιε ζησαις) und einer weiteren ornamental verzierten Kugelschliffschale wohl Kölner Provenienz. Ausführliche Darlegung der römischen Glasproduktion. H. B.

J. Bürgi, Das spätrömische Gräberfeld von Burg/Stein am Rhein. Ausgrabung 1974. Helv. archaeol. 6, 22–23 (1975) 78–87. Mit zahlr. Abb. – Interessante Beobachtungen zur Orientierung der Gräber; danach sind die West-Ost bzw. Ost-West gerichteten Gräber die jüngeren. Nach den Beigaben (Keramik, Glaskannen, Glasschalen) dem 4. Jh. zuzuweisen. H. B.

Basel, Cratanderstraße. Archäologischer Fundbericht. Jb. Schweiz. Ges. Ur- u Frühgesch. 58 (1975) 184. – Spätrömisches Grab in Basel-Stadt. H. B

Gränichen, Bez. Aarau, AG. Oberdorf. Archäologischer Fundbericht. Jb. Schweiz. Ges. Ur- u. Frühgesch. 58 (1975) 188. – Spätrömische Bronzemünze. H. B.

Christine Meyer-Freuler, Römische Keramik des 3. und 4. Jahrhunderts aus dem Gebiet der Friedhoferweiterung von 1968–1970. Jahresber. Ges. pro Vindonissa 1974, 17–47. Mit 6 Taf. H. B.

H. W. Doppler, Die Münzen der Grabungen Scheuerhof 1967/68, Wartmann/Spillmann 1971/72 und Friedhoferweiterung Windisch 1968/70. Jahresber. Ges. pro Vindonissa 1974, 48–61. Mit 1 Abb. – Vor allem Münzen des 4. Jh. H. B.

P. Eggenberger, W. Stöckli und **C. Jörg,** La découverte en l'Abbaye de Saint-Maurice d'une épitaphe dédiée au moine Rusticus. Helv. archaeol. 6, 21 (1975) 22–32. Mit 8 Abb. – In frühmittelalterlichem Memorialbau des 5./6. Jh. Grabstein eines Mönches mit Flachrelief (Tauben an Kelch), das Stilformen der östlichen Reichshälfte im 6. Jh. zu zeigen scheint. Sorgfältige Zierschrift, die im oberitalisch-gallischen Raum dieser Zeit keine Parallele zu haben scheint. H. B.

R. Kasser, Yverdon. Histoire d'un sol et d'un site avec la cité qu'ils ont fait naître. [Eburodunum. 1.] Yverdon, Inst. d'Archéol. Yverdonnoise 1975. 230 S., 87 Abb. – Geschichte der Stadt bis in die Neuzeit. Ausführliche Behandlung auch des 4. und 5. Jh. Ansatz des spätantiken Castrums nicht in das 3. Jh., sondern unter Valentinian. Topographie der Stadt. Karten, Pläne, Bibliographie. H. B.

P. Broise, Genève et son territoire dans l'antiquité, de la conquête romaine à l'occupation burgonde. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 250.) – Bespr. von **D. Paunier,** Gymnasium 82 (1975) 383–385. H.-G. B.

Genève, distr. rive gauche, GE. Temple de la Madeleine. Archäologischer Fundbericht. Jb. Schweiz. Ges. Ur- u. Frühgesch. 58 (1975) 188. – Spätrömische Keramik (5 Jh.), Fibel , Fragment einer frühchristlichen Inschrift. H. B.

Genève, GE. Temple de la Madeleine. Archäologischer Fundbericht. Jb. Schweiz. Ges. Ur- u. Frühgesch. 58 (1975) 192. – Frühchristliche Kirche. H. B.

Les potiers gaulois. Les Dossiers de l'Archéologie 1974 (Sept.-Oct.) Heft 6. 138 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – Informative Übersicht über die verschiedenen Ateliers, ihre wirtschaftliche Basis, ihr Ende im 3. Jh., die Nachfolge im 4. Jh. in der Argonne mit neuer Technik (z. B. S. 31 f.), Fortsetzung bestimmter Typen (Becher mit metallisierendem Überzug) im 4. Jh. (S. 52). Technik der Herstellung S. 54 ff. Die gemeine Gebrauchsware der Kaiserzeit bis zum 6. Jh. (S. 122 ff.). Ausführliche Bibliographie. Interessant zu notieren, daß offenbar das 3. Jh. eine Zäsur darstellte, während im 4. Jh. ein bescheidener Neubeginn festzustellen ist. H. B.

Céramique en Gaule romaine. Les Dossiers de l'Archéologie 1975 (Mars-Avril) Heft 9. 130 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – Hier zu erwähnen der Aufsatz S. 71: **J.-P. Jacob,** Jaulges-Villiers-Vineux, une officine céramique du Bas-Empire, über ein Produktionszentrum von Sigillata-Ware vom 1. Jh. bis an das Ende des 4. Jh., Formen, Dekor, Verbreitung. Blüte vor allem in der Spätzeit. – S. 79, **P.-H. Mitard,** La céramique d'Argonne. Informativer Aufsatz mit Formtabelle, Dekorübersicht, Angaben über Verbreitung und Datierung. Mit anderen hier angezeigten hat dieser Aufsatz, auch wenn er sich an ein weiteres Publikum wendet, den Wert eine bestimmte Gruppe spätantiker Keramik systematisch zu behandeln. H. B.

Dans le sol de Paris. Les Dossiers de l'Archéologie 1974 (Nov.-Dec.) Heft 7. 130 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – Von den Aufsätzen des Heftes zu erwähnen: S. 30 f., **P. M. Duval,** Paris antique; S. 32 ff., **M. Fleury,** Paris sous les Bas-Empire et le Haut Moyen Age und S. 54 ff., **Sylvie Legaret,** L'enceinte du Bas-Empire à Paris, die einen dokumentierten, knappen Überblick geben. H. B.

O. Barbier, A Strasbourg. Le passé de la place Gutenberg relevé par les fouilles. Archeologia trésors des âges 1975, 80, 68–70. – Zerstörungsschicht des 4. Jh. mit reichen Keramikfunden und Skulpturenresten. H. B.

A. Pelletier, Vienne gallo-romaine au Bas-Empire, 275–468 après J.-C. Ed. Société des Amis de Vienne. Vienne o. J. – Nach Archeologia Trésors des Âges (Aug. 1975) 85, 81–82. H. B.

E. Arduini und **P. F. Fournier,** Découvertes aux puys Saint-André et Saint-Romain (communes de Mirefleurs, Busséol et Saint-Maurice). Bull. hist. sc. Auvergne 86, 638–639 (1973) 167–186. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5570. – U. a. christlicher Epitaph (503–504) aus der Regierungszeit Alarichs II. H. B.

H.-I. Marrou und **D. Drocourt,** D'où provient l'épitaphe de Volusianus? Provence hist. 24, 98 (1974) 413–422. Mit 1 Abb. – Bei dem berühmten, als Märtyrerinschrift gedeuteten Epitaph des Volusianus in Marseille handelt es sich um eine pagane Inschrift, die offenbar aus dem Friedhof unter Saint-Victor stammt. H. B.

P. Leman und **Ph. Beaussart,** Une riche tombe mérovingienne à Famars. Archeologia Trésors des Âges 1975, 81, 34–40. Mit 15 z. T. farb. Abb. – Merowingische Gräber im Bereich der Kirche auf dem Gelände des römischen Kastells Fanum Martis. Justinianische Münzen. H. B.

R. Chevallier, Pour une enquête nationale sur les remparts gallo-romains, problèmatique de l'étude. [Caesarodunum 1972. Suppl. 17.] Tours o. J. 22 S. – S. 13 ff., die Charakteristika der spätantiken Ummauerungen kurz dargelegt. Ausführliche Belege und Bibliographie. H. B.

G. Manière, Le site antique du Bantayré à Saint-Cizy (commune de Cazères). M. Soc. archéol. Midi France 37 (1972) 9–50. Mit 24 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4902. – Frühchristliche Nekropole. Letzte Ausgrabungen 1969–72. Achteckiges Taufbecken und Spuren einer kleinen rechteckigen Basilika des 4. Jh. Skulpturen, Architekturstücke, Keramik des 4. Jh. H. B.

J. Secret, Inventaire d'un trésor gallo-romain conservé au château de Montbazillac. B. Soc. hist. archéol. Périgord 101, 1 (1974) 57–69. Mit 14 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5207. – Fund eines Fragments eines frühchristlichen Sarkophags 1834 in Lamonzie-Saint-Martin. H. B.

M. G. Fouet, Exemples d'exploitation des eaux par de grands propriétaires terriers dans le Sud-Ouest au 4e siècle. Actes du Coll. du Léman à l'Océan. Caesarodunum 1975, 10, 128–134. Mit 3 Abb. – Villa von Montmaurin, Villa von Valentine. H. B.

R. Chevallier, Gallia Narbonensis. Bilan de 25 ans de recherches historiques. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. II 3. Principat (Berlin, de Gruyter 1975) 686–828. Mit 49 Abb., 27 Taf. – S. 770, mit kurzen Bemerkungen zu den christlichen Sarkophagen und der spätantiken Geschichte im allgemeinen in der Narbonnensis mit einiger weiterführender Literatur. H. B.

G. Barruol, Le Roussillon antique. Archeologia Trésors des Âges 1975, 83, 22–31. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – S. 30 f., Fortification de la frontière pyrénéenne au Bas-Empire. Ausgedehnte, z. T. gut erhaltene spätantike Befestigungen des 3.–5. Jh. zur Sicherung der Pyrenäenübergänge im Roussillon. Zu Unrecht kaum bekannt und untersucht. H. B.

J.-M. Desbordes, La Picardie antique. Archeologia trésors des âges 1975, 80, 44–60. Mit 37 Abb. – S. 53 ff., spätantike Siedlungsgeschichte, Urbanisation. H. B.

R. Chevallier, Musées et sites archéologiques d'Italie du Nord. [Caesarodunum 1973. Suppl. 18.] Tours o. J. 28 S. – Nützliche Zusammenstellung mit kurzer Charakterisierung der Stätten und der in Museen aufbewahrten Objekte und ihrer Zeitstellung mit Einschluß einer Reihe von Orten (z. B. in Istrien) außerhalb der modernen Staatsgrenzen. H. B.

G. Dimitrokalles, Contribution à l'étude des monuments byzantins et médiévaux d'Italie. (Cf. B. Z. 68 [1975] 547. – Rec. di **V. La Rosa,** Archivio Stor. Siracusano n. s. 1 (1971) 158–163. E. F.

G. Stacul, Scavo nella grotta del mitreo presso San Giovanni al Timavo. Atti dei civ. Musei di storia ed arte di Trieste 7 (1971/72) [1973] 35–60. Mit 14 Abb. – S. erwähnt, daß die jüngste Schicht Reste eines Mithras-Heiligtum enthielt, das gewaltsam – wohl unter Theodosios – zerstört wurde; Funde von spätrömischer Keramik, von Relieffragmenten und von Münzen des 2.–4. Jh. R. S.

M. Pavan, Canova e il problema dei cavalli di San Marco. Ateneo veneto NS 12, 2 (1974) [1975] 83–110. – P. gibt eine Übersicht über die frühen Forschungen zur Herkunft der Bronzepferde; er beschreibt die Umstände ihrer Überführung nach Paris und ihrer Zurückbringung nach Venedig (1798, 1815). Canova schlug ihre Aufstellung am Eingang des Palazzo Ducale vor. R. S.

I. Rogger, La basilica paleocristiana di S. Vigilio. Scavi e ricerche sotto la cattedrale di Trento. 7. La basilica paleocristiana di S. Vigilio in sette secoli di vita. Studi Trentini Sc. Stor. 54, 1 (1975) 3–40. Mit 22 Abb. auf Taf., Taf. I. II. – Die Ausgrabungen unter dem Dom von Trient haben als ältestes monumentales Zeugnis die Reste einer frühchristlichen Kirche ans Licht gebracht. Erhalten sind nur Mauerzüge, die darauf weisen, daß der Bau einen querschiffartigen Raum besaß, bei dem sich zu Seiten einer vielleicht einst vorhandenen Hauptapsis je eine kleine Apsis befand. Vom Langhaus, das einschiffig gewesen sein soll, ist nur der Ansatz aufgedeckt worden. R. vergleicht wohl mit Recht den Grundriß der Friedhofskirche von Teurnia. Für die Datierung sind wichtig wenn auch geringe Reste von gut gearbeiteten Bodenmosaiken, die nicht später als das 6. Jh. zu datieren sind. F. W. D.

Maria Pia Rossignani, La decorazione architettonica romana in Parma. [Archaeologia. 2.] Roma, G. Bretschneider 1975. 107 S., 36 Taf. – Wenn die Arbeit auch keine spätantiken Werkstücke enthält, so sind doch die Bemerkungen S. 77 ff. von allgemeiner Bedeutung, da die Verf. hier umfangreiches Material zu den Problemen des Werkstattbetriebes, des Verhältnisses von lokalen und wandernden Werkstattgruppen und ihrer Organisation, der Lokalisierung von Werkstätten in den Steinbrüchen, des Importes von Werkstücken, der Verwendung des Steinmaterials u. a. zusammenträgt. Interessant im Hinblick auf den spätantiken Import im östlichen Oberitalien ist die Verwendung prokonnesischen Marmors bereits in der mittleren Kaiserzeit anstelle des im 1. Jh. importierten lunensischen Marmors. H. B.

S. Cristo, The Art of Ravenna in Late Antiquity. Class. Journ. 70 (1975) 17 bis 29. R. B.

F. W. Deichmann, Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. Bd. II, 1. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 248.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 84 (1975) 248; von **S.,** Ztschr. für kath. Theologie 97 (1975) 376. H.-G. B.

Raffaella Farioli, Pavimenti musivi di Ravenna paleocristiana. [Antichità Archeologia Storia dell'Arte, 1.] Ravenna, Longo Ed. 1975. 225 S., 111 Abb. – Wird besprochen. F. W. D.

G. Bovini, Il problema della cronologia dei campanili cilindrici di Ravenna e quello della derivazione della loro forma. Rend. Att. Ac. Bologna 62 (1973–74) 71–86. Mit 16 Abb. auf 12 Taf. – Die campanili der ravennatischen Kirchen sind nicht vor der Mitte des 9. Jh. errichtet worden. Nach dem Verf. sind sie der Form nach von den Treppentürmen der frühchristlichen Kirchen und den Türmen der Stadtbefestigung abzuleiten. H. B.

G. Bovini, Il recente rinvenimento del 'monasterium Sancti Ruphilli'. Stud. Mem. D. Talbot Rice (Edinburgh, Univ. Press 1975) 164–170. Mit 1 Abb., Abb. 76–77 auf Taf. – Beschreibung der cella memoriae und anschließender Räume bei der Severuskirche in Classe, ihrer Mosaiken und Inschriften, mit einem rekonstruierten Grundriß, auch der Severuskirche. F. W. D.

R. Heidenreich und **H. Johannes †,** Das Grabmal Theodorichs zu Ravenna. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 253.) – Bespr. von **P. Grossmann,** Gnomon 47 (1975) 609–613. H.-G. B.

Raffaella Farioli, Note sulla primitiva cattedrale di Firenze: Il problema dell'intitolazione. Annali Scuola Normale Sup. Pisa 3. Ser. 5, 2 (1975) 535–554. Mit Taf. 25–28. – Nach Verf. war die Kathedrale am Anfang des 5. Jh. dem Heiland, das Baptisterium Johannes dem Täufer geweiht. H. B.

Joselita Raspi Serra, Rinvenimento di necropoli barbariche nei pressi di Bomarzo e di Norchia. Boll. d'Arte 5. Ser. 59 (1974) 70–78. Mit 6 Abb. i. Text, Abb. 7–13 auf Taf. – Rechteckige oder trapezoide Sarkophage mit anthropoider Aushöhlung, ein Typus, der in Italien bisher selten, wohl aber vor allem aus Afrika und Südfrankreich im 6. Jh. bekannt war. H. B.

L. Bruhns, Die Kunst der Stadt Rom. Ihre Geschichte von den frühesten Anfängen bis in die Zeit der Romantik. 2. Aufl. Text. Taf. Wien, Schroll 1972. 662 S., 19 Abb., 2 Taf.; 13 S., 462 Abb., 126 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 11886. H. B.

Letizia Pani Ermini, Antichità cristiane. Studi romani 23 (1975) 205–214. – Übersicht (nicht kritisch) über Publikationen zu frühchristlichen Monumenten Roms in den Jahren 1972–1974. H. B.

S.-M. Ri, Mosesmotive in den Fresken der Katakombe der via latina im Lichte rabbinischer Tradition. Kairos 17 (1975) 57–80. Mit Abb. 20–23. H.-G. B.

P. Maser, Zur Deutung der Fresken in Arkosol IV und Cubiculum II der jüdischen Torlonia-Katakombe in Rom. Kairos 17 (1975) 81–88. H.-G. B.

H. P. L'Orange, Peters stol i vatikanet. Kunst og kultur 57 (1974) 135–142. Mit 7 Abb. R. S.

Margherita Guarducci, La tomba di Pietro in Vaticano in una pagina del „Liber Pontificalis" e in due medaglie paleocristiane. Forma futuri. Studi in onore del Cardinale M. Pellegrino (Torino, Bottega d'Erasmo 1975) 433–444. Mit 7 Abb. – Interpretiert überzeugend den Passus aus dem liber Pontificalis über die Arbeiten Konstantins am Petrusgrab dahin, daß sich zwischen den Baldachinsäulen ein bronzenes Gitter befunden habe, für das auch die Einlaßspuren an den Säulen sprechen. Das Bleimedaillon der Sucessa im Museo sacro mit der Darstellung des Grabes bestätigt nach der Verf. die Interpretation. Das Wort loculus des angesprochenen Passus des liber Pontificalis bezieht die Verf. auf die Nische in der Mauer g, in der nach ihr die Gebeine Petri von Konstantin geborgen wurden; damit würde nach der Verf. auch eine u. U. zeitgenössische Quelle die von ihr vertretene These bestätigen. H. B.

E. Kirschbaum †, Die Gräber der Apostelfürsten. Mit einem Nachtragskapitel von **E. Dassmann.** 3., neu bearb. u. erw. Aufl. Frankfurt/M., Societäts-Verl. 1974. 294 S., mit 56 Abb. i. Text, Abb. A–C, 40 Abb. auf Taf., 4 Farbtaf. – Unveränderte Neuauflage des Textes von Kirschbaum mit einem Nachtragskapitel von E. Dassmann, in dem die seit der letzten Auflage erschienenen Untersuchungen von **Margherita Guarducci,** die vor allem die vorgebliche Identifizierung der Petrusgebeine betreffen, vorsichtig kritisch referiert werden. – Vgl. auch B. Z. 54 (1961) 229 und B. Z. 53 (1960) 491. – Vgl. die Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 84 (1975) 246–247; von **S.,** Ztschr. für kath. Theologie 97 (1975) 374–375. H. B.

M. M. Trinci Cecchelli, Su alcuni rilievi altomedievali di S. Saba. Riv. di cultura class. e medioevale 16 (1974) 53–78, 38 Abb. – Katalog der Steinskulptur mit Riemendekor unter Hinweis auf Vorbilder des 6. Jh. S. 62 wird ein Relief „agli inizi dell'VIII secolo" datiert „e precisamente all'epoca di Leone III". Papst Leo III regierte jedoch von 795–816. Ob Reliefplatten der karolingischen Zeit in Rom auf ein bis zwei Jahrzehnte genau datiert werden dürfen, ist fraglich. B. B.

J. G. Deckers, Zum „Lot-Sarkophag" von S. Sebastiano in Rom. Röm. Quartalschr. 70 (1975) 121–148. Mit 16 Abb., Taf. 13–20. – Analyse des Bildprogramms, bei der zu Recht auf den engen Anschluß an klassische Typen für Figuren und Szenen hingewiesen wird, die diesen Sarkophag auszeichnen und ihn den klassizistischen Stiltendenzen um die Mitte des 4. Jh. in der Sarkophagplastik zuweisen. Verf. weist ebenfalls zu Recht auf die ikonographischen Übereinstimmungen mit Bildern der Latina-Katakombe hin. Er versucht eine neue Deutung der unfertigen Szene des unteren Registers auf die Flucht Lots in die Stadt Segor, die aber aufgrund des Zustandes der Szene und fehlender Parallelen nicht erhärtet werden kann, wenn sie auch der älteren Deutung auf den Kindermord vorzuziehen ist. Sie gibt zudem Gelegenheit mit dem Verf., der richtig auch die formalen Komponenten bei der Wahl der figürlichen Motive betont, die Szenen der beiden Frieshälften programmatisch aufeinander zu beziehen. Aus der Übereinstimmung mancher Szenen des Sarkophags mit Bildern der Latina-Katakombe und anderen Sarkophagen aus der Mitte des Jahrhunderts, schließt der Verf. auf eigenständige römische biblische „Erstillustrationen", die sich von den in griechischen Handschriften überlieferten Fassungen unterschieden haben. Hier bleiben noch manche Fragen offen: die ungenügend nachweisbare Fortwirkung dieser Fassungen und das hier entscheidende, aber vom Verf. nicht berücksichtigte Faktum der Koinzidenz von neuen Fassungen biblischer Themen und klassischen Stiltendenzen um die Mitte des Jahrhunderts in der Sarkophagplastik Roms, die wohl doch, zumindest im Stilbereich, auf Anregung von außerhalb, d. h. wohl K/pel zurückzuführen sein wird. H. B.

D. Kinney, Excavations in S. Maria in Trastevere, 1865–1869: A Drawing by Vespignani. Röm. Quartalschr. 70 (1975) 42–53. Mit Taf. 5–7. – Verdienstvolle Analyse der unpublizierten Berichte und Zeichnungen über die Ausgrabungen in S. Maria in Trastevere, die aus Anlaß der Erneuerung des Fußbodens in den Jahren 1865, 1867 und 1869 vorgenommen wurden. Die vorsichtige Prüfung der Dokumente ergibt, daß die Basilika des 4. Jh. dreischiffig war und die gleiche Breite wie die heutige Kirche besaß (die Kolonnaden und Wände des Baues des 12. Jh. ruhen wahrscheinlich auf den Fundamenten der frühchristlichen Basilika). Während das aufgehende Mauerwerk der freigelegten Hauptapsis dem 9. Jh. zuzuweisen sein wird, dürfte die durch die Grabung gesicherte Apsis des Seitenschiffes kaum auf dem Grundriß der frühchristlichen Basilika errichtet sein, sondern wohl der karolingischen Zeit zuzuweisen sein. Die ebenfalls festgestellte erhöhte Altarplattform und Säulenstellung im Presbyterium ist sicher mit den überlieferten Baumaßnahmen Gregors IV. im 9. Jh. in diesem Bereich in Zusammenhang zu bringen und stellt sich damit zu ähnlichen Umgestaltungen des Presbyteriums in anderen römischen Basiliken während des 9. Jh. Doch scheint es uns sehr fraglich, ob die in Taf. 7 zusammengestellten Schrankenplatten wegen ihrer starken Stildifferenzen auch dem gleichen Kontext zuzuordnen sind. Ein Teil der Stücke dürfte u. E. älter sein, da sie eine starke stilistische Affinität zur Bauskulptur von S. Salvatore in Spoleto, dem Clitumnustempel und ähnlichen Stücken besitzen. Doch könnte diese Vermutung nur durch eine Überprüfung in größerem Zusammenhang zu klären sein. H. B.

F. Magi, L'iscrizione perduta dell'Arco di Tito. Una ipotesi. Röm. Mitt. 82 (1975) 99–116. Mit 2 Abb., Taf. 4–15. – Verf. macht wahrscheinlich, daß die von Grimaldi überlieferte Inschrift Trajans, die ein Monument dem divus Titus weiht, vom Titusbogen stammt. Abgesehen von der damit implizierten Spätdatierung des Bogens und ihren Folgen für die römische Kunstgeschichte, stellt diese Inschrift durch ihre Wiederverwendung in Alt-St. Peter die Frage nach der Erhaltung der kaiserzeitlichen Monumente in konstantinischer Zeit und der Verwendung von Spolien in Alt-St. Peter und der Frühzeit der christlichen Architektur im allgemeinen. Verf. glaubt die Verwendung von Spolien zur Zeit der Erbauung der Basilika ausschließen und die Verwendung der Inschrift einer mittelalterlichen Restaurierung zuweisen zu können. Doch ist zu bedenken, daß es sich bei der heute verschollenen Inschrift um ein umgearbeitetes Werkstück gehandelt haben muß, dessen Materialwert zählte und zudem verschiedene der kaiserzeitlichen Bauten (wie etwa das Trajansforum) Anfang des 4. Jh. schon nicht mehr in bestem Erhaltungszustand sich befanden. H. B.

M. Hainzmann, Untersuchungen zur Geschichte und Verwaltung der stadtrömischen Wasserleitungen. Diss. Graz 1973. Maschinenschrift. – S. 142 ff. werden die Schicksale der Wasserleitung und der Wasserversorgung Roms in der Spätantike behandelt, bis zur Zerstörung der Leitungen durch die Goten im Jahre 537. H. B.

J. J. Herrmann, The Schematic Composite Capital. A Study of Architectural Decoration in Rome in the Later Empire. [New York Univ. 1973.] Diss. Abstr. A 1974–75, 1, 35, 352–353. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5136. – Beibehaltung des Typs bis in frühchristliche Zeit (Wiederaufnahme im Mittelalter). H. B.

G. M. De Rossi, L. Quilici, Stefania Quilici Gigli, Grottaferrata (Roma). Rinvenimenti lungo la via Latina, tra via Cavona e Castel Savelli. Not. Scav. 8. Ser. 27 (1973) 259–273. Mit 16 Abb. – Kleine, gut erhaltene Katakombe und Reste einer großen Villa. H. B.

R. W. Stapleford, The Excavation of the Early Christian Martyrs Complex of Sinforosa near Rome. Diss. Abstr. A 35, 7 (1974–75) 4354. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5012. – Trikonchenkapelle, deren westliche Apsis an eine Basilika anschließt. Unter den Funden Bruchstücke von Marmorplatten. Selten für das frühchristliche Rom: Ziegelpfeiler, gewölbter Chor. H. B.

J. S. Boersma, H. Neeft, H. A. L. Dekker, The House of the Porch in Ostia Antica. An Examination of visible Remains. Bull. Ant. Beschav. 49 (1974) 251–259. Mit 13 Abb. – Mit Darstellung der photogrammetrischen Methode am Beispiel einer Aufnahme des Eingangsportikus des Hauses. H. B.

G. Becatti†, Edificio con opus sectile fuori Porta Marina. Scavi di Ostia. 6. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 254.) – Bespr. von **K. Parlasca,** Gnomon 47 (1975) 318–319. H. B.

W. E. Metcalf, Roman Coins from the River Liri. II. Num. Chronicle 7. Ser. 14 (1974) 42–52. Mit Taf. 12. – Nahe dem antiken Minturnae durch Unterwasseruntersuchung vor allem von einer Fundstelle wohl eines antiken Brückenüberganges, wurden zahlreiche Münzen geborgen, deren Masse dem 4. und 5. Jh. angehört. H. B.

A.: Venditti, Problemi di lettura e di interpretazione dell'architettura paleocristiana di Napoli. Napoli Nobil. 12 (1973) 177–188. Mit 8 Abb. – Verf. sieht u. a. in den Kämpfern der Apsis von S. Giorgio Maggiore, die er in das Ende des 4. Jh. datiert, Verbindung zu den ägäischen Küstenländern ohne den römischen Vorläufer von S. Costanza zu beachten. Kaum haltbar die aufgrund der Apsisform von S. Gennaro aufgestellten Beziehungen zu Syrien und Armenien. Völlig unsicher die mehrfach zum Vergleich herangezogene sogen. Basilika und das Xenodochion des Pammachius in Porto. H. B.

U. M. Fasola, Le catacombe di S. Gennaro a Capodimonte. Roma, Editalia 1975. 245 S., 144 Abb., 16 Farbtaf., 6 Pläne. – Wird besprochen. H. B.

Christiane Delplace, Chronique des fouilles dans les surintendances des Pouilles, de la Basilicate et de la Calabre, de 1968 à 1972. Antiquité class. 43 (1974) 373–416. Mit 67 Abb. auf Taf. 1–62. – Lampen und Gläser des 2.–4. Jh. in der Villa „Posta Crusta" (S. 380) bei Ordona. H. B.

La civiltà rupestre medioevale nel Mezzogiorno d'Italia. Ricerche e problemi. Atti del Primo Convegno Int. di Studi (Mottola – Casalrotto 29. 9.–3. 10. 1971). A cura di **C. D. Fonseca.** [Convegni di Studio sulla civiltà rupestre medioev. nel Mezzogiorno d'Italia, 1.] Genua, Ist. Graf. S. Basile 1975. 12, 313 S. Mit 29 Tf. u. 1 Karte. – Der Band enthält folgende Beiträge: S. 3–24, **C. D. Fonseca,** „In Casali rupto": una tappa della civiltà rupestre meridionale (sec. XI–XIV); S. 27–44, **A. Guillou,** La seconda colonizzazione bizantina nell'Italia meridionale: le strutture sociali; S. 61–74, **G. Valentini,** L'iconografia rupestre e i suoi riflessi teologici e dottrinali; S. 83–94, **G. Agnello,** I Santuari rupestri della Sicilia; S. 99–105, **R. de' Ruggieri,** Gli insediamenti rupestri della Basilicata; S. 113–128, **G. Rubino,** Architettura rupestre medioevale in Calabria; S. 129–151, **A. Chionna,** Gli insediamenti rupestri della Puglia; S. 153–172, **G. Kalby,** Gli insediamenti rupestri della Campania; S. 179–181, **R. Chiurazzi, C. Bucci Morichi, M. D'Elia,** Restauro e Conservazione del patrimonio rupestre; S. 199–217, **G. Musca,** Ricordo di Gabriele Pepe; S. 221–229, **C. D'Angela,** Nota sulla „Cripta del Redentore" di Taranto; S. 231–239, **C. e Franco Dell'Aquila,** Gli insediamenti rupestri laertini; S. 243–256, **A. Prandi,** Epilogo. – Der Band ist durch die Diskussionsbeiträge bereichert und durch mehrere Indices erschlossen. R. S.

G. M. Castelfranchi Falla, Le principali fasi architettoniche del San Leucio di Canosa di Puglia. Commentari 25, 1–2 (1974) 3–8. Mit 11 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4990. – Vierkonchenbau. Drei Bauphasen, die zweite unter Bischof Sabino (514–566). H. B.

Daria di Bernardi Ferrero, Il battistero di Canosa nel quadro dell'architettura dell' Europa bizantina. Vetera Christianorum 11 (1974) 345–348. Mit 7 Abb. V. T.

M. Cagiano de Azevedo, Note su Taranto paleocristiana. Vetera Christianorum 12 (1975) 121–130. – Contro l'opinione vulgata che fa di Taranto tardoantica una città tutt'altro che florida, C. de A. ribadisce quanto fu sostenuto da **F. M. de Robertis** nel 1951: Taranto tardoantica era una grande, popolosa città, in cui prosperavano l'artigianato e le attività agricole e commerciali. C. mette poi in evidenza i rapporti di Taranto con il resto dell'Italia, anche bizantina (si veda l'uso di abitazioni ipogee), e quelli con il mondo bizantino orientale (citando alcuni fatti relativi all'onomastica e alla toponomastica). E. F.

C. D'Angela, Un saggio di scavo in località S. Pietro Mandurino (Taranto). Vetera Christianorum 12 (1975) 139–154. – Gli scavi eseguiti dietro l'abside della chiesa di S. Pietro, sita entro la cinta dell'antica città messapica di Manduria, a 35 km da Taranto, hanno messo in luce numerose tombe, le più antiche delle quali risalgono al VII–VIII secolo; altre, posteriori, si possono forse ricollegare con i Bizantini, alternatisi variamente coi Longobardi in questa zona di confine. E. F.

L. Quilici und **Stefania Quilici Gigli,** Repertorio dei beni culturali archeologici della provincia di Brindisi. [Quaderni Amministrazione Prov. di Brindisi, 11.] Fasano 1975. 131 S., 1 Taf. und Taf. A–Z. – Zu jedem Monument oder Fundstelle knappe Charakterisierung, zeitliche Zuweisung und umfassende Bibliographie. Enthält auch die frühchristlichen und byzantinischen Denkmäler bis in das Mittelalter. Die beigegebenen Karten schlüsseln das Material chronologisch auf. Ein hervorragendes Arbeitsinstrument, das man sich auch für andere Regionen wünschen möchte. H. B.

A. Chionna, G. Lodolo, Gli insediamenti rupestri del Brindisino: un patrimonio da salvare. [Quad. dell'Amministrazione Prov. di Brindisi, 6.] Brindisi 1972. 39 S. Mit 7 Abb. – Übersicht über die bekannten Anlagen und über den Stand der Forschung. R. S.

Raffaella Moreno Cassano, Architetture paleocristiane di Egnazia. Vetera Christ. 12 (1975) 155–191. Mit 16 Taf. – Dankenswerte neue Untersuchung vor allem der Basilika im Zentrum von Egnazia, die nie gebührend publiziert wurde. Auch die jetzige Untersuchung krankt daran, daß sie außer einigen Übersichtsplänen, die den Gesamtbefund wiedergeben, in dem gegebenen Rahmen eines Zeitschriftenaufsatzes auf eine ausreichende zeichnerische und photographische Dokumentation des komplizierten Befundes vor allem im Bereich des Baptisteriums verzichten muß. Die Verf. datiert den genannten Komplex auch aufgrund der Keramikfunde in das 5. Jh. Der zweite, von der Verf. besprochene Komplex, den sie als christliche Basilika deutet in Übereinstimmung mit der älteren Forschung, ist kaum im gegenwärtigen Stand der Forschung mit Sicherheit als solche zu deuten. H. B.

Elena Lattanzi, Problemi topografici ed urbanistici dell'antica Egnazia. Cenacolo 4 (1974) [1975] 9–21. Mit 7 Tf. – S. 17 ff., Basilika des 4./5. Jh. (Bronzemünzen, Keramik); drei Kirchen des 4./5. Jh. R. S.

Raffaella Farioli, Note sull'edificio tricono di S. Martino nel monastero „Vivariense sive Castellense" di Cassiodoro. Magna Graecia 10, 1–2 (1975) 20–22. Mit 3 Abb. – Verf. bespricht die bei Copanello freigelegte kleine Kirche mit Trikonchenabschluß, die gemeinhin mit der Kirche S. Martinus des von Cassiodor in seiner Villa gegründeten Klosters identifiziert wird. Von der an sich berechtigten Voraussetzung ausgehend, daß die auch anderweitig zu beobachtende Übernahme von Villen für Klosteranlagen auch zur Übernahme von Bauformen, die für die spätantiken Villen typisch sind, für die Klosterarchitektur geführt habe, möchte sie den Trikonchos der Kirche von Copanello aus der Villenarchitektur ableiten. Zudem bezeichne das Vorhandensein des Trikonchos im Bereiche der „religiösen" Wohnarchitektur, d. h. in den Bischofspalästen, den Sakralcharakter dieser Bauform, der auch schon in den Villenbauten vorliege! Abgesehen davon, daß die Zugehörigkeit der undatierten Kirche zu dem Kloster Cassiodors nur auf einer Hypothese beruht, muß gegen die Verf. festgestellt

werden, daß in den römischen Villen der Trikonchos keine sakrale Funktion hatte, sondern, wo der Nachweis erbracht werden kann (Ravenna), als Speisesaal genutzt wurde.
H. B.

W. Kroenig, Vecchie e nuove prospettive sull'arte della Sicilia normanna. Atti del Congr. Int. di Studi sulla Sicilia Normanna (Palermo 4–8 dic. 1972) Univ. di Palermo, Ist. di Storia Mediev., 1974 (Sonderdr.). 14 S. – Forschungsüberblick zu Fragen der normannischen Fürstengräber, der Kirchengründungen (Cefalù, Monreale), der Königspaläste, der Epigraphik und Numismatik. R. S.

G. Voza, Attività della Soprintendenza alle Antichità per la Sicilia orientale. Intervento. Kokalos 18–19 (1972–1973) 186–192. Mit Taf. 37–41. – S. 189 ff., Eloro (Tellaro). Weitere Ausgrabungen auf dem Gelände der kürzlich entdeckten spätantiken Villa. Teilweise freigelegt Porticus mit ornamentalem Bodenmosaik, anschließende Räume mit partiell ausgegrabenen Mosaiken (figürliche Felder mit umlaufender belebter Rankenborde, Kantharos mit Früchten, Bankettszene). Der Plan der Villa im Zentrum der Anlage konnte in großen Zügen geklärt werden: um Peristylhof lagern sich Räume verschiedener Form, darunter in der Achse des Hofes ein Apsidalraum. In einem der Räume im Norden des Hofes wurde ein großes guterhaltenes Jagdmosaik freigelegt mit einer großen weiblichen Personifikation (wohl Afrika) im Zentrum. Die thematischen, ikonographischen und stilistischen Parallelen zu den Mosaiken von Piazza Armerina sind offenkundig. Stilistisch dürften die Mosaiken von Eloro mit ihrer dichteren figürlichen Textur, einer fortgeschritteneren ornamentalen Verfestigung allerdings jünger sein, ein Eindruck, der durch die Münzfunde unter dem Fußbodenniveau bestätigt zu werden scheint: die jüngste Münze stammt aus dem Jahre 346 und datiert damit den Komplex in die 2. Hälfte des 4. Jh. Mit diesem bedeutenden Neufund fällt auf die Diskussion um Piazza Armerina und die spätantike Mosaikkunst neues Licht: entgegen der Meinung des Verf. (G. Voza) und der communis opinio zu den Mosaiken von Piazza Armerina dürften diese kaum von nordafrikanischen Werkstätten abhängen. Umfang und Qualität der sizilischen Mosaiken, die offensichtlich nur einen kleinen Teil des ursprünglichen Bestandes darstellen, dürften die Eigenständigkeit und vielleicht auch qualitative Überlegenheit der sizilischen Mosaikkunst darlegen und eher eine Beeinflussung der Provinz durch Italien nahelegen. Zudem sollte der Fund eines zweiten großen Mosaikkomplexes von dem gleichen Range wie Piazza Armerina deutlich machen, daß die Villa von Piazza Armerina mit ihrem Mosaikschmuck kein einzigartiges Phänomen darstellt: die heute geläufige Deutung dieser Villa als kaiserliche Residenz ist also von hier aus nicht zu rechtfertigen; denn wir haben es hier offensichtlich mit den Latifundien der reichen römischen Nobilität des 4. Jh. zu tun. – Vgl. folgende Notiz. H. B.

A. Di Vita, La villa di Piazza Armerina e l'arte musiva in Sicilia. Kokalos 18–19 (1972–1973) 251–261. Mit Taf. 70. – Verf. konstatiert mit wohltuender Nüchternheit, daß Zuweisung der Villa an Maxentius nicht bewiesen ist, wie andererseits die Argumente gegen die Deutung des Komplexes als kaiserliche Villa nicht widerlegt sind. Nach dem Verf. wurde die Villa rustica von Piazza Armerina zwischen 306–10 durch ein schweres Erdbeben zerstört, dessen Wirkungen auch in Nordafrika festzustellen sind. Danach die Villa mit den Mosaikböden erbaut. Das datierte Material unter den Mosaikböden der Villa ist das gleiche wie in den entsprechenden Zerstörungshorizonten Nordafrikas. Die Zuweisung der Mosaiken zum afrikanischen Kunstkreis bedarf nach dem Verf. keiner Diskussion mehr (vgl. jedoch vorige Notiz). Zudem plädiert er für den afrikanischen Ursprung der Raumtypen und Grundrißdispositionen der Villa, eine These, die uns fragwürdig erscheint, da aller Wahrscheinlichkeit nach die Impulse für die Provinz eher von den großen Villen auf italischem und sizilischem Boden in der Nachfolge der Villa Adriana ausgegangen sein werden, von denen ein zeitgenössisches Beispiel kürzlich in Eloro (s. vorige Notiz) bekannt geworden ist. Nach dem Verf. sind die neugefundenen Mosaiken dieser Villa allerdings eine provinzielle Version der afrikanischen Vorbilder. – Vgl. folgende Notiz. H. B.

G. Manganaro, La villa di Piazza Armerina e l'arte musiva in Sicilia. Intervento. Kokalos 18–19 (1972–1973) 262–263. – Motiv des Greifes über Käfig hat religiöse Bedeutung (Verbindung zum Mithraskult). Der öffentliche Charakter der wiederverwendeten Inschriften aus dem Bereich spricht nach M. gegen privaten und für kaiserlichen Besitzer, Sitz eines kaiserlichen Prokurators (ein zweifellos nicht stichhaltiges Argument angesichts der verbreiteten Spolienverwendung in der Spätantike, beginnend mit dem späten 3. Jh., die in Ostia z. B. zur Ausraubung der Friedhöfe führte). – Vgl. vorausgehende Notiz. H. B.

V. Giustolisi, Hykkara. Sicilia archeologica che scompare. 2. Palermo, S. F. Flaccovio Ed. 1973. 99 S., 44 Taf., 1 Kartenskizze. – In dieser, der vorrömischen sizilischen Stadt Hikkara gewidmeten Arbeit wird auch ein kaum beachtetes, im letzten Jahrhundert gefundenes größeres ornamentales qualitätvolles Mosaik aus einer christlichen Basilika wohl des 5. Jh. bei Cavini abgebildet (Taf. 8, 1), das bei dem sonst so spärlichen sizilischen Material besondere Bedeutung hat, zumal formale Beziehungen zu afrikanischen Mosaiken zu bestehen scheinen. H. B

L. Bernabó Brea, Attività della Soprintendendenza alle Antichità per la Sicilia orientale. Comunicazione. Kokalos 18–19 (1972–1973) 161–179. Mit Taf. 29–31. – S. 168 f., Tindari. Restaurierungsarbeiten an dem spätantiken Bau der sogen. Basilica. Dieser hochinteressante Bau, der nicht vor das 4. Jh. zu datieren ist, öffnete sich mit fünf Bogen zum Forum und hatte im oberen Stockwerk eine große Halle. Man wird mit Interesse der Publikation dieses Gebäudes entgegensehen, das eine Variation des Typus der Forumspropyläen Lambesis und Aspendos darzustellen scheint und wohl Nachfolger in frühmittelalterlichen Bauwerken wie der Torhalle von Lorsch hat. H. B.

C. A. Di Stefano, Lilibeo: Rinvenimenti effettuati dal dicembre 1970. L'attività archeologica della Soprintendenza alle Antichità della Sicilia occidentale nel quadriennio 1968–1971. Kokalos 18–19 (1972–1973) 414–419. Mit Taf. 80–102. – S. 415, Lilybaeum (Marsala): Freilegung einer insula. Münzfunde datieren die Mosaiken (u. a. Embleme mit Cerviden in Flechtbandbordüre) in die 2. Hälfte des 4. Jh. H. B.

G. Pesce, Nora. Guida agli scavi. Cagliari, Ed. sarda Fossataro 1972. 140 S., 7 Abb. i. Text, 102 Abb. auf Taf., 4 Farbtaf., 6 Beil. – Punisch-römische Stadt Sardiniens. Frühchristliche Zeugnisse (Märtyrer). Spätantike Inschriften belegen Restaurierungen der Wasserleitung des Aquädukts im 5. Jh. Letzte Nachrichten aus dem 8. Jh. Die durch Grabung bis jetzt nachgewiesenen unansehnlichen Reste der spätantiken Siedlung jedoch kaum jünger als das 4. Jh. H. B.

G. Della Maria, Karalis antiqua. Documenti di vita cagliaritana dalle origini alla fine del dominio romano. Nuovo Boll. Bibliogr. Sardo e Archivio Trad. Popolari 16, 85 (1975) 3–5 (continua). H. B.

A. Tovar, Baetica. Iberische Landeskunde 2, 1. Baden-Baden, Verl. V. Koerner 1974. 183 S. – Zu jedem Ort werden die antiken Zeugnisse, Inschriften und archäologischen Dokumente einschließlich der frühchristlichen angeführt. H. B.

A. Balil, Sobre la escultura y las artes de la Península Ibérica en época romana. Revista de Guimarães 84 (1974) 95–124. – S. 100 ff., spätantike Mosaiken Spaniens, Beziehungen zu Afrika und Italien. Einige Stücke nach dem Verf. in das späte 5. Jh. zu datieren (Mérida; Estada). Zu Recht wird die ausgedehnte Mosaikkunst der Spätzeit mit der Latifundienwirtschaft in Zusammenhang gebracht. Sarkophage, Einflüsse aus K/pel, für andere Stücke Import anzunehmen (Chrismon aus Quiroga). Unbefriedigende Diskussion des Problems der „arte plebeia" und der „arte patricia" im Rahmen der Kunst der Provinz. H. B.

J. Pijoan, Arte bárbaro y prerrománico desde el siglo 4 hasta el año 1000. [Summa Artis, 8.] Madrid, Espasa Calpe 1972. 570 S., Abb., Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12228. H. B.

R. Puertas Tricas, Iglesias hispánicas (siglos IV al VIII), testimonios literarios. [Dir. Gen. Patrim. Art. y Cult. Min. Educ. y Ciencia. Publ. Patr. Nac. de Museos.] Madrid 1975. 314 S., 4 Abb. i. Text, 42 Abb. auf Taf. – Eine nützliche Zusammenstellung und Auswertung der Schriftzeugnisse gegliedert in einen geographisch-topographischen Teil, ein archäologisches Lexikon, das einzelne Textstellen zu den Termini des Baues und seiner Ausstattung anführt und schließlich in verschiedene Appendices, die das Material hinsichtlich liturgischer Nachrichten, monastischer Regeln, Nachrichten zu spanischen Märtyrern u. a. aufschlüsseln. Mit der Bereitstellung dieses Materials ist das Buch über Spanien hinaus nützlich für das Studium der frühchristlichen Architektur des Mittelmeerraumes. H. B.

T. Ulbert, Skulptur in Spanien. (6.–8. Jahrhundert). [Koll. spätant. frühmittelalter. Skulptur. 2.] (Heidelberg 1970. 1971) 25–34. Mit 23 Abb., 6 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5164. – Verhältnis der spanischen Skulptur zur byzantinischen und nordafrikanischen des 6. Jh. Die „Renaissance" des Reliefs Ende 7./Anfang 8. Jh. (San Pedro de la Nave, Santa Maria de Quintanilla de las Viñas). Die Anfänge der Skulptur in Asturien. H. B.

J. M. Blazquez, Der Limes im Spanien des vierten Jahrhunderts. Actes 9 e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 Sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 486–502. Mit 9 Abb., 2 Kt. H. B.

J. Bousquet, Le thème des „archanges à l'étendard" de la Catalogne à l'Italie et à Byzance. Cah. St.-Michel-de-Cuxa 1974, 5, 7–27. Mit 11 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) 4644. – Die Ikonographie, aus Byzanz kommend, tritt ab 11. Jh. in der Lombardei auf. H. B.

P. Bosch-Gimpera †, Katalonien in der römischenKaiserzeit. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. II 3. Principat (Berlin, de Gruyter 1975) 572–600. Mit 7 Abb., 18 Taf. – S. 599: Kurz zu Mosaiken des 4. Jh. mit der neueren Literatur. H. B.

A. Bourgeois, Céramique paléochrétienne de Barcelone (Museo di Historia de la Ciudad). Cuad. Arqueol. Hist. Ciudad 15 (1973) 69–93. Mit 9 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12752. – Katalog zu 30 Keramikfragmenten, die aus den Ausgrabungen bei Barcelona stammen. Aus Werkstätten der Narbonnensis? H. B.

A. Ramos Folques, Un cancel visigodo en La Alcudia de Elche. Pyrenae 8 (1972) 167–171. Mit 4 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4700. – Basilika von Elche: Reste einer steinernen Kanzel mit zoomorpher Dekoration, 7. Jh., Bodenmosaik. H. B.

L. Caballero Zoreda, Alconetar en la vía romana de la Plata, Garrovillas (Cáceres) [Excavaciones Arqueol. en España, 70.] Madrid 1970. 145 S., 49 Taf. – Bespr. von **R. Martín Valls,** B. Semin. Est. Arte Arqueol. 1971, 37, 551–553. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8563. – Ausgrabungen in Alconetar (Alcántara). Frühchristliche Basilika, Datierung Ende 5./Anfang 6. Jh. H. B.

J. Arce, Posible retrato de un emperador del Bajo Imperio de Augusta Emerita. Habis 5 (1974) 153–159. Mit Taf. 3–6. – Stark verriebener Kopf eines Kaisers mit Diadem und Backenbart. Nach dem physiognomischen und stilistischen Merkmalen wohl ein Angehöriger des konstantinischen Kaiserhauses. Verf. schließt Crispus aus und denkt an einen der Konstantinssöhne, vor allem an Konstantin II. Blüte Meridas in konstantinischer Zeit. H. B.

J. Alvarez Sáenz de Buruaga, Una casa romana, con valiosas pinturas, de Merida. Habis 5 (1974) 169–187. Mit 3 Abb., Taf. 15–20, Farbtaf. 13 und 14. – Publikation wichtiger Wandmalereien des fortgeschrittenen 4. Jh. aus Merida, die im Kontext der spätantiken Malerei, die sie um ein wertvolles Beispiel vermehren, noch der Auswer-

tung harren. Während der Verf. die Malereien eher noch dem Ende des 3. Jh. oder dem Beginn des 4. Jh. zuweisen möchte, weisen die Malereien doch deutliche Verbindung zu den antiochener (Worchester hunt) und nordafrikanischen Mosaiken (Pferde-Mosaik von Karthago) und anderen gleichzeitigen Denkmälern auf, die eine Datierung in das fortgeschrittene 4. Jh. nahelegen. Auch die Ornamente haben Verbindung mit der Katakombenmalerei des 4. Jh. und Mosaiken aus dessen 2. Hälfte. Über schmalem Sockel mit Marmorinkrustation befinden sich auf schmalrechteckigen Feldern gerahmte Bilder mit Jagdszenen und Szenen aus dem Bereich des Circus (Wagenlenker, Rennpferde). Die mit Landschaftselementen ausgestatteten und auf wenige Figuren beschränkten Darstellungen haben miniaturhaften Charakter, sind aber zweifellos nicht von der Buchmalerei abzuleiten, sondern dürften Tafelbilder wiedergeben. Sie stellen in sich geschlossene Motive oder Gruppen dar, aus deren Repertoire offenbar auch ein Mosaizist wählte für die Zusammensetzung einer größeren Komposition. H. B.

R. Castejon y Martinez de Arizala, El arte de Medina Azahara. Bellas Artes 2, 7 (1971) 13–16. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8572. – Arabische Architektur des 10. Jh., über Byzanz antiker und orientalischer Einfluß, auch westgotische Einflüsse. Ausgrabungen. H. B.

M. Lucas de Vinas, Necropolis de „El Cantosal", Coca (Segovia). Est. segovianos 25, 1 (1973) 137–157. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8569. – Spätrömische Nekropole, Datierung 5./6. Jh. H. B.

A. Abásolo, Inscripcion romana inedita de Villaventin (Burgos). B. Semin. Est. Arte Arqueol. 37 (1971) 439–444. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8822. – Fragment einer Grabstele wohl des letzten Viertels des 4. Jh. Mit Darstellung von Susanna und den Alten (?). H. B.

A. Balil, De nuevo sobre Galicia y sus relaciones marítimas durante la época imperial romana. Actas do III Congresso Nacional de Arqueologia. [Min. de Educação Nacional] Porto 1974, 211–221. – Import spätrömischer („Late roman Pottery") und anderer spätantiker Keramik. H. B.

Maria Garcia Pereira Maia, Cerâmica fina oriental de Tróia de Setúbal: „Late Roman C Ware". Actas do III Congresso Nacional de Arqueologia. [Min. de Educação Nacional] Porto 1974, 333–341. Mit 4 Taf. – Import vom 4. bis Ende des 6. Jh. H. B.

A. Planells Ferrer, Hallazgos paleocristianos en Ibiza. Inform. arqueol. 3, 8–9 (1972) 43–49. Mit 8 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12304. – Ausgrabungen, seit 1900. H. B.

X. Barral y Altet, Dos fragments més del mosaic de paviment de la basílica de Son Peretó (Mallorca). Pyrenae 8 (1972) 173–175. Mit 2 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5346. – Aus der frühchristlichen Basilika Son Peretó in Manacor/Mallorca. H. B.

Merveilleux trésors du Portugal. Les Dossiers de l'Archéologie 1974 (Mai-Juin) Heft 4. 130 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – S. 70 ff., **F. de Almeida,** L'orfèvrerie archaique, romaine et wisigothique, les collections du Musée National de Lisbonne. – S. 77 ff., **J. de Alarcào,** Les monuments romains du Portugal. Geschichte der Städte und ihrer Monumente auch in der Spätantike (Stadtmauern des frühen 4. Jh. u. a.); wie in anderen Teilen des Reiches finden sich auch hier große Villen mit ausgedehnten Mosaikböden im 4. Jh. (S. 82 ff.), die beachtenswert in Dekor und Struktur, provinzielle Eigenheiten aufweisen. Gute Abbildungen der schwer zugänglich publizierten spätantiken Mosaiken der Villen von Conimbriga (S. 86 ff.; 102). Veränderungen der Stadt in der ausgehenden Antike, christliche Zeugnisse. – S. 103 ff., **F. de Almeida,** Les monuments wisigothiques. Die sogen. westgotische Kunst als Teil der spätantiken-frühbyzantinischen Kultur des

Mittelmeerraumes. – Am Ende des Heftes S. 108 ff. topographisch geordnetes Register der bisher in Archeologia erschienenen Artikel. H. B.

C. IKONOGRAPHIE. SYMBOLIK. TECHNIK

Lexikon der christlichen Ikonographie. Hrsg. von **E. Kirschbaum.** Bd. V–VII. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 556.) – Bespr. von **B. de Gaiffier,** Anal. Boll. 93 (1975) 195–199; von **H. B. Meyer,** Ztschr. f. kath. Theol. 97 (1975) 322–324; von **L. Goosen,** Tijdschrift voor Theologie 15 (1975) 104–105. H.-G. B.

J. Bayet, Idéologie et plastique. [Coll. Éc. Franç. de Rome. 21.] Rome 1974. 792 S., Abb. Taf. – Nachdruck verschiedener Aufsätze, darunter (S. 605 ff.) die Abhandlung über die großen Hirtensarkophage und ihre angebliche christliche Deutung. H. B.

W. Krebs, Der sitzende Gott. Gedanken zum Kultbild und seiner Verehrung. Theol. Zs. 30, 1 (1974) 1–10. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 11645. – Berührt auch die christliche Kunstgeschichte des Westens. H. B.

Averil Cameron, Corippus' poem on Justin II: a terminus of antique art? Annali Sc. norm. sup. di Pisa, Cl. di Lett. e Filos., s. III 5 (1975) 129–165, 6 tavv. – Acuto esame del poema latino di Corippo dal punto di vista dell'iconografia e dell'evoluzione dell'arte nella Costantinopoli post-giustinianea. E. F.

P. Hinz, Deus Homo. Das Christusbild von seinen Ursprüngen bis zur Gegenwart, I. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 557.) – Bespr. von **Kl. Wessel,** Theol. Litztg. 10 (1975) 376–381. H.-G. B.

Jacqueline Lafontaine-Dosogne, Iconography of the Cycle of the Infancy of Christ. **P. A. Underwood,** The Kariye Djami, Vol. 4, Studies in the Art of the Kariye Djami and its Intellectual Background (Princeton, Princeton University Press 1975) 195–241. R. B.

P. Maser, Das Kreuzigungsbild des Rabulas-Kodex. Byzantinoslavica 35 (1974) 34–46. – Verf. erklärt die geöffneten Augen Christi im Kreuzigungsbild, das Purpurcolobium und die Anwesenheit von Sonne und Mond mit Hilfe der Schriften Ephraems. B. B.

Maria G. Soteriu, 'Ενταφιασμὸς – Θρῆνος. (Mit frz. Zsfg.) Δελτ. Χριστ. Ἀρχαιολ. Ἑτ. Δ' 7 (1974) 139–148. Mit Taf. 47–49. – M. S. vertritt die Hypothese, daß im Gegensatz zu der üblichen Meinung, der Threnos sei von der Grablegung Christi beeinflußt worden, die Ikonographie der Grablegung unter jener des Threnos gestanden habe. Beginn der Entwicklung des Threnos mit der Miniatur des Evangeliums Morgan 639, p. 280, dann folgt die Darstellung auf einem Elfenbein in London und ist voll ausgebildet auf einem Fresko in Paphos und dieser Typus dominiert dann in der Komnenenzeit. In der Zeit der Paläologen dominiert der Threnos in der Kunst. F. W. D.

J. W. Smit, The Triumphant Horseman Christ. Mélanges Christine Mohrmann. Nouveau recueil offert par ses anciens élèves (Utrecht/Anvers, Spectrum Ed. 1973) 172–190. – Der Ursprung der Metapher, die Christus als Horseman of the Sun auffaßt, liegt im biblisch-jüdischen Bereich. Eine Warnung, Darstellungen wie die des Juliergrabes unter St. Peter allzu vordergründig mit Christus zu identifizieren. H. B.

A. Wrześniowski, The first Images of Christ on the Chariot and Christ in the Clouds in Christian Iconography. Archeologia 24 (1973) 81–93. Mit 14 Abb. – Der Autor möchte, ausgehend von der Darstellung des sogen. Christus-Helios im Deckenmosaik des Juliergrabes im Vatikan, auch die bisher als Heliosbüsten gedeuteten Darstellungen auf Noebildern als Darstellungen Gottes werten, eine Auffassung, in der man ihm kaum wird folgen können, da der Autor das Genre dieser

Szenen nicht beachtet und auch nicht die vom Sarkophag von La Gayolle gebotene Parallele in einem bukolisch-idyllischen Zusammenhang. Auch die Datierung in das 3. Jh. ist bei dem Sarkophag und dem Fresko aus Domitilla ebenso wie bei dem Vatikangrab fragwürdig. Nach dem Verf. ist Christus auch auf dem Vatikan-Mosaik nicht als Helios dargestellt, sondern als Gott. Zu den fraglosen frühen Christusdarstellungen wird auch der sitzende Philosoph in idyllischer Landschaft des Aurelierhypogäums gezählt. Doch ist der christliche Charakter dieses Grabes kaum noch zu vertreten, was an anderer Stelle gezeigt werden soll. H. B.

A. Deman, Mithras and Christ. Some Iconographical Similarities. Mithraic Studies. Proceedings of the First International Congress of Mithraic Studies. 2. Ed. (J. R. Hinnells. Manchester, Univ. Press 1975) 507–517. – Sucht mit reichem Material, vor allem mittelalterliche Darstellungen, Mithras as the privileged pagan inspirer of medieval Christian iconography nachzuweisen (S. 510). Verfehlt, keiner der meist späten Belege überzeugt, zumal die Zwischenglieder fehlen. Übereinstimmungen (Elias-Himmelfahrt) zwischen Darstellungen der frühchristlichen Kunst und Bildtypen aus dem mithräischen Bereich beruhen auf den gemeinsamen Vorbildern und Formeln der antiken Kunst. H. B.

C. Gottlieb, The Escape through the Window. A Figura for Christ's Victory over Death. Wallraf-Richartz Jb. 35 (1973) 55–82. Mit 23 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5376. – In den byzantinischen und westlichen Manuskripten bis in das 15. Jh. H. B.

J. Tassé, An Iconographic Source Study of the Cosmological and Eschatological Character of the Illustration of the „Enthroned Lamb" in the Commentary of the Apocalypse by Beatus: the Pierpont Morgan Library Mss 644, Folio 87. [Diss. Abstr. 33, 3, 1972–73.] – Vgl. unten S. 269. H. B.

Nicole und **M. Thierry,** Iconographie et culte de la Croix en Asie mineure, en Transcaucasie et en Syrie et Mésopotamie byzantines. École Pratique des Hautes Études, 5e sect. – sciences rel., Annuaire 82, 3 (1973/74) 209–212. – Überblick über Vorlesungszyklus (Herkunft und Verbreitung des Kreuzkultes, Vorkommen des Kreuzes in den Denkmälern, Typologie, Kreuz in der Apsis, in Decken, in der Kuppel, Kreuzigungsbilder, ikonoklastische Programme u. a.). R. S.

O. Meinardus, Bedouin ausâm in the form of the crux ansata. Orientalia Suecana 17 (1968) 103–106. Mit 4 Abb. – Das altägyptische anch-Zeichen, das im 5. bis 8. Jh. als Christogramm unter den christlichen Ägyptern weiterhin geläufig war, diente ferner als Stammeszeichen verschiedener Beduinenstämme in Palästina. P. Gr.

T. Dobrzeniecki, Maiestas Crucis in the Mural Paintings of the Faras Cathedral (Now in the National Museum in Warsaw). Some Iconographical Notes. Bull. du Musée Nat. de Varsovie 15, 1/2 (1974) 6–20. Mit 6 Abb. R. S.

T. Dobrzeniecki, Maiestas Domini w zabytkach polskich i obcych z Polską związanych. Część druga: Maiestas Crucis w ściennym malarstwie Nubii (Faras). (Maiestas Domini dans l'art polonais et dans les oeuvres relatives à la Pologne. 2e partie: Maiestas Crucis dans la peinture murale en Nubie – Faras –) Roczn. Muz. narod. Warszawie 18 (1974) 215–308. Mit 56 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4648. – Vor allem ikonographische Untersuchung. H. B.

H. Kähler, Die frühesten christlichen Denkmäler, Disputationes Salonitanae 1970 (Split 1975) 45–50. – Als früheste Darstellung des Kreuzes interpretiert K. „das Kreuz", welches A. Maiuri auf der Wand eines kleinen Raumes in Herculanum entdeckte. I. N.

G. J. M. Bartelink, Φυλακτήριον – phylacterium. Mélanges Christine Mohrmann. Recueil nouveau offert par ses anciens élèves. (Utrecht/Anvers, Spectrum Ed. 1973) 25–60. – Bedeutungsgeschichtliche Untersuchung, aus der wichtige Folgerungen für die

Interpretation der Monumente zu ziehen sind. Vor dem 4. Jh. kaum gebraucht in christlichen Texten. Bei Eusebius bezieht sich der Terminus auf das Kreuz; so wird, was uns für die Deutung des Kreuzsymbols in der Architekturdekoration wichtig scheint, das Kreuz aus Edelsteinen in der Decke des Hauptsaales des kaiserlichen Palais in K/pel φυλακτήριον genannt von Eusebius. Erst in der 2. Hälfte erscheint das Wort als Bezeichnung des Amuletts im traditionellen Sinne in christlichen Texten. H. B.

Jacqueline Lafontaine-Dosogne, Iconography of the Cycle of the Life of the Virgin. **P. A. Underwood,** The Kariye Djami, Vol. 4, Studies in the Art of the Kariye Djami and its Intellectual Background (Princeton, Princeton University Press 1975) 161–194. R. B.

R. Kalokyres, Ἡ Θεοτόκος εἰς τὴν εἰκονογραφίαν Ἀνατολῆς καὶ Δύσεως. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 547.) – Bespr. v. **L. Kretzenbacher,** Südost-Forschungen 33 (1974) 517–519. H.-G. B.

C. Kalokyris, La dormition et l',,assomption" de la Theotokos dans l'art de l'église orthodoxe. Ἐπιστ. Ἐπετ. Θεολ. Σχολ. Παν. Θεσσαλ. 19 (1974) 131–144. H.-G. B.

R.-G. Coquin, Les Vertus (APETAI) de l'Esprit en Égypte. Mél. d'hist. des religions, offerts à H.-Ch. Puech (Paris, Presses Univ. de France 1974) 447–457. – C. vergleicht die Anrufungen der ἀρεταί des Geistes als himmlische Mächte in acht Inschriften ägyptischer Klöster mit Fresken in Bawit und Saqqara, wo die Tugenden als weibliche Engel dargestellt sind, und verweist auf literarische Parallelen (koptisches Bartholomäus-Evangelium, Liturgie). R. S.

Marie-Louise Thérel, Les symboles de l',,Ecclesia" dans la création iconographique de l'art chrétien du 3e au 6e siècle. – Vgl. B. Z. 68 (1975) 558. – Höchst problematische Untersuchung, in der, um nur ein Beispiel zu nennen, auch die Mahldarstellungen der Sarkophage ohne Rücksicht auf ihren historischen Kontext als frühe symbolische Darstellung der ,,Ecclesia" gewertet werden. H. B.

Ursula Schubert, Eine jüdische Vorlage für die Darstellung der Erschaffung des Menschen in der sogenannten Cotton-Genesis-Rezension? Kairos 17 (1975) 1–10. Mit Abb. 1–11. – In der Darstellung der Erschaffung des Menschen in drei getrennten Schöpfungsakten, die Weitzmann auf die antike Theorie des homo tripartitus zurückführte, könnte sich eine jüdische Bildtradition erhalten haben, der wiederum die rabbinische Vorstellung vom Auferstehungsleib als Einheit von Körper, Geist und Seele zugrunde läge. Elemente davon finden sich im Ezechielzyklus von Dura-Europos (Wiederbelebung der Toten). V. T.

J. G. Deckers, Zum ,,Lot-Sarkophag" von S. Sebastiano in Rom. Röm. Quartalschr. 70 (1975) 121–148. Mit 16 Abb., Taf. 13–20. Vgl. oben S. 242. H. B.

E. Marsch, Biblische Prophetie und chronographische Dichtung. Stoff- und Wirkungsgeschichte der Vision des Propheten Daniel nach Dan. VII. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 558.) – Bespr. von **L. Bornscheuer,** Hist. Ztschr. 220 (1975) 159–160; von **W. Speyer,** Arcadia 10 (1975) 91–94. H.-G. B.

O. Demus, Elijah and Alexander. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh University Press 1975) 64–67. R. B.

Y.-M. Duval, Le livre de Jonas dans la littérature chrétienne, grecque et latine. 2 Bde. Paris, Et. Augustin. 1973. 748 S. – S. 13–39 wird das Verhältnis der frühchristlichen Jonasdarstellungen und patristischen Texte zueinander untersucht und festgestellt, daß nur wenige Texte in der Frühzeit vorhanden sind, die sich mit den zahlreichen Darstellungen konfrontieren lassen, sich zum anderen aber Indizien ergeben, die an eine Beeinflussung der patristischen Kommentare durch die bildlichen Darstellungen denken lassen. Diese wichtigen Beobachtungen sind vor allem interessant für die Sinn-

deutung des Jonaszyklus und für das methodisch so häufig verkannte Verhältnis von Bild und Text, dessen Klärung aber auch entscheidend für die Frage der Textillustration in der frühchristlichen Kunst und der eventuellen jüdischen Vorbilder der christlichen Ikonographie ist. H. B.

J. Radovanović, Runo Gedeonovo u srpskom srednjevekovnom slikarstvu (La toison de Gédéon dans la peinture serbe du Moyen âge) (mit frz. Zsfg.). Zograf 5 (Beograd 1974) 40–43 mit 4 Abb. – Die Szene, in welcher Gedeon das Schaffell wringt (Richter 5, 36–40) ist an verschiedenen Stellen in der Malerei von vier serbischen Klöstern: Chilandar, Gračanica, Dečani und Lesnovo dargestellt. Liturgische Texte deuten das Vlies als Symbol der Muttergottes und Christi und R. schließt, daß der symbolische Wert der Szene auf Grund der Stelle, wo sie dargestellt wird, interpretiert werden soll und wenn sie sich im Sanktuarium befindet, wie in Gračanica, soll man in ihr das Symbol der Liturgie erblicken. I. N.

Ch. Walter, The Triumph of Saint Peter in the Church of Saint Clement at Ohrid and the Iconography of the Triumph of the Martyrs. Zograf 5 (Beograd 1974) 30–34 mit 10 Abb. – In der Kirche des Heiligen Klemens (Muttergottes Peribleptos) in Ohrid wurde der heilige Petrus auf der liegenden Figur des Hades stehend dargestellt, welche Figur von einem Engel durchbohrt wird. Petrus trägt auf dem Rücken das Modell der Kirche und oberhalb desselben steht das Epitaph Matt. 16. 18. Zur Illustration dieses Textes borgte der Maler das Thema aus dem Repertoire der Triumphalikonographie. W. gibt noch einige Beispiele aus dem Märtyrerkalender Vatican. graecus 1679, Miniaturen, welche ähnliche Entlehnungen illustrieren – Triumph der Märtyrer über ihre Schergen, welche dank des Fresko und der Inschrift aus Ohrid deutlicher geworden sind. I. N.

Y. Christe, La vision de Matthieu. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 258.) – Bespr. von **O. Demus,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 328–329. H. H.

Y. Christe, Ap. IV–VIII, 1: de Bède à Bruno de Segni. Et. Civil. médiév. (Mél. E. R. Labande) 1974, 145–151. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4645. – Zum Verhältnis von literarischer und ikonographischer Darstellung der Apokalypse, die sich unterscheiden einmal in der Aufweisung des christologischen Charakters, zum anderen in der Darstellung der Zweiten Parusie. H. B.

Cornelia Pillat, Quelques aspects du thème de l'Apocalypse dans la peinture de la Valachie du XVIIIe s. Rev. roum. d'hist. de l'art 10 (1973) 165–204 avec 29 fig. et plusieurs schémas. – Importante étude poursuivant les recherches devenues classiques de Juliette Renaud sur le cycle de Dionysiou. P. Ș. N.

Lydie Hadermann-Misguich, Contribution à l'étude iconographique d Marina assommant le démon. Annuaire Inst. Phil. et Hist. Orient. et Slaves 20 (1968–1972) 267–271. Mit 6 Abb. auf Taf. 1–3. H. B.

Nancy P. Ševčenko, Cycles of the Life of St. Nicolas in Byzantine Art. [Columbia Univ. 1973.] Diss. Abstr. A 34, 8, 1973–74, 5031–5032. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5263. – Die Bildung eines hagiographischen Zyklus entwickelt sich wohl im 9./10. Jh. Untersuchung anhand von Manuskripten, Ikonen, Wandmalereien. H. B.

J. Nasrallah, Survie de saint Siméon Stylite l'Alépin dans les Gaules. Syria 51 (1974) 171–197. Mit 8 Abb., Taf. 5–8. – Literarische Zeugnisse, Monumente des frühen Mittelalters und der Neuzeit. H. B.

Gy. Ruzsa, Nouvelles données relatives à l'iconographie d'un saint d'orgine hongroise, oublié de l'église Russe. Acta Historiae Artium 20 [1974] 297–301. O. K.

Johanna Flemming, Porträt und Menschenbild in der Kunst der Spätantike. Wiss. Zs. Friedr. Schiller-Univ. Jena, gesell.-sprachwiss. R. 18 (1969) 1, 181–186. Mit 3 Abb. – Nach Rép. d'art et d'archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8336. – Orante, Philosoph, Jäger (Symbol des Siegers). H. B.

Ch. Walter, Raising on an shield in Byzantine iconography. Rev. Et. Byz. 33 (1975) 133–175. Taf. – W. bringt ein Inventar von 21 bildlichen Darstellungen der Erhebung auf dem Schild und läßt dann die schriftlichen Quellen zur Schilderhebung in Byzanz Revue passieren, wobei sich ergibt, daß keine Miniatur je Illustration eines dieser Texte ist. Er vermutet die Entstehung eines autonomen Schilderhebungstyps im 6. Jh. Weiter über die Verbindung mit Salbung und Krönung und über die Funktion des Typs in ikonographischen Programmen. H.-G. B.

I. Spatharakes, The Proskynesis in Byzantine Art. A Study in Connection with a Nomisma of Andronicus II Palaeologue. Bull. Ant. Beschav. 49 (1974) 190–205. Mit 15 Abb. – Bespricht die Darstellung der Proskynese in der Kunst beginnend mit der Obeliskenbasis des Theodosius. In Appendix A sucht der Verf. die Bedeutung von λῶρος (trabea), διάδημα und στέμμα zu definieren, in Appendix B werden kurz die Beispiele für die Darstellung der Darbringung eines Gebäude- oder Kirchenmodells in der Kunst zusammengestellt. H. B.

M. Garidis, La représentation des „nations" dans la peinture post-byzantine ... (Cf. B. Z. 64 [1971] 268) – Rec. par **P. Ş. Năsturel,** Rev. ét. roumaines 15 (1975) 221–222. P. Ş. N.

A. Quacquarelli, L'ogdoade patristica e suoi reflessi nella liturgia ... (Vgl. B. Z. 68 [1975] 560.) – Bespr. von **J. Emminghaus,** Theol. Revue 71 (1975) 33–34; von **R. Staats,** Vigiliae Christianae 29 (1975) 232–234. H.-G. B.

G. Stemberger, Die Bedeutung des Tierkreises auf Mosaikfußböden spätantiker Synagogen. Kairos 17 (1975) 23–56. Mit Abb. 17–19. – Zur Deutung dieses in letzter Zeit oft aufgegriffenen Problems vertritt St. die Meinung, daß bei den Synagogen des 4. bis 6. Jh. „der Tierkreis ... zwischen irdischer und himmlischer Welt vermittelt", er „spiegelt Gottes Willen, Gesetz und Treue zu seinem Geschichtsplan. Damit wird der Tierkreis zu einem Bild der Hoffnung, zu einem Symbol der erwarteten Erlösung". V. T.

S. Prete, La simbolologia cristiana del „pesce". Un rilievo figurativo a S. Venanzio di Camerino. Stud. picena 40 (1973) 55–57. Mit 1 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8859. – Mit X und Umriß eines Fisches. H. B.

A. Quacquarelli, Il leone e il drago nella simbolica dell'età patristica. [Quaderni di Vetera Christ. 11.] Bari, Ist. Lett. Crist. Ant. Univ. di Bari 1975. 153 S., 19 Abb. – Reiche Sammlung patristischer Texte. Die Denkmäler nicht vollständig. Ebenso läßt die zum Thema angeführte moderne Literatur die wichtigsten Autoren vermissen. Die Heranziehung der Texte zur Bilddeutung ist in dieser Form nicht unbedenklich. Wichtige andere Indizien, wie etwa die Inschrift auf dem Codex Christi auf dem Mosaik in der Erzbischöflichen Kapelle in Ravenna, die für eine Deutung entscheidend ist, werden nicht herangezogen. Ebensowenig wird der archäologische Kontext der Bilder berücksichtigt. H. B.

A. Quacquarelli, I riflessi di Ps 90 (91), 13 nell'età patristica. Le arti figurative. Vetera Christ. 12 (1975) 5–45. Mit 19 Abb. – Behandelt einmal mehr die Ikonographie der Unterwerfung von Löwe und Schlange in Literatur und Denkmälern, ohne Vollständigkeit und Berücksichtigung der neueren Literatur. H. B.

Tamara Talbot Rice, Animal combat scenes in Byzantine art. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 17–23. R. B.

H. Mode, Fabeltiere und Dämonen. Die phantastische Welt der Mischwesen. Leipzig 1973. 279 S., zahlr. z. T. farb. Abb. i. Text u. auf Taf. – Nach Deutsche Lit. Ztg. 96 (1975) 330. H. B.

H. W. Böhme, Zum Beginn des germanischen Tierstils auf dem Kontinent. Stud. z. vor- und frühgeschichtl. Archäol. Festschr. J. Werner. 2. Teil. [Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. 1/II.] (München, C.H. Beck 1974) 295–308. Mit 10 Abb. – Zusammenhänge mit der spätrömischen Tradition des 4. und 5. Jh. Spätantiker Kerbschnittstil. Stücke mit Tierornamenten wohl aus östlichen Werkstätten. Datierung in das spätere 4. Jh. und 1. Hälfte 5. Jh. Weiterentwicklung dieser provinziellen Abwandlungen als Voraussetzung für den vom germanischen Norden weitgehend unabhängigen Tierstil. Wohl im linksrheinischen Raum entwickelt. H. B.

A. V. Černecov, Drevnerusskie izobraženija kentavrov. (Représentations de centaures dans la Russie ancienne) (Russ. mit franz. Zsfg.) Sov. archeol. 1975, 2, 100–119. Mit 7 Abb. – Č. gibt eine Übersicht über die seit dem 11. Jh. bekannten Darstellungen und vergleicht sie mit byzantinischen und westeuropäischen Zeugnissen der Literatur und Kunst. R. S.

A. Effenberger und **Edeltraut Rasemowitz,** Der Pfau im Blütenzweig. Zu einem restaurierten spätantiken Stoff in der frühchristlich-byzantinischen Sammlung. Forsch. u. Ber. Staatl. Mus. Berlin 16 (1975) 241–244. Mit Taf. 31. – Bericht über Konservierung des Stoffes und kunstgeschichtliche Einordnung in das fortgeschrittene 4. Jh., was eher ein terminus ante quem non sein dürfte, da auch die Vorbilder eher um die Mitte des Jh. als in seinem Anfang anzusetzen sind. H. B.

F. Brein, Bücher auf Grabsteinen. Röm. Österr. 1 (1973) 1–5. – Diskussion im Anschluß an Marrou. Versuch einer Deutung des sogen. Redegestus, der auch auf christlichen Denkmälern so verbreitet ist. Nach dem Verf. wird durch das Buch eine Heroisierung durch Bildung angedeutet, die sich auch in dem Faktum der Bestattung in Bibliotheken ausdrücke. Im gleichen Zusammenhang sei auch die Stellung der Trajanssäule zwischen den beiden Flügeln der Trajansbibliothek zu sehen. H. B.

Małgozata Martens, Księga jako motyw ikonograficzny w malarstwie ściennym w katedrze w Faras. (Livre comme motif iconographique dans la peinture murale de Faras) (Mit russ. und franz. Zsfg.) Roczn. Muz. narod. Warszawie 18 (1974) 309–335. Mit 28 Abb. H. B.

R. Stichel, Studien zum Verhältnis von Text und Bild spät- und nachbyzantinischer Vergänglichkeitsdarstellungen ... (Cf. B. Z. 68 [1975] 560.) – Bespr. von **Chrysanthe Mauropulu-Tsiume,** Βυζαντινά 7 (1975) 391–396. J. K.

M. Schapiro, Words and Pictures. On the Literal and the Symbolic in the Illustration of a Text. [Approaches to Semiotics, Paperback Ser., 11.] Den Haag, Paris, 1973. 108 S. Mit 35 Abb. – S. behandelt die Themen The Artist's Reading of a Text, Theme of State and Theme of Action, Frontal and Profile as Symbolic Forms und zieht dabei auch Beispiele aus der byzantinischen Malerei heran. R. S.

L. P. Žukovskaja, Svjaz' izučenija izobrazitel'nych sredstv i tekstologii pamjatnika. (Der Zusammenhang der Erforschung der künstlerischen Mittel und der Textologie eines Denkmals) (Russ.) Drevnerusskoe iskusstvo. Rukopisnaja kniga. Sbornik 2 [Ak. Nauk SSSR, Inst. ist. isk.] (Moskau, Nauka 1974) 58–69. – Grundlegender methodologischer Beitrag zur Erforschung dekorierter Hss. anhand altrussischer Beispiele. R. S.

N. Himmelmann, Typologische Untersuchungen an römischen Sarkophagreliefs ... (Vgl. B. Z. 68 [1975] 560.) – Bespr. von **G. Zinserling,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 502–504. H.-G. B.

H. Sichtermann und **G. Koch,** Griechische Mythen auf römischen Sarkophagen. Unter Verwendung neuer Aufnahmen von G. Singer. [Bilderh. Deutsch. Archäol. Inst. 5.6.] Tübingen, Verl. E. Wasmuth 1975. 73 S., 176 Taf. – Wichtig sind die für das Verständnis auch der christlichen Sarkophage grundsätzlichen Bemerkungen S.s zur Frage der Dekoration der römischen Sarkophage und ihrer Sinngebung. Auch die Bemerkungen zu Werkstattzusammenhängen heidnischer Sarkophage im frühen 4. Jh. sind in dieser Hinsicht beachtenswert. Zu Recht interpretiert Verf. das nackte Paar auf der Nebenseite des Prometheus-Sarkophags im Kapitol als das Urelternpaar der Bibel, ohne jedoch nach den Zusammenhängen zu fragen. Hier dürfte es sich um den bildlichen Niederschlag jüdischer Vorstellungen handeln, die zur Anreicherung des mythologisch-philosophischen Kontextes herangezogen wurden. H. B.

J. J. V. M. Derksen, Bemerkungen zu einigen nordafrikanischen Lampen. Bull. Ant. Besch. 50 (1975) 41–43. Mit Abb. 106–113. – Spätantike Lampen des 4./5. Jh. mit der Darstellung Orpheus'. S. 42, spätantike nordafrikanische Lampen mit Palme oder Delphin im Spiegel haben z. T. auf dem Rand neben anderen Motiven einen Kopf, den Verf. wohl zu Recht als Kopf des Orpheus deutet. Ambivalenz der Motivwahl, Nebeneinander von Heidnischem und Christlichem. H. B.

N. Himmelmann, Lo bucolico en el arte antiguo. Habis 5 (1974) 141–152. Mit Taf. 1 und 2. – Wichtige Studie für die Deutung der pastoralen Szenen auf römischen Denkmälern. Allegorische Bedeutung. Vergil und die römischen Bukoliker. Die bukolischen Szenen als Friedens-, Wohlergehens- und Glückssymbol. Der Aufsatz ist zu berücksichtigen für die Bewertung der frühchristlichen bukolischen Motive, Jonas, Guter Hirt und ihren Kontext. H. B.

A. Gevorkjan, Remesla i byt v armjanskich miniatjurach. (L'artisanat et la vie quotidienne dans les enluminures arméniennes) (Armen. mit russ. und engl. Zsfg.) [Ed. de Matenadaran] Erevan, Ajastan 1973. 155 S., Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8989. – Ikonographie. H. B.

Sirarpie Der Nersessian, Program and Iconography of the Frescoes of the Parecclesion. **P. A. Underwood,** The Kariye Djami, Vol. 4, Studies in the Art of the Kariye Djami and its Intellectual Background (Princeton, Princeton University Press 1975) 303–349. R. B.

P. A. Underwood, Some Problems in Programs and Iconography of Ministry Cycles. **P. A. Underwood,** The Kariye Djami, Vol. 4. Studies in the Art of the Kariye Djami and its Intellectual Background (Princeton, Princeton University Press 1975) 243–302. R. B.

J. M. Fiey, Iconographie syriaque Hulagu, Doquz Khatun ... et six ambons? Le Muséon 88 (1975) 59–68. – Besonders der zweite Teil über die Ambonen ist für den Liturgiker von Interesse. A. B.

D. ARCHITEKTUR

G. M. A. Hanfmann, From Croesus to Constantine. The Cities of the Western Asia Minor and Their Arts in Greek and Roman Times. [Jerome Lectures. 10. Ser.] Ann Arbor, Univ. of Michigan Press 1975. XIII, 127 S., 207 Abb. auf Taf. – Das letzte Kapitel V: Instinctu Divinitatis: The Tetrarchs, Constantine, and Constantinople (S. 75–97) gibt eine lebhafte Übersicht über die z. T. blühenden Städte Westkleinasiens, vor allem jene, die zu neuen Hauptstädten erhoben wurden, sei es zeitweilig wie Nikomedeia oder für die ganze kommende Zeit, wie K/pel. Ein Abschnitt ist den bithynischen Städten, voran Nikaia gewidmet. In K/pel hebt H. die bekannte enge Benachbarung von Palast und Hagia Sophia am Augusteion hervor, woraus er gleichsam die Einheit von Kaiser und Gottheit folgert, was zugleich in der Liturgie eine Parallele habe (S. 85). Drittes Zentrum der Stadt sei das Hippodrom gewesen (S. 85: „... substitute forum where people could vent their feelings not only on circus races but on social

and political issues as well", was aber doch wohl noch nicht in der 'Planung' einbegriffen gewesen ist, sondern sich im Laufe der Zeit ergeben, bzw. entwickelt hat). H. folgert im Ganzen, daß sich in der Neugründung K/pels anatolische Tradition mit bewußter Verbindung zu Troja, das Erbe Roms und die neue geistige Herrschaft Christi ausdrückten (S. 87). – H. geht sodann noch auf die Synagoge in Sardis in vorkonstantinischer Zeit ein (S. 88 f.). Des weiteren werden berührt Konstantins Einstellung zur Plastik, das Zusammentragen von Skulpturen in der neuen Hauptstadt („They were living examples of Greek artistic tradition and an aspect of Greek paideia. They served occasionally as points of departure for classical revivals; . . .", S. 91), sowie über konstantinische Porträtplastik, die Scheinsarkophage von Taşkasap und den ersten als konstantinopolitanisch erkennbaren Stil der theodosischen Renaissance sowie die Fortsetzung der kleinasiatischen Plastik-Werkstätten in einigen Zentren. F. W. D.

F. Gandolfo, Chiese e cappelle armene a navata semplice dal IV al VII secolo. [Studi di Architettura medioevale armena 2.] Roma, De Luca 1973. 266 p., 175 pl. – Rec. par **M. Van Esbroek,** Anal. Boll. 93 (1975) 208–210. P. Ga.

V. Béridzé, L'architecture géorgienne à coupole de la seconde moitié du Xe siècle à la fin du XIIIe. Caractéristique générale. Bedi Kartlisa 33 (1975) 237–260. P. Ga.

N. Duval, Études d'architecture chrétienne nordafricaine. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 269.) – Bespr. von **X. Barral i Altet,** Pyrenae 8 (1972) 205–206. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4739. H. B.

B. A. Bokotopulos, Ἡ ἐκκλησιαστικὴ ἀρχιτεκτονικὴ εἰς τὴν δυτικὴν στερεὰν Ἑλλάδα καὶ τὴν Ἤπειρον ἀπὸ τοῦ τέλους τοῦ 7ου μέχρι τοῦ τέλους τοῦ 10ου αἰῶνος. [Βυζαντινὰ Μνημεῖα, 2.]. Thessalonike, Κέντρον Βυζ. Ἐρευνῶν 1975. 1 85 l., XXII, 232 S., Taf. u. Textabb. – Wird besprochen. H.-G. B.

J. Kostka, Architektúra Byzancie južných a východných Slovanov. (Architecture byzantine des Slaves méridionaux et orientaux) Bratislava, UK 1974. 67 S. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4751. H. B.

H. Faensen - W. Iwanow, Altrussische Baukunst. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 263.) – Bespr. von **U. Engelmann,** Hist. Jahrbuch 94 (1974) 419–420. H.-G. B.

N. Duval, Reflexions sur l'architecture à plan rayonnant et ses rapports avec le culte des martyrs à propos de Manastirine (Salone), de Kélibia et d'Uppenna (Tunisie). Disputationes Salonitanae 1970 (Split 1975) 83–90 mit 10 Zeichn. – Die Kirchen mit radialer Anordnung von Kapellen wurden hauptsächlich auf zwei Weisen geformt: manchmal stellen die Grabkapellen den Kern des Denkmals dar (Manastirine, via Appia) in der gleichen Weise aber vermehren sich die Kapellen um die bereits bestehende Kirche (Rom, Kélibia, Uppenna). Die Mausoleen mit reiner Grabfunktion sollen von den kleinen Heiligtümern mit Altar und confessio unterschieden werden. I. N.

G. De Angelis d'Ossat, Origine e diffusione dei prospetti ad andamento obliquo nelle chiese salonitane. Disputationes Salonitanae 1970 (Split 1975) 75. – Eine Anzahl frühchristlicher und sogar salonitanischer Kirchen weist eine Ablenkung der Längsachse nach rechts im Verhältnis zur Fassade des Gebäudes auf. Diese Erscheinung beruht der Ansicht der Verf. nach auf philosophischen (Plotin) und physiologischen Voraussetzungen – menschliche Augen bewegen sich instinktiv eher auf die rechte als auf die linke Seite. I. N.

G. Fiocco, Le cupole di San Marco. Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 (= Civiltà Veneziana. Studi, 27.) (Firenze, Olschki 1974) 163–179. H.-G. B.

J. B. Ward-Perkins, Architettura romana. Storia universale dell'architettura. Milano, Electa Ed. 1974. 365 S., 416 Abb. – Bei der kurzen Behandlung der spätantiken

und frühchristlichen Architektur weist der Verf. auf einige grundlegende Probleme der spätantiken Architekturgeschichte hin: Bauformen, Bautechniken in Ost und West, der Rückgriff auf einen traditionellen Bautyp bei der Schaffung des christlichen Kultbaues und seine möglichen Gründe, die Fortsetzung kleinasiatischer hellenistisch-römischer Traditionen in der byzantinischen Architektur u. a. H. B.

C. Perogalli, Architettura dell'alto medioevo occidentale dall'età paleocristiana alla romanica. Milano, Tamburini 1974. 418 S., Abb., Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4755. H. B.

R. Puertas Tricas, Iglesias hispánicas (siglos IV al VIII), testimonios literarios. [Dir. Gen. Patrim. Art. y Cult. Min. Educ. y Ciencia. Publ. Patr. Nac. de Museos.] Madrid 1975. 314 S., 4 Abb. i. Text, 42 Abb. auf Taf. – Vgl. S. 248. H. B.

A. Quacquarelli, Note sugli ideali patristici delle piante di edifici di culto. Forma futuri. Studi in onore del Cardinale M. Pellegrino (Torino, Bottega d'Erasmo 1975) 1125–1137. – Für Querschiffbasiliken, kreuzförmige, quadratische, polygonale und runde christliche Kultbauten wird der symbolische Bezug auf das Kreuz oder Christus postuliert, ohne daß allerdings konkrete Belege gegeben werden, die eine solche Interpretation dieser Bauten rechtfertigen. H. B.

R. Theodorescu, Despre planul triconc în arhitectura medievală timpurie a sud-estului european. (A propos du plan triconque dans l'architecture du haut Moyen Age dans le Sud-Est européen). (Mit franz. Zsfg.) Stud. Cercet. Ist. Artei, Artă plastică, 20, 2 (1973) 211–225. Mit 7 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8444. – Vom 10.–14. Jh. Untersucht den Einfluß der orthodoxen klösterlichen Mission auf die Verbreitung von Trikonchenbauten in dem genannten Gebiet. H. B.

The Synagogue. Studies in Origins, Archaeology and Architecture. Selected with a Prolegomenon by **J. Gutmann.** [The Library of Biblical Studies.] New York, KTAV Publishing House, Inc. 1975. 359 S., Abb. – Es handelt sich um den anastatischen Neudruck von 19 Artikeln, die unter folgenden Gesichtspunkten zusammengefaßt sind: 1. Origins. Mit Beiträgen von L. Finkelstein, S. Zeitlin, M. Hengel, S. B. Hoenig, J. Gutmann. 2. Archaeology. Mit Beiträgen von J. M. Baumgarten, G. Foerster, A. Seager, M. Smith, J. Gutmann, I. Renov. Diese Artikel behandeln besonders auch die Synagogen von Kapernaum (Foerster), Stobi (Hengel), Dura, Sardis (Seager, Gutmann). Mit allgemeinen Problemen befassen sich M. Avi-Yonah: Ancient Synagogues, und F. Landsberger: The Sacred Direction in Synagogue and Church. Schließlich 3. Architecture. Mit Beiträgen von Rachel Wischnitzer, Helen Rosenau, A. Werner, die fast sämtlich mittelalterliche und neuzeitliche Synagogen behandeln. F. W. D.

A. G. McKay, Houses, Villas and Palaces in the Roman World. London, Thames and Hudson 1975. Pp. 288, 153 illustrations. R. B.

H. von Petrikovits, Militärische fabricae der Römer. Actes 9e congr. int. d'études sur les frontières romaines. Mamaia 6–13 sept. 1972 (Bucureşti, Ed. Ac. und Köln, Böhlau Verl. 1974) 399–407. Mit 3 Abb. – Wichtiger Beitrag, der einem bisher wenig bekannten Bautyp galt. Über die in der Literatur erwähnten spätantiken fabricae ist archäologisch wenig bekannt. H. B.

E. Csemegi-Tompos, Architektur der zentralen sechslappigen Baptisterien und Martyrien mit Baldachinkuppel. Period. Polytechn. 18, 1–2 (1974) 79–102. Mit 32 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 4743. – Vor allem 6. Jh. H. B.

D. Thode, Untersuchungen zur Lastabtragung in spätantiken Kuppelbauten. [Studien zur Bauforschung Nr. 9, hrsg. v. d. Koldeway-Gesellschaft.] Disserta-

tion Darmstadt 1975 XII, 189 S. Mit 73 Abb. – T. untersucht nach baustatischen Gesichtspunkten drei repräsentative Beispiele des spätantiken Kuppelbaues, die Hg. Sophia in K/pel, das Pantheon in Rom und S. Vitale in Ravenna, wobei mehrere für die Bauforschung nicht uninteressante Ergebnisse abfallen. Zu bedauern ist allerdings, daß nicht auch ein entsprechendes sasanidisches Beispiel in die Untersuchung miteinbezogen wurde, denn die sasanidischen Bauten besitzen eine in mancherlei Hinsicht von den europäischen Bauten abweichende Lastführung.

Die genannten Beispiele werden einzeln für sich besprochen. Neuartig sind die jeweils durchgeführten Festigkeitsprüfungen der verwendeten Baumaterialien. Sie ergeben, daß letztere den modernen Baustoffen durchaus gleichwertig sind. Baugeschichtlich interessant ist darüber hinaus die überzeugende Klärung der alten Streitfrage über den Aufbau des Pantheonquerschnittes zu gunsten der Ansicht von L. Beltrami (Il Pantheon rivendicato ad Adriano, Mailand 1929). In der Frage nach der Gestalt der ursprünglichen Hg. Sophia-Kuppel von Anthemius und Isidorus von Milet entscheidet sich T. für die Rekonstruktion von W. R. Lethaby – H. Swainson (The church of Sancta Sophia, Constantinople 1894) als der baustatisch günstigsten Lösung. Dagegen werden die Vorschläge von J. Fink (Die Kuppel über dem Viereck, 1958) und W. Kleiss (Ist.Mitt 15 [1965] 168 ff.) als unrealistisch ausgeschieden. Für den Einsturz dieser ersten Kuppel, der T. durchaus Standfestigkeit bescheinigt, macht er ein von den Erbauern nicht vorhersehbares Nachgeben des Baugrundes und ein durch nicht rechtzeitiges Abbinden verursachtes Fließen des Fugenmörtels verantwortlich.

Obgleich T. am Schluß nicht mit Worten des Lobes über die „unerhörten" Leistungen aller drei Kuppelkonstruktionen spart, kommt hinter der Darstellung des Berechnungsweges eine Diskussion der jeweils zur Ausführung gelangten Konstruktionen zu kurz. Zum Beispiel hätte man aus dem Verständnis des Statikers gerne etwas genaueres erfahren über die technische Bedeutung der Pendentifs und warum nun in dem Kuppelneubau von Isidorus d. J. die Lastabführung günstiger ist.

Im Rahmen der Bauforschung hat T. wissenschaftliches Neuland betreten. Er hat gezeigt, daß es mathematische Methoden gibt, strittige Fragen exakt zu klären. In Zukunft dürfte es damit notwendig werden, bei der Rekonstruktion nicht erhaltener Kuppelgewölbe einen Stabilitätsnachweis zu führen. Jedenfalls wird man auf diese Weise z. B. auch in der sich bisher über Jahrzehnte hinziehenden Diskussion um die Kuppel der Piazza d'Oro in der Hadriansvilla bei Tivoli sicher etwas schneller zu einer Klärung gelangen. P. Gr.

J. J. Herrmann, The Schematic Composite Capital. A Study of Architectural Decoration in Rome in the Later Empire. [New York Univ. 1973.] Diss. Abstr. A 1974–75, 1, 35, 352–353. – Vgl. S. 243. H. B.

V. Furlan und **P. Bissegger,** Les mortiers anciens. Histoire et essais d'analyse scientifique. Zeitschr. Schweiz. Achäol. u. Kunstgesch. 32 (1975) 166–178. Mit 10 Abb. – Dabei auch kurze Beschreibung der Zusammensetzung des römischen Mörtels, der Konsistenz des Mörtels in Spätantike und Frühmittelalter. Probleme der Analyse und Identifizierung. H. B.

E. PLASTIK

Letizia Pani Ermini, La diocesi di Roma. 2 Bde. 1. La IV regione ecclestiastica. 2. La raccolta dei Fori Imperiali. Con una premessa di M. Salmi. [Corpus della scultura altomedievale 7, 1. 2] (Centro ital. di Studi sull'Alto Medioevo) Spoleto 1974. 173 S., 112 Abb. auf 54 Taf., 1 Kt.; 183 S., 319 Abb. auf 90 Taf., 1 Kt. – Bespr. von **P. Romanelli,** Studi rom. 23 (1975) 214–215. H. B.

T. Ulbert, Skulptur in Spanien. (6.–8. Jahrhundert). [Koll. spätant. frühmittelalterl. Skulptur. 2.] (Heidelberg 1970. 1971) 25–34. Mit 23 Abb., 6 Taf. – Vgl. H. B.

A. Balil, Sobre la escultura y las artes de la Peninsula Ibérica en época romana. Revista de Guimarães 84 (1974) 95–124. – Vgl. H. B.

G. Grimm, Die römischen Mumienmasken aus Ägypten. [Deutsch. Archäol. Inst.] Wiesbaden, F. Steiner Verl. GmbH. 1974. 199 S., 140 Taf., Farbtaf. A–E. – Der Verf. weist nach, daß die Gattung entgegen der bisherigen Annahme nicht im 3. Jh. endete, sondern bis zum Ende des 4. Jh. reichte. Wie Parlasca für die Mumienporträts, so sieht der Verf. in dem Edikt des Kaisers Theodosius vom Jahre 392, das die heidnischen Kulte verbot, den Grund für das Absterben der Gattung, da offenbar ägyptische Totenbräuche und -kulte nun aufgegeben wurden. Das vorgelegte Material hat über den ägyptischen Bereich hinaus Bedeutung, da an ihm Probleme der Provinzialkunst im allgemeinen und der spätantiken Stilentwicklung studiert werden können. Interessant sind in dieser Hinsicht die Darlegungen des Verf., daß seit ca. 150 n. Chr. ein immer stärkeres Überhandnehmen klassischer Elemente gegenüber den ägyptischen in der Gattung zu beobachten sei, die schließlich seit konstantinischer Zeit in eine starke stilistische Vereinheitlichung mündet und das Zurücktreten der Provinzialkunst zugunsten einer stärker vereinheitlichten Reichskunst erkennen lasse. Hier träten dann Elemente auf, die die Grundlage für die koptische Kunst der byzantinischen Zeit gegeben hätten. Zweifellos ein fruchtbarer und wichtiger Beitrag für die Diskussion um die spätantike Kunst und ihre Entstehung. H. B.

H.-G. Severin, Zur Porträtplastik des 5. Jahrhunderts n. Chr. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 292.) – Bespr. von **G. Zinserling,** Deutsche Lit. Ztg. 96 (1975) 424–426; von **F. van Ommerslaeghe,** Anal. Boll. 93 (1975) 207–208. H. B.

J. Arce, Posible retrato de un emperador del Bajo Imperio de Augusta Emerita. Habis 5 (1974) 153–159. Mit Taf. 3–6. – Vgl. S. 248. H. B.

Aikaterine Blachogianne-Dankle, Εἰδωλολατρικὰ πρότυπα εἰς τὴν χριστιανικὴν τέχνην. Θεολογία 46 (1975) 115–147. – Zur Orpheus-Christus-Plastik im Byz. Museum Athen. H.-G. B.

Irene Danneskiold-Samsøe, Die Statue eines ägyptischen Würdenträgers Berlin 15789. Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Berliner Ägyptischen Museums. [Staatl. Mus. Berlin. Mitt. aus der Ägypt. Samml. 8.] (Berlin, Akademie-Verl. 1974) 473–482. Mit Taf. 77–81. – Problematische Untersuchung, in der die Porphyrkaisergruppe von Venedig und die (falsch datierten) Mosaiken von Piazza Armerina als „orientalisches" Produkt bezeichnet werden. Die als parallele dünne Linien im erhabenen Relief wiedergegebenen Falten einer ägyptischen Porträtstatue aus schwarzem Granit werden auf die Faltenbehandlung der Gandhara-Schule zurückgeführt (!), der lange Hals wird im Vergleich mit tetrarchischen Münzen als Merkmal eines „divus" gedeutet und die Figur entsprechend in den Beginn des 4. Jh. datiert. Spekulationen über Stand und Person des Dargestellten schließen sich an. Von all'dem ist allein die Datierung der Statue in die Spätantike diskussionswürdig, ihre Einordnung und die stilgeschichtlichen Folgerungen müßten allerdings neubegründet werden. H. B.

H. Wrede, Die spätantike Hermengalerie von Welschbillig. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 265.) – Bespr. von **H. Gabelmann,** Gnomon 47 (1975) 94–97. H.-G. B.

H. Brandenburg, Ein frühchristliches Relief in Berlin. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 548.) – Bespr. von **I. R. Pičikjan,** Sov. archeologija 1975, 3, S. 255–256. R. S.

E. Tóth, Korabizánci Kőfaragvány Felsődörgicséről. (An Early Byzantine Stone Sculpture from Felsődörgicse) (Ung. mit engl. Zsfg). Folia Archaeol. 25 (1974) 161–177. Mit 8 Abb. – Vgl. S. 231. H. B.

H. Gabelmann, Die Werkstattgruppen der oberitalischen Sarkophage. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 564.) – Bespr. von **H. Blanck,** Gymnasium 82 (1975) 113–115; von **H. Zucker,** Museum helveticum 31 (1974) 188. H. B.

H. Sichtermann und **G. Koch,** Griechische Mythen auf römischen Sarkophagen. Unter Verwendung neuer Aufnahmen von G. Singer. [Bilderh. Deutsch. Archäol. Inst. 5.6.] Tübingen, Verl. E. Wasmuth 1975. 73 S., 176 Taf. – Vgl. S. 256. H. B.

J. G. Deckers, Zum „Lot-Sarkophag" von S. Sebastiano in Rom. Röm. Quartalschr. 70 (1975) 121–148. Mit 16 Abb., Taf. 13–20. Vgl. oben S. 242. H. B.

L. Pani Ermini, Il sarcofago di S. Maria di Siponto. Vetera christianorum 11 (1974) 359–377. Mit 25 Abb. V. T.

B. Gabričević, Question de la datation du sarcophage de l'abbesse Jeanne. Disputationes Salonitanae 1970 (Split 1975) 96–101 mit 2 Abb. – Der Fall von Salona in die Hände der Slawen wurde bis jetzt auf Grund der Chronologie der Inschrift auf dem Sarkophag der „sancta abatissa Johanna Sermenses" (CIL III, 1951) in das Jahr 614 datiert. Der Verf. untersucht aufs neue den Inhalt der Inschrift und die Umstände des Fundes des Sarkophags und schlägt eine neue Datierung in die Mitte des 6. Jh. vor. Die vorgebrachten Gründe machen diese Hypothese annehmbar. I. N.

M. Sotomayor, Sarcofagos romano-cristianos de España. Estudio iconográfico. Granada, Facultad de Teologia 1975. 246 S., 57 Tf.

H. Brunsting, Habent sua fata ... Bull. Ant. Besch. 50 (1975) 5. Mit Abb. 2–4. – Die Schicksale des frühchristlichen Sarkophags in Leyden bis zur Erwerbung des Stückes im Jahre 1745 durch das Museum. H. B.

A. Rizzi, Appunti per uno studio sulle patere veneziane. Antichità viva 13, 6 (1974) 32–43. Mit 26 Abb. – Zu den steinernen Reliefmedaillons des 10. bis 13. Jh. mit Tierdarstellungen. R. S.

K. Benda, Benátské réliéfy na zámku Hrádku u Nechanic (Venezianische Marmorreliefs auf Schloß Hrádek Bez. Königgrätz) (Čech. mit dtsch. Zsfg.). Umění 23 (1975) 36–52. Mit 18 Abb. – Das in den Reliefs des 12. Jh. vorkommende Motiv des hasenschlagenden Adlers wird auf byzantinische Vorbilder zurückgeführt; das Weihwasserbecken in Form eines Würfelkapitells (zwei Paare gegenseitig abgewendeter Vögel) stammt aus der Zeit der Wiederbelebung ravennatischer Formen während des Neubaus der Markuskirche im 11. Jh. R. S.

J. B. Ward-Perkins, Dalmatia and the Marble Trade. Disputationes Salonitanae 1970 (Split 1975) 38–44 mit 7 Abb. – Die eingeführten Baumaterialien in Salona und im Diokletians-Palast stammen zum größten Teil aus Griechenland, Kleinasien und Ägypten, aber es gibt auch Marmor aus anderen Gegenden des Mittelmeerraumes. Die Sarkophage sind aus prokonnesischem, ferner aus kleinasiatischem Marmor und aus Marmor von Attika und der Peloponnes, aber es gibt auch solche, die aus lokalem Stein (Insel Brač) angefertigt sind. I. N.

G. Matthiae, Le porte bronzee bizantine in Italia. Vgl. B. Z. 68 [1975] 265.) – Bespr. v. **P. Schreiner,** B. Z. 69 (1976) 120–123. H.-G. B.

Margherita M. Trinci Cecchelli, Su alcuni rilievi altomedievali di S. Saba. Rivista di cult. class. e medioev. 16 (1974) 53–78, 38 figg. – I pezzi qui descritti, consistenti in frammenti provenienti dall'antico monastero di S. Saba sull'Aventino in Roma (sec. VIII–IX), appartengono a plutei, a pilastrini e a un antico ciborio; essi sono accompagnati dalle riproduzioni degli inediti disegni eseguiti dall'architetto Gavini, nei quali i frammenti sono ricomposti e integrati. E. F.

N. G. Porfiridov, O masterach, materialach i technike drevnerusskoj melkoj kamennoj plastiki. (Les ouvrages plastiques de petites dimensions en pierre dans la Russie ancienne: artisans, matériaux et technique) (Russ. mit frz. Zsfg.) Sov. archeologija 1975, 3, S. 75–81. Mit 3 Abb. R. S.

F. MALEREI

G. Pochat, Figur und Landschaft. Eine historische Interpretation der Landschaftsmalerei von der Antike bis zur Renaissance. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 265.) – Bespr. von **J. Jahn,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 238–240. H.-G. B.

K. Weitzmann, Loca Sancta and the Representational Arts of Palestine. Dumbarton Oaks Pap. 28 (1974) 31–55. Mit 56 Abb. auf Taf. – Vgl. oben S. 209. H. B.

Annual Report of the Director of the Department of Antiquities for the Year 1974. Appendix 1 und 2. Nicosia 1975, 14–35. Mit 64 Abb. auf Taf. – Vgl. S. 217. H. B.

R. J. A. Wilson, A Guide to the Roman Remains in Britain. With a Foreword by **J. M. C. Toynbee.** London, Constable and Co. 1975. XVI, 365 S., 141 Abb. – Vgl. S. 237. H. B.

A. Balil, Sobre la escultura y las artes de la Peninsula Ibérica en época romana. Revista de Guimarães 84 (1974) 95–124. – Vgl. S. 247. H. B.

J. D. Breckenridge, Christian Funerary Portraits in Mosaic. Gesta 13/2 (1974) 29–43 mit 13 Abb. – Die Arbeit ist Teil der Studies in Medieval Portraiture und umfaßt Denkmäler der Spätantike (Spanien und Nordafrika) sowie des hohen Mittelalters (Rom, Maria Laach, Reims etc.). O. F.

Gisela Salies, Untersuchungen zu den geometrischen Gliederungsschemata römischer Mosaiken. Bonn. Jb. 174 (1974) 1–178. Mit 32 Abb. – Verdienstvolle Untersuchung basierend auf reicher Materialfülle. Die Präzisierung und Untermauerung der schon bekannten Tatsache, daß die geometrischen Gliederungsschemata im Italien der frühen Kaiserzeit entwickelt wurden und vom Osten, der länger in der klassischen und hellenistischen Tradition stand, erst in der Spätantike übernommen wurden. Enge Verwandtschaft von Decken und Bodendekoration, Anregung zur Entwicklung geometrischer Schemata auch durch opus-sectile-Böden. Wichtig die Feststellung, daß die Schemata auch in den Provinzen allgemein verbreitet sind und sich regionale Unterschiede eher an der ornamentalen Ausstattung ablesen lassen; zeitliche Bestimmung der einzelnen Schemata, Abhängigkeit der Provinzen, einschließlich Afrikas von Italien. Stilwandel in syrischen Mosaiken des 4. Jh.: die im Westen entwickelten geometrischen Gliederungsschemata und Muster treten nun in den Vordergrund. Nach der Verf. werden dann von syrischen Böden bekannte Dekorationselemente in anderen Teilen des Reiches übernommen. Zu überprüfen ist die Meinung der Verf., nach der sich eine Reihe Mosaiken des spätantiken Italien an syrische und vor allem (wie Piazza Armerina) an afrikanische Vorbilder anlehnen: der Zufall der Überlieferung hat uns aus diesen beiden Provinzen des Reiches vor allem für die Spätantike ein reiches Material geliefert, doch zeigen die neuesten Funde in Sizilien (s. oben S. 246), daß Italien dem wohl nicht nachgestanden hat, so daß wir durchaus damit rechnen müssen, daß auch in der Spätzeit Impulse von dort ausgegangen sind. H. B.

G. Uggeri, Mosaico con stagioni e aucupium. Antinoe (1965–1968). [Univ. Studi Roma.] Roma, Ist. Studi Vic. Oriente Univ. 1974, 125–128. Mit Taf. 57–60. – Vgl. S. 211. H. B.

Dora Iliopoulou-Rogan, A Chios, un témoin de l'art byzantin. L'église de la Néa Moni. Archeologia trésors des âges 1975, 80, 23–34. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Mosaiken der Nea Moni auf Chios. H. B.

A. Effenberger, Bemerkungen zum antiarianischen Programm des Mosaiks von San Michele in Africisco. Forsch. u. Ber. Staatl. Mus. Berlin 16 (1975) 245–254. Mit Taf. 32. – Verf. zeigt überzeugend, daß Apsis- und Stirnwandmosaik nicht auf einen biblischen Text wie die Johannesapokalypse allein zurückzuführen ist, sondern daß sich hier verschiedene Vorstellungen miteinander verbinden: Darstellung der Wesenseinheit des Sohnes mit dem Vater sowie Adventus und Maiestas domini; eine Verbindung, die der Verf. als antiarianische Tendenz deutet. H. B.

Jeanne Robert und **L. Robert,** Bulletin épigraphique. Rev. ét. gr. 87 (1974) 232–233 Nr. 298. – Kommentar zu interessanten Mosaikinschriften einer frühchristlichen

Basilika in Kallion, Ätolien, mit weiteren Beispielen für das die Arbeit der Mosaizisten bezeichnende Wort κεντεῖσθαι. H. B.

P. J. Nordhagen, Gli effetti prodotti dall'uso dell'oro, dell'argento e di altri materiali nell'arte musiva dell'alto medioevo. Coll. del Sodalizio 2. Ser. 4 (1973–1974) 143–155. Mit Taf. 13–18. – Notwendigkeit einer genauen Beobachtung der Mosaiktechnik, hier im besonderen an der Verwendung des Goldes beginnend mit den Nymphäumsgewölbemosaiken im Goldenen Haus des Nero: Verwendung der goldenen Tesseren im Körper der Gestalten nicht eindeutig zu klären; frühestes bekanntes Beispiel für Goldtesserae. Aureole der als Sol-Christus gedeuteten Figur der Juliergruft unter St. Peter ein weiteres isoliertes Beispiel. Das Mausoleum von Centcelles scheint dagegen das erste Beispiel für einen Goldgrund zu liefern. Für bestimmte Darstellungen scheint gegen Ende des 4. Jh. der Goldgrund bereits geläufig gewesen zu sein, wie S. Aquilino in Mailand und nach Auffassung des Verf. auch St. Georg in Saloniki zeigen (auf die Spätdatierung dieser Mosaiken durch Deichmann geht Verf. nicht ein). Daneben jedoch auch andere Arten von Untergrund üblich. Erst im 6. Jh. in Italien der Goldgrund vorherrschend. Im 6. Jh. in K/pel besondere Technik üblich: die Goldtesserae sind durch breite Streifen getrennt und nach unten dem Beschauer zugeneigt, um die Reflexion zu erhöhen. Dieselbe Technik findet sich nach dem Verf. im justinianischen Apsismosaik im Sinaikloster, das nach ihm wohl von K/pler Künstlern geschaffen wurde (vgl. jedoch **Weitzmann,** Loca Sancta, oben S. 209). Dieselbe Technik im Felsendom in Jerusalem. Doch scheint mir gerade dieses Beispiel zu zeigen, daß technische Indizien allein nicht ausreichen, diese und andere Mosaiken K/pler Künstlern zuzuweisen. Gerade hier unter den Omayaden am Ende des 7. Jh. werden wohl am ehesten palästinensische Künstler beschäftigt worden sein, wie wohl auch ein Jahrhundert früher im Sinai-Kloster. Die Technik, mag sie auch in K/pel entstanden sein, war längst Allgemeingut auch der provinziellen Schulen. Nach dem Verf. findet sich die Technik der Neigung der Goldtesserae nur im östlichen Mittelmeerraum (einschließlich Parenzos) und verliert sich auch dort nach dem 10. Jh. Silber findet sich wesentlich seltener und auch erst später in den Mosaiken: meist nur für die Aureole Christi und seiner Engel verwendet. Vom 4. Jh. an eine reiche Palette von differenzierten Farbtönen natürlicher Steine für die Fleischteile der Figuren verwendet. Bis zum 14. Jh. in Gebrauch. In Rom dagegen die spätrömische Tradition der Glassteine weiter in Übung bis im 7. Jh. die byzantinische Technik übernommen wird in einfacherer Weise. Verf. denkt an eine bewußte Ablehnung der östlichen Technik in Italien wie sie teilweise die Mosaiken des Papstes Johannes VII. zeigen, die er K/pler Künstlern daher zuweisen möchte. Den weiteren Untersuchungen des Verf., die vielleicht ein differenzierteres Bild der Mosaiktechnik entstehen lassen und damit vielleicht auch die Scheidung einzelner provinzieller Schulen nicht nur im östlichen Mittelmeer erlauben (auch in Italien dürften sich lokale Bereiche abzeichnen), wird man mit Interesse entgegen sehen. H. B.

A. Jodin, Tesselles de mosaiques d'or à Volubilis. Bull. archéol. marocaine 8 (1968–1972) 209–214. – Vgl. S. 217. H. B.

I. Fiorentini Roncuzzi, Dating and Analysis in Conservation of Mosaics. 5e Congr. Hist. Verre 1972, 353–356. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5330. – Vornehmlich byzantinische Mosaiken. H. B.

M. Niedzielska, Konservacja mozaiki bizantyjskiej Madonny z klasztoru Klarysek w Krakowie. (Conservation d'une mosaique byzantine – Madone – du couvent des soeurs de Sainte-Claire à Cracovie) (Mit engl. Zsfg.) Ochrona Zabytków 26, 3 (1973) 201–208. Mit 6 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12593. – K/pel, 12./13. Jh. H. B.

E. Berger, Quellen und Technik der Fresko-, Oel- und Temperamalerei des Mittelalters von der byzantinischen Zeit bis einschließlich der Erfindung der Ölmalerei durch die Brüder van Eyck. [Berger. Beitr. Ent-

wicklungsgesch. Maltechnik. 1. 2.] Walluf bei Wiesbaden, Dr. M. Sändig 1973. 311 S., Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 11477. – Nachdruck der Münchener Ausgabe von 1912. H. B.

The 'Painter's Manual' of Dionysius of Fourna. An English translation, with Commentary, of cod. gr. 708 in the Saltykov-Shchedrin State Public Library, Leningrad, by **P. Hetherington.** London, Sagittarius Press 1974. 128 S. Mit Abb. – Übersetzung der von A. Papadopulos-Kerameus für seine Edition (vgl. B. Z. 19 [1910] 238) verwendeten Hs. R. S.

Teodora Voinescu, Un caiet de modele de pictură medievală românească (Un cahier de modèles de peinture médiévale roumaine) (en roum. avec rés. fr.), Pagini de veche artă românească, 3 (1974) 147–276, dont 153 photos et 3 pl. – Très important travail reposant sur l'étude et la publication de la plupart des dessins conservés à l'Académie Roumaine (ms. roum. 4602 et 5307); grâce à eux, l'A. montre comment les artistes s'inspiraient non seulement des gravures, peintures et icones de leur époque (XVIIIe s.), mais puisaient aussi aux monuments purement byzantins (plusieurs dessins reproduisent très fidèlement des fresques du XIVe s. de l'église Saint-Nicolas-aux-Princes, de Curtea de Argeș). Répertoire des thèmes. Description des 389 dessins de ces deux cahiers. Leurs légendes (selon les modèles utilisés par le zoographe) sont tantôt en grec ou en slave et tantôt en roumain. Cette étude fondamentale permet de mieux comprendre les procédés des artistes byzantins et postbyzantins, les rapports et les ressemblances artistiques entre monuments éloignés dans l'espace et dans le temps. P. Ș. N.

W. Grape, Grenzprobleme der byzantinischen Malerei. Über die Grenzen der stilbildenden Rolle der byzantinischen Kunst für einzelne Buchmalereizentren in ihrem Einflußbereich. Zsfg. der Diss. Wien 1973. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 555.) Das Münster 28 (1975) 67–69 mit 1 Abb. – Die Arbeit versucht, die Rolle anderer Zentren, die ihrerseits byzantinische Einflüsse aufnahmen – etwa das armenische Kilikien nach der Mitte des 13. Jh. –, für die Ausbildung eines 'byzantinisierenden Stiles' zu klären. O. F.

H. Deliyanni-Doris, Die Wandmalereien der Lite der Klosterkirche von Hosios Meletios. [Miscellanea Byzantina Monacensia, 18.] München, Inst. f. Byzaninistik und neugr. Philologie 1975. XVI, 311 S., Pläne, Taf. H.-G. B.

Tania Velmans, Les fresques de Saint-Nicolas Orphanos à Salonique et les rapports entre la peinture d'icônes et la décoration monumentale au 14e siècle. (Vgl. B. Z. 60 [1967] 225.) – Bespr. von **A. Tsituridu,** Buzantina 2 (1970) 442–450. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8912. H. B.

A. Boschkov, La peinture Bulgare des origines au XIXe siècle. Photographien von J. Tomanov. Recklinghausen, Verl. A. Bongers 1974. 410 S., 257 z. T. farb. Abb. – U. a. hervorragende Abbildungen der Malereien des Grabes von Silistra, spätrömischer Villenmosaiken, des Mosaiks aus dem Vorgängerbau von S. Sophia zu Sofia. Nützliche Literaturangaben, unzureichender Text, unsichere Datierungen. H. B.

I. Voejkova, Kăm problema za ipolzuvane na antičnite tradicii v starobălgarskata monumentalna živopis. (Sur le problème de la tradition antique dans les peintures murales vieux-bulgares) [Mit engl. Zsfg.] Problemi Iszkus. 5,2 (1972) 42–47; 63–64. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12555. – Die Wandmalereien der bulgarischen Kirchen sind dem antiken Kanon entsprechend angeordnet. H. B.

M. Alpatov, Sur la peinture vénitienne du trecento et la tradition byzantine. Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 (= Civiltà Veneziana: Studi, 27.) (Firenze, Olschki 1974) 1–16. – „Il ne faut pas exagérer l'importance du byzantinisme dans la formation de l'école de Venise. Mais il ne faut pas aussi prêter au byzantinisme un

rôle passager, le traiter d'une influence vite surmontée par les efforts des maîtres locaux". H.-G. B.

V. J. Djuric, Influence de l'art vénitien sur la peinture murale en Dalmatie jusqu' à la fin du XVe siècle. Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 (= Civiltà Veneziana: Studi, 27.) (Firenze, Olschki 1974) 139–161. H.-G. B.

J. Alvarez Sàenz de Buruaga, Una casa romana, con valiosas pinturas, de Merida. Habis 5 (1974) 169–187. Mit 3 Abb., Taf. 15–20, Farbtaf. 13 und 14. – Vgl. oben S. 248–249. H. B.

S. Kissas, Solunska umetnička porodica Astrapa (La famille des artistes thessaloniciens Astrapa) (mit frz. Zsfg.) Zograf 5 (Beograd 1974) 35–37 mit 2 Zeichn. – Im Werk des Demetrios Triklinios „Die Theorie über den Mond" wird der thessalonische Bücherkopist Johannes Astrapas aus dem 14. Jh. genannt. Auf Grund dieser Angabe stellt K. den thessalonischen Ursprung des Michael Astrapas, eines der Maler der Kirche der Muttergottes Peribleptos (Heiliger Klemens) in Ohrid fest, welche Ende des 13. Jh. dekoriert wurde, so wie des anderen Astrapas, des Malers der Kirche der Muttergottes von Ljeviška aus der ersten Hälfte des 14. Jh. J. N.

M. Chatzidakis, Note sur le peintre Antoine d'Athos. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 83–93. R. B.

Š. Ja. Amiranašvili, Gruzinskij chudožnik Damianė. (Georgian Painter Damiane) (georg., russ., engl.) [Pamjatniki gruz. isk-a., 2] Tbilisi, Chelovneba 1974. 38 S. Mit 65 Tf. – Fresken der 1. Hälfte des 14. Jh. R. S.

G. Popescu-Vîlcea, Anastasie Crimca (cf. B. Z. 67 [1974] 552.). – Rec. par **P. Ş. Năsturel,** Südost-Forsch. 33 (1974) 455–457. P. Ş. N.

V. N. Lazarev, Teofan Grecul şi şcoala sa (Théophane le Grec et son école). Trad. roum. et avant-propos de **V. Florea.** Bucarest, Edit. Meridiane, 1974, 215 p. et 163 illustr. – Version du livre Feofan Grek i ego škola, Moscou, 1961 (cf. B. Z. 64 [1971] 517). Dans sa préface à l'édition roumaine (p. 18–19), Lazarev précise qu'il n'a pas jugé nécessaire de revoir ses appréciations sur l'hésychasme d'après les recherches contemporaines: il s'est contenté d'en faire état critiquement dans les notes. A retenir qu'il reproduit ici pour la première fois les plus importants fragments des peintures exécutées en 1378 par Théophane à l'église de la Transfiguration (Spas Preobraženie) de Novgorod. P. Ş. N.

N. A. Demina, Andrej Rublev i chudožniki ego kruga. (Vgl. B. Z. 66 [1974] 247.) – Bespr. von **K. Onasch,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 154–156. H.-G. B.

M. Alpatov, Andrej Rublev Okolo 1370–1430. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 552.) – Bespr. von **K. Onasch,** Dtsche Litztg. 95 (1974) 913–915. H.-G. B.

D. and **Tamara Talbot Rice,** Icons and their dating. A comprehensive study of their chronology and provenance. London, Thames and Hudson (1974). 192 S., 200 Abb., davon 9 farbig. £ *10.50*. – Wird besprochen. F. W. D.

J. F. Frary, The logic of Icons. The Altar (1974–75), 67–76. P. Ş. N.

J. A. Goodal, Icons and spirituality: an essay in interpretation. The Altar (1974–75) 81–88. P. Ş. N.

M. Sokolova, O drevnej ikonopisi (Über die ältere Ikonenmalerei). Žurnal Mosk. patriarchii 1975, Hf. 6, S. 72–78. – Allgemeine Hinweise. I. D.

K. Onasch, Ikonen. Folge 5. Berlin, Union Verl. 1973. 3 S., Taf. 102–107. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10,4 (1974) Nr. 11967. H. B.

D. Temple, Masterpieces of Byzantine and Russian Icon Painting, 12th–16th Century. London, Temple gall. 1974. 96 S., Abb. z. T. farb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5254. – Ausstellung London. H. B.

G. Pommeranz Liedtke, Ikonen des 15. bis 19. Jahrhunderts. Katalog. Weimar, Kunstsamml. 1973. 30 S., Abb. – Vgl. unten S. 278. H. B.

K. Weitzmann, A group of early twelfth-century Sinai icons attributed to Cyprus. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh University Press 1975) 47–63. R. B.

A. Cutler, The Apocalypse Icon in the Byzantine Museum, Athens. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 94–112. R. B.

M. Chatzedakes, Ψηφιδωτὴ εἰκόνα τοῦ Χριστοῦ στὴ Λαύρα. Δελτ. τῆς χριστ. ἀρχαιολ. Ἑταιρ. 7 (1973–74) 149–156. – Erstpublikation einer fragmentarisch erhaltenen Ikone der zweiten Hälfte des 14. Jh. mit der Darstellung des stehenden Christus. B. B.

Maria G. Sotiriou, L'icone en mosaique de Saint Jean l'Evangéliste de Lavra. Δελτ. Χριστ. Ἀρχ. Ἑταιρ. Περ. Δ' – Τομος Ζ' (Athen 1974) 58–60, 6 Tf. Vgl. oben S. 222. F.W. D.

L. Khouskivadzé, Monument géorgien de peinture encaustique. Bedi Kartlisa 33 (1975) 273–280. – Etude de deux icônes à la peinture encaustique (le Sauveur et la Vierge) conservées au Musée d'Etat de Géorgie et remontant du IXe au XIIIe siècle. P. Ga.

W. Felicetti-Liebenfels, Geschichte der russischen Ikonenmalerei. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 267.) – Bespr. von **E. Sauser,** Trierer theol. Ztschr. 84 (1975) 181–182. H.-G. B.

V. V. Byčkov, Značenie izobrazitel'nogo i vyrazitel'nogo v chudožestvennoj strukture novgorodskoj ikony konca XIV – načala XV v. „Zemnaja žizn' Christa". (Die Bedeutung von Darstellung und Ausdruck in der künstlerischen Struktur der Novgoroder Ikone „Das irdische Leben Christi" vom Ende des 14./Anfang des 15. Jh.) (Russ.) Kratkie tezisy dokladov k naučnoj konferencii „Živopis' drevnego Novgoroda i ego zemel' XII–XVII stoletij", 8–11 fevr. 1972 g. [Gos. Russkij Muzej] (Leningrad 1972) 17–18. – Interpretation der Ikone unter Zugrundelegung der byzantinischen Ästhetik. R. S.

V. N. Lazarev, The bipartite tablets of St. Sophia in Novgorod. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 68–82. R. B.

G. Gamulin, La pittura su tavole nel tardo medioevo sulla costa orientale dell'Adriatico. Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 (= Civiltà Veneziana: Studi, 27.) (Firenze, Olschki 1974) 181–209. H.-G. B.

M. Chatzidakis, Essai sur l'école dite „italogrecque". Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 (= Civiltà Veneziana: Studi, 27.) (Firenze, Olschki 1974) 69 bis 124. H.-G. B.

Suzy Dufrenne, Archéologie religieuse du monde byzantin. École Pratique des Hautes Études, 5e sect. – sciences rel., Annuaire 82, 3 (1973/74) 205–208. – Tätigkeitsbericht; Themen: Illustration des Münchener serbischen Psalters; Beziehungen zwischen Kunst und Literatur (Psalter, liturgische Rotuli); Ikonographie der Taufe. R. S.

T. Velmans, Le dessin à Byzance. Monuments et Mémoires. Fond. E. Piot 59 (1974) 137–170. – Behandelt werden 1) Miniaturen, in welchen die Zeichnung wichtiger erscheint als die Farbe; 2) Zeichnungen mit leichter Kolorierung; 3) Vorzeichnungen zu farbigen Miniaturen; 4) „Selbstzweck"-Zeichnungen. Berichtszeit 7.–14. Jh. Unter den

„Selbstzweck"-Zeichnungen nehmen diejenigen im Cod. gr. 3 im Magdalen College in Oxford eine zentrale Stellung ein. Es handelt sich um größtenteils qualitätvolle Randzeichnungen, welche Verf. dem 13. Jh. zuschreibt, da unter ihnen ein Schmerzensmannbildnis vorkommt, sowie aus stilistischen Gründen. Die Miniaturen sind auch deshalb wichtig, weil sie von westlichen Malereien beeinflußt zu sein scheinen. B. B.

G. M. Parássaglou, A Book Illuminator in Byzantine Egypt. Byzantion 44 (1974) 362–366. Mit 2 Taf. – Publikation eines wichtigen Papyrusfragments, das einen Vertragstext über die Ausschmückung eines Buches enthält. Das Fragment, das dem 4./5. Jh. zuzuschreiben ist, stellt neben einem kürzlich publizierten, ca. hundert Jahre jüngeren, koptischen Papyrusbrief, der ebenfalls von der Ausschmückung (κόσμησις) eines Buches spricht, das einzige Dokument dieser Art dar. Wir können daraus entnehmen, daß Text und Schmuck von verschiedenen Händen, ja auch an verschiedenen Orten hergestellt wurden. Verf. deutet den Terminus κόσμησις als page illumination; jedenfalls ist dabei, wenn er sich nicht auf die äußere Dekoration bezieht, doch wohl an Schmuckleisten, Rahmengliederungen (vgl. die Kanontafelrahmung) u. ä. bei Kapitel- und Buchanfängen zu denken. Gerade auch der koptische Text macht deutlich, daß es sich nicht um Schmuckbilder oder Miniaturen gehandelt hat. Es ist zu notieren, daß nach Ausweis dieser Texte es sich offenbar schon bei dieser Art der Ausschmückung um Luxusausgaben gehandelt hat, ein Faktum, das doch wohl gegen die heute allgemein angenommene ausgedehnte Verbreitung ausführlich mit Bildern illustrierter Texte in der Spätantike spricht. H. B.

Suzy Dufrenne, Note sur le mode de travail des miniaturistes byzantins d'après un des cahiers de l'Octateuque du Sérail. Ét. Civil. médiév. 1974, 247–253. Mit 8 Abb., 1 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5433. – Besonders die Seiten fol. 74–78 (Geschichte Abrahams): mehrere Miniaturisten folgen aufeinander. Vergleich mit byzantinischen und westlichen Manuskripten, mit byzantinischer Wandmalerei. H. B.

K. Weitzmann, Studies in Classical and Byzantine Manuscript Illumination. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 566.) – Bespr. von **K. Schefold,** Museum helveticum 31 (1974) 189–190. H.-G. B.

L. Donati, Il „non finito" nel libro illustrato antico. Firenze, Olschki 1973. 272 S., 170 Abb. – Bespr. von **V. Romani,** Accad. Bibl. Italia 41, 6 (1973) 477–480. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12634. H. B.

E. Rosenthal, The Illuminations of the Vergilius Romanus (Cod. Vat. Lat. 3867). (Vgl. B. Z. 68 [1975] 269). – Bespr. v. **Chr. Eggenberger,** B. Z. 69 (1976) 123–128. H.-G. B.

K. Weitzmann, W. Loerke, E. Kitzinger and **H. Buchthal,** The Place of Book Illumination in Byzantine Art. Princeton, The University Press 1975. Pp. 240, 150 illustrations. R. B.

K. Weitzmann, Illustrated Manuscripts at St. Catherine's Monastery on Mount Sinai. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 294.) – Bespr. von **Z. Kádár,** Acta Historiae Artium Acad. Scient. Hung. 20 (1974) 151–152. H. H.

Sirarpie Der Nersessian, Armenian Manuscripts in the Walters Art Gallery, Baltimore 1973. – Bespr. von **O. Demus,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 327–328; von **G. Babić,** Zograf 5 (Beograd 1974) 73; von **Chr. Walter,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 332–333; von **Suzy Dufrenne,** Cahiers Civil. Méd. 18 (1975) 63–64. H. H.

G. Alibegachvili, L'art de la miniature géorgienne des XIe – début XIIIe siècles. Bedi Kartlisa 33 (1975) 265–272. P. Ga.

G. V. Popov, Živopis i miniatjura Moskvy serediny XV – načala XVI veka (Die Malerei und die Miniaturen von Moskau von Mitte des 15. bis Anfang des 16. Jh.). Moskau, Verlag 'Iskusstvo' 1975. 331 (5) S. Mit 197, 7 Abb. I. D.

B. Pecarski, Venetian influences on Dalmatian miniature painting in the middle ages. Venezia e il Levante fino al secolo XV, vol. 2 (= Civiltà Veneziana: Studi, 27.) (Firenze, Olschki 1974) 283–299. H.-G. B.

Illuminated Greek Manuscripts from American Collections, edited by **Gary Vikan.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 562.) – Bespr. v. **Tania Velmans,** B. Z. 69 (1976) 128–129. H.-G. B.

H. Albers, Die spätantiken Illustrationen zu den medizinischen Schriften von Pseudo-Apuleius und Sextus Placitus und ihre mittelalterliche Überlieferung. [Philos. Diss. Wien 1973.] Wien 1973. 375 Schreibmaschinenseiten. Tafband. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. 10, 4 (1974) Nr. 12598. H. B.

P. Huber, Bild und Botschaft. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 567.) – Bespr. von **U. Engelmann,** Hist. Jahrbuch 94 (1974) 420–421. H.-G. B.

J. Lassus, L'illustration byzantine du Livre des Rois, Vat. Graecus 333. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 555.) – Bespr. von **O. Demus,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 329. H. H.

Vera D. Lichačeva, Izobraženie ikonoborcev i ikonopočitatelej na listach Kievskoj Psaltiri. (Die Darstellung von Bilderstürmern und Ikonodulen im Kiever Psalter) (Russ.) Drevnerusskoe iskusstvo. Rukopisnaja kniga. Sbornik 2 [Ak. Nauk SSSR, Inst. ist. isk.] Moskau, Nauka 1974, S. 100–106. Mit 4 Abb. – L. behandelt die Bilder des ikonoklastischen Konzils von 815 bei Ps 1, 1 und Ps 25, 4 sowie die Porträts des Theodoros Studites zu Ps 67, 7 (nicht v. 6, wie L. meint) und des Patriarchen Nikephoros zu Ps 91, 1; die Miniaturen sind weitere Indizien für die Richtigkeit der Annahme, daß die Vorlage der Hs. ein im 11. Jh. im Studiu-Kloster entstandener Psalter war. – Wie aus den Bildbeischriften der Konzilsdarstellungen (nečbstivii = οἱ ἀσεβεῖς) hervorgeht, war der ursprünglich gemeinte Bildinhalt nicht mehr bekannt; dies sollte m. E. stärker hervorgehoben werden. R. S.

Aksinija Džurova, Tomičov psaltir – sŭotnošenie meždu tekst, ilustracija i tŭlkuvane (Der Tomić-Psalter: Wechselbeziehung zwischen Text, Illustration und Kommentar). Mirogled, metod i stil v izkustvoto. (Sofia 1975) 265–288. Mit 4 Abb. J. D.

K. Weitzmann, An Illustrated Greek New Testament of the Tenth Century in the Walters Art Gallery. Gatherings in Honor of Dorothy E. Miner. (Baltimore, Walters Art Gallery 1974) 19–38. Mit 19 Abb. – Der Cod. W 524 (1. Hälfte des 10. Jh.) mit ganzseitigen Evangelisten- und ursprünglich diesen gegenüberliegenden Festbildern, die aus der Lektionarillustration stammen, ist das erste bekannte Beispiel dieses Buchtyps; W. nimmt seine Schaffung in der 2. Hälfte des 9. Jh. an. R. S.

A. Cutler, A Palaeologan Evangelistary in the Gennadius Library. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 257–263. – Cod. Gennad. 1. 6, ein auf 1315 datiertes Evangelistar, enthält eine Reihe wesentlich jüngerer Miniaturen, wie dies in Handschriften der Palaiologenzeit nicht selten vorkommt. H. H.

C. Rezachevici, Un tetraevanghel necunoscut aparţinînd familiei dinspre mamă a lui Ştefan cel Mare (Un tétraévangile inconnu ayant appartenu à la famille maternelle d'Etienne le Grand) (en roum. avec rés. fr.) Studii şi mater. de ist. medie 8 (1975) 161–183 avec 5 fig. et un tableau généalogique. – Evangéliaire moldave (en slavon) de la Bibl. Nat. de Varsovie (B. O. Z. sygn. 4) étudié ici pour la première fois. L'A. se borne à des considérations historiques et généalogiques: mais à en juger d'après la reproduction des miniatures représentant les évangélistes Marc et Mathieu, ce codex tranche sur les autres manuscrits moldaves du XVe s. et mériterait une étude spéciale. P. Ş. N.

Sirarpie der Nersessian, The Praxapostolos of the Walters Art Gallery. Gatherings in Honor of Dorothy E. Miner (Baltimore, Walters Art Gallery 1974) 39–50.

Mit 15 Abb. – Beschreibung des Cod. W 533, s. 12, seiner Porträtbilder und Lehrszenen. R. S.

J. Tassé, An Iconographic Source Study of the Cosmological and Eschatological Character of the Illustration of the „Enthroned Lamb" in the Commentary of the Apocalypse by Beatus: the Pierpont Morgan Library Mss 644, Folio 87. [Diss. Abstr. 33, 3, 1972–73.] – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8996. – Östliche Ikonographie. Durch jüdisch-christliche Apokalypse überliefert. H. B.

G. Popescu-Vîlcea, Slujebnicul mitropolitului Ştefan al Ungrovlahiei (1648–1688) (L'archiératikon du métropolite Etienne de Hongrovalachie: 1648–1688) (en roum. avec rés. fr.), Bucarest, Editura Meridiane 1974. 112 p., dont 40 planches en couleurs. – Ce manuscrit, très précieux pour ses superbes et nombreuses miniatures, constitue le ms. roum. 1790 de l'Académie Roumaine: il renferme, en slavon et en grec (mais en transcription phonétique selon l'alphabet slave), les liturgies de saint Jean Chrysostome et de saint Basile, ainsi que divers autres offices du ressort de l'évêque. Ses rubriques – innovation pour l'époque – sont en langue roumaine. Au f. 101v mention des quatre patriarches orientaux, de leur collègue de Moscou et du voévode de Valachie („locum tenens" des basileis byzantins, ajouterai-je). L'A. étudie les miniatures, de tradition byzantine mais avec des influences catholiques (notamment par le canal des gravures). Les initiales sont inspirées du Physiologue et des Fiore di virtù. P. Ş. N.

I. Spatharakis, Three portraits of the early Comnenian period. Simiolus 7 (1974) [1975] 5–20. Mit 8 Abb. – S. möchte den im Cod. Athous Dionysiu 61 (Homilien des Gregor v. Nazianz) dargestellten Stifter durch Vergleich seiner Gewandung mit den Stifterporträts im Vat. Gr. 666 (Euthymios Zigabenos, Panoplia) und im Bodl. Auct. T. inf. 1 (Evv.) mit Konstantin Porphyrogennetos identifizieren. R. S.

H. Buchthal, Notes on some Early Palaeologan Miniatures. Kunsthist. Forsch. 1972, 36–43. Mit 10 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8985. – Mehrere byzantinische Handschriften (Oxford, Bodl. Libr.; Firenze, Bibl. Laurenz.; Roma, Bibl. Vat.) mit Evangelisten- und Apostelporträts sind Kopien makedonischer Arbeiten oder eher solcher, die vor der Palaeologenzeit liegen. H. B.

K. Wessel, Manuel II. und seine Familie. Zur Miniatur des Cod. Ivoires A 53 des Louvre. Beiträge zur Kunst des Mittelalters, Festschrift H. Wentzel (Berlin, Mann Verl. 1975) 219–229. – Siehe oben S. 184. H.-G. B.

Tat'jana Alekseevna Izmajlova, A. B. Gevorkjan, Fragmenty miniatjur na zaščitnych listach rukopisi Matenadarana No. 8287. (Les miniatures-feuilles de garde du manuscrit Nr. 8287 du Maténadaran) (russ. mit arm. u. frz. Zsfg.) Vestnik Matenadarana 11 (1973) 252–262. Mit 6 Abb. – Darstellungen der Geburt Christi, der Taufe, der Grablegung und Hadesfahrt und der stehenden Evangelisten (11. Jh.). R. S.

O. Perler, Die Weihnachtsminiatur des St. Gallener Cod. 340 und der konstantinische Memorialbau zu Bethlehem. Bavaria christiana. Zur Frühgeschichte des Christentums in Bayern, Festschr. A. W. Ziegler (München 1973) 141–149. – Nach Theol. Rev. 70 (1974) 251. R. S.

G. Henderson, The programme of illustrations in Bodleian MS Junius XI. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 113–145. R. B.

G. KLEINKUNST (GOLD, ELFENBEIN, EMAIL USW.)

R. Rosenthal, Jewelry in Ancient Times. [Cassell's Intr. Archaeol. Ser.; Book 3] London, Cassell 1973. 96 S., Abb., Farbtaf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12728. – Bis 1100. H. B.

V. P. Darkević, Svetskoe iskusstvo Vizantii. Proizvedenija vizantijskogo chudožestvennogo remeslav Vostočnoj Evrope X–XIII veka (Die profane Kunst von Byzanz. Die Erzeugnisse des byzantinischen Kunsthandwerks in Ost-Europa während des 10.–13. Jh.) (mit engl. Zsfg.). Moskau, Verlag Iskusstvo 1975, 350 S. Mit 420 Abb. – Eine inhaltsreiche und wichtige Publikation, die vieles Neue vorlegt. I. D.

H. Vierck, Werke des Eligius. Stud. z. vor- und frühgeschichtl. Archäol. Festschr. J. Werner. 2. Teil. [Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. 1/II.] (München, C. H. Beck 1974) 309–380. Mit 19 Abb., Taf. 25–32. – Anlehnung an spätantike Motive, Verarbeitung spätantiker Stücke wie der Patene Karls des Kahlen (4. Jh.). H. B.

Corina Nicolescu, Arta metalelor preţioase în România. (L'art des métaux précieux en Roumanie) (Vgl. B. Z. 67 [1974] 556, deutsche Ausg.) – Bespr. von **A. Cozma,** Mitrop. Moldovei Sucevei 50, 1–2 (1974) 138–139. – Nach Rép. d'Art et d' Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5495. H. B.

A. Grabar, Les revêtements en or et en argent des icones byzantines du moyen âge. Αἱ χρυσαῖ καὶ ἀργυραῖ ἐπενδύσεις τῶν βυζαντινῶν εἰκόνων τοῦ μεσαίωνος. [Bibliothèque de l'Institut Hellénique . . . de Venise, 7.] Venise 1975. XXII, 90 S., 62 Taf. H.-G. B.

O. von Hessen, Rapporto sul simposio „Le crocette in lamina d'oro' tenuto a Friburgo in Bresgovia il 26 Novembre 1974. Notiziario di archeologia mediev. 1975, März, 20–22. R. S.

É. Kovacs, „Jeruzálém„ fülöngüggó Esztergomból. (Le pendant d'oreilles „Jérusalem" d'Esztergom) Épités-Épitészettud. 5, 3–4 (1973) 271–277. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5514. – Gold, 14. Jh., byzantinischer Einfluß. H. B.

R. Noll, Eine goldene 'Kaiserfibel' aus Niederemmel vom Jahre 316. Bonn Jb. 174 (1974) 221–244. Mit 20 Abb. – Vgl. oben S. 236. H. B.

S. H. Wander, The Cyprus Plates: The Story of David and Goliath. Metropol. Mus. Journ. 8 (1973) 89–104. Mit 19 Abb. – Deutung einiger Darstellungen mit neuen, überzeugenden Vorschlägen. Die Kompositionen sind keine einfachen Kopien älterer Vorbilder, sondern Schöpfungen des 7. Jh. unter Verwendung älterer Typen. Müßige Spekulation, für welche zweifellos hochgestellte Persönlichkeit diese 9 Teller geschaffen wurden. Verf. möchte in der Darstellung der Davidgeschichte eine Anspielung auf den Sieg des Kaisers Heraclius über die Perser sehen. H. B.

T. Vukanović, L'anneau du tchelnik Miloš Pović, châtelain de Zvečan en 1370. Vranjski glasnik 9 (Vranje 1973, veröff. 1975) 45–60. Mit 6 Taf. – Dieser bisher unbekannte, silberne und gut erhaltene Ring mit kyrillischer Inschrift steht, den sphragistisch-heraldischen und ikonographischen Motiven nach, merklich unter dem Einfluß des byzantinischen Kunstgewerbes und stellt in technischer Hinsicht das Meisterwerk der mittelalterlichen serbischen Goldschmiedkunst dar. F. B.

B. Radojković, Srebrne čaše srpskog porekla iz Beločanske nekropole. (Trois coupes en argent serbes de la nécropole de Belerecany) (Mit engl. Zsfg.) Muz. primen. Umetn. 16–17 (1972–73) 23–24. Mit 14 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5526. – Die 1896 während der Ausgrabung gefundenen Becher haben einen reichen „byzantinisch-gotischen" Dekor. Datierung: 14.–17. Jh. H. B.

R. Noll, Zum Silberschatz von Kuczurmare. In memoriam C. Daicoviciu (Cluj, Ed. Dacia 1974) 267–273. Mit 2 Abb. – N. berichtet über die Fundgeschichte des Schatzes ausgehend von einem Ms. im Münz- und Antikenkabinett zu Wien und einer Notiz im Inventar des Antikenkabinetts von 1821, um die Fundstelle zu lokalisieren wie auch den Bestand festzustellen. N. gibt sodann das Inventar der Stücke, unter denen der Eimer

„die übrigen Bestandteile des Fundes praktisch völlig aus dem Gedächtnis verdrängt" hat. F. W. D.

W. Jobst, Römische Silberfibeln aus Lauriacum. Jahrb. Oberösterr. Musealver. 118 (1973) 1. Abhandlungen 75–88. Mit 3 Abb. i. Text und 8 Abb. auf Taf. 17–18. – Vgl. oben S. 235. H. B.

R. Noll, Schatzfunde aus der Spätantike und dem frühen Mittelalter in der Wiener Antikensammlung. Mitt. Ges. vergl. Kunstforsch. Wien 25, 1–2 (1972) 7–8. – Vgl. unten S. 277. H. B.

G. Fingerlin, Ein alamannisches Reitergrab aus Hüfingen. Stud. z. vor- und frühgeschichtl. Archäol. Festschr. J. Werner. 2. Teil. [Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. 1/II.] (München, C. H. Beck 1974) 591–628. Mit 11 Abb., Taf. 40–45. – Wichtige Beobachtungen zur provinziellen Kunst des 6./7. Jh. Beachtenswert unter den Beigaben des Fundes zwei Silberscheiben mit den roh getriebenen Darstellungen eines Reiterheiligen und der Madonna. Zu Recht vergleicht Verf. diese Stücke mit Koptischem, das sie richtig als Spiegelung byzantinischer Erscheinungen sieht und dessen direkten Einfluß auf Mitteleuropa, der von der Forschung immer wieder behauptet wird, sie mit Recht ablehnt. Doch gibt dieser Vergleich die Möglichkeit, die beiden Stücke als provinzielle „byzantinische" Arbeiten vielleicht aus Oberitalien zu bestimmen. H B.

J. S. Boersma, Een pseudo-muntsieraad in het Allard Pierson Museum. (Un pendentif en pseudo-monnaie au Musée A. P. d'Amsterdam) Geuzenpenning 25, 1 (1975) 20–22. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5453. – Einfluß der Münzen der byzantinischen Kaiser um 600. H. B.

A. Grabar, Un broc byzantin de Beaulieu dans la Corrèze. Et. Civil. médiév. 1974, 363–366. Mit 6 Abb. auf Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5505. – Vergoldete Silberkanne, zusammengesetzt aus zwei ineinander passenden Zylindern. Monogramm auf dem Henkel und Vergleich mit anderen Arbeiten (z. B. Venedig, Schatz von S. Marco) lassen in dem Krug ein Gefäß des 11. Jh. erkennen. H. B.

K. S. Painter, Der Schatz von Mildenhall. Antike Welt, Zs. Archäol. u. Urgesch. 6, 1 (1975) 3–13. Mit 12 z. T. farb. Abb. – Beschreibung, Diskussion der Technik und ausführliche stilistische Würdigung mit dem Ziel einer zeitlichen Festlegung der einzelnen Stücke. Dabei zeigen sich deutlich die Schwierigkeiten einer Einordnung, die in dem klassischen Stil der Stücke begründet liegen und dem Fehlen eindeutiger stilistischer Kriterien, die sie mit anderen festdatierten Denkmälern verbinden ließe. Die Stücke sind wohl alle in das 4. Jh. zu datieren. Zuweisungen von Silberwaren im allgemeinen an einzelne Produktionsstätten aufgrund stilistischer Kriterien werden vom Verf. zu Recht als kaum durchführbar angesehen. Leider möchte der Verf. hinter den mythologischen Szenen tiefere symbolische Bedeutungen sehen: Jenseitsreise, Allegorien der Wonnen des Jenseits u. a., ja sogar interpretatio christiana. H. B.

S. Tavano, Stauroteca bizantina inedita. Studi Goriziani 41 (1975) 139–152. Mit 3 Abb. – Die Staurothek war in einem Ostensorium des 19. Jh. in Grado verborgen. Die Kreuzreliquie ist von vier silbergetriebenen Monogrammen in Clipei (Κύριε βοήθει / Στυλιανῷ / τῷ σῷ δούλῳ / μαγίστρῳ) eingefaßt, deren Ausführung T. dem 7. Jh. zuweist. Als ursprünglichen Aufbewahrungsplatz der Staurothek nimmt er die sog. Markuskathedra (Venedig, Schatz von S. Marco) an. R.S.

A. Alpago Novello, Un'ipotesi sulla origine del calice eucaristico di Lamon. Arch. stor. Belluno Feltre Cadore 43, 199 (1972) 41–47. Mit 1 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10,3 (1974) Nr. 9089. – Identifizierung des Stifters mit Orso, Diakon des Bischofs St. Theonisto (theodosianische Zeit), der den Kelch der Kirche SS. Pietro e Paolo auf seiner Reise nach Augsburg vermachte. H. B.

G. P. Majeska, A Medallion of the Prophet Daniel in the Dumbarton Oaks Collection. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 361–366. R. B.

J. Vezin, Une nouvelle lecture de la liste des noms copiée au dos de l'ivoire Barberini. Bull. archéol. Com. Trav. hist. sci. N. Ser. 7 (1971) 2–53. Mit 5 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10,3 (1974) Nr. 9143. – Vgl. auch B. Z. 68 (1975) 273. – Auf der Rückseite Liste von Päpsten und Herrschern als Memento. Redigiert in Austrasie (Provence ?) um 575–662. H. B.

F. Swoboda, Die liturgischen Kämme. [Fachbereich Altertums- und Kulturwiss. Diss. Tübingen 1972.] Tübingen 1972. 172 S. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10,4 (1974) Nr. 12642. H. B.

K. Wessel, Das byzantinische Elfenbeinkästchen in Stuttgart. Jahrb. d. Staatl. Kunstsammlungen in Baden-Württemberg 11 (1974) 7–20. H.-G. B.

E. Kühnel, Die islamischen Elfenbeinskulpturen. 8.–13. Jh. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 558.) – Besprochen von **O. Grabar,** Art Bull. 56 (1974) 282–283. B. B.

Alice Bank, A copper gilt plaque of the Archangel Gabriel. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press. 1975) 6–10. R. B.

B. Bagatti, Una placca votiva bizantina. La Terra Santa 51 (1975) 99–101. – Metallscheibenkreuz mit Inschrift » ΥΠΕΡ ΣΩΤΗΡΙΑΣ ΚΑΙ ΑΝΤΙΛΙΜΨΕΩΣ + ΦΩΣ ΖΩΗ » (viell. 6. Jh.). R. S.

T. Totev, Časti ot bronzovi sveštnici ot Preslav i Silistra (Parties inférieures de chandeliers en bronze de Preslav et Silistra) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 17, Hf. 1 (1975) 50–56. Mit 4 Abb. – Zu betonen das Motiv der 'zweiköpfigen Pferde' ('chevaux bicéphales') als eine 'survivance' des Heidentums. I. D.

Alessandra Melucco Vaccaro, Un bronzo con una scena di battaglia da una tomba longobarda. Memorie Accad. Naz. Lincei, Cl. Sc. Mor., stor. e filol., s. VIII 17 (1974) 342–364, 5 figg., 13 tavv. – L'oggetto qui studiato – un umbone di scudo in lamina bronzea, trovato nella tomba num. 1 della necropoli longobarda di Nocera Umbra, databile alla fine del VI o al principio del VII secolo – è ricollegato da M. V., con convincenti argomenti, all'ambiente egizio o nord-africano, così come i cosiddetti „bronzi copti", largamente diffusi nei cimiteri longobardi e barbarici in genere d'Europa. E. F.

D. Gáspár, Neuere pannonische Kästchenbeschläge. Acta Archaeol. Ac. Sc. Hung. 26 (1974) 405–411. Mit 5 Abb. – Zwei Beschläge mit Musen bzw. Daniel und Lazaruserweckung. H. B.

Edit. B. Thomas, Helme, Schilde, Dolche. Studien über römisch-pannonische Waffenfunde. Budapest, Akadémiai Kiadó 1971. 155 S. Mit 80 Tf. u. 4 Farbabb. – Bespr. von **M. V. Gorelik,** Sov. archeologija 1975, 2, 292–296. R. S.

T. Nagy, Römische Prunkwaffen aus Pannonien. Anläßlich der Rezension eines neuen Buches. Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 27 (1975) 205–213. – Ergänzungen und Richtigstellungen zu einer Publikation von E. Thomas, Helme, Schilde, Dolche. Studien über römisch-pannonische Waffenfunde. [Ak. Kiadó.] Budapest und Amsterdam, Hakkert 1971. Darunter spätantike Helme des 4. Jh. (Vgl. auch die folgenden Notizen.) H B.

Eleanor Robertson, The Rome casket. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press. 1975) 11–15. R. B.

Renate Pirling, Ein Spangenhelm des Typs Baldenheim aus Leptis Magna in Libyen. Stud. z. vor- und frühgeschichtl. Archäol. Festschr. J. Werner. 2. Teil. [Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. 1/II.] München (C. H. Beck 1974) 471–482. Mit 4 Abb., Taf. 33 und 34. – Spangenhelm aus der 2. Hälfte des 5. Jh. Erster

Fund eines solchen außerhalb Europas. Herstellungsort für diesen Typ unbekannt. Ostgotische Werkstatt? Eigentümer Offizier des byzantinischen Heeres, Wandale? H. B.

H. Klumbach, Römische Helme aus Niedergermanien. [Kunst u. Altertum am Rhein. 51.] Köln, Rheinland-Verl. 1974. 71 S., 55 Taf. – Darunter auch die Stücke des 4. Jh. Ableitung und Wandlung der Formen, Verwendung, Helme der Gardetruppe des 4. Jh. Katalog. H. B.

B. Overbeck, Numismatische Zeugnisse zu den spätrömischen Gardehelmen. Stud. z. Vor- u. frühgeschichtl. Archäol. Festschr. J. Werner. 1. Teil. [München. Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. 1/I.] (München, C.H. Beck 1974) 217–225. Mit Taf. 23–24. – Bis in die Zeit Konstantins. Interessant die Schlußfolgerung, daß es sich bei den spätrömischen Gardehelmen um die Übernahme einer persischen Schutzwaffe und Insignie durch Rom handele. H. B.

R. Koch, Spätkaiserzeitliche Fibeln aus Südwestdeutschland. Stud. z. vor- und frühgeschichtl. Archäol. Festschr. J. Werner. 1. Teil. [Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. 1/I.] (München, C. H. Beck 1974) 227–246. Mit 10 Abb. – Die Stücke geben über die Wechselbeziehungen der germanischen Neusiedler in diesem Raum zu ihren Herkunftsgebieten und den römischen Provinzen Auskunft. 4. Jh./Anfang 5. Jh. Datierende Münzen des 4. Jh. als Mitfunde in den Gräbern. H. B.

Syna Uenze, Gegossene Fibeln mit Scheinumwicklung des Bügels in den östlichen Balkanprovinzen. Stud. z. vor- und frühgeschichtl. Archäol. Festschr. J. Werner. 2. Teil. [Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. 1/II.] (München, C. H. Beck 1974) 483–494. Mit 5 Abb., Taf. 35. – Barbarische Stücke beeinflußt durch die Produktion spätrömischer Kastellwerkstätten. H. B

O. von Hessen, Byzantinische Schnallen aus Sardinien im Museo Archeologico zu Turin. Festschrift J. Werner II (München 1974) 545–558. – Die ins 7. Jh. zu datierenden U-förmigen Schnallen und vom Typ Korinth weisen Löwen- und Tierkämpfe, Kreuze und Trauben pickende Vögel auf. B. B.

Marianne Maaskant-Kleibrink, Classification of Ancient Engraved Gems. A Study on the Collection in the Royal Coin Cabinet, The Hague, with a History of that Collection. Proefschrift Rijksuniv. te Leiden. Leiden, Boerhaavezalen 1975. 267 S., zahlr. Abb. auf Taf. – Vgl. unten S. 278 H. B.

Vera N. Zalesskaja, K voprosu ob atribucii suzdal'skogo zmeevika (v svjazi so stat'ej A. V. Ryndinoj „Suzdal'skij zmeevik"). (Zur Frage der Zuschreibung des *Zmeevik* von Suzdal' [in Zusammenhang mit dem Aufsatz von A. V. Ryndina „Der *Zmeevik* von Suzdal'"]) (Russ.) Viz. Vremennik 36 (1975) 184–189. – In Auseinandersetzung mit A. V. Ryndina (vgl. B. Z. 66 [1973] 254) analysiert Z. eingehend das Amulett (Bild der Siebenschläfer – Kopf, von dem sechs Schlangen ausgehen) und die ihm verwandten Stücke. Sie stellt fest, daß das im 12. Jh. entstandene Amulett keine russische Arbeit ist, sondern in Byzanz – vielleicht auf russische Bestellung – gearbeitet wurde; die Annahme bogomilischen Einflusses in der Darstellung – schon von I. Dujčev bezweifelt (vgl. B. Z. ebda.) – wird in überzeugender Weise als unhaltbar erwiesen. R. S.

B. Radojković, Filakteriji, enamluci, pripojasnice. (Phylakterien, Enamlüks, Patrontaschen) (mit deutsch. Zsfg.). Beograd, Ed. Museum für angewandte Kunst, 1974, S. 5–143 mit 90 Taf. I. N.

S. Trolle, Martyrolie. (Huile des martyrs). Nationalmus. Arbejdsmark 1973, 63–84. Mit 8 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12536. – Basaltreliquiar mit christlichem Dekor (Kreuz, Tauben am Kantharos), 6./7. Jh., palästinensisch. (Kopenhagen, Nationalmuseum). Vergleichbares Stück Paris, Louvre, Ende 6. Jh. H. B.

J. Beckwith, Some early Byzantine rock crystals. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 1–5. R. B.

B. Raikov, Za starite blgarski hudožestveni podvrzii i obkovi (Alte bulgarische Kunsteinbände und -beschläge). Zbornik Muzeja za prim. umetn. 18 (Beograd 1974) 33–38. I. N.

Z. Janc, Kožni povezi srpske ćirilske knjige (Ledereinbände serbischer kyrillischer Bücher vom XII. bis zum XIX. Jahrhundert) (mit deutsch. Zsfg.). Ed. Beograd. Museum für angewandte Kunst. Beograd 1974, 7–172 mit 115 Taf. I. N.

N. Bezić-Božanić, Prilog proučavanju umjetničkog uveza knjiga u Dalmaciji (Contribution à l'étude de la reliure artistique en Dalmatie). (Mit frz. Zsfg.) Zbornik Muz. za prim. umetn. 18 (Beograd 1974) 81–90. I. N.

R. J. Grigg, The Images on the Palestinian Flasks as Possible Evidence of the Monumental Decoration of Palestinian Martyria. [Univ. of Minnesota, 1974.] Diss. Abstr. A 35, 7, 1974–75, 4331. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5509. – Ampullen aus Monza und Bobbio, 6. Jh., deren Dekor nach dem Verf. den palästinensischer Denkmäler widerspiegelt. H. B.

B. Czurda-Ruth, Eine Auseinandersetzung mit dem Buch von M. C. Calvi über die römischen Gläser von Aquileia. Röm. Österr. 1 (1973) 7–16. – Bemerkungen zu Stücken des 4. Jh. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 550.) H. B.

U. Koch, Mediterrane und fränkische Glasperlen des 6. und 7. Jh. aus Finnland. Festschrift J. Werner München 1974, Bd. 2, 495–520. – Verf. versucht zu zeigen, daß in Finnland gefundene Millefioriperlen in der zweiten Hälfte des 6. Jh. „ihren Weg über die Alpen und dann durch alamannisches und fränkisches Gebiet nahmen". Neben der italischen Glasperlenindustrie (wohl Oberitalien) gab es vermutlich auch eine fränkische. Die Funde in Finnland sind wichtig als Belege für den Fernhandel der Merowingerzeit. B. B.

J. W. Hayes, Late Roman Pottery. (Cf. B. Z. 68 [1975] 571.) – Rev. by **R. Reece,** Class. Rev. NS 25 (1975) 128–130. R. B.

Ruth Peled, Clay Incense-Burner. 'Atiqot 7 (1974) 16*–17*. Mit Taf. 32. – Terrakotta-Weihrauchgefäß (Durchbruchsarbeit) in Imitation von Bronzestücken. 6./7. Jh. H. B.

Nancy P. Ševčenko, Some Thirteenth-Century Pottery at Dumbarton Oaks. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 353–360. R. B.

A. H. S. Megaw, An early thirteenth-century Aegean glazed ware. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 34–45. R. B.

Ivanka Akrabova-Jandova, Preslav inlaid ceramics. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh, University Press 1975) 25–33. R. B.

Céramique en Gaule romaine. Les Dossiers de l'Archéologie 1975 (Mars-Avril) Heft 9. 130 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – Vgl. oben S. 239. H. B.

Les potiers gaulois. Les Dossiers de l'Archéologie 1974 (Sept.-Oct.) Heft 6. 138 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – Vgl. oben S. 239. H. B.

Eugenia L. Nitowsky, Inscribed and Radiated-Type Byzantine Lamps. Andrews University Studies 12 (1974) 18–34. R. B.

Marta Rosaria La Lomia, Lucerne fittili provenienti da un ipogeo cristiano di Sirte (Tripolitania). Libya antiqua 8 (1971) 7–32. Mit Taf. 1–8. – Vgl. 216. H. B.

G. Heres, Die römischen Bildlampen der Berliner Antiken-Sammlung. [Schriften zur Geschichte und Kultur der Antike, 3.] Berlin, Akademie-Verlag 1972.

112 S. Mit 72 Taf. 75.- M. – Bespr. von **Gudrun Gomolka,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 69–71. H.-G. B.

Florentina Dumitrescu, Sculptura în lemn brîncovenească. Studiu și repertoriu (La sculpture sur bois de l'époque Brancovan. Étude et répertoire) (en roum. avec rés. fr.), Pagini de artă veche românească, 3 (1974) 7–145, dont 90 photos. – Nous le signalons pour les survivances byzantines en Valachie dans le domaine du mobilier d'église. Manque le très beau tétrapodion conservé aujourd'hui au monastère de Sâmbăta de Sus (jadis propriété de la reine Marie de Roumanie au château de Bran). Cette étude patiente et érudite pourra servir de guide à des travaux sur le mobilier ecclésiastique en Grèce et dans les Balkans. P. Ș. N.

M. Maccarrone, A. Ferrua, P. Romanelli, P. E. Schramm, La cattedra lignea ... (Cf. B. Z. 67 [1974] 558.) – Rec. di **G. B. Ladner,** Riv. Storia della Chiesa in Italia 29 (1975) 197–206. E. F.

Maria H. Groothand, Coptic Textiles. Bull. Ant. Besch 50 (1975) 46–51. Mit Abb. 120. 121. 123. – S. 47 ff., Koptischer Stoff mit männlichem Porträt, Gewandbesatz. In der Wiedergabe keine genauen Parallelen bekannt. Verf. datiert dies Stück in das 3. oder Anfang des 4. Jh. (Abb. 121). – S. 49, Medaillon mit stehender Figur. 3./4. Jh. (Abb. 120). – S. 49 ff., Medaillon mit antithetischen Figuren. Nach Verf. 4. Jh. (Abb. 123). H. B.

Dorothy G. Sheperd, Saints and a 'Sinner' on Two Coptic Textiles. Bull. Cleveland Mus. Art 61, 10 (1974) 331–338. Mit 13 Abb. – Textilfragmente des 6. Jh. mit Heiligen und fliehender Mänade. H. B.

A. M. Jones, The Equestrian Motif in Coptic Textiles Including a Catalogue of Textiles in the Collection of the Kelsey Museum of Ancient and Medieval Archaeology. [Wayne State Univ., 1974.] Diss. Abstr. A 35, 7, 1974–75, 4352–4353. – Vgl. unten S. 280. H. B.

M. Naslednikova, Bambergskijat plat (Die Stoffe von Bamberg). Izkustvo 24, Hf. 5 (1974) 22–24. Mit 1 Abb. – Mit unüberzeugender Deutung. I. D.

Chr. Dermendžiev, Ošte za Bambergskija plat (Nochmals über die Stoffe von Bamberg). Izkustvo 24, Hf. 6 (1974) 38–39. – Richtige, kritische Bemerkungen über die oben zitierte Studie. I. D.

H. BYZANTINISCHE FRAGE

H. Belting, Byzantine Art among Greeks and Latins in Southern Italy. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 1–29. R. B.

A. Weis, Die spätantike Lektionar-Illustration im Skriptorium der Reichenau. **H. Maurer** (Hrsg.), Die Abtei Reichenau. Neue Beiträge zur Geschichte und Kultur des Inselklosters (Sigmaringen, J. Thorbecke 1974) 311–362. Mit 2 Zeichn. und 37 Abb. – W. schließt eine byzantinische Herkunft der Buchmalerei der Reichenau aus und vermutet die einheitliche Hauptvorlage in einem illustrierten lateinischen Meßlektionar des 1. Drittels des 5. Jh., das vielleicht in Ravenna entstanden sein könnte. (Vgl. auch B. Z. 66 [1973] 552). R. S.

K. Petrov, Dve visokoreljefni poprsja na sv. Kiril i sv. Metodij od XIV vek. (Deux bustes en haut relief de s. Cyrille et de s. Méthode datant du XIV s.) (Maked. mit frz. Zsfg.) Godišen zbornik [Filoz. fak. na univ. – Skopje] 26 (1974) [1975] 79–108. Mit 4 Abb. – P. glaubt, eine Ähnlichkeit der zwei von Peter Parler am Prager Dom ausgeführten Büsten mit den Fresken in S. Clemente, Rom, feststellen zu können, die ihrerseits Porträtcharakter haben sollen. R. S.

J. H. Stubblebine, Byzantine Sources for the Iconography of Duccio's Maestà. The Art Bulletin 57 (1975) 176–185. R. B.

Historismus. Kunsthandwerk und Industrie im Zeitalter der Weltausstellungen. Text: **Barbara Mundt.** Fotos: **Irmgard Funke.** [Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz, Kataloge d. Kunstgewerbemus. Berlin, 7.] Berlin (West) 1974. – Nr. 23, 1879 in Murano hergestellte Glasschale mit Goldradierungen nach frühchristlichen Motiven. R. S.

M. Fagiolo dell'Arco, Marina Gefter Wondrich, Roma bizantina: i pittori della Belle Epoque dannunziana. Bolaffiarte 5, 41 (1974) 56–61. Mit Abb. – Über die seit 1881 in Rom erschienene „Cronaca Bizantina. Periodico letterario-sociale-artistico" und über die in ihr mitwirkenden Künstler. (Der Titel, von dem in Nr. 1 gesagt wird „Il nostro titolo non ha nulla a che fare con l'argomento", ist in späteren Heften durch ein G. Carducci entnommenes Zitat erläutert: „Impronta Italia dimandava Roma. Bisanzio essi le han dato"). R. S.

I. MUSEEN. INSTITUTE. AUSSTELLUNGEN. BIBLIOGRAPHIE

Selected Acquisitions 1971–1973. The Samuel Bronfman Biblical and Archaeological Museum. The Israel Mus. News 10 (April 1975) 104–141. Mit zahlr. Abb. – S. 105–106, unter den Neuerwerbungen spätantike Terrasigillata, Bronzelampe mit 5 Brennern und reliefierten Löwen, 4. Jh. H. B.

G. Grimm, M. Ibrahim und **M. Mohsen,** Kunst der Ptolemäer- und Römerzeit im Ägyptischen Museum Kairo. Aufnahmen von D. Johannes. [Deutsch. Archäol. Inst. Kairo.] Mainz, Verl. Ph. von Zabern 1975. IX, 34 S., Abb. 6–77 auf 118 Taf., farb. Abb. 1–5 auf Taf. A–E, 1 Karte. – Darunter Nr. 55, Mumienmaske des 4. Jh., Nr. 56, Mumienporträt des 4. Jh., Nr. 76 und 77, sogen. Feldflaschen (Terrakotta) mit dionysischen Motiven, 4. Jh. Katalog mit technischen Angaben, Bibliographie. Hervorragende Abbildungen. Die eine der Flaschen, unpubliziert bisher, zeigt in der traditionellen Dekoration vier kleine Kreuze wie Muster verteilt, die Verf. wohl zu Recht als reine Dekoration ansieht. Die Flaschen zeigen den Typus, dem auch die Menasampullen angehören. H. B.

Mosaiques antiques et trésors d'art de Tunisie. Préf. de **A. Beschaouch.** Lausanne, 8–23 Sept. 1973. 45 S., 49 z. T. farb. Abb. auf Taf. – Darunter zahlreiche, meist kleinere spätantike Stücke (Emblemata, Grabmosaike, Ausschnitte) aus den Museen von Tunis (Bardo) und Sfax. Kurze Beschreibung, Datierung, ohne Bibliographie. Unter den Töpfereiwaren wenige spätantike Stücke des 4./5. Jh. und Verkleidungsplatten mit Adam und Eva, Abrahamsopfer und Brotvermehrung aus dem 5./6. Jh. (ohne Abb.). H. B.

Corina Nicolescu, Moştenirea artei bizantine în România. Bucureşti 1971. – Bespr. von **A. Lipinsky,** Das Münster 28 (1975) 72. O. F.

N. Stoicescu, Repertoriul bibliografic al localităţilor şi monumentelor medievale din Moldova (Répertoire bibliografique des localités et monuments médiévaux de la Moldavie) (en roum.) Bucarest, Direcţia Patrimoniului Cultural Naţional, Biblioteca Monumentelor Istorice din România, 1974, 985 p. – Admirable instrument de travail portant sur la totalité de la Moldavie historique. Sera très utile aux progrès des recherches relatives aux peintures extérieures de Moldavie (Bucovine) et aux arts mineurs (broderies, orfèvrerie, etc. . . .) d'époque ou de survivance byzantines. L'A. cite mes travaux, mais sans mon nom effacé par la censure. P. Ş. N.

Živopis' domongol'skoj Rusi. (Malerei des vormongolischen Rußland) (Russ.) Vorrede von **B. Rybakov,** Einl. und Kommentar von **O. A. Korina.** Moskau, Sov. Chudožnik 1974. 127 S. Mit Abb. – Katalog einer Ausstellung der Staatl. Tret'jakov-Galerie von 27 Ikonen. R. S.

T. B. Tomes, Novye postuplenija v fotoarchiv Leningradskogo Otdelenija Instituta archeologii AN SSSR (Nouveaux apports aux archives photo-

graphiques de l'Institut d'Archéologie de l'Académie des Sciences de l'URSS [division de Léningrad]) (Russ.). Sov. archeologija 1975, 2, 315. – Zugänge von Sammlungen nach 1950: G. L. Leontovič (Baudenkmäler der Ukraine), L. A. Maculevič (Illustrationen zu seinen Werken; Ausgrabungsfunde in Kerč' und Umgebung sowie in Georgien und Armenien; Ikonen und kirchliches Silbergerät); K. K. Romanov (nordruss. Baudenkmäler, Kleinkunst); N. P. Sycěv (Wandmalerei in Novgorod, Volotovo, Kovalevo, Vladimir und im Kaukasus [Ani, Zarzma, Čule]). R. S.

Galeria Sztuki Faras. (La Galérie d'Art de Faras) (Poln. mit franz. Übers.). Text von **K. Michałowski.** Musée Nat. de Varsovie 1974. 21 S. Mit Textabb. und 24 Tf. R. S.

Kunstschätze in Jugoslavien. Hrsg. v. **O. Bihalji-Merin.** Stuttgart, Kohlhammer 1972. 439 S., 460 Taf. – Bespr. v. **F. Kämpfer,** Südost-Forschungen 33 (1974) 399–403. H.-G. B.

E. Garam, I. Kovrig, J. Gy. Szabó, Gy. Török, Avar finds in the Hungarian National Museum. [Cemeteries of the Avar Period (567–829) in Hungary, ed. by I. Kovrig, 1.] Budapest, Akadémia Kiadó 1975. 368 S., 37 Tf., Textabb. – Wird besprochen. H.-G. B.

T. Szentléleky, Lampes nouvelles dans la collection des antiquités du Musée des Beaux-Arts. Bull. Mus. Hongr. Beaux-Arts 1974, 43, 23–41. Mit 11 Abb. – S. 23 ff., bes. S. 34 ff., Lampe mit Frauenbüste, ägyptische Produktion, verhältnismäßig seltener Typ. Mitte 5. Jh. – Syrisch-palästinensische Lampe des 5. Jh. – Schöne koptische Bronzelampe des 5./6. Jh. mit reich dekoriertem Henkel (Kreuz). H. B.

R. Noll, Schatzfunde aus der Spätantike und dem frühen Mittelalter in der Wiener Antikensammlung. Mitt. Ges. vergl. Kunstforsch. Wien 25, 1–2 (1972) 7–8. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 9112. – In Österreich und den Nachbarländern entdeckte Schatzfunde. Goldschmiedestücke des 4. bis 11. Jh. H. B.

A. Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall. Bd. 2. Einzelstücke. [Staatl. Mus. Preuß. Kulturbes. Antikenabt. Berlin.] Berlin, Gebr. Mann 1975. 141 S., 50 Abb. auf Taf., 84 Taf., IV Farbtaf. – Taf. 77 ff., S. 113 ff.: spätantike und frühmittelalterliche Schmuckstücke, Fibeln und Schnallen aus den byzantinischen Grenzgebieten (Südrußland, Germanien) und byzantinische Weißgoldmünzen des Nikephoros III. Botaneiates (1078–81). H. B.

D. Kötzsche, Der Welfenschatz im Berliner Kunstgewerbemuseum. [Bildhefte der Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin, 20/21.] Berlin, Mann 1973. 87 S. Mit 74 Abb. *12.– DM.* – Bespr. von **S.,** Ztschr. f. kath. Theologie 97 (1975) 378–379. H.-G. B.

Kunstwerke und Dokumente aus den Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin. Stuttgart, G. Grote 1974. 236 S. Mit Abb. – S. 86–88, Abbildungen von Objekten aus der Frühchristlich-Byzantinischen Sammlung (Elfenbeindiptychon mit Christus und Maria des 6. Jh.; Mosaikikone Christi, um 1100; Elfenbeinpyxis, um 400). R. S.

Johanna Flemming, E. Lehmann und **E. Schubert,** Dom und Domschatz zu Halberstadt. Aufnahmen von **K. G. Beyer.** Berlin, Union Verl. 1973. 263 S., 187 z. T. farb. Abb. auf Taf. – Dieses hervorragend ausgestattete mit ausgezeichneten Abbildungen und gehaltvollen Texten ausgestattete Buch über eine großartige gotische Kirche läßt nicht a priori vermuten, daß ein beträchtlicher Teil von Text und Abbildungen dem Domschatz gewidmet ist, der bekanntlich eine Anzahl spätantiker und byzantinischer Kunstwerke enthält. Die Übersicht und Einführung (S. 157–252) von **Johanna Flemming** geben alles zum Verständnis und zum Studium wichtige, eine genaue Beschreibung, kunsthistorische Analyse und Einordnung sowie eine reiche Bibliographie für jedes einzelne Stück. Wir nennen folgende, in besonders klaren, z. T. farbigen Aufnahmen abgebildete Stücke: 108/9, Konsulardiptychon; 113, Elfenbeindiptychon K/pel

10. Jh.; 114, Pluviale aus byzantinischem Seidenstoff; 116/117, Demetriosreliquare in getriebenem Silber 11. und 10./11. Jh. (Thessalonike?); 119, Demetriosreliquar aus Goldemail; 122–125, großer liturgischer Diskos, byzantinisch, wohl 11. Jh.; 145. 147, Fahnen des 14. Jh. mit aufgenähter byzantinischer Stickerei mit Namen des Sebastos Alexios Palaiologos um 1200. F. W. D.

G. Pommeranz Liedtke, Ikonen des 15. bis 19. Jahrhunderts. Katalog. Weimar, Kunstsamml. 1973. 30 S., Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 11949. H. B.

Marianne Maaskant-Kleibrink, Classification of Ancient Engraved Gems. A Study on the Collection in the Royal Coin Cabinet, The Hague, with a History of that Collection. Proefschrift Rijksuniv. te Leiden. Leiden, Boerhaave-zalen 1975. 267 S., zahlr. Abb. auf Taf. – Interessant und wichtig die Bemerkungen der Verf. zur spätantiken Glyptik: Rapides Nachlassen der Produktion im 4. Jh., das Gros der im rohen Stil gearbeiteten Steine gehört dem 3. Jh. an, allenfalls noch dem frühen 4. Jh., die magischen Amulette (gemmen) sind kaum später als das 3. Jh. zu datieren. Falls sich die einleuchtende Argumentation der A. bestätigt, würde dies eine Revision der bisher geltenden Ansichten bedeuten. H. B.

P. du Bourguet, L'aménagement des nouvelles salles coptes du Musée du Louvre. Mus. Coll. publ. de France N. Ser. 1973, Nr. 124. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 3 (1974) Nr. 8385. H. B.

R. Chevallier, Musées et sites archéologiques d'Italie du Nord. [Caesarodunum 1973. Suppl. 18.] Tours o. J. 28 S. – Vgl. oben S. 240. H. B.

G. Mariacher, Bilancio della Mostra „Venezia e Bisanzio". Boll. dei Musei Civ. Venez. 19, 3/4 (1974) 1–12. Mit 14 Abb. R. S.

Mercedes Precerutti Garberi, Il Castello Sforzesco. Le raccolte artistiche: pittura e scultura. Fotografie di **M. Carrieri.** Banca Popolare di Milano 1974. 181 S. Mit Abb. – S. 10 ff., Sarkophag von Lambrate (4. Jh.); S. 16 ff., sog. Kopf der Theodora (6. Jh.). R. S.

Mostra di architettura armena (Bergamo, Palazzo della Ragione, 28. 6.–30. 7. 1975). Historische Einleitung von **H. Kasangian,** Kommentar von **A. Alpago-Novello** und **A. Manoukian.** Mit 1 Karte, Grundrissen, 52 Abb. – Katalog der Fotoausstellung. R. S.

G. C. Sciolla, Aosta. Museo archeologico. Tesoro della Collegiata dei Santi Pietro e Orso. Tesoro della Cattedrale. [Musei d'Italia – Meraviglie d'Italia.] Bologna, Calderini 1974. 6, 97 S. Mit Abb. – S. 35 mit Abb., byzantinische Kamee mit Pantokrator (12. Jh.) in Armreliquiar; S. 62 f. mit Abb., Konsulardiptychon des Probus (406). R. S.

G. Pontiroli, Catalogo della Sezione Archeologica del Museo Civico „Ala Ponzone" di Cremona. Milano, Cisalpino – Goliardica 1974. 297 S., 187 Taf. – Spätantike Lampe (Nr. 185), Amulett (Nr. 296). H. B.

Margherita Bergamini, Un gruppo di monete conservate nel Museo 'Verità' di Modigliana (Forlì). Riv. ital. num. 4. Ser. 22 (76) (1974) 165–198. Mit 2 Taf. – Katalog, darunter eine Reihe Münzen Konstantins, Konstantius' II., Magnentius', Zenos und Theoderichs. H. B.

D. Redig de Campos (Hrsg.), Die Kunstschätze des Vatikans. Architektur, Plastik, Malerei. Freiburg/Basel/Wien, Herder 1974. 400 S. Mit 410 Farbabb. auf 256 S. *138.– DM.* – Bespr. von **S.,** Ztschr. für kath. Theol. 97 (1975) 375–376. H.-G. B.

M. Fana und **Clementina Panella,** Note sul nuovo assetto dei Musei Lateranensi in Vaticano. Dialoghi di Archeol. 7 (1973) 422–439. Mit 39 Abb. auf Taf. und

Abb. A auf Taf. – Eine längst überfällige, kritische Auseinandersetzung mit der neuen Aufstellung der Lateranmuseen im Vatikan, die zu Recht die gelungene, moderne architektonische Lösung des Außenbaus des neuen Museums hervorhebt, während die räumliche Gestaltung und vor allem die Aufstellung der Stücke z. T. fragwürdig ist. Mit Recht wird hervorgehoben, daß der erste Eindruck der einer allgemeinen, verwirrenden Unordnung ist, daß die schweren schwarzen Metallgerüste, die die Ausstellungsobjekte tragen, zwar die Veränderlichkeit der Exposition ermöglichen, was in museologischer Hinsicht ein nicht zu verkennender Vorteil ist, daß sie aber im ganzen zu schwer, roh und zu aufdringlich sind und die Ausstellungsstücke in vielen Fällen erdrücken. Ergänzend kann man feststellen, daß die Architektur und Raumgestaltung für sich steht, für sich zeugt, einen eigenen Anspruch besitzt und nicht den Ausstellungsstücken dient, sondern sich dieser bedient zu einer Demonstration von Modernität, die fast wie ein Alibi wirkt. H. B.

Alle sorgenti del Romanico. Puglia XI secolo. Bari, Pinacoteca Provinciale Giugno-Dicembre 1975. Catalogo a cura di **Pina Belli D'Elia.** Schede di **Clara Bargellini, Pina Belli D'Elia, M. D'Elia, Teresa Garton, F. Volbach.** Bari, Amministrazione Prov. 1975. 345 S. Mit 1 Karte, Grundrissen, Farb- und Schwarzweiß-Abb. – Der vorzüglich bebilderte Band ist die erste Frucht langjähriger Bemühungen der Soprintendenza Bari zur Aufstellung eines Corpus der romanischen Plastik in Apulien. Der Katalog der 277 in der Mehrzahl fotografisch dokumentierten Objekte umfaßt die städtischen Kirchen (S. 11 ff.), die großen Abteien (S. 175 ff.), deren architektonische Formen, Bauplastik und Ausstattung in vielfacher Beziehung zum byzantinischen Kunstkreis stehen. Des weiteren werden die bisher noch wenig erforschten *chiese rurali* vorgestellt (S. 217 ff.); die Probleme der Herkunft ihrer Bauformen und ihr Zusammenhang mit verwandten Bauten im östlichen Mittelmeergebiet werden von **M. D'Elia** abgehandelt (S. 242 ff.). Einleitung (S. 5 ff.) und abschließende Wertung (S. 245 ff.) wurden von **Pina Belli D'Elia** verfaßt. Dem Katalog folgen Grund- und Aufrisse der gezeigten Kirchen (S. 263 ff.) sowie eine Reihe kürzerer Abhandlungen, die mit dem Thema der Ausstellung in Verbindung stehen: S. 293–304, **G. Musca,** La Puglia nel secolo XI; Melo di Bari; S. 305–313, **F. Porsia, R. Licinio,** Città e diocesi di Puglia nell'XI secolo; S. 315 f., **G. Dibenedetto,** I Benedettini in Puglia; S. 317 f., **I. M. Ettorre,** La „schola musicale barense" nel contesto dell'arte; S. 319–324, **R. Mola,** Cattedrale di Siponto. Relazione sui restauri; S. 325, **C. Bucci,** Cattedrale di Bari. Comunicazione preliminare sui restauri in corso; S. 327–329, **G. Fuzio,** Cattedrale di Taranto. Comunicazione sui restauri in corso. Der Band stellt so ein wichtiges Hilfsmittel auch für die Erforschung des byzantinischen Kunstschaffens und des byzantinischen Einflusses in Apulien während des 11. Jh. dar. R. S.

A. Boninu, Catalogo della ceramica „sigillata chiara africana" del museo di Cagliari. Studi Sardi 22 (1971–72) 293–358. – Nach Danièle Terrer, Archéologie de l'Afrique antique 1974, Nr. 137. H. B.

O. v. Hessen, Byzantinische Schnallen aus Sardinien im Museo Archeologico zu Turin. Stud. z. vor- und frühgeschichtl. Archäol. Festschr. J. Werner. 2. Teil. [Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. 1/II.] (München, C. H. Beck 1974) 545–557. Mit 6 Abb. H. B.

J. Serra Ráfols, La donació de la Collecció Quintana al Museu d'História de la Ciutat. Cuad. Arqueol. Hist. Ciudad 15 (1973) 5–30. Mit 9 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12766. – Lampen, bes. christlicher Zeit. H. B.

Merveilleux trésors du Portugal. Les Dossiers de l'Archéologie 1974 (Mai-Juni) Heft 4. 130 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – Vgl. oben S. 249. H. B.

Acquisitions 1973. Greek, Etruscan and Roman Art. Annual Mus. of Art and Archaeol. Univ. of Missouri-Columbia 8 (1974) 8–12. Mit Abb. – Neuerwerbung

eines spätantiken bemalten Kalksteinporträts aus Alexandrien, einer Vase mit Reliefappliken nordafrikanischer Produktion. H. B.

A. M. Jones, The Equestrian Motif in Coptic Textiles Including a Catalogue of Textiles in the Collection of the Kelsey Museum of Ancient and Medieval Archaeology. [Wayne State Univ., 1974.] Diss. Abstr. A 35, 7, 1974–75, 4352–4353. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5553. – Der Reiter ist nicht nur ein dekoratives Motiv, sondern stellt auch ein Symbol der Macht dar: der Ursprung dieser Vorstellung fällt in die Zeit der Ptolemäer und ist beeinflußt von Darstellungen Alexanders d. Gr. H. B.

K. Weitzmann, Catalogue of the Byzantine and early medieval antiquities in the Dumbarton Oaks Collection. III. Ivories and steatites. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 577.) – Bespr. v. **Ch. Walter,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 336–337. H.-G. B.

Monumenta Codicum Manu Scriptorum. An Exhibition Catalogue of Manuscripts of the 6th to the 17th Centuries. New York, H. P. Kraus 1974. 164 S. Mit 63 Farbabb. auf 51 Tf. u. 125 Schwarzweiß-Abb. – S. 38 ff., armenisches illustriertes Evangelium (13. Jh.); S. 56 f., griechisches illustriertes Neues Testament (Nikaia, 12. u. 13. Jh.). R. S.

J. S. Allen (ed.), Dumbarton Oaks Bibliographies based on Byzantinische Zeitschrift, Literature on Byzantine Art 1892–1967. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 278.) – Bespr. von **M. Restle,** Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 324–326. H. H.

Gifts to the Cleveland Museum of Art. Bull. Cleveland Mus. Art 61, 10 (1974) 371–383. Mit zahlr. Abb. – S. 382, Neuerwerbung einer ausgezeichnet erhaltenen frühchristlichen Bronzelampe wohl östlicher Herkunft mit Greifenkopf, Blattattaschenverzierung und Kreuzmonogramm. 4./5. Jh. H. B.

8. NUMISMATIK. SIGILLOGRAPHIE. HERALDIK

P. Grierson, Numismatics. Oxford, Clarendon Press 1975. Pp. 232, 67 illustrations. R. B.

J. P. C. Kent, B. Overbeck, A. U. Stylow, Die römische Münze. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 563.) – Bespr. von **P. Mannsperger,** Gymnasium 82 (1975) 387–390. H.-G. B.

D. R. Sears, Byzantine coins and their values. London, Seaby 1974. Pp. 414, numerous illustrations. R. B.

V. Lányi, Zum spätantiken Geldverkehr innerhalb und außerhalb der Langwälle im donauländischen Barbaricum. Acta Archaeol. Ac. Scient. Hung. 26 (1974) 261–267. Mit 5 Abb. – Vgl. oben S. 231. H. B.

M. Crawford, Finance, Coinage and Money from the Severans to Constantine. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. II 2. Principat (Berlin, de Gruyter 1975) 560–593. H. B.

H. A. Cahn, Kunstgeschichtliche Bemerkungen zu Diocletians Münzreform. Kleine Schriften zur Münzkunde und Archäologie. Basel, Archäol. Verl. 1975, 139–148. Mit 2 Taf. – Mit bibliographischen Nachträgen auf S. 147. H. B.

Marta Giacchero, Il valore delle monete diocleziane dopo la riforma del 301 e i prezzi dell'oro e dell'argento nei nuovi frammenti di Aezni dell'edictum de pretiis. Riv. ital. num. 4. Ser. 22 (76) (1974) 145–154. Mit 1 Abb. H. B.

P. Grierson, Catalogue of the Byzantine coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection, III (Cf. B. Z. 67 [1974] 568.) –

Rev. by **Cécile Morrisson,** The Art Bulletin 57 (1975) 438–439; by **W. Hahn,** B. Z. 69 (1976) 129–130. R. B.

W. Hahn, Moneta Imperii Byzantini von Justinus II. bis Phocas (565 bis 610) einschließlich der Prägungen der Heraclius-Revolte und mit Nachträgen zum 1. Band. 2. Teil. [Österr. Ak. Wiss. Philos.-Hist. Kl. Denkschr. 119. Veröff. Num. Komm. 4.] Wien, Verl. Österr. Ak. Wiss. 1975. 146 S., 40 Taf., 13 Prägetabellen. H. B.

Anon. Coin-Mules and Die Economy in the Byzantine Coinage of the 6th century. Numismatic Circular 81 (1973) 422. R. B.

Jordanka Jurukova, Bŭlgarskata numizmatika (1944–1974) (Die bulgarische Numismatik 1944–1974) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 16, Hf. 4 (1974) 65–73. – S. 68 ff.: Die mittelalterliche bulgarische Numismatik und Sphragistik; S. 70 ff.: Byzantinische Numismatik und Sphragistik, mit Bibliographie. I. D.

T. Gerasimov, Antični i srednovekovni moneti v Bŭlgarija (Antike und mittelalterliche Münzen in Bulgarien) (mit dt. u. russ. Zsfg.). Sofia 1975. 159 (1) S. Mit 117 Abb. – S. 100ff.: byzantinische und mittelalterliche bulgarische Münzen. Die griechischen und bulgarischen Münzeninschriften sehr oft fehlerhaft. I. D.

B. Mitrea, Bibliografia numismaticaii româneşti IV (1970–1972) (Bibliographie de la numismatique roumaine. IV. 1970–1972) (en roum.). St. şi cercet. de numism. 6 (1975) 263–279. – Numismatique et sigillographie byzantines aussi. P. Ş. N.

W. Radt, Pergamon. Grabungskampagne im Herbst 1973. Archäol. Anz. 1974, 2, 273–284. Mit 26 Abb. – Vgl. oben S. 201. H. B.

V. Tzaferis, A Tower and Fortress near Jerusalem. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 84–94. Mit 4 Abb., Taf. 14–16. – Vgl. oben S. 208. H. B.

G. Uggeri, La chiesa paleocristiana presso la porta orientale. Antinoe (1965–1968). [Univ. Studi Roma.] Roma, Ist. Studi Vic. Oriente Univ. 1974, 37–67. Mit Abb. 14 und 14bis, Taf. 18–25. – Vgl. oben S. 211. H. B.

D. White, Excavations in the Sanctuary of Demeter and Persephone at Cyrene 1973. Third Preliminary Report. Amer. Journ. Archaeol. 79 (1975) 33–48. Mit 5 Abb., Taf. 4–11. – S. 37 f., im Heiligtum der Demeter und Persephone Münzen des frühen 4. Jh. im Zerstörungshorizont. H. B.

R. Rebuffat, Vestiges antiques sur la côte occidentale de l'Afrique au sud de Rabat. Ant. Africaines 8 (1974) 25–49. Mit 8 Abb. – Vgl. oben S. 217. H. B.

Ch. K. Williams II, J. MacIntosh, Joan E. Fisher, Excavation at Corinth, 1973. Hesperia 43 (1974) 1–76. Mit 7 Abb., 10 Taf. – Vgl. oben S. 220. H. B.

C. K. Williams II und **Joan E. Fisher,** Corinth, 1974: Forum Southwest. Hesperia 44 (1975) 1–50. Mit 6 Abb., Taf. 1–11. – Vgl. oben S. 220. H. B.

Nancy Bookidis und **Joan E. Fisher,** Sanctuary of Demeter and Kore on Acrocorinth. Preliminary Report V: 1971–1973. Hesperia 43 (1974) 267–307. Mit 5 Abb., Taf. 53–60. – Vgl. oben S. 220. H. B.

J. Wiseman und **D. Mano-Zissi,** Excavations at Stobi, 1973–1974. Journ. Field Archaeol. 1 (1974) 117–148. Mit 33 Abb. – Vgl. oben S. 233. H. B.

I. Jordanov, Kolektivna nahodka na vizantijski korubesti moneti ot s. Ovčarci, Slivenski okrŭg. (Trésor de monnaies scyphates du village Ovčarci, dép. de Sliven) (Bulg. mit frz. Zsfg.) Arheologija 1975, I, 61–68. Mit 4 Abb. – Münzen des Isaak II. Angelos (2573), Manuel I. Komnenos (617), Andronikos I. Komnenos (74), Alexios Komnenos (6) sowie je eine des Ioannes II. Komnenos und Ioannes Komnenos von Zypern. R. S.

Le monastère de Sinaia. Romanian Orthodox Church News. Quarterly Bulletin 4 (1975) 90–92. – Ce petit monastère des Carpathes possède aussi une collection de monnaies byzantines (p. 91–92). Je n'en sais pas plus. P. Ş. N.

Gh. Poenaru-Bordea, Descoperirile monetare din cetăţuia romano-bizantină de la Sucidava, cu specială privire asupra perioadei 260–328. Campaniile 1966–1971 (Les découvertes monétaires de la forteresse romano-byzantine de Sucidava, et plus particulièrement de la période 260–328. Campagnes de 1966–1971) (en roum. avec rés. fr.). St. şi cercet. de numism. 6 (1975) 69–106. – Au total 293 monnaies – surtout en bronze et quelques-unes argentées – de Gallien, de Claude II, et principalement de Valentinien Ier et de Valens. Rares sont les pièces postérieures à 326–328. P. S. N.

Oct. Iliescu, „Perperi auri ad sagium Venetorum" (en roum. avec rés. fr.). Studii şi mater. de ist. medie 8 (1975) 211–217. – Pour identifier cette mention d'hyperpère inconnue (relevée dans un acte de notaire de Kilia de 1361: cf. G. Pistarino, Atti rogati a Chilia da Antonio di Ponzo, Genova, 1971, p. 125) l'A. propose trois hypothèses et hésite entre les deux dernières: référence à des hyperpères byzantins antérieurs à la date où le contrat fut passé ou bien recours à un étalon conservé par la communauté vénitienne de Péra (N. B.: le Grec d'Andrinople Calo Iane Francopolo est évidemment un Kaloyannis Frangopoulos). P. Ş. N.

Al. Popea, Monede bizantine din nordul Dobrogei (Monnaies byzantines du nord de la Dobroudja) (en roum. avec rés. fr.). St. şi cercet. de numism. 6 (1975) 237. – 149 monnaies d'Anastase à Alexis Comnène trouvées à Isaccea (Noviodunum). P. Ş. N.

R. Ocheşeanu, Cîteva monede de aur descoperite în Dobrogea. (Quelques monnaies en or découvertes en Dobroudja) (Rum. mit franz. Zsfg.) Studii şi Cercetări de Numismatică 6 (1975) 233–236. Mit 1 Taf. – Vgl. oben S. 229. H. B.

B. Mitrea, Date noi cu privire la secolul al VII-lea. Tezaurul de hexagrame bizantine de la Priseaca (jud. Olt) (Nouvelles données concernant le VIIe siècle: le trésor d'hexagrammes byzantins de Priseaca, départ. de l'Olt) (en roum. avec rés. fr.), St. şi cercet. de numism. 6 (1975) 113–125 et 12 planches. – 141 hexagrammes de Constantin II et de Constantin IV, plus 2 boucles d'oreilles. Classement. Autres trésors de même époque. Les relations d'échange entre le territoire byzantin et le nord du Danube. P. Ş. N.

M. Vasić, P. Popović, D. Gaj-Popović, Kovanje i kovnice antičkog i srednjovekovnog novca (Prägen und Prägestätten antiker und mittelalterlicher Münzen). Ed. Beograd, Nationalmuseum 1975, S. 5–52 mit 10 Taf. – Einführungstexte und Katalog der Ausstellung. J. N.

Münzfundberichte 1974. Fundber. aus Österr. 13 (1974) 191–212. – Zahlreiche Münzen des 4. Jh. aus Enns, Traismauer, Oberleis (Gem. Ernstbrunn), Oslip undDonnerskirchen. H. B.

Edith Specht, Die antiken Münzen des Stadtmuseums Klosterneuburg. Röm. Österr. 3 (1975) 183–193. – Zahlreiche Stücke von Konstantin bis Honorius und byzantinische Münzen von Justin II. bis Manuel I. Meist Fundmünzen aus Klosterneuburg. H. B.

G. Dembski, Ein Münzschatzfund aus Flavia Solva. Pro Austria Rom. 25, 4–5 (1975) 9–10. – Vgl. oben S. 236. H. B.

B. Overbeck, Numismatische Zeugnisse zu den spätrömischen Gardehelmen. Stud. z. vor- u. frühgeschichtl. Archäol. Festschr. J. Werner. 1. Teil. Münchn. Beitr. Vor- u. Frühgesch. Erg. Bd. 1/I. (München, C. H. Beck 1974) 217–225. Mit Taf. 23–24. – Vgl. oben S. 273. H. B.

B. Koch, Münzfunde 1961–1965. Fundber. aus Öster. 8 (1961–65 [1974]) 218–275. – Listen mit zahlreichen Stücken der Spätantike, zeitlich und topographisch geordnet. H. B.

B. Korzus, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. VI, 5: Münster. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 567.) – Bespr. von **Mechthild Overbeck,** Gnomon 47 (1975) 427. H.-G. B.

P. Leman und Ph. Beaussart, Une riche tombe mérovingienne à Famars. Archeologia Trésors des Ages 1975, 81, 34–40. Mit 15 z. T. farb. Abb. – Vgl. S. 239. H. B.

Margherita Bergamini, Un gruppo di monete conservate nel Museo 'Verità' di Modigliano (Forli). Riv. ital. num. 4. Ser. 22 (76) (1974) 165–198. Mit 2 Taf. – Vgl. oben S. 278. H. B.

V. Picozzi, Monete rare o inedite delle età tetrarchica e costantiniana. R. ital. num. 5. Ser. 21 (1974) 139–154. Mit 3 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12686. H. B.

P. Bastien, Coins with a double effigy issued by Licinius at Nicomedia, Cyzicus and Antioch. Numism. Chron. VII, 13 (1973) 87–97, Taf. – H.-G. B.

Rossella Pera, Acquisti dell'Istituto di Storia Antica e Scienze Ausiliare dell'Università di Genova. Riv. ital. num. 4. Ser. 22 (76) (1974) 199–216. Mit 2 Taf. – Verschiedene Münzen von Konstantin I., Konstantin II., Konstantius II., Licinius, Crispus. H. B.

G. Popilian, Un tezaur roman din secolul al IV-lea descoperit în Oltenia (Un trésor romain découverten Olténie) (en roum. avec rés. fr.). St. şi cercet. de numism. 6 (1975) 229–231. – Découverte au village de Drănic d'un trésor de monnaies de Constantin II, Gratien et Valens, que l'A. met en corrélation avec l'invasion des Huns de 376. P. Ş. N.

O. F. Gandert, Märkische Münzfunde aus vorgeschichtlicher Zeit. Berliner Num. Zeitschr. 1974, 36, 285–288. – Kurze Übersicht, in der Schatzfunde mit Münzen von Konstans bis Justinian erwähnt werden. Weiterführende Literatur. H. B.

C. M. Petolescu, Două monede din secolul al 5-lea descoperite in Transilvania. (Deux pièces de monnaie du 5e s. découvertes en Transylvanie) (Mit franz. Zsfg.) Apulum 11 (1973) 771–775. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 54800. – Ein Solidus Theodosius' II. und einer Severus' III. Beide aus Silber, in Italien geprägt. H. B.

J. M. Samson, An Asiatic Mother-Goddess on a Contorniate. Schweiz. Münzbl. 25, 98 (1975) 26–30. Mit 2 Abb. – Verf. interpretiert das von einer Reihe von Kontorniaten her bekannte Bild einer thronenden Göttin als Darstellung der Ma-Bellona, deren Kult unter Julian erneuert wurde. Beachtenswert, daß das Bild einer in der Spätantike in Kleinasien verehrten Göttin auf den in Rom geprägten Kontorniaten beliebt war. H. B.

E. Leuthold, Jr., Einige seltene Münzen Justinians. Νομισματικὰ Χρονικά 3 (Athen 1974) 26–28. – Ein 10-Nummi-Stück aus Kpl. vom Jahre 538/39, ein 20-Nummi-Stück aus der Offizin (553/54), unediert; 40-Nummi aus Antiocheia (551/52) und ein weiteres aus derselben Offizin (557/558), beide interessant, da Stücke aus dieser Offizin für diese Zeit schon selten sind. H.-G. B.

P. Grierson, A New Early Follis Type of Leo III. Numismatic Chronicle, Seventh Series, 14 (1974) 75–77. R. B.

T. Gregory, The gold coinage of the emperor Constantine VII. Amer. Numismatic Society. Museum Notes 19 (1974) 87–118. Plates XIX–XX. – Minutiöse Aufnahme der Goldmünzen aus der Zeit Konstantins VII., von denen 11 verschiedene

Prägungen nachzuweisen sind, ein Sachverhalt, der nicht zuletzt durch den häufigen Wechsel an der Staatsspitze bedingt wurde. Einige Prägungen scheinen besonderen Propagandazwecken gedient zu haben. Der Aufsatz bringt eine Fülle von interessanten Beobachtungen auch zur Geschichte der zwei konkurrierenden Dynastien, auf die hier nicht eingegangen werden kann. V. T.

T. Solendo, Ritrovamento moneta bizantina nel territorio di Pentedattilo (RC). Calabria Turismo 22/23 (1974/75) 77. Mit 1 Abb. – Umgeprägte Bronzemünze (Konstantin VII. – Romanos I.). R. S.

Cécile Morrison, De Nicephore II Phocas à Romain IV Diogène. Du faîte de la grandeur au début du déclin de Byzance. Club fr. Médaille 1974, 42, 78–87. Mit 11 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12682. – Neue Ausgabe einer Münze des Nikephoros II Phokas, Basileios' II und Romanos' IV Diogenes. H. B.

S. Bendall, A Coin of Constantine IX. Numismatic Circular 82 (1974) 188–189. R. B.

F. de Saulcy, Numismatique des croisades. Paris 1847. 8, 175 S. Mit 19 Tf. Anastat. Nachdruck: Bologna, A. Forni 1974. R. S.

S. Bendall, Andronikos II or III? Numismatic Circular 82 (1974) 285. R. B.

Oct. Iliescu, Tezaurul de perperi bizantini de la Isaccea (Le trésor d'hyperpères byzantins d'Isaccea) (en roum. avec rés. fr.) St. şi cercet. de numism. 6 (1975) 239–242 et 2 planches. – Monnaies de Jean Vatatzès, Michel VIII, Andronic II et Michel IX. Considérations sur la circulation des hyperpères au Bas-Danube. P. Ş. N.

D. M. Metcalf, Some comments on the metrology of coin of Ivan Aleksandur and of Ivan Sratsimir. St. şi cercet. de numism. 6 (1975) 127–138. – Importante étude sur les monnaies bulgares du XIVe s. Classement. Poids. Une liste de 156 pièces de monnaie. P. Ş. N.

I. G. Spaskij, Nakanune tysjačeletija monetnoj čekanki drevnej Rusi (Am Vorabend des tausendjährigen Jubiläums der Münzprägung in Alt-Rußland). Numizmatika i sfragistika 5 (Kiev 1974) 31–49. Mit 1 Abb. I. D.

A. M. Gilević, Klad chersono-vizantijskich monet iz okrugi Chersonesa (Ein Schatz von chersonesisch-byzantinischen Münzen aus dem Gebiet von Chersonesos). Numizmatika i sfragistika 5 (Kiev 1974) 91–94. I. D.

V. Laurent, Le corpus des sceaux de l'empire byzantin. 5. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 267.) – Bespr. von **N. Oikonomides,** Speculum 49, 4 (1974) 746–747. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 5477. H. B.

V. G. Pucko, Vislaja pečat Vladimira Monomacha (Ein Bleisiegel von Vladimir Monomachos), Numizmatika i sfragistika 5 (Kiev 1974) 96–99. Mit 1 Abb. – Darstellung des Hl. Basileios und slavische Inschrift. I. D.

L. Barnea, Sigilii bizantine de la Noviodunum (II) (mit frz. Zsfg.). Studii şi cercetări de numismatică 6 (1975) 159–162. Mit 2 Taf. – Von den 12 Bleisiegeln, die alle mit Photo und Faksimile abgebildet sind, verdienen hervorgehoben zu werden: Nr. 9: Siegel eines [T]ατιαν(ὸς) ὁ ΝẸṚΟϹΟVΛΟϹ aus der Zeit des Alexios I. Komnenos; beide Namen sind allerdings unsicher, der Familiennamen könnte Νερόπουλος gelautet haben: Nr. 11: Anonymes metrisches Siegel der frühen Komnenenzeit, dessen Legende besser nach Laurent, Bulles métriques, Nr. 291 gelesen werden sollte. Nr. 12: Fragment eines Kaisersiegels, wahrscheinlich des Isaakios II. Angelos. W. Seibt.

V. S. Šandrovskaja, K istorii armjano-vizantijskich otnošenij XII v. (po dannym sfragistiki) (Zur Geschichte der armenisch-byzantinischen Beziehungen im 12. Jh. [auf Grund sphragistischer Quellen]) (mit armen. Zsfg.). Vestnik obščestvennych

nauk AN Arm. SSR 1974, 36–42. Mit 2 Abb. – Š. weist das metrische Siegel des Θεόδωρος σεβαστὸς ὁ 'Ρουπένιος (Laurent, Bulles métriques, Nr. 113) dem kleinarmenischen Fürsten T'oros I. (1100–1129) zu. Andererseits trennt Š. von diesem Stück das bisweilen damit verbundene Siegel Laurent, Bulles métriques, Nr. 112, das wohl dem 13. Jh. angehört. W. Seibt

V. A. Gavrilenko, Vizantijskaja sfragistika v dorevolucionnoj istoriografii Rossii (Die byzantinische Sphragistik in der russischen Literatur vor der Oktober-Revolution). Numizmatika i sfragistika 5 (Kiev (1974) 49–56. – Nützlicher bibliographischer Beitrag. I. D.

G. Dembski, Römische Bleisiegel aus Österreich. Röm. Österr. 3 (1975) 49–64. Mit Taf. 7–9. – Darunter verschiedene Exemplare des 4. Jh. Verwendung wohl als Zollplomben. Katalog. H. B.

W. Seibt, Zwei Bleisiegel des Kaisers Markianos (450–457) aus österreichischem Boden. Ein Beitrag zur Geschichte der frühbyzantinischen Beziehungen zum norisch-pannonischen Raum. Römisches Österreich. Jahresbericht d. Österr. Gesellsch. f. Archäol. 2 (1974) 61–82; 1 Taf. – Die beiden Siegel wurden 1973 in der römischen Zivilstadt von Flavia Solva (bei Leibnitz) gefunden. H. H.

W. Seibt, Γεώργιος ἀρχιεπίσκοπος Βουλγαρίας. Zur Identifizierung des bulgarischen Erzbischofs während der Herrschaft des Johannes Tzimiskes mit Hilfe zweier Siegeltypen. Jahrb. Österr. Byz. 24 (1975) 55–59. H. H.

O. Iliescu, Un medaglione d'oro inedito di Costantino il Grande. R. ital. num. 5. Ser. 21 (1974) 181–186. Mit 1 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 10, 4 (1974) Nr. 12671. – Kyzikos, aus dem Jahre 324. H. B.

Oct. Iliescu, Şase medalioane de aur romane şi bizantine (Six médaillons d'or romains et byzantins) (en roum. avec rés. fr.). St. şi cercet. de numism. 6 (1975) 107–112 et 2 planches. – Médaillons de Constantin le Grand, de Constance II et de Valentinien du Cabinet numismatique de l'Académie Roumaine. P. Ş. N.

M. I. Zolotarev, Srednevekovyj nabor raznovesov iz Chersonesa (Ein mittelalterlicher Satz von kleinen Gewichteinheiten aus Chersonesos). Numizmatika i sfragistika 5 (Kiev 1974) 94–96. Mit 1 Abb. – Gefunden 1970, wahrscheinlich aus dem 14. Jh. I. D.

9. EPIGRAPHIK

Jeanne Robert et **L. Robert,** Bulletin Epigraphique. Vol. I: 1938–39; Vol. II: 1940–51; Vol. III:1952–58; Vol. IV: 1959–63; Vol. V: 1964–67; Vol. VI: 1968–70. [Association pour l'encouragement des études grecques.] Paris, Les belles lettres 1972. 164, 505, 536, 679, 634, 376 S. – Es handelt sich um die Zusammenfassung aller seit dem Jahre 1938 in der Rev. Et. Gr. regelmäßig erscheinenden Bulletins der auch um die byz. Epigraphik hochverdienten Autoren. – Vgl. die Bespr. von **M. Speidel,** Gnomon 47 627–629. V. T.

Institut Fernand Courby, Index du Bulletin Epigraphique de J. et L. Robert 1938–1965. Première Partie: Les Mots grecs. Deuxième Partie: Les Publications. Paris, Les belles lettres 1972, 1974. IX, 193 S. 262 S. (Vgl. vorige Notiz.) – Bespr. mit erheblichen Ausstellungen von **M. Speidel,** Gnomon 47 (1975) 627–629. V. T.

A. K. Herbert, Greek and Latin Inscriptions in the Brooklyn Museum. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 566.) – Bespr. von **R. Koerner,** Orient. Litztg. 70 (1975) 15–18. H.-G. B.

J. Nasrallah, Marie dans l'épigraphie. Les monuments et l'art du patriarcat d'Antioche du iii[e] au vii[e] siècle. (Cf. B. Z. 68 [1975] 286.) – Rec. par **P. Devos,** Anal. Boll. 93 (1975) 216–218. P. Ga.

D. I. Pallas, Παλαιοχριστιανικὲς ῥυθμικὲς ἐπιγραφές. Riv. St. Biz. Neoell. n. s. 10–11 (1973–74) 17–56. – Raccolta di 30 epigrafi greche provenienti da vari luoghi e databili tra la fine del III sec. d. C. e il VI–VII sec. E. F.

A. Ferrua, „Pie Zeses" per i defunti. Forma futuri. Studi in onore del Cardinale M. Pellegrino (Torino, Bottega d'Erasmo 1975) 1115–1124. – Verf. interpretiert den auf Sepulkraldenkmälern häufigen Spruch „pie zeses" als einen Ausdruck des volkstümlichen Glaubens an ein Leben im Jenseits oder im Paradies. H. B.

Jeanne Robert und **L. Robert,** Bulletin épigraphique. Rev. ét. gr. 87 (1974) 186–340. – S. 192 Nr. 48, **Margherita Guarducci,** L'iscrizione di Abercio e la 'Vergine Casta'. Anc. Soc. 4 (1973) 271–279. Verf. bezieht παρθένος ἁγνή auf die Gottesmutter. – S. 204 f. Nr. 128, **R. Bogaert,** Changeurs et banquiers chez les pères de l'église. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 201). Zum Begriff und Bedeutung von argentarius und seiner griechischen Äquivalente. – S. 219 Nr. 218, **W. Peek,** Zwei Gedichte auf den Neuplatoniker Plutarch. Zs. Papyrol. u. Epigr. 13 (1974) 201–204. – S. 219 ff. Nr. 219, **D. W. Bradeen,** The Funerary Monuments. The Athen. Agora. 17. Inscriptions. 1974. XI, 240 S., 85 Taf. Nr. 1060–1099 christliche Epitaphien. – S. 233 Nr. 303, **Th. Spyropulos,** Archaiol. Delt. 26 (1971) Chronika 230. Mosaikfragment aus Herakleia, Thessalien, mit Weihinschrift, in der die Apostel genannt werden. – S. 238 Nr. 330, **J. M. R. Cormack,** Inscriptions from Pella, Edessa and Beroea. Archiv Papyrusforsch. 22–23 (1974) 203–210. Nr. 14 Meilenstein mit griechischer Inschrift für Licinius aus Edessa, Makedonien. – S. 242 f. Nr. 346, Inscriptiones Graecae Epiri, Macedoniae ... II, 1. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 584.) Bespr. von **M.Vickers,** Journ. Hell. Stud. 93 (1973) 242–243. Im Anschluß an die Besprechung V.s kurzer Kommentar zu Inschriften des 4.–6. Jh. aus Saloniki. – S. S. 244 Nr. 359, **I. Ševčenko,** Inscription in Honor of Empress Eudoxia. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 570.) Zu der hier behandelten bekannten Inschrift aus K/pel zu Ehren der Kaiserin Eudoxia, aus dem Jahre 403, in der die Errichtung einer Statue der Kaiserin durch Simplicius, den Praefekten der Stadt, erwähnt wird. – S. 247 Nr. 374, **D. M. Pippidi,** O ipoteză despre Flavius Macedo. Studii clas. 15 (1973) 165–167. Weihinschrift eines Heiligtums an Mithras („Adamsgrotte", Rumänien) vielleicht durch einen Provinzpraeses des 4. Jh. – S. 259 Nr. 425, **R. Merkelbach,** Samisches Epigramm eines Gouverneurs. Zs. Papyrol. u. Epigr. 12 (1973) 216. Dazu Kommentar. – S. 272 f. Nr. 476, **R. Merkelbach,** Smyrnäisches Epigramm auf einen Proconsul. Zs. Papyrol. u. Epigr. 14 (1974) 88. Zu dem erneut von M. besprochenen spätantiken Epigramm aus Smyrna klärende Bemerkungen. – S. 298 Nr. 574, **Şencer Sahin,** Neufunde von antiken Inschriften in Nikomedeia (Izmit) und in der Umgebung der Stadt. Diss. Münster 1974. 169 S., 16 Taf. Zur Topographie und Besiedlungsgeschichte von Nikomedia und der Küste, unter Heranziehung der Vita des hl. Theodor von Lykeon. Danach lebte der Name der alten Stadt Astakos, der Vorgängerin von Nikomedia, noch im 7. Jh. fort. – S. 304 Nr. 592, **S. Eyice** u. **J. Noret,** S. Lucien, disciple de S. Lucien d'Antioche. Anal. Boll. 91 (1973) 364–377. Kommentar zu dem von E. publizierten byzantinischen Gedicht des 5. oder 7. Jh. Problem der Identifizierung von Kirşehir, dem Fundort der Inschrift mit Mokissos-Justinianopolis in Kappadokien. – S. 306 Nr. 605, **M. Gough,** The Emperor Zeno and some Cilician Churches. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 508). Zu einer bei G. besprochenen Inschrift, aufgrund deren die Identifizierung von Dag Pazari mit Coropissos vorgeschlagen wird. Nach C. Mango und M. Gough wurden die betreffenden Kirchen unter dem Kaiser Zeno erbaut. – S. 306 Nr. 606, **J. F. Gilliam,** A Student at Berytus in an Inscription from Pamphylia. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 286). Kommentar zur Grabinschrift eines Juristen aus dem 4. Jh. (Kilikien). – S. 307 Nr. 609, Hellenica I, 30–32. Supplement zu einer christlichen Inschrift von Seleukeia am Kalykadmos. – S. 307 f. Nr. 612, **L. Budde,** Antike Mosaiken in Kilikien. 2. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 260). Wiederabdruck und Kom-

mentar einer von B. veröffentlichten Mosaikinschrift des 4. Jh. aus einem Bad bei Narlı Kuyu (Kilikien). R. weist auf die enge Verbindung der in dem Mosaik dargestellten Grazien mit Badeanlagen vor allem in der Spätantike hin, die durch Inschriften und Monumente erwiesen wird. – S. 308 Nr. 613, **Gertrud Laminger-Pascher,** Die Bedeutung von ἅγιος in einigen korykischen Inschriften. Anz. Österr. Ak. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 110, 22 (1973) 344–346. ἅγιος in der Bedeutung „Christ". – S. 308 f. Nr. 615, **L. Robert,** De Cilicie à Messine et à Plymouth avec deux inscriptions grecques errantes. Journ. Sav. 1973, 161–211. Mit 20 Abb. Zur Zerstörung des Tempels des Asklepios in Aigeai durch Konstantin, Kaiser Julian und der Kult, Libanios und der Asklepioskult, die „Wunder der hl. Thecla". – S. 311 Nr. 630, **J. Marcillet-Jaubert,** Inscription sur mosaique de Frikya. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 303). Mosaikschrift des Jahres 511 aus Gastzimmer (ξενεών) eines Klosters, das bereits Tchalenko in Frikya (Region von Apameia, Syrien) vermutet hatte. – S. 311 f. Nr. 631, **P. Canivet,** Un nouveau nom sur la liste épiscopale d'Apamée: l'archevêque Photius en 483. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 248). Mosaikinschrift des Jahres 483 aus Dorf Huarte, 12 km nördlich von Apameia. Weitere Mosaikinschrift des Jahres 485 aus derselben Kirche. – S. 314 Nr. 641, **B. Lifshitz,** L'ancienne synagogue de Tibériade, sa mosaique et ses inscriptions. Journ. Study Judaism 4 (1973) 43–55. Zu den bei L. besprochenen Mosaikinschriften der Synagoge von Tiberias: die Termini προνοητής, εὐλογία, μιζοτέρου (auch in christlichen Texten). Deutung des in den Mosaiken dargestellten Tierkreises, des sol gegen Goodenough u. a., das Problem der Hellenisierung Palästinas. – S. 315 f. Nr. 652, **R. S. Bagnal** und **Th. Drew-Bear,** Documents from Kourion. Phoenix 27 (1973) 99–117. Die von **T. B. Mitford,** Bull. épigr. 1972, Nr. 581–596, veröffentlichten Inschriftfragmente sind nicht christlich, sondern spätantik. Diskussion des späten Epigramms Nr. 204 ebd. und der christlichen Inschrift Nr. 202. – S. 318 Nr. 663, **J. P. Sodini,** Une titulature faussement attribuée à Justien Ier. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 304). Dazu Kommentar und Korrektur. – S. 323 Nr. 678, **G. Wagner,** Stèle chrétienne d'Hera[i]s. Zs. Papyrol. u. Epigr. 13 (1974) 94. Christliche Inschrift aus Ägypten. – S. 326 f. Nr. 692. Ausführliche Darlegung zur farbigen Fassung antiker Inschriften, unter Anführung von Beispielen später nubischer Inschriften aus Faras. – S. 328 Nr. 697, **R. G. Coquin,** Stèles chrétiennes. Bull. Inst. Caire 70 (1971) 163–172. Beachtenswerte euchologische Formel in einer dieser Inschriften. – S. 330 Nr. 704, **P. J. Sijpesteijn,** Six Grave Monuments from a Private Collection. Zs. Papyrol. u. Epigr. 13 (1974) 215–218. Christliche Epitaphien aus Latoonpolis (Esneh). Vier mit Formel Εἷς θεὸς ὁ βοηθῶν. – S. 333 Nr. 708, **Jadwiga Kubińska,** Inscriptions grecques chrétiennes. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 583.) R. weist vor allem auf die Namen und Bilder der Heiligen hin, die einen tiefen Einblick in das religiöse Leben erlauben, die Bedeutung der Angelologie, die aus den Inschriften, besonders den Anrufungen des Erzengels Michael hervorgeht. Eine wichtige Arbeit für das Studium des Christentums in Nubien, die Verbindungen nach Ägypten und Äthiopien. – S. 334 Nr. 710, **B. Boyaval,** Une stèle grecque inédite de Sai. Rev. d'Égyptol. 24 (1972) 20–24. Dazu weitere Literatur. – S. 335 Nr. 716. Zum Fragment einer einzigartigen griechischen Inschrift vielleicht des 4. Jh. aus der Sahara (Garamantes). – S. 337 Nr. 720, **Fernandez-Chicarro y de Dios** und **G. Dunst,** Eine griechische Inschrift aus Sevilla. Chiron 3 (1973) 441–442. Spätantikes griechisches Epigramm aus Spanien. H. B.

J. F. Gilliam, A Diocletianic inscription from Ayasofya and imperial military supernomina. Ztschr. f. Papyr. und Epigr. 15 (1974) 181–191. V. T.

G. Laminger-Pascher, Kleine Nachträge zu kilikischen Inschriften. Ztschr. f. Papyr. und Epigr. 15 (1974) 31–68. V. T.

D. Barag, An Epitaph of the Early Fifth Century A. D. from the Raphia Area. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 128–131. Mit Taf. 19. – Nach dem Formular wohl noch pagan. H. B.

Fanny Vitto, Ancient Synagogue at Rehov. 'Atiqot 7 (1974) 17*–18*. Mit Taf. 33–37. – Vgl. oben S. 209. H. B.

E. Bernand, Les inscriptions grecques de Philae. Bd. 2. Haut- et Bas-Empire. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 265.) – Bespr. von **P. M. Fraser,** Gnomon 47 (1975) 475–481. – Band 2 ist wichtig wegen der unter Nr. 200 und ff. publizierten griechischen christlichen Inschriften, die uns in einzigartiger Weise erlauben, den Übergang vom Paganismus zum Christentum in diesem Heiligtum zu verfolgen. H. B.

St. Jakobielski, A History of the Bishopric of Pachoras on the Basis of Coptic Inscriptions. Faras. Bd. 3. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 304.) – Bespr. von **T. Orlandi,** Bibl. Orient. 31 (1974) 266–269. H. B.

T. B. Mitford und **I. K. Nicolaou,** The Greek and Latin Inscriptions from Salamis. [Rep. of Cyprus Ministry of Communications and Works. Dept. of Antiquity. Salamis. 6.] Nicosia, Cyprus 1974. XVI, 211 S., 20 Taf. – S. 60 ff., zahlreiche spätantike Inschriften, S. 109 ff., 164 ff. – S. 173, nützliche chronologische Tafel der Buchstabenformen. Interessant die Verwendung von βασιλική im Sinne von Porticus in Inschrift No. 45 aus dem 5. Jh. H. B.

A. K. Orlandos-L. Branuses, Τὰ χαράγματα τοῦ Παρθενῶνος. Les graffiti du Parthénon. (Cf. B. Z. 68 [1975] 286.) – Rec. par. **P. Lemerle,** Journal des Savants 1974, p. 223–224; par **P. Ș. Năsturel,** Südostforsch. 33 (1974) 502–503; par **J. Darrouzès,** Rev. Et. Byz. 33 (1975) 309–311. P. Ga.

L. Vidman, Koppa Theta = Amen in Athen. Zs. Papyrol. u. Epigr. 16, 2 (1975) 215–216. – In christlichem Graffito des Parthenon. H. B.

Inscriptiones Graecae Epiri, Macedoniae ... II, 1: Inscriptiones Thessalonicae et vicinae. Ed. **C. Edson.** (Cf. B. Z. 67 [1974] 571.) – Rec. par **L. Robert,** Rev. de Philologie 48 (1974) 180–246. P. Ga.

V. Belkov, Antičnata epigrafika v Bŭlgarii (1944–1974). (L'épigraphie antique en Bulgarie [1944–1974]) (Bulg. mit franz. Zsfg.) Arheologija 16, 4 (1974) [1975] 73–79. R. S.

V. Beševliev, Pŭrvobulgarski i kŭsni grŭčki i latinski nadpisi. (Inscriptions protobulgares, grecques et latines tardives) (Bulg. mit frz. Zsfg.) Arheologija 1975, I. 15–24. – Überblick über die Bedeutung der spätrömischen und byzantinischen Epigraphik für die Kenntnis der Geschichte Bulgariens. R. S.

E. I. Solomonik, Novye epigrafičeskie pamjatniki Chersonesa. Lapidarnye nadpisi (Neue epigraphische Denkmäler von Chersonesos. Steininschriften) (Russ.). Kiev, Naukova Dumka 1973. 283 S. – Bespr. von **Ju. G. Vinogradov,** Vestnik drevn. ist. 1975, I, 169–176. R. S.

J. Wiseman und **D. Mano-Zissi,** Excavations at Stobi, 1972. Amer. Journ. Archaeol. 77 (1973) 391–403. Mit 9 Abb., Taf. 65–68. – Vgl. oben S. 233. H. B.

A. Guillou, A Byzantine (1011) metrical inscription Serta Turyniana (Urbana, Univ. of Illinois Pr. 1974) 494–513. Vgl. oben S. 186. H.-G. B.

10. BYZANTINISCHES RECHT QUELLEN UND GESCHICHTE

L. Caes, Collectio Bibliographica Operum ad ius Romanum pertinentium. Ser. I, Vol. 23. Brüssel 1974. (Office international de librairie.) 576 S. – Ein weiterer Band der wertvollen und für den Forscher der römischen und frühbyzantinischen Rechtsgeschichte unverzichtbaren Bibliographie. D. S.

E. Karabelias, Monde byzantin, 2me partie. Rev. Hist. de droit franc. et étranger 53 (1975) 145–159. – Bibliographie von Neuerscheinungen. H.-G. B.

H. F. Jolowicz, B. Nicholas, Historical Introduction to the Study of Roman Law. 3rd Ed. Cambridge, Univ. pr. 1972. XXVI, 528 S. *15*.–. – Bespr. von **K. H. Ziegler,** Gnomon 47 (1975) 632–633. H.-G. B.

N. P. Matses, Τὸ βυζαντινὸν δίκαιον ἐν τῇ νεωτέρᾳ ἐπιστήμῃ. Athen 1975. 7 S. H.-G. B.

W. Kunkel, Kleine Schriften. Zum römischen Strafverfahren und zur römischen Verfassungsgeschichte. Weimar, Böhlau 1974. 636 S. H.-G. B.

N. P. Matses, Ζητήματα βυζαντινοῦ δικαίου. Athen 1975. 44 S., 1 Bl. – Das Heft enthält 13 bereits angezeigte rechtshistorische und exegetische Miscellen. H.-G. B.

H.-J. Wolff, Opuscula dispersa. Amsterdam, Hakkert 1974. I + 159 S. – Die Sammlung vereinigt zehn ausgewählte Arbeiten des Freiburger Rechtshistorikers, welche an abgelegener Stelle publiziert, wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung für die antike Rechtsgeschichte und die Rechtsgeschichte überhaupt erneut gedruckt wurden. D. S.

M. Andreev und **Gh. Cronţ,** Loi de jugement. Compilation attribuée aux empereurs Constantin et Justinien ... (Vgl. B. Z. 67 [1974] 572.) – Bespr. von **D. Simon,** Sav. Zeitschr. 91 (1974) 509–511. D. S.

E. Seidl, Rechtsgeschichte Ägyptens als römischer Provinz. (Die Behauptung des ägyptischen Rechts neben dem römischen). Unter Mitarbeit von **A. Claus** und **L. Müller.** Sankt Augustin, Verl. H. Richarz 1973. 290 S. – Diese grundlegende Darstellung behandelt auch die nachdiokletianischen Zeugnisse sowie die demotischen und koptischen Urkunden, die Rechtsverhältnisse der Kirchengemeinden und Klöster, humanitas (φιλανθρωπία) als Rechtsnorm u. a. Wichtig für die Beurteilung der spätantiken Kultur Ägyptens (Überleben des ägyptischen Familienrechts bis zum Jahre 475, Konstitution des Kaisers Zeno). H. B.

H.-J. Wolff, Papyri und Vulgarrecht. Sav. Zeitschr. 91 (1974) 54–105. – Grundlegende, in erster Linie aus den Papyri des 6. und 7. Jh. erarbeitete Studie über das Verhältnis von hellenistisch-byzantinischem Volksrecht und römisch-byzantinischem Vulgarrecht. Trotz des auf Ägypten begrenzten Untersuchungsziels ist die Abhandlung auch für die Beurteilung des praktischen vor- und (!) nachjustinianischen Rechts von zentraler Bedeutung. Die Schwierigkeit, noch zwischen römischem Vulgarrecht, volksrechtlich beeinflußtem Reichsrecht, romanistisch verkleidetem Provinzialrecht und „reinem“ Volksrecht brauchbar zu unterscheiden – ganz zu schweigen von der dazu querliegenden Scheidung zwischen Praxis und Theorie – läßt allerdings eine alsbaldige Revision der Arbeitsterminologie als wünschenswert erscheinen. D. S.

J. G. Keenan, On Law and Society in late Roman Egypt. Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 17 (1975) 237–250. – Die Abhandlung befaßt sich vorwiegend mit der Frage der sozialen Mobilität im byzantinischen Ägypten. Der Verf. vertritt die wohlbegründete These, daß der von den Rechtsquellen vorgegebene Immobilismus mit großer Skepsis zu betrachten ist, weil (auch auf diesem Gebiet) der normative Einfluß der überlieferten Regeln vielfach überschätzt wird. D. S.

Edictum Diocletiani et collegarum de pretiis rerum venalium in integrum fere restitutum e Latinis Graecisque fragmentis. I: Edictum. II: Imagines. Ed. **Maria Giacchero.** [Pubblicazioni dell'Istituto di Storia Antica e Scienze Ausiliarie dell'Università di Genova, 8.] Genova 1974. VIII, 313 S. 6, XCV Taf. V. T.

K.-L. Noethlichs, Die gesetzgeberischen Maßnahmen der christlichen Kaiser des vierten Jahrhunderts gegen Haeretiker. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 572.) – Bespr. von **W. Speyer,** Hist. Ztschr. 220 (1975) 158–159. H.-G. B.

J. A. C. Thomas, The Institutes of Justinian. Text, Translation and Commentary. Cape Town, Juta 1975. Pp. xviii, 355. R. B.

M. Amelotti-G. I. Luzzato, Le costituzioni giustinianee nei papiri e nelle epigrafi. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 288.) – Bespr. von **A. A. Schiller,** Gnomon 47 (1975) 582–587. H.-G. B.

E. Volterra, La Tabula Banasitana. A proposito di una recente pubblicazione. Bull. Ist. Dir. Rom. 76 (1974) 407–441. – Es handelt sich um einen Besprechungsaufsatz von V. zu der Arbeit von Seston und Eurennat (Un dossier de la chancellerie romaine etc., Comptes rendus Acad. Inscr. 1971, Paris 1972). Er ist hier zu zitieren, weil V. bei dieser Gelegenheit auf seine These zurückkommt, daß in den Codices mit kaiserlichen Rescripten bis Justinian nicht die Originale, sondern „Zusammenfassungen" verwertet wurden. Gestützt auf eine Notiz des Lydus versucht er, den insoweit bestehenden Unterschied zwischen justinianischen (Konstitutionen und) Novellen vor 534 und nach 534 mit einer Änderung des Kanzleistils zu erklären. D. S.

F. Sitzia, Su una costituzione di Giustiniano in tema sportulae. Bull. Ist. Dir. Rom. 75 (1972) [1973] 221–233. – Der Beitrag ist für die Textgeschichte von Cod. Iust. 3. 10. 2 und 3. 2. 5 von Bedeutung. D. S.

P. Pescani, Il piano del Digesto e la sua attuazione. Bull. Ist. Dir. Rom. 76 (1974) 221–405. – Der Aufsatz, in Wahrheit bereits ein Buch, greift die in den letzten Jahren wieder aktuell gewordene Frage nach der Entstehung der Digesten noch einmal mit einer intensiven Untersuchung aller Fragmente und der Bücher, in denen sie standen, auf. Der Verf. kommt zu teilweise erheblichen Revisionen der bisherigen Auffassungen, die jedoch auf Grund des Umfangs der Untersuchungen hier nicht kritisch referiert werden können. D. S.

W. Waldstein, Zur Epanagoge cum Prochiro composita. Eine Palimpsesthandschrift der Klosterbibliothek Lavra (Berg Athos). Sav. Zeitschr. 91 (1974) 375–383. – Bericht über den von Waldstein aufgefundenen und von mir genauer identifizierten Codex Waldstein. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 289.) D. S.

H. E. Troje, Graeca leguntur. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 573.) – Bespr. von **E. Pieler,** Sav. Zeitschr. 91 (1974) 513–528; von **G. Thür,** Götting. Gelehrte Anz. 227 (1975) 144–156; von **F. Merzbacher,** Gnomon 46 (1974) 783–787. D. S.

Kl. M. Girardet, Kaisergericht und Bischofsgericht. Studien zu den Anfängen des Donatistenstreites (313–315) und zum Prozeß des Athanasius von Alexandrien (328–346). [Antiquitas. Reihe 1. Abh. zur Alten Geschichte, 21.] Bonn, Habelt 1975. 183 S. V. T.

Clémence Dupont, La procédure civile dans les constitutions de Constantin. Traits caractéristiques. Rev. Int. Droits de l'Ant. 21 (1974) 191–213. D. S.

F. Cordopatri, Il problema della prova civile nei diritti antichi. Arch. giurid. „Filippo Serafini" 188 (1975) 131–194. – Il periodo preso in considerazione va dal VI sec. a. C. al VI sec. d. C. E. F.

G. Purpura, Ricerche sulla supplicatio avverso la sentenza del prefetto del pretorio. Ann. Sem. Giur. 35 (1974) 225–267. – Behandelt die im Jahre 365 p. C. zum ersten Mal belegte supplicatio gegen Entscheidungen des pr. pr. und ihr späteres Schicksal bis zur Nov. 119. 5 (544) von Justinian. D. S.

D. Hagedorn, Zum Anbauverbot von ἰσάτις, ὀχομένιον und κνῆκος. Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 17 (1975) 85–96. – Obwohl die bisher publizierten Texte zu diesem Verbot nicht über das 3. Jh. nach oben reichen, ist dieser Aufsatz auch für Byzantinisten beachtenswert. Denn einmal dürfte es sich um einen Überlieferungszufall handeln, zum andern kann H. entgegen der bisherigen allgemeinen Meinung überzeugend darlegen, daß es sich bei den genannten Pflanzen nicht um Bodenschädlinge, sondern um staatliche Monopolpflanzen für Färberei („Blau" und „Gelb") gehandelt hat. D. S.

K. H. Ziegler, Das private Schiedsgericht im antiken römischen Recht. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 289.) – Bespr. von **B. Schmidlin,** Sav. Zeitschr. 91 (1974) 435–443; von **G. Wesmer,** Iura 23 (1972) 211–217. D. S.

H. J. Wieling, Testamentsauslegung im römischen Recht. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 287.) – Bespr. von **E. Bund,** Sav. Zeitschr. 91 (1974) 466–476; von **U. John,** Gnomon 46 (1974) 776–779; von **Liselot Huchthausen,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 322–325. D. S.

M. Wurm, Apokeryxis, Abdicatio und Exheredatio. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 289.) – Bespr. von **G. Thur,** Iura 23 (1972) 281–290. D. S.

G. Sacconi, Ricerche sulla delegazione . . . (Vgl. B. Z. 68 [1975] 587.) – Bespr. von **H. Wagner,** Sav. Zeitschr. 91 (1974) 452–465. D. S.

R. Soraci, Ricerche sui conubia tra Romani e Germani nei secoli IV–VI. Sec. ed. ampliata. Catania, Muglia 1974. 240 S. *7.000 L.* V. T.

W. Waldstein, Geißelung. Reallex. f. Antike u. Christ. Lfg. 68/68 (1974) 470–490. – H.-G. B.

Johanna Petersmann, Die kanonistische Überlieferung des Constitutum Constantini bis zum Dekret Gratians, Untersuchung und Edition. Dtsches Archiv 30 (1974) 356–449. V. T.

R.-J. Loenertz, En marge du Constitutum Constantini. Contribution à l'histoire du texte. Rev. Sc. Philos. et Théol. 59 (1975) 289–294. – L'auteur apporte des compléments et plusieurs rectifications à son important article sur le même sujet paru dans Aevum 48 (1974) 199–245. (Cf. B. Z. 68 [1975] 290). P. Ga.

P. De Leo, Ricerche sui falsi medioevali, I. Il Constitutum Constantini. Compilazione agiografica del sec. VIII. Note e documenti per una nuova lettura. [Univ. di Calabria, Dip. di Stor. Studi e documenti, 1.] Reggio di Calabria, Meridionali Riuniti 1974. VII, 348 S. H.-G. B.

Elisabeth Santschi, Recherches sur la procédure d'exécution forcée en droit vénéto-crétois du XIVe siècle. Θησαυρίσματα 11 (1974) 89–127. H.-G. B.

V. A. Georgescu, Byzance et les institutions roumaines jusqu'à la fin du XV siècle. Actes du XIV Congrès international des études byzantines, Bukarest 1971 [1974] 433–484. – Eine vor allem für Rechtshistoriker wichtige Abhandlung, ausgewogen in Dokumentation und Methode, trotz der bescheidenen Zurückhaltung des Verf. für den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse der rumänisch-byzantinischen Rezeptionsbewegung grundlegend. D. S.

I. Sourgouladzé, Un document important de l'histoire du droit géorgien. La charte du roi George III (1170). Bedi Kartlisa 33 (1975) 216–223. – Etude de la charte de donation accordée par le roi Georges III (1156–1184) au monastère de Chio-Mghvimé. P. Ga.

Conciliorum Oecumenicorum Decreta curantibus **J. Alberigo, J. Dossetti, P. Joannu** et al. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 587.) – Bespr. von **Vogt,** Theol. Quartalschr. 155 (1975) 74–75. H.-G. B.

P. I. Bumes (Mpumes), Τὸ κῦρος καὶ ἡ ἰσχὺς τῶν ἱερῶν κανόνων. (Αὐθεντικότης καὶ λειτουργικότης τῶν ἱερῶν κανόνων). Θεολογία 46 (1975) 94–114. – Der Aufsatz erschien auch separat Athen 1975, 31 S. mit deutschem Résumé. H.-G. B.

O. Meinardus, The theological issues of contraception in the Coptic church. Orientalia Suecana 16 (1967) 57–84. – Geht in der Hauptsache von Vätertexten aus, berücksichtigt aber auch vorchristliche Quellen. P. Gr.

G. Ninua, Didi sdjuliskanonis sistematiuri Nac'ili (The Systematic part of the Great Nomocanon), Mravalt'avi p'ilologiur-istoriuli dziebani (Mravalt'avi Philologi-

cal Historical Investigations) 3 (Tbilisi 1973) 12–20. – N. distinguishes two collections of Georgian canons: The first and complete one derives from the Greek, but the second and shorter version does not have a Greek prototype. In the Georgian version the sequence of the tituli does not coincide with the Greek original. W. D.

11. FACHWISSENSCHAFTEN (NATURWISSENSCHAFTEN, MEDIZIN, KRIEGSWISSENSCHAFTEN)

Hephaestionis Thebani Apotelesmaticorum libri tres. I. Ed. **D. Pingree.** [Bibl. Teubn.] Leipzig, Teubner 1973. XXX, 463 S. – Bespr. von **F. Tinnefeld,** Βυζαντινά 7 (1975) 399–402. J. K.

Hephaestionis Thebani Apotelesmaticorum libri tres. II. Ed. **D. Pingree.** [Bibl. Teubn.] Leipzig, Teubner 1974. XXX, 491 S. *83.– M* – Soll besprochen werden. H.-G. B.

M. Michler, Die Hand als Werkzeug des Arztes. Eine kurze Geschichte der Palpation von den Anfängen bis zur Gegenwart. [Beiträge zur Geschichte der Wissensch. und der Technik, 12.] Wiesbaden, Steiner 1972. 56 S. Mit 17 Abb. – Auch kurze Hinweise über Oreibasios und Aetios. – Vgl. die Bespr. von **Erna Lesky,** Gnomon 47 (1975) 615–617. V. T.

N. Vătămanu, Medicină veche românească (Médecine roumaine du temps jadis) (en roum.). Bucarest, Editura Ştiinţifică 1970. 238 p. et plusieurs illustrations. – Ses rapports avec la médecine byzantine (p. 55–62) et coumane (p. 63–68). Selon l'A., le pittakion du métropolite de Hongrovalachie Hyacinthe au patriarche de Constantinople (1370) pour s'excuser d'avoir été retenu à la fois par le prince de Valachie et la crainte de la mort, refléterait le péril que la peste noire pouvait faire courir au vieux prélat (p. 86–90). Interprétation (à la lumière de la même épidémie) de certaines des particularités de l'iconographie de l'église princière de Curtea de Argeş. Médicaments. Talismans. Sortilèges. P. Ş. N.

L. Casson, Travel in the Ancient World. London, G. Allen and Unwin Ltd. 1974. 384 S., 20 Abb. auf Taf. – Populäre Darstellung, die vor allem auch Motive, Art und Weise, Begleitumstände und Fortbewegungsmittel sowie Karten, Führer u. a. berücksichtigt. Für die Spätantike vermißt man u. a. Rutilius Namatianus und Ausonius. Ein abschließendes Kapitel befaßt sich kursorisch mit Post und Reisen in der Organisation der frühen Kirche und den Pilgerreisen zu den Stätten des Hl. Landes. H. B.

L. Tarr, Karren, Kutsche, Karrosse. Eine Geschichte des Wagens. Aus dem Ungar. übers. von **Fr. Gottschlig.** München, BLV Verlagsanstalt 1970. 352 S. Mit 36 Abb. und 314 Zeichn. *36.– DM.* – Auch über röm. Wagenbau sowie über die Entwicklung des Pferdegeschirrs im Mittelalter. – Vgl. die Bespr. von **K. Mauel,** Technikgeschichte 42 (1975) 79–81. V. T.

J. Perrot, The Organ from its Invention in the Hellenistic Period to the End of the Thirteenth Century. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 275.) – Bespr. von **Kl.-J. Sachs,** Die Musikforschung 28 (1975) 353–354. V. T.

Th. Schiøler, Roman and islamic waterlifting Wheels. [Acta Historica Scientiarium Naturalium et Medicinalium, ed. Biblioth. Univers. Havniensis, 28.] Kopenhagen, Odense Un. press 1973. 201 S. Mit 114 Abb. und 9 Bildtaf. *80.– dan.kr.* – Bespr. von **G. Arnold,** Technikgeschichte 42 (1975) 72–73. V. T.

R. Reed, Ancient Skins, Parchments and Leathers. [Studies in Archaeol. Science.] London und New York, Seminar Press 1972. IX, 331 S., 22 Abb. – Technische

Untersuchung antiker Leder- und Pergamentobjekte, Fragen der Herstellung, Konservierung, Entzifferung verblaßter Schriften u. a. werden ausführlich dargelegt. H. B.

H. R. Robinson, The Armour of Imperial Rome. London, Arms and Armour Press 1975. Pp. 200. R. B.

R. B. Nelson, Warfleets of Antiquity. A Wargames Research Group Publication. Goring by Sea, Sussex, 1973. 101 S., zahlr. Abb. – Wendet sich an breitere Öffentlichkeit. S. 50 f., Zeichnung und Beschreibung eines byzantinischen Dromon. H. B.

D. Tudor, Les ponts romains du Bas-Danube. Bibl. Hist. Rom. Etudes, 51, Bucarest, Ed. Acad. R. S. de Roumanie 1974. 175 p. et 50 fig. – A retenir pour les pages consacrées au pont lancé sur le Danube par Constantin le Grand et pour les ponts de bateaux que Valens fit disposer à Daphne et à Noviodunum. P. Ş. N.

K. D. White, Farm Equipment of the Roman World, Cambridge, The University Press 1975. Pp. 248, 12 plates. R. B.

12. MITTEILUNGEN

STAND DER PUBLIKATIONEN (DEZEMBER 1975) DES CORPUS FONTIUM HISTORIAE BYZANTINAE

Erschienen:

Bd. 1: Constantinus Porphyrogenitus, De administrando imperio, edd. Gy. Moravcsik-R. J. H. Jenkins. Washington, Dumbarton Oaks Center for Byzantine Studies [2]1967 (DOT 1).

Bd. 2: Agathiae Myrinaei historiarum libri quinque, ed. R. Keydell. Berlin, de Gruyter 1967 (Series Berolinensis).

Bd. 2A: Agathias, The Histories, transl. by J. D. Frendo. Berlin, de Gruyter 1975 (Series Berolinensis).

Bd. 3: Nicetas Choniates, Orationes et epistulae, ed. J. A. van Dieten. Berlin, de Gruyter 1972 (Series Berolinensis).

Bd. 4: Ioannis Caminiatae De expugnatione Thessalonicae, ed. G. Böhlig. Berlin, de Gruyter 1973 (Series Berolinensis).

Bd. 5: Ioannis Scylitzae Synopsis historiarum, ed. I. Thurn. Berlin, de Gruyter 1973 (Series Berolinensis).

Bd. 6: Nicolai I Constantinopolitani Patriarchae epistolae, edd. R. J. H. Jenkins-L. G. Westerink. Washington, Dumbarton Oaks Center for Byzantine Studies 1973 (DOT 2).

Bd. 10: Ignoti auctoris Chronica Toccorum Cephalleniensium, ed. I. Schirò. Roma, Accademia Nazionale dei Lincei 1975 (Series Italica).

Bd. 11/ 1–2: Nicetae Choniatae Historia, ed. J. A. van Dieten. Berlin, de Gruyter 1975 (Series Berolinensis).

Bd. 12/ 1: Chronica Byzantina Breviora, ed. P. Schreiner. 1. Einleitung und Text. Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 1975 (Series Vindobonensis).

Im Druck:

Bd. 7: Athanasios Patr., Briefe, ed. M. A. Talbot. Washington, Dumbarton Oaks (DOT).

Bd. 8: Manuel II. Palaiologos, Briefe, ed. G. T. Dennis. Washington, Dumbarton Oaks (DOT).

Bd. 9: Nikephoros Bryennios, ed. P. Gautier. Bruxelles, Editions de Byzantion (Series Bruxellensis).

Bd. 12/ 2.3: Chronica Byzantina Breviora, ed. P. Schreiner. 2.3. Kommentar, Übersetzung, Indices. Wien, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (Series Vindobonensis).

In Vorbereitung:

Chronicon Paschale, ed. O. Mazal (Series Vindobonensis).
Ephraim, ed. O. Lampsidis.
Eustathios von Thessalonike, ed. P. Wirth (Series Berolinensis).
Georgios Pachymeres, edd. V. Laurent † – A. Failler.
Gregorios Akindynos, Briefe, ed. Angela Hero.
Gregorios Nazianzenos, Carmen de vita sua, ed. J. Th. Cummings (DOT).
Ignatios Diakonos, Briefe, ed. C. Mango.
Ioannes Anagnostes, ed. J. Tsaras (Series Berolinensis).
Ioannes Kantakuzenos, ed. T. Miller.
Ioannes Kinnamos, ed. P. Wirth.
Ioannes Malalas, edd. K. Weierholt † – I. Thurn (Series Berolinensis).
Ioseph Genesios, edd. A. Lesmüller-Werner – I. Thurn (Series Berolinensis).
Kekaumenos, Strategikon, ed. Charlotte Wrinch-Roueché.
Konstantinos Manasses, ed. O. Lampsidis.
Konstantinos Porphyrogennetos, De legationibus, ed. O. Kresten (Series Vindobonensis).
Leon Diakonos, ed. N. M. Panagiotakis (Series Berolinensis).
Leon Grammatikos, ed. Ch. Hannick (Series Vindobonensis).
Manuel II., Epitaph auf Theodoros, ed. Juliana Chrysostomides.
Maurikios, Strategikon, edd. G. T. Dennis–J. Wiita.
Michael Attaleiates, ed. E. Tsolakis.
Michael Glykas, ed. Soultana Mauromati-Katsouyiannopoulou.
Michael Kritobulos, ed. D. Reinsch.
Michael Psellos, Chronographia, ed. K. Snipes.
Miracula S. Demetrii, ed. P. Lemerle.
Nikephoros Gregoras, ed. J. A. van Dieten (Series Berolinensis).
Ps.-Symeon Logothetes, ed. A. Markopoulos (Series Berolinensis).
Stephanos Byzantios, ed. R. Keydell (Series Berolinensis).
Synodicon Vetus, ed. J. Duffy.
Theodoros Metochites, Basilikoi Logoi, ed. I. Ševčenko (Series Vindobonensis).
Theophanes Continuatus, edd. C. de Boor †–I. Ševčenko.

Texte, deren Aufnahme in das CFHB wünschenswert ist:

a) Besonders dringlich:

Demetrios Chomatinos
Georgius Continuatus
Konstantinos Porphyrogennetos, De ceremoniis
Laonikos Chalkokondyles
Leon VI., Taktika
Nikephoros Kallistos Xanthopulos
Photios, Briefe
Theodoros Skutariotes
Theodoros Studites, Briefe
Theophylaktos von Ohrid, Briefe

b) Sonstige:

Andreas Libadenos, Dorotheos von Monembasia, Dukas, Ekthesis Chronike und Chronicon Athenarum, Eparchikon Biblion, Georgios Amirutzes, Georgios Kedrenos,

Georgios Monachos, Georgios Sphrantzes, Ioannes Antiochenus, Ioannes Kanabutzes, Ioannes Zonaras, Ioel, Ps.-Stephanos von Alexandreia.

PERSONALIA

Prof. Dr. P. L. Leone hat einem Ruf auf den Lehrstuhl der byzantinischen Philologie in der Universität Lecce Folge geleistet.

Prof. Dr. Dr. Carmelo Capizzi S. J. erhielt den Lehrstuhl für byzantinische Geschichte in der „Facoltà di Magistero" der Universität Rom.

Prof. Dr. Enrica Follieri wurde auf den Lehrstuhl für griechische Paläographie an der Universität Rom (Facoltà di Lettere e Filosofia) berufen.

TOTENTAFEL

E. Josi † 1. 9. 1975

F. Dvornik † 4. 11. 1975

V. N. Lazarev † 1. 2. 1976

BYZANTINISCHE ZEITSCHRIFT

BEGRÜNDET VON KARL KRUMBACHER

Herausgegeben von

HANS-GEORG BECK
FRIEDRICH WILHELM DEICHMANN
HERBERT HUNGER

69. BAND   OKTOBER 1976   HEFT 2

C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

I. ABTEILUNG

JOHANNES VON DAMASKOS *terminus post quem* FÜR CHOIROBOSKOS

W. BÜHLER / HAMBURG und CHR. THEODORIDIS / THESSALONIKE

1. Choerob. epim. in psalm. 1,3 p. 44, 6sqq. Gaisf.[1]
πεφυτευμένον. . . . παρὰ τὸ φύω τὸ ἀναβλαστάνω. πόσα σημαίνει ⟨τὸ φύω; γ'·⟩[2] . . . τὸ ὑπάρχω, ὡς τὸ[3] θεὸς πεφυκὼς ἐκ πυλῶν ἀνηλίων.
Vgl. Ioann. Damasc. canon. 1,36sqq. Nauck[4]
Ἶσος προῆλθες τοῖς βροτοῖς ἑκουσίως, . . .
Ἄγων ἅπαντας πρὸς σέλας ζωηφόρον,
40 Θεὸς πεφυκώς, ἐκ πυλῶν ἀνηλίων.
2. Choer. epim. in ps. 2,3 p. 80, 4sqq. G.
ἐκμυκτηριεῖ. . . . τὸ μύω πόσα σημαίνει; δύο. . . . μύω τὸ μανθάνω, ἐξ οὗ καὶ τὸ 'μυεῖται πνεύματος γνῶσιν'.[5]

---

[1] Georgii Choerobosci Epimerismi in psalmos, ed. Th. Gaisford (Georgii Choerobosci dictata, t. III), Oxonii 1842.

[2] Gaisfords Ausgabe basiert allein auf Par. 2756, s. xv (P). Inzwischen sind weitere Handschriften bekannt geworden, aus denen der Text verbessert werden kann (s. Anm. 7): πόσα – γ' (δ' W) LVW, καὶ πόσα σημαίνει; γ' S, τὸ φύω σημαίνει γ' RM: πόσα σημαίνει P.

[3] ὡς τὸ LVRSW: ὡς ὁ P (Gaisford zieht ὁ zum Zitat), ὡς – ἀνηλίων om. M.

[4] Iohannis Damasceni Canones iambici cum commentario et indice verborum ex schedis Augusti Nauck editi, Mélanges Gréco-Romains tirés du Bulletin de l'Académie Impériale de sciences de S. Pétersbourg 6 (1894) 199–224. Diese Ausgabe ersetzt die bei Migne, Patr. Graec. 96, 818 sqq. (unsere Stelle 821 A). Nauck verweist richtig auf Choer. in psalm. p. 44, 11. Gaisford hat das Zitat weder im Text noch im Index (p. 239 sqq.) identifiziert. Aus diesem Zitat hat schon A. Papadopulos-Kerameus im Journal des Ministeriums für Volksaufklärung 319 (St. Petersburg 1898), S. 120 in einem russisch geschriebenen Aufsatz zur Lebenszeit des Choiroboskos die richtige Folgerung gezogen [Übersetzung von Frau M. Brandt, Thesaurus Linguae Graecae, Hamburg): „Hieraus ist ersichtlich, daß Choiroboskos bereits die poetischen Werke des Johannes Damascenus kannte und, folglich, später lebte als der letztere". Obwohl K. Krumbacher B. Z. 8 (1899), 212 über den Aufsatz von Pap.-Ker. berichtet hat („Er beweist zunächst, daß Choiroboskos schon die jambischen Kanones des Johannes von Damaskos gekannt und erklärt hat, daß er also frühestens nach der Mitte des 8. Jh. lebte"), hat sich diese Erkenntnis in der Folgezeit nicht durchgesetzt (s. u. A. 14). Die Verf. dieser Miszelle sind ohne Kenntnis des Aufsatzes von Pap.-Ker. und des Referats von Krumbacher auf Grund der beiden folgenden Stellen (2. Chr. Th., 3. W. B.) unabhängig voneinander zur gleichen Erkenntnis gelangt. – Wie Nauck a. O. vermerkt, finden sich die Worte θεὸς πεφυκώς im gleichen Zusammenhang noch EM 803, 32, Et. Gud. p. 488, 26 Sturz und schol. Gen. 3. Hand zu Il. 14, 232 (ii 345, 15 Nicole), die alle letztlich auf Choiroboskos zurückgehen (schol. Gen. stammt aus EM).

[5] PSW (als 2. Bedeutung) und M (als 1. Bedeutung). LVR stellen wie M um und haben den Wortlaut τὸ μανθάνω ὡς τὸ 'καὶ μυεῖται πνεύματος γνῶσιν', der den Vorzug verdient, weil καί im Psalm vorkommt und ὡς τό ein Zitat, ἐξ οὗ jedoch eine Ableitung einführt.

Vgl. Io. Dam. can. 3,4sq. N. (Migne 96, 833 A)[6]
'Ορᾷ τὸν ὄντα καὶ μυεῖται πνεύματος
Γνῶσιν, γεραίρων ἐνθέοις τοῖς ᾄσμασιν.

3. Choer. epim. in ps. 3,4 p. 99,31 sqq. G.
φωνῇ . . . (sqq. ined.) τὸ φῶ πόσα σημαίνει; ἕξ. φῶ τὸ λέγω, ἐξ οὗ καὶ φωνή· φῶ τὸ φαίνω, ἐξ οὗ καὶ φῶς· φῶ τὸ φονεύω, ἐξ οὗ καὶ φόνος· φῶ τὸ θάλπω, ἐξ οὗ καὶ φῶσαι τὸ θάλψαι· φῶ τὸ τρώγω, ἐξ οὗ καὶ φηγὸς ἡ δρῦς· φῶ τὸ προϊῶ, ἐξ οὗ καὶ τὸ 'φώταυγος ἐξώρουσεν'.[7]
Vgl. Io. Dam. can. 2,68sq. N. (Migne 96, 828 C)[8]

---

[6] Identifiziert von Chr. Th. Kein Hinweis bei Gaisford, auch Nauck verweist zu Joh. v. Dam. nur auf Et. Gud. p. 399, 4 Sturz, wo lediglich das Lemma μυεῖται vorkommt.

[7] φωνῇι L (ps.), φωνῇ SV a. corr.: φωνή PV corr. RMW. Der Artikel endet in P mit dem Wort προσηγορικοῦ p. 100, 4 G. Danach steht in den folgenden Handschriften der hier erstmals publizierte Text: Laur. S. Marco 771 s. xii = L, Vat. 1861 s. xii = V, Vat. 1881 s. xiii ex. = W, Laur. S. Marco 770 s. xiv in. = R, Marc. 524 (coll. 318) s. xiv = M, Salmant. M 236 paulo post a. 1500 = S (vgl. zu den Handschriften A. Rahlfs, Verzeichnis d. griech. Hdschr. d. AT [= Mitt. des Septuaginta-Unternehmens d. Kgl. Ges. d. Wiss. Göttingen, 2], Nachr. d. Ges. d. Wiss. Gött., phil.-hist. Kl., 1914, Beiheft, 404; der Utinensis Bibl. archiepisc. 260, der nicht, wie Rahlfs angibt, aus dem 10., sondern aus dem 14. Jh. stammt [vgl. E. Mioni, Catalogo di Manoscritti Greci esistenti nelle biblioteche italiane, 2, Rom 1964, 443], ist nach Stichproben wahrscheinlich eine Abschrift von W und bleibt hier unberücksichtigt; nicht berücksichtigt sind auch Par. Suppl. 1192 s. xv, der nur die Epimerismen zu den ersten drei Psalmen enthält, und der schwer zugängliche Hierosolym. Bibl. Patr., Τάφου 210, a. 1509). Varianten: τὸ φῶ σημαίνει δ' und entsprechend nur Text bis θάλψαι (vorher ausgelassen φῶσαι τὸ) M / φῶ τὸ φονεύω – φόνος vor φῶ τὸ φαίνω – φῶς V / nach φόνος Zusatz καὶ φάσγανον· τὸ πρὸς φόνον ἐκπεμπόμενον R (der häufig sekundäre Zusätze hat) / φυγὸς VR a. corr. / ὁ δρῦς S / τὸ vor φώταυγος om. VS / φώταυγος LRSW: φωταυγὸς V Nauck (doch vgl. A. 8) / ἐξώρουσεν om. V. Mit M stimmt überein EM 804, 1–4 φῶ· σημαίνει δ' – φῶσαι τὸ θάλψαι (das Etymologicum Magnum, das auch sonst viele Synonymendistinktionen aus den Psalmenepimerismen hat, benutzt eine M nahestehende Handschrift). Wegen der häufigen Kürzungen in M verbietet sich der Gedanke einer Interpolation der beiden letzten Bedeutungen in den übrigen Handschriften. – Der Text der Psalmenepimerismen wird durch die neuen Handschriften auf eine wesentlich sicherere Grundlage gestellt werden können; namentlich wird er in den Psalmen 4–7, wo P stark gekürzt hat, umfangreiche Partien hinzugewinnen. Allerdings gehen auch die neuen Handschriften, wie P, auf einen Archetypus zurück, der gegenüber dem Original gekürzt ist. Eine Neuausgabe der Psalmenepimerismen auf der Grundlage aller bekannten Handschriften bereitet R. Pintaudi vor.

[8] Identifiziert von W. B. φώταυγος ist, wie Nauck z. St. angibt, Lemma in den anonymen alphabetischen Epimerismen An. Ox. 2, 422, 9 Cr. (dort ausdrücklich als Proparoxytonon eingestuft, was richtig sein dürfte – anders φωταυγής). Es gab sowohl Epimerismen wie Worterklärungen zu den canones des Joh. v. Dam., die im Et. Gud. und in den Ἐπιμερισμοὶ κατὰ στοιχεῖον (An. Ox. 2, 331 sqq. Cr.) benutzt sind, wie L. de Stefani, B. Z. 16 (1907), 52ff. und 21 (1912), 431ff. nachgewiesen hat (Kurzfassungen sind sogar handschriftl. erhalten). Die Vermutung von Pap.-Ker. a. O. (A. 4 im Referat von Krumbacher), ihr Verfasser sei Choiroboskos, ist jedoch durch die Untersuchungen von de Stefani hinfällig geworden. Vielleicht hat gerade das dazu beigetragen, die richtige Datierung des Choiroboskus durch Pap.-Ker. in Vergessenheit zu bringen.

Ναί, φησίν, οὗτος συμφυὴς γόνος πέλων
Φώταυγος ἐξώρουσεν ἀνθρώπων γένους.[9]

JederZweifel ist nunmehr ausgeschlossen:[10] Choiroboskos benutzt die canones des Johannes von Damaskos. Joh. v. Dam. wurde „etwa um die Mitte der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts" geboren,[11] „sein Todesjahr fällt sicher vor 754".[12] Da die canones, um als Grammatikerzitat zu dienen, bereits eine gewisse Geltung gehabt haben müssen, ist frühestes Datum für die Psalmenepimerismen das Jahr 750. Andererseits werden die Psalmenepimerismen und die Orthographie des Choiroboskos im Et. gen. benutzt, dessen Entstehung in die 1. Hälfte des 9. Jh. fällt.[13] Das Wirken des Choiroboskos kann also auf den Zeitraum zwischen 750 und ca. 825 eingegrenzt werden.[14]

---

[9] Es gibt ein weiteres Zitat aus den canones des Joh. v. Dam. in einem z. T. dem Choiroboskos zugeschriebenen Traktat, veröffentlicht in Aldus' Cornu Copiae et Horti Adonidis und, nach weiteren Handschriften, von R. Reitzenstein, Gesch. d. griech. Etymologika, 1897, 384 ff., s. 386 App. zu Z. 8 gegen Ende: ἐκ δὲ τοῦ ἑτέρου (sc. τεύχω in der Bedeutung von τυγχάνω) γίνεται τὸ ἔτυχον καὶ 'πόθου τετευχὼς – φησὶν ὁ μελῳδός – καὶ θείας (v. l. θύας) παρουσίας', ἀντὶ τοῦ τετυχηκώς. Das Zitat hat Chr. Th. identifiziert: Io. Dam. can. 1, 126 N. (Migne 96, 825 A) Πόθου τετευχὼς καὶ θεοῦ παρουσίας. Nach Reitzenstein a. O. 384[1] ist jedoch diese Stelle in den Traktat interpoliert, und überdies hält er auch die Zuweisung des nicht interpolierten Traktats an Choiroboskos für unwahrscheinlich. Ob die Zweifel an der Echtheit der Zuweisung und an der Zugehörigkeit des Passus mit dem Johanneszitat berechtigt sind, soll hier nicht untersucht werden (vgl. auch L. Cohn, RE v. Choiroboskos 3, 2 [1899] 2365, 5 ff.). Im Falle der Echtheit ergäbe sich ein zusätzliches Argument für die hier vorgetragene Datierung, deren Darlegung im Text nur auf absolut sichere Stellen gegründet werden sollte.

[10] Die früher gelegentlich geäußerten Zweifel an der Echtheit der Psalmenepimerismen (z. B. K. Lehrs, Herodiani scripta tria emendatiora, Regimontii 1848, 439 adn., weiteres bei A. Hilgard, Gramm. Graec., 4. 1, 1894, lxxxviii) sind längst wieder verstummt. Es gibt kaum sachliche Widersprüche, die Schrift wird in allen Handschriften dem Choiroboskos zugeschrieben, und das Et. gen. zitiert sie unter seinem Namen. Auffallend ist höchstens der weniger gelehrte Charakter, aber der dürfte mit der Erklärung der Psalmenepimerismen im Elementarunterricht zusammenhängen. Korrektur-Zusatz von Chr. Th.:

Jeder Zweifel an der Echtheit dürfte durch folgende, bis jetzt übersehene Selbstbezeichnung des Autors beseitigt sein. Choer. Ep. Ps. 35,2: ἀντὶ μὲν κυρίου (sc. παραλαμβάνεται ἡ ἀντωνυμία), ὡς ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν ΓΕΩΡΓΙΟΣ, λέγω ἐγώ. ἀντὶ δὲ προσηγορικοῦ, ὡς ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν ἄνθρωπος, λέγω ἐγώ. Wie bekannt, heißt der Grammatiker Choiroboskos mit Vornamen Γεώργιος.

[11] H.-G. Beck, Kirche u. theol. Lit. im byz. Reich, Byz. Hdb. 2, 1, München 1959, 477.

[12] K. Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt., [2]1897, 68; ähnlich Beck a. O., der eine Datierung auf 749 als ungesichert zurückweist.

[13] R. Reitzenstein, RE v. Etymologica 6,1 (1907) 813, 59, der damit seine Gesch. d. griech. Et. 69 vorgetragene Datierung auf das Jahr 882 korrigierte („2. H. des 9. Jh." auch H. Erbse, Lexikon der Alten Welt, 1965, Art. Etymologika, 904, offenbar versehentlich nach Reitzensteins 1. Ansatz).

[14] Die bisherigen Datierungen schwanken zwischen dem 6. und 10. Jh.: „post initium sexti saeculi [Benutzung des Joh. Charax und Joh. Philoponos) . . .; terminus ante quem . . . [das Et. gen. B, in dem Ch. benutzt sei], cuius codex saeculo decimo dicitur esse conscriptus" Hilgard a. O. (Anm. 10) lxvii; „nach dem Beginn des 6. Jh.

... Spätgrenze ... vor dem 10. Jh. ... näher dem 6. als dem 10. Jh." (Krumbacher, Gesch. d. byz. Litt., [2]1897, 583); „nicht nach 750 .... Daß er noch dem VI. Jh. angehört, wie ich fest überzeugt bin, usw." Reitzenstein, Gesch. d. gr. Et., 1897, 190[4]; „lebte wahrscheinlich noch im 6. Jh." (Cohn a. O. [A. 9] 2363, 51); vor Stephanus v. Byzanz (Mitte 6. Jh.), „eher um 500 als um 600 oder gar um 700" B. A. Müller, Herm. 53 (1918) 347 (wegen des Choiroboskoszitats Steph. p. 599, 15 M., von Meineke als unecht ausgeschieden, von Müller verteidigt); Müllers Ergebnis übernimmt, unter ausdrücklicher Verwerfung der Datierung von Papadopulos-Kerameus, W. Schmid in W. v. Christs Gesch. d. griech. Lit., [6]2,2 (1924) 1079[4]; „... des Leon Magistros [Anfang 10. Jh.], der den Familiennamen Choirosphaktes führt (vielleicht ein Wink für die Datierung des Georgios Choiroboskos)" P. Maas, B. Z. 25 (1925) 359 und bestimmter bei V. Di Benedetto, Ann. Scuola Norm.Sup. di Pisa, s. X, 228 (1958) 118[1] „Georg. Choirob. gehört meiner Ansicht nach am wahrscheinlichsten in die Zeit des Leon Choirosphaktes (Anfang des 10. Jh.) ... Ein Familienname Choiro- ist in den Jahrhunderten 6 und 7 schwer glaublich"; dieser Spätdatierung schließt sich an H. Erbse, Beitr. z. Überlieferung der Iliasscholien, Zetemata 24 (München 1960) 106[1] (mit Verweis auf 2 byzantinische Wörter); an das frühe 7. Jh. denkt wegen des Titels οἰκουμενικὸς διδάσκαλος Beck a. O. (A. 11) 468; „7. oder 8. Jh." A. Hohlweg, Tusculum-Lex. griech. u. lat. Autoren (München 1963) 98; „6. oder 7. Jh." H. Gärtner, Der Kleine Pauly, 1, 1964, 1153, 43; „qu'on tend maintenant à placer vers la fin du VI[e] siècle" P. Lemerle, Le premier humanisme byzantin (Paris 1971) 79. Es dürfte klar sein, daß die 3 Zitate aus den canones des Joh. v. Dam. bei Choiroboskos schwerer wiegen als das Choiroboskoszitat bei Steph. v. Byzanz, dessen Interpolation nunmehr feststeht. Korrektur-Zusatz von Chr. Th.:

Der Vollständigkeit halber trage ich fünf weitere, in der Zwischenzeit identifizierte Stellen von Dichtern des 8. Jahrhunderts aus den Ep. Ps. nach, von denen drei auf Joh. v. Dam. und je eine auf Andreas von Kreta und Kosmas von Jerusalem entfallen:

1. Choer. Ep. Ps. 64, 1: τὸ ΙΝΑ πόσα σημαίνει; δ' ... τὴν δύναμιν, ὡς τὸ 'ἶνα κρατοῦντος ὤλεσε⟨ν⟩ θυμοφθόρου'. Vgl. Io. Dam. can. 1, 58 N. (Migne 96, 821 B:) ἶνα κρατοῦντος ὤλεσεν θυμοφθόρου. Aus den Ep. Ps. hat diese Stelle der Verfasser des Etym. Magnum 471, 13 übernommen (von Gaisford Sp. 1352 D richtig identifiziert). Nauck verweist auf Choer. Ep. Ps. 64, 4, auf das EM, auf die von Cramer veröffentlichten Exzerpte des Et. Gud. Anecd. Par. 4, 36, 15 sowie auf das Et. Gud. 278, 54 Sturz, das lediglich den Halbvers ἶνα κρατοῦντος bietet.

2. Choer. Ep. Ps. 32, 29: καὶ δὸς χρῆσιν. 'τὸ κῦρος κατὰ τῆς πλάνης εἴληφας'. Vgl. Johannes Monachos Hagiopolites (zu dieser Bezeichnung des Joh. v. Dam. s. H.-G. Beck, Kirche u. theol. Lit. S. 485) Kanon auf die Heiligen Kyros u. Johannes, Menäen edit. Romana III 449: τὸ κῦρος κατὰ τῆς πλάνης εἴληφας/Κῦρε μακάριε κτλ.

3. Choer. Ep. Ps. 170, 25: ἵλημι, τὸ συγχωρῶ, ἐξ οὗ καὶ ⟨τὸ⟩ 'ἵλαθι θεοφόρε' (= Et. Gud. 557, 22 de Stefani). Vgl. Johannes Monachos Hagiopolites, Kanon auf den Propheten Elias, Menäen ed. Rom. VI 178: ἵλαθι, θεοφόρε, καὶ τῆς ἀπόρου γλώσσης τὸ στενόν τε καὶ δύσηχον ... διάνοιξον κτλ. Kein Hinweis bei Gaisford und de Stefani a. a. O.

4. Choer. Ep. Ps. 60, 2: κλείω κλοιός, καὶ τὸ 'ἆρον ἀπ' ἐμοῦ τὸν κλοιόν'. Vgl. Andreas von Kreta, Μέγας Κανών, Migne 97, 1333 B: ὁ ἀμνὸς ὁ τοῦ θεοῦ / ὁ αἴρων πάντων τὰς ἁμαρτίας / ἆρον τὸν κλοιὸν/ ἀπ' ἐμοῦ τὸν βαρύν, / τὸν τῆς ἁμαρτίας κτλ. Die Worte ἆρον τὸν κλοιὸν ἀπ' ἐμοῦ τὸν βαρὺν werden in drei weiteren Strophen der ersten Ode wiederholt, so daß die Übernahme aus diesem Kanon als sicher gelten darf.

5. Choer. Ep. Ps. 160, 31: τί διαφέρει τὸ κινεῖν καὶ νευστάζειν; τῇ μέν φωνῇ διαφέρει, τῷ δὲ σημαινομένῳ οὐδαμῶς· ἶσον γὰρ τὸ κινεῖν τῷ νευστάζειν. καὶ "Ομηρος (Υ 162) 'νευστάζων κόρυθι βριαρῇ'. καὶ τὸ 'νευστάζων κάραν Ἰούδας' (= Et. Gud. 481, 15–17 de Stefani). Vgl. Kosmas von Jerusalem, Kanon auf den Gründonnerstag (τῇ μεγάλῃ πέμπτῃ), Migne 98, 480 B (Christ-Paranikas, Anthol. S. 192): νευστάζων κάραν Ἰούδας/ κακὰ προβλέπων ἐκίνησεν/ εὐκαιρίαν ζητῶν παραδοῦναι/ τὸν κριτὴν εἰς κατάκρισιν. Kein Hinweis bei Gaisford und de Stefani a.a.O.

Andreas von Kreta ist ein „etwas älterer Zeitgenosse“ des Joh. v. Dam. Beck a.a.O. S. 485, vgl. auch S. 500 „gestorben ist Andreas wahrscheinlich am 4. Juli 740) während Kosmas von Jerusalem sein Zeitgenosse ist (vgl. Suid. ι 467 Adler Ἰωάννης ὁ Δαμασκηνός . . . συνήκμαζε δ' αὐτῷ καὶ Κοσμᾶς ὁ ἐξ Ἱεροσολύμων).

Durch diese Stellen ist nun eine breitere Grundlage für die hier vorgetragene Datierung gewonnen, die, besonders was das früheste Datum anbetrifft, nicht mehr erschüttert werden kann.

EROTOPEGNIA (vv. 506–512)

G. SPADARO / CATANIA

Come è noto Wagner pubblicava nel 1879, da un codice conservato nel British Museum di Londra (Add. mss. 8241), una raccolta di canti d'amore[1] che parecchio interesse destò nel mondo degli studiosi.[2] Ma sono stati Hesseling e Pernot ad averci fornito un testo criticamente valido, pur servendosi dell'unico manoscritto che ci ha tramandato l'opera.[3] Il brano che ci interessa si trova nella seconda parte della raccolta ed è il seguente:

Πόθου[4] ἐγενόμην δουλευτὴς καὶ δοῦλος τῆς ἀγάπης
καὶ εἰς τὴν καρδιά μου ἐσέβασα πόθον ἀλλὰ ποτάπον,
πόθον νὰ φλέγῃ ὁλοτελὴς ὅλον μου τὴν καρδίαν,
νὰ μὲ μαραίνῃ μαραμὸν ὁριστικὸν θανάτου,
πάντοτε δὲ νὰ θλίβωμαι, ἡμέρες νὰ λυποῦμαι,
νὰ μὴ ἔχω ἀνάπαυσιν, ἀμμὲ πικριὲς μεγάλες,
ὡς διὰ τὴν γλυκοπόθητον, τὴν κόρην τὴν κουρτέσαν

vv. 506–512.

E' davvero strano che gli editori degli Erotopegnia non si siano accorti della identità di questi versi con quelli del romanzo di Florios ke Platziaflore, e più strano ancora come proprio ad Hesseling, che pubblicava pochi anni dopo dallo stesso manoscritto del museo londinese, che contiene i canti d'amore, il romanzo di Florios, sia potuta sfuggire tale identità. Questi versi presentano un interesse particolare non solo ai fini della fortuna del romanzo di Florios ma anche per quanto riguarda la composizione in genere degli Erotopegnia. I primi quattro e l'ultimo di essi sono stati attinti dal discorso che fa Florio al castellano, quando gli svela la sua

---

[1] Con il titolo di 'Αλφάβητος τῆς ἀγάπης. Das ABC der Liebe. Eine Sammlung rhodischer Liebeslieder zum ersten Male herausgegeben, metrisch übersetzt und mit einem Wörterbuche versehen von Wilhelm Wagner, Leipzig 1879.

[2] Ricordo tra gli altri Palumbo V. D. ('Αλφάβητος τῆς ἀγάπης. L'alfabeto dell'amore. Canti Rodii, traduzione dal greco medievale con prefazione del professore A. De Gubernatis, Leipzig 1882), Bonghi R. (Horae subsecivae, Roma 1883 p. 169 e ss.), Heisenberg A. (Die sogenannten rhodischen Liebeslieder, in „Byz. Zeitschr." 2, 1893, p. 548 e ss.), Festa N. (Sul cosi detto Alfabeto dell 'amore, in „Atene e Roma" 1, 1898, p. 223 e ss., e 2, 1899, p. 13 e ss. e 228 e ss., oltre s'intende agli studi di Foy e di Lübke.

[3] 'Ερωτοπαίγνια (Chansons d'amour), publiés d'après un manuscrit du XVe siècle avec une traduction, une étude critique sur les ΕΚΑΤΟΛΟΓΑ (Chansons des cent mots) des observations grammaticales et un index par D. C. Hesseling et Hubert Pernot, Paris – Athènes 1913.

[4] Il ms. ha πόθεν, la felice correzione è del Bursian.

passione per Platziaflore,[5] gli altri due versi invece dal lamento che fa Platziaflore quando si accorge di essere venduta ai mercanti.[6]

Un problema ovviamente ci si pone, a cui possiamo dare due soluzioni: o questi versi sono dovuti allo scriba del codice londinese che ha creduto opportuno inserirli, sia perché a lui cari sia per altro motivo, in questo punto della raccolta dei versi d'amore che egli andava trascrivendo,[7] o risalgono invece direttamente all'autore della stessa raccolta di poesie. In favore della prima ipotesi militano alcuni fatti che adesso esporrò. Innanzi tutto è da notare che al posto di ἀλλὰ ποτάπον (v. 507) troviamo nel secondo codice che ci tramanda il romanzo di Florios, il cod. vindob. theol. gr. 244, φρικτὸν καὶ μέγαν e che il secondo emistichio del v. 508 è del tutto diverso nel ms. viennese,[8] mentre in quello di Londra presenta una semplice inversione,[9] come pure diverse sono nel ms. viennese le lezioni del verso 509 καὶ νά al posto di νὰ μέ, e νὰ βάνῃ τοῦ in luogo di ὁριστικόν. Inoltre l'ultimo verso manca nel ms. di Vienna, ma si trova nello stesso codice di Londra.[10] Il verso 510, poi, πάντοτε δὲ νὰ θλίβωμαι, ἡμέρες νὰ λυποῦμαι è rifatto sul verso 1005 del ms. di Londra νύκτες νὰ κλαίω, νὰ θλίβωμαι, ἡμέρες νὰ λυποῦμαι,[11] giacché alquanto diverso è lo stesso verso nel ms. di Vienna: νύκταν καὶ ἡμέραν θλίβομαι, ποτὲ χαρὰν νὰ μὴν ἔχω. Ancora un ultimo elemento che sembra tornare a favore della prima ipotesi è la lezione ὁλοτελὴς del v. 508 identica a quella tràdita dal

---

[5] Nel ms. di Londra si trovano al f. 152r:

πότε ἐγενόμην δουλευτῆς καὶ δοῦλος τῆς ἀγάπης
καὶ εἰς τὴν καρδίαν μου ἐσέβασα, πόθον ἀλλὰ ποτάπον
πόθον νὰ φλέγει ὁλοτελῆς τὴν ὅλην μου καρδίαν
νὰ μὲ μαραίνῃ μαραμὸν ὁριστικὸν θανάτου
πάντα νὰ πάσχω ὁ ταπεινὸς καὶ νά με πονεμένος
ὡς διὰ τὴν γλυκοπόθητον κόρην τὴν Πλάτζια Φλόρε

e in quello di Vienna al f. 220v:

πόθου ἐγενόμην δουλευθεὶς καὶ δοῦλος τῆς ἀγάπης
καὶ εἰς τὴν καρδίαν μου ἐσέβασα πόθον φρικτὸν καὶ μέγαν
πόθον νὰ φλέγει ὁλοτελῶς τὴν ταπεινὴν ψυχήν μου
καὶ νὰ μαρένει μαραμὸν νὰ βάνῃ τοῦ θανάτου
μόνον νὰ πάσχω ὁ ταπεινὸς νὰ ἦμαι πονεμένος
καὶ'γὼ ἐξενητεύθηκα νὰ τὴν ἀναγυρεύω.

[6] Nel ms. di Londra si leggono ai ff. 127r e 127v:

νήκτες νὰ κλαίω νὰ θλίβομαι ἡμέραις νὰ λοιποῦμε . . .
ποτὲ νὰ μὴ ἔχω ἀνάπαυσιν ἀμὲ πικρίαις φαρμάκια

e in quello di Vienna al f. 217r:

νύκταν καὶ ἡμέραν θλίβομαι πότε χαρὰν νὰ μὴν ἔχω . . .
ποτὲ νὰ μὴν ἔχω ἀνάπαυσιν ἀλλὰ πικρίαις μεγάλαις.

[7] Questa raccolta di versi nel codice segue subito dopo il Florios, che termina al f. 164v.

[8] τὴν ταπεινὴν ψυχήν μου.

[9] τὴν ὅλην μου καρδίαν 1509.

[10] Che ha, però, nel secondo emistichio κόρην τὴν Πλατζιαφλόρε 1512.

[11] Cito dall'edizione che sto preparando. Il πάντοτε iniziale ci richiama il πάντα del v. 1511 sempre del ms. londinese (il ms. viennese ha μόνον), che segue immediatamente ad ὁριστικὸν θανάτου.

codice di Londra (v. 1486), mentre in quello di Vienna si legge ὁλοτελῶς. Da quanto abbiamo osservato se ne dedurrebbe che il brano degli Erotopegnia, su riportato, sia dovuto all' amanuense che suggestionato dai versi del romanzo di Florios, che precedentemente aveva trascritto, li ripete mettendoli insieme in questo punto della raccolta dei canti d'amore che trascriveva nello stesso codice. Ma questo scriba, se ammettiamo che l'inserzione di questi versi sia dovuta a lui, non si limitava semplicemente a trascriverli tali e quali, ma faceva delle opportune variazioni, come appare dal πάντοτε δὲ (v. 510) al posto di νύκτες νὰ κλαίω e dal τὴν κόρην τὴν κούρτεσαν (v. 512) in luogo di κόρην τὴν Πλατζιαφλόρε.

Nonostante che a prima vista tutto faccia pensare che questi versi sono stati ripresi dal romanzo di Florios che era stato copiato subito prima, e poteva averne quindi lo scriba un ricordo immediato, in favore della seconda ipotesi militano altri fatti che sono per me molto significativi. Il verso 511 νὰ μὴ ἔχω ἀνάπαυσιν, ἀμμὲ πικριὲς μεγάλες[12] ci riserva una sorpresa. Esso mentre nel primo emistichio è uguale in entrambi i codici che ci tramandano il romanzo di Florios, nel secondo il codice di Londra, cioè quello stesso codice che ci conserva gli Erotopegnia, al posto di μεγάλες ha la variante φαρμάκια, viceversa il codice di Vienna ha lo stesso identico emistichio. Si potrebbe obiettare che questa coincidenza è casuale, e che, comunque, non c'è da meravigliarsi della innovazione, giacché, come si è visto sopra, altri cambiamenti sono stati operati. Ma come si concilia – io mi domando – tale supposta capacità innovativa di questo scriba con la sua meccanica, contemporaneamente, trascrizione? Dico meccanica perché riproduce senza correggerlo l'errato πότε di Florios, tramandatoci dal ms. di Londra, anche se lo trascrive πόθεν (v. 506), mentre deve essere πόθου come è nel ms. di Vienna. Credo sia sufficiente questo solo fatto ad infirmare la prima ipotesi che abbiamo avanzato, perché insanabile contraddizione sarebbe da una parte questa capacità dello scriba di manipolare la sua fonte e di adattarla, dall' altra invece l'incapacità di correggere gli errori così palmari che gli si presentavano come il πότε. Per questo motivo, quindi, io suppongo che l'amanuense del codice di Londra non ha fatto altro che trascrivere quanto egli trovava nella sua copia e con tanta fedeltà da riprodurne persino gli errori.[13] Si deve, dunque, a qualche altro la manipolazione dei versi in questione, attinti dal romanzo di Florios, con ogni certezza allo stesso autore della raccolta.

Oltre ad avere attinto a piene mani dalla poesia popolare l'ignoto autore di questi canti ha tratto pure spunti e motivi da opere letterarie come pro-

---

[12] Il futuro editore degli Erotopegnia dovrebbe correggere il v. 511 in base alla fonte, inserendo all'inizio ποτέ. Già Wagner aveva sentito il bisogno di aggiungere ποτέ, però dopo ἀνάπαυσιν.

[13] Già Hesseling e Pernot notavano che „Ce n'est pas là un manuscrit original, mais la copie plus ou moins fidèle d'un autre manuscrit que nous ne possédons pas: le scribe, au cours de sa besogne, a commis de nombreuses erreurs" 'Ερωτοπαίγνια p. VIII.

vano, oltre i versi del Florios da me per primo indicati, i due versi seguenti:

Ἔρως, δυνάστα φοβερέ, χρουσοφτερουγοφόρε,
τρέμω τὴν ἐλικίτσαν σου, φοβοῦμαι τὴν θεωρίαν σου
vv. 513–514

che riecheggiano i versi del Dighenìs Akritas:

Ὦ ἔρως, δυνάστα φοβερέ, χρυσοπτερυγοφόρε . . .
τρέμω τὴν ἐξουσίαν σου, φοβοῦμαι τὴν ὀργήν σου
vv. 234, 236 A,[14]

e il verso 1023 dell'Achilleide τὸν νοῦν μου τὸ ἀδούλωτον ἐκατεδούλωσέν τον con la sola variante ἐκατεδούλωσες.[15]

Il dato importante, comunque, che si ricava dall'esame del passo degli Erotopegnia, è, oltre all'individuazione della sua fonte, il fatto di avere acquisito un elemento sicuro relativamente alla cronologia di queste due opere. Se, infatti, è indubitabile che il ms. londinese appartiene al XV secolo, come mostra l'esame della scrittura e della lingua,[16] che la versione dei Ἑκατόλογα appare già „remaniée et corrompue",[17] e presuppone quindi un testo anteriore, se ne deduce che la data di composizione del romanzo di Florios ke Platziaflore deve essere abbassata[18] al XIV secolo, come del resto altri elementi stanno a provare.[19]

---

[14] Il raffronto è stato indicato per primo da G. Politis, Περὶ τοῦ ἐθνικοῦ ἔπους τῶν νεωτέρων Ἑλλήνων, ἐν Ἀθήναις 1906, p. 9.

[15] La identità del verso dell'Achilleide con quello degli Erotopegnia è stata notata dagli editori di quest'ultima opera cfr. p. 23 nota 1.

[16] Cfr. Hesseling-Pernot, Ἐρωτοπαίγνια pp. VIII, 157–158.

[17] Cfr. ibid. p. XXVIII.

[18] L. Politis (Ἱστορία τῆς νέας ἑλληνικῆς λογοτεχνίας, Θεσσαλονίκη 1972, p. 15 e dello stesso A history of modern greek literature, Oxford 1973, p. 32) la pone intorno alla metà del XV secolo.

[19] Come per esempio l'imitazione del romanzo di Florios fatta dall'autore della Διήγησις di Belisario, posta dai più recenti studiosi verso gli ultimi anni del secolo XIV. cfr. H.-G. Beck, Belisar-Philanthropenos. Das Belisar-Lied der Palaiologenzeit, in „Serta Monacensia Franz Babinger zum 15. Januar 1951 als Festgruß dargebracht", Leiden 1952, p. 46 e ss. e dello stesso, Belisarios und die Mauern Konstantinopels, in „Die Welt der Slaven" 5 (1960) p. 255 e ss., vedi inoltre le osservazioni della Follieri E., Il poema bizantino di Belisario, in „Atti del convegno internazionale sul tema: La poesia epica e la sua formazione", Roma 1970, pp. 591–592 e 611–613. L'imitazione, secondo me, è provata dalla ripresa verbale, che fa l'autore della Διήγησις di Belisario, oltre che di taluni emistichi come νὰ ἔναι εἰς λόγον φρόνιμος 108 = Fl. 162 νὰ ἔναι εἰς λόγον φρόνιμοι, ὥσπερ θηρία ἀνήμερα 218 = Fl. 669, καὶ πλοῦτον οὐκ ὀλίγον 300 = Fl. 1486, καὶ λόγους καρδιοφλόγιστους (λέγει) 533 = Fl. 1159 καὶ λόγους καρδιοφλόγιστους (ἔλεγεν), dei versi seguenti: θηρίον ἄγριον καὶ ὡς δράκων . . . ὡς θάλασσα ἀγριόφθαλμος 48–49 = Fl. 651–652 . . . ἄνδρας ἄγριος, ὡς δράκος . . . ὡς θάλασσα ἀγριόφθαλμος, πλῆθος πολλῶν καβαλαρίων . . καὶ πεζικὸν ἀμέτρητον 393–394 = Fl. 30–31.

LE *Constitutum Constantini* ET LA BASILIQUE DU LATRAN

R.-J. LOENERTZ/PARIS

Libius Sévère Auguste, empereur romain d'Occident, étant consul pour la troisième fois (462 p. Ch. n.), le premier jour d'un mois compris entre février et décembre, Léonce, évêque d'Arles en Provence, félicita Hilarus (462–468), qui venait de succéder à S. Léon le Grand. Il écrivait que l'Église romaine, dont l'élu devenait le chef incontesté et le porte-parole attitré, était *mère* de toutes les églises du monde.[1] Quelque sens qu'eût la métaphore de la maternité-filiation sous la plume de Léonce, elle convenait proprement à la communauté de Frères, fondée à Jérusalem par les disciples et adorateurs de Jésus de Nazareth. Les Actes des apôtres, qui ne laissent aucun doute là-dessus, prouvent aussi que l'église-mère était en même temps la règle, la norme et le modèle obligatoire des églises-filles. Quand cette fonction passa de Jérusalem à Rome on appliqua pareillement à l'église de la capitale le nom d'église-mère, bien qu'il eût fallu conserver la distinction entre les deux épithètes, qui suggéraient chacune un rôle différent. Quoi qu'il en soit, depuis que les évêques de Rome eurent adopté le nom, pour désigner celle aux destinées de laquelle ils présidaient,[2] ce titre comportait une revendication fondamentale, qu'un chrétien en communion avec Rome ne peut pas ne pas admettre, sans s'excommunier soi-même. Mais la métaphore se prête à des applications plus ou moins fréquentes et on en peut tirer des conclusions inégalement évidentes, dont certaines sont acceptables même par des chrétiens séparés de la communion romaine. Aux théologiens catholiques de l'oecuménisme il appartient de tracer sur ce point la juste ligne de démarcation.[3] Notre propos est plus modeste: résoudre un des problèmes que pose encore le trop fameux *Constitutum Constantini*.[4] Nous traiterons donc des points suivants 1. Origine suspecte d'un titre glorieux. 2. Échec de son créateur dans l'immédiat. 3. Etapes, sur la route du succès. 4. Le triomphe. 5. Un excursus. 6. Épilogue.

---

[1] Epistolae Romanorum pontificum genuinae et quae ad eos scriptae sunt, a S. Hilaro usque ad Pelagium II, ed. A. Thiel, t. I, Braunsberg 1878, p. 138 ep. 5,1. La date précise manque dans le ms de base. Dans d'autres elle est datée du 30 janvier; Thiel, p. 138 n. 4.

[2] Probablement au VIIe siècle; M. Maccarone, Gerusalemme e Roma, dans Divinitas 9 (1965) 11 cité par Y. Congar, L'ecclésiologie du haut moyen âge, Paris 1968, p. 194 n. 41.

[3] Voir p. e. Y. Congar, Chrétiens désunis. Principes d'un oecuménisme catholique, Paris, 1937.

[4] R. J. Loenertz, Constitutum Constantini. Destination, destinataires, date, auteur, dans Aevum 48 (1974) 199–245. En écrivant „destinataires" je pensais aux lecteurs du faux, envisagé comme tract de propagande, et non aux destinataires du faux diplôme, qui a forme de lettre adressée à S. Sylvestre et à ses successeurs.

1. Origine suspecte

L'auteur du faux, célèbre entre tous et toujours énigmatique, fait dire à son Constantin: „nosse volumus . . . construxisse nos intra palatium nostrum Lateranense . . . ecclesiam . . . quam ecclesiam caput et verticem omnium ecclesiarum in universo orbe terrarum dici, coli, venerari ac praedicari sancimus, sicut per alia nostra imperialia decreta statuimus".[5] Ce verbiage prétentieux qui justifie la critique féroce de Lorenzo Valla, veut dire, „Moi, Constantin, ai fait bâtir une église dans mon palais du Latran" (ce qui est vrai) „et par édit spécial je lui ai conféré le titre de chef et faîte (c'est-à-dire „première") de toutes les églises", titre dont l'architecte Alessandro Galilei, fit sculpter, sous Clément XII (1730–40) l'équivalent „caput et mater omnium ecclesiarum" sur la façade restaurée de la basilique. En ce qui regarde le prétendu édit spécial, on peut se demander si l'auteur prit la peine de fabriquer un tel diplôme, frère jumeau du *Constitutum*, ou s'il lui suffit d'en suggérer l'existence. Quant au titre, après avoir constaté que les intéressés l'adoptèrent tardivement et non sans quelques modifications, il faudra rendre raison du retard et des changements.

2. Échec dans l'immédiat

L'auteur du *Constitutum* croyait et voulait – c'est là un fait évident à crever les yeux – glorifier l'église de Rome, fût-ce au détriment des autres, y comprises celles d'Orient. Pourtant, – c'est un fait maintenant connu et reconnu – ceux auxquels il offrait son cadeau n'en firent pas usage, si ce n'est après des siècles, et d'abord avec une restriction ou correction significative.[6] Pourquoi ce refus et ce retard? Il ne paraît pas qu'on ait avancé un autre motif que celui proposé en 1974, dans la revue *Aevum*.[7] Il vaut également pour les bénéficiaires éventuels du titre ambitieux de la basilique du Latran, imaginé par l'auteur du *Constitutum*. Si les papes, chefs et représentants de l'Église de Rome, ne pouvaient pas faire usage du boomerang qu'on leur mettait en main, parce qu'au lieu d'y retourner il menaçait de les frapper à la tête, une méfiance pareille s'imposait au clergé du *Patriarchium* latéranais, étroitement associé à leurs responsabilités. Cependant, comme la Curie romaine, après Léon IX, fit un usage de plus en plus fréquent du *Constitutum*, les chanoines du Latran, héritiers des clercs du *Patriarchium*, finirent par employer et même par adopter le vocable glorieux, inventé pour eux. Il faut tracer et suivre la route de ce succès tardif.

---

[5] Aevum, 48, pp. 220–221.

[6] H. Fuhrmann, Frühmittelalterliches Papsttum und die Konstantinische Schenkung, dans Settimane di studio del Centro italiano di studi sull' alto medio evo, XX, Spoleto 1973, p. 286. Pour les restrictions, v. Aevum, 48, p. 209 et n. 43.

[7] Aevum 48, pp. 207 et 209.

3. Étapes

Les variations du vocable inventé par le faux Constantin en ont préparé le succès et permettent de suivre les étapes sur la route de son triomphe. Dans la première de ses lettres aux cardinaux de l'Église de Rome, S. Pierre Damiani († 1072) écrit: „Lateranensis ecclesia . . . mater et quidam apex est omnium, per orbem ecclesiarum".[8] Ici *apex* est l'équivalent de *vertex*, qu'on lit dans le *Constitutum*. Au contraire *mater* introduit une idée nouvelle. On retrouve ce mot (mais sans *caput*) sous la plume de Pierre Abélard († 1142) écrivant à S. Bernard de Clairvaux „Antiquam certe Romanae sedis consuetudinem nec ipsa civitas tenet, sed sola Ecclesia Lateranensis, quae mater est omnium, antiquum tenet officium".[9] Bernard, prieur du Latran (et depuis 1145, cardinal de Porto et Santa Rufina), écrit, avant cette date, dans le prologue de son Liber officiorum, "patrum statuta et secundum prefare ecclesie consuetudinem, quae caput et magistra est omnium ecclesiarum, ipsius ordinis seriem subsequenti descriptione distinguimus".[10] Ici on retrouve *caput*, qui manque chez S. Bernard, tandis que *mater* est remplacé par *magistra*, qui développe une idée nouvelle. Tous ces auteurs sont l'écho de la voix publique. Nous sommes loin d'un acte officiel attribuant à la basilique du Latran le titre inventé par le pseudo-Constantin.

4. Le triomphe

Pèlerins et touristes peuvent lire sur la façade actuelle de la vénérable basilique l'inscription monumentale „Caput et mater omnium ecclesiarum" (bien que tous n'y prennent pas garde et moins encore la comprennent et en mesurent la portée). Elle n'a évidemment pas été sculptée sans l'approbation du chapitre et celle de l'autorité compétente, en dernier lieu celle du pape régnant au moment critique. Cette décision officielle fut prise sans doute au XVI[e] siècle, pour mettre fin à un litige très – trop – humain entre les chanoines de Saint-Pierre et ceux du Latran, qui se disputaient le titre ambitieux que le pseudo-Constantin formula pour le clergé du *Patriarchium* latéranais.[11] Au départ les chanoines du Latran, héritiers-

[8] „Lateranensis ecclesia . . . mater et quidam apex est omnium per orbem ecclesiarum"; S. Pierre Damiani, Lettres II, aux cardinaux, lettre 1: P. L. t. 144, col. 253 C. Communiqué par M. Maccarone.

[9] P. L. t. 178, col. 340 B.

[10] Bernhardi cardinalis et Lateranensis ecclesiae prioris Ordo officiorum ecclesiae Lateranensis, ed. L. Fischer, München et Freising, 1916, p. 1. Ces citations que je dois au R. P. Gy, ont attiré mon attention sur un passage du *Constitutum Constantini*, que je n'ai pas signalé dans Aevum, 84, p. 220–221.

[11] Sur ce litige v. M. Maccarone, La storia della Cattedra dans Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, 5. III, Memorie, X, Rome 1971, pp. 3–70 du tirage à part, surtout pp. 21–23. Pour l'acte d'autorité qui consacra la priorité du chapitre latéranais sur celui de Saint-Pierre, Mgr Maccarrone m'écrivit, le 4 octobre 1975, „L'attribuzione (du titre contesté) alla sola chiesa del Laterano... avvenne, se non isbaglio, in seguito alla decisione presa nel secolo XVI, che definisce la superiorità dei canonici del Laterano rispetto ai canonici di S. Pietro".

successeurs des clercs du *Patriarchium*, étaient mieux placés, surtout depuis que les papes, à partir de Léon IX (1048–1054) cessèrent d'ignorer volontairement le Constitutum.[12] Ceux de Saint-Pierre, tardivement constitués en chapitre et dépendant, avec toute la cité léonine, de l'évêque suburbicaire de Porto, prirent de l'importance et exercèrent une influence[13] depuis que la coutume, puis le droit formulé, leur attribua un rôle dans l'installation d'un nouveau pape et dans le sacre ou couronnement de l'empereur romain d'Occident, successeur de Charlemagne.[14]

5. Excursus

Porto et Selva Candida

En 1873 le P. Gams O. S. B. écrivit que Calixte II (1119–1124) unit les évêchés de Porto et de Selva Candida (autrement Santa Rufina).[15] Égaré par cette affirmation je cherchai pendant des heures cet acte dans les *Regesta Pontificum Romanorum*, mais en vain.[16] Finalement L. Auvray m'expliqua l'erreur – car c'en est une – de Gams et des *Regesta*.[17] L'union est l'oeuvre de Léon IX. Le légat, de funeste mémoire, Humbert de Selva Candida (il consomma la rupture entre Rome et Constantinople), était déjà cardinal-évêque en 1053. Il pouvait l'être seulement en vertu de la jonction de l'évêché de Selva Candida avec un titre cardinalice, *in concreto* l'évêché suburbicaire de Porto, premier après celui d'Ostie et Velletri.

6. Épilogue

En prévision de contestations prévisibles, prévues et même annoncées, contestations peut-être utiles, afin que, du choc des idées la lumière jaillisse, et pour terminer cet adieu aux études sur le *Constitutum Constantini* et aux recherches érudites, voici quelques thèses, que je maintiens:

1°) Le *Constitutum* fut rédigé en latin, par quelqu'un qui savait le grec.

2°) L'auteur connaissait la légende de S. Sylvestre.

3°) Celle-ci naquit à Rome, vers 432. Son auteur, qui subissait des influences orientales, la formula dans les *Actus Sylvestri*.

4°) Les *Actus Sylvestri* font baptiser Constantin par S. Sylvestre à Rome, le 18 avril 314. Le quatrième jour après son baptême Constantin,

---

[12] Aevum 48, p. 209 et n. 43.

[13] Rappelons que le Vatican avec la basilique était *extra Urbem*. Après que les Sarrasins eurent pillé celle-ci, Léon IV (847–885) la comprit dans l'enceinte de la cité, dite léonine; Maccarrone, La storia, 12. Mais voir note suivanee.

[14] Le 17 décembre 1026 Jean XIX et en novembre 1037 Benoît IX, confirmèrent les privilèges de l'église de Selva Candida, entre autres celui d'être le premier-cardinal-évêque (Maccarrone, La storia, 12–13), ce qui supposerait l'union de son église avec celle de Porto. Mais voir plus loin chap 5. Excursus et n. 17.

[15] P. B. Gams, Series episcoporum ecclesiae Catholicae, Ratisbonne 1873, p. IX.

[16] Ph. Jaffé etc., Regesta Pontificum Romanorum, t. I, Graz 1956, pp. 529–549, (Léon IX) et 780–821 (Calixte II).

[17] L. Auvray, Les Registres de Grégoire IX, Paris, 1896–1955, t. II, col. 583–588.

selon la légende, „privilegium ecclesiae Romanae pontificique contulit, ut in toto orbe Romano sacerdotes ita hunc caput habeant, sicut iudices regem“: Revue d'Histoire ecclésiastique, 70 (1975) 433.

5°) Cette phrase, qui contient en germe le *Constitutum Constantini*, contredit la tradition en vigueur à Rome, depuis 422 au moins.

6°) La Curie romaine connaissait le *Constitutum* dès le 9e siècle. Néanmoins les papes ne s'en servirent point pour appuyer leurs revendications, avant 1053, et encore avec des réserves. Pourquoi ce retard? Quand on rejette la réponse proposée dans *Aevum* 48 (1974) pp. 208–209, il faut en proposer une autre.

7°) Au temps du *Constitutum* les papes exerçaient la juridiction temporelle sur Rome et sur l'Italie impériale ou ex-byzantine. L'auteur, étranger, dévoué corps et âme à l'église de Rome, était aussi, et voulait rester un sujet loyal de l'empire romain et de l'empereur (grec) qui le régissait et représentait.

8°) Au § 15 du *Constitutum* (cité: *Aevum* 48, p. 226) Constantin concède aux clercs romains (à commencer par le pape) „sicut noster senatus calciamenta uti cum udonibus“. Cette description de la chaussure sénatoriale et papale est incomplète. *L'Ordo Romanus VIII* la décrit dans son § 1 *De vestimentis pontificis* (M. Andrieu, Les Ordines Romani du Haut moyen âge, t. II, Louvain 1948, p. 321, non 310–311, comme j'ai cité, *Aevum* 48, p. 201, n. 4): „Item calciamenta: in primis odhones“. En écrivant „calciamenta uti cum udonibus“ le texte du *Constitutum* fait dire à Constantin que les *udones* à eux seuls caractérisaient la chaussure en cause, alors que les *campagi* en étaient la partie distinctive (*Aevum*, t. c., 202 nn. 7 et 8, où il faut biffer les renvois à Andrieu). Le mot manque donc dans tous nos manuscrits, par la faute, soit de l'auteur, soit plutôt du scribe de l'apographe dont ils dérivent.

9°) Au § 16 *l'auteur* revient sur ce qu'il avait dit au § 14, pour expliquer pourquoi la concession en cause n'eut pas tous ses effets.

10°) Le bout de phrase sur le *strator* impérial, commun au *Liber pontificalis* et au *Constitutum*, dont la place originale fut objet de discussions passionnées, est à sa place dans le *Liber*, tandis qu'il fait difficulté dans le *Constitutum*.[18]

τέλος σὺν Θεῷ.

---

[18] Fuhrmann, op, cit. p. 271 et n. 32. – Contre Gericke (1957) je me range du côté de Boehmer-Zimmermann (1902 et 1969), Kampers (1924) et Holtzmann (1932). Fritze (1973) et Fuhrmann s'abstiennent de prendre parti.

Cet article était déjà entre les mains de l'éditeur, quand une lettre de Mgr. Michele Maccarrone me précisa que la décision donnant le pas aux chanoines de Latran sur ceux de Saint-Pierre, prise une première fois par Grégoire XI, en 1372, fut définitivement confirmée par Pie V, le 21 décembre 1569 (Bullarium Vaticanum, II, p. 72). Elle fut sculptée sur le portique restauré de la basilique.

THE VENETIAN CLAIMS COMMISSION OF 1278[1]

GARETH MORGAN/AUSTIN-USA

The treaty sealed on 19 March 1277 between Michael Palaeologos and the Venetian Republic contained a clause on reparations:

"Furthermore, that Our Empire shall see that restitution be made in accordance with the form of the first truce to Venetians who have been robbed, and to whom no damages have been paid for robbery or loss inflicted upon them by men of Our Empire, from the time that the truce began until now, including customs-dues taken by men of Our Empire."[2]

There are difficulties about the wording 'in accordance with the form of the first truce'. It seems indisputable that the 'first truce' is the five-year agreement sealed on 4 April 1268. But nowhere in that treaty is there a clause entitling Venetians to reparations. We are left with three possibilities, each of which is rather unsatisfactory:

(a) The words 'in accordance with the form of the first truce' refer to the 1268 clause which bound the Venetians to compensate the Emperor's subjects for depredations committed by Venetian corsairs.

(b) The original five-year truce, expiring in 1273, had been extended for at least part of the time between then and 1277, as is expressly stated by the preamble to the 1277 text. It is open to argument whether this extension was by annual revision or by a complete renegotiation that has not come into our hands. In the extension there may have been a reparation-clause incorporated into the original treaty.[3]

(c) The words 'in accordance with the form of the first truce', which add nothing to the sense, are a diplomatic balance to the second half of the

---

[1] I should like to acknowledge my gratitude to Professor Archibald Lewis for valuable advice at an early stage of this work.

[2] G. L. F. Tafel-G. M. Thomas, Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig . . . III Theil (1256–1299). Fontes Rerum Austriacarum 14 (1857) p. 143. It is to be noted that the Greek text of the treaty (F. Miklosich-I. Müller, Acta et diplomata graeca medii aevi III, Vienna 1865, p. 91) says 'from the time when the truce began' (ἀπὸ τοῦ καιροῦ οὗ ἡ τρέβα ἤρξατο).

[3] References in D. J. Geanakoplos, Emperor Michael Palaeologus and the West, Cambridge, Mass. 1959, pp. 255 f, 301 f. The author is, I think, wrong in believing that the 'first truce' is that of 1265. Certainly that is not the interpretation placed on it by the Venetian Claims Commission, whose cases, as we shall see, go back only to 1268 or 1269. Much is made of the argument put forward by E. Dade, Versuche zur Wiedererrichtung der lateinischen Herrschaft in Konstantinopel, Jena 1938, pp. 45f, 50, who notes some thirty-five incidents of piracy in 1273–1277. It is inferred that since claims were made in respect of these a truce must have been in force throughout the period. On this it may be remarked that the wording of the 1277 treaty was 'from the time that the truce began until now', without any question raised of interruptions in that period: and that Dade's figure of thirty-five cases should be extended, as this essay shows, to at least ninety.

clause, in which Venetian responsibility for their misdeeds, also 'in accordance with the form of the first truce', is reiterated. In the second case the words have a sense, since they refer to the personal responsibility of the Venetian Bailey at Constantinople and his deputy to take steps for compensation.

Whatever explanation we accept for the wording of the clause, its effect was to make necessary the preparation of a list of claims for damages, dating back to 4 April 1268, when the first treaty was signed. It seemed highly unlikely that they would be paid. But it would be unthinkable to let go by default a diplomatic weapon of this sort, and the Republic lost no time in setting up a three-member Claims Commission, consisting of Giberto Dandolo, Marino Gradenigo, and Lorenzo Sagredo. The senior member, Dandolo, had been the admiral of the Venetian fleet that defeated the Genoese at the battle of Spetsai in 1263, and obviously had specialised knowledge of the area and the problem. By modern standards the commission of inquiry worked with commendable speed. Its report, covering 339 claims relating to 257 incidents, sometimes described in considerable detail, was issued in March of the following year.[4]

By great good fortune this document has come down to us, but it has not been fully used by historians even when they have acknowledged its importance. For instance, F. Thiriet (La Romanie vénitienne au moyen âge, Paris 1959, p. 151) insists on the primacy of the Rhodians as pirates at this period – presumably misled by the fact that a single notorious incident at Rhodes is described seven times, with rather more detail than many of the reports. Again, H. Ahrweiler (Byzance et la mer, Paris 1966, p. 360) deduces an organisation of the Byzantine navy under local dukes. Apparently she is at this point considering all the cases in the document as being piracy on the high seas, as suggested by the misleading title supplied by its editors. In fact, whenever the term 'duke' is used, it is in cases of robbery by land, or after shipwreck, or in harbour. The same study (p. 362) goes on to list as Byzantine naval bases twenty ports all over the Aegean. Many of the names in this list are places where an incident of piracy occurred, or the place of origin of an individual pirate.

The aim of the present essay is to make the report of the Claims Commission more easily accessible. Three main questions have to be answered:

(a) Why is the report in the form that it is?
(b) How accurately can we date the incidents mentioned?
(c) What deductions can we make about the organisation and intentions of Byzantine naval activity?

The answers to the first and second questions lead to the presentation of the facts of the report in tabular form.[5]

---

[4] The text is printed in TT III 159–281.

[5] As far as I know, the document has not been the subject of specialised study. Among the authors who have used it and are not quoted elsewhere in this essay, the following might be mentioned: P. Charanis, Piracy in the Aegean during the reign of Michael VIII

The document that we have is Emmanuele Cicogna's badly-damaged copy of what we may suspect to have been a barely legible model. One of the most irritating results of this is that the text often proceeds with ease through a series of familiar patterns only to leave a gap when a variable – the all-important name or numeral – is reached.

At some stage in the transmission of the text, numbers were expressed in figures, and not in words, as happens in most places in the present copy. A date very well attested for 1269–1270 is described as being 'two-and-a-half years ago' (26). Either the Arabic numerals 2 and 7 or the Roman ii and vii have been confused. Again, it is probable that John Delcavo had two ships with him, and not eleven (162). This time the confusion would clearly be one of Roman numerals being read as Arabic. Other cases of similar numerical corruption are mentioned in the notes to the Tables.

The forms of Greek names, both of persons and of places, are often unrecognisably distorted. It is reasonable that there should be considerable difficulty in the transmission of words in a foreign language, perhaps met in the stress of a corsair's attack or a customs inspection, and then half-heard by a secretary months or years afterwards. It is unfortunate that this hurts us most at the point where our information is thinnest – on Palaeologos' administration in Greece and the islands.

In the prelude to their findings, the commissioners say that they have seen 'the petitions, claims, and witnesses', that 'those who have been robbed or injured have appeared before them', and that 'affidavits also have been received upon these matters'. The absence of the definite article in Latin leaves a certain ambiguity, but it would be strange if all the complainants had appeared in person before the tribunal. The natural meaning is that the commission has accepted written and oral evidence according to the individual case. Reports are introduced by some such formula as 'the judges found . . .', and the verbs *repperire*, *cognoscere*, *invenire*, and *dicere*, are used without obvious distinction of meaning. Complainants are regularly referred to as *jurans* or *affirmans*, both of which may be used for written or oral evidence. Occasionally we have variations. It is noted that an investigation took place elsewhere, e. g. 'in the presence of the Doge' (26, 188) or 'in the presence of the Castellan' (161); epistolary evidence is noticed (167, 169); personal evidence is mentioned (7, 220, 238); the sworn testimony of a complainant's wife is recorded (167).

The commission would have been set up shortly after the truce terms reached Venice, probably in May 1277. The commissioners had a double task: to examine the written evidence, in the form of reports from Vene-

Palaeologos (Annuaire de l'Institut de philologie et d'histoire Orientales et Slaves 10 [1950] pp. 127–136); L.-P. Raybaud, Le gouvernement et l'administration centrale de l'empire byzantin sous les premiers Paléologues, Paris 1968; S. Borsari, Studi sulle colonie veneziane in Romania nel XIII secolo, Naples 1966; and for a little help with the geographic difficulties, O. Markl, Ortsnamen Griechenlands in 'fränkischer' Zeit, Graz 1966.

tian baileys and consuls, and the findings of previous inquiries, and to advertise for oral evidence and affidavits. As a matter of convenience they took the official documents first, and found plentiful material in the comparatively well-kept records of Negropont and Constantinople, and in the dossiers of cases that had been referred to Venice. They were prepared to interrupt the sequence to hear people who were in Venice temporarily. Later, they began to receive replies to the general instruction that had gone out to the colonies asking for information to be supplied. As the trading season ended, and merchants and mariners came back to Venice for the winter, they heard witnesses almost exclusively.

The written evidence consisted of parchment folders *(buste)* of correspondence from various sources. In some cases the contents of a folder would be in chronological order, but in the days of letters of varying and irregular format, and before such devices as spring-files, this was not necessarily so.

An invitation to complain is likely to produce inflated results, and there is no doubt that the report is a padded one in many details. The general impression, however, is one of verisimilitude bordering upon naivety.

In the pattern that emerges from the document we can see the following series of testimonies:

1 *Negropont.* Baileys Marco Bembo and Nicolò Miglani, though one man examined by Bembo also reports an older case. Most of the cases seem to be in reverse chronological order, but this breaks down towards the end. (A 1–22)[6]

2 Consolidation of special case reports already received at Venice: many of them are characterized by the words 'heard in the presence of the Doge'. They fall into three groups, presumably in separate *buste:*

(a) 1271–1274 (A 23–26)
(b) 1269–1270 (A 28–50)
(c) 1274–1276 (A 51–55)

This series is interrupted to hear two supplementary claims and a case dated Lent 1277. The victim had been detained in prison, and gives his evidence in Venice, probably soon after his arrival.

3 *Constantinople.* Baileys Giovanni Zeno and Pietro Badoerio. Zeno's reports are in chronological order, and Badoerio's probably are. (B 1 to C 4).

4 Oral evidence from Alberto Stella and associates, supported by letters from Baileys of Negropont. (C 5–8).

5 *Negropont.* Baileys Bembo, Miglani, Barocci, and Dandolo: apparently in reverse chronological order, but with one dossier, that of the longsuffering Ottolino of Milan, containing eight cases running as late as the time of Vettore Dolfin. This series includes at least one case in which

---

[6] These are the numbers of the TT text, based on the lettered folios of the manuscript.

the Bailey's report is supported by oral evidence before the commission. (C 9–E 6).

6 *Negropont*. Miscellaneous cases mostly characterised by vague chronology – 'four years ago and more', or even 'one November'. They were apparently not reported at the time, but have now been gathered by the Bailey of Negropont, in response, we may suppose, to the request for claims. (E 7–F 4).

7 *Negropont*. Bailey Pietro Zeno. This series is in chronological order, and continues as far as May 1277. (F 5–G 8).

8 An oral report before the Doge of a major piracy in Monemvasia harbour on 21 April 1277. (G 9).

9 *Ragusa*. Governor Marino Giustinian. Detailed reports from May 1277. (G 10–H 11).

10 Minor claims from two men of Murano who had been in the Constantinople riots about six years before. (H 12–13).

11 *Corone and Methone*. Miscellaneous reports, mostly about robberies on land. Only three are dated, and those vaguely. This again appears to be a dossier collected by the castellans in response to the request from the commissioners. (H 14–J 9).

12 Cases of illegal taxation and other exactions, and of looting after shipwreck (about which a special clause had been written into the treaty). They are mostly based on records from Baileys at Constantinople and Consuls at Salonica, but end with a series of oral reports from merchants who have just been forced to pay tax on wheat and rice from Salonica intended for Venice. The latest of these dates from October 1277, so that the commissioners' hearing of the claim must be well into December, and perhaps into 1278. (J 10–P 1).

This whole series is interrupted by a large number of miscellaneous claims, both oral and written, including fresh reports of piracy between Corfu and Arta as late as September 1277. Also intercalated are two independent series – which almost suggests that the commissioners, under the pressure of time, had separated in order to get through the work faster.

13 *Crete*. About sixteen cases, from various years.

14 *Acre*. Three cases, from various years.

Towards the end of the hearing, Giberto Dandolo withdraws from the bench, and gives his place to Marco Zeno, so that the tribunal may hear claims by Giberto's kinsmen Giovanni and Marino Dandolo: he then returns for the last day or two of the evidence.

Reports may be dated to a precise day, or just the year may be mentioned, with or without the month. An incident may be referred to as 'so many years ago'. It may be placed in the term of a particular Venetian official. It may have no date at all, and still be clearly located in a sequence of dated items. A few cases (surprisingly few, and almost all from the miscellanies of old and minor claims compiled for the commission by colonial officials) resist anything but the most oblique inference about their date.

Readers will, I hope, be as conscious as the writer of the rich possibilities of circular argument involved in attempting a chronology.

The first essential is that we establish a chronology for the Venetian officials whose terms of office so often provide the only dating for an incident. The richest material, and therefore the easiest task, is with the Baileys of Negropont.

Some fixed dates are provided for us by other documents. Nicolò Miglani, on 14 August 1271, is authorised by the Doge to raise a loan for the repair of the Negropont defences.[7] On 23 February 1275, and again on 19 December in the same year, Vettore Dolfin writes complaints about pirate activity. Another letter of his is from the year 1274. Nicolò Quirini complains again of Genoese pirates, on 4 November 1275, and already we see the possibilities of overlap on Baileys' dates.[8] Venetian usage at this time is not entirely clear, but it seems that in a take-over period – from the time that a man was pre-elected in Venice to the time that he assumed full control in his area – two men might hold the same title.

Andrea Dandolo is said by his descendant and namesake to have been the Bailey of Negropont who dissented from the decision of the Negropontine lords to mount a raid on Asia Minor in the second year of Doge Lorenzo Tiepolo, i. e. August 1269 to August 1270. As Dandolo the chronographer was precise in his references to the documents of the period, and especially to those of his own family, this may be accepted as good evidence. Canale says that Dandolo 'was going' *(aloit)* to Negropont at the time of the death of Doge Rainiero Zeno in 1268.[9]

The name of Andrea Barocci, not to be confused with the Barocci who was Bailey in 1258–9, occurs twice: once as 'seven years ago' and once as 'over six years ago'.

The case involving Criviciotas, Castellan of Rhodes, which will be described later, is mentioned in seven separate petitions for damages. Five of these are dated: one 'under the Baileyship of Nicolò Miglani; one 'under the Baileyship of Marco Bembo; one as 'over four years ago'; and two as 'over three years ago'. The month was February. Remembering that the victims were imprisoned for seven to nine months, and that the taking of evidence lasted into the winter of 1277–1278, it seems that the Criviciotas case occurred in February 1273, and that at this time Bembo was taking over, or had just taken over, from Miglani.[10]

---

[7] TT III 123.

[8] C. Hopf, Geschichte der Insel Andros (Sitz. Wien. Akad. [Phil.-Hist. Klasse]) 16 (1855) p. 44.

[9] A. Dandolo, Chronicon (Muratori, Rerum italicarum scriptores XII, Milan 1728, col. 380); M. da Canale, La chronique des Véniciens . . . (Archivio storico italiano 8 [1845] p. 602).

[10] We are not helped by the identification of Criviciotas as Theodore Krybitziotes, Duke of the Thracesian theme in 1260–1261 (H. Ahrweiler, L'histoire et la géographie de la région de Smyrne . . . (1081–1317) (Centre de recherche d'histoire et civilisation byzantines: Travaux et mémoires I (1965). To appear as Castellan of Rhodes twelve years after would appear to be a demotion.

Pietro Zeno is associated with a long list of piracies dated between 14 December 1275 and September 1276, but this is not wholly satisfactory evidence, for only two cases actually bear his name, and both are undated.

The mysterious Andrea Dandolo 'surnamed Beretta' occurs twice. Both instances are closely associated with cases from the period of Andrea Dandolo (1269). It seems certain that the two Dandoli are the same person. If a separate Beretta really existed, as has been stated, his Baileyship was very short and lacking in incident, and his descendant, the historian, knew nothing of him.

The list we now produce is as follows:

1268 Andrea Dandolo
1270 Andrea Barocci
1271 Nicolò Miglani
1273 Marco Bembo
1274 Vettore Dolfin
1275 Nicolò Quirini
1276 Pietro Zeno

Carl Hopf gave a list of Baileys of Negropont in the Italian version of his youthful work on Carystos (Dissertazione documentata sulla storia di Karystos, tr. G. B. de Sardagna, Venice 1856, appendix I, p. 99), and this has been republished without comment in his Chroniques gréco-romanes, Berlin 1873, p. 371, and in G. I. Phousaras, Lords of Euboea under Frankish rule (in Greek, Archive of Euboean Studies 9 [1962] pp. 130–151). The list is rather different from the one drawn up here. Hopf, as usual, gives the most cursory references, but at all points where there are discrepancies, the authorities he quotes are either the Cicogna manuscript itself, or later compilations from the Venetian archives that would have used the Cicogna manuscript as a source.

Normally, the take-over dates for Venetian officials would have been in late summer or early autumn, but, as we have seen, Marco Bembo is likely to have been in office in the early spring, and Vettore Dolfin remained until December. We do not have anything like the regularity of later arrangements. This may be because of the very turbulence of the period, when officers of the Republic might be rapidly discredited and removed, or required (like Bembo) for special missions elsewhere: perhaps, too, the regular bureaucratic succession of later catalogues simply had not come into use at this time, despite all the efforts of later tidy-minded chronographers to establish it.

It is curious, but perhaps no more than coincidence, that the first two Baileys on our list were both debarred from holding office within a short time after their tenure: Barocci for three years, and Dandolo for an unknown period.[11]

---

[11] R. Cessi, Deliberazioni del Maggior Consilio di Venezia II (Atti delle assemblee costituzionali italiane, ser. 3, sez. 1), Bologna 1931, pp. 160–161.

There are no established lists to help us when we turn to the Baileys of Constantinople, who held perhaps an even more worrying office at this period, even though the normal career-pattern of the Venetian colonial service led eventually from Constantinople to Negropont.

Marino Giustinian submits a report in November 1269, and Andrea Dandolo, when Bailey of Negropont, has official correspondence both with him and with Marco Bembo, now at an earlier stage of his career.[12] Marco Michele dealt with the aftermath of the Criviciotas affair in early winter, 1273. In a series of cases of exaction in Constantinople, he is preceded by Thomasino Beligni, just as he is succeeded by Giovanni Zeno, who submits a dossier of reports on events dating from August 1274 to August 1275. (It should be noted that in cases remote from the capital, or involving capture or imprisonment, the interval separating event and report might be considerable.) Finally, Pietro Badoerio has correspondence with Nicolò Quirini when the latter is Bailey of Negropont.

The order that emerges is as follows:

1269	Marino Giustinian
1270	Marco Bembo
——	Thomasino Beligni
1273	Marco Michele (for whom Giacopo Suriano once deputises)
1274	Giovanni Zeno
1275	Pietro Badoerio

One of the incidental values of the report of the Claims Commission is the light it throws on the administration of the Venetian Empire, and the role played in it by certain individuals and families.

Marco Bembo may be mentioned particularly as an example of the Venetian career-diplomat. He, and Pietro Zeno (who was also in later years to become Bailey of Negropont) were the ambassadors who negotiated the Greco-Venetian treaty of 1268. Zeno had to return to Venice early for the sake of his health, and the final arrangements were left to Bembo. Then he appears in the report at three further stages in his progress. First, he is one of the Castellans of Corone who deal with the murder of Archdeacon Thomas by the Sevastocrator of the Morea. This is the period when the Venetians began to send out three Castellans instead of two in times of emergency. In 1270–1271 he is Bailey at Constantinople, in 1273–1274 at Negropont. In 1275 he goes with Giovanni Corner as Venetian envoy to Genoa. Finally, with Matteo Gradenigo, he is sent yet again as ambassador to the Emperor, in September 1276. The story of eight years ago is repeated. This time his colleague died in Constantinople. Bembo again had to carry out the final negotiations that led to the signing of the treaty on 19 March 1277.[13]

---

[12] Giustinian's date is attested independently by da Canale, p. 602.

[13] Incidents in Bembo's career in TT III 89, 139, da Canale 706, Dandolo 393.

Nicolò Miglani is met first as Castellan of Corone, with Nicolò Navazosio, again negotiating a complaint to the Greek authorities in Morea. This time the subject is a major piracy in the waters off Cape Spada in Crete. The date is given as 'eight years and more ago' – which suggests 1268–1269 as the year of his office, and 1269–1270 as that of Bembo's. Miglani at this time was presumably the junior Castellan, as his colleague Navazosio had already been ambassador to Constantinople in 1265. On this mission, his colleague had been Pietro Badoerio. Later, Navazosio was one of the three Venetian envoys to Pope Gregory in 1272. Meanwhile, Miglani had become Bailey of Negropont in 1271–1272, and he and Navazosio came together yet again as Venice's representatives on the ill-fated mission to Muscovy in 1275.[14]

Intensive careers of this sort prompted some disquiet. In 1280 a delay of two years was interposed between the major posts of the colonial service, and it seems to have been the deliberate policy of the state to keep salaries low. During this period, the Governor of Methone received the trivial annual sum of a hundred hyperpera and a house. The Bailey of Negropont and the Duke of Crete had a thousand hyperpera a year, which sounds generous until you realise that they had to maintain a very large official establishment from this sum. Even these wages represented recent improvements. The officials were hedged in with careful restrictions against corruption, even extending to the amount of property they might transport for their personal use.[15]

Another Venetian embassy to Constantinople consisted of Marino Vallaresso, Marco Giustinian, and Angelo Marcello. Their residence in the capital must be dated in mid-1275: Vallaresso, their senior member, is associated both with Giovanni Zeno and with Badoerio in representations made to the Byzantine authorities about tax-exactions.

Evidence about one of these cases is given to the commissioners in person by Vallaresso and by Andrea Dandolo, who was in Constantinople at the time, and joined Badoerio in a deputation about another case of hardship inflicted upon a Venetian citizen. It is natural that so prominent a public figure should serve in this way, but noticeable that the other members of the deputation are unknown, or known only as bare names in the vast catalogues of gentlemen required in the panels preliminary to a ducal election. Indeed, as one studies the report of the Claims Commission, the impression becomes clearer and clearer that the real strength of Venetian administration lay in its double nature. On the one hand there was a comparatively small group of people like Bembo and Miglani who by the alternation of gubernatorial and diplomatic activities interspersed with regular visits to Venice became the political experts of the Eastern Mediterranean; some of them, like the Dandoli and the Quirini, had specialised

---

[14] Incidents in Navazosio's career in da Canale 584, 648, 707, Dandolo 380.

[15] F. Thiriet, Déliberations des assemblées vénitiennes . . . I (1160–1363), Paris 1966, at dates 10 July 1269, 29 April 1272, 5 March 1273, 30 July 1275, 13 August 1280.

knowledge of the Aegean because of their hereditary lordships of islands. On the other hand were the hundreds of Venetians who had experience, however slight, of being representatives of the state, as minor officials or consuls in the lesser centres.

Consuls might be chosen by the merchants trading in a certain area, or nominated by the state. In the former case there was certainly no question of their receiving any salary from public funds; the first record of payment is in 1290, and is so small as to be almost a token.[16]

In a single year (1275–1276) at Salonica we find three consuls. One is familiar enough – captain in 1268 of the Venetian convoy to Syria; the others, Mainardo Benenca and Thomas Contareno, are nothing more than names. The two consuls mentioned at Spinarza are obviously merchants first and officials after. Marino Caxolo (January 1276) had been robbed in the Gulf of Negropont in 1272 or thereabouts. A successor, Pancrazio Contareno, consul in 1277, suffers personally from pirates in the same year. Giacopo Suriano, who once acts as deputy for the Bailey at Constantinople (1273–1274) is himself robbed at Salonica over a salt-contract.

A rather more famous Venetian, Giovanni Dandolo, who was prominent in Venice's troubles in North Italy in 1268, served as envoy to the Pope in 1272, and now appears as Bailey of Acre in 1276, also suffers from Greek depredations, losing two ships laden with wool, bacon, and cheese, and being robbed of cash, gold rings, and amber buttons into the bargain. It is interesting to speculate how these experiences of his may have influenced Venetian policy when he became Doge in 1280.

Such phrases as 'the Emperor's men' recur frequently in the report. It is legitimate to ask whether the 'pirates' mentioned were an integral part of an Imperial Byzantine Navy, or completely independent sea-robbers, or something in between.

The Greek sources reflect the importance that Michael VIII laid upon his fleet. Pachymeres couples together the two essential programmes that had to be initiated when Constantinople was again in Greek hands: an elaborate strengthening of the walls of the City, and the raising and equipping of a navy. Both he and Gregoras link the newly-established navy directly to the recovery from the Latins of former Byzantine territory.[17] Still more cogent is the testimony of Michael's enemies. Charles of Anjou's preparations against the Greek Empire included extraordinary precautions against naval attack, even as far away as Brindisi.[18]

The fleet was manned by Gasmuli and Tzacones. The Gasmuli were half-castes, offspring of Latin fathers and Greek mothers, and so, as the chroniclers tell us with one voice, combining the virtues of both – Latin drive and vigour, Greek sagacity and forethought. The Tzacones were the inhabitants of the South-East Peloponnese, a warlike breed who had been

---

[16] Thiriet, Délibérations, 8 April 1278, 27 April 1281, 23 March 1290.

[17] Pachymeres (Bonn) I 188, 204, 309; Gregoras (Bonn) 98.

[18] Geanakoplos, op. cit. 256, 280.

resettled in large numbers in the vicinity of Constantinople. These were the fighting-men of the galleys: the rowers were recruited (conscripted?) by the Emperor from all over the coasts of his domains.

The navy was paid by a combination of salary (ῥόγα) and gratuities (φιλανθρωπίαι). This fact leads Pachymeres into a disquisition on incentives to good service: we may comment that if the gratuities were interpreted so as to include prize-money, Michael was well on the way to having a privateer navy.

How well do the captains named in the report fit into this picture? We may remark the presence of Jacobus surnamed Gasmulus as a captain in an isolated incident, and many of the other non-Greek names may belong to the same category. But names that can be linked to known Latin surnames such as abound in the Chronicle of the Morea are rare, and the general coloration of the nomenclature, even allowing for its passage through Venetian intermediaries, is Italian rather than Frankish.

Included in the report are a number of sporadic instances of piracy or robbery in harbour by local inhabitants – 'the men of Skopelos', 'the Greeks of Argalios', and so on. If we put these aside, it will be seen that the bulk of piratical activity centres upon three bases – Salonica, Anaea, and Monemvasia.

Prominent among the corsairs of the period were the Zenzaraxon (the 'Crazy') family of Salonica. John Zenzaraxon, his nephews Nicolas and Raymondinus (sons of Salem), and another kinsman, Bartolomeo, kept a stranglehold on the commerce of the Northwest Aegean. They rarely went further east than Lemnos, or further south than Cape Lithadi: within this area no ship was safe. The Gulf of Halmyros (Volo) and the waters of Skiathos and Skopelos were their main hunting-grounds; only once did John venture as far south as Sunion to hit at the route from Crete to Negropont. In later years the Venetians were to organize a sea-patrol, largely provided by Cretan galleys. At this period it seems a very clear indication of the delicacy of the Venetian position in the Aegean that this regular toll of their sea-traffic could be exacted within an hour or two of their principal station in Negropont.[19] There was indeed some Venetian surveillance. When Adelelinus de Lacu came to trade in Salonica in 1272–3, John Zenzaraxon appeared and made formal claim before the authorities that the commander of a Venetian guardship in the Gulf had robbed him; and demanded restitution from any Venetian available. He came to Adelelinus' lodging, killed his servant and seized his goods. The merchant himself fled with 135 hyperpera. Zenzaraxon pursued him and stole the money. Later on Zenzaraxon and his companions were arrested for this crime at Lemnos, and were taken to Constantinople and detained for a little time: but by August 1274 we find him plundering yet another Venetian merchant.

---

[19] Cretan trade-routes at this period are discussed by S. Borsari, Il dominio veneziano a Creta nel XIII secolo, Naples 1963, pp. 69 ff.

Other notable pirates of Salonica were the two always referred to as 'knights' – Sir Roland and his nephew Pardo. Pardo confined himself to the same area as the Zenzaraxons, but Roland made at least one expedition further afield that had an outstanding success. Coming around the south of the Peloponnese, probably in 1275, first he picked up a little caique or fishingboat in Portoquaglie in Maina – so called from the quails that sweep in over the cliffs in the migration season. The haul was trivial – seven hyperpers – but off Zante he fell in with richer booty, a shipful of merchants on their way from Glarentza to Crete. The cargo of wheat they were carrying was worth over six hundred hyperpers: their personal possessions – a golden belt with pearls and other gems, silks, bedclothes, cloth-of-gold, coffers, and cash, came to another four hundred.[20]

Roland did not confine his activities to the sea. There are two cases recorded of companies of merchants landing in the Gulf of St. Mamas, once to trade, and once to change ducats. Both parties were seized and robbed; the second, which contained some well-known Venetian names, was imprisoned for five months, with the active cooperation of the Curopalates, the Greek governor of Salonica. This was in August 1275.

Another knight of Salonica, Sir Lanfranc, was involved in the only slaving raid mentioned in the report.[21] This took place in April 1276, on the village of St. George, some five miles from the southern extremity of Maina. The village was looted, and men and women carried away. As Lanfranc sailed away he met two Greek merchants of Corone off the cape, and robbed them of 150 hyperpers. On this occasion it is specified that Lanfranc's ship was fitted out in Anaea, which implies a certain official status. This is different from the normal habits of the Salonica group of pirates, who almost always worked independently, and might even be (as in the case of John Zenzaraxon's arrest) in conflict with the Byzantine authorities. But before going on to the corsairs of Anaea, three other independent figures may be noticed.

Two of them are Genoese. Andrea Gafforo, some thirty years after this time, had settled down and become a respected citizen of Athens. Between the years 1269 and 1273 he was one of the most active pirates of the Aegean. Most of his exploits were independent undertakings with one or two ships: once only, early in 1273, he takes part in a much bigger venture. A Pisan ship with a company of merchants from Pisa and Venice was sailing from Makri to Negropont. On putting in at Syros they met Gafforo with a squadron of no less than eighteen Imperial galleys. The Pisans were put ashore and the Venetians taken aboard. A storm drove them south, and after ferocious threats that they would throw the merchants into the sea the corsairs finally put them ashore, penniless, in Crete. The existence of a fleet of this size in Cretan waters at this date, so close to the time of the

[20] The text is mutilated. It is possible to read in it a reference to a monastic community.

[21] On the Greek slave trade and its growth in the latter half of the thirteenth century, see Borsari, Il dominio veneziano, pp. 94 ff.

Chortatzes rebellion, lends point to the repeated clause in the treaties between Byzantium and Venice stipulating the withdrawal of Greek agents in the island.[22]

Another Genoese, Ansaldo, may be identified with that Ansaldo Doria, one of whose ships had brought to Genoa the first official news of the recapture of Constantinople, and who later, as a man of experience, was on a Genoese commission investigating naval matters in the Aegean.[23]

Of a third independent corsair, known only as Perpignano, the 'man of Perpignan', we have interesting external information. On 18 July 1273, Charles of Anjou received an offer from him to leave Greek service, and come over, with wife, sons, four hundred men, and two galleys, to Charles' side.[24] The Emperor agreed, and safe conducts were arranged, but again in 1274 we find Perpignano (who had distinguished himself by raiding right into the harbour of Negropont itself) attacking yet another Venetian ship.

The dividing line between these privateers or freebooters and the official Byzantine navy is sometimes imperceptible. The Salonican corsairs are sometimes found in the Imperial service, and the naval officers sometimes act in a way which seems in conflict with official Byzantine policy. One notorious instance is the best-documented case in the whole report (77).

In February 1273 two ships from Negropont quite independently found themselves together in Macre harbour. They were carrying wheat, flour, and wine. The principals bore honoured Venetian names, Antonio Damizo and Giovanni Bembo; their masters, pursers, and associate merchants were mostly Venetians or citizens of Negropont. While they were in the harbour, a squadron of five vessels approached – a galley belonging to the Castellan of Rhodes, a flotilla of three galliots under the Admiral of Anaea, and an attendant sailing-ship. There was a polite reception; but when night fell there came a treacherous attack, and despite casualties on both sides, the Venetians were overwhelmed. The Castellan, Criviciotas, took them to Rhodes. Amid jeering and abuse they were whipped round the countryside, and then imprisoned. After being forced to work for about eight months on the walls and ditches of the city, they were released on the Emperor's intervention. The total claim for damages in this episode amounted to 1591 hyperpera.

The main base of the Byzantine fleet was at Anaea, on the mainland of Asia Minor opposite Samos. The fortress is now called Qadi-kalesi, and the harbour town is Kuşudasi.[25] The importance of Anaea had grown

[22] For Gafforo see C. Hopf, Urkunden und Zusätze zur Geschichte der Insel Andros (Sitz. Wien. Akad. [Phil.-Hist. Kl.]) 21 (1856) pp. 246 ff.

[23] L. Belgrano, Annales ianuenses IV 45, 53, 139 f (Fonti per la storia d'Italia 14 [1929]).

[24] C. Minieri-Riccio (Archivio storico italiano, terza serie, 22 [1875] p. 244).

[25] W. L. Ramsay, Historical geography of Asia Minor (Royal Geographical Society Supplementary Papers IV, London 1890); P. Lemerle, L'émirat d'Aydin, Byzance, et l'Occident (Bibliothèque Byzantine, 2.), Paris 1957, pp. 16 f.

sharply during the time of the Empire of Nicaea. When Michael VIII made his commercial and military treaty with Genoa just four months before the recapture of Constantinople in 1261, the Italians were granted the right to establish themselves in five ports under the Emperor's jurisdiction – Anaea, Smyrna, Adramyttium, Cassandra, and Mytilene. Anaea is named first.[26] It continued as a free enclave in Turkish territory until at least 1304. Thereafter, its decline was complete. A sixteenth-century portolan says 'Nia was a town, but has fallen into ruin and is deserted'.[27]

The characteristic unit was a flotilla of two, or more often three ships, and a frequent method of approach was that two vessels should attack and a third remain in reserve. There is a tendency for a group to consist of one Greek captain, who sometimes has the rank of *Sevastos*, and one or more foreigners. The captains are called *comes* or (in the derived form) *comitus*: but it would be quite wrong to insist on this being the equivalent of the old Byzantine title of κόμης. By the twelfth century the word had become international, with the common meaning of 'sea-captain'.[28] A similar devaluation had already taken place in the title of 'admiral' *(amiraglius)*. The text is sometimes ambiguous, but it seems that the commander of a flotilla is sometimes called by this name. This does not exclude the possibility that the title can still be properly applied to a more elevated rank. Until at least 1275, the term 'Admiral of Anaea' is applied to a Greek whose name, as far as Venetian-Latin spellings allow us to divine it, was Gyrakis.[29] Later, as we know from another source, the Genoese John Delcavo of Anaphe was made admiral.[30] Certainly he is a dominating figure in this report, being personally responsible for over twenty assaults. There was also a Castellan at Anaea who on one occasion at least gave his permission for a small Greek privateer to commission there.

Foreign names predominate amongst the captains: Regino, Corso (Regino's kinsman), Alberto, and Casaldo, all of Genoa; Bulgarino, Prando, and Vilano, of Pisa; Rhigetto of Bonaccursio; other Italians, who may also be Genoese or Pisan, include Meneghello, Portolano, and Obicino. Cosa the Latin and Pierre de Baldwin suggest Frankish origin. From the nobles of Euboea come Gimerio of Oreos, and Zanetto, son of the Butarelli who was blinded by the Greeks after the battle of Dimitriata. One of the most notorious captains bears the famous Saracen name of Saladin, though it is not impossible that this is a nickname.

---

[26] Liber iurium reipublicae genuensis I (Historiae patriae monumenta VII), Turin 1854, coll. 1351, 1356.

[27] A. Delatte, Les portulans grecs, Liège 1947, p. 247.

[28] H. Kahane-R. Kahane-A. Tietze, The lingua franca in the Levant, Urbana 1958, p. 529.

[29] Spellings include the palatalised forms *Zuraghi* and *Zuraz*, as well as more conventional versions, including *Giorgakis*. The palatalisation is regularly represented in Venetian documents by the letter Z. In this text we have, for instance, Demonozannis and Zorzino.

[30] For Delcavo, see Geanakoplos, op. cit., p. 211 and index.

The Greek names are fewer, but significant. Apart from Gyrakis himself, we find Nicetas Leon of Rhodes, the only captain to penetrate far, and profitably, into the Gulf of Corinth; small groups from Cea and Samothrace; and representatives of all three of the hereditary ruling families of Monemvasia – Demonoyannis, ('John the Devil' is a good name for a pirate, even if the origin may have been 'John the Fortunate'), Sophianos, and Mamonas.[31] Gyrakis himself is once referred to as a Monemvasiot. Constantine 'the Maniot' looks forward some centuries to the heyday of Peloponnesian piracy.

The Anaea squadrons were active all through the period covered by the commissioners' report. They ranged over the Southern Aegean, but only occasionally into the Salonican sphere of influence to the North of Euboea. Their activities reached to Cyprus and the waters of Acre, and rarely (before 1277) to the West of Greece.

In 1274 a new threat to Venetian interests appeared. Monemvasia became established as a second Byzantine naval base. Demonoyannis moved back to his home, and new names come to the fore – William of Monemvasia, Paul of Monemvasia, Petro Caravella. Now the much-frequented Crete-Negropont trade route comes under increasing pressure. The Monemvasiots became so confident that on one occasion, in the summer of 1276, a group landed in Crete and robbed a Jewish merchant of Canea who was trading near Suda. The merchant, Lazarus, son of Elias the Physician, went to Monemvasia to claim damages before the authorities there. He had no success.

It seems clear that if Michael Palaeologos had really wanted to, he could have stopped Venetian trade in the Aegean, and even, by the systematic persecution of fishermen and coastal caiques and rowingboats, caused severe harm to the precarious economy of the Venetian colonies. Yet it was not in his interest, economic or diplomatic, to do this. If the poverty-stricken Byzantine state was to maintain the fleet which was obviously necessary to counter the threat of the galleys building in Charles of Anjou's shipyards in Southern Italy, this was a cheap method of doing so – to allow these semi-regular naval venturers to maintain themselves upon the commerce of foreigners. If the pressure became too great, not only would Byzantine interests from the *comerclatum* fall away, but also the Venetians might be provoked into much greater naval activity in the Aegean, and might even regularise (as indeed happened later) the armed convoy system to Syria and the Black Sea. This state of affairs, in which Venetian merchants would still venture into Salonica, Anaea, and Monemvasia itself, and take the percentage of loss as a natural hazard of trade, to be

---

[31] Chronicle of the Morea (Greek version 2946–2949)

One was Mamonas, the second Daemonoyannis,
The third was Sophianos – that was his name.
These were the three families, the noblest among them
Who were in Monemvasia, and are there still.

passed on to the customers, was exactly the situation that the Emperor desired.

So we have a series of encouraging diplomatic negotiations balanced by piratical aggression – the 'hard-soft' policy so familiar in modern international relations. It follows that the conclusion of this hopeful truce in March 1277 had to be matched by something especially hostile elsewhere. While the ink was still wet on the treaty the Byzantine captains were mounting their most ambitious operation, a raid into the mouth of the Adriatic, those waters which Venice had always considered particularly her own. Two main flotillas were used, the first consisting of Delcavo, Moschetto, and Saladin, the second of Prando of Pisa, Meneghello, and Rhigetto. Bulgarino, another highly experienced captain, was also involved.

The expedition started with a windfall. When Delcavo's unit was cruising off Monemvasia, a big merchantman of Catalan rig came into sight. They approached without attacking. As if mesmerised, the merchantman took refuge in Monemvasia harbour, and turned out to belong to Giovanni Michele, a Venetian nobleman, who was promptly robbed of goods worth 762 hyperpera – the best haul that Greeks had taken from Venetians in five years.

Within three weeks Delcavo was in West Greek waters. By the end of May he had made contact with the men of Butrinto and their Castellan, Lithorites, and was richer by some two-and-a-half thousand hyperpera. The Spinarza-Valona-Durazzo-Jadra-Venice route was disrupted immediately. There are more attacks, but the value of the booty falls off sharply. Bulgarino joins in in July, and the second flotilla is beginning operations on the Corfu-Arta crossing in August and September.

The indignation aroused at Venice was intense. There are moments of unintentional humour – of Marco being tied up in his shirt, of the queue of optimistic Illyrian mariners making their claims upon the Emperor of Byzantium for a few shillings here and a few pence there – but the exasperation in the reports is very clearly felt. It becomes all the more bitter when the news comes in from Salonica of what amounts to a methodical infringement of the tax-free status of Venetian merchants, that status which had been the subject of another specific clause in the treaty: 'they shall be free to go, to stay, and to return, to buy and to sell, without any tax, toll, landing-dues, octroi, scale-duty, or other tax whatsoever'.

This systematic intensification of Byzantine hostility to Venetian trade at the very moment of peace-making is the most striking fact that emerges from the analysis of the commissioners' report.

The final claim amounted to some 35,000 hyperpera.[32] Seven years after, when Michael VIII was dead, and his successor, Andronicus, made a new treaty with Doge Giovanni Dandolo, on 28 July 1285, the justice of Vene-

[32] 30, 164 hyperpera, plus about 3,000 hyperpera in other currencies, and making some allowance for lacunae in the manuscript.

tian complaints was at last recognised.[33] Especially mentioned were the cases of the vessels *Silkworm* and *Jewel*, and we may reasonably suspect that these were the two ships that the Doge himself had lost to Delcavo at Andros (134). In satisfaction of all claims, Andronicus agreed to pay 24,000 hyperpera. The work of the Claims Commission had not been wasted.

TABLES

I Piracy
II Robberies
III Robberies after shipwreck
IV Commercial exactions
V Commodities

In Tables I to IV, the 'Date' column gives the last digit of the year, from 1269 to 1277. If a case could equally well be assigned to two years, both are given; and if only a less precise period can be named, the most probable year is given, and the rest shown by dashes. So, –9– means 'probably in 1269, but perhaps as early as 1268 or as late as 1270.

The figures in the 'Claim' column usually represent hyperpera. The exceptions have the abbreviation LSD (pounds, shillings and pence *grossi*), or LP (pounds *parvi*). On two occasions, Saracen bezants are specified.

[33] TT III 351–352.

TABLE I – PIRACY

No.	Date		Place	From	To	Pirate	Claim	TT no.
1	–9		Cape Spada	Crete	Corone	Nicolas Mathazi	400 + 225	L 12, L 13
2		(21 Oct)				Calogian, Duke of Patras	500	A 37 a
3		(11 Nov)	Cythnos (Sclavos harbour, nr. Betha)		N/pont	J. Delcavo A. Gaforo	134	E 2 a, E 6, J 1
4		(Nov)	Cythnos		Cea	Emperor's men, Andreas of S/nica	175	A 33
5	–9–		Solymnia			Men of S/nica	75	A 16 c
6			Hydra	N/pont	Nauplion	Lagni	75	A 31
7						Emperor's men	100	A 32
8			Preanomo			Meneghello Portulano Sevastos Phylakri	315	A 36
9			Gulf of Halmyros, off S. Nicholas of Lithadi			J. Zenzaraxon	25	D 12
10			Skopelos			J. Zenzaraxon	20	D 13 a
11					Julica	J. Zenzaraxon	20	D 13 b
12			Petalioi	Andros	N/pont	Obicino	20	D 13 c
13						a Cean ship	20	D 14 b
14			Gulf of N/pont			Emperor's men	7	E 1 a
15							7	E 1 b
16			Athos	N/pont	Stromula	Barnabas Maffeo de la Gripiota Stramaglio of Samothrace	100	E 2 b

17			Seriphos	Cythera	Seriphos	Momogati Calianos Locavalo of Anaphe	26	J 12
18					S/nica	J. Zenzaraxon	204	J 16
19	– –o		Skopelos			men of Samo-thrace	20	D 13 d
20			Gulf of N/pont				5	A 16 b
21	–o					Emperor's galleys	50	A 43
22				Halmyros	N/pont	nephew of J. Zenzaraxon	50	A 45
23						N. Zenzaraxon Julian Armelini Alberto de Parzonio	20	A 46
24			Marathon	Athens	N/pont	Scopoletto Nicola de Armigla Bartolino	50	A 47
25				Naxos	Crete	Gyrakis, admiral of Anaea J. Delcavo Andrew of Anaphe's son	115 + 493 2/3 L	A 48–50
26	o			Acre	Glarentza	Scopoletto Peter of Cea Alemannus	200	A 40
27		(14 Aug)	between Caniglani and Spinarza	Brindisi		Francopolos	240	A 42
28	–1		Gulf of Corinth (Hexamilia customs station)			Nicetas Leon of Rhodes Gregory Aura (Doria) Albanus	227	A3c, A19b, A27, N4, N6
29				Crete	Methone	Nicetas of Rhodes	225	J 6
30	–1–		Zakynthos	Glarentza	Crete	Roland	1000	K 1
31			Portoquaglie			Roland	7	J 9
32	1	(8 May)	Cape S. Andrea	Lepanto	Glarentza	Gyrakis Rolandinus	286	L 4
33	1–			Crete	Methone	A. Gaforo	68	J 5
34	–2	(Mar)	Cavallini	N/pont	Andros	Bernardus of M/sia Marco Ruffa	208	O 12
35			Spetsai			Saladin Sophianos	20	A 25
36			Spetsai		Corone	Saladin Sophianos	58	A 26 a
37				N/pont	Andros	Jacobino di Lode Ansaldo	20	C 17 a
38			Oreos			N. Zenzaraxon R. Zenzaraxon	305	C 13, D 14 c
39			Cape Lithadi		Patriarcha	R. Zenzaraxon Roland	265	C 14
40	–2–		Gulf of N/pont				10	A 12
41			Halmyros			J. Zenzaraxon	80	A 13 c
42			Sunion			A. Gaforo	9	A 13 b
43			Repi			Roland	75	A 14 a
44			Petalioi (Punta Bradi)				30	A 16 a
45			Gardiki	Dimi-triata	N/pont	R. Zenzaraxon	100	C 12 a
46			Aryironiso				100	C 12 b

47			between Melos and N/pont	Andros	N/pont	a Cean ship	20	C 17 b
48			Casso (?) of Thasos	C/ple		men of Thasos	40	D 1 a
49		(month later)	Sperosa			Sparamichali's nephew	20	D 1 b
50			Pertimo	N/pont	Pertimo	A. Gaforo	16	D 2 d
51						John of Gardiki	19	D 13 h
52			Potamos			Roland	5	E 5 b
53			Talandi			Casaldus of Genoa	13	E 14
54	–23–						82	A 17
55							5	A 18
56			Talandi			John the Lombard of Cape Lithadi, and men of Pteleon	5	A 20
57			Gulf of N/pont			Ansaldo	10	A 21
58				Halmyros	N/pont	J. Zenzaraxon N. Zenzaraxon	63	A 22
59			Dimitriata			Megadrungaris	19	D 13 g
60	2	(19 Jan)	Nauplion	Apulia		Calogian of Neopatras, Protovestiarios	4000	O 2
61		(24 Jan)	Notulus	Syvota	Apulia	A. Gaforo	22	A 23
62		(Mar)	Sciathos		S/nica	N. Zenzaraxon Rotarius	109	D 2 a
63			Levcadi (?) rocks, and then to Liconia	Athos (?)		Nicolas of Salerno	30	D 2 b
64	23		Petalioi			Ansaldo	57	A 26 b
65						A. Gaforo	57	A 26 c
66			Halmyros	N/pont	Halmyros	Leon Fulcus	8	D 2 c
67		(May)	Halmyros			J. Zenzaraxon		N 12
68	– –3		Talandi			Ansaldo	20	A 9
69	–3		N/pont harbour				100	A 7
70			N/pont harbour			Perpignano	40	A 8
71	–3–					J. Delcavo	90	A 5 b
72	–34–	(Apr)	Pelagos	N/pont		Bartolomeo Foscolo, Jacobus Gasmulus, Sevastos Piperi	36	D 7
73	3	(21 Jan)	Cavallini	Crete	N/pont	J. Delcavo	413	A 5 a, B 4
74				Talandi	N/pont	Ansaldo	28	D 5 a
75			between Oreos and Cambiamantello	Halmyros		J. Zenzaraxon	87	E 16
76			Brauron		N/pont	Perpignano	170	A 1, F 2
77		(Feb)	Macre harbour	N/pont	Macre	Gyrakis Calonari Zufali (and later, Criviciotas)	1591	A 4, A 34, C 15, C 16, E 3, M 1, M 9
78		(early)	Syros	Macre	N/pont	A. Gaforo (with eighteen Imperial galleys)	164 + 26½ L	M 15–17, N 3
79	3–		between Skopelos and Sciathos			N. Zenzaraxon	325	A 2
80			Cavallini			Michael Pellipario	82	A 6
81						R. Zenzaraxon	10	A 15

82						Barnabas	7	A 19 a
83			Cassandra			John of Cassandra	10	D 13 f
84		(Aug)	Petalioi	Carystos	N/pont	George of Samothrace	50	E 8
85			Melos	N/pont	Melos	two Imperial ships	120	L 14
86					Crete	Constantine Magnati, Bernardus, Alberto of Genoa	22 L	M 8 a
87			Ios			Obicino	8	M 8 b
88			Enmigla, near Acre			Andrea of M/sia Mamonas	75	A 10–11
89			Cambiamantello			Bulgarino	43	A 3 a
90				Banissa	Acre	Bulgarino Bolfematio	25	M 12 b
91	34	(May)		N/pont	Melos	Vilano of Pisa	28	C 10–11
92	–4		Samos			Nicolas Claudus, Duke of Samos	194	A 30, B 5
93	–4–		Sunion			John of Cea		D 13 i
94	–45–			Canea	N/pont	Emperor's ships	20	M 3
95	4	(6 Jan)	near Cethon (in Mytilene?)	C/ple	Mytilene	Barnabas	90	D 4
96				Acre	Brindisi	Perpignano (with six Imperial galleys)		L 10
97			Barovele	Andros	N/pont	Ansaldo John de Pero Balbo	30	E 9
98			Talandi (then to Cavalli and Skopelos)	Halmyros	N/pont	Meneghello Petro de Balduino Portulano	62½	D 9–10
99		(Aug)	Sunion			J. Zenzaraxon	30	B 7
100		(Sept)	Pavaropoli (in Black Sea)			Emperor's men	250	B 6
101		(Nov)	Cape Grego (Cyprus)			J. Delcavo Saladin Mazazari, Bulgarino	125	B 8
102	4–			N/pont	Halmyros	Regino of Genoa	16	L 19
103			Santorini	Crete	Nicosia	J. Delcavo Bulgarino	150 + 15 L	L 5–6
104			Santorini		Nicosia	J. Delcavo Bulgarino	69	B 3
105				Andros	N/pont	J. Delcavo	50	C 9
106						J. Delcavo	17	B 2
107	45	(about New Year)		Crete (?)		Bulgarino	20	M 12 a
108	–5–		between Paros and Naxos			Regino	20	E 1 c
109			Melos	N/pont	Crete	J. Delcavo	17	M 2
110	–56–		Kyme (?)	N/pont	Melos	Cosa Latino	72	K 11
111	5	(10 Jan)	Gulf of N/pont			J. Delcavo	100	B 9
112		(early)				Emperor's men	57	A 54
113		(Mar)	Cythera			Paulus Sevastos of Cythera	180	A 53
113 A			Andros	Andros	N/pont	J. Delcavo		O 5 a
114		(15 Aug)	between Cambiamantello and Carystos	Andros		Demonoyannis	311	C 5–7, D 11

115		(Aug)	Cavallini	N/pont	Crete	Emperor's men of Anaea	90	G 8 b
116		(Oct)	between Cea and Macronisos	Crete		Zanetto Butarelli	25	E 11
117			Bodonitza			Petro Balduino Sevastos Gyrakis	43	G 3
118		(16 Dec)	Andros (Delgnuri rocks)		N/pont	Bulgarino	231	F 14
119	5–					Pardo	300	M 7
120		(Nov)	Gulf of Halmyros	N/pont	Halmyros	Pardo	330	A 52 b
121		(Nov)					8	B 13
122			mouth of Gulf of Halmyros			Pardo	142½	B 12
123	56		Petalioi	Andros	N/pont	Demonoyannis Loscuro of Cea	130	A 52 a
124				Crete			5½	K 13
125				Acre	Cyprus	Bulgarino Saladin	40 Sar. bezants	L 15
126			Cape Marchisii, near Acre	Tripoli	Acre	Bulgarino	290 Sar. bezants	L 17
127							40	N 13
128	– –6–					J. Zenzaraxon		M 18
129	–6–					R. Zenzaraxon	260	C 3
130				N/pont		R. Zenzaraxon	35	F 12
131			Paioveo (Barovele?)		Bodonitza	Bartolomeo Zenzaraxon	75	F 13
132							25	G 1
133				Crete	N/pont	Gulielmo of M/sia Petro Caravella George Pretor	1 L 9 S	K 9–10, L 2–3
134		(Nov)	Talandi			Petro Saraceno of Samothrace	33	G 2
135	–6–		Limon de Thethis (?)				9	E 17 b
136	6	(Jan)	M/sia	Crete		Paulus of M/sia	25	F 18
137		(early)	Suda			M/sians	5S	L 18
138		(4 Mar)	Cape Lithadi	Zagora	N/pont	Greeks of Oreos	10 + 8S 5D	F 15
139		(Mar)	near Nauplion	Nauplion	M/sia	Corso (Regino's kinsman)	120	F 17
140		(Spring)	Gulf of Macre			J. Delcavo	25	F 16
141		(Apr)	Skopelos	N/pont	Starea (Anaea?)	J. Zenzaraxon	200	F 9
142		(Apr)	Cape Gallo			Lanfranc	150	J 4
143		(Jun)	Gardiki			J. Zenzaraxon	89	G 4–5
144		(Jul)	Oreos	C/ple	N/pont	J. Zenzaraxon	40	F 19
145		(Jul)	Gulf of N/pont	Lata (Athos?)		J. Zenzaraxon	1 S 2 D	F 20
146		(Aug)	Cambiamantello	N/pont	Anaea	Constantios Bordoves, Demonoyannis, Pisarello	102	F 21–22
147					N/pont	Pardo John Cosquino		F 23
148			Bodonitza	N/pont	Lata	Righetto Chartopolos Gimerio of Oreos	11	E 12
149			Gulf of N/pont			Petro de Balduino	15	D 14 d
150		(Sept)	Pithos rocks	N/pont	Liconia	Pardo	180	F 10

No.	Date	Place	From	To	Robber	Claim	TT no.
151	(Oct)	Chino (?)			Pardo	95	F 7–8
152	(Nov)	Lipsos	N/pont		N. Zenzaraxon	19	E 13
153		Argalios			Greeks of Argalios	50	E 15
154	(Dec)		Liconia	N/pont	men of Pteleon (Zanello and son)	9	E 17 a
155	6– (Mar)	Cape Ithaca	Levitica		Margarotos of Cea	63	F 3
156		Bodonitza	N/pont	Bodonitza	Polycastros Delosoe	45	D 6
157	–7	Pteleon	N/pont	Halmyros	J. Zenzaraxon	78	F 5
158	7 (21 Apr)	M/sia harbour	Nauplion	M/sia	J. Delcavo Moschetto Saladin	762	G 9
159	(10 May)				J. Delcavo Moschetto Saladin	300 L	G 7
160		Livita in Corfu			J. Delcavo	700 LP + 8 L ⅓ S	H 1–11, K 8
161	(end of May)	Valona	Spinarza	Venice	J. Delcavo Moschetto Saladin	1371 LP + 14 L 16 S	G 10–24, K 2
162	(Jun)		Spinarza	Durazzo	J. Delcavo	3 L	N 11
163	(Jun)	Seriphos	Crete	Seriphos	Vieruchodania (Castellan of Seriphos)	2 L	L 16
164	(Jun)	Sciathos	C/ple	N/pont, (for Venice)	J. Zenzaraxon	25	N 7
165	(Jul)			Spinarza	J. Delcavo Bulgarino	34	M 13
166	(Aug)		Corfu	Arta	Prando of Pisa Righetto Meneghello	18	M 14
167	(Sept)		Corfu	Arta	Prando of Pisa Righetto Meneghello	130 + 10 L	M 10–11
168	undated		N/pont		Stefano Gaforo (brother of Andreolo) and Emperor's men	130	L 20
169					Roland	32	K 14
170						48	F 1

TABLE II – ROBBERIES

No.	Date	Place	From	To	Robber	Claim	TT no.
171	–9–		C/ple	Durazzo	Despot	32	A 37 c
172		Vitulo			Favatas	36	A 41
173		Vitulo			Favatas and men of the country	6	J 1
174		Alter Locus (?) (on road from Belongo to Anaea)			Men of the Megaduke of Anatolia (Megadurinitis), Colognianos Grammaticos, Altimanos	370	C 8
175	90				Sevastocrator	450	A 28
176	–0	S/nica				250	A 44
177		Sperosa			Madianos, Duke of Sperosa, and men of place	115	E 4, E 10
178		Athos			Men of S/nica	30	E 5 a

No.	Date		Place	From	To	Robber	Claim	TT no.
179	01		Gallipoli		Gallipoli	Castellan	400	D 8
180	–12–		Sagari wood (near C/ple)			'soldaderii'	39	K 5 a
181	1–		Zarnata			Lord of Zarnata	15	J 7
182	12		S/nica			J. Zenzaraxon	135	A 24
183			C/ple			Greeks rioting against Latins	13	H 12–13
184	–2–		Thasos			Dukes of Thasos	9	A 13 a
185			Clisura (in Euboea)			Tzacones	7½	A 14 b
186	3–		Lampsacos	C/ple		Bishop of Lampsacos Cotiarios	80	E 7
187			Bodonitza			Ansaldo	12½	D 5 b
188	–56–		Skopelos			Lo Cumano of Skopelos	100	A 39
189	5	(Aug)	Ayios Mamas	N/pont	A. Mamas	Roland Curopalatis	212 + 20S	G 6, G 8 a, J 17, N 5
190	–6					M/sians	1 L 10S 2 D	L 7–9
191	6	(15 May)	Palaeopolis (in Gulf of Legoldella)			Angelos, Lord of the place	300	N 8
192	6		Ayios Mamas			Roland, and men of country	99	F 6
193		(Feb)	S/nica			Duke Callimbakis	63	N 10
194	67		Dimitriata			Megadomesticus and Cumans	12½	D 3
195	7	(Lent)	near Patras	Patras	Lepanto	archers, then the Imperial officers George Calocuritis and Loscuro	75	A 38
196		(Mar)	C/ple			Musalon Vixiotas	200	O 4
197	undated		Portoquaglie	Corone	Valdellae	men of place	30	H 14
198			Mistra	Corone			80	H 15
199			Cisterna (in Mani)			Mesopotamitis, the captain	30	H 16
200			Belfonte of Sclavonia (i. e. Leuktron)			Sevastocrator	18	H 17
201			Mani				18	H 18
202			Arduista			Michalis Spanos captain of the place	20	H 19
203			Poglano			men of place	50	H 20
204			Belfonte	Corone	Castagna	men of Arduista and their captain Macriducas	60	H 21
205			Spinarza	Corone	Spinarza	John de Cossan Theodorus Gasmulus	5 + 4L 2S 8D	H 22–24, J 3
206			Portus de Joncis	Glarentza	Methone	Petrus Balbi	5	J 2
207			Portus de Joncis			Megadrungaris Licario	13	J 8
208			Patras				75	K 15
209						Roland	8	L 1 b

TABLE III – ROBBERY AFTER SHIPWRECK

No.	Date	Place	From	To	Robber	Claim	TT no.
210	–9–	Liconia & Dimitriata	S/nica			350	O 6

211	-2-	Chios			men of Chios	43	A 3 b
212	-23-	Spiga				18	D 13 e
213	2	Latrisilium (in Patmos)	C/ple		Duke of Patmos	40	F 4
214	-45-	Zengo			Castellan	10	M 6
215	5	Leondari, near Tritina	Heraclea	C/ple	Megalogothetis, Duke of Tritina	407	D14a, F11, O5b
216	7	Gigli, in Gulf of Acre			Megapapias, Guglielmus Barba	221½	K 7

TABLE IV – COMMERCIAL EXACTIONS

An interesting group of cases deals with Venetian merchants being forced to sell cargoes of corn to the Emperor at what they consider to be disadvantageous prices. The majority of these cases fall in the years 1275 and 1276.

With certain variations, there is a fairly standard pattern. The Venetian is bringing corn from the Black Sea to Constantinople or beyond. His ship is arrested near the naval station at Argyro, and brought in to the Blachernae quay, right under the Imperial Palace. He either sells, or is subjected to lengthy delaying tactics while his cargo deteriorates. Even when he submits, he may be cheated of the full price by the Emperor or his agents. Bribes are accepted, but do not always work.

In the next treaty between Venice and the Emperor Andronicus (1285), a specially explicit clause was inserted to combat this form of exaction.

No.	Date	Place	From	To	Current price of corn (hyperpera per modius)	Price forced	Claim	TT no.
217	9	C/ple	Mesembria	C/ple			110	K 4 b
218	0	C/ple	Black Sea	C/ple	1.33	.80	500	A 29
219	-4	C/ple	Stromula	C/ple			50	J 14
220	5 (Dec)	C/ple	Chazaria	Venice			500 L + 30 LP	N 1, O 3
221	56	C/ple	Black Sea	C/ple	1.75	1.60	267	B 14
222							100	B 15
223		C/ple					300	J 10
224	6 (mid-April)	S/nica	S/nica	('export')			400	N 9
225	(16 Aug)	C/ple	Varna	C/ple	1.60, 1.70 (1.16 in Nov. 1276)	1.33	150	A 51, C 4
226		C/ple		C/ple	1.60, 1.70	.50	300	K 12
227		C/ple	Black Sea			1.25	700	O 1
228		(mutilated – detention of ship)						P 1
229		C/ple					250	N 2

There are five cases in which the import of salt is prevented, or a salt cargo is confiscated. Unfortunately, there is much mutilation in these accounts. The robberies listed as 172, 173, and 212 may also be in this category.

No.	Date	Place	From	To	Claim	TT no.
230	5 (middle)	C/ple	N/pont	C/ple	500	B 1
231		C/ple			10	C 1 a
232		C/ple	N/pont	C/ple	75	C 2 b
233	undated	S/nica			75	M 5
234					36	L 1 a

The treaty of 1268 had been precise and exhaustive in its list of taxes and dues from which Venetian merchants were exempt. The most prominent, of course, was the 'comer-

clum', the general trading-tax. There are, however, a number of cases in which merchants were compelled to pay this tax, and these cases culminate in the systematic extorsion at Salonica that has already been mentioned. The rate being demanded in 1277 was $^1/_8$ hyperperon per modius of wheat, though one partner in a corn-ship finds himself paying five hyperpera for only eighteen modii.

No.	Date		Place	Commodity	Claim	TT no.
235	-9		Patmos (?)		17	A 37 b
236	9	(Nov)	Mesembria		17	J 11
237			Mesembria	cloth	15	K 4 a
238	-1		Heraclea	corn	80	J 13 a
239	-23-		Funixia (Fenossia?)		10	J 13 b
240	3		Pegae		50	K 3 a
241	-4		Anaea	wine	18	J 13 c
242	4		Heraclea		50	K 3 b
243			Melinicum	cloth	10	O 11 b
244	4-		Anaea	wine	8	L 11
245	-5-	(Feb)	Artay (?)		6	B 10
246		(Aug)	Heraclea		12	B 11
247					3 5/6	C 1 b
248	7	(Sept)	S/nica	corn	81½	O 11 a
249		(Sept-Oct)		corn	96	O 7
250		(Sept-Oct)	S/nica	corn	72	O 8
251			S/nica	corn	5	O 9
252		(Oct)	S/nica	corn rice	80 25	O 10
253	various		Black Sea Mesembria Anchialus Heraclea Caffa (Crimea) Comundia	corn + barley	60	K 6

Miscellaneous exactions include the following:

No.	Date		Description	Claim	TT no.
254	-12-		Johannes Ardizoni was cheated of money due to him for conveying an Imperial messenger from Soldadia in the Crimea to Constantinople.	20	K 5 b
255	5		Johannes Bembo of Negropont was prepared to accept a ransom for 32 men he held – presumably as slaves, but the account is defective. He received only part of the payment, and the men were seized by the Megaduke of Lemnos. Bembo got no satisfaction from the Emperor, who also confiscated a cargo of salt from him (238).	100	C 2 a
256			Johannes Ardizoni, sending a cargo of corn to Corone, was detained at Lapafichea (?) by the Megaconstable, with the Megaduke Licario and the admiral of the Imperial force. After negotiations at Constantinople the ship was released. The claim is for the expenses of negotiation. The association of Megaconstable and Licario suggests the simultaneous expeditions to Euboea and Epirus in 1275.	200	M 4
257	6	(Jan)	Martinus de Lorenzaga, at Spinarza, had hired a ship to Stanos Sevastos, governor of Berat and Spinarza, to carry victuals in the Gulf of Corinth to 'Castrum Blachiae' . . . (mutilated) . . .' and he should go to Corfu if he had to . . . there was nothing to be afraid of, because the Emperor and King Charles were in truce . . . he would get tenfold compensation' . . . He was imprisoned at Berat, and the intervention of the Megaduke did not help. On another occasion Stanos Sevastos would not allow Lorenzaga to sell his cloth freely.	438	A 55

TABLE V – COMMODITIES

Commodity	References
acerae sorrel?	60
becunae bacon	113 A, 162
bocarami buckram cloth	78, 125
canavi canvas	60
carnes porcini pork, etc.	210
caseus cheese	1, 8, 29, 97
cera wax	3, 32, 60, 137, 210
cocularii 'cochlearia officinalis'	60
coculi cochineal-berries	60
coramen leather	32
datulli dates	140
draparia drapery, cloth	102, 120, 197, 236, 242, 256
drapi cloth	78, 125
d. de vestire garment-cloth	32
fabae beans	109, 117, 131, 156, 161
farina flour	210
formagium cheese	113 A
frumentum corn, wheat	30, 34, 36, 53, 68, 74, 77, 78, 115, 117, 118, 123, 131, 137, 143, 156, 161, 177, 189, 202, 207, 210, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 237, 248, 249, 250, 251, 252, 254, 255
gomerii bales of wool	120
grana cochineal-berries	60, 201
lana wool	113 A
lignamen wood	210
linum flax, linen	113, 140
macinae mill-stones	4, 86
mel honey	62, 76
merzaria silk goods	30, 32, 146, 208
milium millet	161
moltolini wether-hides	8, 162
nucellae nuts	17, 60
oleum oil	17, 34, 62, 66, 119, 120, 143, 181, 204
ordeum barley	115, 123, 139, 202, 219, 252
panni cloth	16, 18, 32, 34, 119, 165, 208, 225
p. de grisum 'grey' cloth	106
p. de Ypro Ypres cloth	210
pelles silvestres wild furs	32
pellizaria fur goods	90
pisces fish	34
p. sicci dried fish	109
pix pitch	62
risii, aurisii rice	210, 251
roiba ?	210
saia silk	210
sal salt	158, 172, 173, 204, 205, 229, 230, 231, 232, 233, 234
sardellae sardines	60
sentelaisii cloth (sheeting?)	18
seta silk	30, 32, 60, 97, 137
somarii bales of wool	113
stanfort Stamford cloth	106
suziae porcinae piglets?	164

terlisii canvas 18, 67
turonenses cheese? (see note) 198
vestes de dorso bearskin coats 164
vilanilli wild silk cloth? 191
vinum wine 3, 43, 60, 63, 77, 91, 240
v. de Candia Cretan wine 209
v. de Malvasia Malmsey 3
zafranum saffron 167

NOTES TO THE TABLES

3 The victim (here and in 16) is Richard the Englishman, acting as master for Venetian shipowners.

12 The Petalioi are a group of islands off S. W. Euboea. They occur several times, unter the name 'Pantaleona'.

17 The Castellan of Corone complained to the Sevastocrator, the Emperor's brother, who was governor of the Morea, and the Sevastocrator wrote to Monemvasia letters which the victim himself bore – but without result.

18 May be robbery.

21 The victim was in a galley belonging to Andreas Ghisi, former lord of Andros.

26 MS '2½ years ago', error for '7½ years ago'. The victim was detained for fourteen days in the palace at Blachernae.

28 Nicetas Leon is also known by a name that appears as 'Lavolta' or 'Malareolta'.

38 D 14 c is dated as 'more than 1½ years ago'. But place, pirates, and ship-owner are the same as C 13, and we must see a textual error for 5½ or 6½.

46 MS *Hyronissum*: a small island at the northern end of the Straits of Oreos.

47 The victim, who had just ransomed his ship from another pirate, was imprisoned in the Castle of Cea by Ramino, Lord of the island.

59 May be robbery.

60 MS *Caloianni Apriano* is a misexpansion of *Caloiannis pr no* – i. e. John the Bastard of Neopatras. He is given in a more correct form in 2. The *Chronicle of the Morea*, though much confused, uses this name, and other members of the family are also called by it. In this case, he is entitled Protovestiarios, and has not yet been granted the rank of Sevastocrator. The date is given in full as MCCLXII, and it is natural to think that the numeral X has dropped out: but clearly 1271 is also a possibility.

73 MS (B 4) *in quadam valle* (misreading of *cavalli*).

88 MS *Mamora*.

95 Cethon is certainly not Lamia (i. e. Zituni, Giton) which would be geographically impossible.

102 Regino is said to have a crew of Latins and Greeks.

113 A The claimant, Giovanni Dandolo (whose kinsman withdraws while the case is being heard) had two ships at Andros when the Emperor's force came there. Delcavo, who was with the fleet, seized them and took them to Anaea.

118 Direct speech is given: 'We are all from Negropont' – and Bulgarino himself replied 'That's the sort I want: it's Venetians I'm after', and he tore up their safe-conducts.

133 Does 'Praetor' refer to the Byzantine administrative and financial official? And is Georgius Praetor yet another variety of Gyrakis Sevastos, who appears elsewhere as Georgacus on one occasion?

142 This is Lanfranc's slaving raid on S. George. See introduction.

146 MS 'all of *Cia*'; read 'all of *Nia*' (Anaea).

150 MS *scollos Pisanorum*. Pithos rocks are just to the north-east of the entrance to the Gulf of Halmyros.

161 Saladin is said to be a kinsman, or brother-in-law (*cognatus* can have both senses at this period) of Delcavo, and Moschetto is said to be Delcavo's son-in-law.

162 Delcavo is said to have eleven ships – almost certainly an error for 'two'.

174 The victim of the robbery had landed a cargo at Anaea, then gone from there to the fair *(panegyri)* of Belongo (?). He was seized on his return journey. After 4½ months imprisonment, he was released, on the intervention of Geramarta (i. e. 'Old Martha'), elder sister of Michael VIII.

175 Thomas, Archdeacon of Methone, with the Bishop of Methone and many others, was captured by the Sevastocrator and his army on the way to Glarentza. He was murdered when he said that he was Venetian. The case was investigated by the Protostrator, after a personal mission by the Chancellor of the Castellans of Corone and Methone.

177 Marco Carlosa and Lombards of Skopelos had raided Sperosa and Athos. The claimant, with other victims, was seized in revenge.

182 The case of Adelelinus de Lacu; see introduction.

184 May be piracy.

196 MS *muffalum* may conceal either Theodore or Manuel Musalon, both high-ranking officials at Constantinople at this time. It is also tempting to guess that *vixiotam* may be, yet again, Criviciotas.

197 The undatable claims that follow are all from the report of the Castellans of Corone and Methone, and refer almost without exception to the misadventures of merchants from there in the Byzantine South-East Peloponnese.

198 The claimant's loss is stated to be *turonenses* – which normally means the coins of Tournai, 'tournois'. This is so unexpected, especially as these *turonenses* were left in a trading-warehause, that one is tempted to think of some word originating from the Greek *tyros* 'cheese'. Mistra, above all places in Medieval Greece, was the centre of a flourishing cheese trade, and has given its name to one of the best of modern cheeses, *mizithra*.

202 There is no need to try to interpret the name as Andravida or Androussa. Androuvistas, or Arduista, was the third 'captaincy' of Mani, with its headquarters at the village of Scardamoula, near the ancient Cardamyla. See F. C. L. H. Pouqueville, Voyage dans la Grèce, Paris 1822, c. 145.

204 The claimant is Marino Dandolo, and his kinsman withdraws while the case is being heard.

221 MS has 'seven less a quarter' – almost certainly another example of confusion of 2 and 7, or ii and vii.

223 The Emperor frustrates a Venetian merchant buying corn from a Genoese.

224 The Castellan *(Castrophylax)* of Salonica is named as Ciasis.

236 The officers are named as Protaximenes, Caloyannis his stepson (or godson), Michalis Stratigla, and Constantine Calaurus.

245 This differs from the rest of this section in that the comerclum is said to be for *xenodogario et paris et politis*. The first word means 'lodging-charges', and the rest is not so readily understood. The merchant was carrying a *proxioma* (? *pronoea* 'privilege') from the Emperor, which was ignored by the official, George Grammaticos.

253 The official at Mesembria is named as the Megatrierarch.

II. ABTEILUNG

Pseudo-Luciano, Timarione. A cura di **R. Romano.** [Collana di Studi e Testi diretta da A. Garzya, 2.] Napoli, Cattedra di Filologia Bizantina dell'Università 1974. 197 S.

Ebenso wie die kürzlich in einer Gemeinschaftsarbeit unter der Leitung von L.G. Westerink neu edierte Ἐπιδημία Μαζάρι ἐν Ἅιδου[1] fällt der pseudolukianische Timarion aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in das literarische Genre der Hadesfahrten. Die Tradition der Schilderung der Fahrten in die Unterwelt und der anschließenden Rückkehr des Helden auf die Oberwelt sowie dessen Bericht über das, was er im Hades gesehen, gehört und erlebt hat, läßt sich lange zurückverfolgen. Denn schon immer beschäftigte die Menschheit der Gedanke an die Dinge nach dem Tode, von denen man zwar nichts wußte, aber doch sehr gerne etwas gewußt hätte, und über die man sich zumindest eigene Vorstellungen zu machen trachtete. Kannte man Unterweltsschilderungen zuerst von den Helden der Mythologie,[2] so wurden sie bald in religiös-philosophische Systeme eingebaut. Zu nennen wäre hier die Katabasis des Orpheus, dessen Bericht aus der Unterwelt die Menschen für seine Lehre von der Wiedergeburt der Seele gewinnen sollte. Dazu gehört auch aber eine dem Pythagoras zugeschriebene Ἅιδου κατάβασις, in der dieser berichtete, nach welchen Metamorphosen er ins Leben eingetreten sei. Diese pythagoreische Vision umfaßte als erste bereits Himmel- und Höllenschau. Der philosophische Zweck der Hadesfahrten freilich kulminierte dann in Platons eschatologischen Mythen, im Gorgias (523e–524a), im Phaidon (112a–114c) und in der Politeia (614b–621b), in der er den zuverlässigen Bericht des Pamphyliers Er über dessen Unterweltschau wiedergibt. Später finden wir dann eine Schilderung der Hadesfahrt der Seele des Thespesion aus Soloi bei Plutarch, die das Problem der Theodizee aufwirft. Nicht an Platon, wie Plutarch, sondern an orphisch pythagoreischen Mustern orientierte sich dann vermutlich im 2. Jahrhundert n. Chr. Antonius Diogenes in der Hadesepisode seiner Heldin Derkyllis in seinem Roman Τῶν ὑπὲρ Θούλην ἀπίστων λόγοι κδ'. Diese religiös-philosophischen Katabasen, entstanden aus orphisch-pythagoreischen Anfängen, führten letztlich über die Neuplatoniker auch zum eschatologischen Bild der christlichen Visionsliteratur. Hauptcharakteristik dieser Gruppe war jedenfalls die Entwicklung des Hades der mythologischen Unterweltsschauen zu einer Hölle, einem Ort der Strafe und der Qual für die Sünder.

Rasch hatten aber auch die Komiker[3] und Satiriker[4] erkannt, daß Fahrten in die Unterwelt und die Gespräche mit den Toten für ihre Zwecke und Absichten wunderbar

---

[1] Mazaris' Journey to Hades or Interviews with dead men about certain officials of the Imperial court. Greek text with translation, notes, introduction and index by Seminar Classics 609. [Arethusa Monographs, V.]. State University of New York at Buffalo, 1975.

[2] Vgl. etwa die Nekyia im 11. Buch der Odyssee oder die Hadesfahrt des Theseus und Peirithoos aus dem hesiodeischen Kreis. Auch der Abstieg des Herakles (dessen zwölfte Arbeit), der dabei Theseus aus der Unterwelt befreite, war sicherlich von mehreren Dichtern behandelt worden. Durch diese Hadesschilderungen konnten spätere Dichter auf immer mehr Gestalten und Erscheinungen der Unterwelt zurückgreifen.

[3] Schon die Alte Komödie verwertete das für ihre Absichten so gut geeignete Unterweltsmotiv: vgl. z.B. Κραπάταλοι und Μεταλλῆς des Pherekrates, die „Demoi" des Eupolis, die „Gerytades" des Aristophanes. Und am bekanntesten ist wohl die Hadesfahrt des Dionysos (verkleidet als Herakles) mit seinem Diener Xanthias in den „Fröschen" des selben Autors, in denen er eine Verbindung von Mythenparodie, literarischer und politischer Satire geschaffen hat. Andere „Hadesdichter" waren dann später etwa Sotades aus Maroneia, Sopatros von Paphos und Timon von Phleius.

[4] Der erste Exponent war in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts v. Chr. Menippos von Gadara, dessen Nekyia an Homer und die „Frösche" des Aristophanes anschloß.

geeignet waren. Die arbeitslosen Schatten, die ihre Zeit dem Disputieren widmen, hatten als Lieblingsthema ihrer Gespräche natürlich die Oberwelt. Durch keinerlei chronologische Rücksichten gebunden, konnten sie Menschen der verschiedensten Epochen miteinander vergleichen, und dabei wurden Zustände und Mißstände des eigenen Zeitalters ganz offen und freimütig beleuchtet und untersucht. Komiker und Satiriker konnten auf diese Art die Verantwortung für alles Gehässige und jede Bosheit auf die Verstorbenen abwälzen. Der sophistische Wanderredner Lukian (ca. 120–180 n. Chr.), der Verfasser zahlreicher satirischer Dialoge, ist wohl jener Autor der Antike, der die spätere byzantinische satirische Hadesdichtung, wie sie etwa im „Timarion" vorliegt, zumindest formal am stärksten beeinflußt hat.

Im Φιλοψευδὴς ἢ ἀπιστιῶν, einem Novellenkranz von abenteuerlichen Gespenstergeschichten, die Philosophen erzählen, in Dialogform, taucht etwa das Motiv der Krankheit vor der Hadesfahrt auf (Philops. 25 f.), wie wir es später auch im „Timarion" oder in der „Hadesfahrt des Mazaris" finden. Eine andere ausführliche Katabasis beschreibt Lukian in den Ἀληθῆ διηγήματα II 5–31; sie und Μένιππος ἢ νεκυομαντεία, wo Menippos dem Philonides über seine Unterweltswanderung genauen Bericht erstattete, stehen den byzantinischen Hadesfahrten wohl am nächsten. In seinen Dialogen sprach Lukian alle Personenkreise an: Könige und Tyrannen, Soldaten und Zivilisten, Philosophen und Rhetoren, Wucherer und Kuppler, Reiche und Arme, Charaktere aller Arten kamen bei ihm vor.

Mit dem Christentum verschwanden zwar die Mythen aus den Unterweltsschauen, die erbauenden, moralisierenden und warnenden Motive der Antike aber blieben die gleichen.[5] Hagiographische Himmel- und Höllenschau dominierte zunächst aber auch im christlichen Byzanz.[6] Daß aber, wie der „Timarion" und die „Hadesfahrt des Mazaris" beweisen, die satirische Unterweltsschau in Byzanz nicht gänzlich verlorenging, erklärt sich m. E. aus zwei Hauptgründen, nämlich aus der zuvor angeführten, auch während des satirischen Interregnums vorhandenen und verbreiteten christlichen Visionsliteratur – sie diente zwar einem moralisierenden Zweck, war aber in ihren Motiven und Topoi stark vom alten heidnischen Gedankengut geprägt –, sowie aus der bekannt starken Lukiantradition der Byzantiner,[7] wovon nicht zuletzt auch die zahlrei-

---

Ein Bild von ihm, der die Motive der Komödie und der Epen- und Tragödienparodie in einer eigenen Form – der menippeischen Satire, die Prosa und Verse durcheinandermischt – verwendete, können wir durch die verschiedenen Dialoge Lukians, aus der Satura Menippea des Varro, bei Horaz und in Senecas Apocolocyntosis gewinnen. Vgl. R. Helm, Lucian und Menipp. Leipzig und Berlin 1906.

[5] Zur christlichen Visionsliteratur vgl. H. Diels, Himmels- und Höllenfahrten von Homer bis Dante. Neue Jahrb. f. d. klass. Alt., Geschichte und Deutsche Lit. 49 (1922) 239–253. Das Motiv des „Descensus ad inferos" findet sich etwa auch in den Osterfestbriefen des Kyrill von Alexandrien („Wegzeichen". Festschr. H. Biedermann, Würzburg 1971, 95–100).

[6] Vgl. etwa die „Apocalypsis Anastasiae" (ed. R. Homburg, Leipzig 1903), die spätere historische Einschübe – es begegnen einander in der Unterwelt die beiden Kaiser Nikephoros Phokas und Joannes Tzimiskes, und ein Protospatharios Petros von Korinth wird nach Ablegung eines Schuldbekenntnisses ins siedende Pech geworfen – aus dem Kreis der christlichen Apokryphen näher an die zeitsatirischen Hadesfahrten byzantinischer Prägung heranrücken, bei denen die Anprangerung mißlicher Zustände zum dominanten Motiv wurde.

[7] So hat etwa auch der Patriarch Photios mit großem Vergnügen Lukian gelesen (vgl. Phot., Bibl. cod. 128f., ed. Henry II 102–104) und sein Schüler, der Metropolit von Kaisareia, Arethas, verfaßte u. a. auch Kommentare zu Lukian (vgl. H. Rabe, Die Lukianstudien des Arethas. Nachr. d. kgl. Ges. d. Wiss. Gött., phil.-hist. Kl., H. 6, Göttingen 1904, 643–656). Und die Abfassungszeit des Timarion fällt gerade in die große literarische Renaissance der Komnenenzeit, in der Lukian ebenfalls eine große Rolle spielte, wie die zahlreichen Lukianhandschriften dieser Zeit bezeugen.

chen Schriften zeugen, die unter Lukian überliefert wurden, aber späteren Ursprungs sind, wie etwa Halkyon, Charidemos, Nero oder Philopatris.

Eine in dieser Tradition stehende byzantinische Hadesfahrt, den Τιμαρίων ἢ περὶ τῶν κατ' αὐτὸν παθημάτων, in einer sorgfältigen Ausgabe einem breiten Leserkreis zur Verfügung gestellt zu haben, ist das Verdienst des Hsg., der sich auch schon früher mit der Problematik dieses unter den Lukianwerken überlieferten Stückes befaßt hat.[8] Parallel zu Lukians Nekyomantie leitet ein nach Art der satura Menippea mit antikem Versgut gespickter Dialog zwischen Timarion und seinem Freund Kydion die Erzählung ein, die ebenso wie bei Lukian in ihrem Hauptteil, der Schilderung der Erlebnisse in der Unterwelt, aus einer – nur einmal unterbrochenen (c. 45) – geschlossenen Rede des Helden besteht. Dieser ist auf der Rückreise von Thessalonike, wohin er zur „internationalen Handels-Messe"[9] und zur Feier des Stadtpatrons Demetrius gefahren war – der Bericht darüber ist kulturhistorisch äußerst interessant –, schwer erkrankt und schließlich von den zwei Totenführern Oxybas und Nyktion (sie ersetzen hier den antiken Hermes ψυχοπόμπος) in den Hades geschafft worden. Zahlreiche alte Topoi der Unterweltsschilderungen begegnen einem hier wieder: die absolute Finsternis, der acherusische See, die Türwächter an der πύλη ἀδαμαντίνη, die Schlangen und der Höllenhund Kerberos, später die Asphodeloswiese und das Elysium. Der Fußmarsch durch die Unterwelt bietet Timarion Gelegenheit zu zahlreichen Gesprächen mit Hadesbewohnern, wobei u. a. auch das Schicksal von Kaiser Romanos IV. Diogenes nach der Schlacht von Mantzikert erörtert wird (c. 22). Schließlich kommt der Held vor den unterirdischen Gerichtshof; wie in der Antike fungiert ein Dreierkollegium als Richter: Aiakos und Minos sowie Kaiser Theophilos, der bei Timarion den Platz des Rhadamantys eingenommen hat. Außerdem steht dem Gericht ein – vom Autor der Satire mit profunden medizinischen Kenntnissen verspottetes – Sachverständigengremium (bestehend aus den Ärzten Asklepios, Hippokrates, Erasistratos und dem damals gerade zu Studienzwecken über das Fieber beurlaubten Galen) zur Seite. Glücklicherweise hat Timarion aber unterwegs seinen ehemaligen Lehrer, den ὕπατος τῶν φιλοσόφων Theodoros von Smyrna, getroffen, der sich seiner annimmt und vor Gericht Berufung gegen den Tod seines Mandanten einlegt. In einem von Theodoros brillant durchgeführten Prozeß, der auch für drei Tage zur Einholung neuer medizinischer Gutachten vertagt werden mußte, werden die beiden Totenführer Nyktion und Oxybas schließlich schuldig gesprochen, Timarion gewaltsam zum Tode befördert zu haben; dieser darf wieder ins Leben zurückkehren. Das Urteil selbst wird vom Gerichtsschreiber Michael Psellos ausgefertigt, aber noch hat Timarion eine Nacht, die er am Wohnsitz der Weisen verbringt, Gelegenheit, verschiedene verstorbene VIP's zu beobachten, etwa bei der Auseinandersetzung zwischen dem ὕπατος τῶν φιλοσόφων Joannes Italos und Diogenes, deren Streitigkeiten erst der besonnene Cato beenden kann. An Italos, dem Nachfolger des Psellos als Hypatos und Vorgänger des Theodoros von Smyrna, läßt der Autor kein gutes Haar, während er für Psellos viele Worte des Lobes findet. Mit der glücklichen Heimkehr des Timarion nach Konstantinopel endet schließlich der Bericht an Kydion.

Aus dieser kurzen Inhaltsangabe schon läßt sich der satirische Charakter des Werkes erkennen, das formal an die lukianischen Hadesfahrten anschließt, aber doch zahlreiche zeitbezogene Anspielungen enthält, die für uns von größtem Interesse sind. Die Edition selbst gliedert sich in der Hauptsache in drei Abschnitte. Im ersten, der Einleitung (S. 13–41) beschäftigt sich R. zunächst – allerdings für meinen Geschmack etwas zu knapp, weshalb ich absichtlich an den Beginn meiner Rezension eine etwas

---

[8] R. Romano, In margine al problema della paternità del Timarione. Sull' anonimo dux di Tessalonica. Vichiana, n. s. 2 (1973) 187–189; R. Romano, Sulla possibile attribuzione del „Timarione" pseudolucianeo a Nicola Callicle. Giorn. ital. di filol. n. s. 4 (1973) 309–315.

[9] So H. Hunger, Die byzantinische Literatur der Komnenenzeit. Anz. d. Öst. Ak. d. Wiss., phil.-hist. Kl., H. 3, Wien 1968, 72.

ausführlichere literarhistorische und motivgeschichtliche Betrachtung gestellt habe – mit der kulturhistorischen Bedeutung des Timarion. Weitaus mehr Interesse verdienen dann die Betrachtungen des Editors bezüglich des anonymen Autors des Werkes (S. 25–31). Hatte man bisher einen Timarion von Kappadokien oder Theodoros Prodromos als eventuellen Verfasser vorgeschlagen, so scheint nach den überzeugenden Ausführungen von R. ziemlich klar, daß Nikolaos Kallikles diese Satire geschrieben hat, wofür mehrere Gründe sprechen: Kallikles stand in enger Beziehung zur Familie des Sebastos Georgios Palaiologos, auf dessen Sohn Andronikos – dieser oder sein Bruder Nikephoros Palaiologos war der im Timarion erwähnte Dux von Thessalonike, der die Demetrius-Prozession anführte – er Epitaphverse verfaßte, und er war auch gut bekannt mit einem Σμυρναῖος – das war wohl Theodoros von Smyrna, der als Timarions Advokat brilliert. Kallikles, der διδάσκαλος τῶν ἰατρῶν, der auch dem Ärztekonsilium am Krankenbett des Alexios I. Komnenos angehörte, verfügte außerdem über die nötigen medizinischen Kenntnisse, die der Autor des Timarion zweifellos unter Beweis stellt. Desgleichen zeigen der Autor und auch Kallikles ein gutes Wissen von der römischen Geschichte, und nicht zuletzt verblüffen auch sprachliche Parallelen im Werk der beiden.

Eine sprachliche Untersuchung (S. 33–38) und eine Übersicht über die handschriftliche Überlieferung (der Text ist nur aus Cod. Vat. gr. 87 bekannt) bzw. die vorangegangenen Editionen[10] runden die Einleitung (S. 39–41) ab. Im Anschluß daran gibt R. in einem Appendix (S. 42–45) neuerlich jenen berühmten Brief des Großlogotheten Konstantinos Akropolites heraus, wo dieser ein von unserem heutigen Standpunkt aus gesehen unverständlich vernichtendes Urteil über den Timarion fällt: Wäre das Buch nicht geborgt gewesen, so hätte er es aus Ärger über den Inhalt am liebsten sogleich verbrannt!

Die eigentliche Textausgabe (S. 47–92) ist dann recht sorgfältig erstellt. Mit großem Eifer hat der Hsg. den zahlreichen Anspielungen und wörtlichen Zitaten nachgespürt und sie hervorragend dokumentiert. Den Text selbst hat R. mit einer durchgehenden Zeilenzählung versehen, aber auch die Seiten- und Kapitelzählung von Ellissen angeführt. Einen Punkt der Kritik bietet allerdings die Lesegenauigkeit des Editors, die doch an einigen Stellen – wie eine vom Rezensenten durchgeführte Kollation der Handschrift (V) mit den Ausgaben von Hase (H) und R. zeigt – von der Erstausgabe Hase's beeinflußt blieb. Schon in der Einleitung (S. 40, A. 5) fällt auf, daß R. in der Abschrift von Hase nur sehr wenige Lesefehler entdecken konnte. Aber auch ohne Berücksichtigung der durch gemeinsame Falschlesung beider Herausgeber nicht aufscheinenden Varianten gegenüber dem tatsächlichen Textbestand fehlen sowohl in dieser Anmerkung als auch im textkritischen Apparat, der die differierenden Lesungen Hase's ebenfalls anführt, z. B. l. 191 καδδ'ἐκ R: καδ' ἐκ H (S. 175, Z. 21), l. 231 ἐξόμεθα R: ἐξώμεθα H (S. 179, Z. 6), l. 259 μὲν R: om. H (S. 182, Z. 17), l. 586 ἀσπασάμενον R: ἀσπαζόμενον H (S. 207, Z. 34). Weitaus größer aber ist die Zahl der falschen Lesungen, die Hase und R. gemeinsam haben. Es seien diese Textvarianten nun hier angeführt, von denen einige zwar nur leichte Verschreibungen des Kopisten sind, andere aber unbedingt in den Text der Edition hätten aufgenommen werden müssen:

l. 68 ποσὶ RH: ποσὶν V – l. 115 Πανιώνια RH: Πανιώνεια V – l. 137 sq. ἑρπυστικοῖς RH: ἑρπηστικοῖς V – l. 242 ἐπὶ RH: περὶ V – l. 274 ψαλμῳδία RH: ψαλτῳδία V – l. 284 τοὐντεῦθεν RH: τοεντεύθεν V – l. 303 πεμπταίῳ RH: πεμπταίᾳ V (ein Fehler von R., der nicht im Text hätte stehen bleiben dürfen, da das zugehörige περιόδῳ auf jeden Fall feminin ist!) – l. 306 τούντεῦθεν RH: τοεντεύθεν V – l. 313 συγκυρήσαντα RH: σκυγκυρή-

[10] Die Editio princeps war von C. B. Hase besorgt worden (Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale 9, t. 2, Paris 1813, 163–246), als sich die Handschrift nach dem napoleonischen Bibliotheksraub in Paris befunden hatte. Auf den Text dieser Edition stützte sich auch im allgemeinen die von A. Ellissen (Analekten der mittel- und neugriechischen Literatur 4, Leipzig 1860, 41–92) besorgte Ausgabe mit deutscher Übersetzung.

σαντα V – l. 394 βλοσυρώτατον RH: βλοσσυρώτατον V – l. 403 καὶ ἐπὶ RH: κἀπὶ V – l. 433 συνυπήντων RH: προσυπήντων V – l. 570 κατὰ λεπτὸν RH – καταλεπτὸν V – l. 597 ἀρθρίτιδι RH – ἀθρίτιδι V – l. 599 ὑγίειαν RH: ὑγείαν V – l. 754 μάλιστα RH: μάλα V – l. 755 πεδιὰς RH: ποιδίας V – l. 936 βλοσυρῶς RH: βλοσσυρῶς V – l. 987 ἐνναταίαν RH: ἐναταίαν V – l. 1037 ἐγραμμάτευε RH: ἐγραμμάτευεν V – l. 1086 οἰκειοτέρως RH: οἰκειότερον V – l. 1094 ἀλαζονικωτέρως RH: ἀλαζονικώτερον V. Eine etwas genauere Lesung des Vaticanus wäre also wünschenswert gewesen.

Im Anschluß an den Text folgt dann die italienische Übersetzung des Timarion (S. 93–119), was für den Benützer derselben nicht sehr praktisch ist, wenn er den Originaltext einsehen möchte. Eine synoptische Ausgabe wäre hier sicher besser gewesen.

Ein ausführlicher Kommentar (S. 121–146), der u. a. die für den an der Prosopographie Interessierten wichtige Frage behandelt, wer der im „Timarion" genannte Dux von Thessalonike ist – es handelt sich entweder um Nikephoros Palaiologos Dukas oder dessen Bruder Andronikos (S. 130f.), was mir wahrscheinlicher erscheint –, und umfangreiche Indizes (S. 149–188 Index graecitatis, S. 189–191 Index nominum, S. 192–194 Index locorum und S. 195f. Verzeichnis der modernen Autoren, die in der Edition genannt wurden) runden die druckfehlerarme[11] Edition ab. Der Index graecitatis allerdings ist m. E. fast schon zu umfangreich: er enthält u. a. sämtliche Stellen, an denen καὶ (S. 166f.) und alle Formen von ὁ (S. 172–174) vorkommen. Dieselbe penible Genauigkeit hätte man sich lieber bei der Kollation des Textes gewünscht. Alles in allem kann man aber – trotz einiger weiterer kleiner Mängel[12] – abschließend nur dem Herausgeber für seine Mühe um die recht gute Ausgabe danken, die vielleicht einen Anstoß zur neuerlichen Beschäftigung mit der byzantinischen Satire geben wird.

Wien R. Walther

D. Reinsch, Die Briefe des Matthaios von Ephesos im Codex Vindobonensis Theol. Gr. 174. Berlin, Verlag Nik. Mielke 1974. VIII, 456 S., 22 Tf.

Eine wichtige Materialzufuhr für die Literatur des 14. Jh. bringt der vorliegende Band, geraume Zeit, nachdem Treu[1] die Persönlichkeit des Matthaios von Ephesos erstmals gewürdigt hatte, und ganz kurze Zeit nach dem Erscheinen der sehr wichtigen Monographie von Kuruses.[2] Da bisher nur sehr wenige Briefe des Matthaios veröffentlicht worden sind, handelt es sich bei der Ausgabe von Reinsch praktisch um eine editio princeps. Der Verfasser bringt nach einem Abkürzungsverzeichnis und dem Vorwort zunächst einen kurzen Überblick über das Leben des Matthaios, der auf den Arbeiten von Treu und Kuruses basiert. Daran schließt sich ein knappes Kapitel über die „Klassifizierung der Briefe" an, bei dem man (S. 9f.) für Manuel Tagaris den bibliographischen Hinweis auf D. Nicol, Philadelphia and the Tagaris Family, Neo-Hellenika 1 (1970) 9–17 vermißt. Ausführlich ist hingegen die Darstellung der literarischen Bildung des Matthaios, wie sie sich durch die zahlreichen Zitate und Anspielungen in seinen Briefen widerspiegelt. Wenig ergibt sich hingegen für die Geschichte des Palamismus (S. 22–25). Der weitaus umfangreichste Teil der Einleitung ist den Hss. gewidmet (S. 26–75), die ausführlich nach kodikologischen, paläographischen

---

[11] S. 14, A. 5 muß es richtig heißen „Nekyia" statt „Necyia", S. 20, A. 26 „1903" statt „1913", S. 137, Z. 18 „Arslan" statt „Aslan", und S. 140, Z. 7 ist zu lesen „Arzt" statt „Artz".

[12] So vermisse ich unter den Literaturangaben zu „Timarion" u. a. J. Rentsch, Das Totengespräch in der Literatur. VI. Jahresbericht des kgl. Gymnasiums zu Plauen i. V. auf das Schuljahr 1894–1895. Plauen i. V. 1895, 15–40 (zu „Timarion" vgl. S. 21f.) und J. G. Brambs, Über Citate und Reminiscenzen aus Dichtern bei Lukian und einigen späteren Schriftstellern. Progr. der Studienanstalt Eichstätt für das Schuljahr 1887/88. Eichstätt 1888 (zu „Timarion" vgl. S. 66–68).

[1] M. Treu, Matthaios Metropolit von Ephesos. Potsdam 1901.

[2] S. Kuruses, Μανουὴλ Γαβαλᾶς εἶτα Ματθαῖος μητροπολίτης Ἐφέσου. Athen 1972.

und überlieferungsgeschichtlichen Gesichtspunkten behandelt sind. Ein paar Bemerkungen seien zu diesem Abschnitt gemacht: auf S. 51 A. 4 (Parakoimomenos Phakrases) könnte man D. Nicol, The Byzantine Family of Kantakouzenos, Dumbarton Oaks 1968, S. 234 anführen, die Argumentation auf S. 55 A. „Woher soll man sonst Fuchsfelle anfordern, wenn nicht aus Thrakien?" vermag nicht zu überzeugen; S. 63 „ἡ τὸν θεὸν (sic) λόγον" ist das „sic" überflüssig, die Verbindung Θεὸς λόγος ist theologisch geläufig (vgl. Lampe, Lexicon 811, Sp. 1).

Einen philologisch tadellosen Eindruck machen die Edition des griechischen Textes (S. 81–220) sowie die sich daran anschließende Übersetzung (S. 223–410). Daß eine synoptische Anordnung aus technischen Gründen wohl schwer zu erreichen war, kann man durchaus einräumen, leicht durchführbar wäre es jedoch gewesen, wenn Reinsch etwa jede 10. Zeile des griechischen Textes in der Übersetzung angegeben hätte. So ist die Benutzung besonders bei längeren Absätzen etwas unpraktisch.

Beschlossen wird das Werk von drei Registern (Adressaten, Eigennamen, wichtige Wörter) und einer Reihe von Tafeln mit Hss.-Proben. Zwei weitere Register hätte man ganz gern gesehen, eines der Testimonia und eines zur Einleitung. Nur beim Wortregister wollen wir ein wenig verweilen. Was hierbei die Verwendung des Sternchens betrifft (vgl. S. 411), so hätte es dem allgemeinen Usus entsprochen, auch den Thesaurus graecae linguae zu vergleichen (für einen rhetorischen Text jedenfalls weit eher als Du Cange). Dadurch hätte das Zeichen bei ἀγροικία, διαβολεύς und ὑπανέχω entfallen können. Unbedingt fehl am Platz ist der Stern bei ἄγνωτος, das sich ja bei Liddell-Scott findet. *νυκτιλοχεῖν (S. 442) kommt bereits bei Psellos vor.[3] Gewisse Zweifel erweckt die Form ἀσαλγής, die jedoch im pontischen ἄσαλγος eine Stütze finden könnte.[4] Als Athesaurista hätten συνηρέφω und üblicherweise auch das Verbaladjektiv δειλανδριστεόν (belegt ist nur das Verbum finitum) gekennzeichnet werden müssen. Versucht man die Leistung des Autors abschließend zu würdigen, so darf man wohl behaupten, daß in dieser soliden Edition bei besonderer Betonung des handschriftenkundlichen und philologischen Aspekts der historische Hintergrund, der Versuch einer detaillierten Chronologie und v. a. die Prosopographie ein wenig zu kurz gekommen sind, zumal wenn man vergleichbare neuere Briefausgaben gegenüberstellt.

Bonn E. Trapp

V. Tsiouni, Παιδιόφραστος διήγησις τῶν ζῴων τῶν τετραπόδων. Critical Edition. [Miscellanea Byzantina Monacensia, 15.] München, Inst. f. Byzantinistik 1972. 166 S.

Die Neuausgabe dieses bisher nur in der unzureichenden Edition Wagners[1] gedruckten Gedichts enthält folgende Abschnitte:

1. Kurze inhaltliche Beschreibung der entsprechenden Partien der fünf vorhandenen Hss. (S. 13–22);
2. einige (unbefriedigende) Bemerkungen über das Verhältnis der Hss. zueinander (S. 23–25);
3. Über die Datierung des Gedichts (26–32);
4. Über den zeitgeschichtlichen Hintergrund (33–44);
5. Über die Variation des Titels παιδιόφραστος bzw. πεζόφραστος (45–47);[2]

---

[3] E. Renauld, Lexique choisi de Psellos. Paris 1920.

[4] A. Papadopulos, Ἱστορικὸν λεξικὸν τῆς ποντικῆς διαλέκτου I, Athen 1958, S. 148. Vgl. auch N. Andriotis, Lexikon der Archaismen in neugriechischen Dialekten. Wien 1974, Nr. 1227.

[1] Carmina graeca medii aevi, Leipzig 1874, S. 141–178.

[2] Obwohl darüber schon überreichlich geschrieben worden ist, sei hier eine neue Möglichkeit erwogen: weder „Kindergeschichte" noch „Geschichte zum Zeitvertreib" noch „einfache (= im gewöhnlichen Vers erzählte) Geschichte", sondern παιδ(ε)ιόφραστος „zur Belehrung erzählte". Man vgl. dazu die im Titel und in den Anfangs-

6. Eine nützliche Inhaltsangabe (48–54);
7. Vorbemerkungen zum Text (mit unzureichender methodischer Begründung, z.B. hinsichtlich der Beibehaltung der alten Verszählung);
8. Den Text mit kritischem Apparat (59–114);
9. Grammatische Bemerkungen (115–136);
10. Ein Glossar (137–153);
11. Bibliographie der bereits in der Einführung zitierten Werke (154–165);
12. die Namen der Tiere.

Was die Beurteilung der Arbeit betrifft, so hat die Verfasserin das Hauptziel, eine kritische Ausgabe zu bieten, im wesentlichen erreicht. Weniger befriedigt ist man von der Einleitung, in der eigentlich nur bisher Bekanntes verwertet wird und kaum neue Ansätze zu finden sind.

Tatsächliche Einwände sind aber bezüglich der sprachlichen Abschnitte vorzubringen. Für die grammatischen Bemerkungen und das Glossar gilt gemeinsam, daß sie nicht vollständig sind und daß man die Angabe wenigstens der allerwichtigsten Literatur vermißt. Hinzu kommt im ersten Fall eine unmethodische Anordnung des Stoffes. Dafür einige Beispiele: keine Berücksichtigung des Verhältnisses von Akzent und Metrum, willkürliche Reihenfolge bei den Beispielen für Vokal- und Konsonantenwandel, keine ausreichende Trennung von Formenlehre und Syntax, Vermengung der äußerlichen und inhaltlichen Einteilung bei den Komposita (S. 134 a. Subst. + Subst. : 135 e. Dvandva). Was das Glossar betrifft, so vermißt man besonders die Kennzeichnung der (sehr zahlreichen) ἅπαξ λεγόμενα.

Nun seien einzelne Verbesserungen und Ergänzungen angeführt: V. 64 lies ὁμαλιὰν metri causa – V. 211 lies γναφεά m. c. – V. 499 tilge τὰ vor πέρατα (m. c.); kein Artikel nach πάντα wie im folgenden Vers – V. 688 καινὲ statt καῖνε (?).

Unter den grammatischen Bemerkungen ergänze z.B.: S. 115 (Akzent): δενδρὸν auch 948; αὗτος 810 – S. 115 f. (Vokalwandel): ι › ου κουνῆς 470, α › ου δουμάκι 592, αι › η χήτη 662 – S. 117 (Konsonantenwandel): γ Ausfall φαητά 369, σαμάριν 682, σαμαρᾶς 626; ν Ausfall ἄναδρος 957; lies δ › τ: χοντρὰς – S. 118: die drei Eigennamen gehörten besser separat, zwei von ihnen (Φράγκοι, Ἑβραῖοι) sind ins Glossar aufgenommen – S. 119: α statt η bei χελῶνα 801; αν statt α bei ὄνομαν 809, πήδημαν 885; in τὰς ὕβριτας liegt kein Deklinationswechsel vor, vielmehr ist für den Sg. ein ἡ ὕβριτα anzusetzen (vgl. ἡ ὄργητα) Gen. ἐλέφα 977 – S. 121: bei ἔλεφας 904 liegt keine Augmentativbildung durch Akzentverschiebung vor, sondern nur metrisches Bedürfnis wie auch in V. 969 Τότε ὁ μέγας (!) ἔλεφας – S. 125 (Indefinitpronomina) ergänze: κάθε 840, πᾶσα indeklinabel 839 (πᾶσα χρόνον) – S. 130 ngr. Kontraktion bei: σεῖς (= σείεις) 128 und 680, καταλεῖς (= -λύεις) 162, τρῷς (τρώγεις) 680, ἐποῖκαν 774 – S. 136 σεβοπροσκυνοῦσιν (397) ist sicherlich auch Dvandva wie ἀνεβοκατεβαίνει (1070). Bei letzteren ergänze außerdem: μπαινοβγαίνω 292.

Im Glossar ergänze bzw. verbessere: ἀργοκίνητος 801, ἀψός 125, 183, δεσποινάτον „of a queen" (statt „of a lady"), ἐξυσπῶ 1059, κυμπός 320, 774, λυκοφαγωμένος „eaten (nicht

---

versen gleichermaßen ausgesprochene doppelte Absicht der Bildung und Unterhaltung:

Παιδιόφραστος διήγησις τῶν ζῴων τῶν τετραπόδων. Καὶ οἱ μῦθοι ἔνι περιχαρεῖς πάνυ.

Διήγησις παιδιόφραστος περὶ τῶν τετραπόδων,
ἵνα ἀναγινώσκωνται καὶ χρῶνται ταῦτα παῖδες,
οἱ φοιτηταὶ καὶ νεαροὶ διὰ τὴν εὐνοστίαν.
γέγραπται γὰρ εἰς ἕνωσιν μαθήσεως καὶ πόθου.

Πεζόφραστος ist sicherlich sekundär, zu deutlich ist die Paronomasie παιδιόφραστος ... παῖδες. Was den ersten Bestandteil des Kompositums berifft, so sei auf eine Stelle aus der Vita des Andreas Salos hingewiesen (PG 111, 632 A): ὑπὲρ πάντας οὗτος παιδιώτερος ἐχρημάτιζεν, wo παίδ(ε)ιος nicht den Sinn von „kindlich", sondern etwa von „gelehrig" hat.

„having been bitten") by wolves", μασίζομαι (statt μασῶ), μητροπολεπίσκοπος „metropolitan and bishop", ὀξέα „violet" (nicht „bright"), ὀρκοκαταλύτης 1016, ὀρκοπαραβάτης 1018, παστρεύω 766, der Verweis von στέκω auf (ἱ) στέκω fehlt, στραβός „schielend" (nicht „blind"), ψευδαγάπη „false peace" (nicht „love"), auf S. 144 herrscht Verwirrung in der alphabetischen Reihenfolge.
Besonders hervorgehoben sei das Wort κλῶστρα das hier nicht, wie sonst „Spindel" heißt, sondern nach Tsiouni (S. 144) aus dem Zusammenhang als „a kind of shoe (?)" gedeutet wird. Es spricht das Schaf (V. 513–515):
Ἀκμὴν καὶ τὸ δερμάτιν μου κάμνει μεγάλας χρείας
καὶ ὁ τζαγγάρης χρᾶται το εἰς πᾶσαν του δουλείαν,
παπούτζια, ὑποδήματα, φελλάρια καὶ κλώστρας.
Also Pantoffel, Stiefel, Sandalen mit Korksohle[3] und Schafwollschuhe (Filzschuhe).[4]
Auch zur Bibliographie sei Einiges nachgetragen: S. 154 (Blass): neuerer Katalog der Serailhss. von A. Deißmann, Forschungen und Funde im Serail, Berlin 1933 – S. 156: Drexl... Lipsiae 1925 – S. 157: Hesychius, ed. Latte, Hauniae 1953–66 (A-O) – S. 159: Kriaras ... 2. Aufl., Thes/nike 1965 – S. 161: Omont ... Bd. III – S. 163: Rohlfs ... 2. Aufl., Tübingen 1964.
Im Ganzen gesehen ist es der Verfasserin leider nicht gelungen, die qualitative Höhe einer vergleichbaren Ausgabe, nämlich der des Pulologos durch Krawczyński (Berlin 1960), zu erreichen.

Bonn E. Trapp

D. und Johanna Harlfinger, Wasserzeichen aus griechischen Handschriften I. Berlin, Mielke 1974. Lose-Blatt-Ausgabe. XX S., ca 310 Tf., 13 S.

Die Suche nach objektiven Kriterien zur Datierung von Handschriften hat dazu geführt, daß der Auswertung der Wasserzeichen in steigendem Maße Beachtung geschenkt wurde; um die vorhandenen Repertorien, deren Angaben den Ansprüchen der Filigranologie zum Teil nicht mehr genügen, zu ergänzen, haben die Autoren die vorliegende Sammlung herausgegeben. Durch die Abbildung der Wasserzeichen als Formenpaare konnte dabei eine entscheidende Verbesserung der möglichen Datierungen mit Hilfe der Wasserzeichen erreicht werden.

Die Anlage des Werkes als Lose-Blatt-Sammlung ermöglicht es dem Benützer, eigene Wasserzeichen ergänzend zu den von H. gebrachten Beispielen einzufügen.

Einige Ergänzungen zu den abgebildeten Wasserzeichen:

Cercle 32 und *Croix 19*. Der Kopist des Laur. 5, 17 ist nicht Nikolaos Patrinos, wie H. vermutet, sondern ein Anonymus, der sonst auf palimpsestiertem Pergament grammatikalische Schriften des Manuel Moschopulos kopiert. Die Wasserzeichen aus dem Laur. entstammen einem Kodex, der durch seinen Inhalt (Psalmen) und den Beschreibstoff für diesen Schreiber untypisch ist. Der Kopist, der immer die gleiche Formel für die Datierung verwendet, dürfte zwischen 1403 und 1433 in Konstantinopel gewirkt haben.

Ciseaux 30 und *Monts 35:* Der Familienname des Diakons Andronikos, der als Mitarbeiter des Isidor von Kiew an der Abschrift des Vat. gr. 830 beteiligt ist, ist Alethinos,[1] wie aus der Subskription des Ambros. 619 (P 38 sup.) hervorgeht.

Ciseaux 67: Im Perus. G 84 finden wir auf f. 177^v den Namenszug eines Ioannes, der vielleicht den Kopisten nennt.

Monts 43: Der Laur. 69, 15, 1455 im Osten von Konstantin Laskaris geschrieben, ist

---

[3] So Tsiouni S. 151; φελλάριον auch bei Gennadios Scholarios VIII 491.

[4] Vgl. Rohlfs, Lexicon Graecanicum, Tübingen 1964, S. 247, wo κλῶστρα nur als erschlossene Form u. a. mit der Bedeutung „Schafwolle" angegeben ist.

[1] Ein weiterer Kopist mit dem Familiennamen Alethinos ist Manuel Alethinos, der den Vind. theol. gr. 149 subskribiert hat. Vgl. J. Bick, Die Schreiber der Wiener griechischen Handschriften (Wien–Prag–Leipzig 1920) Nr. 17.

ein weiterer Beleg für den Duktus des jungen Laskaris. H. bringt in seinen Specimina[2] eine Schriftprobe aus dem Berol. Phill. 1507, der ca. 1455 datiert wird.

Reichhaltige Indizes, ein Verzeichnis der Wasserzeichen, eine Liste der identischen Wasserzeichen in undatierten Handschriften und ein Index der ausgewerteten Kodizes schlüsseln die wertvolle Materialsammlung mustergültig auf.

Gerade die Zusammenstellung identischer Wasserzeichen in undatierten Handschriften, die zahlreiche Zuweisungen an bekannte Kopisten enthält, zeigt die Möglichkeit, den paläographischen Befund durch die Analyse der Wasserzeichen zu ergänzen und die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Atelier zu erschließen.

Ein Wasserzeichen des Kodex Cant. Univ. Libr. 1238 (Ff. 3. 30), datiert 1550 und subskribiert von Georgios ‹Basilikos›, ist etwa eine Sirene mit den Buchstaben MT, die der von H. gebrachten Sirène 13 ähnlich ist – auch dieses Wasserzeichen ist für Georgios Basilikos belegt.

Wien E. Gamillscheg

D. Harlfinger, Specimina griechischer Kopisten der Renaissance I. Griechen des 15. Jahrhunderts. Berlin, Mielke 1974. 35 S., 78 Tf.

Untersuchungen über die Entwicklung der griechischen Schrift im 15. und 16. Jahrhundert sind eng mit dem Problem der Identifizierung der Kopisten verbunden. Das vorliegende Werk von D. Harlfinger wird vom Autor in der Einleitung als „paläographisches Arbeitsinstrument" bezeichnet, enthält aber auch Hinweise zur Prosopographie des 15. Jahrhunderts. Die Auswahl der Schreiber, die in der Facsimilesammlung aufgenommen wurden, erfolgte mit dem Ziel, Überschneidungen mit den Alben von H. Omont[1] und M. Wittek[2] zu vermeiden.

Besonders wertvoll wird die Arbeit von H. dadurch, daß der Autor den Kopisten des Bessarionkreises erhöhte Aufmerksamkeit widmete (Spec. 43–64), die bisher – vom Beitrag von E. Mioni[3] abgesehen – nicht systematisch in Tafelwerke aufgenommen wurden. Auf 22 Tafeln stellt H. den Duktus von neun namentlich bekannten Schreibern (Demetrios Xanthopulos, Andronikos Kallistos, Manuel Dukas Atrapes, Bessarion, Kosmas Trapezuntios, Ioannes Hermonymos, Georgios Alexandru, Georgios Tzangaropulos, Georgios Tribizias) und vier Anonymi vor. Dabei fällt bei Spec. 53 die große Ähnlichkeit im Schriftcharakter des Bessarion und seines Amanuensis Kosmas Trapezuntios auf.

H. verbessert in seinem Tafelwerk Verlesungen, die zum Teil durch die Sekundärliteratur „weitergeschleppt" wurden und entlarvt den „Ioannes" des Laur. 32, 49 als ‹Demetrios ?› Triboles. Auch Umstellungen der Namensform, etwa bei Ioannes Arnes, verraten die gründliche Handschriftenkenntnis des Verfassers.

Die Notizen zu den einzelnen Specimina enthalten kurzgefaßt Mitteilungen über die Handschrift und das Milieu, in dem der Kodex geschrieben wurde und außerdem Literatur- und Katalogangaben in Auswahl.

Nun einige Ergänzungen zu den Specimina:

---

[2] D. Harlfinger, Specima griechischer Kopisten der Renaissance I. Griechen des 15. Jahrhunderts (Berlin 1974) Spec. 37.

[1] H. Omont, Fac-similés de manuscrits grecs des XVe et XVIe siècles. Paris 1887.

[2] M. Wittek, Album de Paléographie grecque. Gent 1967.

[3] Cento codici Bessarionei, Catalogo di mostra a cura di T. G. Leporace ed. E. Mioni. Venedig 1968. Leider wird der Wert des Werkes durch Fehlzuweisungen reduziert. So ist Taf. 3 (Marc. gr. 198) kein Beispiel für den Duktus des „Georgius Cretensis", sondern für den des Andronikos Kallistos (Vgl. A. Diller, Three greek scribes working for Bessarion: Trivizias, Callistus, Hermonymus, It. Med. e Um. 10 [1967] 403ff. und Pl. XXVI).

Spec. 2 und 3: Die Gleichsetzung des Priestermönchs Stephanos mit dem Skeuophylax Stephanos findet sich bereits bei A. Turyn[4] und Helene Kakulide.[4a]

Spec. 4: Die Formel „θεοῦ τὸ δῶρον ..." ist im 15. Jahrhundert nicht auf das Hodegonskriptorium beschränkt; sie findet sich z. B. auch bei Petros Kretikos und Ioannes Skutariotes, die beide im Schriftcharakter keine Anklänge an den Stil des bekannten Konstantinopolitaner Skriptoriums zeigen.

Spec. 16: Zu Gerardos von Patras vgl. den für Rev. d'Hist. des Textes 4 (1974) zu erwartenden Beitrag von N. G. Wilson. Ein Charakteristikum der Hand des Gerardos, die halbkreisförmige Ligatur επ, findet sich auch bei Petros Kretikos, der wie Gerardos für Vittorino da Feltre arbeitete.[5] Zur Unterscheidung beider Kopisten kann die καί-Kürzung herangezogen werden.

Gerardos arbeitete auch als Restaurator von Handschriften: So finden wir im Kodex Cant. Trin. Coll. B. 9.15 (211), einer Pergamenthandschrift aus dem 11. Jahrhundert, Ergänzungen von der Hand des Gerardos: Es handelt sich um die Folien 158–163, 186–191 und 312 bis 343.

Spec. 36 und 37: Neben dem Berol. Phill. 1507, der von Konstantin Laskaris ca. 1455 geschrieben wurde, könnte auch der Laur. 69,15 als Beispiel für den Duktus des jungen Laskaris genannt werden: Der Kodex ist 1455 datiert.[6]

Spec. 53–55: Der Laur. 55,9 enthält auf f. 50r die Subskription des Ioannes Rhosos; Kosmas Trapezuntios ist vermutlich nur der Rest der Handschrift zuzuweisen.

Spec. 58–59: Für die Zuweisung von Handschriften von Interesse ist der Hinweis von H. auf die Ähnlichkeit archaisierender Hände des 15. Jahrhunderts; neben Georgios Tzangaropulos und Ioannes Rhosos kann auch Georgios Gregoropulos genannt werden, dessen Hand von der des Ioannes Rhosos nur schwer zu unterscheiden ist.

Spec. 60–61: Georgios Tribizias schreibt in zwei Stilen: Die Abbildungen bei H. zeigen den „kalligraphischen Stil"; als Beispiel für die „Gebrauchsschrift" könnte f. 194v des Laur. C. S. 440 mit dem Gebet des Tribizias an die Theotokos zitiert werden.

Spec. 75: Die Identifizierung des „Librarius Florentinus" zeigt die Möglichkeit, bei weiterem Fortschreiten der Studien über Renaissancekopisten noch anonyme Hände zu identifizieren.

Diese Ergänzungen sollen nicht als Kritik an der imponierenden Leistung von H. verstanden werden, der durch seine Facsimilesammlung, die durch Verzeichnisse der Kopisten und der verwerteten Handschriften optimal erschlossen wird, ein wertvolles Arbeitsinstrument für alle Forscher bereitgestellt hat, die sich mit Handschriften des 15. Jahrhunderts beschäftigen. Es ist zu hoffen, daß der Autor die von ihm so verheißungsvoll begonnene Reihe von Tafelwerken mit Schriftproben von Renaissancekopisten bald fortsetzen wird.

Wien E. Gamillscheg

O. Mazal, Die Prooimien der byzantinischen Patriarchenurkunden. [Byzantina Vindobonensia, 7.] Wien, Verlag der Österr. Akademie der Wiss. 1974. 247 S. *DM 70.—.*

Nach dem Erscheinen des Werkes von H. Hunger, Prooimion. Elemente der byzantinischen Kaiseridee in den Arengen der Urkunden, Wien 1964, war es nur eine Frage

[4] A. Turyn, The Byzantine Manuscript Tradition of the Tragedies of Euripides. [Illinois Studies in Language and Literature, 43.] (Urbana 1957) 68.

[4a] Ε. Δ. Κακουλίδη, Ἡ βιβλιοθήκη τῆς Μονῆς Προδρόμου-Πέτρας στὴν Κωνσταντινούπόλη, Ἑλλ. 21 (1968) 3–39, v. a. 26.27.28.

[5] Vgl. E. Gamillscheg, Beobachtungen zur Kopistentätigkeit des Petros Kretikos, bJ. Öst. Byz. 24 (1975) 137–145.

[6] Zuweisung an Konstantin Laskaris bei D. und J. Harlfinger, Wasserzeichen aus griechischen Handschriften I. Berlin 1974, Monts 43.

der Zeit, wann den Arengen der Patriarchenurkunden eine ähnliche Untersuchung gewidmet werden würde. Im Buch, das hier rezensiert werden soll, liegt eine solche vor. Sie zerfällt in zwei Abschnitte: 1. Studien zur Verwendung von Prooimien in den byzantinischen Patriarchenurkunden, und 2. Der Ideengehalt dieser Prooimien.

Im ersten Abschnitt versucht M. herauszuarbeiten, „welche Arten von Urkunden mit Prooimien versehen sein können und in welcher Häufigkeit Prooimien innerhalb gewisser Urkundengruppen auftreten". Er bietet dann zu jeder Art eine Liste der überlieferten Diplomata und ermittelt jeweils die Prozentzahl der Urkunden, die ein Prooimion enthalten. Für die offiziellen persönlichen Briefe wird auch für jeden Patriarchen, der mit mehr als fünf Stück vertreten ist, die Prozentzahl gegeben. Statistisch wird der Leser mithin aufs Beste informiert. Die Aussagen über Gründe oder Kriterien für die Verwendung von Prooimien befriedigen weniger. S. 28 heißt es z. B.: „Offizielle Briefe" (aus der Zeit vor Photios), „die keine Prooimien tragen, weisen folgende Charakteristika auf: eine Mitteilung des Menas über die Verurteilung von Monophysiten . . ., ein Bericht des Sergios über ein Religionsgespräch . . . Wie die Beispiele zeigen, handelt es sich um . . . Schreiben, zu denen allgemeine Einleitungen nicht recht passen würden. Die Gegenprobe . . . ergibt folgendes Bild: ein Lobpreis des Monenergismus . . . All diesen Schreiben ist ein gewichtiger Inhalt von allgemeiner Bedeutung gemeinsam; ebenso ist dahinter die Eindringlichkeit des Absenders zu spüren . . .". Dem Leser, der nicht selbst die genannten Urkunden zur Hand nimmt, leuchtet aus den knappen Inhaltsangaben keineswegs ein, warum die eine Urkunde ein Prooimion hat und die andere nicht. Auf die Frage, „nach welchen Gesichtspunkten die Anfügung von rhetorischen Einleitungen erfolgte", bleibt die Antwort im großen ganzen vage. M. gesteht, daß es kaum möglich ist, starre Regeln aufzustellen. Nach der Lektüre des ersten Abschnittes hat man nicht das Gefühl, daß über die Verwendung von Prooimien Allgemeingültiges ausgesagt werden kann. Eine Kürzung dieses Teiles wäre darum kaum von Nachteil gewesen; dafür hätte M., nach dem Beispiel von Hunger, Prooimion S. 155ff., den Aufbau der Prooimien untersuchen können. Zum ersten Abschnitt sei abschließend noch bemerkt, daß M. wenigstens ein Prooimion übersehen hat, das des berühmten Briefes des Patriarchen Sergios an Papst Honorius in Sachen Monenergismus.

Der zweite Abschnitt unterbreitet in einem systematischen Überblick den Ideengehalt der Prooimien: die Aussagen der Patriarchen über ihr eigenes Amt, über das Bischofsamt, den Bischof und seine Gemeinde, die Hilfe der Patriarchen für Bischöfe und Bistümer, Versetzung und Thronerhöhung von Bischöfen, Priestertum, Mönchtum, Kirche und Gläubige, Kaiser und Kirche, theologische und ethische Themen. Zu jedem Punkt werden in chronologischer Anordnung Zitate (mit Übersetzung) vorgelegt, die einen Einblick in die Ideenwelt der Patriarchen geben sollen. Die Lektüre vermittelt wohl auch ein zutreffendes Bild der Ideale und Sorgen, der Gedanken und Motive, von welchen die Patriarchen sich bei der Obwaltung ihres Amtes leiten ließen. Es ist aber nicht so, daß die Aussagen einen repräsentativen Querschnitt durch die Patriarchengeschichte bieten würden. Zu oft kommen die gleichen Männer zu Wort und zu begrenzt ist der Zeitraum, aus welchem die meisten Belegstellen herrühren. Von 447 Zitaten oder Verweisen entfallen 285 auf die Jahre 1261–1453 = 193 J., 88 auf 901 bis 1260 = 360 J. und 73 auf 428—900 = 473 J. Über Personen verteilt sieht es so aus: 8 Patriarchen liefern 272 Belegstellen (Athanasios I. 63, Joh. XIII. 51, Nikolaos I. 34, Kallistos I. 32, Philotheos 26, Joh. XIV. 24, Neilos 22, Photios 20), 8 weitere 76 (Antonios IV. und Matthaios I. je 13, Isidoros 11, Tarasios 10, Esaias 9, Michael III. 8, Menas und Proklos je 6), die übrigen 49 Patriarchen, die Prooimien hinterlassen haben, teilen sich 99 Belege. Zu manchem Punkt gibt es aus der ersten oder zweiten Periode der obigen Einteilung keine Belegstellen. Für problematisch halte ich auch, daß M. die Prooimien zusehr von den Urkunden selbst und von ihrem historischen Hintergrund losgelöst hat. Eine chronologische Behandlung wäre m. E. nützlicher und einprägsamer gewesen. Die 24 Prooimien aus der Zeit vor dem Bilderstreit hätten erschöpfend behandelt werden können; den „Hauptlieferanten" von Urkunden, Pho-

tios, Nikolaos I. Mystikos und Athanasios I., wären eigene Kapitel einzuräumen gewesen. M. hat sich bei der Wahl seiner Arbeitsmethode zu stark von der Fülle des Stoffes aus dem 14. und 15. Jh. bestimmen lassen.

Noch ein paar Details: S. 67: Das Zitat aus Nr. 6 (Flavianus) ist nicht aus dem Prooimion. S. 76: die Worte εἰς τὸν ἐκείνων βαθμόν τε καὶ τόπον ὑπεισαγαγεῖν werden hier mit „auf deren Spur und Platz zu führen", S. 109 mit „auf deren Platz und Rang zu erheben" übersetzt; die zweite Übersetzung ist eindeutig besser. S. 77 schreibt M: „Philotheos führt... aus: ... (ἀπόστολοι) παραδεδώκασι πρὸς τοὺς τὸ μέγα καὶ θαυμαστὸν ὄνομα τοῦ Χριστοῦ κεκληρωμένους, ὡς ἂν ἐν αὐτοῖς προεδρεύωσι καὶ τὰ ... τοῦ κυρίου πάθη διὰ μνήμης ἄγοντες ἱλασμὸν ποιῶσι τῶν ἰδίων ἁμαρτημάτων ...". Er übersetzt: „ ... (die Apostel) haben es an die Erben des ... Namens Christi weitergegeben, daß sie unter ihnen den Vorsitz führten ... ". Diese Übersetzung macht stutzig. Nimmt man die Urkunde zur Hand (MM I 457), stellt man fest, daß προεδρεύωσι ganz offenbar in προσεδρεύωσι korrigiert werden muß. Das Zitat hat mithin nichts mit der apostolischen Sukzession zu tun, für die M. es anführt. S. 78: Für den Gedanken, die Nachahmung Christi sei eine spezielle Aufgabe des Bischofs, wird aus dem Schreiben Paulos' II. an Papst Theodor (Mansi X 1020) zitiert. Das Zitat ist ein Beispiel für ungenügende Berücksichtigung des Kontexts. Eine besondere Bezugnahme auf das Bischofsamt, um die es M. geht, ist nicht vorhanden. S. 98: Das Prokloszitat ist nicht Nr. 2, sondern Nr. 3 entnommen (vgl. S. 92). S. 154: Das Zitat aus Tarasios Nr. 29 ... (βασιλεῖς) παντὸς δὲ τοῦ χριστωνύμου λαοῦ ὁδηγοὶ πρὸς εὐσέβειαν ... hat nicht den Sinn, der ihm in der Übersetzung „ ... (die Kaiser) sind die Führer zur Frömmigkeit für das gesamte christliche Volk ..." gegeben wird. Tarasios, PG 98, 1428 C 3/7, behauptet nur von Konstantinos VI. und Irene, daß sie dem Volk als Führer zur Frömmigkeit die Wahrheit zeigen. Die uneingeschränkte Behauptung, die Kaiser seien dies ganz allgemein, kann man einem Patriarchen, der gerade eine Irreführung durch die Kaiser zu korrigieren hat, nicht in den Mund legen. S. 158ff.: Daß die Patriarchen in ihren Prooimien gelegentlich Gott als Schöpfer erwähnen oder seine Vorsehung preisen usw., ist so selbstverständlich, daß man dafür kaum Belegstellen verlangt; ohne ein Wort über das im konkreten Fall damit verfolgte Ziel sagen Reihen von Zitaten zu diesen Themen über die Bedeutung der Prooimien nicht viel aus. S. 178: Nr. 10 der Liste ist von Joh. II., nicht von Anthimos.

Ein Anhang: Liste der untersuchten Urkunden, S. 189–239 (zugleich Index zur Benutzung derselben im Buch), und ein Register, S. 241–247, beschließt diese Arbeit. Vermißt habe ich ein Wort über Verfasser von Prooimien für Patriarchenurkunden, deren Namen mitüberliefert sind, s. z.B. MM I 450, 465, 468, 472, 497. Auch Nikephoros Gregoras z.B. gehört zu diesem Kreis; er schrieb das Prooimion von Nr. 322 aus M.'s Liste, einer Urkunde Johannes' XIII, s. MM I 73/5, das im Cod. Vatic. gr. 1086, fol. 213, auch für sich überliefert ist (hrsg. von P. L. M. Leone, Nicephori Gregorae Opuscula nunc primum edita, in: Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia dell' Università di Macerata, III–IV [1970/1] 769f.). Gregoras verfaßte noch zwei andere Prooimien für Patriarchenurkunden, eines für das Testament Johannes' XIII., s. Hist. Rhom. I 289, 23ff., und eines, das, soweit mir bekannt, nur im Cod. Vatic. gr. 1086, fol. 211ᵛ/2, überliefert ist (ed. Leone, o. c., S. 766f.). Diese beide Prooimien erscheinen nicht in M.'s Liste. Trotz der vorgebrachten Einwände möchte ich Mazals Arbeit als einen bedeutenden Beitrag zum Studium der Patriarchenurkunden bezeichnen, umsomehr, da M. „einen unbetretenen Pfad durchwandert".

Köln J.-L. van Dieten

Athanase d'Alexandrie, Sur l'Incarnation du Verbe. Introduction, texte critique, traduction, notes et index par **Charles Kannengiesser** [Sources Chrétiennes, 199.] Paris Ed. du Cerf 1973. 484 S.

Auf Grund des Forschungsstandes, insbesondere der „Untersuchungen zur Überlieferung der Schriften des Athanasius" von H.-G. Opitz, ferner der Erkenntnis einer

sog. langen und kurzen Rezension von Athanasius' „Apologien" Contra Gentes (CG) und De Incarnatione (DI) und schließlich der Kollation und Bestimmung des Stemmas der langen Rezension (LR) von DI durch G.J. Ryan war eine kritische Edition und eine genauere Bestimmung des Verhältnisses beider Rezensionen ein Desiderat für alle an der Patristik Interessierten; wenn die Erfüllung desselben für CG zwei (ed. L. Leone, Collana di studi greci, 43, Neapel 1965) und für DI fast drei Jahrzehnte ausstand, so nicht zuletzt wegen der trotz R. P. Casey's Vorarbeiten neu zu leistenden Kollation der kurzen Rezension (KR). 1971 edierte dann R.W. Thomson DI mit CG, 1973 Ch. Kannengiesser im vorliegenden Werk DI, wobei letzterer sich der Mühe unterzog, selbst Ryan's Kollation bis in die Einzelheiten zu überprüfen und außerdem den cod. Genevensis gr. 29 (s. 16) zu kollationieren (S. 187). – Ch. Kannengiesser bietet zu seiner Edition eine „Einleitung" von 235 Seiten, die einerseits, da er für die Darstellung der LR Ryan's Ergebnisse übernimmt (S. 180–189), der Beschreibung der KR dient: ihres Ursprungs (S. 27–51) im Kreis unmittelbarer Schüler des Athanasius, welche apollinaristischen Anschauungen erlegen waren (S. 48), ferner ihrer christologischen Terminologie, welche mit jener des Athanasius verglichen wird (S. 86 bis 139), einer Kennzeichnung der Textzeugen (S. 189–239), bzw. der Beziehungen zwischen den Rezensionen (S. 239–253). Andererseits stellt sich der Verf. in seiner „Einleitung" die Aufgabe eines vom katholischen dogmengeschichtlichen Standpunkt inspirierten Essays, dessen Ort m. E. nicht eine Edition ist: er möchte aus dem Gedankengang von DI im Rückgriff auf CG (S. 52–85; 139–156) zeigen, warum Athanasius, ohne ausdrücklich artikuliert eine Lehre von der menschlichen Seele Christi zu vertreten, auf Grund einer soteriologischen, nicht-philosophischen Analogie (S. 152f.) die menschliche Wirklichkeit und Einheit des Erlösers (oder der Erlösten: S. 153–156?) wahre; „der Logos, welcher in seinem eigenen Leib die ursprünglichen Funktionen des Nus (d. h. jenes Nus im Urstand, der Rez.) übernimmt, verbindet sich unmittelbar mit der physischen Wirklichkeit des Menschen, ohne daß seine eigene menschliche Seele eine aktive Rolle in dieser Einigung spielt" (S. 151). Dazu ist m. E. festzustellen, daß trotz der Anm. 1 auf S. 142 die Darlegungen von M. Richard, Saint Athanase et la psychologie du Christ selon les Ariens, in: Mélanges de Science Religieuse, Lille, 4 (1947) 5–54 weiterhin Bestand haben; man vgl. auch A. Grillmeier, Vorbereitung der Formel von Chalkedon, in: Das Konzil von Chalkedon, Bd. I, Würzburg[2] 1959, S. 77–102; selbst das Bekenntnis des Tomus ad Antiochenos: οὐ σῶμα ἄψυχον bleibt für den historisch greifbaren Athanasius apollinaristisch offen. – Von besonderem Interesse sind die Ausführungen Ch. Kannengiessers zur KR. Die entscheidenden Leitfehler hat er S. 28f. in zwei Tabellen zusammengestellt, deren (Druck-)fehler leider für die folgenden Darlegungen und den kritischen Apparat in der Edition kennzeichnend sind: muß es om. 13: 23, 24–28 oder 23, 22–28 heißen? In om. 18 fehlt der cod. vat. syr. 104; bei add. 6 muß es 21, 42 heißen. Der Apparat zu om. 5 und 6 sowie add. 5 ist S. 330 (zu 18,6) falsch geschrieben: 18, 4–6: αὐτὸς–ἐγνώριζεν fehlt einerseits in d, nicht in D und ist anderseits in den übrigen Vertretern der KR nicht als Verdoppelung überliefert; d bietet ferner den auf den gemeinsamen Archetyp verweisenden Zusatz: Φιλάνθρωπος–Θεοῦ und davor die der christologischen Tendenz der KR entgegenstehende (S. 34f.) Aussage 18, 6–12: λέγεται–σώματος; vgl. S. 214–216 und den Appendix von R. W. Thomson S. 278. – In den codd. Vat. syr. 104 und Atheniensis, B. N., gr. 428 liegt die beste Textüberlieferung der KR vor (S. 190–196), die interessanteste Textgestalt jedoch in cod. Dochiariu 78: teils stilistisch geglättet (S. 202–204, bes. auffällig ist die Ersetzung des volkssprachlichen ὅλος im Sinn von „jeder" durch πᾶς), teils eigene Zusätze bietend (S. 29; 211–220), teils „Einflüsse" der LR aufnehmend. Ein solcher Einfluß liegt sicher 18, 6–12 vor (S. 215), nicht findet sich jedoch in der Aufzählung von Varianten S. 206f. „ein sicherer Beweis" eines solchen Einflusses, d. h. die Lesarten stellen keine Trennfehler mit bindender Kraft dar; dasselbe gilt für die S. 211f. (16, 15–16), S. 230, 231 und 253 zusammengestellten Fälle; weitere Beweise für den Einfluß der LR auf d werden vom Verf. nicht angeführt. Endlich dürfte wegen der Bindefehler om. 16: 27, 16–18 sowie 12, 15 und 13, 28 die stemmatische Zuordnung von d

(S. 224) nicht in Frage gestellt sein; die übrigen S. 235–237 genannten Lesarten binden an sich d nicht an C und D, könnten aber ein sekundäres Konvergenzargument für den gemeinsamen Archetyp bieten (vgl. unten). – Schon G. J. Ryan hatte einen Einfluß der KR auf die LR angenommen, vor allem auf den cod. Laurent. IV 23 (G); doch Ch. Kannengiesser möchte eine stärkere und ursprünglichere Kontamination ausweisen, und zwar gerade auf jene Familie der handschriftlichen Überlieferung, welche nach Ryan keinen kontaminierenden Einflüssen ausgesetzt war. Die Liste von sog. Einflüssen der KR auf den cod. Paris. Coisl. 45 (S; S. 239–242), sowie auf dessen Abschrift cod. Harleianus 5579 (S. 243–245) und auf den cod. Laurent. IV 20 (H; S. 246 bis 250) stellt uns vor ein methodisches Problem: reicht die Konvergenz vieler Übereinstimmungen, die, jede für sich genommen, weder trennende noch bindende Kraft besitzen, für die Festlegung stemmatischer Abhängigkeiten aus? Daran aber mangeln die langen Aufzählungen von Ch. Kannengiesser: daß keine echten Leitfehler ausfindig gemacht werden; 27,9 (nicht 27,11–13; vgl. Apparat und R. W. Thomson) dürfte als ursprünglichere Textform gerade keine Kontamination beweisen (S. 240; statt n⁰ 6 muß es n⁰ 7 heißen); 5,11 (S. 246) beweist als Zitat von Weish 2,23f. LXX nichts; Homoteleiota (z. B. 8,22; S. 246) sind Trennfehler ohne bindende Kraft; einzig 6,9 könnte ein hinreichender Leitfehler sein, doch scheint mir dies fraglich. – Wenn der Verf. in seiner Besprechung der Edition von R. W. Thomson (Recherches de science religieuse 61 [1973] 219–232) z. B. S. 223 die Kollation der Lesart προλαμβανομένους in 15,20 (15,18 ed. Thomson), welche eine Verbindung zwischen LR und KR herstelle, vermißt, so möchte ich diesen Fall als Beispiel für andere herausgreifen: im Apparat der Edition von Ch. Kannengiesser fehlt jeder Hinweis auf diese Variante (auch auf die KR), und ein „Kontakt" zwischen handschriftlichen Überlieferungen – erst recht zwischen verschiedenen Rezensionen – dürfte sich so, zumindest was Väter- und byzantinische Texte betrifft, nicht ausweisen lassen.

München K.-H. Uthemann

Konstantinos G. Mpones (Bonis), Βασίλειος Καισαρείας ὁ Μέγας (329/30 – 1 Ἰανουαρίου 379). Βίος καὶ ἔργα, συγγράμματα καὶ διδασκαλία. [B. E. Π., 51.]. Athen, 1975. 200 S.

Cet ouvrage de M. K. G. Bonis, professeur émérite à la Faculté de théologie d'Athènes, rendra surtout service à cause de sa surabondante bibliographie, qui compte des centaines et des centaines de titres, et à cause de certains développements sur des sujets qui sont particulièrement chers à l'auteur. Ils concernent quelques faits de la vie de Basile de Césarée et certains de ses écrits.

L'ouvrage s'ouvre par une liste chronologique, où figurent quelques dates qui seraient peut-être discutables, par exemple les années 356–359/60, où Basile aurait été, à Césarée de Cappadoce, avocat et professeur de rhétorique, et les années 360–362, où il aurait composé les *Ethiques* ou les *Moralia*, les *Grandes* et les *Petites Règles* (en 13 chapitres?).

Les pages qui sont consacrées à la vie de Basile sont intéressantes, mais elles posent souvent plus de problèmes qu'elles n'en résolvent. La lecture de ces pages (pp. 13–71) est rendue un peu difficile par l'abondance des références insérées dans le texte et entre parenthèses. L'attention de l'auteur se concentre d'abord sur les années pendant lesquelles Basile s'est adonné à ses études supérieures à Constantinople, à Nicomédie (?) et surtout à Athènes: on y trouvera beaucoup de renseignements rassemblés avec diligence, mais qui devraient être analysés et critiqués par un historien professionnel. Je dirais la même chose à propos des pages assez nouvelles que nous lisons sur Basile avocat devant les tribunaux et professeur de rhétorique à Césarée de Cappadoce. La description qui nous est offerte de la vie monastique qu'a menée Basile, et qu'il a organisée sous la forme cénobitique, est assez bonne, mais un spécialiste pourrait regretter l'absence de certaines nuances ou spécifications. Les quelques lignes (p. 55) sur les négociations de Basile avec Damase et l'épiscopat occidental sont insuffisantes, et ne rendent pas justice aux efforts qui coûtèrent tant de peine et de temps au métropolitain de Césarée.

Dans la deuxième partie de cet ouvrage très érudit mais où l'esprit critique semble faire parfois défaut, l'auteur analyse et apprécie les oeuvres authentiques et inauthentiques de Basile. Il accorde beaucoup d'attention aux lettres canoniques de Basile (pp. 119–139) qu'il connaît fort bien, mais également à l'opuscule Πρὸς τοὺς νέους, *Aux jeunes gens sur la manière de tirer profit des lettres helléniques.* Il traite ce sujet aux pages 96 à 103, où il présente ses vues personnelles, dont plusieurs me semblent contestables. A mon avis, il majore considérablement l'importance de cet avertissement adressé à des jeunes gens; il le considère comme une véritable homélie, que Basile aurait prononcée avant son ordination sacerdotale. Que Basile se soit adressé à ses propres neveux ou à d'autres jeunes gens, c'est là une question secondaire. Dans une phrase peu claire (p. 101), l'auteur dit que Basile se réfère à de nombreux poètes, historiens et philosophes anciens, dont il cite les noms. En tout cas, dans cet opuscule, on ne lit point les *noms* des auteurs suivants que cite le Prof. Bonis: Eschyle, Simonide, Sophocle, Hérodote, Thucydide, Xénophon, Aristote, Théophraste, Diogène Laërce, Anaximandre, Démocrite, Leucippe, Empédocle, Xénophane de Colophon, Démosthène, Andocide et Lysias. Dans les *Homélies sur l'Hexaéméron,* Basile ne cite aucun nom de philosophe grec, et seulement quelques rares noms propres dans sa correspondance.

Une des parties les plus précieuses de cet ouvrage qu' a rédigé, avec tant de dévotion à Basile le Grand, le vénéré et très sympathique professeur Bonis, c'est la bibliographie récente (1957–1973), qu'il a arrangée dans l'ordre chronologique, aux pages 171 à 179.

Winchester E. Amand de Mendieta †

M. A. Orphanos, Creation and Salvation according to St. Basil of Caesarea. Athens, Gregorios Parisianos 1975. in- 8°. 182 pp.

Cet ouvrage du Dr. M. A. Orphanos ne fait point double emploi avec deux ouvrages récents rédigés en grec et qui traitent de sujets à peu près identiques: celui de Mme Olympia Papadopoulos-Tsanana, Ἡ ἀνθρωπολογία τοῦ μεγάλου Βασιλείου, Thessalonique, 1970 (cf. mon compte rendu, dans B. Z. 65 [1972] 81–84) et celui de Démétrios G. Tsames, Ἡ πρωτολογία τοῦ μεγάλου Βασιλείου, Thessalonique, 1970 (cf. mon compte rendu dans B. Z. 67 [1974] 400–403).

Cette étude très soignée, rédigée avec objectivité et concision, doit être considérée comme l'une des meilleures que nous possédons sur la théologie de Basile, si nous mettons à part sa théologie trinitaire et son ecclésiologie. L'auteur ne les a pas étudiées en ce volume, car elles auraient exigé d'amples développements.

Cet ouvrage est en réalité une partie, mais une partie importante, d'une thèse *D. Ph.* que M. Orphanos avait soumise à la Faculté de Théologie de l'Université d'Oxford, en automne 1966, sous le titre: *The Doctrinal Preaching and Teaching of St. Basil the Great.* On regrettera avec l'auteur qu'il n'ait pas pu publier une version corrigée et révisée de l'ensemble de cette thèse.

Quoi qu'il en soit, cet ouvrage, sous sa forme actuelle, est une version soigneusement mise au point des chapitres correspondants de la thèse d'Oxford. L'auteur en a modifié, ajouté et corrigé beaucoup de passages; il en a récrit également un bon nombre, en vue de clarifier certains points et de tenir compte de l'état actuel de la recherche dans le domaine de la théologie de Basile. Il a enfin considérablement enrichi la bibliographie.

Voici les principales matières que l'auteur a traitées, de manière claire et systématique. Tout d'abord le monde surnaturel: les anges (leur création, leur nature et leur mission), et les démons (leur origine, leurs noms, leur nature et leur activité). Suit un chapitre que j'ai trouvé excellent sur le monde visible ou la cosmologie de Basile, chapitre sur lequel je reviendrai plus loin. Suit un chapitre sur la doctrine de l'homne d'après Basile ou son anthropologie. L'auteur examine en détail les points suivants: la création de l'homne, sa nature, l'homne image et ressemblance de Dieu, la chute de l'homme et le péché originel. Le chapitre suivant sur la personne du Christ ou la christologie est beaucoup plus bref, parce que Basile s'est refusé de s'engager à fond dans les controverses contemporaines, notamment à propos des spéculations d'Apollinaire. Mentionnons aussi une

bonne étude sur les sacrements de baptême, d'eucharistie et de pénitence. Enfin le dernier chapitre est consacré à l'eschatologie, notamment à la Parousie, au Dernier Jugement, au Ciel et à l'Enfer. On voit qu'à l'exception de la théologie trinitaire et de l'ecclésiologie, le Dr. Orphanos nous a fourni un exposé complet et bien équilibré de la théologie de Basile de Césarée.

Avant d'examiner en particulier le chapitre II traitant du monde visible (pp. 38–68), je formulerai en quelques mots mon jugement sur cette monographie, que j'ai lue non sans plaisir. Ce qui m'a frappé en premier lieu, c'est la connaissance approfondie et „synoptique" que l'auteur possède des œuvres authentiques de Basile. A la différence de certains théologiens, même contemporains, le Dr. Orphanos évite soigneusement de citer, à l'appui de ses dires, des oeuvres apocryphes ou vraiment douteuses attribuées à Basile. *Le Commentaire sur Isaïe*, d'une authenticité controversée sous sa forme actuelle, n'est allégué dans les notes qu'à titre de confirmation d'autres passages indiscutablement authentiques. Même prudence en ce qui concerne la „correspondance" de Basile, qui contient tant de lettres qui n'ont pas été écrites par Basile lui-même. Ensuite j'ai beaucoup apprécié la sérénité et l'équilibre du jugement de l'auteur, qui reconnaît à l'occasion sans difficulté que Basile s'est trompé sur tel ou tel point, qu'il a exprimé une opinion exagérée, et que, dans tel ou tel sujet, il n'a pas proposé une solution „définitive", mais qu'il s'est contenté de quelques vues fragmentaires, parfois assez contradictoires. C'est là une attitude honnête, critique, conforme à la méthode historique, que nous ne pouvons qu' approuver, car elle témoigne, chez ce jeune théologien grec, d'un „amour critique" à l'égard d'une des plus hautes figures parmi les Pères grecs. Cette étude judicieuse et sobre de la théologie basilienne n'a donc rien d'un panégyrique ou d'une présentation systématiquement apologétique ou „confessionelle". Enfin, le Dr. Orphanos ne succombe pas à la tentation, à laquelle ont succombé certains autres théologiens grecs, de „compléter" la pensée théologique de Basile, que l'on s'efforce de rendre plus mystique, plus existentialiste, plus moderne. Partout, notre théologien demeure tout près des textes; il ne cède presque jamais au danger subtil de proposer une interprétation adoucissante ou franchement apologétique dans le sens de l'orthodoxie des siècles postérieurs. Les notes au bas des pages sont concises, exactes et contiennent à l'occasion de précieuses bibliographies sur telle ou telle doctrine.

C'est surtout le chapitre II, sur le monde visible ou la cosmogonie, qui a attiré mon attention. On ne peut qu'être d'accord avec ce que l'auteur affirme sur le caractère de la cosmologie de Basile, qui est plutôt élémentaire, essentiellement pastorale et basée sur une exégèse littérale (je dirais plutôt littéraliste) du premier chapitre de la Genèse. Mais je ne puis accepter ce que le Dr. Orphanos suggère au sujet des soucres littéraires des *homélies sur l'Hexaéméron*. Il ne fait aucune distinction entre sources médiates et immédiates de ces homélies. Il s'imagine que Basile a construit une „remarquable synthèse" entre l'enseignement de la Bible et des éléments choisis tirés de divers systèmes profanes (p. 42). Il prétend également que les oeuvres des philosophes, tels que Platon, Aristote, les Stoïciens, Plotin, et des naturalistes, tels que Théophraste, Pline (!), Plutarque, Elien, etc., sont devenus pour Basile une mine d'information et de matériel philosophique et scientifique, qui ont influencé, directement ou indirectement, sa cosmologie (pp. 42–43). Il semble croire qu'en préparant ses homélies sur l'oeuvre des six jours, Basile ait réellement consulté les oeuvres originales des philosophes et des hommes de science, qu'ont énumérées Y. Courtonne et St. Giet (p. 43, note 1). Mais il ne s'agit ici que d'un point de détail et j'aurais mauvaise grâce d'y insister. Notre auteur est un théologien; il est plus à l'aise lorsqu'il étudie des thèmes proprement théologiques, tels que l'origine du monde, le monde comme objet de la divine Providence, la création et le temps, la nature de l'univers, sa beauté et sa bonté (son utilité), le but que se proposait le Créateur du *cosmos*, enfin sa consommation par le feu. Tous ces problèmes sont examinés avec calme et sérénité, par un esprit exercé à la méthode historique et critique. Aux références très nombreuses aux *homélies sur l'Hexaéméron*, se joignent, dans les notes, de nombreuses références à d'autres homélies de Basile et à des oeuvres des autres Cappadociens et d'autres Pères.

L'auteur ne cache pas entièrement les faiblesses, les incohérences et les erreurs de l'interprétation littéraliste que Basile a donnée du chapitre premier de la *Genèse*, erreurs que s'est efforcé de corriger son frère Grégoire dans son *Apologie de l'Hexaéméron*. Mais il préfère ne pas trop insister sur ce sujet, et il répète souvent que Basile a réalisé, mais sans obtenir d'ailleurs un parfait succès, une „synthèse" entre la Bible et la sagesse profane. Il semble également vouloir accorder à nos neuf homélies un caractère vraiment scientifique, compte tenu évidemment de la composition sociologique de son auditoire. Mais, je veux le redire nettement, ce chapitre II sur la cosmologie de Basile est, dans l'ensemble, une étude sérieuse, très documentée et objective, en dépit de l'absence de certaines nuances. L'auteur omet, par exemple, de souligner quelle fut l'attitude *officielle* de Basile, en tant qu'évêque, à l'égard de la philosophie et de la science des „gens du dehors". Il ne dit nulle part que cette attitude officielle est celle du mépris absolu et de la condamnation la plus rigoureuse. Les textes de Basile à ce sujet sont trop nombreux et trop évidents! C'est là un aspect déplaisant, que l'on peut s'efforcer d'expliquer, mais qui mériterait au moins une mention de quelques lignes, en vue de fournir une présentation plus équilibrée.

Je ne puis évidemment apprécier en détail un autre chapitre également excellent, le chapitre III sur l'anthropologie, qui se laisse comparer avantageusement avec l'ouvrage de Madame Olympia Papadopoulos-Tsanana, qui n'est ni cité ni utilisé dans ces pages. Nous avons ici un exposé des textes mêmes de Basile, que l'on ne cherche pas à interpréter d'une manière subjective ou trop moderne. Je ne puis qu'approuver la prise de position de l'auteur (pp. 70–71), qui rejette l'authenticité basilienne des *homélies sur la création de l'homme*. Il se trompe néanmoins quand il affirme que, dans leur édition critique, les Pères A. Smets et M. van Esbroeck estiment que l'authenticité basilienne de ces deux homélies est „plus probable", En réalité, toute leur argumentation tend à prouver que Basile les a *composées* comme un complément tardif de ses *homélies sur l'Hexaéméron* (édition citée, p. 87; voyez les chapitres V et VII de l'introduction). On s'étonne, d'autre part, que le Dr. Orphanos, qui a compilé une bibliographie si copieuse n'ait mentionné, ni dans le texte (p. 71) ni dans la bibliographie, l'excellente édition critique de ces deux homélies qu'a publiée le Professeur Dr. H. Hörner, dans la grande édition critique (W. Jaeger) de Grégoire de Nysse, et qui a paru à Leyde, chez E. J. Brill, en 1972.

Dans ce chapitre sur l'anthropologie de Basile, qui vise au maximum d'objectivité, j'ai remarqué que, dans la section consacrée à la nature de l'homme, le Dr. Orphanos a quelque peu tendance à interpréter dans un sens humaniste (au sens chrétien du terme) certaines expressions de saveur dualiste, qui ne sont que trop fréquentes dans les homélies et oeuvres ascétiques de Basile. Pour lui, l'homme est une intelligence liée à une chair appropriée et qui lui convient (le texte grec est cité à la page 74, note 3). Nulle part, l'auteur ne commente l'obligation que Basile nous impose (pas seulement aux moines) de mépriser le corps et de le traiter en ennemi. Je maintiens ce que j'ai écrit autrefois sur la profonde influence du dualisme platonicien et néo-platonicien sur la pensée de Basile, même du Basile prédicateur d'homélies (cf. David Amand, *L'ascèse monastique de saint Basile de Césarée*. Maredsous, 1949, pp. 191–199). Mais l'ensemble du chapitre est excellent.

Je devrais souligner combien la bibliographie (pp. 163–173) est riche, bien choisie et presque indemne de fautes d'impression. D'ailleurs tout l'ouvrage frappe par sa netteté typographique et par l'absence presque totale de fautes d'impression.

Winchester E. Amand de Mendieta †

Gregor von Nazianz, De vita sua. Einleitung, Text, Übersetzung, Kommentar. Herausgegeben, eingeleitet und erklärt von **Chr. Jungck.** [Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern.] Heidelberg, C. Winter 1974. 239 S., 2 Ausklapptafeln. *DM 74.–*

J'ai donné dans cette Revue (B. Z., 68 [1975] pp. 88–91) une recension détaillée de l'ouvrage d'A. Knecht, Gregor von Nazianz, Gegen die Putzsucht der Frauen, Heidel-

berg, C. Winter, 1972, qui a été publié dans la même collection que l'ouvrage dont je présente ici le compte rendu. Le travail du jeune philologue suisse Christoph Jungck suit, en fait, le même plan et offre la même disposition que celui d'A. Knecht, bien qu'il s'agisse d'un texte grec notablement plus long. Ce sont les 1949 vers ïambiques (écrits en 382) du poème Εἰς τὸν ἑαυτοῦ βίον, où Grégoire raconte plaintivement sa vie, après être revenu dans sa chère solitude.

A la différence de l'édition de J. T. Cummings, une dissertation de l'Université de Princeton (1966), qui n'a pas été imprimée et n'est accesible qu'en microfilm (A Critical Edition of the Carmen de vita sua of St. Gregory Nazianzen), le Dr. Ch. Jungck n'a pas voulu publier seulement une édition critique de ce curieux poème, mais il s'est surtout assigné pour tâche de l'expliquer par une bonne introduction, par une exacte traduction allemande, et par un commentaire concis mais bien au point.

L'ouvrage s'ouvre par un avant-propos et par une bibliographie. Celle-ci est suffisante du point de vue scientifique, en ce sens qu'elle ne contient presque aucun ouvrage inutile ou franchement désuet. Le seul reproche que je pourrais exprimer à ce sujet, c'est que, pour les livres, l'auteur ne mentionne pas les maisons d'édition, et que, pour les articles de revues, il ne mentionne pas complètement la pagination de l'article: il se borne à indiquer la page où commence l'article (par exemple: 134ff.).

L'introduction est remarquable et utile, sans être brillante et sans viser à l'originalité. Sur la base des travaux de L. Niedermeier (1919) et de G. Misch, I³ (1949/50), l'auteur étudie l'occasion de ce poème (la renonciation de Grégoire au siège épiscopal de Constantinople, en 381), la nature de la poésie du Nazianzène, qui est profondément influencée par la rhétorique sophistique de son temps, les traits caractéristiques de cette *consolatio* addressée à lui-même, et une comparaison, un peu trop brève, entre ce poème, qui est également une apologie personelle visant le grand public, et les *Confessions* d'Augustin d'Hippone. A ce propos, on peut regretter que l'auteur n'ait pas développé davantage ce trop court chapitre, où le facteur personnel, subjectif et passionné n'est peut-être pas suffisamment souligné.

D'autre part, le chapitre sur la structure de ce long poème m'a paru excellent. L'auteur a bien vu que ce poème se divisait clairement en deux grandes parties. Si l'on met à part le prologue (vers 1 à 50) et l'épilogue (vers 1919 à 1949), il se répartit en deux sections. Dans la première partie (vers 51 à 551), Grégoire raconte, sur un ton tantôt enjoué, tantôt amer, tantôt dramatique, tantôt triste, sa propre vie, depuis sa naissance jusqu'à son voyage à Constantinople pour y prendre en charge la petite communauté orthodoxe. La deuxième partie, qui est de loin la plus développée (vers 552 à 1918), est un exposé passionné et unilatéral de son séjour et de son activité dans la cité impériale (de 379 à 381). Il y raconte son activité pastorale et oratoire au service de l'orthodoxie nicéenne, avant son installation officielle dans l'église des Apôtres; il y raconte ensuite son activité après le triomphe de l'orthodoxie, l'ouverture du concile de Constantinople de 381, son élection comme évêque de la capitale, et il s'étend sur les disputes qui, au concile, ont suivi la mort de Mélèce d'Antioche et qui l'ont écoeuré. Enfin il rapporte sa rupture avec le concile et sa démission d'évêque de Constantinople. Le plan détaillé de cette *Apologie* passionnée que l'on nous propose aux pages 17 et 18, me semble bien justifié par le texte, en dépit du fait que le poète n'indique jamais très clairement les articulations de sa plaidoirie *pro vita sua.*

J'ai apprécié le chapitre où l'auteur traite du style de ce poème, style qui nous déconcerte par sa prolixité, l'abus du paradoxe et de la rhétorique, et par sa coloration quelque peu criarde. L'auteur fait remarquer à juste titre que le beau langage est l'élément vital où respire notre évêque-ascète, qui est, en même temps, un passionné de l'hellénisme littéraire. Le langage artistique, dont il use et abuse avec un évident plaisir, est celui de la rhétorique traditionnelle et de la Seconde Sophistique. Tous ses poèmes ïambiques, auxquels appartient le poème *De vita sua*, ne sont en réalité rien d'autre que de la prose rhétorique à la mode du temps, mais mise en vers.

L'auteur en fournit la preuve, en imprimant, sur trois colonnes, des passages parallèles en prose, en ïambes et en hexamètres. Notre prédicateur-poète décrit, dans ces trois tex-

tes et en termes tragiques, la tempête que son vaisseau a essuyée dans le voyage qui l'amenait d'Alexandrie à Athènes.

Si l'on s'en tient aux poèmes de Grégoire, on peut affirmer qu'il excelle davantage dans un style haut en couleurs que dans la cohésion logique de la pensée, davantage dans la juxtaposition surabondante des images que dans l'exposé rationnel et bien ordonné des problèmes. L'évêque récalcitrant de Sasimes et de Constantinople est vraiment un éminent représentant de la rhétorique asiatique. Il n'a rien de l'atticiste puriste. Un indice de la faculté créatrice de notre Grégoire en matière de lexicographie, c'est que le Dr. Jungck a pu compter 24 ἅπαξ λεγόμενα, rien que dans notre poème; ce qui constitue une proportion élevée. Mais, en dépit de tous ses efforts pour se mettre au goût du jour, la poésie de Grégoire se nourrit essentiellement des oeuvres du passé, celles qu'il estime comme des modèles à imiter. Ses discours et ses poèmes sont un tissu de couleurs variées, où il a habilement mêlé allusions classiques et réminiscences bibliques, et a procuré de la sorte un plaisir délicat à ceux de ses contemporains qui jouissaient d'une bonne formation littéraire.

Je ne puis m'étendre sur le chapitre où notre philologue suisse disserte savamment sur l'orthographe, la déclinaison, la conjugaison et la syntaxe, telles qu'elles se révèlent au cours de ce long poème autobiographique. L'auteur se sent parfaitement dans son élément. En particulier, il examine minutieusement l'usage attique et hyper-attique que Grégoire fait, dans son poème, des différentes sortes d'optatif: c'est un travail de spécialiste auquel on peut se fier. J'exprimerais le même éloge à propos du chapitre suivant, sur la prosodie et la métrique de notre poème, notamment à propos de la confusion que Grégoire semble faire souvent en ce qui concerne la quantité des voyelles α, ι, υ, et à propos de son usage de l'hiatus.

D'autre part, c'est le chapitre sur les manuscrits qui m'a paru le plus faible de toute l'introduction. Apparemment l'éditeur n'a pas voulu reprendre beaucoup de renseignements que l'on peut trouver dans les ouvrages de J. T. Cummings, E. Oberg et H. M. Werhahn. On regrettera néanmoins que, en ce qui concerne les manuscrits qu'il considère comme les plus importants (*L*, Laurentianus plut. 7, 10, XIe siècle; *P*, Paris, Bibl. Nat., gr. 1277, XIIIe siècle; *V*, Vindobonensis theolog. gr. 43, XVe–XVIe siècle; *C*, Oxford, Bodleian Library, Oxon. Clarkianus gr. 12, Xe siècle), il n'ait pas cru nécessaire de compléter et de contrôler ses collations par l'examen *in situ* de ces manuscrits. Il nous dit, en effet, à la page 39, note* en bas de la page, que, pour les manuscrits sur lesquels il a basé son édition, il s'est contenté de collationer les folios de manuscrits contenant le poème de Grégoire, soit sur microfilms, soit sur photographies. On ne voit nulle part de références aux catalogues de manuscrits, ni de descriptions codicologiques ou de contenu des manuscrits mis à la base de l'édition. Le fait est que l'éditeur n'a pas vu de ses yeux ces importants manuscrits, qu'il ne les a pas étudiés *in situ*, et qu'il n'a pas contrôlé telle ou telle variante sur les manuscrits eux-mêmes. Ce manque de précaution jette une certaine suspicion sur l'exactitude de quelques variantes consignées dans l'apparat critique.

Enfin, le chapitre sur les éditions successives de Grégoire de Nazianze qui contiennent le poème autobiographique, est trop succinct. L'auteur n'indique nulle part le titre exact des éditions; pas même celui de l'édition bénédictine. A propos de l'édition critique de notre poème par l'Américain J. T. Cummings (Princeton, 1966), il déclare que la collation que ce philologue a exécutée des manuscrits utilisés est malheureusement insuffisante et n'inspire pas confiance (p. 49).

Dans les pages 53 à 149, le lecteur trouvera sur la page de gauche le texte grec, et sur la page de droite la traduction allemande et l'apparat critique. Étant donné que le texte grec qu'a édité J. T. Cummings est difficilement accessible, puisqu'il n'est ni imprimé ni publié, nous avons, dans ce volume, le premier texte grec critique imprimé et publié du long poème autobiographique de Grégoire de Nazianze. C'est là un grand service que nous rend le Dr. Ch. Jungck, et dont nous lui sommes sincèrement reconnaissants.

La traduction allemande qu'il nous propose, n'est en rien „une belle infidèle". Au contraire, notre philologue, qui ne vise point à l'élégance, a mis tous ses soins à établir

une traduction exacte, presque mot à mot. Comme il le dit lui-même à la page 50, il s'est efforcé de suivre le texte grec de Grégoire jusque dans l'ordre même des mots allemands. Il a même poussé ce souci de littéralité jusqu'à reproduire des constructions typiquement grecques par des constructions allemandes les plus proches et les plus typiques. Pour le lecteur de langue française, le résultat de ce littéralisme est de rendre la lecture quelque peu malaisée. Je n'en veux comme exemple que la traduction du prologue (pp. 55 et 57).

Le commentaire (pp. 151–233) rendra d'immenses services en dépit de sa concision: la plupart des vers du poème n'ont qu'une ou deux lignes de commentaire. Celui-ci contient beaucoup de textes parallèles ou analogues tirés des oeuvres de Grégoire lui-même, et d'autres écrivains ecclésiastiques, mais aussi – et c'est là un incontestable mérite – un nombre élevé de références à des auteurs classiques, surtout des auteurs dont Grégoire était nourri. Les observations d'ordre grammatical, lexicographique et stylistique sont également très nombreuses et bienvenues. L'auteur se meut aisément sur son propre terrain. Néanmoins les notes d'ordre historique (histoire de l'Église) et théologique sont assez nombreuses et généralement bien au point. En lisant ce commentaire assez concis, on serait tenté de conseiller à l'auteur tel ou tel ouvrage, telle ou telle référence, mais remercions-le plutôt de sa diligence et du soin qu'il a mis à compiler ce très utile commentaire.

Dans une longue note séparée (pp. 231 à 233), l'auteur présente un faisceau d'arguments qui lui permettent de fixer la naissance de Grégoire à l'année 326, et son retour d'Athènes en Cappadoce à l'année 356. C'est vraisemblable.

Un index des noms et des événements (pp. 235 à 236) est fort utile, bien que les indications relatives aux événements et aux doctrines soient plutôt maigres. D'autre part, l'index des passages parallèles mentionnés dans le commentaire est détaillé (pp. 237 à 239).

Notons enfin un précieux *instrumentum studiorum*. C'est le tableau chronologique, en deux larges dépliants, de l'histoire politique de l'empire romain (Occident et Orient), de l'histoire de l'Église, et des principaux événements de la vie de Basile de Césarée et de son ami Grégoire (de 316 à 390, mort de Grégoire).

Bref une monographie bien faite, en dépit de quelques faiblesses.

Winchester E. Amand de Mendieta †

G. Lafontaine, La version grecque ancienne du livre arménien d'Agathange. Édition critique. [Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain, 7.] Louvain-la-Neuve, Université Catholique de Louvain, Institut Orientaliste 1973. IX, 362 S.

Die Erforschung der aus dem Armenischen ins Griechische übersetzten legendenhaften Berichte über die Christianisierung Armeniens durch Gregor den Erleuchter ist vor allem mit dem Namen Gérard Garittes verbunden: 1946 edierte er aus dem Cod. Esc. X. III. 6 (aus dem Jahr 1107), der einzigen Handschrift, eine Vita Gregors des Erleuchters,[1] deren armenisches Original sich bislang nicht gefunden hat; in der die Edition begleitenden, methodisch vorbildlichen Studie fiel auch neues Licht auf die schon längst bekannte und reich überlieferte Erzählung von der Bekehrung des armenischen Königs Tiridates des Großen und seiner Untertanen zum Christentum, die unter dem Namen eines Agathangelos geht und ebenfalls ins Griechische übersetzt wurde.[2] Von

[1] G. Garitte, Documents pour l' étude du Livre d' Agathange [Studi e testi, 127]. Città del Vaticano 1946.

[2] Zur spärlichen Übersetzungsliteratur aus dem Armenischen ins Griechische vgl. P. Peeters, Orient et Byzance. Le tréfonds oriental de l'hagiographie byzantine [Subs. hagiogr. 26.] Bruxelles 1950, 197f.; dazu kommt nun ein aus dem Armenischen übertragenes Dossier im Cod. Sin. gr. 1699, das gegen die dogmatischen und liturgischen Abweichungen der armenischen (= monophysitischen) Kirche gerichtet ist und von einem chalkedonensischen Armenier zusammengestellt wurde. Vgl. G. Garitte, Un

diesem griechischen Agathangelos ist eine Anzahl sekundärer Fassungen abzuleiten: die metaphrastische Vita Gregors des Erleuchters, eine Epitome im Cod. Sin. gr. 376[3] und Synaxarnotizen, weiters eine lateinische Vita und eine äthiopische Epitome; außerdem wurde er ins Arabische übersetzt. Vor einigen Jahren legte schließlich Garitte aus einem Menologium in Ohrid eine weitere Version einer griechischen Vita Gregors vor,[4] deren erster Teil mit dem Agathangelosbericht identisch ist, der zweite jedoch auf eine unbekannte armenische Gregorvita zurückgeht, die nur in einer arabischen Fassung greifbar wird.

Die kritische Edition des griechischen Agathangelosberichtes hat Garitte seinem Schüler G. Lafontaine als Dissertation überlassen. Während dessen Vorgänger, der Bollandist J. Stilting und P. de Lagarde, ihre Ausgaben[5] einzig auf den Cod. Laur. gr. 7, 25 gründeten, zieht L. die gesamte handschriftliche Überlieferung und auch das armenische Original heran, das bereits in einer kritischen Edition vorliegt.

Die Introduction, die er seiner Edition voranstellt, gliedert er in vier Kapitel: Im ersten (S. 13–43) stellt er zunächst den état de la question dar und liefert den Nachweis für die ohnedies nie bezweifelte Priorität der armenischen Fassung mit Hilfe von Übersetzungsfehlern, Armenismen in den Formen der Eigennamen und von Bibelzitaten, deren Wortlaut sich nicht voll mit dem der griechischen Bibel deckt. Methodisches Vorbild war ihm dabei Garitte, Documents 246–260. Zur Frage der Datierung der griechischen Übertragung äußert er sich sehr vorsichtig: Als Rahmenzeiten gibt er den Beginn des 6. Jh. und die Wende vom 7. zum 8. Jh. an, neigt jedoch eher dem 6. Jh. zu. Der Übersetzer dürfte eher ein des Griechischen mächtiger, in Konstantinopel lebender Armenier gewesen sein als ein Grieche. Schließlich würdigt er die bisherigen Editionen des griechischen Textes. Im zweiten Kapitel (S. 45–106) beschreibt er die handschriftlichen Zeugen: Neun Handschriften, übrigens ausschließlich hagiographische Sammlungen, unter denen die älteste, der Cod. Vat. Ottob. gr. 373, dem 9. Jh. angehört, enthalten den Text vollständig oder fast vollständig. Dazu kommen noch drei Codices mit kurzen Fragmenten – zwei davon sind Palimpsesthandschriften – und die indirekte Überlieferung, die aus Zitaten (u. a. in des Patriarchen Nikephoros I. Antirrhetica contra Eusebium), der arabischen Übersetzung und den späteren Bearbeitungen besteht, wie der Gregorvita des Symeon Metaphrastes,[6] die textkritisch allerdings wenig hergeben. Die Handschriften, die L. fast alle aus Autopsie kennt, werden einläßlicher beschrieben, als es in der Praefatio zu einer Edition üblich ist: Neben den kodikologischen[7] und paläographischen[8] Daten wird auch der Inhalt jeder Hand-

---

nouveau manuscrit de la „Narratio de rebus Armeniae". Le Sin. gr. 1699, Le Muséon 71 (1958) 241–254, bes. 242 f.; ders., Un opuscule grec traduit de l' arménien sur l' addition d' eau au vin eucharistique, Le Muséon 73 (1960) 297–310.

[3] Vgl. dazu G. Lafontaine, Une Vie grecque abrégée de saint Grégoire l' Illuminateur (cod. Sin. gr. 376), Le Muséon 86 (1973) 125–145.

[4] G. Garitte, La Vie grecque inédite de saint Grégoire d' Arménie (Ms. 4 d' Ochrida), Anal. Boll. 83 (1965) 233–290.

[5] Acta Sanctorum, Sept. VIII, Antverpiae 1762, 320–400; P. de Lagarde, Agathangelus und die Akten Gregors von Armenien. Abhandl. d. kgl. Gesellsch. d. Wissensch. Gött. 35, 1 (1888), 4–87.

[6] Symeon Metaphrastes wird S. 101 irrig ins 9. Jh. datiert (richtig S. 40 ins 10. Jh.). Der Autor des Artikels „Syméon le Métaphraste" im Dict. de Théol. Cath. 14, 2 (Paris 1941), 2959–2971 heißt übrigens nicht J. Grouillard (so S. 4 u. ö.), sondern Gouillard.

[7] In der Beschreibung des Par. gr. 1485 (S. 59) steht anstatt der Zeilenzahl die rätselhafte Angabe „72 mm" (= 27 lignes ?). Bei allen Vaticani vermißt man einen Hinweis auf P. Canart – V. Peri, Sussidi bibliografici per i manoscritti greci della Biblioteca Vaticana [Studi e testi, 261.]. Città del Vaticano 1970.

[8] Der Illustration des eingehend geschilderten Schriftcharakters jeder Handschrift wären einige Tafeln dienlich gewesen.

schrift[9] in vollem Umfang mitgeteilt. Das dritte Kapitel (S. 107–148) gilt der Recensio. Eine erste vorläufige Ordnung der Handschriften nimmt L. mit Hilfe der Textlücken vor (S. 107–115): Dem Laur. gr. 7,25, der allein die Kapitel 1–9 mit der Erzählung von der Revolte des Sassaniden Ardaschir gegen den letzten Arsakiden überliefert und der einzige Repräsentant der Familie α ist, stehen die übrigen Handschriften als Familie β gegenüber. Zum endgültigen Stemma gelangt L. nicht auf dem üblichen Weg einer Untersuchung der Binde- und Trennfehler, sondern über eine „méthode chiffrée" (S. 115–148), die folgendermaßen aussieht: Aus dem gesamten Text wählt er sechs Abschnitte im Umfang von 23 bis 88 Zeilen aus, verzeichnet in Listen sämtliche Abweichungen der Handschriften der Familie β vom Laur. und erstellt daraus eine Tabelle, in der der Anteil von Koinzidenzen von jeweils zwei Handschriften an der gesamten Zahl der Abweichungen vom Laur. in Prozenten angegeben ist (S. 138f.). Je höher der Prozentsatz an Übereinstimmungen zwischen zwei Handschriften ist, desto näher rückt sie L. im Stemma zueinander. Der erste Einwand, der gegen diese Methode erhoben werden muß, betrifft die allzu schmale Ausgangsbasis. Von den mehr als 3800 Zeilen des Textes (vgl. S. 115) werden nur 334, also nicht einmal ein Zehntel, geprüft; die Richtigkeit des Stemmas an den Varianten des übrigen Textes zu kontrollieren, unterläßt L. Er entschuldigt diese Beschränkung mit der „abondance des variantes relevées" (S. 115). Die Begründung leuchtet kaum ein, wenn man andere Vorarbeiten zu Texteditionen aus der letzten Zeit vergleicht, wie etwa R. Riedingers vorbildliche Untersuchung der Überlieferungsgeschichte des Pseudo-Kaisarios.[10] Des weiteren ähnelt L.s Verfahren der von J. G. Griffith an klassischen Texten und den Evangelien erprobten „Handschriften-Taxonomie".[11] Die Bedenken, die N. L. West neuerdings dagegen geäußert hat,[12] gelten in gleichem, wenn nicht noch höherem Maße für die Anwendung auf die Überlieferung der hagiographischen Literatur. Daß diese statistische Methode nur zu recht unpräzisen Aussagen über die stemmatischen Relationen führt und man auf dem herkömmlichen Weg zu anderen Ergebnissen gelangt, sei an einem Beispiel veranschaulicht. Die drei sehr nahe miteinander verwandten Handschriften Par. gr. 1485 (P; 10. Jh.), Vat. gr. 544 (V; 10./11. Jh.) und Cantabr. Addit. gr. 3574 (C; 11./12. Jh.) sind nach L. (S. 142f.) unabhängig voneinander aus einer gemeinsamen, verlorenen Vorlage abzuleiten. Denn die Übereinstimmungsquote dieser drei Handschriften an den ausgehobenen Passagen liegt bei jeweils rund 90%. Wenn man aber alle jene Stellen überprüft, an denen je zwei Handschriften von der dritten abweichen, ändert sich das Bild: Von den 13 Fällen, in denen laut Aufstellung S. 117 – 137 P und V gegen C zusammengehen, sind von vorneherein drei (22,15; 89,4; 120,13) zu streichen, da nach dem kritischen Apparat alle drei Handschriften dieselbe Lesart bieten und in der Liste die Sigle C nur versehentlich weggelassen wurde;[13] in vier weiteren (120,6; 120,26; 121,18; 122,14), wo P und V das Richtige oder das dem Richtigen Nähere haben, liegen Sonderfehler von C vor. An den übrigen Stellen jedoch weisen P und V Bindefehler gegenüber der Handschrift C auf, die die richtige oder zumindet eine von der richtigen weniger weit abliegende Lesart hat:[14]

---

[9] Eine Korrektur zu Cod. Cantabr. Add. 3574, Vita der Euphrosyne (S. 48): BHG 626, nicht 916.

[10] R. Riedinger, Pseudo-Kaisarios. Überlieferungsgeschichte und Verfasserfrage [Byzant. Arch., 12.] München 1969.

[11] J. G. Griffith, A Taxonomic Study of the Manuscript Tradition of Juvenal, Mus. Helvet. 25 (1968), 101–138; ders., Numerical Taxonomy and some Primary Manuscripts of the Gospels, Journ. of Theol. Studies 20 (1969) 389–406.

[12] M. L. West, Textual Criticism and Editorial Technique (Stuttgart 1973) 46f.

[13] Da L. seinen Berechnungen diese Aufstellungen, die nicht nur hier, sondern auch sonst mehrfach dem textkritischen Apparat widersprechen, zugrundegelegt hat, sind manche Prozentzahlen nach unten oder oben zu korrigieren.

[14] Die erste Lesart ist die durch das Armenische bestätigte richtige; soweit nicht

91,10 Αὐταΐας: Αὐτιανός C: Αὐατιανός PV – 92,4 Αὐταΐᾳ: Αὐτιανῷ C: Αὐατιανῷ PV – 93,1 ἤρξατο ὁ ἅγιος Γρηγόριος πυνθάνεσθαι: ἤρξατο ὁ ἅγιος πυνθάνεσθαι Γρηγόριος PV – 93,2–3 ἐκεῖνοι δὲ ἔφησαν· „Ποίων μαρτύρων λέγεις;“ „Ποίων“ ἔφασαν ἐκεῖνοι „μαρτύρων λέγεις“; PV – 123,14 ἑκάστῃ λάρνακι: ἑκάστης λάρνακος C: ἑκάστῃ PV – 159,2 πάσης τῆς Ἀρμενίας τῆς μεγάλης: πάσης Ἀρμενίας μεγάλης PV.

Zusätzlich zu diesen Bindefehlern notierte ich noch aus anderen, von L. nicht berücksichtigten Kapiteln: 127,13 πατρίδων: πατρίδος PV – 128,6 ῥητὸν τοῦ ἁγίου Παύλου: ῥητὸν ὑπὸ τοῦ ἁγίου Παύλου PV – 128,11–12 νομιζομένων θεῶν: νομιζομένων εἶναι θεῶν PV.

Dieser Befund legt nahe, für P und V eine gemeinsame Vorlage zu postulieren, die ihrerseits vom Vorgänger von C abhängig ist, also das L.sche Teilstemma

P V C zu P V C

zu korrigieren. Die Gegenprobe, eine Überprüfung derjenigen Stellen, an denen P oder V mit C zusammengeht, bringt folgendes Ergebnis: Von den in der genannten Zusammenstellung angeführten Fällen scheiden fünf (31,1; 92,6; 121,8; 123,17–18; 159,7) aus, da dort entweder wieder durch ein Versehen eine Handschriftensigle ausgelassen wurde oder P wegen Unleserlichkeit als Zeuge ausfällt; irrelevant sind auch die Stellen 122,4 und 158,19, da es sich um Sonderfehler von P, bzw. V handelt. Lediglich zwei Stellen bleiben, die unserer Korrektur entgegenzustehen scheinen. Wenn V in 23,2 mit mehreren Handschriften ἀποποιήσομαι gegen das fehlerhafte ἀποποιῆσαί με von P und C gemeinsam hat, so kann dies durchaus der Schreiber von V durch Konjektur richtiggestellt haben. Ebensowenig reicht der Konsens von V und C in 158,2–3, wo V und C zusätzlich zum Partizip ἐπισταμένων das Adverb ἀκριβῶς haben, P jedoch nicht, hin, um die oben vorgeschlagene Deutung des Handschriftenverhältnisses umzustoßen; denn das Fehlen des Adverbs läßt sich ohne weiteres als zufällige Auslassung des Schreibers von P erklären. Drittens hat L. es schließlich verabsäumt, den Aufbau des Inhalts und die Provenienz der Handschriften für die Überlieferungsgeschichte fruchtbar zu machen. Die textgeschichtliche Sonderstellung des Laur. gr. 7,25 erscheint in neuem Licht, wenn man weiß, daß er als einziger von allen Textzeugen eine nichtmenologische hagiographische Sammlung aus Unteritalien ist. So ist es also nicht nur ein bibliographisches Manko, daß L. gerade in der Beschreibung dieses Codex Ehrhards Standardwerk[15] und Winkelmanns Aufsatz[16] nicht zitiert; hätte er diese Arbeiten nämlich konsultiert, dann wäre ihm diese wichtige Tatsache nicht entgangen. Im letzten Kapitel der Einleitung (S. 149–169) geht es um die Examinatio: Das Kriterium für die Richtigkeit einer Lesart sieht L. im Konsens mit dem armenischen Original. Anhand derselben ausgewählten Abschnitte, die er für die Recensio herangezogen hatte, weist L. wieder mit der „méthode chiffrée“ nach, daß zwar jede Handschrift Varianten enthält, die nur sie allein mit dem Armenischen gemeinsam hat, der Laur. aber den höchsten Prozentsatz, d. h. 72%, an Übereinstimmungen mit dem Original zeigt. Daraus folgert er, daß auch bei Vorliegen zweier an sich gleichwertiger Varianten, also an Stellen, wo der armenische Text keine Entscheidungshilfe bietet (Synonyma usw.), der Laur. das größere Vertrauen verdient und seine Lesart vorzuziehen ist.

---

anders vermerkt, stimmt C damit überein. Der Konsens mit anderen Handschriften oder Divergenzen von ihnen werden nicht angeführt.

[15] A. Ehrhard, Überlieferung und Bestand der hagiographischen und homiletischen Literatur der griechischen Kirche 3,2 [Texte u. Unters., 52.]. Leipzig 1952, 786.

[16] F. Winkelmann, Die Überlieferung der Vita Metrophanis et Alexandri (BHG 1279), Studia patristica 7 [Texte u. Unters., 92.]. Berlin 1966, 109, 112. Wie Winkelmann darin nachweist, ist auch die Textform der Vita Metrophanis et Alexandri in diesem Codex eigenständig.

Zweifellos aber schießt er über das Ziel, wenn er mehrmals dort, wo die gesamte griechische Überlieferung vom Armenischen differiert, die handschriftlichen Lesungen in den Apparat verweist und den griechischen Text nach dem armenischen rekonstruiert (z. B. 135,17; 147,2–3; 164,15). Denn dies hieße, nicht nur die Möglichkeit von Versehen des Übersetzers, sondern auch die Existenz von Varianten der armenischen Überlieferung leugnen, die nicht von der kritischen Ausgabe erfaßt sind.

Die Edition selbst ist sehr gründlich und genau gearbeitet und bietet der Kritik nur wenige Ansatzpunkte. Mehrfach hat L. wohl zu Unrecht nur einfach bezeugte Lesarten, die den Regeln der klassischen Formenlehre entsprechen, gegenüber den Formen des byzantinischen Griechisch den Vorzug gegeben. 6,7: Das Partizip ἀφιδόντες im Laur. ist angesichts der Parallelen bei St. Psaltes, Grammatik der byzantinischen Chroniken [Forsch. z. griech. u. lat. Gramm, 2.,] Göttingen 1913, 106 (vgl. besonders ἐφεῖδεν) beizubehalten und nicht zu ἀπιδόντες zu korrigieren. 15, 2: ἴδιος, l. ἴδιος αὐτοῦ, wie fast alle Handschriften lesen (vgl. Psaltes, a. O. 197). 30,1 ἐκτισμένα, l. κεκτισμένα (vgl. Psaltes, a. O. 208). 115,21f. wäre an Stelle des nur vom Cod. Duacensis überlieferten ὁ ἦχος das biblische τὸ ἦχος aller übrigen Textzeugen zu belassen. Außerdem wäre zu korrigieren: 8,17f. ist die vom Laur. tradierte Form μῆναις der Nominativ μῆνες (L. verbessert sie zu μῆνας) und statt παροχήσασιν ist παρωχήκασιν zu schreiben; 16,14: κόμιτι, l. κόμητι; 31,18 fehlt ein Komma nach δέσποτα; 49,4 ist der Wortstellung des Laur. ναὶ ἀπὸ γάρ zu folgen; 123,8 ist vor ὀλολυγμός der durch Haplographie entfallene Artikel ὁ zu ergänzen; 172,18 ist das überflüssige τε nach μελλόντων, das nur in C steht, zu streichen. Ebenso sind nur wenige Akzentversehen zu beanstanden: 6,4 und 7,8 πεἰραν, l. πεῖραν; 22,17 u. ö. θλίψιν, l. θλῖψιν; 23,7 προστιθείς, l. προστιθεῖς (nicht Partizip, sondern 2. P. Sing. Präs.); 85,19 ἡμετέρα μέρη, l. ἡμέτερα; 95,17 ist πῶς doch wohl Indefinitum und daher ἀναξιότητά πως zu schreiben; 113,8 u. ö. στύλοι, l. στῦλοι; 115,18 σφύραν, l. σφῦραν.[17] Der positive und daher recht umfängliche Apparat hätte entlastet werden können, wenn L. von der Aufnahme von Itazismen (z. B. 7,6; 8,3 usw.) und anderen orthographischen Varianten (z. B. 7,18–19; 118,2; 118,20 usw.) abgesehen hätte. Drei Indices (Index biblique, Index des mots grecs, Index analytique) beschließen den Band. Daß gerade der Index verborum so dürftig ist (er enthält neben den Eigennamen nur die Athesaurista; zu beiden wird die armenische Entsprechung angeführt), rechtfertigt L. mit dem Vorhaben eines vollständigen griechisch-armenischen Lexikon zum Agathangelos (S. 351, Anm. 1). Ein Index grammaticus fehlt; freilich hat der Übersetzer des Agathangelosberichtes das klassische Griechisch weit besser beherrscht als der Bearbeiter der von Garitte edierten Gregor-Vita, die stark volkssprachliches Gepräge trägt, so daß außer den schon oben genannten Vulgarismen kaum Einschlägiges zu verzeichnen ist: 23,7 προστιθεῖς (statt προστίθης), 33,12 εἰσέλθωσιν als Futur (vgl. Psaltes, a. O. 217f.), 67,22 das Partizip ζουσῶν statt ζωσῶν (vgl. E. Mayser, Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit I, 2. Leipzig² 1938, 117); 118,16–17 gehören die Partizipien κατελθόντων und μεταβληθέντων zu einem Femininum (vgl. dazu K. Dieterich, Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Sprache von der hellenistischen Zeit bis zum 10. Jahrhundert n. Chr. [Byzant. Arch. 1]. Leipzig 1898, 208f.); 129,1 καθεῖλαν; 138,18 προσήνεγκαν.

Zum Abschluß sei festgestellt, daß Guy Lafontaine mit seiner neuen Edition des griechischen Agathangelos, für die er erstmals die gesamte handschriftliche Überlieferung aufgearbeitet hat, eine sehr gediegene philologische Leistung erbracht hat, die weitere erfolgreiche Betätigung auf dem kaum gepflegten Gebiet der byzantinisch-armenischen Literaturbeziehungen erhoffen läßt.

Graz W. Lackner

---

[17] Gering ist auch die Zahl der Druckfehler: 7,17 ὑμεὶς, l. ὑμεῖς; 11,6 ἔμποσθεν, l. ἔμπροσθεν; 24,2 ἀπατᾶς, l. ἀπατᾷς; 33,6 γεννηθῆ, l. γεννηθῇ; 33,10 οὗτω, l. οὕτω; 50,3 αὐτου, l. αὐτοῦ; 52,10 ἀνακαινίση, l. ἀνακαινίσῃ; 71,4 λοιπᾶις, l. λοιπαῖς; 114,6 ἀμέτρων, l. ἀμέτρων; 140,13 τοῦς, l. τοὺς; 143,16 μετα, l. μετά.

Günter Weiß, Oströmische Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos [Miscellanea Byzantina Monacensia, 16.] München, Institut f. Byzantinistik u. Neugr. Philol. d. Universität 1973. VI, 367 S.

Das im Titel angezeigte Werk ist in folgender Weise gegliedert: Nach einigen allgemeinen Bemerkungen zum byzantinischen Beamtentum und zu Michael Psellos, dessen Schriften Weiß als Quelle für seine Abhandlung dienten, behandelt der Verfasser zunächst drei Gruppen byzantinischer Beamter: die Provinzrichter (13–64), Hofbeamte (77–110), Kanzleibeamte (111–125). In einem vierten Abschnitt werden am Beispiel von Psellos und Michael Attaleiates die Möglichkeiten dieser Beamten zur Vermögensbildung und die Formen ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen dargestellt (126–154). Ein knapper Vergleich zwischen dem östlichen und westlichen Beamtentum schließt den Text ab (155–162). Dem Anmerkungsapparat (163–241) ist ein relativ umfangreicher Anhang beigegeben (243–329). In diesem Appendix ediert W. nach einer überlieferungsgeschichtlichen und einer inhaltlichen Einleitung (243–258) sechs Schriften von Psellos (5 Reden und als Text VI insgesamt 6 kleinere juristische Traktate aus dem Rechtsunterricht des Psellos). Speziell für die juristischen Stücke hat der Verf. ein Register der Fachausdrücke angefertigt, in welchem er neben der lateinischen Entsprechung für diese Begriffe Hinweise auf die byzantinischen Rechtsquellen, denen die Ausdrücke entnommen sind, und auf weiterführende Literatur untergebracht hat (303–324). Den Abschluß des Appendix bildet ein Register ausgefallener griechischer Worte (325–327). Es folgen die Abkürzungsverzeichnisse und ein Index der Personen, Orte und Sachen.

Bezüglich dieser Hilfsmittel ist ein Vorbehalt nur hinsichtlich des Registers der juristischen Fachausdrücke angebracht. Im Gegensatz zu den anderen Texten ist sein Nutzen – auch für Nichtjuristen – nicht ohne weiteres einsichtig und wohl auch zweifelhaft. Da Psellos in hohem Maße dem lateinischen Fachausdruck den Vorzug gibt, handelt es sich bei dem weitaus überwiegenden Teil der verzeichneten Wörter um einfache Transkriptionen der lateinischen Termini (ἀβολιτίων, δελεγάτιο, ἰνδέβιτουμ, κομοδάτι usf.). Ihr Bedeutungsgehalt ist durch Fachwörterlexika (z. B. Heumann-Seckel, Handlexikon zu den Quellen des röm. Rechts, 9. Aufl. 1907) und Spezialliteratur (etwa die Handbücher von Kaser) rasch zu erschließen, so daß ein Informationsbedürfnis nur insoweit besteht, als die juristischen Verwendungsregeln für diese Worte im Laufe der byzantinischen Geschichte eine Änderung erfahren haben sollten. Auf diese (schwierige) Frage konnte W. aber begreiflicherweise schon aus Raumgründen nicht eingehen. Anders ist die Lage bei Ausdrücken, die das Ergebnis eines Exhellenisierungsprozesses darstellen (z B. ἀντιφώνησις für pecunia constituta, διακατοχή für bonorum possessio u. ä.). Bei diesen Begriffen kann ein Glossar eine echte Hilfe darstellen, es müßte dann aber über das von Heimbach bei seiner Edition des Harmenopulos angefertigte hinausgehen. Das konnte im vorliegenden Fall nicht erreicht werden – nicht nur weil Psellos solche Exhellenismoi nur wenig verwendet, sondern auch weil W. diesen Begriffen nicht systematisch nachgegangen ist.

Die Besprechung des Haupttextes der Abhandlung muß mit der Schilderung einer wesentlichen Schwäche im Konzept der Darlegungen beginnen, welche den Verf. nach der Meinung des Rezensenten teilweise um den verdienten Gewinn aus seinen Forschungen gebracht hat. Obwohl W. Beamtentum und Bürokratie zum Gegenstand seiner Untersuchungen gemacht hat, hat er es versäumt, seine Vorstellungen vom Beamtenbegriff und einer Bürokratietheorie, wenn nicht zu explizieren, so doch so genau auszuarbeiten, daß diese Vorstellungen das historische Material strukturieren konnten. Die Folgen dieser Unterlassung zeigen sich im verschwimmenden Zielprofil der Arbeit und in der Selbstbehinderung des Autors, aus dem sorgfältig und umfassend aufbereiteten Material ausgreifende Schlüsse zu ziehen. Das ist jetzt näher zu begründen.

Als Adressaten seiner Schrift nennt W. diejenigen, „die sich mit der Problematik des Beamtentums und der staatlichen Bürokratie ernsthaft auseinandersetzen und dabei an den Lehren und Erfahrungen der Geschichte nicht vorübergehen" (W. S. I). Ein solcher Satz erweckt die Vorstellung, der Autor beabsichtige, einen historischen Beitrag zur politischen Soziologie zu leisten – ein Feld, auf dem das byzantinische Beamtentum seit Max

Weber immer wieder als Beispielslieferant aufgetreten ist. Die Tatsache, daß W. seine (im Ergebnis geglückte) Absicht betont, seinen Text auch für Nichtbyzantinisten und Sprachunkundige verständlich zu formulieren, scheint in die gleiche Richtung zu deuten. Der Autor hat diesen Einfall aber nicht aufgenommen und systematisch ausgebaut. Zwar finden sich gelegentlich Hinweise auf organisations- und herrschaftspolitische Konsequenzen der von ihm gemachten Beobachtungen, doch bleiben diese Feststellungen im Aperçu stecken. Eine Bemerkung wie die folgende: „eine Verwaltung, deren Beamte nicht nach einheitlichen Richtlinien ausgebildet und zu wenig streng überwacht werden, die zu weite Kompetenzen besitzen, keine straffen Verwaltungsanordnungen bekommen und nur in erster Linie rücksichtslos dafür zu sorgen haben, die Staatskasse zu füllen, trägt zum Verfall des Staates bei" (W. S. 162), könnte angemessen nur diskutiert werden, wenn sie auf dem Hintergrund einer Auseinandersetzung etwa mit der Herrschaftssoziologie von M. Weber oder der Soziologie des Beamtentums von H. von Borch formuliert worden wäre – von modernen bürokratie-theoretischen Untersuchungen ganz zu schweigen (die wichtigste Literatur kann man bei B. Wunder, Die Entstehung des modernen Staates und des Berufsbeamtentums, Leviathan 74, 460ff. finden). Da W. diese Forschungsrichtung entgegen seiner eigenen Intention nicht berücksichtigt hat, ist seine Feststellung (S. 155), das byzantinische Beamtentum finde zu wenig Beachtung, verständlich (vgl. dagegen H. v. Borch, Theokratische Vollendung der Obrigkeit [Byzanz], in: Obrigkeit und Widerstand, 1954, 44ff.).

Nun wird es einem Historiker schwerlich zu verübeln sein, wenn er davon absieht, seine Forschungen vorweg in einen soziologischen Theorierahmen einzusetzen, und sich auf die präzise Deskription und Erläuterung seines Materials beschränkt. Allerdings ist auch hier auf eine theoretische Abklärung der zur Beschreibung verwendeten Begriffe nicht zu verzichten, wenn nicht die Darstellung ganz in der Materialvorlage ersticken soll. W. hat denn auch keineswegs mit einer theorielosen Konzeption gearbeitet. Das zeigt sich etwa dann, wenn er ausführt, für Psellos treffe „seit 1055 wie für viele Hofbedienstete nur bedingt" die Bezeichnung „Beamter" zu. Den Grund für dieses Quasibeamtentum sieht er in der Unmöglichkeit, für Psellos einen „festumrissenen Posten" ausfindig zu machen, ein Umstand, der für viele „Höflinge in undefinierbarer Stellung" (S. 91, 95) gilt. Daraus erhellt, daß für W. die Innehabung eines Amtes ebenso Merkmal des Beamten ist, wie die Tatsache, daß er „vom Staat angestellt" (S. 122) sein muß. Nimmt man hinzu, daß der Verf. sein Material mit heuristischen Kategorien wie „Fachkenntnisse", „Prüfungswesen", „Leistungsnachweise", „Kompetenzverteilung", „Amtszeit" prüft, dann ist unübersehbar, daß er als unausgesprochenes Untersuchungsmuster das Alltagsbild vom preußischen Staatsbeamten des 19. Jahrhunderts zugrunde gelegt hat.

Gegen ein solches Verfahren ist solange nichts einzuwenden, als es zumindest mit einer Selbstaufklärung über die verwendete Begrifflichkeit verbunden wird. Unterbleibt diese, muß es zu Schwierigkeiten und Widersprüchen kommen. Schwierigkeiten hat W. etwa mit den Bediensteten in den Provinzbüros. Ihr Verhältnis zum Provinzrichter ist offenbar – und das hat W. nachgewiesen – im ganzen analog dem Verhältnis zwischen Provinzrichter und Kaiser ausgestaltet. Wie jener können sie nach Gutdünken angestellt und entlassen werden; Stellung, Gehalt und Beförderung sind prekär. Aber sind sie Beamte? Verlangt man, daß sie „vom Staat angestellt" sind, dann müssen sie als „Freiberufliche" (so W. S. 125) angesehen werden. Aber, so wird man zumindest fragen dürfen, ist eine Anstellung durch den Kaiser „staatlicher" als eine solche durch den Provinzrichter und warum? Und was heißt überhaupt „Staatsdiener" (Verf. S. 2), wenn vom „Staat" allenfalls in einem ganz untechnischen Sinne die Rede sein kann? (hierzu etwa E. Forsthoff: „moderne Forschung hat dem freigebigen Gebrauch, den die Wissenschaft bis weit in dieses Jahrhundert hinein von dem Wort und Begriff Staat machte, ein Ende gesetzt. Heute kann es nicht mehr als zulässig gelten, vom Staat der ... Griechen und Römer zu sprechen ...", Der Staat der Industriegesellschaft, 1971, S. 11). Ferner: wieso sind die Hofbeamten „Staatsdiener" und die Höflinge nicht? Wenn schon Hofbeamte und hohe Verwaltungsbeamte „nicht sauber zu trennen" (W. S. 107) sind, genügt tatsächlich ein irgendwie bezeichnetes Amt zur „Trennung" und dies bei einer generellen „Unklarheit

in der Aufteilung der Kompetenzen" (W. S. 17)? In Widersprüche zu seinen Begriffen gerät W. schließlich, wenn er einerseits feststellt, der Provinzrichter sei „in seinem Amtsbereich ... im wahren Sinne des Wortes δυνατός, ein Mächtiger ..." gewesen (S. 64), und andererseits ausführt, „die Mehrzahl der Beamten sind schon Diener des Staates im altpreußischen Verständnis des Wortes" (S. 158). Die sicherlich mögliche Aufhebung der Spannung zwischen Herrschaft und Dienst in einem nicht scharf instrumentalistisch gedachten Bürokratiebegriff ist eine der reizvollen Aufgaben, die der Verf. zutage gefördert hat, aber wegen seiner geschilderten Vorentscheidung nicht auch sogleich in Angriff nehmen konnte.

Nun ist freilich Mißverständnissen vorzubeugen. Die bisherige Kritik könnte den Eindruck erwecken, als sei der Rezensent der Meinung, der Verf. sei ohne Not vom allgemein begangenen Pfad historisch-methodologischer Tugenden abgewichen. Das ist nicht der Fall. Von vereinzelten Ausnahmen abgesehen zeigt das von W. ausgewertete Schrifttum die gleiche Tendenz, sich den mittlerweile im Verbund zahlreicher Sozialwissenschaften relativ eingehend erforschten Phänomenen menschlichen Gemeinschaftslebens nicht besser gerüstet zuzuwenden als mit einer naiven Eigenerfahrung von „Gesellschaft". Daß ein für den jeweiligen Forschungsgegenstand verfügbares Fachwissen unverzichtbar ist, scheint, wie schon früher, nur für Historiker der Theologie und der Jurisprudenz zu gelten. Insofern sind die an der Arbeit von W. gerügten Versäumnisse nur individuelle Symptome eines allgemeinen Nachholbedarfs der Historiografie. Die angeführten Mängel sind nicht so gravierend, daß sie den Verf. hinderten, eine große Fülle höchst aufschlußreicher Informationen zu vermitteln. Besonders der Rechtshistoriker, dem nach Tradition und Geschmack der Griff zu den handlichen Normensammlungen näherliegt als das Studium der ihm sprachlich und sachlich nicht gerade leicht zugänglichen Psellos-Briefe, dürfte über die Fülle der Belehrung, die W. diesem Material abgelauscht hat, erstaunt und erfreut sein. Stellvertretend für viele gleichartige Stücke können hier die Nachrichten stehen, die W. über die Amtsführung und Ausbildung der Provinzrichter ausfindig gemacht hat.

Wie eine Justiz aussehen kann, wenn die Rechtsweggarantie (hier: notwendig) fehlt, beleuchtet schlagartig der Rat, den Psellos einem Provinzrichter erteilt: „Stürze dich nicht allzu unbedenklich in die Prozesse, weise aber auch die Kläger nicht gänzlich ab. Das eine bringt Belästigung, das andere geht gegen die richterliche Würde. Von den Fällen wähle jene aus, die für die Provinzialen förderlich sind" (Übersetzung von W. S 19). Während man aus den normativen Quellen ablesen müßte, daß jeder, der einen „Anspruch" hat – macht er ihn nur in der vorgeschriebenen Weise geltend – auch zu einem Prozeß kommen konnte, enthüllt dieser Text in aller Deutlichkeit, daß, wo ein Kläger war, noch lange kein Richter zu sein brauchte. Auf diesem Hintergrund wird verständlich, daß Psellos sich bei einem Richter dafür verwenden konnte, daß überhaupt ein Verfahren eröffnet wird (W. S. 59: die Parteien hatten den Fehler gemacht, unter Übergehung des Richters sich direkt an den Kaiser zu wenden, der aber „keine Zeit" hatte) oder daß der Kaiser auf Vermittlung des Psellos den Richtern befiehlt(!), „nach den Gesetzen zu entscheiden" (W. S. 59). Nur diese – für heutige Betrachter schwer nachvollziehbare – Dispositionsbefugnis des Richters macht begreiflich, daß Psellos sich für die Vollstreckung(!) von kaiserlichen Entscheidungen einsetzt, ohne daß dies als offenbare Verirrung angesehen worden wäre (W. S. 60). Bereits in die Sphäre einer freien, von Gesetzen nicht einmal scheinbar behelligten Urteilsfindung gehören die von W. zusammengestellten Fälle, in denen Psellos (nicht als Richter!) Urteilsvorschläge macht, Untersuchungen anregt, Änderungen ergangener(!) Entscheidungen nahelegt und die Einstellung von Verfahren erbittet (W. S. 60–62). Nimmt man hinzu, daß der Provinzrichter der oberste Steuerbeamte seines Themas war (W. S. 39), daß er als Vermessungsbeamter (W. S. 50) und Amtsvormund (W. S. 63) auftritt, dann zeichnet sich gleichzeitig mit dieser Amtsfülle der Charakter einer Kadijustiz ab, welche zur Aufgabe mancher vertraut gewordener Vorstellung zwingen dürfte.

Ähnlich ernüchternd wirken die Schlüsse, welche W. an seine Mitteilungen über Ausbildung und Berufung der Richter knüpft. Zwar rekrutieren die Richter sich in einem

gewissen Umfang aus dem Notariat, in welchem sie selbständig oder als Gehilfen Gelegenheit hatten, juristische Techniken kennenzulernen. Aber diese Kenntnisse sind weder notwendige noch hinreichende Bedingung für die Erlangung eines Richteramtes. Der Bewerber kann sich auch bei einem mehr oder weniger fähigen Privatlehrer (Psellos war selbst einer und hat bei einem solchen studiert) ausgebildet haben und schließlich genügt bei entsprechender persönlicher Beziehung auch diese selbst als Befähigungsnachweis (W. S. 20ff.). Daß die sog. Universitätsgründung 1043 kaum mehr war als eine aus allerhöchstem Mißfallen am privaten Unterricht geborene Einsetzung eines kaiserlichen Rechtslehrers, kann W. überzeugend dartun. Eine Änderung der Verhältnisse konnte diese Maßnahme schon deshalb nicht bewirken, weil sie offenbar nicht mit einer allgemeinen Lizenzpflicht für Privatlehrer verbunden war (S. 65ff.).

Zu der ungewöhnlich materialreichen Schrift, welche die Rechts- und Sozialhistoriker noch lange Zeit beschäftigen wird, wäre im einzelnen noch vieles zu sagen. Doch gehört die eingehende Auseinandersetzung mit den von W. in dankenswerter Umsicht und Zurückhaltung präsentierten Deutungen nicht in den Rahmen einer ersten kritischen Würdigung.

Frankfurt/M. D. Simon

N. Oikonomidès, Les listes de préséance byzantines des IXe et Xe siècles. Introduction, texte, traduction et commentaire. [Le Monde Byzantin.] Paris, Ed. d. Centre Nat. de Rech. Scient. 1972. 404 S., Kart., Facs.

Mit dieser Edition hat O. allen, die sich mit byzantinischer Geschichte des 9. und 10. Jahrhunderts beschäftigen, ein unentbehrliches Werkzeug in die Hand gegeben. Bei der hoffnungslosen Archivsituation und dem Mangel an Urkunden aus dieser Epoche stellen die sogenannten „Ämter-“ oder „Ranglisten“ wenigstens ein Skelett dar, an dem wir unsere Kenntnisse und Vorstellungen über die byzantinische Verwaltung in dieser Zeit aufhängen und korrigieren können. O. ediert, übersetzt und kommentiert außer den drei bisher bekannten Listen, den sogenannten Taktika Uspensky und Beneševič und dem Kletorologion des Philotheos, auch noch das von ihm selbst entdeckte Taktikon Escorialense, das er in älteren Arbeiten zwar schon vorgestellt und teilweise ausgewertet hatte, dessen Text aber hier zum ersten Mal veröffentlicht wird. Während Uspensky und Beneševič die bis dahin bekannten Taktika in nebeneinanderstehenden Kolumnen ediert haben, um die Parallelitäten und Gemeinsamkeiten der Listen einerseits und die Modifikationen in der Hierarchie andererseits möglichst übersichtlich darzustellen, publiziert O. die einzelnen Stücke nacheinander. Diese Anordnung ist umso einleuchtender, als das Taktikon Escorialense so viele neue Ämter – besonders Strategien – aufführt, daß ein Paralleldruck nur Verwirrung gestiftet hätte. – O. hat vor jeden Text eine kurze Einleitung gesetzt, in der er in knapper Form Überlieferung und Datierung der einzelnen Listen analysiert. Dann folgt der Text mit gegenüberstehender französicher Übersetzung. Den letzten Teil des Buches (S. 281–363) bildet der Kommentar. – Abgesehen von dem Kletorologion des Philotheos sind die Taktika jeweils in nur einer Handschrift überliefert. Das erschwert die Aufgabe des Editors, da es immer ungewiß bleibt, welche Ämter der Kopist ausgelassen oder falsch gelesen hat, ob er versucht hat, die Liste auf eigene Faust auf den neuesten Stand zu bringen, oder ob er Randbemerkungen einer älteren Handschrift in seine Abschrift aufgenommen hat. O., der im Vorwort ausdrücklich auf diese Problematik hinweist, hat allen Versuchungen widerstanden, einen „Originaltext“ herzustellen. Er verwirft einen großen Teil von Beneševičs Emendationen als unnötig und ist im allgemeinen zurückhaltend mit eigenen. An einigen Stellen kann ich allerdings O.'s Argumentation nicht folgen: Takt. Usp., S. 59 Zeile 1: ich halte es für unnötig und hyperkritisch οἱ σπαθάριοι καὶ οἱ τρόμαρχοι zu eliminieren, denn die Turmarchen, die weiter oben mit dem Namen ihres Themas aufgeführt werden, gehören in die Klasse der Spatharokandidaten. Es ist durchaus möglich, daß sie in der Klasse der Spathare noch einmal geführt werden, wie ja auch acht Stellen weiter unten die τουρμάρχαι ἄπρατοι auftreten.

Kletor. Phil., S. 109 Zeile 18f.: in der Handschrift heißt es τουρμάρχαι ἢ μεριάρχαι. O. emendiert in τουρμάρχαι ἢ μεριάρχης. Meiner Ansicht nach kann man ohne weiteres am Text der Handschrift festhalten, da auch in den Tactica Leonis die Turmarchen mehrfach mit den Meriarchen identifiziert werden (Migne, P. G. 107, cc. 708 D, 1097 D). Im ganzen bringt aber O.'s Edition den älteren gegenüber natürlich keine großen Veränderungen. Für die Textherstellung vom Kletorologion des Philotheos benutzt er als erster die Palimpsesthandschrift C (cod. Chalcensis, S. Trinité, Nr. 133), die aber nur an wenigen Stellen lesbar ist und im wesentlichen mit der Handschrift L übereinstimmt. – Am interessantesten ist natürlich die editio princeps des Taktikon Escorialense, das wohl in den Jahren zwischen 971 und 975 entstanden ist. In dieser Liste haben die großen Verwaltungsänderungen, die sich unter den Kaisern Nikephoros II. und Johannes I. im byzantinischen Reich herausgebildet hatten, ihren Niederschlag gefunden: das gilt sowohl für die geographischen Veränderungen, das heißt für die Eingliederung der neuen byzantinischen Eroberungen auf dem Balkan und in Kleinasien, als auch für die Strukturveränderungen innerhalb der Administration, das heißt besonders bei der Reorganisation des Militärs. Den 31 Themenstrategen des Taktikon Beneševič (entstanden zwischen 934 und 944) stehen 83 Strategen, die ihren Sitz häufig in einer der neueroberten Grenzstädte haben, 5 doukes und 2 Katepane an der Spitze von 90 Provinzen gegenüber. Gleichzeitig wird die Aufwertung und Vermehrung der Tagmata deutlich: die Domestikate der Scholen und Exkubiten sind in je ein östliches und westliches geteilt worden, neue Tagmata sind entstanden (Athanatoi, Satrapen und Ethnikoi), und an Stelle der Thementurmarchen, die nicht mehr geführt werden, sind die τοποτηρηταὶ τῶν θεμάτων getreten. – Die Übersetzung der Listen ist im wesentlichen problemlos. Einige Stellen im Kletorologion des Philotheos sind allerdings meiner Ansicht nach zu wörtlich widergegeben worden: S. 96f.: natürlich ist der ναὸς Κυρίου „une église du Seigneur", aber eine bestimmte, nämlich die kaiserliche Palastkirche τοῦ Κυρίου, die bei mehreren Zeremonien eine Rolle spielt (Janin[2] S. 511f.). Dasselbe gilt für die Übersetzung von τὴν Χριστοῦ ἐκκλησίαν in „L'Eglise du Christ" (S. 200f.). Vielleicht hätte man hinzufügen können – wenigstens in einer Fußnote – daß es sich um die Hagia Sophia handelt. – Der Kommentar, der fast ein Viertel des Buches ausmacht, ist weit mehr als nur ein Kommentar zu den edierten Listen; er ist eine klare und knappe Abhandlung über die byzantinische Beamtenstruktur in dieser Epoche. Dabei halte ich es für besonders dankenswert, daß O. die Widersprüchlichkeiten und Ungereimtheiten, die sich für unser Denken im byzantinischen Verwaltungssystem finden, nicht zu verschleiern sucht.

Rom — Vera von Falkenhausen

E. Zettl, Die Bestätigung des V. Ökumenischen Konzils durch Papst Vigilius. Untersuchungen über die Echtheit der Briefe ‚Scandala' und ‚Aetius' (JK. 936. 937). Mit einem Vorwort von J. Straub. [Antiquitas, Reihe 1. Abhandlungen zur Alten Geschichte, 20.] Bonn, R. Habelt Verlag 1974. XI, 81 S.

Als J. Straub letzte Hand an seine Abhandlung: Die Verurteilung der Drei Kapitel durch Vigilius (Vigilii Epistula II ad Eutychium), Kleronomia 2 (1970) 347–375, legte, konnte er gerade noch einen Korrektur-Nachtrag folgen lassen (S. 375), in dem er von der Entdeckung einer maschinenschriftlichen Dissertation an der Bibliothek der römischen Gregoriana berichtete, die bereits im Jahre 1929 zu denselben Ergebnissen gekommen war (vgl. auch ACOec IV 1 p. XXV). Es handelte sich dabei um das Buch, das hier in deutscher Übersetzung vorliegt.

Das Gefühl, welches einen Autor überkommt, der seine eigenen Ergebnisse durch eine nahezu verschollene ältere Arbeit bestätigt findet, ist dem Rez. nicht eben fremd (vgl. die Behandlung der Verfasserfrage bei Ps.-Dionysios durch Michael Lequien im Jahre 1712 bei PG 94, 274–303). Man wird deshalb J. Straub gerne zustimmen, der in seinem Vorwort zu diesem Buch (S. IX) schreibt: „Neue wissenschaftliche Erkenntnis benötigt

bekanntlich oft eine geraume Zeitspanne, um sich allgemein durchzusetzen." Während es jedoch beim Areopagiten (u. a. auch nach H. Goltz, Hiera Mesiteia, Zur Theorie der hierarchischen Sozietät im Corpus areopagiticum, Erlangen 1974, S. 12–13) völlig unerheblich zu sein scheint, wann, von wem und unter welchen Umständen diese Schriften verfaßt worden sind, verwenden E. Zettl und J. Straub sehr zu Recht einige Mühe auf den Nachweis, daß die beiden Briefe ‚Scandala' und ‚Aetius' echte Schriftstücke des Papstes Vigilius (537–555) sind, der damit das V. ökumenische Konzil (553) und die dort vertretene Ansicht zum Dreikapitelstreit bestätigte.

Z. stellt in einem ersten Teil (S. 3–16) das Verhalten des Papstes Vigilius im Dreikapitelstreit dar. Es ist keineswegs von heroischer Geradlinigkeit, und man kann verstehen, daß Bonifatius II. (530–532) das Dekret wieder verbrannte, durch das er Vigilius einmal etwas voreilig zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Das schließlich fruchtlose Taktieren des Vigilius gegenüber dem despotischen Kaiser in den Jahren 545–555 zeigt aber auch, daß dem Kirchenmann in der harten Faust Justinians nicht viel Spielraum blieb.

Der zweite Teil (S. 17–66) untersucht die beiden Briefe ‚Aetius' (oder ‚Constitutum II') und ‚Scandala' auf ihre Echtheit, jeweils durch eine Prüfung ihrer hsl. Überlieferung, ihrer inneren Kriterien und ihrer äußeren Bezeugung. Dieses methodisch saubere Vorgehen verrät zwar die Schulung durch K. Silva-Tarouca, wenn dieser aber noch 1930 die Ergebnisse seines Schülers ignorierte, wird man Z. doch eine in diesen Jahren an der Gregoriana nicht eben gewöhnliche Selbständigkeit zubilligen müssen.

Der Brief ‚Aetius' (vom 23. 2. 554) wurde erst im 17. Jh. durch E. Baluze im Cod. Paris. lat. 1682 (s. IX) gefunden. Er steht in einer Sammlung, die um das Jahr 600 in Norditalien entstanden war (ACOec IV 2 p. 138–168), und verurteilt in eigener Sentenz die auch vom Konzil (553) verurteilten Drei Kapitel, vor allem aber den Brief des Ibas von Edessa an den Perser Maris (ACOec II 1, 3 p. 32–34), indem er sich dabei eng an die Formulierungen der Synode hält. Obwohl der Anfang des Schriftstückes unvollständig ist und der Name des Vigilius darin nie erwähnt wird, kann es sich nach dem erhaltenen Datum und anderen Umständen nur um ein echtes Dokument handeln, das abgesehen von einigen Griechen auch durch Papst Pelagius I. (556–561) bestätigt wird.

Der Brief ‚Scandala' (vom 8. 12. 553, an den Patr. Eutychios) ist in drei griech. Hss enthalten (Paris. 1115, Arundel. 529 und Athos, Iwiron 381, diese letzte kannte Z. im Jahre 1929 noch nicht), jetzt ebenfalls kritisch ediert (ACOec IV 1 p. 245–247) und gehört an den Schluß der 8. Sitzung des V. Konzils. Nur das erste Drittel des Briefes ist eine selbständige Arbeit des Vigilius, der Rest sind seine wörtlichen Entlehnungen aus den Konzilsakten. Diese Entlehnungen stimmen nun, wie Z. und J. Straub unabhängig voneinander durch ausführliche Paralleltexte beweisen konnten, mit denen des Briefes ‚Aetius' überein, so daß auch bei ‚Scandala' kein Zweifel an der Abfassung durch Vigilius verbleibt. Vigilius bedauert darin alles, was er früher zur Verteidigung der Drei Kapitel geschrieben hatte, beklagt die Uneinigkeit der Kirche und stellt sich auf die Seite des Konzils. Ob man den Topos von den *zezania* (S. 60–61 = Mt. 13, 25–40) freilich schon als einen Erweis der Urheberschaft des Vigilius ansehen kann, scheint mit zweifelhaft (vgl. Mansi 10, 916 C, 1161 B und Mansi 11, 685 E, 724 C und 732 E).

Daß der Studie ein Register fehlt, wird man bei ihrem Umfange nachsehen können. Leider sind aber bei der Übersetzung aus dem Lateinischen einige Ungeschicktheiten im Deutschen entstanden, die vielleicht zu vermeiden gewesen wären. So z. B. auf S. 5: „wegen ihrer Hochachtung dieses Mannes" (= für diesen Mann); S. 15; „. . . um die Geister (!) dagegen aufzuhetzen"; S. 35: „wie sehr dadurch aber seinZeugnis an Gewicht gewinnt, das ohnehin schon bedeutsam ist, kann niemandem entgehen . . ." (das Zeugnis und nicht das Gewicht dürfte „schon bedeutsam" sein).

Auch wenn „es gewiß ungewöhnlich ist, wenn diese Arbeit nach mehr als vier Jahrzehnten noch veröffentlicht wird, . . . ergibt sich die Begründung einfach aus der bis heute ungeschmälerten Bedeutung ihrer Ergebnisse" (J. Straub, S. V.). Es gehört jedoch einiges Glück dazu, jemanden zu finden, der diese Bedeutung erkennt und der sich dann so energisch für eine Veröffentlichung einsetzt.

Lengfeld bei Würzburg R. Riedinger

P. Lakatos, Quellenbuch zur Geschichte der Gepiden. Mit einem Vorwort von **S. Szádeczky-Kardoss.** [Acta Universitatis de Attila József nominatae, Acta Antiqua et Archaeologica, 17. Opuscula Byzantina, 2.] Szeged 1973. 135 S. $ 9.–

Die Schwierigkeit einer Aufgabe, Material aus so zahlreichen und z. T. sehr entlegenen Quellenschriftstellern zusammenzutragen und zu sondern, kann nur der ermessen, der sich einer gleichen unterzogen hat. Vorliegendes Quellenbuch überprüft die Ansicht, ob das in den Quellen stehende wirklich längst bekannt und verwertet worden ist, wozu es vieles beiträgt, da es außer den meisten seit langem vertrauten, auch einige allen kaum bekannte Stellen bringt, die nun so nach Wert, Bedeutung und Zuverlässigkeit besser beurteilt werden können. Solche Kriterien stehen oft in keinem Verhältnis zu ihrer Kürze oder ihrem Umfang, erlauben nun aber einen Vergleich mit in der zeitlichen Abfolge benachbarten Stellen und lassen so auf manche Quellenangaben ein neues Licht fallen.

Zu den im Original gebrachten Quellen wird jeweils die Erwähnung in der Literatur gebracht, soweit es sich um abgeschlossene Werke der Sekundärliteratur handelt. Unter den Quellen ist neben der im Original längst edierten Chronographie des Malalas noch die Übersetzung des altslawischen Textes nachzutragen: Spinka-G. Downey: Chronicle of John Malalas. Books VIII–XVIII. Translated from the Church Slavonic (Chicago 1940) p. VI, 150. Erstmals hat der den Herausgebern unbekannt gebliebene E. Erdmann: Adversaria critica in Malalae Chronographiam. Festschr. z. 350. Jahrfeier d. protest. Gymn. Straßburg. Bd. 2 (Straßburg 1889) alles damals erreichbare kirchenslawische Material gesammelt und teilweise ins Griechische zurückübersetzt. In der Folge wurde der kirchenslawische Text von V. Istrin an verschiedenen Stellen veröffentlicht – s. dafür Moravcsik, Byzantinoturcica Bd. 1, S. 331. Der slawische Malalas ist ziemlich lückenhaft, einige wenige Stellen ausgenommen, wo er mehr bietet. Vergleichen wir S. 48. Lakatos = lib. XIII, p. 291, 10–14 ed. Bonn mit p. 72 transl. Spinka, so findet sich die Stelle im slawischen Malalas nicht, da der Text verkürzt vorliegt; S. 55 Lakatos = lib. XIV, p. 358, 5–12 = p. 80 transl. Spinka werden die Gepiden Hunnen genannt, indes der gr. Text nur sagt, daß Attila von den Gepiden abstammt. Bei Johannes von Antiochia – S. 57 und 59 ist der in den Excerpta de insidiis d. Konst. Porphyr. gebrachte Text mehrfach vollständiger, was nach Mommsen, Hermes 6 (1878) 382 sich daraus erklärt, daß die konstantinischen Excerpte offenbar eine vollständigere Fassung des Malalas benutzten, wie sie noch in der altslawischen Übersetzung vorliegt.

Hinsichtlich Corippus ist die dem Verf. unzugängliche Textausgabe von M. Petschenig (Berlin 1886) der von Partsch in den MGH, AA III, 2 (Berolini 1879) vorzuziehen, da sie zahlreiche bessere Lesungen bringt. Zumindest aber wären Petschenigs Studien auf S. 83 zum Jahr 565 einer Erwähnung wert gewesen, nämlich: Emendationen zu Corippus. Wiener Studien 4–6 (1882–1884) und: Studien zu dem Epiker Corippus. SBWienerAkadWiss., phil.-hist. Kl. 109, (1885) 631ff. Corippus liegt seit 1970 in der Ausgabe m. Übers. v. D. Romano vor: Corippo: In laudem Iustini a cura di Domenico Romano. Palermo 1970. [Hermes. Collana di testi antichi", 6.]

Zur Angabe des Paulus Diaconus Hist. Lang. lib. II, cap. 7 und 26 – S. 96 – ist bezüglich der gepidischen Dörfer in Italien anzuführen: D. Olivieri: Dizionario di toponomastica lombarda (Milano 1961[2]), 588: Zebedo, forse Gepida, da uno stanziamento di Gepidi; Zibido bei Mailand und ein Zevio bei Verona, sodann im Gebiet von Brescia ein Zebedasco, s. G. Laeng: Problemi aperti di toponomastica Alto-Medioevale in: Miscellanea di Studi bresciani sull'Alto Medioevo (Brescia 1959) 133. Zu S. 6 hätte zumindest auf Fr. Stefan: Die Münzstätte Sirmium unter den Ostgoten und Gepiden (Halle 1925) hingewiesen werden können. Es ist dringend zu wünschen, daß in einem 2. Bande die gebrachten Quellen in Übersetzung und Einleitung zu den einzelnen Quellenschriftstellern vorgelegt werden, da heute die wenigsten Historiker ausreichend Griechisch beherrschen, um sich teilweise recht lange Quellen in dieser Sprache ohne Mühe zu erschließen, von denen nur wenige indes in einer Übersetzung vorliegen.

Eichstetten b/Freiburg A. Kollautz

Tamit (1964). Missione Archeologica in Egitto dell' Università di Roma. [Istituto di Studi del Vicino Oriente, Serie Archeologica, 14.] Roma, Università 1967. 94 S., 44 Abb., 30 Tf.

Das vorliegende Buch bildet die Abschlußpublikation der von der Missione in Egitto dell' Università di Roma zwischen dem 26. August und 16. September 1964 durchgeführten Ausgrabung von Tamit, einem der vielen mittelalterlichen Siedlungsplätze in Nubien, die durch den Staudammbau bei Aswān dem Untergang geweiht waren. Die Leitung der Arbeiten lag in den Händen von S. Donadoni.

Auf Grund vieler sehr unglücklicher Umstände, zu denen auch ein Wechsel in der konzessionstragenden Institution gehörte, verzögerte sich die Anreise der Mission leider sehr stark, so daß sie – am Orte angekommen – nur noch das allernotwendigste zu tun Gelegenheit hatte. Drei Wochen später stand der Kōm unter Wasser. Man darf sich vorstellen, daß die Mission in der kurzen Zeit, die ihr zur Verfügung stand, eine geradezu fieberhafte Tätigkeit entfaltete, um dem Kōm noch so viel wie möglich abzugewinnen.[1] In der Tat gelang es, die gesamte Siedlung aufzudecken und im Plan zu vermessen. Zwei neue Kirchen wurden identifiziert und im Grundriß geklärt. Es blieb sogar Zeit zu Arbeiten in den Nekropolen. Hinzu kommen Malereien, Inschriften und allerlei Keramik.

Das erarbeitete Material wird in der Publikation in 6 Abschnitten dargeboten, von denen der erste (S. 17–26) sich mit der Siedlungsanlage selbst befaßt. Es handelt sich bei dem Ort Tamit um ein unbefestigtes Dorf, zu dessen Schutz nur ein paar Wachtürme errichtet waren. Einige Einzelgebäude der Siedlung werden für sich besprochen. Die Auswahl ist allerdings gering. Man hätte sich mehr gewünscht. Demzufolge kommt auch keine rechte Typologie der Wohnbebauung zustande. Immerhin werden einige Beobachtungen zur Bautechnik mitgeteilt, was in der zeitgenössischen archäologischen Literatur sonst seltener der Fall ist. Ferner gelang der Nachweis, daß die überwiegende Mehrzahl aller Häuser mit einem Obergeschoß versehen war.

Die im 2. Abschnitt (S. 27–38) behandelten Kirchen bilden den wichtigsten Teil der Veröffentlichung. Abgesehen davon, daß zusammen mit den neu gefundenen Kirchen ihre Zahl erstaunlich groß ist, finden sich unter ihnen auch einige für Nubien singuläre Bauten. Sie sind mitsamt der nicht mehr erhaltenen Engelskirche monographisch beschrieben. Als Illustration wurden jeweils ein Grundriß, in mehreren Fällen sogar Läng- und Querschnitt sowie eine Rekonstruktion beigefügt.

Die dergestalt reichhaltige Dokumentation darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Kirchen nur soweit freigelegt wurden, wie es für die Rettung der Malereien erforderlich war. Der Boden wurde nur an einigen Stellen, nie dagegen in seiner ganzen Ausdehnung aufgedeckt. Damit können die Bauten nicht als in ihrer baulichen Anlage vollständig geklärt gelten. So glaubt die Autorin dieses Abschnittes, daß die Westpartie der Bauten im Gegensatz zu der Mehrzahl aller übrigen Beispiele aus Nubien in drei Fällen mit nur einem einzigen geschlossenen Eckraum ausgestattet war. Zwar wird in jedem einzelnen Fall festgestellt, daß es einen zweiten die gegenseitige Ecke einnehmenden Raum mit Sicherheit nicht gegeben habe, doch bewiesen wird dieser Sachverhalt in keiner Weise. Auch kein Photo des Mauerzustandes ist beigefügt, das aufkommende Zweifel zerstreuen könnte.[2]

Der Autorin ist es ferner entgangen, daß das Mittelfeld der Raffaelskirche mit einer höher hinaufragenden Kuppel zu rekonstruieren ist, denn sonst haben die hohen, dieses Feld umschreibenden Verbindungsbogen der Pfeiler keinen Sinn. Außerdem sehen

---

[1] Siehe auch L. Kákosy, Orient. Lit. Zeit. 65 (1970) 462.

[2] Die kleine Kirche von Kulubnarti wird ebenfalls immer als gleichartiger Fall beschrieben, vgl. Somers Clarke, Christian Antiquities in the Nile Valley (Oxford 1912) 49f. Taf. 6, 2. U. Monneret de Villard, La Nubia Medioevale I (1935) 234 Abb. 223. W. Y. Adams, JARCE 4 (1965) 132 Nr. 117, doch ergibt sich bei einer genauen Prüfung der Wandflächen und Wölbungsansätze, daß auch hier einst ein zweiter Raum abgeteilt war.

Schnittbilder von Hängekuppeln, wie sie sich in Ansätzen über einigen anderen Raumabschnitten erhalten hatten, anders aus, als sie in Abb. 15, 2 und 16, 2 zur Darstellung kamen.

Sodann ist nach unserer Ansicht die dritte, d. h. südliche Kirche der sog. Gruppe „delle tre chiese contigue", die (S. 29f.) als eine von vornherein einschiffige Kirche beschrieben wird, nicht richtig interpretiert. Mit größerer Wahrscheinlichkeit gehört sie zu jenem einfachen Typ von dreischiffigen Kirchen, in denen das Mittelschiff nur durch eine einzige mittlere Tür mit den Nebenschiffen verbunden ist.[3] Später wurden die Nebenschiffe allerdings aufgegeben. Immerhin haben sich die Ansätze ihrer Wölbungen über den Trennwänden zum Mittelschiff auf beiden Seiten erhalten.[4]

Nicht überzeugend ist schließlich die Bauanalyse des 'Vestibüls' im Westen der genannten Kirche. Der Bau ist erheblich komplexer als die Beschreibung vermuten läßt.

Der den Malereien gewidmete 3. Abschnitt (S. 39–60) des Buches behandelt vor allem die verhältnismäßig reichen Funde aus der Raffaelskirche (S. 39–54). Ihre Bedeutung war bereits von Monneret de Villard erkannt worden.[5] Die 8 besten Fragmente konnten abgenommen und in das Koptische Museum von Kairo überführt werden.

Im einzelnen ließen sich in den Bildern drei Perioden unterscheiden. Thematisch handelt es sich in der Mehrzahl um Heiligendarstellungen, denen zur Identifizierung die Namen beigeschrieben sind.

Weitere Malereien sind in den beiden neu gefundenen Kirchen „attigue a San Raffaele" und „San Paolo" enthalten. Die von Monneret de Villard seinerzeit festgestellten Malereien in der Engelskirche[6] sind verloren, wurden aber dankenswerterweise in der vorliegenden Publikation erneut besprochen (S. 56–58).

Die restlichen drei Kapitel betreffen die ungewöhnlich reichhaltigen Inschriften (S. 61–74, unter den Nr. 21–33 sind die Inschriften der Engelskirche neu ediert), die Keramikfunde (S. 75–84) und eine Beschreibung der verschiedenen Nekropolen, von denen jedoch nur die in die prädynastische Zeit zurückreichende Gruppe von 18 Gräbern einige nennenswerte Funde enthielt.

Der Mission ist es leider nicht gelungen, einigermaßen zuverlässige Datierungshinweise zu gewinnen. Gerade im Hinblick auf die zeitliche Stellung der zahlreichen Kirchen ist das zu bedauern. Weder die Inschriften noch die Keramikfunde gaben irgendetwas her. Man muß sich daher mit einer Gesamtbesiedlungszeit vom 9. bis zum 14. Jh. begnügen mit einer Konzentration im 12. bis 14. Jh. Die Unergiebigkeit gerade der Keramikfunde liegt jedoch sicher in dem zu späten Grabungsbeginn begründet. Es bestand nicht mehr die Zeit, an datierende Schichten heranzukommen.[7]

Den Abschluß des Buches bildet ein 30 Seiten umfassender Tafelteil, in dem die photographischen Abbildungen zusammengestellt sind. Leider sind jedoch hier im wesentlichen nur die Funde vertreten. Dagegen kommt die photographische Darstellung der Baureste zu kurz. Die Wohnbebauung wird nur durch zwei Photos repräsentiert. Von den Kirchen sind einige überhaupt nicht abgebildet. Außerdem läßt die Qualität der Photos zu wünschen übrig (mehrere sind falsch belichtet oder unscharf). Die Ausschnitte sind derart begrenzt, daß sie nur eine ungenügende Vorstellung von dem Zustand der Ruinen vermitteln. Offenbar hatte niemand der Mission ein Weitwinkelobjektiv besessen.

---

[3] Bei Adams sind diese Bauten unter seinem Typ „o?" aufgeführt, s. ders. a. O. 101.

[4] Siehe Monneret de Villard, a. O. II Taf. 70.

[5] Monneret de Villard, a. O. I 152f.

[6] Monneret de Villard, a. O. I 154ff.

[7] Es ist zu überlegen, ob sich nicht eine totale Destruktion aller Bauten zur Freisetzung der im Mauerwerk eingeschlossenen Keramik gelohnt hätte. Nach S. 75 ist das zwar versucht worden, doch wird nicht deutlich, in welchem Umfange man das betrieben hat. Beim Abbruch der frühchristlichen Siedlung im Hof des Chnumtempels von Elephantine, bei dem alle Keramik eingesammelt wurde, war es möglich, die durch die Beobachtung der Baufugen aufgestellte Chronologie in der Keramik nachzuzeichnen, s. G. Grimm, Mitt. Dt. Inst. Kairo. 31 (1975) 70 ff.

Es steht jedoch zu hoffen, daß sich im Besitz der Mission weiteres photographisches Material befindet, so daß der eine oder andere Photowunsch vielleicht doch noch nachträglich befriedigt werden kann.[8]

Im ganzen bildet das Buch eine durchaus reichhaltige Publikation. Es ist erstaunlich, was in drei Wochen alles geschafft werden konnte. Zu begrüßen ist die Entscheidung, das bereits von Monneret de Villard publizierte Material in die Publikation erneut mit aufzunehmen.

Kairo P. Grossmann

Athos. Formes dans un lieu sacré. Sélection de textes, notes et photographies par **P. M. Mylonas.** Avec une préface de **P. Lemerle** et deux textes inédits de **M. Chatzidakis** et **Ph. Anoyannakis.** Athènes 1974. Mappe mit 24 Farbbildern und dazugehörigen Texten.

P. Mylonas ist durch seine früheren Untersuchungen sowie durch Bücher über den Berg Athos bekannt. Jetzt bietet er mit der angezeigten Mappe allen denen, die den Athos kennen, die Möglichkeit, sich Schönheit und Geschichte, Architektur und Malerei und überhaupt die an dieser einzigartigen heiligen Stätte entwickelte Kunst in die Erinnerung zurückzurufen, und jenen, die ihn nicht kennen, die Möglichkeit, das alles kennen und verstehen zu lernen.

Aus seiner eigenen langjährigen Erfahrung umreißt P. Lemerle im Vorwort der Mappe die Schönheiten der Natur und die Vielfalt der Landschaft des Berges Athos, die Mentalität der Athos-Mönche, die weltentrückte Atmosphäre, die die zahlreichen, stundenlangen religiösen Zusammenkünfte schaffen, und das allgemein von der Welt abgeschnittene Leben der Mönche. Diese ganz andere Welt, die der französische Gelehrte in wenigen, jedoch inhaltsreichen und lebensvollen Zeilen skizziert, illustrieren auf ihre Weise die 24 hervorragenden Farbphotographien der Mappe von Mylonas. Landschaften, allgemeine Außen- und Innenansichten von Klöstern, Wandmalereien, Ikonen, sämtlich in großem Format, präsentieren den einmaligen Reichtum der Mönchsrepublik. Schon mit diesen Photographien allein, die mit großer Sorgfalt aus seinem äußerst reichhaltigen Archiv ausgewählt sind, könnte Mylonas sein Ziel erreichen, seiner leidenschaftlichen Überzeugung Ausdruck zu verleihen und sie mit Beweisen zu erhärten, daß der Athos in jeder Hinsicht ein einzigartiges Phänomen darstellt – in der Geschichte des griechischen Volkes, in der Religions- und der Kunstgeschichte und der Kulturgeschichte allgemein. Zur Unterstützung dieses seines Bemühens und zur Information des Benutzers der Mappe gibt er jeder Tafel Ausschnitte aus Reisebeschreibungen bei sowie aus Gedanken und Urteilen älterer Athos-Forscher und neuerer Kunsthistoriker, die sich speziell mit der nachbyzantinischen Malerei (Tafel 19), den volkstümlichen Musikinstrumenten und dem Tanz (Tafel 24) beschäftigt haben.

Zu jeder der Abbildungen der Mappe, die überwiegend nicht streng chronologisch angeordnet sind, werden genaue Angaben geliefert: Herkunftsort, Material, Maße und Datierung. So wird der Forscher einwandfrei über die abgebildeten Gegenstände unterrichtet.

Die vorliegende Mappe darf als eine kleine Probe der riesigen Arbeit und der unermüdlichen Forschung bezeichnet werden, die seit nunmehr 25 Jahren von Mylonas und seiner Studentengruppe geleistet wird, und als Vorläufer des großen Werkes, das in Vorbereitung ist. Viele Hunderte zählen die genauen zeichnerischen Wiedergaben sämtlicher Klöster, ihrer Nebengebäude und der sonstigen Bauten auf dem Athos. Dieselbe Zahl erreichen die außerordentlich sorgfältig in verkleinertem Maßstab wiedergegebenen Wandmalereien. Fügen wir dazu noch die Tausende von schwarzweißen und farbigen Photographien, die sich in Mylonas' Archiv befinden, so dürfen wir ein ungewöhnlich

[8] Es ist sehr zu bedauern, daß es heute nicht mehr üblich ist, mißlungene aber wichtige Photographien für die Publikation als Handzeichnungen aufzubereiten.

reichhaltiges und nützliches Werk mit Plänen, Rissen und Abbildungen erwarten, ergänzt durch die Beschreibungen, durch Untersuchung und Datierung dieser Schätze des Athos.

Die Wissenschaft ist Mylonas zu Dank verpflichtet, daß er sich so in aller Stille, aber mit der ganzen Gründlichkeit und Strenge, die die Voraussetzungen für derartige Arbeiten sind, diesem höchst schwierigen Forschungsunternehmen gewidmet hat.

Thessaloniki St. Pelekanidis

W. v. Sydow, Zur Kunstgeschichte des spätantiken Porträts im 4. Jahrhundert n. Chr. [Antiquitas. Reihe 3, Bd. 8] Bonn, Habelt 1969. VIII, 164 S., 8 Tf.

Unsere Kenntnis der Geschichte der spätantiken nachtetrarchischen Portraitkunst ist in den letzten Jahrzehnten nur geringfügig, in begrenzten Problembereichen fortgeschritten. Nach den grundlegenden Materialzusammenstellungen von R. Delbrueck (1933) und von H. P. L'Orange (1933), letztere mit dem Versuch kunsthistorischer Übersicht und Würdigung, sind ähnlich großangelegte Untersuchungen kaum mehr vorgelegt worden. Detailarbeit stand im Vordergrund: Essayartige und kursorische Betrachtungen, lokal begrenzte Katalogarbeiten und vom Einzelstück bzw. von anderen Gattungen ausgehende Mitteilungen von Neufunden oder von neuen Gesichtspunkten haben zur Ordnung des Materials sowie zur Erkenntnis und Klärung von Einzelproblemen beigetragen. Jedoch wurden für die Datierung und Interpretation selbst ganz prominenter Werke Übereinkünfte nicht erreicht, und ein auch nur annähernd verbindliches Gesamtbild der nachtetrarchischen Portraitkunst ist nicht in Sicht.

Dieser teilweise stagnierende Forschungsstand erklärt sich aus zwei hauptsächlichen Schwierigkeiten: 1) Im Verhältnis zum reichen Materialbestand gerade des 4. Jahrhunderts ist die Zahl der identifizierten Kaiserportraits und datierter Bildnisse verschwindend gering. 2) Für die Analyse und für die Interpretation der Portraits wurde bislang kein Standard des Begriffsapparats entwickelt, so daß eine relativ hohe Zugabe an subjektiver, nur schwer vermittelbarer oder gar kontrollierbarer Einschätzung und Bewertung erhalten und möglich blieb.

Zweifellos ist eine kritisch sichtende, methodisch verläßliche Aufarbeitung des Materials und der Literatur ein Desiderat erster Ordnung. (Es fehlt eine neuere Bearbeitung von R. Delbruecks Publikation der Kaiserportraits, die durch ihre vorwiegend außerstilistische Argumentationsweise und durch ihren Charakter als Catalogue raisonné den Eindruck zuverlässiger Information auch für das Einzelstück hervorzurufen vermag, wohingegen die historische Bedingtheit der Argumentationen, die Verzahnung der Hypothesen und insbesondere die Gefährlichkeit von R. Delbruecks „Ausschlußverfahren" bei Benennungen schwerer faßbar bleibt.) Eine derartige Bestandsaufnahme der gesicherten Informationen müßte notwendig auch eine größere Anzahl negativer Bestimmungen hinsichtlich der derzeitigen Erkenntnis-Möglichkeiten der Forschung auflisten; sie könnte vordringliche Arbeitsziele definiert vor Augen führen und Fortsetzungen mehr oder minder in Meinungsäußerungen sich erschöpfender Mitteilungen als weitgehend fruchtlos und belastend erkennen lassen.

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit, einer Tübinger Dissertation, hat die Lage weniger skeptisch eingeschätzt und ist einen anderen Weg gegangen. Sein Buch zeugt von der Zuversicht, die Forschung wesentlich durch positive Bestimmungen fördern zu können.

Verf. hat sich vorgenommen, „die rundplastischen Porträts aller Provinzen des römischen Reiches aus dem 4. Jahrhundert" zu behandeln – auch die z. B. in H. P. L'Oranges „Studien" fehlenden Frauenportraits. Ausgenommen wurden die Bildnisse „rein provinziellen Stils ... als Vertreter einer gesonderten Entwicklung" sowie Portraits in Malerei, Mosaik, auf Goldgläsern und Sarkophagen (S. 1).

Zielsetzungen der Arbeit sind nicht im einzelnen definiert (S. 1: „Eines ihrer Ziele ist die Überprüfung der Chronologie").

Der zeitliche Rahmen der Untersuchung wurde vom Verf. in der Nähe der abstrakten Jahrhundertgrenzen abgesteckt. Dabei ist nun die Zeit der 2. Tetrarchie als Ausgangspunkt sinnvoll; von hier aus lassen sich die übernommenen und die neuartigen Züge der konstantinischen Portraits bestimmen. Wenig überzeugend erscheint mir der zeitliche Abschluß „mit dem kurz nach der Wende zum 5. Jahrhundert eintretenden, von L'Orange nachgewiesenen stilistischen Umbruch" (S. 1), d. h. die Annahme einer deutlichen Zäsur mitten in der Regierungszeit der theodosianischen Dynastie.[1]

Die Arbeit ist gegliedert in zwei Hauptteile der stilistischen Untersuchung „Teil A: Rom" (S. 5–102) mit chronologisch geordneten Kapiteln I–III, V–VII und „Teil B: Provinzen" (S. 103–147) mit den Kapiteln VIII–XI für Trier, Griechenland, Kleinasien und Ägypten.

Nach der Einleitung folgt ein Abschnitt zum Verhältnis von Münzbild und Portraitplastik (S. 3–4), in die stilistischen Untersuchungen des Rom-Teils sind eingeschoben exkursartige Abschnitte zur Frage des östlichen Einflusses auf die westliche Portraitplastik (S. 12–16) und zum Klassizismus des 4. Jahrhunderts (Kap. IV: S. 44–62). Der abschließende, als solcher gekennzeichnete Exkurs „Fälschlich in das 4. Jahrhundert datierte Porträts älterer Entstehungszeit" (S. 148–158) entspricht dem Bemühen, das gesamte zum Problemkreis gehörige Material vorzuführen und ein in sich geschlossenes Bild zu vermitteln.

Insgesamt ist dieser Versuch einer zusammenfassenden Behandlung der Portraitplastik des 4. Jahrhunderts als ein sehr schwieriges und sehr anspruchsvolles Unternehmen einzuschätzen, das – wenn es sich als brauchbar erweisen soll – zugleich in seinen Methoden, in einer weiten Spanne der Problembereiche und in vielen Einzelfragen neue Denkarbeit erforderte.

Daß ein in diesem Sinn erwartungsvoller Leser von der Arbeit des Verf. nicht voll befriedigt wird, läßt sich im wesentlichen auf etwas lässig gehandhabte Methoden zurückführen.

Gründe für diesen Vorwurf möchte ich bei einigen Gebieten, ohne chronologisch angeordnete Besprechung, ausführen.[2]

Es war eine bestimmende Entscheidung des Autors, über die sachlich bestens gerechtfertigte getrennte Behandlung der verschiedenen Kunstkreise hinaus den absoluten Schwerpunkt der Untersuchung auf das römische Material zu legen: „Nur aus Rom sind Porträts in so ausreichender Zahl erhalten, daß man die Abschnitte der Entwicklung im großen und ganzen fassen kann", wohingegen die Überlieferungslage für das übrige Reichsgebiet „eine ähnlich umfassende Beurteilung unmöglich" mache. „Außerrömische Kaiserporträts werden im Hinblick auf ihren ikonographischen Gehalt zusammen mit den stadtrömischen behandelt. . . . Ihre stilistische Analyse erfolgt jedoch soweit möglich im Zusammenhang mit den anderen Werken gleichen Entstehungsortes" (S. 2).

Hier wird methodologisch der Materialmasse die Priorität gegenüber der Geschichte eingeräumt: das wechselnde Gewicht der Kunstzentren im 4. Jahrhundert bleibt außer Betracht und die Frage, auf welche Weise und innerhalb welchen Materials außerrömische Kaiserportraits zeitlich eingeordnet werden sollen, offen.

Es tauchen nun nicht-römische Bildnisse mit verschiedenartiger oder fehlender Begründung nur im Rom-Teil der Arbeit auf: z. B. die konstantinischen Portraits aus Niš (S. 23, 35), aus Chanià (S. 63f.) und der überarbeitete, unfertige Kopf aus Istanbul in Berlin (S. 23, 35f.).[3] Während die beiden Portraits mit Trierer Fundprovenienz ein eige-

[1] Vgl. dagegen H.-G. Severin, Zur Portraitplastik des 5. Jahrhunderts n. Chr. [Miscellanea Byzantina Monacensia, 13.] München 1972, bes. S. 56ff.

[2] Ich verzichte aus Platzgründen auf die Auseinandersetzung mit den einzelnen Datierungs- und Benennungsvorschlägen, möchte aber auf die klärende Rezension von M. Bergmann, Jb. f. Ant. u. Christ. 15 (1972) 214ff. besonders hinweisen.

[3] Berlin (Ost), Staatliche Museen, Frühchristlich-Byzantinische Sammlung, Inv. Nr. 4694. – Das oft im Zusammenhang genannte Stück, Inv. Nr. 6730, befindet sich in Ber-

nes Trier-Kapitel (S. 103–104) erhielten, figurieren fünf Bildnisse mit nordafrikanischer Provenienz ausschließlich im Rom-Teil (S. 22, 26f., 63, 66, 74, 78).

Handelt es sich hierbei zum Teil um eine Art nicht ganz überzeugend gelöster redaktioneller Schwierigkeiten, so sind die Gefahren der romzentrischen Betrachtungsweise evident bei der Beurteilung wichtiger oströmischer Portraits.

Der schon lange bekannte, bisher nicht in enger Zeitspanne datierbare Kaiserkopf aus ehemaligem Istanbuler Privatbesitz (S. 81), seit 1967 im New Yorker Metropolitan Museum,[4] wird „trotz des anderen Landschaftsstils" (S. 84) innerhalb des römischen Hauptteils der Arbeit besprochen, hier durch Vergleich mit – undatierten – römischen Werken zwischen 383 und 395 angesetzt und so in den „Teil B: Provinzen" zur eingehenderen Behandlung überwiesen. Dort erscheint er als Hauptdenkmal der oströmisch-hauptstädtischen Portraitplastik, gegen das die übrigen Werke verblassen: Die beiden bisher von der Forschung mit den besten Gründen – und mit Gewinn – als Kronzeugen oströmisch-theodosianischer Portraitkunst herangezogenen Denkmäler, die Bildnisse der Sockelreliefs des Obelisken im K/pler Hippodrom und die Statue des kaiserlichen Konsuls aus Aphrodisias, beides in engerer Spanne verläßlich datierbare Werke, werden im Vergleich kurzweg abqualifiziert („etwas summarisch", „höfischer Klassizismus nicht so rein" wie beim angeblich gleichzeitigen New Yorker Kopf: S. 124ff.).

Die genannten Hauptwerke der frühtheodosianischen Portraitplastik sind m. E. nicht in der erforderlichen Eindringlichkeit analysiert. Das tut sich bereits in kleinen äußerlichen Unstimmigkeiten kund: Die Kaiserstatue aus Aphrodisias, auch vom Verf. als Bildnis Valentinians II. aus der Zeit um 390 aufgefaßt, erscheint im römischen Hauptteil der Untersuchung in der Liste „Die Bildnisse der valentinianischen Dynastie" (S. 73f.) – das ist nun sicherlich im protokollarischen Sinne richtiger als im kunsthistorischen. Die Statue ist eine oströmische Arbeit aus frühtheodosianischer Zeit und wird vom Verf. schließlich auch im entsprechenden Ambiente (S. 123ff.) besprochen; sie ergibt sicherlich gar nichts für die Ikonographie Valentinians II. (der hier und auf den Sockelreliefs ein „theodosianisches" Gesicht hat). Andererseits fehlen in der folgenden Liste „Das höfische Porträt der theodosianischen Dynastie" (S. 81), die doch immerhin den Cameo Rothschild aufführt, die Bildnisse der Sockelreliefs; der New Yorker Kaiserkopf aus Istanbuler Privatbesitz erscheint hier – als nicht-römisches Werk – in Klammern gesetzt, der jugendliche Istanbuler Kaiserkopf vom Beyazit ohne derartige Einschränkung.[5]

Wie innerhalb des Provinzen-Teils auch das schwache Ägypten-Kapitel zeigt, in dem eine Beurteilung der Porphyrskulpturen und ihres Umkreises mit relativ zufällig aufgelesenem ägyptischen Material angegangen wird und in dem Verf. sich in die Problematik des Begriffsfeldes „provinziell", „Provinzialstil", „Volkskunst" (S. 135ff., 143f., 146f.) verstrickt, kennt der Autor sich am besten im westlichen, speziell römischen Material aus.

So gehören zweifellos die Abschnitte über die Portraits der konstantinischen Epoche (Kap. III, V) zu den wertvollsten des Buches.

Daß hier neben vielen neuen und richtigen Beobachtungen auch Falsches oder Unsicheres zu stehen kam, liegt m. E. vor allem im Gebrauch einer durchaus konventionellen Terminologie begründet, die – da sie ohne Definitionen verwandt wird – zu einer schwer festlegbaren, bisweilen nahezu schillernden Begrifflichkeit führt.

Über die Gesamterscheinung der Bildnisse (Kopfhaltung und -drehung, Kopfform in der Hauptansicht) geht Verf. schnell hinweg[6] und bespricht im wesentlichen die formale

---

lin (West), Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Skulpturenabteilung (Frühchristlich-Byzantinische Sammlung); es läßt auf seiner Oberfläche spätantike Bearbeitung nicht erkennen.

[4] Bulletin Metrop. Mus. 26, 2, 1967, S. 82 Abb. S. 83 und 26, 5, 1968, S. 200 mit Abb.

[5] Meine von den Ansichten des Verf. stark abweichende Beurteilung der theodosianischen Portraitplastik ist aus der in Anm. 1 genannten Arbeit zu erfahren.

[6] Das Problem ist bei v. Sydow S. 27 Anm. 27 kurz angesprochen; seine Feststellung bleibt aber nichtssagend, der ganze Bereich wurde nicht ausgeführt.

Erscheinung der Gesichter (dies in der Regel in Frontalansicht). Dabei sind die ständig gebrauchten Begriffe „Naturform“, „organisch“, „plastisch“ etc., mit den altbekannt positiven Wertungen besetzt, zu unanschaulich und zu allgemein („kristallinische Härte des Aufbaus“, „dahinterliegendes Gerüst“, „Kern des Porträts“ etc.), um das Auge des Lesers mit didaktischer Intention in den komplizierten formalen Erscheinungen der Bildnisse führen zu können und der Argumentation Schlagkraft zu verleihen.

Unter der im Titel der Studie angekündigten „Kunstgeschichte“ versteht Verf. offenbar nur eine anhand abstrakter Kriterien konstatierte, auf irgendwie selbstverständliche Weise sich ereignende Abfolge formaler Phänomene, deren Gehalt und Bedeutung nicht abgefragt werden.

So bleiben seine chronologischen Gliederungen oft unverbindlich. Bei einer der wichtigsten Aufgaben der Arbeit, Kriterien für die Erfassung des Konstantins-Portraits, für die Aufteilung in früh- und spätkonstantinische Portraits sowie für Datierungen in die Zeit Constantius’ II. zu entwickeln, wurden entscheidende Argumente nicht gefunden. Daß etwa beim kolossalen Bronzekopf im Konservatorenpalast „meisterhaft konsequent der gesamte plastisch-lineare Aufbau darauf angelegt ist die Senkrechte hervorzuheben“ (S. 33), daß das Werk als „Musterbeispiel für die horizontale Staffelung der Gesichtspartien gelten“ soll (S. 67), bleibt allzu formalistisch-detailliert, deckt in keiner Weise das Erscheinungsbild des Werkes und bedeutet bei dem ehemals gedreht aufsitzenden Kopf, der in starker Untersicht zu sehen war, keine entscheidende Aussage, die überzeugende Gruppenbildung und Periodisierung zuließe.

Daß bei bestimmten konstantinischen Privatportraits „gewisse Merkmale des offiziellen Bildnisses abgelehnt“ worden wären (S. 38), erscheint angesichts des Materials viel zu kraß und zu eindeutig formuliert. Zwei der vier aufgeführten Bildnisse (S. 36) zeigen alte Männer (Dogmatius, Torlonia 591), die möglicherweise auf Grund ihres Lebensalters bzw. ihrer langen Ämterlaufbahn eine „tetrarchische“ Erscheinung behalten haben. Grundsätzlich dürfte jedenfalls eine Absetzung zwischen kaiserlichem und „Privat-Portrait“ eher von seiten des Kaiserportraits ausgegangen sein, in der Zielsetzung, eine von den Begriffen „Gemütsruhe“, „immobilitas“, „γαλήνη“ u. ä. umschriebene Qualität des Herrschers anschaulich darzustellen.

Insgesamt hätte mehr abgewogen, weniger schnell entschieden werden sollen.

Da die allzu formalistisch-detaillierten Befunde des Verf. überzeugende Gruppierungen und Periodisierungen des Materials nur selten erbringen und auf die Erfassung übergreifender, anschaulich belegbarer Gestaltungsprinzipien (Methoden, künstlerische Mittel) abzielende Kriterien fehlen, ergibt sich als Summe ein außerordentlich kleinteiliges Gesamtbild der Portraitplastik des 4. Jahrhunderts, dessen Komplexität nun teilweise mehr dem Verf. als dem spätantiken Kunstbetrieb zugeschrieben werden muß. (Ein Detail aus seinem Überangebot von Stil-Differenzierungen, von Spiel- oder Stilarten einer annähernd gleichzeitigen historischen Entwicklung ist die Auffassung: „Neben diesem ‚klassischen‘ Stil [der Kaiserstatue aus Aphrodisias um 390] scheint es in Aphrodisias aber auch einen stärker realistischen gegeben zu haben, der aber erst einige Zeit nach 390 . . . nachweisbar ist“ [S. 124]. Bei den vom Verf. aufgeführten, angeblich erst relativ spät nachweisbaren Zeugnissen einer anderen, gleichzeitigen Stilrichtung handelt es sich ganz einfach – hierin stimmt die bisherige Fachliteratur überein – um jüngere Arbeiten, die infolge dieses Sachverhalts auch anders als die Portraits der Zeit um 390 aussehen.)

W. v. Sydows Studie ist eine verläßliche Materialsammlung (mit ausgewählter Bibliographie), die zahlreiche neue und wichtige Einzelbeobachtungen enthält und größere Problemkreise referiert und fördert; das Buch kann dem sehr anspruchsvollen Thema nicht in allen Bereichen genügen, ist aber auch hier als Diskussionsgrundlage zu schätzen.

Berlin H.-G. Severin

W. Grape, Grenzprobleme der byzantinischen Malerei. Über die Grenzen der stilbildenden Rolle der byzantinischen Kunst für einzelne Buchmalereizentren in ihrem Einflußbereich. Phil. Diss. Univ. Wien 1973. 249 S., 107 Taf.

Verf. geht vom Epistolar des Giovanni da Gaibana in Padua aus, um das allgemeine Problem der Benützung rein byzantinischer Vorlagen im Westen und in den östlichen Provinzen zu erörtern. Er argumentiert ausschließlich mit stilistischen Kriterien, und zwar in erster Linie mit dem Gewandstil. Aufgrund dieser recht einseitigen Betrachtungsweise kommt er zum Schluß, daß das Epistolar des Giovanni da Gaibana von kilikisch-armenischen Buchmalereien beeinflußt worden sein muß, die ihrerseits wiederum „mehr an romanische als an byzantinische Kunst anklingen" (S. 70). – Am Ende des Abschnittes über die „möglichen Rückwirkungen der kilikischen Malerei auf die jüngere Kreuzfahrerkunst" heißt es: „Nichts deutet in diesen beiden Ikonen daraufhin, daß die zeitgleiche Kreuzfahrerkunst die kilikische Buchmalerei beeinflußt hat. Im Zusammenhang mit den anderen Vergleichsbeispielen ist – wenn überhaupt – das Gegenteil wahrscheinlicher" (S. 86). Fazit: Die Grenzen der stilbildenden Rolle der byzantinischen Kunst, die der Verf. laut Untertitel erforschen will, werden verwischt.

Ein Abschnitt trägt den Titel: „Die reichhaltigen Möglichkeiten nichtbyzantinischer Einflüsse zwischen westlicher und östlicher Buchmalerei" (S. 98). Zweifellos sind solche Fragestellungen nützlich und anregend, doch scheint der Autor zu deren Lösung weder neue Materialien noch besonders tief schürfende Untersuchungen beitragen zu können. Ein Abschnitt mit dem viel versprechenden Titel „Die Kreuzfahrerkunst und ihre Kontakte mit byzantinischen, westlichen und benachbarten Kunstgebieten" wird auf rund 7 Seiten abgehandelt.

Verf. hat ein allzu disparates Material in seine Untersuchung aufgenommen. Die Arbeit hätte an Gehalt gewonnen, wenn Verf. eine kleinere, überschaubare Denkmälergruppe umfassend durchgearbeitet hätte. Bei solchen Untersuchungen ist außerdem Autopsie eine unabdingbare Voraussetzung. Die zahlreichen Hypothesen, die Verf. verficht, könnten u. U. in einzelnen Fällen differenziert oder in stichhaltige Beweisführungen umgewandelt werden. Dabei wäre auch eine konkretere Sprache hilfreich. Begriffe wie „Bewegungsplausibilität" und „Linienaggregat", um nur diese zu nennen, klingen zwar, doch sind sie hohl. Im ganzen schneidet die Arbeit von G. mehr Probleme an als daß welche gelöst werden.

Basel Beat Brenk

P. Huber, Bild und Botschaft. Byzantinische Miniaturen zum Alten und Neuen Testament. Zürich – Freiburg, Atlantis (1973). 202 S., zahlr. Farb- und schwarz-weiß-Tafeln. *DM 68.–*.

Die Verehrung und die berechtigte Bewunderung für den Athos haben P. Huber zur Abfassung seines neuen Buches veranlaßt. Es ist erfreulich, daß der Verfasser sich diesmal, weitgehend mit Erfolg, bemüht hat, bei seinen Beobachtungen und Folgerungen die Ergebnisse der neueren Forschung zu berücksichtigen.

Das Vorwort stammt von dem Archäologen und Kunsthistoriker K. Wessel. Dieser umreißt die Geschichte des östlichen Mittelmeerraums im 13. Jh, wobei er die Rolle der Republik Venedig betont und zu dem Ergebnis gelangt, daß gleichzeitig mit deren wirtschaftlichem Aufstieg auch ihr kulturelles und künstlerisches Niveau unter dem unmittelbaren Einfluß von Byzanz einen Aufschwung genommen hat. Daher beobachten wir dort in diesem Jahrhundert hervorragende Schöpfungen der Kunst.

Diese Einleitung, die auf den ersten Blick keine rechte Beziehung zum Inhalt des Buches zu haben scheint, bezieht sich im wesentlichen auf dessen zweiten Teil, wo verschiedene Werke der Kleinkunst aus den Klöstern Hag. Pawlu und Chelandari behandelt werden, die im 13. Jh. entstanden sind.

Das Werk selbst ist in zwei Teile gegliedert, die allgemeine Titel tragen: der erste „Das Alte Testament" (S. 15ff.) und der zweite „Das Neue Testament" (S. 109ff.).

Diese beiden Hauptteile des Buches werden durch den Anhang (S. 179ff.) ergänzt, der namentlich kodikologische Angaben und eine Zusammenstellung der Oktateuch-Kommentatoren der Ostkirche enthält.

Im ersten Teil beschäftigt sich der Verf. eingangs mit dem Inhalt der Oktateuche, ihrer Gliederung, ihrer Bedeutung als für den kultischen Gebrauch bestimmte Bücher, wobei er die Beziehung zwischen Text und Illustration betont und zu dem Schluß kommt: „... wer den Oktateuch-Problemen gerecht werden will, sollte diese nicht allein vom kunsthistorischen Standort aus betrachten. Als biblische Handschrift bedarf der Oktateuch ebensosehr einer theologischen Erörterung" (S. 18).

Als eine der Hauptursachen für die Entstehung und Entwicklung der Oktateuche sieht Huber die renovatio an, die in der Kunst der Epoche nach dem Bilderstreit zu beobachten ist. Daß die Illuminierung der Oktateuche im wesentlichen auf der Kunst der Zeit nach dem Bilderstreit beruht, ist eine Tatsache. Doch geht m. E. die Behauptung zu weit, daß diese *renovatio* der Kunst „ein wichtiger Grund für die Entstehung illuminierter Oktateuche im 11., 12. und 13. Jahrhundert" (S. 18) gewesen ist. Die in den Oktateuchen zusammengefaßten Bücher waren bekanntlich für die Textlesungen während des Gottesdienstes bestimmt. Es hat sie folglich immer gegeben, unabhängig davon, daß nur fünf von ihnen erhalten sind, die sämtlich den ersten Jahrhunderten des zweiten Jahrtausends angehören. Es ist durchaus natürlich, daß auch in der Periode vor dem Bilderstreit derartige illuminierte Sammelbücher in Gebrauch standen, obwohl uns aus dieser frühen Zeit keines erhalten ist.

In der Folge behandelt der Verf. die Oktateuc heVat. 746, Vat. 747 und den Oktateuch von Konstantinopel oder, wie er üblicherweise bezeichnet wird, der Bibliothek des Topkapi Saray, sowie den Aristeas-Brief. Gestützt auf die einschlägigen Untersuchungen von Th. Uspensky, G. Millet und namentlich K. Weitzmann spricht er über Entstehungsort und -zeit der Handschriften und über ihre Bedeutung auch für die Kunst der Zeit, der sie angehören.

Es folgt der Abschnitt über den Oktateuch von Smyrna, der vernichtet wurde, als die Türken 1922 die Stadt niederbrannten. Der Verf. erörtert das Problem der Kettenkommentare, die eine Exegese zu den Texten des Oktateuchs gaben, und macht, auch hier unter Berufung auf die Ansichten älterer Forscher, wichtige Beobachtungen, wobei er zwei Arten von Katenen unterscheidet: die Rahmen- oder Rand-Katenen und die Text-Katenen, von denen die ersten seltener sind. Ferner nimmt Huber – wie ich glaube, mit Recht – auf Grund der leeren Felder der Pergamentblätter des Kodex an, daß in den meisten Fällen, wo ganzseitige Darstellungen vorgesehen waren, zunächst ein Schreiber den Bibeltext schrieb, sodann ein zweiter Schreiber die Katenen, und schließlich der Miniator das verbliebene leere Feld mit dem Bild ausfüllte.

Besonders viel Raum widmet der Verf. der Behandlung des Oktateuchs von Vatopedi (Vatopediou 602). Nach einigen einführenden Bemerkungen allgemeiner Art über das Kloster gibt er die kodikologischen Daten der Handschrift. Sodann würdigt er den Kodex unter Berücksichtigung der Ansichten älterer Forscher, wie H. Brockhaus, J. Strzygowski, Th. Uspensky und G. Millet. Unter Hinweis auf die hohe Qualität der Miniaturen und unter Betonung der Unabhängigkeit der Kompositionen im Verhältnis zu den übrigen Oktateuchen unterscheidet er zwei Miniaturisten, die im 13. Jh. in Konstantinopel gearbeitet haben. Bei der Datierung des Kodex wie auch in allen anderen Fragen stützt sich der Verf. vornehmlich auf die Arbeiten von K. Weitzmann, The Joshua Roll, a work of the Macedonian Renaissance, Princeton 1948, und ders., Constantinopolitan book illumination in the period of the Latin conquest, Gaz. des Beaux-Arts 86 (1944), 193ff.

Huber gebührt Dank dafür, daß er zum ersten Mal sämtliche 164 Miniaturen dieser berühmten Handschrift veröffentlicht, viele von ihnen in farbiger Wiedergabe.

Was die Interpretationen der Darstellungen angeht, so glaube ich, daß sie in einigen Fällen nicht zutreffend sind, weil den Inschriften, die den Miniaturen beigegeben sind, nicht die gebührende Aufmerksamkeit zugewandt wurde. Hierzu habe ich Folgendes anzumerken: Abb. 1: Es handelt sich um Sühneopfer für Sünden des Priesters oder des Volkes (Lev. 4, 1–8, 11–12) und nicht um ein gewöhnliches Dank- und Brandopfer

(Lev. 1, 7, 3, 1–5). Abb. 2: Es ist nicht sicher, daß es sich um Opfer von Turteltauben oder Jungtauben als Brandopfer handelt (Lev. 5, 7–10). Die bloße Darstellung und symmetrische Anordnung der Vögel beiderseits des Gewebes ist m. E. eher dekorativ. Abb. 42: In der unteren Zone der Doppeldarstellung ist der Streit unter den Israeliten wegen der unerlaubten Beziehungen einiger von ihnen zu den Frauen der Moabiter dargestellt (Num. 25, 1–8) und nicht der Krieg zwischen Israeliten und Midianitern (Num. 25, 16–18). Abb. 46: Nach der Inschrift sind hier gleichzeitig die Textstellen Num. 32, 1–31 und Num. 32, 31–33 dargestellt, die sich auf die Entscheidung beziehen, daß von den Stämmen Gad und Ruben nur die Männer den Jordan überschreiten sollen, während die Frauen mit dem Hab und Gut zurückbleiben sollen. Abb. 60: Es ist wahrscheinlicher, daß es sich um die Darstellung der Textstelle Deut. 29, 9–16 handelt, wo Moses zu den Kindern Israel von der ewigen Gültigkeit des Bundes des Herrn mit ihnen spricht und sie auffordert, diesen Bund zu halten, und nicht der Stelle Deut. 28, 15ff., wo Moses die Flüche Gottes im Falle einer Verletzung des Bundes aufzählt.

Im 2. Teil des Werkes untersucht Huber eine Anzahl bedeutender Gegenstände der Kleinkunst, die zu liturgischem Gebrauch bestimmt waren. Es handelt sich dabei um zwei Diptycha, zwei Kristallkreuze, die den Klöstern Hag. Pawlu und Chelandari gehören, eine Andachtstafel des Pantokrators, umgeben von den Erzengeln, Maria, Johannes und den Aposteln, aus dem Besitz des Klosters Hag. Pawlu und schließlich um das Diptychon aus dem Historischen Museum in Bern.

Der Verf. untersucht alle diese Arbeiten auf der Grundlage der Ergebnisse der bisherigen Forschung; dabei geht er besonders auf die Analyse der einzelnen Darstellungen ein, wo er treffende ikonographische Beobachtungen macht und gestützt auf historische Indizien sämtliche untersuchten Werke der Kleinkunst nach meiner Ansicht richtig datiert.

Huber hat uns dieses Mal einen abgeschlossenen Teil der Schätze des Berges Athos gegeben. Sowohl die Behandlung im Text als auch die Bebilderung sind sehr geglückt. Hervorzuheben ist vor allem die Tatsache, daß die gesamte Reihe der Miniaturen des Oktateuchs des Klosters Vatopedi in hervorragenden schwarz-weißen und farbigen Reproduktionen mit den entsprechenden Erläuterungen geboten wird, unter denen sich nur ganz wenige Fehlinterpretationen finden, wie wir gesehen haben. Von glänzender Qualität sind auch die Reproduktionen der Kleinkunstwerke, durch die nicht nur derjenige, der den Athos nicht besucht hat, sondern auch der, der wie wir zu wiederholten Malen diese Gegenstände untersucht hat, einen vollkommeneren Einblick in die Details erhält.

Wenngleich das Werk sich in erster Linie an ein breiteres Publikum wendet, stellt es doch auch einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung der Kunst in den vieldiskutierten letzten Jahrhunderten von Byzanz dar.

Thessaloniki St. Pelekanidis

III. ABTEILUNG

BIBLIOGRAPHISCHE NOTIZEN UND MITTEILUNGEN

Gesamtredaktion: H.-G. Beck, München, und St. Hörmann-v. Stepski, München

Die bibliographischen Notizen werden bearbeitet von F. Barišić, Belgrad (F. B.), H.-G. Beck, München (H.-G. B.), A. Böhlig, Tübingen (A. B.), H. Brandenburg, Rom (unter Mitarbeit von Angelika Geyer) (H. B.), B. Brenk, Basel (B. B.), R. Browning, London (R. B.), F. W. Deichmann, Rom (F. W. D.), W. Djobadze, Los Angeles (W. D.), I. Dujčev, Sofia (I. D.), O. Feld, Mainz (O. F.), E. Follieri, Rom (E. F.), P. Gautier, Paris (P. Ga.), P. Grossmann, Kairo (P. Gr.), H. Hunger, Wien (H. H.), J. Karagiannopulos, Thessalonike (J. K.), O. Karsay, Budapest (O. K.), P. Ş. Năsturel, Paris (P. Ş. N.), I. Nikolajević, Belgrad (I. N.), L. Rydén, Uppsala (L. R.), D. Simon, Frankfurt/Main (D. S.), R. Stichel, Rom (R. S.), V. Tiftixoglu, München (V. T.), O. Volk, München (O. V.).

Die Bibliographie für Kunstgeschichte, Archäologie, Numismatik und Epigraphik wird mit Unterstützung der Abteilungen Rom und Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts bearbeitet.

Bezüglich des sachlichen und zeitlichen Umfangs der Bibliographie sowie bezüglich der Anordnung der Titel innerhalb der einzelnen Sachgruppen bitten wir, die Vorbemerkung zur Bibliographie des Bandes 43 (1950) 51 zu beachten. Zeitlicher Rahmen: die Jahre 325–1453; über diesen wird nur, soweit Beziehungen zu Byzanz vorliegen, in den Paragraphen I B, I C, I D und III hinausgegangen. Sachlich ist das begrenzende Prinzip im allgemeinen die Zugehörigkeit der betr. Sache zum jeweiligen politisch-territorialen Rahmen des byzantinischen Reiches bzw. die Beziehung dazu.

1. LITERATUR UND SAGEN

A. GELEHRTE LITERATUR

Antická, byzantská a novořecká literatura. [Sloveník spisovatelů.] Praha, Odeon 1975. 670 S., 53 Bl. – Ein sehr brauchbares kurzes Lexikon, vergleichbar dem Tusculum-Lexikon, das offenbar Pate gestanden hat. Das Plus besteht in der Hereinnahme der neugriechischen Literatur, sowie – auf den unpaginierten Blättern –in einer synchronistischen Tafel. Die Einleitung zur byzantinischen Literatur schrieb **R. Dostálová,** eben dieselbe führt auch in die neugriechische Literatur ein. Die Einleitung in die altgriechische stammt von **B. Borecký.** H.-G. B.

H. Wiemken, Der griechische Mimus. Dokumente zur Geschichte des antiken Volkstheaters. Bremen, Schünemann 1972. 264 S. V. T.

H. Beckby, Figurengedichte. Die griechischen Bukoliker. Theokrit – Moschos – Bion. [Beitr. klass. Phil. 49.] Meisenheim am Glan, Verl. Anton Hain 1975. 572–587. – Zu den Figurengedichten auch in der Spätantike und ihrem Nachleben in Byzanz. H. B.

W. Elliger, Die Darstellung der Landschaft in der griechischen Dichtung. [Unters. z. ant. Lit. u. Gesch. 15.,] Berlin, W. de Gruyter 1975. 485 S. – Eine wichtige Arbeit, die das Material bis zu Nonnos und in einem Ausblick auf die römische Dichtung interpretiert und manche Aufschlüsse über Bukolik, Jahreszeiten, locus amoenus u. a. bietet, alles Motive, die für die spätantike und frühchristliche Kunst große Bedeutung haben. H. B.

Qu. Cataudella, Spunti e motivi cristiani nella poesia pagana antica. Vigiliae Christianae 29 (1975) 161–190. V. T.

M. L. Uhlfelder, Classicism and christianity. A poetic synthesis. Latomus 34 (1975) 224–231. V. T.

K. Krumbacher, Ἱστορία τῆς βυζαντινῆς λογοτεχνίας. Μεταφρ. ὑπὸ Γεωργίου Σωτηριάδου [**Soteriades**]. Athen, Beck 1897–1900. Φωτοτυπικὴ ἀνατύπωσις. Εἰσαγωγή, βιβλιογραφικὸ συμπλήρωμα, ἐπιμέλεια: **I. M. Chatzephotes.** Τόμος 1–3. Athen, Gregoriades 1974. 61, γ', 828; 770; 832 S. O. V.

D. Hadzisz-I. Kapitánffy, A bizánzi irodalom kistükre (Der kleine Spiegel der byzantinischen Literatur). (Vgl. B. Z. 68 [1975] 143). – Bespr. v. **R. Iljovski,** Glasnik Inst. za nac. ist. 19 (Skopje 1975) 309–314. F. B.

L. D. Reynolds and **N. G. Wilson,** Scribes and Scholars: A Guide to the Transmission of Greek and Latin Literature. 2nd ed. (Cf. B. Z. 68 [1975] 446.) – Rev. by. **R. J. Tarrant,** Phoenix 29 (1975) 309–310. R. B.

A. Garzya, Sul rapporto fra teoria e prassi nella grecità tardoantica e medievale. Scritti in onore di Cleto Carbonara (Napoli 1974) 367–379. – Rapida rassegna di momenti significativi nel dibattito fra i due contrapposti ideali del *bios praktikós* e del *bios theoretikós* in Grecia, dall'Antiope di Euripide e dal Gorgia di Platone ad Aristotele, agli Stoici, a Plotino, a Temistio, a Gregorio di Nissa, a Gregorio di Nazianzo fino a Michele Psello, a Giovanni Italo, a Teodoro Metochita. E. F.

A. Mohay, Schriftlichkeit und Mündlichkeit in der byzantinischen Literatur. Acta Classica 10–11 (1974–75) 175–182. O. K.

L. A. Frejberg, Antičnoe literaturnoe nasledie v vizantijskuju epochu (Das antike literarische Erbe während der byzantinischen Epoche). Antičnost i Vizantija (Moskau 1975) 5–52. I. D.

H. Hunger, Aspekte der griechischen Rhetorik von Gorgias bis zum Untergang von Byzanz. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 126.) – Bespr. von **J. Bompaire,** Rev. Et. Gr. 87 (1974) 497; von **M. Fuhrmann,** Anz. Altertumswiss. 28 (1975) 99. H. H.

Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia vetera). Rec. **H. Erbse,** Vol. II. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 131.) – Bespr. von **M. van der Valk,** Mnemos. IV 28 (1975) 304–307. H. H.

Scholia Vetera in Hesiodi Theogoniam. Rec. **L. di Gregorio.** [Scienze Filol. e Letteratura, 6, 32.] Milano, Vita e Pensiero 1975. 143 S. *18.000 L.* V. T.

Scholia in Aristophanem. Pars I: Prolegomena, De Comoedia, Scholia in Acharnenses, Equites, Nubes. Fasc. 1 A, continens Prolegomena, De Comoedia. Edidit **W. J. W. Koster.** Groningen, Boumas's Boekhuis B. V. 1975. XLIV, 221 S. 2 Tf. *Gld. 135.* . Wird besprochen. H.-G. B.

Scholia in Aristophanem. Pars I. Prolegomena, De Comoedia, Scholia in Acharnenses, Equites, Nubes. Fasc. I B continens scholia in Aristophanis Acharnenses. Ed. **N. G. Wilson.** Groningen, Bouma's Boekhuis B. V. 1975. XI, 153 S., 1 Taf.– Wird besprochen. H.-G. B.

Scholia in Aristophanem. Pars I: Prolegomena, De Comoedia, Scholia in Acharnenses, Equites, Nubes. Fasc. III 2 continens Scholia recentiora in Nubes. Ed. **W. J. W. Koster.** Groningen, Bouma's Boekhuis B. V. 1974 (Korr. des Verlagsnamens, vgl. B. Z. 68 [1975] 447.) H.-G. B.

Ruth Passweg, The Manuscript Tradition: Demosthenis in Timocratem, Oration 24. Ph. D. Diss., New York Univ. 1975. 132 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 6 (1975) 3673–A. R. S.

P. Moraux, D'Aristote à Bessarion. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 146.) – Bespr. von **E. Braun,** Anz. Altertumswiss. 28 (1975) 97–98. H. H.

D. Harlfinger, Die Textgeschichte der pseudoaristotelischen Schrift περὶ ἀτόμων γραμμῶν. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 144.) – Bespr. von **Gregorio de Andrés,** Emerita 42 (1974) 449–450. H. H.

Felicia Napolitano, Esegesi bizantina degli 'Halieutica' di Oppiano. Rendic. Accad. di archeol. lettere e belle arti di Napoli, n. s. 48 (1973) 237–254. – Nel codice *Neapol.* II D 22 (sec. XIV), di cui N. dà una descrizione, sono contenuti, ai ff. 91–121 v, *excerpta* da una parafrasi agli *Halieutica* di Oppiano. N. presenta saggi di tali *excerpta,* segnala alcune lezioni potiores rispetto al testo edito (U. C. Bussemaker, Scholia et Paraphrases in Nicandrum et Oppianum, Parisiis 1849), e propone di riconoscere in Giovanni Tzetzes l'autore della parafrasi. E. F.

A. Diller, The Textual Tradition of Strabo's Geography. With appendix: The Manuscripts of Eustathius' Commentary on Dionysius Periegetes. Amsterdam 1975. Pp. vi, 222. R. B.

H. Schreckenberg, Die Flavius-Josephus-Tradition in Antike und Mittelalter. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 132.) – Bespr. von **W. Hörandner,** Gnomon 47 (1975) 708–710. H. H.

T. M. Sokolova, Ešče odno vizantijskoe 'podražanie' Lukíanu (Noch eine byzantinische Nachahmung von Lukian). Antičnost i Vizantija (Moskau 1975) 195–202. – Über das von O. Karsay, Eine byzantinische Imitation von Lukianos. Acta antiqua Acad. sc. Hung. 19 (1971) 383–390 (vgl. B. Z. 66 [1973] 145) herausgegebene Totengespräch mit russischer Übersetzung des Textes. I. D.

E. N. Tigerstedt, The legend of Sparta in classical antiquity, II. [Acta Universitatis Stockholmiensis, Stockholm Studies in History of Literature, 15.] Stockholm, Almqvist u. Wiksell 1974. 570 S. – T. verfolgt das im Titel angegebene Thema bis zu Justinians Institutiones. L. R.

N. B. Tomadakes, Omero nell'epistolografia bizantina. Studi classici in onore di Q. Cataudella, I (Catania, Università 1972) 53–57. – Rapida rassegna di personaggi e di espressioni omeriche presso una ventina di epistolografi del Medioevo greco dal IV secolo al XV. E. F.

E. des Places, Chronique de la philosophie religieuse des Grecs (1971–1974). Bull. G. Budé 4. Ser. 4 (1975) 531–547. – U. a. Plotin, Jamblich, Platonismus, Proclus u. a. H. B.

S. S. Averincev, Porjadok kosmosa i porjadok istorii v mirovozzrenii rannego srednevekovija (Die Ordnung des Kosmos und die Ordnung der Geschichte in der Weltanschauung des frühen Mittelalters). Antičnost i Vizantija (Moskau 1975) 266–285. I. D.

I. S. Čičurov, K probleme avtorskogo samosoznanija vizantijskich istorikov IV–IX vv. (Zur Frage über das Selbstbewußtsein der byzantinischen Historiker aus dem 4.–9. Jh.). Antičnost i Vizantija (Moskau 1975) 203–217. I. D.

Elizabeth Ann Fisher, Greek Knowledge of Latin Literature in the Fourth Century. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975)

8. – Im 4. Jh. herrschte ein beträchtliches Interesse der griechischsprechenden Bevölkerung für lateinische Literatur. F. W. D.

D. J. Allan, A Passage from Iamblichus in Praise of the Contemplative Life. Archiv f. Geschichte der Philosophie 57 (1975) 246–268. – Es geht um die Kontroversfrage (Aristotelischer Protreptikos, Porphyrios u. a.) nach der Vorlage des Passus 34,5–36, 26 aus dem „Protreptikos" des Iamblichos. Der Verf. unternimmt eine ausführliche Interpretation der Stelle, und weist aufgrund innerer Kriterien daraufhin, daß auch ein protreptisches Werk des Poseidonios dafür in Frage kommen könnte. Eine endgültige Entscheidung ist wohl kaum zu treffen. V. T.

Iamblichus, De vita Pythagorica liber. Ed. **L. Deubner.** Editionem addendis et corrigendis adiunctis curravit **U. Klein.** [Bibliotheca Teubneriana.] Stuttgart, Teubner 1975. XLIV, 158 S. V. T.

B. D. Larsen, Jamblique de Chalcis. Exégète et Philosophe. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 431.) – Bespr. von **J. Dillon,** Gnomon 48 (1976) 18–22. H.-G. B.

R. E. Witt, Iamblichus as a Forerunner of Julian. De Jamblique à Proclus [Entretiens sur l'antiquité classique, 21.] (Vandoeuvres-Genève, Fondation Hardt 1975) 35–67. R. B.

Giuliano „l'Apostata", Autobiografia, Messaggio agli Ateniensi. Saggio e trad. di **Isabella Labriola.** [Biblioteca di cultura, 124.] Firenze, Nuova Italia 1975. VIII, 106 S. *2.200 Lit.* V. T.

Themistii orationes quae supersunt. Rec. **H. Schenkl †.** Opus consummaverunt **G. Downey** et **A. F. Norman.** Vol. II. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 448.) – Bespr. von **Fr. Tinnefeld,** Dtsches Archiv 31 (1975) 600. – Vol. III. [Bibliotheca Teubneriana.] Leipzig, BSB Teubner 1974. VII, 161 S. *37.– M.* V. T.

L. J. Daly, Themistius' concept of Philanthropia. Byzantion 45 (1975) 22–40. – D. kennt offenbar H. Hungers Arbeit über Philanthropia nicht. Auch bei Dagron steht mehr über die Philantropia als die Zitierung in Anm. 8 vermuten läßt. H.-G. B.

Libanios, Discours moraux: De l'insatisfaction (disc. 6) etc. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 145.) – Bespr. von **E. des Places,** Rev. Philol. 49 (1975) 136–137; von **W. Liebeschuetz,** Journ. Hell. Stud. 95 (1975) 218–219. H. H.

P. Lemerle, Le premier humanisme byzantin. (Cf. supra p. 133.) – Rev. by **K. Giocarinis,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 198–199; by **I. Božilov,** Bulg. Hist. Rev. 1975, p. 108–112. R. B.

A. Frantz, Pagan Philosophers in Christian Athens. Proceed. American philosoph. soc. 119 (1975) 29–38. – Verf. bespricht in einem ausgezeichneten Überblick das Schicksal der Philosophenschulen Athens vom späten 4. bis ins 6. Jh. Verschiedene Bauten am Abhang der Akropolis und auf der Agora werden aufgrund der Statuenfunde als Schulen bezeichnet. Charakteristisch ist das Vorherrschen heidnischer Statuen und das Fehlen christlicher Zeichen oder Bilder vor 529. B. B.

F. Tinnefeld, Synesios von Kyrene: Philosophie der Freude und Leidensbewältigung. Zur Problematik einer spätantiken Persönlichkeit. Studien zur Literatur der Spätantike = Antiquitas, I, Bd. 23 (Bonn, Habelt 1975) 139–179. – Auseinandersetzung zwischen einem verfeinerten, wertbewußten Heidentum und einem Christentum, mit dem Synesios im Grunde nicht endgültig zurecht kommt: die Tragik des Synesios und der Grund seiner Liebenswürdigkeit. H.-G. B.

J. A. Bregman, Synesius of Cyrene. A case study in the conversion of the Greco-Roman aristocracy. Diss. Yale Univ. 1974. 284 S. V. T.

J. Bregman, Synesius of Cyrene: Early Life and Conversion to Philosophy. California Stud. in Class. Antiquity 7 (1975) 55–88. H. B.

Zosime, Histoire nouvelle 1 (livres I et II). Texte établi et traduit par **F. Paschoud.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 146.). – Bespr. von **A. K.,** Vestn. drevnej ist. 1975, 4, 165–169. R. S.

T. M. Green, Zosimus, Orosius and their traditions. Comparative studies in pagan and christian historiography. Diss. New York Univ. (o. J.) 286 S. V. T.

P. Krafft, Erzählung und Psychagogie in Nonnos' Dionysiaka. Studien zur Literatur der Spätantike = Antiquitas, I, Bd. 23 (Bonn, Habelt 1975) 91–137. – Der Verf. zeigt anhand ausgewählter Interpretationsbeispiele, daß es nicht angeht Nonnos jeweils an einem an Homer orientierten Interpretationsideal zu messen, und ihn, wie dies geschieht, da er sich oft genug von diesem epischen Ideal entfernt, deshalb zu einem Stümper zu erklären. Die angeblichen kompositorischen „Fehlleistungen" des Dichters ergeben sich aus seinem Streben „die homerisch-epische Erzählung in unepischer Weise zu psychagogischer Wirkung zu bringen", und sind somit als Ausdruck seines Kunstwollens zu verstehen. V. T.

Collouthos, L'Enlèvement d'Hélène ... par **P. Orsini.** (Vgl. oben S. 133.) – Bespr. von von **K. J. McKay,** Mnemosyne IV, 27 (1974) 424–425. H.-G. B.

G. R. Morrow, Proclus: A Commentary on the First Book of Euclid's Elements. (Cf. B. Z. 67 [1974] 431.) – Rev. by **G. L. Huxley,** Archives Internationaux de l'Histoire des Sciences, 1975, 156–158. R. B.

J. Trouillard, L'Un et l'Âme selon Proclos. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 448.) – Bespr. von **J. Igal,** Emerita 42 (1974) 222–223. H. H.

S. E. Gersh, Κίνησις ἀκίνητος: A Study of Spiritual Motion in the Philosophy of Proclus. (Vgl. B. Z. 76 [1974] 431.) – Bespr. von **D. J. O'Meara,** Journ. Hell. Stud. 95 (1975) 220–221. H. H.

J. M. Rist, Prohairesis: Proclus, Plotinus et alii. De Jamblique à Proclus [Entretiens sur l'antiquité classique, 21.] (Vandoeuvres-Genève, Fondation Hardt 1975) 103–122. R. B.

E. A. Ramos Jurado, La posición de Proclo ante el cristianismo. Habis 5 (1974) 25–35. V. T.

F. P. Hager, Proklos und Alexander von Aphrodisias über ein Problem der Lehre von der Vorsehung. Kephalaion. Studies in Greek philosophy offered to C. J. de Vogel (Assen, van Gorcum 1975) 171–182. V. T.

H. J. Blumenthal, Plutarch's exposition of the *De anima* and the Psychology of Proclus. De Jamblique à Proclus [Entretiens sur l'antiquité classique, 21.] (Vandoeuvres-Genève, Fondation Hardt 1975) 123–152. R. B.

J. Whittaker, The historical Background of Proclus' Doctrine of the Αὐθυπόστατα. De Jamblique à Proclus [Entretiens sur l'antiquité classique, 21.] (Vandoeuvres-Genève, Fondation Hardt 1975) 193–238. R. B.

W. Totok, Handbuch der Geschichte der Philosophie. II: Mittelalter. Unter Mitarb. von **Hiltraut Heiderich** und **H. Schröer.** Frankfurt/M., Klostermann 1973. 676 S. V. T.

J. Pinborg, Logik und Semantik im Mittelalter. Ein Überblick. Mit Nachwort von **H. Kohlenberger.** [Problemata, 10.] Stuttgart-Bad Cannstatt, F. Frommann/G. Holzboog 1972. 216 S. – S. 19ff., Die Voraussetzungen: Die spätantike Logik. R. S.

W. Beierwaltes, Platonismus in der Philosophie des Mittelalters. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 367.) – Bespr. von **H. Hunger,** Anz. Altertumswiss. 28 (1975) 86–87. H. H.

R. R. Bolgar, (ed.), Classical Influences on European Culture. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 146.) – Bespr. von **C. J. Classen,** Gymnasium 82 (1975) 500–502. H.-G. B.

A. Garzya, Varia philologa VIII. Studi classici in onore di Q. Cataudella, I (Catania, Università 1972) 253–257. – G. propone, tra l'altro, alcune correzioni al testo del Teofrasto di Enea di Gaza. E. F.

J. A. Madden, The Location of Cibyra at Anth. Pal. IX, 648, 649. Mnemosyne IV, 27 (1974) 415–417. – Bei der Stadt Kibyra, die der Lemmatist bei zwei Epigrammen des Konsuls Makedonios (1. Hälfte des 6. Jh.) als Standort seines Hauses angibt, soll es sich nicht, wie man gewöhnlich annimmt, um die gleichnamige Stadt Phrygiens, sondern um das Pamphylische Kybira handeln, das gerade Justinian als Justinianopolis Mylone neuerrichtete und befestigte. Die Hafenstadt wurde später unter ihrem alten Namen bedeutend und gab ihn auch dem gleichnamigen maritimen Thema. So wäre zu vermuten, daß der hohe Beamte Makedonios gerade in dieser neuen Stadt sein ansehnliches Haus erbauen ließ. V. T.

K. V. Hartigan, Julian the Egyptian. Eranos 73 (1975) 43–54. – Es geht um den wenig beachteten Praefekten und Epigrammdichter der justinianischen Zeit Julian, einen gebürtigen Ägypter, der in der griech. Anthologie mit 70 Epigrammen vertreten ist. Ein guter Teil dieser Stücke ist im Vokabular und Charakter nach erlauchten antiken Vorbildern komponiert und enthält wenig Konkretes. Die Gedichte, die sich auf die damaligen Verhältnisse beziehen, sind in der Diktion einfacher und lassen eine Persönlichkeit erkennen, die keineswegs in das gängige Schema des byz. Höflings paßt. V. T.

L. A. Frejberg, 'Apologija mimov' Chorikija („Die Apologie der Mimen" des Chorikios). Antičnost i Vizantija (Moskau 1975) 319–326. I. D.

H. Mihăescu, Prolégomènes à une nouvelle édition de l'Histoire secrète de Procope. Studi classici in onore di Q. Cataudella, II (Catania, Università 1972) 591–600. – M. contesta la tendenza manifestatasi nel secolo scorso a sottovalutare l'autorità dei manoscritti abbondando in correzioni; e fornisce molti esempi di luoghi in cui, contro il parere degli editori, la lezione dei manoscritti si può e deve difendere. E. F.

H. Ditten, Zu Prokops Nachrichten über die deutschen Stämme. Byzantinosl. 35 (1975) 1–24. H.-G. B.

H. Ditten, Zu Prokops Nachrichten über die deutschen Stämme (2. Teil). Byzantinoslavica 35 (1975) 184–191. H.-G. B.

J. Irmscher, Die Widerspiegelung der Rolle der Volksmassen in der historischen Literatur der Justinianischen Zeit. Herrmann-Sellnov, Die Rolle der Volksmassen in der Geschichte der vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen (Berlin 1975) 301–307. H. H.

W. Swoboda, Suarunas. Słowenik star. słowiań. 5 (1975) 465. – Slawischer Söldner in der byzantinischen Armee um J. 556: s. ergänzend Agathias, Histor. libri quinque, ed. Keydell, 147, 23. I. D.

S. Leanza, Citazioni e reminiscenze di autori classici nelle opere di Teofilatto Simocatta. Studi classici in onore di Q. Cataudella, II (Catania, Univer-

sità 1972) 573–590. – „Le numerose citazioni e reminiscenze di autori classici ... dimostrano sufficientemente il carattere spiccatamente retorico non solo delle Epistole ... ma anche delle Storie". Chiude la rassegna un elenco dei luoghi citati o imitati da Teofilatto (soprattutto Omero, quindi Menandro, Esiodo, Euripide, Platone, Alceo, Esopo, Procopio ecc.). E. F.

W. Bühler und **Chr. Theodorides,** Johannes von Damaskos terminus post quem für Choiroboskos. B. Z. 69 (1976) 397–401. H.-G. B.

S. Szádeczky-Kardoss, Geschichte des Attila-Abkömmlings Mundo und ihre Chronologie bei Theophanes. Acta Classica 10–11(1974–75)165–174. O. K.

G. Berger, Etymologicum Genuinum et Etymologicum Symeonis (β). (Vgl. B. Z. 68 [1975] 449.) – Bespr. von **P. G. Walsh,** Class. Rev. 25 (1975) 331. H. H.

W. Swoboda, Scriptor incertus. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 99–100. I. D.

M. N. Naoumides, Ῥητορικαὶ λέξεις. Editio princeps. [Ἀθηνᾶ, Σειρὰ διατριβῶν καὶ μελετημάτων, 20.] Athen, Myrtides 1975. 93 S., 3 Tf. *Drch. 200.* – Wird besprochen. H.-G. B.

Christina Dedoussi, Less Menander from byzantine lexica: Fragments 686, 308, 686b, 269. Φίλτρα. Τιμ. Τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 21–31. – Hauptsächlich aus Lexicon genuinum und magnum und Photios. H.-G. B.

Photius, Bibliothèque, Tome I/VII. Texte établi et traduit par **R. Henry.** (Paris 1959–1975). (Vgl. zu Bd 1–4 B. Z. 59 [1966] 192, zu Bd 5–6 B. Z. 67 [1974] 200, zu Bd 7 folgende Notiz.) – Bespr. v. **T. Hägg,** Gött. Gel. Anz. 228 (1976) 33–60. H.-G. B.

Photius, Bibliothèque, tome VII, ed. **R. Henry.** (Cf. B. Z. 68 [1975] 450.) – Rec. di **A. Colonna,** Riv. filol. istruz. class. 103 (1975) 474–476. E. F.

T. Hägg, Photios als Vermittler antiker Literatur. Untersuchungen zur Technik des Referierens und Exzerpierens in der Bibliotheke. [Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Graeca Upsaliensia, 8.] Uppsala, Almqvist u. Wiksell 1975. 218 S. – Wird besprochen. L. R.

Anthologie grecque. Première partie. Anthologie palatine. T. VIII. (Livre IX, épigr. 359–827.) Ed. **P. Waltz** et **G. Soury.** (Cf. B. Z. 68 [1975] 450.) – Rec. par **F. Lasserre,** Antiqu. Class. 44 (1975) 262–263. P. Ga.

R. Aubreton, Anthologie grecque, I: Anthologie palatine, t. X (livre XI). (Vgl. B. Z. 67 [1974] 200.) – Bespr. von **G. J. de Vries,** Mnemosyne IV, 27 (1974) 195 bis 196. H.-G. B.

Ioannis Caminiatae De expugnatione Thessalonicae rec. **Gertrudis Böhlig.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 450.) – Bespr. von **Fr. Tinnefeld,** Dtsches Archiv 31 (1975) 594. V. T.

A. J. Toynbee, Constantine Porphyrogenitus and his World. (Cf. supra p. 136.) – Rev. by **W. E. Kaegi,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 204–205; by **D. M. Nicol,** Class. Rev. N. S. 25 (1975) 309–310; by **D. Obolensky,** Engl. Hist. Rev. 90 (1975) 847–850; by **J. Djurić,** Istorijski glasnik 1–2 (Beograd 1974) 147–148. R. B.

J. Irmscher, Die Begründung des Themas Thrake. Recherches de géographie historique 2 (Sofia 1975) 101–103. – Zur Deutung von Konstantinos Prophyrogennetos, De thematibus, ed. A. Pertusi, S. 84ff. Nach I. „gibt es jedoch kein eindeutiges Zeugnis dafür, wann das Thema Thrake entstand". Die Frage bedarf weiterer Erforschung auf Grund besserer bibliographischer Information. I. D.

A. Kijas, Stugna (Studna, Fluß Rußlands). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 458–59. – Zu Const. Porphyrog., DAI, Kap. 9/19ff. I. D.

C. A. Trypanis, A possible portrait of Johannes Geometres Kyriotes. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1976) 301–302. – T. vermutet in einer Figur zu Füßen der Madonna in der Kalenderhane Camii (Dumb. Oaks Pap. 22 [1968] Tafel 31 und 32) den Dichter Johannes Geometres. H.-G. B.

V. I. Sreznevskij, Slavjanskij perevod Khroniki Simeona Logotheta. (Cf. B. Z. 67 [1974] 200.) – Rev. by **W. K. Hanak,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 99. R. B.

W. Swoboda, Symeon Logotheta. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 506–507. – In der Bibliographie zu ergänzen: R. Zett, Die Chronik des Symeon Metaphrastes und Logothetes. Nachdruck der slav. Übersetzung. München (1971). I. D.

Al. Elian et **N.-Ş. Tanaşoca,** Izvoarele istoriei României. III Scriitori bizantini (sec. XI-XIV) (Fontes historiae Daco-Romanae. III Scriptores byzantini saec. XI-XIV) Bucarest, Ed. Acad. R. S. de Roumanie 1975. XXXI + 569 p. – Extraits de 37 auteurs byzantins dont les textes sont reproduits en grec avec traduction roumaine et d'excellentes notes. L'index rendra service aux historiens des relations de Byzance avec le territoire roumain historique. Il faut espérer que la suite paraîtra bientôt. Comme le précise l'avant-propos, une partie des traductions furent effectuées par N. Bănescu et P. P. Panaitescu et par nous-même. Dans l'introduction, de très intéressantes informations sur l'utilisation des sources byzantines dans l'historiographie roumaine depuis le XVIIe siècle. Les auteurs ont proposé quelques émendations à certains des textes reproduits. P. Ş. N.

Sovety i rasskazy Kekavmena. Hrsg. v. **G. G. Litavrin.** (Vgl. oben S. 137.) – Bespr. v. **Ch. Hannick,** Byzantinosl. 35 (1975) 46–48. H.-G. B.

R. Anastasi, Varia. Studi classici in onore di Q. Cataudella, II. (Catania, Università 1972) 367–388. – Interessa i bizantinisti il 3° paragrafo, in cui A. tratta del carme 19 di Giovanni di Eucaita (ed. Bollig–de Lagarde), riconoscendo nel s. Costantino cui tale carme è dedicato non l'imperatore Costantino Magno, come voleva il Bust, ma un monaco Costantino. E. F.

Anitra Gadolin, A Theory of History and Society with Special Reference to the Chronographia of Michael Psellus. (Cf. supra p. 137.) – Rev. by **Angeliki E. Laiou,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 94–95. R. B.

Michele Psello, Epistola a Michele Cerulario, a cura di **U. Criscuolo.** (Cf. B. Z. 68 [1975] 451.) – Rec. di **E. Gallicet,** Riv. filol. istruz. class. 103 (1975) 345–347. E. F.

G. Weiss, Oströmische Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos. (Vgl. oben S. 185.) – Bespr. v. **Ja. N. Ljubarskij,** Byzantinosl. 35 (1975) 193–197. H.-G. B.

Michele Psello, Epistola a Giovanni Xifilino, a cura di **U. Criscuolo.** (Cf. B. Z. 67 [1974] 434.) – Rec. di **E. Gallicet,** Riv. filol. istruz. class. 103 (1975) 341–344. E. F.

W. Fauth, Catena Aurea. Zu den Bedeutungsvarianten eines kosmischen Sinnbildes. Archiv f. Kulturgeschichte 56 (1974) 270–295. – Auch Bemerkungen über byz. Autoren, bei denen einige der Bedeutungsverschiebungen der homerischen σειρὰ χρυσέη zu finden sind. So z. B. bei Gregor von Nyssa (interpretatio christiana), Eunapios von Sardeis, Proklos und von ihm abhängig M. Psellos, der einen ganzen Traktat der allegorischen Interpretation der goldenen Kette gewidmet hat. V. T.

U. Criscuolo, Sui rapporti tra Michele Psello e Giovanni Xifilino (ep. 191 Kurtz-Drexl). Atti Accad. Pontaniana n. s. 24 (1975) 1–8 (estratto). – L'epistola di Psello a Xifilino qui commentata precede l'ingresso in convento di Psello, e risponde evidentemente a un nuovo invito di Xifilino ad abbracciare lo stato monastico. Psello espone qui in particolare le sue concezioni sull'anima e sulla sua fenomenologia, fondandosi solo sulla filosofia antica ed evitando di manifestare un'esplicita adesione ai dogmi cristiani. Tra le epistole di Psello a Xifilino elencate e classificate cronologicamente nella nota 8 credo si debba espungere la 265 dell'ed. Kurtz-Drexl, che fu piuttosto indirizzata – come rettificò il Drexl in B. Z. 41 (1941) 310 – a Giovanni Mauropode: il nipote di cui vi si parla dovrebbe essere quello medesimo citato in un'altra lettera di Psello allo stesso Mauropode, la 34 dell'ed. Kurtz-Drexl. E. F.

T. A. Miller, Michail Psell i Dionisij Galikarnasskij (Michael Psellos und Dionysios von Halikarnass). Antičnost i Vizantija (Moskau 1975) 140–174. I. D.

Ja. N. Ljubarskij, Literaturno-estetičeskie vzgljady Michaila Psella (Die literatur-ästhetischen Ansichten des Michael Psellos). Antičnost i Vizantija (Moskau 1975) 114–140. I. D.

Ioannis Scylitzae Synopsis historiarum, ed. **I. Thurn.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 201.) – Bespr. von **C. Mango,** Journ. Hell. Stud. 95 (1975) 304–305. H. H.

A. Poppe, Sweneld. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 498–499. – Russischer Heerführer varägischer Herkunft, der 2. Hälfte des 10. Jh., erwähnt in den byzantinischen Geschichtsquellen, s. I. Skylitzes, ed. Thurn, 296, 51 ff.; 301, 10 ff.; 304, 89 ff. I. D.

E. Th. Tsolakes, Ἡ συνέχεια τῆς χρονογραφίας τοῦ Ἰωάννου Σκυλίτζη ... (Cf. B. Z. 65 [1972] 132.) – Rec. par **J. Gouillard,** Rev. Et. Gr. 88 (1975) 386-387. P. Ga.

Pseudo-Luciano, Timarione, a cura di **R. Romano.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 137.) – Rec. di **E. Gallicet,** Riv. filol. istruz. class. 103 (1975) 344–345; di **R. Walther,** B. Z. 69 (1976) 439–443. E. F.

A. Kambylis, Zum „Programm" der byzantinischen Historikerin Anna Komnene. Δώρημα, Hans Diller zum 70. Geburtstag (Athen 1975) 127–146. – K. würdigt die Prooimien der byzantinischen Historiker, ausgehend von den antiken, und untersucht von da aus die programmatischen Ansätze Annas, die allerdings nicht nur im Prooimion sondern auch zu Beginn des Buches XIV sich darüber äußert. Es geht ihr vor allem um den möglichen Vorwurf, als Tochter ihres Helden nicht allzu objektiv zu sein. Sie bemüht sich dementsprechend, auf ihre einwandfreien Quellen hinzuweisen. Vom χρήσιμον und τερπνόν ist kaum die Rede. H.-G. B.

Theodoros Prodromos, Historische Gedichte, hrsg. v. **W. Hörandner.** (Vgl. B. Z. 69 [1976] 138.) – Bespr. von **O. Karsay,** Dt. Litztg. 96 (1975) 694–696. H. H.

R. Maisano, Per il testo dell'encomio del patriarca Nicola IV Muzalone di Niceforo Basilace. Bollett. Badia gr. Grottaferr. n. s. 29 (1975) 164–166. – Alcune proposte di correzioni al testo dell'encomio del Basilace per Nicola Muzalone secondo l'edizione di H. Korbeti del 1934 (per un precedente studio del Maisano su questo testo cf. B. Z. 68 [1975] 451). E. F.

Ioannes Tzetzes, Epistulae, ed. **P. L. Leone.** (Vgl. oben S. 138.) – Bespr. von **Fr. Tinnefeld,** Dtsches Archiv 31 (1975) 593. V. T.

Eustathii archiepiscopi Thessalonicensis commentarii ad Homeri Iliadem pertinentes ... cur. **M. van der Valk.** Vol. I. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 452.) – Bespr. von **M. M. Willcock,** Journ. Hell. Stud. 95 (1975) 194–195. H. H.

A. Diller, The Textual Tradition of Strabo's Geography. With Appendix: The Manuscripts of Eustathius' Commentary on Dionysius Periegetes. Cf. supra p. 482. R. B.

I. Gallo, Eustathiana. Rendic. Accad. di archeol. lett. e belle arti di Napoli, n. s. 48 (1973) 39–47. – Osservazioni esegetiche e testuali sul proemio di Eustazio al suo perduto commentario pindarico. E. F.

Nicetae Choniatae Historiae. Rec. **I. A. van Dieten.** 1. Praefationem et textum continens. 2. Indices continens. [Corpus Font. Hist. Byz. 11, 1.2. Ser. Berolin.] Berlin, de Gruyter 1975. CXV, 656 S., 1 Taf. und 143 S. H. B.

J. L. van Dieten, Niketas Choniates. Erläuterungen zu den Reden und Briefen nebst einer Biographie. (Cf. B. Z. 68 [1975] 149.) – Rev. by **T. E. Gregory,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 206–207. R. B.

Catherine Asdracha, Le terme 'Haemos' chez Pachymère. Recherches de géographie historique 2 (Sofia 1975) 137–142. I. D.

M. Papathomopoulos, A propos de la métaphrase planudéenne des Héroides d'Ovide. Φίλτρα. Τιμ. Τόμος Σ. Τ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 107–118. – Die handschriftliche Überlieferung. Konjekturen der ersten Ausgabe (A. Palmer, 1899). H.-G. B.

G. Fatouros, Die Briefe des Michael Gabras (ca. 1290 – nach 1350). (Vgl. oben S. 140.) – Bespr. von **Angelike E. Laiou,** Journ. Hell. Stud. 95 (1975) 306 bis 307. H. H.

Nikephoros Gregoras, Rhomäische Geschichte, ... von **J. L. van Dieten** (Vgl. oben S. 140.) – Bespr. von **A. Davids,** Oriens Christ. 59 (1975) 190–191. A. B.

G. Fatouros, Ein Testimonienapparat zu Nikephoros Gregoras' Byzantina Historia. Byz. Stud./Et. Byz. 1 (1974) 107–146. – Der Apparat ist durch ein Stellenregister erschlossen. Einige textkritische Bemerkungen werden angefügt. H.-G. B.

V. Gjuzelev, Chronicon Mesembriae. Beležki vŭrchu istorijata na bŭlgarskoto Černomorie v perioda 1366–1448 g. (Chronicon Mesembriae. Notes sur l'histoire du litoral bulgare de la mer Noire pendant la période 1366–1448) (mit frz. Zsfg.). Godišnik d. Sofiot. Universität, Fak. Geschichte 66/3 (1972/73) (ersch. 1975) 145–194. – Wiedergabe der von P. Schreiner, Die byzant. Kleinchroniken. Wien 1975, 213–217 nr. 29, herausgegebenen Chronik nebst ausführlichen und gut informierten geschichtlichen Erläuterungen. I. D.

T. S. Miller, The History of John Cantacuzenus (Book IV): Text, Translation, and Commentary. Diss., Cathol. Univ. of America 1975. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 3 (1975) 1711–A. R. S.

J. W. Barker, The „monody" of Demetrios Kydones on the zealot rising of 1345 in Thessaloniki. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 285–300. – Einführung und englische Übersetzung. H.-G. B.

D. Reinsch, Die Briefe des Matthaios von Ephesos im Codex Vindobonensis Theol. gr. 174. (Cf. B. Z. 68 [1975] 477.) – Rev. by **D. M. Nicol,** Journ. Eccles. Hist. 27 (1976) 81–82; by **E. Trapp,** B. Z. 69 (1976) 443–444. R. B.

A. Xyngopulos, Ἀμνοὶ χρυσοϋφαντοι. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 303–305. – Zu Dukas 312 (Bonn) = S. 393 (Grecu): ἀμνούς sei nicht zu korrigieren, sondern eine Bezeichnung der liturgischen ἀέρες = ἐπιτάφιοι. Κύνες sei in ὄνους zu korrigieren. So einleuchtend ersteres, so m. E. zweifelhaft letzteres. H.-G. B.

A. R. D. Pagden, The Diffusion of Aristotle's Moral Philosophy in Spain, ca. 1400–ca. 1600. Traditio 31 (1975) 287–313. H.H.

G. Salanitro, La duplice redazione della versione greca di Teodoro Gaza del *De senectute* ciceroniano. Rendiconti dell' Istit. Lombardo Sc. e Lett., Cl. Lett. e Sc. mor. e stor. 109 (1975) 284–296. – A giudizio di S., la redazione della traduzione greca eseguita dal Gaza del *De senectute* contenuta nel cod. C 136 della Zentralbibliothek di Zurigo (sec. XV), diversa da quella offerta dai rimanenti codici greci (sedici in tutto), è la redazione definitiva, e va posta alla base della futura edizione dell'opera. E. F.

V. Brown, Giovanni Argiropulo on the agent intellect. An edition of Ms. Magliabecchi V 42 (ff. 224–228 v). Essays in hon. of A. Ch. Pegis (Toronto 1974) 160–175. H.-G. B.

B. VOLKSLITERATUR

H.-G. Beck, Der Leserkreis der byzantinischen „Volksliteratur" im Licht der handschriftlichen Überlieferung. Byzantine books and bookmen (Washington, Dumbarton Oaks 1975) 47–67. – Das Sprachidiom kann nicht ausreichen, um den Leserkreis zu bestimmen, der Versuch einer Definition von „Volk" schon gar nicht. Einige Zugänge eröffnet die handschriftliche Überlieferung – die Ptochoprodromika z. B. ausschließlich in gelehrten Miscellanhandschriften – und die Kodikologie, etwa die „Heftchenliteratur", sowie Sammelhandschriften rein volkstümlicher Texte. H.-G. B.

H.-G. Beck, Geschichte der byzantinischen Volksliteratur. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 454.) – Bespr. v. **W. M. Hayes,** Byz. Stud./Et. Byz. 2 (1975) 72–73. H.-G. B.

L. Polites, Ποιητικὴ ἀνθολογία. I. Πρὶν ἀπὸ ἅλωση. II. Μετὰ τὴν ἅλωση. 15ος καὶ 16ος αἰῶνας. Athen, Dodone 1975. 200 u. 169 S. – Mit diesen beiden Bänden beginnt eine zweite, revidierte und verbesserte Ausgabe der 7-bändigen Anthologie. (Vgl. B. Z. 61 [1968] 142.) Die Anthologie wird in Zukunft 8 Bände umfassen. H.-G. B.

E. Trapp, Digenes Akritas – Epos oder Roman? Studi Class. in on. di Q. Cataudella II. (Catania, Fac. di Lettere 1972) 637–643. – T. kommt zu dem Ergebnis „Epos im Gewand eines Romans" oder „Epos mit romanhaften Zügen". Der Aufsatz wendet sich – teilweise – gegen meine Feststellungen (vgl. B. Z. 59 [1966] 402), geht aber von m. E. fragwürdigen Begriffsbestimmungen von Roman und Epos aus, so daß sich eine Kontroverse erübrigt. H.-G. B.

I. V. Stal, T. V. Popova, O nekotorych priemach postroenija chudožestvennago obraza v poemach Gomera i vizantijskom epose XII v. (Über einige Methoden der Bildung von Kunstformen bei Homer und in dem byzantinischen Epos). Antičnost i Vizantija (Moskau 1975) 53–90. I. D.

Leben und Taten Alexanders von Makedonien. Der griechische Alexanderroman nach der Handschrift L, hrsg. von **H. van Thiel.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 152.) – Bespr. von **G. Weiß,** Dtsches Archiv, 31 (1975) 600–601. V. T.

L. A. Frejberg, M. E. Grabar-Passek, Vizantijskaja poema ob Alexandre Makedonskom XIV v. (Das byzantinische Gedicht über Alexander den Makedonier aus dem 14. Jh.). Antičnost i Vizantija (Moskau 1975) 90–113. I. D.

P. Tivčev, Leontij Machera. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 152). – Bespr. von **D. Angelov,** Istor. pregled 31, Hf. 3 (1975) 161–164. I. D.

S. Alexiu, Συμπληρωματικὰ στὴ Βοσκοπούλα. Φίλτρα. Τιμ. Τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 223–226. – Verbesserungen und Bemerkungen zu Alexiu's eigener Ausgabe von 1971. H.-G. B.

Γεωργίου Χούμνου ἡ κοσμογέννησις. Ἀνέκδοτον στιχούργημα τοῦ ιε' αἰῶνος. Ἔμμετρος παράφρασις τῆς Γενέσεως καὶ Ἐξόδου τῆς Παλαιᾶς Διαθήκης. Κριτικὴ ἔκδοσις ὑπὸ **G. A. Megas.** Athen, Ἀκαδημία Ἀθηνῶν 1975. VII; 219 S., 1 Bl., Facs. H.-G. B.

Γεωργίου Χορτάζη Πανώρια. Κριτ. ἔκδοση μὲ εἰσαγωγή, σχόλια καὶ λεξικολόγιο von **E. Kriaras.** [Βυζαντινὴ καὶ Νεοελληνικὴ Βιβλιοθήκη, 2.] Thessalonike 1975. 4 Bl., 295 S., 1 Bl. Facs. – Wird besprochen. H.-G. B.

E. Kriaras, Ἡ «Πανωρία» τοῦ Χορτάτση καὶ ἡ νέα ἔκδοση τοῦ κειμένου. Νέα Ἑστία 99 (1976) 376–382. H.-G. B.

G. Spadaro, Erotopegnia (vv. 506–512). B. Z. 69 (1976) 402–405. H.-G. B.

Vasiliki Tsiouni, Παιδιόφραστος διήγησις τῶν ζῴων τῶν τετραπόδων. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 152.) – Bespr. v. **E. Trapp,** B. Z. 69 [1976] 444–446. H.-G. B.

Angelike P. Nikolopulu, Ἡ ὑπὸ τοῦ Μάρκου Πορφυροπούλου μετάφρασις τῶν ἀνεκδότων τοῦ Προκοπίου. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 211–222. – Die Übersetzung des Kreters Porphyropulos wurde kurz vor dem 5. April 1714 in Bukarest für Stephanos Kantakuzenos hergestellt. Sie ist erhalten im Autograph im cod. Metoch. S. Sepulchri 85 (olim 577). N. ediert Vorwort und Widmungsschreiben. H.-G. B.

C. FORTLEBEN BYZANTINISCHEN BRAUCHTUMS. SAGEN. VOLKSKUNDE

Margaret Alexiou, The Lament of the Virgin in Byzantine Literature and Modern Greek Folk-Song. Byzantine and Modern Greek Studies 1 (Pittsburgh 1975) 111–140. R. B.

Th. Papadopullos, Κυπριακαὶ ἐπῳδαί. Κυπρ. Σπουδαί 38–39 (1974–75) 167–181. – 18 Nummern mit Glossar. H.-G. B.

Th. Papadopullos, Κυπριακὰ παραμύθια ἐκ τῆς συλλογῆς Γεωργίου Λουκᾶ. Κυπρ. Σπουδαί 38–39 (1974–5) 111–166. – 12 Märchen mit Glossar. H.-G. B.

G. Ch. Papacharalampus, Μῦθοι ζώων. Κυπρ. Σπουδαί 39–39 (1974–75) 19–30. – Kyprische Texte aus neuester Zeit mit Glossar. H.-G. B.

D. MODERNE LITERARISCHE VERARBEITUNG BYZANTINISCHER STOFFE

P. I. Wellman, Das Weib (The female). Der Aufstieg der Theodora von Byzanz. Übers. v. **H. Thürnau.** Ungekürzte Taschenbuchausgabe. [Heyne-Bücher, 5151.] München, Heyne 1975. 495 S. O. V.

K. D. Kyriazes, Ῥωμανὸς ὁ Δ' Διογένης. [Νεοελληνικὴ Λογοτεχνία, 159.] Athen, Hestia 1974. 519 S. O. V.

2. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE URKUNDEN. GELEHRTENGESCHICHTE

A. HANDSCHRIFTEN- UND BÜCHERKUNDE. URKUNDEN

Die Textüberlieferung der antiken Literatur und der Bibel. [Deutscher Taschenbuch Verlag, Wissensch. Reihe, 4176.] München, dtv 1975. 623 S. – Unver-

änderter Nachdruck des 1. Bandes der „Geschichte der Textüberlieferung" 1961 (Vgl. B. Z. 62 [1969] 138) mit den Beiträgen von **H. Hunger,** Antikes und mittelalterliches Buch- und Schriftwesen, **O. Stegmüller,** Überlieferungsgeschichte der Bibel, **H. Erbse,** Überlieferungsgeschichte der griechischen klassischen und hellenistischen Literatur und **H.-G. Beck,** Überlieferungsgeschichte der byzantinischen Literatur. H.-G. B.

Libri, editori e pubblico nel mondo antico. Guida storica e critica a cura di **G. Cavallo.** [Universale Laterza, 315.] Rom–Bari, Laterza 1975. 167 S. Mit 16 Tf. – S. 25–80, **T. Kleberg,** Commercio librario ed editoria nel mondo antico (1962); S. 81–132, **G. Cavallo,** Libro e pubblico alla fine del mondo antico; S. 165–167, Bibliographie. – Bespr. von **A. M. Adorisio,** Accademie e bibl. d'Italia 43 (1975) 474–477. R. S.

Byzantine books and bookmen. A Dumbarton Oaks Colloquium. Washington, Dumbarton Oaks Center f. Byz. Stud. 1975. X S., 1 Bl., 109 S., Taf. – Die einzelnen Beiträge dieses Colloquiums, das 1971 stattfand, werden gesondert angezeigt. H.-G. B.

C. Mango, The availability of books in the byzantine empire, A. D. 750–850. Byzantine books and bookmen (Washington, Dumbarton Oaks 1975) 29–45. – Die ergiebigen Ausgangspunkte: die Akten der 7. Synode, die zeitgenössische Historiographie und die Bibliothek des Photios. Ergebnisse: die Produktion ist gering und außerordentlich teuer; als eine zentrale Bibliothek kann mit Einschränkungen nur die des Patriarchats angesehen werden. Das Aufkommen bedeutenderer Klosterbibliotheken, etwa Studiu, erklärt sich z. T. aus den Bedürfnissen der ikonoklastischen Kontroverse; die Einführung der Minuskel diente wohl zunächst dem „Bibliotheksband", der an Ort und Stelle studiert wurde, und nicht dem Band, der vorgelesen wurde. Im ganzen bedeutet die Periode doch eine erhöhte Buchproduktion und eine erhöhte Nachfrage nach bibliographischer Information – wiederum wohl im Zusammenhang mit der ikonoklastischen Kontroverse. H.-G. B.

N. G. Wilson, Books and readers in Byzantium. Byzantine books and bookmen (Washington, Dumbarton Oaks 1975) 1–15. – W. behandelt – verständlicher Weise in einem „preliminary survey" – Produktion und Handel, Autoren, Leser, Schreiber und Bibliotheken privater Natur. Wenn das Ensemble notwendigerweise mosaikhaft bleiben muß, so ergibt sich doch eine eindrucksvolle Übersicht. H.-G. B.

B. Atsalos, La terminologie du livre-manuscrit à l'époque byzantine, I. (Cf. supra p. 144.) – Rev. by **R. Browning,** Journ. Hell. Stud. 95 (1975) 303–304. R. B.

I. N. Lebedeva, Grečeskaja rukopisnaja i pečatnaja kniga XV–XVI vv. i ee vlijanie na knižnost drugich narodov (Das griechische handschriftliche und gedruckte Buch des 15.–16. Jh. und sein Einfluß auf das Schrifttum anderer Völker). Rukopisnaja i pečatnaja kniga (Moskau 1975) 105–114. I. D.

Ch. Galfajan, Istorija izgotovlenija železogallovych černil v drevnej Armenii (History of Ferrogallic Inks Manufacturing in Ancient Armenia) (mit engl. Zsfg.). Soobščenija. Vsesojuznaja centralnaja naučno-issledov. laboratorija po konservacii . . . 30 (1975) 57–70. – Interessant als vergleichende Studie für die byzantinische und mittelalterliche slavische Praxis. I. D.

Ch. K. Galfajan, Technologija izgotovlenija pergamenta po receptam armjanskich masterov (Technology of Parchment making according to Methods of Armenian Craftsmen) (mit engl. Zsfg.). Chudožestvennoe nasledie 3 (31) (1975) 74–79. I. D.

Ch. K. Galfajan, O dejstvii srednevekovych černil i krasok na rukopisnye knigi (On the action of medieval Dyes and Inks on Paper) (mit engl. Zsfg.). Soobščenija. Vsesojužnaja central. naučno-issledovat. laboratorija 29 (1975) 62–71. – Eine auch für das byzantinische Buchwesen interessante Studie. I. D.

P. Canart, La Paléographie grecque et byzantine. Colloque international du Centre National de la Recherche Scientifique – Paris, 21–25 Octobre 1974. Scriptorium 29 (1975) 167–175. H. H.

D. und Johanna Harlfinger, Wasserzeichen aus griechischen Handschriften I. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 456.) – Bespr. v. **E. Gamillscheg,** B. Z. 69 (1976) 446–447. H.-G. B.

H. Boge, Griechische Tachygraphie und Tironische Noten. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 207.) – Bespr. von **Elfriede Wedegärtner,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 1020–1023. V. T.

J. Suolahti, Unknown source on ancient stenography. Arctos 9 (1975) 109 bis 110. – S. bespricht den Passus Agathias IV, 1, der aber nicht so unbekannt ist, wie Verf. zu meinen scheint. Die Vermutung, die Schnellschreibekunst wurde im frühen Mittelalter vergessen, ist unbegründet, s. die von Lemerle, Premier humanisme, S. 102, A. 91 angeführten Stellen. L. R.

J. Irigoin, Centres de copie et bibliothèques. Byz. Books and bookmen (Washington, Dumbarton Oaks 1975) 17–27. – Das Problem, inwieweit Bibliothek und Skriptorium lokal zusammenhängen. Abgesehen von positiven Belegen (Constitution von Valens 372 und die Zeugnisse aus der Zeit Konstantins VII.) bieten sich zwei Forschungswege an: Studium der Deszendenz von einer bekannten Gruppe (Beispiel Arethas); die Aszendenz von einer bekannten Gruppe (der Kopist Longinos u. a.); „traditions enchevêtrées". Am Rande eine Menge hilfreicher Bemerkungen zur Methode. H.-G. B.

N. Wilson, Mediaeval Greek Bookhands. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 154.) – Bespr. von **S. Bernardinello,** Scriptorium 29 (1975) 318*–319*; von **A. Diller,** Speculum 51 (1976) 158–159. H. H.

C. Casetti Brach, Donne copiste nella leggenda di Bisanzio. Or. Christ. Per. 41 (1975) 479–489. – Behandelt 1. die hl. Thekla, angebliche Kopistin des Alexandrinus; 2. die Kaiserin Theodora (9. Jh.), angebliche Kopistin des Petropol. gr. 53, einer Pergamenths. der Evangelien (9. oder 10. Jh.); 3. die Dichterin Kassia, der man den Sinait. gr. 108 (14./15. Jh.) zugeschrieben hat; und schließlich 4. eine hl. Matrona, die den cod. Athous Dion. 446 (761) geschrieben haben soll. H.-G. B.

Louise C. Youtie, A Sixth Century Scribe of Arsinoe. Zs. Papyrol. u. Epigr. 18 (1975) 258–260. H. B.

D. Harlfinger, Specimina griechischer Kopisten der Renaissance I. (Vgl. B .Z. 68 [1975] 458). – Bespr. v. **E. Gamillscheg,** B. Z. 69 (1976) 447–448. H.-G. B.

M. Sicherl, Die Editio Princeps Aldina des Euripides und ihre Vorlagen. Rhein. Museum 118 (1975) 205–225. Mit 1 Facs. – 1. Der Pal. gr. 287, aus dem Besitz des Musuros, den man gewöhnlich als Vorlage für die Edition der nichttriadischen Stücke vom Jahre 1502 betrachtet, hat nichts damit zu tun. Da aber auch ein Epigramm in dem Marc. gr. IX, 10 (coll. 1160) f. 272, in dem angeblich Musuros als Herausgeber der Aldina gepriesen werde, nichts dergleichen enthält, muß Musuros als Euripides-Editor ausscheiden. 2. Als Vorlagen für die triadischen Stücke ermittelt S. überzeugend die Par. suppl. gr. 212 (15. Jh.) und Par. suppl. gr. 395 (15. Jh.), die er auch eingehend beschreibt. Beide Codices sind der Kopistenfamilie der Gregoropuloi zuzuweisen, – eine ganz gesicherte Zuschreibung ist nicht möglich – wobei Johannes Gregoropulos als Hauptkorrektor des Manutius auch als der Hauptverantwortliche für den Euripides-Text zu gelten hat. V. T.

L. Polites, Παλαιογραφικά. Ἑλληνικά 28 (1975) 160–171. – P. kann die Liste der von Gkinos geschriebenen Hss. (vgl. B. Z. 66 [1973] 442) von 25 auf 31 erweitern. Der

Kopist Demetrios Sisinios ist nicht von 1533 bis 1599 (!) bezeugt, sondern von 1599 bis 1603. H.-G. B.

B. Schartau – O. L. Smith, Om katalogisering af graeske handskrifter. Museum Tusculanum 25–26 (1975) 88–89. – Die Verf., die einen neuen Katalog der griech. Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Kopenhagen vorbereiten, erörtern verschiedene Katalogisierungsmethoden. L. R.

J. Noret, Catalogues récents de manuscrits. Neuvième série. Fonds grecs. Anal. Boll. 93 (1975) 391–404. P. Ga.

L. Polites-M. I. Manusakas, Συμπληρωματικοὶ κατάλογοι χειρογράφων Ἁγίου Ὄρους. (Vgl. B. Z. 69 [1976] 146.) – Bespr. von **S. Bernardinello,** Scriptorium 29 (1975) 273*–274*; von **N. G. Wilson,** Journ. Hell. Stud. 95 (1975) 308–309. H. H.

Hilandar Slavic Manuscripts. A Checklist of the Slavic Manuscripts from the Hilandar Monastery Available on Microfilm at the Ohio State University Libraries. Compiled by **M.** and **P. Matejič.** [Ohio State Univ., Dept. of Slav. Lang. and Lit.] Columbus, Ohio 1972. 145 S. (hektogr.) *$ 3,–*. – Ein nützliches Instrument auch für den byzantinischen Historiker und Kunsthistoriker. R. S.

Chr. Hannick, Studien zu den griechischen und slavischen liturgischen Handschriften. (Cf. supra 147.) – Rec. di **M. P(etta),** Boll. Badia gr. Grottaferr. n. s. 29 (1975) 170–172 (con molte notizie e integrazioni desunte dai manoscritti criptensi). E. F.

N. Gaidagis, Le catalogue des livres grecs de la Bibliothèque Centrale Universitaire „M. Eminescu" – Jassy (XVIe–XVIIe s.). Jassy 1974. 278 S. H.-G. B.

A. Diller, Some Locations of Greek Codices. Scriptorium 29 (1975) 159–161. – Identifizierung von 18 Handschriften aus dem Besitz Antonio Capello's mit Codices in der Erzbischöflichen Bibliothek in Udine. H. H.

A. Turyn, Dated Greek Manuscripts of the Thirteenth and Fourteenth Centuries in the Libraries of Italy. (Vgl. oben S. 147.) – Bespr. von **St. G. Daitz,** Rev. Philol. 49 (1975) 286–289; von **R. Browning,** Class. Rev. 25 (1975) 300–302. H. H.

Enrica Follieri, Un codice di Areta troppo a buon mercato: il Vat. Urb. gr. 35, 1 fig., 1 tav. Archeol. classica 25–26 (1973–74) (pubbl. 1975) 262–279. – Il basso prezzo del codice *Vat. Urb. gr.* 35 (6 nomismi) rispetto agli altri manoscritti di Areta recanti indicazioni di prezzo (l'*Oxon. Bodl. d'Orville* 301, l'*Oxon. Bodl. Clark.* 39 e il *Par. gr.* 451, pagati rispettivamente 14, 21 e 26 nomismi) è solo apparente, essendo dovuto alla mutilazione del foglio che reca la nota aretea, nella quale si è perduta l'indicazione della somma spesa per la copia (forse 10 nomismi), da aggiungere a quella superstite per la pergamena (6 nomismi). L'esame comparativo tra pergamena, superficie scritta e prezzo nei vari manoscritti citati permette di constatare sia il progressivo aumento del prezzo della pergamena nel corso della vita di Areta (per il periodo dall'888 al 913/14), sia la diversità della tariffa praticata dai copisti (il copista più caro è Baanes, quello più a buon mercato Giovanni). E. F.

T. Minisci, Il Codice Purpureo di Rossano. Problemi e interrogativi. Bollett. Badia gr. Grottaferr. n. s. 29 (1975) 161–163. – M. addita i principali problemi ancora da risolvere in merito al prezioso codice miniato dei Vangeli custodito nella Cattedrale di Rossano in Calabria. E. F.

M. Petta, Manoscritti liturgici greci nelle chiese di Galatone. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 442.) – Ang. von **Vera von Falkenhausen,** Quellen und Forschungen 54 (1974) 588. V. T.

A. Jivi, Opere teologice bizantine editate în Ţările Române de către patriarhul Dositei al Ierusalimului (Oeuvres théologiques byzantines éditées dans les Pays roumains par le patriarche de Jérusalem Dosithée) (en roum.). St. teologice 27 (1975) 219–225. – Présente les textes imprimés à Jassy dans le Τόμος καταλλαγῆς (1694) et le Τόμος ἀγάπης (1698). Les manuscrits utilisés par Dosithée provenaient de ses voyages à travers l'Orient; ceux qui existaient alors dans les Pays roumains ne lui étaient pas inconnus, à commencer par ceux du monastère de Cetăţuia où fonctionnait l'imprimerie grecque dont il se servit. P. Ş. N.

P. Wirth, Untersuchungen zu byzantinischen Kaiserurkunden des späten Mittelalters. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 156.) – Bespr. von **A. Gawlik,** Dtsches Archiv 31 (1975) 244. V. T.

O. Mazal, Die Prooimien der byzantinischen Patriarchenurkunden. (Vgl. oben S. 148.) – Bespr. v. **J.-L. van Dieten,** B. Z. 69 (1976) 448–450. H.-G. B.

Actes d'Esphigmenou, ed. **J. Lefort.** (Cf. B. Z. 69 [1976] 149.) – Rev. by **D. M. Nicol,** Journ. Hell. Stud. 95 (1975) 305–306; by **C. Mango,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 959–960. R. B.

Actes du Prôtaton. Edition diplomatique par **Denise Papachryssanthou.** [Archives de l'Athos, 7.] Paris, Lethielleux 1975. Texte: XIV, 319 S. Album: 40 Tf. *Ffrs 350.*– Wird besprochen. H.-G. B.

S. Borsari, Il crisobullo di Alessio I per Venezia. (Vgl. B. Z. 65 [1975] 140.) – Bespr. von **Vera von Falkenhausen,** Quellen und Forschungen 54 (1974) 704–705. V. T.

A. Carile-G. Cavallo, L'inedito crisobollo di Andronico III Paleologo per il monastero di Licusada. Rendic. Accad. Scienze dell'Istit. di Bologna, Cl. Sc. Mor. 43 (1974–75) 81–126, 5 tavv. – L'*editio princeps* del documento (collocabile fra il 1° sett. 1332 e il 15 giugno 1341), oggi nell'Archivio Capitolare di Lucca, è accompagnata da un'ampia introduzione in cui si illustrano il monastero tessalo cui esso appartenne e il suo archivio; si inquadrano le sue vicende entro la storia della Tessaglia nel XIII e XIV secolo; si esamina l'insieme delle proprietà appartenenti al monastero medesimo quali risultano dai vari documenti ad esse relativi che ci sono pervenuti, sì da ricostruirne la storia patrimoniale; si offrono precisazioni topografiche sulle varie località citate; infine si dà una accurata descrizione del crisobollo. E. F.

B. Ferjančić, Vladarska ideologija u srpskoj diplomatici posle propasti Carstva (L'idéologie du souverain dans la diplomatique serbe après la ruine de l'Empire) (serbokr. mit. frz. Zsfg.). O knezu Lazaru (= Actes du Symposium, 1971) (Beograd 1975) 139–150. – Der Name Stephan, welcher in den Intitulationen und Unterschriften der Urkunden des Fürsten Lazar zum Vorschein kommt, zeigt deutlich, daß der Fürst Lazar die Herrscherideologie der Dynastie von Nemanja erneut und fortsetzt. Die Normen der byzantinischen Diplomatik respektierend, erläßt der Fürst Lazar keine Chrysobullen. Demgegenüber erlassen die Gebietsherrscher Jovan und Konstantin Dejanović Chrysobullen ohne Rücksicht auf die genannten Normen. F. B.

J. Chrysostomides, An unpublished letter of Nerio Acciaiuoli (30 October 1384). Βυζαντινά 7 (1975) 111–127. R. B.

G. S. Plumides, Συλλογὴ ἐγγράφων γιὰ τὶς βενετοκρατούμενες Μεθώνη καὶ Κορώνη (1465–1502). Πελοποννησιακά 10 (1974) 155–164. J. K.

Abbazia di Montecassino. I. Regesti dell'archivio a cura di **T. Leccisotti.** Vol. VI: Aula II, Caps. XVIII–XXVII; Vol. VII: Aula II, Caps. XXVIII–XLI; Vol VIII: Aula II, Caps. XLII–LVI. [Pubbl. degli Archivi di Stato, 74, 78, 79.]

Roma, Ministero dell'Interno 1971, 1972, 1973. LX, 393; XXV, 492; LXXXV, 379 S. – In Bd. VI u. a. 32 griech. Originale aus den Jahren 975–1228, die meist aus S. Pietro Imperiale vor Tarent stammen. Darüber hinaus in allen Bänden Urkunden, die auch für die Byzantinistik von Interesse sind. So z. B. Datierungen nach byz. Kaiser, griech. Vermerke auf lat. Urkunden u. a. mehr. – Vgl. die Bespr. von **H. Enzensberger,** Hist. Ztschr. 221 (1975) 415–417; von **M. Cassandro,** Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 25 (1975) 606–607. V. T.

J. Mazzoleni, Fonti per la storia di Puglia: le pergamene di Taranto. Studi di storia pugliese in onore di G. Chiarelli II (Galatina, Congedo Editore 1972–1973) 103–129. – Darunter auch ein Kaufvertrag in griech. Sprache vom Jahre 1221 aus dem Kloster S. Vito del Pizzo. – Vgl. die Anz. von **Vera von Falkenhausen,** Quellen und Forschungen 54 (1974) 587. V. T.

Maria Bianca Foti, Un documento latino riguardante il SS. Salvatore di Messina conservato nel cod. *Mess. gr.* 49. Atti Accad. Peloritana, Cl. lett. filos. e belle arti 245 (n. s. 13) (1974–75) 137–150. – Dalle carte di guardia del *Mess. gr.* 49, F. pubblica un documento del 1277, che contiene un contratto di affitto tra l'archimandrita del SS. Salvatore, Isacco I, e l'arcivescovo di Cassano, Marco. In appendice sono editi, tra l'altro, i documenti relativi allo stesso archimandrita regestati da Antonino d'Amico nel cod. *Vat. Lat.* 8201 (per gli anni 1266–1281). E. F.

M. Amelotti, G. Costamagna, Alle origini del notariato italiano. (Vgl. oben S. 149). – Ein auch für das Studium der östlichen Notariatspraxis und des (privaten) Urkundenwesens grundlegendes Buch. Dies um so mehr, als lediglich die spätere byzantinische Entwicklung ausgeklammert wird, die Grundlagen (cap. III, La disciplina giustinianea del tabellionato) und die Entfaltungsmöglichkeiten (cap. IV, Il documento tabellionico tra l'Oriente e l'Italia) aber anschaulich und reich dokumentiert geschildert werden. D. S.

Nicola de Boateriis, notaio in Famagosta e Venezia (1355–1365), a cura di **A. Lombardo.** [Fonti per la storia di Venezia, Sez. III: Archivi notarili.] Venedig, Comitato per la pubbl. delle fonti relative alla storia di Venezia 1973. 439 S. – Bespr. von **Vera von Falkenhausen,** Quellen und Forschungen 54 (1974) 704–705. V. T.

M. Balard, Gènes et l'Outre-mer, I. Les actes de Caffa. (Vgl. oben S. 149.) – Bespr. von **I. Božilov,** Istor. pregled 1975, Hf. 3, S. 151–154. I. D.

B. GELEHRTENGESCHICHTE

W. O. Schmitt, Donati Graeci. Zum Griechischstudium der italienischen Humanisten. Actes XII[e] Confér. Intern. d'Etudes Class. – Eirene. (Bukarest-Amsterdam, Ed. Ac.-Hakkert 1975) 205–213. – Handschr. Überlieferung und Charakteristik und Verbreitung der Donati Graeci. H.-G. B.

J. Irmscher, Janus Pannonius és Theodorosz Gazész. Különnyomat a Janus Pannonius c. kötetből. Memoria Saeculorum Hungariae, 2. (Budapest 1975) 313–316. H.-G. B.

P. D. Mastrodemetres, Νικόλαος Σεκουνδινός. (Cf. B. Z. 66 [1973] 158.) – Rec. par. **J. Gouillard,** Rev. Et. Gr. 88 (1975) 387–388. P. Ga.

M. I. Finley, The Most Famous of all Great Historians. The Observer, Sunday 8 Feb. 1976, Supplement, 13–15. – Popular article on bicentenary of publication of volume 1 of Gibbon's *Decline and Fall of the Roman Empire.* R. B.

C. Cavarnos, St. Nicodemos the Hagiorite. [Modern orthodox saints, 3.] Belmont, Mass. Inst. for Byz. and modern Greek Stud. 1974. IX, 166 S. H.-G. B.

A. G. Hamman, Jacques-Paul Migne. Le retour aux Pères de l'église. [Le Point théol., 16.] Paris, Beauchesne 1975. 178 S. R. S.

O. Demetrakopulos, 'Αλληλογραφία Κων. Σάθα. Α' 'Επιστολὲς 'Ανδρέα Μάμουκα. Μέλισσα τῶν βιβλίων 1 (1974) 1–163. – Facsimile-Ausg. mit ausführlichem Kommentar. H.-G. B.

Monseigneur Duchesne et son temps. Actes du Colloque organisé par l'École française de Rome (Palais Farnèse, 23–25 mai 1973). [Coll. Éc. franç. de Rome, 23.] Rome 1975. 500 S. – Hier interessieren **H.-I. Marrou,** Mgr Duchesne et l'histoire ancienne du christianisme (S. 11–22); **C. Petri,** Duchesne et la topographie romaine (S. 23–48); **V. Saxer,** Duchesne historien du culte chrétien (S. 61–98); **C. Vogel,** Le Liber Pontificalis dans l'édition de Louis Duchesne. État de la question (S. 99–127); **G. Arnaldi,** Intorno al Liber Pontificalis (Débat) (S. 129–140). H. B.

Z. Mpirmpilles, Οἱ Πατμιακὲς Μελέτες καὶ ὁ 'Ιωάννης Σακκελίων. Δωδεκανησιακὰ Χρονικά 1 (1972) 170–188. – Biographisches über J. Sakkelion und ein Katalog seiner Werke. J. K.

B. Lyon, Henri Pirenne. A Bibliographical and Intellectual Study. (Cf. B. Z. 68 [1975] 157.). – Rev. by **Elizabeth A. R. Brown,** History and Theory 15 (1976) 66–76. R. B.

E. Stănescu (ed.), Nicolae Iorga – istoric al Bizanțului. (Cf. B. Z. 66 [1973] 446.) – Rev. by **S. D. Spector,** Amer. Hist. Rev. 80 (1975) 959. R. B.

K. J. Logačev, Οἱ γλωσσολογικὲς ἐργασίες τοῦ Μ. Α. Τριανταφυλλίδη. In: K. A. Demades, Βαλκανικὴ Βιβλιογραφία I, Συμπλήρωμα (Thessalonike 1973) 25–36. H.-G. B.

S. Eyice, Celâl Esad Arseven (1875–1971). (Türk. mit deutsch. Zsfg.) Belleten 36 (1972) 173–202. Mit 12 Taf. u. 1 Karte. – Enthält Lebenslauf und Bibliographie des bedeutenden Gelehrten. O. F.

Milka Cassuto Salzmann, Bibliography of M. Avi-Yonah. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 287–315. H. B.

M. Šunjić, Anto Babić (3. I 1899 – 12. I 1974). Godišnjak Društva istoričata BiH 20 (Sarajevo 1974) 11–15. – In memoriam. F. B.

S. W. Gruen, The Bibliography of John Wintour Baldwin Barns. Journal of Egyptian Archaeology 61 (1975) 227–230. R. B.

Ch. Delvoye, Ranuccio Bianchi Bandinelli (19 février 1900 – 17 janvier 1975). Byzantion 45 (1975) 185–186. H.G.-B.

A. F. Verheule, Wilhelm Bousset. Leben und Werk. Ein theologiegeschichtlicher Versuch. Amsterdam, T. Bolland 1973. 435 S. Mit 2 Abb. – S. 236ff., Boussets Forschungen zur Geschichte des ältesten Mönchtums (Apophthegmata Patrum etc.). R. S.

G. De Angelis d'Ossat, Ricordo di Giuseppe Bovini. Felix Ravenna 109–110 (1975) 3–31. Mit 1 Abb. – Mit Bibliographie im Anhang (S. 16ff.). H. B.

Ch. Delvoye, Giuseppe Bovini (8 décembre 1915 – 1er janvier 1975). Byzantion 45 (1975) 182–184. H.-G. B.

Trois témoignages sur A. Dain (von **Mathilde Dain, J. Irigoin, A. Tuilier**). Le Livre du Centenaire 1875–1975. Préf. de **P. Poupard.** [Inst. Cathol. de Paris] (Paris, Ed. Beauchesne 1975), 310–318. R. S.

W. Frodl, Ferdinando Forlati †. Denkmalpflege und Umweltbewahrung. Österr. Ztschr. f. Kunst und Denkmalpflege 29 (1975) 164–167. V. T.

S. Eyice, Albert L. Gabriel 2. 8. 1883–23. 12. 1972. (Türk.) Belleten 37 (1973). 321–363. Mit 22 Abb. auf Taf. – Lebenslauf und Bibliographie. O. F.

G. Cronț, Vasile Grecu (1885–1972). Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 435–436. H.-G. B.

A. L.(ipinsky), Enrico Josi. Das Münster 29 (1976) 90. O. F.

Ph. Pergola, Bibliografia del prof. Enrico Josi. Riv. Archeol. Crist. 51 (1975) 5–23. Mit 1 Abb. H. B.

K. Kraft, Gesammelte Aufsätze zur antiken Geschichte und Militärgeschichte. Hrsg. von **H. Castritius** und **D. Kienast.** Darmstadt, Wissensch. Buchgesellschaft 1973. VIII, 272 S. – Bespr. von **H. Wolff,** Hist. Ztschr. 221 (1975) 405–406; von **J. Béranger,** Museum helveticum 32 (1975) 279. V. T.

Μελετήματα στὴ μνήμη Βασιλείου Λαούρδα. Essays in memory of Basil Laourdas. Thessalonike 1975. VIII, 645 S., Portr. – Der Band – präsentiert von **Louisa B. Laourdas** – enthält über 40 Beiträge. Einige wurden schon im vorigen Heft verzeichnet, der Rest – soweit Byzanz betreffend – wird in diesem Heft suo loco notiert. H.-G. B.

P. Charanis, Basil Laourdas as Byzantinist. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 79–90. H.-G. B.

G. Kanellopulos, Ὁ μαθητής μου καὶ ὁ γενναῖος Ἕλλην. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 45–48. – Nachruf auf B. Laurdas. H.-G. B.

G. Kustas, With Basil at Dumbarton Oaks. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 75–77. – Nachruf auf B. Laurdas. H.-G. B.

K. Lassithiotakes, Τὸ πάθος τοῦ ἰδανισμοῦ. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 55–73. – Nachruf auf B. Laurdas. H.-G. B.

I. A. Papigkes, Βιβλιογραφία Βασιλείου Λαούρδα. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 3–28. H.-G. B.

M. G. Parlamas, Κρητικὸς Ἐπιτάφιος. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 49–54. – Nachruf auf B. Laurdas. H.-G. B.

P. Prebelakes, Μνημόσυνο στὸ Β. Λαούρδα. Μελετήματα στὴ μνήμη Βασ. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 29–43. H.-G. B.

N. B. Tomadakes, Vitalien Laurent (1896 – 21. Νοεμβρ. 1973). Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 442–443. H.-G. B.

E. Akurgal, Ord. Prof. Dr. Arif Müfid Mansel. Belleten 39 (1975) 309–311. O. F.

U. Bahadir Alkim, Ord. Prof. Dr. Arif Müfid Mansel Yayinlari. (Die Schriften von A. M. Mansel) (türk.) Belleten 39 (1975) 323–337. O. F.

M. Darga, Yitirdiiğmiz büyük değer. (Wir haben einen großen Verlust erlitten, d. i. A. M. Mansel) (türk.) Belleten 39 (1975) 319–322. O. F.

H. Taner, Bir hocanin ölümü. (Der Tod eines Lehrers, d. i. A. M. Mansel) (türk.) Belleten 39 (1975) 315–318. O. F.

U. Igdemir, Mansel'nin ardidan. (Erinnerungen an Mansel) (türk.) Belleten 39 (1975) 313–314. Mit 3 Taf. O. F.

I. M. Chatzephotes, Εὐγένιος Μιχαηλίδης (1885–1975). Ὁ ἱστορικὸς καὶ βιβλιογράφος τοῦ Αἰγυπτιώτου ἑλληνισμοῦ. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 444–450. – Nachruf mit Bibliographie. H.-G. B.

N. B. Tomadakes, Gyula Moravcsik (1892–1972). Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 437–440. H.-G. B.

S. Eyice, Tahsin Öz (1887–1973). (Türk.) Belleten 37 (1973) 709–732. Mit 4 Taf. – Lebenslauf, Bibliographie. O. F.

M. H. Sahiroğlu, Tahsin Öz, Bibliografyasi. (Türk.) Belleten 37 (1973) 733–749. O. F.

R. Schnackenburg, Josef Schmid (1893–1975). Bibl. Ztschr. NF 20 (1976) 158–160. H.-G. B.

N. B. Tomadakes, Γεώργιος Κ. Σπυριδάκης (1906–1975). Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 451–454. H.-G. B.

Hélène Ahrweiler, Byzance: les pays et les territoires. London, Variorum Reprints 1976. Pp. 338. – Seven studies originally written between 1965 and 1974. R. B.

M. Aubineau, Recherches patristiques. Enquêtes sur les manuscrits, textes inédits, études. Amsterdam, Hakkert 1974. XV, 417 S. V. T.

H.-G. Beck, Ideen und Realitäten in Byzanz. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 447.) – Bespr. v. **G. Podskalsky,** Or. Christ. Per. 41 (1975) 514–517. H.-G. B.

Essays on the Nag Hammadi texts in honour of Alexander Böhlig, ed. by **M. Krause.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 158.) – Bespr. von **K. M. Fischer,** Theol. Litztg. 100 (1975) 498–501. V. T.

C. Cahen, Turcobyzantina et Oriens Christianus. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 461.) – Bespr. v. **V. Poggi,** Or. Christ. Per. 41 (1975) 522–555. H.-G. B.

M. Canard, L'expansion arabo-islamique et ses repercussions. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 461.) – Bespr. v. **V. Poggi,** Or. Christ. Per. 41 (1975) 526–528. H.-G. B.

Studi classici in onore di Quintino Cataudella. Voll. I–III. Catania, Università, Facoltà di Lettere e Filosofia 1972. Pp. LXXVIII + 418, 681, 662. – Compongono la presente raccolta dedicata al grecista siciliano Quintino Cataudella 120 scritti di filologia e letteratura greca e latina dovuti a studiosi italiani e stranieri. Nel vol. I, le pp. XXXI–XXXV contengono notizie biografiche sul festeggiato; nelle pp. XXXVII–LXXVIII è pubblicata la sua bibliografia, dal 1923 al 1973, ricca di 766 voci. Dei singoli contributi interessanti la bizantinologia si dà notizia sotto i nomi dei rispettivi autori. E. F.

E. Berneburg, Bibliographie Hermann Dörries. Theol. Litztg. 100 (1975) 875–877. – Anläßlich seines 80. Geburtstages am 17. Juli 1975. Sie umfaßt die Publikationen – 21 Titel – seit 1961. V. T.

G. E. von Grunebaum, Islam and Medieval Hellenism: Social and Cultural Perspectives, with a preface by **S. Vryonis,** Jr. London, Variorum Reprints 1976. Pp. 420. – Twenty studies originally written between 1937 and 1970. R. B.

G. Florovsky, Collected Works, II: Christianity and culture. Belmont/Mass., Nordland publ. Comp. 1974. 245 S. 9,95 $. V. T.

Φίλτρα. Τιμητικὸς τόμος Σ. Γ. Καψωμένου. Thessalonike 1975. κα' S., 1 Bl., 432 S., 2 Bl., Portr. – Festgabe zum 65. Geburtstag. Soweit die Beiträge nicht schon im vorhergehenden Heft notiert sind, werden sie hier suo loco angezeigt. H.-G. B.

Th. Klauser, Gesammelte Aufsätze zur Liturgiegeschichte, Kirchengeschichte und christlichen Archäologie. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 159.) – Bespr. von **J. A. Jungmann†,** Ztschr. f. kath. Theologie 97 (1975) 482; von **A. de Halleux,** Le Muséon 88 (1975) 455–456; von **F. Halkin,** Anal. Boll. 93 (1975) 415. A. B.

Vizantija, juznye slavjane i drevnjaja Rus'. Festschr. V. N. Lazarev. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 448.) – Bespr. von **Z. Kádár-Ilona Kovánecz.** Acta Historiae Artium 21 (1975) 195–199. O. K.

R.-J. Loenertz, Byzantina et Franco-graeca. I. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 159.) – Bespr. von **I. Božilov,** Etudes Balkaniques 1975, Hf. 3, S. 139–141. I. D.

Studi sul Medioevo cristiano offerti a Raffaello Morghen per il 90° anniversario dell'Istituto Storico Italiano (1883–1973), 2 voll. (= Studi storici 83–92). Roma, Istituto Storico Italiano per il Medio Evo 1974. Pp. XXI, 1122. – I due volumi dedicati all'insigne medievista italiano contengono 38 contributi di collaboratori dell'Istituto Storico che egli dirige, di alunni ed ex-alunni della Scuola nazionale di studi medievali. Nelle pp. VII–IX è contenuta la *Tabula gratulatoria*; alle pp. XI–XXI vi è, a cura di **Isa Sanfilippo Lori,** la Bibliografia degli scritti di Raffaello Morghen. Dei lavori che interessano la bizantinologia si dà notizia sotto il nome dei singoli autori. E. F.

A. D. Nock, Essays on Religion and the Ancient World. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 159.) – Bespr. von **R. M. Ogilvie,** Class. Rev. N. Ser. 25 (89) (1975) 82–84. H. B.

N. Oikonomides, Documents et études sur les institutions de Byzance (VIIe–XVe s.). London, Variorum Reprints 1976. Pp. 340, 9 illustrations. – Twenty-four studies originally written between 1955 and 1974. R. B.

A. Piganiol, Scripta varia I–III. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 462.) – Ang. von **J. Béranger,** Museum helveticum 32 (1975) 279–280. V. T.

J. Straub, Regeneratio imperii. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 462.) – Bespr. von **A. Demandt,** Gnomon 47 (1975) 671–676. H. H.

D. Zakythinos, Byzance: État-Société-Économie. (Cf. B. Z. 69 [1976] 151.) – Rev. by **P. Charanis,** Balkan Studies 15 (1974) 344–345. R. B.

H. Graham, Byzantine studies in the Soviet Union. Byz. Stud./Et. Byz. 1 (1974) 1–17. H.-G. B.

Akademija Nauk SSSR i razvitie gruzinskoj nauki 1724–1974. (Die Akademie der Wissenschaften der UdSSR und die Entwicklung der georgischen Wissenschaft 1724–1974) (Russ.) Tbilisi, Mecniereba 1974. 211 S. Mit Abb. – S. 16 ff., Entwicklung der georgischen Wissenschaft bis 1918; genannt werden u. a. M.-F. Brosset, A. A. Cagareli, D. Z. Bakradze, N. Ja. Marr; S. 43 ff., Forschung seit 1918: S. 186 ff., Geschichte; S. 190 ff., Archäologie; S. 196 f., georgische Kunstgeschichte; S. 207 ff., Literatur. R. S.

E. Voordeckers, La Société Belge d'Etudes Byzantines en 1973–1974. Byzantion 45 (1975) 145–154. H.-G. B.

D. Stiernon, Lo studio dell'Oriente cristiano sul piano scientifico e pastorale. Seminarium 27 (1975) 355–385. – Übersicht auch über die wissenschaftliche Tätigkeit der Assumptionisten (z. B. „Échos d'Orient", Institut Franç. d'Études Byz.), Augustiner (Würzburg), Benediktiner (Amay-Chevetogne, Scheyern, Ettal u. a.), Dominikaner und Franziskaner im 19. und 20. Jh. R. S.

E. D. Mutsulas, Ζ' διεθνὲς συνέδριον πατρολογικῶν σπουδῶν ('Οξφόρδη, 8–13 σεπτ. 1975). Θεολογία 46 (1975) 917–919. H.-G. B.

J. Irmscher, K 150–letiju tejbnerovskogo sobranija tekstov, izdavaemogo v Lejpcige. (Zum 150jährigen Bestehen der in Leipzig erscheinenden Teubnerschen Textesammlung) (Russ.). Vestn. drevnej ist. 1975, 4, 196–204. R. S.

A. Quacquarelli, L'archeologia cristiana e la sua interdisciplinarità. Vetera Christ. 12 (1975) 261–268. – Der Verf. versteht den Begriff „interdisciplinarità" als enge Verbindung zwischen christlicher Literatur und christlicher Archäologie im Sinne des Motu proprio Pius XI. von 1925 und faßt seine Meinung zusammen in dem erstaunlichen Satz (S. 264): „Nessuno oggi come non può negare l'autonomia della Letteratura cristiana antica così non può negare quella dell'Archeologia cristiana. Solo qualche Archeologo dell'estrema retroguardia può restringere la Archeologia cristiana al tardo antico." H. B.

3. SPRACHE, METRIK UND MUSIK

A. SPRACHE

Eklogai. Einführung in das neutestamentliche Griechisch mit einem Anhang ausgewählter Platon-Texte von **L. Lenz, K. Roeske** und **H. Ruhbach.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 161.) – Bespr. von **G. Steyer,** Theol. Litztg. 100 (1975) 761–764. V. T.

L. Rydbeck, What happened to New Testament Greek grammar after Albert Debrunner? New Testament Studies 21 (1975) 424–427. V. T.

R. Merkelbach, Der griechische Wortschatz und die Christen. Zeitschr. f. Pap. u. Epigr. 18 (1975) 101–148. – Verf. behandelt die Umdefinition von Vokabeln aus dem Bereich der Politik, des Sports und der Philosophie, welche es dem Christen ermöglichte, den heidnischen Zeichenschatz beizubehalten und mit ihm christliche Vorstellungen zum Ausdruck zu bringen. Methodisch problematisch bei dieser interessanten Arbeit ist der durchgängig intentionale Akzent, den M. den Bedeutungsverschiebungen beilegt. D. S.

Bernice M. Kaczynski, The Knowledge of Greek in Medieval Europe: Its Grammatical and Lexicographical Sources. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 8. F. W. D.

K. D. Georgules u. P. K. Georguntzos, Συμπλήρωμα τοῦ Μεγάλου Λεξικοῦ τῆς 'Ελληνικῆς Γλώσσης H. G. Liddell καὶ R. Scott. Athen, Sideres 1972. 4⁰. LVII, 275 S. – Nach der Bespr. v. **N. B. Tomadakes** bringt der Band die Buchstaben A–K. Vgl. 'Επετ. 'Ετ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 455–478. H.-G. B.

E. Kriaras, Λεξικογραφικά. Φίλτρα. Τιμ. Τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 365–374. – Auseinandersetzung mit der Rezension des Λεξικὸ τῆς μεσ. δημ. γραμματείας durch **D. Bagiakakos.** siehe B. Z. 66 (1973) 162. H.-G. B.

E. Kriaras, Λεξικὸ τῆς μεσαιωνικῆς ἑλληνικῆς δημώδους γραμματείας 1100–1669. Τ. Δ'. Thessalonike 1975. μξ'. 431 S. – Der Band umfaßt βάα bis δείχτω. H.-G. B.

N. Andriotis, Lexikon der Archaismen in neugriechischen Dialekten. [Österr. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Schriften der Balkankommission, Ling. Abt. 22.] Wien, Akad. Verl. 1974. 705 S., 13 Karten. – Bespr. v. **Ch. Symeonidis,** Balkan Studies 16 (1975) 208–210. H.-G. B.

G. Ch. Sakellariades, Ἡ δομὴ τῆς φράσεως τῆς Ἑλληνικῆς γλώσσης. Πλάτων 26 (1974) 97–111. V. T.

M. Setatos, Ἡ ἀρχιτεκτονικὴ τοῦ χώρου στὴν Ποντιακὴ διάλεκτο. Φίλτρα. Τιμ. Τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 375–401. H.-G. B.

D. Sotiropoulos, Noun Morphology of Modern Demotic Greek. A Descriptive Analysis. The Hague 1972. – Bespr. von **A. Mohay,** Acta Linguistica 25 (1975) 224–226. O. K.

G. Ch. Sakellariades, A transformational analysis of the so-called weak personal pronouns in modern Greek. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1974. Phil. Diss. Indiana Univ. 1974. 299 Bl. – Xerokopie. O. V.

Ch. G. Symeonides, Ἡ νεοελληνικὴ ὑποκοριστικὴ κατάληξη -κα, -κας. Φίλτρα. Τιμ. Τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 403–417. H.-G. B.

Mercedes López Salvá, Observaciones lexicales a los „Thaumata" de Artemio y de Cosme y Damián. Cuadernos de Filol. Class. 8 (1975) 303–320. – Latinismen, Christianismen und Hapax Legomena. Befremdend vor allem, was an Latinismen angeboten wird. H.-G. B.

Ch. Kahn, The Verb „be" in Ancient Greek. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 464.) – Bespr. von **J. Klowski,** Gnomon 47 (1975) 737–746. H.-G. B.

N. B. Tomadakes, Βυζαντινὰ γλωσσικὰ καὶ φιλολογικά. Φίλτρα. Τιμ. Τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 419–432. – 1. Epitheta der Erzengel. 2. Landwirtschaftliche Termini in den griechisch-venezianischen Urkunden Kretas. 3. Zum Text der von P. Joannou (vgl. B. Z. 54 [1961] 443) hrsg. Schriften des Lukas von Bova. H.-G. B.

N. P. Andriotes, Γλωσσικὰ σύμμεικτα. Φίλτρα. Τιμ. Τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 305–321. – Ergänzungen zu A.'s bekannter Arbeit über zusammengesetzte Wörter, hier insb. die „τοπικὰ σύνθετα". Im Anschluß daran 10 etymologische Untersuchungen. H.-G. B.

A. C. Cassio, Un uso di ὄντως, ἀληθῶς, *vere* e due epigrammi dell' Antologia Palatina (11, 78 e 394). Riv. filol. istr. class. 103 (1975) 136–143. – „Ὄντως e ἀληθῶς in greco, *vere* in latino servono spesso da ‚segnale' di un gioco che si basa sull'accostamento dei due sensi, uno traslato o comunque carico di riferimenti culturali, e uno proprio, di una stessa parola o frase". Anche per i bizantinisti sono pienamente valide le acute osservazioni di C. in questo studio che prende specialmente in considerazione epigrammi di Lucillio. E. F.

L. Rydén, A misinterpreted formula of appeal in Byzantine hagiography. Eranos 72 (1974) 101–105. – Die Formel οὕτως ἔχεις, begleitet von einem Namen wie τὸν Χριστόν, Μαρίαν oder τὸν ταπεινὸν Ἰωάννην, bedeutet „bei", „um ... willen". L. R.

D. Moutsos, Varia etymologica graecanica. Byzantion 45 (1975) 118–130. – Behandelt werden: τὰ ἀγνάντια, ἀνακούρκουδα, βότσαλο, βούρδουλας, μουνί und βυζίον. H.-G. B.

Aikatherine G. Korrè, „Κορώνη-Παραμπύκια-Φλόκος. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 128–135. – Wandel einer weiblichen Kopfbedeckung von der Antike bis in die Neuzeit. H.-G. B.

H. Solin, Beiträge zur Kenntnis der griechischen Personennamen in Rom, I. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 465.) – Bespr. von **A. Ferrua,** Riv. Archeol. Crist. 51 (1975) 201–206. H. B.

D. Vayacacos, Les toponymes grecs provenant de termes géographiques. Balkan Studies 16 (1975) 184–190. H.-G. B.

G. Narr (Hrsg.), Griechisch und Romanisch. [Tübinger Beiträge zur Linguistik, 16.] Tübingen, Spangenberg 1971. V, 185 S. – Bespr. von **A. Tovar,** Ztschr. f. roman. Philologie 88 (1972) 507–511; von **D. Fehling,** Gnomon 48 (1976) 76–77. H.-G. B.

A. Karanastases, Γλωσσικὰ ἐκ τῆς Μεγάλης Ἑλλάδος. Φίλτρα. Τιμ. Τόμος Σ. Γ. Καψωμένου (Thessalonike 1975) 349–364. – Teile der lexikologischen, etymologischen und semasiologischen Erträge einer Expedition in die Gräzität Süditaliens. H.-G. B.

T. P. Jochalas, Sulla problematica dei prestiti Bizantini e neo-greci nei dialetti italo-albanesi. Balkan Studies 16 (1975) 44–55. H.-G. B.

G. Rohlfs, Scavi linguistici nella Magna Grecia. Nuova ed. interamente rielaborata ed aggiornata. [Biblioteca di Cultura Pugliese, 4.] Galatina, Congedo Editore 1974. 301 S., 1 Bl. – Wird besprochen. H.-G. B.

G. Rohlfs, Historische Sprachschichten im modernen Sizilien. Sitzungsber. Bayer. Ak. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1975, 3, 42 S. – Die spätantiken und byzantinischen Voraussetzungen (Vorherrschen des Griechischen gegenüber dem Latein). H. B.

G. Rohlfs, Italogriechische Sprichwörter in linguistischer Konfrontation mit neugriechischen Dialekten. (Vgl. oben S. 154.). – Bespr. v. **A. Sideras,** Indogerm. Forschungen 79 (1974) 297–303. H.-G. B.

W. Westendorf, Koptisches Handwörterbuch. Bearb. auf Grund des Koptischen Handwörterbuchs W. Spiegelbergs. Lfg. 4. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 164.) – Bespr. von **W. Vycichl,** Bibl. Orient. 32 (1975) 45–50. H. B.

Dj. Daničić, Rječnik iz književnih starina srpskih (Wörterbuch aus serbischen Literaturaltertümern), T. I–III, Beograd 1975. – Phototypie der Ausgabe von 1863 bis 1864. Am Ende des dritten Bandes Beiträge von **Lj. Stojanović** (Wörter aus serbischen Annalen als Ergänzung zum Wörterbuch, S. 605–608), **V. Ćorović** (Serboslawisch-griechisches Wörterbuch, S. 609–618), und **Dj. Trifunović** (über Daničićs Wörterbuch, S. 619–646). F. B.

B. METRIK UND MUSIK

A. Hughes, Medieval Music. The Sixth Liberal Art. [Toronto Mediev. Bibliographies, 4.] Univ. of Toronto Press 1974. 12, 326 S. – Nr. 390–475, Byzantium. R. S.

G. Th. Stathes, Τὰ χειρόγραφα βυζαντινῆς μουσικῆς. Ἅγιον Ὄρος. (Cf. supra p. 155.). – Rec. di **M. P(etta),** Boll. Badia gr. Grottaferr. n. s. 29 (1975) 177–178; di **K. Bones,** Θεολογία 46 (1975) 672–675. E. F.

D. Najock, Drei anonyme griechische Traktate über die Musik. Eine kommentierte Neuausgabe des Bellermannschen Anonymus. (Vgl. oben S. 155.) – Bespr. von **E. Pöhlmann,** Die Musikforschung 28 (1975) 482–483. V. T.

G. H. Jonker, Μανουὴλ Βρυεννίου ἁρμονικά. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 453.) – Bespr. von **E. Weber,** Rev. Philol. 49 (1975) 321; von **E. K. Borthwick,** Journ. Hell. Stud. 95 (1975) 307–308; von **J. Mogenet,** Antiqu. Class. 44 (1975) 328. H. H.

A. Jakovljević, Two Stichera with Byzantine Notation of Philotheos, Patriarch of Constantinople. Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 54–64. R. B.

T. Georgiu, Ἡ βυζαντινὴ μελῳδία στὰ Κάλαντα. Φιλολογικὴ Πρωτοχρονιά 32 (1975) 297–298. O. V.

I. Borsai, Die musikhistorische Bedeutung der orientalischen christlichen Riten. Studia Musicologica 16/1974/3–14. – „Die Musik der orientalischen Riten bewahrt zahlreiche Elemente, die auch vor Aufnahme des Christentums die musikalische Welt des zum betreffenden Ritus gehörigen Volkes charakterisierten ... Die melodieerhaltende Kraft der mündlichen Überlieferung ist außerordentlich groß." O. K.

M. Cramer, Koptische Hymnologie in deutscher Übersetzung (1969). – Bespr. von **Cl. Barocas**, Oriens Antiquus 12 (1973) 251–252. O. F.

Ilona Borsai, Y a-t-il un „Octoēchos" dans le système du chant copte? Studia Aegyptiaca I. Recueil d'études dédiées à V. Wessetzky à l'occasion de son 65e anniv. [Az Eötvös L. Tud. Egy. ókori tört. tansz. kiadv., 3.] (Budapest 1974) 39–53. – Das aus musiktheoretischen Überlegungen abgeleitete Achttönesystem ist wie in Byzanz auf ein bestehendes musikalisches System übertragen worden. R. S.

Lada Brašovanova, Über die historische Entwicklung der bulgarischen Musik seit ihrer Entstehung bis 1878. Bulg. Hist. Review 3, Hf. 2 (1975) 66–81. – Berührt auch die mittelalterliche Epoche und die Beziehungen mit Byzanz. I. D.

D. Stefanović, Stara srpska muzika (Old Serbian Music) (serbokr. und engl.). Beograd, Verlag Muzikološki institut SANU 1975. 220 S. – Aus dem Inhalt: A General View of the Development of Serbian Chant from its Beginnings to the Fifteenth Century (p. 163–168); Music Manuscripts from the Fourteenth and Fifteenth Centuries of Importance for the History of Serbian Chant (p. 171–179); Conspectus of Hymns and Manuscripts (p. 182–187); Transcriptions (p. 51–154): elf ausgewählte Beispiele serbischer Kirchenlieder, die mit spätbyzantinischen Neumenzeichen aus dem 15. Jh. notiert sind, werden in das moderne Notensystem transkribiert, nach den Grundsätzen des Internationalen Ausschusses Monumenta Musicae Byzantinae, und nach dem transkribierten Text jedes Gesangs folgen bibliographische Angaben und Kommentare in serbokroatischer und englischer Sprache. Das Ende des Buches bildet ein ausführlicher „Index der Namen und Begriffe" (S. 217–222). Der zweite Teil, welcher 55 photographische Reproduktionen aus zwei Neumenmanuskripten enthält, denen die Transkriptionen entnommen wurden, erschien unter dem gleichen Titel 1973 (vgl. B. Z. 67 [1974] 454). F. B.

N. Moldoveanu, Izvoare ale cîntării psaltice în Biserica Ortodoxă Română. Manuscrisele muzicale vechi bizantine din România (greceşti, româneşti şi româno-greceşti) pînă la începutul secolului al XIX-lea (Sources de la psalmodie dans l'Eglise orthodoxe roumaine. Les vieux manuscrits musicaux byzantins de Roumanie: grecs, roumains, gréco-roumains, jusqu'au commencement du XIXe s.) (en roum.). Bis. Ortod. Rom. 92 (1974) 131–280, 32 facsimilés de mss, transcriptions musicales et filigranes. – Travail confus – il suffit de voir l'index alphabétique des auteurs de mélodies qui fourmille d'erreurs typographiques à chaque pas et enregistre même des adjectifs comme anthroponymes. – Le plus inquiétant c'est qu'il s'agit là d'une thèse de doctorat en théologie quasi inutilisable. P. Ş. N.

4. THEOLOGIE

A. THEOLOGISCHE LITERATUR (OHNE B UND C)

Kleines Wörterbuch des christlichen Orients. Hrsg. v. **J. Aßfalg** in Verb. mit **P. Krüger** †. Wiesbaden, Harrassowitz 1975. XXXIII, 460 S., Taf., Kart. – Ein ebenso bescheidenes wie vorzügliches Hilfsmittel auch für die Byzantinisten, die sich um die Ränder des griechischen Kerns bemühen. Neben den eigentlichen Stichwörtern enthält das Bändchen eine gute Auswahl der Literatur, reiche Zeittafeln und einige Karten. Das Hauptgewicht liegt auf etwas umfangreicheren Rahmenartikeln mit Literaturanga-

ben, die weiter helfen. Das Problem der Transkriptionen wird auf eine Weise gelöst, die nicht allzu viel zumutet. H.-G. B.

R. Schlieben, Christliche Theologie und Philosophie in der Spätantike . . (Vgl. B. Z. 68 [1975] 467.) – Bespr. von **H.-J. Sieben,** Theologie und Philosophie 50 (1975) 619–620; von **C. Schneider,** Theol. Litztg. 100 (1975) 686–687. V. T.

W. Maas, Unveränderlichkeit Gottes. Zum Verhältnis von griechisch-philosophischer und christlicher Gotteslehre. (Vgl. oben S. 156.) – Bespr. von **B. Studer,** Freib. Ztschr. f. Philos. und Theologie 22 (1975) 415–417. V. T.

A. J. van der Aalst, Aantekeningen bij de Hellenisering van het Christendom. (Vgl. oben S. 156.) – Bespr. von **G. J. D. Aalders,** Tijdschrift voor Geschiedenis 88 (1975) 383; von **E. P. Meijering,** Vigiliae christianae 29 (1975) 320. V. T.

R. Nouailhat, Remarques méthodologiques à propos de la question de „l'hellénisation du christianisme". Françoise Dunand et P. Lévêque, Les syncrétismes dans les religions de l'antiquité. Colloque de Besançon (22–23 oct. 1973). [Ét. prél. rel. orient. dans l'Empire Rom. 46.] (Leiden, E. J. Brill 1975) 212–232. H. B.

S. Gero, Christianity and Hellenism from the first to the fourth century. Didaskalos 5 (1975) 123–135. R. B.

A. Warkotsch, Antike Philosophie im Urteil der Kirchenväter. (Vgl. oben S. 156.) – Bespr. mit erheblichen Ausstellungen von **J. Dalfen,** Ztschr. f. philos. Forschung 29 (1975) 634–637; von **P. Stockmeier,** Theol. Revue 71 (1975) 383–384. V. T.

E. P. Meijering, God Being History: Studies in Patristic Philosophy. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 467.) – Bespr. von **A. H. Armstrong,** Journ. of Theol. Studies NS 26 (1975) 472–473. R. S.

Leokadia Malunowiczówna, Les éléments stoïciens dans la consolation grecque chrétienne. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akademie–Verl. 1975) 35–45. H.-G. B.

A. Heilmann-H. Kraft, Texte der Kirchenväter. Eine Auswahl nach Themen geordnet. 1–4: Textbände. 5: **H. Kraft,** Kirchenväterlexikon und Register. Sonderausgabe. München, Kösel o. J. 663, 592, 732, 638, 765 S. Paperback. *60.– DM.* (Vgl. für die 1. Ausgabe B. Z. 61 [1968] 159.) V. T.

D. O'Meara, Problems of Relationship between Byzantine Florilegia. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 3–4. F. W. D.

M. Naldini, Generi letterari e componente biblica nei frammenti patristici adespoti. Augustinianum 14 (1974) 497–511. V. T.

B. S. Pseutogkas, Αἱ περὶ Σταυροῦ καὶ Πάθους τοῦ Κυρίου ὁμιλίαι ἀνατολικῶν Πατέρων καὶ συγγραφέων ἀπὸ τοῦ 2ου μέχρι καὶ τοῦ 4ου αἰῶνος. Thessalonike 1975. 245 S. J. K.

P. Vignaux, (ed.), In principio. Interprétations des premiers versets de la Genèse. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 467.) – Bespr. von **B. Studer,** Freib. Ztschr. f. Phil. und Theologie 22 (1975) 417–419; von **U. Hedinger,** Theol. Ztschr. 31 (1975) 368–369. V. T.

E. Testa, Il peccato di Adamo nella Patristica (Gen. III). (Vgl. B. Z. 66 [1973] 178.) – Bespr. von **G. Gardaropoli,** Antonianum 49 (1974) 380–382. V. T.

La Chaîne Palestinienne sur le Psaume 118. Ed. . . . **Marguerite Harl.** (Vgl. oben S. 157.) – Bespr. von **A. Orbe,** Gregorianum 56 (1975) 569–570. V. T.

C. Curti, Il valore dei codici Ambrosiano F 126 sup. e Patmos 215 per la ricostruzione della catena palestinese sui Salmi. Riv. storia e letterat. religiosa 10 (1974) 92–111. – Ampio esame dell'opera di **Marguerite Harl,** La chaîne palestinienne sur le Psaume 118 (cf. supra). Il recensore sottolinea il valore del codice Ambrosiano per la costituzione del testo. E. F.

P. C. Bori, Chiesa Primitiva. L'immagine della comunità delle origini – Atti 2, 42–47; 4, 32–37 – nella storia della chiesa antica. [Testi e richerche di scienze religiose pubblicati a cura dell'Istituto per le scienze religiose di Bologna, 10.] Brescia, Paideia Editrice 1974. 307 S. *5.000 L.* – Es werden die Väterzeugnisse bis einschließlich dem 5. Jh. behandelt. – Vgl. die Bespr. von **R. Brändle,** Theol. Ztschr. 31 (1975) 310–311. V. T.

R. A. Greer, The captain of our salvation. A study in patristic exegesis of Hebrews. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 166.) – Bespr. von **B. Studer,** Freib. Ztschr. f. Philos. und Theologie 22 (1975) 419–423. V. T.

Theodoros von Asine. Sammlung der Testimonien und Kommentar von **W. Deuse.** (Vgl. oben S. 157.) – Bespr. von **J. Gruber,** Gymnasium 82 (1975) 475–476. V. T.

R. A. Marcus, Church history and early church historians. The materials, sources and methods of ecclesiastical history (Oxford, Blackwell 1975) 1–17. – Eine vorzügliche Darstellung des Wandels, dem Kirchengeschichtsschreibung nach Eusebios im 5. und 6. Jahrhundert unterlag, – unterliegen mußte, seit sich die Christenheit kaum noch vom populus Romanus unterschied. Entweder es gab nur noch eine Geschichte, die Kirchliches und Weltliches vermengte, oder man kam zur Definition: „In sacerdotibus ecclesia constat." H.-G. B.

Eusebio de Cesarea, Historia Eclesiástica. Texto, .. por **A. Velasco Delgado.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 468.) – Bespr. von **A. Orbe,** Gregorianum 56 (1975) 570–571. V. T.

S. Gero, 'Ωβλίας reconsidered. Le Muséon 88 (1975) 435–440. – Versuch mit dem Beinamen des Jakobus in Eusebios' KG fertig zu werden. Der Nachweis, daß der Name nicht in der Quelle (Hegesipp) stand, sondern woanders herkommt, scheint mir kaum geglückt. H.-G. B.

Eusebius, Werke. 1. Bd. 1. Teil: Über das Leben des Kaisers Konstantin. Hrsg. v. **F. Winkelmann.** [Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte.] Berlin, Akademie-Verl. 1975. LXX, 266 S. – Gegenüber der ersten Ausgabe der Vita Constantini durch Heikel in den GCS handelt es sich um mehr als nur eine Neuauflage, es ist eine neue Ausgabe, gerechtfertigt, trotz aller Verdienste Heikels. Über die Gründe hat W. in seinem Aufsatz, Zur Textbezeugung der VC (TU 84), ausführlich und überzeugend gehandelt. Die neue Ausgabe bietet alles, was man nur erwarten kann. Erfreulich vor allem das Prinzip, Rücksicht zu nehmen auf Sprach- und Stilmöglichkeiten des 4. Jahrhunderts und dementsprechend mit Konjekturen sparsamer umzugehen als die Vorgänger, sodann das Prinzip, die Urkunden als vom Stil des VC-Kontextes unterschieden herauszustellen bzw. zu belassen. Das schlägt sich nieder auch in zwei getrennten Registern, auch was den Wortschatz betrifft. Besonders dankbar wird man den bestens ausgestatteten Sachapparat begrüßen, der einen vollständigen Kommentar zwar nicht ersetzt, aber die Benützung doch außerordentlich erleichtert. Im Ganzen: ein vorzüglicher Treffer in einer erlauchten Serie. H.-G. B.

N. V. Braginskaja, Eon v Pochvalnom slove Konstantinu Evsevija Kesarijskogo (Eon in der Lobrede für Konstantin von Eusebios von Kaisareia). Antičnost i. Vizantija (Moskau 1975) 286–306. I. D.

Eusebius Werke. Neunter Band: Der Jesajakommentar. Herausgegeben von **J. Ziegler.** [Die griech. christl. Schriftsteller der ersten Jahrhunderte.] Berlin, Akademie-Verlag 1975. LI, 475 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

Eusèbe de Césarée, La préparation évangélique, Livre I. Intr. ... par **J. Sirinelli** et **E. des Places.** (Cf. supra p. 157.) – Rec. par **Ch. Martin,** Nouv. Rev. Théol. 97 (1975) 725–726; par **E. Amand de Mendieta,** Antiqu. Class. 44 (1975) 296–299. P. Ga.

T. D. Barnes, The Composition of Eusebius' Onomasticon. Journ. of Theol. Studies NS 26 (1975) 412–415. – B. nimmt die Entstehung des Werkes vor 300 an. R. S.

C. Curti, Il codice Patmos Monastero S. Giovanni 215 e i „Commentarii in Psalmos" di Eusebio di Cesarea. (Cf. supra p. 157.) – Gli estratti dal commento di Eusebio ai Salmi LXXVIII, 5 – CL contenuti nel *Patm.* 215 (secc. XII–XIII) derivano, come quelli dell'*Ambros.* F 126 sup. (sec. XIII) da un buon esemplare di tradizione diretta, se pure attraverso la mediazione di una Catena comune. Essi saranno preziosi per restituire il commento eusebiano ai Salmi XCV, 3 – CL, per cui non si posseggono esemplari di tradizione diretta. E. F.

L. V. Patzer, O Providencialismo segundo Eusebio de Cesareia. Igreja Luterana 33 (1972) 72–115. V. T.

E. des Places, Numénius et Eusèbe de Césarée. Studia Patristica XIII, 2 = Texte u. Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 19–28. H.-G. B.

H. D. Saffrey, Les extraits du Περὶ τἀγαθοῦ de Numénius dans le livre XI de la Préparation évangélique d'Eusèbe de Césarée. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akademie-Verl. 1975) 46–51. H.-G. B.

J. Burke, Eusebius on Paul of Samosata. A new image. Κληρονομία 7 (1975) 8–21. H.-G. B.

Die Briefe Pachoms. Griechischer Text der Handschrift W. 145 der Chester Beatty Library eingel. u. hrsg. v. **H. Quecke.** Anhang: Die koptischen Fragmente und Zitate der Pachombriefe. [Textus patristici et liturgici quos ed. Institutum Liturgicum Ratisbonense, 11.] Regensburg, Komm.: Pustet 1975. 118 S. – Die Briefe Pachoms kannte man lange Zeit nur in der lateinischen Übersetzung, angefertigt durch Hieronymus aus der griechischen Übersetzung des koptischen Originals. Fragmente des griech. Textes wurden erst vor kurzem entdeckt und herausgegeben, sie werden hier abgedruckt. Die Chester Beatty-Rolle ist bisher der einzige Zeuge des griechischen Textes, vielleicht noch dem 4. Jahrh. angehörig. Von besonderem Interesse und von Q. ausführlich behandelt ist der „Geheimschrift-Charakter" der Hs., d. h. der verschlüsselte Gebrauch einzelner Schriftzeichen einerseits und andererseits die Verschlüsselung des Sinnes durch Versetzung an sich leicht verständlicher Vokabeln in einen anderen Sinnzusammenhang, was Hieronymus die lingua mystica der Briefe nennt. H.-G. B.

M. Geerard, Clavis Patrum Graecorum, II. (Vgl. oben S. 158.) – Bespr. v. **F. Winkelmann,** Byzantinosl. 36 (1975) 202–203; von **H.-I. Sieben,** Theologie und Philosophie 50 (1975) 624–626. H.-G. B.

L. W. Barnard, Two notes on Athanasius. Or. Christ. Per. 41 (1975) 344–356. – 1. Die Wahl des Athanasios zum Bischof von Alexandreia durch eine Majorität von Bischöfen und unter Akklamation des Volkes wird mit Recht bestritten. 2. Die Enzyklika (Apol. c. Arianos 3, 1–19, 5) verschleiert aus politischen Gründen die Verantwortung des Kaisers an der Absetzung des Athanasios und schiebt die Hauptschuld den Machinationen der Eusebianer zu. H.-G. B.

Politique et théologie chez Athanase d'Alexandrie. Actes du colloque de Chantilly. (Cf. B. Z. 68 [1975] 166.) – Rec. par **Ch. Martin,** Nouv. Rev. Théol. 97 (1975) 733–734; par **E. Boularand,** Bull. Littér. Eccl. 1975, 303–305. P. Ga.

Athanase d'Alexandrie, Sur l'Incarnation du Verbe, intr. ... par **Charles Kannengiesser.** (Cf. supra p. 158.) – Rec. par **A. Orbe,** Gregorianum 56 (1975) 575–576; par **Manlio Simonetti,** Rech. Sc. Relig. 63 (1975) 443–446; par **R. Winling,** Rev. Sc. Relig. 49 (1975) 353–354; par **Anne-Marie Malingrey,** Rev. Et. Gr. 88 (1975) 378–380; par **K.-H. Uthemann,** B. Z. 69 (1976) 450–452. P. Ga.

J. C. M. van Winden, On the date of Athanasius' apologetical treatises. Vigiliae Christianae 29 (1975) 291–295. – Es geht um die seit Montfaucon bestehende Kontroversfrage nach der Entstehungszeit (Meijering vor 318, Kannengiesser 335–337, Nordberg 361–363) der Traktate „Contra gentes" und „De Incarnatione verbi". Der Verf. entscheidet sich aufgrund der in beiden Werken gemeinsamen Formulierung οἱ ἀπὸ τῶν αἱρέσεων, die sich jeweils auf gewisse Gnostiker beziehen, für das frühere Entstehungsdatum, als die Arianer für Athanasios noch nicht die Ketzer schlechthin geworden waren. V. T.

T. Orlandi, Sull' Apologia secunda „contra Arianos" di Atanasio di Alessandria. Augustianum 15 (1975) 43–79. V. T.

D. Dimitrijević, Hristologija sv. Atanasija Velikog i njen značaj za razumevanje sv. evharistije (Die Christologie des Hl. Athanasius des Großen und ihre Bedeutung für das Verständnis der Eucharistie) (serbokr. mit dt. Zsfg.). Pravoslavna misao 17 (Beograd 1974) 50–61. F. B.

Y.-M. Duval, La problématique de la „lettre aux vierges" d'Athanase. Le Muséon 88 (1975) 405–433. A. B.

A. Louth, The concept of the soul in Athanasius' Contra Gentes – De Incarnatione. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 227–231. H.-G. B.

L. W. Barnard, Some liturgical elements in Athanasius' festival epistles. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 337–342. H.-G. B.

E. P. Meijering, Orthodoxy and Platonism in Athanasius. Synthesis or Antithesis. Reprint with corrections of the 1968 edition. Leiden, Brill 1974. 202 S. (Vgl. für die 1. Aufl. B. Z. 64 [1971] 429.) – Bespr. von **J. C. M. van Winden,** Vigiliae Christianae 29 (1975) 316–320. V. T.

E. P. Meijering, Athanasius on the father as the origin of the son. Nederl. Archief v. Kerkgesch. 55 (1974) 1–14. H.-G. B.

Ch. Kannengiesser, Le mystère pascal du Christ selon Athanase d'Alexandrie. Rech. Sc. Relig. 63 (1975) 407–442. P. Ga.

St. G. Papadopulos, Ἀθανάσιος ὁ Μέγας καὶ ἡ θεολογία τῆς οἰκουμενικῆς συνόδου. Athen 1975. 212 S., 1 Bl. H.-G. B.

Der Hiobskommentar des Arianers Julian, hrg. von **D. Hagedorn** ... (Vgl. oben S. 158.) – Bespr. von **A. Davids,** Oriens Christ. 59 (1975) 194–197; von **H.-J. Sieben,** Theologie und Philosophie 50 (1975) 626–627. V. T.

Makarios-Symeon, Reden und Briefe. Die Sammlung I des Vaticanus Graecus 694 (B) ... Hrsg. **H. Berthold.** (Cf. B. Z. 67 [1974] 458.) – Rec. par **Ch. Martin,** Nouv. Rev. Théol. 97 (1975) 723–724. P. Ga.

K. G. Mpones, Βασίλειος Καισαρείας ὁ Μέγας. (Vgl. oben S. 158.) – Bespr. von **E. Amand de Mendieta †,** B. Z. 69 (1976) 452–453. H.-G. B.

N. G. Wilson, Saint Basil on the value of Greek literature. London, Duckworth 1975. Pp. 75. – Greek text, translation and commentary. R. B.

Basilius von Caesarea, Briefe II. Eingel. ... von **W.-D. Hauschild.** (Cf. B. Z. 68 [1975] 169.) – Rec. par **E. Amand de Mendieta,** Antiqu. Class. 44 (1975) 301–303; par **N. Brox,** Kairos 17 (1975) 311–312. P. Ga.

Y. Courtonne, Un témoin du IVe siècle oriental: Saint Basile et son temps d'après sa correspondance. (Vgl. oben S. 159.) – Bespr. von **A. Martinez Díez,** Emerita 43 (1975) 296–297; von **W. Liebeschuetz,** Journ. Hell. Stud. 95 (1975) 219; von **Ch. Martin,** Nouv. Rev. Théol. 97 (1975) 732–733. H. H.

J. Gribomont, Les lemmes de citation de s. Basile indice de niveau littéraire. Augustinianum 14 (1974) 513–526. V. T.

W. M. Hayes, The Greek Manuskript Tradition of (Ps.-) Basil's Adversus Eunomium. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 469.) – Bespr. von **J. N. Birdsall,** Class. Rev. 25 (1975) 148–149. H. H.

Elena Cavalcanti, Il problema del linguaggio teologico nell'Adv. Eunomium di Basilio Magno. Augustinianum 14 (1974) 527–539. V. T.

Elena Cavalcanti, „Excerpta" e temi sullo Spirito Santo in Ps.-Basilio Adv. Eunomium, IV–V. Forma Futuri. Studi in on. M. Pellegrino (Turin 1975) 1003–1021. H.-G. B.

Luzi Schucan, Das Nachleben von Basilius Magnus 'ad adolescentes'. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 469.) – Bespr. von **Ph. L. Kintner,** Renaissance Quart. 28 (1975) 357–359. R. S.

P. Scazzoso, Introduzione alla ecclesiologia di San Basilio. [Studia patristica Mediolanensia, 4.] Mailand, Vita e Pensiero 1975. XVIII, 374 S. *19.800 L.* V. T.

D. G. Tsames, Ἡ πρωτολογία τοῦ Μεγάλου Βασιλείου. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 457.) – Bespr. v. **J. D. Baggarly.** Or. Christ. Per. 41 (1975) 500–502. H.-G. B.

M. A. Orphanos, Creation and Salvation according to St. Basil of Caesarea. (Vgl. oben S. 159.) – Bespr. von **E. Amand de Mendieta †,** B. Z. 69 (1976) 453–455. H.-G. B.

P. Fediuk, Ecclesial Consciousness and Functions of Church Leaders According to Basil of Caesarea. Ph. D. Diss., Univ. of St. Michael's College (Canada) 1974. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 4 (1975) 2276 – A – 2277 – A. R. S.

J. Gribomont, Rome et l'Orient. Invitations et reproches de S. Basile. Seminarium 27 (1975) 336–354. – Zur Rolle des Basileios im meletianischen Schisma. R. S.

I. Coman, Sfîntul Vasile cel Mare adresează elogii sfîntului Ambrozie al Milanului. Transferul moaştelor sfîntului Dionisie din Capadocia (Saint Basile adresse des éloges à saint Ambroise de Milan. La translation de Cappadoce des reliques de saint Denys) (en roum.). St. teologice 27 (1975) 359–376. – Selon l'A. la seconde partie de la lettre de saint Basile est indépendante de la première et a dû accompagner le retour à Milan des reliques de son ancien évêque. Plaidoyer pour son authenticité par comparaison avec les lettres relatives aux reliques de saint Sabas le Goth. P. Ş. N.

T. Orlandi, Basilio di Cesarea nella letteratura copta (con un'appendice di **J. Gribomont**). Riv. Studi Orient. 48 (1975) 49–59. E. F.

H. M. Riley, Christian initiation. (Vgl. oben S. 159.) – Bespr. v. **O. Nussbaum,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 86 (1975) 391–395. H.-G. B.

K. Deddens, Annus liturgicus? Een onderzoek naar de betekenis van Cyrillus van Jeruzalem voor de ontwikkeling van het „kerkelijk jaar". Goes, Oosterbaan-Le Cointre B. V. 1975. 272 S. – Bespr. von **A. C. Honders,** Nederlands theol. Tijdschrift 29 (1975) 377–379. V. T.

D. Fernández, Maria en la catequesis de S. Cirilo de Jerusalen. Ephemer. Mariologicae 25 (1975) 143–171. H.-G. B.

J. L. M. Fernández, Pneumatologia de San Cirilo de Jerusalen. Excerpta e Diss. ad Lauream [Pont. Inst. Or. Studiorum.] (Madrid 1974). 15, 63 S. – Extr. e Studium 14, 1 (Avila 1974). R. S.

E. J. Cutrone, Saving Presence in the Mystagogical Catecheses of Cyril of Jerusalem. Ph. D. Diss., Univ. of Notre Dame 1975. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 3 (1975) 1601–A. R. S.

F. Scorza Barcellona, La celebrazione dei Santi Innocenti nell'omiletica greca. Bollett. Badia gr. Grottaferr. n. s. 29 (1975) 105–135. – Rassegna analitica della più antica omiletica greca sull'argomento: s. Gregorio Nazianzeno, s. Gregorio di Nissa, s. Giovanni Crisostomo, Proclo di Costantinopoli, Basilio di Seleucia, Severo di Antiochia (con numerose citazioni in versione italiana) (continua). E. F.

Grégoire de Nazianze, Lettres théologiques. Intr. ... par **P. Gallay** avec la coll. de **M. Jourjon.** (Cf. B. Z. 68 [1975] 169.) – Rec. par **Ch. Martin,** Nouv. rev. Théol. 97 (1975) 726–727; par **E. Amand de Mendieta,** Antiqu. Class. 44 (1975) 299–301; par **R. Winling,** Rev. Sc. Relig. 49 (1975) 354–355; par **Ursula Treu,** Theol. Litztg. 100 (1975) 687–688. P. Ga.

Ch. Jungck, Gregor von Nazianz, De Vita sua. (Cf. supra p. 159.) – Rec. par **F. van Ommeslaegh,** Anal. Boll. 93 (1975) 418–420; par **E. Amand de Mendieta†,** B. Z. 69 (1976) 455–458. P. Ga.

Gregorio di Nazianzo, La condizione umana, traduzione di **G. Rossino.** Modica, Setim editrice 1973. pp. 107. – Rec. di **Q. Cataudella,** Sileno 1 (1975) 106. E. F.

K. Smolak, Interpretatorische Bemerkungen zum Hymnus Πρὸς Θεὸν des Gregor von Nazianz. Studi classici in onore di Q. Cataudella, II (Catania, Università 1972) 425–448. – È qui analizzato il carme 1, 1, 30. E. F.

J. D. de Savignac, L'Hymne à Dieu dans les oeuvres de Grégoire de Nazianze, traduction et origine. Proc. 12th Intern. Congr. Intern. Ass. Hist. of Relig. 16.–22. Aug. 1970 Stockholm. [Stud. Hist. Relig. Suppl. to Numen, 31.] Leiden, E. J. Brill 1975. 57 S. H. B.

C. U. Crimi, Dione di Prusa, χρυσόστομος ὁ ὀζόστομος? Studi classici in onore di Q. Cataudella, II (Catania, Università 1972) 389–393. – C. illustra un episodio riferito da Gregorio Nazianzeno (carme I, 2, 10 *de virtute*) a Dione – assai probabilmente il Crisostomo – e attribuito da vari autori più antichi (Plutarco, Luciano, Stobeo) a Gerone o a Gelone di Siracusa. Il carme è citato anche da Areta di Cesarea. E. F.

T. Spídlík, La parola della lingua nativa nel servizio del mistero inesprimibile: problema di Gregorio Nazianzeno. Augustinianum 14 (1974) 541–548. V. T.

H. Althaus, Die Heilslehre des hl. Gregor von Nazianz. (Vgl. oben S. 160.) – Bespr. von **Vogt,** Theol. Quartalschr. 155 (1975) 249–250. V. T.

M. Simonetti, Note su due omelie ariane pubblicate recentemente. Studi classici in onore di Q. Cataudella, II (Catania, Università 1972) 417–423. – Osservazioni su due omelie ariane pubblicate nel vol. 146 delle Sources Chrétiennes (1969) da **J. Liébaert** (Cf. B. Z. 68 [1975] 470.). E. F.

K. G. Bones (Mpones), 'Αμφιλοχίου 'Ικονίου (ca. 341/5–395/400) „Περὶ ψευδοῦς ἀσκήσεως". Θεολογία 46 (1975) 465–481, 681–688. – Fortsetzung des zuletzt B. Z. 69 (1976) 160 zitierten Aufsatzes. H.-G. B.

S. Leanza, L'esegesi di Origene al libro dell'Ecclesiaste. Reggio Cal. Ed. Parallelo 1975. 1 Bl., 123 S. – Hier angezeigt, weil der Verf. ausführlich über das Echo der origenischen Exegese bei den späteren Kirchenvätern handelt, z. B. Gregor von Nyssa, Olympiodor, Gregor von Agrigent. Auch das lateinische Nachleben ist eingehend dargestellt. H.-G. B.

Gregorii Nysseni opera. Suppl.: Auctorum incertorum vulgo Basilii vel Gregorii Nysseni Sermones de creatione hominis. Sermo de paradiso ... ed. **Hadwiga Hörner.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 167.) – Bespr. von **B. J. C. M. van Winden,** Gnomon 47 (1975) 710–711. H. H.

Gregor von Nyssa, Die große katechetische Rede. Übers. von **J. Barbel.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 470.) – Bespr. von **N. Brox,** Kairos 17 (1975) 310–311. V. T.

P. Maraval, Grégoire de Nysse: Vie de sainte Macrine. (Cf. B. Z. 67 [1974] 220.) – Rec. par **A. Guillaumont,** Rev. Hist. Relig. 188 (1975) 90. P. Ga.

A. L. Townsley, Parmenides and Gregory of Nyssa. An antecedent of the „dialectic" of „participation in being" in De Vita Moysis. Salesianum 36 (1974) 641–646. H.-G. B.

L. Gallinari, Il De instituto christiano di Gregorio di Nissa e il suo significato educativo. Stud. introduttivo e traduzione. Cassino, Garigliano 1974. 164 S. H.-G. B.

C. Militello, La categoria di „immagine" nel Περὶ κατασκευῆς ἀνθρώπου di Gregorio di Nissa per una antropologia cristiana. Ὁ Θεολόγος. Cultura crist. di Sicilia 1974, I. 107–172. H.-G. B.

R. M. Hübner, Die Einheit des Leibes Christi bei Gregor von Nyssa. (Cf. supra p. 160.) – Rev. by **E. Ferguson,** Church History 44 (1975) 396–397. R. B.

Didymus, De trinitate. Buch I. Hrsg. und übers. von **J. Hönscheid.** [Beiträge zur klass. Philologie, 44.] Meisenheim / Glan, Hain 1975. 239 S. *70.– DM.* V. T.

Evagre le Pontique, Traité pratique ou le Moine. T. 1–2. (Cf. B. Z. 68 [1975] 171.) – Rec. par **M.-J. Rondeau,** Rev. Ét. Gr. 88 (1975) 371–372. P. Ga.

C. Riggi, Comprensione umana nella Bibbia secondo Epifanio (Panarion LIX). Studi classici in onore di Q. Cataudella, II (Catania, Università 1972) 607–635. – Traduzione italiana e commento dell'articolo LIX del Panarion. E. F.

C. Riggi, „Dialogo" come „figura sententiae" nel Panarion Haer. 20, 3; 48, 3; 76, 9; 77, 8. Augustinianum 14 (1974) 549–558. V. T.

J. Dummer, Epiphanius von Constantia und Homer. Philologus 119 (1975) 84–91. H.-G. B.

A Pseudo-Epiphanius Testimony Book. Ed. **R. V. Hotchkiss.** [Texts and Translations, 4. Early Christian Literature Series, 1.] Missoula/Montana, Scholar's Press 1974. S. 7–82. V. T.

Ch. Kannengießer, (ed.) Jean Chrysostome et Augustin. Actes du colloque de Chantilly 22–24 septembre 1974. [Théologie historique, 35.] Paris, Beauchesne 1975. 305 S. *64,50 fr. F.* V. T.

C. Astruc, Note sur le codex R du De virginitate de S. Jean Chrysostome. Rev. Hist. Spirit. 50 (1974) 81–85. H.-G. B.

J. Dumortier, Les homélies sur Ozias. Essai d'analyse structurale. Studi classici in onore di Q. Cataudella, II (Catania, Università 1972) 529–543. – Analisi delle metafore e delle comparazioni presenti nelle sei omelie di s. Giovanni Crisostomo su Ozia. Attraverso i procedimenti retorici adottati dal grande oratore, è possibile riconoscere le caratteristiche più intime della sua personalità. E. F.

A. Piédagnel, l'angoisse du salut des Juifs dans l'âme de l'apôtre Paul, d'aprés le De laudibus Pauli de Jean Chrysostome. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 269–272. H.-G. B.

P. G. Nikolopulos, Αἱ εἰς τὸν Ἰωάννην Χρυσόστομον ἐσφαλμένως ἀποδιδόμεναι ἐπιστολαί. (Vgl. oben S. 161.) – Bespr. von **P. Yannopulos,** Scriptorium 29 (1975) 260*–263*. H. H.

E. Nowak, Le chrétien devant la souffrance. Etude sur la pensée de Jean Chrysostome. (Cf. supra p. 161.) – Rec. par **Anne-Marie Malingrey,** Rev. Et. Gr. 88 (1975) 380–382; par **P. Stockmeier,** Theol. Revue 71 (1975) 469–470. P. Ga.

P. G. Alvés de Sousa, El sacerdocio ministrial en los libros De sacerdotio de S. Juan Crisóstomo. [Col. teol. Univers. de Navarra, 9.] Pamplona, Univ. de Navara 1975. 265 S. H.-G. B.

A. M. Ritter, Charisma im Verständnis des Johannes Chrysostomos und seiner Zeit. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 472.) – Bespr. von **L. Thunberg,** Kyrkohistorisk årsskrift 74 (1974) 260–262. L. R.

R. Kaczynski, Das Wort Gottes in Liturgie und Alltag der Gemeinden des Johannes Chrysostomus. (Vgl. oben S. 161.) – Bespr. von **H.-J. Sieben,** Theologie und Philosophie 50 (1975) 618–619. V. T.

Ph. Rancillac, L'église manifestation de l'esprit chez Saint Jean Chrysostome. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 222.) – Bespr. von **H. N. Bream,** Journ. of the Am. Res. Cent. in Egypt 10 (1973) 118–119. P. Gr.

O. Pasquato, Gli spettacoli in S. Giovanni Crisostomo. Paganesimo e cristianesimo ad Antiochia e Costantinopoli nel IV secolo. [Orientalia Christiana Analecta, 201.] Roma, Pont. Inst. Or. Stud. 1976. XXIV, 370 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

D. Freydank, Die Himmelfahrtshomilie „Veselite se nebesa" des Exarchen Johannes und ihre griechischen Vorlagen. Zeitschr. f. Slavistik 20 (1975) 382–390. – Eine Kompilation aus zwei ps.-chrysostomischen Homilien. H.-G. B.

M. Richard, Nouveaux fragments de Théophile d'Alexandrie. Nachr. Ak. Wiss. Göttingen Phil.-Hist. Kl. 1975, 2, 57–65. H. B.

Elena Cavalcanti, Y-a-t-il des problèmes Eunomiens dans la pensée trinitaire de Synésius? Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 138–144. H.-G. B.

H. N. Sprenger, Theodori Mopsuesteni in XII prophetas Commentarius. Einleitung und Ausgabe. Theol. Diss. Göttingen 1975. V. T.

Mercedes Piscopo, Utilizzazioni cristiane di Epitteto in alcune parafrasi del Manuale. Studi classici in onore di Q. Cataudella, II (Catania, Università 1972) 601–605. – Le due antiche parafrasi del Manuale di Epitteto (l'una di S. Nilo, del IV secolo, l'altra anonima, del V), messe a confronto rivelano metodi e destinatari diversi: la parafrasi di Nilo, più aderente all'originale, è destinata in genere ai fedeli, quella anonima, che opera più radicali cambiamenti in senso cristiano, si indirizza ai monaci. E. F.

R. Riedinger, Zur antimarkionitischen Polemik des Klemens von Alexandreia. Vig. Christ. 29 (1975) 15–32. – Schon auf anderen Wegen hat R. wahrscheinlich gemacht, daß es sich bei den Briefen des Isidoros Pelusiotes um eine Neuredaktion des Gedankengutes des Klemens von Alexandreia handelt. Hier geht es um antimarkionitische Polemik, die in den „Briefen" aufgenommen ist. H.-G. B.

G. F. Chesnut, Kairos and cosmic sympathy in the church historian Socrates Scholasticus. Church History 44 (1975) 161–166. H.-G. B.

Cirillo di Alessandria. Trattato „Contro quelli che non vogliono riconoscere la santa Vergine madre di Dio". Introd., testo crit., trad. e note a cura di **C. Scanzillo.** [Collana patrist. I Luminari delle Chiese.] Sorrento, Ed. Benedettine 1975. 135 S. R. S.

R. A. Norris, Christological models in Cyril of Alexandria. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 255–268. H.-G. B.

P. M. Parvis, The Commentary on Hebrews and The Contra Theodorum of Cyril of Alexandria. Journ. of Theol. Studies NS 26 (1975) 415–419. R. S.

L. R. Wickham, The Sons of God and the Daughters of Men: Genesis VI. 2 in Early Christian Exegesis. Studies in Hebrew Language and Biblical Exegesis. Papers read at the Joint British-Dutch Old Testament Conference held at London, 1973 [Oudtestamentische Studiën, 19.] Leiden 1974, S. 135–147. – W. analysiert hauptsächlich die Aussagen Kyrills von Alexandreia zur Frage des Verständnisses der „Gottessöhne" in Gen 6, 2. R. S.

Hésychius de Jérusalem, Basile de Séleucie . . . Homélies pascales, par **M. Aubineau.** (Cf. supra p. 162.) – Rec. par **A. Jaubert,** Rev. Et. Gr. 88 (1975) 382. P. Ga.

R. Kasser, Réflexions sur l'histoire de la littérature copte. Le Muséon 88 (1975) 375–385. – Der Verf. geht auch auf die griechischen Einflüsse ein. A. B.

T. E. Gregory, The Remarkable Christmas Homily of Kyros Panopolites. Greek, Rom. and Byz. Stud. 16 (1975) 317–324. – Die Predigt weist den Autor als Orthodoxen aus, der die Mariologie des ephesischen Konzils verficht. Interessant für die religiöse Situation des frühen 5. Jh. und die beginnende Marienverehrung. H. B.

Theodoret of Cyrus, Eranistes, ed. **G. H. Ettlinger.** (Vgl. oben S. 162.) – Bespr. v. **I. Ortiz de Urbina,** Or. Christ. Per. 41 (1975) 499–500. H.-G. B.

P. Canivet, Contributions archéologiques à l'histoire des moines de Syrie (IVe – Ve s.). A propos de l'Histoire Philothée de Théodoret (444 env.). Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akademie-Verl. 1975) 444–460. H.-G. B.

Dj. Trifunović, Tumačenje Pesme nad pesmama od Teodorita Kirskog u prevodu Konstantina Filosofa (The Interpretation of the „Song of Songs" by Theodoretos of Kyrrhos in Constantine the Philosopher's Translation) (serbokr. mit engl. Zsfg.). Zbornik za slavistiku Matice srpske 2 (Novi Sad 1972) 86–103. Mit 2 Facs. F. B.

W. Strothmann, Johannes von Apamea. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 473.) – Bespr. von **L. R. Wickham,** Journ. of Semitic Studies 20 (1975) 124–126; von **D. J. Lane,** Nederlands theol. Tijdschrift 29 (1975) 352–353. R. S.

D. B. Evans, (Pseudo-) Dionysius the Areopagite: His Place in the Development of Byzantine Christian Thought. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 3. F. W. D.

G. S. Bebis, „The ecclesiastical Hierarchy" of Dionysios the Areopagite: A liturgical interpretation. The Greek Orth. Theol. Rev. 19 (1974) 159–175. H.-G. B.

B. Brons, Gott und die Seienden. Untersuchungen zum Verhältnis von neuplatonischer Metaphysik und christlicher Tradition bei Dionysius Areopagita. Theol. Diss. Göttingen 1975. V. T.

B. Brons, Sekundäre Textpartien im Corpus Pseudo-Dionysiacum? Literaturkritische Beobachtungen zu ausgewählten Textstellen. Nachr. Ak. Wiss. Göttingen Phil.-Hist. Kl. 1975, 5, 101–140. H. B.

N. Zabolotskij, Christologija drevnich vostočnych cerkvej v bogoslovii Sevira Antiochijskogo (Die Christologie der älteren orientalischen Kirchen in der Theologie von Severos von Antiochia). Žurnal Mosk. Patriarchii 1975, Hf. 10, S. 66–69; Hf. 11, S. 64–67; Hf. 12, S. 56–61. I. D.

Cosmas Indicopleustès, Topographie chrétienne. T. III. ... par **Wanda Wolska-Conus.** (Cf. supra p. 162.) – Rec. par **Ch. Martin,** Nouv. rev. Théol. 97 (1975) 724–725. P. Ga.

E. Schwartz, Drei Dogmatische Schriften Justinians. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 461.) – Bespr. von **N. van der Wal,** Tijdschr. v. Rechtsgesch. 43 (1975) 115–116. D. S.

R. J. Schork, Romanos, On Joseph I, Stanza α: Text and Type. Byzantion 45 (1975) 131–144. H.-G. B.

A. S. Korakides, Ἡ περὶ τοῦ Λόγου θεολογία τῶν κοντακίων Ῥωμανοῦ τοῦ Μελῳδοῦ. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 461.) – Bespr. von **A. Davids,** Oriens Christ. 59 (1975) 197. A. B.

Eva Topping, The Apostle Peter, Justinian and Romanos the Melodos. Byzantine and Modern Greek Studies 2 (1976) 1–15. R. B.

D. B. Evans, Leontius of Byzantium. (Cf. B. Z. 68 [1975] 473.). – Rec. par **J. Gouillard,** Rev. Et. Gr. 88 (1975) 385. P. Ga.

M. Aubineau, Un ps.-Athanase, In Lazarum (e Vat. Ottob. gr. 14), restitué à Léonce de Constantinople. Journ. Theol. Stud. NS 25 (1974) 442–447. H.-G. B.

P. Moraux, Le début inédit de l'ouvrage de Théophylacte Simocatès sur la prédestination. Le Monde Grec. Hommage à Claire Préaux (Bruxelles, Ed. de l'Univ. 1975) 234–244. – M. ediert den fehlenden Anfang der im Titel genannten Schrift nach den Westerink unbekannt gebliebenen Hss. Paris. gr. 1302 und Patm. 378 und bringt die Varianten dieser Hss. zum übrigen Teil des Textes. H.-G. B.

I. Kwilecka, Synajski pateryk (Das Paterikon vom Sinai). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 507–508. – Hss des 11.–12. Jh. mit der slavischen Übersetzung des 'Leimon pneumatikos' von J. Moschos. I. D.

A. Riou, Le monde et l'église selon Maxime le Confesseur. (Cf. B. Z. 68 [1975] 473.) – Rec. di **V. Croce,** Aevum 49 (1975) 591–594; di **Ch. Martin,** Nouv. Rev. Théol. 97 (1975) 734–735. E. F.

V. Croce, Tradizione e ricerca. Il metodo teologico di san Massimo il Confessore. [Pubblicazioni della Università Cattolica del Sacro Cuore. Studia patristica Mediolanensia, II, 2.] Milano, Vita e Pensiero 1974. VI, 207 S. *9600 L.* V. T.

I. H. Dalmais, Théologie de l'église et mystère liturgique dans la Mystagogie de S. Maxime le Confesseur. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin. Akad.-Verl. 1975) 145–153. H.-G. B.

L. Lamza, Patriarch Germanos I. von Konstantinopel. (Vgl. oben S. 163.) – Bespr. v. **J. Meyendorff,** St. Vladimir's Theol. Quart. 19 (1975) 201–202; von **F. Halkin,** Anal. Boll. 93 (1975) 422–424. H.-G. B.

B. N. Giannopulos, Αἱ χριστολογικαὶ ἀντιλήψεις τῶν εἰκονομάχων. Athen 1975. 198 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

B. Kotter, Die Schriften des Johannes von Damaskos. III. Contra imaginum calumniatores orationes tres. (Cf. supra p. 163.) – Rec. par **F. Halkin,** Anal. Boll. 93 (1975) 424. P. Ga.

V. Palachkovsky, S. Théodore le Confesseur et l'office choral. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 387 bis 390. – Gemeint ist Theodoros Studites. H.-G. B.

A. Th. Khoury, Les Théologiens Byzantins et l'Islam. (Vgl. oben S. 164.) – Bespr. von **W. Beltz,** Ztschr. f. Religions- und Geistesgeschichte 17 (1975) 378–380. H.-G. B.

R. Caspar, A. Charfi, M. De Epalza, A. Th. Khoury, P. Khoury, Bibliographie du dialogue islamo-chrétien. Islamochristiana 1 (1975) [Pontif. Ist. di Studi Arabi.] 125–181. – Dieser erste Teil der Bibliographie umfaßt das 7.–10. Jh. und nennt unter Nr. 12, Auteurs chrétiens de langue arabe, Nr. 13, Auteurs chrétiens byzantins de langue grecque. R. S.

R. Haugh, Photius and the Carolingians: The Trinitarian Controversy. (Cf. supra p. 164.) – Rev. by **C. B. Ashanin,** Church History 44 (1975) 399. R. B.

Despina Stratoudaki White, Patriarch Photios' letter to the bishops in exile. The Greek Orth. Theol. Rev. 19 (1974) 113–130. – Englisch nach Balettas Brief 146. H.-G. B.

K. N. Yuzbashian, Photius sur l'origine du nom „Pauliciens". Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 185–188. – L'auteur rejette l'explication proposée par H. Bartikian dans le tome précédent de la même revue. P. Ga.

J. Whittaker, Proclus, Procopius, Psellus and the scholia on Gregory Nazianzen. Vigiliae Christianae 29 (1975) 309–313. – Verf. geht den Scholien zu Gregor von Nazianz Or. 29, 2, nach, die von Prokopios von Gaza über Basileios Elachistos (10. Jh.) und Psellos bis Elias von Kreta (12. Jh.) reichen. Psellos' Hinweis in diesem Zusammenhang auf Proklos und die chaldäischen Orakel, die Westerink (Mnemosyne 10 [1942] 275) durch die direkte Heranziehung Prokops von Gaza erklären wollte, findet sich bereits bei Basileios Elachistos. So wäre es möglich, daß sowohl Psellos wie auch Basileios nicht direkt aus Prokop, sondern aus einem unbekannten Gregor-Kommentar geschöpft haben. V. T.

M. van Esbroeck, Les plus anciens homéliaires géorgiens. Etude descriptive et historique. (Cf. supra p. 165.) – Rec. par. **B. Outtier,** Anal. Boll. 93 (1975) 405–407. P. Ga.

B. Krivoshéine, „Essence créée" et „Essence divine" dans la théologie spirituelle de St. Syméon le Nouveau Théologien. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 210–226. H.-G. B.

D. Stathopoulos, The divine light in the poetry of St. Symeon the New Theologian (949–1025). The Greek Orth. Theol. Rev. 19 (1974) 95–111. H.-G. B.

R. Gabauer, Gegen den Primat des Papstes – Studien zu Niketas Seides: Edition, Einführung, Kommentar. München, Verlag Uni-Druck 1975. 3 Bl., XXVI, 271 S. – Diss. München. H.-G. B.

P. Magdalino, Antonios of Larissa, the „New Theologian". First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 41–42. F. W. D.

A. Papadikes, Gregory II of Cyprus and Late Thirteenth Century Byzantine Theology. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 4. F. W. D.

Alice-Mary Maffry Talbot, The correspondence of Athanasius, Patriarch of Constantinople, 1289–1293; 1303–1309, with the Emperor Andronicus II. Pt. 1. 2. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1974. 3, 500, 501–937 Bl. – Phil. Diss. Columbia Univ. 1970. – Xerokopie. O. V.

The correspondence of Athanasius I Patriarch of Constantinople. Letters to the emperor Andronicus II, members of the imperial family, and officials. An ed., transl. and comm. by **Alice-Mary Maffry Talbot.** [Corpus Fontium Historiae Byzantinae, 7. Series Washingtonensis = Dumbarton Oaks Texts, 3.] Washington, D. C. Dumbarton Oaks 1975. LII, 467 S. H.-G. B.

D. J. Constantelos, Life and social welfare activity of Patriarch Athanasios I (1289–1293, 1303–1309) of Constantinople. Θεολογία 46 (1975) 611–625. – Der wohl informierende Artikel hätte an Substanz noch gewonnen, wenn C. auch die Regesten von Laurent benützt hätte, denn die Ausgabe der Briefe durch Alice-Mary Talbot ist nur eine Teilausgabe; die großen Enzykliken sind nicht darin enthalten. H.-G. B.

S. J. Kuruses, Ὁ λόγιος οἰκουμενικὸς πατριάρχης Ἰωάννης ΙΓ' ὁ Γλυκύς. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 297–405. – Auch separat, Athen 1975. – K. hat in mühevoller Arbeit aus einer Reihe sehr disparater Quellen das Wenige zusammengestellt, das sich über diesen Patriarchen sagen läßt. Der zweite Teil stellt einen Werkskatalog auf und ediert fünf kleinere Texte. H.-G. B.

Barlaam Calabro, Epistole a Palamas. Introduzione, testo, traduzione e note a cura di **A. Fyrigos.** Roma, Catholic Book Agency 1975. pp. LXVII, 141. – Primo saggio di un più vasto lavoro cui F. attende da tempo, e con il quale si propone di pubblicare il *Corpus* delle opere di Barlaam. L'edizione delle due lettere a Palamas e della lettera a Nilo Triclinio è condotta sui medesimi codici utilizzati dal precedente editore, **G. Schirò,** il *Marc. gr.* 332 e il *Vat. gr.* 1756, ma presenta considerevoli differenze rispetto all'edizione Schirò, perché F. giudica in tutt'altro modo il valore dei manoscritti e i loro reciproci rapporti. Essa è accompagnata da una versione italiana e preceduta da una introduzione di carattere storico e teologico. E. F.

L. Manrara Carlotta, A proposito di un'edizione „critica" di un testo sulla polemica esicasta. Studi meridionali 8 (1975) 253–263. – Osservazioni critiche su: **D. G. Tsames,** Δαβὶδ Δισυπάτου λόγος. (Cf. supra, p. 165.) E. F.

G. C. Papademetriou, Introduction to Saint Gregory Palamas. (Cf. B. Z. 68 [1975] 476.) – Rev. by **J. E. Rexine,** Greek Orthodox Theological Review 19 (1974) 81. R. B.

Archim. **Amphilohios Radović,** 'Le filioque' et l'énergie incréée de la Sainte Trinité selon la doctrine de saint Grégoire Palamas. Messager de l'Exarchat du Patriarche russe Nrr. 89–90 (1975) 11–14. I. D.

P. Nellas, 'Η περὶ δικαιώσεως διδασκαλία Νικολάου τοῦ Καβασιλᾶ. Συμβολὴ εἰς τὴν ὀρθόδοξον σωτηριολογίαν. Peiraieus, Karamperopulos 1975. 182 S., 1 Bl. H.-G. B.

C. N. Tsirpanlis, The liturgical theology of Nicolas Cabasilas. Θεολογία 46 (1975) 543–555. 836–850. – Fortsetzung der zuletzt oben S. 166 zitierten Studie. H.-G. B.

Andrija Jakovljevic, Two Stichera with Byzantine notation of Philotheos, Patriarch of Constantinople. Byz. Stud./Et. Byz. 1 (1974) 54–64. H.-G. B.

C. N. Tsirpanlis, Mark Eugenicus and the Council of Florence. A Historical Re-evaluation of his Personality. [Βυζαντινὰ Κείμενα καὶ Μελέται, 14.] Thessalonike, Κέντρον Βυζαντινῶν 'Ερευνῶν 1974. 125 S. J. K.

O. Kresten, Nugae Syropulianae. Betrachtungen zur Überlieferungsgeschichte der Memoiren des Silbestros Syropulos. Revue d'Hist. des Textes 4 (1974) 75–138, Facs. – Zur Bewertung der Handschriften durch V. Laurent; insb. zum Vindob. hist. gr. 75. Die Untersuchung ergibt einige nicht unwichtige Korrekturen zum Stemma, ohne die monumentale Leistung Laurents dadurch herabzusetzen. H.-G. B.

J. Gill, The Sincerity of Besarion the Unionist. Journ. of Theol. Studies NS 26 (1975) 377–392. R. S.

G. Schuhmann, Kardinal Bessarion in Nürnberg. Festschrift für G. Pfeiffer. Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 34/35 (1975) 447–465. 1 Taf. – Bericht über die Reise, die kirchlichen und die wenig erfolgreichen politischen Aktivitäten Kardinal Bessarions auf den Reichstagen zu Nürnberg am 2. März und am 29. März 1460 zu Worms als päpstlicher Legat des Fürstenkongresses von Mantua am 19. Dezember 1459 zur Vorbereitung des von Papst Pius II. geplanten Kreuzzuges. O. V.

B. APOKRYPHEN

K. Rudolph, Gnosis und Gnostizismus. (Vgl. oben S. 166.) – Bespr. von **Yvonne Janssens,** Le Muséon 88 (1975) 467–469. A. B.

G. Quispel, Gnostic Studies. 2. Uitg. [Nederl. Hist.-Archaeol. Inst. te Istanbul. 34, 2.] Istanbul 1975. 307 S. H. B.

L. Brubaker, The Evolution of the Byzantine Prophet Book. First Annual Byzantine Stúdies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 37. F. W. D.

L. Halkin, Une édition récente de plusieurs „visions du prophète Daniel". Anal. Boll. 93 (1975) 312. – Analyse de la Dissertation présentée en 1972 à Hambourg par **H. Schmoldt,** Die Schrift „Vom jungen Daniel" und „Daniels letzte Vision", où sont publiés les textes suivants: BHG 1871–1873, 1874m, 1875. P. Ga.

M. Delcor, Le Testament d'Abraham. (Cf. B. Z. 68 [1975] 479.) – Rec. par **A. Caquot,** Rev. Hist. Relig. 188 (1975) 65–67; par **M. van Esbroeck,** Anal. Boll. 93 (1975) 420–422. P. Ga.

E. de Strycker, Une Métaphrase inédite du Protévangile de Jacques. Orient. Lovan. Period. 6/7 (1975)/76) (Misc. in Hon. J. Vergote) 163–184. – Der Text stammt wahrscheinlich aus dem sog. „Kaiserlichen Menologion". S. ediert ihn nach dem cod. unicus Vat. gr. 797 (13. Jahrh.). H.-G. B.

J. Vrana, „Tomino evandelje" i kanonska evandelja. („Evangelium Thomae" et evangelia canonica) (Serbokroat. mit lat. Zsfg.) Bogoslovska Smotra 45 (1975) 381–395. R. S.

Evangile de Pierre. Introduction ... par **Maria Grazia Mara.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 478.) – Bespr. von **A. Orbe,** Gregorianum 5 (1975) 576–577. V. T.

G. Lafontaine, La version grecque ancienne du livre arménien d'Agathange. (Cf. B. Z. 68 [1975] 479.) – Rec. par **R. W. Thomson,** Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 383–385; par **W. Lackner,** B. Z. 69 (1976) 458–462. P. Ga.

R. Maisano, L'Apocalisse apocrifa di Leone di Costantinopoli. (Cf. supra p. 167.) – Rec. par **F. Halkin,** Anal. Boll. 93 (1975) 424–425; par **T. M(inisci),** Boll. Badia gr. Grottaferr. n. s. 29 (1975) 172–173; par **M. de Waha,** Byzantion 45 (1975) 158–159; par **C. Capizzi,** Or. Chr. Per. 41 (1975) 520–521. P. Ga.

N. B. T(omadakes), Λαβὶς καὶ ὄχι λακίς. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 406. – Korrektur zu R. Maisano, L'apocalisse apocrifa, Vers 844–5. (Vgl. vorige Notiz.) H.-G. B.

L. Kretzenbacher, Südost-Überlieferungen zum apokryphen „Traum Mariens". Sitzungsber. Bayer. Ak. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1975, 1. 170 S., 16 Abb. i. Text, 10 Abb. auf Taf. H. B.

The facsimile edition of the Nag Hammadi Codices. Codex II. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 177.) – Bespr. von **J. Bingen,** Chron. d'Égypte 49 (1974) 418. P. Gr.

The facsimile edition of the Nag Hammadi codices. Codex VII ... with a preface by **J. M. Robinson.** (Vgl. B. Z. 67 [1974] 465.) – Bespr. von **K. M. Fischer,** Theol. Litztg. 100 (1975) 913–915. V. T.

The Facsimile Edition of the Nag Hammadi Codices: Codex IV. Publ. under the auspices of the Dept. of Antiquities of the Arab republ. of Egypt in conjunction with the UNESCO. With a preface by **J. M. Robinson.** Leiden, E. J. Brill 1975. XVI S., 96 Taf. A. B.

Essays on the Nag Hammadi texts in honour of Pahor Labib, edited by **M. Krause.** (Nag Hammadi Studies, VI.) Leiden, E. J. Brill 1975. VIII, 315 S. – Die enthaltenen Aufsätze sind, soweit hierher gehörig, einzeln verzeichnet. A. B.

Les textes de Nag Hammadi. Colloque du Centre d'Histoire des Religions (Strasbourg, 23–25 octobre 1974). Édité par **J. E. Ménard.** (Nag Hammadi Studies, VII.) Leiden, E. J. Brill 1975. X, 203 S. – Die enthaltenen Aufsätze sind, soweit hierher gehörig, einzeln verzeichnet. A. B.

G. Quispel, Genius and Spirit. Nag Hammadi Studies VI (1975) 155–169. A. B.

J. W. B. Barns †, Greek and coptic papyri from the covers of the Nag Hammadi codices. A preliminary report. Nag Hammadi Studies VI (1975) 9–18. – Mit einem Anhang von **E. G. Turner.** A. B.

J. M. Robinson, On the codicology of the Nag Hammadi codices. Nag Hammadi Studies VII (1975) 15–31. A. B.

F. Wisse, Nag Hammadi codex III: codicological introduction. Nag Hammadi Studies VI (1975) 225–238. A. B.

J. M. Robinson, The construction of the Nag Hammadi codices. Nag Hammadi Studies VI (1975) 170–190. A. B.

R. McL. Wilson, The trials of a translator: Some translation problems in the Nag Hammadi texts. Nag Hammadi Studies VII (1975) 32–40. A. B.

M. Krause, Zur Bedeutung des gnostisch-hermetischen Handschriftenfundes von Nag Hammadi. Nag Hammadi Studies VI (1975) 65–89. A. B.

A. Böhlig, Die griechische Schule und die Bibliothek von Nag Hammadi. Nag Hammadi Studies VII (1975) 41–44. – Resümee des in Gött. Orient-Forsch. VI, 2 erschienenen Aufsatzes. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 477.) A. B.

K. Rudolph, Coptica-Mandaica. Zu einigen Übereinstimmungen zwischen koptisch-gnostischen und mandäischen Texten. Nag Hammadi Studies VI (1975) 191–216. A. B.

T. Säve-Söderbergh, Holy Scriptures or apologetic documentations? The „Sitz im Leben" of the Nag Hammadi Library. Nag Hammadi Studies VII (1975) 3–14. A. B.

R. Kasser, Citations des grands prophètes bibliques dans les textes gnostiques coptes. Nag Hammadi Studies VI (1975) 56–64. A. B.

B. A. Pearson, Anti-heretical warnings in codex IX from Nag Hammadi. Nag Hammadi Studies VI (1975) 145–154. A. B.

J. Helderman, Anachorese zum Heil. Das Bedeutungsfeld der Anachorese bei Philo und in einigen gnostischen Traktaten von Nag Hammadi. Nag Hammadi Studies VI (1975) 40–55. A. B.

J.-P. Mahé, Le sens des symboles sexuels dans quelques textes hermétiques et gnostiques. Nag Hammadi Studies VII (1975) 123–145. A. B.

G. M. Browne, Notes on the Gospel of the Egyptians. Bull. Amer. Soc. Papyrol. 12 (1975) 103–105. H. B.

J.-E. Ménard, L' Évangile selon Philippe et l'Exégèse de l'âme. Nag Hammadi Studies VII (1975) 56–67. A. B.

H.-M. Schenke, Bemerkungen zum koptischen Papyrus Berolinensis 8502. Mitteilungen aus der Ägyptischen Sammlung, VIII = Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Berliner Ägyptischen Museums (Berlin, Akademie-Verlag 1974) 315–322 Mit 3 Taf. A. B.

M. Tardieu, Le titre de CG VI, 2 (Addenda). Le Muséon 88 (1975) 365–369. – Ergänzung zu dem Aufsatz des Verf. in Le Muséon 87 (1974) 523–530. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 478). A. B.

K.-W. Tröger, Der zweite Logos des großen Seth. Gedanken zur Christologie in der zweiten Schrift des Codex VII (p. 49, 10–70, 12). Nag Hammadi Studies VI (1975) 268–276. A. B.

K. M. Fischer, Die Paraphrase des Sēem. Nag Hammadi Studies VI (1975) 255–267. A. B.

D. A. Bertrand, Paraphrase de Sem et Paraphrase de Seth. Nag Hammadi Studies VII (1975) 146–157. A. B.

K. Wekel, Die drei Stelen des Seth. Die fünfte Schrift aus Nag-Hammadi-Codex VII. Theol. Lit.-Ztg. 100 (1975) 571–580. A. B.

A. Böhlig, Zum „Pluralismus" in den Schriften von Nag Hammadi. Die Behandlung des Adamas in den Drei Stelen des Seth und im Ägyptere-evangelium. Nag Hammadi Studies VI (1975) 19–34. A. B.

A. Orbe, En tomo a un tratado gnóstico (Tractatus Tripartitus, Pars 1 De Supernis). Gregorianum 56 (1975) 558–566. – Referat über die von **R. Kasser** et all. besorgte Edition. Vgl. B. Z. 68 (1975) 478. V. T.

B. Layton, Critical prolegomena to an edition of the coptic „Hypostasis of the Archons" (CG II, 4). Nag Hammadi Studies VI (1975) 90–109. A. B.

J. Magne, L'exaltation de Sabaôth dans Hypostase des Archontes 143, 1–31 et l'exaltation de Jésus dans Philippiens 2, 6–11 ou La naissance de Jésus-Christ. [Cah. du Cercle Ernest-Renan, 83.] Paris 1973. 56 S. R. S.

F. Wisse, On exegeting "The Exegesis on the Soul". Nag Hammadi Studies VII (1975) 68–81. A. B.

R. McL. Wilson, Old Testament exegesis in the gnostic exegesis on the soul. Nag Hammadi Studies VI (1975) 217–224. A. B.

A. Guillaumont, Une citation de l'apocryphe d'Ézéchiel dans l'Exégèse au sujet de l'âme. Nag Hammadi II, 6. Nag Hammadi Studies VI (1975) 35–39. A. B.

M. Krause, Die Sakramente in der „Exegese über die Seele". Nag Hammadi Studies VI (1975) 47–55. A. B.

H.-M. Schenke, Bemerkungen zur Apokalypse des Petrus. Nag Hammadi Studies VII (1975) 277–285. A. B.

J. Zandee, „Die Lehren des Silvanus" als Teil der Schriften von Nag Hammadi und der Gnostizismus. Nag Hammadi Studies VI (1975) 239–252. A. B.

W. P. Funk, Bemerkungen zu den Lehren des Silvanus. Nag Hammadi Studies VI (1975) 286–290. A. B.

J. Zandee, Les „enseignements de Silvain" et le platonisme. Nag Hammadi Studies VII (1975) 158–179. A. B.

R. Unger, Zur sprachlichen und formalen Struktur des gnostischen Textes „Der Donner: der vollkommene Nous". Oriens Christ. 59 (1975) 78–107. – Der Verf. gibt eine neue, strophisch gegliederte Übersetzung der Schrift Nag Hammadi VI, 2 mit zahlreichen Anmerkungen, die zum Teil überflüssig sind. Bei der Problematik der griechischen Wörter fehlt jeglicher Hinweis auf Literatur. A. B.

G. Quispel, Jewish Gnosis and Mandaean Gnosticism: Some reflections on the writing „Brontè". Nag Hammadi Studies VII (1975) 82–122. A. B.

M. L. Peel, Gnosis und Auferstehung. Der Brief des Rheginus von Nag Hammadi. Mit einem Anhang: Der koptische Text des Briefes an Rheginus. Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag 1974. 212 S. A. B.

J.-É. Ménard, La notion de „résurrection" dans l'„Épître à Rhèginos". Nag Hammadi Studies VI (1975) 110–124. A. B.

Ch. Oeyen, Fragmente einer subachmimischen Version der gnostischen „Schrift ohne Titel". Nag Hammadi Studies VI (1975) 125–144. – Es handelt sich um die Schrift II, 5 von Nag Hammadi. A. B.

W. Swoboda, Skazanije Isaija proroka (Die Erzählung des Propheten Isaias). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 223. – Ein bulgarisches Apokryphon des 11. Jh. als Verarbeitung eines patristisch-byzantinischen Urtextes. I. D.

C. HAGIOGRAPHIE

T. V. Popova, Antičnaja biografija i vizantijskaja agiografija (Antike Biographie und byzantinische Hagiographie). Antičnost i Vizantija (Moskau 1975) 218–266. I. D.

Th. Baumeister, Martyr Invictus. (Vgl. oben S. 169.) – Bespr. von **B. Studer,** Freib. Ztschr. f. Philos. und Theologie 22 (1975) 426–427. V. T.

Dorothy de F. Abrahamse, From Patrida to Genos: Hagiography and the Byzantine Aristocracy in the Early Middle Ages. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 33. F. W. D.

W. E. Kaegi, Notes on Hagiographic Sources for some Institutional Changes and Continuities in the Early Seventh Century. Βυζαντινά (1975) 59–70. R. B.

I. Pena, P. Castellana, R. Fernandez, Les stylites syriens. [Studium Bibl. Franciscanum. Collectio Minor, 16.] Milano, Franc. Press 1975. 222 S., Taf. H.-G. B.

J. W. B. Barns, E. A. E. Reymond, Four martyrdoms from Pierpont Morgan Coptic Codices. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 479.) – Bespr. von **G. Godron,** Chron. d'Egypte 49 (1974) 412–417; von **C. Walters,** Journ. of Egypt. Archaeol. 61 (1975) 305–306. P. Gr.

F. Halkin, Légendes grecques de „martyres romaines". (Cf. B. Z. 67 [1974] 227.) – Rev. by **A. Papadakis,** Speculum 51 (1976) 135–136. R. B.

P. Devos, Textes dérivés de la „Légende italique". Anal. Boll. 93 (1975) 261–268. – Texte d'une page extrait du Bartholomaeus 71 (xive s.), conservé à la Bibliothèque municipale et universitaire de Francfort/Main, et presque identique à celui du Tolosanus publié par l'auteur dans la même revue: 74 (1956) 238. Ces deux textes jouent un rôle de chainon entre la Légende italique du début du xiie s. et différents recueils hagiographiques postérieurs. Dans un bref appendice, l'auteur revient à la charge contre la thèse, dépourvue de fondement, mais encore récemment reprise, de l'épiscopat de Constantin-Cyrille. P. Ga.

L. Halkin, La Passion inédite des saints Eustathe, Thespésius et Anatole. Anal. Boll. 93 (1975) 287–311. – Edition du texte de la BHG 2139, d'après le Vaticanus Palatinus gr. 4 (xiie s.) et l'Atheniensis 2470 (xve s.). Le récit rentre dans la catégorie des Passions épiques. P. Ga.

Mercedes López Salvá, Observaciones lexicales a los Thaumata de Artemio y de Cosme y Damián. Cuad. filol. clás. 8 (1975) 303–320. H. B.

M. R. E. Gough, Three forgotten martyrs (SS. Tarachus, Probus and Andronicus) of Anazarbus in Cilicia. Essays in hon. of A. C. Pegis (Toronto 1974) 262–267. H.-G. B.

P. Diaconu, Despre data pătmirii lui Zotikos, Attalos, Kamasis şi Philippos (À propos de la date du martyre de ...). (Mit franz. Zsfg.) Studii şi Cercetări de Istorie Veche 24 (1973) 633–641. Mit 2 Abb. und 1 Taf. – Das Martyrium hat sich erst gegen 370 abgespielt, nicht schon in tetrarchischer Zeit. Die Heimat der Märtyrer ist wahrscheinlich Kleinasien gewesen. O. F.

R. McClure, The Greek translation of the „Vita Ambrosii" of Paulinus of Milan. Sacris Erudiri 21 (1972/73), ersch. 1974) 57–70. V. T.

Enrica Follieri, S. Ardomio martire in Tessaglia. Anal. Bolland. 93 (1975) 313–348. – Ardomio, e non Armodio, si chiamò il santo tessalo l'acolutia per il quale è

stata pubblicata di recente da D. Z. Sophianòs e da K. Nikas (per il primo cf. B. Z. 67 [1974] 463): è un nome di origine slava, perfettamente spiegabile nella regione tessala. Il confronto tra la *Passio* di s. Nicola di Vúnena (sec. X, pubblicata dal Sophianòs nel 1972: cf. B. Z. 66 [1973] 466 s.) e il canone per Ardomio composto dall'innografo Arsenio (sec. IX) permette di ricostruire l'evoluzione della tradizione agiografica su Ardomio, prima considerato un martire dei pagani, poi inserito in una schiera di soldati cristiani uccisi da invasori infedeli. Da questo esame risulta ridimensionato anche il valore storico della *Passio* di s. Nicola, composta con elementi eterogenei per raccordare due distinte invenzioni di „reliquie" avvenute in luoghi e tempi diversi nei dintorni di Larissa. Nella trattazione sono inseriti alcuni *excursus*: sull'innografo Arsenio, sull'innografia per s. Pietro Atonita, per s. Achillio di Larissa e per s. Ecumenio di Tricca. E. F.

Alan Cameron, Δυσώνυμος Βασιλίσκος (V. Dan. Styl. 70). Hermes 103 (1975) 383. H. H.

J. Walter, St. Demetrius. The Myroblytos of Thessalonika. East. Churches Rev. 1973, 2. S. 157–178. H.-G. B.

Ju. K. Begunov, Greko-slavjanskaja tradicija počitanija Dimitrija Solunskogo i russkij duchovnyj stich o nem. Byzantinosl. 36 (1975) 149–172. H.-G. B.

Patricia Karlin-Hayter, Vita Euthymii Patriarchae. (Cf. B. Z. 67 [1974] 228.) – Rec. par **Jean Gouillard,** Rev. Et. Gr. 88 (1975) 386. P. Ga.

E. Werner, Spätbogomilisch-adamitische Spekulationen und Praktiken in religions-historischer Sicht. Byz. Stud./Et. Byz. 1 (1974) 40–53. – Ausgangspunkt sind Berichte in der Vita des Theodosios von Tirnovo. H.-G. B.

M. Aubineau, Le panégyrique de Thècle, attribué à Jean Chrysostome (BHG 1720): la fin retrouvée d'un texte mutilé. Anal. Boll. 93 (1975) 349–362. – Découverte d'un nouveau témoin (Athos Panteleimon 58, xiii[e] s.) du panégyrique de Thècle dont la fin faisait défaut dans l'actuelle édition (PG 50, 745–748) fondée sur le seul Parisinus gr. 759 (x[e]/xi[e] s.). L'auteur apporte en outre des compléments importants (signalement de confusions, de fausses attributions, de documents nouveaux, copieuse liste d'allusions) au dossier de sainte Thècle. P. Ga.

O. Meinardus, A Coptic anargyros: St. Colluthus. Collectanea 14 (1970–71) 365–375. P. Gr.

Th. E. Detorakes, Ἀνέκδοτος βίος Κοσμᾶ τοῦ Μαϊουμᾶ. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 259–296. – Edition von BHG[3] 394a aus Vat. Barb. 583. Der Bios ist anonym. Zeit zwischen 1107 und 14. Jahrhundert. Eine nähere Bestimmung, die Detorakes in die Zeit des Kaisers Alexios I. führt, scheint mir auf zu vagen historischen Andeutungen zu beruhen. H.-G. B.

L. Halkin, Marie dite Marinos. Anal. Boll. 93 (1975) 390. – Analyse de l'article de M. Richard, La Vie ancienne de sainte Marie surnommée Marinos, paru dans Corona Gratiarum, Bruges 1975. P. Ga.

D. Z. Sophianos, Ἅγιος Νικόλαος ὁ ἐν Βουναίνῃ. (Cf. B. Z. 68 [1975] 181.) – Rev. by **N. M. Vaporis,** Greek Orthodox Theological Review 19 (1974) 86–87. R. B.

G. Spyridakis, Sur la formation des versions grecques du conte AaTh 611 en relation avec des récits légendaires de saint Nicolas. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 77–87. – Es handelt sich um den jungen armen Mann, in den sich eine Prinzessin verliebt. Sie werden getrennt, der junge Mann geht auf gefährliche Reisen, kommt aber wohlhabend zurück und kann seine Geliebte heiraten. S. zeigt die Parallelen unter den Thaumata des Nikolaos auf. H.-G. B.

D. DOGMATIK. LITURGIK

R. P. C. Hanson, Dogma and formula in the fathers. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 169–188. H.-G. B.

Orsolina Montevecchi, Il simbolo constantinopolitano in una tavola lignea della collezione dell'Universita cattolica di Milano. Aegyptus 55 (1975) 58–69. – Vermutlich aus einer Kirche stammende, liturgischen Zwecken dienende Holztafel des 6. Jh. mit nahezu vollständigem Text des Symbols. Neben der Edition bespricht die Verf. die einzige bedeutsamere Abweichung vom tradierten Text: ἀειπαρθένου statt παρθένου. D. S.

J. Meyendorff, Initiation à la théologie byzantine. L'histoire et la doctrine. Trad. de l'anglais par **Anne Sanglade** avec la collab. de **C. Andronikof.** Paris, Ed. du Cerf 1975. 320 S. H.-G. B.

J. Meyendorff, Byzantine Theology. (Cf. B. Z. 68 [1975] 482.) – Rev. by **E. R. Hardy,** Church History 44 (1975) 397–398. R. B.

K. Ware, God Hidden and Revealed: the Apophatic Way and the Essence-Energies Distinction. Eastern Churches Review 7 (1975) 125–136. R. B.

K. Ware, Dieu caché et revélé. La voie apophatique et la distinction essence-énergie. Messager de l'Exarchat du Patriarche russe Nr. 89–90. (1975) 45–59. – Größtenteils aufgrund griechischer patristischer und byzantinischer Zeugnisse. Vgl. auch vorige Notiz. I. D.

B. de Margerie, La Trinité chrétienne dans l'histoire. [Théologie historique, 31.] Paris, Beauchesne 1975. 499 S. *70.– ffr.* – Bespr. von **A. Patfoort,** Angelicum 53 (1976) 113–115. V. T.

I. S. Romanidis, Filioque. Messager de l'Exarchat du Patriarche russe Nr. 89–90 (1975) 89–115. – Vortrag (russisch). I. D.

G. M. Papini, Linee di teologia ecumenico-mariana in Oriente e in Occidente. [Diss-es. ad laur. in Pont. Fac-e. Theol. „Marianum", 20.] Rom, Ed. „Marianum" 1974. 154 S. – S. 19–55, orthodoxe Mariologie. R. S.

J. Nasrallah, Marie dans l'épigraphie. Les monuments et l'art du Patriarcat d' Antioche du IIIe au VIIe siècle. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 183). – Bespr. von **K. Wessel,** Oriens Christ. 59 (1975) 202–204. A. B.

J. Meyendorff, Christ in eastern christian thought. Crestwood N. Y. St. Vladimir's Seminary Press 1975. 248 S. – Engl. Ausgabe des franz. Originals, angezeigt B. Z. 62 (1969) 411. Die vorliegende Ausgabe ist die zweite der engl. Übersetzung. H.-G. B.

A. Borrély, L'homme transfiguré. L'instinct d'Orthodoxie. Paris, Du Cerf 1975. 298 S. – B. behandelt 1) Théologie rationelle et théologie mystique; 2) L'église des mystères liturgiques; 3) La rationalisation du mystère trinitaire als dogmatische Ausgangsbasis; sodann das Heilige, Fragen der Theodizee, des christlichen Lebens usw. Er versteht unter Orthodoxie nicht die Kirchen des Ostens, sondern eine Kulturen und Zivilisationen transzendierende Kirche. Als Quelle dient ihm in erster Linie die Liturgie und ihre Texte. H.-G. B.

B. N. Giannopulos, Αἱ χριστολογικαὶ ἀντιλήψεις τῶν εἰκονομάχων. Athen 1975. XXIV, 198 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

M. D. Radu, Icoanele în istoria artei bisericeşti şi a cultului creştin ortodox (Les icones dans l'histoire de l'art religieux et du culte chrétien orthodoxe) (en roum.). St. teologice 27 (1975) 422–435. P. Ş. N.

H.-G. Beck, Von der Fragwürdigkeit der Ikone. [Bayer. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Kl. Sitzungsber. 1975, 7.] München Verl. der Akademie 1976. 44 S. – Der Stellenwert der Ikone in der Theologie – von der Emphase des 8. Jh. bis zur relativen Indifferenz Manuels II. – und in der Liturgie und den liturgischen Kommentaren. Die latente Provokation der hesychastischen Mystik gegenüber dem Ikonenkult. Die byzantinische Synthese der „Schau" und ihre hist. Entwicklung. H.-G. B.

P. Florenskij, L'icona. Conoscenza Religiosa 4 (1974) 311–336. H.-G. B.

G. Bebis, The concept of εὐδαιμονία in the fathers of the eastern church. Κληρονομία 7 (1975) 1–7. H.-G. B

K. J. Popma, Patristic evaluation of culture. Philosophia Reformata 38 (1973) 97–113. H.-G. B.

B. Kostin, Ἡ κοπτικὴ λατρεία ἐν συγκρίσει πρὸς τὴν λατρείαν τῆς ὀρθοδόξου ἐκκλησίας. Διατριβὴ ἐπὶ διδακτορίᾳ (Θεολ. Σχολή). Athen 1972. 103 S. R. S.

W. F. Macomber, The Kacmarcik Codex. A 14th century greek-arabic manuscript of the coptic mass. Le Muséon 88 (1975) 391–395. – Es handelt sich um den Bericht über eine Handschrift, enthaltend den griechischen und koptischen Text der Basileios- und Gregoriosanaphora, sowie den fast vollständigen Text der Marcusanaphora. A. B.

A. Tarby, La prière eucharistique de l'Église de Jérusalem. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 483.) – Bespr. von **M. Schmaus,** Münchn. theol. Ztschr. 26 (1975) 416–417. V. T.

R. F. Taft, The Great Entrance. A history of the transfer of gifts and other preanaphoral rites of the liturgy of St. John Chrysostom. [Orientalia Christiana Analecta, 200.] Roma, Pont. Inst. Stud. Orient. 1975. XL, 485 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

J. Magne, Sacrifice et sacerdoce. Du dépouillement gnostique à la mise en commun des biens, de ce communisme pratique à un capitalisme charitable, de l'aide aux pauvres aux dons à Dieu, des sacrifices matériels à l'offrande de la Passion. [Origines chrét., 2] Paris 1975. 219 S. – S. 62ff., Les prières d'offrande des dons dans les liturgies grecques; S. 129ff., La naissance du gnosticisme. R. S.

J. M. Izzo, The Antimension in the Liturgical and Canonical Tradition of the Byzantine and Latin Churches. [Pontif. Athenaeum Antonianum, Fac. Iuris Can., Thesis ad Lauream n. 81.] Rom 1975. 16, 358 S. Mit Tf. R.S.

E. Dassmann, Sündenvergebung durch Taufe, Buße und Martyrerfürbitte . . . (Vgl. oben S. 173.) – Bespr. von **B. Studer,** Freib. Ztschr. f. Philos. und Theologie 22 (1975) 423–426. V. T.

L. Ligier, La confirmation. (Vgl. oben S. 174.) – Bespr. von **A. Ganoczy,** Theol. Revue 71 (1975) 414–415; von **J.,** Ztschr. f. kath. Theologie 97 (1975) 482–483. V. T.

E. Chr. Suttner, Die Krankensalbung (das „Öl des Gebets") in den Altorientalischen Kirchen. Ephem. Liturg. 89 (1975) 371–396. R. S.

E. Ferguson, The liturgical function of the „Sursum corda". Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 360 bis 363. H.-G. B.

T. F. Taylor, Sursum Corda: No dialogue. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 422–424. H.-G. B.

Dimanche. Office selon les huit tons. 'Οκτώηχος. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 184.) – Bespr. von **K. Onasch,** Theol. Litztg. 100 (1975) 713–714. V. T.

J. Tyciak, Theologie in Hymnen. Theologische Perspektiven der byzantinischen Liturgie. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 185.) – Bespr. von **K. Onasch,** Theol. Litztg. 100 (1975) 714. V. T.

G. M. Hanssens, Un rito di concelebrazione della messa propria della liturgia alessandrina. Collectanea 13 (1968–69) 3–34. P. Gr.

J. Madey, Marienlob im täglichen Beten der Kirche von Antiochien. Catholica 2 (1975) 169–182. R. S.

P. B. Paschos, Ἡ παναγία εἰς τὴν λειτουργικὴν ποίησιν τῶν Χριστουγέννων. Athen 1975. 24 S. – S.-Druck aus „Κοινωνία" Athen 1974. – Bespr. v. **N. B. Tomadakes,** Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 497–508. H.-G. B.

Hélène Métrévéli und **B. Outtier,** Contribution à l'histoire de l'hirmologion: Anciens hirmologia Géorgiens. Le Muséon 88 (1975) 331–359. – Zunächst wird eine Übersetzung des russischen Resümees zum Buch von H. M.: „Hirmoi und Theotokia, Zwei alte Redaktionen nach Handschriften des 10.–11. Jh." (Tiflis 1971) gegeben. Angefügt ist von B. O. die Übersetzung von Hirmoi, die im Griechischen noch keine Äquivalente haben. A. B.

M. Paparozzi, Un canone inedito del ms. *Vat. Palat. gr.* 210. Aevum 49 (1975) 423–436. – *Editio princeps,* con traduzione italiana, di un anonimo canone paracletico destinato all'ufficiatura notturna (*mesonyktikos*). La datazione dell'inno al sec. XII sulla base dell'acrostico alfabetico è discutibile: acrostici alfabetici appaiono – oltre che nel contacio – in canoni di Giovanni Damasceno (sec. VIII), di Giuseppe di Tessalonica (sec. VIII–IX), di Giuseppe Innografo (sec. IX), ecc. E. F.

R. Rutherford, Psalm 113 (114–115) and christian burial. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 391–396. H.-G. B.

5. GESCHICHTE

A. ÄUSSERE GESCHICHTE

K. Christ, Römische Geschichte. Einführung, Quellenkunde, Bibliographie. Darmstadt, Wissensch. Buchgesellschaft 1973. XI, 335 S. *37.50 DM.* – Bespr. von **K. Vretska,** Gymnasium 82 (1975) 488–490; von **H. Kloft,** Archiv f. Kulturgeschichte 56 (1974) 473–476. V. T.

K. Christ, Das römische Weltreich. Aufstieg und Zerfall einer antiken Großmacht. Freiburg/Basel/Wien, Herder 1973. 304 S. – Bespr. von **H. Kloft,** Archiv f. Kulturgeschichte 56 (1974) 473–474. V. T.

S. Mazzarino, Antico, tardoantico ed èra costantiniana. Vol. I. [Storia e civiltà, 13.] Bari, Dedalo 1974. 473 S. *10.000 L.* V. T.

W. den Boer, Some Minor Roman Historians. (Vgl. oben S. 175.) – Bespr. von **A. Demandt,** Gnomon 48 (1976) 53–57. H.-G. B.

P. Lemerle, Histoire de Byzance. [Que sais-je?] Paris, Presses Univers. de France 1975. 7[e] éd., 127 p. – Réimpression de l'édition de 1943. P. Ş. N.

G. L. Kurbatov, Istorija Vizantii. Istoriografija (Geschichte von Byzanz. Historiographie). Leningrad 1975. 256 S. – Bestimmt als Schulhandbuch. Enthält reiche biographische und bibliographische Hinweise über die byzantinischen Studien seit dem 15. Jh. Besonders interessant die Angaben über die byzantinischen Studien in Rußland und URSS, sowie in den slavischen Ländern: S. 44ff., 66ff., 106ff., 141ff. usw. I. D.

J. V. A. Fine, The byzantine political and cultural structure. Byz. Stud./Et. Byz. 1 (1974) 78–84. – Zu **D. Obolensky,** The byzantine commonwealth. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 474.). H.-G. B.

P. Soverini, Note al testo degli Scriptores Historiae Augustae. Boll. Studi Latini 5 (1975) 224–239. H. B.

Aikaterine Christophilopulu, Βυζαντινὴ ἱστορία. Α' 324–610. Athen 1975. ζ'. 400 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

Konstantin der Große. Hrsg. v. **H. Kraft.** [Wege der Forschung, 131.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft 1974. VI, 473 S. *DM 74.–* H.-G. B.

J. N. Bakhuizen van den Brink, Constantijn de Grote. Mededelingen der koninkl. Nederl. Akad. van Wetensch. afd. letterk. 38/6 (1975) 227–273. B. B.

N. H. Baynes, Constantine the Great and the Christian Church, 2nd ed. (Cf. B. Z. 67 [1974] 475.) – Rev. by **G. T. Dennis,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 195. R. B.

T. D. Barnes, Constans and Gratian in Rome. Harvard Stud. Class. Philol. 79 (1975) 325–333. – Verf. weist u. a. auf die häufig nicht beachtete Tatsache hin, daß die Gründung K/pels nicht die Ursache, sondern lediglich die Folge der schwindenden Bedeutung Roms als kaiserliche Hauptstadt seit dem 3. Jh. war. Er untersucht weiter die Gründe und Umstände der kaiserlichen Besuche im Rom des 4. Jh. H. B.

D. C. Nutt, Silvanus and the Emperor Constantius II. Antichthon 7 (1973) 80–89. R. B.

R. Browning, The Emperor Julian. London, Weidenfeld and Nicolson – Berkeley, University of California Press 1975. Pp. XII, 256, 8 plates. – Will be reviewed. R. B.

Beatrice C. Green, The political career of the emperor Julian, 355–363 A. D. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1974. 155 Bl. – Xerokopie. O. V.

J. G. Gager, The dialogue of paganism with Judaism: Bar Cochba to Julian. Hebrew Union College Annual 44 (1973) 89–118. – Kaiserliche Politik. Gespräch der Philosophen und Theologen. O. F.

W. E. Kaegi, The emperor Julian at Naissus. Antiqu. Class. 44 (1975) 161–171. – L'auteur analyse les raisons du séjour de l'empereur Julien à Naissos (Nish) dans les derniers mois de 361 et les conséquences de cette décision. P. Ga.

Th. G. Elliott, The Pagan Bias of Ammianus Marcellinus, Books 14–25. Harvard Stud. Class. Philol. 79 (1975) 358. – Summary of Dissertation. H. B.

R. Weijenborg, Zum Text und zur Deutung von Ammianus, Römische Geschichte 29,3,9. Klio 57 (1975) 241–247. H. B.

M. F. A. Brok, Die Quellen von Ammians Exkurs über Persien. Mnemos. IV 28 (1975) 47–56. H. H.

R. Klein, Symmachus: eine tragische Gestalt des ausgehenden Heidentums. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 187.) – Bespr. von **R. S. O. Tomlin,** Journ. Rom. Stud. 65 (1975) 202–204; von **M. A. Wes,** Mnemosyne IV, 27 (1974) 328–330. H. H.

J. F. Matthews, Symmachus and the Oriental Cults. Journ. Roman Stud. 63 (1973) 175–195. H. B.

D. Vera, I rapporti fra Magno Massimo, Teodosio e Valentiniano II nel 383–384. Athenaeum n.s. 53 (1975) 267–301. – Contro l'opinione più diffusa, V. contesta la storicità del viaggio di Teodosio in Italia nell'agosto del 384 per concordare con Valentiniano II il riconoscimento dell'usurpatore Magno Massimo. Sulla base di Zosimo, gli eventi sono ricostruiti come segue: Teodosio e Valentiniano riconobbero Massimo come Augusto subito dopo la morte di Graziano (25 agosto 383); nell'estate del 384 Massimo minacciò di invadere l'Italia, ma ne fu dissuaso da Teodosio, che si apprestò a intervenire; fu siglato quindi un nuovo *foedus* fra Massimo e i due imperatori. E. F.

S. Döpp, Theodosius I. ein zweites Mal in Rom? Apophoreta. Festschrift U. Hölscher (Bonn, Habelt 1975) 73–83. V. T.

L. Musset, The Germanic invasions: the making of Europe, AD 400–600, London, Elek 1975. Pp. xiii, 287. – Translation of Les invasions: les vagues germaniques. Paris 1965. (For the French edition, cf. B. Z. 60 [1967] 409.). R. B.

I. Várady, Das letzte Jahrhundert Pannoniens. (Vergl. B. Z. 68 [1975] 487.) – Bespr. von **D. Gábler,** Archaeologiai Értesitő 102 [1975] 154–157. (ung.) O. K.

Claudius Claudianus, Epithalamium de nuptiis Honorii Augusti. Einl. u. Komm. von **U. Frings.** [Beitr. klass. Phil., 70.] Meisenheim am Glan, Verl. Anton Hain 1975. 225 S. H. B.

Monika Balzert, Die Komposition des Claudianischen Gotenkriegsgedichtes c. 26. [Spudasmata, 23.] New York/Hildesheim, G. Olms Verl. 1974. VII, 158 S. H. B.

A. Cameron, Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 487.) – Bespr. von **J. Beltrán Serra,** Emerita 42 (1974) 493–495; von **S. Döpp,** Anz. Altertumswiss. 28 (1975) 28–34. H. H.

K. G. Holum, The Conversion of Eudocia. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 29. F. W. D.

M. J. Borowski, Pulcheria, Empress of Byzantium: An Investigation of the Political and Religious Aspects of her Reign (414–453 A. D.). Ph. D. Diss., Univ. of Kansas 1974. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 2 (1975) 1019–A. R. S.

W. Bayless, The Treaty with the Huns of 443. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 29–30. F. W. D.

S. Szádeczky-Kardoss, Geschichte des Attila-Abkömmlings Mundo und ihre Chronologie bei Theophanes. Acta class. univ. scient. Debrecen. 10–11 (1974–75) 165–174. V. T.

G. Max, The Emperor Majorian and the East. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 30–31. F. W. D.

M. Grant, The Fall of the Roman Empire. New York–London, The Annenberg School Press – Nelson 1976. Pp. 340, 40 colour plates, 150 black and white plates. R. B.

Der Untergang des römischen Reiches, hrsg. von **K. Christ.** [Wege der Forschung, 249.] Darmstadt, Wiss. Gesellschaft 1970. 498 S. – Bespr. von **T. Damsholt,** Historisk Tidsskrift 75 (Kopenhagen 1975) 212–213. V. T.

M. D. Graebner, The Role of the Slavs within the Byzantine Empire, 500–1018. Ph. D. Diss., State Univ. of New Jersey 1975. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 2 (1975) 1020–A–1021-A. R. S.

Alan Cameron, The date of Priscian's De laude Anastasii. Greek, Roman and Byz. Stud. 15 (1974) 313–316. – A. datiert auf 503. H.-G. B.

R. Browning, Justinian and Theodora. (Cf. supra p. 177.). – Rev. by **J. Gouillard,** Rev. ét. grecques 88 (1975) 384–385; by **Constance Head,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 96–97. R. B.

W. H. C. Frend, The Mission to Nubia. An Episode in the Struggle for Power in Sixth Century Byzantium. Ét. et Trav. 8 (1975) 9–16. H. B.

Averil Cameron, The empress Sophia. Byzantion 45 (1975) 5–21. – Ein sehr gut dokumentiertes Bild einer Kaiserin, der bisher offensichtlich nicht genug Beachtung zuteil wurde. Theodora rediviva! H.-G. B.

A. Cameron, The Byzantine Sources of Gregory of Tours. Journ. of Theol. Studies NS 26 (1975) 421–426. – C. spricht sich für die Glaubwürdigkeit der Bemerkungen Gregors über Justin II. und Tiberios II. aus. R. S.

S. Brock, Syriac Sources for Seventh-Century History. Byzantine and Modern Greek Studies 2 (1976) 17–36. R. B.

W. Kaegi, Controversy and Confidence in the Seventh-Century Crisis. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 9. F. W. D.

N. Oikonomides, A Chronological Note on the First Persian Campaign of Heraclius. Byzantine and Modern Greek Studies 1 (1975) 1–10. R. B.

C. Foss, The Persians in Asia Minor and the end of Antiquity. English Hist. Rev. 90 (1975) 721–747. R. B.

V. Popović, Les témoins archéologiques des invasions avaro-slaves dans l'Illyricum byzantin. Mél. Ecole Franç. de Rome 87 (1975) 445–504. (Cf. infra p. 123). P. Ga.

E. Mihailov, Rusi i Bŭlgari prez rannoto srednovekovie (602–964) (Les Russes et les Bulgares au cours du Haut Moyen âge: 602–694) (mit frz. Zsfg.). Godišnik d. Sof. Universität, Fak. f. Geschichte 66 (1972/73) (ersch. 1975) 79–143. I. D.

G. Labuda, Samo (Samon). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 39–40. – Der erste ‚Fürst' der mitteleuropäischen Slaven (ca. 623/4–ca. 658), organisierte (um 626 zur Zeit der avarischen Belagerung Konstantinopels) einen Aufstand gegen die Avaren. I. D.

W. Swoboda, Siewierzanie (Severes, slav. Stamm in Nieder-Mösien). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 178–179. – Zur Frühgeschichte des bulgarischen Staates. I. D.

W. Swoboda, Siedem plemion (Die sieben Stämme). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 157–158. – Zur Frühgeschichte des bulgarischen Staates. I. D.

W. Swoboda, Sław (Slav). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 238. – Legendärer Fürst der Bulgaren des früheren Mittelalters, Eponym der Slaven. I. D.

E. L. Petersen, ʿAli and Muʿāwiya in Early Arabic Tradition. [Odense University Studies in History and Social Sciences, 18.] Odense, Universitetsforlaget 1974. 264 S. – Bespr. v. **A. E. Christensen,** Historisk tidsskrift 75 (1975) 339–341. L. R.

P. Corsi, La spedizione in Italia di Costante II: fonti e problemi. Nicolaus 3 (1975) 169–198. – Rassegna delle fonti bizantine sull'episodio, cui C. si propone di far seguire l'esame delle fonti orientali e occidentali. Come mai, occupandosi di testi agiografici quali le Vite di s. Massimo e di papa Martino, l'A. non ha fatto ricorso a quel prezioso repertorio bibliografico che è la Bibliotheca Hagiographica Graeca, il che avrebbe potuto evitargli alcune inesattezze? E. F.

Constance Head, Justinian II of Byzantium. (Cf. supra p. 178.) – Rev. by **Dorothy de F. Abrahamse,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 91–92. R. B.

R.-J. Lilie, Die byzantinische Reaktion auf die Ausbreitung der Araber. Studien zum Strukturwandel des byzantinischen Staates im 7. und 8. Jhd. [Miscellanea Byzantina Monacensia, 22.] München, Institut f. Byzantinistik der Univ. 1976. 2 Bl., XXV, 401 S. – Soll besprochen werden. H.-G. B.

L. W. Barnard, Byzantium and Islam. The interaction of two worlds in the iconoclastic era. Byzantinosl. 36 (1975) 25–37. H.-G. B.

W. Swoboda, Sewar (Sevar). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 152. – Bulgarischer Fürst (ca. 725–740). I. D.

W. Swoboda, Sabin. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 12. – Bulgarischer Fürst (764 bis 766). I. D.

Fr. Sławski, W. Swoboda, Sławun (Slavun). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 243. – Slavischer Fürst des 8. Jh. in Bulgarien. I. D.

S. Runciman, The Empress Irene. Conspectus of History 1 (Published by Department of History, Ball State University, Muncie, Indiana, 1974) 1–11. R. B.

W. Swoboda, Staurakios (byz. Politiker und Heerführer, 8. Jh.). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 408. I. D.

Th. von Bogyay, Bemerkungen zum Problem der ersten byzantinisch-ungarischen Berührungen. Überlieferung und Auftrag. Festschrift für M. de Ferdinandy zum 60. (Wiesbaden, Pressler 1972) 217–227. V. T.

W. T. Treadgold, The Problem of the Marriage of the Emperor Theophilus. Greek, Roman and Byzantine Studies 16 (1975) 325–341. R. B.

G. L. Huxley, The Emperor Michael III and the Battle of Bishop's Meadow (A. D. 863). Greek, Roman and Byzantine Studies 16 (1975) 443–450. R. B.

T. Wasilewski, Strojmir. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 437. – Serbischer Fürst des 9. Jh. I. D.

T. Wasilewski, Stefan (Stephanos). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 412. – Serbischer Fürst des 9. Jh. I. D.

W. Swoboda, Sedeslav. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 125. – Kroatischer Fürst (ca. 878/79), in Verbindung mit Byzanz. I. D.

A. Stauridu-Zaphraka, Ἡ συνάντησις . . . (Cf. B. Z. 68 [1975] 488.) – Rev. by **C. N. Tsirpanlis,** Balkan Studies 15 (1974) 348. R. B.

W. Swoboda, Symeon. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 504–506. Mit 1 Abb. – König Bulgariens: 893–927. I. D.

F. E. Wozniak, Jr., The nature of Byzantine foreign policy toward Kievan Russia in the first half of the tenth century. A reassessment. Ann Arbor/ Mich., Univ. Microfilms 1974. XII, 253 Bl.-Phil. Diss. Stanford Univ. 1973. – Xerokopie. O. V.

J. N. Sutherland, The Mission to Constantinople in 968 and Liutprand of Cremona. Traditio 31 (1975) 55–81. – Untersuchung der berühmten Relatio de legatione constantinopolitana in der Absicht, den Bericht einerseits und die Reise andererseits kohärent über vier Prüfstationen zu studieren: 1) Krise der Ost–West-Beziehungen im 10. Jh., 2) Liutprands Konzeption von seiner Mission vor und nach der Reise, 3) Die

wechselseitigen Erwartungen von Besucher und Besuchten, 4) Die Gründe für den Reisebericht. D. S.

Vasilka Tŭpkova-Zaimova, Les frontières occidentales des territoires conquis par Tzimiscès. Recherches de géographie historique 2 (Sofia 1975) 113–118. Mit 1 Karte. – Zur Deutung der Ereignisse im J. 971. I. D.

W. Swoboda, Światosław. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 573–574. – Der Fürst von Kiev Svjatoslav: 945–972. I. D.

V. R. Rozen, Imperator Vasilij Bolgarobojtsa: Izvlečenija iz Letopisi Iakhji Antiokhijskago. (Cf. B. Z. 67 [1974] 237.) – Rev. by **G. P. Majeska,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 202–203. R. B.

W. Swoboda, Samuel, car bułg. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 41–42. – Samuel, König der Bulgaren (976–1014). I. D.

A. Poppe, Światopełk I. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 570–571. – Der russische Fürst Svjatopolk: ca. 978–ca. 1019. I. D.

W. Swoboda, Sermon. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 149. – Bulgarischer Statthalter von Syrmium um 1018. I. D.

J. H. Forsyth, Byzantine Imperialism in Armenia, 990–1021, Reconsidered. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 34–35. F. W. D.

T. Wasilewski, Stjepan I (Stephan I.). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 419–420. – Fürst Kroatiens (um 1030). I. D.

G. G. Litavrin, Vojna Rusi protiv Vizantii v 1043 g. (Der Krieg der Rus' gegen Byzanz im Jahre 1043) (Russ.) Issledovanija po istorii slavjanskich i balkanskich narodov. Ėpocha srednevekov'ja. Kievskaja Rus' i ee slavjanskie sosedi. Moskau, Nauka 1972, S. 178–222. R. S.

Die erste Novgoroder Chronik nach ihrer ältesten Redaktion (Synodalhandschrift) 1016–1333/1352. (Edition des altrussischen Textes und Facsimile der Handschrift im Nachdruck.) In deutscher Übersetzung hrsg. und mit einer Einleitung versehen von **J. Dietze.** Leipzig 1971. 630 S. – Bespr. von **I. H. Tot,** Studia Slavica 21 (1975) 436–439. O. K.

O. V. Tvorogov, Drevnerusskie chronografi (Die altrussischen Chronographen). Leningrad 1975. 318 (2) S. – Eine grundlegende Studie, da die altrussischen Chronographen in engster Verbindung mit den byzantinischen Chroniken zu analysieren sind. I. D.

T. Wasilewski, Stefan Vojslav (Stephan Vojslav). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 416–417. – Fürst von Zeta (ca. 1040–ca. 1052). I. D.

W. Swoboda, Stefan (Stephanos). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 413. – Serbischer Fürst, 11. Jh. I. D.

A. Hamdani, Byzantine-Fatimid Relations before the Battle of Manzikert. Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 169–179. R. B.

B. Radojčić, Michel Saronites et Constantin Bodin. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 197–202. – Zum slavischen Aufstand nach der Schlacht von Mantzikert (1071). H.-G. B.

W. Swoboda, Salomon. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 26. – Fürst der Madjaren (1063–1074), erwähnt auch in den byzantinischen Quellen. I. D.

D. C. Douglas, The Norman Fate. London, Eyre Methuen 1976. Pp. xvi, 258. – Largely on Norman expansion in the Mediterranean. R. B.

Vera v. Falkenhausen, Aspetti storico-economici dell'età di Roberto il Guiscardo. Roberto il Guiscardo e il suo tempo = Fonti e studi del Corpus membranarum Italicarum (Roma 1975) 115–134. – „Non ostante la crisi da lui (sc. Roberto) provocata l'Italia meridionale rimase ricca e si avviò anzi a diventare sotto Ruggero II più fiorente che mai." H.-G. B.

W. Swoboda, Satzas. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 76.– Zu Moravcsik, ByzTurc, II, 270: „vornehmer Skythe (Petschenege?) (ca. 1086)". I. D.

T. Wasilewski, Stjepan II (Stephan II.). Słownik star. słowian. 5 (1975) 420. – Fürst Kroatiens (um 1090). I. D.

A. Poppe, Światopełk II. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 571–572. – Der russische Fürst Svjatopolk: 1050–1113. I. D.

D. M. Nicol, Byzantium and England. Balkan Studies 15 (1974) 179–203. R. B.

J. Shepard, Another New England? – Anglo-Saxon settlement on the Black Sea. Byz. Stud./Et. Byz. 1 (1974) 18–39. – S. bringt den Bericht der Edwardsaga in Zusammenhang mit der Befestigung byzantinischer Macht an der nördlichen Schwarzmeerküste mit Hilfe der Varäger nach ihrer Ankunft in Konstantinopel, die S. auf 1091 datiert. H.-G. B.

L. White, Jr., The Crusades and the technological thrust of the West, in **V. J. Parry** and **M. E. Yapp,** War, Technology and Society in the Middle East (London, Oxford University Press 1975) 97–112. R. B.

N. Zbinden, Abendländische Ritter, Griechen und Türken im ersten Kreuzzug. (Zur Problematik ihrer Begegnung). [Texte u. Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie, 48.] Athen, Byz.-Neugr. Jahrbb. 1975. 200 S. – Z. behandelt 1) Türken und Griechen aus fränkischer Sicht, und 2) Türken und Franken aus griechischer Sicht. Letzteres Kapitel stützt sich hauptsächlich auf Anna Komnene. Im Vordergrund steht also der erste Kreuzzug, wenn auch Ausblicke auf die späteren nicht fehlen. H.-G. B.

G. G. Litavrin, Osobennosti russko-vizantijskich otnošenij v XII v. (Tezisy) (Besonderheiten der russisch-byzantinischen Beziehungen im 12. Jh. [Thesen]) (Russ.). Pol'ša i Rus'. Čerty i svoeobrazija v istoričeskom razvitii Rusi i Pol'ši XII–XIV vv. Red. **B. A. Rybakov.** Moskau, Nauka 1974, S. 208–212. R. S.

W. Swoboda, Saracenus. Słownik star. słowiań 5 (1975) 54. – Fürst von Klisa im 12. Jh., Feind von Byzanz. I. D.

J. J. Norwich, Die Normannen in Sizilien 1130–1194. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 477.) – Bespr. von **H. Enzensberger,** Dtsches Archiv 31 (1975) 286. V. T.

A. Carile, Federico Barbarossa, i Veneziani e l'assedio di Ancona del 1173. Contributo alla storia politica e sociale della città nel secolo XII. Studi Venez. 16 (1974) 3–31. – Gut dokumentierte Studie zur Zeit der Bestrebungen Manuels I., in Italien Fuß zu fassen. H.-G. B.

J. Godfrey, Venice and the Fourth Crusade. History Today 26 (1976) 15–22. – Popular account of role of Venice in events of 1203–04. R. B.

Roberto di Clari, La conquista di Costantinopoli, ed. **Anna Maria Nada Patrone.** (Cf. supra p. 180.) – Rec. di **P. Brezzi,** Riv. storia e letterat. relig. 10 (1974) 186–189; di **M. Arbagi,** Byz. Stud. (Pittsburgh) 1 (1974) 97–89. E. F.

J. Larmat, Sur quelques aspects de la religion chrétienne dans les Chroniques de Villehardouin et de Clari. Le Moyen-âge 80 (1974) 403–427. V. T.

R.-J. Loenertz, Pour une édition nouvelle de l'Istoria del regno di Romania de Marin Sanudo l'ancien. Studi Venez. 16 (1974) 33–65. – Auszüge aus Sanudo, welche das Interesse am lateinischen Kaiserreich, an der Kooperation der Griechen, an der Kirchenunion und am fernen Ziel der Befreiung des Hl. Landes beweisen. Wohl ausgewählte Anmerkungen kommentieren die Textauswahl. Besonders dankbar wird man für die chronologischen Hinweise sein. H.-G. B.

J. Delaville Le Roulx, Les Hospitaliers à Rhodes jusqu'à la mort de Philibert de Naillac 1310–1421. Paris, Leroux 1913. Introd. by **A. Luttrell.** London, Variorum Repr. 1974. VI, 452 S. O. V.

T. Wasilewski, Stefan Nemanjić (Stephan Nemanja). Słownik star. słowian. 5 (1975) 415–416. – Serbischer Fürst (1165–1228). I. D.

Fr. Sławski, T. Wasilewski, Stracimir. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 428–429. – Bruder des serbischen Fürsten Stephan Nemanja, Ende 12. Jh. I. D.

G. Prinzing, Die Bedeutung Bulgariens und Serbiens in den Jahren 1204–1219 . . . (Vgl. B. Z. 68 [1975] 490.) – Bespr. v. **Genoveva Cankova-Petkova,** Byzantinosl. 36 (1975) 55–57; **dies.,** Bulg. Hist. Review 4, Hf. 2 (1975) 104–109. H.-G. B.

M. Angold, A Byzantine Government in exile. Government and Society under the Laskarids of Nicaea 1204–1261. (Vgl. oben S. 180.) – Bespr. von **G. Weiß,** Dtsches Archiv 31 (1975) 659–660. V. T.

M. Angold, Byzantine ‚Nationalism' and the Nicaean Empire. Byzantine and Modern Greek Studies 1 (1975) 49–70. R. B.

W. Swoboda, Sław (Alexis Slav). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 238. – Bulgarischer Würdenträger der 1. Hälfte des 13. Jh., Statthalter von Melnik. I. D.

M. Maclagan, A Byzantine Princess in Portugal. Studies in Memory of D. T. Rice. Ed. **G. Robertson** and **G. Henderson** (Edinburgh Univ. Press 1975) 284–293. Mit Taf. 95. – Eudokia, Tochter des Theodoros II. Laskaris. H. B.

E. Stickel, Der Fall von Akkon. Untersuchungen zum Abklingen des Kreuzzuggedankens am Ende des 13. Jahrhunderts. [Geist und Werk der Zeiten, 45.] Bern, Lang 1975. IV, 319 S. V. T.

J. Teall, The Problem of Byzantine Decline: Towards e New Paradigm. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 40–41. F. W. D.

S. Vryonis, The decline of medieval hellenism in Asia Minor. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 490.)– Bespr. v. **Eva Pantůčková,** Byzantinosl. 36 (1975) 53–54; von **A. Hamdani,** Byz. Stud. / Et. Byz. 1 (1974) 91–93; von **C. Cahen,** Intern. Journal of Middle East Studies 4 (1973) 112–117. H.-G. B.

A. E. Vacalopoulos, Origins of the Greek Nation: The Byzantine Period. (Cf. B. Z. 68 [1975] 491.) – Rev. by **B. S. Bachrach,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 205–206; by **I. Gouillard,** Rev. Et. Gr. 88 (1975) 387. R. B.

Angeliki E. Laiou, Constantinople and the Latins. (Cf. B. Z. 68 [1975] 491.) – Rev. by **A. Mouratides,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 93–94. R. B.

D. M. Nicol, The Last Centuries of Byzantium 1261–1453. (Vgl. oben S. 180.) – Bespr. von **G. Weiß,** Dtsches Archiv 31 (1975) 660–661; von **G. G. Litavrin,** Byzantinoslavica 36 (1975) 47–53. H.-G. B.

K. M. Setton, Catalan society in Greece in the fourteenth century. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 241–284. – Ergänzungen zu des Autors Catalan domination (1948), basierend hauptsächlich auf dem Material von A. Rubió i Lluch, Diplomatari de l'Orient català. H.-G. B.

D. Geanakoplos, Byzantium and the Crusades, 1354–1453. In **K. M. Setton** (ed.), A History of the Crusades, Vol. 3: The Fourteenth and Fifteenth Centuries (Madison, University of Wisconsin Press 1975) 69–103. R. B.

A. Keselopulos, Βίος τοῦ αὐτοκράτορος Ἰωάννου ς' τοῦ Καντακουζηνοῦ. Θεολογία 46 (1975) 573–610. – Ch. Loparev hat 1888 in Petersburg einen Bios des Kaisers aus der Feder eines Joannes Komnenos (Molybdos) † 1719 ediert. Heute ist das Buch kaum noch auffindbar. K. legt eine neue Ausgabe vor unter Zugrundelegung einer Wiener und einer Leningrader Hs. H.-G. B.

D. Zakythinos, Le Despotat grec de Morée. London, Variorum Reprints 1975. Pp. iv, 395, 432. – Reprint of Paris edition of 1932–1953. R. B.

J. Chrysostomides, Corinth 1394–1397: Some new facts. Βυζαντινά 7 (1975) 81–110. R. B.

V. Gjuzelev, Iz istorijata na Bŭlgarija prez 1358 i 1365 g. (Aus der Geschichte Bulgariens während der J. 1358 und 1365). Istor. pregled 30, Hf. 3 (1975) 102–110. – Analyse einiger Angaben des Dichters Peter Suchenwirt (ca. 1319/24–1395), nach der Ausgabe von A. Primisser (Wien 1827). I. D.

J. Kalić-Mijušković, Veliki župan Stefan Nemanja i knez Lazar (Le grand joupan Stephan Nemanja et le prince Lazar) (serbokr. mit frz. Zsfg.). O knezu Lazaru (= Actes du Symposium, 1971), (Beograd 1975) 151–159. – Die Regierung Nemanjas beginnt im Zeichen des Kampfes gegen Byzanz, während, auf der anderen Seite, der Fürst Lazar seine Regierung beendet, indem er versucht, dem Eindringen der Türken Widerstand zu leisten. Das Entstehen der Kulte dieser Herrscher in der serbischen Tradition und in der mittelalterlichen Geschichtschreibung läßt sich durch analoge geschichtliche Tatsachen erklären. F. B.

V. Mošin, Samodržac Stefan knez Lazar i tradicija Nemanjićkog suvereniteta od Marice do Kosova (Étienne Lazare, prince souverain et la tradition de la souveraineté des Némanides lors de la bataille de Marica [1371] jusqu'à celle de Kosovo [1389]) (serbokr. mit frz. Zsfg.). O knezu Lazaru (= Actes du Symposium, 1971), (Beograd 1975) 13–43. Mit 7 Abb. – M. kommt zum Schluß, daß Lazar 1378 zum „souveränen Fürsten" („gospodin knez") Serbiens gekrönt wurde. F. B.

R. Mihaljčić, Knez Lazar i obnova Srpske države (Le prince Lazare et la restauration de l'État serbe) (serbokr. mit frz. Zsfg.). O knezu Lazaru (= Actes du Symposium, 1971) (Beograd 1975) 1–11. – M. vergleicht die geschichtliche Persönlichkeit mit der legendären Persönlichkeit des Fürsten Lazar (1371–1389). F. B.

F. Barišić, Vladarski čin kneza Lazara (Le statut du prince Lazar en tant que souverain) (serbokr. mit frz. Zsfg.). O knezu Lazaru (= Actes du Symposium, 1971), (Beograd 1975) 45–63. – Die Zeugnisse über den Fürsten Lazar als Machtträger analysierend, welche in zeitgenössischen einheimischen und byzantinischen schriftlichen Quellen (Urkunden des Fürsten Lazar, Urkunden des Patriarchen Spyridon, Lazars Vita, Kanzleihandbuch des Patriarchats von Konstantinopel, Ἔκθεσις νέα von 1386, u. a.) gebracht werden, kommt der Verf. unter anderem zu folgenden Schlüssen: erstens wurde der Territorialgebieter Fürst Lazar (1371–1389) im bestimmten Augenblick (1378?),

zum „Großfürsten ganz Serbiens", de jure Oberhaupt aller freien serbischen Länder, rechtmäßig gewählten Nachfolger des Kaisers Uroš; zweitens entsprach der Rang des „Großfürsten ganz Serbiens" in der damaligen byzantinischen Herrscherhierarchie jenem, den in der ersten Hälfte des 15. Jh. die „Großwoiwoden" der Walachei und Moldau hatten. F. B.

D. Mioc, Kulturne veze izmedju Vlaške i Srbije u XIV i XV veku (Les relations entre la Valachie et la Serbie aux XIVe et XVe siècles) (serbokr. mit frz. Zsfg.). O knezu Lazaru (= Actes du Symposium, 1971) (Beograd 1975) 303–310. – M. stellt fest, daß es viele gemeinsame Erscheinungen im Kulturleben dieser Nachbarländer gab. Die Volksepik in Serbien pflegt das Andenken an walachische Woiwoden des 14. u. 15. Jh. Auf der anderen Seite dringen serbische Übersetzungen byzantinischer Romane in die Walachei ein. Ähnlich steht es auch mit byzantinischen Rechtsdenkmälern, welche nach der Walachei über das benachbarte Serbien kommen. Die Mitglieder des serbischen hohen Klerus nehmen an der Errichtung von Klöstern in der Walachei teil, während auf der anderen Seite die Großwoiwoden der Walachei die Klöster in Serbien (Mileševo, Dečani) reich beschenken. F. B.

I. Božić, Neverstvo Vuka Brankovića (La félonie de Vuk Branković) (serbokr. mit frz. Zsfg.). O knezu Lazaru (= Actes du Symposium, 1971) (Beograd 1975) 223–242. – Das Verhalten Vuk Brankovićs in der Schlacht von Kosovo (Amselfeld) (1389) bleibt weiter ungeklärt. Seine Tätigkeit nach 1389 aber bedeutete Verrat an der Politik des Fürsten Lazar als Erneuerer der Herrscherideologie der Nemanjić. F. B.

R. Mihaljčić, Kraj srpskog carstva (La fin de l'Empire serbe). Beograd, Verlag Srpska književna zadruga 1975. 325 S. Mit 25 Abb. F. B.

T. Florinskij, Južnye Slavjane i Vizantija vo vtoroj četverti XIV veka. (Cf. B. Z. 67 [1974] 481.) – Rev. by **C. Papoulidis,** Balkan Studies 15 (1974) 350. R. B.

Histoire chronologique de la Roumanie, par **H. C. Matei, M. D. Popa, N. Stoicescu, Gh. Rădulescu, N. N. Nicolescu, I. Chiper, I. Alexandrescu,** sous la réd. de **C. C. Giurescu.** Bucarest, Edit. Ştiinţifică şi Enciclopedică 1976. 549 p. – Les dates chronologiques sont accompagnées d'une notice concernant chaque événement considéré. Les pp. 52–90 constituent ainsi une sorte de résumé de l'histoire roumano-byzantine. P. Ş. N.

C. C. Giurescu, L'histoire des Roumains présentée dans certains ouvrages étrangers récemment parus, Rev. roum. d'hist. 6 (1975). – Réponse notamment à l'Histoire de la Hongrie des origines à nos jours, publiée sous la dir. de **E. Pamlényi.** Roanne, Editions Horvatz, et Budapest, Editions Corvina 1974. 757p. P. Ş. N.

B. INNERE GESCHICHTE (KULTUR-, VERWALTUNGS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALGESCHICHTE)

J. P. Isaac, Factors in the Ruin of Antiquity. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 492.) – Bespr. von **O. Murray,** Class. Review N. Ser. 25 (89) (1975) 279–280. H. B.

Kulturbruch oder Kulturkontinuität im Übergang von der Antike zum Mittelalter, hrsg. von **P. E. Hübinger.** (Vgl. B. Z. 66 [1973] 482.) – Bespr. von **T. Damsholt,** Historisk Tidsskrift 75 (Kopenhagen 1975) 212–213. V. T.

K. Wessel, Die Kultur von Byzanz. (Cf. B. Z. 68 [1975] 194.) – Rev. by **W. M. Hayes,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 208–209. R. B.

G. Litavrin, Kak žili vizantjci. (Vgl. oben S. 182.) – Bespr. v. **Marie Onatzky-Malin,** Byzantion 45 (1975) 156–157; von **Lj. Maksimović,** Balcanica 6 (Beograd 1975) 331–334. H.-G. B.

D. Geanakoplos, The Italian Renaissance and Byzantium. Conspectus of History 1 (Published by Department of History, Ball State University, Muncie, Indiana 1974) 12–28. R. B.

P. Rusev, Formi, sistemi i osobenosti na kulturnoto obštuvane v Jugoiztočna Evropa prez Srednovekovieto (Formes, systèmes et particularités de la communication culturelle dans le Sud-Est européen pendant le Moyen Âge) (Bulg. mit russ. Zsfg.). *Problemi na izkustvoto* 8, 2 (1975) 42–45. R. S.

R. Theodorescu, Bizanţ, Balcani, Occident ... (Vgl. B. Z. 68 [1975] 493). – Bespr. v. **V. Han,** Balcanica 6 (Beograd 1975) 337–339. F. B.

D. Angelov, Bŭlgarija do kraja na XIV v. Kulturno-istoričeski pregled (Bulgarien bis Ende 14. Jh. Eine kulturgeschichtliche Übersicht). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 11–31. – Allgemeine Betrachtungen. I. D.

Gy. Székely, Roman Heritage and Medieval Development in Hungarian Urban Life. Acta Antiqua 21 (1973) 339–351. O. K.

M. Salamon, Rozwój idei Rzymu-Konstantynopola od IV do pierwszej połowy VI wieku (The development of Rome-Constantinople Idea from IV to the first half of the VI Century) (mit engl. Zsfg.). Katowice 1975, 144 S. Mit 8 Taf. – Eine bemerkenswerte, gut informierte Studie. Die Schriftquellen und die Münzen sind sorgfältig benützt, immer im Lichte der neueren Spezialliteratur. Die Schlußfolgerung des Verf., daß „the theory that Constantinople inherited the full power of Rome was the *cornerstone of the Byzantine ideology*" rechtfertigt diese Forschung als nützlichen Beitrag. I. D.

G. Lieberg, Die Ideologie des Imperium Romanum, mit einer Schlußbetrachtung über Ideologie und Krise. Krisen in der Antike – Bewußtsein und Bewältigung. [Gesch. u. Ges. Bochumer Hist. Stud. 13.] Düsseldorf, Pädagog. Verl. Schwann 1975, 70–98. – Unter Berücksichtigung der Spätantike und der christlichen Texte. H. B.

G. Ostrogorski, Srbija i vizantijska hijerarhija država (Serbien und die byzantinische Staatenhierarchie). (serbokr.). O knezu Lazaru (= Actes du Symposium, 1971) (Beograd 1975) 125–137. – Der Verf. verfolgt die Situation und die Stelle Rasziens und Serbiens im byzantinischen System der Staatenhierarchie von der ersten Erwähnung serbischer Fürsten in byzantinischen Quellen des 10. Jh. bis zum Fürsten Lazar (1371–1389). F. B.

Anna Dorothee v. den Brincken, Die „Nationes Christianorum Orientalium" ... (Vgl. oben S. 183.) – Bespr. von **H. Zimmermann,** Hist. Ztschr. 222 (1976) 167–170; von **J. Richard,** Der Islam 52 (1975) 328–330. R. S.

A. Quacquarelli, Scuola e cultura dei primi secoli cristiani. Brescia, Editrice La Scuola 1974. 109 S. – Bespr. von **S. Alvarez,** Antonianum 49 (1974) 561. H.-G. B.

P. Speck, Die kaiserliche Universität von Konstantinopel. (Vgl. oben S. 183.) – Bespr. v. **R. Browning,** Byzantinosl. 36 (1975) 197–198. H.-G. B.

R. Browning, Enlightenment and repression in Byzantium in the eleventh and twelfth centuries. Past and Present 69 (1975) 3–22. – Eine brilliante Darstellung der Ambivalenz byzantinischer Wertvorstellungen, der kaum je erreichten Balance zwischen überkommener Bildung und Fortschritt, Glaube und Wissen usw. H.-G. B.

M. Kyriakis, Student Life in Eleventh Century Constantinople. Βυζαντινά 7 (1975) 375–388. R. B.

W. Swoboda, Szkoły: IV. Słowiańszczyzna płd. (Schulwesen: 4. Südslaven). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 542–545. – Bis 12. Jh. In der Bibliographie noch die wichtige Studie von P. Speck, Die Kaiserliche Universität von Konstantinopel. München (1974), zu ergänzen. I. D.

R. Syme, Emperors and Biography. (Vgl. oben S. 183.) – Bespr. von **M. A. Wes,** Mnemosyne IV, 27 (1974) 447–449. H.-G. B.

A. Alföldi, Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 242.) – Bespr. von **G. Dobesch,** Anz. Altertumswiss. 28 (1975) 55–57. H. B.

S. A. Stertz, Θεία βασιλεία. Hellenistic theory and the foundations of imperial legitimacy, A. D. 270–395. Diss. Univ. of Michigan 1974. 363 S. V. T.

F. H. Tinnefeld, Kategorien der Kaiserkritik ... (Cf. B. Z. 68 [1975] 195.) – Rev. by **M. Arbagi,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 203–204. R. B.

A. U. Stylow, Libertas und liberalitas. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 494.) – Bespr. von **G. Lorenz,** Anz. Altertumswiss. 28 (1975) 59–61. H. B.

H. S. Versnel, Triumphus. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 494.) – Bespr. von **L. F. Janssen,** Mnemosyne IV, 27 (1974) 441–445. H.-G. B.

D. M. Nicol, Kaisersalbung, The Unction of Emperors in Late Byzantine Coronation Ritual. Byzantine and Modern Greek Studies 2 (1976) 37–52. R. B.

J. Shelton, Fl. Honorius, nobilissimus puer. Zs. Papyrol. e. Epigr. 18 (1975) 308. – Der Titel kaiserlicher Prinzen in einem Papyrus mit dem Konsulardatum von 387. H. B.

G. Waurick, Untersuchungen zur Lage der römischen Kaisergräber in der Zeit von Augustus bis Constantin. Jahrb. röm.-germ. Zentralmus. Mainz 20 (1973) 107–146. Mit 18 Abb. – Die Kaisergräber liegen, wenn auch an besonders ausgewähltem Platz, so doch normalerweise außerhalb des Stadtgebietes und somit die alte Tradition beachtend. Ausnahmen wie bei Trajan und Domitian haben besondere Gründe: Heroisierung, Vergöttlichung. Die normale Lage außerhalb der Stadt bleibt auch in der Spätantike gewahrt. Die hier hervortretende Verbindung von Mausoleum und Villa (Romulusmausoleum und Maxentiusvilla in Rom, wohl auch das Mausoleum im Diokletianspalast; Centcelles ist wohl auszuschließen, da es doch wohl wenigstens ursprünglich kaum als Mausoleum vorgesehen war) hat Vorläufer in reichen Privatvillen der Kaiserzeit und in der Vergesellschaftung von Villen und Grabbezirken etwa an der Via Appia, auf die Verf. mit Recht verweist. Bedenken wird man gegen die Deutung des Mausoleums Konstantins an der Apostelkirche innerhalb der Stadt K/pel hegen: Verf. berücksichtigt nicht, daß das Helenamausoleum in Rom ursprünglich wohl für Konstantin bestimmt war und wie andere Mausoleen der kaiserlichen Familie (S. Costanza) mit einer Memorialkirche assoziiert war. Hierin drückt sich zweifellos ein neuer Brauch aus, der auch von Würdenträgern und mächtigen Familien befolgt wurde (S. Sebastiano, S. Lorenzo) und der auch wohl für die Lage des Mausoleums der weströmischen Dynastie an St. Peter verantwortlich war im Gegensatz zur Meinung des Verf., der auch hierin Abhängigkeit von der Lösung in K/pel sieht. Dieser Brauch in Verbindung mit triskaidekadischen, ins Christliche gewendeten Vorstellungen, die der Glorifizierung des Herrschers dienten, wie auch der damit verbundene Wunsch ein kultisches und dynastisches Zentrum für die neue Hauptstadt zu schaffen, dürften den Bau der Kirche, ihre Weihung, die Kenotaphien der Apostel, das Kaisergrab und die Lage des Baues zur Genüge erklären. H. B.

O. Kresten, Pallida mors Sarracenorum. Zur Wanderung eines literarischen Topos von Liudprand von Cremona bis Otto von Freising und zu seiner byzantinischen

Vorlage. Röm. Hist. Mitteilungen 17 (1975) 23–75. – Die Akklamation für den byzantinischen Kaiser ἡ ἀναίρεσις τῶν τῆς Ἄγαρ beruht nicht auf bestimmten Siegen einzelner Herrscher über die Ungläubigen, sondern auf der Existenz eines Gefängnisses für mohammedanische Kriegsgefangene im Praitorion. Liudprand von Cremona, der diese Akklamation bei der Pfingstprozession 968 in Kpl hörte, gab sie mit dem zusätzlichen Attribut als pallida Sarracenorum mors wieder, da ihm das Bild des „bleichen" Todes aus Horaz (Carm. I 4, 13 f.) bekannt war. Über Otto von Freising kam Otto II. unverdient zu dem von Liudprand dem Nikephoros II. Phokas zugedachten Attribut. Die Erfindung Liudprands hielt sich in der Literatur, auch in den Handbüchern, bis in unser Jahrhundert. – Vorzüglich eine Konjektur zum Liudprandtext: das unverständliche ΜΕΛΛΕ (in der Passage Becker 181, 19–23) war in der Majuskel bzw. Mischschrift Liudprands mißdeutetes ΜΕΛΑC. Der als Carbo exstincte angeredete Nikephoros Phokas ist zugleich „der Schwarze". H. H.

W. K. Hanak, Byzantine Imperial Thought in Theory and Practice in Vladimirian-Jaroslavian Russia. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 36. F. W. D.

W. Ullmann, The Constitutional Significance of Constantine the Great's Settlement. Journ. Eccles. Hist. 27 (1976) 1–16. R. B.

J. V. A. Fine, Jr., The Byzantine Political and Cultural Structure. Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 78–84. R. B.

F. T. Carney, Bureaucracy in traditional society: Roman-byzantine burocracies viewed from within. (Vgl. oben S. 184.) – Das Werk enthält 1) eine allgemeine Übersicht über das Büro- und Beamtenwesen, 2) eine Behandlung von Cassiodor, Lydos und Prokop. 3) eine engl. Übers. von Lydos De magistratibus. – Bespr. v. **Alice Mary Talbot,** Byz. Stud./Et. Byz. 1 (1974) 195–196; von **I. E. Seaver,** Amer. Class. Rev. 3 (1973) 16 und 43. H.-G. B.

P. A. Yannopoulos, La société profane dans l'empire byzantin des VIIe, VIIIe et IXe siècles. [Univ. de Louvain. Recueil de Travaux d'Hist. et de Philol. VI, 6.] Louvain. Bureau du Recueil 1975. XLVII, 331 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

Konstantina P. Mentzu, Συμβολαὶ εἰς τὴν μελέτην τοῦ οἰκονομικοῦ καὶ κοινωνικοῦ βίου τῆς πρωίμου βυζαντινῆς περιόδου. (Ἡ προσφορὰ τῶν ἐκ Μ. Ἀσίας καὶ Συρίας ἐπιγραφῶν καὶ ἁγιολογικῶν κειμένων). [Βιβλιοθήκη Σοφίας Ν. Σαριπόλου, 31.] Athen 1975. 259 S., 1 Bl. – Wird besprochen. H.-G. B.

F. Wozniak, The Metaphysics of Byzantine Diplomacy in the Ninth and Tenth Centuries. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 35–36. F. W. D.

Émilienne Demougeot, La Notitia dignitatum et l'histoire de l'Empire d'Occident au début du Ve siècle. Latomus 34 (1975) 1079–1134. H. B.

J. H. Ward, The British Sections of the Notitia Dignitatum. An Alternative Interpretation. Britannia 4 (1973) 253–263. Mit 2 Abb. H. B.

N. Oikonomidès, Les listes de préséance byzantines. (Cf. B. Z. 69 [1976] 184.). – Rec. par **Alice Leroy-Molinghen,** Antiqu. Class. 44 (1975) 373–374; par **G. Dagron,** Revue Historique 515 (1975) 273–274; par **J. Božilov,** Bulgarian Hist. Rev. 4 (1974) 84–88; par **Fr. Tinnefeld,** Dtsches Archiv 31 (1975) 659; par **Vera von Falkenhausen,** B. Z. 69 (1976) 466–467. P. Ga.

St. Cristo, A note on four letters of Symmachus on the revival of the censorship. The class. Bulletin 51 (1975) 53–54. V. T.

M. T. W. Arnheim, The suffect consulship in the later Roman empire. Byz. Stud./Et. Byz. 1 (1974) 147–168. – Es stellt sich heraus, daß alle spätantiken consules suffecti (bis 395) aus den Senatsrängen kommen. H.-G. B.

P. St. Koledarov, 'Η ἵδρυση τοῦ θέματος „Μακεδονία" στὴ Θράκη. In: K. A. Demades, Βαλκανικὴ βιβλιογραφία I. Συμπλήρωμα (Thessalonike 1973) 233–278. – Vgl. B. Z. 64 (1971) 456. H.-G. B.

G. Ostrogorski, 'Η γένεσις τῶν θεμάτων τῆς 'Ελλάδος καὶ τῆς Πελοποννήσου. In: K. A. Demades, Βαλκανικὴ Βιβλιογραφία I, Συμπλήρωμα (Thessalonike 1973) 205–229. – Vgl. B. Z. 46 (1953) 235. H.-G. B.

K. N. Yuzbashian, L'administration byzantine en Arménie aux Xe–XIe siècles. Rev.Et.Arm. 10 (1973–1974) 139–183. – Présentation de la pénétration byzantine dans les provinces arméniennes: Tarôn, Vaspurakan, Ibérie et Grande Arménie. L'auteur établit d'abord la liste critique des gouverneurs installés par le pouvoir central dans chacune de ces provinces; suit un aperçu de la structure et du fonctionnement de l'administration byzantine. A la fin de l'article figure la liste datée, avec titres et fonction, des administrateurs byzantins de ces trois provinces à la période envisagée. P. Ga.

G. Weiss, Oströmische Beamte im Spiegel der Schriften des Michael Psellos. (Vgl. oben S. 185.) – Bespr. von **J. N. Ljubarskij,** Byzantinoslavica 35 (1975) 193–197; von **D. Simon,** B. Z. 69 (1976) 463–466. H. B.

V. Tirelli, Osservazioni sui rapporti tra sede apostolica, Capua e Napoli durante i pontificati di Gregorio VII e di Urbano II. Studi sul Medioevo cristiano offerti a Raffaello Morghen (Roma, Ist. Stor. Ital. per il Medio Evo 1974) 961–1010. – Interessa i bizantinisti quanto si nota, alle pp. 975–977, sulla assunzione della dignità di imperiale protosebasta attribuita al duca Sergio VI di Napoli in un documento del 1097, e in genere sui titoli bizantini portati dai duchi di Napoli tra il secolo XI e il XII. E. F.

A. R. Neumann, Die Ehrenzeichen des römischen Heeres. Antike Welt 7 (1976) 48–55. Mit 10 Abb. V. T.

V. Tăpkova-Zaimova, Quelques particularités dans l'organisation militaire des régions du Bas-Danube et la politique byzantine aux XIe–XIIe s. Etudes de Civil. Médiév. Mélanges E.-R. Labande (Poitiers 1974) 617–622. H.-G. B.

S. Vryonis, Jr., Byzantine and Turkish Societies and their sources of manpower, in **V. J. Parry** and **M. E. Yapp,** War, Technology and Society in the Middle East (London, Oxford University Press 1975) 125–152. R. B.

J. Gascou, Militaires étrangers en Egypte byzantine. Bull. de l'Inst. Franç. d'archéol. orient. 75 (1975) 203–206. – Eine bei Esna gefundene Grabinschrift eines Vitalianus, die früher auf den magister militum per Thracias bezogen wurde, wird neu als die eines einfachen Soldaten gedeutet. Wichtig für die Frage der Stationierung ausländischer Truppen im 6. Jh. in Ägypten. P. Gr.

T. Wasilewski, Strateg (Strategos). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 422–434. – Byzantinischer Titel. I. D.

M. Clauss, Der Canalicularius. Ancient Society 6 (1975) 251–256. – Der canalicularius als militärischer Rang in der spätrömischen Heeresverwaltung. H. B.

Y. Aino, The Byzantine naval power and the Mediterranean world in the 9th century (Japan.). Kansei Gakuin Shigaku 14 (1972) 51–73. – Nach Books and Articles on Oriental Subjects Published in Japan During 1972, 19 (1974) 125. R. S.

G. Alföldy, Römische Sozialgeschichte. [Wiss. Paperbacks. 8. Sozial- und Wirtschaftsgesch.] Wiesbaden, F. Steiner Verl. GmbH 1975. XII, 239 S. – Ausführliche Berücksichtigung der spätrömischen Gesellschaft während des 4. und 5. Jh., ihrer Sozialstruktur und das Problem des Zerfalls des römischen Imperiums. H. B.

Z. V. Udalcova, Idejno-političeskaja bor'ba v rannej Vizantii. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 496.) – Bespr. von **P. Tivčev,** Istor. pregled 31, Hf. 5 (1975) 120–124. I. D.

A. Bartha, Bizánc társadalmi-gazdasági fejlődésének tipologiai sajátosságai (Typologie der byzantinischen gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung) (ung.). Századok 109 (1975) 489–493. – Bericht über das Internat. Symposium für Byzantinistik in Moskau 24.–25. 9. 1974. O. K.

M. T. W. Arnheim, The Senatorial Aristocracy in the Later Roman Empire. (Vgl. oben S. 186.) – Bespr. von **R. Browning,** Class. Rev. 25 (1975) 107–109; von **J. R. Fears,** Byz. Stud. (Pittsburgh) 1 (1974) 194–195; von **D. de Decker,** Byzantion 45 (1975) 155–156. H. H.

I. Shatzman, Senatorial wealth and Roman politics. [Coll. Latomus, 142.] Bruxelles, Latomus 1975. 512 S. V. T.

Mechthild Overbeck, Untersuchungen zum Afrikanischen Senatsadel in der Spätantike. (Cf. B. Z. 69 [1976] 186.) – Rev. by **M. T. W. Arnheim,** Class. Rev. N. S. 25 (1975) 324–325. R. B.

T. D. Barnes, Two Senators under Constantine. Journ. Rom. Stud. 65 (1975) 40–49. – C. Ceionius Rufius Volusianus und Ceionius Rufius Albinus. H. H.

Alan Cameron, Porphyrius the Charioteer. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 198.) – Bespr. von **A. du Pasquier,** Rev. Philol. 49 (1975) 320–321. H. H.

T. K. Lunges, Μία ἄγνωστη οἰκογένεια βυζαντινῶν πρεσβευτῶν τὴν ἐποχὴ τοῦ Ἰουστινιανοῦ. Παρνασσός 17 (1975) 556–561. – Zu den bekannten zwei Brüdern Alexandros und Athanasios, Gesandten unter Justin I. und Justinian. H.-G. B.

A. P. Každan, The byzantine familiy of Dermokaites. Additions to the article by D. M. Nicol in ByzSlav XXXV (1974) 1–11. Byzantinosl. 36 (1975) 192. H.-G. B.

A. Bryer, St. Fassoulakis, D. M. Nicol, A byzantine family: the Gabrades. An additional note. Byzantinosl. 36 (1975) 38–45. – Zu **A. Bryers** Aufsatz (vgl. B. Z. 65 [1972] 184.) H.-G. B.

W. Swoboda, Serblias. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 143. – Notiz über die bekannte byzantinische Familie des 11.–14. Jh. I. D.

R. H. Hewsen, The Meliks of eastern Armenia II. Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 281–300. – Compléments prosopographiques et chronologiques à l'étude préliminaire parue dans Rev. Et. Arm. 9 (1972) 1–45. P. Ga.

A. Kuzev, Velikijat epikernij Stracimir – viden bŭlgarski sanovnik prez XIV vek (Der große Epikernios Stracimir, berühmter bulgarischer Würdenträger des 14. Jh.). Vekove 4, Hf. 4 (1975) 14–17. – Prosopographische Studie. Über Stracimir s. u. a. Actes de Zographou nr. XXXVI, 2ff. (J. 1344). I. D.

A. Každan, Deux corrections, ou deux personnages inconnus de l'histoire arméno-byzantine. Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 189. – Article déjà paru dans Byzantion 42 (1972) 602 (Cf. B. Z. 67 [1974] 243.). P. Ga.

N. Kamp, Kirche und Monarchie im staufischen Königreich Sizilien. I: Prosopographische Grundlegung: Bistümer und Bischöfe des Königreichs 1194–1266. 2: Apulien und Kalabrien. [Münsterische Mittelalter-Schriften, 10, I, 2.] München, Fink 1974. VIII, 483–1006 S. – U. a. auch zahlreiche Personen griech. Herkunft vor allem im Umkreis des Erzbistums von Rossano. – Vgl. die Bespr. von **R. Hiestand,** Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 25 (1975) 608–609. V. T.

D. Jacoby, La féodalité en Grèce médiévale. (Cf. supra p. 187.) – Rev. by **G. Cronț,** Balkan Studies 15 (1974) 345–348. R. B.

T. F. Carney, The Economics of Antiquity. Controls, Gifts and Trade. Lawrence/Kansas, Coronado Pr. 1973. 167 S. – Bespr. von **J. Irmscher,** Orient. Litztg. 70 (1975) 545–547. V. T.

R. Duncan-Jones, The Economy of the Roman Empire: Quantitative Studies. (Cf. B. Z. 68 [1975] 200.) – Rev. by **G. E. M. de Sainte Croix,** Econ. Hist. Rev. 2nd Series, 23 (1975) 350–351; by **W. den Boer,** Mnemosyne IV, 27 (1974) 445–447. R. B.

D. N. Skiotis, An econometric model of the Byzantine Empire. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1974. XVII, 120 Bl. – Phil. Diss. Univ. of Pennsylvania 193. – Xerokopie. O. V.

E. Ashtor, Social and Economic History of the Near East in the Middle Ages. Berkeley and London, University of California Press and Collins 1976. Pp. 384. R. B.

G. Morgan, The Venetian claims commission of 1278. – B. Z. 69 (1976) 411–438. H.-G. B.

P. Salmon, Population et dépopulation dans l'Empire romain. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 215.) – Bespr. von **J. Burian,** Gymnasium 82 (1975) 491–492. V. T.

Şt. Ştefănescu, Demografia, dimensiune a istoriei (La démographie, dimension de l'histoire) (en roum.). Timişoara, Editura Facla 1974. 171 p. – Les phénomènes étudiés – concentration démographique, invasions, calamités naturelles, la ville etc. – portent sur la Roumanie. L'A. utilise aussi certaines sources byzantines, notamment pour les XIII–XVe s. P. Ş. N.

J. Irmscher, Die Widerspiegelung der Rolle der Volksmassen in der historischen Literatur der Justinianischen Zeit. In: Die Rolle der Volksmassen in der Geschichte der vorkapitalistischen Gesellschaftsformationen, Hrsg. v. Herrmann und Sellnow (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 301–307. H.-G. B.

J. Irmscher, A hellén poliszideologia és a bizánciak (Die Ideologie der hellenischen Poleis und die Byzantiner) (ung.). Századok 109 (1975) 373–385. – Ungarische Fassung des in Welskopfs Poliswerk erschienenen Aufsatzes. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 199.) O. K.

T. S. Miller, The Basilika and the Demosia: The Treasuries of the Late Byzantine Empire. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 42. F. W. D.

G. Susini, Greci a Ravenna. Felix Ravenna 109–110 (1975) 33–39. – Flüchtige, auch das spätantike archäologische Material (Didaskalien, Akkamationen u. a.) berücksichtigende Übersicht ohne Belege. H. B.

J. H. d'Arms, Romans of the Bay of Naples. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 485.) – Bespr. von **W. J. Th. Peters,** Mnemosyne IV, 27 (1974) 335–336. H.-G. B.

Jordanka Čangova, Kŭm vŭprosa za ustrojstvoto na srednovekovnija bŭlgarski grad IX–XIV v. (Sur le problème de l'urbanisme de la ville bulgare médiévale 9.–14. s.) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 79–101. Mit 12 Abb. I. D.

M. San Nicolò, Ägyptisches Vereinswesen zur Zeit der Ptolemäer und Römer. I: Die Vereinsarten. II: Vereinswesen und Vereinsrecht. 2. durchgesehene Auflage mit Nachträgen von **J. Herrmann.** [Münchn. Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, 2. Heft, Teil 1 u. 2.] München, Beck 1972. X, 246; IX, 222 S. *68.–* und *48.– DM.* – Bespr. von **G. Poethke,** Orient. Litztg. 70 (1975) 555–556. V. T.

F. M. de Robertis, Storia delle corporazioni e del regime associativo del mondo romano. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 500.) – Bespr. von **M. Harder,** Gnomon 47 (1975) 814–815. H.-G. B.

K. D. White, Farm Equipment of the Roman World. Cambridge, Univ. Press 1975. XVII, 258 S., 66 Abb. – Sämtliche Termini der Landwirtschaft und des Landlebens in der römischen Literatur werden ausführlich belegt, diskutiert, identifiziert und auf Grund der bildlichen Darstellungen erläutert. Ein wichtiger Beitrag zur Darstellung auch der spätantiken Zivilisation. Eine Fundgrube etwa auch für jeden, der an der Erklärung der Darstellungen aus dem täglichen Leben und dem bukolischen Bereich auf den spätantiken Sarkophagen und Mosaiken (bis hin zu dem großen Mosaik aus dem Kaiserpalast in K/pel) interessiert ist. H. B.

J. Strubbe, A Group of Imperial Estates in Central Phrygia. Ancient Society 6 (1975) 229–250. – Vgl. unten S. 567. H. B.

Angeliki E. Laiou, Peasant Names in Fourteenth Century Macedonia. Byzantine and Modern Greek Studies 1 (1975) 71–96. R. B.

M. Blagojević, Zemljoradnja u srednjovekovnoj Srbiji. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 500.) – Bespr. v. **Dj. Tošić,** Godišnjak Društva istoričara BiH 20 (Sarajevo 1974) 254–259. F. B.

R. Teja, Organización economica y social de Capadocia el siglo IV, segun los Padres Capadocios. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 499.) – Bespr. von **M. Clauss,** Gymnasium 82 (1975) 495–497. V. T.

O. Schlippschuh, Die Händler im Römischen Kaiserreich in Gallien, Germanien und den Donauprovinzen Rätien, Noricum und Pannonien. Amsterdam, Hakkert 1974. VI, 291 S. V. T.

R. S. Lopez, La révolution commerciale dans l'Europe médiévale. [Collection historique.] Paris, Aubier 1974. 252 S. Mit Abb. und Ktn. (Vgl. für die engl. Fassung B. Z. 67 [1974] 245.) – Bespr. von **M. de Tribolet,** Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 25 (1975) 223–224. V. T.

N. Pigulewskaja, Byzanz auf den Wegen nach Indien. (Cf. B. Z. 67 [1974] 489.) – Rev. by **W. E. Kaegi,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 200–201. R. B.

P. Diaconu, Quelques problèmes de la période comprise entre le VIIe et le commencement du Xe siècle (Dobroudja). Dacia 18 (1974) 289–293. – Handel mit und politischer Einfluß aus Byzanz spielen eine große Rolle. O. F.

M. Lombard, Les métaux dans l'Ancien Monde du Ve au XIe siècle. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 500.) – Bespr. von **P.-L. Pelet,** Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 25 (1975) 389–391. V. T.

C. RELIGIONS- UND KIRCHENGESCHICHTE

Der römische Staat und die frühe Kirche, hrsg. von **W.-D. Hauschild.** [Texte zur Kirchen- und Theologiegeschichte, 20.] Gütersloh, Mohn 1974. 77 S. *19.80 DM.* – Auch Quellenstücke zur kaiserlichen Gesetzgebung des 4. Jh. – Vgl. die Bespr. von **H.-J. Diesner,** Theol. Litztg. 100 (1975) 688–689. V. T.

J. Vogt, Universalgeschichte und Kirchengeschichte in unserer Zeit. Die Neuorientierung der Kirchengeschichte aus der Sicht des Profanhistorikers. Theol. Quartalschr. 155 (1975) 175–186. V. T.

V. Conzemius, Kirchengeschichte als „nichttheologische Disziplin". Thesen zu einer wissenschaftstheoretischen Standortsbestimmung. Theol. Quartalschr. 155 (1975) 187–197. V. T.

J. Maier, Geschichte der jüdischen Religion von der Zeit Alexanders des Großen bis zur Aufklärung. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 490.) – Bespr. von **G. Baumbach.** Orient. Litztg. 70 (1975) 477–479. V. T.

R. Turcan, Mithras Platonicus. Recherches sur l'hellénisation philosophique de Mithra. [Ét. Prélim. Relig. Orient. l'Empire Rom., 47.] Leiden, E. J. Brill 1975. XI, 145 S., 5 Taf. – Behandelt auch die spätantiken Aspekte des Mithraskultes, die Stellung Julians II. zu Mithras und zum Sonnenkult. H. B.

G. de Ste Croix, Early christian attitudes to property and slavery. Church society and politics (Oxford, Blackwell 1975) 1–38. – Der Wandel in der Einstellung zu den sozialen Fragen, den man mit dem Beginn des Christentums unterstellt, ist nach Lage der Quellen mehr oder weniger fiktiv. Die klassische Antwort darauf, daß man sich auf die individuellen Beziehungen von Mensch zu Mensch und von Mensch zu Gott beschränkte, kann nicht genügen. Gerade diese Beschränkung sei der Ausgangsfehler gewesen. H.-G. B.

Kirchengeschichte als Missionsgeschichte. Bd. I: Die Alte Kirche, hrsg. von **H. Frohnes** und **U. W. Knorr.** (Vgl. oben S. 188.) – Bespr. von **G. Müller,** Ztschr. f. Religions- und Geistesgeschichte 17 (1975) 382–383. V. T.

W.-D. Hauschild, Kirchengeschichte als Missionsgeschichte. Überlegungen zu einem „Programm" und seiner Realisierung. Zeitschr. f. Kirchengesch. 86 (1975) 367 bis 381. – Besprechungsaufsatz zu „Kirchengeschichte als Missionsgeschichte", hrsg. v. **H. Frohnes** u. a. (vgl. vorige Notiz). H.-G. B.

M. Simon, Les pèlerinages dans l'antiquité chrétienne. Les pèlerinages de l'antiquité biblique et classique à l'occident médiéval [Études d'hist. des rel., 1.] (Paris, P. Geuthner 1973) S. 95–115. R. S.

J. Sumption, Pilgrimage. An Image of Mediaeval Religion. London, Faber & Faber 1975. 391 p. – Rec. par **P. Devos,** Anal. Boll. 93 (1975) 431–433. P. Ga.

W. H. C. Frend, Religion Popular and Unpopular in the Early Christian Centuries. London, Variorum Reprints 1976. Pp. 396. – Twenty-five studies originally written between 1942 and 1974. R. B.

H. J. Magoulias, Byzantine Christianity: Emperor, Church and the West. (Cf. B. Z. 65 [1972] 188.) – Rev. by **C. N. Tsirpanlis,** Balkan Studies 15 (1974) 349. R. B.

Handbuch der Kirchengeschichte. Hrsg. von **H. Jedin.** II: Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. I: Die Kirche von Nikaia bis Chalkedon.

Von **K. Baus** – **E. Ewig.** (Vgl. oben S. 189.) – Bespr. von **D. Nauta,** Tijdschrift voor Geschiedenis 88 (1975) 370. V. T.

T. D. Barnes, The beginnings of Donatism. Journal Theol. Studies 26 (1975) 13–22. H.-G. B.

M. Simonetti, La crisi ariana del IV secolo. [Studia Ephemeridis „Augustinianum", 11.] Roma, Augustinianum 1975. VII, 598 S. – Bespr. von **A. Hamman,** Theol. Ztschr. 31 (1975) 372; von **E. Weijenborg,** Antonianum 50 (1975) 577–579. H.-G. B.

H. A. Biedermann, Die Synoden des 4. und 5. Jahrhunderts und das orthodoxe Verständnis der Ortskirche. Ortskirche – Weltkirche. Festgabe f. J. Döpfner (Würzburg, Echter 1973) 284–303. R. S.

R. M. Grant, Religion and politics at the council of Nicaea. Journ. of Religion 55 (1975) 1–12. H.-G. B.

L. Abramowski, Die Synode von Antiochien 324/5 und ihr Symbol. Zeitschr. f. Kirchengesch. 86 (1975) 356–366. – Textkritisches zum Symbolon. Scharfsinniges Plädoyer für die Echtheit des Synodalbriefes und damit der Synode selbst. H.-G. B.

A. Tuilier, Le sens de l'apollinarisme dans les controverses théologiques du IVe siècle. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 295–305. H.-G. B.

B. Spuler, Die armenische Kirche. Monumentum H. S. Nyberg II [Acta iran., 2e sér., 5.]. Teheran-Liège, Ed. Bibl. Pahlavi (Leiden, Brill 1975) 251–263. R. S.

J. M. Fiey, Les communautés syriaques en Iran des premiers siècles à 1552. Acta Iranica 1. Ser. 3 (1974) 279–297. Mit 1 Abb. – Überblick über die syrischen christlichen Gemeinden im Iran seit der Spätantike. H. B.

R. Murray, Symbols of Church and Kingdom. A Study in Early Syriac Tradition. Cambridge, University Press, 1975. xv-394 p. – Rec. par **P. Devos,** Anal. Boll. 93 (1975) 413–415. P. Ga.

M. Naldini, Il cristianesimo in Egitto. (Vgl. B. Z. 63 [1970] 414.) – Bespr. von **H. N. Bream,** Journ. of the Am. Res. Cent. in Egypt 9 (1971–72) 156; von **J. Bingen,** Bibl. Orient. 32 (1975) 44–45. P. Gr.

H. J. Bell, Jews and Christians in Egypt. The Jewish trouble in Alexandria and the Athanasian controvery. Illustr. by texts from Greek papyri in the British Museum. With three Coptic texts, ed. by **W. E. Crum** (London 1924, Neudr. 1972) 152 S. Mit 5 Taf. – Nach Enchoria 5 (1975) 166. P. Gr.

W. J. R. Rübsam, Götter und Kulte in Faijum während der griechisch-römisch-byzantinischen Zeit. Bonn, Habelt Verl. GmbH 1974. XIX, 267 S. H. B.

W. H. C. Frend, Recently discovered material for the writing of the history of Christian Nubia. Studies in Church History 11 (1975). R. B.

P. Brown, Religion and Society in the Age of Saint Augustine. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 502.) – Bespr. von **E. A. Thompson,** Journ. Rom. Stud. 65 (1975) 204–205. H. H.

G. Zattoni, Scritti storici e ravennati. Mit Vorrede von **M. Mazzotti.** Ravenna, Libr. Tonini 1975. 10, 338 S. Mit 1 Tf. – Der Band vereinigt in den Jahren 1902–1907 und 1912 entstandene Schriften, darunter: S. 15–18, Il primo vescovo di Cervia; S. 19 – 60, La cronotassi dei vescovi di Cervia (dall'origine alla fine del XIV s.), compilata sui documenti; S. 75–96, Origine e giurisdizione della

metropoli ecclesiastica di Ravenna; S. 97–105, **C. Cipolla,** A proposito di alcune questioni riguardanti la giurisdizione metropolitica di Milano. Lettera al rev. sac. Dott. G. Zattoni; S. 107–112, Due risposte al prof. Conte C. Cipolla; S. 113–128, La data della „Passio S. Apollinaris" di Ravenna (vgl. B. Z. 13 [1904] 631); S. 165–178, L'epiclesi nell'antica liturgia romana e il suo valore consecratorio; S. 185–233, Il valore storico della „Passio" di S. Apollinare e la fondazione dell'episcopato a Ravenna e in Romagna; S. 307–318, Cronologia crisologhiana (unediert). R. S.

H. E. W. Turner, Nestorius reconsidered. Studia Patristica XIII, 2 = Texte und Untersuchungen, 116 (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 306–321. H.-G. B.

S. Gero, The Nestorius legend in the Toledoth Yeshu. Oriens Christ. 59 (1975) 108–120. – Der antichristliche jüdische Toledoth Yeshu enthält in seiner hebräischen Rezension Nachrichten über Niştor, worunter nur der historische Nestorios verstanden werden kann. Allerdings scheint dann eine Verschiebung unterlaufen zu sein: Die Lebensschicksale dieses Niştor ähneln aufs stärkste denen des nestorianischen Theologen Barsauma von Nisibis. H.-G. B.

L. I. Scipioni, Nestorio e il concilio di Epheso. (Vgl. oben S. 189.) – Bespr. v. **H. E. W. Turner,** Zeitschr. f. Kirchengesch. 86 (1975) 395–398; von **L. Perrone,** Riv. st. Chiesa in Italia 29 (1975) 584–588. H.-G. B.

W. de Vries, Das Konzil von Ephesus 449, eine „Räubersynode"? Or. Christ. Per. 41 (1975) 357–398. – V. charakterisiert die Bezeichnung „latrocinium" durch Papst Leo I. als eine Übertreibung, erklärlich aus der Verärgerung des Papstes. Weder kann man Eutyches schlankweg einen Häretiker nennen, noch seine Rehabilitierung 449 einen Schlag gegen die Orthodoxie. Und Dioskoros wurde auch 451 nicht als Häretiker verdammt. So ganz kanonisch ging es auf der Synode gewiß nicht zu, aber war es 431 anders? Die schwersten Vorwürfe von Gewaltanwendung, die erhoben werden, lassen sich sogar eindeutig widerlegen. H.-G. B.

W. H. C. Frend, The Rise of the Monophysite Movement. (Cf. B. Z. 68 [1975] 503.) – Rev. by **S. Brock,** Journal of Egyptian Archaeology 61 (1975) 306–307. R. B.

I. Sanna, Indicazioni per una interpretazione del dogma di Calcedonia. Miscell. Lateran. (Roma 1975) 226–253. H.-G. B.

W. N. Zeisel Jr., An Economic Survey of the Early Byzantine Church. Ph. D. Diss., State Univ. of New Jersey 1975. 371 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 5 (1975) 3029-A – 3030-A. R. S.

K. Baus, H.-G. Beck, E. Ewig, H. J. Vogt, Die Reichskirche nach Konstantin dem Großen. 2. Halbband: Die Kirche in Ost und West von Chalkedon bis zum Frühmittelalter (451–700). [Handbuch der Kirchengeschichte. Hrsg. v. H. Jedin, II, 2.] Freiburg-Basel-Wien, Herder 1975. XVI, 352 S. H.-G. B.

W. de Vries, The origins of the eastern patriarchates and their relationship to the power of the Pope. Archiepiscopal and patriarchal autonomy. A symposion held on July 15, 1972 at Lincoln Center Campus (New York 1972) 14–28. – Nach Enchoria 5 (1975) 166. P. Gr.

J. Taylor, The Early Papacy at Work: Gelasius I (492–6). Journal of Religious History 8 (1975) 317–332. R. B.

I. Coman, Les „Scythes" Jean Cassien et Denys le Petit et leur relations avec le monde méditerranéen. Κληρονομία 7 (1975) 27–48. H.-G. B.

Nina G. Garsoïan, Le rôle de la hiérarchie chrétienne dans les rapports diplomatiques entre Byzance et les Sassanides. Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974)

119–138. – Un protocole minutieux régissait la composition des ambassades échangées entre Byzance et Ctésiphon. Si souvent des dignitaires ecclésiastiques, surtout des évêques, ont joué un rôle de négociateur dans des conflits locaux, ils ont été aussi adjoints, à titre d'ambassadeurs plénipotentiaires, aux grands dignitaires laïcs des deux empires rivaux. On observe la même chose à propos de l'Arménie. Relevé des ambassades à la haute époque. Il est piquant de constater que la hiérarchie ecclésiastique représente aussi fréquemment la Perse zoroastrienne que l'empire byzantin, et ce, avec la même loyauté de part et d'autre. P. Ga.

J. L. Boogamra, Christian Philanthropia. A Study of Justinian's Welfare Policy and the Church. Βυζαντινά 7 (1975) 347–373. – Verf. untersucht die Gesetzgebung Justinians im Hinblick auf die Einsetzung der Bischöfe als staatlicher Kontrollorgane und glaubt, diese Entwicklung mit den Zeugnissen für das Anwachsen fürsorgender Sozialgesetzgebung unter Justinian verknüpfen zu können. Der Aufsatz vermittelt keine über die bisherigen Deutungen hinausgehenden Einsichten. D. S.

W. H. C. Frend, Nomads and Christianity in the Middle Ages. Journ. of Eccl. History 26 (1975) 209–221. V. T.

V. Popović, Le dernier évêque de Sirmium. Rev. Et. August. 21 (1975) 91–111. – De cette enquête minutieuse il ressort que l'évêque Sébastien n'était pas, comme on l'a prétendu, titulaire du siège de Rhisinum sur le littoral adriatique, mais de celui de Sirmium en Pannonie Seconde. Peut-être ancien diacre du pape Vigile nommé à l'évêché de Sirmium, il quittera cette ville après sa reddition, sans doute en été 582. De Rome, où il a peut-être introduit les reliques des Quatre Couronnés, le pape Pélage l'envoie à Constantinople où il résidera au moins jusqu'en 595. Il refusera ensuite un siège sicilien que le pape Grégoire lui propose. On le retrouve en 599 comme visiteur de l'église de Rimini, puis on perd sa trace après cette date. P. Ga.

J. Nasrallah, L'Eglise melchite en Iraq, en Perse et dans l'Asie centrale. Proche Orient Chrétien 25 (1975) 135–173. – Jalons pour l'histoire de la communauté melchite en dehors des territoires du patriarcat d'Antioche, dont le titulaire a joui du pouvoir de juridiction sur les Eglises orientales, notamment perse, au moins jusqu'au ve siècle; il usa même d'une juridiction „personnelle" jusqu'au xive siècle. Des déportations massives de chrétiens „antiochiens" du IIIe au viie siècle aboutirent à la création d'une grosse communauté melchite dans l'empire sassanide, qui compta plusieurs martyrs illustres. Elle avait à sa tête, depuis le tournant des vi^e^–viie siècles, un „catholicos"; ces communautés chrétiennes très dispersées, jusque dans le Khurasan, relevaient d'une bonne demi-douzaine de sièges épiscopaux, dont le principal était Séleucie-Ctésiphon. P. Ga.

E. Zettl, Die Bestätigung des V. Ökumenischen Konzils durch Papst Vigilius. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 503.) – Bespr. v. **R. Riedinger,** B. Z. 69 (1976) 467–468. H.-G. B.

K. Kupisch, Kirchengeschichte. II: Das christliche Europa. Größe und Verfall des Sacrum Imperium. [Urban Taschenbücher, 169.] Kohlhammer, Stuttgart 1974. 157 S. (Vgl. für den 1. Band B. Z. 68 [1975] 202.) – Bespr. von **R. Zinnhobler,** Theol.-prakt. Quartalschrift 123 (1975) 193–194. V. T.

D. H. Miller, The Roman Revolution of the Eighth Century: A Study of the Ideological Background of the Papal Separation from Byzantium and Alliance with the Francs. Mediaeval Studies 36 (1974) 79–133. – Bespr. von **W. Hartmann,** Dtsches Archiv 31 (1975) 281–282. V. T.

S. De Boer, De ikonenstrijd van 726–843. Leiden, Brill 1975. 40 S. –Rede. H.-G. B.

P. Bertolini, La Chiesa di Napoli durante la crisi iconoclasta. Appunti sul codice Vaticano Latino 5007. Studi sul Medioevo cristiano offerti a Raffaello Morghen (Roma, Ist. Stor. Ital. per il Medio Evo 1974) 101–127. – Le due lacune presenti nella prima parte del manoscritto (attribuibile al secondo quarto del sec. IX) nella biografia del vescovo di Napoli (750–762) Calvo (un foglio caduto tra i ff. 94 e 95 e due, probabilmente, alla fine, dopo l'attuale foglio 100) sono state, forse, provocate intenzionalmente, per „cancellare anche la memoria scritta dell'errore dottrinale compiuto dal santo vescovo napoletano", che aderì alle tesi iconoclaste dell'imperatore bizantino Costantino V. E. F.

J. Rosser, Toward a Reinterpretation of the Second Iconoclastic Period. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 34. F. W. D.

M. Loos, Dualist heresy in the middle ages. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 205.) – Bespr. von **G. Podskalsky,** Theologie und Philosophie 50 (1975) 621. V. T.

E. Werner, Geschichte des mittelalterlichen Dualismus: neue Fakten und alte Konzeptionen. Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft 23 (1975) 538–551. – Auseinandersetzung mit M. Loos, Dualist heresy in the middle ages (vgl. vorige Notiz) mit einer Reihe m. E. beachtenswerter grundsätzlicher Korrekturen. H.-G. B.

S. Gero, The Resurgence of Byzantine Iconoclasm in the Ninth century, according to a Syriac Source. Speculum 51 (1976) 1–5. R. B.

J. L. Wieczynski, The Anti-Papal Conspiracy of the Patriarch Photius in 867. Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 180–189. R. B.

J. Meijer, A successful council of union: A theological analysis of the Photian synod of 879–880. ['Ανάλεκτα Βλατάδων, 23.] Thessalonike 1975. 293 S. – Bespr. v. **J. Meyendorff,** St. Vladimir's Theol. Quart. 19 (1975) 202–203. H.-G. B.

G. V. Sotirov, Pričinite za moravskata misija na Kirila i Metodij spored novata čechoslovaška istoriografija (Die Motive der großmährischen Mission von Kyrillos und Methodios nach der neuesten tschechoslovakischen Historiographie). Istor. pregled 31, Hf. 5 (1975), 93–103. I. D.

A. Wędzki, Sady (Derfle). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 16–18. Mit 1 Abb. – In Zusammenhang mit der großmährischen Mission des Erzbischofs Method (9. Jh.). I. D.

W. Swoboda, Sawa (Laurenty) (Sava–Laurentios). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 80. – Schüler des Konstantin-Kyrillos. I. D.

W. Swoboda, Sergiusz (Sergius). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 147–148. – Bischof von Belgrad 878, slavischen Ursprungs. I. D.

W. Swoboda, Stefan (Stephanos). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 411. – Erzbischof Bulgariens, wahrscheinlich 9.–10. Jh. I. D.

Teta E. Moehs, Gregorius V. (996–999). (Vgl. B. Z. 68 [1975] 505.) – Bespr. von **D. Jasper,** Dtsches Archiv 31 (1975) 614. V. T.

J. K. Begunov, Kozma Presviter v slavjanskih literaturah. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 206.) – Bespr. v. **D. Dragojlović,** Balcanica 6 (Beograd 1975) 334–335. F. B.

I. Dujčev, Le néo-manichéisme balkanique. Byz. Stud./Et. Byz. 1 (1974) 85–89. – Zu **D. Obolensky,** The Bogomils: A Study in Balkan Neo-Manichaeism. Repr. der Ausg. von 1948. Twickenham/Middlesex, A. C. Hall 1972. XIV, 317 S. Mit 1 Kt. *4.20 L.* (Vgl. für die Ausg. von 1948: B. Z. 45 [1952] 480.) H.-G. B.

E. Werner, Häresie und Gesellschaft im 11. Jahrhundert [Sitzungsberichte Sächs. Akad. d. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 117, 5.] Berlin, Akademie-Verl. 1975. 83 S. – Die

Arbeit befaßt sich primär mit dem Westen. Doch zum Vergleich wird immer wieder der Osten herangezogen, der dann in der Herkunftsfrage eine entscheidende, wenn auch kaum quellenmäßig fixierbare Rolle spielt. Für ein Gesamtstudium der byzantinischen Dualisten erschließt die Abhandlung wertvolle komparatistische Elemente. H.-G. B.

D. Angelov, Der Bogomilismus in Bulgarien. Bulg. Hist. Review 3, Hf. 2 (1975) 34–54. I. D.

N. C. Kočev, Zum Problem der „armenischen Häresie" auf der Balkanhalbinsel. (Armen. mit russ. Zsfg.) Vestnik obščestv. nauk [AN Arm. SSR] 8 (392) (1975) 69–82. R. S.

E. Werner, Spätbogomilisch-adamitische Spekulationen und Praktiken in religionshistorischer Sicht. Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 40–53. R. B.

S. Antoljak, „Heretici" u srednjovjekovnom Zadru i njegovoj okolini („Haeretics" in Mediaeval Zadar and its Environs) (serbokr. mit engl. Zsfg.). Radovi Centra Jugoslavenske akademije znanosti i umjetnosti u Zadru 21 (Zadar 1974) 7–27. F. B.

J. Bardach, Statuty kościelne na Rusi (Die kirchlichen Statuten Altrußlands). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 403–408. I. D.

W. Swoboda, Schizma kościelna a Słowanie (Das kirchliche Schisma und die Slaven). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 93–95. I. D.

R. Sommerville, The Councils of Urban II. Vol. I: Decreta Claromontensia. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 495.) – Bespr. von **D. Jasper,** Dtsches Archiv 31 (1975) 591. V. T.

T. Wasilewski, Sawa (Sava). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 80–81. Mit 1 Abb. – Biographische Notiz über den Begründer der serbischen autonomen Kirche (1175–1235). In der Bibliographie erlaube ich mir noch meine Notiz in Bibliotheca Sanctorum 11 (1969) 522–529 zu ergänzen. I. D.

G. Fedalto, La chiesa latina nel regno di Tessalonica 1204–1224. 1423–1430. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 88–102. H.-G. B.

A. D. Karpozilos, The Ecclesiastical Controversy between the Kingdom of Nicaea and the Principality of Epiros. (Vgl. oben S. 192). – Bespr. v. **Lj. Maksimović,** Istorijski glasnik 1–2 (Beograd 1974) 148–150. F. B.

Chr. I. Christov, Patriarch Joakim I. (Der Patriarch Joakim I.). Vekove 4, Hf. 5 (1975) 42–48. – Patriarch von Tŭrnovo von 1234/5 bis 1246. I. D.

I. E. Troitskij, Arsenij i Arsenity. (Cf. B. Z. 67 [1974] 495.) – Rev. by **C. Papoulidis,** Balkan Studies 15 (1974) 349–350. R. B.

P. Frohwein, Der Episkopat auf dem 2. Konzil von Lyon (1274). Ann. hist. Conciliorum 6 (1974) 307–331. – Der Verf. wiederholt die bereits von B. Roberg vertretene Ansicht, daß der Patriarch Germanos und der Metropolit von Nikaia Theophanes, die einzigen Prälaten aus dem Bereich des Konstantinopolitanischen Patriarchats, nicht als Vertreter des orthodoxen Episkopats, sondern als Gesandte des Kaisers am Konzil teilnahmen. Ob allerdings bei dem Konzilienverständnis der Ostkirche und angesichts der Anwesenheit des Patriarchen selbst eine so scharfe Trennung legitim ist, mag dahingestellt bleiben. V. T.

I. Dujčev, Carlo I d'Angiò, gli Slavi meridionali e il Concilio di Lione del 1274. Studi in memoria di P. Adiuto Putignani (Cassano-Bari 1975) 111–125. – Ich analysiere u. a. die Reaktion Michaels VIII. Palaiologos gegen die bulgarische

Kirche von Tŭrnovo, wo sich ein Zentrum der antiunionistischen Politik des Kaisers gebildet hatte. Mittels Hervorhebung der Urkunden des Basileios II. Bulgaroktonos für das Erzbistum von Ochrida der J. 1019–1021 (vgl. Dölger, Regesten, III, nr. 1992) suchte Michael VIII. die kanonischen Rechte des Patriarchats von Tŭrnovo zu widerlegen. Die Vorschläge der byzantinischen Delegation am Konzil von Lyon in diesem Sinn blieben erfolglos. I. D.

J. Gill, John Beccus, Patriarch of Constantinople. Byzantion 45 (1975) 251 to 266. R. B.

L. Thier, Kreuzzugsbemühungen unter Papst Clemens V. (1305–1314). – Bespr. von **E. Boshof,** Annuarium hist. Conciliorum 6 (1974) 425. V. T.

A.-E. Tachiaos, Isihazam u doba kneza Lazara (Le mouvement hésychaste pendant les dernières décennies du XIVe siècle) (serbokr.). O knezu Lazaru (= Actes du Symposium, 1971) (Beograd 1975) 93–103. – Der Artikel wurde in französischer Sprache, unter dem obigen Titel, in Κληρονομία 6 (Thessalonike 1974) 113–130, veröffentlicht. F. B.

Muriel Heppell, The Hesychast Movement in Bulgaria: The Tŭrnovo School and its Relations with Constantinople. Eastern Churches Review 7 (1975) 9–20. R. B.

D. Bogdanović, Izmirenje srpske i vizantijske crkve (La reconciliation des églises serbe et byzantine) (serbokr. mit frz. Zsfg.). O knezu Lazaru (= Actes du Symposium, 1971) (Beograd 1975) 81–91. – Der dreißigjährige Konflikt zwischen der serbischen und der byzantinischen Kirche, welcher durch eine Aussöhnung 1375 beendigt wurde, wird hier von mehreren Gesichtspunkten kritisch betrachtet als ein Ereignis, das nicht nur kirchlich-rechtliche und politische, sondern auch gesellschaftlich-kulturelle Bedeutung hatte. F. B.

I. B. Grekov, Vostočnaja Evropa i upadok zolotoj ordy (na rubeže XIV–XV vv.) (Osteuropa und der Verfall der Goldenen Horde [an der Grenze des 13./14. Jh.). [AN SSSR, Inst. slavjanoved. i balkanistiki.] Moskau, Nauka 1975. 519 S. – S. 105–127, die russische Kirche und K/pel an der Grenze der 70/80er Jahre des 14. Jh. R. S.

St. Mösl, Das theologische Problem des 17. Ökumenischen Konzils von Ferrara. (Vgl. oben S. 192.) – Bespr. von **A. Leidl,** Annuarium histor. Conciliorum 6 (1974) 429–431. V. T.

D. MÖNCHTUM

K. S. Frank, Grundzüge der Geschichte des christlichen Mönchtums. [Grundzüge, 25.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft 1975. X, 208 S. H.-G. B.

H. Bacht, Das Vermächtnis des Ursprungs. (Vgl. oben S. 193.) – Bespr. von **R. Weijenborg,** Antonianum 49 (1974) 393–395. V. T.

B. Lohse, Askese und Mönchtum in der Antike und in der Alten Kirche. (Vgl. B. Z. 66 [1973] 493.) – Bespr. von **T. Damsholt,** Historisk Tidsskrift 75 (Kopenhagen 1975) 211–212. V. T.

I.-H. Dalmais, Solitude, recueillement, paix. Le thème de l'Hésychia dans la tradition monastique byzantine. Conf. de la session „Les mystiques du désert dans l'Islam, le judaisme et le christianisme", 28 juillet–3 août 1974. [Ass. des Amis de Sénanque.] (Gap 1975) 63–72. H. B.

P.-A. Février, La ville et le „désert". (A propos de la vie religieuse aux 4e et 5e siècles). Conf. de la session „Les mystiques du désert dans l'Islam, le judaisme

et le christianisme“, 28 juillet–3 août 1974. [Ass. des Amis de Sénanque.] (Gap 1975) 39–61. – Verherrlichung des Landlebens im Gegensatz zum städtischen Leben in Antike und Frühchristentum. Antagonismus zwischen Stadt und Land. Ideelle und religiöse Grundlagen der verschiedenen Formen mönchischen Lebens. Die Bedürfnisse der Gesellschaft und der Kirche führen bald zu Klostergründungen und Mönchsleben bei den Martyria und Heiligengräbern vor den Toren der Stadt (in Rom die ersten Klostergründungen bei S. Sebastiano, am Vatikan, bei S. Lorenzo usw.) und in der Stadt (Diakonie u. a.). H. B.

A. Guillaumont, La conception du désert chez les moines d'Egypte. Rev. Hist. Relig. 183 (1975) 3–21. – Notion ambivalente: considéré notamment sous l'influence de Philon comme le lieu de retraite idéal, pour les moines d'Egypte qui n'avaient pas été contaminés par la philosophie grecque le désert est à la fois le domaine du diable que le moine doit affronter et vaincre et l'endroit où il rencontre Dieu. P. Ga.

J. Anson, The female transvestite in early monasticism. The origin and development of a motif. Viator 5 (1974) 1–32. H.-G. B.

J. Leroy, Monachisme oriental aux Xe–XIIIe s. Cahiers d'Histoire 20 (1975) 303–331. H.-G. B.

A. Failler, Le monachisme byzantin aux XIe–XIIe s. Aspects sociaux et économiques. Cahiers d'Histoire 20 (1975) 279–302. H.-G. B.

D. B. Bagiakakos, Μοναχικὸς βίος καὶ γλῶσσα. Σχεδίασμα. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 243–258. – B. offeriert eine sicher nicht vollständige aber doch reiche Sammlung mönchischer Terminologie im weitesten Sinne des Wortes und geht auch ihrem Fortleben im Russischen, Rumänischen, Serbischen und Bulgarischen nach. H.-G. B.

A. de Vogüé, Sur la terminologie de la pénitence dans la règle de S. Pachôme. Studia Monastica 17 (1975) 7–12. H.-G. B.

A. de Vogüé, L'anecdote pachômienne du „Vaticanus graecus“ 2091. Son origine et ses sources. Rev. Hist. Spirit. 49 (1973) 401–419. H.-G. B.

A. Vööbus, Ein Zyklus von Verordnungen für die Ausbildung der Novizen im syrischen Mönchtum. Oriens Christ. 59 (1975) 36–46. – Eine Fortführung früherer Arbeiten des Verf.; vgl. z. B. B. Z. 64 (1971) 214. A. B.

B. Ward, The sayings of the desert fathers. The alphabetical collection translated. London, Mowbray 1975. VIII, 228 S. H.-G. B.

M. Aubineau, Sept folios d'apophtegmes dans un ms. d'Oxford: Bodl., Greek Theol. b. 8. Ἐπετ. Ἑτ. Βυζ. Σπουδ. 41 (1974) 101–108. H.-G. B,

M. van Esbroeck, Les apophtegmes dans les versions orientales. Anal. Boll. 93 (1975) 381–389. P. Ga.

R. Janin, Les églises et les monastères des grands centres byzantins. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 507.) – Bespr. v. **C. Capizzi,** Or. Christ. Per. 41 (1975) 517–521. H.-G. B.

S. Kostof, Caves of God. (Cf. B. Z. 67 [1974] 497.) – Rev. by **M. R. E. Gough,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 95–96; by **I. E. Rexine,** Balkan Studies 15 (1974) 352–353. R. B.

M. R. E. Gough, Notes on a visit to Mahras monastery in Isauria. Byz. Stud./Et. Byz. 1 (1974) 65–72. H.-G. B.

R.-G. Coquin, Le catalogue de la bibliothèque du couvent de Saint Elie »du Rocher« (Ostracon IFAO 13315). Bull. de l'Inst. Franç. d'archéol. orient. 75 (1975) 207–239. Taf. 38–39. – Neulesung eines Ostrakons, auf dem zahlreiche Buchtitel einer Klosterbibliothek notiert sind. Dat.: Ende 7. bis Anfang 8. Jh. Aufschlußreich für die geistigen Interessen des damaligen Mönchtums. P. Gr.

C. Cavarnos, The Holy Mountain. (Cf. B. Z. 68 [1975] 507.) – Rev. by **J. E. Rexine,** Balkan Studies 15 (1974) 350–352. R. B.

M. Živojinovič, Svetogorske kelije i pirgovi u Srednjem veku. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 507). – Bespr. v. **M. Janković,** Istorijski časopis 21 (Beograd 1974) 281–282. F. B.

W. Swoboda, Sarandopor. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 54. – Kloster im Ossogovo-Gebirge, gegründet im 11.–12. Jh. I. D.

W. Swoboda, Srdj i Vakh (Sergios und Bacchus). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 373. Mit 1 Abb. – Kloster am Fluß Bojana (Albanien) im 13. Jh. I. D.

E. CHRONOLOGIE. BIBLIOGRAPHIE

P. M. Muradjan, Chronologija sistem letočislenija po armjanskim istočnikam. „Era po r. Ch.". (Die Chronologie der Systeme der Jahreszählung nach armenischen Quellen. Die „Ära nach der Geburt Christi") (Russ. mit arm. Zsfg.). Vestn. obščestvennych nauk [Ak. Nauk Arm. SSR] 10 (394) (1975) 77–94. – Die Zeitrechnung nach der Geburt Christi war im christlichen Osten und in Byzanz weiter verbreitet, als die erhaltenen griechischen Quellen annehmen lassen; die armenischen Zeugnisse des 7. Jh. lassen vermuten, daß die Armenier das System sich in der Sabaslavra angeeignet haben. R. S.

S. Schwertner, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete, Zeitschriften, Serien, Lexika, Quellenwerke mit bibliograph. Angaben. Berlin/New York, de Gruyter 1974. XIV, 348 S. *88.– DM.* – Bespr. von **A. Raffelt,** Theologie und Philosophie 50 (1975) 607–608; von **W. G. Kummel,** Theol. Rundschau 40 (1975) 378–379; von **H. Immenkötter,** Theol. Revue 71 (1975) 364–365; von **M.,** Ztschr. f. kath. Theol. 97 (1975) 496–497. V. T.

I. E. Boršč, Ukazatel' literatury po istorii antičnogo mira, opublikovannoj v SSSR v 1973 g. (Literaturanzeiger zur Geschichte der antiken Welt [Erscheinungen des Jahres 1973 in der UdSSR]) (Russ.). Vestn. drevnej ist. 1975, 4, 173–195. – S. 185, Christentum; S. 186 ff., Nördliches Schwarzmeergebiet, Kaukasus. R. S.

Südosteuropa-Bibliographie. Bd. 4. 1961–1965. Hrsg. vom Südost-Europa-Institut München, Red. **Gertrud Krallert-Sattler.** Teil 1: Südosteuropa und größere Teilräume, Ungarn, Rumänien, Slowakei. Teil 2: Albanien, Bulgarien, Jugoslawien. München, Oldenbourg 1971 und 1973. 695 bzw. 639 S. – Bespr. von **St. Hafner,** Hist. Ztschr. 222 (1976) 143–145. V. T.

K. A. Demades, Βαλκανική βιβλιογραφία. Thessalonike, Ἵδρυμα Μελετῶν Χερσ. τοῦ Αἵμου. T. 1, 1973. λα', 313 S., Συμπλήρωμα zu T. 1. 1973. 541 S. T. 2, 1974. κη'. 312 S. Παράρτημα zu T. 2. 1974. 422 S. – Die Bibliographie interessiert sich für den ganzen Balkan samt Griechenland (und Kypros) von der Eroberung Konstantinopels bis zum Ende des 2. Weltkrieges, und zwar in Auswahl die Publikationen „bis 1972". Wo genau begonnen wird, ist nicht angegeben – wohl ungefähr 1945. Der 2. Band umfaßt die Erscheinungen von 1973, gelegentlich aber auch Früheres aufnehmend. Die Sprachen im ersten Band sind die balkanischen und Russisch, im 2. auch westeuropäische Sprachen. Nachdem es sich um eine Auswahlbibliographie handelt, braucht man nicht auf die Lücken aufmerksam machen, obwohl sie gelegentlich bedenklich sind; wie man sich andererseits denn frägt, was wohl Psellos und Gregoras in

der Bibliographie zu tun haben. Die Anhangsbände bringen in griechischer Übersetzung Aufsätze über balkanische Probleme. Sie müssen, soweit sie unser Studiengebiet betreffen, wohl oder übel proprio loco noch einmal angezeigt werden. H.-G. B.

Harvard University: Dictionary catalogue of the Byzantine Collection of the Dumbarton Oaks Research Library, Washington, D. C. Vol. 1: A–Auf. Boston, Mass. G. K. Hall 1975. – Der Redaktion lagen Proben des 1. Bandes vor. Geplant sind 12 Bände für 192000 Katalogkarten, die im Offset-Druck, je 21 Karten pro Seite wiedergegeben werden. Damit werden über 82000 Bände erfaßt. *Preis: USA $ 1225, Ausland $ 1347.50.* H.-G. B.

Gh. Hristodol, M. Ştirban, L. Báthory, Gh. Iancu, N. Bocşan, L. Jordáky, Bibliografia istorică a României (Bibliographie historique de la Roumanie) 4 (1969–1974). Bukarest. Ed. Acad. R. S. România 1975. 517 p. – Utile aussi pour les médiévistes. Tous les titres enregistrés sont traduit en franç., avec une très courte présentation (dans la même langue) des ouvrages les plus importants. P. Ş. N.

6. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE. ETHNOGRAPHIE

A. GEOGRAPHIE. TOPOGRAPHIE

A. Miquel, La géographie humaine du monde musulman jusqu'au milieu du 11e siècle. Géographie et géographie humaine dans la littérature arabe des origines à 1050. 2. ed. [Civilisations et Sociétés, 7.] Paris/La Haye, Mouton 1973. L, 426 S. V. T.

D. Claude, Die byzantinische Stadt im 6. Jahrhundert. (Vgl. B. Z. 65 [1972] 185.) – Bespr. von **K. Fledelius,** Historisk Tidsskrift 75 (Kopenhagen 1975) 214–215. V. T.

Studien zur Frühgeschichte Konstantinopels. Hrsg. v. **H.-G. Beck.** (Vgl. oben S. 195.) – Bespr. v. **J. Kramer,** Bonner Jahrb. 175 (1975) 397–402. H.-G. B.

G. Dagron, Naissance d'une capitale. Constantinople et ses institutions de 330 à 451. (Cf. supra p. 195.) – Rec. par **Charles Delvoye,** Antiqu. Class. 44 (1975) 370–372. P. Ga.

A. Plămădeală, Bizant, – Constantinopol – Istanbul în istorie şi astăzi. Oraşul Sfintei Înţelepciuni (Byzance – Constantinople – Istanboul dans l'histoire et aujourd'hui. La ville de la Sainte Sagesse) (en roum. avec rés. all.), Almanahul Parohiei Ortodoxe Române din Viena 14 (1975) 33–49 et 260–261. P. Ş. N.

B. C. P. Tsangadas, Topographica Constantinopolitana: „Brachialia". Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 165–175. – T. lokalisiert die „Brachialia", vor denen der Chagan der Avaren 626 seine Belagerungsmaschinen postierte, nicht, wie gewöhnlich, in der ganzen Ausdehnung der theodosianischen Landmauer, sondern zwischen dem Pempton- und dem Polyandrion-Tor. H.-G. B.

A. Stratos, Ἡ πρώτη γέφυρα στὸν Βόσπορο. Νέα Ἑστία 49 (1975) S.-Dr. 2 S. – S. erinnert anläßlich des Brückenbaus über den Bosporos an die Schiffsbrücke, auf der Heraklios 636 über den Bosporos ritt. H.-G. B.

H. Hellenkemper, Zur mittelalterlichen Landschaftsgeschichte zwischen Tauros und Euphrat. Antike Welt, Sondernummer, 6 (1975) 82–85. Mit Abb. 130. – Überblick über die Geschichte dieser Landschaft in der Auseinandersetzung zwischen Byzanz und der islamischen Welt. Siedlungsgeschichte. H. B.

T. Lewicki, Syria, Słowianie v Syrii (Die Slaven in Syrien.) Słownik star. słowiań. 5 (1975) 512–523. – In Verbindung mit der byzantinischen Kolonisationspolitik des 7.–8. Jh. Bibliographisch unvollständig. I. D.

L. I. Levine, Caesarea under Roman Rule. (Cf. supra p. 196.) – Rev. by **L. Jacobs,** Bulletin of the School of Oriental and African Studies 39 (1976) 166–167. R. B.

W. Kosack, Historisches Kartenwerk Ägyptens. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 213.) – Bespr. von **J. Quaegebeur,** Bibl. Orient. 32 (1975) 12–14. H. B.

Z. Borkowski, Une description topographique des immeubles à Panopolis. [Univ. de Varsovie] Warszawa, PWN – Ed. scient. de Pologne 1975. 92 S., 1 Abb. 2 Taf. – Ein interessanter Papyrus, der die listenmäßige Erfassung der Häuser und Gebäude von Panopolis enthält und interessante Informationen zu städtebaulichen und soziologischen Problemen bietet. Der Papyrus ist um 300 zu datieren und führt u. a. allein sechs Häuser auf, für die Diakone als Eigentümer genannt werden, und ein Haus der Kirche (οἰκία ἤτοι ἐκκλισίας). Dies sind sicher kirchliche Termini, deren exakte Bedeutung aber unsicher bleibt. Vgl. den Kommentar S. 72 f., in dem die Möglichkeiten der Deutung dargelegt werden. Sicher scheint lediglich zu sein, daß es sich bei dem Gebäude um ein Wohnhaus handelt, das offenbar kirchlichen Zwecken zugeführt ist, wenn es auch nach dem paläographischen Befund schwierig ist, in dem Gebäude eine Hauskirche zu erkennen. Immerhin scheint der Text, der verschiedene Häuser und Tempel nennt, die Deutung zuzulassen, daß es in Panopolis am Ende des 3. Jh. bereits eine kirchliche Organisation gegeben hat, die über Baulichkeiten, vielleicht einen Kultraum in einem Haus verfügte. H. B.

W. Frend, Recently discovered materials for writing the history of christian Nubia. The materials, sources and methods of ecclesiastical history (Oxford, Blackwell 1975) 19–30. – „In this field as in many others there has been a tendency to adhere to methods of excavation and the organisation of research that . . . are now outdated . . . Fresh attitudes are essential.“ H.-G. B.

I. M. Barton, Africa in the Roman Empire. Accra, Ghana Univ. Press 1972. 84 S., 5 Taf., 6 Kt. – Kurze Übersicht unter verschiedenen Aspekten, unter denen auch die spätantike Kunst und christliche Literatur ihre Berücksichtigung finden. H. B.

Th. Papadopoullos, Africanobyzantina. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 218.) – Bespr. von **J. Irmscher,** Orient. Litztg. 70 (1975) 446–447. V. T.

K. Chatzeioannu, Ἡ ἀρχαία Κύπρος εἰς τὰς ἑλληνικὰς πηγάς. Τόμος Γ', Μέρος Α': Γράμματα, ἐπιστῆμαι (ἰατρική), τέχναι, ἀπὸ τῶν Ὁμηρικῶν χρόνων μέχρι τοῦ 395 μ. χ. Nikosia, Ἔκδοσις ἱερᾶς ἀρχιεπισκοπῆς Κύπρου 1975. Κα', 592 S. V. T.

P. A. Clement, The date of the Hexamilion. Μελετήματα στὴ μνήμη Β. Λαούρδα (Thessalonike 1975) 159–164. – Neue Daten zur vorjustinianischen Isthmus-Befestigung. H.-G. B.

R. M. Harrison, To Makron Teichos. Eighth International Congress of Limesforschung (Cardiff 1974) 244–247. R. B.

K. M. Setton, Athens in the Middle Ages. London, Variorum Reprints 1975. Pp. 269. – Reprints of six articles originally published between 1944 and 1975. R. B.

J. Koder, Negroponte. (Vgl. oben S. 196.) – Bespr. v. **H. Ditten,** Byzantinosl. 35 (1975) 199–202. H.-G. B.

I. Dumitriu-Snagov, Codex latinus Parisinus 7238 (en roum. avec rés. fr. et angl.). Rev. Arhivelor 37 (1975) 201–210. – Le ms provient de la Bibliothèque du Séraï

de Constantinople. Il renferme aux ff 111–114r une carte du Sud-Est européen (déjà étudiée, notamment par Fr. Babinger et par V. Beševliev); selon Dumitriu-Snagov la carte a été dressée par un anonyme, au Banat, pour servir à la préparation de la croisade de Nicopoli de 1396. Identification de certaines localités, différente de celles proposées par Beševliev. P. Ş. N.

Fr. Sławski, W. Swoboda, Soluń (Thessalonike). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 336–340. Mit 3 Abb. – Geschichte und Denkmäler. I. D.

M. Vickers, Cyriac of Ancona at Thessaloniki. Byzantine and Modern Greek Studies 2 (1976) 75–82. R. B.

N. K. Mutsopulos, Καστοριά. Ἱστορία, μνημεῖα, λαογραφία. Ἀπὸ τὴν ἵδρυσή της μέχρι τὸν 10ον μ. χ. αἰῶνα. Ἀριστοτ. Πανεπιστ. Θεσ/νίκης. Ἐπιστ. ἐπετ. τῆς πολυτεχν. σχολῆς 6 (1974) 257–474. V. T.

Fr. Sławski, W. Swoboda, Slanica. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 236. – Bischofssitz 11.–Anfang 13. Jh., mit unbestimmter Lokalisation, in der Jurisdiktion von Ochrid. I. D.

T. Wasilewski, Serbia. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 135–142. Mit 10 Abb. – Geschichte und Kunst. I. D.

W. Swoboda, Sklawinia (Sclavinia, Slavenland). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 228 bis 229. – Bezeichnung des 'Slavenlandes' bei den byzantinischen Schriftstellern des früheren Mittelalters. I. D.

I. Mikulčić, Über die Größe der spätantiken Städte in Makedonien. Živa Antika 24 (Skoplje 1974) 191–212 mit 7 Plänen. – Wichtige Beobachtungen über die Größe und das Aussehen spätantiker Städte in Makedonien. Außer Stobi, Scupi, Heraclea Lyncestis, Bargala noch drei, dem Namen nach unbekannte befestigte Städte, von welchen zwei in Ostmakedonien und eine südlich von Skoplje (M. Kuli), für welche M. annimmt, daß sie aus der Justiniansepoche stammt. S. auch unten S. 596. I. N.

W. Swoboda, Strumica (Stadt Makedoniens). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 440–441. – Geschichte bis 12. Jh. I. D.

Fr. Sławski, W. Swoboda, Struma (ant. Strymon). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 439–440. – Zur historischen Geographie und Hydronymie der Balkanhalbinsel. Siehe heute ergänzend auch I. Duridanov, Die Hydronymie des Vardarsystems als Geschichtsquelle (Köln/Wien 1975) 13,46 ff. usw. I. D.

Fr. Sławski, W. Swoboda, Setena, Setina. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 150–151. – Festung in Makedonien. 11. Jh. I. D.

W. Swoboda, Stagi (Stag). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 377. – Festung in Makedonien, 10.–11. Jh. I. D.

Fr. Sławski, W. Swoboda, Sosk (Soskos). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 343. – Festung und Thema Makedoniens, erwähnt in den byzantinischen Quellen. I. D.

W. Swoboda, Strugi (Strugai). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 438–439. – Siedlung in Makedonien. I. D.

W. Swoboda, Silva Bulgariae. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 181. – Zur historischen Geographie Bulgariens des 11.–12. Jh. I. D.

W. Swoboda, Sofia (Serdica). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 328–331. Mit 5 Abb. – Geschichte und Denkmäler. I. D.

W. Swoboda, Sveti Vrać. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 493. – Stadt in Süd-Bulgarien, vielleicht zu identifizieren mit Zapara. I. D.

W. Swoboda, Stoponion. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 425. – Mittelalterliche Festung Bulgariens, vgl. J. Scylitzes, ed. Thurn, S. 330, 22. I. D.

W. Swoboda, Stanimaka (heute Asenovgrad, Bulgarien). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 377–378. – Geschichte der Stadt bis Anfang des 13. Jh. I. D.

W. Swoboda, Sozopol (Apollonia). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 345–346. – Geschichte der Stadt (Sozopolis), OBulgarien. I. D.

B. Gerov, Marcianopolis im Lichte der historischen Angaben und der archäologischen, epigraphischen und numismatischen Materialien und Forschungen. Recherches de géographie historique 2 (Sofia 1976) 49–72. I. D.

W. Swoboda, Stara Zagora (Augusta Traiana). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 387–390. Mit 6 Abb. – Geschichte und Kunst der Stadt (Ostbulgarien) bis Anfang des 13. Jh. I. D.

I. Ivanov, Localités dans la région du Russenski Lom (depuis les premiers établissements des Slaves jusqu'à la fin du XVIIIe s.). Recherches de géographie historique 2 (Sofia 1975) 201–214. Mit 1 Karte. – Interessiert auch die historische Geographie NO-Bulgariens im Mittelalter. I. D.

Vasilka Tŭpkova-Zaimova, Dolni Dunav – granična zona na vizantijskija Zapad (Le bas Danube – zone frontière de l'Occident byzantin. Contribution à l'histoire des terristoires bulgares du Nord et du Nord-Est, fin du Xe–XIIe ss.) (mit frz. u. russ. Zsfg.). Sofia 1976. 187 S. Mit 10 Abb. I. D.

N. Beldiceanu, En marge d'un livre sur la mer Noire. Rev. ét. islamiques 39 (1971) 389–393. – Nuance, pour le XVe s. et d'après les sources ottomanes, certaines informations de l'ouvrage posthume de **G. I. Brătianu,** La mer Noire . . . (cf. B. Z. 66 [1973] 496). P. Ş. N.

Zofia Hilczer-Kurnatowska, Satu Nou (Adamklise, Rumänien). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 75–76. I. D.

W. Swoboda, Severin, Turno Severin. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 151–152. – Festung an der Donau, identifiziert mit Drobeta. I. D.

P. Diaconu, Sur l'emplacement de l'ancienne Daphné. Recherches de géographie historique 2 (Sofia 1975) 87–93. Mit Skizze. – Benützt auch die Zeugnisse Prokops. Nach D., „à considérer plausible l'hypothèse de la localisation de Daphné à Pírjoaia, sur l'emplacement de la forteresse antique. . . Sucidava . . . de nos jours . . . Kale Gheorghe". I. D.

A. Kuzev, Zwei Notizen zur historisehen Geographie der Dobrudscha. Recherches de géographie historique 2 (Sofia 1975) 119–136. Mit 1 Skizze. – Enthält: 1. Karvunas – ein Stadtname; 2. Die letzten Grenzen des Despotats in der Dobrudscha. I. D.

T. Lewicki, W. Swoboda, Sarkel. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 55–56. Mit 1 Skizze. – Die bekannte Festung der Chazaren des Frühmittelalters. I. D.

W. Pająkowski, Scythia Minor. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 100–101. I. D.

E. Popescu, Zur Geschichte der Stadt in Kleinskythien in der Spätantike. Ein epigraphischer Beitrag. Dacia 19 (1975) 173–182. – Die Inschriften geben Aufschluß über ein blühendes Leben besonders im 4. und im 6. Jh. Für Kallatis ist in einer Inschrift des 6. Jh. erstmals ein Bischofsname – Stephanos – überliefert. O. F.

H. Łowmiański, Scytia (Scythia). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 101–119. – Berührt auch die frühmittelalterliche Epoche. I. D.

H. Łowmiański, Sarmacja (Sarmatia). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 62–71. I. D.

H. Łowmiański, Sarmackie gory (Sarmatische Gebirge). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 71–72. I. D.

I. Božilov, Kŭm istoričeskata geografija na severozapadnoto Černomorie (Au sujet de la géographie historique de la région nord-ouest de la mer Noire) (mit frz. Zsfg.). Izvestija d. Nat. Museums Varna 11 (26) (1975) 27–36. – Zur Erläuterung der Streitfragen um den sog. Onglos (vgl. Moravcsik, Byzantinoturcica 2, S. 184 ff.). Die Frage bedarf weiterer Studien. I. D.

W. Swoboda, Sudak (Sugdeia). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 468–469. – Oft in den byzantinischen Quellen erwähnte Siedlung in der Krim. I. D.

W. Swoboda, Sambatas. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 36–37. – Name von Kiev (Alt-Rußland), erwähnt bei Const. Porphyrogenitus, DAI, Kap. 9, 8–9. I. D.

W. Kuraszkiewicz, A. Wędski, Anna Różycka Bryzek, Suzdal (Stadt Altrußlands). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 486–489. Mit 2 Abb. – Geschichte und Kunst bis 12. Jh. I. D.

Monumenta cartographica Jugoslaviae. Odabrao i priredio **G. A. Škrivanić.** 1. Antičke karte (Antike Karten). (Serbokroat. mit engl. Zsfg.) [Histor. Inst., Monogr., 17.] (Belgrad 1974 [1975]). 60 S. Mit Pl. und Beil. – S. 11–30, **Aleksandrina Cermanović-Kuzmanović,** Jugoslovenske zemlje na Ptolemejevoz karti (Die jugoslavischen Lande auf der Karte des Ptolemäus); S. 33–60, **G. Škrivanić,** Jugoslovenske zemlje na Pojtingerovoj tabli (Die jugoslavischen Lande auf der Peutingerschen Tafel). R. S.

G. Škrivanić, Putevi u srednjovekovnoj Srbiji. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 214). – Bespr. v. **D. Dragojlović,** Balcanica 6 (Beograd 1975) 336–337. F. B.

W. Pająkowski, Stobi. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 420. – Stadt Makedoniens. Geschichte bis ins 12. Jh. I. D.

W. Swoboda, Skopje (Skopie). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 230–231. Mit 2 Skizzen. – Geschichte der Stadt bis Anfang des 13. Jh. I. D.

V. Popović, Trasa puta Naissus – Ratiaria (Le tracé de la route Naissus – Ratiaria) (serbokr. mit frz. Zsfg.). Vesnik Vojnog muzeja 19–20 (Beograd 1974) 15–26. F. B.

G. Labuda, Serbia Biała (Weiß-Serbien). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 142–143. I. D.

Fr. Sławski, W. Swoboda, Studenica. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 453–457. Mit 8 Abb. – Kloster u. Kirche in Serbien. Geschichte und Kunst. I. D.

Dj. Bošković, Osvrt na neke karakteristike regionalnog prostornog planiranja spomenika na teritoriji srednjevekovne Raške / Notes sur quelques caractéristiques de la planification regionale des monuments médiévaux sur le territoire de la Raška) (mit frz. Zsfg). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 7–14 mit 3 Karten des Straßennetzes in Raszien von 12. bis 14. Jh. I. N.

Zofia Hilszer Kurnatowska, Singidunum (heut. Beograd). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 184. – Geschichte bis Ende des 9. Jh. I. D.

W. Swoboda, Sawa (Fluß Jugoslaviens). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 78–80. Mit 1 Karte. – Zitiert die Schriftquellen des Mittelalters. I. D.

W. Swoboda, Skadar (Scutari). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 188–189. Mit 1 Skizze. – Geschichte der Stadt bis Anfang 13. Jh. I. D.

I. Bojanovski, Dolabelin sistem cesta u rimskoj provinciji Dalmaciji (Dolabellas Straßensystem in der römischen Provinz Dalmatien). Sarajevo, Verlag Akademija nauka i umjetnosti 1974. 277 S. Mit 5 Taf. F. B.

Fr. Sławski, A. Wędzki, Ston (Stadt Dalmatiens). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 423–425. Mit 3 Abb. I. D.

A. Marinović, Fondation et histoire de Cavtat. Edification de ses fortifications médiévales. Recherches de géographie historique 2 (Sofia 1975) 177–200. – Zur Geschichte von Cavtat (ant. Epidaurum). I. D.

I. Mitić, Konzulati i konzularna služba starog Dubrovnika. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 501.) – Bespr. v. **D. P. Živojinović,** Istorijski glasnik 1–2 (Beograd 1974) 155–159. F. B.

F. W. Carter, Dubrovnik (Ragusa). (Vgl. B. Z. 66 [1973] 530.) – Bespr.v. **B. Tenenti,** Studi Venez. 16 (1974) 573–574. H.-G. B.

W. Swoboda, Serbulia (Sorbulia, Seruilia). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 146–147. – Bischofssitz v. 8.–12. Jh. Suffragan von Dubrovnik (Ragusa). I. D.

W. Boryś, A. Wędzki, Split (Spalatum, Spalato). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 362–366. Mit 6 Abb. – Geschichte und Denkmäler der Stadt. I. D.

A. Wędzki, Solun (Salona). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 334–336. Mit 4 Abb. – Geschichte und Denkmäler der Stadt. I. D.

A. Wędzki, Skradin (Scordona). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 233–234. – Zu Konstantin Porphyr., DAI, Kap. 31/69: Stadt in Dalmatien. I. D.

L. Bosio, L'Istria nella descrizione della Tabula Peutingeriana. Trieste 1974. 107 S., 7 farb. Abb., 1 Karte. – Analyse der Angaben und der topographischen Probleme. Alle von der tabula festgehaltenen Orte im 4. Jh. noch in Blüte. Entstehung im 4. Jh., Indizien für Benutzung älterer Quellen. H. B.

Fr. Sławski, A. Wędzki, Hellena Zoll-Adamikova, Klementyna Żurowska, Słowacja (Slovakien). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 245–264. Mit vielen Abb. – Archäologie, Geschichte und Kunst, mit einigen Funden byzantinischen Ursprungs. I. D.

Palatium und Civitas. Studien zur Profantopographie spätantiker Civitates vom 3. bis zum 13. Jh. Bd. I: Gallien, von **C. Brühl.** Köln/Wien, Böhlau 1975. VIII, S. 275. Mit 54 z. T. mehrf. Klapp- u. Faltktn. *234.– DM.* – Bespr. von **Fr. Gaus,** Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 25 (1975) 572–574. V. T.

P. M. Conti, Limiti urbani ed organizzazione difensiva nell'Italia tardo antica e altomedioevale. Storiografia e Storia. Studi in on. di E. Duprè Theseider. [Univ. degli Studi di Roma, Fac. di Magistero – Ist. di sc. stor.] II. (Roma, Bulzoni 1974) 561–572. R. S.

M. Hellmann, Grundzüge der Geschichte Venedigs. [Grundzüge, 28.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellschaft 1976. XI, 216 S. H.-G. B.

Fr. C. Lane, Venice. A maritime Republic. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 215.) – Bespr. von **H. Herold,** Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 25 (1975) 435–436; von **A. Molho,** Renais-

sance Quart. 28 (1975) 374–378; von **D. M. Bueno de Mesquita,** Engl. Hist. Rev. 90 (1975) 870–871. V. T.

U. Fugagnollo, Bisanzio e l'Oriente a Venezia. Trieste, LINT 1974. 360 S. H.-G. B.

G. Mazzi, Note per una definizione della funzione viaria a Venezia. Arch. Veneto 104, 134 (1973) 5–30. Mit 1 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 654. – Straßennetz des 6. bis 14. Jh. H. B.

L. Dillemann, La Carte Routière de la Cosmographie de Ravenne. Bonn. Jahrb. 175 (1975) 165–170. H. B.

A. Torre, Storia di Ravenna narrata dagli storici Ravennati. Storiografia e Storia. Studi in on. di E. Duprè Theseider. [Univ. degli Studi di Roma, Fac. di Magistero – Ist. di Sc. Stor.] I. (Roma, Bulzoni 1974) 207–216. – Knapper Überblick über die Geschichtsschreiber Ravennas, beginnend mit dem Liber Pontificalis des Agnellus. R. S.

S. Pressouyre, Rome au fil des temps. Atlas d'architecture et d'urbanisme. Préf. de **G. Vallet.** Paris, J. Cuénot 1973. Abb., 70 Karten. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 653. H. B.

A. Garzya, Napoli e Bisanzio: Spunti e considerazioni. Colloqui, Gennaio 1976, S. 1–8. – Die Rolle der „duces", der Kirche und des Mönchtums; Kunst und Literatur werden in kurzen Strichen behandelt. H.-G. B.

A. Andrén, Capri. Från stenåldern till turiståldern (Capri. Von der Steinzeit bis zur Touristenzeit) (schwed.). Lund, Svenska Humanistiska Förbundet 1975. 235 S. Mit 29 Abb. – A. behandelt S. 82–93 kurz das mittelalterliche Capri. L. R.

G. De Santis, Struttura viaria antica e recente in Abruzzo. Annali Fac. Lett. e Filos. Univ. Perugia 12 (1974–1975) 231–255. Mit 4 Taf. – Entstehung und Kontinuität des Straßensystems von italischer Epoche bis in die Neuzeit. H. B.

A. La Rosa, Schede topografiche per l'altipiano di Siracusa. Sileno 1 (1975) 89–101. – Sono segnalati fra l'altro ritrovamenti di alcuni oggetti di età bizantina: un solido di Michele II e Teofilo (821–829), frammenti di ceramica. E. F.

B. ETHNOGRAPHIE

M. Broshi, La population de l'ancienne Jérusalem. Rev. bibl. 82 (1975) 5–14. Mit 1 Abb. – Entwicklung der Bevölkerung der Stadt bis in die justinianische Zeit. Zu Recht vermerkt der Verf., daß generell die Bevölkerungszahlen antiker Städte zu hoch angesetzt werden. Die Bevölkerung der Stadt zur Zeit Justinians beziffert Verf. auf ca. 53200 Einwohner, eine Ziffer, die er als nicht exakt bezeichnet und die durch weitere archäologische Forschungen korrigiert werden kann. H. B.

K. Spyridakis, Ἡ ἐθνολογικὴ σύνθεσις τοῦ πληθυσμοῦ τῆς Κύπρου ἀνὰ τοὺς αἰῶνας ἐν συνδυασμῷ πρὸς τὰ ἀντίστοιχα ἱστορικὰ γεγονότα καὶ ἐν συγκρίσει πρὸς τὴν σημερινὴν σύνθεσίν του. Κυπρ. Σπουδαί 38–39 (1974–75) 1–11. H.-G. B.

K. Schubert, Das Judentum in der Umwelt des christlichen Mittelalters. Kairos 17 (1975) 161–217. – Der Aufsatz, der aus einer Vorlesung zu diesem Thema entstand, bietet eine gehaltvolle Übersicht zu den vielfachen Aspekten dieses Fragenkomplexes. Die Ausführungen über Byzanz schöpfen hauptsächlich aus dem Werk von A. Scharf, Byzantine Jewry . . . (Vgl. B. Z. 67 [1974] 503.) V. T.

St. B. Bowman, The Jews in Byzantium, 1261–1453. Ann Arbor/Mich., Univ. Microfilms 1975. XII, 458 Bl., Kte. – Diss. Ohio State Univ. 1974. – Xerokopie. O. V.

Fr. Altheim-Ruth Stiehl, Perser und Araber vor dem Islam. Überlieferung und Auftrag. Festschr. für M. de Ferdinandy z. 60. (Wiesbaden, Pressler 1972) 96–113. V. T.

G. Dedeyan, L'immigration arménienne en Cappadoce au XIe siècle. Byzantion 45 (1975) 41–117. – Dynastische Krisen in Armenien selbst, die byzantinische Expansion und der seldjukische Druck lösen die größte Emigrationswelle aus, deren Hauptziel, neben einer Reihe anderer, Kappadokien ist. D. behandelt unter den Emigranten der Reihe nach die Prinzen, den Adel, den Klerus und das Volk, geht auf die Folgen für das eigentliche Armenien ein und schildert die Organisation der Armenier auf dem neuen Territorium. Die beigegebene Karte ist schlicht unzureichend. H.-G. B.

Zur Geschichte der Alemannen. Hrsg. von **W. Müller.** [Wege der Forschung, 100.] Darmstadt, Wiss. Buch-Gesellschaft 1975. 491 S. *82.– DM.* V. T.

H. Ditten, Nicht Ἀλβανοί, sondern Ἀλαμανοί bei Prokop, De bellis V. 15, 29. Recherches de géographie historique 2 (Sofia 1976) 73–86. – Vgl. ders., Byzantinoslavica 35 (1975) 1 ff.; 184 ff. I. D.

Zb. Bukowski, Scytowie (Skythai). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 119–122. – Es wäre notwendig auch die Identifizierung der Skythen mit mittelalterlichen Völkern (z. B. den Slaven, Bulgaren usw.) zu erwähnen: s. Moravscik, ByzTurc, II, 279 ff.; Dujčev, Bŭlgarsko srednovekovie (Sofia 1972) 104 ff. I. D.

H. Łowmiański, Z. Bukowski, Sarmaci (Sarmatae). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 56–62. – Interessiert auch die mittelalterlichen Historiker. I. D.

H. Schreiber, Die Hunnen. Attila probt den Weltuntergang. Düsseldorf, Econ 1975. 352 S. Mit 24 Bildseiten. *28.– DM.* V. T.

A. Avenarius, Die Awaren in Europa. Amsterdam–Bratislava, Hakkert – Slowak. AW 1974. 284 S., Taf. – Wird besprochen. H.-G. B.

V. Popović, Les témoins archéologiques des invasions avaro-slaves dans l'Illyricum byzantin. Mél. Ecole Franç. de Rome 87 (1975) 445–504. – L'examen des sources écrites aboutit à minimiser l'importance et la durée de l'implantation avaro-sklavène dans le sud-balkanique durant les années 578–588. D'autre part, les témoignages archéologiques de toute nature (art somptuaire, numismatique, type d'habitat) démentent que la slavisation effective du sud-ouest de l'Illyricum et de la Grèce ait été réalisée avant les deux premières décennies du VIIe siècle. P. Ga.

I. A. Golubcov, Σχετικὰ μὲ τὸν ὅρον „σκλαβηνοί". In: K. A. Demades, Βαλκανικὴ βιβλιογραφία, II. Παράρτημα (Thessalonike 1974) 405–408. H.-G. B.

H. Łowmiański, Sklaweni (Sklavini). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 227–228. – Bezeichnung der Slaven bei Jordanes, Prokop usw. I. D.

W. Swoboda, Sagudaci (Sagudatoi). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 18–19. – Ein altslavischer, in den Miracula Sti Demetrii und anderswo in den byzantinischen Schriftquellen erwähnter Stamm. I. D.

W. Swoboda, Sklavesianoi. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 225. – Unbestimmte Bezeichnung der Slaven in Peloponnesos und Kleinasien, 10. Jh. I. D.

W. Swoboda, Sakulaci (Sakulati). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 22. – Enigmatischer slavo-bulgarischer Stamm im Gebiet von Thessalonike während des 13.–14. Jh. I. D.

W. Swoboda, Smoleńcy (Smolenen). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 319–320. – Slavischer Stamm, erwähnt in den byzantinischen Quellen. I. D.

H. Łowmiański, Sporowie (Sporoi). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 366. – Slavischer Stamm, erwähnt bei Prokop v. Kaisareia (VII, 14, 29). In der Bibliographie zu ergänzen I. Dujčev, Bŭlgarsko srednovekovie (Sofia 1972) 28, mit anderen Hinweisen. I. D.

Fr. Sławski, W. Swoboda, Strumińcy (Strymonitai). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 441–442. – Über den bekannten, oft in den byzantinischen Schriftquellen erwähnten slavischen Stamm des Frühmittelalters. I. D.

T. Wasilewski, Serblia. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 143. – Zur Erwähnung der Serben bei Konstantin Porphyrogenitus, DAI. I. D.

T. Wasilewski, Serbowie (Serben). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 145. – Die Serben im Mittelalter. I. D.

T. Lewicki, Sabirowie (Saviri). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 12–15. – Zu Moravcsik, ByzTurc, II, 262 ff. I. D.

H. Łowmiański, Sawarowie (Savaroi). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 81–82. – Zu Moravcsik, ByzTurc, II, 262 ff.: Sabiren. I. D.

A. Koestler, The Thirteenth Tribe: The Khazar Empire and its Heritage. London, Hutchinson 1976. Pp. 255. R. B.

P. Lakatos, Quellenbuch zur Geschichte der Gepiden. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 216.) – Bespr. v. **A. Kollautz,** B. Z. 69 (1976) 469. H.-G. B.

Eugenia Zaharia, Des migrations indo-européennes et orientales aux invasions slaves. Ethnogénèse des Roumains. Archeologia. Trésors des âges 91 (fevr. 1976) 40–45 et plus. photos. P. Ş. N.

Relations between the autochtonous populations and the migratory populations on the territory of Romania. A collection of studies. Editors: **M. Constantinescu, Şt. Pascu, P. Diaconu.** [Bibl. Hist. Romaniae. Monographs, 16.], Bucarest, Edit. Acad. R. S. România 1975. – Au sommaire: **Gh. Diaconu,** On the socio-economic relations between natives and Goths in Dacia, p. 67–75; **I. Ioniţă,** The social-economic structure of society during the Goths' migration in the Carpatho-danubian area, p. 77–89; **Suzana Dolinescu-Ferche,** On social-economic relations between natives and Huns at the Lower Danube, p. 91–98; **R. Harhoiu,** Aspects of the socio-political situation in Transylvania during the 5th Century, p. 99–109; **K. Horedt,** The Gepidae, the Avars and the Romanic population in Transylvania, p. 111–122; **M. Rusu,** Avars, Slavs, Romanic population in the 6th–8th centuries, p. 123–153; **D. Gh. Teodor,** Natives and Slavs in the East-Carpathian regions of Romania in the 6th–10th centuries, p. 155–170; **Maria Comşa,** Socio-economic organization of the Daco-Romanic and Slav populations on the Lower Danube during the 6th–8th centuries, p. 171–200; **M. Rusu,** The autochtonous population and the Hungarians on the territory of Transylvania in the 9th–11th centuries, p. 201–217; **C. Preda,** The byzantine coins – an expression of the relations between the Empire and the populations North of the Danube in the 6th–13th centuries, p. 219–233; **P. Diaconu,** The Petchenegs on the Lower Danube, p. 235 – 240; **G. Bakó,** The relations of the principality of the Banat with the Hungarians and the Petchenegs in the tenth century, p. 241–248; **Şt. Olteanu,** State formations on the territory of Romania and the process of

their unification in the ninth-fourteenth centuries (Romanian knezdoms and voivodships), p. 249–264; **V. Spinei,** Relations of the local population of Moldavia with the nomad turanian tribes in the 10th–13th centuries, p. 265–276; **I. Donat,** The Romanians south of the Carpathians and the migratory peoples in the tenth-thirteenth centuries, p. 277–299; **M. Petrescu-Dîmboviţa, D. Gh. Teodor, V. Spinei,** Some problems concerning the history of Moldavia from the 10th until the 14th century, p. 299–312; **Al. Graur,** Formation of the Romanian language, p. 313–320. – Avec leurs cartes et leurs illustrations, ces études (qui constituent souvent des commentaires aux informations des sources byzantines relatives aux différentes peuplades qui se succédèrent sur le territoire de l'ancienne Dacie à travers tout le Moyen Âge) s'avèrent dorénavant d'une grande utilité pour les historiens de l'Europe du Sud-Est. A noter que ce recueil est, en premier lieu, dû à des archéologues. P. Ş. N.

D. Berciu, Romanitatea „Vlahilor“ (La romanité des „Valaques“) (en roum.). Era socialistă 12 (1975) 40–43. – Inaccessible. P. Ş. N.

I. Barnea, Romains et Byzantins sur le Bas-Danube. Archeologia. Trésors des âges 91 (févr. 1976) 46–55 et plusieurs photos. – Généralités. P. Ş. N.

J. L. Davies, Roman and Native in Wales. I–IV A. D. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974) 34–43. – Problem der Beziehung zwischen militärischer Besatzung und Zivilleben, d. h. Frage der Romanisierung der Zivilbevölkerung. Zunehmendem Abbau der Militärbesatzung läuft vor allem im 4. Jh. tiefgreifende Romanisierung parallel. H. B.

7. KUNSTGESCHICHTE

A. ALLGEMEINES

R. Huber, Renate Rieth (Hrsg.), Glossarium Artis. (Vgl. oben S. 199.). – Bespr. von **Claudine Lautier,** L'Information d'Hist. de l'art 19 (1975) 241–242. R. S.

A. A. Formozov, Nekotorye itogi i zadači issledovanij v oblasti istorii archeologii (Quelques résultats et problèmes des recherches dans le domaine de l'histoire de l'archéologie) (Russ. mit frz. Zsfg.). Sovetsk. archeol. 1975, 4, 5–13. – U. a. auch zur Erforschung des Schwarzmeergebietes. R. S.

J. F. Merriman, Aristocratic and Imperial Patronage of the Decorative Arts in Rome and Constantinople, A. D. 337–395: The Role of Sculpture, Painting, Mosaics, and the Minor Arts in Fourth Century Society. Ph. D. Diss., Univ. of Illinois at Urbana-Champaign 1975. 413 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 5 (1975) 3026–A – 3027–A. R. S.

B. Malcus, Om fornkristen konst (Über altchristliche Kunst) (schwed.). Lund, Studentlitteratur 1971. 84 S. Mit 63 Abb. L. R.

Sv. Aage Bay, Den første kristne kunst. Romersk katakombemaleri og sarkofagskulptur. Odense, Univ. Forlag 1975. 130 S., 96 Abb. – Der Titel „Christliche Kunst“ ist irreführend, da er lediglich die Katakombenmalerei und die Sarkophage behandelt, also nur der Sepulkralbereich erfaßt wird. Wie sich hier noch antiquierte Auffassungen zeigen in der Anlage des Buches, so offenbar auch im Detail: die Capella Graeca wird als die früheste ausgemalte Grabkammer angesehen; von den neueren baugeschichtlichen Untersuchungen wird keine Notiz genommen wie auch das Phänomen „Katakombe“ keine Erklärung findet und keine Pläne beigegeben werden. H. B.

M. Gough, The Origins of Christian Art. (Cf. B. Z. 68 [1975] 515.) – Rev. by **J. Beckwith,** Antiquaries Journal 54 (1975) 339. R. B.

Spätantikes Judentum und frühchristliche Kunst. Hrsg. von **Ursula Schubert.** [Studia Judaica Austriaca, 2.] Wien 1974. 86 S. Mit 16 Abb. – Bespr. von **J. Emminghaus,** Theol. Revue 71 (1975) 505–508. V. T.

R. Cormack, Recent Studies in Early Christian and Byzantine Art. Burlington Mag. 116, 856 (1974) 411–412. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) (1975) Nr. 987. – Bemerkungen zu **A. Grabar,** Christian Iconography (vgl. B. Z. 66 [1973] 240) und **M. Restle,** Byzantine Wall Painting in Asia Minor (vgl. B. Z. 64 [1971] 226). H. B.

Q. Cataudella, Spunti e motivi cristiani nella poesia pagana antica. Vigiliae Christ. 29 (1975) 161–190. – Verf. sucht Einflüsse christlicher Vorstellungen in der paganen griechisch-römischen Literatur nachzuweisen. Wenn auch keineswegs alle der aufgezeigten Parallelen überzeugend sind und nicht unbedingt auf christlichen Einfluß zurückzuführen sein werden, so hat der Verf. jedoch ein wichtiges, sicher noch zu wenig beachtetes Thema aufgegriffen. Auch im Bereich der Kunst macht sich dieser Einfluß bemerkbar, etwa im Sinne einer Antwort, wie wohl in bestimmten Fassungen des bukolischen Themas auf den Sarkophagen (ein spätes Beispiel einer solchen Reaktion dürfte der späte Drei-Hirten-Sarkophag des 4. Jh. im Lateran sein) und in den Prometheussarkophagen des späteren 3. Jh., die eine deutliche Verbindung zum jüdisch-christlichen Schöpfungsmythus aufweisen (Sarkophag im Kapitolinischen Museum). Ein Thema, dem nachzugehen sich lohnen könnte. H. B.

De Jamblique à Proclus. Entretiens préparés et présidés par **H. Dörrie.** Vandoeuvres-Genève 26–31 août 1974. [Entretiens sur l'antiquité class. 21.] Genève, Fondt. Hardt 1975. 301 S. – Unter den Aufsätzen verschiedener Autoren eine Abhandlung von **H. Dörrie** (S. 257 ff.) über die Religiosität des Platonismus im 4. und 5. Jh., in der die Orpheusdarstellungen der Katakombenmalerei, der Sarkophage des 4. Jh. und der spätantiken Mosaiken als Bilder Christi verstanden werden, der als Friedensbringer dargestellt sei. Verf. sieht in diesen Vorstellungen eine werbende Wirkung und ein Element christlicher Propaganda. In der Wendung des Platonismus zu Orpheus und orphischer Theologie darf nach dem Verf. „eine der wenigen, bewußt vollzogenen Reaktionen des Platonismus auf die Erfolge des Christentums erblickt werden". Dem Verf., der hier das wichtige und interessante Kapitel der geistigen Reaktion des Heidentums gegenüber dem Christentum anschneidet, kann man allerdings hinsichtlich der Deutung der spätantiken Orpheusbilder kaum zustimmen. Orpheus ist hier kaum mit Christus zu identifizieren, sondern seine Darstellungen sind im Kontext der bukolischen Bilder zu verstehen, denen allgemein die Vorstellung von Frieden und paradiesischer, ungestörter Existenz zugrunde liegen. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 559–560). Es sind der Zeit eigene Friedenssymbole, in denen sich ihr Anliegen ausdrückt. Man muß sich fragen, ob nicht etwa die Orpheusdarstellungen der Sarkophage schon als Reaktion auf die christliche Bilderwelt der Sarkophage zu verstehen ist. H. B.

D. H. Wright, The Shape of the Seventh Century in Byzantine Art. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 9–28. – Das 7. Jh. hat zwei Höhepunkte: die Zeit des Heraklios und die Justinians II., und bei beiden ging eine Zeit des Niedergangs voraus. Die Stile sind in beiden Perioden verschieden: zur Zeit des Heraklios ist es eine Wiederbelebung des „perennial Hellenism", während man zur Zeit Justinians II. auf die Kunst zur Zeit Justinians zurückgreift. W. bespricht und analysiert nun die in diese Epochen datierten Monumente, vor allem Mosaik, Malereien, Elfenbein, Silber sowie auch die Münzen, die gleichsam Leitformen bieten. Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Ikonen der Stadt Rom, deren Kunst in dieser Zeit von K/pel her zu sehen ist. Es werden sodann aufgrund der erarbeiteten Kriterien die un-

datierten Monumente eingeordnet, z. B. ergibt sich, daß der Figurenstil von Castelseprio eine Version des Stils Justinians II. bildet. Leider fehlen in K/pel durch die Vernichtungen des Ikonoklasmus die Zeugnisse des Endes des zweiten Höhepunktes. In Rom hatte dieser Stil ein beträchtliches Nachleben in der Kunst Johannes VII. F. W. D.

S. S. Averincev, Predvaritelnye zametki k izučeniju srednevekovoj estetiki (Vorbemerkungen zur Erforschung der mittelalterlichen Ästhetik). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi (Moskau 1975) 371–397. I. D.

S. Settis, Immagini della meditazione, dell'incertezza e del pentimento nell'arte antica. Prospettiva 2 (1975) 4–18. – Hervorzuheben ist vor allem die Erkenntnis, daß Petrus in der Szene der Gefangennahme auf dem Junius Bassussarkophag mit seinen Händen die sog. Demosthenes-Gebärde vollführt. Die Gebärde spielt überhaupt in der Sarkophagplastik der zweiten Hälfte des 4. Jh. eine Rolle und darf u. E. als bewußter Rückgriff auf klassische Vorbilder interpretiert werden. Sie gehört zum klassizistischen Vokabular der Säulensarkophage. B. B.

H. Maguire, Truth and Convention in Byzantine Descriptions of Works of Art. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 113–140. – Verf. vergleicht Beschreibungen von Kunstwerken durch Prokopios und Choricius von Gaza und Nik. Mesarites mit erhaltenen gleichzeitigen Kunstwerken und kommt zum Schluß, daß diese Autoren de visu und nicht mit Topoi beschreiben. Ästhetische Urteile über den Realitätscharakter des Kunstwerks verraten jedoch häufig topisches Gedankengut. Des Patriarchen Photius Beschreibung der Muttergottes in der Apsis der Hag. Sophia weicht in einigen Punkten vom heute noch erhaltenen Original ab: „Photius exaggerated the element of maternal affection in the image, according to literary convention" (S. 134). B. B.

C. L. Striker, Byzantine Field Archaeology. The Outlook. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 32–33. F. W. D.

A. Cutler, The Problem of Realism in Byzantine Literature on Art. Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 190–193. – Review of **C. Mango,** The Art of the Byzantine Empire 312–1453. (Cf. supra p. 200.) R. B.

Geschichte der russischen Kunst. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Hauptredaktor: **N. G. Maschkowzew.** Dresden, Verl. der Kunst 1975. 437 S. Mit 251 Abb. V. T.

M. Alpatov, Histoire de l'art russe des origines à la fin du XVII[e] siècle. Trad. du russe par **Al. Karvovski.** Paris, Flammarion 1975. 459 p., 291 photos et XXXII pl. en coul. – Adaption du tome dernier de l'Histoire universelle des arts, publiée en russe en trois volumes par l'A. à Moscou, en 1955. P. Ş. N.

O. Grabar, The Formation of Islamic Art. (Vgl. oben S. 200.) – Bespr. von **V. Strika,** Annali [Ist. Or. di Napoli] 36 (1976) 153–154. R. S.

Sirarpie Der Nersessian, Études Byzantines et Arméniennes. (Cf. supra p. 200.) – Rev. by **Janet Backhouse,** Burlington Magazine 117 (1975) 675; by **Ch. Renoux,** Rev. St. Arm. 10 (1973–1974) 373–375. R. B.

R. Ettinghausen, From Byzantium to Sasanian Iran and the Islamic World. (Vgl. 68 [1975] 573). – Bespr. von **E. J. Keall,** Journ. of the Amer. Or. Soc. 95 (1975) 499–502. R. S.

Acta Iranica. Encyclopédie permanente des Études Iraniennes. 1. Ser. Bd. 2. Commémorations Cyrus. 1. Ser. Bd. 2. Leiden, E. J. Brill 1974. VII, 413 S., 16 Taf., 1 Farbtaf. – Darin auch Abhandlungen über Parther, Sassaniden und ihr Verhältnis zu Rom und dem Christentum S. 271 ff. So u. a. **M. N. Bogoliubov,** L'inscription pehlevie de

Constantinople (S. 291 ff.), zu der 1964 auf einem Sarkophag gefundenen Inschrift. H. B.

Geschichte der jüdischen Kultur in Bildern. Hrsg. von **B. Narkiss.** In Zusammenarbeit mit **S. Abramsky, D. Flusser, A. C. Schalit, M. Ziv.** Zürich, Flamberg/Benziger 1973. 241 S. Mit Farbabb. [Originalausgabe: Picture History of Jewish Civilisation]. – S. 64 ff., Spätantike; S. 86–90, Byzanz. R. S.

R. Kutzli, Langobardische Kunst. Die Sprache der Flechtbänder. Stuttgart, Verl. Urachhaus 1974. 256 S., 215 Abb. – Das Buch bedarf einer kompetenten Rezension, da es sonst, gut bebildert, reich ausgestattet und entlegenes Material präsentierend und mit einer gewinnenden Anteilnahme am Stoff geschrieben, geeignet ist, Verwirrung zu stiften. Es sei hier nur so viel angemerkt, daß der Verf. u. a. behauptet, daß römische (!) und byzantinische Steinmetzen das Kreis-Viereckmotiv aus dem langobardischen Bereich übernommen hätten und daß es, da sie seinen geistigen Gehalt nicht verstanden hätten, zum „bloßen Ornament degeneriert und erstarrt" sei (S. 198 Abb. 179/80). Die mangelnde Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse zeigt sich überall in dem Buch. So wird u. a. der Zusammenhang zwischen den ravennatischen Rankensarkophagen in S. Apollinare in Classe und einem interessanten „langobardischen" Stück in Assisi nicht gesehen, der deutlich die Abhängigkeit des letzteren von östlichen Modellen zeigt. Die Zusammenstellung des Materials ist dankenswert, doch müßte es mit kritischerem Blick und vor allem mit Blick auf das byzantinische und das zeitgenössische Material in Südfrankreich und Spanien ausgewertet werden. So ist der Text nur für den gebildeten Liebhaber und auch für diesen nur bedingt brauchbar. H. B.

La photographie en archéologie. Les Dossiers de l'archéol. 1975, 13. 130 S., zahlr. Abb. – Mit nützlichen Informationen und auch einem kurzen Abriß über spezielle Tech niken wie die Photogrammetrie. H. B.

B. EINZELNE ORTE

T. J. Mathews, Byzantine Churches of Constantinople. Philadelphia, Pennsylvania State University Press, 1976. R. B.

Christine Strube, Die westliche Eingangsseite der Kirchen . . . (vgl. B. Z. 67 [1974] 506). – Bespr. von **K. Wessel,** Oriens Christ. 59 (1975) 200–202. A. B.

H. Schäfer, Die Gül Camii in Istanbul. Ein Beitrag zur mittelbyzantinischen Kirchenarchitektur K'pels. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 507.) – Besprochen von **Th. F. Mathews,** Architectura 5 (1975) 190–192. B. B.

G. P. Majeska, The Tomb of the Empress Theophano and the Convent of St. Constantine in Costantinople. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 35. F. W. D.

S. Eyice, İstanbul Arkeoloji Müzesinde Bizans – Türk Çeşmesi. (The Byzantine-Turkish Fountain in the Archaeological Museum of Istanbul) (Türk. mit engl. Zsfg.) Belleten 39 (1975) 429–446. Mit 51 Abb. auf 28 Taf. – Unterer Teil des Brunnens byzantinisch, nach dem Verf. Technik und Motivik wohl 6./7. Jh., dem Typus nach jedoch bis 12. Jh. möglich; im 16./17. Jh. türkische Umarbeitung. Verf. erwähnt zudem (Abbildungen) eine Reihe von byzantinischen Sarkophagen und Werkstücken, die sich als Dekoration türkischer Brunnen erhalten haben. H. B.

Ø. Hjort, A Fragment of Early Palaeologan Sculpture in Istanbul. Acta Inst. Rom. Norv. ad archaeol. et artium hist. pert. 6 (1975) 107–113. Mit 6 Taf. H. B.

U. Bianchi, I Capitolia. Atti Conv. Int. per il 19 centenario della dedicazione del „Capitolium" e per il 150° anniv. della sua scoperta. Brescia 27–30 sett. 1973. Ateneo

di Brescia 1974, 63–76. – Alter, Funktion, Bedeutung. Das Kapitol K/pels wird am Schluß der Untersuchung kurz erwähnt wie auch die politisch-religiöse Bedeutung der capitolia aufgrund einiger Textstellen der christlichen Literatur dargelegt. H. B.

Patrizia Angiolini Martinelli, La corrente „popolareggiante" nella scultura costantinopolitana dal IV al VI secolo. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 63–86. Mit 4 Abb. – Verf. sucht eine höfische und eine sogen. „volkstümliche" Kunstrichtung, die sich auch in der Thematik absetze, in der k/pler Kunst vom Ende des 4. Jh. an zu scheiden. Diese von Rodenwaldt vor mehr als 40 Jahren in die Wissenschaft zur Erfassung bestimmter stilistischer Phänomene der kaiserzeitlichen Kunst eingeführten und bei den Epigonen heute ungemein beliebten Begriffe, werden hier ohne ausreichende Prüfung und ohne Berücksichtigung der Aussage des Materials angewandt. Der Verf. entgeht, daß die Mehrzahl der von ihr angeführten Werke weder in der Thematik noch in der Stilhaltung sich grundsätzlich von den Werken der „höfischen" Kunst unterscheiden, sondern daß die Distanz von diesen im wesentlichen durch die mindere Qualität bestimmt wird. Richtig ist die Beobachtung, daß die Unterschiede in der formalen Gestaltung nicht als zeitliche Differenz zu werten sind, sondern daß die Stücke gleichzeitig arbeitenden Werkstattgruppen angehören können. Die Zuweisung einzelner Stücke an bestimmte „Werkstätten" bedarf jedoch einer Überprüfung, zumal die Materialbasis für eine solche Zuweisung etwas schmal ist. Ebenso skeptisch wird man sein gegenüber den angedeuteten Einflüssen der „Randkulturen", vor allem des Koptischen. H. B.

H. Kähler, Der Sockel des Theodosiusobelisken in Konstantinopel als Denkmal der Spätantike. Acta Inst. Rom. Norv. ad archaeol. et artium hist. pert. 6 (1975) 45–55. Mit 19 Taf. – Analyse des Reliefs und seiner Darstellungsprinzipien ohne Vergleiche mit anderen Denkmälern. H. B.

Patrizia Angiolini Martinelli, Tradizione e rinnovamento nelle sculture della base dell'obelisco di Teodosio a Costantinopoli. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 47–62. Mit 9 Abb. – Verf. versucht die Reliefs des Denkmals als Zeugnisse überlieferter Formen, wie auch als erstes Zeugnis einer neuen Stilrichtung zu begreifen. Doch werden statt einer ausreichenden Beschreibung stilistischer Phänomene ideologische Deutungen gegeben, ohne daß neben den Reliefs des Konstantinbogens auch nur ein einziges der zeitgenössischen Werke verglichen würde. H. B.

S. Runciman, Blachernae Palace and its Decoration. Studies in Memory of D. T. Rice. Ed. **G. Robertson** and **G. Henderson.** (Edinburgh Univ. Press. 1975) 277–283. – Beschreibungen mittelalterlicher byzantinischer Paläste, die in der Dekorationsstruktur mit opus sectile und Wandmosaiken den Kirchen vergleichbar waren. Religiöse Themen der Mosaiken, daneben in den Triclinien mythische Motive, darunter bezeichnenderweise Bellerophon, der, wie wir bereits andernorts nachgewiesen haben, schon in Kaiserzeit und Spätantike ein beliebter Schmuck von Triclinien gewesen ist. Die Beschreibungen des Blachernenpalastes. Der heute noch erhaltene Palast des Porphyrogennetos scheint im späten 13. Jh. erbaut zu sein und gehörte wohl nie zum Komplex des Blachernenpalastes. H. B.

Recent Archaeological Research in Turkey. Anatol. Stud. 25 (1975) 15–52. – S. 15, Alacadağ, 1974: spätantike und frühbyzantinische Gebäude und Bauplastik (bes. Kirchen von Muskar, Alakilise, Alacahisar, Devekuyusu, Dikmen, Asarcik/Karabel), vor allem Architravstücke und Säulenkapitell einer Kirche auf der Akropolis von Asarcik/Karabel; gleichzeitig mit Erzeugnissen lykischer Werkstätten (vgl. R. M. Harrison, B. Z. 66 [1973] 548), jedoch Zuweisung an unbekannte Werkstatt. – S. 17 ff., Aphrodisias. 1974: umfangreiche Um- und Neubauten seit dem späten 4. Jh. in der Zone nördlich der spätrömischen „Piazza" hinter dem Bühnengebäude (Architektur- und Skulpturenfragmente, Inschriftreste); Straße mittelbyzantinischer Zeit. – „Aula-ter-

male"-Komplex (erbaut wohl 2./3. Jh., Umbauphase im 4. Jh.). Aus dem sogen. Nymphäum stammendes Inschriftfragment wohl des 4. Jh., vielleicht mit dem spätantiken Umbau zusammenzubringen; qualitätvoller Helios-Kopf, 5. Jh., „Schule von Aphrodisias"; zahlreiche frühbyzantinische Öl- und Parfümfläschchen aus den Hypokausten des caldarium. In der Tiberius-Porticus: weitere Inschrift mit Akklamationen für Albinus aus dem späten 5./Anfang 6. Jh. Am Fuß der byzantinischen Befestigung am Nordabhang der Akropolis Fund eines Gold- und Silberschatzes, vermutlich 13. Jh. – S. 23, Dereağzi: zahlreiche Fragmente byzantinischer Bauplastik aus der byzantinischen Kirche und dem Fort im Kasaba Valley (klassische Zeit, Umbau in byzantinischer Zeit). – S. 25 f., Hierapolis, 1973–4: Restaurierung des severischen Theaters in den Jahren ab 352 (fragmentierte Gebälkinschrift). Stratigraphische Untersuchungen in Häuserkomplex nördlich des Theaters (letzte Phase des städtischen Lebens). – S. 26 f., Iasos, 1974: Survey zahlreicher spätrömischer und byzantinischer Gebäude außerhalb der Stadtmauern. – S. 29 f., Ivrindi Yagcilar Tumulus: spätrömische Scherben in der Grabkammer eines Tumulus des 6./5. Jh. v. Chr. – S. 32 ff., Limyra, 1974: weitere Ausgrabung der Bischofs-Kirche (bes. Apsis und Bema); im Raum nördlich der Apsis Mosaikboden mit Feld für Inschriften; Architekturfragmente. – S. 42 f., Sagalassos, 1974: geometrischer, polychromer Mosaikboden, wohl 4./5. Jh.; zusammen mit weiteren Gebäuderesten wichtig zur Bestimmung derAusdehnung der spätrömischen Stadt außerhalb der Stadtmauern des 5./6. Jh. Gymnasium-Komplex: Umbauphase (eventuell späteres 5. Jh.). – S. 45 f., Selçikler, 1974: Ausgrabungen in der Kirche: Mittelschiff, fast vollständiger Ambo des 6. Jh., wiederverwendete byzantinische Reliefs (u. a. mit Darstellung eines nackten Mannes); wichtig für die Beurteilung der mittelbyzantinischen Kunst. H. B.

Machteld J. Mellink, Archaeology in Asia Minor. Amer. Journ. Archaeol. 79 (1975) 201–222. Mit 2 Abb., Taf. 38–46. – S. 210 f., Perge: großes Sandsteinfundament (Altarpodium oder Schrein ?) von byzantinischer Kapelle überbaut; südlich davon kleine Kirche; Wasserröhren aus byzantinischer Zeit. – S. 215, Herakleia/Latmos: Survey; zahlreiche spätrömische und byzantinische Gebäude. – S. 212, Marmara-Prokonnesos: dekorative Architekturplastik einer byzantinischen Kirche des 6. Jh. – Yalova-Engin: Gebäude des 7. Jh. (?). – Pergamon: Zitadelle: spätbyzantinische Siedlungsniveaus mit größeren Wohnkomplexen (Höfe, Vorratsräume, Treppenhäuser). – Herakleia/Latmos: zahlreiche spätantike und byzantinische Gebäudereste am Seeufer; am Fuß des byzantinischen Kastells Fundamente einer christlichen Basilika, 5./6. Jh., mit ornamentalen Mosaiken. – S. 221 f., Selçikler: Kirche des 6. Jh. über römischem Fundament (Bad ?); Ambo (Abb. 2, Taf. 46 mit Abb. 37); Wiederaufbau der Kirche im 10. Jh.; Skulptur- und Relieffragmente (Taf. 46 mit Abb. 38. 39). H. B.

Daria De Bernardi Ferrero, Teatri classici in Asia Minore. 4. Deduzioni e proposte. Con un capitolo epigrafico di **M. Gallina** e contributi di **K. T. Erim, G. A. Pugno, E. Pozzi.** [Studi archit. ant. Ist. Stor. Archit. Politecnico Torino, 5.] Roma, Bretschneider 1974. 264 S., 245 Abb., Taf. A–F, 7 Taf. – S. 148 ff., Umbauten der Theater im 4. und den folgenden Jahrhunderten für Wasserspiele und Venationes. Abb. 227, ornamentierter Block wohl des 7. Jh. aus dem Theater von Laodikeia. S. 175, kurzer, oberflächlicher Überblick über das Problem ohne Berücksichtigung der neueren einschlägigen Literatur, die eine Behandlung in dieser Form durch die Verf. erspart hätte. H. B.

P. Frisch, Die Inschriften von Ilion. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien. Bd. 3. [Komm. archäol. Erforschung Kleinasiens Österr. Ak. Wiss. Inst. Altertumskunde Univ. Köln.] Bonn, R. Habelt Verl. GmbH 1975. XVIII, 325 S., 24 Taf., 3 Beil. – Darunter Basisaufschriften für Statuen Konstantins II. und Julians (Nr. 99. 100). H. B.

C. H. Bohtz und **W.-D. Albert,** Die antike Straße zur Akropolis von Pergamon. Untersuchungen in den Jahren 1968/69. Archäol. Anz. 1975, 4, 471–429. Mit 77 Abb. – Entlang der von der Unterstadt zur Akropolis führenden antiken Straße

zahlreiche Baureste aus spätrömischer und byzantinischer Zeit (S. 504); Keramik von frühhellenistischer bis byzantinischer Zeit; 3 Bestattungen, darunter nach Verf. eventuell ein christliches Grab (keine Beigaben). H. B.

H. Vetters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1973. Anz. Österr. Ak. Wiss. 111, 1974 (1975) 211–226. Mit 14 Abb., 30 Taf. – Malereifunde der Hanghäuser in Ephesos untersucht, die eine Entwicklung der römischen Malerei Kleinasiens vom 1. Jh. bis in das 5. und 6. Jh. verfolgen lassen. – Großes Mosaik des späten 5. Jh. im Baukomplex südlich der Celsusbibliothek. Byzantinisches Bleisiegel des 10.–11. Jh. datiert eventuell die Zerstörung der Fassade der Bibliothek erst in das hohe Mittelalter. Weitere Grabungen in den Scholasticathermen. Freilegungen im Hanghaus, byzantinische Bauperioden, Freilegung einer „Privatbasilika" (d. i. eines tonnengewölbten rechteckigen Raumes mit eingezogener Apsis) in eben diesem Baukomplex noch nicht geklärter Datierung (ein Raum, der u. E. zu den diaeta und musaea zu rechnen ist, die in den domus als Speise- und Aufenthaltsräume zur heißen Sommerzeit dienten; der irreführende Terminus Privatbasilika sollte vermieden werden). Westlich anschließender Raum mit reicher Stuckdekoration des Tonnengewölbes (Eroten, Satyrn, Löwen u. a. in Kasetten mit Achtecken und Rundfeldern). Von der großfigurigen Malerei der Basilika nur Reste erhalten. Bestandsaufnahme aller ephesischen Mosaiken: neuerliche Aufnahme und Restaurierung des Mosaiks der Siebenschläferkirche (Abb., Taf.), strenge schwarz-weiße geometrische Muster wie ähnlich in der Thekla-Höhle bei Meriamlik. Neue Münzfunde datieren den Komplex in die Zeit Theodosius I. Ebenso zu datierende Reste der Wandmalerei. – Aufnahme der kleinen Stadt-Metropolis, Vermessung des byzantinischen Centenariums. – Unter den Kleinfunden aus Ephesos eine Ampulle (Terrakotta) wohl des 6. Jh. des üblichen Typus mit Mantelheiligen mit Buch. H. B.

G. M. A. Hanfmann, The Sixteenth Campaign at Sardis (1973). Bull. Amer. Schools Orient. Res. 1974, 215, 31–60. Mit 26 Abb. – Akropolis: am oberen Nordabhang dichte mittelbyzantinische Siedlungsreste. – Mittelbyzantinische Kirche „E": im Südflügel Schacht mit 2 Gräbern des 4./5. Jh. (Glas, Münze, vermutlich Valentinians II.), wahrscheinlich gleichzeitig mit der als ausgedehnter Baukomplex unter „E" liegenden frühchristlichen Basilika „EA" (ca. 350–425, datiert durch Münzen Konstantins, Constantius' II, Arcadius'), Pläne. – Frühchristliche Basilika „EA": in der Apsis Reste von Fresken und Stuckreliefs. Mosaikboden, Teile des Nordflügels und der Kolonnade des Südflügels, westlicher Teil des Schiffes mit Eingang, Teile des Narthex und des Atriums; an Nordseite anschließend langgestreckte apsidiale „North Chapel"; im Schiff Reste eines opus sectile-Bodens über Mosaikboden, wohl 5./6. Jh.; Reste von Marmorinkrustation des 6. Jh. im Nordflügel; zahlreiche Fragmente von Architekturplastik, darunter fragmentierte Inschrift eines Archidiakons auf Fragment einer Schrankenplatte; sogen. „East Chapel" als späterer Anbau auf dem Mosaik des Atriums. Zwischen dem 7. und 10. Jh. schwere Beschädigung und notdürftige Reparatur, im 11. Jh. völlige Aufgabe und Benutzung als Friedhof (Münzen Konstantin X, Romanos IV); Errichtung der mittelbyzantinischen Kirche „E" im Ostteil der alten Basilika. – Um die Kirchen „EA" und „E" zahlreiche Gräber, bis auf eine Ausnahme (spätrömisch) „byzantinischer" Zeit. – Aus den byzantinischen Läden entlang des Gymnasiumkomplexes: Bronzebroschen mit Glaseinlage, Waage, Bronzestöpsel sowie zwei Ritzzeichnungen mit siebenarmigem Leuchter. Offenbar jüdische und christliche Ladenbesitzer nebeneinander in der Ladenreihe längs der Synagoge. H. B.

F. K. Yegül, Early Byzantine Capitals from Sardis. A Study of the Ionic Impost Type. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 265–274. – Publikation ionischer Kämpferkapitelle des späten 5. Jh. aus der Palaestra in Sardis; reiches Vergleichsmaterial. B. B.

C. Foss, Byzantine and Turkish Sardis. [Archaeological Exploration of Sardis: Monograph 4.] Cambridge, Massachusetts, Harvard University Press 1976. Pp. xvi, 216, 39 illus. R. B.

O. F. A. Meinardus, Testimonies to the economic vitality of Balat, the Mediaeval Miletus. Belleten 37 (1973) 289–304. Mit 5 Taf. – Graffiti mit Schiffsdarstellungen, vielleicht venezianischen oder genuesischen Ursprungs, beleuchten die Bedeutung des Hafens der Stadt im 15./16. Jh. O. F.

N. Fıratlı, Izmit Şehri ve Eski Eserleri Rehberi. (Vgl. B. Z. 65 (1972) 207.) – Bespr. von **E. Akurgal**, Belleten 37 (1973) 133. O. F.

N. Fıratlı, Iznik'te bulunan erken bizans çaği hipojesi. (Byzantinische bemalte Gräber in Iznik). (Türk.) ilgi (Shell) 9,21 (1975) 24–27. Mit 4 z. T. farb. Abb. H. B.

L. Polacco, Missione Archeologica per l'Oriente. Scavi di Topakli 1974. Atti Ist. Veneto 128 (1974–75) 139–152. Mit 6 Taf. – Reinigung des „Martyrions", das nach den jüngsten Untersuchungen mit Marmorplatten verkleidet war. Funde von Mosaiksteinen aus Glaspaste: Zeugnis für Wand- oder Deckenmosaiken des Baues. H. B.

J. Strubbe, A Group of Imperial Estates in Central Phrygia. Ancient Society 6 (1975) 229–250. – Historisch-topographische Untersuchung unter Berücksichtigung auch der spätantiken Situation und byzantinischen Quellen. Verhältnis von Stadt und Land, Verwaltung, Steinbrüche in kaiserlichem Besitz u. a. H. B.

J. A. Madden, The Location of Cibyra at Anth. Pal. IX 648; 649. Mnemosyne 4. Ser. 27 (1974) 415–417. – Datierung des Gedichtes in die Jahre 532–39 auf Grund einer Identifizierung von Kibyra in Pamphylien mit der Neugründung Justinianopolis Mylome. H. B.

H. Geerken, Zeichen und Symbole. Aus der Zeit des Bilderstreites in den Höhlenkirchen von Göreme. Du 33,12 (1973) 955, 958, 961–962. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1585. H. B.

S. Eyice, Ihlara vadisi. (Höhlenkirchen Göreme). (Türk.) ilgi (Shell) 9, 21 (1975) 17–23. Mit 9 z. T. farb. Abb. H. B.

M. Restle, Viranşehir-Kaleköy, ein befestigter Platz in Kappadokien. Mit einem Anhang von **F. Hild.** Jahrb. Österr. Byzantinistik 24 (1975) 195–207. Mit 3 Abb. i. Text, 12 Abb. auf 2 Taf. – Die Festung wird aufgrund archäologischer und historischer Argumente in das letzte Drittel des 4. Jh. datiert. H.B.

T. B. Mitford, Some Inscriptions from the Cappodocian Limes. Journ. Roman Stud. 64 (1974) 161–175. Mit Abb. 3–5, Taf. 4–8. – U. a. Dedikationsinschrift für Hadrian, verbaut in Chrysokephalos-Kirche in Trapezus (eventuell Gründung des 4. Jh.). H. B.

K. Roesch, Kommagene – das Land ubi ferrum nascitur. Antike Welt, Sondernummer, 6 (1975) 15–17. Mit Abb. 12–15. – Interessante Anlage in Arsameia/Nymphaios, die kontinuierliche Eisenproduktion von frühgeschichtlicher Zeit bis ins 12. Jh. belegt. H. B.

U. Peschlow, Die Kirche des hl. Nikolaus in Myra. Zeitschr. f. Archäol. und Urgesch. 6 (1975) 15–28. – Überblick über die verschiedenen Bauphasen der Nikolauskirche und ihre Ausstattung. Der größte Teil des Bauwerks datiert aus dem 8. Jh.; Wandmalereien des 11. Jh. B. B.

Elsa Peterson Gibson, A Unique Christian Epitaph from the Upper Tembris Valley. Bull. Amer. Soc. Papyrol. 12 (1975) 151–157. Mit 1 Taf. – Grabinschrift mit Kreuz, das von Verf. auf vorkonstantinischen Gebrauch des Kreuzes durch die Montanisten zurückgeführt wird (?). H. B.

Elsa Gibson, Montanist Epitaphs at Uşak. Greek, Rom., and Byzant. Stud. 16 (1975) 433–442. Mit Taf. 3–8. – Die Verf. veröffentlicht vier griechische Inschriften auf

phrygischen Grabstelen mit Architektur- und Ornamentdekor. Ein patera-ähnliches Gebilde auf einigen von ihnen, das in vier Kreissegmente aufgeteilt ist, bezeichnet sie als eucharistische Patene mit Kreuzsymbol, den Terminus ἐπίσκοπος einer dieser Inschriften, übersetzt sie mit „Bischof" und weist diese Inschriften, die sie in das Ende des 2. und den Anfang des 3. Jh. datiert, somit den Montanisten zu. Man wird der These der Verf. mit Zurückhaltung begegnen, zumal die Inschriften und Reliefs keine christlichen Merkmale aufweisen, der Terminus ἐπίσκοπος auch im paganen Bereich verbreitet ist (Aufseher, städtischer Beamter u. a.) und die Existenz eucharistischer Patenen mit Kreuzsymbol in dieser Zeit eigentlich auszuschließen ist (ganz abgesehen davon, daß der fragliche Gegenstand eher als Opfergerät oder -gegenstand zu erklären sein wird). H. B.

H. Williams und **P. Taylor,** A byzantine lamp hoard from Anamur (Cilicia). Anatol. Stud. 25 (1975) 77–84. Mit 8 Abb. – Der 1968 gemachte Fund umfaßt 650 intakte Lampen und viele Scherben. Die Geräte sind unbenutzt in das Hypokausten-System einer Thermenanlage des 5. Jh. geworfen worden, wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Mitte des 7. Jh. O. F.

M. I. Tunay, Anadoludaki en eski yerleşme merkezleri ve bazı güzel örnekler. (Boğazköy.) (Türk.) ilgi (Shell) 9,21 (1975) 9–14. Mit 6 farb. Abb. H. B.

Ancient Monuments of Georgia: Vardzia. History. Architecture, Wall Painting, Applied Arts. Compiled and introduced by **G. M. Gaprindašvili** (Engl., russ., georg.). Leningrad, Avrora 1975. 69 S. Mit 154 Farbtf. R. S.

V. A. Lekvinadze, Bogatoe pogrebenie konca IV veka iz Ureki (Gruzija). (Une riche sépulture de la fin du IVe siècle a Oureki [Géorgie]) (Russ. mit frz. Zsfg.) Sov. archeologija 1975, 4, 193–208. Mit 10 Abb. – Das Grabinventar meist römischer Herkunft umfaßt: Amphore, Eisenstuhl, Glasgefäß, Silberschüssel, zahlreichen Schmuck, darunter Gemmenringe (Fortuna, Sarapis). R. S.

S. Der Nersessian – **H. Vahramian,** Aght'amar. Collana diretta da Ag. ed Ar. Manoukian. Milan 1974. 115 p. – Rec. par **H. Berbérian,** Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 412–413. P. Ga.

J.-M. Thierry, Monastères arméniens du Vaspurakan. Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 191–232 et 44 fig. – Il est fait état de nouvelles observations sur les couvents et églises des districts de Chatak, Moks et Khizan, déjà étudiés dans la même revue 7 (1970) 123–170. P. Ga.

M. Hasratian, La salle à coupole du VIIe siècle de Dedmachène et les monuments similaires du haut moyen âge en Arménie. Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 233–245. P. Ga.

P. Cuneo, Le basiliche di T'ux, Xncorgin. . . (Cf. B. Z. 68 [1975] 523.) – Rec. par **J.-M. Thierry,** Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 362–366. P. Ga.

O. Kh. Khalpakhtchian, Sanahin. Ensemble architectural arménien. X^e–XIIIe siècles. Moscou 1973. 88 p., 122 pl. – Rec. par **J. M. Thierry,** Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 372–373. P. Ga.

L. Azarian, Khatchkars arméniens. Album publié par ordre de S. S. Vasken Ier, Catholicos-Patriarche de tous les Arméniens, sous les auspices de la Fondation Calouste Gulbenkian. Etchmiadzine 1973. 31 p. 212 fig. – Rec. par **S. Der Nersessian,** Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 375–378. P. Ga.

A. Sahimian, G(h)eghard. Documenti di architettura armena. Collana diretta da Ag. ed Ar. Manoukian. Milan 1973. 73 p., 27 fig., 22 plans. – Rec. par **S. Der Nersessian,** Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 366–367. P. Ga.

W. Kleiss – H. Seihoun, S. Taddei' Vank. Documenti di Architettura Armena 4. Collana diretta da Ag. ed Ar. Manoukian. Milan 1971. 67 p., 45 ph., 9 pl. – Rec. par **S. Der Nersessian,** Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 370–372. P. Ga.

F. Gandolfo, Un martyrium sepolcrale armeno: la cappella degli apostoli a Karenis. Annuario dell'Ist. di Storia dell'Arte dell'Univ. di Roma 1 (1973/74) 105–123. Mit 11 Abb. R. S.

S. A. Avakjan, Die Inschrift am Tympanon von Noravank. (Armen. mit russ. Zsfg.) Vestnik obščestv. nauk [AN Arm. SSR] 8 (392) (1975) 106–113. Mit 2 Abb. – Die nochmalige genaue Lesung ergibt, daß die Inschrift keine Jahreszahl enthält und somit für die Datierung des Baus nicht brauchbar ist. R. S.

A. B. Eremjan, Chram Ripsime. (Die Kirche der hl. Hripsime) (Russ.). Erevan, Armgiz 1955. 179 S. Mit 40 Abb., 1 Kte., 64 Tf. – Italienische Übersetzung: **A. B. Eremian,** La chiesa di S. Hripsimé. [Ricerca sull'architettura medievale armena, 6.] Mailand 1972. Mit Vorwort von **A. Alpago Novello.** 3, 145 S. Mit 25 Abb., 1 Kte., 7 Tf. – In die Übersetzung wurden die Abbildungen nur teilweise aufgenommen; die Tafeln sind durch andere ersetzt worden. R. S.

N. Stepanijan – A. Čakmakčjan, Dekorativnoe iskusstvo. (Cf. B. Z. 67 [1974] 510.) – Rec. par **S. Der Nersessian,** Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 368–370. P. Ga.

M. R. E. Gough, Notes on a Visit to Mahras Monastery in Isauria. Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 65–72. R. B.

M. Gough, Dağ Pazarı. The Basilical Church ‚extra muros'. Studies in Memory of D. T. Rice. Ed. **G. Robertson** and **G. Henderson** (Edinburgh Univ. Press 1975) 147–163. Mit 8 Abb., Taf. 72–75. – Publikation der kleinen Basilika extra muros in Dağ Pazarı, die vom Verf. in den späten fünfziger Jahren ausgegraben worden ist. Vom Verf. allein aufgrund ihrer Lage, wenn auch andere Indizien fehlen, als Friedhofskirche angesprochen. Mosaikreste, Reste der Bauskulptur, Einzelfunde, von denen der wichtigste der eines bronzenen Thuribulums ist. Datierung wohl um 500. H. B.

Marlia C. Mundell, A Sixth Century Funerary Relief at Dara in Mesopotamia. Jahrb. Österr. Byzantinistik 24 (1975) 209–227. Mit 2 Abb. i. Text, 7 Abb. auf 4 Taf. – Figürliches, schon von Strzygowski bekanntgemachtes Relief, das wohl in das 6. Jh. zu datieren und wohl richtig von Verf. auf die Erweckung der Gebeine durch Ezechiel gedeutet wird. Eines der wenigen figürlich dekorierten Reliefs des Ostens außerhalb des griechisch-kleinasiatischen und ägyptischen Bereichs, das sich erhalten hat. Daher von besonderer Bedeutung, auch wenn sich das stark korrodierte Relief stilistisch nur bedingt auswerten läßt, während die Architekturdekoration des Grabes sich der gleichzeitigen syrischen Baudekoration zur Seite stellt. H. B.

P. P. Castellana, Ricerche sul villaggio di Ghassanieh. Collectanea 14 (1970 bis 1971) 443–468. Mit 6 Abb. Taf. 20–31. – Mehrere neu gefundene Bodenmosaiken werden als Bestandteile zweier Kirchen angesehen und dem Anfang bzw. Ende des 5. Jh. zugewiesen. P. Gr.

Janine u. J. Balty, Julien et Apamée. Aspects de la restauration de l'hellénisme et de la politique antichrétienne de l'empereur. Dialogues d'histoire ancienne 1 (1974) 267–304. – Die beiden Autoren kommentieren zwei von ihnen kürzlich veröffentlichte Bodenmosaiken aus Apamea, die sie der zweiten Hälfte des 4. Jh. zuweisen (vgl. Colloque Apamée de Syrie. Bilan de recherches archéologiques (1969–1971. 163–184; s. B. Z. 67 [1974] 515/6.). Es handelt sich um das Mosaik mit der Darstellung Sokrates' mit 6 Weisen und um ein Mosaik mit der Inschrift εὖ χρῶ in einem Lorbeerkranz. Beide Mosaiken werden mit der neuplatonischen Philosophie Julians in Zusammenhang gebracht. Die Inschrift εὖ χρῶ soll nach Auffassung der beiden Autoren als

pagan-philosophische Antwort auf das christliche Heilszeichen Alpha-Chi-Rho-Omega im Lorbeerkranz aufgefaßt, und die Darstellung Sokrates' mit den 6 Weisen als „Christ repaganisé" verstanden werden, da das Bildschema an Bilder Christi mit 6 Aposteln anspiele, ein Befund, für den sich auch andere Erklärungen anbieten. B. B.

F. De Ruyt, Scripta minora. [Publ. d'hist. de l'art et d'archéol. Univ. Cath. Louvain, 5.] Louvain 1975. XXIII, 291 S., 102 Abb. – Aufsatzsammlung, aus der die Titel Nr. 18: La dédicace datée des mosaiques de la colonnade d'Apamée-sur-l'Oronte au V[e] siècle (S. 171–176), und Nr. 20: L'initiative et les débuts des fouilles belges à Alba Fucens en 1949 (S. 183–191), hier anzuzeigen sind. H. B.

P. Canivet, État actuel des fouilles à Ḥūarte d'Apamène. Compt. rend. d'acad. des inscr. et bell. lettr. (1975, 2). 153–166. Mit 4 Abb. – Freilegung von 2 eng benachbarten Säulenbasiliken unterschiedlicher Größe mit reichen Mosaikböden. Dat.: 2. Hälfte des 5. Jh. Die größere Kirche (Bau A) ist ohne Narthex. P. Gr.

Ph. Bridel, C. Krause, H. Spycher, R. A. Stucky, P. Suter, Suzanne Zellweger, Tell el Hajj in Syrien. Zweiter Vorläufiger Bericht Grabungskampagne 1972. Vorwort **H. Jucker,** Hrsg. Archäol. Seminar Univ. Bern. Bern 1974. 72 S., 22 Abb. i. Text, 10 Pläne, 11 Profilzeichnungen, 11 Taf. – Über den Ersten Vorläufigen Bericht haben wir bereits berichtet (Vgl. B. Z. 67 [1974] 262f.). Wieder ist die Schrift äußerst ökonomisch ausgestattet, ohne daß jedoch ihr wissenschaftlicher Wert dadurch beeinträchtigt würde: ausgezeichnet sind die in Lichtdruck gegebenen Photographien, und umfassend, wie selten auch in umfangreicheren und teurer ausgestatteten Veröffentlichungen, die Pläne, insbesondere die Schnittprofile, die eine erschöpfende Dokumentation bilden. – Über die Siedlungsgeschichte ist Klarheit geschaffen, soweit es bei dieser plötzlich durch die Verwendung des Tell für eine Pumpstation an der Weiterführung gehinderten Grabung sein kann: erstes castrum in der 1. Hälfte des 1. Jh., dünne Besiedlung im 3. Jh., nach der Mitte des 4. Jh. Neubau der Lagerbefestigung auf dem Tracé der ursprünglichen Mauer, Erneuerung der Siedlung über dem Schutt der älteren Bauten, deren Steinsockel z. T. wiederverwendet wurden. Das Lager ist, wie die Münzfunde ausweisen, zeitweise noch bis in das 8. Jh. besetzt gewesen. – Südlich des Tell wurde ein umfangreiches Hypogäum freigelegt (Plan 10) mit einem nahezu quadratischen Zentrum, auf das sich dicht gedrängt Seitenkammern mit Bodenformae öffnen, eine typisch syrische Grabanlage, die durch einen Keramikfund in „römische bis frühbyzantinische Zeit" zu datieren ist. F. W. D.

R. Fellmann und **Christiane Dunant,** Le sanctuaire de Baalshamin à Palmyre. 6. Kleinfunde – Objets divers. [Ist. Svizzero di Roma. Bibl. Helv. Rom. 10, 6. Miss. archéol. suisse en Syrie. 1954–1966.] Rom 1975. 132 S., 6 Abb., 15 Taf., 1 Plan. – Eine sorgfältige Bearbeitung der bei den Schweizer Grabungen gefundenen Lampen unter Heranziehung des datierbaren Vergleichsmaterials. Präzisierungen der Datierungen verschiedener Typen, vor allem bei dem spätantiken Material, von dem manche Typen mit nur geringfügigen Varianten bis in das Mittelalter in Gebrauch waren. Beachtenswert auch der Hinweis, daß die Darstellung von Weinranken und Fisch nicht als christliche Symbole zu werten sind, da Lampen des 4. Jh. mit diesem Dekor im Abgalheiligtum von Kheurbet Semrine gefunden wurden (S. 47). Vorbildliche historische Zusammenfassung und Auswertung, die die Relevanz des Materials über den reinen Denkmalcharakter hinaus unter Beweis stellt. Import und lokale Produktion stehen in der Spätzeit nebeneinander. Unter den von Ch. Dunant vorgelegten Münzen Stücke von Konstantin bis zu Mauritius Tiberius. H. B.

M. Gawlikowski, The Athena of Palmyra. Ill. London News 263, 6928 (Nov. 1975) 95. Mit 2 Abb. – Aus Heiligtum in der Nähe der principia (tetrarchisch) Kopie der Athena Parthenos (wohl 2. Jh.); Zerstörung des Tempelbezirkes wohl nach 380 (Münzschatz). H. B.

S. Mittmann, Chaphargam(ala) bei Heliopolis (Ba'albek). Zs. Deutsch. Palästina-Ver. 91 (1975) 69–76. Mit 2 Abb. – Neue Lesung einer Inschrift aus der Nähe Baalbeks und Identifizierung des Ortsnamens mit einer spätantiken Siedlung. Beiträge zur spätantiken Siedlungsgeschichte und Formen der landwirtschaftlichen Nutzung. H. B.

S. Moughdad, Bosra. Felix Ravenna 109–110 (1975) 157–162. – Kurzer historischer Abriß. Voraussetzungen der Besonderheiten der Architektur in diesem Gebiet, einerseits die lokalen (nabatäischen) Traditionen, andererseits der lokale Basaltstein, der allein als Baumaterial zur Verfügung steht. Bedeutende kirchenpolitische Rolle der Stadt in früh-christlich-byzantinischer Zeit. Bericht über die vom syrischen Antikendienst unternommenen Reinigungs- und Aufräumungsarbeiten in der Kathedrale. Die Sondagen haben erbracht, daß die Kathedrale des 6. Jh. über einem älteren christlichen Kultbau steht. Verwendung von Spolien antiker Bauten. In Chor und Seitenkapellen Marmorverkleidung. Reste bemalten Verputzes aus dem Nachfolgebau der Kathedrale. H. B.

G. Gualandi, Una città carovaniera della Siria meridionale: Bosra romana e la recente esplorazione archeologica nella cattedrale dei Ss. Sergio, Bacco e Leonzio. Felix Ravenna 109–110 (1975) 187–239. Mit 29 Abb. – Der dem Aufsatz beibegebene Plan ist nicht mit dem des vorhergehenden abgestimmt. Unter der Kathedrale Bauten des 3. Jh. (Bodenmosaik). Die Topographie der Stadt und ihre Denkmäler. Sondage in der Kathedrale. Kathedrale hatte Marmorinkrustation und Wandmosaiken. Keramik des 5./6. Jh. H. B.

S. Cerulli, La cattedrale dei Ss. Sergio, Bacco e Leonzio a Bosra. Felix Ravenna 109–110 (1975) 163–186. Mit 11 Abb. – Bericht über eine erneute Untersuchung der Kathedrale von Bosra. Urbanistik der spätantiken und byzantinischen Stadt. Verf. stellt Frage, warum die Bauten religiösen Charakters alle im östlichen Rechteck der Stadt gelegen sind (wobei aber zu beachten wäre, daß die sogen. Basilika des Bahira-Klosters ein älterer, vielleicht später als Kirche genutzter Bau ist). Er glaubt, daß hier nicht vorwiegend urbanistische Gründe für die Lage dieser Bauten bestimmend gewesen sind. Hier dürfte es sich doch um die Neustadt gehandelt haben mit öffentlichen Bauten und Boden, der der Kirche übereignet werden konnte. – Unregelmäßigkeiten in der geometrischen Form des Grundrisses. Apsiden der Nebenräume gehören wohl nicht zum ersten Bau. Verf. denkt an eine Überdeckung des Zentralbaues mit einer Kuppel – die aber wegen der geringen Stärken der Mittelpfeiler nur eine Scheinkuppel gewesen sein könnte. Einturz der Kuppel nach dem Verf. nicht vor dem 7. Jh. Einbau einer kleineren Kirche nach früherer Restaurierung der Pastophorien. H. B.

G. Barkay, Z. Ilan, A. Kloner, A. Mazar, D. Urman, Archaeological Survey in the Northern Bashan. (Preliminary Report). Israel Expl. Journ. 24 (1974) 173–184. Mit 8 Abb., Taf. 33–37. – Beachtenswerter Bericht über einen Survey von 37 Dörfern und Plätzen im Golangebiet (Hauran) mit eindrucksvollen Siedlungsresten (römische Häuser, die bis zur Originalhöhe aufrecht stehen, Architekturfragmente, Skulpturreste, Inschriften). Beschreibung der Bautechnik, Pläne und Aufrisse. Zeichnung der Bauornamentik, eindringliche Beobachtungen hinsichtlich der Funktion der Räume. Wertvoll, da hier nun einmal die in Technik, Ausführung und reicher Bauornamentik ausgezeichneten Profanbauten untersucht werden, die von der hohen Qualität dieser Architektur auch in kleinen Siedlungen dieser Region zeugt. Reliefs mit apotropäischen Symbolen an Türleibungen, Fensterverschlüssen u. a. Die von Verf. in das 2.–3. Jh. datierten Bauten, die sich deutlich von den Häusern der großen städtischen Zentren unterscheiden, waren noch in byzantinischer Zeit in Benutzung und demonstrieren deutlich, in welchem Maße die lokale Architektur die unmittelbare Voraussetzung der reichen spätantiken und byzantinischen Architektur Syriens gewesen ist und die Grundlage für die Blüte dieses Gebietes bereits in der hohen Kaiserzeit gelegt wurde. H. B.

The Dura-Europos Synagogue. A Re-Evaluation (1932–1972). Ed. by **J. Gutmann.** (Vgl. B. Z. 68 [1975] 523.) – Bespr. von **J. Emminghaus,** Theol. Revue 71 (1975) 505–507; von **K.-M. Beyse,** Theol. Litztg. 100 (1975) 828–829. V. T.

Eva Baer, A Group of North Iranian Craftsmen among the Artisans of Khirbet el-Mefjer? Israel Expl. Journ. 24 (1974) 237–240. Mit Taf. 52 und 53. – Verf. glaubt Stuckrelieffragmente aus dem ummayadischen Palast von Khirbet el-Mefjer, die starke Verwandtschaft mit ebensolchen Fragmenten aus Fundstellen im Iran haben, auf iranische Handwerker zurückführen zu können. Doch dürfte hier eher die gemeinsame Grundlage der spätantiken und frühbyzantinischen Kunst für die verwandte Formgebung verantwortlich sein, wie überhaupt die frühislamische Kunst dieses Bereichs in Technik, Formgebung und Struktur stärker als bisher beachtet von der frühbyzantinischen Kunst Syriens abhängen dürfte. H. B.

H. Chehab, Les palais omeyyades d'Anjar, résidences princières d'été. Archeologia Trésors des Ages 1975, 87, 18–25. Mit 11 z. T. farb. Abb. – Im ommayadischen Palast von Anjar im Libanon Spolien christlicher Zeit wie Kapitelle und eine Säule mit Dedikation an die Gottesmutter verbaut. Dokumentarisch belegt ist die Teilnahme griechischer und koptischer Handwerker am Bau zu Beginn des 8. Jh. Die Anlage, die nach dem beigegebenen Plan ohne den Einfluß spätantiker Kastrums- und Stadtanlagen nicht denkbar ist, scheint bis in das 11. Jh. noch bestanden zu haben. Auch Aufbau, Mauerstruktur, Bauornamentik zeigen die Bauten völlig in der Tradition spätantiker Architektur stehend. H. B.

Claudine Dauphin, A note on the Church of the Virgin at Madaba, Jordan. Palestine Exploration Quarterly (1975) 155–157. R. B.

B. Brenk, Heiliges Land. Ein Reiseführer. Bern und Stuttgart, Hallwag Verl. 1975. 124 S., zahlr. Abb. – Dieser Reiseführer, dem eine Straßenkarte des letzten Standes beigegeben ist, verzeichnet alphabetisch die Städte und Stätten und geht in besonderem Maße auf die spätantiken Denkmäler ein. Grundrisse und Ansichten ermöglichen ein eingehenderes Studium nicht nur an Ort und Stelle. Unter den Plänen finden sich nicht veröffentlichte (Kurnub) oder schwer erreichbare (Ardat, Shivta); Plan der Grabeskirche mit den jüngsten Grabungsergebnissen (S. 68). Auf kurze Kapitel, die das wichtigste über die Landeskunde und die Geschichte umfassen, folgen die einzelnen Orte und Denkmäler, alphabetisch angeordnet, so daß man sich leicht in dem nützlichen Buch zurechtfindet. F. W. D.

J. Prawer, Heiliges Land. Seine Geschichte in Text und Bild. Bern und Stuttgart, Hallwag Verl. 1975. 192 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – Das als Ergänzung zu dem Führer von **B. Brenk** gedachte handliche Buch ist reich und gut mit vielen bunten und schwarz-weißen Bildern illustriert und mit einem knappen, die ganze Geschichte Palästinas bis auf die Jetztzeit umgreifenden Text versehen. S. 79–91: Rom und Byzanz (Abb. der Spätantike S. 66–87). F. W. D.

M. Gasser, Israel, Kunst an Ort und Stelle. Du 34,9 (1974) 8–49. Mit 36 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 993. – Auch die frühchristliche Zeit. H. B.

Chronique archéologique. Rev. bibl. 82 (1975) 70–113. Mit 2 Abb., 16 Taf. (A suivre). – S. 97–100, Rujm al-Malfuf sud und Rujm al-Mekheizin (Ostjordanien): in Suchgraben Keramik vom 7. Jh. vor bis um 500 nach Chr. Römische und byzantinische Keramik als Oberflächenfund. – S. 100–105, Tell Hesbân: byzantinische Kirche mit zwei Reihen zu je fünf Säulen, Narthex, Annexbauten. Verschiedene Bauphasen; gepflasterter Hof zwischen Kirche und Akropolismauer aus byzantinischer Zeit. – S. 105–109, Tiberias: byzantinische Oberflächenfunde, Gräber byzantinischer Zeit im Bereich des Seeufers. Bestimmung der Südgrenze der römischen und byzantinischen Stadt. Zwischen Tiberias und Hammath in römisch-byzantinischer Zeit Felder und Friedhöfe. – S. 109–113, Elusa:

römisch-spätbyzantinische Schichten. Reservoir mit byzantinischen Reparaturen. In römisch-spätbyzantinischer Zeit wurde die Wasserversorgung wohl durch Reservoirs, die durch Röhren mit verschiedenen Brunnen verbunden waren, sichergestellt. Spätrömischer und ausgedehnter byzantinischer Friedhof. Kapitell mit Kreuz, Tauben und Eckpalmetten aus Haus sowie reliefverzierter (Rosetten) Türsturz (Taf. 15). H. B.

Chronique archéologique. Rev. bibl. 82 (1975) 240–280. Mit 3 Abb., Taf. 20–32. (Fin). – S. 242–243, Um el Hadjar (Region Gaza): große Thermenanlage mit Mosaikboden (fragmentierte Inschrift), die durch Münzen und Keramik in das 5./6. Jh. datiert wird. Weiterhin öffentliche Bauten mit Mosaikboden in Nebenraum: datierte Siedlungsphase des 5./6. Jh. – S. 260–263, Tel Aviv: Grabkammern mit Loculi und Arcosolia, verbunden durch einen Hof, auf dem Münze Konstantins II gefunden wurde. – S. 275–276, Mesad Tamar (Tamara): Ausgrabung einer Festung an der antiken Straße von Mampsis nach Zoar (Negev). Mauern, Kasernen, Prätorium, Heiligtum, Zisternen. Gründung unter Probus, Siedlungsspuren vor allem des 4. Jh., bis zum Jahre 602. Neubau und erneute Zerstörung um 635. – S. 277–278, Gush Halav: Mausoleum mit Sarkophagbestattungen, Graffiti. Doppelstöckig. Sarkophag mit zwei Loculi im Innern! Glas und Bronzereste der Beigaben. Teil eines Friedhofskomplexes. Wohl 2./3. Jh. Benutzungsspuren (Beigaben) bis in das 4. Jh. – S. 278–280, Cesarea Marittima: Freilegung der Kreuzung der beiden Hauptstraßen der Stadt. Späte byzantinische Münzen. Unter dem Pflaster eines byzantinischen Platzes das Pflaster der spätrömischen Zeit. In „byzantinischer" Zeit war diese Zone von öffentlichen Gebäuden bedeckt. Mosaikböden „byzantinischer" Zeit, Kanalisation. Zerstörungshorizonte von 614 und 639. Der zwischen 150 und 250 erbaute Hippodrom war mit verschiedenen Restaurationsphasen bis in das 6. Jh. in Benutzung. Außergewöhnlich große Ausmaße: 460 × 95 m. Vergleichbar mit Tyrus und Bosra. H. B.

Eleanor K. Vogel, Bibliography of Holy Land Sites. Hebrew Union College Annual 42 (1971) [1972] 1–96. – Bespr. von **Z. J. Kapera,** Some Remarks on a New Bibliography of Archaeology of Palestine. Folia or. 15 (1974) 269–275. R. S.

G. Foerster, Some Menorah Reliefs from Galilee. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 191–196. Mit 1 Abb., Taf. 39–41. – Fragmente z. T. durchbrochener Marmorschranken des 5./6. Jh. in Material, Stil und Machart den christlichen Platten verwandt wie auch z. T. im Motiv (Menorah flankiert von Vögeln). H. B.

V. C. Corbo, La maison de Saint Pierre à Capharnaum. Les Dossiers de l'Archéol. 1975, 10, 64–71. Mit 12 Abb. – Die bekannten, nicht gesicherten Thesen über die Häuserreste unter dem achteckigen christlichen Kultbau wohl des 5. Jh. in Kapernaum in populärer Darstellung. Vgl. B. Z. 67 (1974) 265 und 517; vgl. oben S. 207. H. B.

S. Loffreda, La synagogue de Capharnaum. Les Dossiers de l'Archéol. 1975, 10, 74–81. Mit 12 z. T. farb. Abb. – Pläne, gute Aufnahmen auch von Details und kurze Darstellung vor allem der Datierungsprobleme dieses wichtigen Baues. Zu Recht wird die Datierung in das späte 4. Jh. aufgrund der Münzfunde verfochten, eine Datierung, die auch der Bauplastik nicht widerspricht. H. B.

B. Lifshitz, The Ancient Synagogue of Hamat-Tiberias, its Floors and Inscriptions (Hebr. mit engl. Zsfg.). Studies in the History of the Jewish People and the Land of Israel 3 (Univ. of Haifa 1974) 99–109, X. R. S.

G. Lombardi, La tomba di Rahel, Ḥ. Farah – W. Farah presso Anatot. La sua relazione con la Bibbia e la questione della Tomba di Rahel. Mit Vorrede von **E. Testa.** [Pubblic. dello Studium Bibl. Francisc., Coll. min., 11.] (gleichzeitig Thesis ad Lauream n. 233 des Pont. Athenaeum Antonianum, Sect. Bibl.) Jerusalem, Franc. Printing Press 1971. 12, 182 S. Mit 48 Abb. – S. 152–172, **B. Bagatti,** Il villaggio Bizantino e la Laura [des Chariton]. R. S.

L. I. Levine, Roman Caesarea. An Archeological-Topographical Study. [Qedem. Monographs of the Inst. of Arch., Hebr. Univ. of Jerusalem, 2.] (Jerusalem 1975). 56 S. Mit 2 Pl. und 8 Tf. – S. 40ff., Synagoge; S. 45 f., christliche Bauten. R. S.

Caesarea. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 280–282. Mit Taf. 61 E. – Untersuchungen im Stadtgebiet im byzantinischen Stratum. Skulpturreste (Fragmente einer Tyche), spätbyzantinischer Zerstörungshorizont (Münzen, Keramik), darunter spätrömische Pflasterung, weitere byzantinische Straßen, Gewölbekonstruktion entlang der Seefront, auch hier spätbyzantinischer Zerstörungshorizont, ovaler Thermenkomplex mit Mosaikinschrift, die einen bisher unbekannten Praefekten Andreas nennt. Am Hippodrom des 3. Jh. spätbyzantinischer Zerstörungshorizont. H. B.

D. D. Fisher, An Information System for the Joint Caesarea Maritima (Israel) Archaeological Excavations. **J. L. Mitchell** (Hrsg.), Computers in the Humanities (Minneapolis, Univ. of Minnesota Press 1974) S. 191–201. – Nach Computers and the Humanities 9 (1975) 129. R. S.

R. Bull, A Mithraic Medaillon from Caesarea. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 187–190. Mit Taf. 30. – Spätantikes Mithrasrelief in einem noch im ersten Drittel des 4. Jh. benutzten Mithräum. H. B.

A. Siegelmann, A Mosaic Floor at Caesarea Maritima. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 216–221. Mit 2 Abb., Taf. 47–48. – Haus mit Mosaikboden, der nach Keramikfunden in das späte 5. Jh. datiert werden kann. Geometrisches Muster, christliche griechische Inschriften in zwei Medaillons, die von Kreuzen begleitet werden, mit biblischen Segenstexten. Wohl Rest eines Privathauses. Rest einer Grabinschrift mit dem Namen Prokopia. H. B.

Akko. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 276–279. Mit Taf. 60 D. – Fragmente byzantinischer Schrankenplatten (Marmor). Byzantinischer Siedlungshorizont der Stadt, gepflasterte Straße (Sandstein), Entwässerungskanäle. An anderer Stelle der Stadt großer byzantinischer Fußboden (Hof), Baureste, darunter spätrömischer Fußboden. H. B.

L. Y. Rahmani, The Erez Mosaic Pavement. Israel Expl. Journ. 25 (1975) 21–24. Mit Taf. 3 und 4. – Fragmentiertes Mosaik des späteren 5. Jh. (Beifunde: Keramik des 5./6. Jh.; Bronzemünze Justins II.) mit Darstellung eines dionysischen Zuges (Tigerpaar, geführt von einem Mann in Phrygertracht, Elephant – Triumph?); nicht als christliche Adaption ursprünglich heidnischer Bildthemen aufzufassen (so Verf.), sondern als Zeugnis für die Kontinuität in der Verwendung derartiger Dekorationen auch in christlicher Zeit (Parallele: Villa in Argos, 6. Jh., ebenfalls mit Thiasos-Darstellung) und somit aufschlußreich für deren Aussage. H. B.

M. Kochavi, The First Two Seasons of Excavations at Aphek-Antipatris. Preliminary Report. Tel Aviv 2, 1 (1975) 17–42. Mit 13 Abb., Taf. 2–8. – Nach den Architekturresten und ihrer Ausstattung (Mosaike) war die spätrömische Stadt bedeutender als die herodianische. Aufgrund der bisherigen Funde verlor die Stadt ihre Bedeutung am Anfang des 5. Jh. H. B.

R. J. Bull, An Archaeological Context for Understanding John 4:20. Bibl. Archaeologist 38 (1975) 54–59. Mit Abb. 10–13. – Topographischer Survey der archäologischen Plätze um den Berg Garizim mit dem Brunnen Jakobs: Erwähnung der justinianischen Festung, der oktogonalen Kirche des 5. Jh. auf dem Berg, der kreuzförmigen Kirche vom Ende des 4. Jh. über der Quelle. H. B.

Jerusalem Revealed. Archaeology in the Holy City 1968–1974. [Israel Explor. Soc.] (Jerusalem 1975) 136 S. Mit Abb. – Der Band enthält Aufsätze in engl. Übersetzung und Bearbeitung, die zuvor in der hebr. Zeitschrift „Qadmoniot“ erschienen waren. Unseren Bereich betreffen: S. 25–40, **B. Mazar,** The Archaeological Ex-

cavations Near the Temple Mount (S. 36–38, byzantinische Zeit. Gebäude mit Fund von Bronzelampe, Rauchfaß, Münzen von Konstantin bis Julian. Weiteres Haus; Türsturz mit Kreuz, zu dessen Seiten je eine Menorah aufgemalt wurde. Bodenmosaik mit Inschrift ΕΥΤΥΧΩΣ ΤΟΙΣ ΩΔΕ [ΕΙΣΙ] ΟΥΣΙΝ); S. 41–51, **N. Avigad,** Excavations in the Jewish Quarter of the Old City, 1969–1971 (S. 51, Fundamente der Nea Justinians); S. 57–60, **M. Broshi,** Excavations in the House of Caiaphas (S. 58 f., Straße byzantinischer Zeit); S. 116–117, **J. W. Hirschberg,** The Remains of an Ancient Synagogue on Mount Zion (Reste der durch literarische Quellen bezeugten Synagoge des 4. Jh. im sog. Davidsgrab). R. S.

Y. Tsafir, Jerusalem. Reallex. z. byzant. Kunst. Lfg. 20 (Stuttgart, Hiersemann 1975) Sp. 525–615. Mit 37 Abb. H. B.

Kathleen, M. Kenyon, Digging up Jerusalem. London, Benn 1974. Pp. 320, 122 plates. – Rev. by **H. J. Franken,** Antiquity 49 (1975) 309–310. R. B.

E. Testa, Les cènes du Seigneur. Les Dossiers de l'Archéol. 1975, 10, 98–106. Mit 16 Abb. – S. 105, Übersicht über die archäologischen Untersuchungen a) in der Grotte von Gethsemani (Grabgrotte, 4. Jh. Reste eines Grabmosaiks mit griechischer christlicher Inschrift, Umwandlung in Kultraum vielleicht im 4. Jh.), b) der „Synagoge von Sion", die ohne ausreichende Dokumentation in den spärlichen, bei Grabungen festgestellten Resten im sogen. Davidsgrab wiedererkannt und als juden-christliche Kultstätte angesehen wird (völlig ungesichert), c) der Grotte von Bethanien mit Graffiti des 4.–6. Jh. H. B.

Ch. Coüasnon, The Church of the Holy Sepulchre in Jerusalem. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 228.) – Besprochen von **J. H. Harvey,** The Antiquaries Journal 55 (1975) 152–153. B. B.

Ch. Coüasnon, Le tombeau du Christ à Jérusalem. Les Dossiers de l'Archéol. 1975, 10, 114–121. Mit 13 Abb. – Kurze Übersicht über die topographischen Probleme, den archäologischen Befund und die textliche Dokumentation, wie bereits früher vom Verf. an anderer Stelle dargelegt. Das Problem der konstantinischen Kirche wird nicht besprochen. H. B.

B. Bagatti, La tombe de Marie à Gethsemani. Les Dossiers de l'Archéol. 1975, 10, 122–126. Mit 8 z. T. farb. Abb. – Verf. verficht erneut seine These von der Authenzität der Tradition und deren Wurzeln in frühchristlicher Zeit. Isolierung des Grabes und Bau einer kreuzförmigen Kirche nach dem Verf. um 400, die um 600 durch einen Rundbau ersetzt wird und nun als Krypta oder Unterkirche dient. H. B.

B. Bagatti, M. Piccirillo, A. Prodomo, New Discoveries at the Tomb of Virgin Mary in Gethsemane. [Studium Bibl. Franc., Coll. Minor, 17.] Jerusalem, Franciscan Printing Press 1975. 95 S. Mit 25 Abb., 3 Pl., 35 Tf. – B. Bagatti behandelt S. 11 ff. die literarischen Quellen zum Tod Marias (Transitus Mariae) und zur Existenz der Kirche sowie S. 48–58 die zwei byzantinischen Kirchen des 5. und 6. Jh. R. S.

J. L. Blok – v. d. Boogert, Israelische opgravingen langs de muur van de Tempelberg. Phoenix 20 (1974) 339–350. Mit Abb. 96–103. – Unterscheidung mehrerer Bauphasen von Herodianischer Zeit bis ins 11. Jh., u. a. Reste zweier Häuser des 6. Jh. mit griechischer Mosaikinschrift im Eingangsraum, die zusammen mit weiteren gleichzeitigen Bauten wahrscheinlich zu christlichem Viertel am Fuß des Tempelberges gehörten. Zahlreiche Beifunde (Keramik, Bronzegegenstände, u. a. Thymiaterion). – Auf Stein der Tempelmauer hebräische Inschrift, eventuell beziehbar auf die von Julian Apostata erteilte Erlaubnis zum Tempelbau (362/363). H. B.

N. Tsori, A Greek Inscription from Tell Basul. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 227. – Griechische Mosaikinschrift mit Zitat aus Psalm 117, 20 an Schwelle. Ähnliche

Inschriften an anderen Orten gefunden. Im Zentrum des Mosaiks Kreuz mit Alpha und Omega, das nach dem Verf. das Mosaik vor das Edikt des Jahres 427 datiert, das die Verwendung von Christussymbolen in Bodenmosaiken untersagt. Diese Meinung ist jedoch irrig, wie ich bereits vor Jahren in einem Aufsatz unter Hinweis auf zahlreiche später datierte Mosaiken mit Christussymbolen belegen konnte (vgl. B. Z. 62 [1969] 476). H. B.

M. Barasch, Animal Imagery in the Ḥanita Mosaics. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 222–226. Mit 2 Abb., Taf. 49. – Verf. sieht in den beiden einzigen Tierbildern (Eber, Hase) der sonst ornamental verzierten Mosaiken der Kirche von Hanita symbolische Bedeutungen: der Eber als messianisches Bild oder Symbol der Rettung, desgleichen für den Hasen. Völlig unmethodische Untersuchung mit wertlosen Deutungen. H. B.

D. Bahat, A Roof Tile of the Legio VI Ferrata and Pottery Vessels from Ḥorvat Ḥazon. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 160–169. Mit 5 Abb., Taf. 30. – Survey, der neben anderen Funden des alten Siedlungsplatzes auch zwei Münzen des 4. Jh. zutage brachte. Spätantike Keramik. H. B.

A. Kloner, A Lintel with a Menorah from Ḥorvat Kishor. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 197–200. Mit 1 Abb., Taf. 39. – 4./5. Jh. H. B.

Meiron. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 279–280. Mit Taf. 61 B. C. D. – In der Unterstadt Haus des frühen 5. Jh. Kleine Zisterne in der Nähe mit spätrömischer Keramik. H. B.

Hurvat Bodeda. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 284–285. Mit Taf. 55 F. – Steinbruch mit einigen Gebäuden, darunter Kapelle mit primitiven, gemalten Zeichen und Kreuzen. Nach der Keramik spätbyzantinisch. H. B.

Gush Ḥalav. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 282. Mit Taf. 55 E. – In Grabbau (Felshöhle, gewölbter Vorraum und obere Kammer, Hausteinbau) des 2./3. Jh. Bestattungen (Beigaben) des 4. Jh. H. B.

M. Gichon, Excavations at En-Boqeq – The First Season. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung 1969. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974) 256–262. Mit Abb. 67, Taf. 27–28.– Castellum des 4. Jh. mit mehreren Bauphasen 4.–7. Jh. (Keramik, Münzen), eventuell in Zusammenhang mit der im 4. Jh. erfolgten Reorganisation des limes Palaestinae. H. B.

A. Negev, Nabatean Capitals in the Towns of the Negev. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 153–159. Mit Taf. 27–29. – Verf. führt auch einige spätantike und frühbyzantinische Kapitelle derselben Region an, die das Fortleben lokaler Traditionen zeigen und so auch von der Bauplastik her die Sonderformen der spätantiken Architektur des Negev herausstellen und ihn, wenn auch in bescheidenerem Maße, als etwa Syrien, als eine weitere der spätantiken Kunstprovinzen erkennen lassen. H. B.

Ruth Ovadiah, Jonah in a Mosaic Pavement at Beth Guvrin. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 214–215. Mit Taf. 46. – Zu Recht weist Verf. darauf hin, daß das interessante Mosaik der Kirche von Beth Guvrin nicht Jonas im Maule des Ungeheuers wiedergibt, wie in der Veröffentlichung des Mosaiks interpretiert, sondern Jonas unter der Kürbislaube zeigt. Der im biblischen Text genannte Wurm ist jedoch entgegen der Auffassung der Verf. nicht dargestellt. Entgangen ist der Verf. aber, daß die Darstellung darin ungewöhnlich ist, daß Jonas in langer Tunica mit clavi wie auch zur Seite liegend schlafend wiedergegeben ist. Eine vergleichbare Darstellung ist mir nicht bekannt. H. B.

Shiqmona. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 283–284. Mit Taf. 62 A–C. – Untersuchungen in der byzantinischen Stadt südlich des Tells. Untersuchung eines größeren „Fabrikgebäudes", mit mittlerem Korridor und anliegenden Räumen, z. T. mit Mosaikboden. Der Korridor öffnete sich auf drei Komplexe von jeweils drei, vier und sieben Becken jeweils verschiedener Form und Größe. Böden mit Mosaiken ausgelegt. Die Becken

hatten Dächer. Nutzung der Anlage ist unklar. Während 1. Hälfte des 4. Jh. wurde Benutzung des Gebäudes in seiner ursprünglichen Funktion aufgegeben. Becken nun als Lagerräume genutzt. Spätestens mit der Stadt gegen Ende des 5. Jh. zerstört. Zahllose Münzen, Keramik, Lampenfunde lokaler nordafrikanischer Produktion. Eine dieser Lampen mit dem als Konstantin identifizierten Kopf eines Kaisers und der Beischrift „epi kosmeos". Beinplatten mit ornamentalem Relief, Gefäß in Form eines Bockes mit langer griechischer Inschrift. Nach der Zerstörung Umbau für Wohnzwecke, reiche Glasfunde in der Küche. Endgültige Zerstörung am Anfang des 7. Jh. Gepflasterte Straßen. Räume anderer Wohnbauten mit Mosaikböden mit Medaillons (geometrische Muster), Marmorsäulen, Eisen- und Bronzeobjekte. Zerstörung Anfang 7. Jh. Nymphäum mit vier Becken. H. B.

Tel Aphek. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 261–262. – Tel Aphek (Antipatris). „Patrizierhaus" des 3. Jh. mit geometr. und figürlichen Mosaikböden; zahlreiche Münzen bis zum Mittelalter. H. B.

Tel Gamma. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 274–275. – Neben dem Tell Reste eines byzantinischen oder frühislamischen Hauses. „Byzantinische" Gräber ohne Beigaben, gebaut aus Sandsteinblöcken. H. B.

Tel Sera' (Tell esh-Shari'a). Israel Expl. Journ. 24 (1974) 264–266. Mit Taf. 57. – „Byzantinisches" Entwässerungssystem. H. B.

Tell Masos. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 268–269. – Reste eines syrischen Klosters (Höfe, Räume, Krypta mit 7 Bestattungen, Kreuze, syrische Inschriften, „spätbyzantinische" Keramik). H. B.

Yotvata. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 273–274. –Mit Taf. 60 A–B. – Oberflächenfunde „byzantinischer" Keramik. H. B.

S. Sauneron, Les travaux de l'Institut Français d'archéologie orientale en 1974–1975. Bull. de l'Inst. Franç. d'archéol. orient. 75 (1975) 447–478. Taf. 73–82. – S. 450 f. Freilegung und Bearbeitung dreier Eremitagen bei ʿAdaïma (Esna). – S. 461 f. Ein spätantikes Privatbad am Westrand von Karanis. – S. 464 ff. Malereien im Antoniuskloster am Roten Meer. P. Gr.

C. Burri, Bollettino d'Informazioni 38 (September–Dezember 1975) 1–17. – S. 2 f. Grabungen in Antinoupolis: Münzen des 4.–6. Jh.s – S. 5 f. Kōm al-Dik (Alexandria): Thermen, koptische Malereien. – S. 9 ff. Taposiris Magna: Gebäude mit Apsidenraum aus frühchristl. Zeit, das irrtümlich als Basilika angesehen wird. Eher handelt es sich hierbei um die Speiseräume eines herrschaftlichen Wohnhauses. – S. 12, Sirsina (Markaz aš-Šuhadāʾ): Frühchristl. Thermen. P. Gr.

J.-M. Carrié, Les „castra dionysiados" et l'évolution de l'architecture militaire romaine tardive. Mél. Éc. Franç. de Rome Ant. 86 (1974) 819–850. Mit 4 Abb., 1 farb. Abb. – Castra vor- und nachdiokletianischer Zeit. Analyse der Anlage mit Spekulationen über die Abhängigkeit des Diokletianspalastes vom Militärlager, der christlichen Basilika vom Kaiserpalast, der Zivilbasilika oder der Militärbasilika. H. B.

Hilde Zaloscer, Die Kunst im christlichen Ägypten. (Vgl. oben S. 210.) – Bespr. von **K. Wessel,** Oriens Christ. 59 (1975) 209–219. A. B.

W. J. R. Rübsam, Götter und Kulte in Faijum während der griechisch-römisch-byzantinischen Zeit. Bonn, Habelt Verl. GmbH 1974. XIX, 267 S. – H. B.

Z. Borkowski, Une description topographique des immeubles à Panopolis. [Univ. de Varsovie] Warszawa, PWN – Ed. scient. de Pologne 1975. 92 S., 1 Abb., 2 Taf. – Vgl. oben S. 552. H. B.

C. C. Walters, Monastic Archaeology in Egypt. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 526.) – Bespr. von **A. B. Lloyd,** Journ. of Egypt. Archaeol. 61 (1975) 303–305. P. Gr.

P. Grossmann, Zum Typ der „Breithauskirche" in Ägypten. Oriens Christ. 59 (1975) 159–164. A. B.

Marguerite Debergh-Rassart und **J. Debergh-Rassart,** Pour un répertoire iconographique de l'art chrétien dans la vallée du Nil. Le monde grec. Hommages à Claire Préaux. [Univ. Libre de Bruxelles. Fac. de Philos. et Lettr.] (Brüssel, Éd. Univ. de Bruxelles o. J.) 819–825. Sonderdr. – Bibliographische Übersicht über die stilistischen und ikonographischen Untersuchungen zur christlichen nubischen Kunst und Vorschlag für ein Repertoire der christlichen nubischen Kunst. H. B.

L. Török, Abdallah Nirqi 1964. The Pottery Finds of the Settlement. Acta Archaeologica 27 (1975) 353–494. O. K.

T. Dzierżykray-Rogalski und **Elżabieta Promińska,** Ossements de l'église copte de St. Marc de Deir el-Medineh. Ét. et Trav. 8 (1975) 151–157. Mit 6 Abb. H. B.

Barbara Ruszczyc, Tell Atrib – Kôm Sidi Youssef 1969. Chronique des fouilles. Ét. et Trav. 8 (1975) 335–340. Mit 5 Abb. – Münzfunde des 4. Jh. und Stempelkeramik (Kreuzmonogramm, Taube) des 4./5. Jh. Der größte Teil der Kleinfunde aus spätrömischer koptischer Zeit. Säulen, Kapitellfragmente und Verkleidungsplatten aus Marmor. Mosaikreste. Gebrauchskeramik mit christlichen Symbolen eingestempelt. H. B.

R.-G. Coquin, Les inscriptions pariétales des monastères d'Esna: Dayr al-Šuhadā' – Dayr al-Faḫūrı. Bull. de l'Inst. Franç. d'archéol. orient. 75 (1975) 241–284. Mit 2 Abb. Taf. 40–50. – Neulesung mit frz. Übersetzung aller bisher bekannt gewordenen koptischen Inschriften in beiden Kirchen, von denen die ältesten mit Datumsangabe der 2. Hälfte, bzw. der Mitte des 12. Jh. angehören. Damit ergeben sich gewisse neue Möglichkeiten, die z. T. abenteuerlichen bisherigen Datierungsvorschläge für diese Bauten etwas ins Lot zu rücken. P. Gr.

F. Daumas, Dendara. Lex. d. Ägyptologie I (1975) 1060–1063. – Sp. 1061: Hinweis auf die Basilika im heiligen Bezirk des Hathortempels, die hier in das Ende des 5. Jh. datiert wird. P. Gr.

K. Michałowski, Od Edfu do Faras. Polskie odkrycia archeologii śródziemnomorskiej. (De Edfu à Faras. Découvertes archéologiques polonaises dans la Méditerranée) Warszawa, WAF 1974. 272 S., Abb., Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1032. – Vor allem auch die frühchristliche Zeit. H. B.

K. Michałowski, Faras. Die Wandbilder in den Sammlungen des Nationalmuseums in Warschau. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 528.) – Bespr. von **E. Badstübner,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 771–774. V. T.

K. Michałowski, Faras (vgl. B. Z. 68 [1975] 528). – Bespr. von **K. Wessel,** Oriens Christ. 59 (1975) 206–209. A. B.

P. Szolc, The Iconographical Programme of the Faras Cathedral. Some Marginal Remarks Concerning Professor K. Weitzmann's Theory. Ét. et Trav. 8 (1975) 295–299. H. B.

T. Zagrodzki, Principes mathématiques du plan des deux églises découvertes en 1968, 1971 et 1972 à Dongola. Ét. et Trav. 8 (1975) 301–313. Mit 4 Abb. – Fragwürdiger Versuch, mathematisch bestimmbare Entwurfsprinzipien an den schlechterhaltenen Grundrissen der Kirchen von Dongola zu ermitteln. Verf. setzt, was

sehr zweifelhaft sein dürfte, ein doppeltes Fußmaß voraus, das natürlich auch eine „heilige“ und „magische “Rolle habe. Verf. sieht darin ein Erbe der Antike und Byzanz'.
H. B.

S. Jakobielski, Old Dongola 1972–1973. Chronique des fouilles. Ét. et Trav. 8 (1975) 349–360. Mit 7 Abb. – Grabungen in der alten Moschee von Alt-Dongola und in der Kreuzkirche auf Kom B. Keramik datiert den Bau wohl in die „klassische“ christliche Periode (ca. 850). Die unter der Kreuzkirche liegende „Steinboden-Kirche“ ist eine fünfschiffige Basilika. Baptisterium. Ausmalung. Parallelen zur Alten Kirche in Dongola. Kieselmosaik im Presbyterium, das seine Bedeutung darin findet, daß es das erste nachgewiesene Kirchenmosaik Nubiens ist (Motive: Kreuz, Rautenmuster). Keramik frühestens 7. Jh. („frühchristlich“). Fragment eines Sandsteinsarkophags mit eingeschriebenem Malteserkreuz in Relief (6./7. Jh.). Bau der Kirche wohl in der 1. Hälfte des 7. Jh. Nach Verf. ist die Form der späteren Kreuzkirche mit der Verehrung der in den Krypten Bestatteten in Verbindung zu bringen. Bestattungsort der Könige? Spätchristliche Funde in der Umgebung der Kirche (1300–1400 n. Chr.). H. B.

Kamila Kołodziejczyk, Remarks on the Stamped Dongola Ware from Faras. Ét. et Trav. 8 (1975) 315–321. Mit 9 Abb. – Keramik mit Kreuzdekoration. H. B.

Tamit (1964). Missione archeologica in Egitto dell'università di Roma. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 233.) – Bespr. von **A. M. Badawy,** Journ. of the Am. Res. Cent. in Egypt 9 (1971–72) 153–154; von **P. Grossmann,** B. Z. 69 (1976) 470–472. P. Gr.

J. M. Plumley, Qasr Ibrim, 1974. Journ. of Egyptian Archaeology 61 (1975) 5–27. Mit 4 Abb. Taf. 1–14. – S. 6 ff.: Freilegung der in frühchr. Zeit verschütteten X-Gruppe-Häuser rund um den Taharqa-Tempel, der später in die Tempelkirche umgewandelt wurde. In einem der jüngeren Häuser an der Nordspitze kamen reiche Textfunde der 1. Hälfte des 12. Jh. zutage. – S. 16 f. wird aus dem Ausbleiben der Münzweihgaben im Boden des meroitischen Tempels (nördl. des Taharqa-Tempels) seit dem frühen 5. Jh. auf eine vorjustinianische Christianisierung von Qasr Ibrim geschlossen, was ebenso verwegen wie unglaubwürdig ist. – S. 17: Dat. der Kathedrale in die Zeit Justinians. Ob syrische Bauleute an dem Bau dieser Kirche beteiligt waren, wie P. erwägt, ist dagegen höchst unwahrscheinlich, denn der Kathedrale fehlt so ungefähr alles, was sie einer syrischen Kirche ähnlich macht. Wenigstens die Steinmetztechnik hat ihre unmittelbaren Parallelen in den frühchr. Wohnhäusern von Philae und Elephantine. – Sonst Grabungen im Bereich der Befestigungen von Q. I.; S. 20 f.: Westmauer; S. 21 ff.: Osttor. P. Gr.

Antiquities of North Ethiopia. A Guide by **O. A. Jäger** and **I. Pearce.** 2nd Edition enlarged by recent findings in Tigre. Stuttgart, Brockhaus, London, Kegan Paul 1974. 164 S. Mit 36 Abb. und Textabb. (1. Aufl. 1965; vgl. B. Z. 58 [1965] 478).
R. S.

J. Kolendo, Cyrki w rzymskiej Afryce. (Les cirques dans l'Afrique romaine) (Poln. mit russ. und franz. Zsfg.) Archeologia 25 (1974) 26–52. Mit 11 Abb. – Vor allem der Circus von Karthago, zu dem die spätantiken afrikanischen Circus-Mosaiken verglichen werden. Ein solches zeitgenössisches Mosaik aus Karthago selbst aus dem 4. Jh. gibt offenbar einen Circus in der Stadt selbst wieder. H. B.

N. Duval, les églises africaines à deux absides. Recherches archéologiques sur la liturgie chrétienne en Afrique du Nord. 2. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 232.) – Besprochen von **P.-A. Février,** Rev. d'hist. eccl. 70 (1975) 485–488. B. B.

W. M. Widrig, The Two Churches at Latrun within the Context of Cyrenaican Church Form. Ph. D. Diss., New York Univ. 1975. 312 S. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 6 (1975) 3182–A. R. S.

J. Kolendo, Quelques remarques sur le plan de Carthage à la lumière des recherches archéologiques et géophysiques polonaises. Ét. et Trav. 8 (1975)

285–294. Mit 5 Abb. – Reste der Mauer Theodosius II am Circus. Der Cardo maximus des 4. Jh. breiter als der der hohen Kaiserzeit. Versandung des inneren Hafens im 4. Jh. Orientierung spätantiker (?) Vorstädte. H. B.

H. Hurst, Excavations at Carthage 1974. First Interim Report. Antiquaries Journ. 55 (1975) 11–40. Mit 11 Abb., 10 Taf. – S. 11 ff., Zerstörung des römischen Tempels und des Leuchtturms auf der Admiralitätsinsel im runden Hafen Anfang 5. Jh. Münzen und Keramikfunde bis zu Justinian. Gebäude mit Siedlungsniveaus vom 3.–5. Jh. und vom 5./6. Jh. westlich des rechteckigen Hafens. Das Problem der theodosianischen Mauer; spärliche Reste, die den Verlauf nicht sicher bestimmen lassen. H. B.

A. Ennabli und **H. Slim,** Carthage, le site archéologique. [Les guides Cérès] Tunis, Cérès Prod. 1973. 68 S., zahlr. Abb. und Pläne. – Kurzer, populärer archäologischer Führer mit einigen Grundrissen und Beschreibungen der Monumente, einigen Fotos. H. B.

Margaret Alexander, The Lady of Carthage. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 6. – Referat über die verschiedenen Erklärungen, ohne selbst eine sichere Antwort auf die Frage der Bedeutung des Mosaiks geben zu können. F. W. D.

N. Duval, Recherches archéologiques à Haidra. 1. Les inscriptions chrétiennes. Avec la coll. de **Françoise Prévot.** [Coll. Éc. Franç. Rome. 18.] Rome, Bretschneider 1975. VIII, 594 S., 312 Abb. – Eine wichtige Publikation, die die zahlreichen Inschriften vor allem aus den vier Basiliken der Stadt kritisch ediert und systematisch hinsichtlich Sprache, Formular, Namensgebung, Titulatur, Symbolen u. a. auswertet, so daß diese Publikation mit ihrer Fülle an Informationen zugleich als Kompendium und Nachschlagewerk nützlich ist, zumal das Material durch einen ausführlichen Index erschlossen wird. Unter den Inschriften auch bisher unpubliziertes Material wie z. B. Nr. 208 mit Erwähnung von Märtyrern, Nr. 209 Mosaikepitaph. H. B.

J. Lassus, La forteresse byzantine de Thamugadi. Actes 14e Congr. Int. des études byzantines. Bucarest, 6–12 sept. 1971. Bd. 2. (Bucureşti, Ed. Ac. Rep. Soc. România 1975) 463–474. Mit 3 Abb. auf 2 Taf. – Byzantinisches Fort des 6. Jh. über älterem Quellheiligtum mit drei Tempeln, Lagerbauten, Thermen und Kirche, die über den Tempeln errichtet worden ist. Säulen und Kapitelle (3. Jh.) als Spolien. Hinter dem Altar Striegelsarkophag (doch wohl ebenfalls in Wiederverwendung). Mächtige Festungswerke (Mauerhöhe von 15 m). Gebaut im Jahr 539. 647 noch in Funktion. H. B.

R. Laporte, L'habitat rural d'époque romaine en Maurétanie Tingitane. Riv. stor. antichità 4 (1974) 171–211. Mit 5 Abb. – Siedlungsgeschichte, Siedlungsformen, Formen der landwirtschaftlichen Nutzung, Hausformen, Typen der Villen, indigene Berberbevölkerung, römische Kolonisation. Die Belege reichen bis in das 5. Jh. Fortleben der römischen Haustypen bis heute. H. B.

A. H. S. Megaw, Byzantine Architecture and Decoration in Cyprus: Metropolitan or Provincial? Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 59–88. – Bericht über Neuentdeckungen, Ausgrabungen und Restaurierungen von Bauten, Wand- und Bodenmosaiken, Wandmalereien und Bauplastik aus Cypern in den letzten Jahren. Berücksichtigt werden Monumente des 5.–12. Jh. S. 59 Thermalgebäude in Kurion mit Bodenmosaik des 5. Jh. S. 60 Bischofsbasilika in Kurion. S. 61 St. Spyridon in Tremethusa: Bodenmosaiken des 4. Jh. Salamis-Konstantia: ursprüngl. siebenschiffige Basilika. S. 64 Basilika Soloi um 400. Basilika Karpasia 5. Jh. S. 67 Ayia Trias Bodenmosaiken 1. Hälfte 5. Jh. S. 68 Salamis-Konstantia Basilika Kampanopetra. S. 69 bedeutendes Relief in Nikosia des 5. Jh. wohl aus K'pel, wozu auf eine mittelalterliche Nachahmung in Venedig hingewiesen werden kann (Röm. Mitteil. 79 [1972] 146 Taf. 77). S. 71 drei Basiliken des 6. Jh. in Peya. S. 73 Lythrankomi: frühjustinianisches Apsis-

mosaik. S. 74 Kition Apsismosaik des späten 6. Jh. S. 76 neues Apsismosaik in Livadia. S. 79 mittelalterliche Bauten und Malereien, Larnaka. S. 80 Chrysokava Höhlenkapelle mit Wandmalereien. S. 81 Hag. Nikolaos tes Steges: Wandmalereien des 11. und 12. Jh. S. 82 Kirche des Chrysostomosklosters, Fresken aus der Zeit um 1100. S. 85 Asinou Fresken von 1106. S. 86 Lagudera: Fresken von 1192. B. B.

K. Nicolaou, Archaeological News from Cyprus, 1973. Amer. Journ. Archaeol. 79 (1975) 125–134. Mit Taf. 25–34. – S. 131. Nea Paphos 1973. Fortsetzung der Grabungen in der frühchristlichen Basilika. Alle fünf Schiffe der 40 m breiten Basilika besaßen Apsiden. Qualitätvolle Mosaikböden. - S. 131 f., Kurion. Domus mit apsidaler Halle und Mosaikböden. 4. Jh. – Frühchristliche Basilika östlich des Stadiums. – S. 132, Soloi. Frühchristliche Basilika. Dreischiffiger Bau mit drei Apsiden des 6. Jh., opus sectile Fußboden. Darüber fünfschiffige Basilika mit geometrischen Mosaikböden. 4. Jh., vielleicht die älteste Basilika in Zypern. – Salamis. Spätantikes Atriumhaus, umgebaut im 5. Jh., Stuckfriese. H. B.

V. Karageorges, Chroniques des fouilles et découvertes archéologiques à Chypre en 1974. Bull. Corr. Hell. 99 (1975) 801–851. Mit 76 Abb. – S. 836, Amathus (Zypern): monumentale Grabanlage mit großem dromos (Treppe) und Grabkammer aus zyprisch-klassischer Zeit; späteste Beisetzungen in byzantinischer Zeit (reiche Beigaben). – Basilika: stark beschädigtes Schiff mit Resten von Mosaikboden und opus sectile; Nordflügel am Ende der byzantinischen Epoche in einschiffige Basilika umgewandelt; in Nebengebäuden 3 Bestattungen (ohne Beigaben). – S. 836 ff., Salamis, französische Grabung: Basilika von Kampanopetra mit anliegenden Gebäudekomplexen (Um- und Anbauten des 6. und 7. Jh.; im 7. Jh. zugeschüttete Zisterne). Schwere Schäden durch mittelalterliche Kalkbrennereien im Atrium (lediglich Fragmente von Kapitellen und Inkrustationen). – Zeustempel: reiche Keramikfunde (geometrisch bis spätbyzantinisch); Beschädigungen durch Erdbeben von 332 und 342 mit anschließender Aufgabe des Tempels; wohl in justinianischer Zeit Umbau der Cella in Kirche, Erneuerung der Rampe, Brunnen und gepflasterter Platz südöstlich des Podiums; ab 7. Jh. Nutzung als Steinbruch für Befestigung von Konstantia; Einrichtung von Kalkbrennereien. – Über römischem, wohl durch Erdbeben des 4. Jh. zerstörtem Atrium-Haus zu Beginn der byzantinischen Epoche Errichtung eines reichen Gebäudekomplexes (angebliche Privatkapelle, Stuckreste) mit zahlreichen Um- und Erweiterungsbauten; Zerstörung während der Arabereinfälle des 7. Jh. – S. 841, Salamis, Service des Antiquités: zwischen Theater und Amphitheater weitere Räume der byzantinischen Stoa. – S. 841 f., Kurion, amerikanische Grabung: Narthex (Reste des Mosaikbodens, wohl nicht später als 5. Jh.) der Basilika, Zerstörung wohl während der ersten Arabereinfälle (späteste Münzfunde aus dem 7. Jh.); nördlich der Basilika Teile eines wohl gleichzeitigen Baptisteriums mit kreuzförmigem Becken und gegenüberliegenden Stufen; wegen dieser Form wichtig zur Beurteilung später Baptisterien in Nordafrika und Kleinasien; Reste von Wandmosaik, Architekturplastik und Inkrustationen. – S. 842, Kurion, Service des Antiquités: Straße entlang der Südseite der Basilika; aus dem Boden der Basilika 2 wiederverwendete Marmorplatten eines spätrömischen Gebäudes mit mythologischen Darstellungen (Ritztechnik): weiblicher Kopf und mythologische Szene (Amymone?), nach Fundumständen zwischen 250–450 zu datieren (doch wohl 3. Jh.). – S. 844, Kato Paphos Chrysopolitissa: Ostteil des Mittelschiffes und der beiden südlichen Seitenschiffe (Säulenbasen, Granitsäule, geometrischer Mosaikboden) der frühchristlichen Basilika; nach Zerstörung Umwandlung des Mittelschiffs in kreuzförmige Kirche, Bau einer Wasserrinne, Brunnenbohrung, Nutzung als Friedhof. – S. 844 ff., Soloi, frühchristliche Basilika: Südportikus mit Wiederverwendung von Inschriften und Skulpturenfragmenten von Basilika I; opus sectile, Architekturreste; mit Portikus in Verbindung stehend 2 Räume (Brunnen und Wasserbecken bzw. an den Wänden umlaufende Bänke). – Teile des Atriums von Basilika II: Arkadenporticus, Teile eines geometrisch-polychromen Mosaikbodens, im Zentrum des Atriums wohl aus Basilika I stammender sechseckiger, reliefierter Brunnen; auf der Süd-

seite des Atriums 2 Inschriften mit Bezugnahme auf die Leiden der Bevölkerung unter Diokletian sowie die Errichtung und Erneuerung christlicher Kultgebäude in Soloi. – Ostteil der Mittelapsis: Reste eines bedeutenden, mit Basilika II gleichzeitigen Gebäudes (Säulenstellung, Marmorpflaster) vom 12.–14. Jh; nach Zerstörung des Basilika-Komplexes Nutzung als christlicher Friedhof. H. B.

Marie-José Chavane, Salamine de Chypre. 6. Les petits objets. [Univ. Lyon II – Maison de l'Orient méditerranéen ancien. Inst. F. Courby – CRA-URA, 15.] Paris, Boccard 1975. X, 254 S., 13 Abb., 76 Taf. – Hervorzuheben marmorner Akroterdeckel (Nr. 403) eines Reliquiars wohl des 5. Jh., ausführliche Behandlung, Parallelverweise, Verwendung u. a. – Fragmentiertes bronzenes Kreuz, vom Typ der sogen. Prozessionskreuze mit tropfenförmigen Knöpfen (Nr. 404), Parallelstücke, ausführliche Besprechung, die bis in die Bereiche spekulativer Deutung geht. Nr. 405 Brotstempel, 6. Jh. nach mitgefundener Münze. H. B.

W. A. Daszewski, Nea Paphos 1972. Chronique des fouilles. Ét. et Trav. 8 (1975) 379–382. Mit 4 Abb. – Spätantiker Palast mit Badkomplex mit geometrischen Mosaiken. H. B.

G. Argout, O. Callot, B. Helly, A. M. Larribeau, Le temple de Zeus à Salamine. Report of the Department of Antiquities, Cyprus, 1975. [Rep. of Cyprus. Min. Comm. and Works.] (Nicosia 1975) 122–141. Mit 1 Abb. Taf. 14–17. – Zusammenfassender Grabungsbericht mit Klärung der Baugeschichte des im 2. Jh. v. Chr. errichteten Tempels. Zerstörung im 4. Jh. (Erdbeben von 332 und 342), danach Einrichtung einer Kirche (5./6. Jh.), die wohl zu Beginn des 7. Jh. zerstört wurde (Arabereinfälle?); danach Nutzung als Steinbruch. – Kleinfunde: Kleinbronzen des 4. Jh.; Schatzfund (Münzen Justins II, Phokas, Mauritius Tiberius); Münzen des Heraclius und Constans II. Kaiserzeitliche und byzantinische Keramik. H. B.

L. Quilici und **Stefania Quilici Gigli,** Ricerche intorno a Melabron. La perlustrazione della penisola di Kormakiti. Riv. Ist. Naz. archeol. e storia dell'arte N. Ser. 19–20 (1972–1973) 7–102. Mit 89 Abb., 3 Taf. – Kleine, vielleicht spätbyzantinische Kirche auf der kleinen Halbinsel H. Georgios. Piszina eines Baptisteriums, kreuzförmig mit halbkreisförmig gerundeten Enden im Dorfe Galala (Abb. 11 b). H. B.

Marina Sacopoulo, La Théotokos à la mandorle de Lythrankomi. (Cf. supra p. 218.) – Rec. par **Marguerite Harl,** Rev. Et. Gr. 88 (1975) 384. P. Ga.

S. Boyd, The Church of the Panagia Amasgou, Monagri, Cyprus, and its wall paintings. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 277–349. – In der einschiffigen Kapelle sind vier Malschichten aufgedeckt worden, welche von der Verf. umsichtig publiziert werden: 1) Heiligenfiguren des 1. Viertels des 12. Jh. 2) Festzyklus von Verkündigung bis Koimesis, 1. Viertel 13. Jh. 3) Zosimus und Maria Aegyptiaca 14. Jh. 4) Fresko von 1564. B. B.

A. and I. Stylianou, The painted church of the archangel Michael Kholi, Paphos. Κυπρ. Σπουδαί 38–39 (1974–75) 31–44. Taf. – Die Ikonographie ist konservativ „paläologisch", etwa um die Wende zum 16. Jh. zu datieren. H.-G. B.

P. Aupert, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1974. Bull. Corr. Hell. 99 (1975) 589–694. Mit 219 Abb. – S. 593, Athen, Musée byzantin: Zusammensetzung einer byzantinischen Ikonostasenplatte (beide Fragmente ursprünglich aus Thessalonike, 10./11. Jh.; Abb. 4). – S. 601 ff., Korinth, römisches Forum: nach Erdbeben von 365 (oder 375) und Plünderung durch Alarich Neubauphasen; 2 Gräber des 7. Jh. (Gewölbekonstruktion). – Tempelhügel: Basilika vom Ende des 6. Jh.: Apsis, Reste der durch Marmorschranken (Reste, Rekonstruktion) geschlossenen Kolonnaden, Grabkapelle an der Südseite; nach Aufgabe des Gebäudes im 8. Jh. Kirchenneubau erst wieder in spätbyzantinischer Zeit. – Aus der Kraneion-Basilika: Bleisiegel

(Kreuz, Sterne, Inschrift). – S. 624, Magne: Architekturfragmente verschiedener byzantinischer Kirchen, darunter Fragment einer templum-Schranke der byzantinischen Kirche. Hagios Ioannes bei Gardenitsa (Abb. 71). – S. 633f., Thesprotia, Glykys-Basilika: unter „byzantinischer“ Basilika (2 Bauphasen, antike Spolien) frühchristlicher Vorgängerbau, wahrscheinlich theodosianisch. – S. 637, Mytika, Basilika Hagia Sophia: Planerstellung, Inschriftenreste von Narthexeingang (u. a. Schwelle); Zerstörung vor 989, anschließend Friedhofsgelände. – S. 647ff., Theben (Böotien), Basilika A (St. Demetrios); Nebengebäude mit Aufdeckung des Abwassersystems, weitere Gräber in den Basilika-Ruinen; weitere Teile des Bischofspalastes; Lampen, Inschriften. – Basilika Γ: aus Gebäudekomplex am Exonarthex: Reliefplatten (Pfau/Rankenkrater-Motiv), 2 Kapitelle in Wiederverwendung als Inschriftenstelen, Böden in Mosaik und opus sectile (eventuell in Sigma-Form ?); Mosaikfelder von Vorgängerbau unbekannter Bestimmung; Stuck- und Malereireste aus 2 Zwischenphasen (Ende 3./Anfang 4. Jh.) zwischen „Mosaikbau“ und der frühchristlichen Basilika. – Basilika Δ: Atrium-Brunnen. – Christliches Hypogäum: Planvorlage. – S. 662, Verria: frühchristliches apsidiales Gebäude (Basilika ?) mit Mosaiken; Marmor- und Keramikfragmente. – Amphipolis, Basilika A: Teile der Fensterarchitektur (Apsisfenster; Doppelsäulen mit Kämpferkapitellen). – Basilika Δ: Marmorplatten, die Rekonstruktion als Ambo (oder als Bischofsthron ?) erlauben. – Basilika B: Kapitelle, Säulenreste. – Philippi: weitere Teile des bischöflichen Palastes (u. a. mit Kelter, Wasserbassin); von Ladenstraße vor der Kirche zahlreiche Architekturfragmente. – S. 668, Hagios Georgios von Maroneia: Wiederbesiedlung und Befestigung des Zentralteils der Akropolis in byzantinischer Zeit. – S. 676, Phylla: Gräber des 6. Jh. (Lampen) als Teil einer Nekropole (hellenistisch bis frühbyzantinisch). – S. 678, Naxos: Münze des Tiberius Maurikios (582–602) aus Schutt der Nekropole von Aplomata (u. a. kykladische Gräber). – S. 684f., Karpathos: dreischiffige frühchristliche Basilika des 6. Jh.; Pflasterung mit Terrakottaplatten, ionische Säulen, Teile des templum, Basis des Opfertisches (?). – S. 690, Knossos: Bruchsteinfüllung eventuell des 4. Jh. mit Statuenfragmenten des 2. Jh. – Frühchristliche gemauerte Ostheotheke (Keramik). H. B.

Rapports sur les travaux de l'École française en 1974. Bull. Corr. Hell. 99 (1975) 695–728. Mit zahlr. Abb. – S. 696ff., Argos, aus Thermen A und unmittelbarer Umgebung: Schichten des 5. Jh. (Münzen, wohl Straße) und 6. Jh.; nachkonstantinisches Pflaster; aus Saal A3 Schutt des 5. Jh. (u. a. Glasgefäß mit Inschrift „Theodotos“ um bärtigen Kopf); südöstlicher Teil von späteren Thermen überbaut (im Innern: Brandschutt mit Glas- und Keramikfragmenten des 6./7. Jh.; sonstige Befunde: Münze des 5. Jh., Lampe des 5./6. Jh.). – Agora: über Niveau des 2./3. Jh. mehrere Schichten des 4.–6. Jh. (Münzen, Lampen), schließlich Anlage einer allmählich die ganze Agora einnehmenden Nekropole (keine datierbaren Beigaben). H. B.

St. Pelekanides et **P. Atzakas**, Σύνταγμα τῶν παλαιοχριστιανικῶν ψηφιδωτῶν δαπέδων τῆς Ἑλλάδος. I. Νησιωτικὴ Ἑλλάς. (Cf. supra p. 218.) – Rec. par **J. Noret**, Anal. Boll. 93 (1975) 416–418. P. Ga.

J. Christern, Die Datierung von A. Titos in Gortys (Kreta), (Kurzfassung). Ἀνάτυπον ἐκ τοῦ β' τόμου τῶν πεπραγμένων τοῦ γ' διέθνους κρητολογικοῦ συνεδρίου. Ἐν Ρεθύμνῳ, 18–23 Σεπτεμβρίου 1971) (Athen 1974) 37–43. Mit Taf. 3–8. – Kreuzkuppelkirche. Kapitelle u. a. Einrichtungsstücke aus dem 6. Jh. haben zu einer Datierung der Kirche in dieses Jh. geführt. Verf. weist nach, daß der Bau aufgrund des Grundrißtypus und der Plastikelemente des 10. Jh., die nicht von einem Umbau stammen können, im 10. Jh. angesetzt werden muß, eine Datierung, die auch durch historische Überlegungen gestützt wird. H. B.

S. Papadaki-Oekland, Οἱ τοιχογραφίες τῆς Ἁγίας Ἄννας στὸ Ἀμάρι. Παρατηρήσεις σὲ μία παραλλαγὴ τῆς Δεήσεως. Δελτ. τῆς χρίστ. ἀρχαιολ. Ἑταιρ. 7 (1973–74) 31–54. – Sorgfältige ikonographische Analyse dieser von Gerola publizierten

kretischen Fresken aus dem Jahr 1225. In der Deesis tragen Maria und Joh. d. T. Spruchbänder mit Inschriften, welche nach Ansicht der Verf. den privaten Wünschen des Stifters nach Fürsprache entsprechen. Dazu erkennt Verf. eine Vorstufe in der Muttergottes Agiossoritissa. B. B.

Ch. Mpuras, Κατοικίες καὶ οἰκισμοὶ στὴ βυζαντινὴ Ἑλλάδα. (m. engl. Zsfg.). Οἰκισμοὶ στὴν Ἑλλάδα. Ἐπιμέλεια Ὀ. Β. Ἀσυμάνη καὶ **P. Oliver.** (Athen 1974) 30–52. Mit 25 Abb. – So wie die ganze lesens- und betrachtenswerte Schrift mit ihrer aktuellen Zielsetzung (und die auch städtebauliche und soziologische Probleme bis in die jüngste Zeit hinein behandelt), ist auch der Artikel von Mpuras zu loben, da er im Zusammenhang das Problem zuerst überhaupt für die Zeit von 802 bis 1453 behandelt und mit Intelligenz und Kompetenz aus dem wenigen, was wir wissen und was uns großenteils als ‚Nebenprodukte' von Ausgrabungen bekannt geworden ist, wenn man hauptsächlich von Mistra und seinen z. T. monumentalen mittelalterlichen Privathäusern absieht. Die Mehrzahl der griechischen Siedlungen, auch die größeren, haben in der behandelten Zeit vorwiegend ländlichen, sogar landwirtschaftlichen Charakter, und daraus ergibt sich auch der Hausbau, der z. B. in Athen sich vom 5. bis zum 12. Jh. kaum verändert: wesentlich gruppieren sich die bescheidenen Räume um einen Hof. Ganz anders sind dagegen die oft festungsähnlichen Häuser von Mistra, deren Beziehungen zu denen in Südwesteuropa noch zu untersuchen wären. Die Städte sind fast nie Neugründungen. Sicherheitsgründe führten zu einer scharfen Unterscheidung zwischen Festung und Stadt. Die Straßen der Städte sind eng. Außer in Korinth ist die soziale Gliederung der Besiedlung nicht zu erkennen. Dem Artikel sind instruktive Pläne und Abbildungen beigegeben, in den Anmerkungen wird reichlich die einschlägige Literatur zitiert und verarbeitet. F. W. D.

A. K. Orlandos, Ἀρχεῖον τῶν βυζαντινῶν μνημείων τῆς Ἑλλάδος 12 (1973) 1–171. – S. 4 f. Zur Geschichte von Tegea im 4. Jh. S. 7 f. Beschreibung von 4 frühchristlichen Basiliken. Basilika im Athenatempel: wichtig ein bronzener Türflügel frühchristl. Zeit. S. 8 f. Basilika bei Hag. Ioannes: frühchristl. und mittelbyz. Bauplastik. S. 12 Thyrsosbasilika: dreischiffig mit Narthex (ebd. ein Grab) und Bodenmosaiken im Mittelschiff und in der Apsis sowie mosaiziertem Parekklesion. Monolithe Pfeiler mit angeschobenen Halbsäulen, Kämpferkapitelle. S. 22–81 detaillierte Veröffentlichung der qualitätvollen Bodenmosaiken des 4. Jh. mit Darstellung der vier Paradiesflüsse und von Monatsbildern mit Inschriften. Wichtig die Erkenntnis des Verf., daß die leichte Wendung der Köpfe bei den Halbfiguren dieser Mosaiken eher mit Werken der theodosianischen Zeit als mit solchen der ersten Hälfte des 4. Jh. zusammenzusehen ist. Den vier Paradiesflüssen schreibt O. eine eschatologische Bedeutung zu: sie sind Hinweis auf das Refrigerium, das den Gläubigen zuteil wird. Zu erwähnen ist schließlich die Mosaikinschrift, welche in altertümlicher Sprache den Stifter Thyrsos erwähnt, der wohl Bischof war und Mönchsweihe besaß. Die Patrone bleiben ungenannt. Es handelt sich um die Bischofskirche von Tegea, welcher nach Ansicht des Verf. ein Kloster angegliedert war. Das Mosaik wird nicht mit dem üblichen Ausdruck, sondern mit λεπταλέης λίθου bezeichnet. Die Inschrift nennt auch das Thema des Mosaiks: εὐσύνθετος κόσμος, den wohlgeordneten Kosmos. Dieser von Paradiesflüssen und Monatsbildern dargestellte Kosmos wird auf allen vier Seiten von einem Rahmen mit Tieren des Meeres (Fische etc.) umgeben (S. 55–68), wofür Verf. eine interessante Erklärung zu geben weiß. Der Kosmos (Erde) wird auf allen vier Seiten vom Okeanos umgeben. S. 82 f. Einzelfunde aus Tegea. Hervorzuheben ist ein frühchristlicher Sarkophag, der innen mit großen eingravierten Kreuzen geschmückt ist sowie ein Sarkophag aus Ithaka mit drei Kreuzen, deren obere Haste zu einem griech. P umgebogen ist. Eine Grabstele mit Kreuz und Pflanzenornament des 6. Jh. S. 90 f. frühchristl. Kapitelle und Bauplastik, z. T. K'peler Herkunft. S. 111 f. mittelbyz. Schrankenplatten. S. 116 f. mittelbyz. Kapitelle. S. 129–140 Tegea im Mittelalter (Amyklion-Nykli), historische Einführung. Mittelbyz. Kirchen. Neue Bau-

aufnahme der Παλαιὰ 'Επισκοπή: Fünfkuppelkirche mit drei außen halbrunden Apsiden und ungegliederten zylindrischen Tambouren, Ende 10./erste Hälfte 11. Jh.; Pantanassa bei Geroumana (Distrikt Monemvasia); Hag. Georgios 'Αλάϊμπεη: Vierstützenbau mit nur einer Mittelkuppel; Βήρα (Thrakien): Fünfkuppelkirche; Hag. Ioannes Προβαντίνου. B. B.

Marie Spiro, The Stylistic and Iconographic Development of Greek Mosaic Pavements, Fourth to Sixth Centuries. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 7. – Einteilung in die einfacheren frühen Mosaiken des 4. Jh. und späteren vor allem auch farbig reicheren des 5. und 6. Jh. F. W. D.

A. Alpago Novello, Tipologia delle chiese bizantine della Grecia. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 7–45. Mit 9 Taf. – Anfangs methodologische Diskussion über den Sinn vergleichender Typen- und Formgeschichte, die ebenso unklar und wenig fördernd ist, wie die folgende Bestimmung des Begriffes „Byzantinisch", unter dem fälschlich alles, was seit der Gründung der neuen Hauptstadt an Phänomenen greifbar ist, verstanden wird. Mit fragwürdigen oder falschen Konzepten („la basilica cristiana aveva come matrice ideologica il concetto di ‚povertà'."!) wird der basilikale Typ umschrieben und durch Begriffe wie „derivazione ellenistica" im Einzelnen bestimmt. Daten und Grundrisse werden nicht einer prüfenden Kritik unterzogen und auch die Aufrisse nicht oder in unzureichender Weise für die typologische Auswertung herangezogen. Die beigegebenen zahlreichen Pläne sind in unterschiedlichen Maßstäben abgebildet, was ihre Brauchbarkeit beeinträchtigt. H. B.

Renate Tölle-Kastenbein, Miszellen zur Topographie der Stadt Samos. Athen. Mitt. 90 (1975) 189–214. Mit 14 Abb., Taf. 65–72. – Im Anhang des Artikels S. 212f. eine Tabelle, die die antiken Bauten der Stadt Samos nach Chronologie und Lage zusammenstellt, darunter auch die spätantiken und frühchristlich-byzantinischen Bauten mit Literaturverweisen. Auch die noch nicht untersuchten spätantiken Wohnbezirke westlich der Stadtmauer sind angeführt. H. B.

F. Felten, Die christliche Siedlung. Alt-Ägina. Bd. 1, 2. [Bayer. Ak. Wiss. Ägina-Kommission.] (Mainz, Verl. Ph. von Zabern 1975) 55–80. Mit 20 Abb., Taf. 14–30, Beil. 5. – Am Südabhang der Akropolis nach Aufgabe des Apollontempels wohl gegen Ende des 6. Jh. planmäßige Anlage einer christlichen Siedlung (gläsernes Münzgewicht mit Monogramm Anastasios' I oder Justinians I im Fußboden eines Hauses). Wohl Rückzugssiedlung der Korinther vor den 588 einfallenden Avaren; wohl Einrichtung einer Kirche im Tempel (Architekturfragmente). Unterscheidung mehrerer Siedlungsperioden: Zerstörung der ersten Siedlung ca. 800 (Arabereinfälle ?). Dürftige Aufbauphase. Ausgedehnte Neubauten mit reicher Spolienverwendung. Große überwölbte Zisternen. Endgültige Aufgabe der Siedlung um 1000. Bauten vor der Anlage der Wohnsiedlung: 2 Zisternen des 4. Jh. – Kleinfunde: zahlreiche Lampen, z. T. aus der Zeit vor der Wohnsiedlung (1.–5. Jh.), besonders aber byzantinische Typen des späten 6.–8. Jh.; Gebrauchskeramik des späten 6.–9/10. Jh.; bisher unbekannte Gattungen frühbyzantinischer verzierter Keramik aus der ersten Siedlungsphase; Brotstempel; wenige Fragmente byzantinischer glasierter Keramik. H. B.

Ntula Murike (Doula Mouriki), The Frescoes of the Church of St. Nicholas at Platsa in the Mani. Published on the occ. of the 50th anniv. of the foundation of the Bank of Attica. Athen 1975. 89 S. Mit 105 Abb., davon 25 farbig, und Pl. – M. legt eine sorgfältige Baubeschreibung der Kirche (Basilika östlichen Typs des 10. Jh. mit im 14. Jh. hinzugefügter Kuppel), der Marmorreliefs des Templons (12. Jh.) sowie der Fresken vor. Die Ausmalung begann 1337, wurde in mehreren Malperioden im Verlauf des 14. Jh. weitergeführt und im 15. Jh. abgeschlossen. M. verbindet die Nachrichten über die Person des Auftraggebers mit der ikonographischen und stilistischen Analyse und vermutet, die ersten Maler seien von Mistra gerufen worden. Die Fresken dürften so

stilistische Tendenzen widerspiegeln, die sich früher – uns nicht mehr erhalten – in K/pel entwickelt hatten und über Mistra vermittelt wurden. Die Untersuchung M.s stellt einen wichtigen Beitrag zur Kenntnis der Geschichte der Monumentalmalerei im 14. Jh. dar.
R. S.

Suzy Dufrenne, Les programmes iconographiques des églises byzantines de Mistra. (Cf. B. Z. 68 [1975] 532.) – Rec. par **A. Guillaumont,** Rev. Hist. Relig. 188 (1975) 94–95.
P. Ga.

P. Etzeoglu, Παλαιοχριστιανική Βασιλική παρά τους Μολάους Λακωνίας. Ἀρχαιολ. Ἐφημ. 1974, 244–257. Mit 1 Abb., Taf. 80–88. – Kleine Basilika mit Nebenräumen. 6./7. Jh. Provinzielle Mosaiken mit Tierdarstellungen, (u. a. Hahnenkampf), Inschriften. Jonisches Kapitell, Kämpferkapitelle mit Kreuz und Kreuzmonogramm in Kreis.
H. B.

Gunilla Åkerström-Hougen, The Calendar and Hunting Mosaics of the Villa of the Falconer in Argos. (Cf. supra p. 219.) – Rev. by **A. Cutler,** Amer. Journ. Archaeol. 80 (1976) 109–110.
R. B.

Karen S. Garnett, Late Roman Corinthian Lamps from the Fountain of the Lamps. Hesperia 44 (1975) 173–206. Mit 1 Abb., Taf. 43 und 44. – Untersuchung eines wichtigen Depotfundes von 4000 spätantiken Terrakottalampen, die in einem im 6. Jh. verschütteten Raum eines hellenistisch-römischen, in der Spätantike wieder benutzten Brunnen- und Badekomplexes im Bereich des Gymnasiums gefunden wurden. Der weitaus größte Teil der Lampen gehört Produktionsserien an, die wieder untereinander im Zusammenhang stehen. Diese Tatsache führt die Verf. zu dem wichtigen Schluß, daß die Mehrzahl der gefundenen Lampen in Korinth hergestellt ist. Die größte Zahl importierter Lampen stammt aus Attika (4. und 5. Jh.), vor allem im 4. Jh., vor der Einrichtung der korinthischen Produktion im 5. Jh. Nur 27 Lampen lassen sich anderen Herstellungsorten als Athen zuweisen, davon 3 aus Nordafrika, 7 aus Kleinasien und einige aus Süditalien und Sizilien. Motive, Dekoration, Firmierung und Formen werden in Korinth von fremden Werkstätten übernommen. Hauptproduktion nach der Mitte des 5. Jh. Die Darstellung auf Nr. 20, S. 197, Taf. 44 ist kaum auf die Drei Jünglinge vor Nabuchodonosor zu deuten, sondern eher auf den Besuch der Engel im Mamre. Ob die Palme und auch die Fische auf verschiedenen Lampen christlich zu deuten sind, dürfte zweifelhaft sein. Unter den Kopien attischer Lampen Bilder von Kentauren, Eroten und Athena, beliebt in der 2. Hälfte des 5. Jh.
H. B.

Daria De Bernardi Ferrero, L'edificio nell'interno della cosiddetta Biblioteca di Adriano ad Atene. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 171–188. Mit 8 Abb. – Verf. bespricht den spätantiken Zentralbau im Zentrum der Hadriansbibliothek, den sie mit einer Holzkuppel rekonstruiert gegen die älteren Bauaufnahmen. Doch wird man wegen der geringen Mauerstärken, die für die Konstruktion einer Holzkuppel kaum genügend Auflager bot, die älteren, besser begründeten Rekonstruktionen mit Dachstuhl vorziehen. Ebenso deutet die Verf. den Bau wiederum als Kirche, ohne diese Meinung gegenüber der jüngeren Forschung zu begründen, obwohl die von ihr selbst erwähnte Inschrift die Deutung als Kirchenbau auszuschließen scheint. Untersuchungen dieser Art bedeuten gegenüber der älteren Forschung keinen Fortschritt.
H. B.

P. G. Themelis, Brauron, Führer durch das Heiligtum und das Museum. Athen, Apollo Verl. 1974. 102 S., zahlr. schw.-weiß u. farb. Abb. – Bebilderter Führer durch Heiligtum und Museum; u. a. Plan der frühchristlichen Basilika (6. Jh.). H. B.

G. Belenes, Πρῶτες πληροφορίες γιὰ ἕνα ζώγραφο τοῦ ΙΣΤου αἰῶνα ἀπὸ τὴν Κωνσταντινούπολη (m. dtsch. Zsfg.). Ἐπιστημ. Ἐπετ. Πολυτεχν. Σχολ. (Θεσσα-

λονίκης) ΣΤ' 2 (1974) (Τμῆμα ἀρχιτ.) 91–98. Mit 1 Abb. u. 4 Taf. – Daß auch noch in postbyzantinischer Zeit K/pel eine führende Rolle in der Kunst des byzantinischen Gebietes einnahm, möchte man aus der Tatsache folgern, daß für die Fresken des Klosters Dusiko in Thessalien von 1557 ein aus K/pel stammender Maler Tziortzes genannt ist, dem auch noch Fresken anderer Kirchen in Thessalien und auf dem Athos zugewiesen werden können. F. W. D.

Maria Kampure, Δύο κιονόκρανα τῆς Ἁγίας Σοφίας Θεσσαλονίκης. (Mit engl. Zsfg.). Ἐπιστημ. Ἐπετ. Πολυτεχν. Σχολ. (Θεσσαλονίκης) ΣΤ' 1, 1973/4 (1974) (Τμῆμα ἀρχιτ.) 65–80. Mit 4 Taf. – Es handelt sich um ein zweifellos in der Sophienkirche wiederverwendetes Kämpferkapitell, das K. nun mit Recht mit den in der Polyeuktoskirche in K/pel gefundenen Pfeilerkapitellen vergleicht, die ihre genauen Gegenstücke in den Akkon-Pfeilern bei S. Marco in Venedig haben. Doch glauben wir nicht, daß K. auf der richtigen Spur ist, dieses Kapitellwerkstätten in Thessalonike zuzuweisen: es dürfte sich um Import handeln, und zwar vielleicht sogar aus der Werkstatt der Polyeuktoskirche. Das Stück hat nun akanthisiertes, à-jour-gearbeitetes Ornament und gehört daher nicht zu der Gruppe von Bauplastik der Polyeuktoskirche, die Ornamente sassanidischer Herkunft hat. Eine genauere Datierung, zu Beginn des 6. Jh., vor allem ob vor oder nach der Kirche in K/pel entstanden, erscheint uns nicht möglich. F. W. D.

G. Velenis, Some Observations on the Original Form of the Rotunda in Thessaloniki. Balkan Studies 15 (1974) 298–307. R. B.

Maria Panagiotides, Ἡ παράσταση τῆς Ἀναλήψης στὸν τροῦλλο τῆς Ἁγίας Σοφίας Θεσσαλονίκης. Εἰκονογραφικὰ προβλήματα. (m. frz. Zsfg.) Ἐπιστημ. Ἐπετ. Πολυτεχν. Σχολ. (Θεσσαλονίκης) Στ' 2 (1974) (Τμῆμα ἀρχιτ.) 67–89. Mit 1 Abb. – Ikonographische Analyse, Herkunft und Entwicklung des Bildvorwurfes: in vorikonoklastischer Zeit ein Bildvorwurf für Apsiden, erscheint er in mittelbyzantinischer Zeit in einer Reihe von Kuppeln, deren älteste die der H. Sophia von Thessalonike ist. Die Himmelfahrt ist aber in den Kuppeln verhältnismäßig selten dargestellt, im Gegensatz zum Pantokrator, dem Hauptmotiv der mittel- und spätbyzantinischen Kuppeldarstellungen. F. W. D.

M. Vickers, Observations on the Octagon at Thessaloniki. Journ. Roman Stud. 63 (1973) 111–120. Mit Abb. 8–9, Taf. 13–14. – Untersuchung des seit 1850 bekannten Baues, der zu dem großen, seewärts orientierten tetrarchischen Palaste gehört. Interessante Beobachtungen zur Anlage der Palastes, Vergleiche mit Split u. ä.; bezüglich des von Palmen flankierten Kreuzes im Mauerwerk der Hauptapsis des Oktagons vermutet Verf. eventuell Zusammenhang mit Toleranzedikt des Galerius (311). – Bauplastik: Pilasterkapitelle, z. T. mit Lokalgottheiten (Juppiter, Cabirus, Dioscurus Hygiea). – Wohl im 4. Jh. Erneuerung des Fußbodens mit Emblemata in opus sectile. – Funktion des Gebäudes unbekannt, Adaption für christliche Zwecke unwahrscheinlich; Zerstörung wohl vor 450. – Vgl. auch B. Z. 67 (1974) 523. H. B.

Daria De Bernardi Ferrero, La Panagia Acheiropoietos di Salonicco. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 157 bis 169. Mit 5 Abb. – Verf. schlägt Rekonstruktion ohne Mittelschiffsobergaden vor, da die großen Fenster auch des oberen Stockwerks eine ausreichende Beleuchtung sichern. Für die Datierung in die Mitte des 5. Jh. schließt sie sich Cormack und Vickers an. H. B.

M. Vickers, The Late Roman Walls of Thessalonica. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974) 249–255. Mit Abb. 66. – Untersuchung mehrerer Bauhütten (unterschiedliche Ziegeltechnik), Vermauerung von Sitzblöcken wahrscheinlich aus dem unter Galerius errichteten Hippodrom (dieser noch um 390 in Funk-

tion). Verf. wiederholt seine schon andernorts vorgeschlagenen Datierungen: Mauerziegel entsprechen solchen von anderen Gebäuden des 5. Jh. (Acheiropoietos-Basilika, 1. Demetrios-Basilika, 2. Bauphase der Rotunda. Vgl. jedoch F. W. Deichmann, B. Z. 65 [1972] 222). Hormisdas-Inschrift auf einem Mauerziegel wahrscheinlich auf praefectus praetorio Orientis 448–450 zu beziehen. Mauerbau eventuell im Zusammenhang mit Verlegung des Präfekten-Sitzes von Sirmium nach Thessalonike (441/2). H. B.

R. M. Harrison, To Makron Teichos, The Long Wall in Thrace. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974) 244–248. Mit Abb. 65, Taf. 25–26. – Errichtung dieser Mauer u. a. zur Sicherung der Wasserversorgung wohl gegen die Mitte des 5. Jh. H. B.

G. Belenes, Ἕνας παλαιολόγειος ναὸς στὴν περιοχὴ Δράμας (m. engl. Zsfg.). Ἐπιστημ. Ἐπετ. Πολυτέχν. Σχολ. (Θεσσαλονίκης) ΣΤ' 1, 1973/4 (1974) (Τμῆμα ἀρχιτ.) 81–108. Mit 6 Abb. u. 4 Taf. – Es handelt sich um einen einst überkuppelten Einschiffbau mit einbeschriebenem Kreuz beim Dorf Prototsani, H. Panteleimon geweiht, mit außen hexagonaler Apsis, die in das späte 13. Jh. zu datieren ist. Erschöpfende zeichnerische Darstellung des Zustandes und der Restauration. F. W. D.

N. K. Mutsopulos, Καστοριά. Ἱστορία – μνημεῖα – λαογραφία ἀπὸ τὴν ἵδρυσί της μέχρι τὸν 10 ο μ. Χ. αἰῶνα. Προϊστορική, ἱστορικὴ καὶ παλαιοχριστιανικὴ ἐποχή (m. engl. Zsfg.). Ἐπιστημ. Ἐπετ. Πολυτεχν. Σχολ. (Θεσσαλονίκης) ΣΤ' 1, 1973/4 (1974) (τμῆμα ἀρχιτ.) 257–474. Mit 103 Abb. u. 3 Taf. – Es kommen in dieser umfassenden Arbeit hauptsächlich die S. 405–432 (Zsfg. S. 461–474) in Frage. Unzweifelhaft lag die justinianische Gründung an der Stelle der heutigen Stadt, wo auch ältere Spuren gefunden wurden. Doch scheint man bei dieser Gelegenheit alle heidnischen Monumente zerstört zu haben. Die Fundamente einer frühchristlichen Basilika sind noch nachweisbar (H. Paraskeue). Wahrscheinlich aufgrund der starken Befestigung hieß der Ort schon im 7. Jh. Kastron. M. verfolgt sodann die mittelalterliche Geschichte der Stadt und versucht vor allem ein Bild der Verteidigungswerke wiederzugewinnen. F. W. D.

P. Collart und **P. Ducrey,** Philippes I. Les reliefs rupestres. [Bull. Corr. Hell. Suppl. 2.] Paris, Boccard 1975. VIII, 267 S., 225 Abb., 1 Plan. – Unter den kaiserlichen Felsreliefs mit Götterdarstellungen am Akropolisfelsen von Philippi auch zwei Kreuze in vertieftem Feld. Der Form nach dürften diese Kreuze dem 5./6. Jh. zuzuweisen sein. Von den Verff. als Versuch der Heiligung dieses Kultplatzes angesehen. H. B.

P. M. Mylonas, Athos. Formes dans un lieu sacré. (Vgl. oben S. 222.) – Bespr. von **St. Pelekanides,** B. Z. 69 (1976) 472–473. H.-G. B.

R. F. Hoddinott, Bulgaria in Antiquity: an Archaeological Introduction. (Cf. supra p. 224.) – Rev. by **D. M. Lang,** Antiquity 49 (1975) 315–316; by **R. Browning,** Times Literary Supplement 1975. R. B.

J. Irmscher, Antike und Mittelalter in Bulgarien. Jahrb. des Kunsthist. Inst. der Univ. Graz 9/10 (1974/75) 107–121. Mit 20 Abb. O. F.

T. Ivanov, Archäologische Forschungen des römischen und frühbyzantinischen Donaulimes in Bulgarien. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974), 235–243. Mit Abb. 62–64, Taf. 23–24. – Geschichtlicher Überblick, Zusammenstellung der wichtigsten bekannten castella und Festungen (Oescus, Iatrus) und deren Anlage (Ortswahl, Mauergürtel), sowie der hier stationierten Legionen. H. B.

Zofia Hilczner-Kurnatowska, Szeremet (heute Barzica). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 527. – Bulgarische archäologische Funde des 9.–10. Jh. I. D.

Zofia Hilczer-Kurnatowska, Styrmen (Dorf an der Donau, Bulgarien). Słownik star. słowiań. 5 (1975) 463–465. Mit 4 Abb. – Ausgrabungen, teilweise mit Funden des Mittelalters. I. D.

R. Rašev, Za datirovkata na zemlenoto ukreplenie pri s. Nova Černa, Silistrensko (Zur Datierung der Erdfestung beim Dorf Nova Černa, Kreis Silistria). Vekove 4, Hf. 3 (1975) 91–94. – Eine Festung aus der frühbulgarischen Epoche, d. h. 8. Jh. I. D.

D. Ovčarov, Le terme ‚POMANHA' sur une inscription nouvellement découverte à Preslav. Recherches de géographie historique 2 (Sofia 1975) 105–111. Mit 1 Abb. – Wandzeichnung eines Pferdes mit zwei Reitern, von denen der jüngere ein Kind ist (mit dem Namen Alexandri, Dimin. von Alexander?). Am Rande eine Inschrift: ΔΥΝΑΤΟΝ ΜΕ ΑΛΕΞΑΝΔΡΗ ΗΣ ΡΟΜΑΝΗΑ (etwa: „Es ist möglich mit Alexandri nach Romania [zu reiten]", nicht „Je suis fort avec A.") Romania ist hier Byzanz. Datum: 1. Hälfte des 10. Jhs? I. D.

I. Dujčev, La bague – sceau du roi bulgare Kalojan. Byzantinoslavica 35 (1975) 173–183. Mit 2 Abb. – Bei Ausgrabungen Oktober 1972 wurde in der Kirche der Hl. 40 Märtyrer (Tŭrnovo) ein Skelett (195 cm hoch) entdeckt. Ein goldner Fingerring (61.10 gr.) wurde dabei gefunden. Archäologische und historische Zeugnisse bekräftigen die Hypothese, daß es sich um das Grab des bulgarischen Königs Kalojan (1197–1207) handelt, der im Herbst 1207 bei der Belagerung von Thessalonike starb; aller Wahrscheinlichkeit nach infolge einer Krankheit (Rippenfellentzündung). I. D.

D. Aladžov, Kreposti i selišta v Jugoiztočna Bŭlgarija po vreme na pŭrvata bŭlgarska dŭržava (Forteresses et localités en Bulgarie du Sud-est a l'époque du premier royaume bulgare) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 121–135. Mit 22 Abb. I. D.

D. Ovčarov, Novi danni za ukrepitelnata sistema na Preslav (Nouvelles données sur le système de fortification de Preslav) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 102–120. Mit 14 Abb. I. D.

R. Rašev, Proučvanija na starobŭlgarskija zemlen val pri s. Škorpilovci, Varnensko prez 1972–1973 g. (Untersuchungen an dem altbulgarischen Wall bei Škorpilovci, Bezirk Varna 1972/73) (mit dt. Zsfg.). Izvestija d. Nat. Museums Varna 11 (26) (1975) 150–155. Mit 7 Taf. I. D.

D. Ovčarov, Za charaktera i prinadležnostta na srednovekovnite risunki ot Basarab [Murfatlar]) (Sur le caractère et l'appartenance des dessins de Basarabi [Murfatlar] du Moyen âge) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 17, Hf. 3 (1975) 1–10. Mit 9 Abb. – Aus der christlichen Epoche, Ende des 9.–Anfang 10. Jh., also bulgarischen Ursprungs. I. D.

A. Milčev, Zanajatčijski i tŭrgovski pomeštenija severno ot južnata porta na vŭtrešnija grad na Pliska (Locaux à l'usage artisanal et commercial au nord du portail méridional de la ville intérieure de Pliska) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975), 246–273. Mit 15 Abb. I. D.

G. Kozucharov, Kŭm problemite na goljamata basilika v Pliska (Sur les problèmes de la grande basilique à Pliska) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 195–200. Mit 2 Abb. I. D.

Ljudmila Dončeva-Petkova, Nov pametnik na rannosrednovekovnoto izkustvo (Ein neues Denkmal der frühmittelalterlichen Kunst). Vekove 4, Hf. 3 (1975) 72–77. Mit 4 Abb. – Ein 1973 in Pliska gefundenes goldenes Kreuz-Reliquiar (4,2 × 3,2 cm), mit Darstellung von Szenen aus dem Leben von Christus und Heiligen nebst griechischen Inschriften, wahrscheinlich aus dem 9.–10. Jh. I. D.

T. Totev, Archeologičeski proučvanija okolo cŭrkvata do s. Vinica (Recherches archéologiques antour de l'église du village Vinica) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 201–211. Mit 6 Abb. – Ungefähr 15 km von Preslav. Datiert aus dem 10. Jh. Funde: Keramik und einzelne Münzen von Manuel I. Komnenos und Isaak II. Angelos. I. D.

D. I. Dimitrov, Njakoi vŭprosi vŭv vrŭzka s izučavaneto na starobŭlgarskoto masovo žilište ot VI–XI s. v. Severoiztočna Bŭlgarija (Certains problèmes en rapport avec l'étude de l'habitation courante ancienne bulgare des VIe–XIe s. en Bulgarie du Nordest) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 212–245. Mit 8 Abb. I. D.

G. Tabakova-Canova, T. Ovčarov, Rannovizantijska basilika pri s. Krŭn, Starozagorski okrŭg (Basilique de la Haute époque byzantine du village Krŭn, dép. de Stara Zagora) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 17, Hf. 3 (1975) 43–51. Mit 7 Abb. I. D.

L. Praškov, Chreleva basnja Rilskogo monastyrja i ee stenopis (Der Chreljo-Turm im Rila-Kloster und seine Wandmalerei). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi 1 (Moskau 1975) 147–171. Mit 19 Abb. – Beschreibung und Analyse; vgl. ders., Chreljovata kula. Sofia 1973 (Vgl. B. Z. 67 [1974] 526.). I. D.

Ekaterina Manova, Njakoi vidove stroitelstvo v srednovekovnata krepost na Nikopol (Certains genres de construction dans la forteresse médiévale de Nikopol) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 182–194. Mit 16 Abb. – S. 378 Abb. 5: Fragment einer Ikone aus Stein, mit der Figur der Muttergottes Odigitria. I. D.

St. Stanilov, Rannosrednovekoven nekropol v grad Tŭrgovište (Eine frühmittelalterliche Nekropole in der Stadt Tŭrgovište, Bulgarien). Vekove 4, Hf. 5 (1975) 73–77. Mit 3 Abb. – Vom 8.–9. Jh., mit slavischer Keramik. Ein byzantinischer (?) Ohrring. I. D.

Cŭrkva Sveti Stefan Nesebŭr (Die Kirche des Hl. Stephanos in Mesembria). S. l., s. a. (1975, Sofia), 60 S. Mit zahlreichen Abb. – Malerei aus dem J. 1599 in byzantinischem Stil. Ausgabe anläßlich der Restaurierung der Kirche. I. D.

Vera Antonova, Malkoto srednovekovno ukreplenie na Šumenskata krepost (La petite fortification médiévale de la forteresse de Šumen) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 150–164. Mit 11 Abb. – Die Festung datiert aus dem 13.–14. Jh. I. D.

Dora Dimitrova, Srednovekovnata krepost Kamŭka kraj Orjachovo (La forteresse médiévale Kamaka près d'Orjachovo) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 165–181. Mit 16 Abb. – Eine Festung aus dem 9.–10. Jh. I. D.

Chr. Džambov, Rosica Moreva, Architekturni problemi na Asenovata krepost v svetlinata na novite razkopki (Problèmes architecturaux de la forteresse d'Asen à la lumière des nouvelles fouilles) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 136–149. Mit 16 Abb. – S. 354 Abb. 16: ein Bleisiegel von Alexios I. Komnenos. I. D.

Zofia Hilczer-Kurnatowska, Sadowec. Słownik star. słowiań. 5 (1975) 13–14. – Eine Gotenfestung in NBulgarien (5.–6. Jh.), zerstört bei den Einfällen der Avaren um 600. I. D.

Gudrun Gomolka, Zur Siedlungsgeschichte am spätrömischen Limes in Moesia inferior. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett.** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974)

212–225. Mit Abb. 51–60, Taf. 17–18. – In Iatrus durchgehende Siedlungskontinuität vom 4. bis 10. Jh. in mehreren Siedlungsperioden, unter denen das 4. Jh. die intensivste Siedlungsphase darstellt (Basilika I, Militäranlagen, Wohnhäuser, zahlreiche Münzen aus der Zeit 370–425). Im 5. Jh. erneut rege Bautätigkeit (wohl unter Valens). Zerstörung durch Hunneneinfälle. Kleinfunde: Keramik des 4. Jh. mit westgotischem Einfluß, zahlreiche Fibeln des 4. Jh. z. T. in gotischen Formen, spätrömische Knochengeräte, pannonische Keramikimporte, späte Sigillata. – Im 6. Jh. unter Justinian erneut rege Bautätigkeit (jüngere Basilika, Erneuerung der Befestigung). Kleinfunde: Lampen des 5./6. Jh., Adlerkopfschnalle (pontischer Import). H. B.

A. Biernacki, J. Olczak, St. Parnicki-Pudełko, S. Skibiński, J. Ziembiński, Novae – Sektor Zachodni 1972. Sprawozdanie tymczasowe z wykopalisk ekspedycjiarche spedycji archeologicznej Uniwersytetu im. Adama Mieckiewicza w Poznaniu (Novae – Secteur Ouest, 1972. Compte rendu préliminaire des fouilles exécutées par l'Expédition Archéologique de l'Université Adam Mickiewicz à Poznań) (Poln. mit russ. und franz. Zsfg.). Archeologia 25 (1974) 105–146. Mit 57 Abb. – Untersuchungen am spätantiken Westtor der Stadt, mehrere Bauphasen, davon die zweite nicht später als die 1. Hälfte des 4. Jh., die dritte Phase wohl unter Justinian I und Justin II. Untersuchungen am Südtor, verschiedene Bauphasen, davon die mittlere in das 4. Jh. münzdatiert. Unter den Kleinfunden bronzener Kreuzanhänger, Münzen konstantinischer Zeit, Valentinians I., Honorius', Justins II. H. B.

Maria Čičikova, Les fouilles de Novae, Moesia inferior, secteur Est: campagnes 1960–1968. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett.** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974) 226–234. Mit Abb. 61, Taf. 19–22. – In Novae Kontinuität vom Ende des 2.–7. Jh. Teile der Befestigung verschiedener Bauphasen (2. Hälfte 3./4. Jh.), zahlreiche Münzen besonders des Konstantin und Constantius II sowie des Constans, Constans Gallus und Valentinian I. – Teilweise Freilegung des Straßensystems (Münzen des 3. Jh., des Konstantin und Constantius II), Gebäudereste des 3./4. Jh. mit späteren Umbauten, letzte Siedlungsepoche (? 6. Jh.). – Keramik des 4.–6. Jh., späte Lampen, Fibeln des 1.–4. Jh. H. B.

Adriana Stoia, Les fouilles archéologiques en Roumanie (1973–1974). Dacia 19 (1975) 269–306. Mit 1 Karte. – 1. Adamclisi-Tropaeum Trajani: das Atrium der Kirche aus der Zeit um 500 sowie eine entlanglaufende Straße mit Portiken an beiden Seiten freigelegt. 3. Baia: römisch-byzantinische Gräber. 15. Barboşi: in Privathäusern, durch Münzen in die Zeit vor Elegabal datiert, erste christliche Zeugnisse. 86. Garvăn-Dinogetia: die via principalis der römisch-byzantinischen Stadt mit ungewöhnlichem Pflaster (kleine Steine, dünne Ziegelstücke und Keramikscherben) zeigt deutlich Spuren eines Brandes, der wohl unter Justin stattfand. In der Nekropole Gräber des 4.-6. Jh. und solche aus der Zeit nach Alexios I Komnenos. 97. Histria: Untersuchungen an der römisch-byzantinischen Stadtmauer. O. F.

Małgorzata Biernacka-Lubańska, Wodociągi rzymskie wcesnobizantyjskie z obszaru mezji dolnej i pòłnocnej tracji. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 528.) – Bespr. von **M. Nowicka,** Kwart. Hist. Kult. mat. 22, 2 (1974) 308–310. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1144. H. B.

V. Spinei, Les relations de la Moldavie avec le Byzance et la Russie au premier quart du IIe millénaire à la lumière des sources archéologiques. Dacia 19 (1975) 237–242. Mit 7 Abb. – Funde von Münzen, Enkolpien und Keramik belegen Importe aus Byzanz für das 10./12. Jh. und zeugen von wirtschaftlicher Blüte besonders im südlichen Teil des Gebietes. Am Ostrand der Ostkarpaten im 12./13. Jh. auch russische Ware. O. F.

I. Bardea, Cu privire la localizarea Constantianei (Sur la localisation de Constantiana). (Mit franz. Zsfg.) Studii şi Cercetări de Istorie Veche 25 (1974) 427–429. –

Gegen die Meinung Popescus (vgl. B. Z. 66 [1973] 359 ff.) werden Ergebnisse neuerer Grabungen angeführt und die alte Hypothese wird verfochten, daß C. möglicherweise eine Region von Tomis-Constanza gewesen sei. O. F.

M. Sâmpetru, La région du Bas-Danube au Xe siècle de notre ère. Dacia 18 (1974) 239–264. – Die Nachrichten der byzantinischen Historiker und die Ergebnisse archäologischer Forschungen werden zu einem Bild der Ereignisse gefügt; Bulgarenherrschaft und erstes Auftreten von Turkvölkern. O. F.

I. Barnea, Romains et Byzantins sur le Bas-Danube. Archeologia Trésors des Âges 1976, 91, 46–55. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Zusammenfassende Darstellung der Geschicke der Gebiete an der unteren Donau, besonders der seit konstantinischer Zeit bis ins 12. Jh. reichenden oströmischen Bemühungen um Sicherung bzw. Rückgewinnung der Donau als Reichsgrenze (gegen die Einfälle der Goten, Hunnen und Slaven), sowie der daraus resultierenden engen kulturellen Beziehungen zu K/pel; zahlreiche Abb. zur archäologischen Dokumentation. Tropaeum Traiani: Inschrift für Wiederaufbau der Stadt in konstantinischer Zeit; Forumsbasilika des 4. Jh. – Inschrift des einzigartigen Martyrions von Niculiţel (Ende 4. Jh.), (vgl. B. Z. 68 [1975] 238). – Kapitelle des 6. Jh. aus Tomis bzw. Kallatis (Import aus K/pel ?). – Schatzfund des 6. Jh. aus Histria. H. B.

C. Domaneanţu, Cercetari arheologice la Tropaeum Traiani – via principalis (1970–1971). (Archäologische Untersuchungen bei Tropaeum Trajani – via principalis 1970–1971) (Rum. mit deutsch. Zsfg.) Stud. Cerc. Ist. Veche şi Archeol. 26 (1975) 231–240. Mit 8 Abb. – Ausgrabungen in Tropaeum Trajani an der Via Principalis. Siedlungsniveaus des 6. Jh. Aquädukt der gleichen Zeitstellung. H. B.

I. Barnea, Atrille bazilicilor paleocreştine de la Tropaeum Traiani. (Les atria des basiliques paléochrétiennes de Tropaeum Traiani) (Rum. mit franz. Zsfg.) Stud. Cerc. Ist. Veche şi Arheol. 26 (1975) 57–67. Mit 8 Abb. – Alle vier Basiliken der spätrömischen Festung von Tropaeum hatten ein Atrium mit drei Portiken, wie wohl auch andere frühchristliche Basiliken der Dobrudscha. H. B.

E. Condurachi, Quelques maisons byzantines des villes pontiques. Studies in Memory of D. T. Rice. Ed. **G. Robertson** and **G. Henderson** (Edinburgh Univ. Press 1975) 171–183. Mit 5 Abb. – Blütezeit der pontischen Städte Histria, Callatis, Tomis in römischer Zeit und vor allem unter Konstantin und Justinian. In Histria neben Handwerkerquartier auch Viertel mit domus-Bauten des 5./6. Jh. Münzdatiert. Peristylhöfe, doppelstöckig; in domus II apsidaler Raum mit angeblich. Altarfragment und cancelli in situ, als Kapelle von Verf. definiert und die domus folglich als ,,palais épiscopal" bestimmt. Doch bedürfte dies einer Überprüfung, zumal für diese Zeit allein Tomis als Bischofssitz nachgewiesen ist. Z. T. domus mit Privatthermen. ,,Palais"-Bau in Callatis, der angeblich auch einen Kultraum besitzen soll, woraus auf einen allgemeinen Brauch für Patrizierhäuser geschlossen wird. Eine These, die kaum zu halten ist, da auch die Deutung des ,,basilikalen" Raumes als Kultraum sicherlich auf falschen Voraussetzungen beruht, zumal Apsidalräume und größere Räume mit Säulenstellung für spätantike domus charakteristisch sind. Die angeführten Texte des 7. und 9. Jh., die sich mit den Kapellen in den domus von Patriziern befassen, sprechen nicht nur von einer anderen Zeit, sondern betreffen eher eine Ausnahme denn eine Regel, die keineswegs ohne weiteres auf eine Provinzstadt übertragen werden kann. Das Problem bedarf einer Überprüfung, ehe daraus weitergehende Schlüsse gezogen werden. H. B.

Silvia Baraschi, un cuptor de ars vale de la Păcuiul lui Soare (sec. al XI-lea) (Four de potier découvert à Păcuiul). Mit franz. Zsfg. Studii şi Cercetări de Istorie Veche 25 (1974) 461–472. Mit 6 Abb. – Eine Münze Romanos III Argyros erlaubt, den Ofen in die Mitte des 11. Jh. zu datieren. O. F.

V. Culică, Ceramică romană imprimată cu planta pedis şi solea, din sud-vestul Dobrogei. (Céramique romaine marquée de planta pedis et solea du Sud-

Ouest de la Dobroudja) (Rum. mit franz. Zsfg.) Stud. Cerc. Ist. Veche şi Arheol. 26 (1975) 115–119. Mit 3 Abb. auf Taf. – Römische Keramik mit Fußsohlenstempeln aus dem Gebiet von Durostorum. Wohl Fabrikationsstempel mit Dekorationscharakter. Auf Keramik vom 1.–3., Lampen des 5./6. Jh. und Ziegeln. H. B.

Emilia Doruţiu-Boilă, Πύργου-Turres. (Rum. mit deutsch. Zsfg.) Stud. Cerc. Ist. Veche şi Arheol. 26 (1975) 219–224. Mit 3 Abb. – Verf. führt die antiken Ortsnamen „Pyrgos", „Turris" auf einen bestimmten Gebäudetyp von Landgütern zurück und nicht auf antike Befestigungsanlagen der Küste der Dobrudscha. H. B.

I. Barnea, O importantă descoperire arheologică: martyrion-ul de la Niculiţel, jud. Tulcea (Une importante découverte archéologique: le martyrion de Niculiţel, département de Tulcea) (en roum. avec. rés. all.), Almanahul Parohiei Ortodoxe Române din Viena, 14 (Vienne 1975), p. 70–79 et 262–263. – Date du début du IVe s. l'inhumation des quatre martyrs retrouvés à Niculiţel ces dernières années; le martyrion aura été édifié un siècle plus tard environ. Met à profit le Martyrologe Syriaque. P. Ş. N.

P. Diaconu, Din nou despre încadrarea cronologică a valului şi mănăstirii de la Niculiţel. (De nouveau sur l'attribution chronologique du vallum et du monastère de Niculiţel. (Rum. mit franz. Zsfg.) Stud. Cerc. Ist. Veche şi Arheol. 26 (1975) 101–106. – Das Vallum kann nach dem Verf. weder in das 4. noch in das 11. oder 12. Jh. datiert werden; vielmehr scheint ihm ein Ansatz in das 7./8. Jh. annehmbar zu sein. H. B.

P. MacKendrick, The Dacian Stones Speak. Chapel Hill, Univ. of North Carolina Press 1975. XXI, 248 S., 159 Abb. – Populäre Darstellung, gut ausgestattet mit Plänen und Abbildungen, bringt ein reiches Material, das jedoch nicht immer kritisch verarbeitet ist (so etwa die Basilica von angeblich „syrischem" Typ in Callatis, eine Disposition, die es aufgrund topographischer Bedingungen auch andernorts gibt). H. B.

E. Popescu, Pe marginea unei epigrame funerare din epoca romană tîrzie de la Tomis. (Rum. mit deutsch. Zsfg.) Stud. Cerc. Ist. Veche şi Arheol. 26 (1975) 79–93. Mit 1 Abb. auf Taf. – Griechisches Grabepigramm aus Tomis des 3. Jh. Formular und Gedanken entsprechen ganz den Traditionen des antiken Grabepigramms. Die Auffassung des Verf., die Eltern des Kindes, dem das Epigramm gewidmet ist, seien Christen gewesen, da auf dem Grabstein eine Taube abgebildet sei, ist in keiner Weise stichhaltig. H. B.

P. Petru, Ajdovščina. Neue Ausgrabungsresultate. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974) 178–184. Mit Abb. 43–45. – Identifikation mit Castra. Atriumhaus des 4. Jh. (Münzen von Konstantin bis Theodosius). Zerstörung wahrscheinlich in Zusammenhang mit der Schlacht zwischen Eugenius und Theodosius (394). Kloake mit Münzen des Aurelian und Constantius II; spätantikes Skelettgräberfeld bei der Kirche. H. B.

D. Tudor und **V. Barbu,** Nouvelles recherches archologiques dans la citadelle byzantine de Sucidava en Dacie. Actes 14e Congr. Int. des études byzantines. Bucarest, 6–12 sept. 1971. Bd. 2. (Bucureşti, Ed. Ac. Rep. Soc. România 1975) 637–640. – Keine Münzfunde zwischen Theodosius II und Anastasius I; auch Keramik fehlt. Perioden der Festungsmauer. Umbauten des 6. Jh. H. B.

D. Vâlceanu und **A. Barnea,** Ceramica lucrată cu mîna din aşezarea romanobizantină de la Piatra Frecăţei (secolul al VI–lea e. n.). (La céramique travaillée à la main du site romano-byzantin de Piatra Frecăţei – VIe s.) (Rum. mit franz. Zsfg.) Stud. Cerc. Ist. Veche şi Arheol. 26 (1975) 209–218. Mit 4 Abb. – Spätrömische Keramik (Lampen, Gefäße) aus Beroe des 6. Jh. 10 Prozent handgemachte Keramik unsicherer Zuweisung. H. B.

N. Ceka, Monumente antike dhe mesjetare në luginën e Osumit. (Les monuments antiques et moyenageux de la vallée de l'Oslum) (Alban. mit franz. Zsfg.) Monumentet 5–6 (1973) 121–137. Mit 14 Abb., 3 Taf. – Zitadelle von Peshtan Mal: Siedlungsspuren von illyrischer bis spätantiker Zeit (u. a. Grab). H. B.

A. Meksi, Arkitektura dhe restaurimi i kishës së Perondisë. (L'architecture de l'église de Perondi et sa restauration) (Alban. mit franz. Zsfg.) Monumentet 5–6 (1973) 19–42. Mit 9 Abb., 6 Taf. – Byzantinische Kirche mit Bauphasen des 11., Anfang des ten 13. und 13./14. Jh. H. B.

A. Baçe und **G. Karaiskaj,** Kështjella e Petrelës. (Le château de Petrele) (Alban. mit franz. Zsfg.) Monumentet 5–6 (1973) 139–160. Mit 15 Abb., 6 Taf. – Erste von sechs Bauphasen aus dem 4.–6. Jh. (Turm). H. B.

A. Meksi, Bazilika në Klos të Sulovës. (La basilique de Klos à Sulove) (Alban. mit franz. Zsfg.) Monumentet 5–6 (1973) 189–194. Mit 1 Abb., 1 Taf. – Basilika des 13./14. Jh. H. B.

A. I. Komeč, Spaso-preobraženskij sobor v Černigove (Die Kathedrale Spasopreobraženskija in Černigov). Drevne-russkoe iskustvo. Zarubežnye svjazi. (Moskau 1975) 9–26. Mit 13 Abb. – Zur Charakteristik der früheren Periode in der Entwicklung der altrussischen Architektur. I. D.

Ju. L. Ščapova, Novye materialy k istorii mozaik Uspenskogo sobora v Kieve. (De nouveaux détails pour contribuer à l'histoire des mosaïques de la cathédrale Ouspenski à Kiev) (Russ. mit frz. Zsfg.) Sov. archeologija 1975, 4, S. 209–222. Mit 1 Abb. und 1 Beil. – Die chemische Analyse des Materials aus der in der Nähe der Kirche gefundenen Werkstatt zur Herstellung von Mosaiksteinen (Ende des 11. Jh.) ermöglicht Aussagen über die Herkunft der Mosaizisten: griechische und russische Meister arbeiteten zusammen; dabei waren die Russen jetzt – anders als in der älteren Sophienkirche – in der Lage, auch schwierigere Herstellungsmethoden zu handhaben. R. S.

G. B. Fedorov, G. F. Čebotarenko, Pamjatniki drevnich slavjan (VI–VIII vv.). Denkmäler der alten Slaven [6.–8. Jh.]) (Russ.) [Ak. Nauk Moldavsk. SSR, Inst. ist. archeol., Karta Moldavsk. SSR, 6.] Kišinev, Štinica 1974. 134 S. Mit 25 Abb. (Rotaprint.) – S. 25, Abb. 1 (S. 14), Alčedar, Follis Justins II., S. 78 f., byzantinische Münzen des 6. und 11./12. Jh.; S. 29, Lopatna, byzantinische Münzen des 6. Jh. R. S.

Archeologičeskie otkrytija 1974 goda. (Archäologische Entdeckungen des Jahres 1974) (Russ.) [Ak. Nauk SSSR, Inst. archeologii] Moskau, Nauka 1975. 579 S. Mit Abb. – Schwarzmeergebiet: S. 96 f., Tanais, Bauten des 4.–5. Jh. (Keramik); S. 107 ff., Phanagoria, Nekropole (bis ins 4. Jh., Graffiti und Dipinti (ein byzantinisches auf Amphorenresten), römischer Leuchter (4. Jh.); S. 259 f., Mangup, Fortsetzung der Ausgrabung der Basilika sowie (S. 263 f.) der Stadt mit weiterer Basilika; S. 260 f., 282 f., Chersonesos, Erforschung der spätantiken und mittelalterlichen Stadt sowie (S. 344) des Hafengebiets (4.–9. Jh.; Münzen Justinians, Keramik des 6. Jh.); S. 338 f., antike Siedlung bei Kerč', Bauten des 4. Jh. (Bronzearmreife, Keramik). – S. 174, Gebiet von Perm (Ural), byzantinische Silberschüssel (7. Jh.; Abb.). – S. 364 ff., Kiev, in Schicht des 12. Jh. Bleisiegel des Protoproedros Eustathios (Abb.), Kreuzenkolpion (11./13. Jh.; Abb.). – S. 384 f., Novogrudok (Weißrußland), Glaspaste (Geburt Christi); ein gleiches Stück befindet sich im Museo Sacro Vaticano [sowie im Ashmolean Museum; vgl. M. Vickers, unten S. 650.] (Abb.). – Georgien: S. 454 f., Dmanisi und Umgebung christliche Denkmäler des 5.–7. Jh., darunter Fragmente von Reliefstelen (Abb.); S. 463, Areš, mittelalterlichs Kirche (Abb.). R.S.

N. G. L. Hammond, The Western Part of the Via Egnatia. Journ. Roman Stud. 64 (1974) 185–194. Mit Abb. 6, Taf. 9–10. – Bedeutung der Straße in hellenisti-

scher und bes. in römischer Zeit als Verbindung nach Kleinasien; von der ergänzenden Küstenstraße zwischen Apollonia und Dyrrhachium auf Meilensteinen mehrere Inschrif-des 4. Jh. (Galerius, Konstantin, Julian, Crispus und Konstantin). H. B.

Arheološki Pregled 16 (1974) [1975] (Sloven. u. serbokroat. mit frz. Zsfg.) 172 S.. Mit 67 Tf. u. 4 Pl. – Berichte über archäologische Funde des Jahres 1974 in Jugoslavien. S. 67–107, antike Stätten, darunter auch zahlreiche Funde aus der Spätantike: S. 67, Turnovšće (Slov.), Grabung im Zusammenhang mit der Erforschung des spätantiken Limes in Slovenien; S. 68 f., Povir (Slov.), Siedlung (Münze Konstantins II.); S. 74 ff., Prozor (Arupium, Kroat.), u. a. Mosaikreste, Keramik, Bronzemünze, wohl des Constans; S. 79 ff., Osor (Apsorus, Kroat.), spätantiker Turm der Befestigungsmauer; S. 81 ff., Sepen (Fulfinium, Krk), Erforschung der antiken Stadt (Münze Konstantins); S. 86 ff., Donau-Festung Onagrinum (Vojvodina), spätantikes Grab; S. 90 f., Dumbovo (Vojvod.), römische Siedlung (Keramik des 4. und 5. Jh.); S. 94 ff., Viminacium, Gebäude des 4. Jh. (Münzen Valentianians I, II, Constantius' II., Gratians, Konstantins, Theodosius I., Valens', Arkadios'); S. 98 ff., Rifnik (Slov.), Gebäude, das im 4./5. Jh. in eine Basilika umgewandelt wurde (Münzen, u. a. Julians, Konstantios' II.); S. 100 ff., Predloka (Slov.), römische Villa, im 4./5. Jh. erneuert; S. 102 f., Slovenska Bistrica (Slov.), Gebäude (Münzen Valentinians); S. 104 ff., Borak-Grm (Bosn.), weitere Erforschung der spätantiken Basilika (im Fußboden Spolie: Relief mit Silvanus und Nymphen). S. 111–141, mittelalterliche Stätten: S. 111 f., Konjuša (Serb.), Festung des 4.–6. Jh. (Goldmünze Justinians); S. 115, Belgrad, Erforschung der Festung; S. 132 f., Kloster Pavlovac (Serb.), weitere Erforschung; S. 137 ff., Ras (Serb.), Befestigung; S. 145–157, Rekognoszierungen: S. 154 ff., Kloster Mileševa; S. 156 f., Nikolauskirche bei Kuršumlija. R. S.

D. Bogdanovic, E. de Vitray-Meyerovitch, Fresques et icônes en Yougoslavie. Archeologia, Trésors des Ages 90 (1976) 21–31. B. B.

St. Mihajlov, Beležki za Klimentovata cŭrkva Sv. Pantelejmon v Ochrid i nejnija ktitorski nadpis (Notes sur l'église St. Pantéleimon du monastère Cl. Clément d'Ochrid et son inscription de donateur) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 17, Hf. 3 (1975) 11–22. – Mit 5 Abb. – Kritische Bemerkungen, jedoch ohne Endresultat, über die Studie von D. Koco, Klimentovijo manastir usw. (Vgl. B. Z. 43 [1950] 209). I. D.

P. Miljković-Pepek, Novi podaci o oltarskoj pregradi manastira Veljuse i neke pretpostavke o njenim prvobitnim ikonama (Nouvelles données sur la cloison d'autel du monastère de Veljusa et hypothèses sur ses icones) (mit frz. Zsfg.). Zbornik za likovne umetn. 11 (Novi Sad 1975) 217–230 mit 2 Zeichn. – Die steinerne Altarschranke der Kirche in Veljusa von 1080 kann auf Grund der erhaltenen Reste vollkommen zuversichtlich rekonstruiert werden. Das Inventar des beweglichen Kunstschatzes des Klosters, welches 1164 aufgestellt wurde, verzeichnet auch Ikonen, welche oberhalb der Altarschranke gesetzt worden sind und M.-P. versucht ihren ikonographischen Inhalt festzustellen. I. N.

A. Grguri, Slikarsko-konzervatorski radovi u manastiru Gračanici izvedeni 1971 godine (Travaux de protection et réparation à Gračanica) (mit alb. u. frz. Zsfg.). Starine Kosova 6–7 (Priština 1972–1973) 191–198 mit 6 Abb. I. N.

B. Živković, Konzervacija i restauracija oštećenih fresaka u crkvi Bogorodice Ljeviške u Prizrenu (Preservation and Restoration of Damaged Frescoes in Virgin's Church Ljeviška in Prizren) (mit alb. u. engl. Zsfg.). Starine Kosova 6–7 (Priština 1972–1973) 229–236 mit 6 Abb. I. N.

R. Timotijević, Crkva Sv. Spasa u Prizrenu (L'église de Saint Sauveur à Prizren) (mit frz. Zsfg.). Starine Kosova 6–7 (Priština 1972–1973) 65–80 mit 6 Abb. – Als Stiftung des adligen Gutsherrn Mladen Vidojević wurde die Kirche gebaut und mit Malerei ausgestattet zwischen 1330 u. 1340. Ihr Maler ahmte die Malerei im Exonarthex der Kirche der Muttergottes Ljeviša nach, aber auf eine provinzielle Weise. I. N.

M. Folić-M. Lukić, Informativni pregled konzervatorskih radova na spomenicima kulture Kosova od 1962 do 1972 (Informative Übersicht der Konservierungsarbeiten an den Kulturdenkmälern von Kosovo 1962–1972). Starine Kosova 6–7. (Priština 1972–1973) 237–260 mit 11 Abb. u. Zeichn. – Über die Konservierungsarbeiten in Ulpiana-Iustiniana Secunda, an der Kirche der Muttergottes in Hvosno aus dem 13. Jh., an der Klosterkirche Tamnica im Dorfe Ajnovci mit den Fresken aus dem 14. Jh. Gelegentlich der Ausführung von Arbeiten um diese Kirche wurden die Fundamente der dreischiffigen byzantinischen Basilika entdeckt, aus deren Trümmern die kleinere Kirche im 14. Jh. errichtet wurde. Im Kloster Banjska aus dem zweiten Jahrzehnt des 14. Jh. wurde das Refektorium mit den Resten von Fresken ausgegraben. In der Kirche der Hl. Nedelja in Prizren wurde eine größere Zahl von Fragmenten architektonischer Skulptur gefunden. In der Kirche der adligen Familie Tutić aus dem 14. Jh. in Prizren wurden die Reste sehr schöner Malerei konserviert. I. N.

R. Findrik, Istraživački i konzervatorski radovi manastirskog kompleksa Pećke Patrijaršije (Travaux de conservation et les recherches archéologiques au Monastère de Patriarchat de Peć) (mit alb. u. frz. Zsfg.). Starine Kosova 6–7 (Priština 1972–1973) 175–190. I. N.

B. Pavić-Basta, Crkva sv. Nikole u Paležu (L'église de st. Nicolas à Palež) (mit frz. Zsfg.). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 203–211 mit 10 Abb. u. Zeichn. – Das einschiffige Kirchlein mit den Resten von Fresken, die unter die besten malerischen Realisationen in der serbischen Malerei aus dem Ende des 14. und Anfang des 15. Jh. gerechnet werden können. I. N.

I. Mikulčić, Über die Größe der spätantiken Städte in Makedonien. Živa ant. 24 (1974) 191–212. Mit 8 Abb. – Neubautätigkeit im 4. Jh. nach der Zerstörung der Siedlungen durch die Goten 268. Zahlreiche vici mit frühchristlichen Kirchen des späten 4. und 5. Jh.; Befestigungsbauten, größere und kleinere Kastelle werden mit der regen Bautätigkeit des 4. Jh. ebenfalls errichtet, meist in der Nähe der vici. Eine geringere Zahl stammt erst aus dem 6. Jh. Zahlreiche kleinere Siedlungen und Höfe. Daneben ca. 15 spätantike Städte, wesentlich weniger als vor der Zerstörung durch die Goten existierten. Besprochen werden des näheren Stobi, Heraklea Lynkestis, Bargala und zwei unbekannte Städte bei Kamenica und Konjuh, und Scupi. Übersicht über die topographischen und wirtschaftlichen Voraussetzungen, die Monumente. Verlagerung des wirtschaftlichen Potentials nach Saloniki, Verarmung der Städte im Laufe des 5. Jh. Z. T. auffallender Kontrast zwischen wenig bedeutenden Profanbauten und aufwendigen Kirchenkomplexen (Heraklea Lynkestis). Schwache Befestigungsanlagen. Letzte datierte Funde in Stobi wie Heraklea Lynkestis sind Münzen Justins II. Verdienstvolle Übersicht, die die historischen, topographischen und archäologischen Daten zu einem kurzen Überblick zu integrieren sucht. H. B.

S. Petković, Manastir Sveta Trojica kod Pljevalja (The Monastery of the Holy Trinity near Pljevlja) (mit engl. Zsfg.) Beograd, Ed. Inst. für Kunstgeschichte der Univ. 1975, S. 9–163 mit Abb. u. Zeichn. – Die gegenwärtige Klosterkirche wurde im 16. Jh. erneuert und zu gleicher Zeit wurde die Malerei ausgeführt. Das Kloster hat eine reiche Schatzkammer: illuminierte Handschriften, Kirchenstickerei, Ikonen. I. N.

D. Panić-G. Babić, Bogorodica Ljeviška. Beograd, Ed. Srpska književna zadruga, 1975, 9–148 (engl. Zsfg. S. 105–114). Mit 53 Zeichn., 51 Farbtaf. u. 30 Abb. – **D. Panić** hat die Geschichte und die Architektur der Kirche, einer Stiftung des Königs Milutin (1282–1321), untersucht, während **G. Babić** die Malerei dieses bedeutenden Denkmals der serbischen mittelalterlichen Kunst erforschte. I. N.

D. Minić, O. Vukadin, S. Djordjević, Srednjevekovni grad Stalać (La ville médiévale de Stalać) (mit frz. Zsfg.). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 185–198 mit 18 Abb. u. Zeichn. – Während der Ausführung von Konservierungsarbeiten wurden auch

archäologische Untersuchungen vorgenommen und in der befestigten, in den letzten Jahrzehnten des 14. Jh. errichteten und bereits 1413 verlassenen Stadt wurden zahlreiche Fragmente der glasierten und dekorierten Keramik entdeckt, welche auf die Existenz einer lokalen Werkstätte hinweisen. I. N.

R. Stanić, Delatnost zavoda za zaštitu spomenika kulture u Kraljevu od 1967 do 1975 godine (Die Tätigkeit der Anstalt für den Schutz der Kulturdenkmäler in Kraljevo von 1967 bis 1975). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 281–331. – Der Bericht enthält auch die Auskunft über die Konservierung einiger serbischer mittelalterlicher und byzantinischer Kirchendenkmäler. I. N.

M. Kovačević, Konzervatorsko-restauratorski radovi na crkvi Manastira Lepenca u Rasini (Les travaux de restauration et conservation de l'église du Monastère Lepenac sur la Rasina) (mit frz. Zsfg.). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 247–255 mit 7 Abb. u. 6 Zeichn. I. N.

J. Nešković, Djurdjevi Stupovi u Rasu (Djurdjevi Stupovi – Les Tours de St. Georges à Ras) (mit frz. Zsfg.). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 149–159 mit 17 Abb. u. 5 Zeichn. – Djurdjevi Stupovi, Stiftung Stephan Nemanjas, ist eines der ältesten serbischen Klöster. Während der Ausführung konservatorischer und Restaurierungsarbeiten wurden Fragmente der Skulpturen des Hauptportals auf der Westseite der Kirche entdeckt, mit den Resten cyrillischer Inschrift und dem Jahr der Errichtung: 1171. I. N.

O. Vukadin, Arheološka instraživanja u Staroj Pavlici (Les recherches archéologiques de Stara Pavlica) (mit frz. Zsfg.). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 145–148 mit 9 Abb. – Die Kirche des Klosters Stara Pavlica stammt wahrscheinlich aus dem 13. Jh. Um die Kirche befand sich die Nekropole, in welcher Geld und Schmuck aus dem 14.–15. Jh. entdeckt wurden. I. N.

M. Mihailović, Zidna dekoracija Novopavličke crkve (La décoration murale de l'église Nova Pavlica) (mit frz. Zsfg.). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 65–79. – Die Kirche wurde 1384 als Stiftung serbischer Feudalherren, der Gebrüder Musić, errichtet. Sie ist mit Fresken verschiedenartiger Qualität dekoriert. Am schönsten sind die stehenden Figuren in den Seitenkapellen und im westlichen Teil des Naos. I. N.

J. Srejović, An Imperial Roman Palace in Serbia. Ill. London News 263 Nr. 6927 (Oct. 1975) 97–99. Mit 3 schwarzweiß und 2 farb. Abb. – Ausgrabung einer spätantiken Stadt (Ende 3./Anfang 4. Jh.) in Gamzigrad: Befestigung; öffentliches Gebäude (zwei Atrien, Rotunda, drei- bzw. vierapsidialer Raum) in Verbindung mit Thermenkomplex: Fresken, Stuckreliefs, Jagdmosaik, Mosaik mit Dionysos auf Leopard sitzend; Tempelbezirk: Podiumstempel mit Mosaikresten und unterirdischem Raum, daher eventuell Kybeleheiligtum. Marmor- und Porphyrstatuen, Architekturplastik. Verf. vermutet ohne nähere Anhaltspunkte in diesem Bau die Residenz des C. Galerius Valerius Maximianus. – Zerstörung wohl noch vor der Mitte des 4. Jh. mit Neubesiedlung: u. a. drei frühchristliche Basiliken, weitere große Basilika in justinianischer Zeit; endgültige Zerstörung Ende 6./Anfang 7. Jh. H. B.

R. Stanić, Zidno slikarstvo crkve manastira Crne Reke (La peinture murale de l'église du monastère Crna Reka) (mit frz. Zsfg.). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 95–129 mit 29 Abb. – Die Fresken der Crna Reka werden unter die besten während der türkischen Herrschaft in Serbien entstandenen gerechnet. Sie entstanden Ende des 16. Jh. Der Maler aber, ein außerordentlicher Zeichner und Kolorist, benutzte die Vorbilder aus dem 14. Jh. I. N.

G. Babić, Ciklus Hristovog detinjstva u predelu s humkama na fresci u Gracu (Les scènes de l'enfance du Christ dans le paysage aux collines à Gradac) (mit frz. Zsfg.) Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 49–57 mit 7 Abb. – G. Millet war der Ansicht, daß einige frühchristlichen Modelle als Vorbild für die Malerei in Gradac dien-

ten, welche die Szenen aus den Kinderjahren Christi darstellt. Die Verf. findet aber diese Modelle in der Komnenen-Kunst, die ihrer Meinung nach auf das Malen des in 1275/76 in Gradac entstandenen Zyklus der Kindheit Christi ihren Einfluß ausübte. I. N.

V. Korać, Mesto Pridvorice u raškoj arhitekturi (La place de Pridvorica au sein de l'architecture serbe) (mit frz. Zsfg.). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 33–47 mit 32 Abb. u. 12 Zeichn. – Es handelt sich um die Kirche des Raške-Typs, die am wahrscheinlichsten im vierten Jahrzehnt des 13. Jh. entstanden ist. I. N.

V. J. Djurić, Mileševa i drinski tip crkve (Mileševa et le type des églises de la Drina) (mit frz. Zsfg.). Raška Baština 1 (Kraljevo 1975) 15–27 mit 4 Taf. u. 16 Abb. – Das Kloster Mileševa, eine Stiftung des Königs Vladislav, gebaut und bemalt zwischen 1234–1236, hat 1237 die größte Bedeutung erlangt, als die Reliquien des Hl. Sava, des größten serbischen Heiligen, dorthin verlegt wurden. Seit dem Ende des 14. Jh. fand sich dieses Kloster, welches an der westlichen Peripherie des serbischen Staates lag, im Mittelpunkt der Orthodoxie, und folglich war der Einfluß seiner Architektur auf den Ausbau der Kirchen in der Herzegovina und in den übrigen serbischen Gebieten sehr stark bis zum Ende des 17. Jh. I. N.

D. Pavlović, Prilog proučavanju slikanih dekoracija fasada srpskih srednjevekovnih crkava sa područja Zapadne Morave (Constribution à l'étude de la décoration peinte des façades des églises médiévales serbes dans le bassin de la Morava) (mit frz. Zsfg.). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 199–202 mit 6 Abb. – Die Fassade der Klosterkirche von Ljubostinja, die Ende des 14. Jh. gebaut wurde, war, neben der reichlich skulptierten Dekoration, auch mit verschiedenartigen gemalten Motiven geschmückt, welche in der Plastik wiederholt werden. I. N.

A. Cermanović-Kuzmanović, O. Velimirović-Žižić, D. Srejović, Antička Duklja. Nekropole (The Roman Cemetery at Doclea). Cetinje 1975, 7–386 (engl. Zsfg. S. 311–381). Mit 164 Abb. u. Zeichn. – Die südöstliche Nekropole von Doklea war im Gebrauch vom 1. Jh. bis zum siebenten Jahrzehnt des 4. Jh. I. N.

B. Marušić, Kompleks bazilike sv. Sofije u Dvogradu (Basilikakomplex der Hl. Sophia in Dvograd) (serbocroat. u. deutsch.) Histria archaeologica 22 (Pula 1971) 7–90 mit 46 Taf. u. Zeichn. u. Beilagen. – Mehrjährige Forschungen haben gezeigt, daß die Kirche der Hl. Sophia mehrere Bauphasen hatte: eine frühchristliche aus der zweiten Hälfte des 5. Jh., eine vorromanische vom Ende des 8. Jh. und eine romanische. Zahlreiche Funde: Fragmente von Skulpturen, Keramik, Metall und Glas. Die Reste von Fresken datiert M. in die Karolingerperiode. I. N.

P. Petru, Th. Ulbert, Vranje pri Sevnici, starokrščanske cerkve na Ajdovskem gradcu – Vranje bei Sevnica, frühchristliche Kirchenanlagen auf dem Ajdovski Gradec. Mit Beiträgen von **Christa Vogelpohl, W. Bachran, M. Župančič, Andreja Orožen-Adamič, Marjeta Zorc, D. Zupanc, V. Krušič, T. Knific, J. Šašel.** [Katalogi i Monografije – Catalogi et Monographiae. Izdaja narodni Muzej v Ljubljani – cura Musei Nat. labacensis ed. 12.] Ljubljana 1975. 161 S., 57 Abb., 32 Taf., 1 Beil. – Nachgrabungen des bereits zu Beginn des Jahrhunderts ausgegrabenen Fundortes Vranje führten zur Freilegung des vollständigsten bekannten altchristlichen Kultkomplexes im Donau- und Alpenraum. Beginn der Siedlung Ende des 4. Jh., der Anlage wohl in der 2. Hälfte des 5. Jh. Münzen der Zeit Justinians die letzten datierten Funde. Exemplarische Beobachtungen für die Bewertung älterer Grabungsbefunde. Gegenüber der älteren Publikation wurden festgestellt: Eine einschiffige Saalkirche mit abgegrenztem Presbyterium und Standspuren des Altares und unmittelbar benachbart weitere Saalkirche (freistehende Priesterbank mit Kathedra, Standspuren des Altars auf der Sehne dieses Halbkreises) mit anschließendem Baptisterium (mit rechteckiger Apsis mit Altar und Reliquiar, sechseckige Piscina im Saalbau). Bauten wohl gleichzeitig: Doppelkirchenanlage. Nüchterne, umsichtige Auswertung des interessanten Befundes,

die auch Beobachtungen zu schon bekannten Anlagen ähnlichen Typs beisteuert. Vorbildliche Publikation. H. B.

D. Mano-Zissi, Justiniana Prima (Caričin Grad). Reallex. z. byzant. Kunst. Lfg. 21 (Stuttgart, Hiersemann 1976) Sp. 687–717. Mit 16 Abb. H. B.

J. Guyon, Un étui-reliquaire retrouvé dans les fouilles de Sirmium. Mél. Éc. Franç. Rome Ant. 87 (1975) 419–424. Mit 4 Abb. H. B.

F. Baratte, Un médaillon d'argent du Bas-Empire à Sirmium. Mél. Ec. Franç. Rome Ant. 87 (1975) 413–418. Mit 1 Abb. H. B.

N. Cambi, La figure du Christ sur les monuments paléochrétiens de Dalmatie. Disputationes Salonitanae 1970. Hrsg. Archäol. Mus. Split (Split 1975) 51–68. Mit 18 Abb. – Darunter unveröffentlichte Stücke wie ein Glasamulett mit Christus zwischen den Aposteln lehrend, ein ebensolches Stück, das der Verf. auf die Bergpredigt deutet. Verf. deutet den Guten Hirten des sogen. Guten-Hirten-Sarkophags und entsprechende Darstellungen auf dem Sarkophag der Aurelia Hilaria sowie eines unpublizierten Fragments auf Christus. Gute-Hirten-Figuren als Stützfiguren werden zu Recht als idyllische Dekorationsstücke gewertet und östlichen Werkstätten zugewiesen. Ihr Charakter ist jedoch nicht so eindeutig christlich wie der Verf. glaubt. Die Neigung des Verf., auch die Gute-Hirten-Darstellung der frühen ANNISER-Lampen für christlich zu halten, drückt sich auch in der Bewertung der lokalen Sarkophage mit pastoralen Szenen des 4. Jh. aus. Verf. sieht in der großen Zahl der von ihm so gedeuteten symbolischen und pastoralen Christusdarstellungen eine Auswirkung des biblischen Bilderverbots und das Wirken östlicher Missionare in Dalmatien, eine These, die kaum ihre Bestätigung in der Situation der christlichen Kunst des 3. und 4. Jh. findet. Dankenswert die Zusammenstellung häufig schwer zugänglichen Materials und die Veröffentlichung und der Hinweis auf unpublizierte Stücke. H. B.

J. B. Ward-Perkins, Dalmatia and the Marble Trade. Disputationes Salonitanae 1970. Hrsg. Archäol. Mus. Split (Split 1975) 38–44. Mit 7 Abb. – Wiederholung der schon andernorts vom Verf. dargelegten Thesen, exemplifiziert am salonitaner Material. Mit dem Marmorhandel wandern auch die Steinmetzen, wichtige Werkstätten wie die attischen und die von Prokonnesos haben „Agenzien" in anderen Provinzen, so in Aquileia und Ravenna. Verbreitung auf diesem Wege von Motiven und Stil. Transport von Rohlingen, vor allem bei Sarkophagen ausgehöhlt und vorgearbeitet. Analyse der Steinsorten des Diokletiansmausoleums in Split: Vor allem Material aus Ägypten. Unter den Sarkophagen kommen die meisten Stücke aus den Brüchen der Prokonnesos (Beispiele vom 2.–6. Jh. im Bereich der Adria). Export vor allem im Osten, weniger nach Rom und Südgallien. Verarbeitet von lokalen Werkstätten (Ravenna, vielleicht Salona), vom Osten abhängige Werkstätten. Attische Sarkophage z. T. schon weitgehend ausgearbeitet exportiert. Der Hippolytos-Sarkophag nach dem Verf. aus einem westkleinasiatischen Marmor gearbeitet (und dort wohl auch bearbeitet). Doch gehört u. E. das interessante Stück, das ganz in der Nachfolge attischer Werkstätten steht, daneben aber starke stadtrömische Züge aufweist, zu einer größeren, stilistisch nicht einheitlichen Gruppe von Sarkophagen gegen Ende und am Anfang des 4. Jh. in Rom und Nordafrika, die offenbar aus im Westen arbeitenden Werkstätten (darunter auch Rom) hervorgegangen sind, und die starke Formtendenzen der nicht mehr produzierenden attischen Werkstätten fortsetzen. Es lohnt sich, dieser Gruppe und der oben genannten sicher lokalen, verschiedene auswärtige Einflüsse verarbeitenden Gruppe um den Guten-Hirten-Sarkophag, zu der auch ein Sarkophag aus Rom, heute in Kopenhagen, gehört, größere Aufmerksamkeit zu schenken (wir hoffen uns dazu bald äußern zu können). Zu Recht verweist der Verf. darauf, daß der christliche Durchzugssarkophag im Museum von Split offenbar der einzige römische Export östlich von Italien ist, ein wichtiges Faktum für die Beurteilung der späten Sarkophagproduktion. Der attische und prokonnesische Import beherrschte den adriatischen Markt, der Typus der prokonnesischen Sarkophage regte nach Verf. die

Produktion lokaler Stücke in lokalem Material an, eine Feststellung, die jedoch in dieser Form in dem oben genannten Zusammenhang einer Überprüfung und Differenzierung bedarf. H. B.

F. Oreb, Konzervatorski radovi na arheološkom lokalitetu Kapljuč u Solinu. (Konservierungsarbeiten an der archäologischen Stätte Kapljuč in Salona) (Serbokroat.) Peristil 14/15 (1971/72) 41–46. Mit 10 Abb. – Frühchristlicher Komplex des 4.–7. Jh. R. S.

Ljudmila Plesničar-Gec, Urban Characteristics of Emona Based on New Discoveries. Archaeol. iugosl. 13 (1972) 45–50. Mit 3 Abb., 2 Taf. Pl. 4–7. – Gut informierende Übersicht. Die spätantike Ummauerung, Lage des Forums mit „apsidaler" Basilika neuerdings festgestellt, nordwestlich vom politischen und religiösen Zentrum der römischen Stadt entstand christliches Kultzentrum mit Baptisterium und bisher noch nicht festgestellter Basilika. Mosaikböden. Gute Übersichtspläne. H. B.

V. Popović, Les témoins archéologiques des invasions avaro-slaves dans l'Illyricum byzantin. Mél. Éc. Franç. Rome Ant. 87 (1975) 445–504. Mit 21 Abb. – Aufgrund der archäologischen Bodenfunde ist mit einer Slavisierung nicht vor dem ersten Viertel des 7. Jh. zu rechnen. H. B.

Ivanka Nikolajević, Salona cristiana aux VIe et VIIe siècles. Disputationes Salonitanae 1970. Hrsg. Archäol. Mus. Split (Split 1975) 91–95. – Es wird nachgewiesen, daß der schmucklose Sarkophag mit Inschrift einer Äbtissin Johanna, der gemeinhin in das Jahr 612 aufgrund der Inschrift datiert wird, nicht absolut sicher zeitlich fixiert werden kann: vielmehr sind nach der Verf. die Jahre 506 oder 551 aufgrund epigraphischer, historischer und archäologisch-topographischer Erwägungen vorzuziehen. H. B.

G. De Angelis d'Ossat, Origine e diffusione dei prospetti ad andamento obliquo nelle chiese salonitane. Disputationes Salonitanae 1970. Hrsg. Archäol. Mus. Split (Split 1975) 75–82. Mit 8 Abb. – Verf. vergleicht die Achsenverschiebung zwischen Schiff und Fassade bzw. Narthex und Atrium bei vielen frühchristlichen Kirchen mit antiken Beispielen (Tempel in Syrien, Diokletianspalast) und sieht darin eine Disposition, die psychologische Voraussetzungen nutzend, der Erscheinung des Raumes Tiefe und Prospekt geben soll. Unnötigerweise sieht der Verf. in dem plotinischen Lob der Asymmetrie die philosophische Begründung dieses Phänomens, das jedoch seinerseits eher als ein Symptom für die in der Spätantike sich verändernde Sehweise und Auffassung gewertet werden sollte. H. B.

A. Grabar, Les monuments paléochrétiens de Salone et les débuts du culte des martyrs. Disputationes Salonitanae 1970. Hrsg. Archäol. Mus. Split (Split 1975) 69–74. – Verf. weist darauf hin, daß das sogen. Anastasius-Mausoleum eine wichtige Etappe zwischen Mausoleum und Martyrium darstelle. Es ist allerdings zu betonen, daß es sich um ein Mausoleum handelt und daß der Schritt in Richtung auf das „Martyrium" sich nicht in der baulichen Disposition ausdrückt, sondern allein in der Bergung eines Märtyrers in dem Familienmausoleum, was ein wertvolles Zeugnis für den beginnenden Märtyrerkult darstellt. Im folgenden sucht Verf. Dyggves Theorie der Basilica discoperta zu rehabilitieren, ein Versuch, der besser unterblieben wäre. H. B.

C. W. Clairmont, Susan H. Auth, Victorine von Gonzenbach, Excavations at Salona, Yugoslavia (1969–1972). Park Ridge, New Jersey, Noyes Press 1976. Pp. xvi, 236, 64 plates. R. B.

Sheila McNally, Diocletian's Palace. Archaeology 28 (1975) 248–259. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. H. B.

T. Kurent, Inconsistency in Drawings of Diocletian's Mausoleum by G. Niemann from the Point of View of Standard Roman Roof Pitch and of Modular Sizes of Tegulae. Živa ant. 24 (1974) 233–236. Mit 1 Abb., 5 Taf. H.B.

G. Cuscito, Fonti e studi sul vescovo Eufrasio e sulla chiesa parentina del sec. VI. Bilancio critico-bibliografico. Atti e Mem. Soc. istriana di archeol. e stor. patria N. Ser. 23 (75) (1975) 59–71. Mit 1 Abb. – Behandlung der Dedikationsinschrift, Baudatum der Basilika, die kirchlichen Kontroversen. H. B.

B. Marušic, Tri spomenika crkvene arhitekture s upisanim apsidama u Istri (Tre monumenti di architettura ecclesiastica con le absidi inscritte nell'Istria) (mit ital. Zsfg.) Histria archaeologica 31 (Pula 1972) 78–105. – Die Denkmäler gehören jener Gruppe von Kirchen, welche eine (sv. Krst-hl. Kreuz), zwei (Mala Gospa-Madonna Piccola) oder drei (hl. Gervasius) in die flache Hinterfront eingeschriebene, d. h. nur von der Innenseite sichtbare Apsiden haben. Die Untersuchungen ergaben, daß dieser in Istrien noch in frühchristlicher Zeit entstandene Kirchentypus, in verschiedenen Varianten bis zum 14. Jh. fortdauerte. I. N.

A. Nagy, Népvándorláskori Művészet Pannoniában – Völkerwanderungszeitliche Kunst in Pannonien. (Ung. mit deutsch. Zsfg.). Székesfehérvár István Kiraly Muzeum 1975. [István Király Muzeum Közleményei – Bull. Mus. Roi Saint Étienne. Ser. D. No. 100.] 1975. 19 S., 18 Abb. – U. a. mit einigen spätantiken Stücken (Abbildungen). Glas- und Keramikgefäße des 4./5. Jh.; Silberlöffel mit Christusmonogramm. H. B.

Á. Kiss, Roman Mosaics in Hungary. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 278.) – Bespr. von **W. Schindler,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 619–621. V. T.

G. Székely, Roman Heritage and Medieval Development in Hungarian Urban Life. Acta antiqua Ac. Scient. Hung. 21 (1973) 339–351. – Problem der Siedlungskontinuität nach dem Abzug der römischen Truppen aus Pannonien. Übersicht über die Zeugnisse. – Aquincum: im 4. Jh. Umbau des Amphitheaters in Festung, später von Langobarden (Silberfunde, 6. Jh.) und eventuell Ungarn besetzt. – Sopianae und Umgebung (Pécs): römische Straße; frühchristlicher Friedhof als Kern der neuen Siedlung; cella trichora mit älterem Fesko (wohl nach 380) und slavische Keramik (850/900); hunnische Goldschätze; langobardischer Schmuck; größere Bauten im 5./6. Jh. (cella septichora); avarischer Schmuck des 7. Jh.; slavische Besiedlung (Kathedrale über frühchristlichem Friedhof). – Alisca (Szekzárd): gewisse Kontinuität (spätrömischer christlicher Grabstein mit Glasgefäß mit griechischer Inschrift; hunnischer Grabfund; avarische Friedhöfe; frühchristliche Grabkapelle mit Restaurierung im 7./8. Jh. und Erweiterung im 11. Jh.). – Gorsium (Tac): spätrömische Gebäude, Straße, Gräber des 4. Jh., hunnische Keramik aus letzter Siedlungsperiode; germanische Gräber des 5./6. Jh. – Siedlungsverschiebung nach Székesféhérvar (Spolien aus Gorsium und Aquincum), verbreitete Verwendung römischen Baumaterials zur Errichtung neuer, oft anders lokalisierter Siedlungen, z. B. Kathedrale von Székesféhérvár und Pécs. Römische Spolien von großem Einfluß auf eine hunnische Bauplastik des 12. Jh. – Neuansätze zur Stadtentwicklung erst im 12. Jh., meist ohne Kontinuität zu früheren römischen Siedlungen (vgl. Esztergom: römische Funde, slavische Keramik des 9./10. Jh.; byzantinische Münze aus der Zeit 969–976). H. B.

F. Fülep, Sopianae. Die Stadt Pécs zur Römerzeit. Grad Pečuj u rimsko doba. Budapest, Corvina-Verl. 1975. 46 S., 13 Abb., 39 Taf. – Kurzer Führer; Geschichte der römischen Stadt, Geschichte der Ausgrabungen, Beschreibung der Denkmäler und vor allem der bemalten Gräber des 4. Jh. mit Plänen, Umrißzeichnungen der Malereien, brauchbare bis gute Photos. Zweistöckige Grabkammern mit einer unteren und einer oberen Kammer, die doch wohl dem Kult gedient haben wird. Also u. E. Nachfolger eines bekannten römischen Mausoleumstypus, der hier annähernd zeitgenössische Parallelen zu dem Anastasiamausoleum, wenn auch bescheideneren Ausmaßes bietet. Dreikonchenkapelle. Die Siebenkonchenkapelle wird als Friedhofsbasilika bezeichnet und dem 5./6. Jh. zugewiesen. Interessante Grabkapelle mit die ganze Breite einnehmender Apsis, Gräbern des 4. Jh. im Boden. Der in der Apsis stehende Sigmatisch wird als

Altar gedeutet und die Sitzbank als Priesterbank (in das 5. Jh. datiert); kaum zu Recht: es handelt sich hier wohl nicht um einen Altar und einen christlichen Kultraum im Sinn einer Kirche, sondern um eine Disposition für das Totenmahl. Es ist zu fragen, ob nicht auch die sog. Siebenkonchenkapelle als Speisesaal mit Nischen für Sigmatische gedient hat, vgl. die spätantiken und frühmittelalterlichen Speisesäle ähnlicher Form. Spätantike Glasfunde, Bronzen u. a. Eine nützliche Publikation, die auch durch die beigegebenen Literaturangaben eine schnelle Information und Übersicht erlaubt. H. B.

F. Fülep und **A. Fetter,** Neuere Forschungen in der ausgemalten, frühchristlichen Grabkammer Nr. II von Pécs. Janus Pannonius Múz. Evk. Hongr. 16 (1971) 91–103. Mit 10 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1276. – Plan, Stratigraphie der Mauern. Datierung: Ende 4./Anfang 5. Jh. H. B.

A. Mócsy, Ein spätantiker Festungstyp am linken Donauufer. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974) 191–196. Mit Abb. 46. – Befestigte Landungsplätze für Nachschubtransporte; Wiederherstellungen in valentinianischer Zeit (Ziegel, Bauinschrift). H. B.

Z. Visy, Intercisa. (Ung. mit deutsch. Zsfg.) [István Király Muzeum Közleményei – Bull. Mus. Roi Saint-Etienne. B. 31.] 1975. 16 S. ungez., 14 Abb. – Historischer Überblick mit Hinweis auf umfassende Neubauphase des 4. Jh.: Befestigungsanlage (konstantinisch), apsidiales Gebäude (eventuell Kirche?). Aus Gräbern zahlreiche christliche Kästchenbeschläge. H. B.

S. Soproni, Eine spätrömische Militärstation im sarmatischen Gebiet. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974) 197–203. Mit Abb. 47–50, Taf. 15–16. – Reste eines Wachtturmes mit Nebengebäude (Ziegel aus valentinianischer Zeit), errichtet im Zusammenhang mit ausgedehntem Grenzwallsystem des 4. Jh. in der ungarischen Tiefebene. H. B.

E. Tóth, A savariai csàszàri palota építéstörténetéhez. (Addenda to the History of an Imperial Palace Built at Savaria) (Ung. mit engl. Zsfg.) Archaeol. Értesitö 102 (1975) 25–45. Mit 21 Abb. – Erneute Untersuchungen des bislang auf eine frühchristliche Basilika gedeuteten Gebäudekomplexes (große Aula mit Apsidialabschluß) zeigen, daß es sich um einen Palast des 4. Jh. handelt. Mehrere vorangehende Bauphasen. H. B.

I. Tóth, IV. századi áldozohely nyomai a savariai Iseum mellett. (Spuren einer Opferstätte aus dem 4. Jahrhundert neben dem Iseum von Savaria) (Ung. mit deutsch. Zsfg.) Archaeol. Értesitö 102 (1975) 46–51. – Neuinterpretation eines bereits 1870 geborgenen Fundkomplexes (Tieropferreste mit Kleinfunden, bes. Münzen des Konstantin, Julian, Valens, aus einem Mosaiksaal in der Nähe des Iseums), den der Verf. mit criobolia bzw. taurobolia der antichristlichen aristokratischen Resistenzbewegung des 4. Jh. in Zusammenhang bringt. H. B.

L'udmila Kraskovská, Gerulata Rusovce. Rímske pohrebisko I. [Fontes Inst. Archaeol. Mus. Nat. Slov. Bratislava. 2.] Bratislava 1974. 247 S., 85 Abb. i. Text, Abb. A i. Text, 50 Taf., 2 Farbtaf. – Grabungen in der Gemeinde Rusovce (bei Preßburg) am rechten Donauufer haben Siedlungsspuren und Gräberfelder einer römischen Siedlung des 2.–4. Jh. zutage gefördert, die wohl mit der römischen Station Gerulata zu identifizieren ist. Keramikfunde (Lampen) des 4. Jh. Zahlreiche Münzen von Konstantin bis Valens. Glasfunde des 4. Jh. H. B.

J. Wielowiejski, Die Kontakte Noricums und Pannoniens mit den nördlichen Völkern im Lichte der römischen Importe. Römer und Germanen in

Mitteleuropa (Berlin, Akad.-Verl. 1975) 69–86. – Sich wandelnde Handelsbeziehungen und Einflüsse in der Spätantike (4. Jh.). H. B.

Archäologische Nachrichten aus der Presse. Ausgrabungen in der Johanneskirche zu Wien-Unter-Laa. Antike Welt 6, 2 (1975) 54. – Spätantike Gebäudereste in Wien-Unter-Laa. H. B.

Herma Stiglitz, Das römische Donaukastell Zwentendorf in Niederösterreich. (Die Ausgrabungen 1953–1962.) [Österr. Ak. Wiss. Der röm. Limes in Österreich. 26.] Wien, Verl. Österr. Ak. Wiss. 1975. 100 S., 102 Abb. auf 29 Taf., 16 Beil. – Erstanlage im 1. Jh., u. a. mit durchgreifender Umbauphase des 4. Jh. (Konstantin oder, wahrscheinlicher Valentinian?). U. a. zahlreiche Münzen des 4. Jh. (Constantius I, Constantius II, Valentinianus I, Valens, Gratianus, Valentinianus II? Theodosius, Arcadius, Honorius). Glas. Ziegelstempel des 4. Jh. (valentinianisch). H. B.

H. Ubl, Kirchengrabung Traismauer 1975. Pro Austria Romana 25, 11–12 (1975) 32–34. – Principia des römischen Lagers bis in die Mitte des 4. Jh. mehrfach umgebaut. Teile der Principia nach dem Ende der römischen Herrschaft wohl als frühmittelalterlicher Kultraum genutzt. Dieser die Kernanlage für die späteren frühmittelalterlichen Kirchen. H. B.

M. Kandler, Die Ausgrabungen im Legionslager Carnuntum 1968–1973. Eine vorläufige Zusammenfassung. Anz. Österr. Ak. Wiss. 111, 1974 (1975) 27–40. Mit 7 Abb., 6 Taf. – Die letzte römerzeitliche Periode aus valentinianischer Zeit. Eine größere Bautätigkeit ließ sich für die Zeit um 300 bestimmen. Die Lagergräben und -mauern bestanden offenbar noch bis in das frühe Mittelalter und dienten weiterhin als Zuflucht der Bevölkerung, deren aus dem 5. Jh. stammende Bauten über den aufgelassenen Kasernen festgestellt werden konnten. Keramik noch des 9. und 10. Jh. H. B.

R. Noll, Neuere Funde und Forschungen zum frühen Christentum in Österreich (1954–1974). Mitt. Österr. Arbeitsgem. Ur- u. Frühgesch. 25, 2 (1974–75) 195–216. Mit 1 Kt. – Der Bericht schließt, was das Material betrifft, an des Verf. Buch an: Frühes Christentum in Österreich (Wien 1954, vgl. B. Z. 53 [1960] 255) und beschäftigt sich haupts. mit den innerhalb Österreichs aufgedeckten frühchristlichen Kirchen: äußerst wertvoll ist die beigegebene Karte, auf der die Bauten verzeichnet sind (das bis 1964 Gefundene in Schwarz, danach in Rot); man sieht, wie nun an der Donau, von Ufer-Noricum bis nach Pannonien eine fast dicht zu nennende Reihe von Bauten nachzuweisen ist, aber Neuentdeckungen gibt es auch im alpinen Oberösterreich, in Kärnten, vor allem aber in Tirol. Es wird weiterhin über die Literatur referiert, und der an die vita S. Severini anknüpfenden, lebhaften jüngeren Forschung ist ein besonderer Abschnitt gewidmet. Alle Berichte enthalten wertvolle kritische und ergänzende Hinweise. F. W. D.

H.-J. Kellner, Pons Aeni, Zollstation, Sigillatatöpferei und spätrömische Befestigung. Ausgrabungen 1967–1969. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974) 164–167. Mit Abb. 41, Taf. 14. – Nach Zerstörungen durch Alemanneneinfälle Wiederaufbau Ende 3./Anfang 4. Jh.: Weihestein von 310, militärische Funde (Panzerteile usw.). H. B.

H. Roth, Germanische Funde des 1.–5. Jahrhunderts am mittleren Main. [Röm.-Germ. Zentral-Mus. Mainz. Führer zu vor- und frühgeschichtl. Denkmälern. 27.] (Mainz, Verl. Ph. von Zabern 1975) 67–94. Mit zahlr. Abb. – U. a. römische Importware des 4. Jh. (Keramik, Teile von provinzialrömischen Kerbschnittgarnituren). H. B.

I. Krueger, Das Rheinische Landesmuseum Bonn im Jahr 1973. A. Tätigkeitsbericht des Direktors. Bonn. Jahrb. 175 (1975) 289–304. – S. 290, Bonn: In Bonn, Wichelshof, spätantikes römisches Grab des 4. Jh. H. B.

G. Ristow, Religionen und ihre Denkmäler im antiken Köln. Zur Religionsgeschichte des römischen Köln. Köln, Röm.-Germ. Mus. 1975. 70 S., 66 Abb. auf Taf. H. B.

J. Bracker, Das römische Köln. 3. Politische und kulturelle Grundlagen für Kunst in Köln seit Postumus. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Bd. 2, 4. Principat. Hrsg. **Hildegard Temporini** (Berlin, de Gruyter 1975) 763–782. Mit 6 Taf. – Verf. datiert einen Grabstein mit der Darstellung des Guten Hirten aus Köln, den er als Wiedergabe der Herrschertugend der Philanthropia ansieht, in den Anfang des 4. Jh. H. B.

J. Bracker, Porphyrrotae am Decumanus der CCAA und in den Kölner Bischofskirchen des 4. und 9. Jahrhunderts. Köln. Dombl. 40 (1975) 109–132. Mit 5 Abb. – Spätantike Baureste vielleicht des 4. Jh. (von öffentlichem Bau?). Fußbodenbelag aus verschiedenen Marmorsorten. Funde von roten und grünen Porphyr-Plattenresten in Köln und Umgebung; Reste von figürlichen Wandintarsien des 4. Jh. Allerdings dürfte die auf Theseus und Minotaurus (Verf. Marsyas und Olympos) gedeutete Platte aus St. Severin kaum spätantik sein, wie Verf. will, sondern die traditionelle Datierung in das Mittelalter sollte doch wohl aufrecht erhalten werden. Aus den Inkrustationsresten des Baues am Neumarkt schließt Verf. auf einen Boden mit großen Rotellen von 4,40 m Durchmesser, für die er als Füllung Porphyr annimmt. Dies führt ihn dazu, in der Nähe den kaiserlichen Palast zu vermuten! Die vorgeführte Hypothesenkette gibt jedoch keine ausreichende Grundlage für eine solche Vermutung. Das sorgfältig aufgeführte Inkrustationsmaterial, darunter viele Porphyrreste aus einer anderen Grabung im gleichen Bereich, stützt eine solche Vermutung keineswegs: der Gebrauch von Porphyr, den der Verf. ohne Not „Kaiserporphyr" nennt, war im 4. Jh. in privaten und öffentlichen Bauten weit verbreitet. Es ist bezeichnend, daß das, was wenige Seiten vorher noch als Vermutung geäußert wurde, am Ende der Untersuchung (S. 129) als sicheres Ergebnis erscheint: der Verf. behauptet, daß im 4. Jh. wie in Trier auch in Köln ein älteres Wohnquartier für die Anlage einer kaiserlichen Palastanlage niedergelegt wurde. Zum Abschluß wird wohl zu Recht die Vermutung aufgestellt, daß die Reste antiker Inkrustation, die in den Kölner Bischofskirchen wiederverwendet wurde, aus Kölner Boden stammt und nicht aus dem Süden importiert wurde. Vielleicht schmückten sie bereits die früheste Bischofskirche des 4. Jh. H. B.

Ursula Bracker-Wester, Porphyr aus Kölner Böden. Monumenta Annonis. Ausstellungskatalog des Schnütgen-Mus. Köln 1975. Sonderdr. S. 124–126. Mit Abb. 51–54. – Mittelalterliche Verwendung von Porphyr an Tragaltären, Grabplatten und sonstigen Einrichtungsstücken bedient sich der Porphyrbruchstücke aus den antiken Bauten. Es ist jedoch keineswegs so, wie Verf. es ausdrückt, daß mit der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion und mit dem kaiserlichen Hofzeremoniell auch der Porphyrprunk in die Kirche überging. Die Verwendung kostbarer bunter Steinsorten, darunter auch des Porphyrs, gehörte zum allgemeinen Ausstattungsluxus der spätantiken Architektur, also auch der Kirchenbauten. Der Gebrauch von Porphyr war keineswegs auf kaiserliche Bauten und den Umkreis des Hofes beschränkt, wie immer wieder angenommen wird, und ebensowenig waren die Kirchen entsprechend den Thronsälen ausgestattet (so fälschlich Verf.), sondern sie folgen hierin lediglich dem üblichen und für die Zeit selbstverständlichen Ausstattungsluxus. Vgl. vorausgehende Notiz. H. B.

Ursula Bracker-Wester, Die römischen Mosaiken von Köln. Archäol. Korrespondenzbl. 4 (1974) 237–244. Mit 1 Abb., Taf. 58 und 59. – Verf. macht die interessante Feststellung, daß der fächerförmig gesetzte, einfarbige Hintergrund der Figurenszenen östlicher Mosaiken des 5. und 6. Jh. bereits auf Mosaiken der 2. Hälfte des 3. Jh. in Köln, wie dem qualitätvollen großen Dionysosmosaik, zu finden ist. Andere Beispiele für diese Setztechnik unter einigen römischen Mosaiken aus Tunesien und Trier weisen jedoch eine gröbere Machart auf. Sollte es sich hierbei nicht um eine vorzugsweise von

östlichen Werkstätten geübte Technik handeln, zumal auch im frühchristlich-frühbyzantinischen Bereich dieser schuppenförmig gesetzte Untergrund nur an Wandmosaiken im Osten nachzuweisen ist? Wir dürfen daher wohl in Köln auch für die Mosaikkunst, ähnlich wie für die Glasproduktion ebendort, mit dem Einfluß östlicher Werkstätten rechnen. Doch bedarf es hier noch einer weiteren Prüfung des Materials, um weiterreichende Werkstattzusammenhänge und Traditionen gegebenenfalls bestimmen zu können, zumal auch im Osten diese Technik für figurenreiche qualitätvolle Bodenmosaiken der Spätantike nicht die Regel ist, wenn sie sich auch in den Palastmosaiken in K/pel findet und ebenso noch in den Wandmosaiken des 13. Jh. in der Hagia Sophia sich fortsetzt. H. B.

H. Hellenkemper, Architektur als Beitrag zur Geschichte der Colonia Claudia Ara Agrippinensium. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Bd. 2, 4. Principat. Hrsg. **Hildegard Temporini** (Berlin, de Gruyter 1975) 783–824. Mit 28 Abb., 10 Taf. – Bauten des 4. Jh., u. a. eine Bauperiode des Praetoriums, ein weitläufiger römischer Bau mit Bauphase des 4. Jh. unter St. Gereon. Die insula am Dom mit Wohnbauten und Bauschichten des 4. Jh. Verf. beschränkt sich hier im wesentlichen nur auf Hinweise. Die übrigen spätantiken Bauten, die eine umfangreiche öffentliche Bautätigkeit im 4. Jh. erschließen lassen, werden aus der Übersicht ausgeklammert. H. B.

J. Bracker, Eine Kölner Kameenwerkstatt im Dienste konstantinischer Familienpolitik. Jahrb. Ant. u. Christt. 17 (1974) 103–108. Mit Abb. 11., Taf. 8 und 9. – In Köln gefundenes mehrschichtiges Kameenfragment aus Achat mit drei weiblichen Köpfen auf dem Randfries, die vom Verf. als Porträtköpfe gedeutet werden, während ein Rest des Innenbildes als Haaransatz und Nasenpartie eines männlichen Porträts interpretiert und ohne Umschweife auf Konstantin bezogen wird. Somit stellen die weiblichen Köpfe Mitglieder des konstantinischen Kaiserhauses dar, während die ihnen ursprünglich gegenüberstehenden vier männlichen Büsten, die die männlichen Angehörigen wiedergaben, und eine vierte weibliche Büste verloren gegangen sind. Aus einem Sägeschnitt im Stein schließt der Verf. auf eine kaiserliche Werkstatt in Köln, die den Auftrag erhalten habe, durch Heraustrennung des kaiserlichen Porträts das Stück den veränderten familiären Verhältnissen des konstantinischen Hauses anzupassen. Es folgen weitere Hypothesen, so unbeweisbar wie die ersten. H. B.

L. Bakker, Die römischen Kleinfunde aus St. Gereon in Köln. Ausgrabung 1949/50. Bonn. Jahrb. 175 (1975) 257–283. Mit 4 Abb. – Keramik von 170 bis in die 1. Hälfte des 4. Jh. Wichtig die Bemerkung des Verf., daß die unstratigrafierte Keramik die von Gerkan vorgeschlagene Datierung des Baues in das letzte Drittel des 4. Jh. nicht bestätigen kann, da sie vor der Mitte des Jh. aufhört. Klärung können nur neue Grabungen im Gräberfeld um die Kirche wie in dieser selbst bringen. H. B.

Rom am Dom. Ausgrabungen des Römisch-Germanischen Museums. [Schriftenreihe der Archäol. Ges. Köln. 16.] Köln, Greven Verl. 1970. 33 S., 5 Abb., 14 Taf., 2 Farbtaf. – Darunter als spätantike Funde zu nennen das Laufgewicht in Form eines Gladiators (S. 28) aus Bronze, Fragment eines Glases mit Figurenschliff, Hinweise auf die frühchristliche Kirchenanlage unter dem Dom und die frühmittelalterlichen Funde (S. 32). Übersicht über die Grabungen in der Umgebung des Domes mit kurzen Hinweisen auf die spätantiken und frühmittelalterlichen Bauten (S. 4/5). H. B.

P. J. Tholen, Iuliacum-Jülich. Eine topographische Studie. Bonn. Jahrb. 175 (1975) 231–255. Mit 9 Abb. – Reste von Mauerzügen, die zum konstantinischen Kastell wohl gehört haben. Sigillata des 4. Jh. Gräberfeld mit Beifunden (Glas und Schnallen) des 4./5. Jh. H. B.

Marie-Thérèse Raepsaet-Charlier und **G. Raepsaet-Charlier,** Gallia Belgica et Germania Inferior. Vingt-cinq années de recherches historiques et archéologiques. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Bd. 2, 4. Principat.

Hrsg. **Hildegard Temporini** (Berlin, de Gruyter 1975) 3–299. – Nützliche, reichhaltige Bibliographie, topographisch und systematisch aufgeschlüsselt, in der auch die Anfänge des Christentums, die Siedlungskontinuität u. a. berücksichtigt werden. Register. H. B.

J. Mertens, Le rempart romain d'Arlon. [Archaeol. Belg. Speculum. 7.] Bruxelles, Serv. nat. des Fouilles 1973. 35 S., 28 Abb. – Spätrömische Befestigung vom Ende des 3. und der 1. Hälfte des 4. Jh. In der Siedlung zu Füßen der Befestigung Thermen mit Umbauten des 4. Jh. H. B.

Chronique semestrielle. B. Époque gallo-romaine. Archéologie 1974, 2, 74–87. Mit Abb. 19, Taf. 2–6. – S. 76 f., Braives: römischer vicus; spätkaiserzeitliche Befestigungsanlage vom 1.–4. Jh.; Keramikfragmente des gleichen Zeitraums. – S. 84 f., Tongeren: Gräberfeld des 3. und 4. Jh. (Verbrennung, Bestattung, z. T. mit reichen Beigaben). H. B.

J. Mertens und **H. Remy,** Un refuge du Bas-Empire à Éprave. [Archaeol. Belg. 144.] Bruxelles 1973. 71 S., 31 Abb. – Eine spätrömische, durch Mauern bewehrte Fluchtburg des 4. Jh. Römisches Straßennetz der Umgebung, Nekropolen des 4.–7. Jh. Die Befestigungsanlage mit Mauer, Gräben und größerem Glacis typisch für spätantike Wehranlagen. Im Innern der Festung, wie auch bei anderen Anlagen gleicher Zeitstellung, nur Holz-Lehm-Bauten. Münzen von Konstantin I. bis Arcadius. Benutzung offenbar in der 2. Hälfte des 4. und am Anfang des 5. Jh. Keramik und Glasfunde der Zeit. Verf. weist die Befestigung den von der Notitia Dignitatum so genannten laeti lagenses zu. Ein wichtiger Beitrag zur spätantiken Siedlungs- und Militärgeschichte. H. B.

J. Mertens, Liberchies-Brunehaut: castellum du Limes Belgicus. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett.** Cardiff (Univ. of Wales Press 1974) 106–111. Mit Abb. 26–28, Taf. 10–11. – Castellum mit in die Grabzone einbezogener Gebäudegruppe unbestimmter Funktion (u. a. Gebäude mit Apsis). Beifunde fast ausschließlich 4. Jh. (meist konstantinisch; Münzen des Valens und des Gratian). Kastell wohl bis Anfang 5. Jh. besetzt. H. B.

D. R. Wilson, Roman Britain in 1972. I. Sites Explored. Britannia 4 (1973) 270–323. Mit 15 Abb., Taf. 30–37. – 4. Northern Counties. S. 279, Ebchester fort (Vindomora), County Durham: Gebäudereste mit mehreren Bauphasen; Keramik von flavischer Zeit bis nach 367. – S. 279 f., Brompton-on-Swale, Yorkshire: Reste einer Siedlung des 4./5. Jh., u. a. tempelähnliches Gebäude; Mauer/Grabenkombination des 4. Jh. (Keramik, Münzen). – S. 280 f., York (Eboracum), Yorkshire: u. a. Graben des frühen 4. Jh. – S. 281, Rudston villa, Yorkshire: aus Haus des 4. Jh. zwei Mosaikböden mit geometrischer bzw. figürlicher Dekoration (Wagenlenker, Jahreszeiten). – S. 281 f., Welton Wold villa, Yorkshire: Siedlungskontinuität von Bronzezeit wenigstens bis ins späte 4. Jh.; Kornspeicher des späten 4./Anfang 5. Jh. – S. 282, Doncaster fort, Yorkshire: Gebäude und Grabensystem des 4. Jh. – S. 285, Littlechester (Derventio), Derbyshire: Graben des 4. Jh., Gebäudereste des 3./4. Jh. (u. a. Säulenbasen). – 5. The Midlands. S. 287, Wroxeter (Viroconium Cornoviorum), Shropshire: in Bäderbezirk und unmittelbarer Umgebung mehrere große Gebäude in Holzbauweise des 5. Jh. – S. 287 f., Droitwich, Worcestershire: aus Brunnenschacht u. a. Keramik des 4. Jh. – S. 296, Whilton Lodge, Northamptonshire: aus Befestigungsgräben Keramik der 1. Hälfte des 4. Jh. – Radwell, Bedfordshire: spätrömischer landwirtschaftlicher Baukomplex (Münzen des 3./4. Jh.; Keramik). – S. 296 f., Churchill Hospital, Oxfordshire: Töpferöfen des 4. Jh. – S. 297, Dorchester, Oxfordshire: spätrömischer Friedhof wohl des 4. Jh. (Keramik). – S. 298, Baldock, Hertfordshire: reiche Keramikfunde des 1. Jh. bis Ende der römischen Epoche. – S. 299, Gorhambury villa, Hertfordshire: Siedlungskontinuität von später belgischer bis Ende der römischen Epoche. – Mentley Farm, Hertfordshire: Siedlungsspuren von Ende 3. bis Mitte 4. Jh. (Münzen, Keramik). – S. 299, Puckeridge, Hertfordshire: Münzen des Magnus Maximus und Theodosius I. – 6. East Anglia. S. 302 f., Colchester (Camolodu-

num), Essex: Atrium- (oder Peristylhaus) in Stadtmitte mit gründlicher Umbauphase im 4. Jh. (polychromer Mosaikboden). – S. 304, Great Dunmow, Essex: Reste eines Holzgebäudes des 4. Jh. mit nachfolgender Umbauphase (eventuell Schrein?). Münzen des 3.–5. Jh.; Fragmente von Votivgaben (Keramik, Glas, Zinnschale). – S. 305, Kelvedon (Canonium), Essex: Friedhof mit Beisetzungen (Bestattung und Verbrennung) des frühen 2.–4. Jh.; Reste von Holzsärgen. – 7. Greater London. S. 306 f., Fordcroft, South London: Keramik des 1.–4. Jh. – 8. South-Western Counties. S. 311, Wycomb, Gloucestershire: spätrömische Keramik und Münzen aus Grabenaufschüttung. – Butcombe, Somerset: Reste einer trapezoiden Anlage, wohl spätes 4. Jh. – Catsgore, Somerset: Gebäudereste (u. a. Kornspeicher) mit Um- und Neubauphase des 4. Jh. (Münzen). – Combe Hay, Somerset: Gebäude des 3./4. Jh. (Münzen, Keramik). – S. 313, Holway Ten Acres, Somerset: römische Besiedlung des 1.–4. Jh.; Holzgebäude des 4. Jh. – Exeter (Isca Dumnoniorum), Devon: Siedlungskontinuität des 1.–7. Jh. – 9. Southern Counties. S. 315, Dewlish villa, Dorset: reicher Mosaikboden (geometrische und frühchristliche Motive) wohl des 4. Jh. aus Raum mit Apsis; Münze Konstantins II. – Dorchester (Durnovaria), Dorset: Keramik des 3./4. Jh. aus Befestigungsgraben. – S. 315 f., Poundbury, Dorset: Bestattungen in christlichem Friedhof des 4. Jh., u. a. Holzsarg mit Bleibeschlägen; Mausoleum mit Wandmalereien; südlich davon Graben mit Material des 4. Jh. – S. 316, Halstock villa, Dorset: zwei Mosaikböden des 4. Jh., „Schule von Crinium“. – Tarrant Hinton villa, Dorset: wohl 4. Jh. mit späteren Umbauten. – S. 317 f., Neatham, Hampshire: über zugeschüttetem Befestigungsgraben Siedlungsschicht des 3./4. Jh. mit Anschluß an schmale Straße. – S. 318, Rucstalls Hill, Hampshire: u. a. Siedlungsschicht des späten 3./4. Jh. – Sparsholt villa, Hampshire: Gebäude des frühen 4. Jh. Bäderkomplex. – S. 318 f., Winchester (Venta Belgarum), Hampshire: Gräber des späten 4. und frühen 5. Jh. – S. 320, Abingdon, Berkshire: Gebäude des 3./4. Jh.; Schutt des 4. Jh. – Broadfields, Sussex: Siedlungskontinuität des 1.–4. Jh. – S. 320 f., Chichester (Noviomagus), Sussex: Schicht des 4./frühen 5. Jh. über Straßen. – S. 322, Brenley Corner, Kent: zahlreiche Münzen des 2.–4. Jh. – Channel Islands. S. 323, Alderney: Römische Funde des 1.–4. Jh. H. B.

D. R. Wilson, Roman Britain in 1973. I. Sites Explored. Britannia 5 (1974) 396–460. Mit 22 Abb., Taf. 35–39. – 1. Wales. S. 400, Cae Summerhouse, Glamorgan: landwirtschaftlicher Gebäudekomplex mit intensiver Besiedlung vom späten 1. bis Mitte 4. Jh. – 3. Hadrian's Wall. S. 408 f., Chesterholm fort and vicus, Northumberland: Friedhof des späten 4. Jh. (u. a. 2 Mausoleen; keine Beigaben); aus dem Graben des diokletianischen Forts Lederarbeiten des 4. Jh. – S. 410, Bowness-on-Solway fort, Cumberland: mehrere Bauphasen. Besiedlung bis ins späte 4. Jh. (Keramik). – S. 411, Fingland, Cumberland: geringe Keramikreste des späten 3./frühen 4. Jh. aus landwirtschaftlichen Gebäuderesten. – 4. Northern Counties. S. 414, Welton villa, Yorkshire: u. a. Gebäude des 4. Jh.; Zerstörung des Gesamtkomplexes um 340, Weiterbesiedlung bis ca. 400. – S. 416 f., Kirk Sink villa, Yorkshire: Besiedlung mindestens bis in 2. Hälfte des 4. Jh. – S. 417, Nutwell, Yorkshire: Keramik des späten 2. – frühen 4. Jh. – S. 418, Lancaster, Lancashire: Vicarage-Field: Material des 3./4. Jh. aus Befestigungsgraben. Northern Vicarage Fields: Befestigungsgraben des 4. Jh. – S. 421 ff., Lincoln, Lincolnshire: Chaplin Street: Material des 3./4. Jh.; Gebäude des 3./4. Jh. – 5. The Midlands. S. 426, Ruddington, Nottinghamshire: Münze Constantius' II. – Warsop, Nottinghamshire: Schatzfund, vor allem Münzen Konstantins I. und seiner Familie (318–330), darunter einige aus östlichen Prägestätten. – Greenforge, Staffordshire: Fort: wahrscheinlich zivile Besiedlung bes. im 4. Jh. (Keramik). – Hales villa, Staffordshire: im 4. Jh. Umbau des Bades zu Wohnzwecken. – S. 427, Wall, Staffordshire: Keramik des 4. Jh. aus Bäderkomplex. – S. 428 f., Wroxeter, Shropshire: aus Bäderbezirk Münze von 367. – S. 430, Alcester, Warwickshire: Bleachfield Street: Steingebäude des 4. Jh. – S. 431, Radford Semele villa, Warwickshire: Gebäudereste, Keramik des 2.–4. Jh. – S. 431 f., Castor, Huntingdon and Peterborough: Gebäudereste des 3./4. Jh. – S. 433, Walton, Huntingdon and Peterborough: Besiedlung vom 2.–4. Jh.; Münze des Gratian. –

S. 434, Barnwell, Northamptonshire: Badekomplex einer Villa des 4. Jh. – S. 435, Newnham, Bedfordshire: Gebäude mit Schutt des 4. Jh. (Münzen, Keramik). – S. 436, Ducklington, Oxfordshire: Schnalle des späten 4. Jh. (Militär-Typus) aus Villa. – S. 437, Thornborough Bridge, Buckinghamshire: Münzen des 3./4. Jh. von römischer Straße des 3. Jh. – 6. East Anglia. S. 442, Kelvedon, Essex: Friedhof u. a. mit Gräbern des 4. Jh. mit genagelten Särgen (spärliche Beigaben). – S. 444, Wendens Ambo, Essex: Besiedlung von Bronzezeit bis 4. Jh. – 8. South-Western Counties. S. 448, Cirencester (Corinium Dobunnorum), Gloucestershire: Gebäude des 3./4. Jh. mit Münzen bes. aus der Zeit 375–400; Anlagen eventuell für Metallverarbeitung. – S. 451, Woodchester villa, Gloucestershire: aus der Villa Keramik des 2.–4. Jh. – 9. Southern Counties. S. 453, Poundbury, Dorset: spätrömischer christlicher Friedhof; Bestattungen z. T. in Holzsärgen; Münzen aus der Zeit 320–330. – S. 455, Halstock villa, Dorset: im Badekomplex der Villa u. a. Umbauphase des 4. Jh. (Mosaikausstattung). – Owermoigne, Dorset: Gebäudereste u. a. mit Keramikfragmenten des 3./4. Jh. – Dilton Marsh, Wiltshire: umfangreicher Schatzfund mit Münzen des 3./4. Jh. – S. 456, Fareham, Hampshire and Isle of Wight: Keramik und Ziegel des 4. Jh. – Abingdon, Berkshire: Palisadenzaun mit Steingebäude des 3./4. Jh. – S. 457 f., Chichester, Sussex: Northgate: Friedhof des 3./4. Jh. außerhalb der Mauern. – S. 459, Dartford, Kent: Fundamentreste, u. a. mit Keramik des 1.–4. Jh. H. B.

D. R. Wilson, Roman Britain in 1974. I. Sites Explored. Britannia 6 (1975) 220–283. Mit 19 Abb., Taf. 15–21. – 1. Wales. S. 222 f., Cardiff Castle, Glamorgan: – S. 223, Caerwent, Monmouthshire (Gwent): im Graben außerhalb des Osttors u. a. Material des 4. Jh. – 3. Hadrian's Wall. S. 232, Housesteads fort (Vercovicium): Gebäudereste des 4. Jh. Keramik, größtenteils 4. Jh. – 4. Northern Counties. S. 234 f., Piercebridge fort and vicus, Co. Durham: Teil eines Kasernenblocks des 4. Jh. (Hypokausten, Reste von Wandmalereien). – S. 235, Brompton-on-Swale, Yorkshire: teilweise Freilegung der Umfassungsmauer der Siedlung aus dem 4. Jh. – Cliffe House, Yorkshire: weitere Siedlungsspuren des 4. Jh. (Töpferofen, Keramik). – Greta Bridge vicus, Yorkshire: durchgreifende Umbauphase des späten 3./frühen 4. Jh. – S. 237, Welton Wold villa, Yorkshire: spärliche Funde des späten 4. Jh., wohl Niedergang. – S. 239, Lancaster, Lancashire: außerhalb der Fort-Umwallung: Badegebäude mit mehreren Bauphasen; eventuell frühes 4. Jh. – S. 242 ff., Derby, Derbyshire: Siedlungskontinuität bis 1. Hälfte 4. Jh. (Münzen, Keramik). – S. 244 f., Fishtoft, Lincolnshire: Reste von landwirtschaftlichen Gebäuden, Münzen des 4. Jh. – Goltho, Lincolnshire: Keramik, Münzen des 4. Jh. – S. 248 f., Droitwich, Worcestershire: u. a. aus Fußboden eines Hauses konstantinische Münzen. – S. 249, Radford Semele villa, Warwickshire: Gebäude des 2. bis späten 4. Jh. – S. 250, Castor, Huntingdon and Peterborough: Holzgebäude des 4. Jh., an Straße gelegen. – Earith, Huntingdon and Peterborough: große römische Siedlung mit Gruben des 1. bis 4. Jh.; landwirtschaftliche Gebäude des späten 3./frühen 4. Jh.; Münzfunde des 4. Jh. – S. 250 f., Godmanchester, Huntingdon and Peterborough: starke Schuttschicht des späten 4. Jh.; unter Straße Gebäude des 4. Jh.; weiterer Gebäudekomplex mit Bauphase des späten 4./frühen 5. Jh.; Begrenzungsmauer des späten 4./frühen 5. Jh. (Keramik, Münzen). – S. 251, Huntingdon: Siedlungsspuren des 1.–4. Jh.; Kornspeicher des 3./4. Jh.; Straße (Keramik des 4. Jh.; Münzen u. a. des Arcadius). – S. 252, Orton Longueville, Huntingdon and Peterborough: Reste eines Hofes mit grundlegender Umbauphase um 300. – S. 253, Sacrewell villa, Huntingdon and Petersborough: Siedlungskontinuität von Mitte des 2. bis spätes 4. Jh. – S. 255, Towcester, Northamptonshire: Gebäudereste mit zahlreichen Münzen aus der Mitte des 4. Jh. – Wood Burcote villa, Northamptonshire: u. a. Keramik des 1.–4. Jh. – S. 255 f., Flitwick, Bedfordshire: Gebäudereste u. a. mit Keramik des 2.–4. Jh. – S. 257, Bradwell villa, Buckinghamshire: Gebäudereste mit zahlreichen Münzen bes. zwischen 330 und 348. – Cow Roast, Hertfordshire: u. a. zahlreiche Münzen des 3. und 4. Jh. – Foxholes Farm, Buckinghamshire: Siedlungskontinuität von später Bronzezeit bis spätes 4. Jh.; u. a. Münzen von Faustina bis Theodosius. –

S. 258, Gorhambury villa, Buckinghamshire: Umbauten in der 1. Hälfte des 4. Jh. – S. 260, Ware Lock, Buckinghamshire: u. a. Gebäudekomplex mit Münzen und Keramik des 4. Jh. – 6. East Anglia. S. 261, Brancaster fort and vicus (Branodunum), Norfolk: Zerstörung im späten 4. Jh. – S. 261 f., Hacheston, Norfolk: Zeit der größten Siedlungsdichte im späten 3./4. Jh. (Münzfunde). – S. 262, Icklingham, Norfolk: mehrere Gebäude und Friedhof (Bestattung) des 4. Jh. – S. 262 f., Braintree, Essex: Gebäudereste bezeugen Besiedlung bis ins späte 4. Jh. – 7. Greater London. S. 268 f., Brentford, Outer London North of Thames, Northumberland Wharf: Bauaktivität (Gruben, Gräber) des 1.–4. Jh. – S. 269, Wapping, Outer London North of Thames: Signalturm des späten 3. Jh., bis wenigstens Mitte des 4. Jh. in Funktion. – 8. South-Western Counties. S. 275 f., Ilchester, Somerset: mehrere Bauphasen, u. a. Steingebäude des 2.–4. Jh. – S. 276, Exeter, Devon: u. a. Befestigungsgraben des 4. Jh. – S. 277, Poundbury, Dorset: spätrömischer Friedhof, u. a. einige Bestattungen in Bleisärgen. In drei Gräbern Münzen aus der 1. Hälfte des 4. Jh. – S. 278, Tarrant Hinton, Dorset: u. a. Handwerkerviertel mit Töpferöfen, bis ins 4. Jh. in Funktion. – Neatham, Hampshire: Material des 3./4. Jh. – S. 278 f., Winchester, Hampshire: Hyde Abbey: Siedlungskontinuität vom 1.–4. Jh. – S. 279, Barton Court, Berkshire: Villa mit Nachbargebäuden: Umfassungsmauer, Kornspeicher des 4. Jh.; Schatzfund theodosianischer Münzen. – S. 280, Wickham Bushes, Berkshire: Siedlungsreste mit Keramik- und Münzfunden bis ins 4. Jh. – S. 283, Kent: Ickham: Wassermühle des 4. Jh. H. B.

S. Johnson, The Roman Forts of the Saxon Shore. London, Elek 1976. Pp. xii, 172. R. B.

The 'Small Towns' of Roman Britain. Papers Presented to a Conference, Oxford 1975. Ed. **W. Rodwell** and **T. Rowley.** [Brit. Archaeol. Reports 15.] Oxford, Univ. Dept. External Stud. 1975. 236 S., 70 Abb., 17 Taf., 1 Beil. – Eine siedlungsgeschichtlich und historisch-topographisch exemplarische Zusammenstellung. Um nur einiges herauszugreifen: der militärisch-offizielle Charakter der meisten Stadtgründungen, Problem der Dorfbefestigungen (Ersatz der Erdbefestigungen seit dem 3. Jh. durch Steinmauern bis in das 4. Jh., z. T. neue Bauperiode in der 2. Hälfte des 4. Jh.). Das Verhältnis von Befestigung und Bedeutung des Ortes, die häufig nur aus militärischen Notwendigkeiten zu erklären ist und im Kontext der Umstruktuierung des Befestigungssystems im späten 3. und 4. Jh. mit Anlage auch neuer der Verteidigung dienender Straßensysteme und Einrichtung neuer Verwaltungseinheiten zu sehen ist. Das Problem des Anwachsens der Städte im 3. und 4. Jh. und seine Begründung, der Begriff Vicus = Dorf in der Spätantike. Die Klassifizierung kleiner Städte und Siedlungen, Beschreibung und Geschichte einzelner Städte, darunter in Godmanchester (S. 206 ff.) spätrömische Bauten und Straßen des 4. Jh. (Münzfunde), ein frühchristlicher Friedhof in Ancaster (Münzfunde), 4. Jh. S. 222/3, Niedergang und Aufgabe der Siedlungen meist um 400 (vgl. in Gatcombe S. 181), wenn auch eine gewisse Siedlungskontinuität häufig bis in das 5. Jh. festzustellen ist (vgl. u. a. Braughin S. 153). H. B.

J. P. Sedgley, The Roman Milestones of Britain: Their Petrography and Probable Origin. [Brit. Archaeol. Reports. 18.] Oxford, 1975. 56 S., 5 Abb. – Darunter auch Stücke des 4. Jh.: Nr. 21 Constantin I; Nr. 18 Licinius; Nr. 2 Constantin I; Nr. 22 Constantin I; Nr. 26 Crispus; Nr. 94/6 Constantin I, u. a. H. B.

M. Biddle, Excavations at Winchester, 1971. Tenth and Final Interim Report: Part 1. Antiquaries Journ. 55 (1975) 96–126. Mit 9 Abb., Taf. 21–30. – Römische Stadtmauer, spätrömische Keramik. Friedhof des 4. Jh., Münzen des 4. Jh. Die spätesten Gräber um 390 angelegt; Münze des Theodosius. Beobachtungen zu Bestattungsformen und ihrem Wandel im 4. Jh. H. B.

J. M. Lewis und **B. Knight,** Early Christian Burials at Llanvithyn House, Glamorgan. Archaeol. cambrensis. 122 (1973) 147–153. Mit 2 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1249. H. B.

W. Rodwell und **Kirsty Rodwell,** The Roman Villa at Rivenhall, Essex: An Interim Report. Britannia 4 (1973) 115–127. Mit 7 Abb. – Mehrere Siedlungsniveaus von prähistorischer Zeit bis ins Mittelalter, u. a. mit spätrömischen Gebäuderesten wohl des 4. Jh. H. B.

P. Barker, Excavations on the Site of the Baths Basilica at Wroxeter 1966–1974: An Interim Report. Britannia 6 (1975) 106–117. Mit 6 Abb. – Bäderkomplex mit mehreren Umbauphasen; Münze des 4. Jh. aus Bereich der Umfassungsmauer, Nachbargebäude eventuell 4. Jh. – Aufgabe des Bäderkomplexes wohl um 350 und Umbau im Zuge einer umfassenden Neugestaltung des Stadtinneren um ca. 400. Aufgabe der Siedlung wohl um 500. H. B.

S. Applebaum, Some Observations on the Economy of the Roman Villa at Bignor, Sussex. Britannia 6 (1975) 118–132. Mit 1 Abb. H. B.

A. K. Bowman, Roman Military Records from Vindolanda. Britannia 5 (1974) 360–373. Mit Taf. 43. 44. – Publikation der für die Entwicklung des Codex wichtigen hölzernen Schreibtafeln. Beschreibung, Text. – Vgl. folgende Notizen. H. B.

A. K. Bowman und **J. David Thomas,** The Vindolanda Writing Tablets and their Significance. An Interim Report. Historia 24 (1975) 463–478. Mit 2 Abb. – Behandlung des wichtigsten umfangreichen Fundes kaiserzeitlicher hölzerner Schreibtafeln mit Beschriftung in Tinte, die als Vorläufer der späteren Form des Codex zu werten sind (Fundumstände, Beschreibung, paläographische Probleme u. a.). H. B.

A. K. Bowman, The Vindolanda Writing Tablets and the Development of the Roman Book Form. Zs. Papyrol. u. Epigr. 18 (1975) 237–252. Mit 2 Abb. – Ausgehend von einem Fund Blattschreibtafeln für Tintenschrift, die dem späten 1. und dem frühen 2. Jh. angehören, bespricht der Autor dieser interessanten Studie die Entwicklung von der Buchrolle zum Codex, in der diese Notizbücher mit hölzernen Blättern ein Zwischenstadium darstellen. Mit Recht betont der Verf., daß damit die heutige Ansicht, daß der Codex noch vor dem 4. Jh. entstanden sei (im Gegensatz zu Birt) gestützt werde, daß aber andererseits gerade die Bedeutung der christlichen Gemeinden für die Ausbreitung und Entwicklung dieser Buchform, die heute ebenso postuliert wird, keine Bestätigung erfahre, da diese codexähnlichen Notizbücher allein für profane Zwecke genutzt worden sind. Anschließend prüft der Verf. die antiken Nachrichten über Schreibstoffe und stellt eine ganze Reihe Angaben heraus, die Holz und Bast als übliche Beschreibstoffe nennen und von denen einige auch auf Notizbücher der in Vindolanda gefundenen Form bezogen werden können. Ob diese bereits codex genannt wurden, läßt sich nicht mit Sicherheit ausmachen. Zum Schluß betont der Autor noch einmal zu Recht, daß die vorgezeichnete Entwicklung zum Codex vor allem durch die Schreibmaterialien und ihre Verwendung bestimmt worden ist und nicht durch bestimmte Formen einer Kultur, zumal auch in China sich die Entwicklung in ähnlicher Weise vollzogen hat. H. B.

R. Marichal, Découverte de tablettes de bois écrites à l'encre à Vindolanda (Northumberland). Journ. Sav. 1975, 133–120. – Weist ebenfalls auf die Bedeutung des Fundes der hölzernen Schreibtafeln von Vindolanda hin, die als Vorstufen zu den späteren Pergamentcodices verstanden werden können. H. B.

Treasure under the Plough. Ill. London News 263, 6928 (Nov. 1975) 24. Mit 3 Abb. – Schatz christlichen Silbergerätes aus Durobrivae (Water Newton, Huntingdonshire); 4. Jh., Weihinschrift. Kurze Anzeige, Abbildungen. H. B.

C. N. Morre, A Roman Bronze Candlestick from Branston, Lincolnshire. Britannia 6 (1975) 210–212. Mit Taf. 14. – Bronzener Kerzenhalter, wohl 3./4. Jh. H. B.

J. Munby, Some Moulded-Face Flagons from the Oxford Kilns. Britannia 6 (1975) 182–188. Mit 1 Abb., Taf. 11–12. – Zusammenstellung von Flaschenfragmenten

mit applizierten Frauenköpfen, wohl einheitlich 2. Hälfte 4. Jh.; Reste von Bemalung. H. B.

M. Fulford, The Distribution and Dating of New Forest Pottery. Britannia 4 (1973) 160–178. Mit 5 Abb. – Typologisierung und Festlegung des Verbreitungsgebietes sowie des Produktionszeitraumes vom Ende des 3. bis Anfang des 5. Jh. (u. a. Münzen des Julian und Valens); Fundliste. H. B.

I. Hodder, Some Marketing Models for Romano-British Coarse Pottery. Britannia 5 (1974) 340–359. Mit 10 Abb. – Untersuchung über eventuelle Herstellungszentren und Handelswege u. a. auch später grober Keramik für den Zivilmarkt wie militärischen Bedarf; Fundlisten. H. B.

K. Greene, A Christian Monogram from Richborough, Kent. Britannia 5 (1974) 393–395. Mit Abb. 6. – Keramik-Kessel mit Christusmonogramm, für das eventuell theodosianische Münzen als Vorbild dienten. H. B.

J. Munby, A Figure of Jet from Westmorland. Britannia 6 (1975) 216–218. Mit Abb. 5, Taf. 13. – Sitzende weibliche Figur in Trauerhaltung, die sich auf faßähnlichen Gegenstand stützt; schwarzer Bernstein; eventuell 3./4. Jh. (Münzbeifund: ca. 330). H. B.

M. Millett, Recent Work on the Romano-British Settlement at Neatham Hampshire. Britannia 6 (1976) 213–216. Mit 2–4. – Reiche Siedlungsspuren bes. des 3.–5. Jh. (Münzen des Arcadius und Honorius; Keramik). H. B.

M. Hebditch und **Jean Mellor,** The Forum and Basilica of Roman Leicester. Britannia 4 (1973) 1–83. Mit 31 Abb., Taf. 1–4. – Basilika und Forum aus späthadrianischer Zeit mit Restaurierungsarbeiten bes. des Forums im 3. und 1. Hälfte 4. Jh.; Zerstörung wohl gegen Ende des 4. Jh. – Kleinfunde: Keramik und Münzen des 4. Jh. (Constantius I, Maximianus, Constantius II, Valens); detaillierte Fundkataloge. H. B.

Joan Liversidge, D. J. Smith und **I. M. Stead,** Brantingham Roman Villa: Discoveries in 1962. Britannia 4 (1973) 84–106. Mit 6 Abb., Taf. 5–16. – Mosaikboden wohl aus der 1. Hälfte des 4. Jh. (Keramik, Münzen) mit Darstellung der Tyche (Mauerkrone, eventuell Füllhorn?) als Zentralmotiv, umgeben von acht gelagerten Quellnymphen, sowie je vier weiblichen Büsten (eventuell Personifikationen?) an den Schmalseiten. Aus gleicher Raumausstattung Reste von Wandmalerei: weibliche Büsten (mit Trierer Deckendekoration vergleichbar), ebenfalls wohl Personifikationen (eine Deutung, die wohl auch für die Trierer Deckenbilder gilt). Katalog der Keramikfragmente. H. B.

A. H. A. Hogg, The Llantwit Major Villa: A Reconsideration of the Evidence. Britannia 5 (1974) 225–250. Mit 5 Abb., Taf. 18–20. – Teilweise Neuausgrabung zur Klärung der Baugeschichte. Durchgreifende Umbau- und Erweiterungsphase (u. a. Anfügung eines Gebäudes mit basilikaähnlichem Grundriß); vor allem der Mitte des 4. Jh. (Mosaikboden); danach deutlicher Niedergang. Nutzung des Geländes als christlicher Friedhof. Zuweisung des Mosaikbodens an die „Schule von Corinium". H. B.

K. S. Painter, A Roman Christian Silver Treasure from Biddulph, Staffordshire. Antiquaries Journ. 55 (1975) 62–69. Mit 2 Abb., Taf. 16–18. – Ein 1971 vom Britischen Museum angekaufter Silberlöffel des 4. Jh. mit eingraviertem Christusmonogramm ist Teil eines Schatzfundes von 1886 in Biddulph, Staffordshire. Aufgrund der Schriftform als östliche Arbeit angesehen, so wie auch andere Schatzfunde (Esquilin, Karthago u. a.) und der Paulinus-S. von Trier. H. B.

J. G. Garbsch, Recent Excavations at Late Roman Vemania. Roman Frontier Studies 1969. Eighth Intern. Congr. of Limesforschung. Ed. by **E. Birley, B. Dobson, M. Jarrett** (Cardiff, Univ. of Wales Press 1974) 156–163. Mit Abb. 39. 40, Taf. 13. –

Zahlreiche Münzen (z. T. Schatzfunde), häufig zu Beginn und Mitte des 4. Jh. (viele karthagische Münzen vom Anfang des 4. Jh.). H. B.

A. Rae und **Viola Rae,** The Roman Fort at Cramond, Edinburgh: Excavations 1954–1966. Britannia 5 (1974) 163–223. Mit 25 Abb., Taf. 12–17. – Für das Fort mehrere Besatzungsphasen nachweisbar, die letzte wohl im 4. Jh. (Keramik), wahrscheinlich zivil; außerhalb der östlichen Umwallung Zivilsiedlung vom 2.–4. Jh. (Keramik); Fundkataloge. H. B.

J. D. Bateson, Roman Material from Ireland: A Re-consideration. Proc. of the Royal Irish Acad. 73, sect. C., N°. 2 (1973). – Bespr. von **S. V. Škunaev,** Vestn. drevnej ist. 1957, 4, 170–172. R. S.

R. Agache, La campagne à l'époque romaine dans les grandes plaines du Nord de la France d'après les photographies aériennes. Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Bd. 2, 4. Principat. Hrsg. **Hildegard Temporini** (Berlin, de Gruyter 1975) 258–713. Mit 12 Abb., 15 z. T. farb. Taf. – Das Problem der Siedlungsgeschichte und der Dokumentation spätantiker Villen des 4. Jh., die häufig Ursprung meist heute noch bestehender Siedlungen waren, wie auch kirchliche Institutionen wie Klöster u. a. (S. 702 ff.). Offenbar hat eine völlige Restrukturation des landwirtschaftlichen Systems nach den Barbareneinfällen am Ende des 3. Jh. stattgefunden. Neue Blüte im 4. Jh. H. B.

Illzach (Dép. Haut-Rhin). Arch. Médiév. 3–4 (1973–1974) 396 f. – Nach H. Ament, Archäologie des Merowingerreiches. Literaturbericht 1974. Ber. röm.-germ. Komm. 55, 2 (1974) Nr. 74193. – Römische Siedlung mit Kontinuität bis in merowingische Zeit. H. B.

F. Pétry, Circonscription d'Alsace. Gallia 32 (1974) 367–400. Mit 36 Abb. – S. 373 f., Biesheim (Haut-Rhin): aus Terrain östlich des Riedgraben zahlreiche römische Münzen (Republik bis 4. Jh.), – S. 374, Illzach (Haut-Rhin): Am Weiher: über Gebäude des 2./3. Jh. (Brunnen) Gebäude des 4. Jh. (Plan, Abb. 8–10). – S. 378, Ferrette (Haut-Rhin): römische Schicht mit Münzen des 3. und 4. Jh. – S. 386 ff., Brumath (Bas-Rhin): Place de l'Aigle: Gebäudereste des 4. und 5. Jh. entlang des Cardo. – S. 399 f., Niederbronn (Bas-Rhin): kleines römisches Gebäude, Münzen des 3./4. Jh. – S. 400, Betschdorf (Bas-Rhin): römisches Gebäude; Keramik, Münzen des 4. Jh. H. B.

R. Billoret, Circonscription de Lorraine. Gallia 32 (1974) 335–366. Mit 39 Abb. – S. 335, Bayonville-sur-Mad (Meurthe-et-Moselle): gallo-römische Gebäude mit Restaurierung vom 4. Jh.; u. a. Keramik und Münzen des 4. Jh. – S. 338 f., Dieulouard-Scarponne (Meurthe-et-Moselle): Bestattungen des 4. Jh. mit unterschiedlicher Orientierung, reiche Grabbeigaben (bes. Glas, Keramik, Tiere). – S. 347 f., Sorcy-Saint-Martin (Meuse): aus dem Hof westlich des gallo-römischen fanum zahlreiche Bronzemünzen des 4. Jh. – S. 353 ff., Metz (Moselle): Rue du Chanoine-Collin 4–6: in der Nähe einer gallo-römischen Mauer Bronzemünze Konstantin II., argonnische Keramik; weitere Münzen und Keramik des 4. Jh. bei einer zweiten Mauer. – Ilot Saint-Jacques: Schicht des 4. Jh. (konstantinische Münzen); über Werkstatt (Tierknochenschnitzerei) des 3. Jh. (Münzen) Thermenanlage, u. a. mit runden Schwimmbecken (Plan). – S. 356 ff., Montenach (Moselle): Gräber des 6. Jh. Goldmünze (gotische Imitation einer justinianischen Münze?). – S. 359 ff., Sarreinsming (Moselle): Villa von Großwald: Bauphase des 4. Jh. (Kalkofen). „Heidenkopf“: Keramik und Münzfunde des 2.–4. Jh. – S. 363 ff., Grand (Vosges): antikes Theater: Münze Konstantins. – S. 365 f., Saint-Dié (Vosges): Ausgrabung der oppidum-Mauer, Münzfunde des 3. und 4. Jh. H. B.

J.-P. Morel, Circonscription de Franche-Comté. Gallia 32 (1974) 401–426. Mit 41 Abb. – S. 409, Osselle (Doubs): über Villa des 2. Jh. Schicht des 4. Jh. (Keramik, Münzen Konstantins II.). – S. 410, Thoraise (Doubs): gallo-römischer Gebäudekomplex mit kleinem Bad; Münzen vor allem des 4. Jh. – S. 414 ff., Vannoz (Jura): kleiner spät-

kaiserzeitlicher Friedhof. – S. 419 ff., Luxeuil (Haute-Saône): ungewöhnlich großer Münzfund des 4. Jh., eventuell aufschlußreich für die Tätigkeit gallischer Prägestätten in den Jahren 326–338. H. B.

J.-B. Devauges, Circonscription de Bourgogne. Gallia 32 (1974) 427–451. Mit 43 Abb. – S. 440f., Champallement (Nièvre): Werkstatt eines Knochenschnitzers, nach Münzfunden wohl im 4. Jh. verlassen. – S. 442f., Pouilly-sur-Loire (Nièvre): in Villa des 3. Jh. Keramik und Münze des 4. Jh. – S. 445, Sance (Saône-et-Loire): Gebäuderest, eventuell spätkaiserzeitlich. – S. 447, La Chapelle-Vaupelteigne (Yonne): spätrömische Münzen aus ausgedehnter Villa. – Crain (Yonne): fanum mit cella und Galerie; vor dem Tempel „Opferstock", darin Münzen, die Zerstörung des Komplexes um 380 festlegen. H. B.

R. Gavelle, Observations sur la chronologie des céramiques à couverte métallescente. Rev. archéol. du Centre 14 (53–54) (1975) 125–129. – Keramik mit metallisierender Glasur im späteren 2. und vor allem im 3. und 4. Jh. in Gallien. H. B.

G. Ch. Picard, Circonscription du Centre. Gallia 32 (1974) 299–317. Mit 14 Abb. – S. 300, Dambron (Eure-et-Loir): gallisch-römische Siedlungsreste des 4. Jh.; Gebäude mit Kleinfunden (u. a. Münzen) des 4. Jh. – S. 301 Attray (Loiret): Gräber mit Beigaben, 1.–4. Jh. – S. 302, Crottes-en-Pithiverais (Loiret): Keramik des 1.–4. Jh.; spätkaiserzeitliche Fibel. – S. 302f., Orléans (Loiret): frühchristliche Keramik (l'Hôtel de Ville und carré Saint Vincent). – S. 304f., Sceaux-en-Gâtinais (Loiret): aus Thermenbecken (in le Préau) u. a. spätkaiserzeitliche Münzen (Konstantin bis Valentinian II). – Les Prés du Pont Neuf: vollständige Freilegung des Kultbeckens mit zahlreichen Münzen des 4. Jh. – S. 307, Bannay (Cher): reich ausgestattetes römisches Gebäude (Hypokaust, Fragmente der Marmorverkleidung) mit mehreren Bauphasen. Kleinfunde 1.–4. Jh. – S. 315, Souesmes (Loir-et-Cher): Kleinfunde des 4. Jh. (Keramik) aus gallisch-römischer Niederlassung. H. B.

M. de Boüard, Circonscription de Haute et Basse Normandie. Gallia 32 (1974) 319–334. Mit 10 Abb. – S. 323ff., Vieux (Calvados): Kleinfunde (Keramik, Münzen) im Gebiet Le Bas de Vieux bezeugen Siedlungskontinuität vom 1.–4. Jh. – S. 325ff., Avranches (Manche): unter den Substruktionen der im 19. Jh. zerstörten romanischen Kathedrale drei Vorgängerbauten, darunter die spätantike Basilika (?). (Münzen von Mitte des 3. bis Ende des 4. Jh.). H. B.

St. Johnson, A Group of Late Roman City Walls in Gallia Belgica. Britannia 4 (1973) 210–223. Mit 4 Abb., Taf. 25–27. – Untersuchung zu den Stadtmauern von Beauvais, Senlis und Soissons; Datierung wohl Ende 3./Anfang 4. Jh. H. B.

C. Seillier, J.-Y. Gosselin, D. Piton, Trois nécropoles anciennes du Ponthieu: Nampton-Saint-Martin, Nouvion-en-Ponthieu et Vron. Bull. Soc. Émulation Hist. et Litt. d'Abbeville 1972, 315–325. Mit 5 Abb. – Nach H. Ament, Archäologie des Merowingerreiches. Literaturbericht 1974. Ber. röm.-germ. Komm. 55, 2 (1974) Nr. 74169. – Körpergräber mit Beigaben des 4. und 5. Jh. H. B.

C. Seillier, La nécropole mérovingienne de Vron (Somme). Archeologia Trésors des Âges 90 (1976) 37–43. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Gräber des 4.–6. Jh. (u. a. Keramik des 4./5. Jh.). H. B.

Vienne. La romaine Vienne la sainte. Archeologia Trésors des Ages 1975, 88, 84 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – Übersicht über die Entwicklung der Stadt von der gallischen Siedlung bis zur Spätantike. Einzelnen Denkmälern gewidmete Artikel. Das Odeon genannte kleine Theater in der Spätantike aufgegeben. Münzfunde bis zu Magnentius. Eine lokale Mosaikwerkstatt. Vom frühchristlichen Vienne (S. 44ff.) geringe Spuren, hauptsächlich Grabinschriften. H. B.

J. Cl. Joulia, Ensemble monumental de Lanuéjols (Lozère). Rev. archéol. Narbonnaise 8 (1975) 275–294. Mit 24 Abb. – Weitgehend bis auf das Dach erhaltener Grabbau (Inschrift auf Türsturz über dem nach Westen orientierten Eingang) mit quadratischem Grundriß und auf drei Seiten nach außen vorspringenden halbhohen Nischen (wohl arcosolia); korinthische und toscanische Kapitelle sowie solche eines völlig singulären Typus (Ostfassade), große Teile des im Innern umlaufenden Gebälkes (Faszienfries, glatter Fries, Konsolgesims). – Dekorative Skulptur: Eroten beidseitig der Inschriftentafel am Eingang; am Entlastungsbogen über dem Türsturz Fries mit Weinranken und Eroten; Archivolte über östlicher Nische; Fries mit Vögeln, die Fruchtschalen flankieren. – Nach Verf. wegen des Stils der korinthischen Kapitelle (Vergleich mit Diokletianspalast in Split) und der dekorativen Bauplastik ins 4. Jh. zu datieren. Es fehlt leider ein Aufriß, der eine eindeutige Beurteilung dieses interessanten Baues erlauben würde. Die provinzielle Bauplastik dürfte eine sichere Datierung in das 4. Jh., soweit wenigstens die Abbildungen ein Urteil erlauben, nicht zulassen. Eine Datierung in das 3. Jh. wäre zu prüfen. H. B.

F. Salviat, Circonscription de Provence. Gallia 32 (1974) 501–528. Mit 37 Abb. – S. 505ff., Arles (Bouches-du-Rhône): erneute Vorstellung des bedeutenden Neufundes (1974) von 3 reliefierten Sarkophagen des 4. Jh. mit guten Abbildungen. – Planvorlage der sogen. Konstantinsthermen. – Fragment eines Sarkophagen mit Bild der Apostel (aus Gebiet des antiken Zirkus). – S. 518f., Martigues (Bouches-du-Rhône): Keramik des 1.–4. Jh. aus Villa bei Saint-Julien. – S. 520, Pelissanne (Bouches-du-Rhône): bedeutende Schicht des 4. Jh. bei der Kapelle Saint-Laurent (frühchristliche Keramik und Münzen des 4. Jh.). – S. 521, Saint-Etienne-du-Grés (Bouches-du-Rhône): starke spätkaiserzeitliche Schicht (Fragmente grauer Sigillata). H. B.

J. M. Rouquette, Trois nouveaux sarcophages chrétiens de Trinquetaille (Arles). Compt. rend. d'acad. des inscr. et bell. lettr. (1974) 254–273. Mit 7 Abb. – Alle drei Stücke gehören dem 2. Viertel des 4. Jh. an. P. Gr.

G. D. d'Archimbaud – J.-M. Allais – M. Fixot, Saint Victor de Marseille: Fouilles récentes et nouvelles interprétations architecturales. Compt. rend. d'acad. des inscr. et bell. lettr. (1974) 313–345. Mit 10 Abb. – Die wenigen nachgewiesenen Baureste, deren Anfänge in die 1. Hälfte des 5. Jh. zurückgehen, werden als ein südlicher Hofbau (Atrium) und ein nördlicher dreischiffiger Pfeilerbau (Basilika) interpretiert. Dabei wird letzterer ohne eigenen südlichen Außenabschluß vorgestellt und soll in einer Weise mit dem breiteren Hofbau verbunden gewesen sein, daß er von diesem auf beiden Seiten umklammert wird, ohne daß allerdings an den Anschlußstellen eine wirkliche Überlappung stattfindet (Abb. 3. 6a). Vielmehr stoßen die hinteren Innenecken der Hofmauer an die vorderen Außenecken des Pfeilerbaues an, was – bautechnisch gesehen – ziemlich absurd ist. Auch sonst scheint mit diesem Vorschlag noch nicht das letzte Wort gesprochen zu sein. P. Gr.

P. Ponsich, Les débuts du christianisme et le haut moyen âge en Roussillon. Archeologia Trésors des Âges 90 (1976) 9–12. Mit 9 Abb. – Geschichtlicher Überblick über die Entwicklung des Christentums von konstantinischer Zeit bis ins frühe Mittelalter im Roussillon: Sarkophage des 4./5. Jh.; westgotische Kanzelplatte in Pezillà-de-la-Rivière (Wiederverwendung eines hadrianischen Friesblockes, 6. Jh.); Taufbecken des 6./7. Jh. mit späterer Inschrift in der Kathedrale von Perpignan; 4 aquitanische Sarkophage (6./7. Jh.). Vermutung eines starken ravennatischen Einflusses auf die westgotische Architektur. H. B.

M. Labrousse, Circonscription de Midi-Pyrénées. Gallia 32 (1974) 453–500. Mit 44 Abb. – S. 454, La Bastide-Pradines (Aveyron): Rest römischer Siedlung (Ende 1. Jh. bis späte Kaiserzeit). Fragmente von Stempelkeramik des 4./5. Jh. – S. 455ff., Comprégnac (Aveyron): gallo-römische Siedlungsreste 1.–4. Jh. (La Tioulière). – S. 456ff., Millau (Aveyron): rechtes Tarn-Ufer: Siedlungsspuren bis Mitte 4. Jh. – S. 465,

Savignac (Aveyron): römische Siedlungsspuren unter mittelalterlichem Friedhof (Ziegel. Keramik des 4. Jh.). – S. 466f., Baziège (Haute-Garonne): Keramik des 1.–4. Jh. – S. 468, Cazères (Haute-Garonne): Nekropole des 3.–5. Jh. (Bestattung, einige Verbrennungen). – Cintegabelle (Haute-Garonne): Gebäudereste, Restaurierung des 4. Jh. (Fragmente von Marmorverkleidung und polychromen geometrischen Mosaiken): spätkaiserzeitliche Keramik. – S. 469, Le Pint-Murelet (Haute-Garonne): römische Baureste, Kleinbronze des Konstantin. – S. 469f., Saint-Félix-Lauragais (Haute-Garonne): konstantinische Kleinbronze und Goldmünze des Valens aus gallo-römischer Villa. – S. 470ff., Toulouse (Haute-Garonne): follis des Konstantin (Rue Saint-Jérôme); Pflaster des 4. Jh. mit follis Constans II. (Rue Clémence Isaure); spätrömische Gebäudereste, eventuell Thermen einer Villa, polychrom-geometrische Mosaikreste des 4. Jh. (Vallée de l'Hers). – S. 474, Valentine (Haute-Garonne): konstantinischer follis aus großer gallo-römischer Villa. – S. 478ff., Larresingle (Gers): polychrom-geometrisches Mosaik des 4. Jh. (Abb. 26). – S. 479f., Lectoure (Gers): Münzen konstantinischer Zeit; Keramik des 4. Jh. – S. 480, Lussan (Gers): gallo-römische Baureste des 3./4. Jh. (follis Constans II). – S. 480f., Montréal-du Gers (Gers): gallo-römische Villa mit polychrom-geometrischen Mosaik des 4. Jh. (Abb. 27); Münzen von Claudius Goticus bis Arcadius. – S. 482ff., Ordan-Larroque (Gers): Thermenanlage einer gallo-römischen Villa, 4. Jh. – S. 484, Aujouls (Lot): Goldring, wohl 4. Jh., mit Karneol (Dionysos, mit pedum und tragischer Maske, von Panther begleitet). – S. 485, Faycelles (Lot): Stempelkeramik des 4. Jh. – S. 487, Izaux (Hautes-Pyrénées): Keramik des 4. Jh. aus Thermenkomplex der Villa d'Alias. – S. 491, Lautrec (Tarn): konstantinischer follis (Montcuquet). – Loubers (Tarn): Münzen des 4. Jh. aus gallo-römischem Heiligtum. – S. 494f., Rabastens (Tarn): konstantinische Münzen aus römischen Gebäuderesten. – S. 500, Saint-Clair (Tarn): polychrom-geometrisches Mosaik des 4. Jh. (Abb. 44). H. B.

J. Jehasse, Circonscription de Corse. Gallia 32 (1974) 529–533. Mit 9 Abb. – S. 529, Aléria: eventuell frühchristliches Gebäude unter genueser Kirche (Saint'Amanza); Gräber mit Beigaben u. a. des 4. Jh. (Münzen, Sigillata). – S. 529ff., Corte, Monaccia-d'Aullène: Münze des Konstans. – S. 532, Olmela-di-Tuda: Münze des Constantius aus Villa. – S. 532f. Propriano: Gräber des 3./4. Jh. H. B.

C. Brenot, Les fouilles de Mariana (Corse). 4. Les monnaies romaines. Bastia 1973. 40 S., Abb. – Zahlreiche Münzen vom 4./5. Jh. Interessante Analyse des Materials aufgrund der zahlenmäßigen Repräsentation der einzelnen Prägestätten: danach überwiegen auf der Insel nach 312 die italischen Gepräge, gefolgt von Arles und Trier, während Münzen aus den östlichen Reichsteilen fehlen. Um die Mitte des Jahrhunderts findet ein Ausgleich statt, während gegen Ende des 4. Jh. die Münzen der Münzstätte Rom allein das Kontingent der Fundmünzen stellen. Münzkatalog, Plan des „frühchristlichen Quartiers" von Mariana, in dem die Münzen gefunden wurden. H. B.

U. Friedländer, Münzfunde – Trouvailles monétaires. Schweiz. Münzbl. 25 (1975) 103–109. – Bei Bauuntersuchungen im Basler Münster spätrömische Bronzemünzen und Münzen Valentinians I. – Bei Ausgrabungen im römischen Gutshof von Bernex römische Münzen bis Valentinian. – In Oberwil wurden bei Restaurierungsarbeiten in der Kirche St. Peter und Paul zwei Münzen Konstantins und Gratians gefunden. – In Rapperswil, BL, kam auf dem Gebiet des römischen Vicus eine Münze Konstantins zu Tage. – In Reinach, BL, wurden bei Grabungen auf dem mittelalterlichen Friedhof in einem Grab Münzen Konstantins und Valentinians gefunden. – Bei Ausgrabungen in Salouf, GR, Münzen Konstantins. – Ein Münzschatz von 564 Stück (Zufallsfund) aus Unterkulm, AG. – Aus Vicosoprano und Umgebung Münzen Valentinians, Theodosius', Arcadius' und Constantins II. – Aus lokalen Funden in Vidy, VD, Bronze Konstantins. H. B.

C. Wilsdorf, Fouilles dans la cathédrale de Bâle. Bull. monumental 133 (1975) 183–184. – Anzeige eines Berichtes über die Grabungen unter dem Basler Münster: u. a. Straße und großer Bau aus dem Ende der Kaiserzeit. H. B.

Ursula Reinhardt, Ausgrabungsbericht Dorfstraße 74 Kaiseraugst 1970. Ausgrabungen in Augst. 4. [Stiftung Pro Augusta Raurica.] (Basel 1974) 111–128. – Porticus-Straße der früheren Kaiserzeit. Später überbaut. Probleme der Führung der Hauptstraßen (nur Ost-West-Achse?), der Tore und einer Rheinbrücke im Bereich des Kastells. Zahlreiche Münzfunde bis zu Arcadius vornehmlich aus konstantinischer Zeit I. und Valentinians I. H. B.

Roksanda M. Swoboda, Die Ausgrabungen beim Westtor des Kastells Kaiseraugst im Jahre 1968. Baureste aus der Kastellzeit. Ausgrabungen in Augst. 4. [Stiftung Pro Augusta Raurica.] (Basel 1974) 79–85. Mit Abb. 8–14. – Bei Notgrabungen kamen neben Resten der Kaiserzeit mit Bauresten Hypokausten des 4. Jh. (Münzfunde konstant. Münzen) zu Tage. Untersuchungen an der Kastellmauer erlauben die Lage einiger Türme und die Form des Westtors zu rekonstruieren. Die zahlreichen Münzfunde zeigen eine besondere Häufung in konstantinischer Zeit und der Valentinians I. Keramikfunde belegen die Siedlungskontinuität im Mittelalter. H. B.

C. Bonnet und **Béatrice Privati,** Nécropole et établissement barbares de Sézegnin. Helvetia archaeol. 6, 24 (1975) 98–114. Mit zahlr. Abb. – Gräber des 4. bis Anfang 5. Jh. und des frühen Mittelalters. Verschiedene Grabtypen und Orientierungen. Keramik. Genaue Beobachtungen erlauben es, unter den frühesten Gräbern eine Gruppe wohl noch heidnischer, die römische Tradition fortsetzender Bestattungen zu identifizieren. Es ist vielleicht mit dem Nebeneinander romanischer, heidnischer Bevölkerungsteile und bereits christlicher (burgundischer?) zu rechnen. Siedlungsreste mit Resten spätrömischer Keramik und Münzen des 4./5. Jh. H. B.

Barbara Helbling, Die Entstehung des christlichen Churrätien. Schweiz. Ztschr. f. Geschichte 25 (1975) 469–498. – Hier angezeigt wegen der Übersicht über die archäologisch erschlossenen Kirchenreste des Gebietes seit dem 5. Jh., die nach Norditalien weisen. Seit dem Beginn des 7. Jh. machen sich die fränkischen Einflüsse stärker bemerkbar. V. T.

M. Mirabella Roberti, San Giusto. Con due note di **A. Ciana** e **O. de Incontrera.** Triest, Editoriale Libraria 1970. 65 S. Mit Abb. – Bespr. von **Laura Ruaro Loseri,** Atti dei Civ. Musei di Storia ed Arte di Trieste 6 (1969/70) [1971] 330–333. – Zur Geschichte der frühchristlichen Architektur in Triest. R. S.

M. Mirabella Roberti, L'edificio romano di San Giusto. Studi triestini di antichità in onore di Luigia Achillea Stella [Univ. Studi Trieste. Fac. Lett. e Filos.] (Trieste 1975) 419–432. Mit 13 Abb. – Propyläen claudischer Zeit unter S. Giusto, Triest. H. B.

Castelli del Friuli – Venezia Giulia. Metodologia nella ricerca delle strutture fortificate nell'alto medioevo. Tavola Rotonda Nazionale, Udine – Cividale – Trieste 26-27-28-29 Ott. 1967. Studi e Ricerche. 2. 1975. Udine Ist. ital. dei Castelli 1975. 163 S., zahlr. Abb. – U. a. mit Berücksichtigung der Probleme von Siedlungs- und Befestigungskontinuität sowie detaillierter Auswertung neuer Hilfsmittel (z. B. Luftphotographie). – Beachtenswert die Ausgrabungen (S. 81 ff.) in Castelseprio: Basilika (Apsis, Baptisterium) wohl aus der 2. Hälfte des 5. Jh. sowie mehrere Wachttürme vom Ende 4./Anfang 5. Jh. (Keramik), die auf umfangreichere spätantike, also vorlangobardische Siedlung schließen lassen. H. B.

Bruna Forlati Tamaro, Epigrafi cristiane sepolcrali con graffiti di Aquileia. Archeol. class. 25–26 (1973–1974) 280–296. Mit Taf. 43–57. – Reich bebilderte Vorlage einer Auswahl der in Oberitalien singulären christlichen Grabplatten mit Ritzzeichnungen in Aquileia (ca. 334–442); Gliederung nach Bildmotiven (Chrismon – Pflanzen und Tiere – Orantendarstellungen). Einordnung in die geschichtliche Entwicklung des Christentums in Aquileia. Abwegig die zur Diskussion gestellte christliche Interpretation von Fischen auf der Nebenseite eines Altars für Diana Efesia (3. Jh.):

gerade für die Artemis Ephesia in ihrer Eigenschaft als Herrin der Tiere wäre eine solche Darstellung nicht überraschend. (Man vermißt die anfangs als Ziel angekündigte kunstgeschichtliche Auswertung.) H. B.

J. Kugler, Byzantinisches und Westliches in den Kryptafresken von Aquileia. Wiener Jb. Kunstgesch. 26 (1973) 7–31. Mit 50 Abb., 20 Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1554. – Enge Verbindungen zu den Mosaikwerkstätten von S. Giusto in Triest und S. Marco in Venedig, Kenntnis der jugoslawischen Wandmalereien und Nordeuropas (Profilansichten, profane Szenen, wie z. B. die Reiter; Amulette). H. B.

F. Forlati †, La Basilica di San Marco attraverso i suoi restauri. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 547.) – Bespr. von **E. Doberer,** Österr. Ztschr. f. Kunst und Denkmalpflege 29 (1975) 167. V. T.

Ninina Cuomo Di Caprio, Questa testa rotta è il rompicapo degli archeologici. Historia Milano (ott. 1975), 214, 100–105. Mit 4 Abb. – Das hier vorgelegte qualitätvolle Fragment eines Jünglingskopfes mit Lorbeerkranz, das 1969 in der Villa von Desenzano aus dem 4. Jh. gefunden wurde, wird von der Verf. fälschlich auf einen kaiserlichen Prinzen gedeutet und in das 4. Jh. datiert. Es handelt sich vielmehr um ein Porträt des 2. Jh. H. B.

P. Tozzi, Saggi di topografia storica. [Pubbl. Fac. Lettr. e Filos. Univ. di Pavia. 19. Ist. Stor. Ant.] Firenze, La Nuova Italia Ed. 1974. 72 S., 21 Taf. – S. 29–43, I fattori topografici di Brescia romana e lo sviluppo urbanistico della città. Der Bereich der christlichen Kultbauten im 5. und 6. Jh. im Westen der Stadt innerhalb der Mauern. H. B.

Silvia Lusuardi Siena, Anfore romane dalla zona di S. Ambrogio. Not. Chiostro Monastero Maggiore 1971–1974, 7–10, 63–84. Mit 5 Abb., 13 Taf. – Notgrabung von 1969 auf dem Gelände eines frühchristlichen Friedhofs. Besprechung der Topographie der Zone in frühchristlicher Zeit. Rest der heute verschwundenen Kirche S. Valeria? H. B.

S. Casartelli Novelli, Le fabbriche della cattedrale di Torino dall'età paleocristiano all'alto Medioevo. [Studi medievali. 11.] 1970. – Bespr. von **A. A. Settia,** Riv. stor. Chiesa Ital. 28, 1 (1974) 227–229. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1314. H. B.

F. W. Deichmann, Ravenna. Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. I. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 252.) – Besprochen von **Ch. Delvoye,** Erasmus 27 (1975) 809–812. B. B.

Giovanna Bermond Montanari, La topografia della città di Ravenna e del suo territorio attraverso le testimonianze archeologiche. Felix Ravenna 109–110 (1975) 59–77. Mit 4 Abb. – Unter Verwertung der neueren Grabungen von 1972–74: Die römischen Hafenanlagen, Industriequartier, städtische Siedlung auf dem fondo Chiavetta längs eines Kanals, Keramikfabrikation, Lokalisierung der Castra Praetoria Ravennatium, Insula-Quartier in Classe hochkaiserzeitlichen Datums, die christlichen Kultbauten von Classe, Lage der Nekropolen, die aber keine christlichen Elemente aufweisen. Die christlichen Nekropolen vermutet Verf. um die Basilica Probi und S. Apollinare in Classe. Die Zufahrtsstraßen. H. B.

M. Mazzotti, Itinerati processionali ravennati in due documenti inediti. Felix Ravenna 109–110 (1975) 141–156. – Handschriften des 15. und 16. Jh. mit Listen der ravennatischen Kirchen. H. B.

G. Cortesi, Sant'Apollinare Nuovo in Ravenna. [Quad. di antichità rom. crist. biz. altomedioev., NS 5.] Ravenna, Longo Ed. 1975. 81 S. Mit Abb. R. S.

G. De Angelis d'Ossat, La basilica di S. Maria Maggiore a Ravenna e le dimore sovrane nella II regio. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Ed. Longo 1975) 145–156. – Ausgehend von der verbreiteten, aber doch wohl irrigen Ansicht, daß in der Zone um S. Vitale der kaiserliche Palast gelegen habe, schließt Verf., daß die außen neuneckig ummantelte und innen hufeisenförmig gerundete Apsis der barock umgebauten Kirche ursprünglich der flankierende Turm des monumentalen Palasteinganges gewesen sei. Daß die Apsis ein älterer Bau als die Kirche und wohl ein Turm gewesen ist, dürfte zutreffen. Die Zugehörigkeit zum Palast ist aber wohl auszuschließen. Es fehlen jedwede Zeichnung und Pläne. H. B.

P. Grossmann, S. Michele in Africisco zu Ravenna. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 548.) – Bespr. von **A. Effenberger,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 880–882; von **J. Morganstern,** Amer. Journ. Archeol. 80 (1976) 68–109. V. T.

A. Effenberger, Das Mosaik aus der Kirche San Michele in Africisco zu Ravenna. Ein Kunstwerk in der Frühchristlich-byzantinischen Sammlung der Staatlichen Museen zu Berlin. Berlin, Evang. Verl. Anst. GmbH 1975. 96 S., 31 Abb. – Darstellung der Schicksale und Beschreibung von Kirche und Mosaik im wesentlichen auf den Arbeiten von Grossmann und Deichmann fußend und durch Belege abgesichert. Gute Dokumentation des Mosaikbestandes durch alte Zeichnungen, Montageplan u. a. Unzureichend leider die Gesamtabbildung des Mosaiks in Berlin (zu kleiner Maßstab) und die Qualität der Farbaufnahmen. Bei der Deutung des Mosaiks weist der Verf. berechtigterweise daraufhin, daß das Bild der Stirnwand nicht als Weltgerichtsdarstellung angesehen werden kann (vgl. folg. Notiz). Vielmehr will der Verf., wie bereits an anderer Stelle von ihm dargelegt, in Apsis- und Stirnwandmosaik eine Demonstration des Dogmas von der Gottheit Christi und seiner Wesensgleichheit mit Gottvater in einer bewußten antiarianischen Tendenz dargestellt sehen. Ein Postulat, das noch einer Überprüfung bedarf, zumal sich gegenüber der Tendenz moderner Interpreten zu geschlossenen theologischen Deutungen frühchristlicher Mosaikkompositionen doch mehr und mehr eine mehr assoziative Vielschichtigkeit dieser Kompositionen zeigt. Eine gute und behutsame stilistische Analyse des Mosaiks beschließt dies schöne Buch, das in vorbildlicher Weise umfassend und zuverlässig über dieses bedeutende Kunstdenkmal am Ausgang der Antike informiert. H. B.

Y. Christe, Nouvelle interprétation des mosaiques de Saint-Michel in Africisco à Ravenna: à propos d'Ap. VIII, 2–6. Riv. Archeol. Crist. 51 (1975) 107–124. Mit 6 Abb. – Verf. betont zu Recht, daß es bei der Darstellung der Mosaiken von S. Michele in Africisco in Ravenna sich nicht um die Wiedergabe der Zweiten Parousie handeln kann. Verf. schlägt dagegen vor, das Mosaik als Darstellung der „instauration du Règne céleste du Christ et de l'Église" zu deuten und inhaltlich dem Apsismosaik von S. Pudenziana und dem Triumphbogenmosaik von S. Maria Maggiore anzunähern. H. B.

Paola Porta, Un frammento musivo pavimentale conservato a Ravenna a „Casa Traversari". Felix Ravenna 109–110 (1975) 129–139. Mit 5 Abb. – Unbedeutendes Mosaikfragment des 5./6. Jh. H. B.

Fede Berti, Materiali dai vecchi scavi del palazzo di Teodorico II. Elementi di decorazione architettonica e frammenti diversi. Felix Ravenna 109–110 (1975) 97–127. Mit 5 Abb., 5 Taf. – Darunter zu nennen ein kleines Relieffragment mit Rest von Palmen, Stern und Kreuzmonogramm des 5. Jh. Fragment einer Marmorvase mit Tierfries (fragmentiert), von der Verf. leider keine Abb. gibt. Datierung nach Verf. in das 5. Jh. Die in Vasenform und Anbringung des Relieffrieses vergleichbaren Marmorvasen stammen jedoch aus dem späteren 4. Jh. Kleinere Fragmente von Kapitellen und Schrankenplatten des 5.–6. Jh. H. B.

G. Bovini, L'immagine della Vergine nelle opere d'arte ravennati d'età paleocristiana. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenne 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 87–109. Mit 11 Abb. H. B.

Raffaella Farioli, Tangenze ravennati nell'arte musiva pavimentale paleocristiana del litorale medio-adriatico. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 199–223. Mit 14 Abb. – Nach der Verf. macht im 6. Jh. die ravennatische Mosaikschule im oberen Adriagebiet bis Pola ebenso wie im mitteladriatischen Küstengebiet (Fermo, Ancona, Pesaro) ihren Einfluß geltend. Des weiteren sieht sie in diesem Kontext enge Verbindungen mit Afrika, eine Vermutung, der gegenüber man Zurückhaltung wahren wird, da Afrika in dieser Zeit als künstlerische Provinz zu gelten hat und zudem die Zufälligkeiten der Überlieferung kaum solche Schlüsse zulassen. H. B.

Maria Bollini, Le iscrizioni greche di Ravenna. [Quad. degli Studi Romani. 9.] Faenza, Fratelli Lega Ed. 1975. 85 S., zahlr. Abb. – Darunter u. a. die Mosaikinschriften der ravennatischen Kirchen mit z. T. unkritischer Übernahme abwegiger Deutungen (Gerke S. 49). S. 50, Zusammenstellung der Christusmonogramme und Monogrammkreuze der Mosaikinschriften. Nr. 17, die Inschrift des Exarchen Isaakios vom Deckel des Sarkophags in S. Vitale. Ohne weiterführende Interpretation. H. B.

G. Bovini, Osservazioni sulle epigrafi che sovrastano le absidiole del battistero della cattedrale di Ravenna. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 111–118. Mit 6 Abb. – Zusammenfassung des bereits Felix Ravenna 107/8 (1974) 89–130 veröffentlichten Artikels. – H. B.

G. Bovini, Una singolare forma di croce attestata a Ravenna nei secoli VI e VII. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Ed. Longo 1975), 119–138. Mit 5 Abb. – Es handelt sich um die Kreuzform mit ausgeschweiften Balkenenden und knopfförmigen Aufsätzen an deren Spitzen. H. B.

A. Veggiani, Le trasformazioni dell'ambiente naturale del ravennate negli ultimi millenni. Studi romagnoli 24 (1973) 1–23. Mit 6 Abb. – Geologische Übersicht, in der u. a. auch Elemente zur Bestimmung des Küstenverlaufs in der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters präsentiert werden. H. B.

Liliana Mercando, Portorecanati (Macerata). La necropoli di Portorecanati. Not. Scav. 8. Ser. 28 (99) (1974) 142–430. Mit 341 Abb., 4 Taf. – Der Bericht, der über die Aufdeckung einer römischen Nekropole referiert, weist nur einige wenige in das 4. Jh. sicher durch die Beigaben (Münzen) datierbare Gräber auf. Wichtig jedoch die Aufschlüsselung des Materials, die Beobachtung, daß die Inhumation mit der Abnahme der Beigaben zusammengeht. Die Tabellen S. 423ff. geben wichtigen Aufschluß über die Bestattungsformen und lassen erkennen, daß die Brandbestattung offenbar erst im 4. Jh. völlig aufgegeben wird, während vorher Brand- und Körperbestattung mit wechselndem Vorrang nebeneinander bestanden haben. H. B.

Russi. La villa romana. La città. [Soc. Studi Romagnoli. Guide. 4.] Faenza, Fratelli Lega Ed. 1975. 99 S., 25 Taf. und Taf. A–C. – Führer. Beschreibung, Pläne und Photos der frühkaiserzeitlichen und bis in die Spätantike umgebauten und benutzten Villa (Münzfunde des 4. Jh.). Listen der Keramikstempel u. a. H. B.

P.-A. Février, La ville et le „désert". (A propos de la vie religieuse aux 4e et 5 e siècles). Conf. de la session „Les mystiques du désert dans l'Islam, le judaisme et le christianisme", 28 juillet-3 août 1974. [Ass. des Amis de Sénanque] (Gap 1975) 39–61. S. oben S. 548–549. H. B.

E. Kirschbaum †, Die Gräber der Apostelfürsten St. Peter und St. Paul in Rom. (Vgl. oben S. 242.) – Bespr. von **O. Böcher,** Theol. Ztschr. 31 (1975) 308–309; von **E. Dinkler,** Theol. Rundschau 40 (1975) 391. V. T.

J. Ruysschaert, Les premiers siècles de la tombe de Pierre. Une discussion dégagée d'une hypothèse. Rev. archéol. et hist. d'art de Louvain 8 (1975) 7–47. Mit 8 Abb. – Behandelt vor allem auch das schon seit eh und je heftig diskutierte Problem der Kultstätte an der Via Appia unter S. Sebastiano und kommt, immer unter Berücksichtigung der schriftlichen Quellen und nicht aufgrund eines erneuten Studiums der Monumente in S. Sebastiano zu dem Schluß, daß in den Jahren zwischen 257 und 260 verschiedene Translationen der Gebeine der Apostelfürsten vom Vatikan und der Via Ostiense und von dort zurück stattgefunden haben müßten. Eine zu wünschende Klärung des Problems kann jedoch nach dem Stand der Dinge nur von einer erneuten Überprüfung des archäologischen Befundes vor allem an der Via Appia ausgehen, wo sich offenbar eine Totenmahlfeierstätte der Christen befunden hat, an der man auch der beiden Apostelfürsten gemeinsam gedachte, unabhängig vom Ort ihrer Bestattung und kaum verursacht durch eine Translation der Gebeine, für deren Bergung offensichtlich auch nach Ausweis der archäologischen Untersuchungen dort kein Ort vorhanden war. H. B.

J.-Ch. Picard, Le quadriportique de Saint-Pierre-du-Vatican. Mél. Éc. Franç. Rome Ant. 86 (1974) 851–890. Mit 12 Abb. – Überprüfung der Quellen und der Dokumente, um die ursprüngliche Form und Ausstattung zu rekonstruieren. H. B.

J.-Ch. Picard, Le quadriportique de Saint-Paul-hors-les-murs à Rome. Mél. Éc. Franç. Rome Ant. 87 (1975) 377–395. Mit 6 Abb. – Nach dem Verf. gehört die Atriumsanlage zu der von Damasus erbauten großen Basilika in Angleichung an den Bau von St. Peter. H. B.

M. J. Vermaseren, Nuove indagini nell'area della Basilica di Sa. Prisca a Roma. Meded. Nederl. Inst. Rome 37 (N. Ser. 2) (1975) 87–96. Mit 4 Abb., Taf. 28. 29.– Die Grabungen haben keine Bestätigung der legendären Tradition ergeben, daß die ecclesia domestica der Ss. Prisca und Aquila sich an dieser Stelle befunden habe. Auch das nach einem Bericht von Visconti im Bereich der Kirche gefundene alte Oratorium mit Bildern der Apostelfürsten konnte nicht lokalisiert werden. Putzreste mit Chi-Rho-Graffiti, christliche Lampen, Inschriften aus frühchristlichem Friedhof an Via Ostiense, mit dessen Material das Mithräum vor dem Bau der Kirche um 400 zugeschüttet wurde. Bestätigung der Befunde der Grabungspublikation gegen die unbegründeten Theorien von G. Sangiorgi, S. Prisca (1968). H. B.

S. Ritz, L'insuperabile creazione del passato, presente e futuro, il tempio perenne di Santo Stefano Rotondo in Roma, la Nuova Gerusalemme dell'Apocalisse. Roma, Ed. speciale riservata all'autore o. J. (1976) 38 S., zahlr. Abb. – Phantasievolle Rekonstruktion ohne wissenschaftlichen Wert. H. B.

R. E. A. Palmer, Roman Shrines of Female Chastity from the Castle Struggle to the Papacy of Innocent I. Riv. stor. antichità 4 (1974) 113–159. Mit 2 Abb. – Verf. sieht die im frühen 5. Jh. gegründete Kirche S. Vitalis in Rom (titulus Vestinae) als Kultstätte in der Nachfolge antiker Keuschheits- und Fruchtbarkeitskulte sowie der Salus, deren Tempel und Heiligtümer im Bereich und der näheren Umgebung der Kirche lagen. H. B.

Maria Andaloro, La datazione della tavola di S. Maria in Trastevere. Riv. Ist. Naz. archeol. e storia dell'arte N. Ser. 19–20 (1972–1973) 139–215. Mit 58 Abb. – Verf. möchte in einer breit angelegten Untersuchung, die alle malerischen Zeugnisse der ausgehenden Antike und des frühen Mittelalters in Rom in Betracht zieht, die bekannte, von Bertelli in das 8. Jh. datierte Ikone von S. Maria in Trastevere in das Ende des 6. Jh. verweisen. H. B.

A. Recio, Fragmentos de Sarcofagos cristianos de la villa „Aureli" en via Mecenate (Roma). Antonianum 49 (1974) 345–361. Mit 5 Abb. V. T.

N. Goodhue, The Lucus Furrinae and the Syrian Sanctuary on the Janiculum. Amsterdam, A. M. Hakkert 1975. 175 S., 16 Taf. – S. 67, alle Spekulationen über einen Zusammenhang des Grundrisses dieses Tempels eines syrischen Kultes mit frühchristlichen, speziell syrischen Kultbauten, sind abwegig. H. B.

A. Nestori, Repertorio topografico delle pitture delle catacombe romane. [Roma sotterranea crist. 5.] Città del Vaticano, Pont. Ist. Archeol. Crist. 1975. XI, 218 S., 36 Abb. – Soll besprochen werden. H. B.

Renate Pillinger, Die Taufe nach der Didache. Philologisch-archäologische Untersuchung der Kapitel 7, 9, 10 und 14. Wiener Stud. N. F. 9 (88) (1975) 152–160. Mit 3 Abb. auf Taf. – Die Verf. will zeigen, wie sie ausdrücklich betont, daß die Didache, die älteste erhaltene Kirchenordnung, nicht nur für den Kult, sondern auch für den Kultbau der Frühkirche eine wichtige Quelle darstelle. Aus den die Taufe und die Eucharistie betreffenden Kapiteln der Didache schließt die Autorin, daß für diese Feier, insbesondere auch für den Vollzug des Taufritus, bereits ein besonderer Raum, „eine Art Baptisterium, ein christlicher Kultraum schlechthin" in der 1. Hälfte des 2. Jh. vorausgesetzt werden müsse. Die Bestätigung für diese unwahrscheinliche Hypothese, daß bereits in dieser Frühzeit festeingerichtete christliche Kultbauten bestanden haben sollen, findet die Verf. in einem angeblichen, und von ihr offenbar noch in das 2. Jh. datierten, Baptisterium neben der sogen. Capella Graeca in der Priscillakatakombe! Man meint nicht richtig gelesen zu haben! Hat die Verf. nichts von der bereits seit Jahrzehnten fest etablierten Erkenntnis vernommen, daß im Gegensatz zur Meinung der älteren Katakombenforschung, die frühesten christlichen Katakombenanlagen erst kurz vor oder um das Jahr 200 entstehen? Und was soll man dazu sagen, daß die Verf. die Auffassungen Wilperts und Marucchis einfach übergeht, die bereits vor Profumo, auf dessen Interpretation sie sich stützt, erkannt hatten, daß dieser Raum eine ältere Zisterne ist, eine Deutung, die von Marucchi in Antwort auf die Arbeit von Profumo noch einmal begründet wurde? Bei diesem Vorgehen überrascht es denn auch nicht, daß die neben dem heute maßgebenden Handbuch über die Katakomben von Testini (1966) ihr vor allem die einzige Publikation, auf die sie ihre Untersuchung hätte stützen sollen, offenbar unbekannt geblieben ist. Es ist die 1970 erschienene monumentale Bauuntersuchung der Katakombe von Tolotti. Hier ist eingehend durch exakte Vermessungen und baugeschichtliche Analyse dargelegt, daß der fragliche Raum, der ursprünglich eine größere Ausdehnung hatte, eine der vielen hydraulischen Anlagen (Zisternen) römischer Zeit ist, die später in die Katakomben als leicht zu nutzende Hohlräume mit einbezogen wurden. Auch der abschließende Hinweis der Verf. auf die Taufdarstellungen der Katakombenmalerei als Bestätigung ihrer Interpretation bringt nichts: Stommel u. a. haben ausführlich dargelegt, daß der Taufritus sich im 4. Jh. wandelt und zwar von der Übergießtaufe zur Immersionstaufe, wofür wir u. a. auch aus Mailand zur Zeit des Ambrosius sichere Belege haben (vgl. J. Schmitz, 1975). In diesem Aufsatz in einer renommierten Zeitschrift werden die Forschungsergebnisse von ca. 60 Jahren nicht zur Kenntnis genommen. H. B.

A. Ferrua, Via Paisiello e Panfilo. Riv. Archeol. Crist. 51 (1975) 27–61. Mit 27 Abb. – Identifizierung der Katakombe „coemeterium Pamphili", Unterscheidung von anderen Katakomben und Hypogäen z. T. privaten Charakters derselben Zone. Publikation paganer Inschriften, wiederverwendet oder in die Katakombe verschleppt; christliche Inschriften gleicher Herkunft. H. B.

Claudia Dolzani, Rilievo egittizzante nel cimitero di Pretestato (Roma). Riv. Archeol. Crist. 51 (1975) 97–105. Mit 5 Abb. – Verf. macht auf die interessante Tatsache der Verwendung einer Architekturterrakotte mit der Darstellung ägpytischer Gottheiten als Loculusverschluß in der Praetextat-Katakombe aufmerksam. Verf. glaubt hier an eine „convivenza incontrastata" verschiedener religiöser Bereiche (was mit einem Blick auf die Vibia-Katakombe als möglich erscheint), doch ist zu fragen, ob diese

dekorative Architekturterrakotte des 1. Jh., die keineswegs aus einem Heiligtum stammen muß, wie Verf. annimmt, nicht doch lediglich als Zimelie und unterscheidende Dekoration an diesem Loculus verwendet worden ist. H. B.

A. Nestori, Nuovi reperti nella catacomba di Calepodio. Riv. Archeol. Crist. 51 (1975) 135–141. Mit 7 Abb. – Freilegung eines Teils eines Katakombenganges. Einige christliche und pagane Inschriften. H. B.

Ph. Pergola, La région dite du bon Pasteur dans le cimetière de Domitilla sur l'Ardeatina, étude topographique de son origine. Riv. Archeol. Crist. 51 (1975) 65–96. Mit 13 Abb. – Begrüßenswerte Untersuchung dieser interessanten Region, die aufgrund gründlicher Beobachtungen, die alle erreichbaren Elemente zu berücksichtigen sucht, zu neuen Ergebnissen führt: beim Kern der 2. Etage mit dem Cubiculum des Guten Hirten handelt es sich wohl um einen im Ursprung privaten Komplex, den Verf. noch in die ersten Jahrzehnte des 3. Jh, datiert (konkrete Datierungsmöglichkeiten fehlen allerdings). Die zweite Periode, den Ausbau zu einem öffentlichen Coemeterium, setzt Verf. wohl zu Recht erst in das 4. Jh. Es wird zu prüfen sein, ob nicht auch die Datierung der Frühphase später anzusetzen ist. H. B.

F. Fornari – Valnea Santa Maria Scrinari, Le catacombe di Novaziano e la necropoli romana. Roma, Ist. Medicina legale Univ. 1973. 14 S., Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1310. – Rom. H. B.

J. Fink, Die römische Katakombe an der Via Latina. Antike Welt 7 (1976) 3–14. Mit 16 Abb. – „Die Frage nach einem Nebeneinander von Heiden, Juden und Christen im selben Friedhofsgelände ist für die antiken Verhältnisse unrichtig gestellt, die Suche nach Sektierern und Häretikern, die ihre Weltanschauung eklektisch mischen, kunstgeschichtlich betrachtet falsch." Die verschiedentlich gedeutete sog. „Medizin-Vorlesung" des 1. Saales wird als „das Verderben Königs Asa vor Gottes Herrlichkeit" interpretiert. V. T.

K. und Ursula Schubert, Das Thema „Vertreibung aus dem Paradies" in der Katakombe der Via Latina und sein jüdischer Hintergrund. Christianity, Judaism and other Greco-Roman cults. Studies for Morton Smith, II (Leyden, Brill 1975) 173–180. V. T.

K. und Ursula Schubert, Marginalien zur „Sinai-Szene" in der Katakombe der Via Latina in Rom. Kairos 17 (1975) 300–302. V. T.

J. F. Kenfield III, An Alexandrian Samson: Observations on the New Catacomb on the Via Latina. Riv. Archeol. Crist. 51 (1975) 179–192. Mit 9 Abb. – Ausgehend von der Darstellung einer Gelagerten im Cubiculum E der Via Latina, die vom Verf. mit anderen fälschlich als Kleopatra gedeutet wird, sucht er die Darstellung Samsons, der den Löwen würgt, auf ein alexandrinisches Vorbild des den Löwen würgenden Herkules zurückzuführen. Die angeführten insignifikanten Kriterien und der angebliche Stil alexandrinischer Malerei, der dem des Bildes in der Katakombe ähnlich sein soll (!) reichen jedoch für eine solche Ableitung keineswegs aus, zumal es sich hierbei um Vereinfachungen und Verschleifungen eines bekannten Bildthemas handeln wird. Ebenso unsicher ist das Postulat des Verf., daß die Darstellung der Katakombe auf einer illustrierten Oktateuch-Rezension des 4. Jh. beruhe. In jedem Falle ist die Bestimmung des Stils der Katakombenbilder als „ägyptisierend" abzulehnen, da sie den Kontext römischer Malerei des 4. Jh. außer Acht läßt. Die angeblichen Übereinstimmungen der übrigen Bilder des Samsonzyklus der Katakombe mit den Darstellungen illustrierter Oktateuche sind entweder oberflächlich oder aber nicht vorhanden. Alle weiteren Schlüsse des Verf. entbehren daher einer tragfähigen Grundlage. H. B.

D. Mazzoleni, Le catacombe ebraiche di Roma. Studi rom. 23 (1975) 289–302. Mit Taf. 52–58. – Kurze Übersicht und Beschreibung der jüdischen Katakomben Roms.

Kritische Stellungnahme zu älteren Datierungen und Zuweisungen. Zu Recht betont der Verf., daß keines dieser Zoemeterien älter als das 3. Jh. sei, ja daß die hauptsächliche Entwicklung erst im 4. Jh. stattfindet. Leider geht Verf. nicht auf einen Vergleich mit den christlichen Katakomben ein, der gegenüber der gängigen Lehrmeinung wohl die Priorität der christlichen Zoemeterien belegen würde. Für die Malereien zitiert Verf. ohne Grund die Bilder der Synagoge von Dura als Parallele ohne jedoch zu vermerken, daß außer den jüdischen religiösen Symbolen jede Darstellung aus der Bibel fehlt. Auch der traditionelle Kontext dieser Malerei mit seinen figürlichen Motiven wäre erwähnenswert gewesen vor allem auch im Hinblick auf die gleichzeitige christliche Katakombenmalerei. Gute Abbildungen. H. B.

P. Testini, La basilica di S. Ippolito. Ricerche archeologiche nell'Isola Sacra. [Ist. Naz. Archeol. e Stor. dell'Arte. Monografie. 2.] (Roma 1975) 41–117. Mit Abb. 20–88. – Der schon von Prokop überlieferte Name „Isola Sacra" für die von den beiden Tiberarmen umgebene Insel wird vom Verf. interessanterweise auf die christlichen Gedenkstätten zurückgeführt im Gegensatz zur kaum haltbaren landläufigen Meinung, die den Ursprung des Namens an die ausgedehnten Friedhöfe ebenda knüpft. Mehrere Märtyrergräber inschriftlich durch die Überlieferung bezeugt. Umsichtige Behandlung und Datierung der inschriftlichen Zeugnisse (sicher berechtigte Korrektur der Datierung Thylanders). Historischer Überblick über die Diözese Porto, die inschriftlichen Zeugnisse. In mittelalterlichen Zeugnissen werden allein auf der Isola Sacra 7 Kirchen als existierend genannt, darunter St, Hippolytus. Bericht über die Ausgrabungen der Kirche S. Ippolito, die wie das bekannte kaiserzeitliche Gräberfeld an der Verbindungsstraße von Ostia und Porto (vgl. folgende Notiz) liegt. Durch Grabung Nachweis einer dreischiffigen Basilika mit Mittelapsis über kaiserzeitlichen Bauten. Keine konkreten Datierungskriterien. Aus allgemeinen Erwägungen vom Verf. in das Ende des 4. und in den Anfang des 5. Jh. datiert. Unter den Inschriften Reste einer damasianischen Inschrift aus dem Presbyteriumsbereich, die nach dem Verf. eine memoria für den Märtyrer (der allerdings nicht genannt wird) schon für das 4. Jh. bezeugen könnte. Die Bedeutung der Isola Sacra und Portos in der Spätantike tritt durch diese, wenn auch unvollständigen Untersuchungen deutlich hervor. H. B.

Maria Luisa Veloccia Rinaldi, Il pons Matidiae e gli edifici adiacenti. Ricerche archeologiche nell'Isola Sacra. [Ist. Naz. Archeol. e Stor. dell'Arte. Monografie. 2.] (Roma 1975) 11–39. Mit 19 Abb., 3 Taf. – Untersuchung der Reste einer Brücke von der Isola Sacra nach Porto, die in hadrianischer Zeit gebaut, nach einer Bauinschrift unter Honorius und Theodosius erneuert wurde. Zerstörung der Brücke vor dem Wiederaufbau von 412–423 wohl mit der Einnahme Portos durch Alarich im Jahre 408 zu verbinden. Eine weitere Inschrift, die von einer weiteren Erneuerung berichtet, nennt einen praefectus annonae und einen praefectus urbis. 5. Jh. Zwei Münzen des Heraclius von 641, die auf der Straße im Inneren der Isola Sacra und auf der Brückenrampe gefunden wurden, legen eine Benutzung noch im 7. Jh. nahe. In der Nähe Ausgrabung einer Thermenanlage mit Mosaiken und opus sectile spätantiken Datums. Beschreibung und Analyse unzureichend. Datierende Kriterien werden nicht genannt. Münzen Justinians und Justins „nel pavimento del salone" scheinen eine Benützung bis in das 6. Jh. zu belegen. Es ist zu hoffen, daß die Untersuchungen mit Sorgfalt fortgeführt werden, da sie wichtige Aufschlüsse und bisher unbekannte Aspekte über Umfang und Ausdehnung des spätantiken Ostia und Porto vermitteln können. H. B.

Mariangela Marinone, La decorazione pittorica della catacomba di Albano. Riv. Ist. Naz. archeol. e storia dell'arte N. Ser. 19–20 (1972–1973) 103–138. Mit 22 Abb. – Verf. beschäftigt sich mit der Malerei der Katakombe, die weder als Bau noch im Einzelnen nach den Untersuchungen De Rossis im vorigen Jahrhundert und Marucchis am Anfang dieses Jahrhunderts das Interesse der Forschung gefunden hat. Ohne eine Bauuntersuchung vorauszuschicken, die zum Verständnis des Baues und seiner Entstehung beitragen könnte, und ohne die Lage der Märtyrergräber über eine bloße

Vermutung hinaus zu sichern, befaßt sich die Verf. mit den wenigen noch erhaltenen Malereiresten, von denen sie das Fragment mit Christus zwischen den Aposteln der comunis opinio folgend zu Recht in das 5. Jh. datiert, was sie im einzelnen begründet. Das Bild im gleichen Raum mit Christus zwischen der Madonna und Smaragdus weist sie dem 9. Jh. zu. Ebenfalls in das 5. Jh. dürfte auch das interessante Bild mit Christus zwischen Petrus und Paulus und St. Laurentius, der ein Kreuz trägt, zu datieren sein. Spärliche Reste einer älteren Dekoration weist die Verf. in das 2. und 3. Jh., eine Zuweisung, die einer Überprüfung bedürfte, zumal sich diese Reste in einem anderen angeschlossenen Raum befinden. Hier vermißt man besonders die gründliche bauliche Untersuchung der kleinen Katakombe, die ihre Entstehung und das Verhältnis ihrer einzelnen Teile zueinander klären könnte. H. B.

E. Tortorici, Castra Albana. Forma Italiae Regio I. Vol. 11. [Unione Acc. Naz. Ist. Topogr. ant. Univ. di Roma] Roma, De Luca Ed. 1975. 179 S., 334 Abb., 1 Plan. – Innerhalb des verlassenen Legionslagers siedelte sich im 4. Jh. die Stadt an (S. 19). Doch werden keinerlei spätantike Reste des 4. Jh. angeführt. H. B.

Valnea Santa Maria Scrinari und **Maria Luisa Morricone Matini,** Antium. Mosaici antichi in Italia. Regione Prima. [Cons. Naz. Ric.] Roma, Ist. Poligr. dello Stato 1975. VI, 101 S., 12 Abb., Taf. A–Q und Taf. 1–56, z. T. farb. – S. 55 ff.: Nr. 45 (Villa Spigarelli): geometrisches, polychromes, in der Wirkung der opus-sectile-Technik angenähertes Mosaik; 3./4. Jh. (Mauertechnik, Vergleich mit Mosaiken des 4. Jh. aus den Caracalla-Thermen). – Nr. 46 (Villa Spigarelli): Boden aus mehrfarbigen Tesserae; 3./4. Jh. – Nr. 47 (Villa Spigarelli): Boden aus mehrfarbigen Tesserae, 3./4. Jh. – Nr. 48 (Villa Spigarelli): geometrisch-polychromes Mosaik, 3./4. Jg. (Mauerwerk). H. B.

Anna Maria Ramieri, Una nuova catacomba scoperta presso Anagni. Riv. Archeol. Crist. 51 (1975) 169–178. Mit 4 Abb. – Kleines Hypogäum ohne besondere Ausstattung und Fundmaterial. Wohl zu kleinerer antiker Siedlung in der Nähe Anagnis gehörend. Datierung wohl in das 4./5. Jh. H. B.

Marina Vavassori, Una lapide e un battistero paleo-cristiani a Noli. Riv. Stud. Liguri 39 (1973) 45–63. Mit 12 Abb. – Reste eines Baptisteriums mit achteckiger Piscina unter und neben der romanischen Kirche, später, vielleicht im 7./8. Jh. angebaute Gräber (Inschrift), lassen Verf. das Baptisterium, für das es z. T. noch keine anderen Datierungskriterien gibt, in das 6. Jh. datieren. H. B.

N. Lamboglia, Gli scavi di San Paragorio e il problema delle origini di Noli. Riv. Stud. Liguri 39 (1973) 64–71. Mit 1 Abb. – Fragmentarische Inschrift eines Corepiscus von Noli aus der Kirche S. Paragorio (vgl. vorausgehende Notiz) wohl des 6./7. Jh. Kirche mit Baptisterium wenigstens seit dem 7. Jh. Noli-Neapolis mit anderen ligurischen Orten in byzantinischen Quellen genannt. Gründung der Stadt wohl im Zusammenhang mit der politischen und militärischen Organisation des Themas Liguriens durch die Byzantiner. H. B.

F. Strazzullo, Il battistero di Napoli. Arte crist. 62, 6 (1974) 145–176. Mit 21 Abb. – Nach Rép. d.'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1304. – Architektur; Mosaiken, Ende 4./Anfang 5. Jh. H. B.

M. Sansone, Complessi rupestri di Grotta Spagnola e Pantanello in territorio di Vieste. Vetera Christ. 12 (1975) 459–468. Mit 5 Abb. – Bestattungen mit Keramik vom 4.–6. Jh. H. B.

M. Fresa und **A. Fresa,** Nuceria Alfaterna in Campania. Napoli, F. Fiorentino 1974. X, 253 S., 124 Abb. – Darstellung der Geschichte und der monumentalen Zeugnisse der Stadt. S. 187 ff., das Christentum und seine Zeugnisse in der Spätantike. S. 203 ff., Beschreibung und Dokumentation durch Fotos, Pläne und Risse (aus dem Jahre 1970) des frühchristlichen Baptisteriums und seiner Umbauphasen. H. B.

Christiane Delplace, Chronique des fouilles dans les surintendances des Pouilles, de la Basilicate et de la Calabre de 1968 à 1972. Antiquité class. 43 (1974) 373–416. Mit 62 Taf. – S. 380, Ordonia-Herdonia: über kleinem Vorgängerbau römische Villa von „Posta Crusta" mit landwirtschaftlichen Einrichtungen (u. a. Getreidemühlen), Kleinfunde 2.–4. Jh. – S. 385, Gravina di Puglia: frühchristliche Terrakotten aus Depot oder Kultgebäude, 5./6. Jh. – S. 392 f., Leporano- Porto Saturo: kaiserzeitliche Villa mit Thermenanlage (Marmor aus Aphrodisias) und dreiapsidialer Aula; bis ins 5. Jh. bewohnt. Abwegig die Vermutung der Verf., daß es sich um eine imperiale Residenz handle. – S. 393, Monacizzo: spätrömische Villa. – S. 411, Botricello: frühchristliche Basilika des 5./6. Jh.; Gräber des 5. Jh., Grabbeigaben („byzantinisches" Bleisiegel). – Vgl. auch oben S. 244. H. B.

C. D'Angela, Nuove scoperte di lucerne cristiane in Puglia. Archivio stor. pugliese 28 (1975) 261–275. Mit 10 Abb. – Funde aus Manduria, Egnazia und Canosa (Katakombe S. Sofia). Auf den Spiegeln verschiedene Darstellungen, nur ein Stück zeigt im Kreuz ein christliches Motiv. 5./6. Jh. H. B.

C. D'Angela, Nota sulla „Cripta del Redentore" di Taranto. Cenacolo 2 (1972) 257–266. Mit 7 Abb. R. S.

G. Foti, La documentazione archeologica in Calabria. Economia e società nella Magna Grecia. Atti 12 Conv. di Studi sulla Magna Grecia, Taranto, 8–14 Ott. 1972 (Napoli, Arti tipogr. 1973) 341–352. Mit Taf. 29–32. – Bäderkomplex in Vibo Valentia mit interessanten figürlichen Mosaikböden (Jahreszeiten, Vögel); Datierung nach Verf. 2.–5. Jh. H. B.

G. Maddoli, Verso l'ubicazione di Temesa. Magna Graecia 10, 7–8 (1975) 1–3. Mit 3 Abb. – Lokalisierung des auch in der tabula Peutingeriana und im liber Pontificalis genannten Ortes im heutigen Kalabrien. H. B.

V. Panebianco, Il Mercurion e il thema bizantino di Lucania. Magna Graecia 10, 7–8 (1975) 4–6. Mit 2 Abb. – Historisch-topographische Probleme der byzantinischen monastischen Eparchie des Mercurion. Abhängigkeit von Erzbischof und Strategen von Rossano und eingeschlossen in das byzantinische Thema Lukanien, dessen Hauptstadt wohl Rossano war. H. B.

Giovanna Alvisi, Problemi di topografia tardo antica nella zona di Siponto. La rete viaria. Vetera Christ. 12 (1975) 429–457. Mit 16 Abb. H. B.

R. Filosto, Attività di ricerca per un archivio fotogrammetrico urbanistico-architettonico della Sicilia occidentale. [Collana di Studi dell'Ist. di Disegno della Fac. di Ingegneria di Palermo, 14.] Palermo, Ed. i. l. a. Palma 1974. 213 S. Mit 110 Abb. u. 2 Pl. – Aufgenommen wurden auch Bauten der byzantinischen und normannischen Zeit. S. 187–212, Bibliografia delle applicazioni della fotogrammetria all'architettura [von **P. Vella**]. R. S.

Messina artistica e monumentale. Azienda autonoma di Soggiorno e Turismo. Messina 1974. 231 S., zahlr. z. T. farb. Abb. – Sehr summarischer Abriß der Geschichte Zancles, Bemerkungen zur Spätantike. Auf S. 17 Sarkophagfragment wohl des 7. Jh. aus dem Museo Nazionale und S. 19 Nebenseite eines weiteren Sarkophages, der gemeinhin fälschlich dem 4. Jh. zugewiesen wird, aber sicher dem 12. Jh. angehört und im Greifenmotiv entsprechende Dekorationen kaiserzeitlicher Sarkophage imitiert. H. B.

A. La Rosa, Schede topografiche per l'altipiano di Siracusa. 2. Comune di Carlentini, Contrada Ceusa, Località Monte S. ta Venere (Fo. 273 della Carta d'Italia dell'I. G. M. I S. E., Francofonte, coordinate WB 957 139). Sileno 1 (1975) 92–94. Mit Abb. 3. – In Grotte in der Nähe von Carlentini bei Syrakus

ein Solidus Michaels II bei Survey gefunden. In der Nähe Oberflächenfunde spätrömischer Keramik. H. B.

A. La Rosa, Schede topografiche per l'altipiano di Siracusa. 5. Comune di Sortino, Contrada Lardia. (Fo. 274 della Carta d'Italia dell' I. G. M. III N. O., Sortino, coordinate WB 018132). Sileno 1 (1975) 96–100. Mit Abb. 7–8. – Frühchristlicher Friedhof mit Hypogäen bei Sortino, Syrakus. Spätrömische Keramik des 5. Jh. H. B.

H. Kähler, Die Villa des Maxentius bei Piazza Armerina (Vgl. B. Z. 68 [1975] 256.) – Bespr. von **J. M. C. Toynbee,** Journ. Rom. Stud. 65 (1975) 216–217. H. H.

B. Ragonese, Le porte di ponente e gli impianti artigianali nella Valle del Carosello. Atti e memorie 3 (1972) [1974] [Ist. per lo Studio e la Valorizzazione di Noto Antica] 97–114. Mit 12 Tf. – S. 113, Tf. XVII, 1, Grotta di S. Giuliano, Reste von vielleicht byzantinischen Fresken. R. S.

J. Fontaine, L'art préroman hispanique. La Pierre-qui-Vire 1973. – Besprochen von **M. Testard,** Rev. d'hist. eccl. 70 (1975) 80–81. B. B.

A. Balil, Sull'arte della penisola iberica in età romana. Colloquio italo-spagnolo sul tema: Hispania Romana. Roma, 15–16 maggio 1972. [Acc. Naz. Lincei. Problemi attuali di scienza e di cult. 200.] (Roma 1974) 47–64. Mit 12 Taf. – Bestimmte Züge der spanischen Reliefplastik und Skulptur werden den durch die italische Kolonisation vermittelten Einflüssen der „arte Plebeia" Nord- und Zentralitaliens zugeschrieben: sind diese Elemente nicht eher als typische Erscheinungsformen einer abgeleiteten Provinzialkunst zu verstehen? Nur wenige Porträts der Spätantike, die keine Auswertung zulassen. Nach dem Verf. sind die importierten Sarkophage, heidnische wie christliche, ohne Einfluß auf eine lokale Produktion. Eine Auffassung, die für die frühchristlichen Stücke des 4. Jh. sicher zutrifft. Die späten Stücke von Tarragona, Andalusien und Bureba zeigen jedoch verschiedene Einflüsse: z. T. sicher Zusammenhänge mit Afrika und der östlichen Reichshälfte wie im Falle des Sarkophags von Ecija. Im Mosaik des 3. und vor allem des 4. Jh. mischen sich nach dem Verf. italische und vor allem afrikanische Einflüsse, ein Problem, das sicherlich noch einer weiteren Klärung bedarf, besonders im Hinblick auf die Neufunde sizilianischer Mosaiken. Späte Mosaiken des 5. Jh., lokale Schulen. Ausbreitung der Mosaikkunst im 4. Jh. auch über das Land in den großen Villen, Wandel der Motivwahl, besonders beliebt mythologische Themen. Auch die Diskussion (Beccatti) geht auf das wichtige Problem der Einflüsse Afrikas und Italiens in der Mosaikkunst der Spätantike des 3. und 4. Jh. ein. Spanien hat danach in der spätantiken Mosaikkunst engere Verbindung zu Afrika als zu Italien. H. B.

M. Oliva Prat, Presencia de la Diputación de Gerona en Ampurias. Excavaciones en la basílica paleocristiana, en el siglo 19. Hallazgos arqueologicos y descubrimientos en el foro romano. Miscelánea arqueológica. 25 Aniversario de los cursos intern. de prehist. y arqueol. en Ampurias (1947–1971). Bd. 2. [Dip. Prov. Barcelona. Inst. Prehist. y Arqueol.] (Barcelona 1974) 87–100. Mit 8 Abb. – Zusammenfassung der Ausgrabungsgeschichte in der frühchristlichen Basilika mit Abbildung der wichtigsten Fundstücke (der bekannte Jahreszeiten-Sarkophag des 4. Jh., jetzt im Museum in Gerona; Mensa des 4./5. Jh., Fragment eines Reliefsarkophags mit Chrismon); ohne Baubeschreibung, ohne Plan. H. B.

X. Barral i Altet, La basilique paléochrétienne et visigótique de Sant Cugat del Vallès (Barcelone). Dossier archéologique et essai d'interprétation. Mél. Éc. Franç. Rome Ant. 86 (1974) 891–928. Mit 32 Abb. – Plan aufgrund der nicht veröffentlichten Grabungen von 1931 und 1936 und Publikation des Fundmaterials. H. B.

M. Berges Soriano, Columnas romanas y cruces visigoticas en la plaza del Rovellat de Tarragon. Miscelánea arqueológica. 25 Aniversario de los cursos

intern. de prehist. y arqueol. en Ampurias (1947–1971). Bd. 1. [Dip. Prov. Barcelona. Inst. Prehist. y Arqueol.] (Barcelona 1974) 153–167. Mit 12 Abb. – Aus Gebäuderesten verschiedener Epochen u. a. Keramik des 3./4. Jh. H. B.

L. Caballero Zoreda, Cerámica sigillata clara de tipo D estampada de las provincias de Murcia y Almería. Miscelánea arqueológica. 25 Aniversario de los cursos intern. de prehist. y arqueol. en Ampurias (1947–1971). Bd. 1. [Dip. Prov. Barcelona. Inst. Prehist. y Arqueol.] (Barcelona 1974) 193–222). Mit 17 Abb. – Umfangreicher Materialkatalog, u. a. Stücke mit christlichen Bildmotiven (Kreuz, z. T. zwischen Vögeln oder Lämmern bzw. in Verbindung mit männlicher Figur). H. B.

L. Caballero Zoreda und **T. Varela,** La necropolis tardorromana de Fuentespreadas (Zamora). Un asentamiento en el valle del Duero. [Excavaciones arqueol. en España, 80.] Madrid, Serv. Publ. Min. Ed. y Ciencia 1974. 223 S., 55 Abb., 17 Taf. H. B.

M. A. Garcia Guinea, J. M. Iglesias Gil und **P. Caloca,** Excavaciones de Monte Cildá (Olleros de Pisuerga, Palencia). Campanas de 1966 a 1969. [Exc. arqueol. en España, 82.] Palencia 1973. 95 S., 1 Plan, 19 Abb., 40 Taf. und 15 Taf. – Hispano-römische Siedlung mit Mauern des 5. Jh. Festung gegen Barbareneinfälle. Spätantike Sigillata des 4. Jh. Graue Keramik des 5./6. Jh. H. B.

Mercedes Vegas de Wigg, Tafelware aus Munigua. Grabungskampagne 1973. Madrider Mitt. 16 (1975) 281–302. Mit 7 Abb., Taf. 58–60. – U. a. aus letzter Phase vor Aufgabe der Stadt umfangreicher Import von Chiara D: zahlreiche Fragmente, die alle der ersten Stufe angehören. Datierung: ca. 320–425 (letzte Münzen). H. B.

C. IKONOGRAPHIE. SYMBOLIK. TECHNIK

Lexikon der Christlichen Ikonographie – Ikonographie der Heiligen, hrsg. von **W. Braunfels.** (Vgl. oben S. 250.) – Bespr. von **V. H. Elbern,** Das Münster 28 (1975) 259–261. O. F.

Hélène Toubert, Iconographie et histoire de la spiritualité médiévale. Rev. d'hist. de la spirit. 50 (1974) 265–284. Mit 8 Abb. R. S.

I. D. Ştefanescu, Iconografia artei bizantine şi a picturii feudale românești. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 548.) – Bespr. von **K. Vilhelm,** Müvészet 16 (1973) 11. 44. O. K.

P. Szolc, The Iconographical Programme of the Faras Cathedral. Some Marginal Remarks Concerning Professor K. Weitzmann's Theory. Ét. et Trav. 8 (1975) 295–299. H. B.

Barbara Greenhouse Lane, The Development of the Medieval Devotional Figure. Diss. Univ. of Pennsylvania, 1970 (Fine Arts). 236 S. Mit 247 Abb. – S. 38 ff., Devotional Figures in Early Christian and Byzantine Art. R. S.

Marie-Louise Thérel, Les symboles de l'„ecclesia" dans la création iconographique de l'art chrétien. (Vgl. oben S. 252.) – Bespr. v. **M. de Waha,** Byzantion 45 (1975) 159–163. H.-G. B.

T. Dobrzeniecki, Some Iconographical Notes on the Maiestas Domini. Bull. du Musée Nat. de Varsovie 15 (1974) 64–82. Mit 10 Abb. – S. 78, Abb. 7, zum Deesisbild des Par. Gr. 2243 (Nikolaos Myrepsos) (Taube über dem Haupt Christi). R. S.

J. H. Stubblebine, Byzantine Sources for the Iconography of Duccio's Maestà. Art Bull. 57 (1975) 176–185. Mit 13 Abb. H. B.

S. G. F. Brandon, Christ in verbal and depicted imagery: A problem of early christian iconography. Christianity, Judaism and other Greco-Roman cults. Studies for Morton Smith, II (Leyden, Brill 1975) 164–172. V. T.

N. Cambi, La figure du Christ sur les monuments paléochrétiens de Dalmatie. Disputationes Salonitanae 1970. Hrsg. Archäol. Mus. Split (Split 1975) 51–68. Mit 18 Abb. – Vgl. oben S. 599. H. B.

F. Parente, Πρὸ ποίου ἑωσφόρου ἐγεννήθη ἡμῶν ὁ Κύριος. L'interpretazione cristiana di Salmo 109–3c LXX da Giustino ad Origine. Studi class. e orient. 24 (1975) 197–210. – Für die frühchristliche Ikonographie interessante Auswertung, die die auf spätjüdischer Auslegung basierende christliche Auffassung von der Praeexistenz Christi und andere christologische Konzeptionen der Kirchenväter herausstellt. H. B.

S. Chojnacki, A Note on the Baptism of Christ in Ethiopian Art. Annali [Ist. Or. di Napoli] 36 (1976) 103–115. Mit 8 Abb. – Anhand von Bildern des 13.–16. Jh. R. S.

P. Diaconu, Représentations de la jambe humaine sur certains monuments archéologiques des Xe–XIe siècles. Dacia 19 (1975) 267–268. Mit 1 Abb. – Die Darstellungen sollen Symbol der Fußwaschung Christi sein. O. F.

M. English Frazer, Hades Stabbed by the Cross of Christ. Metropol. Mus. Journal 9 (1974) 153–161. – Auf der New Yorker Elfenbeintafel mit der Kreuzigung Christi der „malerischen Gruppe“ des 10. Jh. wird eine liegende, nur mit Lendentuch bekleidete Gestalt vom Kreuz Christi durchbohrt. Verf. zeigt, daß in dieser Gestalt nicht Adam, sondern Hades erkannt werden muß. B. B.

Margherita Guarducci, Le acclamazioni a Cristo e alla croce e la visione di Costantino. Mél. de philos., de litt. et d'hist. anc. off. à P. Boyance. [Coll. Éc. Franç. de Rome. 22.] (Rome 1974) 375–386. Mit 3 Abb. – Verf. plädiert dafür, daß gegen den Eusebischen Bericht das salutare signum Konstantins das Christogramm gewesen sei und nicht das Kreuz. Die spätere Gleichsetzung mit dem Kreuz sei gefördert durch das Kreuzmonogramm. H. B.

H. Kähler, Die frühesten christlichen Denkmäler. Disputationes Salonitanae 1970. Hrsg. Archäol. Mus. Split (Split 1975) 45–50. – Wiederholung der bereits in dem Buch des Verf.s „Die frühe Kirche“ veröffentlichten Deutungen angeblicher Kreuzsymbole in den Vesuvstädten. S. B.

Th. de Bogyay, L'adoption de la Déisis dans l'art en Europe centrale et occidentale. Mél. offerts à Sz. de Vajay à l'occ. de son 50ème anniv. (Braga, Livr. Cruz 1971) 65–70. Mit 4 Abb. R. S.

P. Testini, La lapide di Anagni con la „Traditio legis“. Nota sull'origine del tema. Archeol. class. 25–26 (1973–1974) 718–740. Mit Taf. 124–129. – Versuch der Einordnung der Platte in die Entwicklung des „Traditio-legis“-Motivs, dessen Prototyp nach Verf. als Antwort auf die heidnische Reaktion unter Julian und mit kirchenpolitisch-programmatischer Tendenz in römischen Sarkophagwerkstätten entwickelt worden sei, wobei die wohl nach einer malerischen oder musivischen Vorlage gearbeitete Platte in Anagni (um 390) wie das Apsis-Mosaik in S. Costanza die voll ausgebildete Stufe des Bildtypus repräsentiere. H. B.

G. Bovini, L'immagine della Vergine nelle opere d'arte ravennati d'età paleocristiana. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 87–109. Mit 11 Abb. H. B.

O. Meinardus, Iconographical variation of the "ρόδον τό ἀμάραντον". Collectanea 14 (1970–71) 399–412. P. Gr.

Christine Havice, Aspects of Old Testament Iconography in the Last of the Byzantine Marginal Psalters, Hamilton 78. A. 9. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 39–40. F. W. D.

W. Grape, Das Jericho-Labyrinth in dem Karlsruher Codex Augiensis 229. Das Münster 28 (1975) 199–202. Mit 8 Abb. – G. stellt Beispiele von Darstellungen Jerichos als Labyrinth aus westeuropäischen, armenischen, syrischen und hebräischen Hss. zusammen und nimmt eine gemeinsame jüdische Vorlage an. Den Nachweis für seine Meinung, es handle sich um eine jüdische Bilderfindung, erbringt er jedoch nicht. R. S.

J. F. Kenfield III, An Alexandrian Samson: Observations on the New Catacomb on the Via Latina. Riv. Archeol. Crist. 51 (1975) 179–192. Mit 9 Abb. – Vgl. H. B.

O. Demus, Elijah and Alexander. Studies in Memory of D. T. Rice. Ed. **G. Robertson** and **G. Henderson.** (Edinburgh Univ. Press 1975) 64–67. Mit Taf. 26–27. – Zwei weitere interessante Belege, eine datierte Ikone des 17. Jh. in einer Privatsammlung und ein Fresko der Kathedrale von Gurk in Kärnten von ca. 1340, für den Einfluß der Darstellung der Himmelfahrt des Alexander auf die Wiedergabe der Himmelfahrt des Elias in der byzantinischen Kunst. H. B.

K. Wessel, Jonas. Reallex. z. byzant. Kunst. Lfg. 21. Stuttgart. Hiersemann 1976, Sp. 647–655. H. B.

Ruth Ovadiah, Jonah in a Mosaic Pavement at Beth Guvrin. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 214–215. Mit Taf. 46. – Vgl. oben S. 576. H. B.

S. Radojčić, Odjek Pesme nad Pesmama u srpskoj umetnosti XIII veka (Les échos du Cantique des cantiques dans l'art serbe du XIIIe siècle) (mit frz. Zsfg). Raška baština 1 (Kraljevo 1975) 29–32 mit 1 Zeich. u. 1 Abb. – Als ikonographisches Motiv ist das Hohe Lied in der serbischen Kunst des 13. Jh. anwesend (Studenica 1209 – „geschlossener Garten" – Hohes Lied 4, 12). Die Kommentare seines Inhalts sind an die Gedanken serbischer Theologen über die Schönheit (Domentijan) gebunden und sind den Ideen in der westlichen Kunst ähnlich. I. N.

K. Wessel, Jünglinge im Feuerofen. Reallex. z. byzant. Kunst. Lfg. 21. (Stuttgart, Hiersemann 1976) Sp. 668–676. H. B.

C. Carletti, I tre giovani ebrei di Babilonia nell'arte cristiana antica. [Quad. Vetera Christ. 9.] Brescia, Paideia 1975. 168 S., 49 Abb. – Eine dankenswerte Materialvorlage, die zu weiteren Studien anregt. Katalog der Denkmäler (der überraschenderweise auch die vom Verf. zu Recht als Magieranbetung gedeutete Darstellung des Gorgonius-Sarkophags von Ancona enthält), Behandlung der Ikonographie und Deutung. Zu Unrecht glaubt Verf. die Szene der Jünglinge im Feuerofen bereits im frühen 3. Jh. (Capella Graeca) nachweisen zu können (Verf. folgt hier der Mehrheit und nicht den wenigen, aber gewichtigeren Stimmen in der Datierung). Der Versuch einer Scheidung von östlichen Elementen der Ikonographie wird nicht unternommen. Zu Recht wird eine mit der Verweigerung ikonographisch verwandte Szene auf einigen Sarkophagen des späten 4. Jh. als Magieranbetung gedeutet: Doch statt von einer ikonographischen Ableitung zu sprechen wie der Verf., wird man eher an eine Kontamination der Szenen denken müssen, veranlaßt durch das gleiche ikonographische Schema und eine ideelle Verbindung, also eine mehrschichtige Deutung verbunden mit formalen Assoziationen, ein Befund, der für spätantike Darstellungen charakteristisch zu sein scheint. Dem Katalog ist ein interessantes Relief östlicher Provenienz wohl des 5. Jh. im römischen Kunsthandel hinzuzufügen. H. B.

J. E. Gaehde, Carolingian Interpretations of an Early Christian Picture Cycle to the Octateuch in the Bible of San Paolo Fuori Le Mura in

Rome. Frühmittelalterliche Studien. Jahrbuch des Instituts für Frühmittelalterforschung der Univ. Münster 8 (1974) 351–384. – Verf. legt eine sorgfältige Analyse der Vollbilder der Bibel von S. Paolo f. l. m. (866/69 von Reimser Künstlern ausgeführt) vor, in welchen er mit Recht karolingische Neuschöpfungen erblickt, die in ihrer Gänze keine Vorläufer haben. In den szenischen Details möchte Verf. Reminiszenzen eines vermuteten frühchristlichen Oktateuchzyklus erkennen. Die angeführten Vergleiche rechtfertigen u. E. nicht notwendigerweise die Annahme eines verlorenen frühchristl. Oktateuchs. B. B.

K. Ferrari d'Occhieppo, Der Stern der Magier. Anz. Österr. Ak. Wiss. 111, 1974 (1975) 319–345. Mit 2 Taf. – Matthäus' Bericht über die Magier ist nach dem Verf. kein legendärer Bericht der Gattung der Midrashim, sondern als geschichtliches Dokument einer Reise babylonischer Magier (Astronomen) aufgrund der sternkundlichen Angaben zu werten. Die Namen der Magier erscheinen zum erstenmal nach dem Verf. auf dem bekannten Mosaik in S. Apollinare in Ravenna; doch ist gerade dieser Teil der Mosaiken mehrfach entstellend restauriert worden, so daß über die Authenzität der Namen und ihrer Schreibung wenig gesagt werden kann. Verf. erschließt hypothetisch den spätantiken Gelehrten Panodoros in Ägypten als den ältesten Gewährsmann für die Überlieferung der Namen. Versuch einer Ableitung dieser Namen. H. B.

J. Leroy, Nourriture et breuvage dans l'art chrétien d'Orient: Reflexions sur quelques peintures orientales. Art and Archaeol. Research Papers 5 (1974, Juni) 5–11. Mit 8 Abb. – Orientalische Einflüsse auf den byzantinischen Darstellungstypus von Miniaturen des Letzten Abendmahls, der Hochzeit von Kana und der wunderbaren Brotvermehrung in syrischen, armenischen und koptischen Hss. R. S.

Y. Christe, la vision de Matthieu (Matth. XXIV–XXV). (Vgl. oben S. 253.) – Besprochen von **O. Perler,** Zeitschr. f. Schweiz. Archäol. u. Kunstgesch. 32 (1975) 183–184. B. B.

O. F. A. Meinardus, The twenty-four Elders of the Apocalypse in the iconography of the Coptic church. Collectanea 13 (1968–69) 141–157. Mit 11 Abb. (Photos). – Behandelt Fresken und Ikonen des 11. Jh. und jünger mit nicht immer zweifelsfreien Datierungsvorschlägen. Beispielsweise ist die Datierung der Apsismalerei in der Kirche des Simeonsklosters bei Aswān in das 9. oder auch 10. Jh. kaum glaubbar. Die Kirche selbst ist frühestens im Anfang des 11. Jh. erbaut worden. P. Gr.

Desanka Milošević, Die Heiligen Serbiens. (Vgl. B. Z. 62 [1969] 476.) – Bespr. von **K. Onasch,** Theol. Litztg. 100 (1975) 698. V. T.

Krystyna Polaczek-Zdanowicz, The Genesis and Evolution of the Orant Statuettes against a Background of Developing Coptic Art. Ét. et Trav. 8 (1975) 135–149. Mit 7 Abb. – Verf. will die in Häusern und Gräbern gefundenen koptischen Orantenfigürchen bis auf ägyptische Traditionen des Mittleren Reiches zurückführen. H. B.

Ellen Callmann, Thebaid Studies. Antichità viva 14, 3 (1975) 3–22. Mit 30 Abb. – C. geht auch auf die byzantinischen Ursprünge des Themas ein. R. S.

Ch. Teisseyre, Doctrine et pastorale dans l'iconographie médiévale. Rev. d'hist. de la spirit. 50 (1974) 343–368. – Zur Ikonographie der Kirchenlehrer Athanasios, Johannes Chrysostomos, Basileios und Gregor von Nazianz. R. S.

P. Bruun, Notes on the Transmission of Imperial Images in Late Antiquity. Studia Romana in honorem Petri Krarup septuagenarii (Odense Univ. Press 1976) 122–131. Mit 1 Taf. – Ein wichtiger Beitrag zur spätantiken Kaiserikonographie. Verf. warnt zu Recht, die Porträts einzelner Münzen ohne Berücksichtigung des Prägesystems und der die Münzprägung bestimmenden Administration zu ikonographischen Studien heranzuziehen. Auswertung der antiken Quellen über die Verteilung der kaiser-

lichen Porträts bei Thronbesteigung. Unterschiedliche Verteilung der Münzprägungen und Münzporträts in den einzelnen Reichsteilen in tetrarchischer Zeit: keine gleichmäßige Verteilung des offiziellen Porträts an die einzelnen Höfe und Münzstätten. Daher z. T. nur allgemeine Charakteristika und Kennzeichen, aber keine Porträtähnlichkeit in den Münzporträts bestimmter Münzstätten. Erst Konstantins Porträt als Alleinherrscher wird im ganzen Reich akzeptiert. H. B.

Maria Cristina Gualandi Genito, Ritratti tardoimperiali su lucerne cristiane. Felix Ravenna 109–110 (1975) 79–95. Mit 6 Abb. – Spätantike Lampen mit männlichen und weiblichen Büsten mit Diadem auf dem Spiegel werden z. T. ohne ausreichende Anhaltspunkte mit Kaisern und Kaiserinnen der konstantinischen Dynastie identifiziert, wobei etwa ein Baldachin über einem dieser Köpfe, diesen nach der Verf. als Helena kennzeichnet, da er „venerabiltà" und „santità" bedeute. – Interessante Verbreitungskarte, die die Streuung dieses Lampentyps vor allem in Nordafrika, Italien, Dalmatien und Südfrankreich zeigt. Verf. wertet die Lampen ähnlich wie die gleichzeitigen Kontorniaten als Mittel der Propaganda, zumal ein Stück die Victoria, vielleicht die Statue der Curia, zeigt. H. B.

R. Calza, Iconografia romana imperiale da Carausio a Giuliano (287–363 d. C.) (Vgl. B. Z. 68 [1975] 257.) – Bespr. von **M. A. R. Colledge,** Journ. Rom. Stud. 65 (1975) 215–216. H. H.

N. Gussone und **N. Staubach,** Zu Motivkreis und Sinngehalt der Cathedra Petri. Frühmittelalterl. Stud. 9 (1975) 334–358. – Im Hinblick vor allem auf byzantinische und spätantike Parallelen wird der Thron und sein Schmuck (Herkulesplatten) als ein auf den Herrscher bezogenes Bildprogramm gedeutet. H. B.

Kathleen Corrigan, The Ivory Sceptre of Leo VI: Its Religious and Political Significance. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 43. – Die Inschrift bezieht sich auf das Pfingstfest, und daraus erklärt sich auch die Anordnung der Figuren. F. W. D.

W. Haug, Artussage und Heilsgeschichte. Zum Programm des Fußbodenmosaiks von Otranto. Dtsch. Vierteljahresschr. f. Literaturwiss. u. Geistesgesch. 49 (1975) 577–606. Mit 7 Abb. – S. 596f., das Detail der Himmelfahrt Alexanders d. Gr. soll nach H. als Symbol der Hybris des byzantinischen Kaisers gemeint sein. R. S.

Jovanka Maksimović, Les thèmes mythologiques grecs dans la sculpture byzantine. Actes 14e Congr. Int. des études byzantines. Bucarest, 6–12 sept. 1971. Bd. 2 (Bucureşti, Ed. Ac. Rep. Soc. România 1975) 481–485. Mit 14 Abb. auf 8 Taf. – Mythologische Themen immer beliebt. Umdeutung antiker Statuen und Reliefdarstellungen. Dekorative Verwendung antiker Reliefs in Kirchenfassaden. Fragwürdig scheint mir in manchem die von der Verf. vorgeschlagene Interpretatio christiana einiger dieser Darstellungen. Ein Thema, das eine gründliche Bearbeitung lohnen würde. H. B.

J. Kronjäger, Berühmte Griechen und Römer als Begleiter der Musen und der Artes Liberales in Bildzyklen des 2. bis 14. Jahrhunderts (mit einer vorangestellten Untersuchung exemplarischer Musen-, Artes Liberales- und Philosophen-Zyklen). Diss. Marburg 1973 (Fotodruck). 441 S. – Der Katalog umfaßt auch spätantike Denkmäler; S. 57ff., Philosophenbilder in griechischen, rumänischen und bulgarischen Klöstern. R. S.

L. Alfonsi, Tityrus Christianus: Una piccola aggiunta. Sileno 1 (1975) 79–80. – Interpretation des damasianischen Epigramms Nr. 2 (Ferrua) mit dem wichtigen Ergebnis, daß die klassische Hirtenpoesie im christlichen Bereich auch als Ausdruck und Mittel der Versenkung, des Friedens, des glückseligen Lebens und anderer spiritueller Werte angesehen werden konnte. Eine für die Bewertung der bukolischen Elemente der christlichen Kunst wichtige Erkenntnis. H. B.

F. Baratte, Un sarcophage d'Achille inédit. Mél. Éc. Franç. de Rome Ant. 86 (1974) 773–812. Mit 28 Abb. – Dabei werden S. 809ff. unter ikonographischen Gesichtspunkten auch die spätantiken Denkmäler mit der Skyros-Episode besprochen wie die iberischen Mosaiken des 5. Jh., die Objekte der Kleinkunst u. a. H. B.

Chiara Settis Frugoni, Historia Alexandri elevati per griphos ad aerem. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 560.) – Bespr. von **M. Wesche,** Dtsches Archiv 31 (1975) 331–332. V. T.

Tamara Talbot Rice, Animal Combat Scenes in Byzantine Art. Stud. in Mem. of David Talbot Rice (Edinburgh 1975) 17–23. – Verf. führt einige Tierkampfmotive auf mittelbyzantinischen Reliefplatten auf mesopotamische und achaemenidische Vorbilder zurück. B. B.

S. Lewis, The iconography of the Coptic horseman in Byzantine Egypt. Journ. of the Am. Res. Cent. in Egypt 10 (1973) 27–63. Mit 38 Abb. – Charakterisierung und Ableitung der paganen Herkunft. P. Gr.

M. Barasch, Animal Imagery in the Hanita Mosaics. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 222–226. Mit 2 Abb., Taf. 49. – Vgl. oben S. 576. H. B.

G. Galavares, Jahreszeiten, Monate, Kalender. Reallex. z. byzant. Kunst. Lfg. 20 (Stuttgart, Hiersemann 1975) Sp. 510–519. H. B.

F. Muthmann, Mutter und Quelle. Studien zur Quellenverehrung im Altertum und im Mittelalter. Basel, Archäol. Verl. 1975. XIV, 526 S., 32 Abb., 48 Taf. – Monumentale Untersuchung zum Quellenkult und seiner Darstellung, in der S. 332ff. auch die christlichen Zeugnisse berücksichtigt und die byzantinischen Denkmäler, die die Gottesmutter als Nachfolgerin antiker Quellgöttinnen zeigen, besprochen werden. Dabei wird zahlreiches religionsgeschichtliches Material (Höhlengeburt, Kultnachfolge) ausgebreitet und der Einfluß dieser Vorstellungen auf die Marienverehrung dargestellt. Bei der Besprechung der im Protoevangelium Jacobi und bei Pseudo-Matthaeus berichteten Verkündigung Mariens am Brunnen, von der es zahlreiche Darstellungen byzantinischer Zeit gibt, ist dem Autor das älteste bildliche Zeugnis auf dem Sarkophag der Adelphia in Syrakus aus den dreißiger Jahren des 4. Jh. entgangen. H. B.

C. Walter, The Significance of Unction in Byzantine Iconography. Byzantine and Modern Greek Studies 2 (1976) 53–73. R. B.

L. Lapeyre, L'Alpha et l'Omega: marque de l'arianisme. B. Comm. archéol. Narbonne 35 (1973) 95–106. Mit Taf. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1453. – Beobachtungen zu den Stelen und westgotischen Sarkophagen aus der Narbonnensis. Verf. sieht in Alpha und Omega einen Ausdruck des arianischen Glaubens. H. B.

Maria-Louise Thérel, Les symboles de l',,Ecclesia" dans la création iconographique de l'art chrétien du 3e au 6e s. (Vgl. oben S. 252.) – Bespr. von **Suzanne Spain Alexander,** Art. Bull. 57 (1975) 573–575; von **M. de Waha,** Byzantion 45 (1975) 159–163. H. B.

C. Montgomery, The Fish as a Symbol. Studio 187, 966 (1974) 223–230. Mit 15 z. T. farb. Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 137. – In der Kunst aller Epochen. H. B.

A. Quacquarelli, Il leone e il drago nella simbolica dell'età patristica. (Cf. supra p. 254.) – Rec. par **René Desjardins,** Bull. Littér. Eccl. (1975) 225–226. P. Ga.

T. Sarnowski, Uwagi do badań nad antycznymi i wczesnosredniowiecznymi przedstawieniami architektury. (Remarques au sujet des études sur les

représentations antiques et médiévales de l'architecture) (Poln.) Archeologia 25 (1974) 147–155. Mit 12 Abb. – Bemerkungen zu den antiken und frühmittelalterlichen Architekturdarstellungen. Verf. sucht die Art der Wiedergabe von Architektur vor allem in der Spätantike zu definieren: Darstellung der Front, Unterdrückung der Seitenwände, Wiedergabe des Inneren. Die von Duval für mittelalterliche Darstellungen beobachtete Eigentümlichkeit, daß der obere Teil eines Gebäudes in Außenansicht, der untere Teil in Innenansicht wiedergegeben wird, findet sich auch schon im griechischen Bereich und in Rom etwa auch auf dem Grabmal der Haterier. Die grundlegende Arbeit von G. de Francovich zum gleichen Thema (vgl. B. Z. 68 [1975] 253) kennt der Verf. offenbar nicht. H. B.

O. Nußbaum, Geleit. Reallex. Ant. u. Christtent. Lfg. 70–71 (Stuttgart, A. Hiersemann 1975) Sp. 908–1049. – Umfassender Artikel, der das Material zu den verschiedenen Formen des Geleites und seinen Nebenerscheinungen im griechisch-römischen und christlichen Bereich darlegt. Wichtig für die Interpretation der Denkmäler (Göttergeleit, Herrschergeleit, Völkergeleit, Reisegeleit, Brautgeleit u. a.). H. B.

N. Himmelmann, Typologische Untersuchungen an römischen Sarkophagreliefs des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. (Vgl. oben S. 255.) – Bespr. von **Margot Schmidt,** Museum helveticum 32 (1975) 262–263. V. T.

A. Čilingirov, Vlijanie Djurera i sovremennoj emu nemeckoj grafiki na ikonografiju postvizantijskogo iskusstva (Der Einfluß Dürers und der zeitgenössischen deutschen Graphik auf die Ikonographie der postbyzantinischen Kunst). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi (Moskau 1975) 325–342. Mit 23 Abb. I. D.

I. N. Gilgendorf, Vyjavlenie nevidimych nadpisej ultravioletovym i infrakrasnymi lučami (Unmasking of invisible mural Inscriptions by Means of UV and IR Rays) (mit engl. Zsfg.). Soobščenija. Vsesojuznaja central. naučno-issledov. laboratorija. 29 (1975) 12–22. Mit 6 Abb. – Auf Grund von Untersuchungen an mittelalterlichen Kirchen in Georgien. I. D.

A. V. Ivanova, Primenenie sintetičeskich polimerov dlja ukreplenija srednevekovych miniatjur na pergamente (The use of synthetic Polymers for consolidation of mediaeval Miniatures on Parchment) (mit engl. Zsfg.). Soobščenija. Vsesojužnaja centr. naučno-issledovatelskaja laboratorija po konservacii 30 (1975) 3–9. I. D.

V. V. Filatov, O materialach dlja ukreplenija krasočnog sloja drevnerusskoj monumentalnoj živopisi (Materials that were used in the past and are used at present for strengthening of paint layer of old Russian wall paintings) (mit engl. Zsfg.). Chudožestvennoe nasledie 1 (31) (1975) 34–51. I. D.

Conservation of Paintings and the Graphic Arts. Reprints of Contributions to The Lisbon Congress 1972. (9–14 Oct. 1972) Int. Inst. for Conservation of Hist. and Art. Works, London s. a. 1006 S. Mit Abb. – In unser Gebiet fallen die folgenden Beiträge: S. 801–804, **R. D. Buck,** The Examination and Treatment of a Fayum Portrait; S. 804f., **R. L. Feller,** Analysis of Pigments in the Toledo Fayum Portrait; S. 901–905, **C. Basile,** A Method of Making Papyrus and Fixing and Preserving It by Means of a Chemical Treatment; S. 915–917, **G. Z. Bykova, A. V. Ivanova, I. P. Mokrecova,** The Conservation Methods for Miniature-Painting on Parchment (Leningrad, Gr. 21, 101); S. 943–951, **Monique de Pas, Françoise Flieder,** Historique et Étude de la composition des encres noires manuscrites; S. 1001–1006, **Vera Radosavljević,** The Technique of Old Writings and Miniatures. R. S.

Angelina Dworakowska, Quarries in Ancient Greece. [Polish Ac. of Sciences. Inst. of the Hist. of Material Culture. – Ac. Scient. Pol. Bibl. Antiqua. 14.] Wratislaviae, Ossolineum 1975. 178 S. – Kurze Erwähnung spätantiker und byzantinischer Quellen

über Marmorverwendung und Beschreibung der Marmorsorten. Ausbeutung bestimmter Brüche bis zum Ende der Antike (S. 27ff.). H. B.

D. ARCHITEKTUR

F. W. Deichmann, Die Spolien in der antiken Architektur. Sitzungsber. Bayer. Ak. Wiss. Phil.-Hist. Kl. 1974, 13 (Schlußheft) 13–14. – Abriß eines Vortrags, in dem die Gründe für die Verwendung der Spolien in der Spätantike dargelegt werden, einem Phänomen, das „zu einem tiefen Wandel in der antiken Architektur“ geführt hat. H. B.

V. Mencl, O původu byzantské architektury. (On the Origins of Byzantine Architecture) (Čech. mit engl. Zsfg.) Umění 23 (1975) 418–437. Mit 17 Abb. – Alle wesentlichen architektonischen Elemente der Hagia Sophia gehen nach M. auf iranische Vorbilder zurück. R. S.

Z. Magyar, Über die Symbiose des abendländischen und byzantinischen Baustils auf dem Balkan. Das Münster 28 (1975) 194–198. Mit 11 Abb. – Vor allem an serbischen Kirchenbauten werden die wechselnd starken Einwirkungen des Ostens und des Westens, wohl besonders Italiens, untersucht. O. F.

N. Duval, Reflexions sur l'architecture à plan rayonnant et ses rapports avec le culte des martyrs à propos de Manastirine (Salone), de Kelibia et d'Uppenna (Thunisie). Disputationes Salonitanae 1970. Hrsg. Archäol. Mus. Split (Split 1975) 83–90. Mit 10 Abb. – Verf. vergleicht die Zömeterialbasiliken in Salona, Afrika und Rom mit einem Kranz von Kapellen und Mausoleen, weist aber auf die bei aller scheinbaren formalen Übereinstimmung in Entstehung und Funktion sich manifestierenden Unterschiede hin, die zeigen, daß es sich in keinem Falle um von vornherein geplante Komplexe handelt, die etwa bestimmten ästhetischen oder funktionellen Bedürfnissen genügen sollten. H. B.

J. Morganstern, Some Churches of the Early Macedonian Period and the Question of Sources. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 31. – Für die Haupträume erkennt M. Quellen, die nicht älter als das 7. Jh. sind, meist jedoch dem 8./9. Jh. angehören, während die Annexe auf Formen der justinianischen oder dieser vorausliegenden Zeit zurückgehen. F. W. D.

S. Čurčić, Evolution of the Middle Byzantine Five-Domed Church Type. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 31–32. – Die mittelbyzantinische Fünfkuppel-Kirche ist trotz mancher sichtlichen Ähnlichkeiten unabhängig von der vorikonoklastischen Tradition entstanden. F. W. D.

Mariella Malaspina, Gli episcopia e le residenze ecclesiastiche nella ‚pars orientalis' dell'impero romano. Contributi Ist. di Archeol. 5. A cura di **M. Cagiano di Azevedo.** [Scienze stor. 10. Vita e pensiero.] (Milano, Pubbl. Univ. Catt. del Sacro Cuore 1975) 29–173. Mit 32 Abb. – Verdienstvolle Untersuchung, in der zum ersten Mal das Material dieses wichtigen Themenbereiches angegangen wird. Im Umfang eines Zeitschriftenaufsatzes und ohne Prüfung der publizierten Reste am Ort lassen sich jedoch viele Probleme nicht klären oder werden zu flüchtig behandelt oder gar übersehen. Zudem ist das Thema auch nicht ohne Berücksichtigung des Zusammenhangs mit der spätantiken Domus-, Villen- und Palastarchitektur zu bearbeiten. – S. 164ff., Index der behandelten Orte. H. B.

D. S. S. Schaff, Bay Articulation in Early Christian Architecture. Ph. D. Diss., Univ. of California, Berkeley 1974. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 2 (1975) 1021-A. R. S.

V. Beridze, Die altgeorgische Architektur (Georg mit russ. Zsfg.). Tbilisi, Chelovneba 1974. 208, 5 S. Mit 172 Abb. u. 248 Tf. R. S.

A. Khatchatrian, Inscriptions et histoire des églises arméniennes. Mit Vorwort von **A. Alpago-Novello.** [Ricerca sull'architettura mediev. armena, 8.] [Mailand 1975]. 2, 100 S. – Franz. Übersetzung von Bauinschriften und armenischen literarischen Quellen zur Geschichte armenischer architektonischer Denkmäler. R. S.

St. Bojadžiev, Po vŭprosa za priemstvenostta v architekturata na Pŭrvata bŭlgarska dŭržava (Zur Frage der Kontinuität in der Architektur des ersten bulgarischen Staates) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 32–78. I. D.

Darina Vasileva, Osnovite na monumentalnite pametnici ot Pŭrvata bŭlgarska dŭržava (Les fondements des grands monuments du premier royaume bulgare) (mit frz. Zsfg.). Architekturata na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 283–311. Mit 14 (4) Abb. I. D.

Magdalina Stančeva, Kŭm izučavaneto na srednovekovnata živištna architektura (Sur l'étude de l'architecture de l'habitation médiévale) (mit frz. Zsfg.): Architektura na Pŭrvata i Vtorata bŭlgarska dŭržava (Sofia 1975) 274–282. Mit 3 Abb. I. D.

H. Faensen – Wl. Iwanow, Altrussische Baukunst. (Vgl. oben S. 257.) – Bespr. von **S.,** Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 122–123. V. T.

F. Basile, L'architettura della Sicilia normanna. Quaderno dell'Ist. Dipartim. di Architettura ed Urbanistica, Univ. di Catania 6 (1975) 1–115. Mit 12 Tf., 134 Abb. – S. 9ff., Le chiese basiliane in Sicilia e Calabria; S. 61ff., L'architettura bizantina nei secoli X e XI; S. 68ff., Architettura islamica e architettura bizantina. R. S.

St. R. Jernigan, Origins of Early Christian Church Architecture of the Iberian Peninsula. Ph. D. Diss., Univ. of Missouri-Columbia 1974. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 1 (1975) 4-A. R. S.

A. G. McKay, Houses, Villas and Palaces in the Roman World. [Aspects of Greek and Roman Life.] London, Thames and Hudson 1975. 288 S., 77 Abb. – Die spätantiken Domus in Ostia, die die Architektur des späten Ostia bestimmen und die in Grundrißdisposition, Aufbau und Ausstattung typische Leitmotive der zeitgenössischen Architektur zeigen, werden mit wenigen summarischen Bemerkungen behandelt. Kein Grundriß, nur eine effektvolle Aufnahme (Skulptur) der domus des Amor und der Psyche. Die Villa von Piazza Armerina wird unmittelbar nach der Catull-Villa von Sirmione und vier, der Villa von Sette Bassi (nicht Sette Basse) an der Via Appia, gewidmeten Zeilen besprochen. Verf. weist die Villa weiterhin, trotz der durch Carandini u. a. durch Sondierungen ermittelten Daten, dem Kaiser Maximian zu. Der Grundriß der Villa wie auch die Mosaiken hängen nach dem Verf. von afrikanischen Vorbildern ab. Die Zuweisung an einen Kaiser führt zu entsprechenden Charakterisierungen der Architektur (‚preoccupation with the presence of the almighty ruler'), die nichtssagend sind und die charakteristischen Formen der Villa, die sie mit zeitgenössischen Bauten verbindet, nicht verstehen läßt. Bei der Fülle des gebotenen Materials ist eine summarische Behandlung allerdings nicht zu vermeiden: neben Italien werden auch die Provinzen berücksichtigt (so u. a. auch die spätantiken Bauten von Pfalzl, Fliessem und Welschbillig, letzteren allerdings um 260 datiert und nicht in das 4. Jh.). Unzureichend und auf wenige Zeilen beschränkt auch die Präsentation der Häuser und Villen von Antiochia und Umgebung; die großen spätantiken Villen werden nicht erwähnt. Ebenso sind der spätantik-frühbyzantinische Palast von Ptolemais, die Kastellanlage von Mogorjelo, die in ihrem Villen- und Residenzcharakter mit dem Diokletianspalast von Split zu vergleichen ist und ebenso die palastähnlichen Villen Zyperns aus der Spätantike nicht in die Darstellung einbezogen, wie überhaupt auf eine systematische Verarbeitung des Materials (und nicht nur des spätantiken) zugunsten einer summarischen Aufzählung verzichtet ist. Das Kapitel über

die dekorative Ausstattung römischer Häuser und Paläste wird völlig von der Darstellung der pompeianischen und frühkaiserzeitlichen stadtrömischen Malerei beherrscht, die in Spätantike und der späteren Kaiserzeit beliebten ausgedehnten Marmorinkrustationen der Wände sowie die in der ganzen Kaiserzeit bis in den Ausgang der Antike beliebten Stuckdekorationen bleiben unerwähnt. H. B.

M. Cagiano de Azevedo, Archeologia medievale dei castelli. Tavola rotonda naz.: Metodologia nella ricerca delle strutture fortificate nell'alto medioevo. Udine-Cividale-Trieste 26–29 ott. 1967. Udine, Ist. ital. dei castelli 1975, 25–30; 31–34 (Diskussion). – Anregende Darlegung der Probleme der Forschung. Bedeutung der verschiedenen Begriffe wie castrum, castellum, burgus u. a. in der ausgehenden Antike und im frühen Mittelalter. Entstehung befestigter Plätze auf dem Boden des spätrömischen Reiches, die Voraussetzungen dazu, z. B. in Griechenland erneute Fortifikation archaischer befestigter Plätze, deren Anlagen die Befestigung der Spätzeit bestimmt. Konditionierung der späteren Stadtentwicklung durch den Mauerring. Der Typus des „subburgum". Entwicklung spätrömischer Villen zu Befestigungen. Das Problem der spätantiken Jagdkastelle und ihre Nachwirkung: Aneignung römischer Architektur durch die germanischen Völker (in diesem Bereich ist auch der Typus der Pfalz und des befestigten Königshofes zu lokalisieren). Zu Recht betont der Verfasser, daß der Aufarbeitung des Denkmälerbestandes die Aufstellung einer Typologie voraufgehen muß, eine Forderung, die auch von der Diskussion (S. 31–33) unterstrichen wird. H. B.

Z. Yeivin, Inscribed Marble Fragments from the Khirbet Sûsiya Synagogue. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 201–209. Mit 2 Abb., Taf. 42–44. – Fragmente durchbrochener Marmorplatten, die wohl zum Bema der spätantiken Synagoge gehörten (keine Datierung durch Verf.). Aramäische und hebräische Inschriften mit Stifternamen. H. B.

Myriam Rosen-Ayalon, Notes on a Particular Technique of Architectural Decoration. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 232–236. Mit 1 Abb., Taf. 51. – Verf. publiziert Fragmente marmorner Wandinkrustation mit flachen Ornamenten auf aufgerauhtem Untergrund, der mit farbiger Paste gedeckt war. Verf. nennt einige wenige Fragmente des 5./6. Jh. aus Kirchen und Synagogen, jedoch ist ihr das wichtigste und am besten untersuchte und publizierte zeitgenössische Beispiel aus Antiochia entgangen (Antioch Excav. III [1941] 124ff.), das zudem die Bedeutung und Verbreitung dieser Technik belegt. Verf. sieht die Blüte dieser Technik offenbar in ommayadischer und späterer islamischer Zeit. Doch ist diese Dekorationsform typisch für spätantikes Formenempfinden und ist im Zusammenhang mit der großen Beliebtheit und Verbreitung verwandter Techniken wie etwa des opus sectile und der Silbertauschierung in der Spätantike und frühbyzantinischen Zeit zu sehen, ebenso wie mit der Entwicklung der Bauornamentik von K/pel (S. Sophia) bis nach Syrien, die von den gleichen Tendenzen beherrscht wird. Es ist zu hoffen, daß die Verf. diese Zusammenhänge bei der angekündigten Publikation der als Spolien im Ommayadenpalast von Khirbet el-Minya verwendeten Platten berücksichtigt. H. B.

M. A. Iljin, Dekorativnye reznye pojasa rannemoskovskogo kamennogo zodčestva (Die dekorativen gravierten Gurte der frühmoskovitischen Steinarchitektur). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi (Moskau 1975) 223–239. Mit 2 Abb. – Berührt auch die Frage über den byzantinischen Einfluß im Ornament. I. D.

V. P. Vygolov, Russkaja architekturnaja keramika konca XV – načala XVI veka (Die russische Architekturkeramik Ende 15. – Anfang 16. Jh.). Drevnerusskoe iskustvo. Zarubežnye svjazi (Moskau 1975) 282–317. Mit 15 Abb. I. D.

M. Restle, Isidoros von Milet. Reallex. z. byzant. Kunst. Lfg. 20 (Stuttgart, Hiersemann 1975) Sp. 505–508. H. B.

E. PLASTIK

Römische Porträts. Hrsg. von **Helga von Heintze.** [Wege der Forschung, 348.] Darmstadt, Wiss. Buchgesellsch. 1974. XXI, 473 S. Mit 56 Taf. V. T.

A. Grabar, La sculpture byzantine en Grèce. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 225–231. Mit 4 Abb. – Betrachtet u. a. die Reliefs des Galeriusbogens in Saloniki als ersten Ausdruck der kaiserlichen Kunst der neuen Hauptstadt. Nach dem Verf. setzt sich in Griechenland wie in K/pel und anderen bedeutenden Städten des Ostens im Gegensatz zum Westen die Skulptur im profanen Bereich fort. Beachtenswertes Dokument für die Bewahrung klassischer Formprinzipien in der mittelalterlichen byzantinischen Skulptur ist das Abb. 4 veröffentlichte Relief mit einer mythischen Figur aus Athen, das lediglich im Ornament des Reliefuntergrundes den Zeitstil zu verraten scheint. H. B.

W. v. Sydow, Zur Kunstgeschichte des spätantiken Porträts im 4. Jh. n. Chr. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 550.) – Bespr. v. **H.-G. Severin,** B. Z. 69 (1976) 473–476. H.-G. B.

S. Sande, Zur Porträtplastik des sechsten nachchristlichen Jahrhunderts. Acta Inst. Rom. Norv. ad archaeol. et artium hist. pert. 6 (1975) 65–106. Mit 61 Abb. auf 18 Taf. – Eine schöne Untersuchung, in der sorgfältig und umsichtig mit gutem stilistischem Empfinden das Material aufgearbeitet wird. Wichtig die Beobachtung, daß bei diesen späten Stücken scheinbar physiognomische Ähnlichkeit eher stilistisch bedingt ist, also aus vermuteter Porträtähnlichkeit nur sehr bedingt Datierungskriterien zu gewinnen sind. Man wird dem Verf. zustimmen, wenn er die Porträts um den Kaiserkopf in Kopenhagen dieser Zeit zuweist und mit wohltuender Zurückhaltung auf das sonst so beliebte Spiel einer Identifizierung mit einer bestimmten Person verzichtet. Bestätigung der späteren Datierungen der Chlamydatusstatuen gegenüber Kollwitz in das 6. Jh. Das Problem der Umarbeitung älterer Porträts. Ein zu begrüßender Versuch Charakteristika einzelner Bildhauerschulen (Aphrodisias) herauszuarbeiten. Richtig auch die Beurteilung des Stils der behandelten Porträts vor- und frühjustinianischer Zeit als klassizistisch und der Hinweis, daß der verfeinerte, sensible Stil vieler dieser Porträts mit dem subtilen Stil der theodosianischen Epoche verwandt ist. Den gut begründeten Datierungen wird man zustimmen können. So wird die sogen. Theodora gegenüber anderen Datierungsversuchen wieder der justinianischen Zeit zugewiesen. Das Bronzeporträt einer Kaiserin in Niš wird dagegen überzeugend den sogen. Ariadne-Porträts aus dem Anfang des Jh. angeschlossen. Gegen Delbrück verficht Verf. überzeugend Rumpfs Identifizierung des sogen. Carmagnola an S. Marco in Venedig mit Justinian. Eine Reihe von Köpfen und Fragmenten vornehmlich aus Ephesus lassen sich hier anschließen. Abschließend versucht Verf. eine vorsichtige Charakterisierung der Stiltendenzen aufzuzeigen, die sich an den vorgestellten Porträtgruppen ablesen lassen und weist auf die Schwierigkeiten der Datierung in nachjustinianischer Zeit hin. Ein Ausblick mit einer kurzen, versuchsweisen Charakterisierung der Entwicklung bis in das 7. Jh. schließt die Studie ab, die einen beachtenswerten Beitrag zur Kunstgeschichte des späteren 5. und 6. Jh. darstellt. H. B.

H. P. L'Orange, Some Remarks on Late Greek Portraiture. Especially Regarding the „Jamblichos" Type. Acta Inst. Rom. Norv. ad archaeol. et artium hist. pert. 6 (1975) 59–63. Mit 11 Taf. – Eine wichtige Studie, die eine Reihe bemerkenswerter Porträts aus Griechenland (Athen) bekannt macht, die sich über einen Zeitraum vom letzten Viertel des 3. Jh. bis zum Tode Konstantins erstrecken. Verf. möchte den Dargestellten mit Jamblichos identifizieren. Doch scheint der größte Gewinn in der stilistischen Auswertung dieser Porträts zu liegen, die in ihren späten Vertretern Ähnlichkeit zu den Köpfen spätkonstantinischer Sarkophage aufweisen und so helfen können, die Stiltendenzen dieser Zeit und ihre Herkunft zu definieren. H. B.

H. Kähler, Der Sockel des Theodosiusobelisken in Konstantinopel als Denkmal der Spätantike. Acta Inst. Rom. Norv. ad archaeol. et artium hist. pert. 6 (1975) 45–55. Mit 19 Taf. – Vgl. oben S. 564. H. B.

S. Eyice, Istanbul Arkeoloji Müzesinde Bizanz-Türk Çeşmesi. The byzantine-turkish fountain in the Archeological Museum of Istanbul. (Türk. mit engl. Zsfg.) Belleten 39 (1975) 429–446. Mit 51 Abb. auf Taf. – Ausgehend von der Anlage im Museum werden mehrere byzantinische Marmorarbeiten vorgestellt, die als Brunnenschale oder -dekor verwendet worden sind. O. F.

D. Tudor, Figuri de împăraţi romani. Bd. 3. [Enciclop. de Buzunar.] Bucuresti, Ed. ştiintifică şi enciclop. 1975. 261 S., 39 Abb. auf Taf. – Von Aurelian bis zu Theodosius II. und Valentinian III. H. B.

H. P. L'Orange, Nochmals die spätantike Kaiserin im Norwegischen Institut in Rom. Acta Inst. Rom. Norv. ad archaeol. et artium hist. pert. 6 (1975) 57. Mit 1 Taf. – Verf. weist auf eine Nachricht des byzantinischen Historikers Sokrates hin, nach der eine Statue der Kaiserin Eudoxia auf einer Porphyrsäule in der Nähe der Sophienkirche eine Chlamys getragen habe, wie die besprochene Statue. Verf. stellt zur Diskussion, ob diese Statue eine Wiederholung der Statue der Eudoxia ist, zumindesten aber gebe sie einen Typus spätantiker Kaiserinnenbildnisse wieder. H. B.

Ninina Cuomo Di Caprio, Questa testa rotta è il rompicapo degli archeologici. Historia Milano (ott. 1975), 214, 100–105. Mit 4 Abb. – Vgl. oben S. 617. H. B.

L. Moretti, Erme acefale iscritte, edite e inedite. Archeol. class. 25–26 (1973 bis 1974) 464–471. Mit Taf. 83–85. – U. a. Doppelhermenschaft mit Inschriften des 2. Jh. (auf Periandros von Korinth bzw. Demosthenes) mit (modern ?) eingesetzten männlichen Doppelhermenköpfen wohl spätkonstantinischer Zeit. H. B.

Y. Christe, A propos du sarcophage à double registre récemment découvert à Arles. Journ. des Sav. 1975, 76–80. Mit 2 Abb. – Verf. schlägt vor, die erste Szene des oberen Registers des im Jahre 1974 gefundenen doppelzonigen frühchristlichen Sarkophags in Arles nicht als Erschaffung zu deuten, da sie von der Normalfassung dieser Szene abweiche, sondern etwa als eine Dokumentation der Wiederaufnahme des sündigen Menschen durch die Erlösungstat Christi. Die Deutung ist erwägenswert, sollte aber noch im Kontext der anderen Szenen des Sarkophags geprüft werden, die verschiedene ikonographische Eigentümlichkeiten, vor allem in der Kontamination verschiedener Szenen zu neuen inhaltlich komplexen Darstellungen, zeigen. Dieser Neufund könnte so zu der fälligen Überprüfung der bisherigen Vorstellungen von Ikonographie und Inhalt der Darstellungen der Sarkophagkunst des 4. Jh. Anstoß geben: die formal äußerst knappen, inhaltlich aber offenbar komplexen Szenen dürften ein Reflex der Verwendung bestimmter biblischer Texte in Liturgie und Homiletik darstellen, die hier unter dem Aspekt der Heilserwartung zusammengestellt sind. H. B.

Cinzia Vismara, Le sarcophage romain de la cathédrale de Vence. Riv. Stud. Liguri 39 (1973) 36–44. Mit 6 Abb. – Studie zu einem Sarkophag in Vence, den die Verf. richtig in das dritte Viertel des 4. Jh. datiert, wodurch ein weiteres Stück für diese interessante Zeit des Überganges von der konstantinischen zur theodosianischen Zeit gewonnen ist. Die zerstörte Szene unter dem Clipeus ist wohl richtig als Weinlese gedeutet. Die Verf. äußert sich nicht dazu, ob sie den Sarkophag, der in den Eckfeldern Philosophenfiguren in Tunica und Pallium zeigt, für christlich hält, was im Hinblick auf diese Figuren aber wahrscheinlich ist. Verf. neigt offenbar dazu, den Sarkophag als Importstück anzusehen, ohne sich jedoch für eine bestimmte Herkunft zu entscheiden. Das Stück dürfte römisch sein. H. B.

Letizia Pani Ermini, Frammenti di sarcofagi cristiani inediti in Roma. Riv. Archeol. Crist. 51 (1975) 125–134. Mit 5 Abb. – Fünf unbedeutende Fragmente, von

denen die Nrr. 4 und 5 von bukolischem Charakter nicht einmal christlich zu sein brauchen. H. B.

A. Ovadiah, The Relief of the Spies from Carthage. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 210–213. Mit 2 Abb., Taf. 45. – Relieffragment aus Karthago in Paris mit Männern, die übergroße Traube tragen. Wohl zu Recht mit dem biblischen Text Num. 13, 23f. verbunden. Als Fragment eines doppelzonigen Sarkophags interpretiert, was nach den Maßen möglich wäre, wenn auch aus der Zeit des Fragments kaum noch solche Stücke bekannt sind. Die Szene findet sich erst spät in der frühchristlichen Sarkophagkunst auf einem Stück des 5. Jh. in Marseille; derselben Zeit dürfte auch dieses Fragment angehören, dessen nächste stilistische Parallelen, so können wir hinzufügen, in der gleichzeitigen Sarkophagskulptur Tarragonas und Nordafrikas zu finden sind. H. B.

J. Ostrowski, Nieznany fragment starochrześcijańskiego sarkafagu pasyjnego. (Un fragment inconnu d'un sarcophage paléochrétien orné des scènes de la Passion du Christ) (Poln. mit engl. Zsfg.) Zesz. nauk Uniw. Krakowie (Prace archeol.) 16 (1974) 63–74. Mit 3 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1477. – Um 400. Dem Sarkophag Nr. 106 des Museo Pio Cristiano zugehöriges Fragment mit Pilatusszene. Krakau, Nationalmuseum, ehemals Sammlung Potocki in Krzeszowice. H. B.

F. MALEREI

Sv. Aage Bay, Den første kristne kunst. Romersk katakombemaleri og sarkofagskulptur. Odense, Univ. Forlag 1975. 130 S., 96 Abb. H. B.

J. Jahn, Antike Tradition in der Landschaftsdarstellung bis zum 15. Jahrhundert. SBer. Sächs. Akad. d. Wiss. Leipzig, Phil.-hist. Kl., 117, 1. Berlin, Akademie-Verlag 1975. 26 S., 23 Tf. *M 8.–* F. W. D.

C. Walter, La place des évêques dans le décor des absides byzantines. R. Art 1974, 24, 81–89. Mit 19 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1507. – Erscheinen zunächst als Stifter, seit dem 9. Jh. haben sie jedoch eine wichtigere Position im Zusammenhang mit der sogen. sakramentalen Gegenwart Christi (Mosaik und Wandmalerei). H. B.

A. Nestori, Repertorio topografico delle pitture delle catacombe romane. [Roma sotterranea crist. 5.] Città del Vaticano, Pont. Ist. Archeol. Crist. 1975. XI, 218 S., 36 Abb. – Soll besprochen werden. H. B.

Thalia Gouma Peterson, Paleologan Painting during the Early Period of the Reign of Andronicus II (1282–1311): Considerations of Style and Meaning. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 41. – P. weist der Periode von 1282 bis 1311 den wichtigsten Wandel zu, und zwar in stilistischer aber auch gesellschaftlicher Beziehung. F. W. D.

D. Bogdanovic und **Eva de Vitray-Meyerovitch,** Fresques et icônes en Yougoslavie. Archeologia Trésors des Ages 90 (1976) 21–31. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. H. B.

V. J. Djurić, Vizantijske freske u Jugoslaviji. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 565.) – Besprochen von **I. Nikolajević,** Balcanica 6 (Beograd 1975) 339–340. I. N.

G. Babić, O živopisnom ukrasu oltarnih pregrada (La décoration en fresques des clôtures de choeurs) (mit frz. Zsfg.). Zbornik za likovne umetn. 11 (NoviSad 1975) 3–49 mit 33 Abb. u. 22 Zeichn. – Die ausführliche, gut dokumentierte Studie enthält die Einleitung und zwei Kapitel: Tradition und Erbschaft und Altarschranken in den Stiftungen Stephan Nemanjas, seiner Erben in Serbien und späterer Nachfolger. I. N.

Judita Danu et **D. Danu,** Pictura ţărănească pe sticlă (La peinture paysanne sur verre) (en roum.). Bucarest, Ed. Meridiane 1975, 136 p. et 150 reprod. en coul. – Très

utile pour l'étude de la survivance populaire de l'iconographie byzantine enTransylvanie. Certains thèmes sont traités d'une telle manière que théologiens, historiens de l'art et ethnologues y trouveront leur compte. Il existe aussi une édition française de ce livre.
P. Ş. N.

B. V. Rausenbach, O perspektive v drevnerusskoj živopisi (Über die Perspektive in der altrussischen Malerei). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi (Moskau 1975) 414–440. Mit 14 Abb. I. D.

A. A. Saltykov, O prostranstvennych otnošenijach v vizantijskoj i drevnerusskoj živopisi (Über die Raumbeziehungen in der byzantinischen und altrussischen Malerei). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi (Moskau 1975) 398–413. I. D.

W. Grape, Grenzprobleme der byzantinischen Malerei. (Vgl. oben S. 264.) – Bespr. v. **B. Brenk,** B. Z. 69 (1976) 477. H.-G. B.

La mosaique gréco-romaine. II. Actes 2e Colloque int. pour l'étude de la mosaique antique. (Vienne, Isère 30 août – 4 sept. 1971). Publ. de **H. Stern,** Paris, Ed. Centre nat. Rech. scient. / A. & J. Picard 1975. 445 S., 28 Abb. i. Text, 204 z. T. farb. Taf. – Wird besprochen. H. B.

Isotta Fiorentini Roncuzzi, Arte e tecnologia nel mosaico. Ravenna, Longo Ed. 1971. 205 S., 65 Abb., 8 Farbtaf. – Der historische Überblick und die kunsthistorischen Bemerkungen ungenügend. Interessant die technischen Informationen über Herstellung, Material, Konservierung (in alter und neuer Zeit). H. B.

Raffaella Farioli, Struttura dei mosaici geometrici. [Antichità Altoadriatiche. 8.] (Udine, Arti Grafiche Friulane 1975) 155–175. Mit 5 Abb. H. B.

C. Robotti, Ritrovamento e conservazione di opere musive. [Archeoclub d'Italia. Ricerche e contributi di studio. 1.] Roma 1974. 39 S., 17 Abb. – An eine breitere Öffentlichkeit gerichtete Darstellung der Methoden und Probleme der Konservierung antiker Bodenmosaiken (darunter zahlreiche spätantike Beispiele). H. B.

Hiltrud Kier, Der mittelalterliche Schmuckfußboden unter besonderer Berücksichtigung des Rheinlandes. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 515.) – Die spätantiken Voraussetzungen werden im einleitenden Kapitel berücksichtigt. Unsicherheiten in der Terminologie und den Zitaten der Ortsnamen (das italienische Coo für Kos) u. a. zeigen, daß die Autorin mit dem antiken Material nicht sehr vertraut ist. H. B.

Marie Spiro, Critical Corpus of the Mosaic Pavements on the Greek Mainland, Fourth/Sixth Centuries with Architectural Surveys. Ph. D. Diss., New York Univ. 1975. – Nach Diss. Abstr. Int. A 36, 4 (1975) 1874-A–1875-A.
R. S.

G. Bovini, Caractéristiques des mosaïques de Ravenne. Caesarodunum 9 (1974) 214–225. R. S.

G. Marinelli, Les mosaiques chrétiennes des églises de Rome, IIIe–XIVe siècle. (Vgl. B. Z. 64 [1971] 262). – Bespr. von **W. Oakeshott,** Cah. de civil. médiév. 18 (1975) 167–168. R. S.

J. D. Breckenridge, Christian Funerary Portraits in Mosaic. Gesta 13/2 (1974) 29–43. – Nützliche Übersicht über das Vorkommen und die Verbreitung von Mosaikgräbern vom 4. Jh. bis ins Mittelalter. Verf. hebt mit Recht die lokalen Entwicklungen in den verschiedenen Kunstlandschaften hervor. B. B.

W. Felicetti-Liebenfels, Geschichte der russischen Ikonenmalerei. (Vgl. oben S. 266.) – Bespr. von **S.,** Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 123–124. V. T.

J. Stuart, Ikons, London, Faber and Faber 1975. Pp. iii, 176, 88 plates. R. B.

W. P. Theunissen, Ikonen. Den Haag, Uitgev. Succes 1973. 43 S., 30 Taf. – Bespr. von **P. Hendrix,** Bibl. Orient. 32 (1975) 125–126. H. B.

D. T. Rice and **Tamara T. Rice,** Icons and their Dating. (Cf. B. Z. 69 [1976] 265.) – Rev. by **P. Hetherington,** Burlington Magazine 118 (1976) 107. R. B.

K. Weitzmann, A Group of Early Twelfth-Century Sinai Icons Attributed to Cyprus. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh 1975) 47–63. – W. stellt eine Gruppe von z. T. unpublizierten Ikonen der Sammlung des Katharinenklosters auf dem Sinai zusammen (darunter zwei qualitätvolle Ikonostasbalken), die er aufgrund von Formvergleichen mit cypriotischen Fresken (Asinou) einer cypriotischen Malergruppe zuweisen will, die in der ersten Hälfte des 12. Jh. auf dem Sinai tätig gewesen sein soll. B. B.

Kostadinka Paskaleva, Za načaloto na ikonopista v bŭlgarskite zemi VII – XII v. (Über den Anfang der Ikonenmalerei in den bulgarischen Ländern). Mirogled, metod i stil v iskustvoto (Sofia 1975) 245–263. Mit 7 Abb. I. D.

N. B. Kisilov, O nekotorych principach geometričeskogo postroenija ikon (On some Principles of the geometrical Design of old Russian Icons) (mit engl. Zsfg.). Soobščenija. Vsesojužnaja centralnaja naučno-issledovat. laboratorija po konservacii . . . 30 (1975) 71–82. Mit 21 Abb. I. D.

G. Kuzmanov, Vizantijska ikonka-medalion s rjadŭk obraz na sv. Sofija (Icône-médaillon byzantine avec une représentation rare de Ste Sophie) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 17, Hf. 3 (1975) 51–54. Mit 5 Abb. – Wahrscheinlich aus dem 12. Jh. I. D.

Gy. Ruzsa. A mongol hóditóselótti Oroszország ikonjai (Russische Ikonen vor der mongolischen Eroberung) (ung.) Müvészet 16 (1975/5) 40–41. O. K.

E. S. Smirnova, Ikona Nikoly 1294 goda mastera Aleksy Petrova (Die Ikone des Hl. Nikolaus des Meisters Aleksij Petrov aus dem J. 1294). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi. 2 (Moskau 1975) 81–105. Mit 9 Abb. – Eine vergleichende Studie mit Heranziehung byzantinischer und anderer Darstellungen. I. D.

E. A. Gordilenko, Novgorodskoe ,Blagoveščenie's Feodorom Tironom (Die Ikone der Maria-Verkündigung mit Theodor Tiron). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi 2 (Moskau 1975) 215–222. Mit 1 Abb. – Eine Ikone des 14. Jh. im Museum von Novgorod. I. D.

O. S. Popova, Ikona Spasa iz Uspenskogo sobora Moskovskogo Kremlja (Eine Ikone des Heilands aus dem Uspenskij sobor im Moskauer Kreml). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi 2 (Moskau 1975) 125–146. Mit 3 Abb. – Beschreibung und Analyse einer Ikone aus der Mitte des 14. Jh. auf weitem historischen Hintergrund. I. D.

G. I. Vzdornov, Vologodskie ikoni XIV–XV vekov (The XIV–XV Century Icons of Vologda) (mit engl. Zsfg.). Soobščenija. Vsesojužnaja central. naučno-issledov. laboratorija. . . 30 (1974) 125–153. Mit 10 Abb. I. D.

V. Losskij, Ikona Preobraženija Gospodnja (Die Ikone der Verklärung Christi). Žurnal Mosk. Patriarchii 1975, Hf. 8, S. 74–75. – Aus L. Uspenskij, V. Losskij, Der Sinn der Ikonen. Bern-Olten 1952, S. 210–212. I. D.

E. S. Ovčinnikova, Moskovskij variant „Bogomateri Bogoljubskoj' (Eine Moskauer Variante der ,Muttergottes Bogoljubskaja'). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi (Moskau 1975) 343–353. Mit 3 Abb. – Eine russische Ikone Ende 15. – Anfang 16. Jh. I. D.

Ju. G. Milkov, Ikona ‚Čudo archangela Michaila v Chonech' iz Nacional-nogo museja v Belgrade (Die Ikone des ‚Wunders des Hl. Erzengels Michael in Chonai'in dem Nationalmuseum von Belgrad). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi (Moskau 1975) 318–324. Mit 3 Abb. – Es handelt sich um eine Ikone des ersten Viertels des 16. Jh. I. D.

A. Papageorgiu, Κύπριοι ζωγράφοι φορητῶν εἰκόνων τοῦ 16ου αἰῶνα. Report of the Department of Antiquities, Cyprus, 1975. Rep. of Cyprus. Min. Comm. and Works (Nicosia 1975) 159–182. Mit 2 Abb., Taf. 21–28. H. B.

R. Stanić, Nepoznate ikone u jugozapadnoj Srbiji (Les icones inconnues de la Serbie du Sud-Quest) (mit frz. Zsfg.). Zbornik za likovne umetn. 11 (Novi Sad 1975) 255 bis 272 mit 19 Abb. – Die Ikonen verschiedenartigen Inhalts, welche in der postbyzantinischen Periode gemalt wurden. I. N.

N. B. Salko, Raskrytie ‚Četyredesjatnicy' (Revealing of Tetracost) (mit engl. Zsfg.). Soobščenija. Vsesojuznaja centraln. naučno-issledov. laboratorija po konservacii. 30 (1975) 116–125. Mit 8 Abb. – Die berühmte Ikone in der Galerie Tretjakov (Moskau) als ein Werk von Theophan Grek. I. D.

A. V. Ryndina, Šifernaja ikona Borisa i Gleba iz Solotči (Eine Ikone aus Schiefer der Hl. Boris und Gleb aus Solotča/Rjazan). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjasi 2 (Moskau 1975) 106–118. Mit 7 Abb. – U. a. über die Rolle des byzantinischen Einflusses. I. D.

N. B. Drandakis, Συμπληρωματικὰ εἰς τὸν 'Εμμανουὴλ Τζάνε. Δυὸ ἀγνῶστοι εἰκόνες του. Θησαυρίσματα 11 (1974) 36–72. – Obwohl nicht in die Berichtszeit dieser Bibliographie gehörend, sei auf die Arbeit des verdienten Autors hingewiesen. Es werden neue Daten über den in Venedig in der zweiten Hälfte des 17. Jh. tätigen kretischen Maler Emmanuel Zane beigebracht. Das Oeuvre-Verzeichnis der von ihm stammenden Ikonen wird um zwei Werke von 1659 und 1662 erweitert. B. B.

Julien Leroy, Les manuscrits coptes et coptes-arabes illustrés. [Inst. Français de Beyrouth, Bibl. arch. et hist., 96] Paris, Geuthner 1974 [1975]. 279 S. Mit Textabb., 8 Farbtf., 110 Tf. – Le milieu hist. et culturel de la miniature copte – Attitude générale de l'Égypte chrétienne à l'égard de la peinture – Décoration aniconique des mss. coptes – Les mss. à décors figuratifs – Données iconograph. et hist. des mss. coptes illustrés. – Soll besprochen werden. R. S.

K. Weitzmann, The selection of texts for cyclic illustration in byzantine manuscripts. Byzantine books and bookmen (Washington, Dumbarton Oaks 1975) 69–109, Taf. – Für die Schaffung von Textillustrationen müssen zwei Faktoren gegeben sein: die Beliebtheit des Buches und „the story-telling quality" des Textes. Bibel, Apokryphen, Geschichtswerke und Hagiographie stehen an vorderster Stelle, dazu kommen aber auch monastische Traktate und anderes, wenn auch in geringerem Umfange. Alle Kategorien werden beispielhaft durchgenommen. H.-G. B.

K. Weitzmann, The Study of Byzantine Book Illumination. Past, Present and Future. The Place of Book Illumination in Byzantine Art. (Princeton 1975) 1–60. – Überblick über die Erforschung der byzant. Buchmalerei in den letzten 5–6 Jahrzehnten mit folgenden Abschnitten: 1. Bibliothekskataloge, Editionen 2. Rekonstruktion fragmentarisch erhaltener Handschriften 3. „Wanderung" von Miniaturen aus ihrem ursprünglichen Kontext in andere Medien 4. Kopie anderer Medien 5. Einfluß der byzantinischen Buchmalerei auf verschiedene Mittelmeerländer und andere Kulturen 6. Jüdische Ursprünge der AT-Illustration 7. Entstehung narrativer Zyklen in der griechisch-römischen Kunst. Auf alle diese Fragestellungen hat Weitzmann selbst neue Antworten gegeben, die für die gesamte weitere Handschriftenforschung grundlegend sein werden. B. B.

K. Weitzmann, Studies in classical and byzantine manuscript illumination. (Vgl. oben S. 267.) – Bespr. v. **Jana Hlaváčková,** Byzantinosl. 36 (1975) 57–61; von **J. J. Yiannias,** Byz. Stud./Et. Byz. 1 (1974) 207–208. H.-G. B.

Ol'ga Sigizmundovna Popova, Les miniatures russes du XIe au XVe siècle. Leningrad, Avrora 1975. 170 S. Mit 88 Farbabb. – P. gibt einen vorzüglichen Überblick über die Entwicklung der mittelalterlichen russischen Buchmalerei, wobei sie auch deren Verhältnis zur byzantinischen Kunst berücksichtigt. Von den zahlreichen wiedergegebenen Denkmälern seien etwa der schwer zugängliche und noch wenig erforschte russische Chludov-Psalter (Chlud. 3; Abb. 26–29) und der Kiever Psalter (Abb. 51–53) genannt. Hervorzuheben ist, daß die Mehrzahl der Miniaturen nicht isoliert, sondern mit der gesamten Buchseite abgebildet wird. Den Band schließt eine Bibliographie (S. 164–169) zur altrussischen Buchmalerei ab. R. S.

H. Belting, Das illuminierte Buch in der spätbyzantinischen Gesellschaft. (Cf. B. Z. 68 [1975] 568.) – Rev. by **G. Vikan,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 196–198. R. B.

E. Kitzinger, The Role of Miniature Painting in Mural Decoration. The Place of Book Illumination in Byzantine Art (Princeton 1975) 99–142. – Verf. zeigt, daß die Abhängigkeit der Genesiskuppel in S. Marco in Venedig von der frühbyz. Cottongenesis in London innerhalb der Geschichte der mittelalterlichen Monumentalmalerei als venezianischer Sonderfall gewertet werden muß. Er stellt weiter eine beachtliche Reihe von Dokumenten zusammen, welche als Zwischenglied zwischen der Miniatur und dem Monumentalbild einen „pictorial guide" wahrscheinlich erscheinen läßt. K. wendet sich dann den Mosaiken im Langhaus von S. Maria Maggiore zu, die er nicht für Kopien von bestehenden Buchillustrationen, sondern für Neuschöpfungen hält, die z. T. mit den Mitteln der Buchmalerei hergestellt sind. Dieses Resultat deckt sich grosso modo mit meiner monographischen Untersuchung der Mosaiken von S. Maria Maggiore, in welcher ich auf anderem Wege zu ähnlichen Anschauungen gekommen bin. Die Verwendung von Bildformeln aus der römischen Triumphalkunst sollte m. E. nicht inhaltlich interpretiert werden (S. 135), denn Josua ist nicht in erster Linie Feldherr; Josua siegte aufgrund der Verheißung. K. kommt schließlich auf die Samsonmosaiken in Misis-Mopsuestia zu sprechen, die er abermals nicht als monumentalisierte Miniaturen, sondern als ad-hoc-Schöpfungen bezeichnet. B. B.

H. Buchthal, Toward a History of Palaeologan Illumination. The Place of Book Illumination in Byzantine Art (Princeton 1975) 143–177. – Verf. stellt eine Gruppe von verwandten Handschriften mit Miniaturen aus dem 14. Jh. zusammen. Dabei fällt neues Licht auf das Hodegonkloster in K'pel, welches als eine der wichtigsten Produktionsstätten Relief gewinnt. Eine Eigenheit muß darin erblickt werden, daß die Schriften von Codices, die von ein- und demselben Schreiber stammen (z. B. Joasaph), homogener sind als die Miniaturen derselben Gruppe. B. B.

H. Belting, Ein paläologisches Evangeliar in Cambridge. Zeitschr. f. Kunstgesch. 38 (1975) 215–244, 20 Abb. – Publikation unbekannter Miniaturen aus einer Hs. in Cambridge Univ. Libr. Ms. Dd 9.69. Drei Evangelistenminiaturen von 1297 werden als Stilkopien nach Vorlagen des 10. Jh. charakterisiert, während die vierte (Lukas-)Miniatur und der „Alte der Tage" mit einer expressiven Stilrichtung der k'peler Malerei des mittleren 14. Jh. in Zusammenhang gebracht werden. B. B.

O. Pächt, Die früheste abendländische Kopie der Illustrationen des Wiener Dioskurides. Zeitschr. für Kunstgesch. 38 (1975) 201–214, 16 Abb. – Cod. 2277 der öster. Nationalbibl. in Wien ist ein im Veneto in der zweiten Hälfte des 15. Jh. entstandenes für die Überlieferung der Dioskurides-Miniaturen wichtiges Bilderherbar. B. B.

W. C. Loerke, The Monumental Miniature. The Place of Book Illumination in Byzantine Art (Princeton 1975) 61–97. – Verf. begründet nochmals und mit neuen Argumenten seine bereits 1961 ausgesprochene Hypothese, daß einige Miniaturen des Rossanocodex als Kopien von Wandbildern anzusprechen seien. Die Eigenheiten der Miniaturen des Rossanocodex können jedoch auch anders gedeutet werden. B. B.

P. Huber, Bild und Botschaft – byzantinische Miniaturen zum Alten und Neuen Testament. (Vgl. oben S. 268.) – Bespr. von **S.,** Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 122; von **St. Pelekanides,** B. Z. 69 (1976) 477–479. V. T.

A. Grabar, Les manuscrits grecs illuminés de provenance italienne. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 268.) – Bespr. v. **R. Stichel,** Byzantinosl. 36 (1975) 203–207. H.-G. B.

W. Grape, Das Jericho-Labyrinth in dem Karlsruher Codex Augiensis 229. Münster 28 (1975) 199–202. – Zusammenstellung von Darstellungen der Stadt Jericho als Labyrinth aus Ost und West. Vorkommen auch in der jüdischen Buchmalerei. Es scheint, daß das siebenmalige Umschreiten der Stadt durch Josua anläßlich der Zerstörung Jerichos zu der Darstellung mit 7 konzentrischen Mauern Anlaß gab. B. B.

J. J. Tikkanen, Die Psalterillustration im Mittelalter. (Vgl. B. Z. 6 [1897] 422, 642; 10 [1901] 718; 12 [1903] 700). Anastat. Nachdruck mit Einl. (engl.) von **J. H. A. Engelbregt.** Soest (Niederlande), Davaco 1975. R. S.

V. D. Lihačeva, Miniatjury Kievskoj Psaltiri i vizantijskie istočniki. (Les enluminures du Psautier de Kiev et leurs sources byzantines) Kniga i grafika (Mél. A. A. Sidorov) 1972, 38–47. Mit 4 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1673. – 14. Jh., vielleicht Scriptorium von Kiew. Einfluß der byzantinischen Buchmalerei des 11./12. Jh. Leningrad, Nationalbibliothek, Gr. Nr. 214. H. B.

Aksinija Džurova, Tomičov psaltir-sŭotnošenie meždu tekst, iljustracija i tŭlkuvane (Der Tomić-Psalter: die Wechselbeziehungen zwischen Text, Illustration und Deutung). Mirogled, metod i stil v iskustvoto (Sofia 1975) 265–288. Mit 4 Abb. – Ein Kapitel aus der in Druck gegebenen Dissertation. I. D.

A. Cutler, The Order and Content of the David Miniatures in the Psalter of Basil II. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 38. F. W. D.

J. Lassus, L'illustration byzantine du Livre des Rois. (Cf. supra p. 268.) – Rec. par **G. Galavaris,** Cahiers Civil. Médiév. 18 (1975) 163–164; par **Jacqueline Lafontaine-Dosogne,** Scriptorium 29 (1975) 242*–243*. P. Ga.

P. J. Nordhagen, An Italo-Byzantine Painter at the Scriptorium of Coelfrith. Studia Romana in honorem P. Krarup Septuagenarii (Odense University Press 1976) 138–145, 6 Abb. – Die Ezra-Miniatur im Codex Amiatinus (um 700) in Florenz wird mit der ersten Verkündigung in S. Maria antiqua in Rom und anderen Fresken aus der Zeit um 650 dieser Kirche verglichen, woraus Verf. den Schluß zieht, daß die Ezra-Miniatur nicht einem italischen Maler, sondern einem byzantinischen Maler zu verdanken sei. B. B.

Inabelle Levin, Narrative Time in the Quedlinburg Itala. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 36–37. F. W. D.

Th. F. Mathews, The Scriptural Exegesis of Leo the Patrician and his Miniaturist in Vaticanus Reginensis Graecus 1. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 37–38. F. W. D.

Annemarie W. Carr, The Byzantine Cycle of the Acts as Illuminated by Chicago 2400. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct.) 1975, 38–39. F. W. D.

Sirarpie der Nersessian, Armenian Manuscripts in the Walters Art Gallery. (Cf. supra p. 267.) – Rec. par **A. Grabar,** Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 361–362; par **Janet Backhouse,** Burlington Magazine 117 (1975) 675. P. Ga.

Ewa Balicka, Miniatury piętnastowiecznego psałterza etiopskiego (studium ikonograficzne) (Les miniatures du psautier éthiopien du XVe s. [Étude iconographique]) (Poln. mit frz. Zsfg.) Biuletyn hist. sztuki 37 (1975) 89–113. Mit 23 Abb. – Untersuchung des Cod. Par. Aeth. 105. R. S.

E. Rosenthal, The Illuminations of the Vergilius Romanus (vgl. oben S. 267.) – Bespr. von **R. Winkes,** Art. Journ. 34 (1975) 376–378. R. S.

G. KLEINKUNST (GOLD, ELFENBEIN, EMAIL USW.)

A. Greifenhagen, Schmuck der alten Welt. 2. Aufl. Berlin, Gebr. Mann 1975. 71 S., zahlr. meist farb. Abb. – S. 56–60, frühchristliche und frühmittelalterliche Schmuckstücke, darunter Halsschmuck und Armreif aus Ägypten von schöner Qualität (5./6. Jh.). H. B.

A. Lipinsky, Prolegomeni agli studi sull' oreficeria ellenica antica e bizantina in Grecia e nell'ambiente egeo. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 233–252. Mit 1 Abb. – Zentren der Goldgewinnung und der Goldschmiedekunst. H. B.

A. Lipinsky, Oreficerie, argenterie, gioielli, gemme, smalti nella Grecia bizantina e nell'Egeo. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 253–273. H. B.

J. Grexa, Probleme der ungarischen Krone. Überlieferung und Auftrag. Festschrift für M. de Ferdinandy zum 60. (Wiesbaden, Pressler 1972) 401–427. V. T.

A. Lipinsky, Les arts somptuaires en Italie méridionale et en Sicile (900–1200). Cahiers Civil. Médiév. 18 (1975) 97–116, 239–256. – Sont passées en revue les productions, garanties ou présumées, de l'école du Mont-Cassin et des foyers d'art de Campanie (Bénévent, Capoue, Salerne), des Abruzzes et de Molise, de Pouille (Bari, Brindisi), de Basilicate et de Calabre. P. Ga.

G. Bovini, Suppellettile d'oro e d'argento nelle antiche chiese di Ravenna. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 139–143. – Zusammenfassung des bereits in Felix Ravenna 107/8 (1974) 193–218 erschienenen Artikels. H. B.

A. Lipinsky, Ori e gioielli della Sicilia Normanna. Atti dell'Accad. di Sc. Lett. e Arti di Palermo, 33, p. II (1973–74) 411–461, 13 tavv. – Da segnalare per la presenza di influssi bizantini in alcuni oggetti di oreficeria. E. F.

G. P. Majeska, A Medallion of the Prophet Daniel in the Dumbarton Oaks Collection. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 361–366. – In dem spätbyz. Goldmedaillon mit der Darstellung Daniels in der Löwengrube wird ein Pilger-Andenken aus K'pel vermutet. Russische Quellen berichten, daß die Pilger, die das Grab Daniels in K'pel besuchten, Pilgerandenken erwerben konnten. B. B.

Kathleen J. Shelton, Redating the Esquiline Treasure. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 4–5. – Vor 370 und nach 330. F. W. D.

K. S. Painter, A Roman Christian Silver Treasure from Biddulph, Staffordshire. Antiquaries Journ. 55 (1975) 62–69. Mit 2 Abb., Taf. 16–18. – Vgl. oben S. 611. H. B.

Treasure under the Plough. Ill. London News 263, 6928 (Nov. 1975) 24. Mit 3 Abb. – Vgl. oben S. 610. H. B.

B. Poutzko, Problème d'origine et de datation d'une coupe d'argent provenant de Vilgordt. Rev. Et. Arm. 10 (1973–1974) 261–279. – Cette coupe en argent trouvée au fond d'un lac, en 1925, près du village de Vilgordt, dans l'Oural, aurait été exécutée vers le milieu du XIIe siècle et serait de provenance arménocilicienne. P. Ga.

F. Baratte, Un médaillon d'argent du Bas-Empire à Sirmium. Mél. Ecole Franç. de Rome 87 (1975) 416–418. – Médaillon presque circulaire, probablement un chaton de bague, trouvé dans un trésor monétaire de 149 pièces enfoui entre 377 et 379. Le portrait, gravé en creux, est entouré de la légende: Zosime vivas. P. Ga.

M. M. Postnikova-Loseva, Serebrjanye izdelija juvelirov Serbii i Dubrovnika XIV–XVIII vekov v muzejach Moskvy i Leningrada (Die Silbererzeugnisse der Juweliere von Serbien und Dubrovnik des 14.–18. Jh. in den Museen von Moskau und Leningrad). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi 2 (Moskau 1975) 172–214. Mit 28 Abb. – In unserem Gebiet nur die Erzeugnisse des 14.–15. Jh. S. 210: griechische Inschrift aus dem J. 1492 (etwas zu verbessern!). I. D.

Alice Bank, A Copper-Gilt Plaque of the Archangel Gabriel. Studies in Memory of D. T. Rice. Ed. **G. Robertson** and **G. Henderson** (Edinburgh Univ. Press 1975) 6–9. Mit Taf. 4. – Eine frühpaläologische versilberte Platte mit dem Erzengel folgt in den ornamentalen Motiven und in der Darstellung des Erzengels Werken des 11. und 12. Jh. Rückgriff auf ältere k/pler Modelle wie auch in anderen Bereichen des Kunsthandwerkes. H. B.

A. Aibabin, Antropomorfnaja ptjažka iz Eski-Kermenskogo mogilnika (The anthropomorphic Buckle from the Eski-Kermen Cemetery). Soobščenija Gos. Ermitaža 4 (1975) 42–46. Mit 2 Abb. – Eine Gürtelschnalle wahrscheinlich aus dem 7. Jh., die mit den byzantinischen Gürtelschnallen zu vergleichen wäre. I. D.

J. M. Plotzek, Aus den Schatzkammern annonischer Gründungen. Das Münster 29 (1976) 1–22. Mit 53 Abb. – U. a. ein byzantinisches Kreuzreliquiar aus St. Maria ad Gradus in Köln, jetzt im Dom. O. F.

A. P. Smirnov†, Vynosnoj čekannyj krest grečeskoj raboty XI–XII vekov (Ein portatives geschlagenes Kreuz byzantinischen Ursprungs aus dem 11.–12.Jh.). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi. (Moskau 1975) 27–44. Mit einem Nachwort von **A. V. Bank.** Mit 11 Abb. – Posthume Ausgabe der Studie von A. P. Smirnov (1889–1930). Auf dem Kreuz Darstellungen von: Muttergottes, Johannes Prodromos, Erzengel Michael und Gabriel, Hl. Georg, Hl. Demetrios, Hl. Theodoros, Hl. Nikolaos; griechische Inschriften mit den Namen. I. D.

Ljudmila Dončeva-Petkova, Bronzov krŭst ot Vraca (Croix en bronze de Vraca) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 17, Hf. 2 (1975) 60–65. Mit 4 Abb. – Figürchen der Theotokos und der vier Evangelisten, mit griechischen Inschriften wahrscheinlich des 10. Jh. I. D.

H. Buschhausen, Die spätrömischen Metallscrinia und frühchristlichen Reliquiare. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 570.) – Bespr. von **P. Skubiszewski,** Archeologia 25 (1974) 170–173. H. B.

W. E. Kleinbauer, A Byzantine Revival. The Inlaid Bronze Doors of Constantinople. Archaeology 29, 1 (Jan. 1976) 16–29. Mit zahlr. z. T. farb. Abb. – Untersuchung über die Bronzetüren des 11. Jh. mit Silbereinlagen, von denen die wichtigsten Beispiele in Amalfi, Salerno, Monte Cassino, S. Paolo f. l. m., in Venedig usw. erhalten

blieben: die Metalleinlagetechnik ist jedoch bereits spätantik, wie die Türen des Lateranbaptisteriums und eine Reihe von Werken der Kleinkunst zeigen. Doch erscheint sie erst wieder in nachikonoklastischer Zeit an den Türen in reicherer Ausbildung durch die Zufügung von Farben, und während die wenigen erhaltenen Bronzetüren aus vorikonoklastischer Zeit nur ornamentalen Zierat zeigen, spielt nun im Mittelbyzantinischen auch das Figürliche eine wichtige Rolle. Diese reiche Technik der in K/pel gefertigten Bronzetüren des 11./12. Jh. ist, wie K. sicher zu Recht vermutet, in Anlehnung an die Kleinkunst in Bronze und Einlagen entstanden. F. W. D.

Suzanne Tassinari, La vaisselle de bronze, romaine et provinciale, au Musée des Antiquités Nationales. [Suppl. à „Gallia". 29.] Paris, Ed. Centre Nat. Rech. Scient. 1975. 84 S., 40 Taf. – Vgl. unten S. 654. H. B.

I. Skupinska-Lovset, A Bronze Plaque with a Representation of a Late Antique Emperor. A Proposal for Interpretation. Rev. archéol. 1975, 2, 285–291. Mit 3 Abb. – 5 zentral-symmetrisch angeordnete Tondi mit männlichen Köpfen, von denen der des Mittelmedaillons Diadem und Paludamentum trägt. Verf. vermutet Darstellung Konstantins inmitten seiner Söhne, eventuell aus Anlaß seiner Vicenaliafeier 326. Beschlag eines Kastens? Eine Deutung, der gegenüber jedoch Vorsicht geboten ist, zumal Büsten dieser Art in Mosaiktondi, auf Gläsern u. a. Objekten beliebt sind und eher als Personifikationen, denn als Porträts zu werten sind. H. B.

Sonia Hawkes, Some Recent Finds of Late Roman Buckles. Britannia 5 (1974) 386–393. Mit Abb. 3–5. – Abhandlung über Typologie, Datierung (4./5. Jh.), Verwendung und Funktion eventuell als ursprünglich militärisches Rangabzeichen. H. B.

Report of the Keeper of the Department of Antiquities **(H.-J. Case)** for the year 1973–4. Ashmolean Museum. Report of the Visitors 1973–1974, 8–19. Mit 4 Tf. – S. 18, spätrömischer Spiegel aus Palästina. R. S.

J. Guyon, Un étui-reliquaire retrouvé dans les fouilles de Sirmium. Mél. Ecole Franç. de Rome 87 (1975) 419–424. – Etui en bronze de 10, 2 cm de long contenant les trois phalanges d'un doigt entier et remontant probablement au IV[e] siècle. P. Ga.

I. Mitrea, Cîleva fibule Romano-Bizantine descoperite în Moldova (Quelques fibules Romano-Byzantines découvertes en Moldavie). Mit franz. Zsfg. Studii şi Cercetări de Istorie Veche 24 (1973) 663–666. O. F.

Silvia Baraschi, O ştampilă de bronz de la Păcuiul lui Soare (A bronze stamp from Păcuiul lui Soare). Mit engl. Zsfg. Studii şi Cercetări de Istorie Veche 24 (1973) 541–544. Mit 3 Abb. auf Taf. O. F.

A. Grabar, L'image de Dan, fils de Jacob, sur une amulette médiévale. Rev. de l'hist. des rel. 188 (1975) 113–116. Mit 1 Abb. – Ergänzung eines früheren Aufsatzes (vgl. B. Z. 68 [1975] 570). G. liest die Inschrift eines Amuletts mit Medusenhaupt irrtümlich als DAN und sieht darin das Weiterleben jüdischer Vorstellungen über den teuflischen Sohn Jakobs. Das Problem ist von russischen Gelehrten des 19. Jh. – von denen G. selbst einige namentlich nennt und die er als „injustement oubliés" bezeichnet – schon einmal behandelt worden: L. V. Dal' (1874) hatte die Inschrift auf Dan bezogen, jedoch unter Hinweis auf Gen 49, 17 f. das Amulett als Schutz im Kriege gedeutet; ihm schloß sich I. I. Tolstoj (1888) an. M. I. Sokolov (vgl. B. Z. 5 [1896] 645) las die Buchstaben dann in der richtigen Reihenfolge als *dѣna* (ὑστέρα); seine Deutung wurde von Tolstoj (1897) ebenfalls anerkannt und gilt in der Forschung bis heute als die richtige. R. S.

R. P. Bergman, A school of romanesque ivory carving in Amalfi. Metropolitan Museum Journal 9 (1974) 163–186. – Teil einer größeren Arbeit: The Salerno Ivories. H.-G. B.

A. Carucci, Gli avori Salernitani del secolo XII. Salerno, Jannone [2]1972 [[1]1965]. 348 S. Mit 68 Abb. R. S.

Eleanor Robertson, The Rome Casket. Studies in Memory of D. T. Rice. Ed. **G. Robertson** and **G. Henderson** (Edinburgh Univ. Press 1975) 11–15. Mit Taf. 5. – Verf. schlägt wohl zu Recht für das Elfenbeinkästchen mit Davidszenen im Palazzo Venezia, Rom, sizilianische Herkunft und Entstehung im 12. Jh. vor und vermutet Abhängigkeit von einem spätantiken Zyklus. H. B.

I. G. Porfiridov, Istorija odnogo izobraženija v drevnerusskom iskusstve (Die Geschichte einer Abbildung der altrussischen Kunst). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi 2 (Moskau 1975) 119–124. Mit 4 Abb. – Eine 1923 gefundene, heute verlorene Darstellung auf Knochen (?) des Erzengels Michael in der Szene der Verkündigung Mariae aus dem 11.–12. Jh. I. D.

M. Gramatopol, Les pierres gravées du Cabinet numismatique de l'Académie Roumaine. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 584.) – Bespr. von **H. A. Cahn,** Museum helveticum 32 (1975) 263. V. T.

J. Bracker, Eine Kölner Kameenwerkstatt im Dienste konstantinischer Familienpolitik. Jahrb. Ant. u. Christt. 17 (1974) 103–108. Mit Abb. 11, Taf. 8 und 9. – Vgl. oben S. 605. H. B.

Ljubica D. Popovich, Byzantine Cameos with Arched Tops: A Question of Purpose. First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 43–44. – Die behandelten Kameen sind nach P. nicht für Enkolpien hergestellt, sondern zur Dekoration byzantinischer Kronen. F. W. D.

I. A. Mišakova, Gemma iz Panagii patriarcha Iova (Eine Gemme aus der sogen. Panagia des Patriarchen Iov.). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi. (Moskau 1975) 45–54. Mit 4 Abb. – Die Gemme, mit Darstellung der Kreuzigung Christi griechischer Inschrift, wahrscheinlich aus dem 12. Jh., ist byzantinisch-italienischen und Ursprungs. I. D.

M. Henig, A Corpus of Roman Engraved Gemstones from British Sites. 1. Discussion. 2. Catalogue and Plates. [Brit. Archaeol. Reports. 8, 1. 2.] Oxford 1974. 205 S.; 117 S., 41 Taf. – Aus dem reichen, im Katalog mit technischen Angaben, kurzen Beschreibungen und Diskussionen sowie reichen Parallelverweisen und qualitativ unzureichenden Abbildungen präsentierten Material seien hier einige wenige Stücke herausgegriffen: Nr. 361 ein Stein mit dem Guten Hirten, vielleicht des 4. Jh., wird vom Verf. im Text der systematischen Darstellung (S. 120) ohne ausreichenden Grund als sicher christlich angesehen. Der Passus in der vita Constantini bei Eusebius über eine Brunnenfigur des Guten Hirten zeigt jedoch, daß noch im 4. Jh. der Gute Hirt als bukolische Gestalt gewertet werden konnte. Nr. 362/3 geben den Chimärentöter Bellerophon wieder und werden vom Verf. in das 4. Jh. datiert, bei Nr. 363 mit dem Hinweis, daß York, wo der Stein gefunden wurde, im 4. Jh. Bischofssitz war. Im Textband 1 (systematische Darstellung) S. 121 und öfter dazu Verweis auf die Bellerophonmosaiken Britanniens und so als christliche Allegorie erklärt. Man sieht, wozu eine methodisch unsaubere Interpretation der Mosaiken, in denen Bellerophon neben christlichen Motiven erscheint, nun dazu führt, diesen Vorwurf, der in der Kaiserzeit und Spätantike sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, als christliche Allegorie zu reklamieren. Es ist offenbar vergebliche Liebesmüh' darauf hinzuweisen, daß das Nebeneinander von neutralen, ja paganen Motiven und christlichen Darstellungen und Symbolen eine charakteristische Erscheinung des 4. Jh. darstellt, ein Faktum, an dem man früher Anstoß nahm, das aber wie vor allem die Katakomben zeigen (Vibiagruft z. B.), unbezweifelbar ist und nicht durch interpretatio christiana hinwegdisputiert werden kann noch darf. Zu Nr. 370 vermutet Verf. in den kreuzförmig stärker hervortretenden Armen einer Herme eine christ-

liche Anspielung. Eine wohl abwegige Vermutung. Die früheste Kreuzigungsdarstellung haben wir aus dem 5. Jh., allegorische Anspielungen älterer Zeit darauf dürften daher, abgesehen von der Abstrusität, dafür das Bild einer Herme zu nehmen, schon historisch unwahrscheinlich sein. Nr. 364 stellt einen Kaiser oder Sieger dar, der von Victorien gekrönt wird, aber keinen Heiligen wie Verf. auch vermutet, was ikonographisch in dieser Zeit kaum denkbar wäre. Im analytischen Text S. 121 Hinweis auf weitere christliche Stücke des Katalogs und Parallelen, mit Christusmonogrammen und Vivas-Inschriften. Ebd. nützliche Abrisse über den Gebrauch geschnittener Steine in römischer Zeit, Datierungsmethoden mit interessanten Hinweisen (Tabelle) über den unterschiedlichen Gebrauch verschiedener Steinarten zu verschiedenen Zeiten mit dem Ergebnis, daß sich die Auswahl der Steinarten im 4. Jh. stark reduziert (im wesentlichen Glas- und Nicolo-Pasten), Steinformen, Bildauswahl (als Datierungselement allerdings problematisch für den genannten Stein mit dem Guten Hirten), Stil- und Werkstattfragen, Schwierigkeit der Datierung von Steinen in das 4. Jh. allein aus stilistischen Gründen, Ringformen, Bedeutung der Darstellungen und Symbole, „frühbyzantinische" Steine mit astrologischen Symbolen (? S. 136), Gebrauch. Höchst problematisch die Deutung von Tauben und Kantharoi auf Mosaiken und Steinen als christliche Embleme ebenso wie Orpheus, der dem Guten Hirten gleichgesetzt wird (S. 181); hier, wie auch oben bereits vermerkt, herrschen noch veraltete und methodisch nicht vertretbare Konzeptionen vor. H. B.

H. Wentzel, Intaglio. Reallex. z. byzant. Kunst. Lfg. 20 (Stuttgart, A. Hiersemann 1975) Sp. 498–505. H. B.

J. Beckwith, Some Early Byzantine Rock Crystals. Studies in Memory of D. T. Rice. Ed. **G. Robertson** and **G. Henderson** (Edinburgh Univ. Press 1975) 1–5. Mit 3 Taf. – Zwei kürzlich vom Victoria and Albert Museum angekaufte Bergkristalle mit der Darstellung eines nimbierten Kaisers mit Globus in sechsspännigem Wagen in Goldfassung und mit Golddrahtkette werden vom Verf. ohne nähere Begründung unter Verweis auf ein drittes Stück in New York auf Mauritius Tiberius bezogen. Weitere Erwerbungen: Bergkristall mit einer Geburt Christi und der Waschung des Kindes – nach dem Verf. das früheste Beispiel für diese Darstellung. Ein Bergkristall des Britischen Museums (Neuerwerbung) zeigt die drei Frauen am Grabe und die Himmelfahrt Christi. Nach dem Verf. spätestens 6. Jh. und kleinasiatischer Herkunft. Weitere Beispiele bereits bekannter oder unpublizierter Bergkristalle mit geschnittenen Darstellungen (so ein unpubliziertes Stück aus dem Virginia-Museum in Richmond mit der Darstellung der Dormitio) runden die knappe Übersicht über die wenigen frühbyzantinischen Bergkristalle des späten 6. Jh. ab. Verf. vermerkt, daß die Themen der Darstellungen entweder christlichen Inhalts sind oder sich auf den Kaiser beziehen. Zu Recht vermutet der Verf. wohl, daß einige dieser Stücke als Geschenke vom byzantinischen Hof an die Karolinger in den Westen gelangt sind und wohl nach byzantinischem Vorbild an einem aufwendigen Reliquiar montiert waren. Als weiteres Beispiel dieser Art wäre hier die Cathedra Petri Karls des Kahlen hinzuzufügen, in deren Rückenlehne einige doppelte Bergkristalle als Reliquiare und Juwelen befestigt waren. H. B.

Yael Israeli, A Mirror Plaque from the Clark Collection, Jerusalem. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 228–231. Mit Taf. 50. – Die Stuccoplatte gehört einer großen Gruppe gleichartiger spätantiker Platten mit figuraler Reliefdekoration an. Tyche-Astarte, 5./6. Jh. H. B.

Marie-Hélène Rutschowscaya, Objets de toilette d'époque copte. Rev. du Louvre 26 (1976), 1, 1–5. Mit 9 Abb. – Hölzerne Fläschchen in Amphorenform mit Kerbschnittdekor. Ein Stück mit Platte verbunden, auf der eine Tyche in Relief erscheint. Von Verf. in das 5.–7. Jh. datiert. H. B.

J. Bracker, Römische Salb- und Parfümgefäße aus Glas: Kunst oder Design? Glastechnische Berichte 47, 6 (1974) 140–145. Mit 12 Abb. – Verf. sieht in

dem Fadendekor des sogen. Kölner Schnörkel auf Glasbalsamarien des späten 3. und frühen 4. Jh. das Markenzeichen einer Kölner Firma, die kostbare Salben herstellte und nach „ganz Europa" exportierte. H. B.

M. Vickers, A Note on Glass Medaillons in Oxford. Journ. Glass Stud. 16 (1974) 18–21. Mit 5 Abb. – Glasmedaillons mit Darstellungen der Geburt Christi, Michaels und des Drachen, St. Jakobs und zweier Pilger, St. Demetrius, St. Christophorus. Verf. unterstützt die Zuweisung Wentzels, daß Medaillons dieser Art, die z. T. griechische, z. T. lateinische Inschriften aufweisen, wegen ihrer teilweise westlichen Ikonographie aber byzantinischer Stilmerkmale wohl nur in Venedig und nicht in K/pel hergestellt sein können. Pilgerandenken für das Hl. Land. H. B.

Ulla Lund Hansen, Glas fra danske oldtidsfund. København, Nationalmuseet 1973. 31 S., 24 Abb. – Vgl. unten S. 653. H. B.

Elvira H. Tóth, Kora-bizánci üvegpohár egy szabadszállási magányos sírból. (Early Byzantine Glasscup in a Solitary Grave at Szabadszállás) (Ungar. mit engl. Übers.) [Katona József Múzeum] (Kecskemét 1969). 67 S. Mit 20 Abb. – Vgl. B. Z. 66 (1973) 265. R. S.

G. Dzingov, Stŭkloto v srednovekovna Bŭlgarija (Das Glas im mittelalterlichen Bulgarien). Sofia 1975, 20 S. – Autoreferat der Dissertation. I. D.

R. Bosi, Storia della ceramica. Le civiltà antiche e classiche. Il Vicino Oriente e il mondo islamico. La ceramica italiana e le sue influenze. Faenza, Faenza Editr. 1974. 272 S. Mit Abb. – S. 87 ff., Ceramica aretina; S. 103 ff., c. copte; S. 107–118, c. bizantina. R. S.

J. W. Hayes, Late Roman Pottery. (Cf. supra p. 274.) – Rev. by **C. A. Raleigh Radford,** Antiquaries Journal 54 (1975) 336–339; by **A. Barnea,** Studii şi Cercetari de Ist. Veche 24 (1973) 551. R. B.

Margaret English Frazer, A Mould for Pilgrim's Art from Mamre? First Annual Byzantine Studies Conference (Cleveland, 24–25 Oct. 1975) 5. – Eine Terrakotta-Form mit der Erscheinung der Drei Männer bei Mambre hat ein anderes als das bisher bekannte ikonographische Schema. Verf. erwägt Herstellung in Mambre vor dem 6. Jh. F. W. D.

Marija Bajalović-Hadži-Pesić, Influence de Byzance sur la céramique en Serbie médiévale. Faenza 61 (1975) 75–79. Mit 5 Tf., 2 Abb. R. S.

N. Lamboglia, I rapporti fra l'Italia e la Spagna romana attraverso la ceramica. Colloquio italospagnolo sul tema: Hispania Romana. Roma 15–16 maggio 1972. [Acc. Naz. Lincei. Problemi attuali di scienza e di cult. 200.] (Roma 1974) 39–45. – S. 44 f., die spätantike Keramik. Verf. hält den afrikanischen Ursprung vor allem der „terra sigillata chiara" D noch nicht für gesichert (Afrikanisch? Süditalisch? Insular?) Nach den Keramikfunden war die Küstenzone Katalaniens, der Narbonnensis und Liguriens im 5. Jh. wirtschaftlich eng verbunden. H. B.

Nancy Patterson Ševčenko, Some Thirteenth Century Pottery at Dumbarton Oaks. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 353–360. – Amphora und Schalen mit sgraffito-Motiven, die Verf. als „Port St. Symeonware" des 13. Jh. aus dem nördl. Syrien identifizieren kann. B. B.

A. H. S. Megaw, An Early Thirtheenth-Century Aegean Glazed Ware. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh 1975) 34–45. – Verf. macht einen größeren Fund glasierter Teller bekannt, die in der 1222 zerstörten Burg von Paphos zum Vorschein kamen und deren Produktionszentrum heute noch nicht eruiert werden kann. B. B.

I. Akrabova-Jandova, Preslav Inlaid Ceramics. Studies in Memory of David Talbot Rice (Edinburgh 1975) 25–33. – Glasierte Keramikköpfe des 9. /10. Jh. von nur 3–4 cm Größe aus Preslav deutet Verf. als urspr. Dekoration auf Ikonenrahmen. B. B.

A. Kuzev, Archeologičeski danni za proizvodstvo na sgrafito i dekorativna keramika vŭv Varna prez XIII–XIV v. (Herstellung von mittelalterlicher sgraffitoverzierter und dekorativer Keramik in Varna während des 13.–14. Jh.) (mit dt. Zsfg.). Izvestija d. Nat. Museums Varna 11 (26) (1975) 155–159. I. D.

Marta Graziani Abbiani, Lucerne fittili paleocristiane nell'Italia settentrionale (vgl. B. Z. 64 [1971] 280.). – Bespr. von **Grazia Bravar,** Atti dei Civ. Musei di Storia ed Arte di Trieste 6 (1969/70) [1971] 327–329. R. S.

F. Berti, Lucerne ravennati. Studi romagnoli 24 (1973) 79–89. Mit 7 Abb. – Darunter S. 86 ff. Stücke des 4.–6. Jh. vor allem wohl aus lokaler Produktion. H. B.

C. D'Angela, Nota su alcune lucerne tardo-antiche e cristiane di Taranto. Cenacolo 2 (1972) 113–122. Mit 9 Abb. – 8 Lampen des Nationalmuseums Taranto. R. S.

Agnes Geijer, Textilier från medeltida tyska furstegravar (Textilien aus mittelalterlichen deutschen Fürstengräbern) (schwed.). Fornvännen 1975, 29–37. Mit 4 Abb. – Im zweiten Abschnitt behandelt G. das Bamberger Gunthertuch, das aus Byzanz stammt. Sie vermutet, zum Teil von den Auffassungen von Grabar und Müller-Christensen abweichend, daß es im 8. Jh. hergestellt wurde, daß es für ein Interkolumnium bestimmt war und daß der auf dem Tuch abgebildete Kaiser Konstantin d. Gr. ist. L. R.

Inga Hägg, Die Frauentracht in Birka. Eine Rekonstruktion der Körperkleidungsstücke auf Grund der archäologischen Funde (schwed. m. d. Zsfg.) [Archaeological Studies, Uppsala University, Institute of North European Archaeology, 2] Uppsala 1974. 140 S. Mit zahlreichen Abb. – H. nimmt u. a. an, daß die mit Seiden- und Brettchenbändern geschmückten Gewänder, die man in den Gräbern der Wikinger auf der Insel Björkö im Mälarsee gefunden hat, Skaramangia aus Byzanz sind. L. R.

H. BYZANTINISCHE FRAGE

K. Weitzmann, Byzantium and the West around the Year 1200. The Year 1200: A Symposium. Published by The Metropolitan Museum of Art (reprint) S. 53–69. – Die Stiltendenzen der byz. Malerei um 1200 werden anhand unpublizierter, äußerst qualitätvoller Ikonen und Ikonostasbalken vom Sinai beschrieben und ihr möglicher Einfluß auf die gleichzeitige westliche Kunst, insbesondere auf Nikolaus von Verdun, wird untersucht. B. B.

H. Belting, Byzantine Art among Greeks and Latins in Southern Italy. Dumbarton Oaks Papers 28 (1974) 1–29. – Ausgewählte Monumente der Wand- und Buchmalerei und der Plastik des 9.–12. Jh. aus Süditalien werden auf ihre Byzantinität geprüft. Die künstlerisch hochstehendsten Aufträge, welche die besten gleichzeitigen Arbeiten K'pels reflektieren, werden nach Ansicht des Verf. lateinischer Initiative verdankt. Als Gründe für diesen Sachverhalt nennt B. folgende: Die byz. Katepane, welche als weltliche Auftraggeber in erster Linie in Frage kommen, residierten jeweils nur kurze Zeit in Süditalien und hielten sich deshalb zurück, Stiftungen zu ihrer eigenen Verherrlichung vorzunehmen. Andrerseits macht B. den asketischen Charakter des byzantinischen Mönchtums in Süditalien für den Mangel an qualifizierten byz. Kunstwerken in diesem Land verantwortlich. Dagegen scheint es das Benediktinerkloster Montecassino gewesen zu sein, das den höchsten Standard für lateinische und byzantinische Kunst auf-

stellte. Die Architektur, die B. aus seiner Betrachtung ausgeschlossen hat, ergibt ein ähnliches Bild: Die Byzantiner erstellten in Süditalien keine Machtarchitektur, wohl aber die Normannen. B. B.

Z. Magyar, Über die Symbiosis des abendländischen und byzantinischen Baustils auf dem Balkan. Münster 28 (1975) 194–198. – Die Bauten der Raschkaer Schule zwischen dem 12. und 14. Jh. B. B.

L. A. Lelekov, Iskusstvo drevnej Rusi v ego svjazjach s Vostokom. (Die Kunst Altrußlands und ihre Beziehungen zum Orient). Drevnerusskoe iskusstvo. Zarubežnye svjazi 2 (Moskau 1975) 55–80. Mit 6 Abb. – Eine Fragestellung. I. D.

Melinda Toth, Árpád-kori falfestészet. (Die Wandmalerei der Arpadenzeit in Ungarn) (Ungar. mit dtsch. Zsfg.) [Müvészettörténeti füzetek, 9.] Budapest, Akadémiai kiadó 1974. 191 S. Mit 78 Abb. – T. erörtert auch die Frage byzantinischen Einflusses auf die romanische Malerei in Ungarn. R. S.

K. Stamm, Probleme des Bildes und der Dekoration in mittelitalienischen Freskenzyklen der Zeit um 1300 bis in die Mitte des Quattrocento. (Diss. phil. Bonn 1972) Bonn 1974. 236 S. – Der Exkurs „Das Dekorationssystem der Langhauszyklen von S. Paolo f. l. m. in Rom und die Tradition scheinarchitektonisch gerahmter Freskenzyklen" (S. 99–140) behandelt auch Dekorationssysteme mittel- und unteritalienischer Kirchen und die Frage byzantinischen Einflusses. R. S.

I. MUSEEN. INSTITUTE. AUSSTELLUNGEN. BIBLIOGRAPHIE

Icones bulgares IXe–XIXe siècle. (Paris 1976) 214 (7) S. Mit zahlreichen Abb. – Katalog der Ausstellung Paris 16. 3.–13. 6. 1976. I. D.

V. N. Lazarev †, Alisa V. Bank, Iskusstvo Vizantii v sobranijach Sovetskogo Sojuza. Kratkij putevoditel' po vystavke. (Die Kunst von Byzanz in den Sammlungen der UdSSR. Kurzer Ausstellungsführer) (Russ.) [Gos. Ėrmitaž – Gos. Muz. izobraz. isk.] (Leningrad, Avrora 1975) In–12°. 46 S. Mit Abb. R. S.

Ksenija S. Gorbunova und **Irina I. Saverkina,** Greek and Roman Antiquities in the Hermitage. (Russ. und engl.) Leningrad, Aurora Art Publishers 1975. 21 S. und 55 S. ungez., 123 z.T. farb. Abb., schw.-weiß Abb. – Bildband mit ausgezeichs neten Photos und Kurzkommentaren. Nr. 123: weibliche Porträtbüste vom Anfang de- 4. Jh., als Flavia Julia Constantia gedeutet. H. B.

J. G. Szilágyi und **M. Szabó,** Art Antique – Antik Müvészet. Exposition des Collections du Musée Déri de Debrecen et du Musée des Beaux-Arts de Budapest Székesfehérvár 1975. [Bull. du Musée Roi Saint-Étienne. Sér. D. No. 102.] o. O., o. J., 54 S., 27 Abb. – Nr. 25: Horuskopf aus Terrakotta; 4. Jh. – Nr. 27: Einsatz eines koptischen Stoffes; 6. Jh. H. B.

J. Balogh, Katalog der ausländischen Bildwerke des Museums der Bildenden Künste in Budapest. IV.–XVIII. Jahrhundert. Budapest, Akad. Kiadó 1975. Textbd., 308 S.; Bildbd., 440 S., 499 Abb. – S. 29–31, altchristliche und byzantinische Bildwerke: Fragment einer liturgischen Schüssel (David vor Nathan), Fragment, vermutl. eines Sarkophages (Abrahamsopfer – Moses), Relief (Engel mit Schwert, 8./9. Jh. ?). R. S.

Mieczysława Ruxer, J. Kubczak, Bijouterie antique de l'ancienne collection Czartoryski à Cracovie. 1. Parures de la tête. Archeologia 25 (1974) 53–84. Mit 30 Abb. – Katalog mit genauen technischen Angaben, Beschreibung, Bibliographie. Bemerkenswerte spätantike Stücke Nr. 36–43. Ohrgehänge aus Ägypten und Italien. H. B.

N. K. Mutsopulos, 'Η ἀναστήλωση τῶν ἱστορικῶν Κέντρων καὶ τῶν μνημείων στὴν Πολωνία (m. frz. Zsfg.). 'Επιστημ. 'Επετ. Πολυτεχν. Σχολ. (Θεσσαλονίκης) ΣΤ'2 (1974) (Τμῆμα ἀρχιτ.) 157–174. – S. 162–170: Hinweis auf die Sammlung der Fresken aus Faras in Nubien. F. W. D.

Erika Simon, Führer durch die Antikenabteilung des Martin von Wagner Museums der Universität Würzburg. Mainz, Verl. Ph. von Zabern 1975. 301 S., 64 Taf. – Schöner, informativer Katalog mit wissenschaftlichem Anspruch. Hier ist hinzuweisen auf die spätantiken Gläser (S. 219ff. und 237ff.), darunter zwei Goldgläser (Nr. 1492 christlich, 1475 jüdisch), koptische Stoffe (S. 43 und 233ff.) und ein Mumienporträt des 4. Jh. (S. 248). Völlig unzureichend, ja falsch die Definition des Koptischen (koptische Kunst, koptische Kirche) in der Einleitung zu den koptischen Stoffen S. 43ff. H. B.

Dorothee Renner, Die koptischen Stoffe im Martin von Wagner Museum der Universität Würzburg. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 575.) – Bespr. von **Deborah Thompson,** Art Bull. 57 (1975) 575–576. H. B.

A. B. Follmann, Ursula Heimberg, H.-E. Joachim, F. Münten, W. Sölter, Das Rheinische Landesmuseum Bonn im Jahre 1973. C. Jahresbericht des Staatlichen Vertrauensmannes für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer vom 1. Januar bis 31. Dezember 1973. Römische Zeit. Bonn. Jahrb. 175 (1975) 324–361. Mit 37 Abb. – S. 324, Arloff: Fund von Keramik des 4. Jh. – S. 325ff., Bonn: spätrömischer Schmuck (3./4. Jh.), spätrömische Münze. – S. 330, Erftstadt: im Bereich einer römischen Villa Keramik des 4. Jh., als Oberflächenfunde. – S. 331, Euskirchen: Terrasigillata des 3./4. Jh. – S. 333ff., Jülich: spätrömische Gräber, Gürtelschnalle. Glasgefäße des 3.–5. Jh. H. B.

P. Gercke, Antiken in Kassel. Aus dem Alltag der Griechen und Römer. Sonderdr. für die Staatl. Kunstsammlungen Kassel, 1975. 28 S., 30 farb. Taf. – Populäres Bilderbuch mit einigen spätantiken Denkmälern der Kasseler Sammlung: Taf. 19, Bronzegewicht und Silberlöffel; Taf. 21, Gläser des 4. Jh. H. B.

Zimelien. Abendländische Handschriften des Mittelalters aus den Sammlungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz Berlin; Ausstellung 13. Dez. 1975 – 1. Febr. 1976, Sonderausstellungshalle der Staatl. Museen, Berlin-Dahlem. Katalog: **T. Brandis** [u. a.]. Wiesbaden, L. Reichert [1975]. 16, 306 S. Mit Tf. – S. 1–9, griechische Hss. (7 Hss.); S. 11ff., lateinische spätantike Hss. (darunter Vergilius latino-graecus, Abklatsche der Quedlinburger Italafragmente). R. S.

Kataloge und Führer der Berliner Museen. Bearb. von **H.-J. Thümmers.** [Verzeichnis der Kataloge u. Führer kunst- u. kulturgesch. Museen in der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin (West), 1.] Berlin, Gebr. Mann 1975. – S. 54ff., Skulpturenabt. mit Frühchristl.-Byz. Sammlung; S. 139, Christl. Museum der Universität zu Berlin. R. S.

Margildis Schlüter, Gertrud Platz-Horster und **P. Zazoff,** Hannover, Kestner-Museum. Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe. Antike Gemmen in deutschen Sammlungen. Bd. 4. Textbd. Tafelbd. Wiesbaden, Verl. F. Steiner GmbH 1975. VIII, 437 S.; 287 Taf. – U. a. mehrere Gemmen des 4.–6. Jh.: mythologische und allegorische Gestalten (Zeus, Diana, Herakles, Felicitas); wohl christlich zu deutende Bildmotive (Nr. 1557: Guter Hirte und Anker, sicher christlich Nr. 1648: Anker mit Fischen und christlicher Inschrift); Inschriftengemmen, gnostische Siegel sowie sassanidische Siegel. H. B.

Ulla Lund Hansen, Glas fra danske oldtidsfund. København, Nationalmuseet 1973. 31 S., 24 Abb. – Gut illustrierter Führer über antike Gläser aus dänischen Bodenfunden, darunter zahlreiche kostbare Stücke des 4./5. Jh. H. B.

R. D. Gempeler, Werke der Antike im Kunsthaus Zürich. [Kunsthaus Zürich. Sammlungsheft 5. Neujahrsblatt der Zürcher Kunstges. 1976.] Zürich 1976. 135 S., 32 z. T. farb. Abb. – S. 116ff., einige Mumienporträts des 4. Jh. (Abb. 30 g–i). – S. 127, Abb. 31/2, koptische Figuren zweier Engel, wohl von Giebeltympanon, das Verf. in das 5. Jh. datiert und der Kunstprovinz der provinzialgriechischen Zentren Mittelägyptens zuweisen möchte. Die Echtheit der Stücke stellt der Berichterstatter jedoch in Zweifel. H. B.

J. Dörig, Art antique. Collections privées de Suisse romande. [Éd. archéol. de l'Univ. de Genève.] Mayence, Ph. von Zabern 1975. 497 Nummern, zahlr. z. T. farb. Abb. – Nr. 380: Bronzelampe mit Figürchen, die Traube und Hase halten., 4. Jh. Verf. möchte das Stück der gleichen Werkstatt zuweisen, wie die Bronzelampe (Schiff) mit Peter und Paul in Florenz. – Nr. 387: interessanter Knabenkopf (Marmor), den Verf. wohl zu Recht in die 2. Hälfte des 4. Jh. datiert. Anklänge an Stilmerkmale trajanischer Zeit (wie öfter in dieser Zeit zu beobachten). – Nr. 388: Bleigewicht, als Büste einer byzantinischen Kaiserin (Diadem); Anfang 5. Jh. – Nr. 389: bemerkenswertes spätantikes Bronzepferdchen. Seltenes Exemplar. Vom Verf. K/pel zugewiesen und um 500 datiert. – Nr. 390-2: Fragmente koptischer Stoffe mit stark stilisierten figürlichen Motiven; 5.–7. Jh. H. B.

Suzanne Tassinari, La vaisselle de bronze, romaine et provinciale, au Musée des Antiquités Nationales. [Suppl. à „Gallia". 29.] Paris, Ed. Centre Nat. Rech. Scient. 1975. 84 S., 40 Taf. – Eine begrüßenswerte Publikation, die jedoch Schwächen in der Präsentation aufweist (Fehlen der Tafelverweise im Katalog). Bemerkenswert die spätantike ovale Schale mit gravierten Henkeln und eingraviertem Christusmonogramm auf dem Boden (aus der Seine bei Paris), Nr. 104, Taf. 23. H. B.

R. Lunz, Die archäologische Sammlung des Bozner Stadtmuseums. [Kultur des Etschlandes, 11.] Bozen 1973. 90 S., 65 Abb. auf Taf., 1 Farbtaf., 1 Kt. – Mit guter, geschichtlicher archäologischer Einleitung, in der die bedeutendsten Funde des Gebietes verzeichnet sind: so u. a. der Schatzfund von spätrömischen Goldmünzen des 5. und 6. Jh. in Sebatum. Karte und Übersichtstabelle der Fundplätze mit chronologischer Aufschlüsselung der Funde. H. B.

I. Chiappini di Sorio, le stoffe copte del Museo Correr. Boll. musei civici veneziani 20 (1975) 9–31. – 58 Exemplare werden auf drei Perioden verteilt: 1) 3.–6. Jh. 2) 6.–8. Jh. 3) 8.–12. Jh. Sehr summarische Beschreibung. Keine Begründung für die Datierungen. **B. B.**

S. Pernigotti, Stele cristiane da Sakinya nel Museo di Torino. Oriens ant. 14 (1975) 21–55. Mit Taf. 8–17. – Publikation christlicher Stelen aus Sakinya in Nubien, die 1933 von Monneret de Villard ausgegraben worden sind. Von 20 dieser Stelen, die in das Museum von Turin gelangten, wird hier zum erstenmal eine typologische und systematische Untersuchung gegeben. Inschriften in Griechisch und Koptisch. Eines der Stücke ist in das Jahr 907 datiert. Die griechischen Stelen älter als die in das 8.–10. Jh. datierten koptischen Stücke, sie stammen wohl aus dem 6./7. Jh. und wurden im Laufe des 8. Jh. von den koptischen verdrängt. Z. T. mit Ädikula-Rahmung. H. B.

M. Michelucci, La collezione di lucerne del Museo Egizio di Firenze. [Acc. Toscana Sc. e Lett. „La Colombaria". Studi. 39.] Firenze, L. S. Olschki Ed. 1975. 130 S., 36 Taf. – Darunter zahlreiche spätantike Stücke. Zu Recht verweist der Verf. auf die Tatsache, daß die Froschlampen für Ägypten typisch sind und bereits seit dem 2. Jh. vorkommen und nicht als christliches Symbol gedeutet werden können. Hier haben sich allenfalls volkstümliche, abergläubische Vorstellungen, die mit dem Froschbild verbunden gewesen sein können, bis in christliche Zeit gehalten. Es dürfte zudem zweifelhaft sein, daß die Anastasis-Inschrift später Typen auf das Froschbild zu beziehen ist. Auch andere symbolisch gedeutete Bilder (sog. Embryonenlampen) deutet Verf. überzeugend als

gängige Bildthemen (Putten mit Kranz) hellenistisch-römischen Ursprungs (71). Im Vorspann zu jedem Typenkatalog Besprechung der Datierung, Fundstellen, Ursprung, Übernahme und Wandlungen des Typs usw. H. B.

Tesori d'Arte Sacra di Roma e del Lazio dal Medioevo all'Ottocento Catalogo (Rom, Nov.–Dez. 1975) [S.P.Q.R. – Assessorato Antichità, Belle Arti e Probl. di Cult.] S. l., s. a. 213 S. Mit Abb. auf 170 Tf. – Die Ausstellung zeigte auch Gegenstände byzantinischer Herkunft: Nr. 2, koptisch-syrisches Enkolpion (8./10. Jh.); Nr. 8, emailliertes Goldkreuz (11. Jh., Gaeta); Nr. 28, Ikonenbeschlag (13. Jh., Rom, S. Prassede); Nr. 66, Bucheinband (Seidenstickerei, 15. Jh., Grottaferrata); Nr. 131, Mosaikikone (Schmerzensmann, 13./14. Jh.; Rom, S. Croce); Nr. 137, in Silber gefaßtes eucharistisches Glasgefäß (5. Jh.; Rom, S. Giovanni in Lat.); Nr. 138, Staurothek (11. Jh.; Rom, S. Giovanni in Lat.); S. 163–171, „Riti orientali della Chiesa cattolica" (Gegenstände des 16.–19. Jh.). R. S.

F. Fremersdorf, Antikes, islamisches und mittelalterliches Glas sowie kleinere Arbeiten aus Stein, Gagat und verwandten Stoffen in den Vatikanischen Sammlungen Roms (Museo Sacro, Museo Profano, Museo Egizio, Antiquarium Romanum). [Catalogo del Museo Sacro, 5.] Città del Vaticano, Bibl. Apost. Vat. 1975. 133 S., 92 Taf. – Eine grundlegende Publikation, die die römischen Sammlungen aufgearbeitet vorlegt. Die systematische Einleitung versucht die Fragen der Werkstätten und die Lokalisierung der Glasindustrie im römischen Reich zu klären und die Herkunft bestimmter Typen und Herstellungsverfahren zu bestimmen. In Rom bestand vor allem eine spätantike Glasproduktion, die auch die zahlreichen Goldgläser herstellte. Die Anzahl der Funde und vor allem auch ihre Qualität und z. T. Einzigartigkeit bestimmte Köln neben Syrien als ein hervorragendes Zentrum der römischen Glasherstellung. Kölner Gläser wurden offenbar auch nach Ostia und Rom exportiert. Die in den Mörtel der Loculusgräber der Katakomben eingedrückten Gläser und Glasfragmente (ein großer Teil des katalogisierten Materials stammt aus dieser Verwendung) werden vom Verf. zu Recht als Erkennungszeichen identifiziert. Den einzelnen nach der Technik geordneten Gruppen gehen wiederum eigene systematische Einleitungen voraus und auch für besondere Techniken wie etwa die Diatretgläser werden ausführliche Informationen und die Diskussion des Forschungsstandes unter der betreffenden Katalognummer gegeben. In unserem Zusammenhang beachtenswert u. a. die Buntgläser mit Einlagen bunter Fische (Platten und Teller), denen der Verf. weitere Gläser mit Fischdarstellungen anschließt, die sich in anderen Sammlungen befinden. Verf. vermerkt, daß schon die Datierung dieser Gläser, die aus der Kaiserzeit stammen, ganz abgesehen von ihrer Verbreitung eine christliche Deutung, die immer wieder behauptet wird, nicht zulassen (S. 45f). S. 74ff. werden die zahlreichen Gläser des 4. und 5. Jh. zusammengestellt. Nützlich die ausführlichen Angaben und Hinweise auf Parallelen, die im Falle bemerkenswerter Stücke, wie etwa der Kugelbecher mit eingravierten und beschrifteten Stadtdarstellungen, auch abgebildet werden. Wertvoll auch die verfahrenstechnischen und stilistischen Bemerkungen, die wie bei den Nrr. 827, 844 und 846 auch den Werkstattzusammenhang zwischen christlichen und heidnischen Gläsern, auf die der Verf. allerdings nicht eingeht, belegen können. Bemerkenswert, wie traditionelle und neutrale Fischerszenen durch die Beifügung der Apostelnamen christianisiert werden können (vgl. Nr. 826 und das dort zitierte Parallelstück in Tunis), ein zum Verständnis der Entstehung der frühchristlichen Bildkunst wichtiges Phänomen. Die Zusammenstellung der Kugelbecher mit eingravierten „Stadtdarstellungen" bietet interessante Aspekte, auf die Verf., der darin eine Darstellung Baiaes sieht, nicht eingeht. Die Beischriften Baiae, Puteoli, Amphiteatrum, stagnum Neronis u. a. deuten jedoch zusammen mit den Darstellungen daraufhin, daß hier verschiedene mirabilia, die vor allem verschiedene loci amoeni kennzeichnen, zusammengestellt sind und ihre Sinnerschließung durch die Widmungen „memoriae" und „pie zeses" einiger dieser Gläser erhalten. Damit stellen sie sich zu Sarkophagen und Wandbildern, die z. T. ganz ähnliche Motive aufweisen. Die Namen des Bechers Nr. 842 werden sicher zu Recht auf Papstnamen gedeutet wie sie ja auch (Xy-

stus) auf Sarkophagen und Goldgläsern vorkommen. Nr. 843 wohl aus den christlichen Gläsern auszuscheiden. Interessant die Traditio mit der Rollenaufschrift lex domini (Nr. 846) und die Taufdarstellung (Nr. 849) mit einer Taube, die einen Olivenzweig trägt und schwer deutbare Inschrift (pax zu lesen?). Unter den „mittelalterlichen" Gläsern (S. 93ff.) weitere antike Stücke: hervorzuheben die Lampen (S. 95ff.), zu denen die Literatur (unvollständig) angegeben wird und deren Verwendung Stellen wie Prudentius cath. 5, 141 ff., die immer wieder falsch aufgefaßt werden, verstehen lassen. Ein Index, der das reiche, hier zusammengetragene Material aufschlüsseln könnte, fehlt bedauerlicherweise. H. B.

Alessandra Melucco Vaccaro, Il museo dell'alto medioevo. [Sopr. alle Antichità di Ostia.] 1975. 14 S., 8 Abb. auf Taf. – Kurzführer mit einigen Abbildungen (Kaiserbild des 6. Jh., koptische Stoffe u. a.). H. B.

Alle Sorgenti del Romanico. Puglia XI secolo (vgl. oben S. 279.) – Bespr. von **G. Andrisani,** Arte crist. 63 (1975) 227–236, mit 13 Abb.; von **A. Castellano,** Arch. stor. Pugliese 28 (1975) 489–495, mit 3 Abb. R. S.

Matilde Escortell Ponsoda, Guía-catálogo del Museo Arqueológico Provincial. Oviedo 1974. 181 S. Mit 123 Tf. – Unter den Ausstellungsgegenständen befinden sich auch Münzen, Keramik und Mosaiken der Spätantike. R. S.

The Museum Year: 1972–73. The Ninety-Seventh Annual Report of the Museum of Fine Arts Boston. – S. 21, Abb. S. 74, koptisches Stoffragment (Dionysos, 300–600); S. 40, Bronzemedaillions Konstantins und Decentius'. R. S.

C. Vermeule und **N. Neuerburg,** Catalogue of the Ancient Art in the J. Paul Getty Museum. The Larger Statuary, Wall Paintings and Mosaics. With Additional Material by **Helen Lattimore.** o. O. 1973. 60 S., 118 Abb. auf Taf. – Nr. 76: unterlebensgroße, gut erhaltene Bronzestatue eines sich wohl auf eine Lanze stützenden nackten jungen Mannes; vom Verf. kaum zu Recht konstantinisch datiert und ohne Grund mit Licinius II versuchsweise identifiziert. Körperbildung, Rhythmus und Stil verweisen das interessante Stück eher in das 3. Jh. – Nr. 115: Mosaikfragment mit zwei auf Ranken sitzenden Vögeln; 3./4. Jh., Herkunft unbekannt. – Nr. 116: geometrisch aufgeteilter Mosaikboden mit figürlichen Medaillons (Kaninchen, Vögel), 5. Jh. (?); aus Antiochia. – Nr. 117: Teil eines durch Inschriften auf 450–462 datierten Mosaikbodens, angeblich aus frühchristlicher Kirche in Homs (Syrien) mit Darstellung eines Greifen, der Vorderpranke auf ein Rad setzt; nach Verf. christlich-symbolische Ausdeutung, dem Bildtypus nach jedoch eher Greif der Nemesis und damit interessant für die Übernahme paganer Motive in einen christlichen Kontext! – Nr. 118: Mosaikfragment mit Bacchus-Kopf (?), byzantinisch, 6. Jh. (?); Annahme einer heidnischen Enklave (so Verf.) abwegig, da dionysische Bildthemen auch in christlicher Zeit zum gängigen Dekorationsrepertoire zählten. H. B.

C. Randall Mack, Classical Art from Carolina Collections. An Exhibition of Greek, Etruscan, and Roman Art from Public and Private Collections in North and South Carolina. Columbia Museum of Art, Columbia, South Carolina, 3 Febr. – 3 March, 1974. North Carolina Museum of Art, Raleigh, North Carolina, 24 March – 21 April, 1974. Columbia, S. C. 1974. 54 S., 72 Abb. auf Taf. – Darunter hier anzuzeigen ein Mumienporträt Nr. 61 und eine Glaskanne, die vielleicht schon in das 4. Jh. gehört, Nr. 70. H. B.

Cronaca Bizantina. A cura di **V. Chiarenza.** [Le riviste dell'Italia moderna e contemp., 11.] Treviso, Canova 1975. 260 S. Mit 3 Abb. R. S.

Deutsche Kunstbibliotheken. Berlin. Florenz. Köln. München. Nürnberg. Rom. (mit engl. Zsfg.) [Arbeitsgemeinschaft der Kunstbibliotheken] München, Vlg. Dokumentation 1975. 101 S. – S. 57–67, **Th. Lersch, J. Zimmer,** Die Biblio-

thek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte München (Sammelschwerpunkte: „außereuropäische byzantinische Kunst", „Kunst der ost- und südosteuropäischen Länder"); S. 81–94, **E. Guldan,** Die Bibliotheca Hertziana Rom (Sammelschwerpunkt u. a.: „frühchristliche und byzantinische Kunst im Mittelmeerraum"). R. S.

Literaturbericht zur Kunstgeschichte. Deutschsprachige Periodika 1971. Hrsg. von den Staatl. Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin. Red.: **Verena Haas, S. Waetzoldt.** [Schrifttum zur dtsch. Kunst, Beih.] Berlin, Gebr. Mann/Dtsch. Vlg. f. Kunstwiss. 1975. 10, 186 S. R. S.

S. Georgieva, V. Velkov, Bibliografija po bŭlgarska archeologija. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 578). – Bespr. von **L. Atanasov,** Vekove 4, Hf. 3 (1975) 86–88. I. D.

T. N. Zadneprovskaya, Bibliographie de travaux soviétiques sur les Parthes. Studia Iran. 4 (1975) 243–260. – S. 244–255, Archéologie, art, numismatique. R. S.

8. NUMISMATIK. SIGILLOGRAPHIE. HERALDIK

Ph. Grierson, Monnaies et monnayage. Introduction à la numismatique. Ed. franç. par **Cécile Morrison,** [Collection hist. sous la dir. de **P. Lemerle**], Paris, Aubier, 1976. 286 p. et 67 fig. – Adaptation du livre Numismatics. (Cf. supra p. 280.) – Aux pp. 39–45 le monnayage byzantin et médiéval. P. Ş. N.

M. Lombard, Monnaie et Histoire d'Alexandre à Mahomet. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 578.) – Bespr. von **Kirsten Bendixen,** Historisk Tidsskrift 75 (Kopenhagen 1975) 122–126. V. T.

Louis Buenger Robbert, The Venetian money market 1150 to 1229. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 303.) – Bespr. von **Th. Szabó,** Quellen und Forschungen 54 (1974) 705 bis 706. V. T.

W. Hahn, Moneta Imperii Byzantini. 1. Bd. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 563.) – Bespr. von **Cécile Morrisson,** Rev. Num. 6. Ser. 16 (1974) 185–190; von **R. N. Bridge,** Numismatic Chronicle, 7. Ser. 15 (1975) 238–240. H. H.

W. Hahn, Moneta Imperii Byzantini. Rekonstruktion des Prägeaufbaues auf synoptisch-tabellarischer Grundlage. 2. Band: Von Justinus II. bis Phocas (565–610) einschließlich der Prägungen der Heraclius-Revolte und mit Nachträgen zum 1. Band. [Österr. Akad. Wiss. Denkschriften, 119.] Wien, Verlag d. Österr. Akad. Wiss. 1975. 146 S., 13 Falttafeln, 40 Münztafeln. – Bespr. von **W. Kellner,** Schweizer Münzblätter 26, 101 (1976) 23; von **Cécile Morrison,** Rev. Num. 6. Ser. 17 (1975) ... erscheint Sommer 1976! H. H.

G. E. Bates, Byzantine Coins. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 579.) – Bespr. von **D. M. Metcalf,** Journ. Hell. Stud. 95 (1975) 300; von **R. L. Hohlfelder,** Byz. Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 98–99. H. H.

Ph. D. Whitting, Münzen von Byzanz. Aus dem Engl. v. **A. P. Zeller.** [Die Welt der Münzen, 2.] München, Battenberg 1973. 319 S. Taf. – *DM 120.–* (Vgl. für das engl. Original B. Z. 68 [1975] 578.) H.-G. B.

R. Reece, Roman Coinage in the Western Empire. Britannia 4 (1973) 227–251. Mit 6 Abb., 2 Tabellen. – Detaillierte Untersuchung der Münzfunde im Verhältnis ihrer geographischen und zeitlichen Verteilung, wobei für Britannien ein starkes Übergewicht der Münzen vom Ende des 3. Jh. an auffällt. Erörterung des Problems der in Britannien besonders häufigen Münzkopien. H. B.

J. D. MacIsaac, „The Hand of God": A Numismatic Study. Traditio 31 (1975) 322–328. H. H.

P. Bruun, Notes on the Transmission of Imperial Images in Late Antiquity. Studia Romana in honorem Petri Krarup septuagenarii. (Odense Univ. Press 1976) 122–131. Mit 1 Taf. H. B.

Barbara Lichoka, Justitia sur les monnaies impériales romaines. [Trav. Centre d'archéol. méditerranéenne de l'Ac. Polon. des Sciences. 15.] Varsovie, PWN-Ed. scient. de Pologne 1974. 124 S., 85 Abb. – Justitia erscheint zum letzten Mal auf römischen Münzen östlicher Münzstätten konstantinischer Zeit. Propagandamittel. H. B.

N. Vătămanu, „Şarpele de aramă" (Numeri. XXI) în numismatică şi în istoria medicinei (Le „serpent d'airain", Nombr. XXI, en numismatique et dans l'histoire de la médecine) (en roum.). St. teologice 27 (1975) 290–296 et 5 figures. – Son rôle lors de l'épidémie de peste noire au XIVe s. Figure sur les monnaies valaques de 1377 à 1383. P. Ş. N.

I. Sokolova, Neskolko zamečanij po povodu vizantijskich prototipov drevnerusskich monet (Some Observations on the Influence of Byzantine Prototypes on ancient Russian Coins). Soobščenija Gos. Ermitaža 40 (1975) 67–72. Mit 2 Abb. I. D.

G. M. Staffieri, Appunti su una singolare coniazione alessandrina del periodo tetrarchico. Quad. Ticinesi 4 (1975) 267–280. Mit 6 Abb. H. B.

P. Bruun, Constantine's change of dies imperii. Arctos 9 (1975) 11–29. L. R.

S. Bendall, Late Sixth-Century Monogram Pentanummia. Numismatic Circular 83 (1975) 55. R. B.

P. Grierson, The Monograms on Late Sixth-Century Pentanummia of Antioch. Numismatic Circular 83 (1975) 5. R. B.

P. Grierson, The Date and Fineness of Byzantine „Neatly-Clipped" Trachea. Numismatic Circular 83 (1975) 58. R. B.

P. Protonotarios, The Silver Coinage of the Joint Reign of Andronicus II and Michael IX (1295–1320). Numism. Circ. 80, 12 (1972) 451–459. Mit 1 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1734. – Neuer, in Griechenland geschlagener Münztyp in Nachahmung eines byzantinischen. H. B.

S. Dimitrijević, Novac kneza Lazara u odnosu na novac drugih oblasnih gospodara (La monnaie du prince Lazar comparée à la monnaie des autres princes régents des provinces) (serbokr. mit frz. Zsfg.). O knezu Lazaru (= Actes du Symposium, 1971) (Beograd 1975) 185–221. Mit 30 Abb. F. B.

U. Friedländer, Münzfunde – Trouvailles monétaires. Schweiz. Münzbl. 25 (1975) 103–109. H. B.

L'udmila Kraskovská, Gerulata Rusovce. Rímske pohrebisko I. [Fontes Inst. Archaeol. Mus. Nat. Slov. Bratislava. 2.] Bratislava 1974. 247 S., 85 Abb. i. Text, Abb. A i. Text, 60 Taf., 2 Farbtaf. H. B.

D. M. Metcalf, The Istanbul hoard of 1946 and the date of the neatly cut trachea. Numismatic Circular 83 (1975) 330–331. R. B.

W. E. Metcalf, A Heraclian Hoard from Syria. Amer. Num. Soc. Mus. Notes 20 (1975) 109–137. Mit Taf. 14–16. – Umfaßt Münzen Anastasius' I, Justins I, Justinians I, Justins II, Mauricius Tiberius, Heraclius. H. B.

A. Spijkerman †, Cafarnao III. Catalogo delle monete della città. [Pubbl. Stud. Bibl. Franc. 19.] Jerusalem 1975. 123 S., 1 Abb., 5 Taf., 1 Plan. – Listenmäßige Erfassung der in der Stadt gefundenen Münzen, die ganz überwiegend dem 4. bis 6. Jh. angehören. Aufschlüsselung nach Fundplätzen (Tabelle). Unzureichende Abbildungen. Interessant ist, daß der Kontext der Münzfunde der Stadt, die durch die Hortfunde unter dem Boden der Synagoge nahegelegte Spätdatierung dieses Baues unterstützt. Leider fehlt jeder Hinweis auf Fundberichte und Fundzusammenhänge. H. B.

V. Tzaferis, The Synagogue at Ma'oz Hayim, Qadmoniot 7 (1974) 111–113. – Hoard of ca. 50 early Byzantine coins, apparently part of synagogue cash box. R. B.

D. Bahat, A Roof Tile of the Legio VI Ferrata and Pottery Vessels from Ḥorvat Ḥazon. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 160–169. Mit 5 Abb., Taf. 30. – Vgl. oben S. 576. H. B.

W. E. Metcalf, The „Cairo" hoard of tetrarchic folles. Rev. Belge Numism. et Sigill. 120 (1974) 73–101. H.-G. B.

F. S. Kleiner, Greek and Roman Coins in the Athenian Agora. [Excavations of the Athenian Agora Picture Book. 15.] Princeton, N. J., Amer. School of Class. Stud. at Athens 1975. 30 S. ungez., 37 Abb. – Ein kurzer informativer Führer mit Abbildungen. Leider schließt das Heft mit den konstantinischen Münzen, alles spätere wird bereits als „mittelalterlich" bezeichnet, ein heute kaum noch zu vertretender Standpunkt! H. B.

R. L. Hohlfelder, A Conspectus of the Early Byzantine Coins in the Kenchreai Excavation Corpus. Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 73–77. R. B.

G. Kuzmanov, Sŭkrovište ot rannovizantijski moneti ot nos Kaliakra (Ein Schatz von frühbyzantinischen Münzen in Kap Kaliakra, OBulgarien). Vekove 4, Hf. 4 (1975) 77–80. Mit 1 Abb. – Es handelt sich um 7 Nomismata von Anastasius I, Justin I und Justinianos I. I. D.

B. Dzieduszycka, Badania nad surowcem bizantyjskich monet „brazowych" znalezioych w Styrmen, okręg Ruse (Bulgaria). (Recherches sur le métal des monnaies byzantines dites „de bronze" trouvées à Styrmen, Bulgarie) (Mit engl. Zsfg.) Wiadom. numizm. 18,1 (1974) 24–29. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1716. – Münzen des 11. bis 15. Jh., Bronze, Blei und Kupfer. H. B.

B. Mitrea, Découvertes de monnaies antiques et byzantines en Roumanie (XVII). Dacia 19 (1975) 309–317. Mit 1 Taf. u. 1 Karte. – nr. 92 – 104 monnaies byzantines. u. a. 11 Bronzemünzen des 11. Jh. in Pacuiul lui Soare. O. F.

B. Mitrea, Découvertes monétaires en Roumanie (XVIII). Dacia 19 (1975) 318–326. Mit 1 Taf. u. 1 Karte. – nr. 73–95 monnaies byzantines. Kleinere Funde u. a. in Celein (Justinianos 7; Justinos II 2; Maurikios Tiberios 3; Romanos III 1; Michael IV 2) und in Dunarea (10 Goldmünzen des Johannes III Vatatzes). O. F.

G. Poenaru Bordea und **C. Voicu**, Cîteva monede bizantine descoperite în Oltenia. (Quelques monnaies byzantines découvertes en Olténie) (Rum. mit franz. Zsfg.) Stud. Cerc. Ist. Veche şi Arheol. 26 (1975) 153–155. Mit 1 Abb. auf Taf. – Byzantinische Münzen aus Oltenien von Justin bis Konstantin IX. Zufallsfunde aus verschiedenen Orten. H. B.

N. Gudea, Monede din castrul roman de la Mehadia. (Münzen aus dem Römerkastell von Mehadia) (Rum. mit deutsch. Zsfg.) Stud. Cerc. Ist. Veche şi Arheol. 26 (1975) 147–151. – Liste der 1942/3 im Kastell von Mehadia gefundenen Münzen. Darunter eine Reihe von Stücken konstantinischer Zeit und Valentinians und Valens'. H. B.

V. Kondić, Two Recent Acquisitions in Belgrade Museums. Journ. Roman Stud. 63 (1973) 47–49. Mit Taf. 5–8. – Goldmedaillon mit Bildnis Valentinians I. aus Pincum; wegen Siegesszene auf der Rückseite eventuell anläßlich des Sieges von Valens über die Goten geprägt. H. B.

M. Vasić – V. Popović, Un trésor de monnaies d'or de Sirmium. Mél. Ecole Franç. de Rome 87 (1975) 425–440 et 3 pl. – Trésor de 33 pièces d'or, avec une boucle d'oreille de même métal, trouvé en 1973 dans une couche de débris: 27 solidi et 6 multiples, primitivement serrés dans une bourse de cuir, au nom de Constantin I[er] (24), Constance II (3), Constantin II (2), Crispus (2), Hélène (2). Valeur totale des monnaies: 36,5 solidi; poids: 160,53 gr, soit à peu près une demi-livre romaine. P. Ga.

K. B. Sey, I. Gedai, Münzen und Medaillen. [Kunstschätze des Ungar. Nationalmus.] (Corvina – Magyar Helikon, Budapest 1973) (Übers. der ungar. Ausgabe 1972). 52 S. Mit 82 Abb. – Nr. 16–34, spätrömische und byzantinische Münzen und Medaillen (4.–8. Jh.). R. S.

K. Biro, Der frühbyzantinische Solidus-Fund von Szikáncs. Jb. Staatl. Kunstslg. Dresden 1970–1971, 177–186. Mit 11 Abb. – Nach Rép. d'Art et d'Archéol. N. Ser. 11 (1975) Nr. 1706. – 2 solidi des Honorios, 32 Valentinians III., 1405 Theodosios' II. Aus Rom, Ravenna, K/pel, Thessaloniki. H. B.

G. Dembski, Ein römischer Münzschatzfund aus Flavia Solva (Klein-Wagna, Gem. Wagna, BH Leibnitz, Steiermark). 636 Folles aus den Jahren 317–324. Num. Zs. 90 (1975) 7–43. Mit 2 Abb., Taf. 2–22. – Münzen des Konstantinus und Licinius. Historische Begründung für die Vergrabung des Schatzes ist ungewiß. H. B.

Franziska Dick, Die Münzsammlungen der Zisterzienserstifte Wilhering und Zwettl. Denkschr. Österr. Ak. Wiss. 121 (1975) 7–138. Mit 10 Taf. – Zahlreiche Prägungen von Konstantin bis Justinian. Wenige Stücke aus dem byzantinischen Mittelalter bis zum 12. Jh. H. B.

H.-J. Kellner, B. Overbeck und **Mechtild Overbeck,** Unterfranken. [Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. Abt. 1. Bayern. Bd. 6. Röm.-Germ. Komm. des Deutsch. Archäol. Inst. Frankfurt a. M.] Berlin, Gebr. Mann 1975. 159 S., 2 Abb., 1 Fundkarte. – S. 24f., Aschaffenburg: Nr. 6003, 7–8: Einzelfunde (Konstantin I; Justinian I). – S. 25ff., Stockstadt/Main: Nr. 6004, 66–68: Einzelfunde (Constantius II; Valentinian). – Nr. 6012, 134–142; 177–179: Einzelfunde (Diokletian bis Theodosius I). – Nr. 6013, 12–96: Einzelfunde (Licinius I bis 4./5. Jh.). – Nr. 6014, 5–6: Einzelfunde (Magnentius, Gratian). – Nr. 6015, 221–297: Einzelfunde (Maximianus Heraclius bis Justinian). – Nr. 6021, 1–17: Schatzfund (Diokletian, Maximianus Heraclius, Constantius I Chlorus, Galerius Maximianus, Severus, Konstantin I). – Nr. 6022, 3–1017: Schatzfund (Licinius I, Konstantin I, Konstantin II ?). – S. 101, Waldaschaff: Nr. 6024, 1–2: Schatzfund (Valens). – S. 102, Bad Kissingen: Nr. 6026, 1–3: Einzelfunde (Maxentius ?, Konstantin I, Constantius II). – S. 103, Münnerstadt: Nr. 6028, 1: Einzelfund (Constans). – S. 104, Windheim: Nr. 6031, 3: Einzelfund (Diokletian). – S. 106, Herlheim: Nr. 6036, 1: Einzelfund (Constantius II). – Michelau: Nr. 6037, 1: Grab- oder Einzelfund (Constans II oder Constantin IV). – S. 107f., Hammelburg: Nr. 6041, 1–2: Grabfund (Theodosius II). – S. 108, Müdesheim: Nr. 6043, 1: Grabfund (Maximianus Heraclius). – S. 109, Hüttenheim: Nr. 6045, 1: Grabfund (Justinian I). – S. 110, Willanzheim: Nr. 6048, 1–2: Grabfund (Justinus I oder II (?); 6. Jh.). – S. 114f., Bürgstadt: Nr. 6061, 1–2: Einzelfunde (Constantin I/II). – S. 115f., Kleinheubach: Nr. 6063, 4: Einzelfund (Valentinian I/II). – S. 117, Mainbullau: Nr. 6066, 2: Einzelfund (Valentinian I/II). – S. 117ff., Miltenberg, Nr. 6067, 21–22: Einzelfunde (Constantius Chlorus, Valens). – Nr. 6074, 22–34: eventuell aus Schatzfunden (Constantin I, Constantius II, Valens, Gratian, Valentinian I/II, Magnus Maximus). – S. 136, Großwallstadt: Nr.

6084, 1: Grabfund? (Valentinian I). – S. 146, Pflaumheim: Nr. 6093, 1: Grabfund (Magnentius). – S. 150: Grafenrheinfeld: Nr. 6102, 1: Einzelfund (Zeno). – S. 157, Spessart: Nr. 6116, 2–7: Schatzfund? (Constantin I, Constantin I/II, Constans). H. B.

H.-D. Schultz, Ein Solidus des Honorius von Blankenburg, Kr. Prenzlau. Ausgr. und Funde 20 (1975) 198–200. Mit Taf. 27a. – Im flachen Uferwasser des Blankenburger Sees gefunden, gehört die Münze in den größeren Zusammenhang der zahlreichen, an den Ostseeküsten gefundenen Solidi des 5./6. Jh. Überschau über weitere spätantike Münzfunde im Oder-Weichselgebiet und ihr Zusammenhang mit den Handelsbeziehungen dieser Gebiete und Pannonien seit dem 5. Jh. H. B.

Report of the Keeper of the Heberden Coin Room (**C. H. V. Sutherland**) for the year 1973–4. Ashmolean Museum. Report of the Visitors 1973–1974, 39–49. Mit 2 Tf. – S. 46f., Erwerbungen von 91 byzantinischen Münzen. R. S.

J. Casey, A Coin of Valentinian III from Wroxeter. Britannia 5 (1974) 383 bis 386. – Späteste westliche Kaisermünze in Britannien, wichtig als Zeugnis für noch bestehende Verbindungen zum Zentrum des Reiches. H. B.

D. M. Metcalf, A follis of Isaac Comnenus of Cyprus, 1184–1191, from the di Cesnola collection. Sealy's Coin and Medal Bulletin, (1975) 261–262. R. B.

B. Kapossy, Römische Medaillone und Kontorniaten. Jahrb. Bern. Hist. Mus. 51–52 (1971–72) 127–150. Mit zahlr. Abb. – Vorläufige Publikation einer Sammlung römischer Medaillonen und Kontorniaten des Berner Münzkabinetts (u. a. Medaillone des Diokletian, Maximianus Herculius, Galerius Caesar, Konstantin I) mit ausführlicher Einleitung in die Geschichte dieser Gattungen (für die Kontorniaten im Anschluß an A. Alföldi). H. B.

M. Orlandoni, Una moneta inedita di Baduela rinvenuta in Valle d'Aosta. Quaderni Ticinesi 4 (1975) 281–282. Mit 2 Abb. – Münze des Totila mit Bild und Namen Justins. Wohl ein Zeugnis dafür, daß die Valle d'Aosta zu dieser Zeit von Justinian nicht unterworfen war. H. B.

W. Hahn, Ein neuer reduzierter Solidus Justins II. aus Ravenna. Schweiz. Münzbl. 25 (1975) 95–96. Mit 1 Abb. H. B.

C. Brenot, Les fouilles de Mariana (Corse). 4. Les monnaies romaines. Bastia 1973. 40 S., Abb. – Vgl. oben S. 615. H. B.

Monnaies anciennes et modernes provenant de collections privées – Münzen der Antike und Neuzeit aus Privatbesitz. Vente aux enchères publiques 5 – Auktion 5. Exposition le 1er déc. 1975 chez Monnaies et Médailles S. A., Bâle – Ausstellung am 1. Dez. 1975 in den Räumen der Münzen und Medaillen AG, Basel. [Auctiones S. A. Soc. Ventes Publ. d'Oeuvres d'Art, Bâle – Auctiones A. G. Ges. Kunstversteigerungen, Basel.] Basel 1975. 60 S., zahlr. Taf. – Nr. 737 ff., Münzen des 4./5. Jh. H. B.

Sotheby's Catalogue of Ancient, English and Foreign Coins in Gold, Silver and Bronze. Day of Sale: Wednesday, 12th November, 1975. Afternoon Session. Roman Series. – Nrr. 358–362: spätantike Münzen, darunter einige seltene Prägungen (Mauricius Tiberius, Hilderich). H. B.

V. Laurent †, Le Corpus des sceaux de l'empire byzantin. Tome V, 3: l'Eglise (Supplément) (vgl. B. Z. 68 [1975] 582.) – Bespr. von **I. Millán González-Pardo,** Emerita 43 (1975) 297–299. H. H.

G. Zacos-A. Veglery, Byzantine lead seals. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 284.) – Bespr. v. **W. Seibt,** Byzantinosl. 36 (1975) 208–213. H.-G. B.

V. Šandrovskaja, Odno utočnenie teksta chroniki Skilitzy po materialam sfragistiki (Eine Präzisierung im Text der Skylitzes-Chronik auf Grund sphragistischer Angaben). Soobščenija Gos. Ermitaža 40 (1975) 46–48. Mit 1 Abb. – Auf Grund einer Analyse zweier Bleisiegel der Ermitage (Nrr. M–1265 u. M–8668) berichtigt S. die Angabe bei G. Cedrenus-J. Skylitzes, ed. Bonn, II, 520/21 (jetzt ed. I. Thurn, 403, 32 ff.): der Protospatharios und Strategos Thornikos Varasvatze der beiden Siegel soll mit dem in der Chronik erwähnten Protospatharios identisch sein. I. D.

G. Dundua, Win iq'o Teodore ep'isk' op' osi? – Vislaja pečat' episkopa Feodora iz Bičvinta (Wer war der Bischof Theodoros? – Bleisiegel des Bischofs Theodoros aus Bičvinta) (georg. mit russ. Zsfg.). Dzeglis megobari (Freund der Kulturdenkmäler) 33 (1973) 73–76. 103 f. – Parallelstück zum Bischofssiegel Laurent, Corpus V, Nr. 1857 (etwa 2. Hälfte 7. Jh.) aus Georgien. W. Seibt

V. S. Šandrovskaja, Ermitažnye pečati Filareta Vrachamija (Varažnuni). (Russ. mit armen. Zsfg.). Vestnik obščestv. nauk AN Arm. SSR (Erevan 1975) 36–49, mit 7 Abb. – An Hand publizierter bzw. bisher noch unbekannter Bleisiegel zeichnet Š. den *cursus honorum* des Philaretos Brachamios († 1084) nach. Hervorzuheben ist insbesonders die Bulle, die den Beginn der Karriere als πρωτοσπαθάριος, ὕπατος καὶ τοποτηρητὴς τῶν Καππαδοκῶν (sc. ταγμάτων) markiert (wohl 60er-Jahre 11. Jh.). W. Seibt

V. S. Šandrovskaja, Vizantijskie pečati v sobranii Ermitaža (na vystavke „Iskusstvo Vizantii" iz sobranij Sovetskogo Sojuza) (Byzantinische Siegel in der Sammlung der Ermitaž [auf der Ausstellung „Byzantinische Kunst" aus den Sammlungen der Sowjetunion]). Leningrad 1975. 15 S., 34 Abb. auf Bildstreifen bzw. am Umschlag. – Da der große Katalog der monumentalen Byzanzausstellung in Leningrad (September 1975 – Jänner 1976) erst 1977 erscheinen dürfte, brachte Š. eine kleine Vorauspublikation für die Besucher des sphragistischen Teiles der Ausstellung heraus, worin 33 Siegel und ein Bulloterion kurz behandelt werden. An unbekannten Stücken finden sich besonders die von Nikephoros Botaneiates, σεβαστὸς καὶ δοὺξ Ἑλλάδος, einem nahen Verwandten des gleichnamigen Kaisers (Nr. 2), von Euphrosyne Dukaina, der Gattin des Alexios III. (Nr. 14), von Leon Brachamios, πρωτοσπαθάριος καὶ στρατηγός aus der 1. Hälfte des 11. Jh. (Nr. 27), ferner eines Georgios Bardales aus der 2. Hälfte des 12. Jh. (Nr. 25), eines Theodoros Makrembolites aus dem 12. Jh. (Nr. 30) und schließlich das anonyme Siegel eines Abtes der μονὴ Θεοτόκου τῆς Παραμυθίας in Trapezunt, ebenfalls aus dem 12. Jh. (Nr. 21). W. Seibt

9. EPIGRAPHIK

Margherita Guarducci, Epigrafia greca. 3. Epigrafi di carattere privato. Roma, Ist. Poligr. dello Stato 1974. IX, 611 S., 233 Abb. – Gelegentliche Hinweise auf christliche Inschriften, ihr Formular und ihre Form z. B. S. 96 und 158 (systematisch sollen diese Inschriften in Band IV besprochen werden), Inschriften auf Gebrauchsgegenständen im heidnischen und christlichen Bereich (S. 345). S. 454 f., unter den wenigen Mosaikinschriften wird die interessante Inschrift des Mosaiks eines christlichen Kultbaues aus Theben (Böotien) besprochen, die den seltenen Terminus μουσεῖον für das Mosaik nennt und den entwerfenden und ausführenden Künstler erwähnt. S. 512 f., Diatretgläser. S. 513 f., Goldgläser, deren Akklamationen z. T. als sepulkrale Formeln aufgefaßt werden. S. 543, Inschriften auf Lampen, darunter christliche, S. 544 ff. auf Stoffen (u. a. Wandbehang von Dumbarton Oaks.). H. B.

S. Daris, Miscellanea minima byzantina. Zs. Papyrol. u. Epigr. 19 (1975) 289–294. H. B.

G. Geraci, La collezione Di Bagno: Le iscrizioni greche e latine. [Epigr. e antichità. 4.] Faenza, Fratelli Lega 1975. XI, 252 S., 221 Abb. auf Taf. – Darunter

christliche Grabplatten (Nr. 219. 220) mit eingeritzten Christusmonogrammen und Zeichnungen der Verstorbenen, z. T. in Orantenhaltung. Die von Diehl als christlich angesehene Inschrift Nr. 201 mit der interessanten Formel a deo (?) sublatum doch wohl heidnisch (Fragment eines Sarkophagdeckels). H. B.

S. Şahin, Neufunde von antiken Inschriften in Nikomedien (Izmit) und in der Umgebung der Stadt. Münster 1974. – Bespr. von **N. Fıratlı,** Belleten 39 (1975) 499. 500. O. F.

S. Eyice, Anadolu'da „Karamanlica" Kitâbeler (Grek harfleriyle Türkce kitâbeler). (Türk. Karamanlica Inschriften in Anatolien [Türkische Inschriften mit griechischer Schrift]). Belleten 39 (1975) 25–48. Mit 9 Abb. auf Taf. O. F.

M. H. Crawford and **J. Reynolds,** The Publication of the Prices Edict: A New Inscription from Aezani. Journ. Rom. Stud. 65 (1975) 160–163. H. H.

T. B. Mitford, Some Inscriptions from the Cappodocian Limes. Journ. Roman Stud. 64 (1974) 161–175. Mit Abb. 3–5, Taf. 4–8. – Vgl. oben S. 567. H. B.

Elsa Peterson Gibson, A Unique Christian Epitaph from the Upper Tembris Valley. Bull. Amer. Soc. Papyrol. 12 (1975) 151–157. Mit 1 Taf. – Vgl. S. 567. H. B.

Elsa Peterson Gibson, Montanism and Its Monuments. Harvard Stud. Class. Philol. 79 (1975) 362. H. B.

Elsa Gibson, Montanist Epitaphs at Uşak. Greek, Rom., and Byzant. Stud. 16 (1975) 433–442. Mit Taf. 3–8. Vgl. oben S. S. 567–568. H. B.

S. de Sandoli, Corpus inscriptionum Crucesignatorum Terrae Sanctae (1099–1291). Testo, traduzione e annotazioni. Jerusalem, Franciscan Printing Press, 1974. LXIII, 351 p. 150 ill., 1 carte. (Pubblicazioni dello Studium Biblicum Franciscanum, 21). – Rec. par **P. Devos,** Anal. Boll. 93 (1975) 433–435. P. Ga.

N. Tsori, A Greek Inscription from Tell Basul. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 227. Vgl. oben S. 575–576. H. B.

A. Siegelmann, A Mosaic Floor at Caesarea Maritima. Israel Expl. Journ. 24 (1974) 216–221. Mit 2 Abb., Taf. 47–48. – Vgl. oben S. 574. H. B.

É. Bernand, Les inscriptions grecques de Philae. II: Haut- et Bas-Empire. (Vgl. oben S. 288.) – Bespr. von **W. Peek,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 778–782. V. T.

É. Bernand, Recueil des inscriptions grecques du Fayoum. T. I: La „Meris" d'Heracleidès. Leyden, Brill 1975. XVII, 236 S. Mit 78 Taf. und 3 Ktn. *240.– hfl.* V. T.

S. Jakobielski, Observations sur un livre récemment paru: **Jadwiga Kubińska,** Faras IV – Inscriptions grecques chrétiennes. Ét. et Trav. 8 (1975) 323–332. – Korrekturen, Zusätze. Vgl. B. Z. 68 (1975) 583. H. B.

B. Boyaval, Note sur la stèle 262 du recueil des inscriptions grecques chrétiennes d'Égypte. Ztschr. f. Pap. und Epigraphik 17 (1975) 152. V. T.

E. Lozovan, Varègues, Roméens et le lion du Pirée. Revue Romane 8 (1973) 151–156. – Réexaminant l'inscription runique que porte le lion du Pirée (à Venise depuis 1687) et qui mentionne la RUmanIU, ainsi que l'Arménie, l'A. montre qu'il ne saurait s'agir du pays des Roumains, mais bien de la Romanie byzantine, peut-être la Crimée ou le Caucase. P. Ş. N.

V. Beševliev, Novi starochristijanski nadpisi ot Varna (Neue altchristliche Inschriften aus Varna) (mit dt. Zsfg.). Izvestija d. Nat. Museums Varna 11 (26) (1975)

148–150. – Mit 1 Abb. – Ausgabe und Deutung von 5 neuen Inschriften mit unbestimmter Chronologie. I. D.

Jord. Andreev, Nadpisite pri s. Ivanovo, Russensko, i poslednite godini ot života na car Georgi Terter I (Die Inschriften bei dem Dorf Ivanovo, Kreis Russe, und die letzten Jahre des Königs Georg I. Terter). Vekove 4, Hf. 3 (1975) 77–84. Mit 3 Abb. – Neuausgabe der slavischen Inschriften als Beweis der Hypothese über das Ende des bulgarischen König Georg Terter I. (1280–1292) als Mönch (nach 1303/04.) I. D.

E. Popescu, Pe marginea unei epigrame funerare din epoca romană tîrzie de la Tomis. (Rum. mit deutsch. Zsfg.) Stud. Cerc. Ist. Veche şi Arheol. 26 (1975) 79–93. Mit 1 Abb. auf Taf. H. B.

Maria Bollini, Le iscrizioni greche di Ravenna. Quad. degli Studi Romani. 9. Faenza, Fratelli Lega Ed. 1975. 85 S., zahlr. Abb. H. B.

G. Bovini, Osservazioni sulle epigrafi che sovrastano le absidiole del battistero della cattedrale di Ravenna. Corsi di cult. sull'arte rav. e biz. Ravenna 9–22 marzo 1975 (Ravenna, Longo Ed. 1975) 111–118. Mit 6 Abb. H. B.

10. BYZANTINISCHES RECHT

QUELLEN UND GESCHICHTE

K. E. Zachariae von Lingenthal, Kleine Schriften zur römischen und byzantinischen Rechtsgeschichte. Sammlung der in Zeitschriften und Serienwerken erschienenen selbständigen Abhandlungen. 2 Bde. Leipzig, Zentralantiquariat der DDR 1973. 647 und 621 S. – Unfachmännisch und in mangelhafter Druckqualität hergestelltes Sammelwerk. Wichtige Arbeiten fehlen, z. B. die Rezension Zachariaes zu den Anecdota I von Heimbach (Wiener Jb. d. Lit. 86 (1839) 184–236), obwohl sie immer noch den aktuellen Stand der Forschung zu Athanasios von Emesa darstellt, dafür ist das Rechtsbuch des Attaleiates abgedruckt, obwohl die Ausgabe nicht von Zachariae stammt (sondern von Sgoutas), und der Text bei Zepos (IGR Bd. VII, 411 ff.) bequem zugänglich ist. D. S.

D. Liebs, Römisches Recht. Ein Studienbuch. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht 1975. 306 S. *22.80 DM.* V. T.

N. P. Matses, Ζητήματα βυζαντινοῦ δικαίου. Ἔκδ. Β' ἐπηυξημένη. Athen 1976. 64 S., 1 Bl. – Die 2. Aufl. (vgl. oben S. 289) enthält 19 Studien. H.-G. B.

G. Lanata, Gli atti dei martiri come documenti processuali. (Cf. B. Z. 68 [1975] 586.) – Rec. di **A. Roncoroni,** Athenaeum n. s. 53 (1975) 406–408; di **C. Venturini,** Riv. filol. istruz. class. 103 (1975) 340 s; di **J. Crook,** Class. Rev. N. S. 25 (89) (1975) 287–288. E. F.

S. Lauffer, Diokletians Preisedikt. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 244.) – Bespr. von **G. Wirth,** Dtsche Litztg. 96 (1975) 728–730. V. T.

F. Sitzia, De actionibus. Edizione e commento. [Università di Roma. Pubbl. dell'Ist. di dir. rom. e dei dir. dell'oriente mediterr. XLVI.] Milano 1973. VI, 142 S. – Bespr. von **N. van der Wal,** Tijdschr. v. Rechtsgesch. 43 (1975) 323–324. D. S.

M. Amelotti, G. I. Luzzatto, Le Costituzioni giustinianee nei papiri e nelle epigrafi. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 288.) – Bespr. von **A. A. Schiller,** Gnomon 47 (1975) 582–587. H. H.

A. M. Honoré, Some Constitutions composed by Justinian. Journ. Rom. Stud. 65 (1975) 107–123. – Versuch, mit Hilfe stilistischer Merkmale und auf Grund von

Briefen Justinians an Päpste die vom Kaiser selbst stilisierten Constitutionen festzustellen. H. H.

R. Bonini, I Subsidia del vocabolario delle leges di Giustiniano. Aegyptus 55 (1975) 247–262. – Ungewöhnlich informationsreicher Besprechungsaufsatz zu den von Amelotti herausgegebenen Subsidia (bisher 2 Bde) für das Vocabularium legum Iustiniani. Vor allem für die Benutzer von Subsidia I (M. Amelotti, G. I. Luzzato – Vgl. B. Z. 68 [1975] 288.) eine wichtige Ergänzung. D. S.

T. E. Gregory, The Ekloga of Leo III and the Concept of Philanthropia. Βυζαντινά 7 (1975) 267–287. – Verf. sucht, die bekannte Schwierigkeit, daß das „gemilderte" Strafensystem der Ekloga aus heutiger Sicht in einem gewissen Widerspruch zu den Verstümmelungsstrafen steht, durch eine Neubestimmung des Philanthropie-Begriffs (Philantropia meant forgiveness, but it also involved a certain chastening and even an indication of the fate which would certainly overcome the unrepentant sinner) zu überwinden. Daß Philanthropie nicht gleich (moderner) Humanität ist, war freilich nicht zweifelhaft, und daß die vom Verf. kritisierte von Bury, Freshfield u. a. vertretene Relativitätsthese (Verstümmelung statt Tod) vermutlich doch richtig ist, zeigt ein Blick auf die (noch in die Isaurierepoche gehörenden) Texte Ekloga ad Proch. mutata 31. 1. und 31. 2. D. S.

N. van der Wal, La tradition des Novelles de Léon le Sage dans le manuscrit Palimpseste Ambrosianus F 106 Sup. Tijdschr. v. Rechtsgesch. 43 (1975) 257–269. – Dem Verf. sind bei der Prüfung des im Titel genannten Ms. einige umstürzende Beobachtungen geglückt, die man wie folgt resümieren kann: Die These von Noailles, wonach die 113 leonischen Novellen von Anfang an als liber singularis erschienen sind, ist widerlegt. Die Novellen sind einzeln erschienen und waren in einer chronologischen Sammlung vereint. Der Ambrosianus enthält einen Auszug aus dieser Sammlung. Das bekannte, zuletzt von Noailles herausgegebene Kompendium ist ein späterer, in kaiserlichem Auftrag und unter seiner Mitwirkung erstellter „liber singularis" (insoweit behält Noailles also Recht). D. S.

A. Vööbus, Discovery of very important manuscript sources for the syro-roman Lawbook: The opening of a new epoch of research in this unique monument of Jurisprudence. [Papers of the Estonian Theological Society in Exile, 21.] Stockholm 1971. 31 S. – Bespr. von **H. Kaufhold,** Oriens Christ. 59 (1975) 189–190. A. B.

B. Djurdjev, Kada i kako su nastali despota Stefana Zakoni za Novo Brdo? (Les lois de Novo Brdo du despote Stephan Lazarević, quand et comment sont-elles devenues?) (serbokr. mit frz. Zsfg.). Godišnjak Društva istoričara BiH 20 (Sarajevo 1974) 41–64. – Dj. beweist, daß der Despot Stephan Lazarević das Bergwerksgesetz bereits 1403 bestätigte und nicht 1412, wie der erste Herausgeber dieses Gesetzesdenkmals N. Radojčić annahm (vgl. B. Z. 59 [1966] 271). Im Jahre 1412 wurde nur das Gesetz über die Stadt Novo Brdo kodifiziert. Es soll erwähnt werden, daß das Bergwerkgesetz des Despoten Stephan den serbischen Staat überlebte und, als „Sachsengesetz" (Kanun-i Sas) in die türkische Gesetzgebung in der zweiten Hälfte des 15. Jh. übernommen wurde (ed. N. Beldiceanu, Les actes des premiers sultans conservés dans les manuscrits turcs de la Bibliothèque Nationale à Paris II, Paris 1964, 356–363). F. B.

D. Simon, Zyprische Prozeßprogramme. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 573.) – Bespr. von **W. Selb,** Gnomon (1975) 723–724. H.-G. B.

G. Cronţ, Ρωμαϊκο-βυζαντινὲς ἐπιδράσεις στὸ ρουμανικὸ δίκαιο τῆς φαναριωτικῆς ἐποχῆς. In: K. A. Demades, Βαλκανικὴ βιβλιογραφία II. Παράρτημα (Thessalonike 1974) 35–46. H.-G. B.

N. P. Matses, Τὸ χωρίον Α', 23, κα' τοῦ „Νομικοῦ Προχείρου" τοῦ Μιχαὴλ Φωτεινοπούλου καὶ ὁ Κ. Δ. Τριανταφυλλόπουλος. Athen 1976. 4 S. –

Die Bestimmungen über die Bestrafung des Ehemanns, der seine Frau ohne triftigen Grund prügelt, begegnen nicht erst bei Photeinopulos sondern schon in der Novelle 117,14 Justinians. H.-G. B.

M. Kaser, Das römische Privatrecht. Erster Abschnitt. Das altrömische, das vorklassische und klassische Recht. Zweite, neubearb. Aufl. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 587.) – **M. Kaser,** Das römische Privatrecht. Zweiter Abschnitt. Die nachklassischen Entwicklungen. Zweite, neubearb. Aufl. [Rechtsgeschichte des Altertums im Rahmen des Handbuchs der Altertumswissenschaft. Dritter Teil, dritter Band, erster und zweiter Abschnitt.] München, C. H. Beck 1975. XXX, 680 S. – Wird besprochen. H.-G. B.

R.-J. Loenertz †, Le Constitutum Constantini et la Basilique du Latran. – B. Z. 69 (1976) 406–410. H.-G. B.

M. A. Turtoglu, Περὶ τῆς ἀπονομῆς χάριτος κατὰ τὸ βυζαντινὸν καὶ μεταβυζαντινὸν δίκαιον μέχρι καὶ τοῦ Καποδιστρίου. Ἐπετ. Κέντρου Ἐρεύνης τῆς ἱστορίας τοῦ ἑλλ. δικαίου 20–21 (1973–74). S.-Dr. 13 S. H.-G. B.

O. Heggelbacher, Geschichte des frühchristlichen Kirchenrechts bis zum Konzil von Nizäa 325. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 290.) – Bespr. von **J. Mühlsteiger,** Ztschr. f. kath. Theologie 98 (1976) 94–95; von **M. Kaiser,** Theol. Revue 71 (1975) 492–494. V. T.

A. P. Christophilopulos, Τὸ ἑλληνικὸν ὀρθόδοξον ἐκκλησιαστικὸν δίκαιον κατὰ τὰ ἔτη 1972 καὶ 1973. Θεολογία 46 (1975) 626–661. – Die bekannte Bibliographie umfaßt dieses Mal 446 Nummern und ist durch ein Autorenregister erschlossen. Sie erscheint auch separat, Athen 1975, 39 S. H.-G. B.

S. Gholam, Obiceiul ca izvor în dreptul romano-bizantin şi în tradiţia patristico-canonică a Bisericii ortodoxe (La coutume en tant que source du droit romano-byzantin et dans la tradition patristique et canonique de l'Église orthodoxe) (en roum.). St. teologice 27 (1975) 452–463. P. Ş. N.

Th. N. Kozyres, Τὰ τυπικὰ τῶν Μονῶν ὡς πηγὴ τοῦ Ἐκκλησιαστικοῦ δικαίου. Ἀρχ. ἐκκλ. καὶ κανον. δικαίου 29 (1974) 100–104. R. S.

Maxime de Sardes, Le patriarcat oecuménique dans l'église orthodoxe. Étude historique et canonique. [Theol. hist., 32] Paris, Beauchesne 1975. 422 S. – Vgl. für das griech. Original B. Z. 67 (1974) 308. R. S.

R. Gryson, Il ministero della donna nella chiesa antica. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 588.) – Bespr. von **L. B. G.,** Angelicum 53 (1976) 131. V. T.

S.-P. Pufulete, Pedeapsa coborîrii din treaptă după canoanele Bisericii ortodoxe (La peine de la déposition d'après les canons de l'Église orthodoxe) (en roum.). St. teologice 27 (1975) 41–51. P. Ş. N.

F. Goria, Studi sul matrimonio dell'adultera nel diritto giustinianeo e bizantino. [Università di Torino, Memorie dell'Ist. giur. Ser. II, Mem. 157.] Torino 1975. 297 S. *Lit. 5.000.* – Sehr gründliche Untersuchung dieses speziellen Ehehindernisgrundes, welche wegen der Verfolgung des Themas durch die gesamten byzantinischen Rechtsquellen und des üppigen Fußnotenapparates teilweise den Charakter eines Nachschlagewerkes zu der byzantinischen Rechtsquellenliteratur annimmt. – Wird besprochen. D. S.

J. Masson, Histoire des causes du divorce dans la tradition canonique Copte (de origines au XIIIe siècle). Collectanea 14 (1970–71) 163–250. P. Gr.

11. FACHWISSENSCHAFTEN

(NATURWISSENSCHAFTEN, MEDIZIN, KRIEGSWISSENSCHAFT)

J. Mogenet, Sur quelques scolies de l'„Almageste". Le monde grec. Hommage à Claire Préaux (Bruxelles, Ed. de l'Univ. 1975) 302–311. – Zu den Scholien im Vat. gr. 1594 (9. Jh.) und 184 (13. Jh.): wichtig für den Text des Kommentars von Theon, aber auch teilweise die Ergebnisse der arabischen Astronomie berücksichtigend. H.-G. B.

Ch. Lichtenthaeler, Geschichte der Medizin. Die Reihenfolge ihrer Epochen-Bilder und die treibenden Kräfte ihrer Entwicklung. Ein Lehrbuch f. Studenten, Ärzte, Historiker und geschichtlich Interessierte. Bd. I: Vorgeschichte, Antike und Mittelalter. Köln-Lövenich, Dtscher Ärzte-Verlag 1974. 346 S. *49.–DM.* V. T.

Erna Patzelt, Moines-médecins. Études de civilisation médiévale (IX[e]–XII[e] siècles). Mél. offerts à E.-R. Labande. (Poitiers, Centre d'Études Sup. de Civilisation Médiév. [1974]) 577–588. – P. geht auch auf die Bedeutung von Byzanz als Vermittlerin medizinischer Kenntnisse vom Vorderen Orient nach dem Westen und auf den Beginn des Krankenhauswesens im christlichen Osten ein. R. S.

H.-J. Graf, Trepanation bei Byzantinern und Arabern. Sudhoffs Archiv 57 (1973) 332. – Nach einer chinesischen Notiz des 11. Jh. R. S.

M. Ullmann, Medizin im Islam. (Vgl. B. Z. 68 [1975] 292.) – Bespr. von **H. Simon,** Orient. Litztg. 70 (1975) 583–586. V. T.

H. W. Pleket, Technology in the Greco-Roman world: a general report. Talanta 5 (1973) 6–47. V. T.

R. Halleux, Le problème des métaux dans la science antique. [Bibliothèque de la Fac. de philos. et lettres de l'Univ. de Liège, 209.] Paris, Belles Lettres 1974. 237 S. V. T.

Erika Brödner, Die technische Ausrüstung islamischer Bäder im Vergleich mit antiken Thermenanlagen. Technikgeschichte 42 (1975) 185–202. Mit 12 Abb. V. T.

H. Mihăescu, Mauricius, Arta Militare. (Cf. B. Z. 67 [1974] 576.) – Rev. by **D. Dvoichenko-Markov,** Byzantine Studies (Pittsburgh) 1 (1974) 199–200. R. B.

Hélène Ahrweiler, L'organisation des campagnes militaires à Byzance, in **V. J. Parry** and **M. E. Yapp,** War, Technology and Society in the Middle East (London, Oxford University Press 1975) 89–96. R. B.

J. F. Haldon, Some Aspects of Byzantine Military Technology from the Sixth to the Tenth Centuries. Byzantine and Modern Greek Studies 1 (1975) 11–48. R. B.

Hiroshi Wada, Τὸ λεγόμενον θεῖον ἄπυρον bei Malalas. Orient 11 (1975) 25–34. H.-G. B.

O. R. Hill, The role of the camel and the horse in the Early Arab Conquests, in **V. J. Parry** and **M. E. Yapp,** War, Technology and Society in the Middle East (London, Oxford University Press 1975) 1–31. R. B.

D. Ovčarov, Vŭorŭženieto na rannosrednovekovnata bŭlgarska konnica (Die Bewaffnung der frühmittelalterlichen bulgarischen Kavallerie). Vekove 4, Hf. 5 (1975) 31–34. Mit 3 Abb. I. D.

Irina Štereva, Kŭm vŭprosa za mečovete v srednovekovna Bŭlgarija (Sur les épées en Bulgarie médiévale) (mit frz. Zsfg.). Archeologija 17, Hf. 2 (1975) 55–60. Mit 5 Abb. I. D.

Djurdjica Petrović, Firearms in the Balkans on the eve and after the Ottoman Conquests of the fourteenth and fifteenth centuries, in **V. J. Parry** and **M. E. Yapp,** War, Technology and Society in the Middle East (London, Oxford University Press 1975) 164–194. R. B.

L. Casson, Ships and Seamanship in the Ancient World. (Cf. B. Z. 67 [1974] 310. – Rec. par **Ch. Le Roy** (*Voyageurs et marins dans l'antiquité*), Rev. Et. Gr. 88 (1975) 178–181. P. Ga.

H. D. L. Viereck, Die römische Flotte, classis romana. Herford, Koehlers Verlagsges. m. b. H. 1975. 307 S., 186 Abb., 77 Abb. auf Taf. – Umfassende, alle Aspekte berücksichtigende, wenn auch populäre, durch zahlreiche Zeichnungen, Pläne, Risse und Rekonstruktionen angereicherte Darstellung, die teilweise bis in das 8. Jh. und zur Verteidigung K/pels unter Leo III. reicht. Die jüngsten Unterwasserforschungen, die für die Kenntnis des kaiserzeitlichen und spätantiken Massengütertransportes und seiner Leistungsfähigkeit sowie über den Marmorhandel wichtige Aufschlüsse geben, sind ebenfalls berücksichtigt. Doch wird der Wert des Buches als übersichtliches Informationsmittel stark dadurch beeinträchtigt, daß fast alle Belege fehlen. H. B.

E. Schilbach, Byzantinische Metrologie. **Ders.,** Byzantinische metrologische Quellen. (Vgl. B. Z. 67 [1974] 576.) – Bespr. von **H. Chantraine,** Gnomon 47 (1975) 676–682. H. H.

P. J. Sijpestein, A new measure: τὸ διδιπλοῦν. Aegyptus 55 (1975) 54–57. – S. behandelt die (bisher 3) Belege aus den Papyri des 5./6. Jh. und deutet sie als „a measure containing two διπλᾶ". Διπλοῦν selbst interpretiert er als κνίδιον (διπλοῦν). Generalisieren darf man diese Fixierung auf ein Weinmaß kaum. In byzantinischen Juristentexten ist διπλοῦν regelmäßig der doppelte Sachwert (als Buße). Ein vielleicht nützlicher Hinweis auf eine abgelegene Quelle: Die leges Homeriton (PG 86.1 Sp. 563ff.) haben διπλῶν (von διπλαῖ?) für eine Prügelstrafe (Kapp. 4, 19, 30). D. S.

12. MITTEILUNGEN

PERSONALIA

Im Juli 1976 wurde Prof. I. Dujčev (Sofia) zum Corresponding Fellow der British Academy gewählt.

Herrn Gilbert Dagron wurde die Professur für Byzantinistik am Collège de France übertragen.

ARBEITSVORHABEN

Herr Dr. H. Brandenburg, Deutsches Archäologisches Institut Rom, bereitet eine monographische Untersuchung zur oströmischen Skulptur vom 4. bis zum 6. Jh. vor. Er bittet um die Überlassung von einschlägigen Sonderdrucken.

Unter der Fachberatung von Dr. P. Speck wurde zur Einführung in die Geschichte von Konstantinopel im Schulunterricht ein Film „Konstantinopel – Großstadt im Mittelalter – Geschichte" gedreht, der vom Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, 8022 Grünwald bei München, Bavaria-Film-Platz, zu beziehen ist.

TOTENTAFEL

Josef Schmid † 4. 9. 1975	E. Amand de Mendieta † 1. 7. 1976
R.-J. Loenertz † 31. 8. 1976	Gh. Cronț † 31. 8. 1976

III. ABTEILUNG